Wissenschaftliche

Reise,

durch

das südliche Deutschland, Italien,

Sicilien und Frankreich.

Herausgegeben

von

Ferdinand Florens Fleck,

Doctor der Philos. ausserordentl. Prof. der Theol., Mitglied der Acad. Peloritana zu Messina und der hist. theol. Gesellschaft zu Leipzig.

Zweiten Bandes erste Abtheilung.

Leipzig, 1835.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Theologische
Reisefrüchte,

zur

Kenntniss des kirchlich-religiösen, sittlichen
und wissenschaftlichen Zeitgeistes
im
südlichen und westlichen Europa.

Herausgegeben
von

Ferdinand Florens Fleck,

Doctor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der Theologie, Mitglied
der Academia Peloritana zu Messina und der hist. theol. Gesellschaft
zu Leipzig.

„*Neminem condemno, in quo aliquid Christi reperio.*"
Bucerus.

Erste Abtheilung.

Leipzig, 1835.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Wissenschaftliche
Reise,

durch

as südliche Deutschland, Italien,
Sicilien und Frankreich.

Herausgegeben

von

Ferdinand Florens Fleck,

ctor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der Theologie, Mitglied
der Academia Peloritana zu Messina und der hist. theol. Gesellschaft
zu Leipzig.

„In der Anschauung ist die Wahrheit."

Zweiten Bandes erste Abtheilung.

Leipzig, 1835.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Seiner Majestät

Friedrich Wilhelm dem Dritten

König von Preussen,

in tiefster Ehrfurcht zugeeignet.

Eurer ***Königlichen Majestät*** in Gott ruhende Vorfahren, der GROSSE KURFUERST, *Kurfürst* FRIEDRICH III., und König FRIEDRICH WILHELM I. fanden eine der erhabenen Freuden Ihrer glorreichen Regierungstage in dem Schutze und in der gastfreien Aufnahme, welche sie den verfolgten protestantischen Glaubensgenossen, insbesondere ***Frankreichs*** und ***Piemonts***, innerhalb Ihrer Staaten mit grossartigem christlichem Sinne eröffneten, einem Sinne, der das erlauchte Brandenbur-

gische Regentenhaus in den Annalen uns
ger Glaubenskriege recht eigentlich und
harrlich ausgezeichnet hat.

Was diese frommen und tapferen, nu
höheren Wirkungkreisen erhobenen Fürs
unter göttlichem Seegen, begannen und f
setzten, hat König Friedrich Wilhelm
in gleichem Sinne und Geiste, vollendet
neu begründet. Die evangelischen Gemein
am Golfe von Neapel, an der Tiber, am A
wie am Po, verdanken *Eurer Königli*

Majestät ihr Daseyn, ihre Blüthe, den Schutz des Rechts, dessen sie geniessen. Dass die Wohlthat ungestörter und unverkümmerter Verkündigung des reinen Wortes Gottes in übrigens harter, an geistlicher Freude und Erquickung armer Umgebung, empfunden wird, das ist das Werk des Fürsten, dessen mächtiger und siegreicher Arm nur Gerechtigkeit will, und dessen edelster und gerechter Stolz ist, sich den Schutzherrn der freien evangelischen Kirche zu nennen.

Der Protestantismus vor dem Protestantismus ist der Glaube und das Leben der *Waldenser* in den Thälern von *Piemont*. Der Verfasser war Zeuge der evangelischen Gesinnungen, welche jenes kleine Volk beseelen, das eine Geschichte hat, arm zwar an glänzenden, vor den Augen der Welt preiswürdigen Thaten, aber reich an innerer Glaubensstärke und an Blutzeugen für das Kleinod der Christen. Nicht bloss ihr Wahlspruch, sondern das Zeugniss ihres gesammten ge-

schichtlichen Lebens sind die sinnvollen Worte: „*das Licht leuchtet in der Finsterniss.*“ Ihre Herzen schlagen mit heissem Dankgefühle den edlen deutschen Fürsten entgegen, die jetzt und vormals ihr Loos erleichterten, vor Allem den hochherzigen Beherrschern *Brandenburgs* und *Preussens!* Denn sie wissen wohl, woher ihnen stets bereitwillige Hülfe in ihrem Elende gekommen ist.

Die Blüthen in den Erinnerungen meiner italiänischen Reisen sind es, welche ich,

durchdrungen von dem Anblicke so erhabener Verdienste um die heiligste Sache der Menschheit, vor *Eurer Königlichen Majestät* Thron niederzulegen wage, im Vollgefühle aller der Segnungen, welche der Protestantismus des Auslandes in den Umgebungen trostlosen Unglaubens, wie matten Aberglaubens, seit langer Zeit den Heilesdurstigen gewähret hat.

Inhalt.

Seite

Vorwort.

Nachdem der Verfasser, nach früheren wohl aufgenommenen Werken und Mittheilungen aus dem exegetischen und dogmatischen Gebiete*), sich ein mehrjähriges Stillschweigen auferlegt hat, ist er wohl dem Publikum, das Antheil an seinem literarischen Schicksal nahm, eine Rechenschaft über eine lange Abwesenheit im Auslande und seine dort gepflegten theils biblisch-kritischen, theils theologisch-kirchlichen und auch archäologischen Studien schuldig.

Er hat *vorerst* die zum zweiten genannte Seite dieser Reise ausgewählt und hofft für sie die Theilnahme des gebildeten theologischen und kirchlich gesinnten Publikums zu erregen.

Durch eine mehrjährige Abwesenheit dem Vaterlande halb fremd geworden, gedenkt er auf diese Weise zu zeigen, dass er in solchem Zeitraume nicht gefeiert habe.

---

*) S. *de regno divino l. exeg. hist. Lips.* 829. 8. *Ot. theol. L.* 831. 8. neben anderem in wissenschaftl. Zeitschriften und sonst Zerstreuten.

Dem Verfasser genügten Gegenwart und abstracte Bücherstudien nicht, nachdem er geraume Zeit die theologische Lehrerlaufbahn betreten hatte. Er hielt stets das Reisen, wie man reisen soll (aber auch dieses ist eine Kunst, die nach und nach erlernet wird, und selten oder nie ohne Schaden) für das sicherste Mittel zur Erweiterung des Gesichtskreises und der Befreiung von einer Menge von Vorurtheilen, die man eben so leicht annimmt, als schwer ablegt.

In der Anschauung ist die Wahrheit. Längst gekannte Gegenstände gewinnen erst Fleisch und Blut durch Autopsie; nur das weiss man wirklich, in empirischen Dingen, was die Sinne wahrnahmen, und nach allen Seiten beachteten. In so fern ist richtig, dass das Schauen beselige, nicht das Glauben.

Kann ein wahrer Historiker gedacht werden, ohne Reisen, und ohne die darauf gegründete Lebens-, Ort- und Sachkenntniss? Er kann nur das sein wahres Eigenthum nennen, was er sah. So ist z. B. eine anschauliche Geschichte des französischen Revolution ohne die Lokalkenntniss von Paris undenkbar.

Aber auch die Theologie hat ihre geschichtliche Seite. *Christum lieb haben,* ist unstreitig im ächten und tiefen Sinne *besser denn alles Wissen.* Aber ein *lebendiges* Wissen der kirchlichen Formen in

ihren gegenwärtigen Erscheinungen eröffnet erst den Blick auf die tiefere Kenntniss Christi und die Beseligung des Lebens durch ihn, als das Salz der Erde. Desto fester hält dann der Erfahrene an der Krone, dass Niemand sie ihm raube. So ist es dem Verfasser ergangen, und er hält darum fest an dem Gewinne, so gross und ansehnlich, so völlig noch zur Zeit von seinem nächsten Vaterlande unerkannt, ja verkannt, auch die Opfer gewesen.

Selten sind in unsern Tagen theologische Reisen: entweder haben sie einen rein gelehrten Zweck und gehen dann auf Ausmittelung und Benutzung der literarischen Schätze der Bibel und biblischen Literatur, der Uebersetzungen und der Kirchenväter, oder sie haben zum Gegenstand die Beobachtung des inneren Lebens der Völker von der religiösen Seite. Während die erste Gattung von Reisen *biblisch-kritische* genannt zu werden pflegt, so kann man die zweite *kirchlich-statistische* nennen. Sie tragen bei zur Gründung einer Wissenschaft, deren Anfänge kaum gelegt sind und die doch dem künftigen praktischen Geistlichen bereits im akademischen Vortrage eine unerschöpfliche Quelle nützlicher Ideen liefern, und den Freund der Menschheit ergötzen und erbauen.

Ueberall durch das menschliche Wissen und Leben zeigt sich der Unterschied der Idee und der

Erscheinung. Gleiches gilt von dem Systeme der römisch-katholischen Kirche, welches studirt werden kann, und von dessen Erscheinung im Leben, wozu Anschauung gehört. Beide verhalten sich zu einander wie Original und Copie, wie Urbild und Abbild oder auch Zerrbild.

Die Sinne nähren den italiänischen Katholicismus, und er nähret sie; Klima, Lebensart und verwandte Einflüsse machen diese Religionsform den dort lebenden Menschen zur Sache der Gewohnheit und hergebrachter, mithin liebgewordener Uebung.

Aber die Wahrheit bleibt unter allen Zonen zuletzt dieselbe, und kehret wieder mit ihren Bedürfnissen und Ansprüchen. Was also inneren Gesetzen des Geistes und Gemüthes entsprechend ist, kann niemals durch die Macht der Gewohnheit und des Herkommens aus den menschlichen Seelen ganz vertrieben werden.

Somit ist es unwahr, dass die Bewohner der südlichen Halbinsel schon durch ihre klimatische Lage dem Protestantismus unzugänglich und abhold seyen, denn ganz Anderes lehrt der glänzende Erfolg, welchen die Sache der Kirchenverbesserung im 16ten Jahrhunderte in mehreren Gegenden besonders Oberitaliens erlebte. Auch die Gebildeten des heutigen Roms sind dafür ein Beweis, welche den Protestantismus im Herzen tragen, wenn sie

ihn auch nicht mit der Zunge zu bekennen wagen. Was gleicht der Beredsamkeit einiger Prediger des 16ten Jahrhunderts für die Sache des Evangeliums, wie der des Kapuciners Bernardino Occhino? *)

Kirchlich-statistische Beobachtungen dieser und verwandter Art müssen als Supplement der neuesten Kirchengeschichte angesehen werden; gestützt auf eigene Anschauung, welche auch die Vergangenheit aufklärt.

Denn wie die Vergangenheit der Gegenwart dient, so ist auch die Gegenwart der Vergangenheit erspriesslich. Beide in ihrer gegenseitigen Hülfleistung geben erst ein klares Bild des kirchlichen Seyns und Lebens; und in dieser Hinsicht hat der Ausspruch des Dichters volle Wahrheit, dass „das Leben besser lehre als Redner und Buch." Hat der Katholicismus unserer Zeit das hohe mittelalterliche Gepräge verloren, so ist es doch immer noch nützlich und lohnend, die Reliquien seines alten Glanzes und seiner alten Hoheit im Mittelpunkte der katholischen Welt ins Auge gefasst und für die Zukunft

*) S. unter andern: Geschichte der Reformation in Italien, im 16. Jahrhunderte. Aus dem Engl. von Thom. M'Crie. Deutsch von Friedrich. Leipz. 829. 8. 105 ff. 150. 165. 184 f. 362. 370. Ein eben so gewaltiger als anziehender Charakter, welcher eine durchdringende Zeichnung von Meisterhand verdienete! Er ward in seinem Exile zu Genf ein Freund Calvins und starb, nachdem er in Zürich und an anderen Orten als italiänischer Prediger gewirkt hatte, als ein unglücklicher Vertriebener in Mähren in hohem Alter 1564.

sich selbst und Anderen weissagend die Nativität gestellt zu haben.

Eben so kann, um ein einzelnes Beispiel aufzuführen, die Geschichte der Klöster ohne eigne Anschauung des klösterlichen Lebens, so tief es auch gesunken ist, nicht klar begriffen werden. Desgleichen sind gewisse andere Institute, wie das der Kanoniker des gemeinschaftlichen Lebens und die Priesterseminarien, ingleichen die geistlichen Brüderschaften, eine Erscheinung, die nach Sinn und Bedeutung nur an Ort und Stelle verstanden werden kann.

Welch eine Fülle von Schattirungen hat der Katholicismus nach den Provinzen, zum Beispiel Italiens, Siciliens und Frankreichs, welche, da sie dem Leben angehören, auch nur durch das Leben verstanden werden können. So wie denn überhaupt der Einfluss einer solchen Reise für den theologischen Beobachter nicht aufs Papier geworfen oder durch Sprache ausgedrückt werden kann, sondern mehr innerlich vernommen werden muss.

Aber auch für das Verständniss grosser Schriftsteller ist die Anschauung des Landes und seiner Gegenwart von der grössten Bedeutung. Der theologische Werth des Dante geht erst in Italien auf; denn ist auch der gegenwärtige Katholicismus kaum ein Schatten des früheren, in seiner Blüthe stehenden,

so erhellt doch noch aus ihm, wie der hohe Dichter das Pabstthum in seiner subjectiven Grösse und Reinheit aus seinem Standpuncte auffassen, in den männlichsten Kampf gegen das entartete und der Idee ungetreue Leben der Statthalter Christi treten und deren Bedeutung in sein grosses, sittlich religiöses Lehrgebäude kräftig verweben konnte. Es war die Zeit, wo der römische Kaiser noch als der Repräsentant weltlicher Machtvollkommenheit galt, der Pabst aber ihn, den Sohn der Kirche, mit der Fülle geistlichen Segens überschütten, oder durch den Bannstrahl vernichten konnte; wenn gleich schon die Geschichte Kämpfe genug zwischen beiden gesehen hatte. Und Dante tadelt nicht das Pabstthum als solches, das er vielmehr hochhält, sondern nur das Pabstthum in seiner Entartung; wie denn *bei ihm* Einer der Nachfolger Petri den Himmel mit seinen Sünden blutroth macht. Eine Reliquie dieser Vorstellung ist es, wenn die Landleute in Umbrien von dem östreichischen Kaiser als noch von ihrem Kaiser sprechen, dem gebornen Feld- und Schutzherrn der Kirche.

Der Gottesdienst der südlichen Völker, und besonders Italiens, ist mit sinnlicher Frömmigkeit in reger Verbindung und von ihr unterhalten; die Madonna steht über Christus und Gott, wie schon die Weihgeschenke der privilegirten Altäre zeigen,

wenn man nach ihnen auf die Hauptaltäre sieht. Die Madonna des Pantheons, eine der gefeiertsten zu Rom, starret von silbernen Herzen; in ihren Umgebungen sind grosse und kleine Gemälde und Darstellungen von Unglücksfällen, welche Madonna verhütete, von Krankheiten, welche sie heilte, von Gefahren, aus denen sie rettete. Krücken, Dolche, menschliche Gebeine, Haarwüchse und Anderes, in ihrer Umgebung aufgehangen, dienen zu ihrer Verherrlichung. Und da, besonders bei dem schwächeren Geschlechte, der Weg durch die Sinne zum Herzen geht, so wird niemand es befremdend finden, dass Frauen mit einer solchen Inbrunst zu einer Frau beten, und zwar zur höchsten der Frauen, welche das Volk die schöne Mutter *(la bella madre)* zu nennen gewohnt ist. Und so ist der äussere Mensch durchaus reichlich bedacht, der innere Mensch aber geht gewöhnlich leer aus. So ist es auch, wenn die Macht Gottes sich im Segen des heiligen Vaters über die Hülfe suchenden Sterblichen auszugiessen scheint, denn es ist kein nachhaltiger Eindruck, die Andacht fehlt, den Römern ist es ein Schauspiel geworden, wie den Fremden.

Sieht man auf den reellen Werth solcher Beobachtungen, so ist unzweifelhaft, dass der wahre Segen des Protestantismus erst in der Mitte katholischer Umgebungen ganz empfunden und anerkannt

wird. Die protestantischen Kirchen werden wohl nirgends weiter mit mehr Andacht besucht, als von den protestantischen Christen in katholischen Ländern. Der Verfasser, welcher fast alle diese Kirchen besuchte, über sie Nachrichten einsammelte, und mit ihren Predigern sich befreundete, kann hierüber authentisches Augen- und Ohrenzeugniss geben. Denn die Geistesrichtung zeigt sich in der That durchaus verschieden, und da, wo der innerliche Mensch leer bleibt und nicht vorwärts gebracht wird, trotz allem Aeusserlichen, da hält der innere Sinn desto mehr fest, was ihm als einiger Ersatz geboten wird. Die Wiege des Protestantismus aber, oder der Protestantismus vor dem Protestantismus, hat einen eigenen Reiz, er kam uns entgegen, als wir die Waldenser aufsuchteu, welche in der That die Stammväter der Evangelischen zu heissen berechtigt sind.

In den südlichern Theilen, wie in Neapel uud Sicilien, ist auch die Ansicht von dem, was über den Menschen liegt, eine andere, und nähert sich noch mehr und noch in die Augen fallender unter dem Volke dem Naturleben. Auch hiervon sind Proben mitgetheilt worden.

So viel zur nothwendigen Einleitung in die erste Abtheilung des zweiten Bandes dieser Reise, welcher Ausführungen uud Beilagen zum ersten ent-

halten soll. Vieles Anziehende über das geistige und religiöse Leben Italiens, Siciliens und Frankreichs muss sich der Verfasser nachfolgenden Mittheilungen vorbehalten. In Hinsicht auf Darstellung hat er stets Anschaulichkeit mit Präcision zu vereinigen gerungen.

Die *biblisch-kritische* Seite dieser Reise aber wird nach ihren Ergebnissen in Vergleichung der wichtigsten und wichtigeren Handschriften, in Auffindung neuer biblischer Uebersetzungsfragmente und anderer Anecdota aus dem Gebiete der biblischen und patristischen Literatur in einer der folgenden Abtheilungen dieses Bandes niedergelegt werden; die Resultate der Collationen aber werden, so Gott will, in eine Ausgabe des Neuen Testamentes, welche einen neuen, reichhaltigen kritischen Apparat für sich hat, übergehen.

Leipzig, am 25. Nov. 1834.

Der Verfasser.

I.

Rede

bei

Eröffnung dogmatischer Vorlesungen

am 12. Mai 1834

nach dritthalbjähriger Abwesenheit auf einer bibl. krit. und theologischen Reise gehalten.

Mit sehr gemischten Gefühlen, m. H., betrete ich heute aufs Neue diesen der Wissenschaft, und zwar der wichtigsten, gewidmeten Ort. Es geschieht vor Allem mit dem innigsten Danke gegen Gott, der mein auf einer so langdauernden Reise fern von der Heimath mancher Gefahr ausgesetztes auch von Krankheit nicht immer fern gebliebenes Leben aufrecht erhielt, gnädig schützte, und endlich vergönnt hat, den heimathlichen Boden und die heimathliche Sonne wieder zu schauen. Ein langer Zeitraum ist an mir vorübergegangen, reich an gesammelten Kenntnissen, Erfahrungen, Anschauungen und Erlebnissen. Jahre lebte ich entfernt von deutscher Wissenschaft, deutscher wissenschaftlicher Mittheilung und deutschem Lehrstuhle. Wenn gleich stets einem höhern wissenschaftlichen Zweck, der kritischen Reinigung unsrer Religionsurkunden nachstrebend, und einen reichen Stoff dazu ansammelnd, verweilte ich doch lange in Ländern, die dem deutschen Gesichtskreise und dem protestantischen insbesondere fremd waren, in Ländern, die zwar durch alle Schönheiten der Natur, durch die Schätze der Kunst und des Alterthums gesegnet sind, in Ländern, die zwar den erregbaren Geist mit Ideen überströmen, und auf die höchste und tiefste Weise anregen, die aber doch den deutschen

Theologen und den deutschen Gelehrten überhaupt sein Vaterland nicht vergessen machen können.

Um dieses Ihnen, m. H., klar zu machen, und zugleich auf den nächsten Zweck dieser Vorlesungen hinzuleiten, ist es nöthig, was ich sonst vermieden haben würde, etwas von mir selbst zu reden. Ein Drang nach dem Auslande hat meine Seele stets erfüllt, ehe er befriedigt ward, auf dafs das Leben in grösseren Verhältnissen sich vor meinem Blicke ausbreiten, und das, was vorher unscheinbar und farbenlos, gleich einer uubeschriebenen Tafel im Geiste ruhete, Leben und Gestalt gewinnen möchte. Vieles Grosse, Hohe, Herrliche blühet auch ausserhalb unseres Vaterlandes; eine grofse Geschichte ging auch an andern Völkern vorüber, und wohl lohnet es der Mühe, einen kurzen Theil der Spanne des menschlichen Lebens daran zu setzen, um wenigstens einige derselben in ihren Eigenthümlichkeiten zu erkennen und geistig zu würdigen. Nur wenn wir gerecht gegen fremde Völker sind, werden wir es auch gegen uns selbst seyn; der Deutsche aber, dem man das ehrende Zeugnifs geben muss, dafs ihm diese erste Gerechtigkeit nie gefehlt, dass er sie oft bis zur Ueberschätzung ausgeübt habe, möge Gerechtigkeit gegen sich lernen, an dem, was er im Fremden sah und erfuhr. Denn mit solcher Erfahrung und Stimmung kehre auch ich von dieser langen Reise zurück. Wir sind weder so niedrig zu stellen, noch so zurück, als wir oft glauben, wenn wir nicht aus eigener Anschauung uns vom Zustande unserer Nachbarn überzeugen. Denn mit wie grossen Vorzügen auch das Ausland nach vielen Richtungen hin ausgestattet sey, wie unermesslich auch in ihm die Schätze der Kunst und Wissenschaft sich aufthun mögen, welche seiche Güter des geistigen und materiellen Lebens auch eine grossartige Vorwelt dem heutigen Geschlechte dort hinterlassrn habe, wie reizender auch die Formen des geselligen Umganges und die unvergleichliche Farbe des südlichen Himmels erscheinen, wo findet man noch ausserhalb unserer Gauen eine deutsche Wissenschaft, insbesondere eine deutsche Theologie, deutsche Sitte, deutsche Gründlichkeit, deutschen Scharfsinn, deutschen Fleiss und deut-

schen Ernst? Ich sage nicht deutsche Einbildungskraft; denn in dieser heitern Himmelsgabe möchten uns unsere westlichen und südlichen Nachbarn wohl beneidenswerth vorkommen: wie sie denn zwar ein angebornes Talent und Geschenk günstiger Sterne ist; aber doch gestärkt und grofs gezogen wird, durch äussere glückliche, selbst klimatische Verhältnisse. Und in dieser Hinsicht sagt so wahr unser Goethe, dafs *der Deutsche Alles so schwer nehme, was ausser und über ihm sey.*

Ja die besten und edelsten im Auslande erkennen es, dafs in den eben genannten Beziehungen die Deutschen noch immer ihre Lehrer und Meister seyen und bleiben werden. Wie oft hörte ich solches Urtheil mit wahrer Ueberzeugung aussprechen; wie oft es mit Empfindung beklagen, dafs das geistige Band noch immer ein so schwaches sey, welches die deutsche Literatur und wissenschaftliche Bildung mit dem Auslande in Verbindung bringe. Denn die Schwierigkeit unserer Sprache, ja deren Reichthum stehen unläugbarer Weise ihrer Verbreitung im Mittag und Abend Europa's entgegen. Doch wir dürfen aus guten Vorzeichen hoffen, dafs der Geist deutscher Wissenschaft aus dem Herzen unseres Welttheils immer glücklicher nach allen Richtungen vorwärts dringen, dafs er mit der Zeit ein europäischer seyn werde [1]).

Diese allgemeinen Andeutungen, m. H., dürfen hier eine weitere Ausführung nicht finden, wenn wir uns nicht in einem unermefslichen Felde verlieren wollen. Lassen Sie uns auf das, was uns am nächsten angeht, auf den theologi-

---

1) Die edelsten und gediegensten Italiäner, wie der Astronom Plana in Turin, der Historiker Micali in Florenz, Mezzofanti und selbst A. Mai in Rom, auch der verewigte Cicognara in Venedig, Silvio Pellico in Turin, der Cav. Avellino zu Neapel und Andere haben sich lebhaft für deutsche Literatur interessirt, und hegen die ungeheucheltste Achtung gegen deutsche Gelehrsamkeit und Forschung, wie sie mir selbst zum Theil versichert haben. Nur beklagen sie eben so lebhaft, dafs ihnen die Schwierigkeit der Sprache immerfort Hindernisse bereite. Diesem wird, wie zu hoffen, durch häufigere Uebersetzungen auch wissenschaftlicher Werke abgeholfen werden, von denen man mit unserm Schiller einen nicht unglücklichen Anfang gemacht hat.

schen Character unsere Aufmerksamkeit wenden. Ein Zug nach den wissenschaftlichen und künstlerischen Schätzen der italischen Halbinsel, dem gelobten Lande der Kunst und des Alterthums brachte zuerst den Entschluss der Reise in mir hervor, eine nähere Bestimmung meines Lebens oder die biblisch kritische Richtung stärkte und kräftigte ihn. Noch Reiches hoffte ich zu finden, und meine Hoffnung täuschte mich nicht. Denn niemals sind Arbeiten dieser Art, wie z. B. die für die Textberichtigung der biblischen Urkunden unternommenen, abgeschlossen und vollendet, der Nächstfolgende berichtigt und bereichert den Vorhergegangenen, das Zeitalter steigert seine Ansprüche. Erlassen Sie mir in diesem Augenblicke noch den ausführlichen Bericht über das, was ich fand, und wie ich es fand, auf welches ich später zurückkehren und dem Publikum Rechenschaft ablegen werde, und lassen sie mich vorerst den allgemeineren Eindrücken nachgehen, die ein so verlängerter Aufenthalt in Frankreich und Italien, in den Ländern des Kirchenthumes, der Glaubensdespotie und der Religionslosigkeit auf den protestantischen Fremdling, der überall nach Anschauungen und nach concreten Erfahrungen rang, hervorbringen musste.

Das christliche Leben von innen heraus ist ein Vorzug und besonderes Eigenthum der deutsch-protestantischen Kirche; es ist das Erzeugniss einer aufgeklärten und erleuchteten Frömmigkeit. In ihm gestalten und erzeugen sich die einzelnen Handlungen für die Aufsenwelt wie nach einem bekannten Gleichnisse die guten Früchte eines gesunden Baumes, und wohl muss man von einem solchen sagen, dass er nicht wisse, wann und wie viel er Gutes thue; er fliesset über von dem unversiegbaren Borne, der in ihm ist, und der sicherlich hinüber reicht in ein ewiges Leben. Diese Erscheinung wird jeder, der über sich selbst, und über die Welt, die ihn umgiebt, zum klaren Bewusstseyn gelangt ist, für die höchste halten, die in diesem Leben gegeben ist; und auch der Reichste an Erscheinugen und Erfahrungen des höheren und niederen Lebens, der einen Schatz von köstlichen Erinnerungen und theueren Angedenken in sich verwahrt, der alle Lust und Heiterkeit des Lebens in sich

aufgenommen hat, wird nicht umhin können, einzugestehen, dass, wenn er auch selbst sich untüchtig und unfähig fühlt zu jener Höhe des Lebens, er sie doch in Anderen und überhaupt als das Höchste anerkennen müsse[2]). Denn in ihr allein muss er das Bleibende, das Wesenhafte anerkennen, während alle übrige Thätigkeiten und Genüsse wechseln, und keine nachhaltigen Eindrücke in der Seele zurücklassen. Hierzu aber finden sich die Anbahnungen am leichtesten innerhalb des protestantischen Gebietes und hier wieder am meisten auf deutschem Boden. Das ist es, was Luther, den deutchen Mann, in Rom befremdete, und mit innerem Grimme erfüllte, das ist es, was die heilige Flamme des Glaubensfeuers in ihm entzündete, und das Werk der Kirchenverbesssrung weckte, dass er des äusseren Tandes und der Werkheiligkeit zu Viel entdeckte, dass Scheinheiligkeit und schlaue Gewinnsucht die Stelle christlicher Tugend einnahmen, dass das arme Volk betrogen ward um sein theuerstes Kleinod, die Freiheit der Gewissen, und als Werkzeug dienen musste priesterlicher Herrschsucht und Täuschung. Noch zeigt man die kleine Kirche *Maria del popolo*, wo Luther predigte, als Gast der Augustiner in ihrer anstossenden Herberge; nicht ohne die heiligen Schauer der Ehrfurcht betrat ich den Ort, wo seine Kanzel stand: denn hier vielleicht ward der Gedanke gefasst, der die Welt erschütternd ihr einen neuen Schwung von innen heraus gab[3]). Und ist das neue

---

2) Nirgends ist das christliche Leben, wie wir es hier zeichnen, als einen unwillkürlichen Erguss guter Thaten, treffender dargestellt, als in der kleinen Schrift von Appia (Waldenserprediger zu Frankfurt am Main): *la vie chrétienne sermon sur ce texte: en elle était la vie et la vie était la lumière des hommes. Jean.* 1, 4. *prêché le* 22. *Janvier* 1826. *dans le temple de l'oratoire à Paris à l'occasion d'une collecte faite en faveur des églises vaudoises des Vallées du Piémont: suivi d'une courte notice sur les Vaudois. Paris.* 1826. 8.

3) Ueber Luthers Predigt in dieser Kirche und seinen Aufenthalt in dem beigelegenen Augustinerkloster berichtet eine achtungswerthe Tradition. Denn es ist auffallend und noch nicht erklärt, dafs Luther selbst nie oder nur mit grösster Zurückhaltung von seiner im Jahr 1510 in Angelegenheiten des Augustinerordens nach Rom unternommenen Reise spricht,

Rom etwa anders geworden, als das alte? Zwar giebt es genug der Hellersehenden unter den Gebildeten, aber die geistliche Macht ist stärker und jeder duldet um nicht mehr zu leiden. „Rom weichet nicht[4])," sagen Sprüchwort und Erfahrung. Die Schrecken der Inquisition stehen nicht bloss auf dem Papiere noch, wie Wohlmeinende wohl glauben mögen, wenn sie gleich ihr Werk im Dunkeln treibt[5]). Und wenn auch die weltliche Macht des Pabstes gelitten hat, und schwankend geworden ist, so ist doch die geistliche und der Grundsatz derselben sich gleich geblieben. Wunderbar ist in unsern Tagen die Erscheinung einer ganz von Priestern regierten Stadt. Das Regiment so vieler geistlicher Herren kann kein wohlthuendes seyn, und wo ist auch eine grössere Willkühr in allen Zweigen der Verwaltung[6])? Der wahre Character des katholischen Gottesdienstes trifft das Gemüth nicht um es zu erheben; aber er schmeichelt den Sinnen, um den äusserlichen Menschen zu fesseln, und wir beklagen es sehr, dass viele weiche Individuen, ja geniale und grosse Künstler, diesem Sinnenreize nachgehend, den Glauben ihrer Väter abschwuren, um in unerschöpflichen Gebilden stets neu genährter Phantasie mit ihrem ganzen Wesen zu leben, ihren Anschauungen noch die Ueberzeugung des inneren Menschen beizufügen, und sich ganz zu versenken in die süsse Bequemlichkeit des Glaubens ohne Prüfung und des Seelenfriedens ohne selbstthätige Begründnng. Wohl kann die strenge Einheit und Consequenz des römisch-katholischen Kirchensystemes den

---

die unstreitig seine Zweifel zum Durchbruche brachte. S. PLANCK Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs. I. S. 63. 64.

4) *Rome ne recule pas.*

5) Das Gerücht gehet in Rom, dass noch vor wenigen Jahren freimüthige, verwegene Geistliche in dem Locale des S. UFFIZIO hinter der Peterskirche eingemauert worden seyen, dass andere verschwunden, ist eine Thatsache. Man hört sehr wenig von der Wirksamkeit der Inquisition in Rom; dass sie sistirt sey, hat noch niemand behauptet. In Rom, in dem von Fremden angefüllten Rom ist man vorsichtig.

6) Bekannt ist der Ausspruch eines ältern Reisenden, dass in Rom 75,000 Menschen leben, die befehlen, und 75,000, die nicht gehorchen.

hülflos nach geistlichem Heile Durstenden anziehen und betäuben, sie kann ihm ein leicht gewonnenes Ruhebett für seine Zukunft diesseit und jenseit des Grabes [7]) unterlegen. Aber auch ein dauerndes? Nur dann, wann jeder Zweifel fern gehalten wird, wann der Zweifel selbst schon für Verbrechen gilt, und der Verstand sich eigenwillig verschliesst klaren Begriffen und deren Entwickelung. Ja oft, sehr oft habe ich die Segnungen des Protestantismus immitten katholischer Länder empfunden, wenn ich die Vernachlässigung so vieler und wichtiger menschlicher Anlagen beobachtete, wenn ich den Mangel wahrer Erziehung bemerkte, die stets in den Sitzen des Katholicismus grosse Hindernisse finden wird, und nur bis zu einem gewissen Grade durchgeführt werden kann. Denn keine freie intellectuelle und sittliche Bildung ist da möglich, wo die letzten und höchsten Fragen durch unbegründete Voraussetzungen beantwortet werden.

---

7) Denn Rom sparet, wo es sein Interesse gilt, eben so wenig die Geldspenden der Erde, als die Verheissungen himmlischen Lohnes. Der Protestantismus schämt sich und mit Recht, Proselytenkassen zu führen, die in Italien ungescheuet bestehen. Ein grosser Vorzug der römisch-katholischen Kirchendisciplin ist, dass der Geistliche schon als solcher, als Abbé eine kleine Besoldung geniesst, und drückenden Nahrungssorgen, welche leider so oft bei uns die künftigen Glieder des geistlichen Standes treffen, dadurch entzogen ist. Die Messen werden ihm besonders bezahlt. Man denke an das Schicksal unserer armen Schullehrer, selbst noch in Sachsen, die oft ohne alle Unterstützung sind. Schon manchen talentvollen jungen Mann hat die Aussicht zu schneller Gewinnung eines übrigens mässigen Glücks, das bei aller Anstrengung innerhalb der evangelischen Kirche ihm unerreichbar schien, hinübergelockt; da ihm in seinem einheimischen Boden das Leben alle seine Gaben zu verweigern schien. Das nambafte Beispiel des Dr. Herbst in München liegt vor, über dessen innere anregende Gründe wir nicht zu entscheiden wagen, dem Herrn solch' Gericht überlassend. Möchten sich doch die protestantischen Regierungen veranlasst finden, für ihre theologischen Candidaten besonders die tüchtigeren auf eine eben so würdige und verhältnissmässig *schnelle* Art zu sorgen, als katholischer Seits bei weit geringerem Verdienst dies für die katholischen jungen Geistlichen geschieht. Aus diesem Missverhältniss unser Sprichwort: „es ist zum Katholischwerden.“ Wie die Sache jetzt liegt, befindet sich unläugbar die protestantische Kirche gegen die katholische in dieser Beziehung im Nachtheil.

So ist es z. B. geschehen, dass, wie ich aus dem eigenen Munde der betheiligten Personen weiss, in Piemont bei den Waldensern die Versuche die lancastersche Methode des Unterrichts einzuführen, von der Regierung unterdrückt wurden, als zu einer allzufreien Entwickelung der Geister führend, und dass man auf dem Gebiete von Toskana, in der Nähe von Pisa die edeln Bemühungen einer genfer Erzieherin[8]) für einen gleichen auf dem Lande zu verwirk-

---

8) Matilde Calandrini, jetzt zu Pisa, aus einem edeln nun ausgestorbenen lucceser Geschlechte, das nach Genf geflohen war, gründete anfänglich auf einer Gesundheitsreise von Genf her nach dem Süden begriffen und bei sehr geschwächter Körperkraft, mit wahrhaft christlicher Aufopferung die Schulen des gegenseitigen Unterrichts (*scuole infantili, salles d'asile*) für Mädchen, besonders der niederen Stände, die ich besuchte, und bei sichtbarer Aufregung und Lust zum Lernen bei den Kleinen zugleich eine unbeschreibliche Anhänglichkeit an ihre geistige Pflegemutter fand. Hier offenbarte sich wirklich der italiänische Character in seiner schönen, reinen und gewinnenden Erscheinung. Die Mädchen waren den ganzen Tag über beschäftigt, mit eingeschalteten körperlichen Erholungen, die in einem nur zu militärisch gehaltenen Herummarschiren, die Hände auf dem Rücken, bestanden. Ein Gleiches suchte die Vorsteherin während eines Sommeraufenthaltes auf dem Lande in der Nähe von Pisa durchzuführen, allein die Geistlichkeit ruhete nicht eher, bis sie dieses Unternehmen gestört und durch den Dazwischentritt der Regierung vereitelt sah. Noch immer hat das toskanische Gouvernement diese Schulen nicht förmlich anerkannt und concessionirt, sondern nur bis auf Widerruf tolerirt. In Pisa wie in Livorno sah ich auch Knabenschulen des wechselseitigen Unterrichts, die auf eine fast militärische Weise organisirt waren, und sich sehr glichen. Einer der ehrwürdigsten Beförderer des Unterrichtes der Normalschulen, in der Lombardei ist D. Ferrante Aporti, Inspector der Kinderschulen des wechselseitigen Unterrichts zu Cremona (*Ispettore delle scuole infantili di carità*), über dessen ausgezeichnete Methode und Erfolge der treffliche Abate D. Rafaello Lambruschini zu Florenz der Gesellschaft der *Georgophili* in meiner Anwesenheit im Juli 1833 einen ausführlichen Bericht erstattete, der in den Akten der Gesellschaft, die ich zu Paris wiederfand, abgedruckt ist. — Ich theile hier ein von der genannten edeln Frau mir auf die Reise mitgegebenes lit. Verzeichniss der wichtigeren Schriften über die Asylsäle oder Schulen gegenseitigen Unterrichtes für arme Kinder mit, da sie vielleicht in Deutschland nicht durchaus bekannt sind, und Manchem nützlich werden können: *Notes des ouvrages sur les salles d'Asile, ou connues encore sous le nom, d'écoles enfantiles. — Chez Louis Calas — rue Dauphine*

lichenden Zweck von Seiten des geistlichen Armes zu hemmen und endlich zu vernichten wusste. Da wo die einzelnen wissenschaftlichen Facultäten entweder in Einer Stadt in den Privatwohnungen der Lehrer verstreuet sind, oder gar durch die Provinzialstädte vertheilt, wie in den päbstlichen Staaten und im Piemontesischen[9]), da hört aller höhere akademische Verband und freie Ideenaustausch auf, der Begriff einer *universitas studiorum* ist verloren, das volle geistige Leben der besseren Jugend geht unter in Engherzigkeit und kleinstädtischem Misstrauen. Und, um zunächst bei unserer Wissenschaft stehen zu bleiben, ist ein höheres wissenschaftliches Studium der Theologie noch möglich innerhalb des Gebietes des kirchlichen Italien und des glau-

---

s. 81. *il faut acheter: Notice sur les salles d'asile de Paris. — Notice sur l'école des petits enfans de Genève, par Monod.* (Verf. ist *nicht* der Präsident des reformirten Consistorii zu Paris, gleiches Namens.) — *Les rapports de Lausanne, sur les écoles des petits enfans. — Mad. Millet sur les salles d'asile d'Angleterre. — Prendre chez Mr. Aporti à Crémone le Manuel d'enseignement sur les écoles enfantiles de Carità à Crémona publié par lui même. — Mais le livre le plus complet est celui de Wilderspin en Anglais. Il a été le fondateur de ces établissements en Angleterre, on y trouve expliqué l'origine et les motifs pour ouvrir des salles d'asiles aux pauvres enfans. Ce livre si complet et si bien fait meriteroit d'être traduit en Allemand; il plairoit beaucoup et seroit d'une grande utilité pour l'Allemagne entière. Il ne semble tout-à-fait adapté au génie et aux idées de la nation allemande.* Der Titel: *Infant education, or pratical remarks on the importance of educating the infant poor, from the age of 18 months a 7 years, by S. Wilderspin.* Bereits nach dem Messkatalog von 1820 ist eine deutsche Uebersetzung erschienen: S. Wilderspin, über die frühzeitige Erziehung der Kinder etc. mit Anmerkungen und Zusätzen v. Jos. Wertheimer. Wien. Gerold.

9) So sind z. B. in Rom die Facultäten und Vorlesungen der Universität in von einander entlegene Stadtquartiere vertheilt, um eine Concentration der studirenden Jugend und jugendlichen Ideen in Einem Hauptgebäude zu vermeiden. Die Theologie ist noch in der Sapienza, die Jurisprudenz zu S. Andrea della Valle, die Philosophie in der Minerva u. s. w. Aehnlich in Bologna. In Piemont aber sind die Facultäten gar in die Provincialstädte verlegt, wie z. B. das Recht nach Vercelli. Den Professoren des Athenäi zu Turin bleiben fast nur die Examinationsgeschäfte und eigene Studien übrig.

benlosen Frankreich? Ich wünschte, m. H., diese Fragen nach der Wahrheit bejahen zu dürfen. Aber die Erfahrung lehrt Anderes. Denn die Exegese ist keine, da wo einige Belesenheit in der lateinischen Kirchenübersetzung schon für Gelehrsamkeit gilt, und die Anspielung auf Stellen der Vulgata der theologischen Rede und Schrift zur Hauptzierde dienet, wo Kenntniss des griechischen und hebräischen Grundtextes der Bibel schon als ein ausserhalb der Theologie befindliches und seltenes Studium angestaunet wird, wo die nachdrückliche Empfehlung der griechischen und hebräischen Exegese selbst von Seiten der dazu angestellten Lehrer schadet und verdächtiget, und archäologische Werke, wenn sie in die Bibelerklärung eingreifen, wohl mit Beschlag belegt werden, sobald sie die Vulgata auch nur mittelbar bekämpfen[10]). Die crassesten Vorstellungen herrschen noch über LUTHER und sein Werk, und werden eifrig von der Geistlichkeit unterhalten; in Rom, der Stadt der Fremden, glaubt man noch unter dem Volke an die sinnlichsten und eigennützigsten Motive in dem Character des grossen Deutschen, welche die Kirchenverbesserung anregten und zu Stande brachten[11]), tiefer unten in Neapel und Si-

10) AEMILIANO SARTI, ein bekannter römischer Gelehrter, Professor der griechischen Sprache am Collegio Romano, und Scrittore an der Vaticana, in der topographischen Kunde des alten Roms, in der Kenntniss der Inscriptionen und in den orientalischen Sprachen gleich ausgezeichnet, erregte durch seine nachdrückliche Empfehlung der griechischen Exegese des N. T. vielen Anstoss. Ein anderer talentvoller Bibelforscher WYSMAN, Rektor des englischen Collegii, ward aus gleichen Gründen verdächtiget, weiss sich indessen in der Gunst des Pabstes zu erhalten. Der gelehrte Archäolog LANCI sah sich in seinem grossen Werke über hebräische Archäologie mitten im Drucke desselben gehemmt, indem die Censur es confiscirte, als an vielen Orten die lateinische Kirchenübersetzung indirect oder direct bestreitend, wobei besonderer Hass und Neid gelehrter Feinde auch mitgewirkt haben mögen. So weit Ref. bekannt, dauert der Process über diese Sache, die in Rom vieles Aufsehen machte, noch fort, indem der Verf. Ansprüche auf Entschädigung bei schon begonnenem Druck geltend zu machen sucht.

11) Dahin gehört besonders die Meinung, dass LUTHER nur habe heirathen wollen, und dass er für einen Bischofsstab oder Cardinalshut leicht zu bewegen gewesen seyn würde, seine Sache im Stiche zu lassen. Wie

cilien werden die Begriffe darüber immer dunkler, roher; die unwürdigsten Vorstellungen über die Protestanten und deren vermeinten Unglauben sind im Schwunge und niemand wagt die Nichtkatholischen noch Christen[12]) zu nennen. Einen Mangel an Wissenschaft bemerkt der Unbefangene leicht in dem Treiben der Geistlichkeit, das Ausländische ist ihnen durchaus fremd, bei den Klostergeistlichen füllen die kleinlichen Eintheilungen des Gottesdienstes die Tagesstun-

---

ganz anders kannte ihn nicht einer seiner deutschen Gegner, der auf den Rath eines anderen, LUTHER durch ein Paar tausend Gülden zur Ruhe zu bringen, erwiederte: „das hilft nichts, das ist eben das Schlimme, die Bestie nimmt kein Geld." (S. LUTHERS Leben.)

12) Die neugebornen Kinder protetantischer Aeltern nennt man dort öfter *Turchicelli*, kleine Türken. Auch hört man nicht selten aus dem Volke die naive Frage aufstellen, ob denn die Evangelischen auch an einen Gott glauben. Einige Mitglieder der achtungswerthen und liebenswürdigen Familie A. in Neapel, deren auch wir freundlichst gedenken, pflegten, wenn sie in die preuss. Gesandtschaftscapelle zum Gottesdienst gingen, ihren Dienstleuten, um sie zu beruhigen, zu sagen: *andiamo a sentire la messa prussiana* (wir gehen, die preussische Messe zu hören). Selbst die Geistlichen haben bisweilen noch sehr rohe Begriffe. So frug mich der Bibliothekar in der Augustinerbibliothek zu Rom, ein Mönch, als ich ihm eine wichtige Uncialhandschrift des N. T. zur Vergleichung abverlangte, zu wessen Gunsten ich Gebrauch davon machen wolle, ob für die römisch-katholische Kirche oder die Kirche von Berlin? Als ich ihm entgegnete, für keine von beiden; ich habe einen rein gelehrten Zweck, so beruhigte er sich dabei noch nicht, sondern frug noch einen etwas gelehrteren Priester UNGHARELLI, der im Seitenkabinet arbeitete, ob es rathsam sey, mir die Handschrift anzuvertrauen. Dieser willigte ein. — LUTHER nennt man auch gegen die Protestanten „euer Heiliger" (*il vostro santo*). — Als ich von einer Aetnareise vom Gipfel zurückkehrte, knüpfte mein sonst sehr geschickter und redlicher Maulthiertreiber ein Gespräch über den Glauben an, worin er herzlich bedauerte, dass er so viele brave Leute unter den Ketzern kennen gelernt, und doch müssten zuletzt diese alle ohne Ausnahme, wie ihm seine Geistlichen gesagt hätten, in die Hölle kommen und brennen. Dies wollen wir alle beide abwarten, gab ich ihm zur Antwort, worauf er schwieg. — Der Ausdruck für Katholik durch *cristiano* ist in ganz Italien und Sicilien herrschend, er hat sogar einen statistischen Nebenbegriff erhalten, und steht schlechthin für *Seele, Individuum*. Der Gegensatz ist *acatolici*, *eretici*, das erstere Wort ist das mildere, und wird seltner gehört. Wie viel Christen? fragt wohl der Führer eines Zuges von Fremden oder ein Gastwirth.

den aus, so wie andere kleine Beschäftigungen, die sie mit einer eigenthümlichen Harmlosigkeit und Leichtigkeit[13]) verrichten, für das Innere des Klosters ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen; ihre Studien sind lückenhaft, gemischt und ermangeln aller festen Richtung[14]). Wenn ihre Dienstfer-

13) Diese Eigenschaft ist es, welche GOETHE treffend an einem Orte seiner Reise als eigenthümlich den Italiänern, besonders den südlichen, heraushebt. Sie thun alle laufenden Geschäfte des Lebens mit einer Leichtigkeit und Harmlosigkeit ab, wie gutgeartete und wohlgezogene Kinder das ihnen Aufgetragene gern und heiter verrichten. Ein von den gewöhnlichen Fremden meist übersehener Zug im Volkscharacter.

14) Ich selbst war für meine wissenschaftlichen Zwecke der Forschungen in den bibl. Handschriften an mehreren Orten dieses heiteren Müssigganges, wie man insbesondere die Benedictinerklöster, als die verhältnissmässig noch am besten dotirten Stiftungen nennen kann, zu Subiaco im Sabinergebirge bei Rom, zu la Cava bei Neapel, zu Monte Cassino auf dem Wege zwischen Rom und Neapel, kürzere Zeit auch bei den Benedictinern zu Monreale bei Palermo und in Catanien. Einige derselben, wie das Stammkloster zu Monte Cassino und das zu Monreale unterhalten Novizen oder Zöglinge, die oft noch im zarten Knabenalter, von allen Freuden dieser Jahre abgeschnitten, mit der priesterlichen Tracht, in die man sie kleidet, zugleich eine mehr als priesterliche und klösterliche Richtung des Geistes erhalten, die jeder freieren Entwickelung unselig hemmend entgegentritt. Glücklich, wenn sie noch vor unnatürlichen Lastern gehütet werden. Auf mich machte stets der Anblick dieser frischen Kindheit und Jugend in klösterlichen Hallen und Umgebungen den widrigsten Eindruck. Die jungen Benedictinermönche sind gewöhnlich aus den ersten Ständen; es ist herkömmlich, die Söhne die nach dem Erstgebornen kommen, theilweise in dieser Art im geistlichen Stande zu versorgen. Ausser einer Besoldung, die ihnen das Kloster reicht, ziehen sie noch die Unterstützung ihrer Aeltern. Es sind junge Leute, die nie predigen, den Gottesdienst mechanisch abwarten, und sonst ihre Vergnügungen am Orte selbst haben, wie Billards, Gärten und dergleichen. Oefter machen sie Ausflüge in die benachbarten Städte, wie nach la Cava, Salerno, Amalfi, Paestum und dergleichen, sie gehen dann in bürgerlicher Tracht, und unterscheiden sich, ihre Tonsur ausgenommen, weder in ihrem Wesen noch sonst in etwas von den Laien. Für die alte Literatur ist so gut wie kein Sinn mehr da, selbst nicht in Monte Cassino, dem einstigen Sitze ächter Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Der alte und gelehrte Bibliothekar D. OTTAVIO FRAJA FRANGIPANE, Herausgeber zehn unediter Sermonen des Augustin (Rom. de Romanis. 1829. fol.), ein würdiger Nachfolger des gefeierten ERASMUS GATTOLA, der die Geschichte der Bibliothek sehr gelehrt beschrieb, ist jetzt der einzige übrige; er hat sich viel mit Lesung

tigkeit gross ist und ihre Gutmüthigkeit, jener Grundzug des italiänischen Characters; wie ich denn dankbar rühmen muss, beide oft erfahren zu haben, so ist doch auch ihr Misstrauen leicht rege, da wo nur tiefere Einsichten es abzuwehren vermögen. Redliche Männer wird es auch unter ihnen geben, die sich die Heiligung ihres Lebens und die Würde ihres Amtes rechten Ernst seyn lassen. Ich bin nicht einseitig und befangen genug, dies zu verkennen; ja ich habe selbst auf meinen Reisen erfreuliche Erfahrungen der Art gemacht. Aber es sind die selteneren Fälle, ja ich muss es bekennen, die Ausnahmen. Denn die jungen katholischen Geistlichen Italiens halten mit unseren Candidaten der Theologie keinen Vergleich aus. Wie könnte es auch anders seyn, da ihnen strengwissenschaftliche Bildung und eine eigentliche Studienbahn fehlt, da ihre Musse grösser ist als ihre Arbeit, da sie sich so schwer an abstractes Denken gewöhnen, für welches selbst die italiänische Sprache noch wenig ausgebildet ist, da sich ihre Beschäftigungen so sehr vertheilen, und daher zumeist Stückwerk bleiben. Es ist eine Geschäftlosigkeit inmitten der Beschäftigung; die vaterländische Geschichte und allerhand Lieblingsbeschäfti-

---

der langobardischen Handschriften beschäftiget, und es darin zu einem hohen Grade der Fertigkeit gebracht; mir versagte er nichts auf meine *Bitten*, als einen Brief Nicolai V. an den Grossultan, der einem Codex des Boccaccio angehängt ist, und höchst denkwürdige und interessante Concessionen enthalten soll. Uebrigens wird der weitere wissenschaftliche Bericht meiner Reise lehren, dass in dem reichen Monte Cassino von europäischer Berühmtheit die wissenschaftlichen Schätze nicht mehr sind, die man wohl noch in der Ferne dort vermuthet; griechische Handschriften z. B. ausser einem unbedeutenden Codex von Homers Ilias, vermisst man dort gänzlich. Die *inedita* sind von den Bibliothekaren okkupiret und werden den Fremden vorenthalten; sie beschränken sich meist auf Bruchstücke der lateinischen Kirchenväter des Hieronymus, Cyprian, Augustin. Für die Geschichte des Klosters und des Benedictinerordens überhaupt ist ein unermesslicher, zum grossen Theile aber schon benutzter Schatz von Handschriften und Documenten vorräthig. Die weiten Corridors und Höfe zu Monte Cassino, das wie eine Festung auf dem Felsen lehnt, weiland ein Erholungsort der gelehrten Mönche nach ihren Lucubrationen, sind nun verödet, und dienen höchstens zur Ergötzung und zum Spiel der Novizen.

versagen können. — Ja die verschiedenartigsten Zeichen der Zeit beobachten wir in den beiden Ländern, deren Anblick und geistige Durchdringung mir gestattet war, tauchen in Piemont die Jesuiten und Barnabiten wieder auf und bilden eine rückgängige Bewegung zu dem alten Obskurantismus; so überschreitet in Frankreich die neue katholische Kirche zu Paris unter dem Abbé CHATEL weit die gallikanischen Kirchenfreiheiten und steht in der Mitte zwischen Rom und dem Evangelium; noch ist der rechte Stand und Haltpunkt nicht gefunden; aber das tiefere Bedürfniss regt sich hier und dort auch innerhalb der katholischen Welt, nur dass es damit noch nicht zum Durchbruche gekommen. Noch ist zu viel Weltliches in den Vorträgen der französischen Neologen; fast Alles geht in Polemik und Theismus auf, der höhere Ernst ist noch nicht hineingekommen. Traurig aber ist im Grossen und Ganzen die religiöse Verfassung unseres westlichen Nachbarlandes Frankreich! Es ist ein Zustand nicht der Unkirchlichkeit allein, nein, der Religionslosigkeit. Bedeutende Gelehrte spotten über alle Gegenstände der übersinnlichen Welt, von denen, wenn sie auch nichts Positives annehmen mögen, sie doch auch das Gegentheil nicht zu beweisen im Stande sind[18]); warum hat man noch Kirchen, wenn sie Niemand besucht, ausser einigen abgelebten Frauen, muss man in einem andern Orte Verordnungen an die Thüren heften, die Kirchen nicht als blosse Durchgangspuncte für Marktwaaren mit Hunden zu benutzen[19]); wird es anderwärts nicht bloss vermieden,

---

18) Im Ganzen herrscht unter ihnen die Ansicht, es sey am besten, nichts zu glauben. Ein berühmter turinischer Gelehrter, zugleich Geistlicher, kam nach Paris, und unterhielt einen gefeierten Archäologen lange über die Mittel und Wege, die gallikanischen Kirchenfreiheiten mit den Ansprüchen der römischen Curie in Einklang zu bringen. Dieser, im hohen Grade ungeduldig, brach zuletzt in die Worte aus: *qu'est ce que vous nous chantez là? Est-ce-que vous croyez que nous sommes de bons catholiques? Nous ne sommes rien du tout catholiques, nous sommes protestans, ou plutôt nous ne sommes rien du tout,* oder setzte er etwas besänftigend hinzu, *au moins les plusieurs.*

19) Dies bemerkte ich selbst in der Kirche St. Eustache, dasselbe soll auch in anderen zu lesen seyn.

sondern selbst für unschicklich und dem Gesellschaftstone zuwider gehalten, von Religion nur von Weitem zu sprechen, verbergen sich nicht die Geistlichen auf den Strafsen von Paris[20]), spotten nicht selbst gebildete Frauen über das Höhere und die Hoffnung nach diesem Leben[21]), und tragen die grossen politischen Verhandlungen des öffentlichen Lebens nur je eine Spur von religiöser Beziehung und Weihe[22])? Ja wir dürfen es mit Selbstgefühl aussprechen, dass wie Deutschland das Land wahrer Wissenschaft sey, so sey es auch das Land wahrer Religion; denn nichts reicht an die Ausdauer und die Tiefe des Gemüthes der Deutschen. Zwar wird jeder Freund des Besseren dem schönen Frankreich, das so viele talentvolle Söhne zählt, eine glückliche Zukunft wünschen; nichts aber kann im Staatsleben bleibend gedeihen und tüchtig werden ohne tieferen sittlichen Grund und religiöse Befestigung. Und wer kennt dort den Ausweg aus so grosser Verwirrung, wer das Ende der Stürme, wer den Anfang besserer, durch wirkliche Vaterlandsliebe und durch den Sinn für gesetzmässige Freiheit gesicherter Zeiten? — Darum erkennen und preisen wir, was an Deutschland Gutes war, und ist, nachdem wir das Fremde gewürdiget, und den Massstab stets genommen in dem *Einen*, *welcher Grund ist alles geistigen und geistlichen Lebens*, *Christus*. Aber glauben wir nicht, uns selbst täuschend, dass unser Tagewerk vollendet sey, und dass wir auf unsern Lorbeeren

---

20) Wie einst unter den Albigensern des südlichen Frankreichs die verachtete Geistlichkeit thun musste. S. Fuesslin Kirchen- und Ketzergesch. d. mittl. Zeit. I. 360.

21) Von einem glaubwürdigen Manne wurde mir erzählt, dass gebildete Frauen über andere, welche die Fasten streng und gewissenhaft halten, zu urtheilen pflegen: sie kämen ihnen vor, wie Leute, die kein Frühstück (auf der Erde) genössen, um desto bessere Mittagstafel (im Himmel) halten zu können. Aber, setzen sie ironisch hinzu, es ist Schade, dass der Mittagstisch nicht so ganz gewiss ist. (*C'est dommage, que le dîner n'est pas bien sûr*).

22) Die deutschen Kammern beginnen ihr Werk mit religiösem Sinne und Gebet. Davon kann in Frankreich nicht die Rede seyn.

ruhen können. Auch in unsern deutschen Lehranstalten ist die Wissenschaft noch nicht vollendet, wenn sie gleich nach Inhalt und Methode Riesenschritte vorwärts gethan hat, wenn gleich wie in den messianischen Zeiten vom Abend und Morgen man gekommen ist, und kommt, unsere Lehranstalten zu besichtigen und zu Mustern zu wählen. Doch diesen Gegenstand in seinem vollen Umfange zu beleuchten, kann hier der Ort nicht seyn, und nur Weniges sey vergönnt zu sagen. Wohl ist es gegründet, dass die Kunde des biblischen Christenthumes weiter und allgemeiner verbreitet ist, als in den Nachbarländern fremder Zungen, dass theologischer Forschungsgeist sich überall regt, gar erfreuliche Früchte getragen hat, und noch hoffen lässt auf deutschem Boden; dass die Kirche Christi unter uns feste Wurzeln geschlagen hat, und nicht mehr ausgetilgt werden kann durch Böswillige und Lichtscheue des Tages; dass nicht Leichtsinn und Ruhmsucht, sondern wirklicher Ernst in deutscher Wissenschaft zu Hause sey. Aber noch fehlt bisweilen die Liebe, welche auch in abweichenden Ansichten eine höhere Verständigung sucht und findet, noch ahnen Viele nicht *das eigentlich fortschreitende Moment* im Christenthume, welches über den Gegensätzen schwebt, noch immer bekämpfen sich die Denkarten des Supranaturalismus und Rationalismus, ohne die höhere Einheit zu ahnen, zu welcher in beiden Ansichten etwas vorliegt, ohne zu begreifen, dass die eine die andere nicht ausschliesse, vielmehr dass *wahrhaft ausgebildet und zugleich geschichtlich aufgefasst, der Supranaturalismus den Rationalismus mit in sich schliesse und die vollständige Anschauung und Durchbildung der christlichen Lehre geben müsse*, dass mithin jede wahre Kenntniss des Christenthums im *rationalen Supranaturalismus* endigen müsse. *Der wahre Glaube kann mit der wahren Geschichte nicht im Streite seyn.* Wir müssen es zuletzt bekennen, dass viele, in einseitigem Partheigeiste befangen, die Wahrheit nur nicht sehen *wollen*, die so nahe liegt, während sie wohl wissen, was das *Wesentliche* sey, und worin man sich vereinigen könne, denn der Gegensatz des Rationalismus und Supranaturalismus ist

kein *contradictorischer*, nicht in der *Benennung*, nicht in der *Sache*; *zwei werthe und nothwendige Geschenke der Gottheit, Vernunft und Offenbarung, können sich nicht widersprechen.* Aber auch hier treibt der Egoismus sein böses Spiel, man will lieber sein eigenes Gut, als das Gemeingut der Wahrheit. Vorgreifen können und mögen wir hier der Auseinandersetzung nicht, da diese erst durch die Vorlesungen selbst gegeben ist. Wir können nicht in eine Entwickelung der sich entgegenstehenden Richtungen eingehen, ohne die *Kritik des Einzelnen* anzufangen, und somit in den *Inhalt* der Vorlesungen selbst einzutreten. Die streitenden Gegensätze aber unter *einer höheren Einheit* zu subsumiren und zu versöhnen, wird Hauptzweck derselben seyn. Wir halten auch den Kampf selbst für kein Unglück, wenn aus ihm, wie wir hoffen, sich die Wahrheit immer bleibender und dauernder entwickelt.

Die Schwierigkeiten *im Einzelnen* zu lösen, oder sie wenigstens als unauflöslich, da wo sie es sind, hinzustellen, dieses gerade ist die Aufgabe der wissenschaftlichen Theologie und namentlich der Dogmatik. Der praktische Theolog aber muss zu seiner Ansicht, wie sie sich auch später durch das Leben und durch ferneres Studium gestalten möge, auf dem wissenschaftlichen Wege gelangt seyn. Ein *ernster*, auf das Himmlische gerichteter Sinn ist wesentliches Erforderniss zum Studium der Theologie. Der Theolog muss es dahin zu bringen suchen, dass er das höchste Vergnügen in der Pflicht finde, in dem Thun des Guten von selbst, aus Liebe zum Guten. Sodann was das Zuwachsen oder die Perfektibilität des Christenthumes anlangt, so ist dieses nicht von einer Aenderung der Principien oder der Grundlage zu verstehen, sondern vom Wachsen des innerlichen Menschen in der christlichen Welt, so dass er von sich sagen könne, wie der grosse Apostel: *Christus lebt wahrhaftig in mir und hat Gestalt gewonnen.* Endlich giebt es *etwas dem Menschen unmittelbar Gewisses*, was im ersten und höchsten Denken liegt. Dieses wird als Leitstern bei den Kämpfen der Gegensätze dienen, und was das Leben anlangt, so ist das unmittelbare Leben aus Christo und in

Christi Geist für den Erfolg das Segensreichste. Möge es mir gelingen, auf wissenschaftlichem Wege Ihnen in dieser Reihe von Vorträgen den wahren Sinn der Lehre Christi aufzuschliessen, wofür ich von meiner Seite alle mir gegebenen Kräfte aufbieten werde; mögen auch Sie, m. H., dem eben Heimgekehrten und nach mehrjähriger Abwesenheit im eigenen Vaterlande Fremden zuerst diese in etwas loser Rede freundlich begrüssenden Worte nachsehen, mögen Sie dem Fremdgewordenen dasselbe ausdauernde Wohlwollen zuwenden, das ihm früher im Vaterlande nie ganz entstanden und im Auslande von vielen Seiten reichlich geworden ist, so dass er unter grossen Opfern, die er der Wissenschaft brachte, und unter den nicht durchaus freundlichen Aussichten, die ihm noch die Gegenwart eröffnet, einen Schatz schöner Erinnerungen bewahren kann aus der Ferne. Er wird Wohlwollen und Anhänglichkeit seinerseits zu schätzen wissen und zu verdienen immerfort nach dem Masse der gegebenen Kraft bereit seyn.

II.

Die Waldenser.

Ein historisches Gemälde, aus Vergangenheit und lebendiger Anschauung[1]).

„Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
„Verderblich ist des Tigers Zahn;
„Jedoch der schrecklichste der Schrecken
„Das ist der Mensch in seinem Wahn."

I.

Aelteste Zeit.

Der Ursprung der Waldenser verliert sich in die Nacht der Zeiten. Am Fusse der Alpen in drei tiefen Thälern von Piemont, *La Peyrouse (Perugia, Cluson)*, *St. Martin (Balsillo)*, *Lucerne (Pelis)*, im Departement *des hautes Alpes*,

1) Literatur: In den meisten der hierher gehörigen Werke sind die piemontesischen und französischen Waldenser in den Thatsachen wie in der Darstellung gemischt. Aeltere Hauptquelle: Martene *Thes. anecd.* V. 1775. 1776. führt die Classe der *Pauperes Ultramontani* und *Pauperes Lombardi* nach einem richtigen Urtheile auf. Die erstern (die provençalischen Waldenser) halten den Eidschwur nach dem N. Test. für untersagt, und für eine Todsünde. Auch behaupten sie, dass die weltliche Justiz, Fürsten und Mächte, nicht die Gewalt haben, die Uebelthäter zu strafen. Ein einfacher Laie kann den Körper des Herrn weihen, Gleiches behaupten sie von den Laien. Die römische Kirche ist nicht die wahre Jesu Christi. Die Pauperes Lombardi (unsere piemontesischen Waldenser) stimmen mit den ersteren im Eidschwur und in der weltlichen Gerechtigkeit überein. Jedem Menschen ohne Unterschied (so lehren sie mit noch grösse-

an den Grenzen der alten Dauphiné, auf einem Flächenraume von 20 Quadratmeilen, wohnt ein kleines Volk von 20—22,000 Seelen, das den evangelischen Glauben in ungetrübter Reinheit und apostolischer Einfalt seit wenigstens tausend

---

rer Freiheit) ist gestattet, den Leib des Herrn zu weihen. Eben so sagen sie, dass die römische Kirche die Kirche der Bösartigen sey, und ein Thier und die Buhlerin der Offenbarung. Eben daher sagen sie, dass es keine Sünde sey, in der Quadragesima und in den sechsten Ferien Fleisch zu essen gegen das Gebot der Kirche, wenn es nur ohne Anstoss Anderer geschieht. Eben so, dass die Kirche Christi bei den Bischöfen und übrigen Prälaten blieb bis zu dem h. Silvester, und unter ihm abwich, bis sie selbst sie wiederhergestellt haben. Doch behaupten sie, dass immer einige waren, welche Gott fürchteten und gerettet wurden. Eben so behaupten sie, dass die Kinder ohne Taufe selig werden. (*Summa fratris Renerii de ordine frattr. Praedicatorum*, compilirt 1250.) Hauptquelle für den Lehrbegriff der Armen von Lyon ist der gleich folgende Traktat: *de haeresi pauperum de Lugduno auct. Anonymo. De libro Fratris Stephani de Bellavilla accipiuntur ista ibid. p.* 1778—1794. Diese Schrift enthält mancherlei Seltsames in der Anklage der Armen von Lyon, was einer geschichtlichen Sichtung bedarf. Nur Einiges. Sie läugnen die Zulässigkeit der Todesstrafe. Die mit Ungeziefer bedeckten Kleider tauchen sie in warmes Wasser, um erstere nicht selbst umzubringen; eben so treiben sie die Flöhe dem Feuer zu, also behauptend, dass beide Thiergattungen durch sich selbst gestorben seyen. Nach den Berichten ihrer Feinde sollen sie sich bisweilen in Löchern unter der Erde aufgehalten, und unter der Maske von Tagelöhnern von Haus zu Haus eingeschlichen haben. Im Anfange hielten sie sich durchaus zu dem herrschenden Gottesdienste. Das genannte Werk bietet ein vollständiges durch seine Falschheiten grausenerregendes Inquisitorialinstrument gegen die Ketzer, in welchem auch den Juden einige Rücksicht geschenkt ist. — *Waldensische* Historiker: Perrin (Predig. in Lyon) *hist. des Vaudois et Albigeois. Genev.* 1618. 2 *Vol.* 12. (bis 1601 mit waldens. Urkunden.) P. Gilles (Past. zu Tour) *hist. ecclesiastique des églises reformées recueillies en quelques vallées de Piémont et circonvoisines etc. Genev.* 1655. 4. (1160—1643.) T. Leger (Past., Zeuge und theilweise Opfer der Gräuelscenen v. 1655.) *hist. générale des églises evangeliques des vallées de Piémont ou Vaudoises.* Leyden 1669. fol. (bis 1664.) Deutsch v. H. Fr. Freih. v. Schweinitz. Breslau 1750. 4. P. Poyer *abrégé de l'histoire des Vaudois* (bis 1690.) *A la Haye* 1691. 12. (J. Brez) *hist. des Vaudois. Paris* 1796. 8. (geht bis 1656.) Deutsch in 2 Thln. Leipz. 1798. 8. *La vie chrétienne sermon etc. prêché le* 22. *Janv.* 1826 *dans le temple de l'oratoire à Paris par* M. Appia, *l'un des pasteurs de l'église Wallonne de Franc-*

Jahren unter den blutigsten Anfechtungen und unter heftigen Stürmen treu und fest mit grossen Opfern bewahret hat. Mit Recht und mit historischem Grunde nennen sich diese Gläubigen das Stammvolk der protestantischen Christenheit.

---

fort sur le Mein. Suivi d'une courte notice sur les Vaudois. Paris 1826. 8. Das neueste, durch Reisen und Sammlungen bereits vorbereitete und vielleicht vollständigste Werk, dessen Vf. ich in Paris kennen lernte, und der jetzt zu einer amtlichen Wirksamkeit in die Thäler zurückgeeilt ist, wird seyn von dem noch jungen Geistlichen A. MUSTON *hist. des Vaudois depuis leur origine jusqu'à nos temps.* T. I. Partielle Darstellung, von waldensischer Hand, ist: *Hist. de la glorieuse rentrée des Vaudois dans leurs vallées* (1690) *par Henri* ARNAUD (*le Grand*), *past. et colonel des Vaudois.* I. 1710. 8. mit Dedikation an ANNA von England. Keine vollständige Geschichte, aber ein trefflicher Leitfaden, in Frag' und Antwort, ist enthalten in dem Büchlein: *Le livre de famille ou instructions familières sur l'histoire des églises Vaudoises et sur la religion, avec quelques Contiques relatifs aux principales circonstances de la vie champêtre dans les vallées du Piémont, à l'usage des Vaudois qui le habitent. Par* P. BERT. *Genève.* 1830. 8. Ein ähnliches kathol. Volksbuch hatte bereits BREZ a. O. vor. — *Papistische* Historiker: Ausser den älteren allgemeineren Geschichtschreibern wie NIC. VIGNER, PETRI des Mönchs vom Thal Serne, GLABERII RODULPHI, des Mönches BALVEDERE, Reiner. SACCO u. A. besonders: *Memorie historiche dell' introduttione dell' Heresie nelle valli di Lucerna, Marchesato di Saluzzo et altre di Piemonte del Prior Marc' Aurelio* RORENGO *de Conti di Lucerna. Torino.* 1649. 4. Zu erwarten steht eine detaillirte Berührung der waldens. Gesch. in der vollständigen „*Gesch. von Pignerol*," welche nach glaubwürdigen Nachrichten der dortige (wie verlautet, einsichtsvolle und gemässigte) Bischof GUIZOT bearbeiten wird. — *Holländ.* Historiker: ihrer sind drei, deren vollständige Titel dem Vf. indess nicht möglich war aufzufinden, das Beste dieser Geschichtswerke ist von MARTINET. — *Englische* Historiker: *Sam.* MORLAND (CROMWEL'S Zeitgenosse und Gesandter) *history of the Evangelical Churches of Piemont. Lond.* 1658. 8. F. GILLY (engl. Geistl. u. Wohlthäter der Waldenser) *narrative of an excursion to the Mountains (Montagnards) of Piemont and researches among the Vaudois, or Waldenses protestant inhabitants of the Cottians Alps. Lond.* 1824. 4. F. GILLY *Waldenses researches during a second visit to the Vaudois of Piemont. Lond.* 1831. 8. TH. TIMS *defense of the Waldenses.* (Jahrzahl und Druckort habe ich nicht ausfindig machen können; es ist ein neueres Werk.) — MAITLAND *faits and documents illustrative of the history doctrine and rites of the ancient Albigenses and Valdenses. Lond.* 1832. 8. In einer engl. Zeitschrift als das Neueste fand ich in Paris aufgeführt: *A history of the Waldenses by the Rev.*

Sie waren die Lehrer der Reformirten des sechzehnten Jahrhunderts, und sind sich stets gleich geblieben in ihrem Muthe und ihrer Ausdauer. Um so gegründetere Ansprüche

---

A. BLAIR. 2 *vols.* 8. (21 *s. boards.*) — *Französ.* Historiker: ausser den allgemeineren und bekannten Werken über die Gesch. der reform. Kirchen finde ich nur: (COQUEREL, reform. Prediger zu Paris) *Notice sur l'état actuel des églises Vaudoises protestantes des vallées du Piémont suivie des ordonnances intolérantes rendues contre ces chrétiens réformés, de leur pétition au Roi de Sardaigne, et du tableau historique des communes Vaudoises. Paris.* 1822. 8. — *Deutsche* Historiker, ausser den allgemeinen Kirchenhistorikern: Waldenser Chronik. Das ist, von dem Herkommen, Lehr' und Leben, wie auch vielfältigen Verfolgungen der Evangelischen Christen, Waldenser genannt (ohne Druckort) 1655. 12. J. E. FUESSLI, neue und unpartheiische Kirchen- und Ketzerhistorie der mittleren Zeit. Th. I. (Frankf. u. Leipz. 1770. 8.) S. 293 ff. II. 46 f. 60 f. 91 f. 189 f. F. E. v. MOSER aktenmässige Gesch. der Waldenser, ihrer Schicksale und Verfolgungen in den letzten dritthalbhundert Jahren überhaupt und ihrer Aufnahme in Würtemberg. Zür. 1798. 8. Die Waldenser in den piemontesischen Thälern. Berl. 1824. Halb. Bog. 8. (Nach APPIA mit einem schlechten Kärtchen.) E. G. ROESSLER, Versuch einer kurzen Geschichte der Waldenser. Merseb. 1825. 8. MONE, bad. Archiv. Th. I. Abth. I. Zur Gesch. der Waldenser. W. DIETERICI, die Waldenser und ihre Verhältnisse zu dem Brandenburg. Preuss. Staate. Berl. 1831. 8. Die Waldenser in unsern Tagen. Ein Beitrag zur kirchlichen Statistik von MEIERHOFF. Berl. 1834. 8. Vergl. noch die neuesten theilweise unwahren Berichte über den gegenwärtigen Zustand der Waldenser: VATER Anbau der neuesten KG. I. S. 153 ff. SOPHRONIZON. 1824. VI. 5. A. KZ. 1822. no. 17. 1826. no. 87. 106. 1827. no. 18 f. Auch da ist die grosse *Turiner* Ediktensammlung, soweit sie unter Sanktion der Regierung heraus ist, und künftig herauskommen wird, zu vergleichen. Auszüge aus dem Tagebuche eines Reisenden von 1828. Bemerkungen über den neuesten Zustand der Waldensergemeinden in Piemont, Evg. A. KZ. no 38. v. 13. Mai 1829. no. 77. 26. Sept. no. 78. 30. Sept. 1829. vgl. auch no. 35. 1. Mai 1830 u. no. 34. 1832. GIESELER KG. II. 2. S. 551 ff. Sprachl. Denkmäler der Waldens. s. b. RAYNOUARD, *Choix des poésies orig. des Troubad. Par.* 1818. T. II. p. 73 sq. Die mir an Ort und Stelle freundlichst mitgetheilten Unterrichtsmittel im waldens. Patois mit französ. Uebersetzung sind: eine Uebersetzung der Evang. Lukas u. Johannes mit dem Titel: *li sént Evangilé de notre Seigneur Gésu-Christ confourma Sént Luc et Sént Giann: rendù en lengua valdésa par* P. BERT. *Lond.* 1830. 8. und eine bibl. Geschichte mit Katechismus nach OSTERVALD: *sustansa de la storia sénta et dar cataguismé de* J. F. OSTERVALD, *rendù en lengua valdésa par* P. PERT. *Lond.* 1832. 8.

haben sie auf die Achtung der gebildeten, erleuchteten und innigen Freunde Jesu und seiner himmlischen Lehre in ihrer Lauterkeit, und, da sie derselben leider noch immer bedürftig sind, auf deren reelle Unterstützung.

Was von ihrem Daseyn in den Zeiten der ersten Christenverfolgungen und von ihrer Erwähnung selbst bei Hieronymus unter den *Subalpinis*, oder den Anwohnern der Cottischen Alpen, gesagt oder vermuthet wird, ist unsicher[2]). Aber schwerlich kann man ihnen streitig machen, dass sie bereits im neunten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung nach ihrem gegenwärtigen theologischen und kirchlichen Charakter hervortreten.

Claudius, Erzbischof von Turin und Embrun, ein achtungswerther Prälat, widersetzte sich um diese Zeit den Neuerungen des römischen Klerus. Die Anhänger seiner Diöcese sind die Ahnen der heutigen Waldenser und die älteren Brüder der Reformirten. Piemont hatte noch wenige Bischöfe, der Bischof von Turin war der geistliche Oberhirt jener Thalbewohner[3]). Zeitgenosse Karls des Grossen, Freund und Liebling Ludwigs des Frommen, Spanier von Geburt, als Exeget für seine Zeit vorzüglich, griff er seit 814 in sein Amt gestellt mit rücksichtslosem Feuereifer die Missbräuche an, welche damals die Kirchen Italiens verwüsteten. Er sprach in Schrift und Rede mit grossem Nachdruck gegen den Bilder- und Kreuzesdienst, gegen die heiligen Wallfahrten, besonders nach Rom an Petri Grab, gegen Heiligen- und Märtyrerverehrung, gegen die Kraft der Fürbitte der Heiligen, und gegen das ungemessene Ansehen des römischen Bischofs. Zwar fand er Gegner unter den Geistlichen Frankreichs und des nahen Italiens, blieb indess im Besitze seines Lehramtes bis an seinen Tod (839). Seine Anhänger verbreiteten sich nicht bloss in dem heu-

---

2) Eben dahin lassen wir die Sage gestellt seyn, dass die Apostel Jacobus und Paulus den christlichen Glauben in diesen Gegenden anpflanzten. Letzterer sollte auf seiner Reise von Rom nach Spanien durch Piemont gekommen seyn. Röm. 15, 21. 28.

3) Jetzt für den noch kathol. Theil der Bischof von *Pignerol*.

tigen Piemont, in den Grafschaften *Susa* und *Saluzzo*, sondern auch in einigen lombardischen Städten, und in andern des übrigen Italiens. Ihre Lehrer, *Barben (barbets)*[4]) genannt, trugen das Evangelium in die Nachbarländer, wie einst die Apostel in die Provinzen Palästinas[5]).

Die Ableitung des Namens der Waldenser ist oft streitig gewesen. Es war lange gewöhnlich, einen Eigennamen als Ableitungsgrund aufzuführen. PETRUS VALDUS[6]), ein reicher Kaufmann aus dem Flecken Vaud bei Lyon, fühlte sich nach eifrigem Lesen der Bibel, besonders des N. Test., und nachdem ein Freund bei einem frohen Gastmahle durch einen plötzlichen Tod vor seinen Augen weggerafft ward (ein Faktum, in dem Manche ohne Noth einen sagenhaften Charakter erkannt haben wollen und das jedenfalls mit der Bekehrung Luthers zum Studium der Theologie eine schlagende Aehnlichkeit hat), hingerissen von der göttlichen Kraft des Evangeliums. Ergriffen von dem grellen Gegensatze, in dem dasselbe zu den Verderbnissen der Kirche seiner

---

4) In der waldens. Vulgärsprache oder dem *Patois* bezeichnet *Barbe*, *barba*, *Oheim*, eine Benennung, die man noch immer dort alten Leuten giebt. Mein Kutscher, der mich im Cabriolet im Thal Lucerne führte, stiess auf einen Alten mitten im Wege, und rief ihm zu auszuweichen mit den Worten: *via, barbe* (weg Alter!). Die Kinder geben den Namen jedem Manne als Achtungsbezeugung, wie sie jede Frau *Magna* nennen d. h. Tante. Vorzugsweise gab man den Titel *barba* den Pastoren, aus Achtung. Aehnlich braucht man noch besonders bei den reformirten Geistlichen in Frankreich den Titel *Monsieur*, mit gewisser Bevorzugung. Die Benennung hängt gewiss mit Barba, dem Barte, als Alters- und Würdezeichen zusammen. Sie soll in diesem Sinn venetian. Ursprung haben.

5) Aus den Thälern, wie aus dem südlichen Frankreich, wurden Boten in alle Theile Europens gesandt, mit dem Evangelium beauftragt. BARTHOLEMI von *Carcassone* ward nach Ungarn und Dalmatien gesandt; GIOVANNI ging aus dem Lucernerthal nach Genua; THOMASSINI BASTIAE ward von Angeogne nach Apulien geschickt; DANIEL DI VALENTIA, GIOV. DE MOLINES begaben sich nach Böhmen; STEPHAN. NEGRINI und LUDOV. PASCALIS waren für die Kirchen zu *Montalto* und St. Lisso in Calabrien bestimmt, letzterer litt in Rom den Märtyrertod; GIOV. DE MAS aus Provence lehrte gleichfalls in diesen Gegenden.

6) Bisweilen auch JOHANNES VALDUS genannt, nach einer Verwechselung.

Zeit stand, fasste er den Entschluss, dem Evangelium streng getreu zu leben, und das Wort Gottes in apostolischer Ursprünglichkeit und Lauterkeit zu verkündigen. Seine Lehre und Predigt war gerichtet gegen Fegefeuer, Messe, Anrufung der Heiligen, Beten für die Verstorbenen und Anderes, und verwandt den Lehren der Anhänger des Claudius von Turin. Im Jahre 1157, 1160 oder 1170 (denn hierüber schwanken die Angaben) trat er öffentlich als Lehrer auf. Er entäusserte sich seiner Güter, die er zum Besten der Armen hingab, und ihnen fast vor die Füsse warf, sorgte für eine Uebersetzung der Schrift, in die vaterländische Sprache, die er mit einigen Sprüchen der Väter stützte; auf den Strassen der Städte und in den Dörfern erklärte er dem Volke das Evangelium. Schaaren von ungelehrten, der Schrift anfangs wenig kundigen Anhängern strömten ihm zu, die man bald darauf gewiss spottweise *die Armen von Lyon* [7]) *(pauperes de Lugduno)* genannt hat. Sie gründeten die Kirche zu *Quevilly (St. Romain)* in der Gegend von Lyon zur Uebung ihres Gottesdienstes. Ihre Erfolge erregten gar bald die kräftige Gegenwirkung der Geistlichkeit, besonders des Erzbischofs von Lyon, Jean de belle Maison, der sie vor seinen Richterstuhl zog (1172). Der erste Bannfluch über sie ward ausgesprochen auf der Synode von 1175 durch Pabst Alexander III. Petrus Valdo hatte inzwischen drei Jahre in der Verborgenheit bei Freunden ununterbrochen gelehrt, den Spruch für sich anführend, wie später Luther, dass man Gott mehr gehorchen müsse, als den Menschen. Er floh anfangs aus den Thälern des Delphinats in die Picardie, von da in die Niederlande, nach Deutschland, in das Wendische, endlich nach Böhmen, wo er seine Tage beschlossen haben soll (vor 1180). Die Schüler des Valdo zerstreueten sich nach vielen Richtungen, theils in das südliche Frankreich *(Gallia Narbonensis)*, theils in die Picardie (daher *Picarden* genannt), theils flohen

7) Auch *Humiliati*, *Insabbatati* genannt, oder *Leonistae* (*Lionistae*); die Bedeutung von *insabbatati* ist wahrscheinlich *unbeschuhete*, aus dem Spanischen, weil sie nach Weise der Apostel Sandalen trugen.

sie über die Alpen [8]). Diejenigen von ihnen, welche über die hohen Alpen in die heutigen Waldenserthäler herabstiegen, fanden ein freundliches Asyl, gastfreie Aufnahme und den evangelischen Glauben wieder.

Viele nun haben von der Erscheinung des Petrus Valdus und seiner Anhänger den Namen der heutigen piemontesischen Waldenser hergeleitet. Allein gegen diese Annahme spricht zuerst schon die constante mündliche Tradition unter den Waldensern, die sich durchaus für älter halten, welche ich an Ort und Stelle zu prüfen Gelegenheit fand, und welche man anzufechten und zu verdächtigen in der That kein Recht hat [9]). Sodann sind entschiedene historische Thatsachen gegen diese Vermuthung. Es giebt ein grosses christlich-religiöses Lehrgedicht der Waldenser, *la nobla leiçon* genannt [10]), im provençalischen Dialekte, welches die biblische Geschichte und Lehre von Erschaffung der Welt bis zur Himmelfahrt Christi in Frag' und Antwort vorträgt [11]). Von ihm bewahrt man zwei kostbare Manuscripte auf den Bibliotheken zu *Cambridge* [12]) und zu

---

8) Daher bisweilen CISALPINI, INALPINI, MONTAGNARDS im Französ., genannt. Als provençal. Anwohner kommen sie unter dem Namen der *Transalpini* vor. In dem Werke von THUAN heissen sie bisweilen *Convallenses*, wegen der Mehrheit der Thäler.

9) Sie behaupten vielmehr gegenseitig ihres Theiles, dass sie nach der Provence, nach Languedoc und der Dauphiné aussandten, nicht, dass sie selbst ihren Ursprung den Schülern des VALDUS verdanken.

10) Theilweise abgedruckt bei LEGER a. O. 20 f.

11) Falsch ist indess die Bemerkung eines Ref. in Evg. KZ. a. O., dass man sich dieses Buches noch jetzt für die Katechese und die Kinderlehre in den Schulen bediene. Vielmehr ist nach der mir geschehenen Versicherung waldensischer Prediger das Patois desselben veraltet und muss erlernt werden.

12) Dieses Exemplar ist bei dem Massacre von 1655 dem engl. Gesandten MORLAND eingehändigt worden, soll aber seitdem von der Universitätsbibl. zu *Cambridge* verschwunden seyn, vielleicht gestohlen von den Papisten unter Jakob II.

Genf[13]), die unzweifelhaft[14]) aus dem Jahre 1100 stammen. In diesem also um sechzig Jahre ältern Werke, als Peter Valdus, heisst es ausdrücklich, dass diejenigen, welche nach den Befehlen Gottes und nach dem Beispiele Jesu Christi leben wollten, ohne zu schmähen, zu schwören, zu lügen, zu ehebrechen, zu stehlen, zu tödten und sich an den Feinden zu rächen, Waldenser *(Vaudés)* genannt würden[15]). Zwar ist jene Zeitbestimmung von 1100 in poetischer Rede nicht so genau zu nehmen, dass ein Mehr von 60—70 Jahren dabei unbedingt nicht zugegeben werden dürfte, wie man denn eine runde Zahl der genauern in poetischer und selbst in gewöhnlicher Rede oft vorzieht. Indessen sind die Wahrscheinlichkeitsgründe im Ganzen unstreitig für die Annahme des längeren Vorhandenseyns der Waldenser in jenen Thälern, vor der Ankunft ihrer Brüder von Lyon. Wenn gleich bestimmte Zeugnisse für das Fortleben des gläubigen Häufleins in dem langen Zeitraume zwischen CLAUDIUS von Turin und PETRUS VALDO innerhalb des Gebietes der Thäler uns abgehen; wenn gleich andere Ketzersekten während dieser Zeit verfolgt wurden, und es mithin auffallen muss, dass man unsere piemontesischen Waldenser ruhig liess: so hat doch diese Annahme keine innere Unwahrscheinlichkeit. Sie konnten sich wohl halten, so lange sie sich einsam und ruhig verhielten, wie das spätere Beispiel ihrer Glaubensbrüder in Calabrien lehrt. Es könnte diess nur dann Zweifel erregen, wenn nur waldensische Schriftsteller, wie z. B. LEGER, den man nicht

---

13) In der Stadtbibliothek zu Genf sah ich überdem einen anderen liturg. Codex im provençal. Dialekt, den man für einen waldensischen hält, nach Schriftcharakter aus dem 12. Jahrhundert, in zwei Columnen. Von dem Genfer wird eine Copie im Archive des neugegründeten waldensischen Hospitals zu *la Tour* aufbewahrt.

14) Denn es heisst dort ausdrücklich: „Es sind tausend und hundert Jahre verflossen, dass geschrieben worden ist, welches die letzte Zeit seyn werde."

Ben ha mil et cent an compli entierement
Que fo scripta Lora, que sen alderier temp.

15) *Illi dison quel es Vaudes e degne de murir.*

völlig partheilos nennen kann, jenen ältern Ursprung der Waldenser hartnäckig vindicirten. Die einheimische Sage beweiset nämlich wohl etwas, kann aber eben so wohl von einheimischer Nationalliebe und einheimischem Nationalstolze eingegeben seyn. Unschwierig bleibt, welcher Ableitung des Namens man folgen müsse, wenn man die gemeine von Petrus Valdo verwirft. In den Thälern selbst hörten wir öfter die Erklärung durch „Thalbewohner“ von *vallée (vaud, pays de Vaud,* vergl. *Vaucluse, vallis clausa. Vaux* im Waldensischen entspricht dem Französischen *Vallées)*, als die allein richtige anpreisen. Sie ist die natürlichste. Nur sehr Wenigen konnte die Ableitung von einem völlig unbekannten Städtchen *Waldis* an der französischen Grenze zusagen. Eben so unfruchtbar ist es, an einen andern Waldo, den Freund des berühmten Berengar, zu denken. Ueberzeugender noch für den im höheren Alterthume sich verlierenden Ursprung der Waldenser ist der Umstand, dass papistische Schriftsteller, wie Raynerus-Sacco, Cassini, Robenco u. A., wenn sie von den Berichten reden, welche ausgeschickte Beauftragte des römischen Hofes über den Geist des häretischen Völkchens abstatten mussten, stets hervorheben, dass jene Berichterstatter von „undenklichen, ja den apostolischen Zeiten“ sprechen, von welchen her die waldensischen Gemeinden ihre eigenen Religionsübungen gehabt hätten. Dasselbe Alterthum machen die Waldenser in *ihren* Gesuchen an ihre Landesfürsten geltend, ihnen die freie Uebung ihrer Religion ferner zu gestatten. Indessen führt dieser Punkt, streng angesehen, nur auf das Vorherrschen der inländischen Tradition im Volke über das Alter der von ihm geübten evangelischen Gottesverehrung.

Halten wir indess das Für und Dawider der Ueberlieferung und Schriftsteller, glaubwürdiger Thatsachen und unverbürgter Vermuthungen mit rücksichtsloser Schärfe gegen einander, so tritt als das wahrscheinlichere Resultat im Ganzen heraus, dass die Waldenser der heutigen piemontesischen Thäler zwar jedenfalls gegen Ende des zwölften Jahrhunderts mit den Armen von Lyon oder den flüchtig gewordenen Anhängern des Petrus Valdus in Verbindung

waren, dass aber ihr früheres Leben und Wirken innerhalb dieser Thäler vom neunten Jahrhunderte an, wenn gleich innerlich nicht unwahrscheinlich, doch in grosses Dunkel zurücktritt, und geschichtlich keine hervorstechenden Data darbietet [16]).

---

16) Alles, die Uebereinstimmung der *katholischen*, *protestantischen* und *waldensischen* Zeugnisse, führt auf einen älteren Ursprung der piemontesischen Thalkirchen und Glaubenslehren, als den des 12. Jahrhunderts durch *Petr. Waldo* (auch *Valdius*, *Baldo*, *Baldon*, *Valdensis* genannt), sie bildet eine achtungswerthe Ueberlieferung und einen Collektivbeweis, wie man beide in geschichtlichen Dingen nur verlangen kann. Zuerst geht ein gemeinschaftliches früheres Band durch die provençalischen und piemontesischen Glaubensgenossen, und bei einem tieferen Studium der Erlebnisse der kleineren französischen Kirchen wird es immer wahrscheinlicher, dass sie bereits vor VALDUS in Berührung und gegenseitiger Beschickung geblühet haben. Die Thätigkeit dieser kleinen Gemeinden war unglaublich; auch in die entferntesten Antheile, wo ein Schatten einer Niederlassung war, ging ihre Wirksamkeit. Nach Nicol. VIGNER wurden schon 1214 sieben Waldenser aus Provence verbrannt, nebst anderen von Agenois, Perigeux, Limosin, Quercy, Rovergne u. a. Ortschaften in Frankreich. Aber bereits hundert Jahre früher (1114) zeigten sich als von ihnen entstanden die Albigenser, zuerst Anwohner von Albi im Languedoc, dann überhaupt Abtrünnige dieser Richtung. Auch haben sich 1017 zu Orleans Ketzer hervorgethan, deren Nachfolger SIMON von MONTFORT bekämpfte, nach dem Zeugnisse PETRI des Mönches vom Thal Serne. *Diese Ketzerei* war demnach schon vielleicht zu Anfange des 10. Jahrhunderts verbreitet. Gleiches bestätiget GLABERIUS RODULPHUS *hist. l.* 3. Unter Innocenz II. 1130 war ihre Anzahl bedeutend gewachsen. Ein Kennzeichen ihrer Verwandtschaft ist, dass sie sich, gleich den Anhängern des ehrwürdigen CLAUDIUS von Turin, besonders nachdrücklich gegen Bilderdienst erklären, wodurch sie vielleicht ihre Abkunft aus den piemontesischen Gebirgen, oder doch ihr gemeinsames Gepräge und ihren Zusammenhang zu erkennen geben. Ja der Missionar und Mönch BALVEDERE, der erste unter den päbstlichen Missionaren, behauptet, dass dergleichen Leute in den Thälern von „Angrogne“ allezeit anzutreffen gewesen. M. AURELIUS ROREXCUS, Grossprior von S. Rocco zu Turin, und Glied des Raths von Lucern, findet sie schon im 9. und 10. Jahrhunderte, datirt aber ihre Entstehung weit höher hinauf, und nennt sie „*Apostolische*“, ja er zweifelt selbst an der Möglichkeit ihren Ursprung aufzufinden. REYNERUS SACCO oder SACCHONI, dominikan. Schriftsteller der Inquisition († 1259), geht so weit, zu sagen: „dass die Waldenser oder Albigenser von der Zeit Sylvesters oder wohl gar der Apostel her bekannt

II.

Mittlere Zeit.

Die Schicksale der piemontesischen Waldenser in mittlerer Zeit sind wechselvoll gewesen, abhängig von politischen Verflechtungen, insbesondere der Höfe Frankreichs

---

gewesen.“ CLAUD. SEISSELIUS, Erzbischof zu Turin, ist der Meinung, dass die Sekte der Waldenser von einem gewissen Leone, einem frommen Manne zur Zeit Constantins des Grossen im Anfange des 4. Jahrhunderts herrühre, was sich sogleich als höchst unkritische Tradition verräth; so auch P. COMENIUS und die franz. Kirchenhistoriker. Uebertrieben und flach ist die Meinung eines italienischen Ordensgeistlichen, SAM. CASSINI, nach welcher sie so alt sind als die christliche Kirche selbst. Und dass die Waldenser seit 1100 in dem Bekenntniss und der Ausbreitung ihrer alten Lehre sich gleich geblieben, bis auf die Ausstellung eines Glaubensbekenntnisses an Franz I. von Frankreich im J. 1544, ist die Meinung des französischen Historikers DE LA POPELINIÈRE. Auch JO. CRISPINUS versichert, dass sie von ältester Zeit her in den piemontesischen Thälern sich aufgehalten, und von ihnen die Albigenser in Provence stammen. Der Jesuit CAMPANUS nennt sie „*majores nostros*“ und behauptet ihr Alterthum von der römischen Kirche. Zu dieser Wolke *katholischer* Zeugen gesellen sich die *reformirten*, wie ROB. OLIVETANUS (freilich ursprünglich selbst Waldenser), der verdiente Urheber der französischen Bibelübersetzung, BEZA, SLEIDANUS und Andere, welche diese Anwohner der Alpen für Ueberreste der ersten und reinsten Christen erklären. Endlich der innere Beweis aus waldensischen Bekräftigungen selbst wird nicht allein aus der *noble leiçon* (s. ob.) geführt, sondern auch aus anderen gleichzeitigen alten Schriften: wie aus einem Traktat vom Antichrist, aus einem wider Anrufung der Heiligen, und aus einem andern Manuscripte, welches bis zu der Apostel Zeiten hinaufreichen soll. Wiederholt in allen Deklarationen und Bittschreiben an die Herzöge von Savoyen, ihre Landesfürsten, haben sie sich, ohne Widerspruch von Seiten ihrer Feinde, auf ihre uralte gottesdienstliche Einrichtung und auf die Ausübung des reinen Evangelii *seit ungedenklicher Zeit* berufen. Das *argumentum a silentio* der Gegner hat hier, wenn irgend wo, eine Kraft. Am weitesten geht TH. BEZA, welcher umgekehrt die Entstehung des Namens Waldus von den Waldensern behauptet. Der andere Waldus, der innigste Freund des Berengar, im 9. Jahrhundert, welcher letzteren abrieth, auf das Concilium zu Vercelli in Piemont (1049) zu gehen, kann bei gänzlicher Abwesenheit aller weiteren Spur als Gründer nicht in Betracht kommen. — Auch VOLTAIRE, freilich hier keine Autorität, ist der Meinung vom Ursprunge der Waldenser von *Vaud etc.* FUESSLIN a. O. II. 103.

und Savoyens, von bitterer Ungunst oder verdienter Gunst der Fürsten. Schädlich wurde ihnen die Verbindung mit den stets als ketzerisch behandelten *Albigensern*, den ursprünglichen Bewohnern von *Albi* in Languedok, die sodann weiter im südlichen Frankreich sich ausbreiteten. Die Verwechselungen oder Identificirungen der ursprünglichen oder ältesten Waldenser (in den piemontesischen Thälern), der Schüler des PETRUS WALDO, und der Albigenser sind in den päbstlichen Bullen häufig; sie gelten den Römischen für Zweige Eines bösen Stammes des Unglaubens und Irrthums[17]). Die Albigenser überliessen sich nicht selten Ausschweifungen und Grausamkeiten, welche die bescheidenen, edlen und stillen Waldenser der Thäler vereinigt mit den späteren Schülern des P. WALDO nie getheilt haben. Dennoch wurden sie unter den Züchtigungen der päbstlichen Bullen begriffen. Bereits vor P. WALDO ward auf dem Concil zu Verona im Jahre 1114 durch LUCIUS III. vorläufig entschieden. Man erkannte die Verbindlichkeit an, die Ketzer auszurotten. Man machte den Gläubigen ein Verdienst daraus, die der Ketzerei Verdächtigen zu deferiren. Doch wurden in demselben Beschlusse die Opfer der Häresie von der Kirche menschenfreundlich der Milde des weltlichen Armes empfohlen. Vor 1230 ist indess kein Kreuzzug gegen die Waldenser geführt worden. Der erste ward gepredigt durch INNOCENZ III., besonders gerichtet gegen die Albigenser und Waldenser des südlichen Frankreichs. Damals flohen Viele. Diese Verfolgungen gehören, genau genommen, nicht in die Geschichte der piemontesischen Waldenser. Diese letzteren haben mithin auch keinen Theil an den Gräueln, Ausschweifungen und Schandthaten, deren sich im südlichen Frankreich nicht bloss die Verfolger, sondern auch die Verfolgten, wenn auch nur nach dem Gesetze der Wiedervergeltung und gereizten Leidenschaft, schuldig machten. Südliche Leidenschaft hat beide Theile entzündet und regie-

17) In diesem Sinne sagt GREGOR IX. von ihnen; sie seyen: „*diversas quidem facies, ceterum caudas ad invicem colligatas habentes.*“ THUAN. *histt. sui temp. l. VI. p.* 125. (*ed. Offenbach.* 1609. *f.*)

ret. Es ist kein Zweifel, dass eine Parthie der südfranzösischen Albigenser oder Waldenser etwas Manichäisches hatte, das den Bewohnern der Thäler immer fremd geblieben ist. Die Kämpfe gegen Albigenser und Waldenser in dem südlichen Frankreich, begonnen zu Ende des zwölften Jahrhunderts, wurden von den päbstlichen Legaten mit unbedingter Vollmacht von Rom geführt zur Ausrottung der ketzerischen Schlechtigkeit. Diese Bevollmächtigten waren Feldherren und Glaubensrichter in Einer Person. Die Herren der Provence, insonderheit die Grafen von Toulouse, erkannten in den Albigensern und Schülern des Petr. Waldo ihre geschicktesten, treuesten und bravesten Unterthanen[18]), und hatten daher kein Interesse, an den Kreuzzügen gegen sie Theil zu nehmen; vielmehr traten sie öfter entschieden auf Seiten der Ueberfallenen. Die Macht der päbstlichen Legaten, die mit Heeren anzogen, ward selbst den übrigen hohen Geistlichen, wie dem Erzbischof von Narbonne bedenklich und lästig. Auch fühlte man das Demuthsvolle und Apostolische, das in den Bestrebungen jener kleinen Sekten war, wohl von Seiten der römischen Kirche, und strebte ähnlichen Bedürfnissen und Regungen durch den Prediger- und Franziskanerorden abzuhelfen, von denen der erste als ein ambulatorischer und recht eigentlich apostolischer ausdrücklich darauf ausging, die Ketzer zu bekehren[19]).

---

18) Man nannte sie im Volke halb spottweise, halb mit Wahrheit *bons hommes*. Der eifrige Mönch von *Wallcernay*, der gleichzeitige Hauptschriftsteller über diese kleinen und verheerenden Kriege spricht öfter von einer *dolosa Tholosa* (Toulouse).

19) Die Schüler des P. Waldus predigten als Laien ohne Genehmigung des Bischofs oder des römischen Stuhles ihre Besserung der Kirche und ihre Lehre. Da sie dabei auch das ausschweifende Leben der Geistlichen tadelten, und viele Missbräuche schonungslos rügten, so griff ihnen der Clerus von Lyon in die Arme. Als sie das ihnen gebotene Stillschweigen nicht achteten, erfolgte der Bann. Um so reissender verbreiteten sie sich in andern Staaten. Peter von Arragonien im Jahre 1197 verbannte sie aus seinem Reiche. Berengar, Erzbischof von Narbona, sprach das Verdammungsurtheil über sie. Es war vergeblich, dass sie damals sich entschlossen, nach Rom Recurs zu nehmen, um vom apostol. Stuhle Bestätigung ihrer Einrichtungen zu erhalten.

Die ritterlichen Kämpfe der Grafen von Toulouse mit dem Grafen SIMON VON MONTFORT, dem Beauftragten des päbstlichen Stuhles, so wie mit den päbstlichen Legaten, zu Anfange des zwölften Jahrhunderts zum Schutze der gedrückten Albigenser und Waldenser sind eine blutige Reihe sich aufbietender Grausamkeiten und unerhörter Gräuelthaten. Die Geschichte verzeichnet das Einzelne[20]) jener Befehdungen der Raubschlösser des südlichen Frankreichs, jener Religionsgespräche in blindem Eifer zwischen Männern und Weibern in völliger Unkunde der Schrifterklärung, mit unevangelischer Wuth innerhalb der Rittersitze gehalten, jener

Ein Verdienst bleibt ihnen auch von den Gegnern unbestritten, es ist dieses, in der katholischen Kirche ähnliche Anstrengungen nach dem Gesetze des Gegensatzes wo nicht ins Leben gerufen, doch verbreitet und gefördert zu haben. Rom und Einzelne mehr noch fühlten, was Noth that. Daher im Dienste der römischen Kirche das Beginnen, die Sitten zu reformiren und die Geistlichkeit zu heben, von der Kirche nicht gehemmt, sondern nachdrucksamst gefördert wurde. Es war damit nur durch Einwirken auf das Volk zu gewinnen; so wie denn der Ausbreitung freierer und geistlicher evangelischer Regel und Tugend für in der Kirche unbefriedigte und verletzte Gemüther eine volle Gelegenheit gegeben, und den geistlich Hungrigen und Durstigen Befriedigung dargeboten ward. Redliche Mitglieder der römischen Kirche ärgerten sich schon längst an dem Reichthume und den Ausschweifungen des Clerus, wie auch an den *Mängeln* der Kirchendisciplin. Und so glaubte sich FRANCISCUS VON ASSISI, ebenfalls Kaufmann, berufen für ein christliches Leben zu wirken, liess seinem Vater PIETRO BERNARDONE das Geschäft und entschlug sich jeder weltlichen Sorge. Von den Waldensern machte er sich dadurch unterschiedlich, dass er weniger unmittelbare Angriffe gegen die Sittenlosigkeit der Geistlichen durch Predigten, als durch seinen Lebenswandel mittelbar that, durch sein Beispiel wirkend und leuchtend. Der Orden der *fratrum minorum*, dessen Stifter er wurde, widmete sich Werken der Barmherzigkeit. Er ging auch nicht, gleich den Waldensern, predigen und seine Reform zu verkündigen, sondern suchte Bestätigung seiner Regel 1208 nach, welche durch INNOCENZ III. 1210 erfolgte. Sie setzten sich fest an mehrern Orten Frankreichs und Italiens, und wurden 1216 auch in Paris aufgenommen. — Dominikaner und Franciskaner haben in den Gelübden der Demuth und Armuth, welche sie leisteten, die Ketzer in ihrer Continenz zu übertreffen gesucht.

20) Weitläufig und öfter beschwerlich verzeichnet unter Andern von FUESSLIN a. O.

Kreuzheere und Züge gegen die Feinde der Kirche, an denen auch Brabantier und Deutsche Theil nahmen, jener Ermordung des päbstlichen Gesandten PETER VON VILLENEUF (1209) bei der Ueberfahrt über die Rhône, jener wiederholten Aufgebote sich gegen die französischen Ungläubigen mit dem Kreuze bezeichnen zu lassen, als Thatsachen, bei denen von *beiden* Theilen Unwürdigkeiten nicht fehlten, die indess in keinem Falle das Treiben der piemontesischen Waldenser berühren. Ueber die Meinungen jener Sonderlinge waren schon gleichzeitig ungleiche Gerüchte im Umlauf, während Andere ihr stilles, nüchternes, fleifsiges und gottseliges Leben rühmen, insbesondere ihr Bibellesen, und ihren Wandel nach dem Buchstaben der Schrift, besonders der Bergrede; sprechen Andere von groben Ausschweifungen, denen sie sich ergeben, und dies besonders in Beziehung auf den Grafen RAYMOND VI. VON TOULOUSE, ihren Schutzherrn. Letzteres war gewifs die Ausnahme; auch ihre Gegner haben ihnen den ehrenden Beinamen von *bons hommes* nicht verweigern mögen. Ihre allzugrosse Enthaltsamkeit war häufiger, denn ihre allzurege Sinnenlust; daher ihre manichäische Lehre von der Sündlichkeit des Ehestandes und ihre doketische Meinung von Christo. Christi leibliche Erscheinung war Einigen unter ihnen bereits ein Anstoss.

Kein Datum ist gegeben, woraus gezeigt werden könnte, dass die Waldenser unserer Thäler jenem Blutvergiessen schon damals ausgesetzt waren, und dass ihre evangelische Ueberzeugung zu manichäischen Auswüchsen hinneigte. Rein war ihr Glaube, still ihr Leben; sie haben damals nie ein Bekenntniss ausgestellt, und betheuerten, sich einzig an die heilige Schrift oder an das unverfälschte Evangelium halten zu wollen.

Immerhin mögen sich seit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts Einzelne und Familien in die Thäler gerettet haben, worüber die Geschichte schweigt. Nur erst dann ward man aufmerksam, als durch die Gräuelscenen in Languedok und ihr tragisches Ende der Hass gegen Albigenser und Waldenser auch gegen die letzten Spuren derselben in den piemontesischen Thälern leitete. Im Jahre 1476 störte

das erstemal eine päbstliche Bulle, welche die Rückkehr zum Katholicismus befiehlt, und im Gegenfalle mit Ausschliessung von der Kirchengemeinschaft und vom Heile droht, den Frieden der stillen Anwohner. Sie ward gebracht von dem päbstlichen Inquisitor Andreas von Acquapendente, und begleitet von einem Edict der Herzogin Jolanda, Regentin der savoyischen Staaten während der Minderjährigkeit ihres Sohnes, Herzoges Philibert I. Hier, wie in den meisten Edicten der savoyischen Fürsten gegen so treue Unterthanen, als die piemontesischen Waldenser stets gewesen sind, lässt sich unverkennbar der französische Einfluss wahrnehmen, dem jene Fürsten zum Schaden ihres Landes sich hingaben.

Ludwig XI., Bruder der Herzogin, war ein eifriger Feind des Restes der benannten Ketzer in seinen Staaten, ihm gab Jolanda auch für ihre Unterthanen nach; und die Bulle Paul II. begriff alle drei häretische Familien in gleicher Verdammniss. Wohl aber ein unverwerfliches Kennzeichen für das Alterthum der Thalbewohner ist, dass die Herzogin ihre Unterthanen aufforderte, Alles aufzubieten, um die noch Unbekehrten zu bestimmen, in den Schooss der römischen Kirche *einzutreten*. Die Bullen sprechen in gebietendem Tone nur von *Rückkehr*. Es ist kein Zweifel, dass die Herzogin die ältere Abstammung eines Theiles ihrer Unterthanen und die Ansprüche ihres evangelischen Gottesdienstes erkannte, mithin gerechter gegen sie war, als ihre römischen Feinde, die sie als neu entstandene Häretiker zu bezeichnen meinten.

Die Waldenser setzten diesen Anmuthungen beharrlichen Widerstand entgegen. Ihre Ausdauer siegte. Mit den Waffen in der Hand errangen sie sich mehrjährigen Frieden. Uebrigens starb ihr Feind Ludwig XI. (1483), der sich auch in anderen theologischen Streitigkeiten einen Namen zu erwerben gesucht hatte.

Wenig später traf sie die Anklage einiger Bischöfe der Dauphiné ihrer Nachbarn. Innocenz VIII., aufgeregt durch Berichte und gehässige Darstellungen, sandte seinen Legaten Catanea, um sie unter Androhung des Todes in den

Schooss der katholischen Kirche zurückzubringen. Noch war KARL VIII. Nachfolger LUDWIG des XI. minderjährig. Man sandte Soldaten aus, die in die Wohnungen der friedlichen Thalbewohner drangen, viele ermordeten, andere zum Abschwören ihres Glaubens, andere zur Flucht nöthigten.

LUDWIG XII. im Jahre 1501 auf einem Feldzuge nach Italien berührte ihre Ansiedelungen. Er liess durch Commissare Untersuchungen über den eingedrängten Glauben anstellen, deren Ergebniss günstig für unsere friedlichen Thalbewohner ausfiel. Man erkannte, dass ihr Christenthum besser sey, als das der Katholiken. So urtheilte selbst der Beichtvater des Königs, was ihm nur Ehre machen kann. Ihre Güter wurden ihnen erstattet, ihre Processacten bei dem Parlamente zu Grenoble in die Rhône geworfen.

Einen freieren Aufschwung nahmen die Gläubigen in der Zerstreuung in dem nun anbrechenden Zeitalter der Kirchenverbesserung Deutschlands und der angränzenden Länder. Sie suchten die edlen Lichtstrahlen zu reinigen und zu verstärken, welche sie seit undenklichen Zeiten in ihrer Mitte sorgsam bewahrt und gepflegt hatten.

Hieher gehören die Waldenser des südlichen Italiens, über welche der Nachwelt Folgendes überliefert ward. Eine bereits früh um das Jahr 1300 ausgewanderte Colonie der Waldenser hatte sich angesiedelt in einigen Landstrichen des diesseitigen Calabriens, in der Nähe von Cosenza, genannt *la Guardia Baccarizzo* und *S. Sisto*, *le Vatricio*, *les Rousses*, *l'Argentine*, Ortschaften, die von ihnen selbst angelegt waren. Wegen ihres Herkommens von jenseits der Berge oder der Lombardei hiess der Strich *la Guardia* der Lombarden. Hier am dunkeln Orte lebten sie lange unbeobachtet. Sie werden als so unwissend geschildert, dass man von ihnen nichts fürchtete für Ausbreitung schädlicher Lehre. Unterdess breitete sich die protestantische Stimmung in den schweizerischen Kantonen aus, die piemontesischen Waldenser knüpften lebhafte Verbindungen mit ihren neuen Glaubensbrüdern an, und selbst in einigen lombardischen Ortschaften längst des Po fand sie Anhänger. Die calabresischen Waldenser, zeitig unterrichtet von diesen ihnen gün-

stigen Ereignissen, schickten Abgeordnete nach Genf, mit der Bitte, dass man ihnen einige zusenden möge, sie in der alten mit Gottes Segen nun erneuerten Lehre gründlicher zu unterrichten. Bald kamen zwei Geistliche von Genf, die Reform unumwunden predigend, selbst Catechismen einführend; von dieser Provinz eilte die Predigt schnell in die benachbarte; und schon waren *Faito*, *la Castelluccia*, *le Celle*, Theile der *Basilicata*, von ihr eingenommen. Ein Geistlicher, Namens Gio. Antonio Anania von Taverna, Caplan in dem Hause des Marchese di Fuscaldo Spinelli, dem die *Guardia* gehörte, beobachtete zuerst mit Furcht die Nähe und gefährliche Ausbreitung dieser Lehre. Er schrieb darüber im Jahre 1561 nach Rom an den Cardinal Alessandrino, Generalinquisitor, später Pabst Pius V. Der Cardinal gab ihm unbedingten Auftrag, die Leute mit allem Eifer zum rechten Glauben zurückzubringen. Ananias, mit Hintansetzung jedes anderweiten Geschäfts, hatte sich zu Gehülfen einige Jesuiten berufen, welche kurz vorher nach Calabrien gekommen waren. Da weder Bitten, noch Vermahnungen, noch Strafreden fruchteten, so beschlossen diese Geistlichen durchgreifendere und ernstere Massregeln anzuwenden, und wandten sich an den Vicekönig Herzog von Alcala, welcher die Ketzer einkerkern liess und einem *Doktor* Bernardino Santa Croce die Aufsicht über sie übertrug. Da auch dieses nichts half, da weder Drohungen noch Züchtigungen den Eifer der Ketzer aufzuhalten vermochten, vielmehr ihre Zahl täglich wuchs, so sandte der Vicekönig, ihre Fortschritte gewaltsam zu hemmen, einen Richter von Vicaria, Annibale Moles, mit einer Anzahl Soldaten, theils von Neapel, theils aus den Umgegenden zusammengebracht. Allein, jedes Gehorsames, jeder Obrigkeit ledig, bildete sich die kleine Schaar in ein Heer zusammen, entschlossen zum entschiedensten Widerstande. Freudig, mit glühender Seele zogen sie dem Kampfe und Tode entgegen; im unerschütterlichen Glauben, dass ihre Seelen unmittelbar aus dem Tode in den Himmel fliegen würden, um mit dem Herrn und allen Engeln sich zu vereinigen. Der Statthalter bediente sich der Truppen des Spinelli und seiner eigenen;

also verstärkt rückte man in offene Feldschlacht; die Waldenser bewährten grossen Muth; ungeachtet viele auf dem Platze blieben, so hielten die Uebrigen festen Stand, zogen sich in die Burg zurück, die sie also befestigten, dass sie unzugänglich und uneinnehmbar erschien. SPINELLI, der wohl einsah, dass mit Macht nichts auszurichten sey, wandte sich zur List; unter dem Vorwande, Gefangene in die Festung zu schicken, brachte er bewaffnete Leute hinein, welche ein grosses Blutbad anrichteten. Einige flohen, andere wurden gefangen, die Häupter zerstreueten sich. Die Hartnäckigen, welche ihren Glauben zu verläugnen beharrlich sich weigerten, wurden den Flammen überliefert, zu derselben Zeit als zu Rom ihr Führer LUDW. PASCAL aus Piemont den Flammentod litt. Ihren Tod feierte in einem Bande lateinischer Gedichte jener Priester ANANIA, ohne sie indess, wahrscheinlich aus einem Reste von Schaam, dem Drucke zu übergeben. Die noch übrigen Unentschiedenen suchte man durch Predigten und strenge Katechismen zu nöthigen, in den Schooss der Kirche einzutreten; der Herzog von ALCALA sparte nicht Ernst nicht Strenge. Er befahl der königlichen Kammer, die eingezogenen Güter derjenigen zu veräussern, welche zur Strafe des Todes in dem Gebiete der Guardia und S. Sisto verurtheilt waren; man vermied alle Verbindung mit ihnen, und die Ehen unter ihnen wurden untersagt; bis in jenen Gegenden der alte Glaube wieder auflebte, so dass jetzt die letzte Spur der Waldenser dort vertilgt ist.[21])

Auch nach Liefland, Böhmen, England und Spanien

---

21) P. GIANNONE (der naiv lächerlich genug den Waldensern aus seinem Standpuncte *superstizioni* Schuld giebt) *istoria civile del regno di Napoli.* T. IV. 214. 215. VII. 112. 113. (*Ital.* [*Firenze*] 1821. 8.) Vgl. noch THUAN. *histt. sui temp. praef. ad Henric. IV. Franc. et Nav. Regem.* Die *Troubadours* vereinigten sich mit den nach Calabrien verpflanzten Waldensern. Es hatte Waldenser auch in Puglien. — Piemont ward zwar ehemals zur Lombardei oder zur *Gallia cisalpina* gerechnet, aber es finden sich auch in der Lombardei selbst, wie z. B. zu *Chiavenna* Anhänger der reinen Lehre. So auch die Einwohner des Thales *Valtelin* (*Tellina*).

sind Waldenser zu verschiedenen Zeiten ausgewandert. In Spanien, namentlich in *Sevilla*, gab es deren im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte. Sie wurden bald ausgerottet. *Lollharden* ist eine Bezeichnung, die aus den Niederlanden stammt, zunächst für diejenigen, welche sich zu barmherzigen Zwecken verpflichteten, sich der Kranken anzunehmen, und Leichen zu bestatten. Oft sind sie mit den *Wiklefiten* identificirt worden. Unbefriedigend ist die Auskunft Fuesslin's a. O. III. 449. „*Türlepine* und *Lollharden* sind Sonderlinge gewesen, die von allen Partheyen etwas angenommen hatten." Sie sind von einigen Päbsten unter die Ketzer gesetzt und verurtheilt, von anderen wegen ihres stillen und wohlthuenden Wandels gerechtfertiget worden. Nach einer waldensischen Tradition war Lollardo ein berühmter Lehrer aus den Thälern, der den reinen Glauben nach *London* übertrug, als Exeget sich durch einen Commentar über die Offenbarung Johannis auszeichnete, und nebst anderen Gläubigen in den noch so benannten *Lollhardsthurm* geworfen ward, wo er seine Lehre in die Steine des Thurmes auf eine unauslöschbare Weise eintrug. Denn man bestrafte die Waldenser oder ihnen ähnliche Gläubige in jener Zeit noch, da die Könige *defensores fidei* sich nannten.

Die Verwandtschaft der böhmischen und mährischen Brüder mit den Waldensern ist ein dunkler Punkt in der Geschichte der ersteren. In dem bekannten Werke des Aeneas Sylvius (Pius II.): Geschichte der Taboriten, wird angenommen, dass Petrus von Deyt und Jacob von Meissen Waldenser gewesen, zu Hussens Zeit nach Böhmen gegangen seyen, und daselbst ihre Lehre ausgebreitet hätten. Auch Wicliff soll die Grundsätze seiner Lehre den Waldensern verdanken; er aber hatte wieder auf Huss Einfluss. Aehnlich Comenius in der Geschichte von den Verfolgungen in Böhmen.

Die Waldenser im Reformationszeitalter strebten mit ihren Glaubensbrüdern in Verbindung zu treten zur Förderung eigner Einsicht und Erbauung. Mit Luther und Melanchthon in Wittenberg, die beide ihre Lehre priesen,

und an ihnen grossen Antheil nahmen, mit OEKOLAMPADIUS in Basel, mit CAPITO und BUCER in Strassburg, mit HALLER in Bern knüpften sie durch Abgeordnete Unterhandlungen und Unterredungen über den Glauben an. CALVIN beschickte ihre Gemeinden, und erbat sich Lehrer von ihnen[22]. Auch mit den Anhängern ZWINGLI's unterhielten sie eifrigen Verkehr. Es zeigt sich aufs Neue das geistliche Band der Glaubenseinheit und gemeinschaftlicher Wirksamkeit zwischen den piemontesischen Waldensern und denen der Provence. PETER ROBERT OLIVETANUS, einer ihrer Lehrer oder Barben, († 1538), verfasste unter Zustimmung und mit den Verbesserungen der übrigen Protestanten eine französische Bibelübersetzung, sie ward 1535 zu Neufchatel gedruckt.

Diese und ähnliche Hergänge regten ihre beharrlichen Widersacher, die benachbarte katholische Geistlichkeit, zur bittersten Gegenwehr auf. Das Parlament von Aix) erhob sich gegen sie, zuletzt ward selbst FRANZ I. gegen sie gestimmt. Im Jahre 1536 ward ihnen von der Regierung eine Frist gesetzt, in welcher sie ihre angeblichen Irrthümer abschwören sollten. Dieser Beschluss ward gerichtet besonders gegen diejenigen Waldenser, welche, Schüler des PETRUS WALDO, sich geraume Zeit in den Thälern aufgehalten hatten, und darauf in ihr geliebteres Vaterland die Provence zurückgekehrt waren. Hier bevölkerten sie die Flecken *Cabrière* und *Merindol*, und waren während mehrerer Jahre nicht beunruhiget. Jenem Befehl von 1536 war der Erfolg nicht entsprechend; daher wurden einige hinge-

---

22) CALVIN war vielleicht selbst Waldenser; wenigstens sollen sich Familien dieses Namens noch jetzt in den Thälern finden. Die seinige wandte sich vermuthlich in die Picardie (CALVIN geb. zu *Noyon* in der Picardie, 10. Jul. 1509.) Ob er bei den Waldensern seine Lehre schöpfte, ist eine andere Frage. In der Vorrede zu Olivetans Bibelübersetzung erkennt er seine Verwandtschaft mit den Waldensern an.

23) Die empörende Geschichte des Unterganges der Waldenser zu *Merindol* und *Cabrière* bei den zwei Hauptschriftstellern der Zeit: THUAN. *histt. sui temp. l. VI. ad a.* 1548 *p.* 125 *sq. ed. Offenb.* und SLEIDAN. *comm. de reb. gestis sub Carolo V. ad a.* 1545.

richtet, einige gebrandmarkt, andere verloren ihr Vermögen. Härter war indess der Schluss, welcher im Jahre 1540 gegen sie gefasst ward. Jene zwei kleinen Städte sollten mit Schlössern und Gehölzen der Umgegend in einem Umfange von 200 Schritten verwüstet werden, sie waren ausserdem noch in 30 Dörfern der Umgebungen angesiedelt.

Auf die Vorstellungen der katholischen Geistlichkeit, die sie umgab, und nach dem Wunsche der Waldensergemeinden selbst war nach der französischen Okkupation Wilhelm du Bellay, Statthalter von Piemont, vom Könige beauftragt worden, die Sache zu untersuchen. Sein Bericht fiel in Hinsicht auf das Leben der Waldenser, welches alle Nachbarn achten mussten, günstig aus. Nur an ihren Glaubensvorstellungen hatte man Verdammliches gefunden. Binnen drei Monaten sollten sie sich vor dem Erzbischofe von *Aix* stellen, um in die Kirchengemeinschaft aufgenommen zu werden; nach Verlauf der Frist aber sollte der Spruch gegen sie vollzogen werden. Durch geschicktes Anbringen eines Erlebnisses, welches den Präsidenten des Parlamentes Chassanée berührte von Seiten eines Edelmannes, der für die Waldenser sprach, und sein Schulfreund war, ward für diesmal der Streich von ihnen abgewandt. — Nach dem Tode dieses Präsidenten ward indess der *Baron* von Oppede Präsident des Senats zu Aix und Oberbefehlshaber der Provinz. Er schildert die Waldenser als Aufrührer, die sich unabhängig machen wollten, ein bis zum Ekel gehörter Vorwurf der herrschenden Kirche gegen abtrünnige Sectirer, um den weltlichen Arm zu waffnen. Um diese Zeit erging das Gesuch der Waldenser an die schweizerischen Cantons um Fürbitte bei der französischen Regierung. König Franz I. antwortete schnöde, dass Niemand darein zu sprechen habe, wenn er in seinem Reiche Schuldige strafe und Aufrührer züchtige, dass die evangelischen Schweizerkantone sich eben so wenig in seine Angelegenheiten mischen möchten, als ihm selbst Gleiches in der Schweiz zustehe. Endlich im Jahr 1545 fiel Oppede oder Joh. Minerius, nach einem Befehle des Königs, den er bis zum günstigen Zeitpunct verborgen gehalten hatte,

mit einigen tausend Kriegern eigenmächtig über sie her, plünderte, raubte, ermordete Alles ohne Unterschied des Alters und Geschlechts und verbrannte ihre Wohnsitze. In 22 Dörfern fielen 4000 dieser Unglücklichen, 700 wurden Galeerensclaven, viele starben durch Hunger. Der Name Waldenser ward mit dem Bann belegt. Diese That ungeheurer Unmenschlichkeit empörte das Reich. Oppede eilte sich in Paris zu vertheidigen; aber der König, ein sonst milder, wohlwollender, die Künste glänzend fördernder Mann, mochte ihn nicht sehen. Nur der Cardinal von Tournon sprach für ihn. Noch auf dem Sterbebette empfahl Franz I. seinem Nachfolgor Heinrich II. (1547) die Urheber dieser entehrenden Schandthat zu strafen. Nachdem Tournon in Ungnade gefallen war, zog man jene Frevler vor Gericht. Doch der Einfluss des Herzogs von Guise war stark genug, ihnen ihre Aemter wieder zu verschaffen, deren sie verlustig gegangen waren. Sie gingen ungestraft aus. Nur der Generaladvocat Guerin, der am wenigsten strafbare, ward gehenkt. Aber, wie weiland an Herodes Agrippa, dem Mörder des Jakobus, so zeigte sich hier der Finger Gottes; denn Oppede starb bald darauf plötzlich an einer Darmgicht unter den grausamsten Qualen. Schon im vorhergehenden Jahre 1544 hatten die Waldenser dem Könige ihr Glaubensbekenntniss übersandt, das sich an die reformirte Lehre ziemlich genau anschloss und nächst der Bibel das apostolische Symbolum als Glaubensnorm aufstellte.

So hartes Schicksal ihrer Glaubensbrüder hatte nun aus begreiflichen Gründen auch auf unsere piemontesischen Waldenser nachtheiligen Einfluss. Ihre Verwandtschaften und Verbindungen mit den Glaubensgenossen der Provence hatten bereits angefangen, Aufsehen und Missfallen zu erregen. An Anklagungsgründen gegen die Pfleger der provençalischen Ketzerei in den piemontesischen Gebirgen fehlte es nicht; diesmal nahm die savoyische Regierung keine Rücksichten auf sie. Herzog Carl III. beugte sich endlich doch ungern dem französischen Einflusse und gebot Gewaltsamkeiten gegen seine bravsten Unterthanen.

Zuletzt entschloss er sich doch sein Ansehen als Lan-

desherr zu gebrauchen. Er hatte den Muth Franz I., als dieser in das Mailändische einrücken wollte, den Durchzug durch sein Land und durch die Waldenserthäler zu verweigern, den der König angesprochen hatte. Mit Recht zählte der Herzog besonders auf die Unterstützung seiner waldensischen Unterthanen, auf ihre Tapferkeit und Treue im Widerstande gegen ihren erklärten Feind. Doch war die Uebermacht vom Siege begleitet; der Herzog unterlag, ein grosser Theil seiner Staaten mit Turin kam unter französischen Scepter. Man hätte ein Blutbad unter den Waldensern erwarten sollen. Allein obwaltende Gründe, unstreitig der Klugheit und politisch nothwendigen Rücksicht, verhinderten die neuen Herren, unsere Bewohner der Alpenthäler gleich ihren provençalischen Brüdern zu behandeln.

Durch Heinrich II. ward der Herzog Emanuel Philibert im Jahre 1559 in die Staaten seines Vaters, Herzog Carl des III. wieder eingesetzt. Er und seine Gemahlin Margaretha von Frankreich, Schwester des Königes, begünstigten anfänglich die piemontesischen Waldenser ihre Unterthanen. Leider änderten sich diese vortheilhaften Aussichten mit dem erfolgten Tode Heinrich II. (1559) unter der Minderjährigkeit seines ältesten Sohnes Franz II. Die Leitung der Staatsangelegenheiten fiel nun in die Hände des *Herzogs* von Guise und seiner Brüder, mit denen der junge König verschwägert war.

Sie sind die Anstifter jener katholischen Ligue (1576), welche das Wohl Frankreichs als Zweck ihres Zusammentritts herausstellte, in der Wahrheit aber nichts anderes beabsichtigte als den Sturz der Hugenotten, die Ausschliessung der Bourbonen als Prinzen von Geblüte und Reformirten, namentlich Heinrichs von *Navarra* von der Thronfolge. Auch auf Piemont übten sie ihren Einfluss. Dem Herzoge Emanuel Philibert ward begreiflich gemacht, dass sein Begünstigen der Waldenser ein Angriff und Schaden des römisch-katholischen Glaubens sey. Die weitere Verbreitung der Ketzerei drohe selbst der Sicherheit des Regenten gefährlich zu werden, man fordere ihn auf, die alten Massregeln der Strenge in Edicten zu erneuern und dem reissen-

den Strome einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. Der Herzog gab ungern doch gezwungen nach, indem mehrere seiner festen Plätze noch in den Händen der Franzosen sich befanden. Die Waldenser, nicht unbemerkt lassend, in welcher gezwungenen Haltung sie von ihrer Regierung befeindet wurden, rüsteten sich zum kräftigen Widerstande. Dieser hatte auch so weit Erfolg, dass sich Unterhandlungen anknüpften, welche im Jahre 1561 den Frieden und die Bestätigung der waldensischen Gerechtsame herbeiführten. Bürge dafür ward Philipp *von Savoyen*, Herr von Racconis.

Auch diese Ruhe war nicht dauernd. Das Schicksal der Waldenser sollte ununterbrochen von wandelbaren Einflüssen am savoyischen Hofe abhängig bleiben. Den Feinden der Waldenser hat man es zuzuschreiben, dass im Jahre 1565 ein Befehl Herzog Emanuel Philibert's erschien, durch welchen die Ausrottung der waldensischen Ketzerei aufs Neue angeordnet ward. Es ging von der vollkommen ungegründeten, wie gehässigen Voraussetzung aus, als seyen die Waldenser Störer der öffentlichen Ruhe. Ein Toskaner, Anführer der Miliz, Castrocaro, ward befehligt, die Aufträge des Hofs auszuführen. Durch ausgesuchte Grausamkeit und wilde Härte zeigte er, wie würdig er dieses Berufes sey. Er liess das Schloss *Miraboue* errichten, am Ausgange des Thales von Lucern und dachte nur auf gänzliche Vertilgung der ihm Verhassten. Er wusste sich in die Gunst seiner Souveräne einzuschmeicheln, namentlich das Herz der Herzogin Margaretha zu gewinnen, welche ihm die Waldenser empfohlen hatte. Er heuchelte Mässigung und war doch innerlich voll Grolles. Die Schrecken der Bartholomäusnacht (v. 24. Aug. 1572) drangen in die Thäler, es fehlte nicht an Lobpreisern dieser That, welche die Geschichte Frankreichs brandmarkt, und welches würde das Schicksal der Waldenser geworden seyn, wenn nicht Herzog Emanuel Philibert einen Grad von Grossmuth und richtiger Sinnesart gezeigt hätte, der alle Feinde zum Schweigen brachte. Jede Gewaltthätigkeit gegen die Waldenser ward dem Befehlshaber der Truppen untersagt, ja man erlaubte selbst den Thalbewohnern, ihre unglücklichen flüch-

tigen Glaubensbrüder aus Frankreich in ihren Schooss aufzunehmen. Zu frühe starb die Herzogin MARGARETHA, eine wahre Gönnerin der Waldenser.

Auch in dem Markgrafthume *Saluzzo*, südlich den Thälern, hatten sich Waldenser seit ungedenklicher Zeit ausgebreitet, am zahlreichsten in dem nördlichsten Theile, dem Po-Thale, das sich wie ein Garten Gottes durch Piemont und die Lombardei zieht, bis sich der Fluss, auf dem Mont Viso entsprungen, in den venetianischen Meerbusen ergiesst. Eine waldensische Tradition ist, dass seit Beginn des 4. Jahrhunderts Colonieen in diese Provinz gesandt wurden. Wie dem auch gewesen sey, so treffen wir 1561 als blühende Kirchen die zu *Praviglielm*, zu *Biolet*, zu *Bietonet*, zu *Dronier*. Der Cultus, mit 9 Predigern unterstützt, musste heimlich gehalten werden. Bis 1572 fielen nur geringe und einzelne Verfolgungen vor. In diesem Jahre erging der Befehl von dem Könige von Frankreich, dem die Provinz damals unterthan war, an den Statthalter BIRAGUE, die vornehmsten Waldenser seines Gebiets niederzuhauen. Auf einsichtige Vorstellungen des Erzdechanten zu Saluzzo begnügte man sich vorläufig, der vornehmsten Waldenser sich zu versichern, welche das von dem Könige eingeschickte Verzeichniss enthielt. Diese Massregel der Mässigung ward bestätiget und bewahrheitet durch die gemässigteren Gesinnungen des Königs, die ein zweiter Eilbote verkündigte. Ihm zu Folge sollte man nur Empörung unter den Waldensern verhüten, um die öffentliche Uebung ihrer Religion wieder zu erlangen. Viele kehrten auf diese Aussichten in den Besitz ihrer Häuser und Güter zurück. Ruhe trat ein bis zum Jahre 1588, in welchem der Herzog von Savoyen von der Provinz Besitz nahm, und nun die Mitglieder der Kirche zu Dronier unter Versprechungen und Drohungen nöthigte, die Messe zu besuchen. Da dieses wenig fruchtete, so erging den 27. März 1597 ein Aufruf an alle Waldenser, sich zum römischen Glauben zu wenden, die Antwort war, man möge sie so ruhig lassen, wie die Juden, die doch Ungläubige und Feinde des christlichen Namens seyen; sie seyen auf das festeste überzeugt von der Einhelligkeit ihrer Religion mit

dem Evangelium. Dies bewirkte ein Aufhalten der Verfolgung bis zum Jahre 1601, in welchem Jahre die Markgrafschaft in den uneingeschränkten Besitz Herzog KARL EMANUEL's kam. Er erliess im Juni den Befehl, dass alle Waldenser, welche in Zeit von vierzehn Tagen sich nicht geneigt erklärt haben würden, die Messe zu besuchen, in zwei Monaten nach Bekanntmachung der Verordnung das Markgrafthum verlassen, und bei Androhung des Todes und der Einziehung aller ihrer Güter niemals zurückkehren sollten. So gezwungen verliessen die Waldenser ihren Grundbesitz und wandten sich theils nach Frankreich, theils nach Genf, theils in die Thäler. Die Glieder der Kirche zu Praviglielm, vorher durch Vorspiegelungen von Sicherheit getäuscht, wurden später durch treulosen Widerruf zur Flucht genöthiget mit Hinterlassung ihrer Weiber und Kinder. Zweihundert an der Zahl, wohl bewaffnet, flüchteten in die Waldungen von *Chateau-Dauphin*, mit der Drohung, Gutes und Böses an den Katholiken, die ihre zurückgebliebenen Weiber und Kinder hüteten, zu vergelten. Ihre katholischen Nachbarn selbst verwandten sich daher nun, von Furcht angetrieben, zu ihrem Besten, und bewirkten die Erlaubniss für die Vertriebenen, zu ihren Häusern und Gütern zurück zu kehren. Bis 1633 lebten sie ohne Prediger, bisweilen schickte man ihnen verstohlen die des Thales Lucerne hinüber. Den 25. Sept. 1633 erschien eine Verordnung VICTOR AMADEUS's I. unter den nämlichen Grundsätzen, wie jene des EMANUEL PHILIBERT von 1565. Und so ward endlich jede Spur der waldensischen Kirchen in diesem Gebiete ausgelöscht.

Auch die obenbezeichnete Gunstperiode war vorübergehend. Zwar Herzog CARL EMANUEL I., Nachfolger Herzogs EMANUEL PHILIBERT, hatte in den von ihm geführten Kriegen den Werth, die Tapferkeit und die ausdauernde Treue der Waldenser erkannt. Zur Anerkennung ihres Verdienstes bestätigte er ihre Privilegien und Rechte. Aber auch er wich den Umständen und fremden Einflüssen, bald trat ein anderes System der Behandlung ein. Der Irrglaube in Frankreich war durch den Einfluss Roms und Spaniens aus-

gerottet; die Propaganda drang nun in den Herzog, ihr auch in Piemont den nöthigen Einfluss zu verschaffen, und ihre Commissare aufzunehmen, um die Ketzer zum Abschwören zu bewegen, und im Fall der Weigerung sie als Verbrecher behandeln zu dürfen. Nicht sogleich fanden diese Vorstellungen Eingang; denn auch der Sohn und Nachfolger Carl Emanuel I. Herzog Victor Amadeus I., bestätigte die Gerechtsame der Waldenser, ein Gleiches geschah von Carl Emanuel II. Diese Edicte der Billigkeit und Gerechtigkeit sind auch in späterer Zeit öfter der Schutz der Waldenser geworden. Umflüstert von rachsüchtigen und grausamen Eiferern an ihren katholischen Höfen, sind diese Fürsten theilweise ein seltenes Beispiel der Mässigung und strengen Gerechtigkeitsliebe gewesen. Doch der Andrang von Aussen war zu mächtig; ein kleiner Hof ist fast immer die Beute benachbarter Willenskräfte.

Der Hauptsturm gegen die Thalleute brach in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus, wo nichts gespart wurde, sie bis auf den Namen zu vertilgen, was auch gelungen seyn würde, wenn die Hand der Vorsehung nicht sichtbar über ihnen gewaltet hätte. 1650 feierte die katholische Kirche ihr Jubelfest. Man benutzte diesen wichtigen und feierlichen Zeitabschnitt, um in mehreren Theilen von Europa, und so auch in den bedeutenderen Städten Frankreichs und Piemonts die furchtbare Congregation *de propaganda fide et de exstirpandis haereticis* einzusetzen. Zu Turin ward in demselben Jahre ein Gericht für diese Zwecke aus den Grossen des Reichs errichtet. Der Erzbischof ward Präsident des Rathes der Männer. Nur sehr wenige Waldenser liessen sich durch Versprechungen blenden und zum Abschwören ihres Glaubens bewegen. Frauen aus den ersten Ständen nahmen Antheil und sammelten Collekten, besonders als Vorsteherin die Marquise von Pianesse, die erste Dame des Hofs [24]). Von Seiten der Geistlichkeit und der Inquisition

24) Zur Theilnahme an diesen Zusammenschüssen zwang man von Seiten jener Frauen in Turin durchreisende selbst reformirte Franzosen in den Gasthöfen, z. B. in der rothen Rose.

war Alles angewandt worden, um die Herzogin Regentin (*Madame Royale*) MARGARETHA, Schwester Ludwig des XIII., die an die Stelle des jungen minderjährigen Herzogs CARL EMANUEL II. regierte, ungünstig gegen die Thalbewohner zu stimmen, die man als Rebellen und harte bis auf die Wurzel auszurottende Verbrecher fortdauernd vorstellig machte. Noch war das Ungewitter erst im Anzuge. Durch Betrieb der Katholischen wurden einige junge unbesonnene Leute zu Villar 1653 angeregt, um die Häuser der Mönche in dem dortigen Flecken in Feuer zu legen, und die Bewohner zu verjagen. Dringende Vorstellungen der Prediger und angesehensten Einwohner an die Regierung waren nothwendig, um diese Handlung nicht als eine allgemeine der Thäler ansehen zu lassen, welche man als willkommnen Vorwand vor den Augen der katholischen Welt benutzen könne, um den Glauben der Thalbewohner und diese selbst von Grund aus zu vertilgen. Noch 1654 wurden sie von dem Herzoge von Savoyen anerkannt, in ihren Freiheiten und Rechten bestätiget. Auch drang der Vorschlag des Pabstes nicht durch, die aus Irland von Cromvel vertriebenen armseligen Katholiken, welche die Zeitschriftsteller als verlaufenes Gesindel schildern, als Bewohner in die Thäler einzuweisen. — Doch die Einflüsterungen, Betreibungen und offenen Anklagen von Rom aus ruheten nicht, und bewirkten endlich im Jahr 1655 den Befehl des Herzogs[25]), dass die reformirten Hausväter die Gegenden von Lucerne, St. Jean, la Tour, Bubbiane, Fenil, Campiglon, Briqueiras und St. Second binnen dreien Tagen verlassen, und in Bobbi, Villar und anderen Gegenden ihre Ansiedelung nehmen sollten. Dort sollten sie innerhalb zwanzig Tagen Beweise bringen, dass sie entweder Katholiken geworden seyen, oder ihre Güter den Katholischen verkauft hätten. Die Auswanderung geschah im härtesten Winter unter tausend Beschwerden. Im April 1655 rückte ein savoyisches Kriegsheer in die Thäler ein, 15,000 Mann

25) Beauftragt damit ward ANDREAS GASTALDO, Generalconservator des heil. Glaubens im Jan. 1655.

stark, und eine allgemeine Plünderung war die erste Folge. An vier Orten wurden die Waldenser angegriffen, und leisteten kräftigen Widerstand [26]). Die Feinde wurden zurückgeschlagen. Dann kehren sie auf die sicher gemachten Waldenser zurück, ein grosses Blutbad beginnt, weder Geschlecht noch Alter wird geschont. Die Sprache hat keine Worte, die Geschichte keine Beispiele, die unerhörten Grausamkeiten, die ausgesuchtesten Martern zu schildern, mit denen nach den Versicherungen der glaubwürdigsten gleichzeitigen Schriftsteller das Kriegsheer gegen die unglücklichen Thalbewohner wüthete; denn die Zeiten der ersten Christenverfolgungen bieten nichts Gleiches. Man bewundert die Erfindungskraft im Martern, wenn man nur *Leger* lieset, aber die Feder erschlafft und sinkt beim Darstellen. Denke, geneigter Leser, das Schlimmste und du wirst noch nicht Alles gedacht haben. Die Regierung schloss zu Allem die Augen und liess gewähren. So kam dieser Schandfleck auf die Geschichte des Hauses Savoyen. Ganz Europa fuhr empört auf, und die protestantischen Mächte, denen die Menschlichkeit näher lag, beeilten sich zu intercediren.

Die freien evangelischen Cantone der Schweiz von Zürich, Basel, Schaffhausen und Appenzell [27]) traten schon im *April* mit einem kräftigen Fürwort bei dem Herzoge von Savoyen ein. Unterdessen ward der Krieg zwischen beiden Theilen fortgesetzt. Ein Schreiben mit der dringendsten Bitte um Hülfe sandten die Waldenser an den Protektor von England, ein anderes an die Generalstaaten, und eine Deputation ging nach Turin, um an den Stufen des Thrones Gnade zu erflehen. Sie fand anfänglich keine gute Auf-

---

26) Noch zeigt man im Thale Lucerna einen kühnen Felsen, *Castellazzo*, *Castelluce* genannt. *Lues* (spr. Lüs) ist im Patois s. v. a. *lux*, also Burgloch, Felsenloch, innerhalb so geräumig, dass es Familien während der Verfolgung zum Aufenthalt diente. Den 24. Apr. 1655 gab es hier ein grosses Blutbad.

27) Schweizerische Gesandte bei dem Vertrage von *Pignerol* waren: Sal. Hirzel, Statthalter von Zürich, von Bonstetten, Rathsherr von Bern, Bened. Socin, Bürgermeister von Basel, Stokar, Rathsherr von Schaffhausen.

nahme, man erklärte die Waldenser für Rebellen, die ihren Vorfahren bewilligten Freiheiten seyen eine Handlung der Gnade, nicht des Rechtes. Endlich entspannen sich noch in demselben Jahre zu *Pignerolo*, einer wichtigen Gränzfestung, Conferenzen, in Gegenwart des Gesandten des Königes von Frankreich, Ludwig des XIII., der savoyischen Commissaren, der schweizerischen Abgeordneten und der waldensischen Deputirten. Die Folge der Verhandlungen war ein Edict, welches die Verfolgungen sistirte, aber unter dem Namen eines Gnadenpatentes (*Patentes de grâce*), gleich als sey die ausgestandene blutigste aller Verfolgungen verdiente Züchtigung gewesen. Zwar protestirten die Waldenser gegen solche Ansicht und solchen Ausdruck. Allein durch die Macht ihrer Feinde gedrängt, mussten sie nachgeben und zulassen, dass den über sie verhängten Leiden der Schein des Rechtes gegeben ward, um deren Unmaass in den Augen der Welt zu mildern und den eingetretenen Frieden als Gnadenbezeugung ansehen zu lassen. So wurden für jetzt den Waldensern die Gunstbezeigungen von 1653 bestätiget, Religions- und Gewissensfreiheit zugesichert, Erlassung fast aller Abgaben auf einige Jahre bewilliget, der Zwang zum Uebertritt in die katholische Kirche sollte aufhören. Diese Festsetzungen waren für die Waldenser nicht bestimmt und vortheilhaft genug, sie verlangten Aenderungen, aber vergebens. Auch ward der Vertrag von ihren Gegnern öfter und frühzeitig gebrochen. Die Gesandten von England und der Generalstaaten kamen zu spät; die Feinde der Waldenser fürchteten sich vor Cromvels nachdrücklicher Verwendung und beeilten sich die Verhandlungen zu schliessen, um sich nicht allzu sehr binden zu müssen, und ihre Aussichten für die Zukunft abzuschneiden. Einige alte Rechte und Besitzungen wurden ihnen schon durch den Vertrag entrissen. Doch wurden reichliche Geldsammlungen in beiden Staaten veranstaltet, besonders zeichnete sich Cromvel durch die Freigebigkeit seiner Spenden aus. Es wurden Beauftragte zur Vertheilung der Summen ernannt, und die Repartition erfolgte nach einem Beschluss der Synoden der Thalkirchen. Auch der König von Schwe-

den, die Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg, und der Landgraf von Hessencassel standen den armen Waldensern mit Verwendungen und Geldunterstützungen bei. Schon 1661 indess fing man an, den P. Vertrag zu durchlöchern, und Eingriffe in denselben zu wagen. Man wehrte sie erst mit Vorstellungen, dann mit den Waffen ab. Im Jahre 1664, dem Todesjahre der alten Herzogin und der jungen Gemahlin des Herzogs wurden die Hindernisse der Vereinigung aus dem Wege geräumt, und der Herzog nahm mildere Gesinnungen an. Neue Patente erfolgten mit vielen Zweideutigkeiten versehen. Die Erscheinung des Widerrufes des Edictes von Nantes durch Ludwig XIV. im Jahre 1685 sollte ihnen neue und grosse Qualen bringen.

Durch unbegreifliche Verblendung beraubte eine eigensüchtige in heimtückischen Priestergriffen wie in ungemessner Herrschsucht ausgezeichnete Parthei Frankreich dreier Millionen seiner getreuesten, bravsten und arbeitsamsten Unterthanen, und in der Aufforderung sich auch Verdienste jenseits zu erwerben, und dem Himmel viele Gläubige zurückzuführen, wie er längst diesseits der grösste Monarch sey, schläferte sie das Gewissen Ludwig XIV. ein, dem man die Sache so leicht und wie als schon beendiget dergestalt vorstellete, als seyen die meisten der Reformirten *durch* Güte und Ueberredung bereits gewonnen. So zögerte er *nicht*, auch das Uebrige zu thun, die noch Halsstarrigen auszuscheiden, oder zum Bekenntniss mit Gewalt zu dringen. Gleiche Einladungen ergingen nun von dem Hofe zu Versailles an den zu Turin, welche nichts anderes denn Aufforderungen an den Herzog waren, an seinem Theile in seinen Staaten durch Bekehrung oder Ausrottung der Thalbewohner zur Ehre des katholischen Glaubens und dadurch zum Ruhme Gottes mitzuwirken, und hierin dem grössten Fürsten seiner Zeit sich nachzubilden. Denn Ludwig XIV. war der Repräsentant der sichtbaren Majestät auf Erden. Victor Amadeus II. war zu abhängig von französischem Einflusse, als dass er seine Selbstständigkeit und Regentenpflicht hätte wahrnehmen können, zudem erwartete er von Frankreich Hülfstruppen. Vergeblich waren daher alle

Vorstellungen der freien evangelischen Schweizercantone, der Turiner Hof gab deutlich genug zu verstehen, dass das herannahende Uebel ohne Heilmittel sey, und dass man unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht wohl anders könne. Nun erging der Befehl in die Thäler: die freie Religionsübung solle aufhören; die Kirchen sollten niedergerissen, die Schulen abgestellt werden, den Pfarrherren und Schullehrern ward bedeutet, das Land, wenn sie nicht zum Katholicismus zurückkehrten, binnen dreien bis vierzehn Tagen zu verlassen. Letzteres ward auf alle Thalbewohner bezogen, die Kinder sollten katholisch auferzogen werden. Man wollte das Volk zwingen, in die Messe zu gehen, wie einst im Jahre 1655, wo das Schwert mit den Worten über die unglücklichen Schlachtopfer gezückt ward: wirst du in die Messe gehen, Pudelhund? — In den unseligsten Zwiespalt versetzt, entweder den römisch-katholischen Glauben umfassen, oder ihren heimathlichen Heerd verlassen zu müssen, wählten die Meisten das Letztere. Inzwischen waren französische Hülfsvölker angelangt, und vereinigten sich zum Feldzuge gegen die Thäler mit den Truppen von Savoyen. Die Waldenser waren entschlossen, das Land ihrer Väter bis aufs Aeusserste zu vertheidigen. Sie zogen sich in die durch die Natur gebildeten Verschanzungen ihrer Berge, in ihr verschnittenes Terrain zurück, und leisteten den anrückenden französischen und savoyischen Kriegsvölkern einen von der Verzweiflung eingegebenen Widerstand. Mit grossen Mühen, nach harten Kämpfen, und nicht ohne bedeutenden Verlust gelang es dem Heere, sich der festen Stellungen zu bemeistern, Gebirge und Thäler zu besetzen. Eine grosse Anzahl fiel unter dem Schwerte der Sieger; ein anderer grosser Theil floh. Die Staaten von Genf, von der Schweiz, von Würtemberg, von der Pfalz, von Hessen und von Brandenburg zeigten sich bereit, die Flüchtlinge mit offenen Armen aufzunehmen. Zweitausend flüchteten in den Staat Bern; da sie von dort aus einen Einfall in das savoyische Gebiet zu thun, über den Genfer See zu setzen trachteten und blutige Rache ersannen, so gingen die schweizerischen Kantone auf einer Tagsatzung

zu Aarau, Misshelligkeiten mit ihrem Gränznachbar dem Herzoge von Savoyen befürchtend, einen deutschen Fürsten, den ihnen zunächst gelegenen Administrator von Würtemberg Herzog FRIEDRICH KARL im Jahre 1687 an, die flüchtigen Waldenser in seine Staaten aufzunehmen. Eilf Jahre dauerten die diesfalsigen Verhandlungen. Es fanden sich Schwierigkeiten durch den Zelotismus der würtembergischen lutherischen Theologen, welche, wahrscheinlich verleitet durch die Kunde von den früheren Verbindungen der Waldenser mit den Reformatoren der Schweiz, sie als Reformirte ansahen und dem zufolge mit misstrauendem Auge behandelten.

Da es in Würtemberg vom 30jährigen Kriege her, der die Bevölkerung bis auf den vierten Theil herunter schmolz, viele öde und unbebauete Districte gab, so war für das Land der neuen Ansiedler leicht gesorgt. JO. ANDR. OSIANDER, Kanzler zu Tübingen, erregte zuerst Bedenken gegen die Rechtgläubigkeit dieser Einwanderer, dem Herzoge vorstellend, dass es nothwendig sey, ein schriftliches Zeugniss von diesen zweideutigen Leuten zu verlangen, oder sie zu zwingen, einen lutherischen Pfarrer sich gefallen zu lassen, der mit dem ihrigen im Lehren abwechsele. Die juristische Facultät gesellte sich in einem Responsum bei, und schlug vor, die waldensischen Kinder in die lutherischen Schulen zu schicken, ihre Lehrer von lutherischen Consistorien abhängig du machen, die, welche in lutherische Familien heiratheten, ihre Confession ändern zu lassen u. s. w. Nach langen Verhandlungen erlaubte man wenigen Hunderten, sich im Würtembergischen niederzulassen; sehr ansehnliche Geldcollecten geschahen für die Verlassenen und Hülfsbedürftigen durch die Generalstaaten. Allein schon im J. 1688 erging der herzogliche Befehl an sie, die Landschaft zu verlassen, motivirt durch den nahen Ausbruch eines Krieges mit Frankreich. Bald darauf ward der Befehl zurückgenommen, nicht ohne Widerspruch mehrerer Oberämter. Nach vielen Kämpfen, Zögerungen, Vorsichtsmassregeln, die man ergreifen zu müssen glaubte, um das Land vor dem Gifte Calvinischer Lehre zu sichern, wohin auch die Abverlan-

gung eines Glaubensbekenntnisses gehörte, geschah es endlich unter dem Herzoge Eberhard Ludwig, dass den Waldensern ein Concessionsbrief unter billigen und annehmlichen Bedingungen mit vollkommener Gleichstellung zu den lutherischen Unterthanen ausgestellt wurde (9. Aug. 1698), in Form eines Vertrages zwischen dem Fürsten und der Colonie, die sich unter seinen Schutz zum Genuss der Unterthanenrechte und zur Leistung der Unterthanenpflichten begab.

Als Oberaufsicht von Seiten des Staates ward eine Waldenserdeputation in Stuttgardt niedergesetzt; ihr Glaube aber und Schlichtung religiöser Streitigkeiten nicht von dem lutherischen Consistorium abhängig gemacht, sondern von der eigenen Entscheidung ihrer Synoden. Mit ihren lutherischen Nachbarn lebten sie und leben sie im Ganzen in Eintracht, ohne Proselytenmacherei von keinem Theile. Der Boden, den sie bebauen, ist zum Theil undankbar; sie würden sich nicht halten können, und sähen sich genöthiget, aufs Neue auszuwandern und anderwärts ihre Hütten zu bauen, ohne das Graciale des Herzogs, theilweise aus Naturalien bestehend, und ohne die ansehnlichern Geldunterstützungen Englands, der Generalstaaten, der evangelischen Schweizerkantone und einiger Theile Deutschlands. Kleebau, Stallfütterung, Strumpfweberei und etwas Wollenspinnerei sind ihre Hauptbeschäftigungen und Nahrungszweige. Zur Zeit, als man ihre gesetzliche unf fortdauernde Aufnahme in Würtemberg von Seiten der sich für sie interessirenden Mächte auszuwirken suchte, fand es der holländische Gesandte für nöthig, mit einem Steuergeschenke von tausend Gulden (damals einer grossen Summe), das er für einen nothwendigen Zweck zu verwenden bat, bei der herzoglichen Kammer einzukommen. Die bisweilige Vermischung oder wenigstens Verwechselung der Waldenser mit den französischen Reformirten schadete diesen auch in Würtemberg. Alles musste für das, was ihnen bewilliget wurde, monatsweise oder noch früher vorausbezahlt werden, was nun freilich gegen die Grossmuth des Kurfürsten von Brandenburg sehr abstach, der eine weit grössere Anzahl Ver-

triebener (mehrere Tausende) in seinen Staaten aufnahm, und mit einer Liberalität ihren Bedürfnissen abhalf, dass zuletzt die Kräfte des Staates nicht zureichten und man Collecten eröffnen musste. — Uebrigens ward im Würtembergischen bei späteren Verhandlungen mit den Waldensern über ihre Aufnahme die theologische und juristische Facultät zu Tübingen, so sehr beide es wünschen mochten, nicht mehr befragt und die Verketzerungssucht hörte auf. Wie in Amerika von den eingezogenen Engländern, so wurden auch von den würtembergischen Waldensern die Namen der geliebten Heimath, die ihnen unvergesslich blieb, den neuen Ansiedlungsorten beigelegt, und so hört man in Deutschland die piemontesischen Ortschaften, *Villars*, *Lucerne*, *Pinache*, *Perouse*, *Serres* u. A. nennen. In der Kirche zu *Schönberg* bei *Dürrmenz* ist das Grab H. Arnaud's des Grossen, des tapfern Heerführers und Predigers der Waldenser, der sich verfolgt vom Neide über den Glanz seiner Waffenthaten, nach Deutschland zurückzog, wo ihn der Herzog von Würtemberg aufnahm, und er als achtzigjähriger Greis seine Tage beschloss. Es trägt folgende Aufschrift:

Valdensium Pedamentanorum pastor, nec non militum praefectus, venerandus ac strenuus Henricus Arnaud sub hoc tumulo jacet.

Cernis hic Arnoldi cineres; sed gesta, labores,
Infractumque animum pingere nemo potest.
Millia in Allophilorum Jessides militat unus,
Unus et Allophilûm castra ducemque quatit.
Obiit 8 *septembris, et sepultus est* 1721 *annos* 80.

Von einem lange Zeit unter ihnen zu Ende des verflossenen Jahrhunderts wirkenden Lehrer werden die würtembergischen Waldenser als unwissend, roh, und ihrem Character nach misstrauisch und nicht zuverlässig geschildert. Auch sollen noch grobe Vorurtheile unter ihnen im Schwange gehen, wie z. B. das der Abstammung vom bösen und vom guten Blute, die sich der Vermischung mit einander zu enthalten suchen. Was die Physiognomie dieser

Waldenser betrifft, die ein Augenzeuge als abschreckend schildert, von italiänischem Gepräge, mit schwarzbrauner oder gelblicher Farbe, so habe ich wenigstens über die piemontesischen Waldenser in Vergleich zu den katholischen Piemontesen die entgegengesetzte Erfahrung gemacht. Ihr Patois erhalten sie noch strenge, auch das Französische in Predigten und Gebeten, doch müssen sie wegen des beständigen Umganges mit Deutschen und mit deutschen Landesbehörden auch deutsch erlernen, auch wird bisweilen in einigen Colonien deutsch gepredigt. Ueber die Liturgie ist freie Wahl, bald wird die Pfälzer oder Züricher, bald die Neufchateler oder Genfer genommen. Ueberhaupt ist der Cultus durch seine Einfachheit dem reformirten auch hier am ähnlichsten, instrumentlos, eintönig, nicht mehrstimmig ist ihr Gesang. Diese Gemeinden verdienten wohl eine erneuerte Untersuchung, da die mir bekannten Nachrichten über sie mit dem Schlusse des vorigen Jahrhunderts endigen. Sie zu besuchen, lag für dieses Mal zu sehr ausserhalb des Planes meiner Reisen. So viel ist unläugbar, dass ihre Aufnahme im Würtembergischen zuerst gar nicht von Seiten der christlichen Theilnahme in Erwägung gezogen ward, sondern von Seiten der Nützlichkeit und der Hoffnung, sie durch ihre, der lutherischen ähnliche Confession (denn man verwechselte sie anfangs nach dunkler Vorstellung mit den mährischen Brüdern, die sich zur A. C. bekannt haben) fast als Lutheraner zu sehen. Demungeachtet sah man sie geraume Zeit mit misstrauischen Augen an, und beschloss sie aufzunehmen an einem Orte, welcher sey „*in*“ nicht „*de territorio Würtembergico*“ d. h. in den Domainen des Herzogs. Das Edict vom 31. Mai 1694 gewährte ihnen völlige Religionsfreiheit. Derselbe Fürst, welcher sie in seinem ersten Edicte am englischen und brandenburgischen Hofe, bei den Generalstaaten und bei den evangelischen Schweizerkantons als Rebellen und Verbrecher anzuschwärzen gesucht hatte, rühmte nun Treue, Geneigtheit und Diensteifer an ihnen. Auch nachdem die Erlaubniss zur Rückkehr in die Thäler ertheilt war, wurden noch mehrere hundert Waldenser, in Würtemberg gefunden, welche das ruhigere Seyn

im Auslande dem unaufhörlich schwankenden Leben im Vaterlande vorgezogen hatten. FRIEDR. AUGUST, Herzog zu Würtemberg, Besitzer der Aemter Neustadt und Gochsheim, ward ihnen besonders günstig und legte eine Colonie zu Gochsheim an. Die Waldenser liessen sich das begehrte Glaubensbekenntniss von einem pfälzischen Geistlichen HEILMANN in Hilspach aufsetzen, der ihr Prediger zu werden wünschte, und es auch unterschrieb. Auch dies erregte Aufsehen und Misstrauen; man glaubte Spuren der calvin. Lehre vom freien Willen und der Gnadenwahl gefunden zu haben. Besonders der Prälat von MURHARDT, MALBLANC und der Prof. REICHLIN schürten das Feuer, es dauerte geraume Zeit, ehe man sich beruhigte [28]).

Die entschlossensten unter den Ausgewanderten, welche ihre zurückgelassenen Weiber, Kinder und Geistlichen nicht vergessen konnten, fassten den Plan, ihren väterlichen Boden wieder einzunehmen. Einige Tausend an der Zahl, verbunden mit fünfhundert französischen Flüchtlingen, versammelten sie sich in dem Gehölze von Nyon, an den Ufern des Genfersee's, setzten über diesen See in der Nacht des 17. Aug. 1689, und drangen mit seltener Kühnheit in ihre Wohnsitze ein, zu einer Zeit, da das savoyische Kriegsheer durch Abtretungen an Frankreich geschwächt war. Nach vielen Tagen der Gefahr, des Marsches und der Erschöpfung, im Uebersteigen der savoyischen Gebirge, kamen sie in das Thal *Oulx*, wo ihnen ein französisches Kriegsheer Widerstand leistete. Die Waldenser erkämpften einen vollständigen Sieg, an der Brücke *Salabertran*; und am zehnten Tage nach ihrer Abreise aus dem Walde Nyon gelangten sie glücklich auf waldensischen Boden, an dem äussersten Ende des Thales St. Martin. Natürlich liess man sie hier nicht ruhig, von allen Seiten, wo sie sich in den drei Thälern zeigten, wurden sie angegriffen, und ihnen der Eintritt erschwert. Der Winter brach ein, und sie sahen sich in

---

28) S. KELLER's (ehemal. Waldenserpredigers) kurze Geschichte der würtemberg. Waldenser in HENKE's Arch. f. d. neueste KG. III. 631 ff. IV. 64 ff.

ihrer Bedrängniss genöthiget, sich in die von Natur gebildeten Felsen[29]) der *Balsille* zurückzuziehen, welche sie befestigten, tapfer vertheidigten, und unzugänglich machten. In dieser Festung lebten sie während des Winters von Lebensmitteln, die man ihnen zuzuführen wusste. Zu Anfange des Frühlings beunruhigte sie aufs Neue der in den Thälern kommandirende französische Oberbefehlshaber von Catinat, und liess ohne Erfolg die Festung der Balsille im Thale St. Martin angreifen. Doch zog sich dieser talentvolle Feldherr von der Unternehmung selbst zurück, und überliess die Ausführung dem Marquis v. Feuquière, der mit 22,000 Mann in 14 Tagen durch Kanonen das Fort zwar in seine Gewalt brachte, aber sich der Waldenser nicht bemeistern konnte. Denn diese, von der schützenden Hand der Vorsehung sichtbar begleitet, flüchteten bei nächtlicher Weil durch unermessliche Abgründe auf die Höhen und in die Dörfer der Communen von Rodoret und von Praly, wo sie durch eine Fügung unter dem Schnee Getreide verdeckt und erhalten fanden, das man während des Kriegs nicht hatte einsammeln können und das sie nun im Laufe des Winters ernährte. Die Verhältnisse gestalteten sich inzwischen auch wieder günstig für die Waldenser. Zwischen Frankreich und Savoyen kam es zu einem Missvernehmen und Bruche, jede der beiden Mächte suchte die Waldenser, welche leider stets als Zankapfel zwischen beiden geworfen waren, für ihre Zwecke zu nutzen. Der Herzog Victor Amadeus war erfreut, an seinen Gränzen ein tapferes ihm ergebenes Heer in den Waldensern zu besitzen. Sich dieses zu erhalten, liess er an die Thalleute Versicherungen und Zeichen seines Wohlwollens und seiner Gnade ergehen, er verleibte sie seinen eignen Truppen, und bestätigte und bekräftigte ihre Rückkehr durch ein feierliches Edict vom Jahre 1694; worin er frei erklärte, dass er nur auf dringendes Ansuchen einer fremden Macht genöthiget worden sey, wider seine

---

29) In allen Thälern giebt es grosse kühne Hölen, wie von der Vorsehung zum Schutz gegeben gegen Verfolgung, wie sie die Thalleute zu mehr denn Einer Zeit abwehrten.

getreuen Unterthanen nachtheilige Verordnungen und Verfolgungen ergehen zu lassen. Schon früher hatte dieser Fürst (1690) in einem Schreiben an den Herzog von Orleans erklärt: „dass er seine Thalbewohner dem französischen Hofe wider alle Regeln gesunder Staatsklugheit aufgeopfert habe." Diese willkommene Gelegenheit benutzten die auswärtigen Waldenser, um in Schaaren den Rückweg in die geliebte Heimath anzutreten. Viele in den Kerker geworfene wurden befreiet. Die Mehrzahl von denen, welche 1686 verbannt worden waren, kehrte zurück. Der edle Kurfürst von Brandenburg beeiferte sich, den in seine Staaten Aufgenommenen die Rükkehr zu erleichtern, indem er sie selbst mit den zur Reise nöthigen Mitteln versah.

Die Geschichte der ruhmvollen Rückkehr im Jahre 1689 ist von einem einheimischen Schriftsteller geschildert. Man nimmt gewöhnlich H. Arnaud den Geistlichen und Heerführer, der an die Heldenzeit der Richter erinnert, als Vf. an, den Mann, der das Schwert eben so wohl als das Wort des Geistes zu handhaben verstand, und jene kühne Unternehmung befehligte [30]). Nach Anderen ist Urheber der Schilderung ein Pastor Moutoux, Kollege und Waffengefährte Arnaud's. Letzterer, wiederhergestellt durch den Herzog von Savoyen, erhielt von ihm das Patent eines Obristen, und Wilhelm III. von England, welcher um diese Zeit zwölfhundert Thalleute auf seine Kosten bewaffnen liess, um Savoyen gegen Frankreich zu unterstützen, schenkte ihm ein Regiment Fussvolk. Der Pastor Moutoux, vom Pragelat gebürtig, das zu Frankreich damals gehörte, konnte von der gegebenen Freiheit keinen Gebrauch machen, und

30) Napoleon, bei seinem Marsche durch die Thäler, frug einen Geistlichen mit Interesse nach dem Zuge des H. Arnaud, und ob die Erzählung genau und richtig sey. — Das Original jener denkwürdigen Erzählung ist höchst selten, von Dieterici a. O. S. 205 im ausführlichen Auszuge benutzt. S. Vorr. S. XI. XII. Es liegt in dieser unstreitig interessantesten Parthie der waldens. Geschichte ein *dramatischer* Stoff, der eine geistreiche Ausführung nach Schauplatz und Ausgang der Thaten verdiente und noch nicht erfahren hat. Der Gegenstand des Kampfes ist *von wahrem* poet. Interesse.

kehrte daher nach Würtemberg zu der neu angesiedelten Colonie zurück. Von diesem Amnestiedekret des Herzogs VICTOR AMADEUS vom 4. Juni 1690 an hörten die Verfolgungen auf, und die funfzehn waldensischen Kirchen mit dreizehn Pfarrern, welche noch blühen, wurden anerkannt. Aber Hindernisse, Ränke und Hemmungen wiederholten sich doch von Zeit zu Zeit, ungeachtet mancher Vergünstigungen, die ihnen ihre Treue gegen die savoyischen Fürsten zu wege gebracht hatte [31]). Im 18. Jahrhunderte zieht sich die Geschichte ihrer Leiden in das Dunkel innerer Kabinetsintriguen zurück. Es wäre nöthig, die Archive zu studiren und zu durchprüfen, um das traurige und fruchtlose Detail dieses inneren kleinen Krieges kennen zu lernen.

III.

Neuere und neueste Zeit.

Zu einem freien religiös-kirchlichen Leben und Betriebe hat auch diese Zeit noch nicht die Waldenser gebracht. Sie bedurften noch immer der Unterstützungen reformirter und verbündeter Mächte. Die Geschichte des Glücks lässt sich nicht berichten, wohl die des Unglücks; von den so wiederholt verfolgten Waldensern gilt im vollsten Sinne das Wort des CICERO: *satis huic bene est, cui nihil est mali.* Im 18. Jahrhunderte zogen sich aufs Neue, wie in früheren Zeiten, viele flüchtige französische Familien aus der Dauphiné in die Thäler, deren Nachfolger noch existiren. Daher wohl die noch übrigen zahlreichen französischen Familiennamen. Inzwischen sahen sich die Waldenser nach

---

31) VICTOR AMADEUS II. sah fast alle seine Staaten in den Händen der Franzosen und selbst seine Hauptstadt belagert. Turin ward durch ein Heer von Engländern entsetzt (1691) unter der Anführung des Herzogs KARL VON SCHOMBERG, eines aus Frankreich seiner Religion halber Vertriebenen. Der Herzog nahm inzwischen seine Zuflucht in die Thäler, und bediente sich der Waldenser als seiner Leibwache. Er verweilte besonders zu *Rora*, wo die Familie DURAND-CANTON bis auf unsere Tage ein silbernes Trinkgeschirr aufbewahrt, dessen sich der Fürst auf seinen Reisen bediente, und welches er seinen Wirthen, als Zeichen wohlwollenden Andenkens zurück liess.

einem geheimen Artikel [32]) in der Zutrittsacte des Herzogs von Savoyen zu der grossen Allianz im Haag, abgeschlossen durch den savoyischen Minister und Präsidenten von la Tour im Jahre 1691, in ihre Rechte wieder eingesetzt, und vor jeder eigentlichen Verfolgung geschützt. Noch immer genossen sie zwar nicht völlig gleiche Privilegien mit den übrigen Unterthanen des Königs, doch waren sie mehr denn tolerirt; und der oberste Justizhof zu Turin hat die Thalbewohner in Civilstreitigkeiten mit rühmlicher Gleichheit und Gerechtigkeitsliebe behandelt.

Eben jene erneuerten Einzüge französischer Reformirten in die Thäler brachten indess eine temporäre Hemmung und Unruhe hervor, durch ein Edict, welches König Victor Amadeus II. im Jahre 1730 ausgehen liess. Frankreich reclamirte seine französischen Unterthanen; P. Clemens XII. machte nicht minder starke und entschiedene Ansprüche in Bezug auf die Protestanten, welche Katholiken geworden waren und die Katholiken, welche sich zum Protestantismus bekehrt hatten, und drohete, im Fall man ihm nicht Genüge thue, ein dem Turiner Hofe vortheilhaftes Concordat zu widerrufen. Der König, um beiden Theilen zu entsprechen, erliess das genannte Edict, welches viele Verbannungen zur Folge hatte, die Auswanderer gingen nach der Schweiz oder nach Brandenburg; kehrten indess grossentheils in die Thäler zurück, und auch den Franzosen ward gestattet zu bleiben, unter der Bedingniss, dem Könige von Sardinien den Eid der Treue zu leisten.

Während der französischen Kriege am Ende des verflossenen Jahrhunderts haben die Waldenser alle Pflichten guter und tapferer Unterthanen treulich geübt. Sie lieferten ihr Contingent zu dem Regiment von Pignerol, zu welcher Provinz sie gehörten, und stellten noch ausserdem eine Anzahl Freiwilliger zu den Regimentern, welche (dies waren nicht alle) Protestanten aufnahmen, wie das von Montfort

---

32) Glaubwürdige und unterrichtete Engländer haben mir versichert, dass noch jetzt geheime Pacten mit dem englischen Hofe existiren, welche die Befehdung der Waldenser der sardinischen Regierung untersagen.

und von Chablais. In Kriegszeiten waren jedoch verfassungsmässig ihre Milizen besonders organisirt und angeführt. Sie bewachten in den Jahren 1792—1798 die Gränzen vor den Invasionen der Franzosen, der Herzog von Aosta, später König unter dem Namen von VICTOR EMANUEL, wohnte bisweilen unter ihnen, und ward selbst vom Könige VICTOR AMADEUS III. beauftragt, ihnen sein königliches Wohlwollen auszudrücken.

Um diese Zeit zeichneten sie sich auch durch mehrere Handlungen der Milde und christlicher Wohlthätigkeit aus, die ihnen nur von ihren Feinden verargt und zum Bösen gewandt werden konnten. Falsch und durch die That widerlegt war die Beschuldigung, dass man der Revolution geneigt sey, die französische Herrschaft herbeiwünsche, und für dieselbe mitwirke, im Geheimen und durch öffentliche Begünstigung. Was die Thalleute gethan haben, waren Handlungen der Menschlichkeit, welche sie gleichmässig an die Bedrängten jedes Volkes und jeder politischen Farbe, wo ihnen in ihrer Nähe Gelegenheit kam, ausübten. In dem östreichisch französischen Kriege des Jahres 1799 wurden 300 Kranke und Verwundete von der Armee des General SUCHET, von Allem entblösst, in dem Thale von Lucerne, bei Bobi zurückgelassen. Die Gemeinde lieferte Freiwillige in grosser Anzahl, ihnen beizustehen. Die Einwohner, an ihrer Spitze der Prediger ROSTAING, sammelten Lebensmittel für die Verlassenen. Andere Dörfer folgten. Niemand schloss sich von dem Akte christlicher Liebe aus. Bei Annäherung des Feindes erliess der Pfarrer einen Aufruf. Er hatte die Wirkung, dass man sich vereinigte, die Kranken auf den Schultern über die Alpen durch einen sehr schweren Pass *(Col de la Croix)* von zehn Stunden Weges, auf welchem man die Fusssteige erst zu bahnen genöthiget war, bis in das erste französische Dorf zu tragen. In dem Tagesbefehl der Armee von Italien vom 12. Dec. 1799 ward dieses Verdienst vom General mit lebhaftem Danke anerkannt. Aber dasselbe haben sie geleistet für die russischen und östreichischen Armeen, wie die Generale BAGRATION, KHEVENMUELLER, NIEMSELL und NIEPER Zeugen gewesen sind. Dem

letztgenannten übergab man sogar von Seiten der Thalbewohner ein Stück „*Klagen und Forderungen*" und bat um die Intercession des östreichischen Botschafters.

Im Jahre 1794 ward noch ein mörderischer Anschlag gegen einen Theil der Bevölkerung gefasst. Nachdem sich das französische Heer der Festung Miraboue am Ausgange des Thales Lucerne bemächtigt hatte, hatte man die Waldenser in Verdacht, dazu beigetragen zu haben, ungeachtet nicht Einer weder in der Festung noch in der Nähe war. Es entspann sich eine Verschwörung des Planes, die Ortschaften von St. Jean und la Tour zu zerstören, in dem Augenblicke, wo die waldensischen Truppen weggegangen seyn würden, um sich dem Uebergange der Franzosen über die Alpen entgegen zu stellen. Der Tag des Ausbruchs war auf den 15. Mai 1794 angesetzt. Der katholische Geistliche in Lucerne Brianza war gewissenhaft genug, die Kunde davon den Waldensern zu geben. Auch der Hauptmann der Miliz Odetti eilt herbei zu dem Past. Paul Vertu, und bietet ihm seine Hülfe bis zum letzten Blutstropfen an. Am 14. Mai füllen sich das Kloster *des recollets* und einige andere Häuser mit Gesichtern zweideutigen Aussehens. Der Augenblick ist dringend. Man schickt zu den wiederholtesten Malen zu dem Schweizergenerale Godin, der die Posten kommandirte, und dessen Hauptquartier drei Stunden über die waldensischen Gemeinden hinausging. Er will's nicht für möglich halten. Die reichsten Eigenthümer von la Tour schicken Botschaft über Botschaft. Das Wetter war das ungünstigste, Ströme von Regen fielen. Endlich gelangt der General an, noch vor vollbrachter That: die Verschworenen fliehen in Unordnung. Man fand eine Liste der Elenden, welche dem Herzoge von Aosta, der später König ward, zugesandt wurde. Keiner der Schuldigen ward bestraft, der General Godin ward bedankt, aber nicht belohnt, und zog sich nach Nyon im *pays de Vaud* zurück, wo er zwar mit der Bewunderung seiner getreuen und ergebenen Waldenser, aber als ein in Ungnade Gefallener starb.

Im Jahre 1800 athmeten die Waldenser freier auf, indem ihr Gebiet mit der französischen Republik verbunden

ward, ihre Kirchen mit völliger Gleichstellung und Glaubensfreiheit den französischen reformirten Kirchen beigezählt wurden. Das gleiche französische Bürgerrecht, welches die Thalleute genossen, zeigte sich auch darin, dass die katholischen Pfarreien und Beneficien, welche man sie bisher zu unterhalten zwang, in den Dörfern abgeschafft wurden. Aber die englischen Succursgelder hörten während der französischen Besitznahme auf zu fliessen.

Bis zum Jahre 1814 waren die Waldenser im glücklichen Genusse der ihnen so selten gewordenen Religions- und Gewissensfreiheit, so wie des vollständigen Bürgerrechtes. Die Restauration und die Rückkehr des Königs Emanuel mit seinem Hause ward mit einem *Te deum* und mit Danksagung auch in den Thälern gefeiert. Gleichzeitig erschien eine Waldenserdeputation zu Turin, zusammengesetzt aus Paul Appia, Friedensrichter, und Fr. Peyran, Prediger zu Pramol, den König zu bitten, ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien zu bestätigen. Für denselben Zweck verwandte sich nachdrücklich der edle Lord Bentink, Befehlshaber der englischen Streitkräfte zu Genua.

Diesmal erfolgte das Gegentheil. Nach dem Dekrete Victor Emanuel's I. vom 20. Mai 1814 wurden die alten Gesetze und Beeinträchtigungen völlig wieder in Kraft und Gang gesetzt. Einer der ersten Schritte war, dass man die Kirche von *St. Jean*, in der Gemeinde gleiches Namens, welche in der Zwischenzeit der französischen Einnahme aufgebauet war, zu schliessen befahl, weil sie ausserhalb der Gränzen erbauet sey, welche das Edikt vorgeschrieben. Nur durch die Verwendung des preussischen Gesandten Grafen Truchsess ward der Befehl dahin gemildert, dass man die Oeffnung zwar erlaubte, aber einen Zaun (ein wahres *septum ignorantiae*) vorzuziehen befahl, um den Anblick des neuen protestantischen Tempels den Augen der gegenüberwohnenden katholischen Einwohner, denen ihre eigene Kirche nahe steht, zu entziehen. Ich selbst sah noch im November 1833 mit meinem Gastfreunde, dem würdigen und verständigen Past. Bonjour zu St. Jean mit Unwillen die Ueberbleibsel der hölzernen Hecke, von der man indess

hoffte, dass sie verfallen nicht wieder aufgerichtet werden dürfte. So tief stand noch unser Zeitalter in christlicher Duldung und Gewissensfreiheit! — Und dies in einer Gemeinde, in welcher einige hundert Katholiken gegen zweitausend Protestanten wohnhaft sind. — Eine Folge der Restauration war auch, dass man die Waldenser, welche unter französischer Herrschaft als Zolleinnehmer, Präfekten, Sekretäre der Communen, Richter und sonst angestellt gewesen, dieser Funktionen entliess. Als Soldaten wurden sie sehr schwer, wenn gleich unter den Franzosen mit Ruhm bedeckt und mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt, in die Reihen des sardinischen Heeres aufgenommen. Kein Waldenser konnte von nun an über den Feldwebel steigen, kein protestantischer Offizier kam in die Truppen des Königs[33]. Die früheren Edikte der Intoleranz und Verfolgungssucht sind nicht aufgehoben, wenn sie gleich nicht in Ausübung zeither gesetzt sind: immer hatte das Ministerium einige Eiferer für die alte Legislation gegen die Waldenser in seiner Mitte, auch wenn die persönlichen Gesinnungen des Monarchen ihnen nicht abgeneigt waren. Bei Ausbruch der inneren Unruhen in Piemont im Jahre 1821 waren die Waldenser treu und ruhig; ein Staatsminister fand bei ihnen eine Zufluchtsstätte, unter Victor Emanuel wie unter Carl Felix war ihr Loos leidlich und so scheint es sich auch unter Carl Albert gestaltet zu haben. Noch immer aber bedürfen sie dringend der Beisteuer christlicher Wohlthätigkeit. Denn ihr Land, von Bergen durchschnitten, ist zum Theil unbebauet; dessen Ergebniss reicht zu ihrem Unterhalte nicht aus, und ihre Isolirung, so wie das Verbot ausserhalb ihrer natürlichen Gränzen sich anzusiedeln und Besitzungen zu erwerben, endlich die Ausgeschlossenheit von bürgerlichen und militärischen Aemtern bringen sie in eine beengte Lage, in welcher sie allein

---

33) Nach der unverbürgten Nachricht eines französischen Reisenden soll der gegenwärtige König mehrere Waldenser zu Officieren ernannt haben. Valery *voyages historiques et littéraires en Italie. T. V. (Paris.* 1833. 8.) *p.* 117. Ich selbst hörte in den Thälern nirgend davon.

durch ausländische thätige Theilnahme Erleichterung hoffen können. Ihr Zustand ist ungefähr derselbe, wie der der französischen Protestanten vom Jahre 1787.

IV.

Besuch und neueste Gegenwart.

Lange trieb mich auf meiner italiänischen Reise die Sehnsucht, das Stammvolk der protestantischen Christenheit, das sich mit unerschütterlicher Glaubenstreue und mit der seltensten Ausdauer das Licht im Dunkel bewahrt hat, in seiner gegenwärtigen geistlichen und sittlichen Richtung kennen zu lernen. Mein verlängerter Aufenthalt in Turin für bibliothekarische und kritische Zwecke erleichterte die Ausführung dieses Lieblingswunsches. Im Anfange des Novembers 1833 reiste ich nach *Pignerol*, der noch katholischen Eingangsstadt in die Thäler, in einer bezaubernden Berggegend und balsamischer Luft gelegen, daher manche der Turiner hier Sommerwohnungen und Erholung suchen. Das heiterste und klarste Wetter begünstigte diesen Besuch. Der Charakter der Thäler ist nicht eben rauh und schroff, mit gemässigten Abdachungen, die Berge bald mit Holz besäet, bald nackt und kahl; in etwas dem Plauenschen Grunde bei Dresden vergleichbar. Die Vereinigung der ziemlich rauschenden Flüsschen des *Pelis* und *Cluson* belebt das gegen sein Ende hin nach den Gränzen Frankreichs immer enger zulaufende Hauptthal *Lucerne.*

Ich traf noch an Einem Tage mit dem Grafen von Waldburg-Truchsess, königl. preuss. Gesandten zu Turin, dem verdienstvollen Gönner und Schutzherrn der waldensischen Gemeinden, der mir um Weniges vorausgegangen war, in Pignerol zusammen, wo er die Aeltesten und Vorsteher der Waldenser, an ihrer Spitze den *modérateur (Rostaing père)* zu einer Conferenz über die im Dec. vorigen Jahres zu haltende Synode zusammenberufen hatte, gesonnen, wenige Tage später mit dem Hofe nach Genua abzureisen.

Die reine Luft dieses anmuthenden Ortes wird unterhalten durch rechts und links gelegene nicht allzuhohe Berge

mit Schneegipfeln. Die Tracht des piemontesischen Landvolkes, besonders der Frauen, erinnert an das *siècle de Louis XIV.*, ihre Hauben sind einem Heiligenschein ähnlich, ihre Röcke den Reifröcken.

In diesem katholischen Pignerol wollte man noch 1829 veraltete Gesetze von 1620 und andere gegen den Aufenthalt mehrerer waldensischen Kaufleute daselbst geltend machen; nur der dringenden Verwendung des preussischen Gesandten gelang es, dahin zu wirken, dass die alten Gesetze ignorirt wurden, und man den Angesiedelten verstattete, zu bleiben. Aufgehoben ist überhaupt kein altes der nachtheiligen und beschränkenden Gesetze gegen die Waldenser; ihre gegenwärtige leidliche Existenz (denn mehr kann man es nicht nennen) verdanken sie den persönlichen Gesinnungen des Königs und der Nachgiebigkeit und Milde der meisten Beisitzer des Staatsrathes; wogegen, wie bemerkt, noch einige strenge Freunde der alten Ordnung sich finden. Begründet aber, rechtlich begründet ist ihr bürgerlicher Zustand noch immer nicht. Ich traf mit dem Generalconsistorium *(la table* genannt) in Pignerol zusammen, die erwünschteste Gelegenheit, mich von den Verhältnissen der Gegenwart in diesen werthen Kirchen der Zerstreuung aufs genaueste zu unterrichten. Die Synode wird gehalten aller 4—5 Jahre, auf welcher zugleich der *modérateur* wechselt. Das geistliche Ober-Präsidium besteht aus zwei geistlichen und zwei weltlichen Mitgliedern, einem Sekretair, gleichfalls einem Geistlichen, dem *modérateur* und dem *trésorier* des Hospitals. Bei der Synode sind noch zwei weltliche Deputirte aus jedem Kirchspiele zugegen, die Eine Stimme haben; der Geistliche hat ebenfalls Eine. Die Deputirten der Kirchspiele werden in den Kirchen selbst laut durch Ausrufung ihrer Namen erwählt. Ich traf die *table* selbst *à table* und wurde freundlichst zur Theilnahme eingeladen. So ward ich einmal auf meinen Wanderungen in den Thälern von mitten im Freien Mittag haltenden Landleuten Gesellschaft zu leisten, freundlich aufgerufen. Gleich patriarchalische Einladung erging an meine Reisegefährten und an mich einmal im Innern Siciliens, wo die Schnitter unter freiem Himmel tafelten. Die

Wohnungen sind freilich grossentheils armselig, ausser den Dörfern sieht man hie und da zerstreuete Häuser oder Weiler an den Bergen; wo aber einige Wohlhabenheit herrscht, wie z. B. in *la Tour*, da hat die Freundlichkeit und selbst die Bauart der Wohnungen durchaus etwas Schweizerisches. Auch giebt es reizende Standpuncte. So ist z. B. *Villars* ein fast pittoresk auf einer mässigen Höhe gelegenes Oertchen; die Mauer eines Hauses war ganz mit Epheu begrünt. Das lange Thal *Lucerne* wird gegen das Ende hin enger; der Ort, welcher ihm den Namen gab, ist katholisch. Es ist das Hauptthal mit sieben Gemeinden, wovon das Wappen der waldensischen Kirchen, ein brennendes Licht mit sieben Sternen, und der Umschrift: *lux lucet in tenebris*, zunächst entnommen. Die grösste Gastfreiheit und eine ächt evangelische Humanität herrscht unter den stillen friedfertigen Bewohnern dieser Thäler, so gering auch ihre Mittel sind. Während der Tage, als ich unter ihnen verweilte, ging ich mit einigen Empfehlungen von Turin versehen, von einem Prediger zu dem andern, von einer Familie zu der anderen. Denn die meisten sind unter einander verschwägert und verschwistert, man kann sagen, dass sie Eine grosse Familie bilden. Besonders habe ich die freundliche Aufnahme des würdigen und verständigen Pfarrers Bonjour zu St. Jean (früher Gesandtschaftspredigers zu Turin) und der achtungswerthen und liebenswürdigen Familie des verstorbenen verdienten *modérateur's* Bert zu *la Tour* oder *St. Marguerite* zu rühmen. Schon ihre Physiognomie, selbst im gemeinsten Volke, flösst mehr Vertrauen ein, als die der katholischen Piemontesen, eines rührenden Beispieles erinnere ich mich im Hofe des Gasthauses zu Pignerol, wo ich einen katholisch-piemontesischen und einen waldensischen Armen neben einander, und beide um ein Allmosen bitten sah. Die Miene des waldensischen Alten rührte durch ihren Ausdruck, ihre Ehrlichkeit und Treue. Mit reinem evangelischem Glaubenseifer verbinden die Waldenser im Ganzen eine Biederkeit und Zuverlässigkeit, von der man, ohne zu Viel zu sagen, behaupten kann, dass sie nicht in diesem Grade in

katholischen Theilen sich finde. Daher sind auch die waldensischen Dienstleute z. B. in Turin sehr beliebt und gesucht. Man athmet in protestantischer Luft, und wer wie ich, Viel in katholischen Ländern gereist ist, weiss was das sagen will und wird mich verstehen.

Wahr ist's, dass fast überall in den Thälern die katholische Kirche, die nur eine sehr geringe Anzahl von Gläubigen hat, der protestantischen gegenübersteht. Auch fehlt es nicht an Erschwerungen und an Proselytenmacherei. Der protestantische Theil muss zur Unterhaltung der katholischen Pfarreien beitragen, hat überhaupt $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ der Staatsabgaben mehr, und seine Unterhaltung der Geistlichen und Kirchen wird nicht von den Staatsabgaben gedeckt, wie im katholischen Antheil. Die Catechisation geht von Weihnachten bis Ostern vor; von Ostern bis Pfingsten schliesst sich an die gottesdienstliche Austheilung des heil. Nachtmahls. Wenigstens an den drei Hauptfesten und im Sept. wird die Communion gefeiert. Jede Pfarrei hat 8 — 14 Districte. Ehedem gab es weit mehr Pfarrherren, als ein Theil des Pragelats, einst zu Frankreich gehörig, noch Waldenser hatte. Eine christliche Sittenzucht wird durch Fragen der Geistlichen über den Wandel und sonst erhalten. Ein Blitz traf im Sommer 1832 die Kirche von St. Jean, die geräumigste und akustisch am besten nämlich als ein völliges Rundtheil gebauete aller Waldenserkirchen; er tödtete zwei Individuen, die in der Schwebe hängend, beschäftiget standen, innerhalb der Höhlung des Kirchthurmes Vogelnester auszunehmen; ein dritter wurde gefährlich verwundet, ist aber hergestellt. Der Blitz traf auch das Metall eines kleinen Monumentes innerhalb der Kirche, schlug einige Löcher in die Mauer, und fuhr selbst am Geländer der Kanzeltreppe herab. Die Katholiken ermangelten nicht, dieses Ereigniss als besonderes Gottesgericht darzustellen, obgleich ihnen an einem benachbarten Orte, wenn ich nicht irre, beim Läuten etwas Aehnliches begegnet war. Die Kirchen sind sehr einfach, ohne Bilder (dies absichtlich), ohne Orgeln; nicht aus Grundsatz, sondern weil die Gemeinden zu unbemittelt sind, deren anzuschaffen. Dieser Umstand ver-

Digitized by Google

diente daher eine thätige Mitwirkung protestantischer Wohlthäter. In der sonst ziemlich grossen Kirche zu *la Tour* ist zwar ein kleines Positiv, aber verdorben und unbrauchbar. Der Kirchengesang ist daher noch sehr vernachlässigt und roh. Auch zu *la Tour* steht die katholische Kirche der protestantischen gegenüber. Der dortige Pfarrer soll ein eifriger Proselytenmacher seyn, wie auch der zu *Rora*. Den Protestanten wurde hie und da auch ein Drittel des Erlasses der Abgaben angeboten, unter der Bedingung des Uebertritts. Die Kreuze sind nicht beliebt, eben weil die Katholiken selbst so viele anpflanzen; es ist eine alte in ihrer Geschichte selbst begründete Abneigung, denn schon Claudius's Anhänger, ihre Ahnherren, eiferten gegen Kreuzesverehrung. Die Haupterzeugnisse der Thäler sind türkischer Mais *(grano turco)*, der mit Salz und Pfeffer zubereitet, und als Mehl gekocht, die Lieblingsspeise der Armen ist, *pulenta* genannt; Kartoffeln, die in grosser Anzahl gebauet werden, und deren Misswachs, wie in einem der letztvergangenen Jahre, grosse Noth und Theuerung unter dem Volke hervorbringt, ausserdem sieht man viele Maulbeerbäume, und die Cocons sind ein Vertriebszweig. Neben dem Seidenbau liefert auch das Thal St. Martin guten Honig. Fleisch wird von dem Volke sehr selten, höchstens einige Male an Sonntagen, genossen. Wein wird nicht ausgeführt, wozu der dort erbauete zu schlecht ist; Holzkohlen werden versandt, die auf den Bergen am Ausgange des Hauptthales *Lucerne* in einer Schlucht bereitet werden *(combe des charbonniers)*. Kastanien wachsen in grosser Menge, eben so Nüsse, aus denen Oel bereitet wird. Dagegen muss Vieles in das bedürftige Land eingeführt werden, z. B. Salz. Das Brod isst man in dünnen Stöcken, wie überall in Piemont; welches Voltaire'n Gelegenheit zu der Bemerkung gab: *je n'aime pas le pays, où on mange le pain en bâtons;* er ist's auch, der von diesem Lande sagt: *la dernière messe se fera en Piemont.*

Im Singen wird in den unteren Schulen einiger Unterricht ertheilt; doch sind die *régents* (Schullehrer) in dieser

Hinsicht nicht tüchtig genug [34]). Die armen Leute arbeiten die langen Winterabende in den Ställen, um Feuerung zu sparen, sie wärmen sich durch die Ausdünstungen des Viehes, durch das Heu und die Herbstblätter, die diesem als Unterlage gegeben werden; diese Atmosphäre soll vorzüglich gesund seyn. Die Beleuchtung wird wechselsweise gegeben, zur Ersparniss, ein Licht dienet Vielen. Eine völlig eigenthümliche Sitte ist die der *barrières* bei den Hochzeiten, wo den Brautleuten vor und nach dem Kirchgange mit Vorhaltung einer Barriere allerhand kleine Geschenke, z. B. Zuckeräpfel dargebracht werden, wie ich dergleichen selbst bei Mad. REVEL, der Gattin des Professors der projektirten waldensischen Akademie für Theologen in *la Tour* sah. Die Cyther und die Querpfeife (*pfiffre* genannt) sind noch die Lieblingsinstrumente der Waldenser, und in einer schönen Sternennacht, die ich in *la Tour* genoss, hörte ich eine vollständige Serenade, die bei der tiefen Stille, die über den Ort ausgegossen war, alle Tiefen des Gemüths weckte und mit Ahnungen des Vollkommneren erfüllte; Ahnungen der mit Gott versöhnten und in sich ausgeglichenen Menschheit [35]).

---

34) Der verstorbene *modérateur* BERT machte sich auch dadurch um sein Volk verdient, dass er den Volksgesang durch Einführung erhebender und heiterer Lieder in seinem *livre de famille* zu verbessern strebte, während man vorher unter dem Volke entweder keine oder nur obscoene Lieder kannte. Sie sind gedichtet auf die Hauptepochen des waldensischen Jahres und Lebens, die türkische Mais-, Hanf-, Kartoffel-, Heu-, Cocons-, Nuss-, Weinerndte, die Auswanderung des Viehes auf die Alpen, die Aussaat.

35) Man kann, ohne zu viel zu sagen, annehmen, dass in den Bewohnern dieser Thäler, die darin den Insulanern gleichen, welche, wie mir dieses in Sicilien lebhaft vor die Seele trat, von dem Zeitverkehr wie abgeschnitten, und von den Ideen des Festlandes fern sind, gewisse patriarchalische Züge sich erhalten haben. So hörte ich öfter die Loosung: „Gott und der Oberst BECKWITH“ (ihr grosser Wohlthäter, dem sie mit fast religiöser Verehrung zugethan sind). Das kleine Mädchen des Predigers BONJOUR sagte beim Anblick des Sternhimmels, ihr Grossvater (der verst. BERT) zünde im Himmel die Lichter an. Ein kindischer, oder im Munde des Kindes, dem man gesagt hatte, dass sein Grossvater im Him-

Die lateinische Schule, von den Holländern in *la Tour* angelegt, hat fünf Classen und einen einzigen Lehrer. Man will nicht die Vereinigung dieser Schule mit dem für jetzt nur projektirten Gymnasium, wozu die Engländer einen Fonds von 100,000 Thlr. zusammengebracht haben, von dem die Zinsen zufliessen. Man fürchtet, ich weiss nicht ob gegründeter Weise, dass die Engländer Methodisten bilden wollen. Die meisten dieser Methodisten, vierzig bis sechzig an der Zahl, sind in St. Jean. Sie sind seit 7—8 Jahren durch einzelne Reisende angeregt worden, haben Störungen herbeigeführt und die kirchliche Einigkeit auf kurze Zeit unterbrochen, so wie denn auch andererseits durch eine kleine Anzahl junger Leute einige Insulten und Excesse an ihnen verübt wurden. Auf dem Wege nach Villars wurden sie angefallen und geschlagen. Es war ein vorübergehender Ausbruch, der von den Waldensern im Ganzen entschieden gemissbilliget und verdammt worden ist. Nicht verdient war also das Geschrei, das man z. B. in England erhob, als seyen die Waldenser aus den Verfolgten die Verfolger geworden. Im Ganzen ist der Geist dieser alten Kirchen entschieden ein gemässigt evangelischer, der sich von Auswüchsen frei zu erhalten sucht. Durch besondere Zusammenkünfte trennten sich jene sogenannten Methodisten von den kirchlichen Versammlungen; hielten und erklärten sich für die alleinig Erwählten, griffen die Lehrer und Gemeindeglieder an und bezeichneten sie als Verdammte. Der Vater, wie der Erlöser sagt, war gegen den Sohn, die Schwiegermutter gegen die Schnur. Aus dem Angriffe einiger jungen Leute mit Steinwürfen und Schlägen machten einige Journale, wie die *archives du Christianisme* zu Paris und ein anderes Blatt im *pays de Vaud* einen allgemeinen, klagten das gesammte waldensische Volk der Verfolgungssucht an, und beschuldigten sie der Feindseligkeit gegen wahre Christen. Ein Excess von 25 Menschen begangen, konnte

---

mel sey, kindlich-rührender Zug. Bert starb aus Gram über das Schisma der Methodisten, da seine ganze Seele voll Vaterlands- und Friedensliebe war.

nichts für einige zwanzigtausend beweisen. Jetzt hat man, besonders durch die Bemühungen des verständigen Predigers zu St. Jean, grosse Hoffnung zur Beseitigung dieser Partheyungen. Ein fanatischer Prediger der Methodisten hat am meisten schädlich eingewirkt. Er wollte einen Starrköpfigen im Hospitale bekehren, verbot in demselben Hospitale einem Kranken das Lesen der Bibel; er solle auf seine Reden hören, um selig zu werden u. s. w. Die Waldenser halten *selbst* häusliche Erbauungsstunden, welche im Bibellesen und geistlicher Lektüre bestehen; ein Alter mit weissem Haar spricht ein Abendgebet knieend vor, alle Anwesende sprechen es knieend nach. Das Glaubensbekenntniss von 1655 ist fast ignorirt, man hält sich nur an die Bibel. Ihre Protektoren, deren sie noch immer so sehr bedürfen, sind England, Holland, Preussen, die schweizerischen evangelischen freien Kantone und Schweden, welches sechstausend Livres zu dem Hospitale beitrug. Der Graf von Waldburg-Truchsess, ihr edler Wohlthäter, ergriff die Gelegenheit, ihre Sache auf dem Congresse zu Verona dem Kaiser Alexander an das Herz zu legen, und eine ansehnliche Geldsumme zu ihrer Beihülfe auszuwirken.

Ein Hospital der Waldenser war denselben längst dringendes Bedürfniss; so lange sie dessen entbehrten und in den gemeinschaftlichen katholischen Spitälern untergebracht werden mussten, waren sie in ihren letzten Augenblicken der Bekehrungswuth fanatischer Priester ununterbrochen ausgesetzt. Sammlungen wurden vor einigen Jahren fast in allen Theilen des protestantischen Europa für ein Krankenhaus innerhalb der Thäler veranstaltet, die auch so reichlich ausfielen, dass man das Werk zu *la Tour* und zu *Pomaret* ausführte. Das grössere, zu *la Tour*, welches ich sah, ist für vierzehn Betten, die Stuben sind etwas niedrig, man denkt sie zu erweitern und zu erhöhen, die Lage ist frei, gesund, man hat einen Garten und eine Gallerie zum Spatzierengehen, die Wohnung des Arztes stösst unmittelbar daran, oder ist ein Theil des Gebäudes. Für Geisteskranke will man durch Ersparungen, die man gemacht hat, besondere Zimmer in Zukunft einrichten. Die Commission

des Hospitals besteht aus fünf Gliedern; Präsident derselben ist der Pastor von *la Tour*.

In dem Versammlungs- und Arbeitszimmer des Sekretäres findet man die Portraits und Büsten der Wohlthäter, Alexander's von Russland, des Königes von Preussen, von England, der Niederlande und von Schweden, so wie unter dem Bildnisse des Königes von Preussen das des Grafen Truchsess. Der jährliche Fonds, den man für diesen Zweck verwenden kann, beträgt 12—15,000 Fr. Auch ist nun einigen Waldensern gestattet worden, die ärztliche Praxis innerhalb der Thäler auszuüben, besonders aus Rücksicht auf jene Krankenhäuser; doch ist solches immer nur ausnahmsweise geschehen; und Gleiches gilt von der Erlaubniss sich über ihre Thäler hinaus anzusiedeln, die ihnen nur temporär ertheilt worden ist. Das zweite Krankenhaus liegt zu *Pomaret* im Thal *Peyrouse*, hat aber noch kein eigenes Gebäude. Das Rechtsstudium bleibt den Waldensern untersagt. Für die neu zu gründende Akademie zu *la Tour*, die künftige Pflanzschule ihrer Theologen, ist noch kein hypothekenfreies Lokal da, man wollte für diesen Endzweck eine neue Steuer auf die Communen legen, welche indess die Regierung bis jetzt nicht gestattet hat; man hat darüber Bericht verlangt. Noch sind die Beiträge aus England zur Unterhaltung nicht angelangt. Ein verdienter Wohlthäter dieser Thäler und Menschenfreund ist der englische Obrist Beckwith, der bei Waterloo einen Fuss liess, gewöhnlich jährlich in die Thäler kommt, auch bisweilen den Winter dort zubringt. Er hat Töchterschulen gegründet, die er auf seine Kosten unterhält. Einen Versuch, die lancastersche Methode des gegenseitigen Unterrichts einzuführen, hat die Regierung unterdrückt. Gilly, ein englischer Geistlicher, der schon zweimal die Thäler bereiste und beschrieb, Begründer des Waldenserkollegii, gründete auch eine lateinische Schule unter dem Lehrer Peyran (dessen Vater Pastor zu Pomaret ist und einmal *modérateur* war), welche als Vorschule zu der Akademie dient, die der achtungswerthe und tüchtige Revel leiten wird.

Bis jetzt machten die jungen Theologen und künftigen

Geistlichen der waldensischen Kirchen ihre Studien zur Amtsführung zu Genf und Lausanne, wo sie auch zum Predigtamte geweihet wurden [36]). Für diesen Zweck gründeten die freien evangelischen Schweizerkantone Stipendien (*bourses* genannt), Genf lieferte zwei, Lausanne fünf, Basel eines. Die eine dieser Unterstützungen in Genf, welche auf den Fonds des allgemeinen Hospitales angewiesen war, hat im Jahre 1798 oder 1799 aufgehört; die zweite kam von einem Geschenke gemacht durch Herrn Clignet, Postmeister zu Leyden, und anvertrauet der italiänischen Börse, welche selbst etwas der ersten hinzuthat, um beide sich gleich zu machen. In neuester Zeit hat des Königs von Preussen Maj. sein unsterbliches Verdienst um Licht und Freiheit protestantischer Glaubensgenossen im Auslande dadurch auf unsere Waldenser ausgedehnt, dass er für zwei junge waldensische Theologen zwei Stipendien an der Universität Berlin zu gründen befahl, die bereits mit innigstem Dank gegen den hohen Wohlthäter benutzt werden.

Ein Hauptstamm für die Hülfsbedürftigen und verarmten Thalbewohner ist die englische Unterstützung (*subside royal*), welche ausging von Maria, Gemahlin Wilhelm des III. von England. Sie beabsichtiget die Besoldung der Prediger in den Thälern, aber auch in Würtemberg. Die Generalstaaten gestatteten Collekten in ihren Landen, welche den Fonds ausmachen, von welchen die Zinsen, in Vereinigung mit anderen jährlichen Collekten, durch specielle Commissare verwaltet, dienen, die Besoldungen der Regenten oder Schullehrer, die Gratificationen der emeritirten Pastoren, der Pastorenwittwen, und die Unterhaltung der

---

36) Peyran, ein waldensischer Geistlicher schlug vor, einen Bischof durch den Erzbischof von Canterbury weihen zu lassen, was aber nicht Anklang genug fand. Wie sich das Schicksal eines Volks ändern kann, ist sehr klar daraus, dass in alter Zeit nicht blos aus Böhmen, sondern auch aus dem heutigen Elsass nach der Lombardei, welches Piemont mit inbegriff, gewallfahrtet ward, um die ächten Lehrer zu hören und sich nach ihnen zu bilden.

Armen jedes Kirchspieles, endlich die holländische lateinische Schule zu decken [37]).

Die letzte partielle Verfolgung ist wohl die vor 5—6 Jahren durch den Richter zu *la Tour* unternommene. Er liess die unehelichen Kinder einer Wittwe suchen, welche sich in eine Höhle geflüchtet hatte; und zwar bei Nacht durch Gensdarmes, um sie der Mutter zu rauben, und angeblich nach einem Rechte in den Schooss der katholischen Kirche zu bringen. Der Schwiegervater, welcher den Aufenthalt der Entflohenen selbst nicht wusste, wurde mit dem Tode bedrohet. Der würdige Prediger Gay in Villar verwandte sich schriftlich nach Pignerol und Turin, und konnte nur mit Mühe weiterer Bedrückung abwehren.

Was nun die gläubige Richtung dieser urchristlichen Gemeinde der Ahnherren der Protestanten anlangt, nach welcher ich von so vielen Seiten befragt worden bin, so kann ich den kirchlich-religiösen Geist derselben nicht treffender als dadurch bezeichnen, dass ich ihn einen *gemässigt evangelischen* nenne. Die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, der Grundpfeiler des Protestantismus, tritt bei ihnen nicht entschieden und gleichsam gebietend heraus, wenn gleich ihre Vorfahren unter Claudius die Werkheiligkeit des römisch-katholischen Gottesdienstes in ihrer Polemik vorzugsweise ins Auge fassten. Glaubensbekenntnisse haben sie, ausser einigen partiellen z. B. im Jahre 1655, und demjenigen, welches in der *noble leiçon* des 12. Jahrhunderts enthalten ist, nicht ausgestellt; in diesen aber erklären sie, mit den älteren ökumenischen und jüngeren protestantischen Symbolen völlig einverstanden zu seyn; vor Allem aber wollen sie in ihrer Mitte das ursprüngliche religiöse *Leben* der ersten oder apostolischen Christen und des Katholicismus in seiner *Reinheit* aufrecht erhalten wissen, daher sie immer die *praktischen* Aussprüche, besonders aber die Gnomen und Lebensregeln der Bergpredigt

37) Der König von Sardinien hat neuerlichst, wie ich aus sicherer Quelle weiss, jedem Pfarrer der Waldenser funfzig Scudi Gehaltserhöhung bewilliget.

am höchsten gestellt haben und noch stellen. Von der Tiefe und Innigkeit der apostolischen Glaubenswärme können sie vielleicht, wie ihnen von einigen Seiten Schuld gegeben worden ist, durch äussere Einflüsse, besonders von Frankreich her etwas verloren haben, doch ist dies gewiss nicht allgemein, und Ref. wagt nicht, diese so wichtige Frage bei seinem für Auffassung des innern Lebens doch verhältnissmässig kurzen Aufenthalte in den Thälern, mit anderen Referenten apodiktisch, am allerwenigsten nachtheilig, zu beantworten. Ihr Gottesdienst ist jetzt rein reformirt zu nennen, wie sie sich denn auch der Schulbücher, Katechismen und Bibeln von Genf und Lausanne mit den Anmerkungen von Osterwald beim Unterricht und Cultus bedienen, und man kann in dieser Hinsicht, wiefern solches auch von der reformirten Kirche gilt, allerdings behaupten, dass das ethisch - Gesetzliche im Christenthume unter ihnen mehr Durchdringendes habe, als das unmittelbar Gläubige und aus unmittelbarem Glauben Wirkende. Dass die französische Revolution, welche an ihnen so nahe vorüberging, schädliche Einflüsse auf ihre Sittlichkeit ausgeübt habe, ist wohl vorübergehend bei Einzelnen aus dem Volke der Fall gewesen; aber nicht mehr, sondern jeden Falls weniger, als anderwärts unter denselben gegebenen Verhältnissen und bei denselben Berührungen. In dem leidenden Zustande, in welchem sie sich fast immer mit geringen Unterbrechungen zu ihrer Regierung und zu den katholischen Glaubensgenossen befanden, durch welchen auch ihre äussere Existenz fast immer gefährdet und prekär erschien, haben sie sich in keine direkte Glaubensstreitigkeiten zu der sie von allen Seiten umgebenden herrschenden Kirche eingelassen noch einlassen können, bei denen der Differenzpunkt zwischen dem rechtfertigenden Glauben in Christo und der Lehre von den guten Werken recht entschieden und klar herausgetreten seyn würde. Sie mussten sich begnügen, ihr äusseres Leben, so viel an ihnen lag, mit Verwendung, Fürbitte, im Nothfalle auch mit Gewalt der Waffen zu schirmen, um ihr inneres religiöses Leben in Frieden und Freude auszubilden und frisch und segensreich zu erhalten. Dass aber an

einigen Orten ein kalter und trostloser Rationalismus, der alles höhere Licht der Offenbarung von sich weiset, unter ihnen Platz ergriffen habe, ist die Behauptung einiger Berichterstatter, die ich meinerseits durchaus nirgends bestätiget gefunden habe. Die Versöhnungslehre ist in dem Symbole von 1655 auf das entschiedenste im protestantischen Sinne ausgesprochen, §. 12. 15. 16. 18. 19. Die guten Werke werden als Ausfluss des Glaubens angesehen und empfohlen, §. 20. 21. 22. 23. In Bezug auf Gnadenwahl und Prädestination nähern sie sich sehr merklich dem calvinischen Lehrbegriffe. Das Glaubensbekenntniss ward indess nicht ohne Widerspruch einiger Gemeinden ausgestellt, und hat jetzt keine allgemeine Gültigkeit, indem man sich an die Bibel halten will. Ihre Kirchen sind einfach, ohne Schmuck, dies eben so sehr als Armuth denn aus Grundsatz, die abergläubige Verehrung des Kreuzes statt desjenigen, der an's Kreuz geschlagen ward um der Menschheit willen, ist ihnen allerdings ein Gräuel, und dass ihre Bethäuser bilderlos sind, möchte ich eben, wie bemerkt, so sehr aus Grundsatz denn aus Dürftigkeit herleiten. Grosse Bescheidenheit, Gastfreiheit, Demuth und ein stillthätiger ächt religiöser Sinn zeichnet ihre Prediger aus; wenn man gleich bei ihrem Abgeschnittenseyn von aller fördernden Literatur, worüber sie selbst häufig klagen, höhere Bildung durch Gelehrsamkeit nicht bei ihnen suchen darf. Der verstorbene verdiente *modérateur* Bert, der im Besitz einer ziemlich ansehnlichen Büchersammlung war, machte davon eine seltene Ausnahme. Das Patent des Königes, für die im December 1833 zu haltende Synode ausgefertiget, wofür man fünf und funfzig Franken zahlen muss, und welches ich im November 1833 inmitten der Kirchenältesten zu Pignerol las, schreibt die Punkte vor, welche nach vorher erstattetem Vortrage und Auseinandersetzung darüber von Seiten der Waldenser nach Turin, auf der Synode diskutirt werden sollen, und welche niemals überschritten oder vertauscht werden dürfen. Der katholische Intendant von Pignerol mit einem Schreiber ist für diesen Zweck zur Controlle bei der Synode gegenwärtig, nimmt ein Protocoll über sie auf, und

ist berechtiget, sobald die genannten Punkte, die inneren und äusseren Angelegenheiten der Gemeinden betreffend, nicht beachtet und überschritten werden, sein *Veto* einzulegen. In dieser Synode, welche aller fünf Jahre gehalten wird, wechseln die Aemter und die Administration wird neu organisiret. Die weiten Entfernungen der geistlichen Wohnungen von einander, und die Schlechtigkeit der Wege in den engen Seitenthälern und Schluchten[38]) machen diese Synoden besonders im Winter zu einem kostspieligen Gegenstande für die Gemeinden, welche sie zu unterhalten genöthigt sind, daher auch die Synoden bei den würtembergischen Waldensern, wenigstens am Schlusse des verflossenen Jahrhunderts eingegangen sind. In dem genannten Decrete des Königes ist durchaus noch über sie der Standpunkt einer aus Gnade tolerirten Parthei genommen, sie werden *setta de Valdesi*, *Religionari* genannt. Die Waldenser selbst sind, wie bemerkt, weit entfernt, sich für Calvinisten, oder Lutheraner, oder Zwinglianer zu halten; sie wollen vielmehr durch sich und aus sich das Bild und die Nachkömmlinge der wahren apostolischen Christengemeinde darstellen; und behaupten, dass die genannten Confessionen eher zu ihnen zurückgekehrt seyen. Die französische Sprache ist die Hauptsprache für die Predigt und den Unterricht; das *patois* steht zwischen dem Französischen und Italiänischen, neigt sich aber mehr zu dem letzteren hin. Einige wenige Schul- und Erbauungsbücher, die man mir zum Geschenk mittheilte, sind in diesem halb provençalischen Dialekte geschrieben. Sie dürfen nicht in den Thälern erscheinen und sind zu Genf oder London gedruckt. Auch wurde mir versichert, dass die waldensischen Landleute, wenn sie von den Bergen herab in das eigentlich Piemontesische, in die Umgegenden von Turin kommen, sich des piemontesischen Patois bedienen, um verstanden zu werden. Die grösseren Versammlungsplätze um die Kirchen dienen zugleich am Sonntage, nach dem Gottes-

---

38) So liegt z. B. *Rora*, freilich der höchste Punct, 1½ Stunde über dem Berge, tausend Fuss höher als *la Tour* in enger Bergschlucht.

dienste, um sich über gemeinsame Angelegenheiten der Gemeinde und über andere Dinge zu besprechen.

Die Waldenser sind, wie bemerkt, ein ackerbauendes Völkchen, mit wenig Weinbau, der vor Alters stärker betrieben ward; ohne Handel, ohne städtisches Gewerbe, ohne Manufakturen. Ihre Viehzucht ist nach den Strichen dürftig. Der Fabriken sind nur wenige in dem Hauptstädtchen *la Tour*, am Fusse des *Vandalin* und zwar schweizerische, hauptsächlich in Wolle. Auch giebt es hie und da einige, doch sparsame Gasthöfe. Einige Tuchfabriken zu *Villar-Bobbio* mit 150 Arbeitern, und einige Eisengiessereien, welche 500 Centner Eisen liefern. Die Tracht des Waldensischen Volks besteht in einem grauweissen linnenen oder halbwollenen Zeuge, was sie sich selbst bereiten. Ihre Holzkohlen führen sie aus. Diese Thäler sind frei von den starken Nebeln, welche die Luft in Turin besonders während des Winters schwer und ungesund machen.

Sicher (und mit diesem Resultate müssen wir schliessen, wie wir es bereits oben andeuteten) sicher sind die Waldenser noch immer nicht, wenn eine Reaktion vorfällt. *Dies scheint der Geist ihrer Geschichte zu weissagen.* Noch immer ist ihre Lage von Gunst oder Ungunst der Regenten abhängig, sie sind mehr tolerirt, als rechtlich in ihrer Existenz begründet. Ihr Leitstern bleibt die Hoffnung.

Ja armes und kleines, wie oft von der Welt verkanntes, von Willkühr gemisshandeltes, von rasendem Religionshasse und blinder Wuth beispiellos verfolgtes und gemordetes [39]) Volk, das sein inneres Glaubenslicht liebevoll, treu und unerschütterlich bewahrte im grauenhaften Nebel der Menschensatzungen so vieler dunkler Jahrhunderte, das sein Blut nicht schonte, wo es die höchste Ueberzeugung galt oder ein schimpfliches Leben; noch sind viele Herzen dir geöffnet, und schlagen dir gleichgesinnt entgegen in Christo, und so wird es dir auch nicht für die Zukunft (wir können es zu dem Versorger der Menschen

39) Nach einheimischen Berichten haben die Waldenser in noch nicht 200 Jahren 800,000 Märtyrer gehabt.

hoffen mit Festigkeit) an den Gaben fehlen, deren du noch immer von christlicher Milde deiner Glaubensbrüder zu Führung eines christlichen Lebens, deines Vorbildes, bedarfst. Die protestantischen Fürsten Deutschlands, die Schutzherren des Kleinodes unserer Kirche, waren fast unwandelbar ausser den Staaten Englands, der Niederlande und der freien evangelischen Schweizerkantone mit Herz und Sinn auch deine Gönner und Wohlthäter, vor Allem die edlen Beherrscher Brandenburgs und Preussens, die sich ein schönes Denkmal in der Geschichte unseres Glaubens und der Menschheit gegründet haben durch die hochherzige Gesinnung, die würdige und herzlich-tröstende Zusprache, die thatkräftige Verwendung, die wohlthuende und reichliche Unterstützung, die sie dir ununterbrochen, so weit ihre Mittel und ihr Einfluss reichten, widmeten. Blicke vertrauensvoll auf den würdigen Spross dieses Heldenstammes, der deine Noth zu der seinigen macht, und dir seinen starken Arm leihet und sein kräftiges Fürwort, und in deinem Wohle eine seiner besten Freuden findet. So möge der Herr der Herren, der König der Könige mit dir seyn, und der Morgenstern einer besseren Zukunft endlich auch dir aufgehen, dem du lange entgegen schauest! „Ja fürchte dich nicht du kleine Heerde [40]), denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ —

Anhang I.

Da die Hauptbekenntnisse der Waldenser [41]), der Katechismus vom Jahre 1100, das Glaubensbekenntniss vom Jahre 1120, und ein drittes Symbol v. 12. Dec. 1532 [42]),

---

40) So sprach einst auch der grosse Arnaud in geistlicher Rede zu seinem Volk, als er mit dem Schwerte in der Hand den väterlichen Boden wieder gewann.

41) Die *noble leiçon* ist, wie oben gesagt, bereit bei Leger abgedruckt.

42) Uebergeben dem Markgrafen von Brandenburg.

bereits in dem trefflichen Werke Dieterici's unter den Beilagen A. B. C. urkundlich abgedruckt sind, so begnügen wir uns, die noch weniger gekannte Bekenntnissschrift, welche im Jahre 1655 ausgestellt ward, mitzutheilen. Sie ist entlehnt aus dem oben aufgeführten *livre de famille* von Bert, einem in Deutschland noch wenig gekannten Büchlein.

Confession de Foi des Églises Vaudoises du Piémont, publiée avec leur Manifeste, en 1655.

Nous croyons

I. Qu'il y a un seul Dieu qui est une Essence spirituelle, éternelle, infinie, toute sage, toute miséricordieuse et toute juste, en un mot, toute parfaite; et qu'il y a trois Personnes en cette seule et simple Essence, le Père, le Fils et le Saint-Esprit.

II. Que ce Dieu s'est manifesté aux hommes par ses oeuvres, tant de la Création que de la Providence et par sa parole révélée au commencement par oracles en diverses sortes, puis rédigée, par écrit dans les livres qu'on appelle l'Ecriture Sainte.

III. Qu'il faut recevoir, comme nous recevons, cette Sainte Ecriture pour Divine et Canonique, c'est à dire pour règle de notre foi et de notre vie, et qu'elle est contenue pleinement dans les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament: que dans l'Ancien Testament doivent être compris seulement les livres que Dieu a commis à l'Église Judaïque, et qu'elle a toujours approuvés et reconnus pour Divins, assavoir: les cinq Livres de Moïse, Josué, les Juges, Ruth, le I et II de Samuel, le I et II des Rois, le I et II des Chroniques ou Paralipomènes, le I d'Esdras, Néhémie, Esther, Job, les Psaumes, les Proverbes de Salomon, l'Ecclésiaste, le Cantique des Cantiques, les quatre grands Prophètes, et les douze petits; et dans le Nouveau Testament les quatre Évangiles, les Actes des Apôtres, les quatorze Épitres de saint Paul, une de saint Jacques,

deux de saint Pierre, trois de saint Jean, une de saint Jude, et l'Apocalypse.

IV. Que nous reconnoissons la Divinité de ces Livres sacrés, non seulement par le témoignage de l'Église, mais principalement par l'éternelle et indubitable vérité de la doctrine qui y est contenue, par l'excellence, la sublimité et la majesté toute divine qui y paroit, et par l'opération du Saint-Esprit qui nous fait recevoir avec déférence le témoignage que l'Église nous en rend, qui ouvre nos yeux pour découvrir les rayons de lumière céleste qui éclatent dans l'Écriture, et rectifie notre goût pour discerner cette viande par la saveur Divine qu'elle a.

V. Que Dieu a fait toutes choses de rien, par sa Volonté toute libre et par la puissance infinie de sa Parole.

VI. Qu'il les conduit et gouverne toutes par sa Providence, ordonnant et adressant tout ce qui arrive au monde, sans qu'il soit pourtant ni auteur ni cause du mal que les créatures font, ou que la coulpe lui en puisse ou doive en aucune façon être imputée.

VII. Que les Anges ayant été créés purs et saints, il y en a qui sont tombés dans une corruption et perdition irréparable, mais que les autres ont persévéré par un effet de la Bonté Divine qui les a soutenus et confirmés.

VIII. Que l'homme qui avoit été créé pur et saint, à l'image de Dieu, s'est privé par sa faute, de cet état bienheureux, donnant ses assentiments aux discours captieux du Démon.

IX. Que l'homme a perdu, par sa transgression, la justice et la sainteté qu'il avoit reçues, en courant avec l'indignation de Dieu, la mort et la captivité sous la puissance de celui qui a l'empire de la mort, assavoir le Diable; à ce point que son franc arbitre est devenu serf et esclave du péché, tellement que de nature tous les hommes, et Juifs et Gentils, sont enfans d'Ire (ou de colère), tous morts en leurs fautes et péchés, et par conséquent in-

capables d'avoir un bon mouvement pour le salut, ni m former aucune bonne pensée sans la Grâce; toutes le imaginations et pensées n'étant que mal en tout temps.

X. Que toute la posterité d'Adam est coupable en de sa désobéissance infectée de corruption, et tombée d la même calamité, jusqu'aux petits enfans dès le ven de leur mère, d'où vient le nom de péché originel.

XI. Que Dieu retire de cette corruption et cond nation les personnes qu'il a élues par sa miséricorde en fils Jésus Christ, y laissant les autres par un droit ir prochable de sa liberté et justice.

XII. Que Jésus-Christ ayant été ordonné de Dieu son décret éternel, pour être le seul Sauveur et l'uni Chef de son Corps qui est l'Église, il l'a rachetée par propre sang dans l'accomplissement des temps, et lui o et communique tous ses bénéfices par l'Évangile.

XIII. Qu'il y a deux natures en Jésus-Christ, divine et l'humaine, vraiment en une même personne, s confusion, sans division, sans séparation, sans chan ment; chaque nature gardant ses propriétés distinct et que Jésus-Christ est vrai Dieu et vrai homme, t ensemble.

XIV. Que Dieu a tant aimé le monde qu'il a do son Fils pour nous sauver par son obéissance très-p faite, nommément par celle qu'il a montrée en souffr la mort maudite de la croix, et par les victoires qu'il remportées sur le Diable, le péché et la mort.

XV. Que Jésus-Christ ayant fait l'entière expiat de nos péchés par son sacrifice très-parfait, une fois fert en la croix, il ne peut ni ne doit être réitéré s quelque prétexte que ce soit.

XVI. Que le Seigneur Jésus nous ayant pleinem réconciliés à Dieu par le sang de la croix, c'est par seul mérite et non par nos oeuvres que nous sommes sous et justifiés devant lui.

XVII. Que nous avons union avec Jésus-Christ, et communion à ses bénéfices par la foi qui s'appuit sur les promesses de vie qui nous sont faites en son Évangile.

XVIII. Que cette foi vient de l'opération gracieuse et efficace du Saint-Esprit qui éclaire nos âmes, et les porte à s'appuyer sur la miséricorde de Dieu, pour s'appliquer le mérite de Jésus-Christ.

XIX. Que Jésus-Christ est notre vrai et unique Médiateur, non seulement de Rédemption, mais aussi d'Intercession, et que, par ses mérites et sa médiation, nous avons accès au Père, pour l'invoquer avec la sainte confiance d'être exaucés, sans qu'il soit besoin d'avoir recours à aucun autre Intercesseur que lui.

XX. Que comme Dieu nous promet la régénération en Jésus-Christ, ceux qui sont unis à lui par une vive foi doivent s'adonner et s'adonnent en effet aux bonnes oeuvres.

XXI. Que les bonnes oeuvres sont si nécessaires aux fidèles qu'ils ne peuvent parvenir au Royaume des Cieux sans les faire, étant vrai que Dieu les a préparées afin que nous y cheminions: qu'ainsi nous devons fuir les vices, et nous adonner aux vertus chrétiennes, employant les jeunes et tous les autres moyens qui peuvent nous servir à une chose si sainte.

XXII. Que bien que nos oeuvres ne puissent pas mériter, notre Seigneur ne laisse pas de les récompenser de la vie éternelle, par une continuation miséricordieuse de sa grâce, et en vertu de la constance immuable des promesses qu'il nous en fait.

XXIII. Que ceux qui possedent la vie éternelle en suite de leur foi et de leurs bonnes oeuvres, doivent être considérés comme saints et glorifiés, loués par leurs vertus, imités dans toutes les belles actions de leur vie; mais non adorés ni invoqués, puisqu'on ne peut prier qu'un seul Dieu par Jésus-Christ.

XXIV. Que Dieu s'est recueilli une Église dans le monde pour le salut des hommes, qu'elle n'a qu'un seul chef et fondement qui est Jésus-Christ.

XXV. Que cette Église est la compagnie des fidèles, qui ayant été élus de Dieu avant la fondation du monde, et appelés par une sainte vocation, s'unissent pour suivre la parole de Dieu, croyant ce qu'il nous y enseigne, et vivant en sa crainte.

XXVI. Que cette Église ne peut défaillir ou être anéantie, mais qu'elle doit être perpétuelle.

XXVII. Que tous s'y doivent ranger et se tenir dans sa communion.

XXVIII. Que Dieu ne nous y instruit pas seulement par sa Parole, mais que de plus il a institué des sacremens pour les joindre à cette Parole, comme des moyens pour nous unir à Jésus-Christ, et pour communiquer à ses bénéfices; et qu'il n'y en a que deux communs à tous les membres de l'Église sous le Nouveau Testament, assavoir le Baptême et la Sainte-Cène.

XXIX. Qu'il a institué celui du Baptême pour un témoignage de notre adoption, et que nous y sommes lavés de nos péchés au sang de Jésus-Christ et renouvelés en sainteté de vie.

XXX. Qu'il a institué celui de la Sainte-Cène ou Eucharistie, pour la nourriture de notre âme, afin que, par une vraie et vive foi, par la vertu incompréhensible du Saint-Esprit, mangeant effectivement sa chair et buvant son sang, et nous unissant très-étroitement et inséparablement à Christ, en lui et par lui nous ayons la vie spirituelle et éternelle.

XXXI. Qu'il est nécessaire que l'Église ait des Pasteurs jugés bien instruits et de bonne vie par ceux qui en ont le droit, tant pour prêcher la Parole de Dieu que pour administrer les sacremens et veiller sur le troupeau de Jésus-Christ, suivant les règles d'une bonne et sainte

discipline, conjointement avec les Anciens et les Diacres, selon la pratique de l'Église Ancienne.

XXXII. *Que Dieu a établi les Rois et les Magistrats pour la conduite des peuples, et que les peuples leur doivent être sujets et obéissants en vertu de cet ordre, non-seulement pour l'ire, mais pour la conscience, en toutes les choses qui sont conformes à la parole de Dieu qui est le Roi des Rois et le Seigneur des Seigneurs.*

XXXIII. *Enfin, qu'il faut recevoir le Symbole des Apôtres, l'Oraison Dominicale et le Décalogue comme pièces fondamentales de notre croyance et de nos dévotions.*

Et pour plus ample déclaration de notre croyance, nous réitérons ici la protestation que nous fîmes imprimer l'an 1603, *assavoir que nous consentons à la saine Doctrine avec toutes les Églises Reformées de France, d'Angleterre, des Pays-Bas, d'Allemagne, de Suisse, de Bohème, de Pologne, de Hongrie et autres, ainsi qu'elle est exprimée en leur confession d'Augsbourg, selon la déclaration, qu'en a donnée l'Auteur. Et promettons d'y persévérer, Dieu aidant, inviolablement en la vie et en la mort, étant prêts de sceller cette verité éternelle de Dieu de notre propre sang, comme l'ont fait nos prédécesseurs, depuis le temps des Apôtres, particulièrement en ces derniers siècles. Et pourtant nous prions bien humblement toutes les Églises Évangéliques et Protestantes de nous tenir, nonobstant notre pauvreté et petitesse, pour vrais membres du Corps mystique de Jésus-Christ, souffrant pour son saint nom; et de nous continuer l'assistance de leurs prières envers Dieu, et tous les autres bons offices de leur charité, comme nous les avons déjà abondamment expérimentés, dont nous les remercions avec toute l'humilité qui nous est possible, et supplions de tout notre coeur le Seigneur qu'il en soit lui-même le Rémunérateur, versant sur elles les plus précieuses bénédictions de sa Grâce et de sa Gloire, et en cette vie et en celle qui est à venir. Amen.*

Anhang II.

In der Bibliothek der Akademie der Künste zu *Lyon* findet sich ausser vielen Msc. der altfranzösischen und romanischen Literatur, z. B. Arthur, dem Romane von der Rose, und vielen noch neueren Handschriften ein vollständiger Codex des N. T. im waldensischen *patois*, welcher das Eigenthümliche hat, dass die Apokalypse unmittelbar nach der Apostelgeschichte gesetzt ist, sodann die katholischen Briefe und zuletzt die Briefe Pauli folgen, den Beschluss macht der Brief an die Hebräer. Seltsam ist, dass nach dem Briefe an die Colosser der Brief an die Laodicener eingefügt ist, zwar am rechten Platze, aber gewiss apokryphisch, in der Art, wie ihn Fabricius im *Cod. apocr. N. T.* bekannt gemacht hat. Den Beschluss machen Gebete, auch das Vaterunser und die Logologie zu Anfang des Evangelii Johannis; diese beide in lateinischer Sprache, die folgenden im waldensischen Idiome. Dieses Buch war den Waldensern unbekannt, wovon ich mich an Ort und Stelle überzeugte. Es ist das Geschenk eines gewissen Trélis, der in *Nismes* lange Zeit lebte. Vielleicht ist die Recension des Textes originell, worüber nur ein des Dialektes Mächtiger Auskunft ertheilen kann [42]). Ob dieser Codex ursprünglich den Albigensern gehörte, könnte noch zu untersuchen seyn. Die Provinz, aus der er gekommen, lässt es schliessen. Dem Schriftcharakter nach gehört er zwischen das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert.

---

42) Der französ. Provencalist Fouriel in Paris, den ich um Belehrung in diesem Punkte bat, wusste die Sprache dieses Codex nicht genügend zu erklären.

Anhang III.

Reflexionen und Geschichtliches.

Auf einer Ferienreise im Spätsommer des Jahres 1834 stiess ich in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar auf folgendes sehr seltene Buch: *Cinq lettres par un Vaudois des Gaules Cis-Alpines sur quelques pages d'un livre intitulé: hist. géographique, naturelle, ecclésiastique et civile du diocése d'Embrun par M···, Bachelier en droit canonique et civil de la faculté de Paris et Docteur en Théologie. T. I. sans nom d'impression* 1783.—1784. In dieser Schrift sind einige auffallende Behauptungen aufgestellt über die Descendenz und die früheste Existenz der Waldenser, welche, wenn sie erhärtet werden könnten, und dem rein Historischen sicher angehörten, das hohe Alter unserer Gläubigen ausser jeden Zweifel setzen müssten. Der anonyme Verfasser spricht von sieben Jahrhunderten der Verfolgungen und der Proben, welche zu bestehen waren, schon dieses nicht völlig genau; sodann sind ihm seine Gewährsmänner ziemlich späte, die schon öfter genannten RAYNERUS SACCO, Inquisitor des 13. Jahrhunderts, der wohl zwanzig Jahre gegen die Waldenser fungirte, und CLAUDIUS von SEYSSEL, Erzbischof von Turin, (1500).

Vorausgesetzt wird, aber nicht erwiesen, wiewohl wir die *Wahrscheinlichkeit* selbst annehmen, und oben dargethan zu haben meinen, aber nicht über dieselbe hinausgehen mögen (welches verzeihlich, ja allein räthlich ist in so alten Dingen), dass in apostolischer Einfachheit, und stiller Sittenzucht die Waldenser Piemonts seit den ältesten christlichen Zeiten lebten. Aelteste christliche Zeiten können nur die apostolischen seyn, und so kämen wir auf die oben hingestellte Sage zurück, dass bereits die ersten Herolde des Christenthumes wenn auch nur vorübergehend in jenen Gegenden walteten. Dieses müssen wir nun gänzlich und gewiss berufener Weise in das Gebiet der Sage verweisen.

Es ist bekannt, wie durch dieselbe die zwölf Apostel den Erdkreis ausgetheilt erhielten, damit das Wort des Erlösers buchstäblich in Erfüllung gehe, dass das Evangelium in aller Welt geprediget werden solle.

Diese Christen der ersten Jahrhunderte sollen sich nach unserem Verfasser zum Luxus im Cultus und zu Veränderungen im Ritus hingeneigt haben; so dass selbst innerhalb der Thäler eine kleine Reform nöthig geworden sey. Zu ihr fühlte sich Leon, ein gelehrter und frommer Mann, bereits im vierten Jahrhunderte gedrungen. Er soll Zeitgenosse des römischen Bischofs Sylvester und Constantin des Grossen gewesen seyn, ja in des ersteren nächster Nähe gelebt haben. Seinen Schülern, den *Leonisten*, legt man eine Verwandtschaft mit den Waldensern bei, oder man hält sie für deren Vorfahren. Der nähere Zusammenhang des Leon mit den Waldensern ist unbekannt. Petrus von Waldis im 6. Jahrhundert ist ebenfalls ein apokryphischer Name, welcher der Fabel mehr, als geschichtlicher Wahrheit angehört. Ihm folgt erst im 8. Jahrhundert der oben berührte Claudius von Turin.

Nach Claudius Zeiten heissen die Waldenser *Berengaristen*, von Berengar, dem zur Zeit des Concils von Vercelli (1049) von seinem Freunde Lanfrancus Fervardus der Besuch desselben widerrathen ward.

Die Nachfolger des Claudius erfüllten die Gemeinden unmerklich wieder mit den alten Grundsätzen, nur die Waldenser blieben davon unberührt.

Um diese Zeit soll sich das Waldenserkollegium in der Gemeinde *Angrogne*, im Lucernerthale, in einem entlegenen Orte *Près du Tour* genannt, gebildet haben. Die Ueberreste des Gebäudes waren zur Zeit des Verfassers noch sichtbar.

Es traten synodalische Versammlungen ein und Prüfungen derer, die zum heiligen Amte sich vorbereitet hatten. Proselyten sah zuerst das benachbarte Dauphinat. Petrus von Brueys (1100) verbreitete in diesen Theilen den reineren Glauben *(Petrobrusianer)*. Sein Zeitgenosse Henri (nach dem Vornamen, wie immer unter den Italiänern).

Hierzu gesellt sich ARNOLD mit den *Arnoldisten*, deren Thätigkeit vorzüglich auf Languedoc, und dort auf *Albi* gerichtet war (*Albigenser*). 1180 endlich oder etwas früher (s. ob. ausführlich) die *Armen von Lyon*, deren Haupt PETR. VALDO gleiche Lehre predigte. In die *Picardie* zerstreuet, entstehet daher die Gemeinde der *Picarden*. Letztere, verfolgt und nicht gelitten, zerstreuen sich in die *Niederlande*, nach *England*, in die *Rheinkreise*, in den *Elsass*, nach *Böhmen*, und *Oestreich*. Böhmische und mährische Brüder danken ihnen das gewonnene Glaubenslicht. Die alten Waldenser aber wandern nach Italien, besonders nach *Calabrien*, nach der *Lombardei* (*Lombarden*), nach *Genua* und in andere Städte (*fraticelli*). Ihre Niederlassungen erweitern sich bis nach *Dalmatien*, *Croatien*, *Slavonien*, *Ungarn*, *Polen*, bis in die *Türkei*. Nach den Kreuzzügen zur Zeit der Grafen von TOULOUSE gehen wohl Einzelne bis nach *Spanien*.

Und so erblicken wir denn die waldensische Kirche als die Mutterkirche aller Zweige des Protestantismus; ein schöner Stammbaum mit reichen Früchten, die zwar im Verborgenen gedeihen und reifen, aber darum nicht minder segenreich in jener Erndte sich zeigen werden, die einst der Herr menschlicher Geister und Herzen zu halten kommen wird.

Denn die *Calvinisten*, deren Gründer CALVIN der Picardie entsprossen, sind wahre Abkömmlinge unserer alten Waldenser und Albigenser. Die *Wallonen* der Niederlande stammen von den Picarden, die ihnen ihre Lehre überlieferten. Von den *Wiklefiten* und *Lollharden* leiten die Engländer ihre Lehren ab, die aus den südlichen Theilen Frankreichs über den Canal gingen, die Lutheraner aber glauben sich mit Recht verwandt den *Hussiten* und *Taboriten* Böhmens.

So und nicht anders ist zu erklären, dass noch jener Dank fortlebt in den Nachkömmlingen der genannten Stämme; und dass sie gern beisteuern zu dem christlichen Zwecke, das Schicksal eines Volkes zu erleichtern, dessen Lohn,

nachdem es vielen das reine Licht des Glaubens gespendet hatte, Blut und Thränen waren.

Ob man die Waldenser mehr zu den Lutheranern oder zu den Reformirten zählen müsse, ist oft gestritten worden. Dass sie über beiden dem Alterthume und dem Ursprunge nach stehen, ist oben dargethan worden, und ausser jedem Zweifel. Ihr Charakter war stets *Ein Herz und Eine Seele* zu seyn, wie die ältesten apostolischen Gemeinden. Betrachten wir aber die nächsten *äusseren* Berührungen, wie gewisse *innere* Beziehungen, so ist evident, dass sie mehr zu den Reformirten, denn zu Luthers Anhängern sich neigen. *Genf*, der Mittelpunkt reformirter Lehre, musste ihnen später als Lehrort dienen. Ein Grund, warum sie der reformirten Confession öfter den Vorzug gaben, wiewohl sie nie dem Augsburgischen Bekenntniss sich abhold gezeigt haben. Ein anderer Grund der Bevorzugung liegt unzweifelhaft in der französischen Sprache, die sie mit den Protestanten Frankreichs und anderer angränzender Länder z. B. Genf und Lausanne gemein haben. Es würde unbillig seyn, wenn man von ihnen verlangen wollte, dass sie die deutschen und schweizerischen Reformatoren mit demselben Auge ansehen sollten, als wir Deutsche. Die Wahrheit ist freilich Eine, allein erfreulich ist's, einer Familie anzugehören, die sie am frühesten gefunden hat.

Den Vorwurf, dass sich die Waldenser sehneten französisch zu werden, haben diese stillen Leute oft und bis in die neuesten Tage hören müssen. Die allen zum klaren religiösen Bewusstsein gelangten Menschen nothwendige Freiheit in Ausübung der äusseren Zeichen ihrer Religion haben die Waldenser erst unter französischem Scepter in den neuesten Tagen seit der ersten französischen Revolution vom Beginn unseres Jahrhunderts, und auch dann nur kurze Zeit, empfunden. Wer möchte es ihnen verargen, dass sie diese höchsten Güter zurückwünschen und ihnen deshalb politisch verdächtige Gesinnungen beilegen? Die früheren Verhältnisse zu Frankreich aber, wie ihre Geschichte laut und unwidersprechlich zeugt, waren vielmehr feindlich, denn freundlich. Wie weit Rom auch hier hinter dem Vorhange war,

oder auch offen feindselig handelte, haben die vorhergegangenen Auseinandersetzungen belehret.

Zum richtigen und höheren Verständniss der dargelegten Geschichte dienet das einleuchtende Resultat, dass es mehr Schwachheit denn Bosheit von Seiten des turiner Hofes war, dass es den Waldensern so oft übel ging. Die Propaganda Roms in ihren offenen und geheimen Verzweigungen hat den Zügel geführt. Die hohe Geistlichkeit war durch Standesinteresse fortdauernd gegen in solcher Nähe eingebürgerte Ketzer eingenommen, einige Mitglieder des Staatsrathes waren, sey es aus Interesse, sey es aus Beschränktkeit, Vorurtheil und Glaubenseifer, zu allen Zeiten auf ihrer Seite.

Anhang IV.

Der Antheil Brandenburgs und der Schweiz an den Waldensern und die Brandenburgische Kolonie.

Wenn gleich Grossbritannien und die Niederlande nach den Verhältnissen ihrer Geldmittel die grossartigsten Gaben spendeten, und das Waldenservolk recht eigentlich unter *ihre* Fittige nahmen, wenn gleich Schweden nicht unthätig war, und eine ritterliche Theilnahme zeigte, wenn gleich Kurpfalz, Hessendarmstadt, Kursachsen, Würtemberg und einige kleinere protestantische Fürsten theils angeregt, theils aus eigenem Drange ihr Scherflein zur Milderung der Leiden ihrer ältesten Glaubensbrüder beitrugen, so hat doch kein Staat im Verhältniss der vorhandenen Mittel ihnen so ausdauernde und von warmen Antheil begleitete Liberalität gewidmet, als die freie evangelische Schweiz und Kurbrandenburg. Die Republik Genf zeigte den vom Massacre (1655) Flüchtigen wahre Zärtlichkeit. Man bemühete sich um die Wette, die Betrübtesten und Kränksten aufzunehmen, und ihnen jede Wohlthat zu erweisen. Man glaubte, dass ein Segen mit ihnen eingekehrt und Frieden in die Familien. Theils durch den Schatz der italiänischen Kirche *(bourse*

de l'église italienne), theils durch diejenigen, welche sie beherbergten, wurden sie gekleidet. Jeder Fremde kennt die Liebenswürdigkeit der Genfer und weiss, dass sie die Anmuth französischer Sitte mit vieler Wohlthätigkeit vereinigen.

In späterer Zeit wetteiferten die schweizerischen Kantone mit den Regenten Brandenburgs in der Theilnahme an den waldensischen Angelegenheiten. Einige frühere Verwendungen bei Frankreich und Piemont abgerechnet (1557 und 1644), haben sie sich stets mit den ersteren in Verbindung gesetzt, um das Loos derer zu erleichtern, welche, einst unter ihnen wohnhaft, ihnen das unschätzbare Kleinod des Glaubens gebracht hatten.

Die Verdienste der brandenburgischen Herrscher um das Wohl der Waldenser beginnen um das Jahr 1655, das in den Annalen unserer Gläubigen mit so vielem Blute gefärbt ist [43]).

Die Briefe des grossen Kurfürsten und seiner Nachfolger [44]) in dieser Angelegenheit zeigen sämmtlich einen trefflichen Sinn und geben unverwerfliches Zeugniss einer grossartigen christlichen Gesinnung, die mit hoher Achtung und Liebe erfüllet. Wie viele und eifrige Verwendungen der brandenburgischen Fürsten sind eingetreten, oft ja fast gewöhnlich waren sie mit Erfolg gekrönt.

---

43) Diese beispiellose Niedermetzlung war es, welche OLIVIER CROMVEL so tief erschütterte, dass er öfter ausrief, nichts in der Welt habe ihn so bewegt, als die Nachricht von dem Blutbade am vier und zwanzigsten April. — Er ordnete Buss- und Fasttage dafür in England an; und soll dem Herzoge von Savoyen erklärt haben, wenn er nicht aufhörte, die Bewohner der Thäler zu verfolgen, so würde er eine Flotte über die Alpen schicken, um ihnen zu helfen. — Ausser dem, was die britannische Regierung zu verschiedenen Zeiten mit regerem oder gedämpftem Eifer für die Waldenser that, haben immer reisende Engländer die Thäler besucht, und lebendiges Interesse an Lehre und Leben unserer Gläubigen genommen, kurz vor meiner Anwesenheit die Familie HENRYSON, die ich in Leipzig wiederfand und schöne Erinnerungen mit ihr genoss.

44) Bei DIETERICI a. O. im Anhange abgedruckt, dessen treffliches Werk wir dankbar benutzen und in der Darstellung dieses Theiles zum Führer wählen.

Zuerst übersandten die evangelischen Stände der Schweiz einen Brief der Waldenser vom 30. April; dem ein anderer aus Pinache folgte vom 27. April 1655. Diesem entgegnet der Kurfürst in einem Schreiben vom 25. Juni, erbietet sich zur Verwendung bei Frankreich und dem französischen Gesandten in Berlin, zur Beisteuer, zur Anordnung von Kollekten in seinen freilich schon beschwerten Landen. Er erklärt sich bereit, ihnen Niederlassungen in seinen Staaten anzuweisen.

Schon am 23. Juni 1655 folgt eine zweite Bitte der evangelischen Schweizerkantone, die Rückkehr der Thalleute in ihr Vaterland, die sie so sehnsuchtsvoll wünschen, in Verbindung mit den Generalstaaten und mit England durch Verwendung, Fürbitte und Vermittelung zu erleichtern.

Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz wandte sich den 23. Juni 1655 an den grossen Kurfürsten, antragend auf ein Gesamtschreiben zu Gunsten der Waldenser bei dem Herzoge von Savoyen. Kursachsen solle angeregt werden, es zu besorgen. Sodann theilt der Fürst mit, was er durch die Schweizer über die neuesten Waldenserverfolgungen wusste. Hiermit war die Antwort des grossen Kurfürsten einstimmig; Kursachsen solle in seinem Rundschreiben alle evangelischen Fürsten und Stände für die Waldenserangelegenheit zu interessiren suchen.

Allein Johann Georg nahm gegen Kurpfalz in einem Schreiben vom 10. Juli, gegen Kurbrandenburg vom 19. Juli Anstand, ein Gesamtschreiben blos nach Aufforderung zweier evangelischer Mächte aufzusetzen. Das Umhersenden an alle evangelische Fürsten koste viele Zeit, es werde das Beste seyn, wenn die Deputirten sämmtlicher evangelischer Fürsten sich in der Reichsstadt Frankfurt a. M. zu einem allgemeinen Verwendungsschreiben vereinigten.

Der inzwischen ratificirte Traktat von Pignerol machte vor der Hand die eingetretenen Verwendungen unnöthig.

Inzwischen fehlte es nach geschlossenem Frieden schon im Jahre 1656 nicht an Beraubungen und Beschädigungen, z. B. aus einem stärkeren Fort in der Nähe von *la Tour*, an Wegführung der Feldfrüchte und des Weines aus den

Kellern durch die Garnison, an anderen Bedrückungen. Leicht wurden sie vor die Kriminalhöfe gezogen, zum Verlust ihres Vermögens verurtheilt, im Reisen beschränkt u. s. w. Ihre Feinde beengten sie heimlich und öffentlich von mehr denn Einer Seite.

So waren denn abermals verwendende Schreiben des Kurfürsten von der Pfalz, des Landgrafen von Hessen, der Generalstaaten, des Königes von England Carl's II, endlich des grossen Kurfürsten (7. März 1662) nöthig geworden. Letzterer bediente sich dabei eines Argumentes, das gewiss das schlagendste war, dass Milde gegen die Waldenser Bürgschaft sey, dass der Kurfürst gegen seine katholischen Unterthanen eben so verfahren, und ihnen alle Gunst und Neigung zuwenden werde.

Am 29. März 1662 schrieb der grosse Kurfürst aufs Neue an den König von Frankreich, klagend über Beschränkung des Gewissens und Handels ungeachtet der zugestandenen Freiheit, und nochmals bittend um Schutz für die Waldenser. Er bietet ihnen zugleich, wie früher, ein Asyl und zu bebauende Ländereien in seinen Staaten an. In demselben Jahre geschah die Uebergabe des Schreibens der sich für die Waldenser verwendenden Mächte durch einen schweizerischen Abgeordneten. Der Herzog antwortete, dass er die Patente achten wolle und werde, dass aber die Waldenser nach so vielen Vergehungen die Verwendung der Mächte nicht verdieneten.

In der Mittheilung der Antwort durch die evangelischen Schweizerkantone vom 17. September 1662 an den Kurfürsten sagten sie klar heraus, dass die Waldenser über die vielen Verbrechen, deren man sie anklage, leicht zu rechtfertigen seyen.

Ein neuer Gouverneur v. Bagnol erlaubte sich neue Bedrückungen: so dass die Thalleute nach Turin klagen mussten. Es erfolgte ein Bescheid nach Pignerol, wo sie mit den Beamten des Herzogs (1663) eine Konferenz halten sollten; die vorzüglichsten Häupter fanden sich ein.

Fast gleichzeitig geschah der treulose Ueberfall eines Heeres von 8000 Mann unter Anführung des Marquis von

Fleuri und Angrogne, und des Grafen von Bagnol, um die Waldenser, deren waffenfähige Mannschaft nach der Festung Miraboue an die Gränzen des Dauphinats verschickt war, zu annihiliren. Nach einem zweifelhaften Kampfe erhielten die Waldenser im August 1663 Verstärkung. Sie wehrten sich aus Verstecks und befestigten Plätzen. Es folgte der Marquis von St. Damian im Kommando. Gegen Ende des Jahres war Karl Emanuel II. geneigt, den Waldensern Frieden zu geben. Der Verlust von 4000 Menschen und die Erschöpfung seiner Finanzen nöthigten ihn dazu. Gleichzeitig (15. December) trafen die schweizerischen Gesandten zu Turin ein, so wie die Verwendungschreiben der Generalstaaten und des grossen Kurfürsten.

Eine Union ward nun zwar bewerkstelligt, aber bald folgte ihr eine neue dringende Vorstellung des Kurfürsten, welcher vernommen hatte, dass man die Waldenser mehr als je drücke und sie zu Auswanderungen veranlasse. Im römischen Reiche und den Generalstaaten habe man ja oft genug zu Gunsten der Kirche des Herzogs entschieden, der Kurfürst könne Repressalien ergreifen mit der Kirche des Herzogs in seinen Staaten. Auch unterliess der Fürst nicht, sich auf das Beispiel der Toleranz des Kaisers für Ungarn und andere Länder zu beziehen. Dieses Schreiben überbrachten schweizerische Abgeordnete.

Ein Patent Karl Emanuels vom 14. Februar 1664 durch Vermittlung der Schweizer herbeigeführt gab endlich den Waldensern Frieden. Während der Unterhandlungen hatte man versprochen, die Feindseligkeiten einzustellen, aber man hielt nicht Wort. Ein neuer Angriff erfolgte am 25. December 1663 auf *la Tour*, *Angrogne*, *Rocheplatte*, *St. Germain* durch den Marquis von St. Damian. Es erhoben sich heftige Klagen der Waldenserdeputirten und Schweizer hierüber zu Turin.

Die Antwort des Herzogs Karl Emanuel bald nach dem Patente, gestellt an den grossen Kurfürsten (vom 15. März 1664) bekräftigte die Wiedereinsetzung der Waldenser in ihre Rechte nach dem Patent vom 18. August 1655. Das Verbot, in *St. Jean* keine Kirchen zu bauen, ward

nach diesem Edikte, oder vielmehr nach dem neu wiederholten vom Jahre 1655 festgestellt, ein Edikt, welches in unseren Tagen die oben erzählte Intoleranz hervorbrachte.

Der Herzog hielt auch für nöthig, bei dem Kurfürsten zu depreciren, dass er die Privilegien der Waldenser gebrochen, und sich sonst Eingriffe habe zu Schulden kommen lassen; es sey die Angelegenheit politisch, nicht religiös. Das ihm vorgehaltene Beispiel der westphälischen und niederländischen Katholiken in Hinsicht der von evangelischen Fürsten geübten Toleranz weist er mit dem Argumente zurück, dass diese Unterthanen nie politische Bewegungen angestiftet hätten. Von Holland läugnete er selbst das Faktum.

Den 7. Mai 1664 zeigen die Schweizerkantone dem Kurfürsten an, dass den Waldensern die Religionsfreiheit wieder gegeben sey. Sie bitten, dass der Kurfürst dem Herzoge dafür danken möge. Den 23 Mai 1664 erfolgte die Antwort des Kurfürsten. Er freuet sich über den Erfolg der Verwendungen protestantischer Fürsten und der Kantone, und erklärt seine Bereitwilligkeit sich der Verfolgten ferner nöthigenfalls anzunehmen. Er versichert ein Dankschreiben an den Herzog von Savoyen abgelassen zu haben. Dieser Brief vom 23. Mai 1664 beginnt mit der Erklärung, dass nichts ihm angenehmer gewesen, als die Nachricht von der seinen Glaubensgenossen den Waldensern aufs Neue zugestandenen Religionsfreiheit. Seine Dankbarkeit betheuernd, drückt er noch den Wunsch aus, dass die Waldenser immer den schuldigen Gehorsam zeigen möchten u. s. w.

Das Patent vom 14. Februar 1664 Art. 2 entschied, dass der König von Frankreich die Entschädigung bestimmen sollte, welche die Waldenser rücksichtlich der statt gehabten Verwüstungen und zur Sicherheit für ihren künftigen Gehorsam leisten sollten. Servien, der französische Gesandte, begab sich darum 1664 nach Pignerol. Die Kommissäre des Herzogs liquidirten eine unermessliche und unerschwingbare Summe für Kriegskosten, Verlust der Zölle, Entschädigung der katholischen Ortschaften u. s. w. Unter

diesen Androhungen verwandten sich die Schweiz, England und die Generalstaaten, letztere beide durch ihre Gesandten Hollis und Boreel bei dem Könige von Frankreich. Der grosse Kurfürst instruirte seinen Gesandten zu Paris Freiherrn v. Blumenthal vom 1. August 1664 über die 1,100000 Livres Unkosten, die man verlangte. Er gab ihm Befehle, bei dem Könige zu intercediren, dass die Waldenser mit dergleichen *Postulatis* verschont blieben, und den Auftrag, mit dem englischen und holländischen Gesandten dieshalb zu conferiren.

Bei so bedeutenden Verwendungen wagte der Hof von Versailles keinen Ausspruch; die Sache blieb auf sich beruhen.

Um diese Zeit wanderten 11748 Refügiés aus Frankreich in die brandenburgisch-preussischen Provinzen ein. Allein 868 kamen aus der Dauphiné (wie die Kolonieliste von 1701 ausweist). Viele wanderten in die Waldenserthäler ein.

Den 19. Januar 1686 ward nochmals ein fürbittendes Sendschreiben des grossen Kurfürsten an den Herzog von Savoyen erlassen, welches um Schonung bat, wobei immer *allgemeinere*, höhere, eines evangelischen Fürsten würdige Gründe aufgeführt werden. So versichert er dem Herzog, *dass* er seine katholisch-westphälischen Unterthanen liebe und schütze, gleich den übrigen, dass er sie zu Ehren, Aemtern und Würden befördere, gleich den übrigen. — Und in der That waren viele katholische Officiere in dem Heere des Kurfürsten. Sein viel bewegtes, von Feldzügen und Reisen reich besetztes und geprüftes Leben hatte seine starke Seele zum christlichen Helden und Weisen reif gemacht, der einen höheren Stand der Humanität einzunehmen berufen ist, deren freilich Savoyens Herzog nicht fähig war.

Die Herzöge bekannten öfter ihre Abhängigkeit und ihre gebundene Lage, fast als Vasallen von Frankreich. Einer derselben gesteht in einem Schreiben an die freien evangelischen Stände der Schweiz, „das Frankreich das Hauptrad sey, welches die kleineren treibe.“ Diesmal vermochten weder die Gesandschaft der Schweizer etwas, noch die Verwendungen

der Generalstaaten und Brandenburgs. Das Antwortschreiben des Herzogs an den Kurfürsten vom 4. Mai 1686 war wenig sagend. Ungeachtet des reichsten Maasses der Leiden, welches über die zurückgebliebenen in Gefangenschaft gehaltenen Waldenser ausgeschüttet ward [45]), und bei grossen Versuchungen im tiefsten Elende des Lebens befangen, traten doch stets nur sehr Wenige über, ein schimpfliches Leben einer unsicheren Zukunft oder einem gewissen Tode vorziehend.

Unter solchen Umständen geschah die Anfrage waldensischer Deputirten von der Schweiz aus an den grossen Kurfürsten durch dessen Bevollmächtigten zu Heidelberg, ob die Waldenser auf ihn zählen dürften, worauf sie der Kurfürst (31. Januar 1686) seines Schutzes versichert. Er weiset ihnen eine Summe in Frankfurt a. M. durch den brandenburgischen Residenten an, um sie von da ins Brandenburgische bringen zu lassen. Die Kosten der Transportirung von der Schweiz nach Frankfurt möchten die Kantone tragen.

Den 26. April 1687 erfolgte der erste Antrag der Schweizer an den Kurfürsten von Brandenburg, einen Theil der Thalleute aufzunehmen. Doch musste der Fürst den ihm gemachten Vorschlag der Kollekten ablehnen, wegen vieler bereits angestellter Kollekten für Herstellung abgebrannter Kirchen und für die französischen Refugiés. Er erbot sich zweitausend aufzunehmen. Einen dringenden Brief wegen Freigebung der Thalleute erliess er unter den 22. Juni 1687 in lateinischer Sprache, worauf ihm der Herzog entgegnete (23. August d. J.), dass nur wenige Geistliche und Kinder als Geisseln zurückgehalten würden, dass es schwer sey, letztere den Familien, denen sie anvertrauet seyen, wieder zu entreissen, dass die Anzahl der Geistlichen gering sey, und dass er in dem günstigen Zeitpunkte sie freigeben werde. Den 13. September 1687 ward dieses Schreiben den evangelischen Kantonen mitgetheilt. Der grosse Kurfürst

---

45) Worüber DIETERICI a. O. S. 139—141 ein anschauliches tiefes Mitgefühlerweckendes Gemälde liefert.

liess noch Verwendungen für eine Kollekte eintreten bei den Generalstaaten, bei dem Prinzen von Oranien, bei der Stadt Bremen. Er gab seinem Residenten in England Aufträge, aus den Sammlungen für die Refügiés etwas für die Waldenser abwerfen zu lassen. Bei Kursachsen liess er Vorstellung machen, die von einem den Waldensern bewilligten Geschenke rückständigen 500 Rthlr. einzuliefern, den Landgrafen von Hessen und den Kurfürsten von der Pfalz ersuchte er um freien Durchzug der Waldenser und Unterstützung.

Die Stadt Bremen antwortete und ordnete auf den 11. Juli 1687 eine Kollekte an. Dagegen erwiederte der Resident in London den 26. Juli 1687: es sey unmöglich, von der für die Refügiés gesammelten Kollekte einen Theil den Waldensern zuzuwenden. Nur 3000 Pfund von 30,000 seyen übrig; später werde eine Summe eher zusammen zu bringen seyen, u. s. w.

Am 21. Februar 1688 gelangte ein Schreiben der Waldenser an den grossen Kurfürsten: des Inhalts, dass ein grosser Theil sich aus Anhänglichkeit an die in Savoyen Zurückgelassenen zur Wanderung nach Brandenburg nicht entschliessen könne. Der Resident zu Frankfurt a. M. meldet Aehnliches über die Unschlüssigkeit der Leute.

Die evangelischen Kantone zeigten dem Kurfürsten an, dass nur tausend Waldenser kommen würden. Die übrigen würden sich in Würtemberg und Kurpfalz niederlassen, und dort den Rebbau treiben. — Im Jahre 1688 kam ein brandenburgischer Abgeordneter v. Bondely in die Schweiz, um die auswandernden Waldenser in das Brandenburgische zu geleiten und die Einsendungen der gesammelten Kollekten zu betreiben.

Aehnliche Aufträge ergingen an den Gesandten von Diest im Haag 28. Mai (7. April) 1688. Man möge zusehen, dass bei der in den Generalstaaten zu sammelnden Kollekte ihnen nichts defraudiret werde.

Stendal in der Altmark ward von dem grossen Kurfürsten als Niederlassung der neuen ackerbauenden Kolonie ausersehen. Am 2. (12.) April 1688 erging daher die Ver-

fügung an den Magistrat. Nachdem er schon Alles zum Empfange der Waldenser in seinen Landen besonders durch den Amtsrath WILLMANN hatte vorbereiten lassen, übereilte ihn sein Ende. Tief erschütterte der Tod eines solchen Mannes das Inn- und Ausland. Sterbend empfahl er seinem Kurprinzen die *Refugiés* und damit auch die Waldenser [46]).

Das Werk des Vaters setzte fort Kurfürst FRIEDRICH III. von Brandenburg [47]). Gegen tausend Piemontesen erklärten sich in der Schweiz gegen BONDELY bereit, ins Brandenburgische zu gehen. Die Uebrigen wollten in der Nähe bleiben. (14. 15. Mai 1688). So gross war die Liebe zu dem heimathlichen Boden. [48]).

Die Schweizer und der Kurfürst theilten sich in die Transportkosten; von den Gränzen der Schweiz den Rhein hin-

---

46) Denn wenn er auch vorzugsweise ein Vater der französischen Flüchtlinge gewesen war, so wollte er doch stets, dass die Waldenser an diesen Wohlthaten Theil nehmen möchten. Die über die Reformirten in Piemont und den angränzenden Ländern verhängten Leiden gaben ihm keine Bitterkeit gegen die Katholiken in seinen Landen. Nur bisweilen schien er die katholischen Privilegien zu restringiren, wenn er die intoleranten katholischen Souveraine dadurch zwingen wollte, ihre protestantischen Unterthanen mit mehr Sanftmuth zu behandeln. Herzliche Theilnahme an Menschenwohl und eine grossartige christliche Gesinnung ziehen sich durch das Leben dieses unvergesslichen Fürsten. Siehe besonders *Memoires pour servir à l'histoire des Refugiés françois dans les états du Roi, par M. M.* ERMAN *et* RECLAM (*Berl.* 1783. 8.) *II. p.* 48. 144. 146. 154. 207. 268. HERING Beiträge zur Geschichte der evang. reform. Kirche in den Pr. Brandenburg. Ländern. II. 51. (Bresl. 1785. 8.)

47) S. PUFENDORF *de reb. gest. Friderici III. l. II.* § 92. *p.* 191 *sq.* BECKMANN Beschreibung der Chur- und Mark-Brandenburg I. 124 f. 171 f.

48) Der Grund, aus welchem die Waldenser von der Sehnsucht der Rückkehr in ihr Vaterland gedrängt wurden, war kein anderer, als dass sie als Tagelöhner in der Fremde zwar ihr Daseyn fristeten, aber immer auch ein kümmerliches Leben führten. — Nach der Austreibung suchten Regierung und Propaganda den waldensischen Boden mit Savoyarden und Piemontesen zu bevölkern. Diejenigen, welche feig genug gewesen waren, ihren Glauben abzuschwören, wurden in die Provinz *Vercelli* versetzt, gegen das früher gegebene Versprechen in ihrer Provinz bleiben zu dürfen.

unter bis Frankfurt a. M. oder Gerolzheim waren sie in Geleitschaft der Eidgenossen, von da bis ins Brandenburgische empfingen sie kurfürstliche Kommissäre.

Friedrich III. bestätigte den 2. (12.) Juni 1688 den Auftrag von Bondely's. Von Seiten Kurmainzs ward ihnen nach einem von der Regierung nicht veranlassten störenden Aufenfhalte ein freier Durchzug bewilliget, wie das vom 18. September 1688 datirte Schreiben des Kurfürsten Anselmus Franciscus lehrt.

Den 31. August und 6. September 1688 erfolgte die Ankunft in Stendal von über achthundert Waldensern. Diese Stadt von etwa 1500—2000 Einwohnern hatte durch Krieg und Brand sehr gelitten. Etwas über 300 Personen gingen nach Burg. Eine kleinere Kolonie ward angestellt und verpflegt in dem Zucht- und Spinnhause zu Spandow, hundert und einige funfzig an der Zahl; wo sie mit Seidenräderei und Wollenspinnerei sich beschäftigten. Endlich wurde eine Kompagnie von hundert und funfzig Mann vor Bonn von den Waldensern ausgehoben[49]. Die Kollekten von Holland, der Schweiz, Bremen und Kursachsen trugen über zwei und zwanzig tausend Thaler ein, und kamen diesen Ansiedlern wohl zu statten.

Schon am 11. (21.) November 1688 erklärt sich der *Kurfürst* bereit, einen anderen Trupp Waldenser, welche die Pfalz und Würtemberg verlassen hatten, in sein Land aufzunehmen. Nur wünscht er die Transportkosten von Frankfurt a. M. bis in die Mark von den Schweizern getragen. Bis zum 11. (21.) April 1689 verweilten die Ausgewanderten noch in der Schweizer Landen. Der Kurfürst wünschte diesen Aufenthalt (6. [16.] April 1689) etwas verlängert, da er in Verlegenheit war über den Platz, welchen er den Thalleuten in seinen Staaten anweisen konnte.

---

49) Diese Freikompagnie war vielleicht die Pflanzschule der zwei piemontesischen Kompagnieen, welche in dem Kriege Italiens zu den braven brandenburgischen Truppen, vom Herrn de Cournaud kommaudirt, gehörten. In dieser Armee gab es mehrere Officiere mit dem Namen Bayle, Verwandte des Schriftstellers und Polyhistors. Seine Grossnichte, Wittwe eines Rathes Borchard, † zu Berlin 1781.

Er dachte sogar daran, sie in England, Schottland oder Irland unterzubringen. Diese Bemühungen, welche mit vielen Sorgen verknüpft waren, wurden zuletzt, da sie einem glücklichen Resultate näher gebracht worden, und man im Begriff stand, die Waldenser in Stendal und Burg zu empfangen, durch deren eignen Entschluss vereitelt, in ihr Vaterland zurückzukehren. Diese Rückkehr erfolgte wirklich zu Ende des Jahres 1689 und Anfange des Jahres 1690; ungeachtet man bereits seit geraumer Zeit ihre Güter zum Besten der Krone verkauft und strenge Verordnungen gegen Alle ediret hatte, die es wagen würden, in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Waldenser sind der vollständigste und unwidersprechlichste Beweis der Stärke der Vaterlandsliebe, die auch den kärglichsten Boden inniger umfasst, als Reichthum und Wohlseyn im *Elende*, wie unsere Vorfahren die Fremde nannten. Selbst die Vögel, führen die Waldenser selbst einmal an, die keine Vernunft haben, kommen zurück aus weiter Ferne, und suchen ihr Nest und den alten Wohnsitz.

Im Jahre 1690 nach der Aussöhnung des Herzoges von Savoyen mit den Waldensern durch den Krieg mit Frankreich, erfolgte herzoglicher Seits eine förmliche Einladung an alle geflüchtete Waldenser, in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Gefangenen wurden entlassen. Alle Schuld übler Behandlung ward auf die übermächtige Krone Frankreich gelegt, den Waldensern und übrigen Refügiés wurden auf den Fall ihrer Rückkehr Waffen und die übrigen Nothwendigkeiten gereicht. Die Waldenser bewährten in diesem und in den folgenden Kriegen ihren alten Ruhm der Tapferkeit und Treue.

Bereits am 24. August 1689 hatten die evangelischen Schweizerstände, welche in beständigem Briefwechsel mit den so theilnehmenden Regenten Brandenburgs über die Waldenserangelegenheiten standen, dem Kurfürst Friedrich III. den Versuch der Thalleute in ihre Heimath zurückzukehren und ihre theilweise Gefangenschaft im katholischen Kanton Uri gemeldet. Der Kurfürst antwortet unterm 8. (18. September) von dem Kreuzberge vor Bonn, dass

er diesen Schritt zwar natürlich finde, und nicht missbilligen könne, aber es lieber gesehen hätte, wenn sie geblieben wären. Er gestattete bald auch den bei ihm ansässig gewordenen Kolonisten, ihren Brüdern nachzufolgen, womit von Seiten der Regierung nur Opfer verbunden waren. Im August 1690 zogen mehrere Kompagnieen, durch des Kurfürsten Grossmuth noch auf einen Monat mit Verpflegung, und auf mehrere Monate mit Geld versehen, aus der Mark nach Piemont. Es waren Mannschaften aus Burg, Stendal, Magdeburg u. s. w. Noch bewilligte er 4000 Rthlr. Zehrungs- und Transportkosten, und schrieb an die Herren der Länder, welche sie zu passiren hatten, für freien Durchzug. Ihr Dankgefühl sprachen die Waldenser theils vor ihrer Abreise, theils bei ihrer Ankunft im Vaterlande in zwei ehrfurchtsvollen Schreiben zuletzt vom 20. (30.) Oktotober 1690 aus, und baten noch um nachträgliche Unterstützung für den ersten harten Winter in einem eingeäscherten und verheerten Lande. Zu ihrer Beihülfe sandte der Kurfürst ausser dem fortgehenden sechsmonatlichen Solde ein Geschenk von tausend Pistolen an den holländischen Gesandten Valckenier in der Schweiz, wie aus dem Schreiben an die evangelischen Stände vom 17. (27.) December 1690 erhellt.

Im Frühlinge des Jahres 1698 (vom März an) begannen aufs Neue geheime jesuitische Anregungen und Unternehmungen gegen die Waldenser, welche die Bewohner der Thäler mit Besorgniſs erfüllten, und worüber der niederländische Resident Valckenier dem Kurfürsten Friedrich III. Bericht erstattete.

Deutlicher war schon das Edikt des Victor Amadeus vom 1. Juli 1698, welches den Bewohnern der drei Thäler und den Angränzenden bei harten Strafen verbot, mit den Unterthanen des Königs von Frankreich Gemeinschaft zu pflegen u. s. w. Ungeachtet dieses Gesetz zunächst die reformirten Refugiés traf, war es dennoch auch für die Waldenser beunruhigend.

Für die anfangs mit Schwierigkeiten verknüpfte Aufnahme der Waldenser im Würtembergischen war Kurfürst

Friedrich III. ebenfalls durch einen trefflichen Brief an den Herzog unterm 28. Januar 1699 thätig; er erklärte sich bereit und erbötig, gegen 6000 aufzunehmen. Letzteres in einer Veordnung vom 13. März 1699.

Grosse Bedrückungen ergingen über das Thal Pragelas im Mai 1714 und früher nach einer Verabredung mit Frankreich, dem diese Provinz früher zugehörig war. Die Waldenser wurden bei Nacht aus den Betten geholt, gebunden und nach Fenestrelles gebracht. Ein waldensischer Prediger Papon zu Frankfurt a. M. wandte sich für seine Landsleute an König Friedrich Wilhelm I. von Preussen. Diese Darstellungen gelangten durch den preussischen Residenten Reinhold Hecht zu Frankfurt a. M. an den Monarchen. Sogleich wurden die Residenten in Holland und England, und bei dem *corpus Evangelicorum* zu Augsburg instruirt, sich für die Verfolgten bei diesen evangelischen Mächten lebhaft zu verwenden, unter dem 24. März 1714. Fruchtlos blieb der Antrag bei den matten evangelischen Reichsständen; desto eifriger und wiederholter verwandte sich Friedrich Wilhelm bei dem Könige von England durch seinen Residenten (abermals unter dem 28. April 1714). Nochmals, bei gesteigertem Drucke der Thalleute, mahnte er unter dem 19. Juni 1714. Wenn nun die Aussichten des englischen Residenten Bonet unter der Königin Anna bei für diese Angelegenheit wenig eingenommenen Ministern nicht die hoffnungreichsten waren, so liess doch Friedrich Wilhelm, dem immer erneuerte Darstellungen über das Elend der Waldenser im Pragelas zugingen, mit Verwendungen nicht nach (z. B. wiederum unter dem 18. August 1714); und nachdem die Königin Anna (1. August 1714) gestorben war, schien mit der Thronbesteigung Georg I. mehr sympathetischer Sinn für die Sache der Thalleute gekommen zu seyn.

In der That hörten nach der Rückkehr des Königs aus Sicilien (denn dieses Land war auf kurze Zeit an das savoyische Haus übergegangen) die Verfolgungen gegen die Thalleute auf, und die Gefangenen wurden nach und nach in Freiheit gesetzt.

Politische Verhältnisse geboten Schonung, VICTOR AMADEUS musste stets zum Kampfe gerüstet stehen, seine Unterthanen wurden ruhig gehalten, die waldensischen Verfolgungen im Pragelas und den übrigen Thälern hörten auf; er selbst ward im Jahre 1720 genöthiget, Sicilien mit Sardinien zu vertauschen.

Einzelne Verordnungen zeigten sich von Zeit zu Zeit drückend für die Thalbewohner. So die von 1723, welche alle katholischen Festtage auch den Waldensern zu feiern anbefahl. Nichts beschwerlicher für ein Volk, welches einem kargen Boden die Lebensbedürfnisse abzuzwingen genöthiget war, und so oft die Arbeit ruhen lassen sollte. Demungeachtet ward die strengste Kontrolle eingeführt, und man benutzte die entstehende Armuth, Manchen zum Uebertritt mit voller Hand anzulocken. Auch wurden für den Fall des Uebertritts einzelner Familienglieder drückende Bedingungen für die Zurückbleibenden wegen der Alimente gestellt, und so ward der Saame innerer Zwietracht reichlich gestreuet. Die zum Unterricht der evangelischen Konfession nothwendigen Bücher durften nicht in das Land gebracht und pflegten am Zoll angehalten zu werden. Eine Bedingung die noch bis auf den heutigen Tag dahin besteht, dass die Thäler nichts drucken lassen dürfen, was zu ihrem *Glauben* gehört, und die wenigen Erbauungsbücher aus *Genf*, Lausanne, oder London verstohlen oder mit schwerem Zoll eingebracht werden. Auch die Notarien sollten katholisch seyn, und diese waren fast durchaus der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens zugehörig. Jetzt hat man waldensische gestattet. Man stellte die Waldenser aller Wege den Juden in der Behandlung gleich.

FRIEDRICH WILHELM I. ward bald durch die evangelischen Kantone der Schweiz, seine treuen Berichterstatter, von dieser verschlimmerten Lage der Dinge unterrichtet. (24. April 1724). Aber einige ihrer Prediger (8. März 1724) wandten sich unmittelbar an den König, und baten in den ehrfurchtsvollsten und beweglichsten Ausdrücken um Hülfe. Der Untergang der waldensischen Kirchen drohe unvermeidlich, wenn man nicht dazu thue.

Der König schrieb nun an den König von England unter dem 9. Mai 1724, benachrichtigte ihn von dem Vorgegangenen, und bat um thätige Mitwirkung zu Gunsten der Gedrückten. Gleichzeitig eröffnete er seinen Gesandten in Holland und Regensburg den Wunsch, dass die Generalstaaten und das *corpus Evangelicorum* für die Waldenser eintreten möchten.

Von Regensburg entgegnete man ihm in der Weise des alten deutschen Reichs mit Rangsrücksichten, dass der König weder als König von Sardinien vom Reiche anerkannt sey, noch die gebührende Titelatur gegen die evangelischen Fürsten gebraucht habe, welche Kleinlichkeit vom König Friedrich Wilhelm I. mit gerechtem Unwillen aufgenommen ward.

Die Generalstaaten hatten sich im December 1724 bei dem Könige von Sardinien für die Waldenser verwandt. Die lebhafteste Versicherung seiner thätigen Mitwirkung gab Georg I. von England unter dem 2. (12.) Juni an Friedrich Wilhelm.

Nicht genug, den König von England mit weiteren Aktenstücken über den gegenwärtigen Zustand der Thalleute aufgeklärt zu haben (unter dem 11. November 1724), schrieb dieser unermüdliche Gönner bald darauf (6. Januar 1725) an den König von Sardinien, intercedirte dringend, erinnerte an die Treue der Waldenser, und ihre bewährte Tapferkeit, bat um fortgehenden Genuss der Edikte, welche ihre Rechte und Privilegien bestätigten, besonders derer vom 23. Mai 1694, und verlangte mit Nachdruck, dass man evangelische Unterthanen mit der Zumuthung, katholische Festtage zu feiern, verschonen möge. Auch gegen andere Festsetzungen, namentlich der Stellung der Aeltern zu abtrünnigen Kindern u. s. w., welche den Proselytismus begünstigen, erklärt sich dieser Brief aufs nachdrücklichste.

Er ist ein Muster der Gesinnung eines christlichen Fürsten, ein schönes Denkmal muthiger und kraftvoller Anhänglichkeit an das Evangelium, tapferer Verwendung, und ächt christlichen Mitleides.

Inzwischen hatte Georg I. lebhaft bei dem Könige von Sardinien durch seinen Gesandten intercediret, und solches

meldete ein Brief vom 1. December 1724. Dies gab Beruhigung über den Willen des Königes, den Waldensern keines ihrer Vorrechte und Privilegien entziehen zu wollen. Namentlich solle ihnen das im Edikt von 1694 Enthaltene unverkürzt bleiben.

Aehnliche tröstliche Verheissungen gingen ein von dem preussischen Gesandten in London (16. Januar 1725) an König Friedrich Wilhelm I., so wie endlich von König Victor Amadeus selbst (3. März 1725). Er betheuert seine liebevolle und wohlwollende Gesinnung gegen die Waldenser, die er ihnen stets erhalten werde, so lange sie ihrer Pflichten eingedenk blieben.

Kleinere Bedrückungen und Chikanen fehlten indess auch nach diesen Versicherungen nicht.

Erst 1730 begannen offene Verfolgungen gegen die Waldenser des Pragelats, welche man mit den geheimen Bedingungen des Utrechter Friedens beschönigte. Neuer genauer Bericht darüber von Seiten der evangelischen Schweizerstände an König Friedrich Wilhelm I. unter dem 7. April 1730 mit Fürbitte um Verwendung für die Rückkehr und um die Aufnahme in den preussischen Staat. Dies hatte unmittelbar ein Intercessionsschreiben des Königs an den sardinischen Beherrscher zu Folge (25. April 1730). *Ihre Treue in der väterlichen Religion verdiene eher Schutz denn Verfolgung.* Dringend bitte er für, dass man den Waldensern verstatten möge zurückzukehren und zu bleiben.

Victor Amadeus antwortete (10. Juni 1730) mit Entschuldigungen in Hinsicht auf den Utrechter Vertrag mit Frankreich, dem er nachzukommen die Verpflichtung übernommen habe.

Unter dem 20. Juni 1730 erliess Victor Amadeus ein Edikt, in welchem wiederum für einen Theil der in den alten Waldenserthälern nach dem Jahre 1686 aus der römisch katholischen Kirche Uebergetretenen eine Verfolgung lag, so wie für diejenigen, welche nach dem Jahre 1696 katholisch wurden und später zur evangelischen Lehre zurücktraten. Beide sollten binnen sechs Monaten das Land räumen, mit der Freiheit, ihre Güter vorher zu verkaufen,

wenn sie sich nicht entschliessen könnten, den katholischen Glauben anzunehmen. Die Ausführung dieses Edikts würde das grösste Zerwürfniss in die Familien gebracht haben. Holland verwandte sich vergeblich; die evangelischen Stände der Schweiz traten abermals bei dem Könige von Preussen fürbittend ein.

Nach der Resignation des VICTOR AMADEUS bestieg KARL EMANUEL III. den Thron Sardiniens. FRIEDRICH WILHELM I. verwandte sich in einem Sendschreiben vom 14. November 1730 auf das dringendste und nachdrücklichste für Rettung und Erhaltung der den armen Thalleuten seit dem Jahre 1694 bewilligten Religionsfreiheit. Seine Religionsgenossen seyen ihm nahe am Herzen gelegen. Er bitte um Gewährung dieses ersten Zeichens der Freundschaft, ja er hoffe die Gewährung.

Worauf KARL EMANUEL III. unter dem 23. December 1730 erwiederte, dass das Edikt vom Juni 1730 den früheren Edikten von 1694 nicht entgegen sey, vielmehr noch in Bezug auf Einzelne, welche Strafen verdient hätten, als Gnadenzeichen angesehen werden müsse.

FRIEDRICH WILHELM I. beauftragte, damit nicht beruhiget, seine Gesandten in Holland und England, sich bei den Höfen nochmals dringend für die Waldenser zu verwenden. Bereits GEORG II. hatte, auf Ersuchen der Generalstaaten den König von Sardinien (unter dem 23. Februar 1731) ernstlich angegangen, den Waldensern die durch das Edikt von 1694 garantirten Rechte und Privilegien, welche das Edikt von 1730 zu beschneiden drohe, rein zu lassen. Die Antworten des preussischen Gesandten in Hinsicht der englischen Verwendungen waren nicht besonders tröstlich, man zögerte; endlich war Hoffnung da, dass der neu ernannte englische Gesandte am turiner Hofe (Graf v. ESSEZ) etwas thun werde. (So schrieb der preussische Gesandte Graf v. DEGENFELD unter dem 23. März 1731).

Die Generalstaaten drangen nicht minder in KARL EMANUEL, das Edikt vom 20. Juni 1730, wie weit es den Waldensern ungünstig sey, zurückzunehmen und die alten Bestimmungen von 1694 eintreten zu lassen.

Ihnen erwiederte der König unter dem 3. März 1731, dass die Waldenser über Druck sich zu beklagen keinen Grund hätten, dass jenes Edikt mild sey, dass man die Auswanderung in Frist von 6 Monaten gestatten, auch leicht dieser Frist etwas hinzuzuthun bereit seyn werde.

Da nun die eignen Bitten der Waldenser eben so wenig fruchteten, besonders für Aufhebung des Artikel 4 vom 20. Juni 1730, nach welchem Victor Amadeus die Strafen für die aus dem katholischen Glauben zurückgetretenen Waldenser erneuert hatte, und umsonst ihre Berufung auf das Patent von 1694 blieb, das ihren Vorfahren völlige Religionsfreiheit gewähret hatte, so wurden nach dem Buchstaben der Verordnung viele der Waldenser genöthigt auszuwandern. Der König, wenn gleich überrascht über die grosse Anzahl der Betheiligten, änderte nichts (unter dem 27. November 1730) und so wurden die armen Thalleute zur Auswanderung in die nachbarliche und befreundete Schweiz gezwungen. Im trübseligsten Zustande, entblösst von den dringendsten Bedürfnissen, gelangten sie in Genf an.

Nochmals drückte Friedrich Wilhelm I. dem Könige in einem Schreiben (unter dem 17. März 1731) sein Bedauern aus, dass die Verwendungen des vorigen Jahres erfolglos gewesen, wenn gleich dem Landesherrn sein Recht *bleibe*, den Inhalt seiner Verordnungen in Hinsicht auf seine Staaten selbsteigen zu erklären. Er bitte indess das Elend dieser Leute zu erwägen, denen man kein anderes Verbrechen aufbürden könne, als das Festhalten an gewissenhafter Ueberzeugung, da ja Gott die Gewissen leite. Er ersuche den Regenten, das Edikt des vergangenen Jahres zu mildern, und denen, die im Vaterlande geblieben, zu erlauben, dort ferner zu bleiben, den Ausgewanderten zu gestatten, zurückzukehren.

Der König Karl Emanuel (unter dem 28. April 1731) entschuldigte sich in ausweichenden Worten, dass an dem gegebenen Edikte nichts mehr zu ändern sey, und dass auch in seiner Gesinnung Liebe und Güte gegen die Waldenser nicht fehle.

So viele und nachdrückliche Verwendungen evangeli-

scher Mächte und das Faktum der Auswanderung selbst konnten indess des Erfolges nicht verfehlen. Es erschienen (unterm 12. Mai 1731) in einer kunstreichen Auslegung des Art. 4 des Edikts vom 20. Juni 1730 einige mildernde detaillirte Ausdeutungen zu Gunsten derer, welche in dem Fall begriffen waren, und die Milde des Edikts von 1694 gewünscht hatten. Nur die Waldenser des Thales Pragelas waren ausgenommen, die man nach dem Frieden von 1713 auf französischen Fuss behandeln zu müssen glaubte.

So sind in den Jahre 1730 und 1731 aus Piemont 840 Waldenser emigrirt, 360 aus dem Pragelas, 480 aus den übrigen Thälern. 1731 waren sie sämmtlich in der Schweiz, besonders im Kanton Bern.

Nach den Verwendungen der evangelischen Kantone (vom 7. April 1736) zeigte sich König Friedrich Wilhelm I. bereit, 500 Familien mit ihren Predigern in der damaligen Neumark aufzunehmen. Indessen kamen etwa 100 Familien oder 560 Personen bis zum 30. November 1730. Die übrigen zerstreueten sich in anderen Theilen Deutschlands.

Dieses war die letzte Verfolgung, welche zu bedeutenderen Auswanderungen Anlass ward; kleinere Bedrückungen und Chikanen haben nimmer später gefehlt.

Den 17. März 1735 Bestätigung der bis 1681 gegebenen Patente durch Karl Emanuel. 1744 waren die Waldenser im französischen Kriege ausgezeichnet. 1763 ward ihre Anzahl auf 13000 angegeben. Sie haben sich seitdem bis zu der im Eingange dieser Darstellung angegebenen Anzahl vermehrt.

Erst in neuester Zeit hat ein königlich preussisches Geschenk von 2000 Rthlrn. die verarmteren unter den Anwohnern unterstützt, wie denn von Zeit zu Zeit erneuerte Spenden zufliessen. Die lebhaftesten Dankgefühle beleben dieses einfache, treu, fromm und natürlich gestimmte Volk gegen alles Gute, das ihnen von hoher Hand widerfährt; möge nur ihr Dank ewig seyn, nicht ihr Leid! —

Nachtrag.

In der königlich öffentlichen Bibliothek zu Dresden fand ich im Herbste des Jahres 1834 folgende *seltnere* Schriften über die Waldenser, welche hier mitzutheilen angemessen seyn wird.

De Waldensibus, hist. theol. disquisitionem ven. collegii theol. consensu in alma Leucorea sub praesidio Aegid. STRAUCHII, *SS. Theol. Lic. Hist. P. P. subst. publico examini ad d.* 16. *Apr. hor. matut. exhibet Jo.* FRISCHIUS, *Hamburg. Viteb.* 1659. 4. (enthält eine aphoristische, im Ganzen unbedeutende Beleuchtung des waldensischen Lehrbegriffs).

Ecclesia Waldensium, orthodoxiae Lutheranae testis et socia. In theatrum publicum producta a Joach. HESTERBERG, *Hamburgensi. Argent.* 1668. 4.

Hist. de la persécution des Valées de Piemont, contenant ce qui s'est passé dans la dissipation des Eglises et des habitans de ces Valées arrivée en l'an 1686. *Roterd.* 1688. 12.

Hist. des Albigeois, touchant leur doctrine et religion, contre les faux bruits, qui ont esté semés d'eux et les écris dont on les a à tort diffamés: et de la cruelle et longue guerre qui leur a esté faite, pour ravir les terres et seigneuries d'autrui, sous couleur de vouloir extirper l'heresie le tout recueilli fidelement de deux vieux exemplaires écrits à la main, l'un au langage de Languedoc, l'autre en vieil François. Reduite en quatre livres p. JEAN CHASSANION DE MONISTROL *en Vellui. Chez Pierre de Sainct André.* 1595.

Some Remarks upon the ecclesiastical History of the ancient churches of Piedmont. By P. ALLIX, *D. D. Lond.* 1690. 1692. 4. *T. I. II.*

Gegenstände der waldensischen Poesie, ausser der *nobla leyczon* sind: *la barca*, *lo novel sermon*, *lo novel confort*, *lo payre eternal*, *lo despreczi del mont*, *l'avangeli de li*

quatre semencz, mit französischer Uebersetzung bei RAYNOUARD *Choix des poes. orig. des Troub. II. p.* 73 – 133. Das Lit. Hist. s. Vorr. S. 137—144. Die Gegenstände meist biblisch-religiös.

Ein anderes, ausser dem erwähnten lyoneser, waldensisches N. T. zu *Grenoble. S.* CHAMPOLLION-FIGEAC *recherches sur les différents patois de la France.*

Die Bibliotheken des südlichen Frankreichs, von denen dem Referenten wenigstens die von *Avignon* und *Carpentras* näher bekannt wurden, enthalten noch reichen handschriftlichen Stoff für die Geschichte der Albigenser und besonders der provencalischen Protestanten, welche eine besondere Behandlung von tüchtiger Hand verdienen und erwarten.

III.

Das

Januariusfest zu Neapel.

September 1832.

„Komm' und siehe."

Der vornehmste Heilige der Neapolitaner ist der Bischof und Märtyrer Januarius. Seine Geschichte ist ziemlich unbekannt, so gefeiert auch sein Name, und wie am Golf von Neapel leicht und sorglos das Leben hinfliesst, und mit unvergleichlicher Leichtigkeit alle Geschäfte des Lebens auch von dem Aermsten im Volke abgethan werden, wie jeder nur von heute zu morgen lebt, und das Heute geniesst, ohne sich um das Morgen zu kümmern; so denkt auch der Bewohner Neapels selten oder nie an die Geschichte seines Heiligen, den er täglich nennen hört, täglich anruft, täglich beschwört, von dem er Gutes wie Böses ableitet. Das Ansehen dieses Heiligen erhielt sich zu Neapel unter jedem Regierungswechsel, er ist im höchsten Grade populär, und keinem Könige wäre es zu rathen, die Autorität des Stadtgottes (denn dieses ist er der That nach) durch Aeusserungen oder Befehle schmälern zu wollen.

Bei seiner Hinrichtung zu Puzzuoli *(Puteolum)* bei Neapel soll eine neapolitanische Frau sein Blut aufgefasst haben. Er ist begraben unter dem Hauptaltare der Kathedrale zu Neapel; sein Blut wird zweimal flüssig, im April und im September, indem man es dem Haupte nähert, und der silbernen Büste des Heiligen, die auf den Hauptaltar gebracht ist.

Dass nach zahlreichen Erzählungen der Alten, besonders des Livius und Suetonius, heidnische Götzenbilder Blut weinten und schwitzten, dass auch wohleingerichtete Madonnenbilder und Statüen in der katholischen Welt häufig Blut und Thränen vergossen, ist bekannt. Thatsachen und entfernt liegende Parallelen; aber aufs gelindeste gesagt, im hohen Grade ungeeignet müssen wir es finden, wenn ein neuerer Schriftsteller, wie wir uns entsinnen irgendwo gelesen zu haben, die blutigen Schweisstropfen des leidenden Erlösers zu Gethsamane damit in Vergleichung setzte.

Den 19. September 1832 Mittwochs trat unter vollem Geläute der Glocken das Fest des ersten aller Schutzpatrone der Stadt ein. Die Erwartungen der Fremden waren durch Alles, was man von dem Flüssigwerden des Blutes für und wider geredet hatte, hoch gespannt. Das Volk füllte mit südlicher Lebendigkeit die Strassen und Plätze, und eilte in festlicher Kleidung, wie zu einem Schauspiele, in die weiten Räume des Tempels.

Eine ansehnliche Gesellschaft Deutscher, die sich zum Theil zufällig in der Kirche zusammen gefunden hatte, trat und hielt zusammen, um das Mirakel zu beobachten.

Die Kirche des heiligen Januarius ist eigentlich nur durch ihr hohes Alterthum ausgezeichnet, und imponirt weder durch Umfang, noch Weite; ihre Säulen sind zum Theil antik, aus heidnischen Tempeln, wie in so vielen Kirchen Siciliens und des südlichen Italiens. Man wandelt unter den Trümmern des Heidenthums mit christlichen Gedanken, und freuet sich im Geiste, wie die niedere religiöse Anschauung einer heiteren Götterwelt auch in ihren äusseren Darstellungen und Beiwerken nach den Gesetzen der Geschichte dienen muss der Entfaltung einer erhabneren Religion des Geistes und der Idee. Diese Religion siehet Sinnlichkeit, sinnlichen Cultus und sinnliche Frömmigkeit nur als die erste Sprosse in der Leiter an, die zu Gott führet, und begnüget sich nicht bei einem heiter und voll entwickelten Naturleben der Menschen und Götter. Wenn nur nicht der katholische Theil der Christusverehrer gerade

hierin so viele Rückfälle dem Auge des kundigen Beobachters darböte.

Die neapolitanischen Kirchen machen auf den, der die römischen Tempel gesehen hat, einen nichts weniger als überwältigenden Eindruck. Oft sind sie ungünstig in entlegener Stelle angelegt, oft im Inneren verbauet, oft fratzenhaft ausgeschmückt, oft in einem seltsamen Style; so gleicht z. B. die Kirche zu S. Chiara (Clara) einem Ballsaale.

In unserer Kirche zum heiligen Januarius, die ein Oblongum bildet, enthält eine Seitencapelle rechts vom Eingange (gewöhnlich *il tesoro* genannt) ausserordentliche Schätze, besonders eine Reihe silberner und stark vergoldeter Büsten von Heiligen, die an diesem ausserordentlichen Tage in halber Höhe der Kapelle ausgestellt wurden. Vollgefüllt war die Kapelle von Menschen, die sich beeiferten, das natürlich noch nicht flüssig gewordene Blut des heiligen Januarius, vom Priester dargereicht, stürmisch und feurig zu küssen. Es ist enthalten in einer gläsernen Kapsel, welche zwei gläserne Fläschchen, ein grösseres und ein kleineres verschiedener Gestalt in sich schliesst. In diesen Fläschchen liegt eine dunkelrothe, bräunliche Masse; die Kapsel hat vollkommen die Gestalt einer eleganten Laterne, wie man sie an unseren Karossen anzubringen pflegt, in Silber eingefasst, oben eine silberne Krone, unten ein silberner Griff, der, wie man deutlich sah, innerlich eine Glasröhre enthielt; die Fläschchen liegen unter Glas. Inzwischen brannten viele kostbare Kronenleuchter in der Schatzkammer des Heiligen.

Nach zehn Uhr begann das Hochamt an dem Hauptaltare im Hintergrunde der Kirche, gehalten vom Erzbischofe von Neapel, einem äusserlich ehrwürdigen Greise. Hier wiederholte sich treu und kleinlich dieselbe Function, die ich im St. Peter beim Hochamte des Pabstes an hohen Festen beobachtet hatte. Der König selbst kommt einige Male in diesen acht Festtagen, die dem Andenken und dem Blute des Heiligen gewidmet sind, um dem Wunder, das sich wiederholt, gläubig oder ungläubig beizuwohnen, und es

würde eine schlechte Empfehlung bei dem Volke seyn, wenn er es unterliesse.

Wir standen an einem günstigen Platze, unmittelbar hinter den Sitzen der Canonici, die mit ihren Breviers der Messe folgten, und die wohlgeschnitzten hölzernen Chorstühle einnahmen.

Nach der Messe entfernte sich der Erzbischof mit dem gesammten geistlichen Gefolge und nun trat erst die rechte Thätigkeit für das ersehnte Flüssigwerden des heiligen Blutes von Seiten des Volkes, das Kopf an Kopf in der Kirche gedrängt stand, und des administrirenden Priesters ein. Den Canonicis ward, nicht lange vor ihrem Weggange, ich weiss nicht aus welchem Grunde, von einem Chorknaben angesagt, um welche Stunde im vorigen Jahre das Blut geflossen sey. Nachdem die Klerisey weggezogen war, traten ungefähr acht alte Weiber aus dem Volke an den Altar. Sie heissen Verwandtinnen des heiligen Januarius *(parenti di S. Gennaro)*, und begannen in sehr widerlichen, bald lateinischen, bald neapolitanischen Tönen und Sprüchen den Heiligen anzurufen, dass er das Wunder geschehen lassen möge. Von diesen Weibern wird entschieden und allgemein behauptet, dass sie für diesen Dienst bezahlt würden, und zwar, wie sie sich den Fremden geoffenbaret haben, dafür durch die acht Tage, da sich das Wunder wiederholt, jede drei Silberducaten erhielten. Die Büste des Heiligen mit der Bischofsmütze bedeckt und mit einem sehr reichen von Perlen und kostbaren Edelsteinen triefenden Mantel bekleidet, stand auf dem Hochaltare; unter derselben ein kostbares mit Basreliefs aus der Geschichte des Heiligen verziertes silbernes Kästchen, welches seinen Kopf und seine übrigen sterblichen Ueberreste verschliessen soll. Diese Büste ward nun mit dem grössten Eifer und mit südlicher Leidenschaftlichkeit von den nahestehenden Weibern angerufen, angeflehet, angeweint, angetobt, dass das Wunder geschehen möge. Wer dachte hier nicht an die Mänaden und Bacchantinnen der zügellosesten Orgien! Die Worte selbst, da sie grösstentheils neapolitanisch waren, und das Neapolitanische für den Fremden so gut wie unverständlich

ist, vor allen anderen italiänischen Dialekten, verstand man wenig oder gar nicht. Es sollen indess viele Schimpfworte gefallen seyn; nur bisweilen vernahm man kurze lateinische Gesänge und Anrufungen unter einander, das stets wieder Kehrende „bitte für uns“ *(ora pro nobis*, denn sie sprachen es lateinisch), nach Beschwörung anderer Heiligen zur thätigen Mitwirkung, dass das Mirakel sich bald erfülle. Zu dem Wandschranke hinter dem Hochaltar welcher sonst in den *tesoro* gehören soll, giebt es zwei Schlüssel, deren einer in den Händen der Stadtdeputirten, der andere in denen des Erzbischofes ist. Unterdessen wird die Kapsel von dem Priester mit einem Lichte, um gegen dasselbe den Zustand des Blutes stets beobachten zu können, zum Küssen hin und her getragen, hin und her gewendet, bald in die Kapelle, bald wieder an den Hochaltar gebracht, auch schien man vor demselben sehr deutlich mehrere Manipulationen mit ihr vorzunehmen; denn der Priester, von mehreren ihm administrirenden Chorknaben und Priestern umgeben, beugte sich — den Rücken dem Volke zuwendend — über dieselbe hin, und liess mit den Armen der ihn Umgebenden einen Halbkreis schliessen. Die Stimmen der Weiber wurden immer wüthender und heftiger, je länger der Verzug dauerte.

Die Fremden gingen frei vor dem Hochaltare auf und nieder, das Volk war wieder in dem Schiff der Kirche versammelt, nachdem es sich gegen Mittag (des Magens wegen) ziemlich verlaufen hatte.

Endlich gegen drei Uhr Nachmittags gab ein Priester das Zeichen vom Altar, dass das Wunder erfolgt sey *(il miracolo è fatto)*.

Das Volk wurde nun ganz ausgelassen und stimmte in sehr rauhen Tönen eine Art von *te Deum* an. Die bezahlten alten Weiber aber liessen mit thränenden Augen Lob- und Freudengesänge erschallen. Ein einstimmiges Bravo erfolgte.

Man zeigte die Thatsache herum. Ich habe sie so nahe als möglich mit eigenen Augen gesehen, doch war zum Theil wegen Trübheit des Glases, unter welchem die Fläschchen liegen, wenig zu erkennen.

Solche, die völlig unpartheiisch und am längsten gesehen, wollen beobachtet haben, dass die dunkelrothe Masse in eine Art von Auflösung übergegangen sey und dass selbst einzelne Tropfen, wenn gleich wenige, ungefähr wie Honig oder Sand oder Wachs fliessend sichtbar gewesen. Ob dieser Zustand, der Anfang der Auflösung, durch die Wiederholung vermehrt werde, kann ich nicht sagen, da ich nur einmal beigewohnt habe. Ueberhaupt hat der Hergang, wie schon aus dieser Darstellung erhellen wird, viel Langweilendes. Die äusseren Sinne werden aufgeregt und nicht genug festgehalten.

Protestantischer Seits sind eine Menge Vermuthungen aufgestellt worden, über die Beschaffenheit der Masse. Man hat selbst an *Opodeldoc* gedacht.

Gleichzeitig ja gleichstündig soll zu Puzzuoli bei Neapel der Stein, auf welchem der heilige Januarius hingerichtet ward, Blut schwitzen; auch mit anderen Heiligen im Königreiche Neapel (Stephanus, Pantaleo, Vitus, heilige Patricia) wird Aehnliches vorgenommen und man macht ihr Blut an gewissen Tagen flüssig. Die Milch der heiligen Jungfrau, die an mehreren Orten aufbewahrt ist, geht ebenfalls zu bestimmten Zeiten in Flüssigkeit über. Immer aber ist das Wunder des Januarius das berühmteste.

Wird das Blut nicht flüssig, so wird das Misslingen dem Volke vorgehalten, und so dargestellt, als drohe dem Lande ein Unglück, als verdiene das Volk diesen Erweis der Gnade nicht, und müsse sich erst bessern. Dieses Blut spielt eine Rolle in der Geschichte der Pest, der Ausbrüche des Vesuv, der Theuerungen.

Auf dem Platze vor der Kathedrale steht ein geschmackloser schlechter Obelisk mit der Bildsäule des Januarius.

Zur Zeit der Franzosen, wo sich eine Priesterintrigue entsponnen hatte, ist das Flüssigwerden auf gewaltsame Weise erzwungen worden. Man führte Kanonen vor der Kirche auf, und das Gouvernement drohete den Tempel einzuschiessen, wenn die Priester seinem Willen und den Wünschen des Volks nicht nachgäben. Worauf das Blut floss.

Kanonendonner verkündigt das vollzogene Wunder. Einigemal hat man die Fremden, besonders die Engländer, als dem Wunder hinderlich angesehen, einige Vornehme derselben sogar mit Steinen verfolgt.

Der *tesoro* übrigens ist ein prächtiges *Ex-voto*, von der Stadt ihrem Protektor gewidmet, nach der Pest von 1526, angefangen erst 1608 nach der Zeichnung von Grimaldi. Die Kirche zu S. Restituta, vereinigt mit der des heiligen Januarius und gebauet auf die Ruinen eines Tempels des Apollo und Neptun, war lange Zeit die Kathedrale.

IV.

Die protestantischen Kirchen Italiens[1]).

„Der Segen kommt von Oben.“

L i v o r n o[2]).

Livorno, die freisinnigste Stadt des freisinnigen Toskana, voll der verschiedensten Nationen, die in einem steten regen Handelsleben sich bewegen, hat auch im Cultus die grössten Freiheiten stets genossen. Handel hat die meisten deutschen Protestanten zu Ansiedelungen in Italien veranlasst; daher nun erklärlich, dass die grösste Anzahl der Mitglieder der Gemeinde aus Kaufleuten bestehet. Türken und Juden sind wohl gelitten, letztere stützen vorzüglich den Handel dieser Stadt. Die Türken besitzen, wenn auch keine Moschee, doch einen Begräbnissplatz. Die protestantische Gemeinde in Livorno ist die *älteste* Italiens. Sie hat jetzt etwa vierzig Familien, und, alle Einzelne gerechnet, wohl über zweihundert Mitglieder. Die Theilnehmer sind meist Kaufleute aus der französischen Schweiz, zugleich die Consuln der vornehm-

1) S. SCHWARZ: IB. d. Theol. u. theol. Nachr. Juni 1827. (Verf. der Prediger ALLGOEWER zu Livorno) A. K. Z. 822. 3. S. 50f. 825. no 74. 829. Evg. K. Z. 2. Sept. no. 70 Mittw. 4. März. no. 18. 829. (Verf. Domkandidat AHRENS.)

2) S. *Statuti della nazione Olandese-Alemanna in Livorno, preceduti da brevi notizie riguardanti la medesima. Livorno*, 1832. 4.

sten europäischen Nationen. Der älteste Prediger hiess Schultesius aus Sachsen. Er war zuerst nach Pisa für protestantische Fabrikarbeiter bestimmt, die Peter Leopold, der Reformator Toskanas, hin kommen liefs. Anfangs waren es holländische Kaufleute, die sich vor etwa hundert Jahren in dieser Gemeinde vereinigten; sie besassen einen Altar oder eine Kapelle mit einem Begräbnissplatze in einer Kapucinerkirche. Die holländische Urkolonie starb aus oder zog hinweg. Ihre Rechte gingen auf die in Livorno angesiedelten Kaufleute aller anderen protestantischen Nationen über, mit Ausnahme der Engländer, die für sich eine Gemeinde bildeten. Hinsicht des ersteren, der noch in dem Besitze der Protestanten ist, haben in den Sitzungen Viele für die Veräusserung gestimmt; Andere dagegen; indem ein solches Besitzthum der sicherste Nachweis sey der rechtsbegründeten Existenz der Gemeinde. Der erste evangelische Prediger in Livorno Schultesius, stand gegen vierzig Jahre von 1772—1816 dort. Vom Grossherzoge Leopold I., wie bemerkt, als Prediger der deutschen Fabrikarbeiter zu Pisa berufen, ging er nach Auflösung dieser Fabriken zu den deutschen Kaufleuten in Livorno als Geistlicher über. Ihm folgte ein anderer sächsischer Theolog, Adler aus Schleiz, der indess nach wenigen Jahren in sein Vaterland zurückkehrte [3]). Ihm folgte der gegenwärtige deutsche schweizer. Prediger. Die Bibliothek des Schultesius enthält grösstentheils Predigten und andere theologische Werke. Sie ist von der Gemeinde für einen mässigen Preis angekauft worden, und dient jetzt zum Nutzen des Predigers. Er wird von der Gemeinde eingeführt, es bedarf keiner weiteren kirchlichen Ceremonien; die verschiedenen protestantischen Confessionen unterscheiden sich nicht, doch liegt es in den geschichtlichen Verhältnissen und in dem Entstehungsgange der Gemeinde, dass die meisten Reformirte sind. Monatlich einmal pflegt der Prediger italiänisch zu predigen für die italienischen Protestanten. Pallard aus Genf, französischer Prediger, predigt nur alle

---

3) Zuerst Zucht- und Waisenhaus-Prediger zu Gera; jetzt geistlicher Inspector zu Saalburg im Reussischen.

vierzehn Tage französisch, und administrirt keine Sacra. Der deutsche Prediger ist ein Herr Dav. Allgoewer aus St. Gallen.

Der später noch zu erwähnende Kirchhof ist nebst dem der Engländer, der einzige in Toskana. Die in Pisa und Florenz verstorbenen Protestanten pflegen daher dahin beerdigt zu werden. Die Toleranz des katholischen Volkes (ein Ausdruck den ich brauche, ungeachtet ich ihn für verwerflich halte) ist dabei sehr gross. Nie störte es eine Leichenfunction der Fremden. Da solches nicht überall in Italien der Fall, so kann man es wohl zum Guten anrechnen.

Diese holländisch-deutsche Gesellschaft, (*nazione Olandese-Alemanna* in den Statuten genannt) entstand in Livorno vor dem Jahre 1607. In diesem Jahre bediente sie sich der Vermittelung von Matteo Bonadi, Konsul der Flammländischen Nation in dieser Stadt, um vom Grossherzoge Ferdinand I. die Erlaubniss zu erhalten die Kapelle und den Altar des heiligen Andreas, in der Kirche der Madonna zu errichten. Diese Erlaubniss ward sogleich ertheilt, wie aus dem Briefe erhellt, geschrieben von dem Fürsten an Matteo (aus *Fortezza Vecchia* 13. März 1607).

Nach dieser höchsten Sanktion nahm die Congregation eine festere Consistenz an, und beschäftigte sich mit den Mitteln, das ins Werk zu setzen, was sie projectirt hatte. Zu diesem Endzwecke bildete sie Statuten und Constitutionen, förmlich angenommen den 1. Mai 1622, und diese sind die nämlichen, welche sich übergetragen finden in dem sogenannten rothen Buche, und mit andern partiellen Anordnungen angenommen nach und nach in mehreren Epochen zur Norm dienten der holländisch-deutschen Nation bis zu 1822. Es existirt auch das Instrument vom 6. Juni 1622, erbeten von Ser Cesare Martinozzi für die Cession des Platzes in der Kirche der Madonna, um daselbst die Kapelle zu errichten, welche mit wohlverstandener Architektur, zugleich mit dem Altar, dem heiligen Andreas gewidmet, und mit dem Begräbnissplatze unter demselben, errichtet ward.

Ausser dem Gemälde, welches das Märtyrerthum des Heiligen vorstellig macht, ward der Altar auch mit dem nothwendigen Geräthe ausgerüstet, unter andern einer Lampe von Silber, und im Jahre 1629 liess die holländisch-deutsche Nation auch die Orgel erbauen, welche noch in der Kirche existirt. Dabei behielt man sich unabänderlich vor Allem das Eigenthumsrecht vor, indem man den Nutzen den Mönchen des Convents überliess, wie neuerdings bestätiget ward in der Convention zwischen diesem Kloster und der Nation (31. Oktober 1823).

Von den ersten Zeiten registrirte die holländische Nation ihre Berathschlagungen und ihre dringendsten Bedürfnisse in ein Buch betitelt: *Archivietto per la nazione Olandese in Livorno.* Dieses Buch verlor sich in dem Drange der Zeiten, aber es existiren noch unter den Dokumenten des Archives der Nation verschiedne Auszüge desselben, und das rothe Buch enthält auch den Verbalprocess verschiedner Versammlungen anfangend von der des 20. Mai 1647 und andere folgende.

Unter diesen Berathungen verdient besondere Erwähnung die vom 5. December 1679, in welcher, da sich der Congregation beigezählt finden Glieder der verschiedenen christlichen Confessionen, beschlossen ward, in der Absicht, um für ihre anständige Bestattung zu sorgen, einen anderen passenden Ort zum Gebrauche eines Kirchhofes zu acquiriren, ausser dem Begräbnisse, welches die Nation schon besass in der Kapelle von S. Andrea. Die Nation kaufte den gegenwärtig als Friedhof benutzten Garten, wie erhellt aus dem öffentlichen Kontrakt vom 29. November 1683 unterschrieben von Andrea Bichi. Das Privilegium sich desselben als Kirchhofes zu bedienen ward unwiderruflich bestätigt den 18. Februar 1695, vom Grossherzoge Cosmus III. in Kraft angemessner Befehle ergangen von dem Fürsten an den Gouverneur Borri, Statthalter von Livorno.

Die Glieder der holländisch-deutschen Nation erfreueten sich in der Vergangenheit verschiedener Privilegien und waren frei von gewissen Auflagen. Die Regierung pflegte

noch an sie Aufgaben, bezüglich auf den Handel zu richten, welche von besonderem Vertrauen zeugen.

Von den ersten Zeiten bis jetzt kann die Nation sich rühmen, den Schutz aller Regenten Toskanas genossen zu haben. Zum Beweise dafür dienet, dass bei Gelegenheit eines Zwiespaltes zwischen den Gliedern der Gesellschaft, wegen gewisser Vorzüge und Rechte des Eigenthumes, der unsterbliche Grossherzog Peter Leopold, um eine gewissenhaftere und glänzendere Entscheidung der Streitfrage zu bewirken, die Sache sich vorzulegen befahl durch Reskript vom 13. Februar 1786; nachdem sie seit dem Jahre 1784 rechtlich obgeschwebt hatte. Er sanktionirte die Sentenz des höchsten Magistrates zu Florenz vom 25. September 1787, welche der holländisch-deutschen Gesellschaft den Besitz der Kapelle und die Anhangsstücke bestätigte, des Gartens und des dazu Gehörigen. Ueberdiess beorderte der Grossherzog den Auditore Consultore der Regierung zu Livorno, Joseph Pierallini, zu dem Endzwecke, in seinem Namen bei der neuen Vereinigung aller Mitglieder und bei der neuen Organisation der holländisch-deutschen Gesellschaft den Vorsitz zu führen. Solches erhellet aus dem Verbalprocesse der genannten ausserordentlichen Sitzung, gehalten den 18. März 1788 in Gegenwart des Auditors, und aus anderen Akten, die darauf Bezug haben und im Archiv der Nation aufbewahrt werden.

In neuerer Zeit, nachdem die Mitglieder der genannten Nation erkannt hatten, dass die alten Statuten den gegenwärtigen Zeiten nicht mehr angemessen seyen, beschlossen sie dieselben zu reformiren, und in der Versammlung vom 9. August 1822 wurden neue Verordnungen angenommen, und deren Druck beschlossen von der Nation, in den Generalsitzungen vom 24. Februar 1830 und 30. November 1831, aus welchen hervorgeht, welches der Zweck sey, den sich die holländisch-deutsche Nation vorsetzte bei der Wiederaufnahme und Verjüngung einer so nützlichen Gesellschaft.

Da es Manchem unserer deutschen Leser angenehm seyn dürfte, die Statuten dieser protestantischen Gesellschaft, als der *ältesten Italiens*, die sich in dem freisinni-

gern Toskana, in einer freien durch grosse Privilegien begünstigten Handelsstadt[4]) aufthun konnte, näher ins Auge zu fassen und deren Geist kennen zu lernen, so theilen wir dieselben in getreuer deutscher Uebersetzung mit.

Statuten

der holländisch-deutschen Gesellschaft zu Livorno.

Art. 1.

Der einzige Zweck dieser Congregation ist und wird immerfort seyn, der, mit vereinigten Kräften bedacht zu seyn, uns und unseren Familien die Ausübung des evangelischen Cultus unversehrt zu bewahren, und das Eigenthum wie die Privilegien, die bis jetzt in unserm Besitz gewesen sind, unter der wohlthätigen Regierung der Grossherzöge von Toskana aufrecht zu erhalten.

Art. 2.

Die Gesellschaft wird die alte Benennung von Nation, oder *holländisch-deutscher Congregazion* bewahren, mit der ausdrücklichen und feierlichen Erklärung, damit nicht ein Vorurtheil zu begründen gegen die Nationalität eines, sey es welches immer, ihrer Glieder.

Art. 3.

Die Congregazion ist im Besitz des Kirchhofes, wel-

4) Livorno ward längst das *Paradies der Juden* genannt, und ist gewiss das *Paradies des Handels*. Berühmt und mit Recht ist die *Synagoge*, die schönste der Welt, ein schönes grosses viereckte Gebäude mit Chören für die Weiber. Die Wände sind mit Bibelsprüchen besonders aus den Psalmen verziert, weiss und ungeschmückt, viele gelbmetallene Leuchter hängen herab. Die Pergamentrolle liegt über dem einen Altar gen Osten; auf der entgegengesetzten Seite eine Art von Pult oder Altar mit Umzäunung für den Geistlichen. Nach der Aussage des Führers werden die Vorträge noch spanisch gehalten, und man hat die Neuerung nicht durchführen können, italiänische Vorträge zu halten. Ein origineller Gedanke ist der eines neuen israelitischen Krankenhauses, welches jetzt erbauet wird, es muss innerhalb vier bis fünf Jahren vollendet seyn, indem gegenfalls die von dem Testator für diesen Zweck ausgesetzte mme auf die Erben zurückfällt.

cher gelegen ist ausserhalb des Thores, das nach Pisa führt *(Porta a Pisa)*, und der Gegenstände, welche zu demselben gehören, der Büchersammlung, welche im Jahre 1816 acquirirt wurde, der Geräthe und Anhängestücke des Gottesdienstes, welche zugleich mit der Bibliothek in Form eines Inventarii sich finden in dem Hause hinter dem Versammlungssaale, welches sie gegenwärtig in Miethe unterhält. Sie übet überdem das *jus patronatus* aus über die Kapelle und den Altar von S. Andrea, die Orgel, und andere Gegenstände, welche in dem Convente und in der Kirche der Madonna existiren, wie aus dem Inventarium erhellet, gebildet mit Dazwischenkunft der Brüder dieses Conventes[5]) vom 29. Juli 1811, mit der Last, den Verbindlichkeiten zu genügen, welche dem Patronsrechte beiwohnen.

Die Schenkungen, welche der Congregazion zu Theil fallen könnten, sollen unangerührt verbleiben, und man soll allein über die Zinsen zu verfügen vermögend seyn.

Art. 4.

Die Congregazion wird immer ein anständiges und geräumiges Lokale inne haben, um sich daselbst zu vereinigen und den Gottesdienst auszuüben. Wenn es möglich seyn wird[6]), wird dieses Lokale auch andere Zimmer und Kammern enthalten, welche eine anständige Wohnung für den Geistlichen bilden können.

Sie wird auch in gutem Stande den Kirchhof erhalten, indem sie fortfährt, wie bisher, daselbst einen Custoden zu halten, welcher verantwortlich seyn wird über die Gegenstände, welche demselben zugehörig sind, Sorge für den Garten tragen wird u. s. w.

---

5) Der Capuciner.

6) Ist ausgeführt worden. Die Gemeinde hat einen geräumigen Versammlungssaal, mit kleiner Lehrkanzel und Stuhlreihen für die Zuhörer. Anstossend ist die SCHULTES'sische Bibliothek und die Wohnung des deutschen Predigers.

Art. 5.

Die Congregazion wird einen evangelischen Geistlichen haben, vorgängig ordinirt in den gebührenden Formen; er soll den Gottesdienst halten nach dem evangelischen Ritus.

Seine Obliegenheiten sollen festgesetzt werden von einer Kommission, welche man in einer nachfolgenden Versammlung ernennen wird.

Art. 6.

Eine vollkommene Gleichheit herrscht zwischen den Gliedern, den Vorsitz ausgenomman, welcher dem Dirigenten *(Governatore)* gebührt in dem Jahre, in welchem er sein Amt ausüben wird. Man lässt keine Distinction zu aus dem Grunde der Geburt, des Ranges, oder des Reichthumes, und alle haben dieselben Rechte. Es ist jedem erlaubt, frei seine Meinung zu äussern über die Gegenstände, welche in Frage kommen werden, und vermittelst des Dirigenten diejenigen Vorschläge zu machen, welche er zum Wohle der Congregazion für nothwendig erachten wird. Auch wird jedes Mitglied das Recht haben, in der Versammlung des November jedes Jahres die Administrationsrechnung des Rechnungsführers *(Camarlingo)* zu revidiren, und irgend welche Exception vorzubringen gegen die Werkthätigkeit eben so wohl des Dirigenten als des Rechnungsführers.

Jedes Mitglied hat das Recht, beerdiget zu werden in dem Kirchhofe ohne irgend einen Kostenaufwand für den Platz; es erfreuen sich desselben Vorzuges alle Individuen seiner Familie, nämlich: seine Gattin, oder Wittwe, wenn sie sich nicht wieder verheirathet, seine männlichen Söhne, so lange sie nicht das ein und zwanzigste Lebensjahr erreicht haben, und die Töchter, so lange sie nicht verheirathet gewesen sind.

Art. 7.

Jeder evangelische Christ von guten Sitten und von untadeligem Rufe kann Mitglied dieser Congregazion werden.

Der Dirigent und der Rechnungsführer, unter sich einig und in Uebereinstimmung mit den drei ältesten Mitgliedern, werden das Recht haben, neue Glieder zuzulassen; können sie sich aber darüber nicht vereinigen, so wird die Zulassung alsdann abhangen von der ersten allgemeinen Versammlung. Sobald als ein Individuum zugelassen seyn wird, wird er aller Privilegien der gegenwärtigen Mitglieder sich erfreuen, unter der Bedingung, dass er die gewöhnliche Taxe von fünf und zwanzig Scudi *(Pezze)* (zu acht Realen [7]) in Silber für den Eintritt zahle, und die gegenwärtigen Verordnungen in *duplo* unterschreibe. Diejenigen Individuen, welche Mitglieder zu werden wünschen möchten, ohne den Eintrittspreis von fünf und zwanzig Scudi zu bezahlen, sollen auch zugelassen werden, aber sie werden sich des Rechtes eines freien Platzes in dem Kirchhofe nicht erfreuen und wenn sie im Begriffe stehen zugelassen zu werden, soll ihnen diese Bedingung erklärt werden; sie werden übrigens in der Folge dieselben Rechte des Begräbnisses der übrigen Mitglieder erreichen können, wenn sie die genannten fünf und zwanzig Scudi zu acht Realen erlegen.

Art. 8.

Die Congregazion wird zu Vorsitzenden haben und geleitet werden von einem Dirigenten und einem Rechnungsführer; der eine und der andere werden im Amte bleiben durch den Zeitraum eines Jahres; nach dessen Auslauf die Functionen des Dirigenten aufhören werden, der Rechnungsführer aber wird an die Stelle des Dirigenten treten, und man wird nichts anderes thun als einen neuen Rechnungsführer ernennen.

Für die Wahl eines neuen Rechnungsführers wird man die nachfolgende Ordnung beobachten: der Dirigent, welcher sein Amt verlässt, muss in der Versammlung des Novembers zwei Mitglieder vorschlagen, unter welchen die Versammlung vermittelst des Ballottirens einen wählen wird,

---

7) Nach spanischer Berechnung welche der florentinischen in Paoli gleich kommt.

unter dem Einverständniss indess, dass er immer zwei Individuen ernennen solle, welche nicht im Amte gewesen sind im Zeitraume von wenigstens vier Jahren.

Niemand wird diese Obliegenheiten ablehnen können, ausser in den Fällen von Krankheit, oder langer Abwesenheit, und wenn er sie verweigert, ohne dass die Anwesenheit eines dieser Motive entgegenstehet, soll er in die Casse der Congregazion die Summe von zwanzig Scudi (zu acht Realen) in Silber unter dem Titel von Strafgeld liefern, nicht blos ein einziges Mal, sondern jedes Mal wann er zum Rechnungsführer wieder erwählet nach dem Zwischenraume von vier Jahren es aufs Neue verweigert.

Art. 9.

Der Dirigent ist der Ausleger der Wünsche der Congregazion bei dem Geistlichen, bei jedem Gliede im Einzelnen, bei der Regierung und wo anderwärts es nöthig erscheinen würde. Seine Verbindlichkeiten sind: zu wachen über die gute Ordnung der Gesellschaft, über die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Anordnungen, über die Erhaltung des guten Zustandes des Kirchhofes und über das Dekorum des Gottesdienstes.

Er wird verfügen können über das Geld, welches sich in Cassa finden wird, unter der Form der Berathschlagungen in den allgemeinen Versammlungen, und wird die Befehle schriftlich dem Rechnungsführer hinterlassen, um die nothwendigen Summen zu fordern und zu bezahlen.

Er wird auch verfügen können, ohne vorher die Congregazion zu consultiren, über kleine Summen betreffend nothwendige Ausbesserungen, mässige Almosen, oder unvorhergesehene Ausgaben, vorausgesetzt dass sie nicht überschreiten fünf und zwanzig Scudi zu acht Realen in Silber jedesmal.

Er ist es, welcher den Platz für die Begräbnisse anweisen und dem Custoden des Kirchhofes die Befehle schriftlich nachlassen wird, um die Todten aufzunehmen.

Der Dirigent oder irgend ein Anderer wird die Einladungen machen für die Begräbnissfunktionen, und es wird

seine Sorge seyn, die Postulanten von den Kosten zu unterrichten, denen sie entgegen gehen, eben so wie von der Verbindlichkeit, die Steine in den Alleen zu setzen, indem er sich der pünktlichen Bezahlung versichert.

Er ist Depositarius des Archives der Congregazion, und wenn er in das Amt tritt, wird er seinem Vorgänger eine Quittung zurücklassen der Bücher und Dokumente, welche das bezeichnete Archiv ausmachen, wie auch des Schlüssels der kleinen Casse der Armen, welche in der Kapelle sich befindet.

Es ist seine Pflicht zur Versammlung zu berufen diejenigen, welche die Congregazion bilden, jedes Mal, da es sich handeln wird von irgend einem anziehenden Gegenstande, und bei jedem Verlangen auch nur eines einzigen Gliedes soll er unter geheimen Scrutinium die in Discussion begriffenen Vorschläge gehen lassen. Vor dem Ausgange des Monats November soll er unfehlbar eine Versammlung der Congregazion berufen, damit dieselbe fortschreite zur Prüfung der Rechnungsablegung von Seiten des Rechnungsführers, und zur Ernennung eines neuen Rechnungsführers, indem er alle für diesen Zweck nöthigen Aufklärungen liefert, und indem er ihm bei dieser Gelegenheit alles das mittheilt, was vorgekommen seyn wird nach der vorhergegangenen Versammlung.

Der Dirigent soll gehalten seyn, in den Versammlungen einen Verbalprocess aufzunehmen, welcher Erwähnung thut aller Gegenstände, welche discutirt worden sind, und aller gefassten Entschlüsse; dieser Verbalprocess [8]) soll versehen seyn, während der Handlung, mit der Unterschrift der gegenwärtigen Mitglieder, und es soll darauf der Dirigent es übertragen ins Protokoll und seine Unterschrift dazu setzen.

Wenn der Dirigent genöthigt ist, sich zu verabwesen auf einige Monate, so soll er den Rechnungsführer schrift-

---

8) Verbalprocess unterschieden von Protokoll, dahin, dass ersterer die sofortige schriftliche Aufnahme bezeichnet, letzteres die fortgehende Zusammenfassung mehrerer schriftlicher Aufnahmen im Buche.

lich beauftragen, seine Stelle zu vertreten, aber wenn er seine Abwesenheit verlängern muss, soll er die Congregazion versammeln, um sich einen Nachfolger ernennen zu lassen.

Art. 10.

Sobald er zu diesem Amte ernannt ist, wird der Rechnungsführer von seinem Vorgänger das Cassenbuch der Congregazion erhalten, zugleich mit jenem Abschluss der Rechnung, welche derselbe in Händen haben wird, und wird fortfahren die genannte Casse zu führen durch den Lauf eines Jahres, indem er stets fordert und bezahlt nach den Aufträgen des Dirigenten.

Er muss das Geld, welches ihm einkommen wird, als ein heiliges und unverletzbares Depositum ansehen, als ein solches wird es erklärt durch die gegenwärtige Bestimmung. Begleitet von dem Dirigenten und von dem Geistlichen, wird er vor dem Auslauf des Jahres den Inhalt der Casse der Armen zurückziehen, um ihn in die Casse der Congregazion überzutragen.

In der Versammlung des letzten Novembers soll er der Prüfung der gegenwärtigen Glieder das Cassenbuch unterwerfen, ausgerüstet mit den darauf bezüglichen Aufträgen und mit den Quittungen, und wenn er auf keine Exceptionen stösst, soll er von denselben mit ihrer Unterschrift seine Administrationsrechnung billigen lassen.

Er wird in Gemeinschaft mit dem Dirigenten über die gute Ordnung des Kirchhofes wachen, und soll beim Eintritte in sein Amt mit seinem Vorgänger die zu demselben gehörigen Gegenstände controlliren, indem er darüber ein neues Inventarium bildet, mit der Dazwischenkunft des Custoden, welcher darüber verantwortlich seyn wird.

Wenn er sich auf längere Zeit verabwesen soll, so wird er davon den Dirigenten unterrichten, damit ihm von der Congregazion ein Substitut ernannt werde.

Art. 11.

Der Dirigent wird alle Mitglieder einladen, und wenn

die Hälfte derselben zusammenkommt, entweder in Person, oder durch Vertretuug, so kann man zur Discussion der Angelegenheiten der Congregazion fortschreiten; aber jede Versammlung, welche zusammengesetzt seyn würde wie oben von weniger als der Hälfte derer, welche die Congregazion bilden, wird von diesem Augenblicke an für ungesetzlich erklärt und für unfähig irgend eines Beschlusses. Der Dirigent soll in solchen Fällen die Sitzung auflösen und zu neuen Versammlungen einladen.

Jedes Mitglied wird das Recht haben sich in der Versammlung vertreten zu lassen von einem anderen Individuum der Congregazion, nur dass der Vertretende es erkläre zuerst wörtlich, dann schriftlich, indem er den Verbalprocess unterzeichnet.

Die Krankheit allein oder Abwesenheit kann die Mitglieder von der Verbindlichkeit frei machen, entweder in Person oder durch Vertretung in den Versammlungen zu erscheinen, und jeder der Contravenienten soll eine Geldstrafe von zehn Pauls zahlen jedes Mal, dass er verfehlt zu erscheinen. Es wird in dem Verbalprocess Erwähnung geschehen aller Abwesenden, und der Dirigent soll über sie den Befehl für das Strafgeld erlassen, welches von dem Rechnungsführer eincassirt werden soll.

Die Versammlung soll sich eröffnen mit Vorlesung des letzten Verbalprocesses, indem man auf der Tafel die gegenwärtigen Verordnungen hält.

Der Dirigent ist der Präsident der Versammlung, und wer Vorschläge zu machen gesonnen ist, wird sich an ihn wenden, damit dieselben discutirt werden mögen; worauf er die Vota öffentlich sammeln wird, oder durch geheimes Scrutinium, je nachdem es verlangt werden wird.

Es wird immer die Mehrheit der Stimmen entscheiden, und im Falle der Gleichheit wird der Dirigent das entscheidende Votum haben, ausser für die Ernennung des Geistlichen; und wenn vom Dirigenten selbst ein Vorschlag kommt, über welchen Gleichheit der Stimmen seyn wird, so wird in diesem Falle auf den Rechnungsführer das entscheidende Votum kommen.

Art. 12.

Die Commission, welche die gegenwärtige Constitution entworfen hat, wird sich beschäftigen mit der Vertheilung der Kosten, indem sie deshalb die Glieder der Congregazion in mehrere Klassen theilt nach der Billigkeit. Die Taxation gebildet von der Congregazion wird der Billigung der Generalversammlung unterworfen seyn, und nur, nachdem sie gebilliget ist, wird sie mit der Mehrzahl der Vota auch Gesetzeskraft haben, und verbindlich seyn für alle Glieder der Congregazion, für die Dauer von drei Jahren. Acht Monate vor dem Ausgange dieses Termins wird eine neue Commission ernannt werden, um die Taxation zu revidiren und sie zu modificiren, wo es nöthig scheinen wird, und so wird man fortfahren, von drei zu drei Jahren die vorhergegangene Taxation zu revidiren, indem man stets die neue der Billigung der Generalversammlung unterwirft. Die neuen Glieder welche in der Congregazion zugelassen werden sollen, sollen sich vereinigen mit dem Dirigenten über die Classe, welcher sie während der laufenden drei Jahre angehören sollen.

Art. 13.

Man erklärt, dass die Glieder welche gegenwärtig diese Congregazion ausmachen, nicht die Absicht haben jemals auch nur die geringste Summe beizusteuern in der Absicht, um einige Glieder der holländisch-deutschen Nation ihrer alten Schuldforderungen an diese Nation zu entlasten [9]), und es möge diese Erklärung auch gelten für die Individuen, welche in der Folge Glieder der Congregazion werden sollen.

Art. 14.

Von jetzt an und in Zukunft sehen wir als nicht mehr gehörig an zu unserem Körper jedes Mitglied, welches in

---

9) „*Di rindennizare* (?) *alcuni Membri della Nazione Olandese Alemanna degli antichi loro crediti con detta Nazione.*“ Der Uebersetzer bekennt, dass ihm der Sinn dieser Worte zweifelhaft geblieben.

das rothe Buch eingeschrieben ist, welches nicht unterschreibt die gegenwärtigen Fundamentalgesetze und neuen Verordnungen ohne irgend eine Beschränkung, und derohalb erklären wir ihn verlustig jedes Rechtes, indem wir ihm nur allein das eines unentgeldlichen Platzes im Kirchhofe erhalten, für ihn und für die Seinigen, nach Gestalt des sechsten Artikels.

Art. 15.

Wir erklären zum Anhange des Inhaltes des dritten Artikels, dass eine Tafel von Marmor in die Mauer gelegt werden soll, gegenüber dem Eingange unseres Kirchhofes, mit der Aufschrift:

Die holländisch-deutsche Nation zum ewigen Zeichen der Erkenntlichkeit ihren Wohlthätern.

Der Name eines jeden, welcher ein Geschenk oder Vermächtniss unserem religiösen Institute machen wird, soll eingegraben seyn über diese Tafel, ausgenommen bei entgegengesetzter Willensbestimmung des Schenkenden.

Art. 16.

Für die gewissenhafte Beobachtung alles dessen, was vorhergeht, verpflichten wir uns und unterschreiben wir mit eigner Hand.

Livorno den 9. Aug. 1822.

(Folgen die Namen der gegenwärtigen 24 Mitglieder der holländisch-deutschen Nation nach Ordnung des Datums ihrer Aufnahme in dieselbe.)

Ihre Namen sind:

Joh. Conr. Soutter, Schweizer. Karl Fehr Walser, schweizerischer Consul. G. E. L. Willerding, Consul der hanseatischen Städte. Wilh. de Yong, holländischer Consul. C. A. Dalgas, Däne. Bernh. Ziegler, Schweizer. Gasper Ott, Schweizer. G. Otto Tobler, Schweizer. Joh. Conr. Tobler, Schweizer. Thom. Schwarz, Schweizer. Rudolph Planta, Schweizer. Andr. Cloetta, Schweizer. Joh. Hulder. Walser, Schweizer. Heinr. Rudolph Gebhardt, baier. Consul. Karl Grabau, hannöv. Consul. Pet. Senn, Schwei-

zer. S. Westzynthius, schwed. Consul. J. P. Kerfbyl, Holländer. Karl Touchon, Schweizer. Ed. Mayer, Baier. Jo. Georg Zust, Schweizer. Alb. Ziegler, Schweizer. Aug. du Toit, Schweizer. Claus Claussen, Norweger.

Am Schluss sind diese Statuten versehen mit dem Dat. Livorno, den 5. Januar 1832 und mit der Approbation des gegenwärtigen Dirigenten: J. P. Kerfbyl.

N e a p e l.

Die Gründer der Gemeinde sind die Gebrüder Wilhelm und Adolph Monod aus Paris; ihr Vater ist Vorstand und Chef des protestantisch-reformirten Consistorii zu Paris. Adolph Monod ward später in Lyon vom Amte removirt gewiss mit durch die Umtriebe seiner weniger thätigen Kollegen, indess bestätigte das Consistorium zu Paris seine Entlassung. Er erhielt jedoch eine neue Anstellung in einer kleinen separatistischen Gemeinde, die mit grossem Eifer Christum prediget, und wirkt in derselben mit grossem Segen. Wilhelm ward Pfarrer zu St. Quentin im nördlichen Frankreich. Als Kandidaten kamen sie nach Neapel und regten den kirchlichen Geist in Florenz wie Neapel an. *Beide* waren Leute von Talent, besonders der Jüngere. Die französischen Mitglieder zu Neapel entschlossen sich durch ihren Betrieb eine kirchliche Gemeinde zu gründen; der erste Gottesdienst ward in französischer Sprache gehalten. Ein deutscher Kandidat Karl Kunz aus Strassburg, Hauslehrer eines Kaufmanns Bernus, vereinigte sich mit ihnen (S. drei Predigten von Bellermann: Berlin Nicolai 1832. 8.). Kunz und Adolph Monod wurden Prediger; alle Protestanten, Franzosen, wie Deutsche, vereinigten sich und ersuchten die preussische Gesandtschaft um ihren Schutz. Solches geschah zu Anfang des Jahres 1826. Den 12. März 1826 ward die erste Predigt gehalten Die Versammlungen wurden anfangs in verschiedenen Privathäusern, bei deutschen Kaufleuten, z. B. bei Fellinger [10]) gehalten;

---

10) Ein noch immer unter den deutschen Kolonisten zu Neapel hoch

man wandte sich an den preussischen Minister, Grafen Flemming, der in seinem eignen Saale die junge Kirche aufnahm und um Autorisation bei der preussischen Behörde nachsuchte. Im Jahre 1827 erfolgte die Bestätigung. Eine Gesandtschaftskapelle ward eingerichtet, ein Prediger besoldet. Die französische Gemeinde beschloss, ihre Prediger auf eigne Kosten beizubehalten. Der Gehalt des Gesandtschaftspredigers ist tausend Thaler = achthundert zwei und sechzig Silberducaten, der des andern achthundert Ducaten, früher tausend Silberducaten. Der Gesandschaftsprediger erhält von der Gemeinde noch dreihundert Silberducaten; fünfhundert Silberducaten waren versprochen worden. Die Anzahl der beitragenden Gemeinde beträgt 200 Seelen; theilweise geschieht die Unterhaltung des französischen Predigers durch Subscriptionen, die jährlich neu angeregt werden. In dieser Gemeinde fehlt es zwar nicht an kirchlichem Sinn, doch könnte die innere lebendige Theilnahme an der Sache Christi, abgesehen von äusserer Anregung, grösser seyn. Der Prediger Valette ein tief christlicher mit unermüdbarem Eifer wirkender Mann, trat im Herbst 1827 sein Amt an, der treffliche Bellermann im Frühjahr 1827. Die Gemeinde wird von Seiten der Regierung ignorirt. Gemischte Ehen werden zurückgewiesen selbst nach der Vorschrift. Der königlich preussische Hof will hierin die grösste Delikatesse beobachtet wissen. Es ist nothwendig, deshalb anzufrager. Die gemischten Ehen werden von der Regierung nicht anerkannt und haben keine bürgerlichen Rechte. Dispensation des Papstes ist wenigstens nothwendig und unter jeder Bedingung müssen die Kinder katholisch erzogen werden[11]). Die Missverhältnisse sind in der That noch

---

geachteter Name; in dessen Hause auch wir viele der heitersten Stunden in der glücklichen Parthenope verlebten. Darum auch ihm den besten Gruss aus deutscher Heimath!

11) Ein im jüdischen Glauben geborener geachteter Musiklehrer Jul. Benedict Sohn des Mose Benedict ging in dieser Gemeinde (8. Apr. 1830.) zum christlichen Glauben über. Einmal ward ein gemischtes Ehepaar von unserem lieben Freunde, dem Candidaten Schott, jetzt Pfarrer bei Stutt-

schreiend in den gemischten katholischen Provinzen, wenn wir die Verhältnisse der Protestanten in katholischen Ländern entgegen halten. In Neapel ist die berliner Hof-Liturgie eingeführt mit den für die kleine Gemeinde nothwendigen Modificationen, welche freigelassen worden waren. An den hohen Festtagen sind einige Chorgesänge eingeführt. Bei der Entstehung gab es etwa vierzig Deutsche und fünf und zwanzig Franzosen oder contribuirende Mitglieder. Kunz ward die deutsche Pfarrstelle angetragen; er nahm sie an auf ein Jahr, auf die Zeit seiner Anwesenheit, jedoch nicht definitiv. Dem im Jahre 1826 eingereichten Gesuch der preussischen Gesandtschaft, folgte nach erhaltener Bewilligung das Danksagungsschreiben der Gemeinde. Die neue Liturgie ward eingeführt, die Chöre sind aus Localgründen für gewöhnlich weggelassen, der König schenkte die Lichter und das Crucifix. Die Monstranz und Teller für die Darreichung des Abendmahles waren schon von der Gemeinde angekauft, das Local wird dem Gesandten bezahlt. Der französische Gottesdienst erfolgt nach der Genfer Liturgie. Die Orgel kaufte der König durch den Gesandten.

Die Altarbekleidung ist von ihm, auch der Organist wird vom König bezahlt. Als Filiale können angesehen werden die Fabrikorte *Piè di Monte*, *D'Alife*, *Portici*, *Scafati*, *Salerno*. An allen diesen Orten giebt es Schweizerfabriken. Die beiden Prediger äussern ihre Thätigkeit auch bei dem ersten und zweiten Schweizerregiment im neapolitanischen Dienst, welche zu Stande kamen durch Kapitulation katholischer Kantone. Zwei Drittel sind Katholiken, ein Drittel kann frei gewählt sein. Beim zweiten Regimente sind besonders französische Protestanten und hier wirkt vorzüglich Valette. Das erste Regiment enthält 500 deutsche Protestanten, daher besonders von Bellermann im Geistlichen versehen, das dritte und vierte Regiment ist gebildet zum Theil aus protestantischen Kantonen mit ka-

---

gardt, der die Ordination in seinem Vaterlande bereits empfangen hatte, eingesegnet.

tholischen und protestantischen Predigern. Das erste und zweite hat nur katholische Prediger. Valette und Bellermann sind freiwillige Gehilfen für die protestantischen Glieder. Prediger des dritten Regiments ist Raschen aus Chur, des vierten Küpfer aus Bern, die Graubündner gehören als Protestanten zum dritten Regiment. Das vierte Regiment besteht grösstenteils aus Bernern. Der Besuch der Hospitäler ist gestattet worden, jetzt aber verboten, und dieses Verbot an den Thüren angeschlagen. Die katholische Administration des Hospitalss auf Antrieb der katholischen Geistlichkeit beging die grosse Intoleranz, den evangelischen Geistlichen ferneren Zutritt zu ihren Glaubensbrüdern zu untersagen, weil man erbauliche Schriftchen in französischer Sprache unter den Kranken wahrgenommen zu haben meinte, die auch die daneben liegenden Katholiken inficiren könnten, und schon inficirt hätten.

Zur Vermeidung ungebührender und unchristlicher Proselytenmacherei beängsteter evangelischer Christen an der Schwelle des Todes, besonders bedürftiger und armer kranker Fremden liess Bellermann die genannten Predigten drucken, und wurden durch beide Geistliche Beiträge aus der Schweiz und Neapel zusammengebracht. Ein kleiner Anfang ist zu dem Krankenhospitale durch Miethung eines Hauses bereits gemacht worden, und wird damit nach und nach fortgseschritten werden.

Für die Konstituirung einer Gemeinde fand im Saale des Grafen Flemming eine Versammlung der 40 Gemeindeglieder den 19. April statt. — Beschluss zu Folge der gemachten Subscription, die anwesenden Prediger Monod und Kunz auf ein Jahr anzustellen — Wahl eines Gemeindeausschusses oder Consistorii von acht jetzt zwölf Mitgliedern ausser den zwei Geistlichen auf drei Jahre. Präsident war der Graf Flemming oder der preussische Consul, sie führt den Namen *Communauté evangelique allemande et française de Naples*. Die erste deutsche Predigt im März ward veranlasst durch die Deutschen. Kunz ist jetzt Prediger im Elsass.

Englische Kirche in Neapel.

Die englische Kirche zu Neapel, gegründet von Master Bernet, hat ungefähr ein hundert und funfzig ansässige Mitglieder. Die Anzahl der Zuhörer steigt durch die Anzahl der Fremden (worunter besonders Matrosen sind) oft bis zu 300—400. Das Lokal ist sehr anständig und solid eingerichtet. Die englische Liturgie nach dem *Commun-Prayer book* ist auch hier wie in allen ausländischen Kirchen Englands die herrschende. Die Kanzel hat zwei Seitenpulte für die Administranten und nach der Weise der englischen Kirche (reformirt) ist vor der Kanzel ein eingefasstes Rundtheil angebracht für diejenigen, welche das Abendmahl geniessen. Die Kirche ist halb von der englischen Regierung, halb von der Gemeinde unterhalten. Der gegenwärtige Prediger ist der Stifter. Er war schon englischer Pfarrer in St. Petersburg und Livorno; von Livorno aus ward er hier her berufen. Die Kirche hat eine kleine aber schöne Orgel der Kanzel gegenüber und die Decke schmückt das christliche Kreuz.

Genua.

Die protestantische Gemeinde ist mir unter den italienischen Kirchen, da ich nie Genua besuchte, fast allein unbekannt geblieben. Nach glaubwürdigen Berichten entstand sie vor mehreren Jahren auf Betreiben und mit Unterstützung des königlich preussischen Gesandten zu Turin. Der Prediger ist ein Franzose aus der genfer Schule. Des Königs von Preussen Majestät hat zur Unterhaltung auch dieses Bethauses reichliche Spenden gethan. Die Engländer hielten schon früher zu Genua gottesdienstliche Versammlungen, aber erst der Graf Truchsess vermochte solches bei dem Könige für die deutschen Protestanten durch seinen persönlichen Einfluss auszuwirken. Sie vereinigten sich mit den englischen Protestanten in ihrer Kapelle.

Florenz.

Die Gemeinde zu Florenz besteht seit ungefähr acht Jahren [12]), auf Antrag des preussischen Gesandten, Grafen Waldburg-Truchsess. Die Mehrzahl der florentiner Gemeinde besteht aus Schweizern, doch auch aus einigen deutschen Familien. Sie steht unter preussischem Schutze, die preussische Agende ist eingeführt, so wie die preussische Liturgie angenommen. Der König giebt noch einen bestimmten jährlichen Zuschuss etwa von dreihundert und funfzig Thaler von denen zweihundert der Kirche, hundert und funfzig dem Prediger zu Gute kommen. Das Uebrige wird durch Subscription von den Gemeindegliedern eingetrieben (über funfzehn tausend Lire). Dem Pfarrer steht in der Verwaltung seines Amtes zur Seite das Consistorium, früher fast aus allen Familienvätern gebildet, indessen nehmen jetzt nur noch sehr wenige Theil, weil ihnen dieses Amt viele Zeit raubt. Der Pfarrer ist an dessen Entscheidung unmittelbar gebunden; der Gottesdienst ist nur französisch, im Sommer tritt eine Vakanz ein, während welcher der Prediger oft nach Genf abreist. — Pfarrer ist Desmoules.

Turin.

Die *protestantische* Kapelle stand anfangs unter englischer Protection im Hôtel des englischen Gesandten, der indess nicht genug warmen Eifer bezeugt haben soll. Später seit vielen Jahren unter des Grafen Waldburg-Truchsess Schutz und in dessen Pallast.

Jetzt unterhalten diesen kleinen Kultus die Gesandten von England, Preussen und Holland. Jeder giebt tausend Franks, der preussische Gesandte ausser dem Beitrage noch das Lokal. Die Kirchengefässe gehören den protestantisch-schweizerischen Mitgliedern (geliehen von Mr. Louis Long). Die Pokale für das Abendmahl von Glas sind nur geliehen.

---

12) Nachricht von Heinzmann in Florenz.

Man ist im Begriff den Gesang mit einer kleinen Orgel zu organisiren. Der Prediger muss nach einer Verordnung des Königs von Preussen stets ein Waldenser sein. Bereits im achtzehnten Jahrhundert bestand unter den Engländern die Einrichtung, dass man immer Prediger aus den Thälern in die englische Kapelle berief. Seltsam ist, dass in Turin kein protestantischer Kirchhof existirt. Die Protestanten werden in der waldensischen Provinz Lucerne (zu la Tour) oder in der Provinz St. Martin begraben. In der Sommerzeit tritt ebenfalls Vakanz ein, wenigstens war diess früher der Fall. Blos bei den vier Kommunionen, Sonntags vor und nach Ostern ist Gottesdienst. — (Der Gottesdienst französisch).

Rom.

Die Protestanten in Rom leben sonst in den freiesten Verhältnissen. Politik und Interesse nöthigen den römischen Hof zur Duldung. Gewiss aber sieht man es ungern, dass die Fremden auch die Einführer fremder Ideen sind. So äusserte ein Cardinal, dass es im Grunde am Besten sey, Rom habe gar keine Fremden. Früher konnten die Protestanten allerdings nicht unangefochten in Rom leben.

Die Künstler sind das hauptsächlichste ja im Grunde einzige bleibende protestantische Publikum in Rom. Man kann indess nicht verhehlen, dass (ehrenwerthe Ausnahmen abgerechnet) grosser religiöser Indifferentismus unter ihnen herrsche. Der christlichen Künstler giebt es überhaupt wenige, der grossen noch weit weniger, und in kirchlicher Hinsicht beklagen wir, dass gerade diese wenigen entweder nur die classisch-heitere Seite der Kunst auffassten und daher leicht den kirchlich christlichen Sinn verloren, oder doch auch an christlichen Bildwerken nur mit der äusseren Seite ihrer schöpfenden Kraft hingen, wie z. B. selbst in Thorwaldsens Christus und den Aposteln das klare heitere volle Lebenselement der classischen Welt die tiefere christliche Berühruug im Gemüthe weit überwiegt. Oder grosse

christliche Mahler z. B. Overbeck wurden der klaren und tiefen Seite des Christenthumes im Protestantismus abhold, um sich in der katholischen Legende und Mythologie einen reicheren Stoff poetischer Vorwürfe auszuwählen. Hierzu kam die selige Befangenheit eines Glaubens ohne Prüfung, der des Positiven nicht genug haben kann, gleichsam *der Vorhof des wahren Glaubens.*

In Rom [13]) sind die Protestanten von der Regierung ignorirt nach dem Grundsatze des Exterritorialrechtes, wiefern der Protestantismus sich dort concentrirt in dem Hause des preussischen Gesandten auf dem Capitolium, dessen Familie die einzige protestantische in Rom ist, denn alle übrigen Theilnehmer des Gottesdienstes sind Unverheirathete, grösstentheils Künstler oder Durchreisende, nur vorübergehend verweilende Familien. Die Kapelle ward gestiftet im Jahre 1819 durch den geheimen Staatsrath Niebuhr, preussischen Gesandten zu Rom [14]). Die Prediger: Rothe, Schmieder, von Tippelskirch, Abeken haben nach der Reihe in kleinem Tempel mit Segen gewirkt und wirken noch fort, theils in der Erinnerung Mancher, theils in der Gegenwart. Dieser Hausgottesdienst hält sich streng innerhalb der Grenzen seines Gebiets und hütet sich selbst vor dem Scheine der Proselytenmacherei. Ein kleines Positiv, das von den liebenswürdigen und fromm erzogenen Kindern des Gesandten, geheimen Rathes Bunsen, oder von dessen

---

13) S. Evang. K. Z. Mittw. 4. März no. 18. v. 829. (Vf. ein Domkandidat Ahrens spricht über die evangelischen Kirchen Italiens überhaupt, aber kurz ab.) S. noch A. K. Z. 822. n. 3. S. 50 f. 825. no. 74. 829. 2. Sept. no. 70.

14) Auch diese kleine christliche Gesellschaft, die sich nicht Gemeinde, nicht Kirche genannt hat, noch nennen will, (daher die Dedikation der Schmieder'schen Predigten wohl nicht mit Unrecht missfallen hat), da sie sich in grösster Anspruchlosigkeit als Anhang des gesandtschaftlichen Pallastes in ihren privatrechtlichen Schranken hält, erlitt bei ihrer Stiftung einige Anfechtungen. Zudringlichkeit unberufener römisch-katholischer Zuschauer und Zuhörer mischte sich ein, und man sandte italiänische, des Deutschen unkundige Spione hinein, um zu beobachten. Sie wurden indess bald durch den Feuereifer Niebuhrs, der zu Rom das allgemeinste Ansehen auch katholischer Seits genoss, sehr ernstlich zurückgewiesen.

Hausgenossen gespielt zu werden pflegt, dient dem Gesange zur Unterlage und Anleitung. Ganz in der Stille ist für protestantische Kranke eine kleine Versorgungsanstalt errichtet worden, besonders um ihre letzten Stunden vor dem Andrange von Proselytenmachern zu sichern. Bekanntlich ist für diese Kapelle eine besondere Liturgie verfasst und höchsten Orts approbirt worden. Sie unterscheidet sich noch in mancher Beziehung von der preussischen Hof- und Domagende. Die mässig abgezogenen Exemplare sind in Berlin und Rom vertheilt, indess nie in den Buchhandel gekommen. Das in Hamburg bei Perthes erschienene „allgemeine evangelische Gesangbuch," ein Werk gründlichen Fleisses und vereinigt wirkender Kräfte, das durch seinen Reichthum für näher oder fernerstehende christliche Richtungen brauchbar wird, ist für den Kultus eingeführt. Die Liturgie bietet eine grosse Auswahl dar, nähert sich in manchem den englischen Liturgieen und hat vielen Widerspruch besonders von Seiten der Künstler als Theilnehmer gefunden. Für diese ist nun ein besonderer Gottesdienst Nachmittags nach der gewöhnlichen preussischen Liturgie eingerichtet; auch predigt der gegenwärtige Geistliche seit Kurzem bisweilen französisch zum Behuf einiger protestantischer Franzosen (Nachmittags). Im Ganzen ist ein warmer Glaubenseifer wahrzunehmen, und es ist sehr zu wünschen, dass derselbe auch unter den protestantischen Künstlern zunehmen möge. Der kirchliche Sinn steht gewiss mit dem sittlichen in Verbindung. Der Pallast ist der eines ehemaligen Cardinals, dessen Wappen noch die Decke des kleinen Tempels schmückt. — Der Prediger (jetzt Herr Abeken) ist von dem preussischen Hofe besoldet, in ähnlicher Weise wie zu Neapel; auch hat der König mehrere Schenkungen für den Gottesdienst gemacht, worüber mir indess das Nähere auch auf Befragen fremd geblieben ist. Die englische Gemeinde zu Rom kommt während des ganzen Sommers nicht zusammen; in einer Jahreszeit wo sich Alles in die classischen und bald erhabenen bald reizenden Umgegenden der ewigen Stadt zerstreuet. Die Zahl ihrer Mitglieder ist sehr wechselnd, wie die Zahl der reisenden Engländer. So ist auch

leider in Neapel die Kirche während des Sommers, wo viele Familien das Land bewohnen, wenig besucht; der würdige Prediger Valette suchte diesem Uebelstande durch öfteres Predigen auf dem Lande z. B. in Sorrento abzuhelfen.

Der neue Begräbnissplatz zu Rom in der Nähe der Pyramide des Cestius ist von Engländern und Deutschen eingenommen, und mit einem Graben umzäunet. Er kam 1819 in Besitz der Akatholiken unter Pius VII., indem ihnen vorher ein gegenüber liegender freier Platz zur Ruhestätte diente. Der neue Friedhof ward durch Subscriptionen gedeckt und hergestellt, mit Terrassen versehen und in einen freundlichen Garten verwandelt. Der Aufseher der Pyramide sorgt gegen eine Vergütung auch für den Kirchhof, dessen Pflanzungen und Erhaltung der Denkmale. Reich ist er besonders an einfachen platt gelegten Grabsteinen der Engländer. Auf den Boden des in der Nähe liegenden älteren Begräbnissplatzes fand man auch einige Alterthümer. Hier reicht sich das Heidnische und das Christliche recht sichtbar die Hand.

Venedig.

Die Protestanten zu Venedig sind ziemlich zahlreich, vorzüglich Lutheraner aus Kempten, Memmingen, Lindau, Augsburg; auch Engländer, Schweizer und Reformirte aus andern Ländern. Die Lutheraner stehen in einer zwiefachen Verbindung, in einer nationalen und einer kirchlichen. Die nationale Verbindung besteht nicht, wie Stäudlin will [15]), in der Unterscheidung eines katholischen und lutherischen Konsuls, sondern es giebt Konsuln der einzelnen deutschen Staaten (des dänischen, preussischen u. s. w.), welche sie in gerichtlichen Angelegenheiten vertreten. Die deutsehe Nation hatte daselbst einen Pallast, „das deutsche Haus“ *(il fondaco dei Tedeschi)* genannt, wo jeder, der sich in die Matrikel der Nation

---

15) Kirchl. Geogr. u. Statist. *II.* 65.

hatte einschreiben lassen, und eine gewisse Summe entrichtete, sein Zimmer hatte. Sie hatten ihre Verfassungen, Zusammenkünfte und Privilegien. In dieses deutsche Haus durften keine Sbirren (Häscher) ihren Fuss setzen, ausgenommen die von der Inquisition, welche vordem allwöchentlich an die Inquisition Bericht abstatten mussten, wobei indess nicht nöthig war, dass sie hingingen. Die deutschen Lutheraner, fast durchaus Kaufleute, bilden eine besondere kirchliche Gesellschaft, welcher drei Kirchenälteste vorstehen, die, was zum Gottesdienst gehört, besorgen, die Kirchenkasse verwalten und den Geistlichen besolden. Das Kirchenkapitel besteht aus den Häuptern der Familien, jeder Protestant als solcher gehört zu diesem kirchlichen Verein. Sonst musste jeder, der aufgenommen wurde, das strengste Stillschweigen in Ansehung der Gesellschaft und ihrer Verfassung versprechen, indem die Regierung ihre Existenz ignorirte. Die Geistlichen führten in der Zeit der Republik meist den Titel eines sächsischen Hofrathes[16]). Der Kultus ward geheim gehalten; der Senat hatte indess Notiz davon, die Geistlichkeit nicht, oder ignorirte ihn. Der lutherische Prediger trug niemals geistliche Kleidung ausser beim Gottesdienst (noch jetzt). Unwahr ist[17]), dass früher nur Männer dem Gottesdienst beiwohnten, nicht Frauen und Kinder, um Aufsehen zu vermeiden. Nur zum Genuss des Abendmahls hätten sich auch letztere eingefunden. Früher war der evangelisch-protestantische Kultus Privatsache; unter Napoleon erhielten die Gemeinden freie Religionsübung. Wöchentlich einmal Sonntags um zwölf Uhr ist

16) Dieser Titel scheint auf Zuschüsse deutscher, namentlich sächsischer Fürsten zu führen, welche der Gemeinde früher zuflossen. An Ort und Stelle suchten wir weitere Aufklärungen darüber vergebens. Weder aus den Akten des ehemaligen königlichen Kirchenrathes, noch aus dem Departement des Auswärtigen ist mir die erbetene Auskunft darüber zu Theil geworden, indem mir ein hochgestellter verehrter Mann versicherte, dass wenigstens in dem Archive des erstgenannten Collegii sich nichts darüber vorfinde. Auf eine zweite Anfrage im ausländischen Departement erhielt ich keine Antwort.

17) S. Stäudlin a. a. O.

Gottesdienst; es herrscht die österreichische evangelisch-protestantische Liturgie nach der Vorschrift des Consistorii zu Wien. 1813 ward das gegenwärtige Bethaus durch einen Herrn von Heinzelmann gekauft und der gegenwärtigen Gemeinde überlassen. Eine marmorne Tafel in der Kirche selbst verewigt das Andenken der Stiftung und des Stifters. Es ist eine ehemalige Schule oder Brüderschaft auf dem Platze der heiligen Apostel, zum Schutzengel *(al angelo tutelare)* genannt. Die Totalanzahl der Protestanten beträgt hundert und zwanzig bis hundert und dreissig Personen mit etwa zehn Reformirten. Sie nennt sich *christl. evangel. Gemeinde A. C.* Die gemischten Ehen wurden früher hier häufig geschlossen nicht immer unter der Bedingung, dass die Kinder durchaus katholisch erzogen werden müssten; oft geschah auch das Gegentheil. In neuerer Zeit ist man weit strenger geworden. Der protestantische Kirchhof zu St. Nicolo ist jetzt ausser Gebrauch und ein Fort; ebenso der ehemalige Begräbnissplatz der Engländer auf dem Lido. Dort ist auch der jüdische Kirchhof. Die übrigen Protestanten wurden auf dem gemeinschaftlichen Begräbnissplatze St. Christophoro mit besonderer Abzirkung beerdigt, die nicht unirten Griechen eben daselbst mit anderer Abzirkung. Der Leichnam wird in einer schwarzen Gondel in Begleitung anderer Gondeln dahin gebracht. Ein einfaches schwarzes Kreuz bezeichnet Reisig's, des früh vollendeten talentvollen Philologen Grab, Prof. zu Halle.

Mailand und Bergamo.

Mailand ohne protestantische Gemeinde, dagegen eine zu *Bergamo* in der Lombardei, gestiftet 1807, jetzt besorgt durch den vierten Prediger Stahl aus Strassburg. Orelli in Zürich war zwar nicht der erste, doch einer der ersten Prediger und sog dort seine warme Vorliebe für italienische Literatur ein. Neuerlich hat man dem Prediger Schwierigkeiten gemacht über die Führung eines Siegels mit der Inschrift: *Communità di Bergamo.* Die Mitglieder etwa vier-

hundert an der Zahl sind meist italienische Schweizer aus Graubündten der reformirten Konfession zugethan, grösstentheils Fabrikanten (Fabriken in Seide und Wolle). Man predigt italiänisch und französisch.

Der Kaufmann Mylius in Mailand interessirte sich seit mehreren Jahren lebhaft für die Gründung einer protestantischen Gemeinde in dieser Stadt; man wandte sich deshalb an die Regierung und Mylius hatte selbst einige Audienzen darüber mit dem Kaiser und dem Vicekönige; es wurden indess die Bedingungen des Toleranzedikts Josephs II., (was man bei andern Gelegenheiten auch wieder nicht achtet) vorgeschützt, um die Erlaubniss zur Bildung einer Gemeinde zu geben, nach welchem Edikte wenigstens fünfhundert Individuen nöthig sind um eine Gemeinde zu bilden.

Indessen ward mit Konnivirung des östreichischen Gouverneurs dennoch ein Hausgottesdienst im Hause des Kaufmann Mylius eingerichtet, allein er löste sich auf durch Theilnahmslosigkeit der Mitglieder, während Mylius auf einer Reise zu seinem Sohne in Triest begriffen war, der ein Opfer des religiösen Fanatismus wurde. Nicht ohne ansehnliche Kosten hatte Mylius den kleinen Gottesdienst veranstaltet. Die Prediger waren entweder durchreisende oder die von Bergamo. Verkehrte Anschläge mehrerer *Protestanten* und ungeschickte Betreibung bei der Regierung haben die so wünschenswerthe Ausführung der Sache wieder zurückgestellt. —

Schlussresultat.

Die protestantischen Kirchen Italiens haben an der Seeküste begonnen, nämlich zu Livorno. Duldung und Anerkennung des Schätzenswerthen in den einzelnen Mitgliedern ist diesen Ansiedelungen fast überall, mit nicht vielen Ausnahmen, zu Theil geworden. Das italiänische Volk ist weit weniger intolerant, als man glaubt. Es lebt und lässt leben. — Bis zu Kirchen mit Glockenthürmen hat es in-

dess noch keine evangelische Gemeinde, auch die venetianitianische nicht, gebracht.

Ueber die Kirche zu Triest war es mir unmöglich, ausführliche und glaubwürdige Nachricht mitzutheilen, da es mir dazu an jeder näheren Notiz fehlte. Nur so viel ist klar, dass diese Gemeinde, von einem protestantischen Prediger (früher Wolff) besorgt, sich auszeichnete durch die Liberalität, mit welcher sie gemischte Ehen annahm und einsegnen liess. Auch hierüber hat das östreichische Gesetzbuch und der Betrieb des Pabstes seit mehreren Jahren grosse Beschränkungen eingeführt. Dispensation ist durchaus nothwendig und die Kinder müssen jedenfalls katholisch erzogen werden.

Die Caplaneien der Engländer in Italien sind am besten ausgestattet und werden gewöhnlich halb von der Regierung, halb von der Gemeinde unterhalten. Der ansehnliche Einfluss der englischen Minister in Italien ist diesen Bethäusern sehr vortheilhaft geworden. Sie besitzen geräumige und bequeme Versammlungssäle, ihr Prediger ist stets anständig unterhalten.

Ueber die protestantischen Ansiedelungen in *Sicilien*, ist von mir an einem anderen Orte Bericht erstattet worden[18]. Der neapolitanische Prediger Valette hatte längst im Sinn, zu Messina aus der dort befindlichen nicht unansehnlichen Anzahl protestantisch-deutscher Kaufleute und Engländer eine Gemeinde zu bilden, die aber bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen ist. In denjenigen italiänischen Städten, welche blos einzelne Protestanten, vielleicht nur Eine Familie wie z. B. in Bologna haben, ist es nothwendig, die Kinder katholisch taufen zu lassen. Solches geschiehet häufig und hat auf die bürgerliche Stellung keinen weitern Einfluss. Bisweilen wartet man auf die Ankunft durchreisender schweizerischer Geistlichen.

---

18) S. L. L. Z. Int. Bl. Sept. 1833. S. 208 f.

V.

Die berühmte

Alcuinische lateinische Bibel

in der

Bibliotheca Vallicellensis

zu S. Philippo Neri in Rom.

Ein kritisches Sendschreiben an den Herausgeber

von

Dr. Ferdinand Hauthal.

Hochgeehrtester lieber Freund!

Ich schreibe, ich komme spät, aber ich schreibe, ich komme doch. Gern büsste ich das Zuspätkommen durch eine genaue Beschreibung und paläographische Begutachtung einiger berühmter Handschriften der Evangelien, als des *Cod. Oxon. Laudianus*, den Thom. Hearn in Oxford 1715 in 8. herausgab (s. *Millii prolegg.* zu seiner Ausgabe des *N. T.* S. CLVII.), des *Cod. Bezae* in Cambridge, welchen Thom. Kipling 1793 in fol. abdrucken liess, des *Cod. Alexandrinus*, des *Cod. Cottonianus*, des *Cod. Nero. D.* 4. mit sächsischen Glossen, des *Cod. aureus Harl.* n. 2788 im britischen Museum, des prächtigen alten von Butler in Salop [Shrewsbury], dessen silberner Einband Reliquien verschliesst, und der aus dem Kloster Suchteln stammt, und anderer in England, Frankreich und Italien; aber eine solche Busse würde mir zu einem wahren Opfer in einer Zeit, wo so viele ungeduldige Freunde des classischen Alterthums Auskunft über die Quellen der Scholien des liebenswürdigen

Heiden Horaz erwarten. Nehmen Sie darum mit der einfachen Erfüllung meines Versprecheus vorlieb, und möge das, was ich aufgeschrieben habe, Ihren Erwartungen einigermassen genügen!

Ich wollte Ihnen eine Beschreibung derjenigen Alcuinischen Bibel senden, die ich in der *Bibliotheca Vallicellana*[1]) d. h. in dem Kloster St. Philippo Neri in der Chiesa Nuova oder Sta Maria in Vallicella in Rom fand, und welche dort mit *B. VI.* bezeichnet ist. Hölzerne Tafeln mit ledernem rothen Rücken und messingene Halter an ledernen Riemen schützen und verschliessen sie. Sie besteht aus 344 starken Pergamentblättern in Grossfolio, welche von einer zweiten Hand numerirt sind, so jedoch, dass nach *Bl.* 160. ein Blatt überschlagen und demnach die Gesammtzahl nur bis auf 343 gestiegen ist. Von der ersten Hand sind die Blätter je acht in Manipel verbunden, deren Zahl sich auf XLIII beläuft, und die allemal auf dem Rande des letzten Blattes mit römischen Ziffern bezeichnet sind. Das weisse, jedoch nicht beschriebene Titelblatt ist mitgezählt, so dass schon auf dem 15ten Textblatt die Zahl *II* steht. Das Quaternionenzeichen *Q.* fehlt immer.

In früherer Zeit muss das kostbare Buch des Einbandes entbehrt haben, weil die letzten Blätter von den Würmern angenagt, die ersten aber nicht so weiss als die übrigen sind, das erste aber ist sogar gelb und braun und an der untern Ecke beschädigt worden.

Auf dem obern Rande der ersten Seite hat eine Hand des XV. Jahrhunderts mit schwarzen Unicialbuchstaben geschrieben: *Bibliothecae Statiae.* Ein Bibliothekar hat auf das vorgeheftete Papierblatt folgenden Titel gesetzt: *Biblia sacra celeberrima Alcuini Angli. S. Bedae discipuli. Codex VIII. saeculi.* Auf der zweiten Seite eines andern auch vorgehefteten Blattes aus Pergament steht folgendes: *Illmus*

1) Nicht genug ist die vertrauensvolle Güte und Humanität des hochwürdigen Pater Rossi zu rühmen, der die Benutzung der ganzen Handschriftensammlung dieser beträchtlichen Bibliothek mir und sofort auch anderen Landsleuten lange Zeit hindurch verstattete.

et Revmus D. D. Caesar S. Romae Concil. Presbyter. Cardinal. TT. SS. Nerei et Achillei de Congregatione Patrum Oratorii, e qua Dei auspiciis ad sacrae purpurae decus assumptus est, optime meritus, praesentem Bibliorum molem, quae annis abhinc fere octingentis exscripta fuerat a vetustatis morsibus ac temporis iniuria vendicari curavit, anno domini MDXCIX. (1599). Sie enthält die lateinische Uebersetzung der Schriften des A. und N. Bundes, deren Aufeinanderfolge ich am Schlusse meiner Beschreibung genau angeben werde.

Die Schrift ist eine runde und deutliche Minuskel, welche ich in mehreren Handschriften gefunden habe, die mir aus einer englischen Schreibschule hervorgegangen zu seyn scheint, welche den gezirkelten, angelsächsischen Typus [2]) verlassen, und sich seit dem Ende des VIII. Jahrhunderts den einfachen reinen römischen Character angeeignet hat, der vorzugsweise das IX. und X. Jahrhundert characterisirt. So hat, um ein Beispiel anzuführen, der *Cod.* des Horaz n. 7974 auf der königlichen Bibliothek in Paris dieselben Cursiv- Kapital- und Uncialbuchstaben, wie diese Bibel. Die Cursivvocale sind klein und rund und sehr gleichmässig, die Consonanten verhältnissmässig länger als gewöhnlich, aber von aller Unförmlichkeit und Geziertheit frei, wie sie die Merovingische Schrift ganz und gar und die Longobardische zum Theil entstellt, und wie sie im XI. Jahrhunderte allgemeiner wurde. Die Kapitalbuchstaben, welche zu den Ueberschriften der einzelnen Bücher und Abschnitte dienen, sind von dem Fabricator in einfacher Form und ohne besondere Sorgfalt mit Mennig *(minium)* geschrie-

---

2) Es is bekannt, dass, besonders zu und kurz nach der Zeit Beda's und Alcuins, angelsächsische Gelehrte, d. h. Mönche, bei denen das Studium der lateinischen Sprache besonders in Aufnahme war (s. Schoenemanns *Dipl.* I. 322. Ausg. 1818.), auch in Klöstern des Kontinents lebten und schrieben, so wie es nicht zu läugnen ist, dass Karl der Grosse seine Völker durch Schulen, und durch diese zugleich mit der Sprache auch die Schriftzüge seiner Zeit sehr verbessert hat. Vergl. *hist. litt. de France* IV, 20. Mabillon, *de re dipl.* I, 11, 10—13. Rudkopf, *Geschichte des Schreibwesens in Deutschland*, Bremen 1794.

ben und auf dem obern Rande jeder einzelnen Seite wiederholt z. B.: LIBER GENESEOS. LIB. EXODI. und dergleichen. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Kapitel sind auch roth und theils Kapital-, theils Uncialschrift, entbehren jedoch wie das ganze Buch aller Verzierung und Auszeichnung. Die Röthe ist bisweilen, wahrscheinlich durch das Encaustum oder weil der Mennig zu warm aufgetragen war, braun und eisenrostfarbig geworden, wie es auch in dem erwähnten Horazcodex der Fall ist. PFEIFFER S. 55, scheint mir diese Farbe unpassend verwittertes Roth zu nennen. Beide stimmen besonders auch in den Uncialbuchstaben überein, z. B. in dem *E*, das nur ganz kleine Horizontalstriche hat, von denen blos der mittelste es von der Zahl *I* unterscheidet. So haben sie auch beide zu Anfang eines Kapitels das runde, den verticalen Strich entbehrende ᗜ, *H* und h, so auch das U und nicht bloss zu Anfang sondern auch in der Mitte der Wörter. Das *A* hat den rechten Schenkel sehr stark, dagegen ist der linke sehr dünn und hat in der Mitte den bekannten beutelförmigen nach unten lang auslaufenden Zug. Das *G* entbehrt die Verlängerung nach unten.

Die Abkürzungen sind gar nicht zahlreich und die Diphthonge sind fast immer gesetzt und selten geschwänzt, nie verschlungen. Er schreibt *aegẏpto* [das *ẏ* oder ẏ hat immer den Punkt], *mihi* [nicht *michi* und ohne Punkt], *moẏſeh* mit dem langen *ſ* u. s. f. Ferner *ē* = *est*, *sī* = *sunt*, *n̄* = *non*, *cū* = *cum*, *amaū* = *vit*, *sp̄s* = *spiritus*, *omnib;* = *bus*, *eratq;* = *eratque* u. s. w. Die Orthographie bleibt sich ziemlich gleich: *uulgus*, *caput*, *apud*, *caelum*, *inpellit*, *idcirco*, *causa*, *omnes*, *adnuntians*, *accuso*, *adstantes*, *adiciebat etc.*

Die Linien nach welchen geschrieben worden ist, sind nicht mit einem bleiernen sondern mit einem eisernen Stift und jedesmal auf Seite *b* gezogen, so dass sie auch auf Seite *a* dem Schreiber dienen konnten. Die Dinte ist etwas bleich und auf einigen Blättern ist die Schrift von einer jüngeren Hand mit schwärzerer Tinte überzogen.

Die breiten Pergamentflächen sind in drei gleichbreite Columnen getheilt. Keine Inhaltsangabe, keine Register-

worte, keine synoptische oder pericopische Zeichen stehen an den Rändern.

Die Kapitel sind durch rothe Mennigzahlen, versteht sich römische, bezeichnet.

Alles ist von einem und demselben Schreiber geschrieben, von Anfang bis zu Ende, mit einer augenscheinlichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, welche nur höchst selten dem Revisor oder Corrector Gelegenheit gegeben, etwas Vergessenes nachzutragen, oder etwas Doppeltgesetztes zu tilgen. Die Correctheit und Gleichmässigkeit des Textes, die Bestimmung des Buches und die in calce beigefügten lateinischen Verse scheinen einen eben so unterrichteten als geübten Abschreiber zu verbürgen. Was die Bestimmung des Buches betrifft, so zeigt das als 343stes numerirte Blatt, welches anfanglich zugleich als Umschlag gedient hat, auf dem obern Rande der ersten Seite von der ersten Hand die bibliothecarische Nachricht: *In Capitularibus Karoli lib. VI. aut CCXXII*[3]. Darunter steht von derselben Hand:

Volumus et ita missis nostris mandare praecipimus ut in ecclesiis libri canonici veraces habeantur; sicut iam in alio capitulari saepius mandauimus.

Die lateinischen Distichen, welche auch von der ersten Hand in verschiedenen Absätzen und in 3 Columnen geschrieben sind, und deren an mehrern Stellen fehlerhafte Abschrift auf einem Papierblatte von einem Mönche, etwa des XVI. Jahrhunderts beigelegt ist, will ich hier getreulich

3) Ueber diese Zahl wundern wir uns nicht, da wir aus FROBENII *Comment. de vita Alcuini Opp. p. XXX.* und aus LORENTZ's Leben Alcuins wissen, dass Carl M. mit den vervielfältigten Abschriften die kirchlichen und klösterlichen Bibliotheken seines Reichs ausstattete. Soll er doch selbst auch Handschriften der Bibel corrigirt haben nach LAMBEC. *Commentar. de Bibl. caes. p.* 645., und auf der K. K. Bibl. in Wien zeigt man noch solche Exemplare; nach andern that er es mit Hülfe von Griechen und Syrern, besonders wegen der Rechtschreibung orientalischer Namen. THEGAN. *de gentis Ludov. Pii in DUCHESNE Script. hist. Franc. II,* 277. sagt: *Carolus quatuor evangelia Christi — cum Graecis et Syris optime correxerat.* Vergl. RICH. SIMON *hist crit. des versions du N. T.* 100. MICHAELIS Einl. ins N. T. I, 420. SCHMID Gesch. der Deutschen I, 429.

mittheilen. Sie sind nicht gleichgültig, weil sie es ausdrücklich aussagen, dass diese Bibel eine Alcuinische d. h. eine in Auftrag Carls M. von Alcuin verbesserte Vulgate sei [s. ALCUINI *Comment. in Joh.* 591. *Tom. I. ed. Frob.*], geschrieben auf Befehl des Kaisers und von einem Schreiber glücklich vollendet, der dem Text und dem Aeussern gleiche Aufmerksamkeit widmete. Ich bemerke nur noch, dass die Anfangsbuchstaben jedes Hexameters roth und die jedes Pentameters schwarz sind, nach einer Sitte, die allerdings nicht blos dem XV. Jahrhundert, obwohl diesem vorzugsweise, angehört. Dieses sind die Verse:

Nomine pandecten proprio vocitare memento
Hoc corpus sacrum lector in ore tuo.
Quod nunc a multis constat bibliotheca dicta
Nomine non proprio ut lingua pelasga docet.
In hoc docta dei conduntur mystica summi,
De quibus egregius uatis in ore canit.
Est mihi lex domini dulcis super omnia mella
Carior utque auri milia multa super.
Strenuus hanc domini famulus custodiet acta
Cui merces caeli perpes in arce manet.
Codicis istius quod sint in corpore sancto
Depictae formis litterulae uariis
Mercedes habeat Christo donante per aevum
Tot Carolus rex qui scribere iussit eum.

Nach einem reichlichen Zoll stehen folgende Verse:

Haec divina dei placeat scriptura praecamur
Sensibus atque oculis lector honeste tuis.
Sps (= spiritus) hanc caeli spiritus dictauit ab arce
In qua uera fides fulget et alma salus.

Wieder nach einem Zoll Zwischenraum fährt er fort:

Pro me quisque legas versus orare memento
Alchuine dicor ego tu sine fine vale.

In der neuen Columne folgt:

Magni magna dei portantes munera templo
Quos laudauit ouans ore pio populus

Paruula sed viduae dominus duo nummula praefert.
Nobilium donis famine veridico.
Non ego parua tuis rector munuscula gazis
Infero persona sit mea parva licet
Munera sed domini caelestibus inclyta dictis
Porto tibi plenis optime rex manibus.
Nempe novae ac veteris pariter pia famina legis
In hoc conduntur corpore quippe sacro.
Haec ego porto libens ad sancta sacraria templi
Quod tua mens naviter condidit alma deo.
Laudibus ut presto Christi sit semper in illo
Iste liber resonans verba superna dei

Nach 5 Zoll Zwischenraum sagt der Schreiber:

Nauta rudis pelagi ut sacuis ereptus ab undis
In portum veniens pectora laeta tenet
Sic scriptor fessus calamum sub calce laboris
Deponens·habeat pectora laeta satis
Ille deo dicat grates pro sospite vita
Proque laboris agat [illegible] . . . .[4]) *requie.*

Darauf folgt nach 2 Zoll Zwischenraum:

Perge libelle sacer cunctis praeclarior odis
Prospere, pacifice, nunc miserante deo
Et pete praeclari praeclara palatia regis
Ut maneas christi semper in aede sacra
Atque dei famulis pacis per munera cunctis
Dextera quos domini protegat atque regat
Quos colo corde, fide, sancto quoque semper amore,
Cum lacrimis optans, ut vigeant, valeant.

Darunter steht mit rothen Uncialen: *FINIT.*

Ich gehe nun zur kurzen Angabe des Inhaltes über, vorzüglich in der Absicht, um die Aufeinanderfolge der verschiedenen einzelnen Schriften zu bemerken.

4) Ausradirt, oder verloschen, oder verwischt, oder dem Abschreiber selbst undeutlich.

Die Uebersetzung des A. T. fängt an mit den Büchern Mose. Voran steht die rothe Capitalüberschrift: *INCIP̄ LIBER GENES̄.* Die ersten Worte: „*in principio* ... *et tenebrae erant sup*" bestehen aus rothen Uncialen. Die Genesis, welche auch durch das lateinisch geschriebene Anfangswort *Bresit* (בְּרֵשִׁית) bezeichnet ist, geht bis Bl. 14. *liber exodi* [*illis moth.* d. i. וְאֵלֶּה שְׁמוֹת] bis 24. *liber levitici* [*vaiecra*[5]) d. i. וַיִּקְרָא] bis 32., *liber Numeri* [*valedaber* וַיְדַבֵּר] bis 44, *liber deuteronomii*, welchem das hebräische Anfangswort nicht gegeben ist, bis 53. Die sechste Schrift ist bezeichnet durch die Worte: *prae Iesum nave et iudicum*, die rothe Randinschrift aber hat *LIB̄ IOSUE BEN NUN.* Auf Bl. 59a. col. 2. hat eine spätere Hand am Rande zu den Textworten: „*a meridie montis qui respicit bethoron contra africum*" etwas angemerkt, welches eine Verbesserung der ganzen Uebersetzung und besonders des *betheron* geschriebenen Wortes zu sein scheint. Mit Bl. 61. beginnt *liber judicum.* Bl. 62. ist von einer andern Hand Einiges nachgetragen, was der Schreiber vergessen hatte. Dieses ist hin und wieder geschehen. Bl. 68—106. *liber ruth. Isaiae* bis 120. *Hieremiae* 135. *Hiezechihel* 148. Die Randüberschrift giebt immer *Hiezechie. Danihel* — 154. Auf Bl. 153[b] steht mit rothen Uncialen geschrieben: *hucusque danihel in hebraico volvmine legimus cetera quaequnt (quae sequuntur) usque ad finem libri de thodotionis editione translata sunt.* Dieses steht zwischen dem XII. und XIII. Kapitel Dieses beginnt mit den Worten: *Et erat vir habitans in babylonia nomine ioachim etc. Osee* bis 156. *Johel* — 157. *Amos* — 158. *abdias* — 158 b. *Ionas* — 159. *micha* — 160. *naū* 160. *abacuc.* Dieses Blatt ist von dem, welcher die Blätter numerirt hat und dessen Bezeichnung ich selbst in dieser Beschreibung beibehalten habe, überschlagen worden. *Sophonias. Aggeus* 161. *Zacharia* 163. *Malachias* 163 b.

---

5) Das *l* ist nicht *i*, ob es gleich wahr ist, dafs in Handschriften des IX. und X. Jahrhunderts das *i*, jedoch nur in Minuskelschrift und auch da gewöhnlich nur zu Anfang eines Wortes, bis zur Gestalt des *l* verlängert wird.

Am Ende dieses Blattes steht mit rothen Uncialen: *explic Malachias proph. protaru. III. DCCC. versi (sic) sunt.* Die Verszahl ist gewöhnlich am Ende der Schriften angegeben. *Job.* 164—170. Von da stehen die *psalmi.* Vorausgeschickt ist 1) *Origo pro pro ad dd regis psalmorum.* 2) *praefatio Sci hieronimi psb.* Nach dem 150sten [*CL. alleluia*] steht noch ein aus 7 Versen bestehender 151ster mit dieser rothen Anmerkung: „*CLI. hic psalmus scrictus (sic) dd et extra numr cum pugnaū (uit) cū goliadh. hic psalmus in ebreis codicibus n habetur, sed ne a LXX quidem interpretibus addit; ē (additus est) et idcirco repudiandus.*

Am Ende der Psalmen steht mit rothen Uncialen: *Expliciunt psalmi dd. ū. H: ū. dō gratias amen;* mit schwarzen: *id est parabole eius scdm ebraicam veritatem;* dann mit rothen: *translata ab eusebio hieronimo presbitero petente chromatio eliodoro episcopo Hieronimus.*

Auf die Psalmen folgen von 189—195 *proverbia; liber ecclesiastes* 198. *cantica canticorum* [*Sira sirim* שִׁיר הַשִּׁירִים] — 199. *liber sapientiae* — 201. *libri Hesu sirach prologus* — 202. *liber ecclesiastes* — 216. Derselbe Titel wie oben 195—8. Am Ende steht: *explic lib ecclesiasticum.* ū. *N. II. DCCC. incipit praefatio Sci Hieronimi libro dabreiamin id ē verba dierū.* Dem Titel des Buches ist der Zusatz gegeben: „*quod est paralypomen.* und diese Bezeichnung steht auch als Randüberschrift *paralip.* oder *paral* oder *parl* oder *par.* Es reicht bis 232. Darauf folgt *Ezra* [*cum praef. Eusebii Hieronimi*] — 238. *liber tobiae* [*secundum hieronimum*] — 241; *iudith* — 245; *hester* — 248; *libri machabeorum* — 264.

Bl. 264ᵇ steht S. *Hieronimi presb. praefatio in euuangelio.* Von 265b *canones X evangeliorum. ev. matheus* 269—278. Eine rothe und eine schwarze Synopsis steht am Rand. *marc.* — 285. *luc.* — 295. *ioh.* — 302. Jedem Evg. ist eine besondere *praefatio* vorausgeschickt, die auch *prologus* oder *argumentum* vom Rubricator genannt wird. Mit rothen Zahlen sind von ihm *tituli* (zu *Marc. XLVI*) angemerkt, die er, z. B. im *Luc.* und *Joh. capitula* nennt.

Darauf folgt: *incip prologus septē epistolarū canoniorū. ep. Sci Iacobi* — 312. *epp. Sci Petri* — 314[b]. *epp. Sci Joh.* — 316. *ep Iudae* — 316[a]. *ep. ad Romanos.* Vorausgeschickt ist ein *argumentum* und *praefatio Sci hieronimi* und „*canones epistolarū beati paulia postoli.*" Diese *canones* heissen in den Ueberschriften auch *capitula.* Dieser Brief geht bis Bl. 321. wo die Verszahl *ū. DCCCCXI.* beigefügt ist. Dann folgen *epp. ad Corinth.* — 327. *ep. ad galatas* — 328; *ep. ad Ephesios* — 329. *epp. ad Tesalonicenses* — 332; *epp. ad Timotheum* 334. *ep. ad titum* — 334. *ep. ad philemonem* — 335. *ep. ad hebreos* — 338. Den Beschluss macht *apocalipsis*, welche bis 342[b] reicht, wo das Lemma steht: *explicit liber apocalipsis dō gratias amen.*

Auch die Apocalypse hat ihren Prolog und ihre Kapitel, wie die Briefe. —

Was sich nun aus den in dieser Beschreibung gegebenen Andeutungen weiter entnehmen lässt, ob ein Theil der Uebersetzung des A. T. von Alcuin selbst, der andere aus der des Theodotion und der dritte, so wie die des N. T., ganz vom Hieronymus sey, und was sonst für Fragepuncte in Betracht kommen mögen, das ist nicht meine, des Paläographen und Bibliographen, sondern Ihre, des Theologen und Kritikers, Sache, und ich überlasse das Alles füglich Ihrem in dieser Hinsicht auf grösserer Erfahrung beruhenden Urtheile, und empfehle mich Ihnen mit vorzüglichster Hochachtung auf das Freundschaftlichste.

Dresden im September 1834. FERDINAND HAUTHAL.

Nachschrift des Herausgebers.

Anderweite kritische Arbeiten für die Bibel zu Rom, besonders im Vatikan, hielten den Verfasser ab, dieser Handschrift die gewünschte längere Aufmerksamkeit zu schenken, und insbesondere ausführliche Collationen von ihr zu nehmen. Doch

erhellet aus der vorausgegangenen Beschreibung meines geehrten Freundes, dass der Codex auch der Textesgestaltung nach sich an die alcuinischen Bibelhandschriften anschliesse, von denen ein anderes kostbares Exemplar in dem Kloster S. Callisto zu Rom, dem Filialkloster von S. Paoli Fuori di mura, aufbewahrt ist. Von diesem war ich so glücklich, die nothwendigen Collationen ohne Schwierigkeit nehmen zu können, welche ich später unter meinem bibl. krit. und patrist. Apparate in einer der folgenden Abtheilungen dieser Reise mittheilen werde. Sind gleich die alcuinischen Texte wichtiger für die Kritik der Vulgata, als des griechischen Originals, so wirken sie doch mittelbar auch auf dieses ein, indem sie öfter der alexandrinischen Recension sich annähern. Ein glänzendes Beispiel dieser Art wird die von mir zuerst und vollständig erlangte Vergleichung des sehr alten und auch in paläographischer Hinsicht höchst wichtigen Cod. der Amiatinischen lateinischen Bibel zu Florenz geben.

Fleck.

VI.

Römische Darstellungen.

---

1. Fusswaschung.

Die Fusswaschung ist eine der sinnvollsten und bedeutsamsten Ceremonien der heiligen Woche; die heilige Woche aber muss noch immer als der Glanzpunkt des Pabstthums, nach Geschichte und Gegenwart angesehen werden. Sie ist eine Nachahmung der Handlung Christi, von welcher Johannes c. XIII. gesprochen ist, und die dort an die Stelle des Abendmahls trat, daher schlug man selbst protestantischer Seits vor (so de Wette in einer Predigt), die Handlung zum Sakramente zu erheben; jedenfalls hat sie nach ihrem ursprünglichen Sinne etwas Rührendes und Nachahmungswürdiges. Am grünen Donnerstage wird in einem an den herzoglichen Saal anstossenden Saale des Vatikans dieser Akt unter einem grossen Zulauf von Fremden aller Nationen vollzogen. Kurz nachdem der Segen vom Balkon der Peterskirche ertheilt, begiebt sich der Pabst im Gewande des Hausvaters im weissen Schlafrock in den Saal, wo bereits 13 Geistliche oder arme Priester, die als Fremdlinge nach Rom kommen, in weissen Kleidern, gleich den Quasimodogenitis der ältesten Kirchen, an der Wand in einer Reihe sitzen und für die Ankunft des heiligen Vaters den rechten Fuss entblösst halten. Geistliches und weltliches Gefolge umgiebt den Sthatthalter Christi, der sich von dem ersten Kammerherrn Wasser und Tuch reichen lässt, den entgegengereichten Fuss benetzt, trocknet und küsst. Hierauf giebt er jedem der Priester 16 Scudi in Papier gewickelt und einen Blumenstrauss. Einige der Anweseuden, besonders die älteren, vergossen Thränen über diese Herablassung.

Die Zahl 13 hat zu vielen Vermuthungen Anlass gegeben; die 12 Apostel und Christus können nicht gemeint seyn, denn der Erlöser wird durch den Pabst repräsentirt. Demnach möchte vielleicht Paulus in der Zahl mit inbegriffen seyn; bekanntlich nach einem Anachronismus, indem er lange nach der Fusswaschung zu den Aposteln Christi übertrat. Dieser Ritus wurde früher auch von anderen niederern Geistlichen, wie von Bischöfen und von Priestern, verrichtet; aber auch von Fürsten, von denen die namhaftesten Beispiele der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich und die Könige von Frankreich mit ihren Gemahlinnen sind. Bisweilen waren es Kanoniker, untere Geistliche oder Arme, denen man diese Ehre anthat. —

Schon ein König Alphonsus von Neapel wusch am grünen Donnerstage die Füsse so vielen Armen, als er selbst Jahre hatte, und wusch sie vollständig, worauf er sie trocknete, aus Demuth ein Kreuz auf den rechten Fuss machte und hierauf ihn küsste. Allen gab er ein weisses Kleid und ein Paar Schuhe, einen *Alphonsino* (Münze), einen Gulden, noch einen Karolin (Silbergeld) und noch etwas andere Münze. Darauf liess er an demselben Donnerstage eine Tafel anrichten und nachdem er alle diese Armen hatte sitzen lassen, befahl er die Speisen zu bringen. Der König stand an der Tafel mit einer Serviette am Halse und einer Schürze, empfing die Speisen, welche aus der Küche kamen, und setzte sie ihnen mit dem Weine vor, so wie alles Uebrige, dessen sie bedurften, und zwar mit grösster Demuth, wollte auch nicht, dass irgend jemand anders als er selbst es ihnen darreichte; vergl. das Leben von Alphonso di Napoli des 15ten Jahrhunderts *(Codex Vaticanus* 3224. S. 59.); Melius: Leben des Camaldolenser Ambrosius Auch die byzantinischen Kaiser übten etwas Aehnliches; Robert König von Frankreich, nach der Relation des Mönches Elgaldus, legte die königlichen Insignien ab und bekleidet mit einem Haartuche vollzog er die Fufswaschung und trocknete die Füsse mit seinem eignen Haar. Auch die Frauen ahmten diese Handlungen der Demuth nach; so wusch die heilige Bertha, Aebtissin des Klosters von Valombrosa, den

Nonnen am grünen Donnerstage die Füsse. Unter den Antworten, welche der heilige Zacharias dem Bischofe Bonifacius von Mainz ertheilte, findet sich eine, in welcher gesagt ist, dass es den Nonnen an diesem Tage erlaubt sei die Fusswaschungen unter einander vorzunehmen, wie die Männer es thun. Dasselbe war Sitte in der griechischen Kirche, wo erzählt ist, dass, da man von jedem der 12 Apostel sich einen Namen beizulegen pflegte von Seiten der 12 Armen, denen der Patriarch oder der Bischof die Füsse wusch, und da jeder sich sträubte, den Ischarioth abzugeben, die Namen durchs Loos gezogen wurden. Aehnlich ist der Gebrauch der mailändischen Kirche, der spanischen und der afrikanischen, denen die Füsse zu waschen, welche am heiligen Abend vor Ostern getauft werden sollten. Nach den ältesten Regeln der römischen Kirche wusch der Pabst die Füsse 12 Diaconen und in deren Ermangelung 12 Kaplänen. In früherer Zeit vollzog man diese Funktion in der Basilica von *san Lorenzo ad sancta sanctorum*, wenn der Pabst im Lateran Residenz hielt, oder in der Kapelle von *San Nicolo*, oder in dem Kloster von *San Martino*, wenn er im Vatikan wohnte. Zwei Thürsteher nahmen damals den Ersten auf die Arme und brachten ihn dem Pabste entgegen, welcher ihm die Füsse wusch und küsste, und so in der Reihenfolge allen Uebrigen. Früher hielt man sogar zwei Fusswaschungen am grünen Donnerstage, die eine nach der Messe über 12 Diakonen, die andere nach der Tafel über 13 Arme Durch die erste sollte die Handlung der Zärtlichkeit der Magdalena ausgedrückt werden, welche in dem Hause des Pharisäers die Füsse des Erlösers wusch und salbte; durch die zweite der Akt, welchen Christus an den 12 Aposteln vornahm. Da nun die Zeit an diesem so besetzten Tage für zwei Waschungen nicht zureichte, so wurden sie auf eine reduzirt, welche den Namen des Mandato oder der Lavanda führte. Man beschloss nun, dass die 13 Subdiaconen, Diaconen oder Priester seyn sollten. Nach einem Beschluss Pabst Alexanders VII. vom 12. April 1656 ward eingeführt, dass die 13 Arme Priester seyn müssten und zwar aus fremden Ländern. Die Auswahl derselben über-

liess er den Pönitenziären, den Vicarien von St. Peter. Auch die Bischöfe beschränkten sich nun auf eine einzige Waschung, welcher Gebrauch von Sixtus IV. 1471 bestätigt wurde. Die katholischen Schriftsteller erkennen in dem Dreizehnten entweder wie Sarnelli die Magdalena, oder wie Arese, Bischof von Tortona, den Paulus, wie oben vermuthet worden. Rücksicht auf Paulus nahm man wegen der ausgezeichneten Verehrung der römischen Kirche für diesen Apostel, denn der Pabst ist in der That eben sowohl Nachfolger Pauli als Petri. Letztere Meinung ward von Anderen, wie von Fresco Baldi angefochten, welcher in dem Dreizehnten vielmehr den Hausherrn erkennt, bei welchem Christus das Osterlamm ass, dem der Erlöser ebenfalls die Füsse gewaschen habe. Diess indess wird von Anderen widerlegt; noch Andere endlich denken an den Engel, welcher Gregor dem Grossen erschienen, während er in seinem Hause auf dem Monte Coelio 12 Arme speiste. Eine Erinnerung an dieses Gastmahl findet sich in der Kirche dieses Heiligen an einem Gemälde, welches das Distichon unter sich enthält:

„*Bis senos hic Gregorius pascebat egenos,*
Angelus et decimus tertius accubuit.“

Uebrigens ist der Saal mit einem gewürkten Teppich ausgehangen, welcher das Abendmahl nach dem berühmten Gemälde des Leonardo da Vinci in dem Refectorio der Dominicaner zu Mailand darstellt. Der Thron des Pabstes im Saale ist ohne Baldachin und er selbst von einem zahlreichen geistlichen und weltlichen Gefolge, worunter auch die Kardinaldiaconen sind, welche dem Pabste unmittelbar beistehen, begleitet. Wenn der Pabst nicht im Stande ist, das Geschäft dieser Fusswaschung zu verrichten, so ergänzt ihn der Kardinaldiaconus, oder der älteste Kardinalbischof in Gegenwart des gesammten heiligen Kollegiums, mit dem Unterschiede, dass alsdann das Evangelium nicht von einem Kardinal, sondern vom Diaconus der Kapelle gesungen wird.

---

2. Speisung.

Nach dieser Feierlichkeit werden die 13 Priester in einen andern Saal des Vatikans geführt, wo sich ein prachtvolles Gastmahl angerichtet findet. Auch hier erscheint der Pabst während sie im Begriff sind sich zur Tafel zu setzen, und nach Haltung des Gebetes wird er mit einer Schürze von dem ersten Kammerherrn umgürtet, welcher jedem von ihnen das Wasser reicht, um sich die Hände zu waschen, indem das Becken von demselben Kammerherrn dargereicht wird. Der Pabst nun wartet ihnen bei der Tafel auf, indem er die Speisen, welche ihm knieend dargereicht werden, worin allerdings eine stolze Demuth liegt, auf den Tisch setzt. Er erscheint im rothen Mantel, in halber fürstlicher Tracht; die armen Priester werden auf silbernen und goldenen Gefässen gespeist; früher war es ihnen erlaubt diese mitzunehmen, oder zu plündern, jetzt haben sie nur die Freiheit in einem hinter ihnen stehenden Korbe mit Hülfe eines Dieners, der ihnen beigegeben ist, das, was ihnen von den Speisen übrig ist, mitzunehmen. Während der Anwesenheit des Pabstes sind die Priester erklärlicher Weise sehr eingeschüchtert und einige von ihnen wagten kaum aufzusehen. Der Pabst entfernt sich, nachdem er mit allen einige freundliche Worte gewechselt und hinterlässt ihnen seinen Segen. Die Prälaten verrichten bei Tafel Dienste. Früher war es auch gewöhnlich, dass einer der geheimen Kapläne des Pabstes ein geistliches Buch vorlas, dem dann ein anderer folgt. Die Gesandten und Minister des Kaisers von Oestreich, von Frankreich, von Spanien, von Portugal, früher auch von Venedig, der Kardinalprotektor von Polen, der Kardinalstaatssekretär, der Kardinalkämmerling und der Haushofmeister *(maior domus)* des Pabstes und der Hauptmann der Schweizer haben das Privilegium, jeder einen zu ernennen; zwei andere bezeichnet der Kardinalpräfect der Propaganda und ein anderer gehört zu der armenischen Nation, welcher von dem Kardinalprotektor dieser Nation ernannt wird. Auf den Tribünen ist das diplomatische Korps versammelt, der Saal von fremden Zuschauern erfüllt. In Ab-

wesenheit oder Krankheit des Pabstes verrichtet der Haushofmeister diese Ceremonie.

---

3. Segnung.

Mit grossem geistlichen und weltlichen Gefolge begiebt sich der Pabst vor der Speisung am grünen Donnerstage vom Hochamte auf die Haupttribüne oder den Balkon der Peterskirche, welche mit Damast ausgeschmückt und mit einem grossen Zelte bedeckt ist. Der Pabst erscheint hier erhaben auf dem Tragsessel mit der dreifachen Krone auf dem Haupte, zwei kostbare Pfauenwedel *(flabella pontificia)* zu beiden Seiten. Pius VII. erhielt zwei kostbare Wedel geschenkt, als er sich in Genua aufhielt, von einer seiner eifrigsten Verehrerinnen Nicoletta Maria Durazzo. Ein Paar andere schenkte ein König von Frankreich. Der päbstliche, kostbare Baldachin wird von 8 Prälaten geleitet. Die Geistlichkeit begleitet ihn mit Fackeln; inzwischen ist der unermessliche Petersplatz mit Volk besäet, die Landleute strömen aus allen Richtungen herbei; ihre bunte und eigenthümliche Nationaltracht belebt das Ganze. Die Schweizer sind in Reihe und Glied aufgestellt und die Trommeln werden gerührt. Früher war die Anzahl der Pilgrime sehr gross, welche jetzt nicht mehr vorkommen. Ein Einziger in braunem Gewande, mit einer Muschelkette umhangen, mit gewöhnlichem Hute wanderte barfuss einher und sprach das Mitleid an. Sobald der Pabst auf seinem erhabenen Tragsessel angelangt ist, giebt er nach Verlesung der Segensformeln, die er sitzend bis zu Ende mit lauter Stimme vorliest, dem versammelten Volke, sich erhebend, rechts, links und über die Mitte den Segen. Er trägt dabei weisse Handschuhe, welche mit Gold gestickt sind. Das zahlreiche Volk auf dem Platze fällt auf die Kniee, die Artillerie der nahen Engelsburg giebt Feuer, man hört die Glocken der Peterskirche läuten, alle militärische Instrumente werden gerührt von den Truppen zu Fuss und zu Pferde, welche auf dem Platze aufgestellt sind, und so scheint es, dass die

geistliche Kraft und Macht von oben zum Trost der Gläubigen geschickt, sie mit irdischem und ewigem Glück überschütten wolle. Das Grossartige und Erhabene des Anblicks, zumal wenn man die Handlung nach der Idee auffasst, vermag nur die Wiederholung zu dämpfen. Der Segen wird ertheilt der Welt und der Stadt *(orbi et urbi)* und so will der Pabst sich noch immer, wenn gleich vergeblich, als den geistlichen Macht- und Inhaber des Erdkreises angesehen wissen. Die Segensformel, welche der Pabst erst sitzend abliest, indem ihm Geistliche das Evangelium und Fackeln dazu vorhalten, lautet also: „*Sancti apostoli, Petrus et Paulus, de quorum potestate et auctoritate confidimus, ipsi intercedant pro nobis ad Dominum! Amen.* —

Precibus et meritis beatae Mariae semper virginis, beati Michaelis archangeli, beati Joannis baptistae et sanctorum apostolorum Petri et Pauli et omnium sanctorum; misereatur vestri omnipotens Deus, et dimissis omnibus peccatis vestris perducat vos Jesus Christus ad vitam aeternam! Amen.

Indulgentiam, absolutionem et remissionem omnium peccatorum vestrorum, spatium verae et fructuosae poenitentiae, cor semper poenitens et emendationem vitae, gratiam et consolationem S. spiritus, et finalem perseverantiam in bonis operibus tribuat vobis omnipotens et misericors Dominus! Amen.

Et benedictio Dei omnipotentis Patris † et Filii † et Spiritus sancti † descendat super vos et maneat semper! Amen.

Nachdem der Pabst also mit lauter Stimme den genannten Segen aus einem Buche vorgesprochen, welches ihm ein Dienst thuender Bischof vorhält, während von der andern Seite eine Kerze angezündet ist, erhebt er sich bei den Worten: *Et benedictio:* und macht mit Anstand dreimal das Kreuz über das Volk nach den drei Richtungen, zur Rechten, zur Linken und über die Mitte. Bei dem Worte: *descendat:* erhebt er die Hände gegen den Himmel und faltet sie vor der Brust. Hierauf lässt er sich nieder. Sodann lesen ein Kardinaldiaconus lateinisch und ein anderer italiänisch die vollständige Indulgenz vor, worauf die

Ablasszettel unter das Volk vom Balkon geworfen werden, um welche man sich drängt und schlägt. Diese Segenssprechung kommt ausser dem grünen Donnerstage noch am ersten Ostertag vor und sodann bei der Besitznahme vom Lateran. Bis auf Clemens XIV. wurde am grünen Donnerstage die berühmte Nachtmahlsbulle: „*In coena Domini*“: verlesen, in welcher die protestantischen Ketzer zusammt den Seeräubern, Sarazenen, Fürsten, welche willkürliche Steuern auflegen und dem Hause Colonna verflucht wurden. Diese Bulle erhielt bekanntlich ihre letzte Ausbildung durch Urban VIII. 1627 aus dem Hause Barberini. So sorgsam auch viele Fremde, unter denen auch Referent sich nennen kann, auf die Worte dieser Bulle aufmerksam waren, so kam doch nichts von ihr zum Vorschein, wie selbst diejenigen versichern, welche dem Pabst in möglicher Nähe sich auf der Tribüne befanden. Vormals las sie lateinisch ein Prälat und Subdiaconus, Auditor der Rota, und italiänisch der letzte Kardinaldiaconus vor, worauf der Pabst das brennende gelbe Wachslicht auf den Platz schleuderte, zum Zeichen, dass den Verdammten kein Heil kommen werde. Ein Mal wurde diese Zeremonie von Julius II. zu Bologna während einer Krankheit gemeinschaftlich mit vielen Kardinälen und Prälaten im Kleinen vorgenommen, so dass man eine Anzahl kleiner Wachslichter in den Händen hielt und gegen die Erde schleuderte. — Dieselbe Bulle wurde ehedem jährlich auch von dem Patriarchen zu Venedig publicirt, mit der gewöhnlichen Förmlichkeit der schwarzen Wachslichter, welche der Prälat und seine Kanoniker in den Händen hielten (vergl. Le Bret: Geschichte der Bulle: *In coena Domini etc.*, Stuttgardt 1769. 4.).

---

4. Sonntag der Palmen.

Die berühmte Palmenaustheilung erfolgt am Palmsonntage (*Domenica delle Palme*) in der sixtinischen Kapelle. Sie ist an diesem Tage mit sechs Leuchtern und mit dem Kreuze ausgeschmückt und bedeckt mit violettem Sammt,

so wie auch das Gemälde des Altars. Hält der Pabst die Residenz im Quirinal, so geht diese Ceremonie in der paulinischen Kapelle vor sich. Dieser Tag führt sehr verschiedene Namen, *Pascha petitum*, *Competentium*, *Capitilavium, Capitalavantium*, *Hosannae*, *Indulgentiae*, *Evangelismi, Palmarum*, *gestationis Ramorum*, *in Ramis Palmarum, Olivae*, *Olivarum*, *Ramolivae*, *ad Palmos*, *in Palmis*, *Βαϊοφόρος*, *Ramifera*, *Palmifera*, *Palmus*, *dies Palmarum*, *Broncheria*, *Florum*, *Ramorum*, *Pascha florum*, *Pascha floridum, Ramipalma*, *Dominica Lazari*, *Dominica Sanctum*, *Missa in Symboli traditione*, *Dominica*, *Domine ne longe* von dem Anfange. In alter Zeit erfolgte die Palmenaustheilung vom Pabste in dem lateranensischen Saale, oder in der *Basilica Leoniana*, wohin man sie trug durch die Thürsteher, nachdem die Palmen gesammelt von den Thürstehern in der nahen Basilica von S. Silvestro gesegnet worden waren von einem der Kardinäle, welche die Woche hatten in S. Lorenzo ausserhalb der Mauern, oder, wie nachher in Gebrauch kam, von dem letzten Kardinalpriester. Zu anderen Zeiten segnete man die Palmen ein in der Kirche von S. Maria in turri, nahe an dem Glockenthurm der vatikanischen Basilica, von welchem Orte aus die Procession anfing, welche man bis zum Altar des heiligen Petrus ausführte. In alter Zeit hatte man noch den Ritus, in Procession auf den Schultern der Diaconen zwischen den Palmen, den Rauchfässern, den Leuchtern und nach den Fahnen der Schulen der Stadt eine wohlgeschmückte Sänfte aufzuführen, welche man *feretrum* oder *portatorium* nannte, und zwar mitdem Texte der Evangelien, um der heiligen Schrift dieselbe Ehre zu erweisen, welche man dem Leibe des Herrn am Frohnleichnamsfeste erwies. Dieser Gebrauch trug sich auch in andere Kirchen über. Es war auch einstmals der Gebrauch, den Fürsten geweihete Palmzweige zu schenken, diess that z. B. Johann VIII. mit Karl dem Kahlen, Cölestin mit Philipp II., Sohn Ludwigs VII. Aehnliche Palmenvertheilungen fanden auch am byzantinischen Hofe statt, an die Senatoren und Hofbeamten durch den Kaiser, eingesegnet vom Patriarchen. Constant. Porphyrogenit. *de caerimoniis aul. By-*

tant. c. 31. p. 100. Nach dem neueren Ritus der Griechen trägt man an dem Sonnabende, welcher dem Palmsonntage vorhergeht, Palmen, Oliven und Myrthen, in die Kirche, um sie darauf am Sonntage vom Patriarchen oder seinem Vicarius austheilen zu lassen. —

Eine Erwähnung verdient, dass an einem Palmsonntage am 20. März 1513 (unter Leo X., denn Julius II. † 21. Febr. 1513) die ungeheure Provinz, welche an Mexico grenzt mit Bezug auf die Blumenweihe dieses Tages *Florida* genannt wurde. In früherer Zeit wurden nehmlich nicht allein die Palmen und Oelzweige, sondern auch Blumen eingesegnet.

Der Pabst erscheint in der Kapelle und zwar in der sixtinischen, wenn die Ceremonie im Vatikan vor sich geht, oder in der paulinischen, wenn der Pabst im Quirinal wohnt. Unterdessen hatten sich auch die Kardinäle und Prälaten versammelt, die geistlichen und weltlichen Gerichtshöfe, die Ordenschaften und viele vornehme Fremde, welche an der Austheilung Theil zu nehmen wünschten. Hier wie in allen Theilen des päbstlichen Ceremonienwesens der heiligen Woche ist jeder Schritt, jeder Kleiderwechsel, das Auf- und Absetzen der Bischofsmütze, die Vollziehung der Toilette von Seiten der Kardinäle, Hand-, Fuss-, Kniekuss bis ins kleinste, ermüdendste und oft sinnlose Detail vorgeschrieben, dessen kleinliche Wiederholung der geneigte Leser weder wünschen, noch uns zumuthen wird. Die römischen Kanonisten und Ceremonialen sind das langweilendste Studium, daher wir aus einer Reihe von kleinlichen Zügen nur dasjenige herausheben, was einigen Charakter an sich trägt. Jeder Kardinal ist wie immer bei den grösseren Funktionen des Gottesdienstes von einem Schleppen- oder Schwanzträger *(caudatarius)* begleitet. Den Wechsel der heiligen Kleidung nach Talar, Farbe, Chorhemde u. s. w. bereiten jene Diener vor, indem sie die darauf bezüglichen Kleidungsstücke in einem Korbe in einen Vorsaal bringen. In der Kapelle selbst sitzen sie zu ihren Füssen, die rothen Käppchen ihrer Herrn nach Maassgabe des Ritus bald abnehmend, bald zurückgebend. Ihre Kleidung ist violette Seide, die der Kardinäle bald roth, bald violett, mit vielen, für den

Laien bedeutungslosen Modificationen. Die Palmen selbst haben nicht die Farbe, welche man nach dem gemeinen Vorurtheil von diesem Gewächs erwartet; sie sehen künstlichen und feinen Stroharbeiten ähnlich, sind mit Nettigkeit geflochten, von fast hellgelber Farbe. Man fertigt sie in mehrern Klöstern Roms z. B. in der Nähe der Kirche S. Maria maggiore. Zudem werden kleinere und selbst Olivenzweige ausgetheilt; die letzteren bekommen die Leute niederen Ranges, unter welchen auch die Dienerschaft des Pabstes.

Im Jahre 1832 und 33, in welchen ich als Augenzeuge beiwohnte, schlossen sich viele angesehene Fremde, besonders östreichische Officiere, den Beschenkten an. Zur Rechten des päbstlichen Thrones stand damals der Senator von Rom, zur Linken der assistirende Kardinaldiaconus, welcher nach der Vorschrift aus mehrern Händen die Palmen nach und nach empfing und sie dem Pabst zur Austheilung überreichte. Da wo der Senator von Rom als der erste Fürst des Thrones seinen Platz einnahm, standen in älterer Zeit öfter Gesandte auswärtiger Mächte, wie z. B. der Republik Venedig oder von Frankreich. Die Palmenaustheilung soll nicht allein versinnbilden den feierlichen Einzug Christi in Jerusalem, sondern hat nach katholischem Lehrbegriff und Deutung vorzügliche Hinsicht auf den Eintritt der Gläubigen und Erwählten in den Himmel mit dem Erlöser nach dem allgemeinen Gericht. Diese Allegorie soll sich auch in dem Zuge ausdrücken, welcher aus der sixtinischen Kapelle in die paulinische unternommen wird. Die Palmen sind an die Mauer gelehnt zur rechten des Altars *(a cornu evangelii)*; sie werden bewacht von zwei Dienern des päbstlichen Tragsessels, von dem Haushofmeister des päbstlichen Pallastes und von einem andern Bedienten.

Nachdem Alles in der sixtinischen Kapelle versammelt ist, werden vom Pabste die heiligen Gebete vorgelesen, welche das Rituale vorschreibt. In diesen Gebeten ist vorzüglich berührt der Ruhm der Triumphe Jesu und die Grösse seiner Gnade, das Verdienst unserer Werke im katholischen Lehrsinne. Worauf er die Palmen mit heiligem Wasser

besprengt und dreimal beräuchert und segnet. Nachdem den nächsten Umgebungen des Pabstes, dem Senator von Rom und den übrigen anwesenden fürstlichen Personen Palmen ausgetheilt worden, erheben sich die Kardinäle von ihren Sitzen und empfangen die Palmen von dem Pabst, an ihrer Spitze der Decan. Sie küssen die Palmen, sodann die Hand und das rechte Knie des heiligen Vaters und verneigen sich tief, kehren sodann zu ihren Sitzen zurück, wo sie stehend bleiben, bis alle Kardinäle die Palmen empfangen haben, welche sie sofort den Caudatarien, ihren Dienern einhändigen. Nach ihnen erscheinen die Patriarchen, die Erzbischöfe, die assistirenden und nicht assistirenden Bischöfe, welche mit gebeugtem Knie die Palme und das rechte Knie des Pabstes küssen. Es folgen dann die Aebte mit der Mitra, die Pönitenziären von der Peterskirche, welche die Palme und den rechten Fuss, dessen Schuh mit einem Kreuze gestickt ist, küssen, und so alle Nachfolgenden. Sie machen eine Kniebeugung beim Heraufsteigen zum päbstlichen Thron und beim Verlassen desselben. So legt sich auch hier ein Rangunterschied zur Schau in der Annäherung an die geheiligte Person des Pabstes. Die Mönche der niederen Brüderschaften priesen sich glücklich, den Fuss des heiligen Vaters mit den Lippen berühren zu dürfen, und ich sah einige Franziskaner, welche sich mit wahrem Enthusiasmus über ihn hinwarfen. Auch die vornehmen Fremden, welche von dem Haushofmeister für diese Ehre aufgezeichnet werden, nähern sich einer nach dem andern ohne Hut, Degen, Handschuhe, verbeugen sich beim Gehen und Kommen gegen den Altar und den Pabst, dem sie den Fuss küssen. Der päbstliche Hofstaat und das weltliche Gefolge ist in die strengste Rangordnung dabei abgetheilt. Nach Vollendung der Ceremonie begiebt sich der Pabst auf seinem Tragsessel in der Höhe gehalten aus der sixtinischen Kapelle in die paulinische mit dem gesammten geistlichen und weltlichen Gefolge, das mit den Palmen beschenkt worden ist. Dieser Zug soll nun eben die Wanderung frommer Gläubigen in die Heimath des ewigen Friedens vordeuten. Gregor XVI. schloss die Augen in dieser Höhe, und schien vom Schwindnl ergriffen

zu seyn. In seinen Mienen lag der Ausdruck unbedingter Hingebung und unterwürfigen Friedens.

Bei der Austheilung treten aus der päbstlichen Kapelle zwei Altisten auf, welche in *canto fermo* die Antiphonie *pueri Hebraeorum* anstimmen. Diess soll Bedeutung haben auf das Zujauchzen der Kinder beim Einzug des Erlösers in Jerusalem. Ausser denjenigen, welche den Herrn mit Palmen- und Olivenzweigen begrüssten und die Strasse, auf welcher er zog, mit Baumzweigen und ihren Kleidern überschütteten, hat die Antwort Christi an die Pharisäer mit den Worten des Psalmes „aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir Lob bereitet“ Anlass zu zwei schönen Gegengesängen gegeben. Das Ganze beschliesst sich mit dem: „*Hosannah in excelsis, Hosannah filio David*,“ einem Rufe der Freude, welchen man zu wiederholen pflegte am Laubhüttenfeste und dabei Baumzweige sich entgegenhielt.

Nach Vollendung der Ceremonie wäscht sich der Pabst die Hände, wobei ihm der Senator von Rom oder einer der anwesenden römischen Fürsten das Wasserbecken reicht; in Ermangelung beider einer der römischen Conservatoren, begleitet von einem angemessenen Dienergefolge. Der Kardinaldiaconus oder der älteste Bischof überreicht ihm das Handtuch. Der Pabst schliesst mit dem: *Domine vobiscum*, und dem Gebet, worauf die Sänger respondiren. Der Zug setzt sich sodann in Bewegung mit Vortragung des Kreuzes, nachdem der Kardinaldiaconus zum Volke gewendet, die Formel ausgesprochen: „*procedamus in pace.*“ Diese Formel war ehemals bei allen Processionen gebräuchlich, jetzt ist sie nur noch erhalten bei dem Reinigungsfeste (*purificazione*). Wie denn überhaupt diese sich in dem Grade gleichen, dass, wer eine sah, alle gesehen hat. (Dieselbe Einförmigkeit findet sich in den klösterlichen Einrichtungen und im Leben der Klöster, so dass auch hier, bis auf die Intriguen der Mönche unter einander, sich fast Alles auf eine ähnliche Weise abrollt und erhält). Das Musikchor antwortet: „*in nomine Christi! Amen.*“ worauf man in die *sala regia* durch die Reihen der Bürgermiliz sich begiebt. Das vorgetragene Kreuz aber soll

Christum auf dem Wege zur Ewigkeit veranschaulichen. Das Kreuz wird verhüllt, als Vorzeichen der Leiden des Erlösers.

Reflexionen.

Wir brechen unsere Darstellungen hier ab, indem wir die Geduld des Lesers, und seine Aufmerksamkeit nicht in zu langem Athemzuge in Anspruch nehmen wollen. Weiteres Geschichtliches und Gegenwärtliches behalten wir uns für die folgende Abtheilung vor, auch über die anderweiten Theile der heiligen Woche und die Umgebungen des Pabstthumes. Derlei Gegenstände sind: die Kardinäle, die Krönung des Pabstes und die Besitznahme des Laterans, der Lateran, als die Pfarrkirche des Pabstes, die Peterskirche als der Ausgangspunkt des Protestantismus*) in der Epoche ihrer Erbauung, die Weihung der goldnen Rose, des Degen und Stockes an die Günstlinge und Schutzherren der römischen Kirche, die dreifache Krone nach Ursprung, geschichtlichem Sinn und Gegenwart, das Missionenwesen in der Propaganda und Anderes. Eine besondere eindringende Beachtung verdienet die Mischung des Heidnischen und des Christlichen im römischen Cultus. Sie zeigt sich im Pantheon des M. Agrippa, dessen bronzenes Dach zum Theil in die bronzenen Säulen des Hauptaltares *(Altare di Confessione)* in der Peterskirche überging, in dem Mausoleum des Hadrian, das zur päbstlichen Festung geworden ist (Engelsburg) und an welcher nun an den hohen Festtagen die Girandola brennt, in den vielen antiken Säulen, welche die christlichen Kirchen Roms schmücken, in weltlicher Hinsicht auch in den stolzen Pallästen der Häuser Barberini und Farnese, welche grösstentheils aus den Trümmern des Collossei (des ältesten Denkmals roher Grösse, an welchem so viele gefangene Juden bauen helfen mussten) aufgestiegen

*) So nennen wir sie mit Recht, da ohne sie wahrscheinlich weder Tezel nach Sachsen gekommen, noch Luther aufgeregt worden wäre.

sind. Aber auch jenes Colosseum selbst ist ein schönes Denkmal des Sieges des christlichen Kreuzes über die Barbarei. Die Stationen sind eine Verunstaltung, eben so die Umzüge der Brüderschaften, aber das Kreuz in der Mitte, abgesehen von allen Indulgenzen, die mit Küssung des Holzes den Gläubigen dargeboten werden, ist sinnvoll und führt eine reiche Geschichte vor den inneren Sinn.

S. über die heilige Woche und die einzelnen Akte derselben, so wie über viele Partialitäten des Pabstthumes in seiner gegenwärtigen Erscheinung, die zwei Schriften des grundgelehrten Italiäners, der als Repräsentant kirchlich-historischen Wissens gelten kann, und noch in Deutschland nicht gekannt ist: *Descrizione delle Funzioni della Settimana santa nella Cappella Pontificia. Quarta Edizione corretta a accresciuta da* FRANCESCO CANCELLIERI. *Roma.* 1818. *Presso Francesco Bourlié.* 8. — *Descrizione de tre Pontificali, che si celebrano per le feste di Natale di Pasqua e di S. Pietro e della sacra suppellettile in essi adoperata. Seconda edizione dedicata alla Santita di N. S. Pio VII. gloriosamente regnante da* FRANCESCO CANCELLIERI. *Roma.* 1814. *presso Francesco Bourlié.*

Nachtrag.

In Hinsicht auf die protestantische Kirche zu Venedig ward oben bemerkt, dass es scheine, sie sey aus sächsischen Mitteln unterstützt worden, wiefern ihr Prediger den Namen eines sächsischen Hofrathes führte. An Ort und Stelle konnte ich darüber die erwünschte Auskunft nicht erlangen. Nach einer Anfrage an Herrn geheimen Referendar Dr. Meissner in Dresden erhielt ich die verehrliche Antwort: „dass darüber, ob, und in welchem Zusammenhange die evangelische Gemeinde zu Venedig zu Ende des verflossenen Jahrhunderts mit Sachsen gestanden, und in wie weit die Begründung dieser Gemeinde durch sächsische Mittel statt gefunden habe, so wie darüber, dass Seiten der sächsischen Regierung einem evangelischen Prediger zu Venedig der

Titel eines sächsischen Hofrathes ertheilt worden sey, im Hauptstaats-Archive Nachsuchung geschehen, und auch sonst Erkundigung eingezogen worden sey. Es sey aber eine Nachricht darüber bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Doch würde dies vielleicht eher möglich seyn, wenn nähere Data, Namen, Jahrzahlen etc. mitgetheilt werden könnten." Diese Mittheilung ist indess dem Referenten bisher nicht möglich gewesen.

Uebrigens ist bemerkenswerth, was oben mitzutheilen unterlassen worden, dass von Seiten des Patriarchen von Venedig Schritte geschehen sind, die freie Ausübung des evangelischen Gottesdienstes selbst gegen das östreichische Gesetzbuch und die Toleranzakte Josephs II. zu beschränken. Er trug darauf an und setzte es durch, den Haupteingang der Kirche zum Schutzengel, die an einem Kanale liegt, und an eine stark besuchte Strasse stösst, zu schliessen, und nur den Seiteneingang einer kleinen Thüre von der andern Seite offen zu lassen. Demungeachtet besuchen manche katholische Beamte mit Seegen die evangelischen Predigten. Die Kirchenvorsteher und Prediger säumten, der Anmasslichkeit des Patriarchen durch nachdrückliche Protestation zu wehren. Und so ist ihr gutes Recht verjährt oder eingeschlafen.

Anhang.

Zum
Abriss der Geschichte
der
protestantischen Kirchen Italiens.

No. IV.

I.

Predigt,

gehalten

in der protestantischen Kirche zu Venedig,

zu Ende des Nov. 1831.

Text: Hebr. 13, 14.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

In alter wie in neuer Zeit, m. chr. Freunde, ist das Leben des Menschen von Dichtern und Rednern, wie in der einfältigen, aufrichtigen Sprache des Gemüths und der gemeinen Erfahrung einer Reise verglichen worden. Im Morgenlande war es und ist es noch Sitte, die wechselvollen Begegnisse unseres Daseyns und Wirkens auf dieser Erde eine Wanderschaft, einen Weg zu nennen, die Menschen Pilgrime und Wanderer. Der greise Jakob, als er vor Pharao den ägyptischen König gerufen, und von diesem theilnehmend nach den Schicksalen seines langen Lebens befragt wird, antwortet mit den in dem Munde des Alten rührenden Worten: *Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreifsig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Vä-*

ter in ihrer Wallfahrt. Wir werden uns diese Ausdrucksweise um so leichter erklären, wenn wir uns erinnern, dass das Leben der morgenländischen Völker oder Horden, wie es in der Zeit jenes Ausspruches war, so noch immer eine eigentliche Wanderung ist, von einem Ansiedlungsorte zu dem andern, von einer Weide für die Heerden zu einer neuen und besseren. Daher finden wir die hebräischen Dichter so oft redend von einem Zelte, das ihnen der Herr ausbreiten und festigen, von einer sichern und unwandelbaren Hütte, die ihnen der Allmächtige erbauen helfen möge. Es erhielt sich diese Redeweise in den Schriften des Neuen Bundes; auch Christus der Herr spricht mit Feuer und Nachdruck von der breiten Strafse, auf der so Viele zum Verderben und Unheile wandeln, wie von dem engen und mühseligen Pfade, den so Wenige betreten, und der zuletzt mit Seligkeit und mit Glücke lohnet. In der Geschichte der Apostel finden wir mehr als einmal das Christenthum selbst, gleichsam als ein neues Leben, schlechthin mit dem Ausdrucke *Weg*, *Strafse*, bezeichnet, und in unserer Sprache, wie in der vieler anderen Völker, sagen wir von dem, der eine eigenthümliche und selbstständige Richtung seines Lebens verfolgt, dass er seinen Weg gehe, oder seine Strasse ziehe. Wohl also mag diese so oft wiederkehrende Vergleichung, dieses so fest gewordene Bild auf einer gesunden und durchgreifenden Beobachtung menschlichen Thuns und Wirkens beruhen, wohl mag sie auch aus dem christlichen Standpuncte eine nähere und gründlichere Erwägung verdienen. Liegt doch diese Betrachtang mir, der ich recht eigentlich als Fremdling in Eurer Mitte, meine gel. chr. Zuhörer, auftrete, näher als eine andere. Aus weiter Ferne hat der ernste Zweck der Wissenschaft und eine tiefe, unauslöschliche Sehnsucht nach dem schönen Lande, das einst so viel Grosses und Wahres in seinem Schoosse trug, und noch in den Trümmern der Vergangenheit gross und ehrwürdig, frühzeitig die Brust des Knaben und Jünglings mit reiner Begeisterung füllte, aus weiter Ferne haben solche Regungen mich auch in diese erinnerungsreiche und denkwürdige Stadt, und zu Euch geführt,

mit welchen mich ausser der Geistesgemeinschaft, welche die Gläubigen aller Zonen in Liebe des Herrn zusammenhält, sonst kein irdisches Band vereinigt. Bald gebietet mir der Beruf, zu scheiden aus diesen Mauern, an welche sich auch für mich werthe Erinnerungen knüpfen, und so wird es dieser unserer Stellung entsprechend, es wird mir, dem fremd vor Euch Stehenden, doch in Christo auch bei Euch Einheimischen, vergönnt, es wird dieser heiligen Stunde nicht unwürdig seyn, wenn ich Euer andächtiges Nachdenken auf einen verwandten Gegenstand zu richten und bei ihm fest zu halten bemüht seyn werde. Lasset uns den so oft gehörten und so wahren Satz:

Wir sind Pilgrime auf Erden

erwägen, und die Wahrheit und Trefflichkeit dieses Bildes, wie des Gedankens, der ihm unterliegt, I. zuerst nach unsern Erfahrungen und Erinnerungen, sodann II. nach unsern Bestrebungen und Hoffnungen aus dem christlichen Gesichtspuncte betrachten.

I.

Wir behaupten zunächst, dass der Satz, *wir sind Fremdlinge auf Erden*, Wahrheit enthalte, schon nach unseren *Erfahrungen* und *Erinnerungen*. Nichts ist flüchtiger, nichts vergänglicher, nichts abwechselnder, als das Leben des Reisenden in seinen Theilen. Tausend angenehme und unangenehme Eindrücke dringen in wenigen Stunden in seine Seele ein, tausend Bilder und Erscheinungen gehen an seinem Geiste vorüber, aber bei keinem darf das innere Auge lange verweilen, denn schon reisst ein neuer Gegenstand den Sinn an sich hin, wie das leichte Fahrzeug auf den gaukelnden Gewässern scheint das Gemüth ewig aus seinem Gleichgewicht gerückt und in Gefahr sich selbst zu verlieren. Seines Bleibens ist nirgends, wohin er auch gekommen, und eben, wenn es ihm angefangen heimisch zu werden, und warm und wohl um das Herz, ist die Stunde der Trennung da, und er reicht bewegt die Hand dem neuen Freunde, den sein Auge nicht wieder schauet. Immer aufs

Neue wird er fortgerissen in den Strudel der Dinge, und ob er auch gern ruhen und rasten möchte, die Gegenwart fordert ihr Recht, und immer fremder scheint er zu werden dem was bleibt und was dauert. O, meine Freunde, welch ein treffendes Bild des Lebens ist dieser Zustand mit Allem, was es enthält, in der Freude, wie im Leide. Noch will ich Euch nicht aufmerksam machen auf das Leben der Grössten und Unvergesslichsten unseres Geschlechtes, welches ein ununterbrochenes Ringen und Kämpfen war, ein Gehen von Arbeit zu Arbeit, ein Weilen zwischen Licht und Schatten, eine Kette von Anstrengungen und Aufopferungen. Jesus der Herr, sagte von sich selbst: *Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.* Und sein grösster Schüler, Paulus, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt eilend, fand nirgends Ruhe, ausser in dem *Evangelium vom Gekreuzigten, eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.* Aber auch wir, denen die Vorsehung einen kleinern und geruhigeren Wirkungskreis anwies, können Gleiches aus dem Gange und der Beschaffenheit unseres Lebens anerkennen und mit innerer Wahrheit bestätigen. Die Empfindungen der Freude wie des Schmerzes sind nach der ursprünglichen Beschaffenheit unsers Seelenvermögens nicht von Dauer, ein neuer Eindruck reibt den vorhergegangenen auf. In der Geschichte eines einzigen, auch des am stillsten und regelmässigsten hingebrachten Tages wie vielen Veränderungen und Schattirungen ist unser Inneres ausgesetzt, wie oft wechseln Freude und Kümmerniss, Zufriedenheit und Unruhe in den Tiefen unserer Seele! Wie oft und leicht wird der reine Spiegel unseres Gemüthes von dem giftigen Hauche der Unlust getrübt, den entweder die Verhältnisse der Aussenwelt oder die eigene Schuld erzeugte. Ja fürwahr, tief und wahr sagte ein Weiser des Alterthums, lange vor Christus: dass alles in einem beständigen Flusse sey, dass nichts bleibe in den menschlichen Dingen, und viele edle und grosse Menschen der vorchristlichen Zeit haben sich mit ihm gesehnt nach dem Wahren, nach dem Gewissen, nach dem Bleibenden. Ja unstät, flüch-

tig und mangelhaft, meine Freunde, scheint unser Wandel auf Erden. — Zwar ziehen ewige Sterne über uns auf, zwar wird der Himmel nicht alt, der sich über uns wölbet, und wie vor Jahrtausenden das Licht des Tages seinen Glanz ausgoss, und die stille Leuchte der Nacht ihren Silberschein verbreitete, so auch dem gegenwärtigen Geschlechte. Aber wie ganz anders das Leben der Menschen unter diesen himmlischen Einflüssen! Da scheint für den oberflächlichen Beobachter nur ein Kreislauf zu seyn, der sich ohne Ende erneuert, ohne Sinn und ohne Plan, Ebbe und Fluth, Geburt und Grab. Was heute entsteht, wird morgen vergehen, und aus dem Vergangenen entwickelt sich ein Neues. So in dem Leben der Völker, dessen buntes Gemälde ich hier nicht entfalten darf, so in dem Leben der einzelnen Menschen. Die Jahre unserer Kindheit sind vorüber, in denen wir unbewusst uns so glücklich fühlten, weil das Leben mit seinen Sorgen und Kümmernissen noch nicht klar vor unserer Seele stand, und nur eine matte Erinnerung von kindlicher Lust und von kindlichem Frohsinn ist uns geblieben. Ach, wir möchten sie wohl zurückrufen diese seligen Jahre, in welchen so Weniges uns glücklich machte, in welchen die Zukunft des Lebens in süsser Ungewissheit vor uns lag, umgeben von dem bunten, gaukelnden Farbenspiel kindlicher Einbildungskraft, gleich dem zarten jungen Frühroth vor dem Erwachen des Tages. Aber ach! vielleicht sind sie schon nicht mehr unter den Lebendigen, die diese Kindheit hüteten vor den Stürmen des Lebens und liebevoll pflegten, der treue Vater, die zärtliche Mutter, beide deckt Ein Grab, von Thränen der Dankbarkeit benetzt; oder vielleicht war schon unsere Kindheit durch die Macht der Verhältnisse hart und gedrückt; und so mischt sich schon Wehmuth und Trauer über das Vergängliche in das frohe Andenken unserer ersten Zeit ein. — Entflohen sind auch für Manche von uns die Jahre der Jugend und jugendlicher Begeisterung, in denen die Brust des Jünglings von Thatenlust schwoll, in denen es ihm zu eng ward in dem weiten Leben, in denen er Alles wagen zu müssen glaubte, weil er noch Alles hoffte, in denen er keine Schwierigkeiten sah

und eine weite Bahn des Ruhmes sich geöffnet glaubte, weil er das Leben noch mit der ganzen vollen Innigkeit eines frischen Gemüthes umfasste: jene Jahre, in welchen die Seele der Jungfrau sich einen Himmel an der Seite des Geliebten träumte, und in dem bräutlichen Kranze, der ihr Haar schmückte, nur einen immergrünen Kranz von Freuden sah, den ihr die Zukunft darreiche. Aber ach! auch dieser Zustand war nicht dauernd; auch er war dem menschlichen Loose der Vergänglichkeit und Flüchtigkeit unterworfen, auch hier mischte sich Freude und Schmerz, Lust und Bedauern. — Manche unter Euch, meine Theuern, möchten statt meiner antworten: das Leben ist nicht so reich, nicht so glücklich, nicht so leicht, als es die unerfahrene Seele des Jünglings träumet. So mancher Plan ist gescheitert, so manche bittere Erfahrung hat das Gemüth verwundet, so manche Täuschung, so mancher Hass, Neid und Undank der Menschen hat uns betroffen, und an dem Inneren unseres Seelenlebens genaget, und wohl dem, dem solches Alles nicht Unmuth und Bitterkeit im Innersten zurückliess. Die Thatkraft des Jünglings ward gelähmt durch den Widerstand der Menge, die ihm mit der Macht der Gewohnheit und des Herkommens entgegentrat, seine redlichen Absichten wurden verkannt, verläumdet, mit Missgunst und Hass begleitet, sein glühender Eifer für das Gute ward belächelt, er sah sich und die Sache, die er vertrat wenig gefördert, der Zauberkreis seiner jugendlichen Einbildungskraft ward aufgelöset, und das rauhe Leben in seiner Nacktheit und in seiner Zerrissenheit trat ihm unfreundlich entgegen. Ach vielleicht fand auch seine reine und tiefe Liebe keinen Gegenstand, oder da er ihn gefunden zu haben glaubte, ward er nicht verstanden, ward er kalt zurückgestossen. Aber auch das Herz des Weibes ward nicht selten unsanft berührt von den Stürmen des Lebens, und fühlte die Wandelbarkeit des Irdischen. Seine treue Liebe ward noch öfter mit Leichtsinn oder gar mit Pflichtvergessenheit erwiedert, die zarte Sprache seines Gefühles nicht verstanden oder roh behandelt, theure Pfänder seiner Anhänglichkeit nahm der Tod von seiner Seite, und so zerstreuete sich der Lichtkreis,

den Jugend und Liebe um die schönsten Jahre seines Lebens webten. So der Vergänglichkeit dessen, was ihn umgiebt, und in dessen Mitte er wirkt, sey es auch des Grössten und des Mächtigsten, immer mehr gewiss, aller menschlichen Hoffnungen, Bestrebungen, Freuden und Leiden eilt der Mensch dem männlichen Alter zu. Nirgends scheint ihm Ruhe vergönnt; nirgends seines Strebens ein Ende, von Wunsch zu Wunsch, von Hoffnung zu Hoffnung, von Freude zu Leid, von Leid zu Freude wird er fortgetrieben; ein neues Geschlecht sieht er auferstehen und blühen, die Freunde seiner Seele und seiner Jugend steigen vor ihm in das Grab. Immer öder sieht er es werden um sich her. Seine Erinnerungen werden bleicher, seine Sinne schwächer, Viel hat er gesehen und erfahren, gegen Vieles ist er gleichgültiger geworden, er der in einer langen Reihe von Jahren und Anschauungen dessen vergängliches und nichtiges Wesen erkannte, aber noch immer fordert die Gegenwart auch von ihm ihre Rechte; er schreitet vorwärts in neue Kämpfe Erfahrungen, Empfindungen, Ansichten, wie hinfällig auch sein Körper, wie bleich sein Haar, wie welk und zitternd seine Hand geworden, wie er sich auch vereinsame, noch hält er fest den Stab seiner Wanderschaft: erst wenn sein Auge bricht, erst wenn die Lippen im Tode erblassen, und der letzte Athemzug herannahet, darf er ihn von sich legen und sprechen: ich habe vollendet meinen Lauf auf Erden.

II.

In diesen Zügen, m. Fr., werdet Ihr ein treues und wahres Bild des menschlichen Daseins und Wirkens nicht verkennen, Ihr werdet den alten Ausspruch treffend und bezeichnend finden: dass der Mensch ein Wanderer und Fremdling sey auf dieser Erde. Diese Betrachtungsweise, wir können es nicht läugnen, hat eine niederschlagende und unerfreuliche Seite. Denn tief in der menschlichen Brust liegt ein Bedürfniss und eine Sehnsucht nach Ruhe, der Anblick von so vielem Vergänglichen thut der Seele weh, und was unser Sinn Gutes und Schönes im Leben gefun-

den, das möchte er gern festhalten für immer; in dem allgemeinen Strudel der Dinge, in der reissenden Aufeinanderfolge der Begebenheiten glaubt der Einzelne unterzugehen, und von den Wellen der Zeit begraben zu werden. Aber eben diese Betrachtungsweise, m. Fr., sie hat auch eine tröstliche, eine erhebende Seite, und diese ist es, welche uns von der Welt des Christenthumes aufgeschlossen wird, diese ist es, welche wir jetzt näher ins Auge zu fassen haben. Wir loben den Reisenden, der von den unendlichen neuen Eindrücken, die täglich und stündlich auf ihn eindringen, sich nicht hinreissen, nicht das eigne freie Urtheil bestechen lässt, der vom Besondern zum Allgemeinen aufzusteigen, und aus einer unendlichen Mannichfaltigkeit von Gegenständen Begriffe und Gesammtanschauungen abzuziehen weiss, der, den Zweck seiner Wanderungen immer klar vor Augen haltend, das Wesentliche vom Zufälligen zu unterscheiden gelernt hat, und mit Einsichten und Kenntnissen bereichert heimkehrt auf den Boden des Vaterlandes. Sehet da, m. Fr., auch die wahre Betrachtung und Benutzung unserer Lebensreise aus dem christlichen Gesichtspunkte. Wohl sind alle Zustände vergänglich in dem Leben der Menschen, wohl schwindet die Lust des Knaben, das Feuer des Jünglinges, die Kraft des Mannes, aber der innerste Mensch, das wahre eigentliche Ich bleibet unwandelbar dasselbe, und wird durch Bildungsstufen und Entwickelungen von dem Vater der Geister zur Vollendung geleitet. Völker, Staaten und Geschlechter, wie unsere Geliebten und Freunde sehen wir, in der Geschichte wie im eignen Leben, veralten und vergehen: aber auch sie haben ihren Platz erfüllt, gekämpft und gelitten, gelebt und sich gefreuet zur Begründung der allgemeinen Ordnung des Rechtes und der Wohlfahrt: und wie dunkel auch ihre Geschichte dem Verstande erscheinen möge, das Licht des Glaubens durchbricht diese Schatten, und das Herz stärkt sich bei dem alten Spruche: *Dass Gottes Gerichte nicht unsere Gerichte sind und seine Wege nicht unsere Wege.* Das Bleibende, das Unvergängliche, das Ewige, wonach unsere Seele mitten unter dem Wechsel, unter dem Tode, unter der Verwesung schmachtet, su-

chet es nicht ausser Euch, in der Welt, suchet es auch nicht allein über Euch, in den Sternen, suchet es schon hier in Euch, in Eurem bessern Ich, in Eurem edleren Selbst, in Eurem wahren Willen, welcher einstimmig sey mit dem höchsten Willen. Dieses ist der tiefe Sinn der christlichen Lehre, dass sie den Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit aufgehoben, dass sie Leben aus dem Tode, unsterbliche Freude aus der Vergänglichkeit, Himmlisches aus dem Irdischen geboren hat. Christus überwand die Welt mit ihrem nichtigen und eiteln Wesen durch die Macht des Geistes und der Liebe, *wer an ihn glaubet, schmecket den Tod nicht ewiglich*, denn er ist einig mit Gott und schon hier übergegangen aus dem Tode ins Leben; denn *Christus ist die Auferstehung und das Leben. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.* Der wahre Geist hat seinen besseren Theil, seine wahre Persönlichkeit gerettet, ihm ist der Zusammenhang zwischen dieser und jener Welt, die kein menschliches Auge sahe und von der kein menschliches Ohr vernahm, durch die Offenbarungen eines reinen Gott ergebenen Gemüthes unzweifelhaft geworden, und so blickt er auch mit ruhigerem Geiste auf die wechselvollen Ereignisse seiner irdischen Wallfahrt. Er weiss, dass wie seine Freuden, so doch auch seine Leiden in diesem Daseyn kurz und vergänglich sind, ja er weiss, dass letztere, wie der Apostel sagt, *nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.* In dem Irrgarten menschlicher Meinungen, Ansichten, Pläne, Unternehmungen, der schon so Manchen verwirrte und störte, weiss er sich zurecht zu finden, indem er fest hält an dem Spruche seines Meisters; *was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?* Er hat gelernt, wenn auch mit saurer Mühe und mit schwerem Kampfe, unterzuordnen die Begierde dem Rechte, den Eigennutz der Wahrheit, das Fleisch dem Geiste. Das wirre und verkehrte Treiben der Menschen ist ihm zwar oft fremd und unheimlich und verletzet die Wünsche seines Herzens, aber es irret ihn doch nicht und er erkennet auch durch

dieses Gottes Finger. Sein Auge wird wohl schwach, sein Haar bleicht, seine Hand wird welk und kraftlos; vielleicht verliert auch sein Geist an Frische; aber sein Herz bleibet jung und es geht an ihm in Erfüllung, dass Tugend ewige Jugend habe. Wohl mag es ihm mehr als einmal erscheinen, als könne hienieden nimmermehr das Gute und das Rechte siegen, als könne nur das Laster und die Selbstsucht Triumphe feiern; doch aber ist sein Auge auch nicht unaufmerksam auf die Punkte, in welchen eine stille Vergeltung durch die Geschichte schreitet. Wohl mag er's in umwölkten Augenblicken schwer empfinden, dass doch die Bösen böse bleiben in ihrem Thun, was auch geschehe, doch wird er auf der andern Seite nicht verkennen und es muss ihn trösten, dass auch die Guten verharren in dem, was sie erwählet, und nicht ablassen vom Lichte. Auch er ist wohl durch bittere Erfahrungen, durch schmerzliche Täuschungen gegangen, seine edle, treue und reine Liebe ist vielleicht nicht erwiedert, ist mit Undank und Kälte zurückgewiesen worden, seine Pläne für das Wohl seiner Umgebungen fanden kein Gehör und seine wohlthätigen Unternehmungen wurden vielleicht durch Neid, Widerspruchsgeist und Selbstsucht Anderer, welche ihm entgegentraten, da sie ihn fördern sollten, vereitelt. Aber die persönliche Liebe wird bei ihm von der Liebe zur Pflicht überwunden, und verkläret, und mit solcher Liebe ist das Leben zu ertragen, und auch der übrige Verlust wird ihm Gewinn seyn. Denn seine Kraft wird sich stählen, sein Eifer wird sich vermehren, seine Liebe zum Guten wird durch den Widerstand feuriger werden; er wird fest halten an dem Worte des Apostels; *dass denen, die Gott lieben, zuletzt alle Dinge zum Besten dienen.* Mit der Zahl seiner Tage und Jahre wird auch sein Wille geläuterter, sein Sinn fester, seine Anhänglichkeit an das Gute und Heilige dauerhafter und inniger werden, zur Einheit und Gewissheit mit seinem Gotte und mit sich selbst gelangt, wird er die menschlichen Angelegenheiten nicht mehr in dem räthselhaften beunruhigenden Dunkel, an dem der weltliche Verstand so vielen Anstoss nimmt, erblicken, er wird sie mit dem milden er-

quickenden Lichte des Glaubens beleuchten, und hinter den schwachen Morgenstrahlen die volle Herrlichkeit des Tages wohl vermuthen: er wird endlich, wenn seine Stunde gekommen, im Kampfe geübt, im Guten erstarkt, im Heiligen nicht unerfahren, mit gläubigem Auge ausrufen können: Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren! — Zu solchem Ende verhilf uns Allen, o Gott, durch Jesus Christus unsern Herrn. Amen!

II.

Predigt,

gehalten

in der protestantischen Kirche zu Venedig,

26. Dec. 1831.

Text: Luk. 2, 15 – 21.

Unter sehr gemischten Empfindungen und Aussichten, m. Z., begehen wir dieses Mal das Fest der Geburt Jesu, unseres Herrn. Seit undenklicher Zeit ist es in der Christenheit Sitte und wohlbegründeter Gebrauch gewesen, die Rückkehr dieser Tage durch festliche Freude auszuzeichnen, und durch deren allgemeinen und erhöheten Ausdruck zu verherrlichen. Wie sich aber bei wohlgeordneten und für die Ermahnungen der Aussenwelt nicht unempfänglichen Gemüthern eine angemessene Feier kaum denken lässt, ohne einen Rückblick auf den langen Zeitraum, der zwischen der nächst vergangenen und der gegenwärtigen liegt, so werden auch wir schon nach unserer natürlichen Stimmung es nicht vermeiden können uns auf Augenblicke wenigstens in ernste Betrachtungen zu versenken über dasjenige, was, seit die letzte Weihnachtsfreude uns bereitet ward, an unserem Haupte, segnend oder Wehe bereitend, vorüberging. Doch in dieser Zeit, m. Fr., wenn wir wahrhaft menschlich fühlen, und der höhere Sinn der Gemeinschaft sich in uns regt, der den Menschen zu dem Menschen führet: da möchten wir schweigen von dem, was uns gegeben, was uns genommen ward, von dem eignen Leid, von der eignen Freude. Denn ein höheres Schauspiel entfaltete sich vor uns. Völker kämpften gegen Völker um die höchsten Klei-

nde des Lebens. Ueberall, wohin unser Auge und unser aufmerksamer Sinn schweift, erblicken wir Bewegung und Unruhe. Bald streitet das Licht mit der Finsterniss, bald die Zügellosigkeit und wilde Anmassung mit der heilsamen Ordnung des Rechts und der öffentlichen Wohlfahrt, bald die freie Aufklärung mit der Herrschsucht und Verfinsterungsliebe. Ueberall verlangt das Zeitalter einen Fortschritt zum Besseren und zum Höheren, aber nicht überall ist man glücklich und geschickt in der Wahl der Mittel, hier ist man übereilt und bemühet sich zu wenig, das bessere Neue an das erträgliche Alte anzuschliessen, um die Rechte der Einzelnen nicht hart zu verletzen und das Wohl der Personen mit dem Wohle des Ganzen zu vereinigen; dort meinet man thörigt und frevelhaft, dass man das Licht des Tages zu hemmen vermöge, und die Sonne der Gerechtigkeit und der Wahrheit aufhalten in ihrem Laufe. Giebt es nun keinen höheren Sinn und Geist, der über dieser Verwirrung steht, keine Ordnung in dieser Unordnung, keinen Ausgang aus solchen Irrwegen und räthselhaften Verflechtungen, keinen sichern Grundsatz in diesem Gewirre der Meinungen und Partheiungen, o so wäre das Loos der Menschen wohl beklagenswerth, und wir Alle müssten uns begnügen, nicht aufzuschauen und von Tage zu Tage zu leben. Aber, m. Fr., nicht umsonst ward der Herr uns geboren, nicht umsonst ward das Evangelium Jesu uns vom Himmel geschenkt, ja wenn wir diese grosse Wohlthat Gottes im rechten Lichte betrachten, so finden wir in ihr das, was wir suchen, eine heitere Aussicht unter den Nebeln der Gegenwart, einen sichern Hafen auf dem Meere des Lebens. Was könnte dieser der Andacht geweihten Stunde, was könnte diesem festlichen Tage wohl angemessener seyn, als Betrachtungen, wie wir sie jetzt anstellen wollen:

über die würdigste und fruchtbarste Benutzung des Geburtsfestes Jesu in der Stellung zu einer bewegten Zeit.

Eine solche Betrachtung wird uns die Geburtsfeier Jesu erscheinen lassen als ein Fest der *Eintracht*, und der *Hoff-*

nung. Bei jedem einzelnen Punkte möge unser Nachdenken verweilen.

I.

Wir werden zuvörderst einer heilsamen und gesegneten Benutzung des Geburtsfestes Jesu in bewegter Zeit gewiss seyn können, wenn wir uns gewöhnen, in ihm ein *Fest der Eintracht* unter den Umgebungen der Zwietracht zu erblicken. Schon der Ausruf der himmlischen Schaaren, welche nach der Erzählung des Evangelisten die Ankunft des Erlösers unter den Menschen verherrlichten, deutet auf die Segnungen des Friedens und der Eintracht hin, die sein Werk, überall wo es Eingang und Gedeihen fände, verbreiten werde. Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen. Der Friede Gottes sollte den Sterblichen wiederkehren, der ihnen so lange entnommen war, der Himmel sollte sich küssend zur Erde neigen, oder, wie die Schrift es schön im Bilde ausdrückt, die Engel Gottes sollten wieder, wie einst in den Tagen der frommen Väter, zwischen Erde und Himmel auf und nieder steigen. Schon die hebräische Sprache bezeichnet mit Einem Worte die Begriffe des Friedens und des Heiles: und in den christlichen Schriften heisst nicht ohne tiefe Bedeutung der Herr des Weltalls ein Gott des Friedens. In eine grosse Familie unter dem Gesetze der Liebe zu Gott und zu einander die Menschen aller Weltgegenden zu sammeln, und durch gleiches Recht, wie durch gleiche Pflicht an einander zu schliessen, trat Christus unter den Seinen auf; eine solche Gesellschaft aber ist nicht denkbar, wie viel weniger denn in der Wirklichkeit darstellbar, ausser unter der Bedingung friedlicher Wechselwirkung. Darum preiset er selig die Friedfertigen, welche das Land besitzen werden, darum hiessen schon seine Apostel Boten des Friedens, und noch jetzt schmückt die Lehrer des Evangelii dieser Name. Die Liebe, das königliche Gesetz, woran man erkennen solle, dass Christi Jünger von Christi Geist beseelet seyen, diese Liebe, die der scheidende und sterbende Erlöser als das theuerste Vermächtniss seinen Getreuen zurückliess, und

mit deren Bekenntniss der nächste Jünger Jesu, Johannes, wie uns die kirchliche Sage berichtet, seine von Christo ganz volle Seele aushauchte, diese Liebe, was ist sie anders, als ein innerer geheimnissvoller Zug, der die Gemüther an einander bringt, eine Wahlverwandschaft der sittlichen Welt, welche die Feindschaft auslöscht, und den Hass und die Furcht; denn Furcht, wie der Apostel sagt, ist nicht in der Liebe. Die Welt des Christenthumes ist nicht eine Welt der Feindschaft, des Hasses und Zornes; vielmehr eine Welt des Friedens, der Freude und des heiligen Geistes. Hier wird gross seyn, wer demuthvollen Sinnes ist; denn den Hoffärtigen widerstehet Gott, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Christliche Völker werden den Krieg, diese Geissel der Menschheit nicht um seiner selbst willen führen, sondern damit eine schöne Frucht des Friedens herauskomme. Christliche Völker werden im Siege Mässigung bewahren, und das Schwert nicht zücken gegen den Besiegten, der zu ihren Füssen um Gnade flehet; eingedenk dass auch ihnen ein Herr ist im Himmel, uud dass sie wohl zu vergeben haben ihren Schuldigern, auf dass auch ihnen ihre Schuld vergeben werde. Christliche Fürsten werden lieber Väter und Hirten ihrer Untergebenen, als deren Herren und Peiniger seyn wollen, eingedenk dass es sich sicherer wohnet in den Hütten, von der Hand der Liebe gebauet, als in den Pallästen die der Arm der Willkühr gegründet und unter den stolzen Dächern, die der Argwohn belauert und der Hass umlagert. Aber vielleicht ist unser Wirkungskreis zu eng und begränzt, um auf den grossen Schauplatz der Weltbegebenheiten Einfluss zu haben. Oder geübt durch eine lange und tiefere Betrachtung der Dinge und Begebenheiten halten wir es für einen nichtigen Traumwunsch, dass der Gang der Welt im Ganzen und Grossen sich ändere und bessere. Es scheint uns unthunlich und eine leere Hoffnung, dass der Geist des Christenthumes die Völker und Staaten je durchdringe, weil damit aller Kampf und alles Leben, das im Kampfe besteht, aufgehoben seyn würde. Aber, wie es auch damit beschaffen sey, wer mag es sagen, dass er das Gewebe der menschlichen Geschichte durchdringe,

oder dass sein Geistesauge stark genug bewaffnet sey, um die Niederlage des Rechten und der Menschlichkeit zu erkennen? Von dem Einzelnen gehe der Fortschritt zum Ganzen, wie in der Natur, so in der Menschenwelt. Ist es Euch also, m. Z., ein Ernst damit, dass es besser werde: so beherziget auch an Eurem Theile die Antwort des Dichters auf solche Frage: lasst *uns* besser *werden*, gleich wirds besser *seyn*. Als ächte Jünger Jesu seyd zuerst einträchtigen Geistes mit Euch selbst, durch die Herrschaft über unordentliche Begierden, die Ihr Euch erringet. In Euren nächsten Umgebungen, in Eurem Hauswesen, in Euren Familien durch die unwandelbare Ordnung des Rechts, die Ihr überall befolget, wie durch das zartere Band der Liebe und Treue, das Euch umschlinget. In Eurem Geschäftskreise und Berufe durch den Geist der Ordnung, der Billigkeit und der Gerechtigkeit, der Euch überall beseelet. Doch Alles ohne dass ihr dem falschen Frieden nachjaget auf Kosten des Rechtes und der Wahrheit, auf dass Ihr Euch nicht denen zugesellet, welche schon der Prophet dort eben so wahr als kräftig als solche bezeichnet: die da immer rufen: Friede, Friede, und ist doch kein Friede. Denn ein Kampf, und bisweilen wohl ein harter Kampf ist nun einmal des Menschen Loos; auch das Christenthum, da wo es gesiegt hat in dem Leben der Einzelnen oder der Völker, musste die Barbarei, den Wahn, die böse Lust überwinden; aber der Krieg, wie er auch heisse und geführt werde, soll nicht durch sich seyn und gefallen, sondern zum Frieden führen und zu den Früchten des Friedens. Wohl mag es auch in dem Reiche Gottes Gegensätze geben, wie in den Reichen dieser Welt; kann doch der menschliche Verstand ein Leben ohne solche sich nicht vorstellen. Aber diese Gegensätze, sie werden Theile eines Ganzen seyn, das in dem Ruhme und in der ungetrübten Herrlichkeit Gottes endiget, alle Misklänge verschwimmen in dem grossen Einklange, und die Schöpfung wird ein Gesang Gottes auf ewige Tage. Und so, m. Fr., können wir mit Wahrheit sagen, dass die Lehre Jesu, die solche Aussichten uns öffnet, auch in den Stürmen einer bewegten Zeit und mitten unter den Um-

gebungen der Zwietracht uns die beste Lehrerin der Eintracht seyn werde. Hierzu mögen diese festlichen Tage uns behülflich seyn.

II.

Wollen wir eine würdige und fruchtbare Feier des Geburtsfestes Jesu in so bewegten Tagen uns zueignen, so werden wir auch noch weiter uns gewöhnen, dieses Fest als ein Fest der *Hoffnung* anzusehen in den Umgebungen des Unmuthes und der Verzweiflung. Durch lange Hoffnung war das Erscheinen Christi in der Welt vorbereitet, von Hoffnung war das Eintreten Jesu in die Welt begleitet, Hoffnung möge auch uns beleben, wenn wir das Andenken der Geburt des Herrn erneuern. Wie aber sollen wir gewiss seyn können, dass wir das Wahre und das Rechte hoffen, denn gar Vieles hoffet der Mensch und hoffet es zwar gern, denn, wie der Dichter sagt: die Hoffnung führt den Menschen ins Leben ein, und noch am Grabe pflanzt er sie auf, aber er hoffet es eitel, weil er nicht recht hoffet. Welch' also ist die des Christen würdige Hoffnung, die sich seinem Gemüthe bei der Geburtsfeier seines Herrn und Meisters in diesen Zeiten entgegen drängt? Es ist die feste Zuversicht auf den endlichen Sieg des Rechten über die Gewalt, des Lichtes über die Finsterniss, der Wahrheit über die Lüge. War nicht das Werk Jesu durchaus ein Werk des Rechtes, des Lichtes, der Wahrheit? Und hat es sich nicht, nachdem es mehr denn einmal niedergedrückt war durch die entgegengesetzten Bestrebungen der Menschen, in der lange Reihe von Jahrhunderten, die wir nach ihm benennen, immer aufs Neue erhoben und behauptet? Nur das wahrhaft Menschliche ist zugleich das wahrhaft Göttliche, und gerade darum, weil die christliche Lehre den tiefsten Bedürfnissen des menschlichen Herzens entspricht, kann sie nicht untergehen, und wird sich erhalten unter allen Anfechtungen und Verunstaltungen, welche der Unglaube, wie der Aberglaube, die Bosheit, wie die Schwachheit unter allen Gestalten erzeugen. So wollte es die Vorsehung, dass diese Lehre durch Kampf sich bewähre, dass sie das

Salz der Erde sey, dass sie die unwandelbare Leuchte sey in den Irrgängen des Lebens, in der Nacht der Gegenwart der Stern des Aufganges, die Morgenröthe der Zukunft. Als der Herr geboren ward in unscheinbarer Hütte, unter einem geringen Volke, vor wenigen Zeugen; da dachte wohl Niemand, dass dieser Knabe einst die Welt erleuchten werde durch die Gotteskraft, die in ihm war, und ihn als Mann begeisterte zur That und zur Lehre. Und dennoch ergriff diese stille Gewalt die Herzen und ward Siegerin; zwar floss das Blut des Reinsten unter den Reinen, aber auf Golgatha ward der Bund besiegelt, der die neuen Apostel hinaustrieb in die Welt zu predigen von dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und noch immer wiederholt sich diese Predigt, noch immer wirkt sie segensreich an tausend Gemüthern, wenn auch der Saame verborgen ist, der hier ausgestreuet wird, wenn auch die Zeit noch nicht gekommen ist, wo das unscheinbare Senfkorn, von sorgsamer Hand gepflegt, zu einem lustigen Baume wird, unter dem die Vögel des Himmels wohnen. Die Geschichte des Christenthumes bietet zwar Blutscenen dar neben den Segnungen des Friedens, Wortstreit und Herrschsucht neben Handlungen der Gerechtigkeit und der Milde, Wohl und Wehe, Verblendung und Einsicht, Fortschritt und Rückschritt seiner Gläubigen. Und so wird es vielleicht fortgehen noch lange. Denn das volle Licht ist uns hier nicht beschieden, so wenig als das volle Recht und die volle Tugend; wir sehen nur wie durch einen Spiegel, dort erst von Angesicht zu Angesicht. Aber eben wenn wir Kinder des Lichts und Erben des Reiches Gottes zu seyn und zu werden wünschen, so werden wir lieber an den Lichtseiten, als an den Schattenseiten uns halten, wir werden lieber in der Hoffnung, als in dem Unmuthe und in der Verzweiflung wandeln. Ja! schöne Hoffnung, leuchte du auch ferner unserem Leben und unseren Wegen! Du warst ja schon Vielen unter uns oft mehr als die Erfüllung, das einzige Unentreissbare, das einzige Bleibende! Du lächelst dem Kinde, du blühest dem Jünglinge, du leuchtest dem Manne, du winkst dem Greise. In tausend Gestalten kleidest du dich ein und verschönest schon die niederen

Pfade unseres Daseyns, hilf uns auch unsere höheren Aussichten und Wege erhellen und beleuchten. Willkommen und freundlich glänzet immer dein Gestirn, die Strahlenkrone an deinem unsterblichen Haupte deutet nach oben; und wo deine lichtumflossene Gestalt herniedersteigt, da wird das Auge des Sterbenden helle, da wird die Kette des Gefangenen leichter, da fühlt die Brust des Leidenden und des Gedrückten Linderung, und der Greis wird zum Jünglinge im Geiste. So verweile denn auch in der Zukunft unserer Tage, die wir noch als Christen auf Erden wallen, und hilf uns näher blicken in das ersehnte Reich Gottes und Jesu Christi. Amen.

III.

Predigt,

gehalten
in der königl. preuss. evangel. Gesandtschaftscapelle
zu Rom,
am Trinitatisfeste den 17. Jun. 1832.

Text: Joh. 15, 14.

„*Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.*"

Nicht unerhört, meine Zuhörer, ist zu verschiedenen Zeiten der Vorwurf gewesen, als ob das Christenthum, seinem Geiste, wie seinen Grundsätzen nach, der Freundschaft nicht günstig sey. Diese Religion, hat man gesagt, will eine allgemeine Verbrüderung der Menschheit, in welcher für Freundschaft kein leerer Raum mehr ist, sie gebietet eine umfassende Liebe zu Gott, zu Christus und zu dem Nächsten, in welcher die besondere Neigung des Einen zu dem Andern aus oder eingeschlossen ist, endlich verlangt sie unerbittlich selbst eine Liebe unserer Feinde, ohne doch nur hier ein Maass zu bestimmen, ohne zu erlauben, dass wir diese weniger lieben, als uns selbst und unsern Nächsten. Als Nächsten aber sollen wir behandeln einen jeden, der mit uns geboren ist in diesem Kreise, mit gleichen Ansprüchen auf den Genuss dieser Erde, mit gleichen Hoffnungen auf den Himmel und dessen verheissene Seligkeit. Eine solche Forderung, fährt man fort, verletzt unser natürliches gesundes Gefühl, und kann eben darum nicht die wahre seyn. Geht doch ein ewiges Gesetz der Wahlver-

wandtschaft durch die gesammte Natur; gleichartige Stoffe ziehen sich an, entgegengesetzte stossen sich ab, und durch diese ununterbrochene Wechselwirkung, durch dieses Strömen und Widerströmen bedingt sich alles Leben und verjüngt sich stets neu. Ein gleiches geheimnissvolles Gesetz scheint in der sittlichen Welt zu walten. Auch hier ist Krieg die Loosung, nicht Friede, eine gleiche Neigung Aller gegen Alle ist nirgends sichtbar; und auch die besten und reinsten Seelen, die gern nur im Wahren leben möchten und im Guten, und alle Menschen an ihr Herz drücken, fühlen sich oft durch eine Reihe widriger Erscheinungen und unangenehmer Persönlichkeiten unsanft berührt, zur Abneigung gestimmt, ja selbst zum kräftigen Widerstande aufgeregt. So trennen sich fast absichtlos und unwillkührlich die nicht Gleichgestimmten, und treten mit denen zusammen, die sie verstehen und in gleicher Richtung denken und handeln. Sie wandeln Hand in Hand die rauhe Strasse des Lebens; sie erfahren immer mehr mit einander und werden sich dadurch immer werther und unentbehrlicher; jeder Tag, ja jede Stunde, die bösen wie die guten, befestigen diese Bande, und zuletzt vermag nichts in der Welt ihre Herzen auseinander zu reissen. Aber gegen alle Uebrige scheint nur das allgemeine menschliche Wohlwollen walten zu können, und auch dieses, wenn wir die Erfahrung befragen, ach wie oft getrübt und entstellt! Das menschliche Herz, nicht gross genug, um alle mit gleicher Innigkeit zu umfassen, kann nur in einem kleinen Kreise das Liebesfeuer, das in ihm wohnet, ausströmen. So würde also die christliche Lehre, indem sie mit dem Arme der Liebe die Menschheit zu umschlingen gebietet, die Freundschaft aufheben, die sie allgemein zu sehen wünscht, sie würde die Gränzen der menschlichen Natur und des menschlichen Wirkens verkennen; sie würde zu viel verlangen, und also nicht das Wahre. Dieser Vorwurf aber, meine Freunde, kann dem Christenthume und dessen aufrichtigen Freunden unmöglich gleichgültig seyn, am wenigsten in einer Zeit, wie die unsere, wo man die Beschuldigungen so oft wiederholt hört, dass diese Religion überspannte Forderungen an den Menschen mache,

dass sie einer vorübergegangenen Zeit angehöre und in dieser als Gegensatz wohlthätig gewirkt habe, in die Verhältnisse, Wünsche und Pläne dieser Tage, und in das Leben, wie es sich nun gestaltet, nicht mehr passe; in einer Zeit, wo man diese Ansichten in dem Nachbarlande Frankreich von Seiten einer angesehenen und täglich wachsenden Parthei sogar öffentlich und unverholen aussprach, und auf deren freies Bekenntniss eine Sekte gründete, die dem Christenthume nur eine untergeordnete und vergängliche Stelle unter den Religionen der Vorwelt anweiset. Darum lasset uns, m. Fr., diesen noch wenig geachteten Punkt, der das Leben in seinen theuersten Interessen so nahe berührt, und dessen nähere Erwägung auf den Geist des wahren Christenthumes ein so helles Licht werfen muss, näher ins Auge fassen:

die christliche Freundschaft, was sie sey, und ob sie sey,

lasset uns *zuerst* aus der Natur dieser Lehre, und aus der Geschichte ihres Stifters und ihrer Lehrer betrachten, *sodann* aber noch weiter in näherer Beziehung auf uns selbst, wie sie unsere Zeit zu pflegen habe.

I.

Wahr ist es, m. Fr., und gewiss von Niemand bezweifelt, der die christliche Lehre jemals zum näheren Gegenstande seiner Erkenntniss und seiner Forschung gemacht hat, dass sie das Gebot der Liebe zum ersten und zum königlichen unter allen, die sie aufstellt, erhob. Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst; das ist aber das neue Gebot, das ich euch gebe, dass ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch geliebt habe, dass auch ihr euch unter einander lieb habet: und wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle, und wenn ich weissagen könnte, und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntniss und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht,

so wäre ich nichts; und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. So sprach Christus der Herr in den Tagen seiner lebendigen Wirksamkeit zu dem Volke, das ihn lehrbegierig umgab; so sprach er in heiligen Augenblicken zu den Seinen, als er im Begriffe stand, den Tod für das Beste der Menschheit und seiner Lehre zu leiden; so sprach auch sein erster und grösster Apostel zu der Gemeinde zu Corinth, die in innere Spaltungen verwickelt, nahe daran war, dem ersten Gesetze der neuen Lehre untreu zu werden. Der Christo vertrauteste Jünger Johannes, der im Schosse des Herrn gelegen, und der gewiss seine Person am tiefsten und reinsten aufgefasst hatte, schloss, wie uns die kirchliche Sage berichtet, nach einer langen und gesegneten Wirksamkeit für das Evangelium in den Gemeinden Kleinasiens mit den Worten: „liebet euch unter einander, und so dieses eine geschieht, ist es hinreichend“ seine irdische Laufbahn. Diese wenigen Worte waren der letzte Hauch seiner sterbenden Lippen, und noch einmal vom Feuer der himmlischen Liebe verklärt, erlosch das irdische Auge. Und diese Liebe, die der Herr verlangte und übte, und die alle seine Boten beseelte, was ist sie Anderes, als eine Anerkennung der Menschenwürde und Menschenbestimmung in jedem, der geboren ist vom irdischen Weibe; als das nothwendigste Element in dem Gottesreiche, das Jesus auf Erden gründete, in dem Alle sich gleich sind, und durch die Thaten einer gottgläubigen und gotterfüllten Tugend, wie sie Christus übte, vereiniget werden. Einen solchen Verein, so wenig er noch auf Erden bestehet, müssen wir doch als das Ziel betrachten, das uns von Gott durch Christus gesetzt ist, wir können davon niemals abgehen in unseren Gedanken, und das so oft bewegte und bestürmte Herz sehnt sich, mitten unter dem Treiben dieser Welt, und auf diesem Schauplatze der Leidenschaften, des Neides und der Bitterkeit von selbst so sehr nach diesem Zustande des Friedens, der Ruhe und seligen Wechselwirkung, dass, wenn es einmal angefangen hat, ihn als möglich, oder doch

als wünschenswerth zu erkennen, es von selbst nicht lassen kann, nach ihm zu verlangen, und an ihm zu hangen, bis es aufhört zu schlagen. Aber ein solcher Zustand ist noch nicht da, und wir können ihn nach unsern Erfahrungen des Lebens und nach der gegenwärtigen Ordnung der Dinge nicht als nahe erwarten. Darum sollen wir ihn als eine Aufgabe betrachten, nach deren Verwirklichung wir zwar immerfort streben sollen, deren Lösung aber wir mit diesen Augen des Fleisches zu schauen nicht berufen sind. Wir werden anfangen, diesen Geist der Liebe und des Friedens in der Stellung zu verbreiten, die uns von Gott gegeben ist; immer aber wird uns dieses Streben nicht gelingen; wir werden Widerstand und vielleicht Feindseligkeit genug finden; dann sollen wir aber auch den Kampf und selbst den härtesten und nachdrücklichsten für die evangelische Wahrheit nicht scheuen. Es ist natürlich, dass die Liebe, wenn sie keinen Eingang findet in das todte Herz, und es nicht vermag, aus seinem Schlafe zu wecken, wenn Selbstsucht, kleinliche Leidenschaft oder offener Hass ihr entgegentritt, sich nicht aufdringen kann, dass sie in sich selbst sich zurückzieht, und andere Gegenstände sucht, in denen sie Erwiederung und volle Genüge findet, denn sie kann nie ruhen. Immer zwar, so will es die christliche Lehre, sollen wir unsere Liebe Allen zuwenden und Allen antragen, die in unsere Nähe und in unseren Wirkungskreis kommen, um sie für die Zwecke des Reiches Gottes zu gewinnen; aber sie gebietet auch, die Perlen nicht vor die Säue zu werfen, und einen abtrünnigen Menschen nach einer oder der zweiten Ermahnung zu vermeiden. Sollte aber auch die Liebe, namentlich der Prediger des Evangelii, hierin wahrhaft gränzenlos seyn, so wird doch kein unbefangener Kenner des menschlichen Herzens und der heiligen Schrift läugnen, dass sie ihre Abstufungen habe, und in Auswahl der Personen denjenigen Empfindungen Raum lasse, welche wir Freundschaft nennen. Freundschaft aber ist diejenige Stimmung der Seele, in welcher wir uns zu dem Einzelnen vorzugsweise hingezogen fühlen, in welcher wir mit einander geistig leben, und selbst bei dem Wider-

streite der Gedanken und Thaten, der auch hier nicht ausbleibt, doch in einer gewissen Einheit der Gesinnung verbunden sind, indem wir uns völlig verstehen und begreifen. Eine solche Stimmung nun, meine Zuhörer, ist sie im Christenthume ausgeschlossen oder gering geachtet? Die Geschichte, die beste Lehrerin, wird uns auch hierin am klarsten vom Gegentheile überzeugen. Verschmähet Christus die Freundschaft, behandelt er Alle, die an ihn kamen, mit demselben Maasse der Neigung, die Guten, wie die Bösen; die Lehr- und Heilsbegierigen, wie die Verstockten und Unbussfertigen? Wir können es nicht sagen. Denn er, dessen Herz für die Menschheit schlug, und der im Berufe für sie sein irdisches Leben opferte, ruhete doch am Abend gern von den Mühen und Kämpfen des Tages in den Armen der Freundschaft, im Hause des Petrus oder des treuen Lazarus und seiner ihm ergebenen Schwestern, und wenn es gleich bei der dem Himmlischen zugewandten Natur des Erlösers glaublich ist, dass mehr ernste und hohe Reden, denn die vertraulichen Ergüsse geselliger Unterhaltung ihre Zusammenkünfte belebt haben mögen, so war doch gewiss auch er, dem nichts Menschliches fremd blieb, ausser denn die Sünde, fröhlich mit den Fröhlichen. Ja die Blüthe der Freundschaft liegt in Jesu Leben; denn fürwahr, nichts Höheres hat die Welt geschauet, als die Freundschaft zwischen Jesu und Johannes; ihn, den feurigen und kühnen Jüngling hatte ein innerer, unabweislicher Drang zu dem Herrn geführt, in dem er Fülle fand und wahres Leben; und er, welcher wusste, was in dem Menschen war, hatte ihn erkannt und mit den feinsten Fäden seines Geistes den Sinn des Jünglings an sich gezogen und nach dem Ewigen gerichtet, in dem seine Heimath war. Und so verklärte sich die heftige Neigung des Jüngers, welcher das Feuer vom Himmel auf die Feinde Christi beschwor, in dem Manne und in dem Greise zu jener weltüberwindenden Wärme und Innigkeit, von welcher seine Briefe so schönes Zeugniss ablegen. Und war nicht der Bund Christi, und der Apostel überhaupt ein Bund der Freundschaft, der Freundschaft nicht für irdische, gemeine

Zwecke, Vortheile und Bequemlichkeiten, sondern für eine Erneuerung unseres Geschlechtes im Glauben und im Leben? Fürwahr glücklich müssen wir sie preisen, die seine Herrlichkeit so nahe schaueten, und an seiner Seite wandelten; denn wie oft sie auch durch ihre Schwachheit und Kurzsichtigkeit seinen Unwillen erregten, so waren doch auch seine Reden freundlich und herzlich, wenn er ihre Treue sah, und die Fülle seiner Liebe wohnet in ihnen. In seinen letzten Reden aber vor dem Abschiede, von denen unser Text einen Theil enthält, spricht er völlig wie der Freund zu den Freunden; er beklaget, dass er ihnen noch Vieles zu sagen habe, was sie noch nicht tragen könnten; er verheisset ihnen Gnade und Trieb von oben, und hofft sie nach sich zu ziehen zu gleichem Leben und zu gleicher Seligkeit. Und diese heilige Freundschaft, die der Herr stiftete, und durch das Liebesmahl bekräftigte, sie hat fortgewuchert und reiche Früchte getragen in denen, die nach ihm für seine Lehre lebten und nach seinen Wegen wandelten. Petrus und Johannes wirkten vereinigt in Jerusalem, als er nicht mehr war, und von der kleinen Gemeinde in dieser Hauptstadt sagt ausdrücklich die Schrift, dass sie Ein Herz und Eine Seele gewesen. Enger und enger scheint sich dieser Kreis, in dem der Glaube und die Liebe waltete, gezogen zu haben, je mehr Drangsale, Leiden und Stürme von Aussen über die kleine Heerde einbrachen, je mehr die Reihe der Blutzeugen zunahm, und die Treue für Christus zum Verbrechen ward und zum Hohne der Welt. Paulus, der grösste Apostel Jesu, stand zu seinen Gemeinden nicht bloss in dem Verhältnisse des liebevollen und ernsten Vaters zu seinen geistigen Kindern, sondern auch des Freundes zu den Freunden. Die Philipper erquickten ihn in seinen Banden, und er liebte sie mit dem Herzen Christi. Kann es eine edlere Freundschaft geben, als die des Paulus zu Timotheus, zu Titus und zu andern seiner Gehülfen in dem Herrn. Einig in dem Höchsten, was Noth thut, gestaltete sich das Uebrige von selbst, und keine niedrige Rücksicht konnte solche Eintracht trüben. Gross und herrlich sind die Gräber der ersten Christen in dieser ewi-

gen Stadt*); sie sind eben so viele Denkmäler ihres unerschütterlichen Glaubensmuthes, der dem Tode freudig ins Angesicht schauete, in der Hoffnung einer Vereinigung mit Christo; aber sie sind auch Denkmäler der Freundschaft, denn in jenen Gewölben, die kein Strahl des Tages durchdrang, und keine Wonne und kein Jubel des irdischen Lebens erfüllte, glühete einst die reine Flamme himmlischer Liebe und Treue. Aber schon die Geschichte des alten Bundes nennt uns Beispiele der Freundschaft, die, wenn sie gleich an Reinheit der Empfindungen und Beweggründe nachstehen denen des Neuen Testamentes, dennoch ein schöner Anfang sind zu dem Besseren und Höheren. David und Jonathan nennen wir zuerst; ihre Bestrebungen und Wünsche gingen auf dasselbe Ziel; sie wussten wohl, dass nur einem von Beiden die jüdische Krone bestimmt seyn konnte; aber dieses konnte sie nicht entzweien, die Macht jugendlichen Edelmuthes siegte, und ihre Liebe lebet ewig in dem schönen Liede Davids auf den Tod Jonathans, (2 Sam. 1, 25:) „Wie sind die Helden so gefallen im Streit! Jonathan ist „auf den Höhen erschlagen. Es ist mir leid um dich, mein „Bruder Jonathan; ich habe grosse Freude und Wonne „an dir gehabt, deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, „denn Frauenliebe ist. Wie sind die Helden gefallen und „die Streitbaren umgekommen.“ Die Propheten waren oft Freunde der Könige von Juda und Israel, wie Jesaia der des Hiskia, und wenn Priestertrug und Priesterherrschaft letztere zu umstricken drohete, fanden sie Rath und Trost bei diesen frommen und freien Freunden des Vaterlandes. Auch die heldenmüthige Zeit der Makkabäer kennt diese Freundschaft; fest und stark hielt zusammen die kleine Schaar, die für die Herstellung des alten Glaubens blutete. Und so hat immer eine grosse Zeit auch im Gebiete des Christenthumes grosse Freundschaften hervorgebracht. Luther und Melanchthon sind ein unauslöschliches Beispiel dieser Art. Während jener durch die Macht seines Characters, durch die Stärke seines Glaubens und die Tiefe

*) Die Catacomben zu S. Sebastiano.

seiner Liebe glänzt, und dem Andern unentbehrlich ward, zog in letzterem an die Fülle eines reichen Wissens und Geistes, die Milde des klaren Urtheiles, und die stets gefällige Versöhnlichkeit seines Herzens. Und wie viele andere belebende Beispiele jener hochherzigen Zeit der Kirchenverbesseruug, die ein lebendiger Glaube und eine rege Theilnahme an den wichtigsten Dingen erfüllte, mögen für uns verloren gegangen seyn, oder treten doch still zurück in den Hintergrund der Geschichte. Die edlen und tapfern deutschen Fürsten von Sachsen, von Brandenburg, von Hessen und von Anhalt, die Land unu Leute und ihre Ruhe wagten für die gereinigte Lehre, sind eben so viele redende Zeugen für eine Freundschaft, die auf gutem Grunde ruht. Ihre ritterliche Rechte war ein Vertrag; durch das Band in Christo vereinigt, zogen sie mit Gott in den Streit, und boten mit freier Stirne Trotz den Widersachern des Evangelii und ihren wachsenden Schaaren. Ja diese Zeiten lebendiger Theilnahme für das gereinigte Christenthum, wie jene ersten, in denen unser Glaube zuerst in die Welt eingeführt ward, endlich die Natur dieser Lehre lassen uns nicht zweifeln, dass für die Empfinduugen und Werke der Freundschaft in ihr Raum gewesen, und seyn dürfe und könne.

II.

Eine andere Frage, deren Beantwortung uns noch übrig bleibt, ist, wie das, was wir Freundschaft nennen, unsere Zeit zu pflegen habe. Denn eine ernste und eine seltene Zeit ist es, meine Freunde, der wir angehören. Und wenn wir sie näher ins Auge fassen, scheint sie nicht eher eine Zeit des Unfriedens zu seyn und der Feindschaft, als der Freundschaft? Heftig und bitter stehen die Partheien sich gegenüber im Leben des Staats, wie im Gebiete des Glaubens und der Kirche. Die verschiedensten Ansprüche werden gehört, die entgegengesetztesten Forderungen geltend gemacht; hier Freiheit und Aufklärung, dort Knechtschaft und Verfinsterung. Neue Rechte werden gefordert, alte Gewohnheiten werden festgehalten, und eine andere Ord-

nung der Dinge reisst die Zeitgenossen hin. Wenn wir über den Fortgang des Lichtes und wahren Menschenwohles uns innig freuen, so müssen wir doch auch Unordnungen und Ausschweifungen beklagen, die mit ihm in Verbindung waren. Noch weiss Niemand das Ende; aber das Ziel ruht in höherer Hand, und was in Verwirrung liegt, muss nach den Rathschlüssen der ewigen Weisheit, die wir mit sterblichem Auge nicht durchblicken, in Einheit und Ordnung sich endigen. Welchen Standpunkt haben aber wir zu nehmen in diesem Streite der Meinungen und Partheien, dass wir fest stehen; wie haben wir uns zu verhalten in diesem Kampfe Aller gegen Alle, dass die Liebe bleibe, und das Gute, das von Gott ist, endlich durchdringe? Schwer ist die Beantwortung dieser Frage, wenn wir uns selbst folgen wollen, wenn wir von dem Geiste des Evangelii uns trennen, der allein der Weg ist, die Wahrheit und das Leben; denn nur in ihm erblicken wir das Ziel, nur in ihm den hellen Stern auf der dunkeln Fahrt des Lebens. Wir sollen Freunde bleiben in dem Herrn und in seiner göttlichen Lehre, dann wird uns, wenn wir recht und treu dem Gottesreiche zustreben, das Uebrige von selbst zufallen. — Wahr ist es, noch ist viele Freundschaft unter uns, die auch das Christenthum nicht verwirft, sondern nur durch seinen Ernst verklärt und heiliget. Diese weltliche Freundschaft, denn so können wir sie nennen, ist der Anfang einer besseren; sie erhöhet den Reiz des Lebens, sie verschönert seine Freuden, sie erleichtert seine Mühen, wenn sie auch nur dem Nutzen, dem Vergnügen und der Geselligkeit dienet. Denn was wäre das Leben ohne sie, ein Mühen und Arbeiten ohne Ruhe, eine ewige Anstrengung ohne Erquickung, ein Hungern und Dursten der Seele ohne Sättigung und Befriedigung. Und der Mensch ist nicht bloss zum Leiden, sondern er ist auch zur Freude geboren; ja wir sagen, durch das Leiden zur Freude, und wenn der grosse Dichter sagt:

„*ach an der Erde Brust*
„*sind wir zum Leide da.*“

so ist es eben nur jener erste Standpunkt, den er ein-

nimmt, auf dem unser Daseyn nur in dem trüben Lichte täglicher Mühe und Arbeit erscheint, ohne von den sanfteren Regungen des Friedens und glücklicher Ruhe, die vielleicht keinem fehlen, wenn er sie finden will, berührt zu werden. Schon ein vertrauliches Gespräch ist eine Erleichterung für den Gedrückten, ein warmer Händedruck des Freundes richtet den Gebeugten auf, und ein herzliches Wort des Trostes und die süsse Zusprache der Liebe mildert die Spannung seiner Seele. Ja eine Fülle des Lebens liegt schon in der Freundschaft, die nicht über diese Erde hinausblickt, und sich dieser Tage freuen kann; wie süss sind ihre Erinnerungen, wie froh und heiter ihre Hoffnungen, ihre Altäre blühen mit immergrünen Blumen in der Wüste des Lebens, und was die menschliche Einbildungskraft Schönes und Herrliches hat, knüpft sich an diese Gabe des Himmels. Auch in der Ferne sind dann die Geister sich nahe; denn wie wahr sagt nicht der Dichter: gar freundliche Gesellschaft leistet uns ein ferner Freund, wenn wir ihn glücklich wissen. Und so loben wir die schöne Sitte Alt-Englands, dass der Freund, von den Geliebten getrennt, auf dem fernen Meere, wo er einem unsichern Ziele entgegensteuert, jeden letzten Tag der Woche ausdrücklich ihrem Andenken widmet, ihnen seine Wünsche zusendet, und mit dem vollen Becher des Weines, der des Menschen Herz erfreuet und sein Gesicht glänzender macht, denn Oel, nach den geliebten Küsten schauend, ihr Wohl zu dem seinigen macht. Aber, meine Freunde, wenn es wahr ist, was der alte Spruch sagt, den schon das heidnische Alterthum kannte, dass nur unter Guten Freundschaft bestehe, und wer möchte ihn nicht wahr finden; so kann auch die Freundschaft in unsern Tagen keinen Bestand haben, die nicht auf höherem Grunde gebauet ist. Auch die Selbstsucht und der Eigennutz nähern sich einander, um ihre Zwecke zu befördern, aber das Misstrauen ist immer in ihrer Begleitung, und wenn die Absichten derer, die sich in diesem Sinne suchen, vereitelt werden; so ist auch die Freundscheft dahin, die dieses Namens nicht werth war. Sie verschwindet, wie der Rauch vom Winde

vertrieben, wie die Blume vom heissen Strahl des Tages versengt und vernichtet, die ihren Ort nicht mehr kennt. Ist es aber möglich, in diesen Tagen des Zwiespaltes über den Glauben und das öffentliche Leben, wo so Wenige sich verstehen oder verstehen wollen, Freundschaft zu halten mit Allen, die uns begegnen, wie es das Christenthum zu verlangen scheint? Wir haben schon gesehen, wie solche Forderung zu verstehen sey, und dass nicht gemeint sey, dass wir Allen auf gleiche Weise unser Herz schenken und unsere Liebe widmen sollen; aber den Willen, sie alle zu Freunden zu machen, sollen wir haben, und nach ihm hinarbeiten. Immer aber sollen wir das höhere Ziel vor Augen haben, dem wir das niedere nachsetzen, und wir sollen uns nicht scheuen, selbst Feindschaft uns zu bereiten, so schmerzlich es auch seyn mag, wenn es die Pflicht fordert. Wenden wir unsern Blick auf das Gebiet des Glaubens. In der doppelten Parthei, welche jetzt unsere Kirche bewegt, nach welcher Christus bald als der eingeborne Sohn Gottes von Ewigkeit anerkannt wird, als die leibhaftige Einwohnung Gottes im Fleische, dessen geheimnissvolle Menschwerdung von Ewigkeit beschlossen war, der durch seinen versöhnenden Tod die tief gefallene Menschheit erlöset, und zu freien Kindern Gottes durch den Glauben und durch die Aneignung seines Verdienstes erhob; bald wieder als der gotterleuchtete Lehrer der Menschheit, der nicht ausser dem geschichtlichen Zusammenhange und nicht ohne Vorbereitungen erschien, der in der Lehrart seines Zeitalters auftrat, die reinsten und würdigsten Offenbarungen über Gott und göttliche Dinge aussprach, und durch beides, durch sein Leben, wie durch seinen Tod besiegelte; durch letzteres gleichsam als durch das letzte Opfer allem Opferdienste den Stab brach, und ein neues Leben im Glauben und in der Liebe begründete, der die menschliche Vernunft nicht verwarf und schmähete, sondern in seiner Person vollkommen entwickelte und ausbildete, und als Muster für alle, die nach ihm kämen, aufstellte: wir werden in dieser doppelten Parthei, eben wenn wir christlich denken und als christliche Freunde handeln

wollen, eine doppelte Seite der Wahrheit nicht verkennen. Dies will nämlich sagen; dass auf der einen Seite das *tiefere unmittelbare Gefühl*, auf der andern der *wissenschaftliche Verstand* spreche; von denen das eine, wie der andere sein Recht hat, da beides von Gott in den Menschen gelegt ist. Das Vorherrschen aber des einen oder des anderen unter den Christen muss geachtet werden, so lange es auf Ueberzeugung beruht. Denn diese Ueberzeugung und nur sie, die sich nicht fremder Belehrung verschliesst, wird von dem Herzenskündiger geachtet werden. Dass nun aber das eine oder das andere vorherrsche unter den Christen, dabei immer vorausgesetzt, dass solches nicht zum Schein geschehe und aus unlauteren anderweiten Gründen, auf deren Beurtheilung wir hier nicht eingehen können, wo immer von der reinen Erscheinung jeder Parthei die Rede ist, sondern aus innerem Triebe und aus Ueberzeugung: solches werden wir, wenn wir tiefer blicken, nicht als einen Fehler ansehen, den die andere Parthei mit Hass verbessern müsse, sondern als einen Gegensatz, der nothwendig erscheint, um das religiöse Leben zu begründen, und der in ursprünglichen Anlagen, Verhältnissen und Mischungen der menschlichen Naturen seinen Grund hat. Aber, werden uns Manche zurufen, ist nicht eine solche Denkart, die man als christliche Verträglichkeit und als christliche Freundschaft im höhern Sinne preisen mag, im Grunde eine tadelnswürdige und sträfliche Gleichgültigkeit, die sich für nichts entscheidet, ein Verrath an der eignen Parthei, indem man beide Partheien ehren will, so dass man in Gefahr steht, Alles und das Beste zu verlieren? Gewiss, eine solche Behauptung würde ein arger Missverstand dessen seyn, was wir meinen und behaupten. Wohl sollen wir fest stehen in unserem Glauben und unserer Ueberzeugung, wohl sollen wir rastlos wirken in unserem Kreise, und das, was uns beseliget, auch Andern mitzutheilen suchen, in der einen oder andern Weise. Aber mit einem innigen Festhalten an dem, was uns das Erste scheint, mit einem Leben und Weben in ihm, ist Gerechtigkeit gegen fremde Ueberzeu-

gung wohl vereinbar. Wollen wir wahrhaft christlich denken und handeln, so werden wir nicht auf Vernichtung der entgegengesetzten Parthei ausgehen; in welcher doch auch religiöser Geist lebt und Glauben und Liebe, sondern auf Verständigung, die zu einer höhern Einheit führet; wir werden bedenken, wie schwer es sey, einen festen Standpunkt in diesen Dingen zu erringen, die so viele Seiten der Betrachtung darbieten; wir werden von dem strengen Kirchenthume immer wieder zu der *Schrift* zurückkehren, die doch allein der Quell ist und das Leben, und keine Hülfsmittel ihrer Erklärung verschmähen; wir werden die Einheit des Religions- und des Kirchenglaubens als das höchste Ziel betrachten, wir werden versuchen und trachten, den Glauben mit dem Wissen zu versöhnen, oder durch die Wissenschaft zu rechtfertigen, damit nicht blos einem kleinen Häuflein, sondern Allen Genüge geschehe und gedienet werde; wir werden endlich nicht vergessen, dass es ein gewisses allgemeines Gefühl der Wahrheit giebt, das über der Beurtheilung jeder positiven Religionsform liegt, eine solche doch auch die christliche ist; endlich werden wir es freudig bekennen, dass auf einem höheren Standpunkte selbst jene starren Gegensätze verschwinden, dass Gott Alles in Allem ist, der die Welt beseligen will durch Jesus Christus, seine Person und sein Werk für Alle, die an ihn, den treuen sich aufopfernden Hirten seiner Heerde glauben. Am meisten aber werden wir an *das Leben* uns halten, um den wahren Glauben in seiner wunderbaren Kraft zu erkennen; denn todt ist der Glaube ohne die That, aber ein guter Baum kann nur gute Früchte tragen. Denn unser Wissen bleibt Stückwerk; hier schauen wir nur wie durch einen Spiegel; dort erst werden wir ihn erkennen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht. Ja, gnädiger und liebreicher Gott, erhalte und stärke uns in solcher Gesinnung bis an das Ende dieser Tage. O wie durstet unsere Seele nach Heil, wie schmachtet unser Verstand nach Aufklärung, unser Herz nach Befriedigung. Aber du hast uns hier nach deinem unerforschbaren Rathschlusse nicht das volle Licht geschenkt, nach dem unsere Seelen, wie

die Kelche der Blumen beim Erwachen des Tages sich richten. Nur ein Strahl deines Wesens ist uns gegeben in der Person und Lehre Jesu Christi, die du uns sandtest. An ihr lass uns halten, und in ihr Freunde bleiben immerdar, doch so, dass wenn wir auch in der *Form* des Glaubens aus einander gehen und nicht Eine Ansicht theilen können, wir doch in dem *Gehalte* der christlichen Lehre und des christlichen Lebens, das aus Einer heiligen Quelle fliesst, uns als Brüder erkennen und in Liebe begegnen. Denn du, Gott des Reichthumes und der Fülle, willst *Einheit* aber nicht *Einförmigkeit*, und wie die sichtbare Natur unendliche Mannichfaltigkeit zeigt in ihren Schöpfungen, und doch Alles dem grossen Zwecke des Lebens und der Entwickelung dienet, so hat auch das unsichtbare Geisterreich viele Ordnungen und viele Bevölkerungen, und doch ist in ihm Alles dem grossen Fortschritte und der völligen Offenbarung des Guten und des Heiligen unterworfen. Darum reiche der eine dem andern die Hand, und fördere seine Schritte. Von der Freundschaft derer, die uns verstehen und die uns gleichen, erhebe sich unsere Seele zur Liebe derer, die uns ferne stehen und uns fremde scheinen, damit wir dem gleichen, der auch für die leiden konnte, die ihn hassten, und der uns geliebet hat, ehe wir ihn liebten. Zwar scheint diese Erde, so oft ein Schauplatz des Hasses, des Elendes und des Neides, nicht zum Tempel der Liebe und der Freundschaft erlesen. Aber die Sehnsucht danach tragen wir Alle in unseren Herzen; und so wirke jeder an seinem Theile, wenn er auch die Zeit der Erfüllung nicht schauet. Du aber, gnädiger Gott, verleihe das Gedeihen und das Vollbringen, und nimm uns nach den Kämpfen dieser Erde auf in jenes Daseyn, in welchem viele Missklänge, die wir hier unten vernehmen, verklungen sind, und wo wir vereint mit unserem himmlischen Freunde Christo in einem Leben rascheren Fortschrittes und milderer Gegensätze und reineren Athems klarer zu sehen hoffen in deinem ewigen Reiche. — Amen.

IV.

Predigt,

gehalten
in der königl. preuss. evangel. Gesandtschaftscapelle
zu Neapel,
den 9. September 1832.

Text: 1. Thess. 5, 16.
„*Seyd allezeit fröhlich.*“

Es ist vielleicht nichts gewöhnlicher, meine Zuhörer, als die Religion Christi als eine *Religion der Leiden* darzustellen, welche, von allen Freuden der Welt und des menschlichen Daseyns abziehend, nichts als Entsagungen gebiete, nichts als Geduld und Ergebung lehre, und nur in den Schmerzen und in der Verfolgung Ehre und Ruhm finden lassen wolle. Der Stifter des Christenthumes selbst, so haben manche heimliche und öffentliche Gegner unseres Glaubens sich ausgesprochen, war ein Feind der Welt und ihrer Lust; streng und ernst mahnte er ab von allem, was die Sinne ergötzt und das Herz erfreuet, und wies ununterbrochen hinauf von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren. Seine Bahn war die der Leiden und des Todes, nicht der Freuden und des Wohlgefallens; harter Kampf mit mächtigen Feinden war sein tägliches Loos; *des Menschen Sohn hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegte*; und nur die Dornenkrone des Dulders, nicht die irdische Freudenkrone kam auf dieses vielgeprüfte Haupt. Und so ward auch das blutige Kreuz, an dem er sein irdisches Leben aushauchte, ein Sinnbild des neuen Glaubens. Die Schüler Jesu hielten

es für einen Gewinn und einen Ruhm vor Gott, gleich ihrem vorangegangenen Meister für das, was sie verkündeten, zu leben und zu sterben, eingedenk seines Ausspruches: *wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth:* achteten sie für nichts das Glück, woran der Mensch hienieden sein Herz hängt, und pflanzten unter Hass, Spott und Leiden ihrer alten Glaubensgenossen nicht minder als der heidnischen Welt das Evangelium von Christo unter allerlei Volk und in Vieler Herzen. Hierin, so fährt jene Stimme fort, sind sie nur zu ähnlich den Propheten des alten Bundes, welche die Geschichte uns als beklagenswerthe Personen darstellt; sie, die den Königen als strenge Sittenprediger verhasst, bei einem grossen Theile des Volkes als feurige Bekämpfer alter Vorurtheile und priesterlichen Stolzes unbeliebt, in vergeblichen Klagen und in trauriger Verlassenheit ihr Leben verseufzten. Gross ist die Reihe der Blutzeugen in den ersten christlichen Jahrhunderten, aber auch sie, meint man, so hoch sonst ihr Muth und ihre Ausdauer gestellt werden mögen, sahen das Leben nur von seiner düsteren, ernsten, abschreckenden Seite; sie gaben die *gewisse* Erde auf, um den *ungewissen* Himmel einzutauschen, und in der Hoffnung des Glaubens an eine selige Zukunft befangen, blickten sie verächtlich auf die Freuden der Gegenwart. Solcher Beurtheilungen, solcher glaubenslosen Reden und Klagen, m. Fr., muss ein aufmerksamer Beobachter in dieser Zeit viele vernehmen. Sie sind gerade unter den Gebildeten, und denen, die ihnen ähnlich seyn wollen, am meisten verbreitet; sie haben zu dem Vorwurfe hingeleitet, dass die christliche Religion dem Leben, wie es nun einmal sey und seyn müsse, zu fern stehe; dass sie etwas Unnatürliches verlange, indem sie alle frohe Regungen zu unterdrücken, und die sinnlichen Freuden, gleich einem giftigen Gewächse, auszurotten gebiete; dass man daher den Vorschriften dieser Religion wohl mit der Einbildungskraft anhängen, und sie mit dem Herzen verehren, ihnen aber im Leben selbst wenigstens nicht durchaus Folge leisten könne. Manchen unter uns, m. Z., wird das Einseitige und Mangelhafte der erwähnten An-

schuldigungen von selbst einleuchten; sie werden es empfinden, dass solche durchaus mehr auf einer unklaren und unvollständigen Auffassung, als auf einer richtigen Würdigung des Wesens und Geistes christlicher Lehre beruhen. Aber je scheinbarer solche Ansichten vorgetragen werden; desto mehr verdienen sie eine genauere Erwägung, und eine solche wird sich am glücklichsten vollbringen lassen, wenn wir es versuchen, nach Anleitung unseres Textes:

die christliche Freudigkeit, oder den christlichen Frohsinn

in seinem Wesen, in seiner Quelle, nach seinen Eigenschaften und Aeusserungen zu betrachten. Wir beweisen aber am sichersten und unzweideutigsten, dass ein freudiger Sinn dem Christenthume nicht fremd sey, dadurch dass wir diese Freude des Christen nach ihren Grundzügen bezeichnen und darstellen 1. als eine *wohlbegründete*, 2. als eine *dauernde*, 3. als eine *weltüberwindende*. Jede dieser Eigenschaften wird uns den Vorzug dieser Gemüthsstimmung vor der blos *weltlichen* Freude, die wir gewöhnlich allein mit diesem Namen belegen, deutlich machen.

I.

Die christliche Fröhlichkeit unterscheidet sich *zuvörderst* dadurch von der gemeinen weltlichen Lust, dass sie eine *wohlbegründete* ist Wohlbegründet nennen wir dasjenige, was nicht dem Zufalle, der menschlichen Laune und vorübergehenden Bestimmungen sein Daseyn verdankt, sondern in der richtigen Ordnung der Dinge wurzelt. Verdienet aber irgend eine andere Gemüthsstimmung mit grösserem Rechte diesen Namen, als jene frohe und freie, in welche das Christenthum nach seiner wahren Bedeutung versetzt? Gehet sie doch aus von einer der Vernunft und dem unmittelbaren Gefühle entsprechenden Schätzung des Verhältnisses der Menschen zu Gott und Gottes zu den Menschen Ruhet sie doch in der Anerkennung eines Gottesreiches, als des höchsten Zweckes menschlichen Daseyns und Wirkens, in welchem nach und nach die Menschen aller Länder

und aller Sprachen sollen vereiniget, und durch das Band des Glaubens und der Liebe in sittlicher Wechselwirkung zusammengehalten werden. Erzeugt sie sich doch jene Stimmung durch das Gefühl der Freiheit der Kinder Gottes, welche, aus dem Tode der Sünde zum Leben im Glauben und in der Liebe durch die göttliche Gnade emporgehoben, der Seligkeit geniessen, welche die Einheit mit dem göttlichen Willen gewährt. Fürwahr, m. Fr., es ist von unaussprechlicher Wichtigkeit, die rechte Unterordnung der menschlichen Dinge kennen gelernt und in sich aufgenommen zu haben, auf welche zuletzt Alles ankommt und welche doch so wenige Menschen verstehen. Ordnung in dieser Beziehung ist das wahre Leben. Glaubet nicht, dass die christliche Lehre die Güter und Gaben dieser Welt verachte und verwerfe; sie erlaubt deren mässigen Gebrauch und Genuss mit Lobpreisung des Schöpfers; denn wozu wären sie auch da, wenn Niemand sie gebrauchen dürfte, und worin soll hier das Unsittliche liegen? Aber immer will sie dieselben den höheren Gütern des Geistes untergeordnet sehen; sie verbietet, dass man an jene sein Herz hänge, mit augenscheinlicher Gefahr, diese zu verlieren, ja sie will, dass man jene alle aufopfere, wenn der Frieden und das Heil der Seele es fordern. Und ist es keine rechte Freude, den wahren und tieferen Blick in diese Ordnung der Dinge sich errungen zu haben? Wir dürfen ihn wohl beneiden, einen solchen, der sich diese Denkart zu eigen machte, und sollen unablässig trachten, sie auch in unserem Inneren lebendig zu machen und herrschend zu erhalten. Christen dieser Gesinnung werden die mannichfaltigen sinnlichen Freuden dieser Erde und den Reichthum der Natur nicht verachten, sondern ihn gern theilen, so lange es die Pflicht und das Gewissen ihnen gestatten; aber sie werden auch nie überschätzen, was nur vergänglich und von dieser Welt ist, und in der sinnlichen sichtbaren Fülle den übersinnlichen Herrn und Führer anbeten. Christen werden nicht unempfindlich seyn für die Anregungen des äusseren Lebens der Seele, für Scherz und Lust, für Mittheilung und Geselligkeit, für die Bequemlichkeiten, Erheiterungen

und Erleichterungen des Lebens; aber sie werden auch nie verkennen, dass der Mensch zu Höherem, zu Ausbildung seiner sittlichen Natur, berufen ist, dem alle übrigen Rücksichten, da wo es die Nothwendigkeit verlangt, weichen müssen. Himmel und Erde wird der Christ in seinem Busen tragen, aber er wird nicht vergessen, dass die Erde dem Himmel dienet, und dass nur solche, die reines Herzens sind, Gott schauen werden. Ja, m. Fr., wer also denkt und handelt, der denkt und handelt im Geiste Christi und seiner Schüler: er verscherzt das Höhere nicht, und weiset dem Niedrigern seinen rechten Platz an. — Christus war in heiterer Stimmung, als er sein Werk als Lehrer und Erlöser der Menschen von Sünde und Irrthum antrat, er hoffte auf bereitwillige Seelen, und wie freudig und tief empfunden sind nicht seine Worte bei Johannes, als er nach dem Gespräche mit der samaritanischen Frau eine gute Saat gesäet zu haben glaubte: Meine Speise ist die, dass ich thue den Willen dess, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Saget ihr nicht selbst: es sind noch vier Monden, so kommt die Erndte? Siehe ich sage euch: hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiss zur Erndte. Und wer da schneidet, der empfähet Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben; auf dass sich miteinander freuen, der da säet, und der da schneidet. Zwar verdüsterte sich seine Stimmung gegen das Ende seiner Wirksamkeit, nachdem er so oft vergebens gekämpft, und so viel von der Bosheit und Schwachheit der Menschen erfahren hatte; wie es in dem wehmüthigen Ausspruche liegt: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Aber durch den Tod ging er zu neuem Leben ein, und in der höchsten Verklärung der Freude finden wir ihn nach der Auferstehung unter den Seinigen wieder. Gross ist auch die Freude des Apostels Paulus in seiner Arbeit für den Herrn; es ist ihm der grösste Trost, sei ne Gemeinden wieder zu sehen, und mit ihnen von Munde zu Munde

zu reden; immer im Eifer und immer in Thätigkeit für Christus bemerket er die Flucht der Jahre nicht, und wie viele Leiden und Qualen auch über ihn einstürmen, sein Muth und seine Freudigkeit werden nicht erschüttert; nur bisweilen wünscht er sich abzuscheiden, um vereinigt zu seyn mit Christo, *denn es wäre viel besser;* aber die Pflicht, der er gehorcht, ruft ihn zurück in dieses Leben. Grosse Beispiele, m. Fr., uns eine frohe Stimmung zu erringen, die auf gutem Grunde gebauet ist. Denn, fraget Euch selbst, welche Begründung hat wohl diejenige Fröhlichkeit, die wir inmitten der Welt und ihres Treibens antreffen? Ist es nicht ein augenblicklicher Sieg des Eigennutzes, der Ehrsucht, oder der Eitelkeit, der sie hervorgebracht hat? Sind es nicht eben so oft unreine Triebfedern der für jetzt befriedigten Selbstsucht, die sie unterhalten? Und wie seicht und unsicher ist nicht der Boden, auf welchem eine solche Gemüthsstimmung ruhet; sie kommt und gehet mit dem errungenen Vortheile, sie kann wechseln mit dem Tage, der sie erzeugt, sie kann nicht Ruhe der Seele bringen, sie kann nicht bewirken, *dass das Herz fest werde.*

II.

Dieses Anerkenntniss führet uns von selbst auf den zweiten Punkt, nach welchem wir behaupten, dass der christliche Frohsinn *dauernd* sey. Wechselnd und vorübergehend sind die Stimmungen, von denen unser Inneres, gleich einem Spiegel, angehaucht wird. Der Freude folget Schmerz, die Freude dem Schmerze; Glück und Gelingen dessen, was wir begonnen, ist oft nur der Vorbote eines längeren Kummers; nicht immer glänzet der Himmel unserer nächsten Zukunft heiter, und für jeden unter uns hat es Tage gegeben, und wird es Tage geben, die uns nicht gefallen. Ach ein hartes Loos scheint uns Bewohnern dieser Erde beschieden, wenn wir unseren Zustand nur mit dem weltlichen Auge, ohne das Licht des Glaubens, betrachten. In Niedrigkeit und in Entbehrungen werden die Meisten geboren, die das Licht der irdischen Sonne schauen; mühselig erringen sie das, was sie bedürfen, um ihr Daseyn zu

erhalten, und wenn sie dahin sind, kennet niemand ihres Namens Gedächtniss. Ein neues Geschlecht über dem alten gehet auf, das nur sich lebet, und die Bahn der Beschwerden und Sorgen aufs Neue durchläuft. Wohl möchte der Betrachter des gemeinen Laufes der Dinge mit dem frommen Knechte Hiob ausrufen: muss nicht der Mensch immer im Streite seyn auf Erden, und seine Tage sind wie eines Tagelöhners. Wie ein Knecht sich sehnet nach Schatten, und ein Tagelöhner, dass seine Arbeit aus sey. Und an einem andern Orte: der Mensch, vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit und ist voll Unruhe. Gehet auf, wie eine Blume, und fället ab; fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht. Aber selbst diejenigen, gewiss Wenigen, welche zu den Glücklichen gezählt, und so oft beneidet werden; denen schon die Geburt einen freieren Wirkungskreis und offenen Spielraum ihrer Kräfte anwies, und denen der Fortgang ihres Lebens fast alle ihre Wünsche und Hoffnungen krönte, können sie einer ununterbrochenen Heiterkeit und einer ungetrübten Stimmung sich rühmen durch den Lauf eines längeren Lebens, und wenn sie es vermöchten, — aber sie werden es nicht vermögen, denn auch sie hörest du klagen über des Schicksals Tücke, über Widerwärtigkeiten, und Unannehmlichkeiten, durch die Verhältnisse und durch Andere ihnen bereitet — ja wenn sie es vermöchten, kann diese weltliche Lust und Freude am Gelingen dessen, wonach sie trachten, ihr ganzes Herz ausfüllen; sehnet es sich in keinem Augenblicke nach dem Gewissen und dem Bleibenden? Vielleicht giebt es solcher Seelen wirklich, vielleicht giebt es deren sogar Viele; wir aber, wir gestehen es, können ihren Zustand nicht eben beneidenswerth finden; denn ihnen fehlt noch jenes Letzte, welches dem irdischen Streben seine wahre Weihe giebt. Es ist das Gefühl unserer höheren Bestimmung, die über diese Erde reicht; es ist das Bewusstseyn unserer sittlichen Würde, welche uns die Religion Christi klar machet; es ist endlich die Anerkennung unserer wahren Persönlichkeit, welche über Leiden wie über Freuden erhaben sich durch die einen wie durch die anderen prüfet, be-

währt und läutert. Wechselnd ist die Stimmung, selbst an Einem Tage, welche die Geschäfte, Mühseligkeiten und Vorgänge unserer nächsten Umgebungen, und die Lage, in welche wir von Gott gesetzt sind, in unserem Innern erzeugen, aber unwandelbar soll die Richtung seyn, die wir bei allen Vorgängen auf das Höhere und auf das Bessere nehmen. Den Blick sollen wir uns frei erhalten in ein Reich des Guten oder Gottes und dahin unermüdlich und sorgsam, trotz aller Nebel und Stürme, das Schifflein unseres Lebens lenken. Vorübergehenden frohen oder traurigen Regungen gehört unser besseres Ich nicht an; es stehet gleichsam wie der Mond hinter den Wolken, die ihn bald heiter und klar, bald düster und drohend umgeben. Es ist dieses bessere Ich, welches allen unreinen und selbstischen Willen von sich thun und abwerfen, und sich auflösen soll in dem göttlichen Willen. Denn nur in dieser Vereinigung wohnet die dauernde Heiterkeit, wohnet die ewige Freude und die Fülle der Wonne: während der weltliche Frohsinn kommt und vergehet mit dem, was im weltlichen Gebiete uns wohl gerieth oder misslang. Und ist nicht auch in dieser festen Stimmung der Seele Christus unser Meister und Vorbild? Menschlich wie er fühlte, war sein Inneres empfänglich für irdische Freude, wie für irdischen Schmerz. Aber wenn ihn die eine nie hinriss und zur Vergessenheit seiner selbst und seiner Bestimmung brachte, konnte ihn auch der andere nicht beugen, und aus jener ruhig-heiteren Fassung bringen, die in einem höheren Sinn begründet ist. Mitleidsvoll weint er Thränen der Freundschaft an Lazari Grabe, aber an derselben Gruft hoffet er fest auf die Macht der Gottheit, die sich an ihm verherrlichen werde. Seine Seele war für Augenblicke betrübt bis in den Tod, als er in dem Garten Gethsemane einem martervollen Ende entgegen sah, und im menschlichsten Gefühle solcher Schrecken rief er aus: Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch wie bald ward nicht auch dieser Schmerz überwunden, im Bewusstseyn dass er die Schrift und den Willen seines Vaters erfülle: doch nicht wie ich will, dein Wille geschehe. Und so zog auch Paulus getrosten Muthes nach Jerusalem,

wohl wissend, wie er gegen die Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus sich ausspricht, dass Ketten und Tod seiner dort warteten; wie einst Stephanus unter den Würfen seiner Mörder den Himmel offen sah. Welche weltliche Heiterkeit kann solcher Dauer sich rühmen! Welche irdische Lust reichet an die Freude, die aus stillem, aber tiefem Quelle fliessend, das Leben wie einen Garten Gottes bewässert und nähret, und noch, wenn die Schatten des Todes einbrechen, das Auge verkläret und die Kräfte des Geistes steigert. Lasset uns nach dieser Freudigkeit, die nur denen gegeben wird, die sich redlich darum bemühen, trachten, so lange es Tag ist, so lange uns Kräfte gegeben sind, während die Welt vergehet mit ihrer Lust, kann nur sie, weil sie aus Gott ist, bleiben und dauern.

III.

Nehmet noch drittens, m. Fr., als eine wesentliche Eigenschaft derjenigen Heiterkeit, welche das Christenthum empfiehlt und fördert, dass sie eine *weltüberwindende* ist, die kein Opfer scheuet. Sehet hierin einen wesentlichen Unterschied des christlichen Frohsinnes von der weltlichen Freude. Die weltliche Freude vermag die Welt nicht zu überwinden; sie stehet und fället mit ihr, denn von ihr ist sie ausgegangen. Der in dem gewöhnlichen Sinne heiter Gestimmte wird sich schwer oder nie zu einem Opfer entschliessen, welches er höheren Zwecken bringen soll. Denn von dem Glücke, das in der Welt ist, von dem Gelingen seiner irdischen Pläne und Hoffnungen, von der Befriedigung seines Ehrgeizes oder seiner Habsucht, von der Stillung vieler immer neu erwachenden oft unersättlichen Begierden hängt sein Frohsinn und sein Wohlsein ab. Beide vermindern sich, beide gehen in Launen, Unzufriedenheit und Trübsinn über; wenn die Wünsche seines eiteln und begehrlichen Herzens vereitelt, wenn die Hoffnungen einer reichen Zukunft ihm abgeschnitten werden. Ein solcher ist keines Menschen Freund, wenn die guten Sterne von ihm zu weichen scheinen; keinen Tag ist er Herr seiner Stimmung. Wie das leichte Fahrzeug auf offenem beweg-

tem Meere dem Spiele der Wogen Preis gegeben zittert, also ist seine Freude unsicher und seine Lust ohne Kraft; sie kann verschwunden seyn, ehe der Abend kommt, wenn sie am Morgen gross war. Immer muss der nur weltlich Frohe fürchten, sein Kleinod zu verlieren, denn abhängig ist es von den Ereignissen um ihn her und von den Veränderungen der Dinge von heute; er muss die Freude haschen, ehe sie entflieht, und er wird auch ihre Untreue erfahren. Wie ganz anders, m. Z., die Stimmung desjenigen, der in Gott durch das Wesen der christlichen Lehre sich Frohsinn errungen hat, der, mit dem heiligen Dichter zu reden, sich freuet in dem Herrn! Er kennet die Unbeständigkeit des menschlichen Glücks und wird ihm nicht sein besseres Theil anvertrauen. Er ist überzeugt von der Unsicherheit menschlicher Unternehmungen und von der Trüglichkeit menschlicher Hoffnungen, und wird ihnen nimmer die Ruhe seiner Seele aufopfern. Er schätzet das Niedere, wie das Höhere in ihren rechten Ordnungen, und wird nicht anstehen, jenes diesem nachzugeben, wenn die Macht der Umstände es gebietet, oder edle Rücksichten es erheischen. Er hänget nicht sein Herz an die Güter dieser Welt, eingedenk, dass wir zu himmlischen Schätzen berufen sind, die keine Motte frisst, und kein Dieb entwendet. Er denket nicht allein an sich und an seinen Vortheil, wie die Kinder dieser Welt, sondern auch an das Gemeinsame, als dessen Glied er sich fühlet; an ein Reich der Freiheit, der Ordnung und der Sittlichkeit, das zwar noch fern ist von den Menschen dieser Erde, aber dessen mattes oder deutliches Bild wir Alle im Herzen tragen. Die Worte seines Meisters in der bangen Stunde des Abschiedes sind auch die seinigen geworden: seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. O m. Fr. nur die christliche Heiterkeit ist stark, denn sie ist wohlbegründet; nur sie ist bleibend, denn sie ist nicht an die Dinge dieser Welt gebunden, nur sie ist endlich siegreich über allen Widerstand, weil sie von Gott stammt und in die ewige Ordnung der Dinge greift. Darum hat die christliche Freude ein gutes Ende auf dieser Erde, denn sie ist ein Springquell des ewigen

Lebens; ein christlich Heiterer schmecket den Tod nicht, denn er fühlt in sich Kräfte der unsichtbaren Welt; und wohl kann er am Schlusse seiner Laufbahn sagen: Herr, nimm meine Seele auf in deinen Schooss und thue mit ihr nach deinem Rathe. Solche Freude im Leben und solchen Trost im Tode verleihe uns Allen, gnädiger Gott, die wir mit Ernste darnach trachten! — Amen.

Druckfehler.

Seite 5	Zeile 11	v. o.	liess	*deutschen* statt *deutchen.*
— 5	— 12	- -	—	*heilige* st. *beilige.*
— —	— 14	- -	—	*Kirchenverbesserung* statt *Kirchenverbessrung.*
— 11	— 13	- -	—	*protestantischer* st. *protetantischer.*
— 21	— 4	v. u.	—	*einfacher Priester* st. *einfacher Laie.*
— 22	— 5	- -	—	*Boyer* st. *Poyer*
— 23	— 17	v. o.	—	*Cantiques* st. *Contiques.*
— —	— 19	- -	—	*katechetisches* st. *katholisches.*
— 24	— 2	v. u.	—	*cataquismé* st. *cataguismé.*
— —	— 1	- -	—	*Bert* st. *Pert.*
— 42	— 22	- -	—	[23]) st.).
— 74	— 1	- -	—	*liebe* st. *iebe.*
— 83	— 3	- -	—	*bereits* st. *bereit.*
— 119	— 15	- -	—	*unseren* st. *uuseren.*
— 129	— 2	- -	—	*Summe* st. *mme.*
— 142	— 4	v. o	—	*Rascher* st. *Raschen.*
— 145	— 11	- -	—	*bloss* st. *blos.*
— 146	— 14	- -	—	*durchreisende* st. *Durchreisende.*
— 150	— 20	- -	—	*werden* st. *wurden.*
— 153	— 18	v. u.	—	*Hochgeehrtester* st. *Hochegeehrtester.*

Jessien, *A.*, de αὐθεντίᾳ epistolae Judae commentatio critica. 8. maj. 15 gr.

Lange, Dr. L., Beiträge zur ältesten Kirchengeschichte, so wie zur Einleitungswissenschaft in die Schriften des neuen Bundes. 1s Bändchen. gr. 8. 18 gr.

auch unter dem Titel:
Die Judenchristen, Ebioniten und Nicolaiten der apostolischen Zeit und das Verhältniß der Neutestamentlichen Schriften zu ihnen, historisch und exegetisch beleuchtet.

— — — 2s Bändchen. gr. 8. 21 gr.

auch unter dem Titel:
Geschichte und Lehrbegriff der Unitarier vor der nicänischen Synode.

Lanzi, *L.*, Geschichte der Malerei in Italien, vom Wiederaufleben der Kunst bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Aus dem Italiänischen übersetzt u. mit Anmerk. von *J. G. von Quandt* herausgeg. von *Ad. Wagner*. 3 Bände. gr. 8. Rthlr. 7. 12 gr.

Lettere, ultime, di Jacopo Ortis. Editione completa. 8. broch. 21 gr.

Lied, das, vom Ritter Wahn. Eine uralte italische Sage in 24 Abenteuern. Herausgeg. v. Jul. Mosen. 8. broch. 15 gr.

Liscovius, Dr. *C. F. S.*, Systema genealogiae mythologicae in tabulis. Fol. geh. Rthlr. 1. 9 gr.

— — über die Aussprache des Griechischen und über die Bedeutung der griechischen Accente, nebst einem Anhange über die lateinischen Accente und zwar jedes mit besonderer Rücksicht auf die Verschiedenheit nach den Zeitaltern und Gegenden. gr. 8. Rthlr. 1. 3 gr.

Rabelais, Meister Franz, der Arzney Doctoren, Gargantua und Pantagruel aus dem Französischen verdeutscht, mit Einleitung und Anmerkungen, den Varianten des zweiten Buchs von 1533, auch einem noch unbekannten Gargantua, herausgegeben durch G. Regis. 1r Theil. Text. Mit des Authors Bildniß. gr. 8. cart. Rthlr. 5. 6 gr.

(NB. Der 2. Theil, den Commentar enthaltend, ist unter der Presse und erscheint noch im Laufe dieses Sommers.)

Seyffarth, Dr. *G.*, rudimenta Hieroglyphices. Accedunt explicationes speciminum hieroglyphicorum, glossarium atque alphabeta. Cum 36 tabulis lithographicis. 4. maj. cart..
Franz. Velinpap. Rthlr. 10. 12 gr.
Gegl. Schweizervelinpap — 13. 12 —

Stieglitz, C. L., archäologische Unterhaltungen. Erste Abtheilung. Ueber Vitruv. Mit 7 Kupfert. Zweite Abtheilung. Alte Münzkunde. Mit 2 Kupfert. gr. 8. Rthlr. 2. 12 gr.

Valenti, J. de, vollständige Toskanische Sprachlehre für Deutsche, nach Anleitung des Corticelli ausgearbeitet und mit Anmerkungen aus den bewährtesten italienischen Sprachlehren vermehrt. 2e Aufl. gr. 8. Rthlr. 1. 6 gr.

Valentini, Dr. *F.*, gran Dizionario grammatico-pratico italiano-tedesco, tedesco-italiano, composto sui migliori e più recenti vocabolarii delle due lingue, ed arricchito di circa 40,000 voci, e termini proprii delle scienze ed arti, e di 60,000 nuovi articoli. 4 Vol. gr. 4. cart. Subscriptionspreis,
auf weissem Druckpapier Rthlr. 16. 16 gr.
auf feinem ganz weissen Druckpapier — 21. 20 —
auf ff. Rauchschen Patentvelinpapier — 24. 16 —
(NB. Der 4. Theil, Deutsch - italienisch M—Z, erscheint zur Oster-Messe dieses Jahres.)

— — Raccolta di mille e più Vocaboli italiani pretermessi ne' nuovissimi Dizionarii; preceduta da alcune osservazioni sul vocabolario degli accademici della Crusca. in 8. gr. 21 gr.

— — der Italienische Lehrer, oder theoretisch-praktischer Lehrgang des Italienischen Sprachunterrichts, worin nach einer einfachen und leicht faßlichen Methode die ersten Anfangsgründe dargestellt und dann stufenweise die schwierigsten Punkte der Sprache erläutert werden. Zum Gebrauche beim Schul- und Privatunterricht. 1r Bd., enthaltend: die Lehre der Grammatik, nebst praktischen Uebungen zum Uebersetzen ins Italienische. gr. 8. Rthlr. 1. 6 gr.

— — 2r Band, enthaltend: eine Uebersicht der Grammatik in Italienischer Sprache, Bemerkungen hinsichts der Uebertragung der beiden Sprachen, und eine Auswahl Deutscher und Italienischer Musterstücke zum Uebersetzen (worunter Schillers Neffe als Onkel, Göthes Geschwister ꝛc.) mit untergelegten Italienischen Wörtern und Redensarten. Nebst 1 Kupfert. gr. 8. Rthlr. 1. 6 gr.

— — gründliche Lehre der italienischn Aussprache, Stanzion und Betonung der italienischen Verse; nebst einer Sammlung der in den italienischen Dichtern am häufigsten vorkommenden poetischen Ausdrücke. gr. 8. 15 gr.

Digitized by Google

Im Verlage von Joh. Ambrosius Barth in Leipzig ist erschienen:

Zeitschrift
für die
historische Theologie.
In Verbindung
mit der
historisch-theologischen Gesellschaft
zu Leipzig
herausgegeben
von
Dr. *Ch. Fr. Illgen.*

4 Bände oder 8 Stücke. Mit 6 Steindrucktaf. gr. 8. geh. Preis Rthlr. 12. Jedes Stück Rthlr. 1. 12 gr.

Das 1e Stück des 5ten Bandes ist unter der Presse. Neu eintretende Abnehmer der vollständigen Suite erhalten die erschienenen 4 Bände zu Rthlr. 8. netto bei portofreier baarer Einsendung.

Aus der Zeitschrift sind besonders abgedruckt zu haben:

Estrup, Dr. *H. F. J.*, Absolon, Bischof von Roeskilde und Erzbischof von Lund, Eroberer der Insel Rügen und Bekehrer derselben zum Christenthum, als Held, Staatsmann und Bischof. Aus dem Dänischen übersetzt und mit Anhängen vermehrt von Dr. *G. Mohnike.* Mit 4 Steindrucktafeln. gr. 8. geh. Rthlr. 1. 6 gr.

Grüneisen, Dr. *C.*, über das Sittliche der bildenden Kunst bei den Griechen. Für Künstler und Alterthumsfreunde. gr. 8. geh. 15 gr.

Keller, *E. F.*, Daniel Müller, ein merkwürdiger religiöser Schwärmer des achtzehnten Jahrhund. Mit Müllers Schattenriss. gr. 8. geh. 12 gr.

Pilgerfahrten Buddhistischer Priester von China nach Indien. Aus dem chinesischen übersetzt, mit einer Einleitung und mit Anmerkungen versehen von Dr. *C. F. Neumann.* 1. Abthl. gr. 8. geh. 9 gr.

Google

Wissenschaftliche

Reise,

durch

das südliche Deutschland, Italien,

Sicilien und Frankreich.

Herausgegeben

von

Ferdinand Florens Fleck,

Doctor der Philos. ausserordentl. Prof. der Theol., Mitglied der Acad. Peloritana zu Messina, der histor. theolog. und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Leipzig, 1838.

Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen und in alle Buchhandlungen zu haben:

Bemerkungen über das kirchliche Majestätsrecht, in Beziehun auf zwei Schreiben der Herren Augusti und von Ammon. gr. 8 3 g

Bretschneider, Dr. K. G., über die Grundansichten der theologische Systeme in den dogmatischen Lehrbüchern der Herren Prof. Schleier macher und Marheinecke, so wie über die des Herrn Dr. Hase gr. 8. 9 gr

— probabilia de evangelii et epistolarum Ioannis apostol indole et origine. 8. maj. Rthlr. 1. — —

Carus, *F. A.*, nachgelassene Werke. 7 Theile. gr. 8. Rthl. 13. 21 gr

1r u. 2r Thl. Psychologie. 1r u. 2r Bd. 2e Aufl.	—	4.	— —
3r Thl. Geschichte der Psychologie.	—	2.	15 —
4r — Ideen zur Geschichte der Philosophie.	—	2.	15 —
5r — Psychologie der Hebräer.	—	1.	18 —
6r — Ideen zur Geschichte der Menschheit.	—	1.	6 —
7r — Moral und Religionsphilosophie.	—	1.	15 —

Cölln, Dr. D. G. K. von, Ideen über den innern Zusammenhang de Glaubenseinigung und Glaubensreinigung in den evangel. Kirchen ꝛc 8. 6 gr

Cramer, L. D., Versuch einer systemat. Darstellung der Moral der Apo cryphen des alten Testaments. gr. 8. 18 gr

Ehrenberg, F., die practische Lebensweisheit, ein Handbuch für Aufge klärtere. 2 Theile. 8. Rthlr. 3. — —

Grundsätze der analytischen Philosophie in metaphysischen Versuchen gr. 8. 21 gr

Helvetius, Discours über den Geist des Menschen gr. 8. Rthlr. 1. 12 gr

Justi, Dr. *K. W.*, Nationalgesänge der Hebräer. Neu übersetz und erläutert. 3 Bände. 8. Rthlr. 3. — —

— Schriften. 8. Rthlr. 2. 15 gr

Hiervon: *Amos* 18 gr., *Joël* 12 gr., *Nahum* 9 gr., *Micha* 12 gr., *Habakuk* 12 gr.

Keilii, Dr. *C. A. Th.*, opuscula academica ad Nov. Test. interpre tationem grammatico-historicam et theologiae christianae ori gines pertinentia, colleg. et edid. Dr. *J. D. Goldhorn*. Cum effig. autoris. 2 Vol. 8 maj. Rthlr. 4. — —

König, Ed., System der analytischen Philosophie als Wahrheitslehre gr. 8. Rthlr. 1. — —

Theologische
Reisefrüchte,

zur

Kenntniss des kirchlich-religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen Zeitgeistes

im

südlichen und westlichen Europa.

Herausgegeben

von

Ferdinand Florens Fleck,

Doctor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der Theologie, Mitglied der Academia Peloritana zu Messina, der hist. theol. und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

„*Neminem condemno, in quo aliquid Christi reperio.*"

BUCERUS.

Zweite Abtheilung.

Leipzig, 1838.

Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Wissenschaftliche
Reise
durch
das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich.

Herausgegeben
von
Ferdinand Florens Fleck,
Doctor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der Theologie, Mitglied der Academia Peloritana zu Messina, der hist. theol. und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

„In der Anschauung ist die Wahrheit.“

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Leipzig, 1838.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

„Non negamus, doctissimos et eloquentissimos viros fuisse plerosque haereticos."

Jo. Cochlaeus *histor. Hussitarum.* (Mogunt. 1549. fol.) p. 140.

„Veritas regali potentia, omnibusque fortibus fortior de omnibus triumphat!"

Cochlaeus, *ibid.* p. 262.

Dem

hohen und edlen Gönner, Freunde und Vertrauten der Wissenschaften,

Sr. Excellenz

Herrn

Bernhard von Lindenau,

Mitgliede des Königl. Staatsrathes, Präsidenten des Gesammtministerii, Chef der Königlichen Museen, Bibliotheken und Kunstsammlungen, der Landesversorgungsanstalten, Doctor der Rechte und der Philosophie, Grosskreuz des Königlich Sächsischen Hausordens der Rautenkrone, des Ordens für Verdienst und Treue, des Grossherzogl. Weimarischen Hausordens vom weissen Falken, des Herzoglich Sächs. Ernestinischen Hausordens, Ritter des Königl. Preuss. Johanniter-Ordens, des Kaiserl. Russischen St. Wladimirordens u. s. w. u. s. w.

als schwaches Zeichen grosser Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

Inhaltsanzeige.

Vorrede.

Hiermit übergebe ich dem wissenschaftlichen und gebildeten Publikum die letzte Abtheilung des Reisewerkes, dem *Plane* nach die *vorletzte*, der chronologischen Folge in der Erscheinung nach die *letzte*. Das Ganze liegt nun vollendet vor in zwei Bänden der „Reise," in zwei Bändchen der „Reisefrüchte" als wissenschaftlicher Beilagen, und in einem Bande „Anecdota," welchem der speciellere Titel der „Reisefrüchte, dritte Abtheilung" ebenfalls gegeben ist. Fünf Bände werden Manchen zu Viel für Gegenstände dieser Gattung erscheinen, allein wer das von ihm redlich Gesammelte, Erworbene, und Erlebte werth hält, kann nicht zum Schaden der Sache und wahrer Aufklärung kurz seyn. Je seltener reisende Theologen sind, desto ausführlicher kann die Mittheilung seyn. Nur Wenige haben getadelt, dass die Darstellung nicht genug zu einem Ganzen verschmolzen erscheine. Die Meisten haben anerkannt, dass das Unmittelbare und Frische, wie es aus sofortiger Aufzeichnung an Ort und Stelle hervorgehe, ohne später in Zurückgezogenheit

mit der Hand des Stubengelehrten daran zu rühren, ihnen am meisten zusage. Von Reisen, auf der Stube gemacht und ausgebessert, halte ich nichts. Es ist unbegreiflich, wie man diese klare Wahrheit verkennen konnte. Auch fehlt es nicht ganz an Passagen, besonders in dem *ersten* Theile der Reise, welche als reines Literaturwerk sich zeigen, z. B. die, wie ich hoffe, nicht leblosen Charakteristiken grosser Italiäner bei Gelegenheit der capitolinischen Büstensammlung. Es ist schwer, bei solcher Geleheit Allen gerecht zu werden. Ich habe möglichst und überall gestrebt, die Dinge *zu geben, wie sie sind;* was GÖTHE in einer mündlichen Aeusserung für das Geheimniss seines Styles erklärte, und hoffe damit den Dank der Kundigen verdient zu haben. Und was giebt es Besseres als diesen? Jeder, der öffentlich redet, muss auf verschiedene Urtheile gefasst seyn, wohlwollende und misswollende. Bei allen Unvollkommenheiten, die jedem menschlichen Unternehmen ankleben, bin ich mir bewusst, doch nicht für den Augenblick geschrieben zu haben. Mag das Werk seinen Kreislauf erfüllen! Für diejenigen, welche vielleicht an den Umfang desselben sich stossen, ist zu erinnern, dass jede Abtheilung auch für sich verkäuflich und brauchbar ist. —

Die Mittheilung einer im Vaterlande gehaltenen Predigt *(sub I. dieser* Abtheilung) bedarf eines entschuldigenden Fürwortes. Ich habe sie abdrucken lassen, weil sie das *Gesammtresultat* meiner Reisen in einer sittlichen Darstellung enthält, indem ich nach Anschauung vieler Theile des menschlichen Lebens auf der bewohnten Erde mit befestigter

Ueberzeugung nichts für gleich vollkommen und nachahmungswerth halte, als das *christliche Leben*, da, wo es Platz ergriffen hat und eingezogen ist in die Herzen der Menschen. Nächstdem hat diese Rede noch ein besonderes theologisches Interesse. Ich suchte mich in ihr über den theologischen Partheyungen zu erhalten, und auf das Gemeinsame, *Praktische* und *Christliche* hinzuweisen. Das ist aber nicht allein Aufgabe der praktischen Religionslehrer, sondern auch der gelehrten und wissenschaftlichen Theologen, wenn sie nicht blos eigennützig, sondern mit dem Bewusstseyn der Kirche und Gemeinde lehren wollen. Es giebt leider wenige Theologen, die diese Bestrebungen richtig erkennen und würdigen, und wissen, dass ein gewisser Takt für das Praktische auch bei der Gelehrsamkeit das Wichtigste ist. Ferner soll alles eine Partheifarbe tragen, und es geht damit, fast wie in Frankreich, wo kein Gelehrter, wie bei uns, in politischer Hinsicht neutral bleiben darf, sondern sich zu einer bestimmten Parthei schlagen muss. Nun aber ist eine sehr bestimmt und scharf ausgebildete theologisch-religiöse Ansicht gar wohl denkbar, und oft genug dagewesen, ohne entschiedene Hinneigung zu einer der vorherrschenden Partheyen. So schien auch meine frühere akademische *oratio de dissidiis theologorum ecclesiae evangelicae unitate spiritus christiani levandis* (in d. *Otium theol.* Lips. 831. 8.), welche auf dasselbe Ziel wahrer Versöhnung im Geiste und in der Wahrheit hinarbeitet, wenig beachtet zu werden oder nicht verstanden worden zu seyn. Doch die Zeit wird nach

und nach vorüber gehen, und ist zum Theil schon vorüber, wo solche Bemühungen als *Synkretismus* oder als gefährliches *Juste-milieu* verachtet und gescholten werden. Die meisten gelehrten Theologen sind notorisch *rationale Supranaturalisten* oder *supranaturale Rationalisten*, zu denen auch ich mich freudig bekenne. Die Vernunft ist die *ideale*, die Offenbarung die *geschichtliche* Wahrheit. Bei der Frage aber, welcher das Primat zukomme, antworten wir: der einen, wie der anderen; der Gang der Weltgeschichte im Ganzen ist uns dunkel, die reine Vernunft ist das Höchste, wir erkennen sie aber wieder mit dem ganzen vollen Menschen durch die geschichtliche Einkleidung der Offenbarung[1]).

Da die hier besprochenen Gegenstände zeitgemäss sind, besonders die in der Abhandlung über *Jesuitismus* u. s. w. berührten, so werden sie, wie ich hoffe, ihren Eindruck nicht verfehlen. Eine andere Hand mag diese Themata weiter ausführen, als uns bei der gebotenen Raumersparniss möglich war. Das Reich Gottes, in welchem alle Menschen durch die Bande gegenseitiger Liebe, und friedlicher Wechselwirkung vereiniget werden, ist noch fern von dieser Zeit[2]), wenn man die Conflikte nur allein

---

1) Vergl. m. *Rede bei Eröffnung dogmatischer Vorlesungen* im *Journ. für Prediger.* Jan. u. Febr. 1831. S. 1—29.

2) Es war in dieser Hinsicht im Zeitalter Jesu näher, wiefern Christus mit seiner erquickenden und erhebenden Persönlichkeit gegenwärtig war. „*Das Reich Gottes ist unter Euch*" sagt der Herr, weil *er* da war. S. *meine Abhandlung über* Luk. XVII, 20. 21. in Winer's *exeget. Studien* Bd. I. Leipz. 1827.

zwischen der römisch-katholischen und protestantischen Kirche mit vorurtheilsfreiem Auge betrachtet. Rom temporisirt, wie die neueste kölner Angelegenheit zeigt, und die protestantisch-evangelische Lehre geht ihren naturgemässen Gang weiter. Auch

---

S. 159—172. Dieser evangelische Grund- und Stammbegriff sollte auch in den Systemen der *christlichen Sittenlehre* nirgends verlassen werden, weil unter ihm alle einzelne christliche Pflichten sehr bequem und schriftgemäss rangirt werden können. Erfreulich ist's zu sehen, dass in neuester Zeit D. J. B. von Hirscher in s. *christl. Moral als Lehre von der Verwirklichung des göttlichen Reiches in der Menschheit.* Drei Bände. Zweite Ausgabe. Tübing. 1836. dies durchschauet und in der Ausführung consequent anerkannt hat. Das Princip der *Wahrheit* ist allerdings ein wahrhaft biblisches Princip im Sinne der johanneischen ἀλήθεια, und insofern pflichten wir der glänzend und geistreich geschriebenen v. Ammon'schen Sittenlehre vollkommen bei. Nur berücksichtiget dieser Grundsatz das Christenthum mehr als *Lehre* denn als *Anstalt*, scheint mehr das Denken, denn das Handeln anzugehen, und ist wegen seiner scheinbaren Unbestimmtheit wenigstens für Ungeübtere und mit der Schrift weniger Vertrauete leichter Missdeutungen ausgesetzt. Wir würden das Princip also fassen: *Lebe so, dass du nach deinem Denken, Wollen und Handeln als ein würdiges Mitglied des von Jesu beabsichtigten Reiches Gottes erscheinest.* Darüber hinaus giebt es für den moralischen Menschen wenigstens auf Erden nichts. Die einzelnen Anweisungen dazu liegen aber in der Bergrede nach Matthäus, welche Herder eben so genial als wahr die *magna Charta* des Gottesreiches genannt hat. Nach diesem Grundsatze erscheint dann auch das A. T. in der Idee der Theokratie mit dem N. T. im schönen Zusammenhange, und die stufenweise Veredlung des Begriffs nach Lehre und Leben tritt anschaulich hervor. Wir wissen dann entschieden, worin sich die christl. Moral *charakteristisch* von anderen Sittenlehren, als der stoischen, platonischen u. a. unterscheide.

ist das Licht zu stark und der Athem der Gegner zu schwach, als dass es wieder ausgelöscht zu werden vermöchte.

Verleihet mir die Vorsehung Leben und Gesundheit, und die dazu nöthigen Kräfte, so habe ich mir besonders dreierlei als Aufgabe meines noch übrigen Lebens gesetzt, was, wie ich glaube, in die Theologie unserer Tage wesentlich eingreift: ein *kritisch-exegetisches Handbuch des. N. T.*, mit vollständiger Benutzung des kritischen Apparates, den ich auf meinen Reisen sammelte, in zwei Bänden; auch für gelehrte Nichttheologen; ein Werk über *Katholicismus und Protestantismus*, aus dem Standpunkte der Empirie, oder eine *kirchliche Statistik*, und eine den Bedürfnissen des Zeitalters und dem Höhepunkte der Wissenschaft entsprechende *grössere biblische Theologie*, nach rein *objectiven historischen Grundsätzen*[3]). Hierzu glaube ich neue Ideen zu besitzen. Gebricht es mir aber zur Ausführung dieser Pläne, deren Schwierigkeiten ich kenne, an Kraft, Gesundheit und Leben; nun so wird irgend eine tüchtigere und würdigere Hand das hier Angedeutete vollenden. Denn Bedürfnisse der Zeit und der Wissenschaft sind diese Dinge gewiss.

Möchte Gunst und wohlwollender Antheil des gebildeten deutschen Publikums, das ich in Ver-

---

3) Vergl. m. *Bruchstück zur bibl. Theol.* in *Theol. Stud. u. Kritik.* Jahr 1831. Heft 4. S. 816 ff., welches nebst anderen Abhandlungen dieses Journals in's Dänische übersetzt ward, u. m. Abhandl. *über die bibl. Theol. als Wissenschaft und Erzeugniss unserer Zeit im Journ. f. Prediger* Jan. u. Febr. 1835. S. 1—30.

gleich mit den richtenden Stimmen anderer Länder aus Erfahrung so hoch halte, auch diesen Mittheilungen, wie den früheren, zu Gute kommen 4)! —

4) In Italien selbst ist, wie ich aus sicherer Quelle weiss, wenigstens von Einer Seite meine Bekanntmachung kirchlich-statistischer Notizen nicht wohl aufgenommen worden. Man fürchtete für die Freiheiten der Protestanten durch Veröffentlichung ihrer Verhältnisse. Ich muss indess dagegen bemerken, dass es mir selbst ausserordentlich leid thun würde, wenn meine Feder dazu beigetragen hätte, die kirchlichen Rechte meiner Glaubensbrüder im Auslande zu verkümmern. Allein diese Verhältnisse sind schon früher publicirt worden, von dem älteren Reisenden Kaysler an, dann durch Chr. W. Fr. Walch in dessen „neuester Religionsgeschichte" bis auf die neuesten Berichterstatter in der *Allgem. Kirchenzeitung*. S. unter Anderem dieses Gelehrten *neueste Religionsgesch.* 2r Thl. Lemgo. 1771. 8. S. 125. ff. „*neueste Geschichte der Protest. Gemeinden in Venedig*" und Staeudlin *kirchl. Geogr. u. Statistik* I. S. 65 ff. II. 435., wo es heisst: „Die *unirten griechischen Christen*, die *unirten Syrer* und die *Armenier* haben im Kirchenstaate bürgerliche Rechte und öffentlichen Gottesdienst, die *Protestanten* aber sind von beiden ausgeschlossen. Sonst konnte ein Protestant nicht einmal sicher und unangefochten zu *Rom* leben, diess ist aber jetzt nicht mehr der Fall." Weiter liest man freilich über diese Verhältnisse dort nichts. Der Verf. würde aber sicherlich auch darüber ausführlichere Nachrichten gegeben haben, wenn er deren gehabt hätte. Was ich also nicht gethan hätte, würde ein Anderer nach mir gethan haben. Ich glaube es aber mit derjenigen Schonung, Rücksicht und Delikatesse gethan zu haben, die ich meiner Kirche schuldig bin. Und die Veröffentlichung schlägt nicht zum Nachtheil der protestantischen Bescheidenheit und Genügsamkeit aus.

Der Prediger der evangelischen Gemeinde in Lissabon, Herr D. Schuetze, welcher im Monat Januar 1838 Deutschland bereiste, und die *theol. Reisefrüchte* des Verf. in Portugall gelesen hatte, ersuchte den Herausgeber bei einem Besuche, eine nach

Die Theologie strebte ich durch dieselben in noch weniger gekannten Verzweigungen mit menschlichen Verhältnissen darzustellen, wodurch der Gesichtskreis heilsam erweitert wird. —

Leipzig, zur Ostermesse 1838.

Der Verfasser.

---

mündlichen Auszügen darüber vielversprechende Abhandlung über *Ursprung, Geschichte und Bestand der evangel. Gemeinde zu Lissabon*, die keinesweges unansehnlich ist, in dieses Werk aufzunehmen. So sehr letzteres dadurch gewonnen hätte, durch Neuheit und Interesse solcher Notizen, und so geneigt und bereitwillig der Verf. für dieses Anerbieten sich erklärte, so ist doch das Manuskript hierzu, ungeachtet des gegebenen Versprechens, noch nicht angelangt, und die Gesetze dieser Schrift, so wie das Uebereinkommen mit dem Herrn Verleger, verlangen den Schluss. Der Herausgeber muss sich also dieses für eine andere Gelegenheit aufsparen. — Nachträglich sey noch bemerkt, dass für die *Geschichte der Waldenser* in Piemont, über welche wir in den *Reisefr. I.* eine ausführliche geschichtliche Darstellung gaben, der gelehrte, freimüthige, und gefällige Abate Gazzera in Turin viele unedirte Materialien besitzt, von denen zu wünschen ist, dass sie recht bald in die Hände eines deutschen Gelehrten kommen mögen. Eine mündliche Notiz davon gab dem Herausgeber im vorigen Sommer der junge, gelehrte und liebenswürdige Jurist Cav. Carlo Baudi di Vesme aus Turin, welcher, von wahrem Durste nach deutscher Wissenschaft getrieben, Deutschland besuchte.

I.

Christliche Rede [1],

gehalten

in der Universitätskirche zu St. Pauli zu Leipzig,

am Sonntage Oculi, den 22. März 1835.

Nicht selten, meine Freunde, hat man das Christenthum mit seinen Anforderungen, wie mit seinen Verheissungen als eine unauflösliche Aufgabe, als eine eitle Hoffnung angesehen, denen der wahrhaft Kluge sich entziehen müsse.

---

1) Der Verfasser weiss sehr wohl, dass diese Rede kein *unmittelbares* Erzeugniss seiner theologischen Reisen gewesen. Bei dem grossen und ermuthigenden Beifalle aber, den seine in der ersten Abtheilung dieser Reisefrüchte dem grösseren Publikum vorgelegten, vor den protestantischen Gemeinden Italiens gehaltenen Predigten von vielen Seiten her fanden, wovon ihm viele unzweideutige Beweise zu Theil geworden, hielt er, der nichts mehr hasst, als Eitelkeit und Keckheit im christlichen Gebiete, um so mehr für seine Pflicht, sich der Idee eines evangelisch erbaulichen Vortrages, die er wohl im Geiste und im Gemüthe trägt, durch fortgesetztes Streben immer mehr anzunähern. Von diesem fortgeführten Bemühen Zeugniss abzulegen, ist der Zweck dieser Mittheilung, aber keinesweges der alleinige und ausschliessliche. Er trägt längst und seit Jahren eine Fülle von Gedanken, von Fragen und Antworten im Gebiete der Theologie und des höheren menschlichen Denkens auf seinem Herzen, welche nun durch das fortgesetzte ernste Studium seiner Wissenschaft, durch eigene reiche, bisweilen bittere Erfahrung, durch weite Reisen und durch die Kenntniss so vieler Menschen, und den dadurch gewonnenen umfassenderen Gesichtskreis gereift, ihm, er läugnet

Zuerst sei es eine unauflösliche Aufgabe; denn das Leben, wie es nun einmal sei, werde immerfort einen heidnischen Anstrich behalten. Kampf und Widerstreit könne nimmer ausbleiben zur Förderung des Lebens und seiner Zwecke; das Christenthum aber gebiete Frieden. In dem Gange der Entwickelung der Völker wie der Einzelnen sei ein Widerstreit der Wünsche und Bestrebungen, der Handlungen und Ausführungen nicht zu vermeiden. Aus dem Kampfe entwickele sich alles Grosse und Herrliche, jeder müsse für

---

es nicht und spricht es frei aus, zu einem theueren Schatze geworden sind, an dem er gern auch Andere Theil nehmen lassen möchte, wenn sie anders mit ihm in dieselben Ideen einzugehen sich gestimmt fänden. Denn dieses ist gewiss die höchste Freude des fest Ueberzeugten. — In dieser Beziehung mag also allerdings diese Predigt als das Resultat der von ihm durch die vorhergegangenen Reisen gewonnenen oder doch sicherlich sehr befestigten Lebensansicht, und zwar nach der bedeutendsten Richtung hin, angesehen werden. Viele Gattungen des Lebens hat er, wenn auch nicht selbst praktisch durchlebt, doch mit der innigsten Theilnahme wenigstens theoretisch beobachtet und nachempfunden. Je mehr er aber sah und selbst lebte, desto weniger konnte er von der Ueberzeugung sich losreissen, dass das Leben, welches er hier nach seinen mannichfachen Entfaltungen darzustellen versucht hat, die höchste Blüthe des menschlichen Lebens sei. Zugleich hält er seinerseits aufs Festeste an der bei ihm begründeten Ueberzeugung, dass das Christenthum die höchste Vernunft sei. Ueber die Angriffe und Vorwürfe derjenigen, welche ihn dem zufolge weder kalt noch warm finden werden, und das Anathema über ihn rufen, wird er sich zu trösten wissen; indem er zunächst am besten wissen muss, wie warm oder wie kalt er es meine, sodann aber auch bei der freudigen Zuversicht und Gewissheit, die er hat, dass die *allermeisten* der heutigen wirklich *wissenschaftlichen* Theologen im Grunde diese Ansichten theilen, des leidigen Sekten- und Partheiwesens, Namens und Treibens überdrüssig sind, und auf das Bestimmteste und Entschiedenste den Uebergang aus dem allzuengen und einseitigen Supranaturalismus und dem flachen und einseitigen Rationalismus, der alles Heil nur in dem niederen Verstandesgebiete sucht, zu einer ideenvollen, wahrhaft gläubigen und tiefere Bedürfnisse befriedigenden *evangelischen* Theologie in naher Zukunft erwarten. Dieses goldene Zeitalter ist an einigen Orten in der That schon eingetreten, und stehet nicht einmal erst zu erwarten. Wir glauben aber an dessen allgemeinere Verbreitung, weil wir an den Fortschritt der Menschheit glauben. Und hierin haben wir gewiss viele Mitgläubige.

sich selbst sorgen, schon nach dem gemeinen Sprüchworte sei jeder sich selbst der Nächste. Was wolle man auch mit einem Zustande des Friedens und friedlichen Wechselwirkung [2]), der doch niemals laut dem Zeugnisse der Geschichte und der rückwärts weisenden Erfahrung eintreten könne. Leset die Blätter der Geschichte, rufen uns laut und entschieden jene Gegner zu, und überall findet ihr Kampf und Gegenkampf, Licht und Finsterniss, Recht und Unrecht, Laster und Tugend. Das ist das grosse Einerlei der Weltgeschichte, das sich auch in dem Leben jedes Einzelnen zeigt, das ist der Knäuel des Schicksals, der sich unaufhörlich auf- und abrollet, verwirret und entwirret. Christus und Belial liegen im Streite, aber das Ende dieses Streites, der so alt ist als die Welt, lässt sich nicht absehen [3]). Die Zeiten des Friedens sind vorübergehend, nach

---

2) Der *ewige Friede* sei ein Phantom. So sagen die Spötter und Weltklugen, und so scheint jeder mitsprechen zu müssen, der das Leben kennt. Gleichwohl ist er eine Aufgabe der reinen Vernunft, und wird durch das Christenthum empfohlen. Diese Antinomie der Vernunft und Erfahrung lässt sich nur dadurch beseitigen, dass man nicht auf das siehet, was *ist*, sondern auf das, was noch *werden kann*. Und etwas friedlicher sind die Zeiten doch gewiss, wenigstens *äusserlich* geworden. Auch solches ist schon ein Gewinn. Denn die *Gesittung* ist ein Anfang und Vorspiel zur *Gesinnung*.

3) Doch auch nach dem Parsismus gewinnt Ormuzd zuletzt die Oberhand. Die christliche Lehre von der Wiederbringung aller Dinge (ἀποκατάστασις τῶν πάντων) enthält *implicite*, dass der Zustand des Paradieses, wo sich alles Verlorene wiederfinden werde, am Ende der Tage zu erwarten sei. Selbst Göthe's Faust deutet diesen Kreislauf an; nachdem sein Held alle Stufen unseres Lebens vom höchsten Glanze bis zur Versunkenheit im gemeinsten sinnlichen Schmutze durchgangen, gelangt er endlich zur Läuterung und zur Versöhntheit mit Gott. Das menschliche Leben sollte in diesem grossartigen Gedichte ausgemessen werden. Im *zweiten* Theile stellt sich das Leben am Hofe dar, in Saus und Braus, in Verwirrung und Mängeln — in der Maskerade aller Gaben und Laster des Lebens. Das Wort des Mephistopheles im ersten Theile „wir sehn die *kleine*, dann die *grosse* Welt" erfüllt sich hier zum anderen Theile. Noch ist der Knoten nicht gelöset, daher am Schlusse: „ist fortzusetzen." Faust erwacht im Anfange des zweiten Theiles mit neuem Lebensdrange, mit frischer Lebenslust. Mephistopheles gaukelt dem Kaiser vor, und ergötzet so

dem Zeugnisse der Jahrhunderte findet ihr in ihnen eben so viel Kriegserklärungen als Friedensschlüsse, eben so viel häuslichen Zwist und Unfrieden, als Eintracht und Liebe unter den Menschen. Ein Sinken und wieder Aufsteigen findet sich überall, und solches scheint das Loos unseres Geschlechtes zu sein [4]). Auch liegt darin ein Gesetz der

Faust in der zweiten höhern Sphäre des Lebens. Die Wegnahme des Faust am Schlusse des ersten Theiles ist daher noch nicht zur Verdammniss und zum Dienste der Hölle, sondern zu einem zweiten Curse durch eine andere Gattung des Lebens. Ein *christliches* Moment ist es aber sicherlich, dass Gretchen, als das unschuldige Opfer, durch ihren guten Engel gerettet wird. Faust also (der des *ersten* Theiles) ist in der That ein *Fragment*, der Tragödie *erster* Theil. Der Sieg der Christlichkeit nach Durchwanderung aller Gebiete des Lebens ist unstreitig die Krone des Ganzen, und die, welche diesem Gedichte, in seiner *Gesammtheit* angesehen, die Christlichkeit absprechen, wissen in der That nicht, was sie thun und sind wegen ihrer Kurzsichtigkeit zu beklagen. Kein Werk neuerer Zeit hat so viel Schulen der Auslegung gebildet, als dieses, und es ist in dieser Beziehung aus dem Alterthume nur mit Homer und dem N. T. zu vergleichen. S. Briefe eines Verstorbenen. 2. Aufl. 1831. II. 28.

4) Die bekannte Hypothese, dass sich unser Geschlecht in bald auf- bald niedersteigenden wellenförmigen Linien und also doch zuletzt in einem Kreise bewege. Diese Meinung hat indess etwas so Trostloses und Unbefriedigendes, dass sie wohl jedem gesunden Geiste widerstehet. Alles scheint demnach nur das muthwillige und launenhafte Spiel eines bösen Dämons zu werden. So urtheilen nur diejenigen, welche einen Rückschritt des menschlichen Geschlechtes zum Schlechteren nach den bekannten Worten des Dichters (Horat. Od. III. 6. 45—48.):

Damnosa quid non imminuit dies?
Aetas parentum, pejor avis, tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem.

zu behaupten sich scheuen, und einen Fortschritt unseres Geschlechtes zum Besseren eben so wenig heraus- und anerkennen mögen. Sie schweben in einer traurigen, haltungslosen Mitte, die alle Freudigkeit rauben, und nach und nach auch die sittlichen Fonds zerstören muss, wenn deren überhaupt da gewesen. Die Idee des Fortschritts ist der menschlichen Natur tief eingeprägt, und kann eben darum kein Traum sein. Aber auf Geheimnisse stossen wir überall, vor welchen nur der *Glaube* rettet. Wehe dem, der den Schleier beschmutzet, den er nicht zu lüften vermag.

natürlichen Welt, in welcher sich die Stoffe anziehen und abstossen: die grosse Ordnung des Vorhandenen bestehet nur durch diesen Widerstreit, und einiget sich zuletzt nur, um sich zu neuen Kämpfen zu rüsten.

Was aber die Hoffnungen der Christen anlangt, so fahren jene hohen Denker oder auch entschieden Ungläubigen, fort zu sprechen, gelinder der Zweifler, so sind sie ja unsicher und trügerisch. Niemand möge die Erde verlieren, um den Himmel einzutauschen, denn jene ist unser Schauplatz und unser Wirkungskreis; dieser ist eine Sache der Einbildung und des Wahnes [5]). Auflösung und Tod mit deren Folgen drohen uns Allen, unsere Bestandtheile werden zerstreuet, verflüchtiget, zu neuen Bildungen verbraucht; aber die persönliche Fortdauer ist etwas Unglaubliches, eingegeben von der Einbildung, von der Selbstliebe und Selbstsucht, die nur sich kennen, die sich wehren und weigern in das All zurückzukehren, aus dem sie geflossen sind. Beruft man sich doch selbst auf den edlen Dichter, welcher sage:

Du hast gehofft, Dein Lohn ist abgetragen,
Dein Glaube war Dein zugewogenes Glück:
Du konntest Deine Weisen fragen;
Was man von der *Minute* ausgeschlagen,
Giebt keine *Ewigkeit* zurück.

Sie wiederholen wohl auch den Spruch jenes Reichen im Evangelio: iss und trink, liebe Seele, und sei fröhlich, denn du hast im Ueberfluss, du weisst nicht ob du morgen stirbst. Diese Sprache, meine Freunde, ist nicht bloss oft gehört, sondern von Denkern und denen, die wir *Weltkinder* nennen, sogar in Zusammenhang und in eine Art von Gewebe und Regel gebracht worden. Sie erfüllte im gepriesenen Alterthume den Sinn Vieler, welche für das Vaterland zwar Grosses vollbrachten, aber das Band der Einheit

---

5) Wer die Welt kennt, wird diese Sprache öfter hören, als er selbst sich überreden möchte. Ein Zeichen der Zeit ist auch, welche Gattung von Büchern am liebsten und eifrigsten gelesen werden, sicherlich die am meisten epikuräischen und glaubenslosesten, welche das Leben von der leichtesten und materiellsten Seite darstellen. Es ist eine gewisse Classe von Lesern gemeint. Wer Augen hat zu sehen, der sehe.

in Christo nicht kannten, und die Ahnungen der unsichtbaren Stadt Gottes und des ewigen Gottesreiches zu den unerwiesenen Träumen einer kranken Einbildungskraft zählten. Ihr wisset auch, dass Manche, vielleicht Viele unter uns, die nur diese Tempel des Herrn nicht zu besuchen pflegen, solche Lebensansichten theilen, wenn sie auch dieselben öffentlich auszusprechen aus einem Ueberreste von Scheu und Ehrfurcht für das Allgemeine, oder gar aus Selbstverachtung Bedenken tragen. Leider, meine Freunde, der Unglaube und die Zweifelsucht sind noch weit verbreitet, vielleicht sogar tief gewurzelt unter uns, aber auch mit allen bitteren Früchten, welche das Böse und Unrechte in seinem Gefolge hat. Das christliche Leben beruhet als auf seinem wesentlichen Boden auf dem guten Grunde des Glaubens und der Hoffnung, wo aber dieser wankend ist, da vermag kein vor Gottes Augen erfreuliches Gebäude aufgeführt zu werden; das was von guten Entschlüssen und äusserlich schätzbaren Handlungen sich hervorthut, ist eine todte, taube Blüthe ohne innern Lebenssaft, unfruchtbar in sich selbst, die daher auch keine Früchte aus sich hervorzutreiben vermag. Das Leben wird sodann ein Trieb und Räderwerk der Selbstsucht, der Klugheit, der Berechnung, hin und her wogender Leidenschaften. Wir läugnen nicht, dass uns oft im Leben mitten in dessen Stürmen das Gefühl ergreife, dass dem so sei: aber fragen wir weiter, ist dieses der Standpunkt, den der Christ einzunehmen hat, soll nicht das Salz der Erde diese wüsten Massen gemeiner Selbstsucht, Rohheit, niedriger Begierden und Feindseligkeiten durchdringen, in etwas Edleres und Besseres umgestalten? Und ist solches eine Aufgabe, meine Freunde, die von unserem Inneren aufgestellet wird und sich stets in ihrer Wichtigkeit von Neuem darstellt, so oft sie auch von der Gegenwart und den Mitlebenden verkannt wird, können wir sie niemals verwischen aus unserer Seele, so oft auch diese betrübt wird durch die Missklänge der Gegenwart, in dem schönen Einklange des Alls, den sie ahnet, durch die Zerrbilder des Urbildes der Wahrheit, Güte und Schönheit, das sie in ihren geheimsten Offenbarungen schauet?

Und sodann fragen wir uns weiter: ist dieser erhabene Gegenstand, diese schöne Sache, der Wunsch unserer Herzen in der Wirklichkeit Niemals vorhanden gewesen, so dass wir aus ihr keine Kraft, keinen Muth, keinen Trost schöpfen können für die Zukunft?

Sehet da, meine Freunde, zwei Fragen, welche zu wichtig sind, als dass wir deren Beantwortung, zumal bei der Beschaffenheit unseres heutigen Textes, auszuweichen vermöchten. Die Worte des Apostels, die ich euch heute mitzutheilen habe, führen recht eigentlich und tief in das christliche Leben ein, dessen Verwirklichung die Hauptaufgabe seines Daseins war, für dessen Blüthe er alle Arbeit und Mühe verwendete, auf Ruhe, weltliche Freude, weltliches Behagen verzichtete und nur den Frieden und die Freude im heiligen Geiste, die ach so vielen unter uns unbekannt und eine Thorheit ist und doch keinem völlig unbekannt sein sollte, suchte und fand. Der Herr verleihe Segen dieser Stunde, dass wir durch den Geist seines grossen Apostels lernen, das Kleinod der Christen erkennen, schätzen und bewahren in einem feinen Herzen. Wir bitten ihn darum im stillen Gebet u. s. w.

Text: Eph. 5, 1—9.

Die vorgelesenen Worte, meine Freunde, geben uns deutlich die Hauptstücke des christlichen Lebens an, wie es sich der Apostel aus den Tiefen seiner Seele gebildet hatte. Soll uns diese Rede verständlich sein und Frucht bringen in der Liebe, so wird es entsprechend sein, den Satz uns zu stellen und durchzuführen:

Die Erneuerung des Lebens der Christen sei kein nichtiger Traumwunsch, sondern eine unabweisliche Mahnung.

Lasset uns diese Wahrheit von gedoppelter Seite betrachten, zuerst von der *geschichtlichen*, sodann von der Seite der *inneren Erfahrung*, so dass wir

einmal behaupten, dieses Leben sei mehr als einmal laut der Geschichte in der Wirklichkeit vorhanden gewesen,

sodann nachweisen, dass ein solches von unserem Innern aufgegeben sei, und sich stets aufs Neue demselben als Bedürfniss aufdränge.

Jede dieser Betrachtungen wird uns anziehend und möge uns wichtig genug sein, um aus ihr für unser eigenes Thun und unser christliches Bewusstsein fruchtbare Folgerungen zu ziehen.

I.

Dass die Erneuerung des Lebens der Christen kein nichtiger Traumwunsch, sondern eine unabweisliche Mahnung sei, solches behaupten wir zuerst aus der geschichtlichen Wahrheit, dass dieses Leben in der Wirklichkeit vorhanden gewesen. Welches Zeitalter aber meinen wir, meine Zuhörer! Ist es nicht jenes erste, welches dem Erscheinen des Herrn noch nahe stand und die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater schauete? Glaubet nicht meine Zuhörer, dass wir zu den unbedingten Lobpreisern desselben gehören, dass wir uns gegen ausdrückliche Zeugnisse verblenden wollen, die uns überliefern, dass auch dort das Unkraut unter den Waizen gestreuet gewesen. Sind doch die Briefe der Apostel voll von Klagen über Laster und Unbilden, die von Alters her, namentlich in den grösseren Gemeinden, wie in der zu Corinth, im Schwunge gingen, sprechen sie doch vielfach, stark und heftig gegen das Unheil, von gleissnerischen Irrlehrern angerichtet, welche unter dem Scheine der Gelehrsamkeit und des Wohlwollens mit den Hoffnungen der Christen spielten, ehrsüchtige und eigennützige Pläne verfolgten und den Frieden der jungen Kirche muthwillig störten. Selbst Zerwürfnisse innerhalb des Schoosses der Familien fehlten nicht ganz; ein trauriges Beispiel hierüber giebt uns die Stelle eines Corintherbriefes, welche von dem Laster der Blutschande warnend und eifernd redet, das sich unter den Verführungen und Ueppigkeiten einer grossen, volkreichen und tiefverderbten Stadt selbst in den Kreis der kleinen Christengemeinde einschleichen und sein Gift verbreiten konnte. Ja die Schilderungen gewisser Schriftsteller aus der guten alten Zeit sind leider nicht ge-

gründet, welche uns das Leben der ersten Christen als ein Leben von eben so viel Heiligen darstellen und empfehlen wollen [6]). Hier, wie überall, stehet eine Schattenseite neben der Lichtseite, und die Frage ist nur, welche von beiden die stärkere gewesen. Und hier müssen wir nun, meine Freunde, zur Ehre der Menschheit den guten Zug derselben anerkennen, und das loben, was Lob verdienet. — Oft genug ist ja dieses Geschlecht von der unerfreulichen und betrübenden Seite dargestellet worden, und wir müssen wenn auch mit Schmerz doch unverholen es bekennen, dass hierzu Thatsachen von jeher genug und im Ueberflusse vorhanden gewesen. Aber können wir es läugnen, dass es auch eine heitere Seite der Betrachtung giebt, die man nicht allzu sehr und allzu oft vernachlässigen sollte? Was giebt uns das Recht nur immer das Finstere und Betrübende in dem Gange der Geschichte unseres Geschlechtes hervorzuheben, was zuletzt wohl gar zur Verzweifelung an aller Menschheit führen kann? Das Bessere, meine Freunde tritt eben, weil es das Bessere ist, oft in den Hintergrund zurück, und zeigt sich nicht der gaffenden Menge. Wahr ist es, selbst die Apostel des Herrn hatten *im Anfange* noch nicht den Sinn des christlichen Lebens erfasst, es offenbarte sich ihnen erst *nach seinem Hingange.* Zwei der ausgezeichnetsten baten mit Selbstgefälligkeit um die ersten weltlichen Stellen im Himmelreiche, und noch nach der Auferstehung des Herrn erwarteten sie, dass er sichtbar kommen werde, sein Reich aufzurichten. Im irdischen und weltlichen Messiasglauben befangen, konnten sie den Träumen und Hoffnungen ihrer Jugend und ihres Volks nicht so schnell entsagen, als es der hohe Meister wünschte und forderte. Wie oft entflammte daher sein gerechter und sein gesunder Zorn gegen die Schwachen und Kurzsichtigen! Wohl eine grosse Qual musste es für den Hohen und Einzigen sein, sich so oft verkannt zu sehen, und die tiefen Worte seiner Rede auch von den Nächsten und Vertrautesten missverstanden! Erst nachdem der neue Geist von

---

6) Arnold u. A.

Oben die verlassenen Jünger angehaucht und durchdrungen hatte; erst nachdem der Sohn Gottes zur Herrlichkeit erhoben war und zur Rechten Gottes die Kirche regierend und leitend gedacht wurde, erst dann verstanden sie das Wort von Kreuz und Schmach, und achteten es für Gewinn und Ehre, um Gottes und Christi willen zu leiden. Nun erst hielten sie das Evangelium von Christo für eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben; nun erst hatten sie jenen höchsten Standpunkt errungen und festgehalten, von welchem aus alle übrige Verhältnisse des Lebens sich leichter gestalten und ordnen; nun erst gingen sie mit göttlichem Freimuthe hinaus, zu predigen von Jesu dem Auferstandenen. *Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges; weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.* Jetzt erst ging ihnen das auf, was man *christliches Leben* nennt; in der festen Ueberzeugung, dass, was sie hienieden mit aller Kraft ihres Wesens zu begründen und zu befestigen suchten in seinen Anfängen, jenseits dieses Daseins eine glücklichere und vollkommnere Vollendung finden werde, da wo Gott Alles in Allem ist und Christus zu dem Höchsten erhoben. Und es ist ihnen nicht misslungen, meine Theuren, was sie muthvoll, treu und unerschütterlich mit allen, ich darf es sagen, geistigen Fühlhörnern ihrer Seele vor Augen hatten, wofür sie Hohn, Spott, Leiden und Martern willig auf sich nahmen, wofür sie Stadt und Land durchzogen, wofür sie Tag und Nacht arbeiteten, wofür sie Heiden und Juden bald mit mahnender und strafender, bald mit lieblicher und gewinnender Rede ansprachen. Ihr Reich war nicht von dieser Welt, aber das Reich der Herzen ward ihnen geöffnet und hier machten sie eine gute und grosse Beute. Wenn verstockte, engherzige und selbstsüchtige Landsleute sich ihnen verschlossen, so öffnete sich ihnen der Sinn der Heiden, welche längst fühlten, was ihnen fehlte, und mit bereitwilligen Armen den Segen des Evan-

gelii in die verlassenen Wüsten ihres Gemüthslebens aufnahmen. Ja, meine Freunde, der Mensch mit seinen tiefsten und heiligsten Bedürfnissen zeigt sich zuletzt unter allen Zonen, die Freude an der Erlösung konnte durch das leere Opferwesen nicht hervorgebracht werden, wohl aber durch den unerschütterlichen Glauben an die versöhnende Kraft des Todes desjenigen, der Gott am nächsten gestanden hatte, und von ihm ausgesandt war. Und alle jene sanftere Regungen, meine Freunde, der Liebe, der Barmherzigkeit, der Versöhnlichkeit, der Langmuth, des geistlichen Friedens, den die Welt nicht geben kann, der geistlichen Freude, welche die Welt nicht hat; sie strömten wie ein sanfter Regen nach dürrem Wetter, wie ein erquickender Frühthau nach schwüler Sommernacht in die Gemüther Vieler ein, welche vorher nur in einer Welt des Unfriedens und harten Streites, in den Verwickelungen der Eifersucht, der Bitterkeit und des Neides sich beweget hatten. Man erkannte von nun an erst das Geheimniss der Menschheit; das Geheimniss der Freundschaft und christlichen Bruderliebe, welche vorher so Vielen ein leerer Schall, ein todter Name, eine belachenswerthe Einbildung gewesen waren. Freilich blieb dieser Kreis noch immer eng, ach sehr eng, den christliche Liebe und christliche Eintracht gezogen hatten, es war ein Kirchlein, keine Kirche; Neid, Hass und böswillige Verkennung tobten und stürmten von Aussen um sie herum, und suchten ihre Grundvesten zu erschüttern. Wer konnte auch die Weltkinder anders machen, die sich verhärteten, wer mit mächtiger Hand und gleichsam mit einem Zauberschlage das Unkraut ausjäten, das sich unter den Waizen eingeschlichen hatte. Aber die innere Glaubenskraft wuchs, je mehr der äussere Drang zunahm, und hier bewahrheitete sich der Spruch unseres grossen Dichters:

— — Doch das Wissen blähet auf,
Aber wer im Stillen schau't
Lernet wie die Liebe baut

Denn gross, meine Freunde, war die Wissenschaft auch vor Christo gewesen, wir danken ihr Hohes und Schönes,

was unseren Geist nähret, was unsere Kindheit anlockt, was unsere Jugend begeistert, was unser männliches Alter erquickt und stärkt, was den Abend unseres Lebens erheitert, und uns den Ueberschritt in jenes unbekannte Land erleichtern kann. Auch sind wir nicht undankbar und gefühllos gegen das, was von sittlicher Grösse das vielgepriesene heidnische Alterthum aufzuweisen hat. Die Vaterlandsliebe dieser Zeit war zu grossen Opfern begeisternd, mancher, dessen Name unsterblich fortlebt, scheuete nicht den Tod für den Ruhm und die Rettung des Vaterlandes. Hat auch ein gefeierter Kirchenlehrer der alten Zeit die Tugenden der Völker vor Christo glänzende Laster genannt, so ist doch ihr Wille oft rein und ehrwürdig, ihre Thatkraft ausserordentlich gewesen. Auch fehlt es nicht an Handlungen der Gerechtigkeit, der Billigkeit, der Selbstaufopferung, welche eines Christen würdig sind; sollten auch die feineren Tugenden der Sanftmuth, der Verträglichkeit, der Friedensliebe, der Demuth gänzlich vermisst werden. Aber wenn wir hier einzelne frische und lebendige Blätter, grünende Zweige und gesunde Früchte sehen auf einem übrigens verdorrenden, kümmerlichen Lebenssaft an sich ziehenden Stamme: so erblicken wir in der Welt des Christenthumes den reichen, vollen, von innerster Lebenskraft überströmenden Baum mit goldnen Früchten und belasteten Zweigen, die er immer aufs Neue hervortreibt, denn da wo der Grund und Boden gut ist, da ist auch des Hervorkeimens und Darbietens guter und vollkommener Gaben kein Ende. Sehet da, meine Freunde, in einem deutlichen Bilde den mächtigen Unterschied des gleichsam zersplitterten sittlichen Lebens der Heiden von dem einigen, vollen, in sich abgerundeten Leben, welches der Christ in sich tragen und entwickeln soll. Vieles kann wohl geordnet, kann recht, kann wohlthätig, kann erfolgreich sein in dem Leben eines Menschen, aber es stehet neben vielem Ungeordneten, Unklaren, sich selbst Widersprechenden, so dass die Erscheinung einer also veräusserten Lebensthätigkeit nicht ein Ganzes ist, gleichsam aus Einem Stücke gewebt, sondern ein buntes Bruchstück aus einander wider-

sprechenden Bestandtheilen zusammengesetzt. Der Christ, wie er sein soll, m. A., kann nicht anders handeln denn gut, denn gerecht, denn edel, denn heilig, er weiss nicht wann und wie viel er Gutes thue; er fliesset über von dem Quelle des inneren unversiegbaren Lebens, das ihn erfüllt, und der wohl hinüberquillt in ein freieres Dasein und in ein höheres Leben. Aber, meine Freunde, zeichnen wir nicht hier einen Zustand, der sich nirgends findet, entwerfen wir nicht ein Traumbild, das zwar vielleicht hie und da in guten Stunden unser Herz erfüllt und unseren Geist anfrischt, aber nach dem wir umsonst in der Wirklichkeit sehnsuchtsvoll greifen? Ist es vielleicht vergangen dieses Leben zugleich mit den Aposteln, die dem Herrn zur Seite gingen, ist vielleicht mit dem Namen derer Gemeinden, von denen die Schrift ausdrücklich sagt, dass sie Ein Herz und Eine Seele gewesen, auch ihr Geist entflohen? Oder hat es sich nicht verjünget und frisch dargestellet in jener hochbegeisterten Zeit, welche eine Schaar von Gottesmännern aus ihrem reichen Schoosse erzeugte, in jenen Tagen, denen wir das gereinigte Licht der Kirchenverbesserung verdanken; Tage, an welchen Fürst und Volk für das Evangelium stritten, an welchen Einer für den Anderen stand, und das Band in Christo auch die im Leben und Berufe getrenntesten Seelen zu Einer schönen Familie im Glauben und in der Liebe vereinigte? Es thut wohl, in eine Zeit versetzt zu werden, wo zwar auch der Fürst dieser Welt sein Haupt mächtig erhob und mit teuflischer Selbstsucht das Bessere niedertrat, wo dem armen verlassenen nur innerlich reichem Gottesmanne Luther eine Schaar eigennütziger Miethlinge und Feiglinge mit frecher Stirn entgegentrat, wo der kaiserliche Scepter sich noch neigte vor der päbstlichen Krone. Aber ein kräftiges inneres Leben der Gläubigen ward in selbiger Zeit auch aufgebauet, viele edle und tapfere Fürsten unseres deutschen Vaterlandes achteten es nicht für Schmach, das Schwert zu ziehen und siegreich zu führen für das gereinigte Evangelium, ein neues Frühroth des ächten Glaubens ging Manchem unter ihnen auf, die heilige Schrift ward sein täglicher Begleiter.

Grosse und heilige Männer, wie die Stifter der Kirchenverbesserung und andere ihrer nächsten Nachfolger und Mitarbeiter, schlossen einen Bund für gemeinschaftliche Thätigkeit, welcher durch das Höchste geweihet war, und in den edlen Zwecken, die er verfolgte, eine Bürgschaft seiner Dauer finden musste. Nicht blos im Schoosse des bürgerlichen Verkehres, sondern selbst am glänzenden Hofe, in den Umgebungen der Pracht, der Wohlhabenheit und feinen Sitte regte sich damals ein Sinn für das Christliche und für das Höhere; denn hierin fand das tiefere deutsche Gemüth seine Nahrung, das damals ja auch in der bildenden Kunst so schöne Blüthen und Früchte trieb. Dürre Jahrhunderte folgten diesem hohen und allgemeineren Aufschwunge im Gebiete der Religion, aber auch in ihnen fehlt es nicht an dem Drange nach dem Besseren, an dem Bedürfnisse, das zu Christum ziehet, und nur in ihm allein Heil, Fülle, Weide, Nahrung, Ruhe der Seelen finden lässt. Das zeigen jene kleineren Vereine, die sich aus dem allgemeineren kalten und dürren Kirchenleben zurückzogen, um im geringeren Kreise neben dem Lichte des Glaubens auch dessen Wärme in sich aufzunehmen; das zeigt ihre grosse unermüdliche Thätigkeit, die Beseligung in Christo, die sie selbst empfanden, auch ausser sich durch Schrift und Predigt, durch Reisen und Bekehrungsanstalten zu verbreiten; und thörigt und ungerecht würde es sein, sie unter dem Namen der pietistischen Gesellschaften gegen das Zeugniss der Geschichte zu verhöhnen und zu brandmarken, ihre wohlthätige Seite neben ihren Ausartungen, die wir nicht zu läugnen begehren, zu verkennen und zu übersehen. Und fürwahr auch unsere Zeit ist nicht verlassen von diesen Anzeichen eines christlichen Lebens, von denen nur zu wünschen ist, dass sie mehr und mehr und in der rechten Weise hervortreten und alle Zweige unserer Thätigkeit umfassen mögen. Oder findet ihr etwas Anderes, meine Freunde, in dem Eifer, mit welchem ächte Erbauungsbücher gesucht und gelesen werden, in dem kräftigen Gegendrucke, welchen man in der Wissenschaft wie im Leben einer blos einseitigen Verstandesrichtung, die ihren hohen Werth hat,

aber nicht das Einzige ist, von mehr denn Einer Seite entgegensetzt; in dem reinen Altare des Glaubens, welcher noch immer in christlichen Familien errichtet und von der sorgsamen Hand edler Männer und Frauen unterhalten wird, in der Sehnsucht nach innerer Einkehr bei grosser Vergnügungssucht und Zerstreuetheit des Zeitalters, in den religiösen Versammlungen, die man noch ausserhalb der kirchlichen hält, und die, so viel sie Tadelnswerthes und Verkehrtes im Einzelnen enthalten mögen, dennoch ein Zeichen des Höheren sind, das man suchet und haben will, wenn man es gleich noch nicht, oder nicht überall auf dem rechten Wege gefunden hat? Nein, meine Freunde, das christliche Leben ist nicht blos wenige Male in die Welt der Erscheinungen getreten, in den Zeiten des hohen Stifters und seiner Jünger, wie in denen der Wiedererhebung des erstarreten und todten religiösen Sinnes; in zerstreueten Theilen der folgenden Jahrhunderte: eine innere Mahnung rückt es uns immer aufs Neue und lebendig vor die Seele, und somit scheint dieser Zustand ein Zustand zu sein, welcher auf inneren Grundlagen unseres Wesens beruhet. Ihn lasset uns also von dieser Seite schärfer und ausdrücklich ins Auge fassen.

II.

Das christliche Leben lasset uns somit noch *zweitens* betrachten als *etwas von unserem Inneren Aufgegebenes, als eine ernste Mahnung an uns selbst, die nie völlig unterdrückt werden kann, sondern stets von Neuem ihre Ansprüche geltend macht.* Es giebt verschiedene Arten des Lebens und Wirkens, meine Freunde, aber nur das christliche Leben, verdient wahrhaft und wirklich diesen Namen. Auch das Thier hat sein Leben, und der Mensch von der thierischen Seite allein angesehen, kann sich keines höheren Lebens rühmen. Er gehört den mechanischen und nothwendigen Verrichtungen seines Körpers und auch des niederen Theiles seiner Seele nach diesem Leben an, aus welchem, so lange wir noch, mit Paulus zu reden, in der Hütte dieses Körpers wandeln, keine Erlösung zu ge-

warten ist. Dieses niedere Leben, meine Freunde, wir wissen es alle aus eigner Erfahrung, erwecket den Kampf des Fleisches gegen den Geist und des Geistes gegen das Fleisch. In seinen Banden befangen, fühlt der vom Weibe Geborene sich nicht frei, seine Abkunft und Verwandtschaft von Oben könnte er, dumpfer Sinnlichkeit hingegeben, vergessen, wenn er nicht Höheres in sich hätte in dem, was er seinen Geist und sein Herz nennet. Finden wir aber nicht ganze Völker noch auf jener ersten und unteren Stufe menschlicher Entwickelung stehend, die den Menschen fast nur durch die Gestalt vom Thiere unterscheidet? Wohl vermögen wir dieses nicht zu läugnen, eben so wenig aber, dass auch diese Völker, wo nicht hier, so doch dort zu höheren Stufen der Entwickelung berufen sind. Aber ein höheres geistiges Leben steigt in einem gebildeten Volke, auf einem belebten Schauplatze der Menschheit aus dem sinnlichen auf, und zeigt sich in der Wissenschaft, in der Kunst und in den vielfachen Zweigen der öffentlichen Verwaltung. Auch hier, meine Geliebten, kann viel Wissen, viel Klugheit, viel Geschicklichkeit, viel Einsicht sein, ohne dem wahren christlichen Sinn und Geist; scheint es doch fast bisweilen, als ob jene Vorzüge mit diesem sich nicht vertrügen. Denn die Weisheit der Kinder dieser Welt ist eine andere, als die Weisheit der Einfältigen im Himmelreiche. Sind doch schon nach dem Gleichnisse unseres Herrn und Meisters die Kinder dieser Welt eifersüchtiger und schärfersehend auf ihre Vortheile, als die Kinder des Lichtes. Ja es ist eine wohlgeordnete menschliche Einsicht und Klugheit denkbar, die darum noch keine christliche ist. Das Gebiet des Verstandes ist sehr achtenswerth. Der Verstand muss das Leben beherrschen. Aber der gemeine weltliche Verstand ist noch nicht der christliche. Denn der Grund des christlichen Lebens, meine Brüder, ist Liebe zu Gott und den Menschen, Hoffnung der Versöhnung mit Gott durch Christum, freudige Zuversicht zu der Bestimmung des Menschen in einem zukünftigen Leben. Und nach diesen Voraussetzungen, wie ganz anders gestaltet sich dann das Leben nach allen seinen

Richtungen, als wenn nur menschliche Eitelkeit, Berechnung, Klugheit und Selbstsucht den Zügel führen. Blicket zuerst auf die Verhältnisse der Völker und Staaten. Christliche Völker verkennen auch im Kriege nicht das Recht und die Würde der Menschheit, sie üben Gnade gegen den Gefangenen, der Schonung anflehet, sie achten die Heiligkeit der Verträge auch unter dem Geräusche der Waffen, sie reichen mitleidig die Hand dem verwundeten Feinde, und erbarmen sich, gleich der Ihrigen, auf dem unheilvollem Schlachtfelde der Verstümmelten aus den Fremden. Völkerrecht und Völkerwort ist ihnen kein leerer Schall, und wie hoch stehet nicht hierin das Christenthum über der heidnischen Welt! Denn in alter Zeit, meine Freunde, war das Kriegsrecht ohne Schranken, nur die Faust war das Gesetz. Und ist es kein Fortschritt der christlichen Völker, wenn der Leibeigene verschwunden ist von dem grössten Theile des christlichen Erdbodens, wenn die Würde des Menschen auch im Weibe, der Gefährtin des Mannes, geachtet wird, wovon das Alterthum nichts wusste, wenn die öffentlichen Anstalten der Wohlthätigkeit, der Milde, der Erbarmung, der Volksbildung und Erziehung sich täglich mehren, wenn selbst die Strafgesetzgebung sanfter und menschlicher wird, und auch in dem unglücklichen Verbrecher noch den Ueberrest eines Menschen wahrnimmt, der geboren ward gottähnlich zu werden? Gar Manches, meine Freunde, in unseren nächsten Umgebungen um uns her ist eine Frucht des Christenthumes und christlichen Geistes, dessen erste Anfänge wir nach diesem Ursprunge kaum mehr erkennen. O, so lasset es uns doch nicht verkennen, dass gar Vieles auch in unsere Hand gelegt ist, jenes christliche Leben theils wieder zu erwecken, theils, wo es noch nicht ausgestorben ist, anzufrischen und zu vermehren. Denn warum sollten wir glauben, meine Freunde, dass, wo etwas gewesen ist in der Reihe der Erscheinungen, wenn auch in beschränktem Kreise und in enger Umgebung, es sich nicht wiederholen könne und dürfe, dass es nicht selbst grösser werden dürfe, wenn es vorher klein und unansehnlich war? Wir sahen schon, dass das christliche Leben ein-

heimisch war, wie bald es auch gestört wurde und nach kurzer Blüthe unterging im Geiste der Welt. Unsere Zeit in ihrem Drängen und Treiben, in ihrem regen Streben nach dem Besseren, hat sie das Christliche aus dem Auge verloren? Wir können es doch nicht behaupten. Und somit halten wir fest, dass der Uebergang aus dem sinnlichen, zum verständigen, aus dem verständigen zum vernünftigen, aus dem *vernünftigen* zum *christlichen* Leben ein natürlicher, ein in der Beschaffenheit unseres Wesens begründeter ist[7]). Zwar untergegangen scheint jener heilige christliche Bund, welchen die siegenden Fürsten über dem Altare der Freiheit in der Zeit der schönsten Blüthe derselben stifteten; ein hoher Gedanke erfüllte eine tiefbewegte und hochbegeisterte Zeit, aber er scheint mit dieser Zeit untergegangen, ein flüchtiger Gedanke geblieben zu sein, und, wenn wir auf die wahrhaften Verhältnisse der Fürsten und Völker blicken, von der Verwirklichung noch o wie weit entfernt. Können wir indess überhaupt läugnen, dass die Völker christlicher und menschlicher geworden, seit sie jenen grossen Kampf gekämpfet? Unsere Zeit scheint demnach vor Allem bestimmt, das Christliche in seinen menschlichen Grundlagen zu begreifen. Noch immer ist zwar List und Selbstsucht bei Vielen die Ordnung des Tages, aber ein tiefes religiöses Bedürfniss hatte die Völker besonders deutscher Zunge ergriffen, nach langer glaubensloser Zeit, und es hat schöne Früchte getragen. Die grossen öffentlichen Verhandlungen werden nun besonders innerhalb unseres deutschen Vaterlandes mit mehr Anstand, Ehre und Würde geführt, als in den Tagen der Herrscherwillkühr eines Einzigen, und Grösseres noch und Herrlicheres lässt die Zukunft erwarten. Auch fehlt unseren öffentlichen Versammlungen und Verhandlungen nirgends die Weihe der Religion, wie noch in manchen grösseren Nachbarländern, wo Leichtsinn und flüchtige Weltlust hervorbrechen, und wenn Einsicht, Berechnung der Klugheit und gebührende Rücksicht auf die Verhältnisse bis-

---

7) Diesen schwierigen Satz behalten wir uns vor anderwärts auszuführen.

her die leitenden Sterne der Verhandlungen gewesen sind; so steht zu erwarten, dass christlicher Sinn und Geist, wenn wir selbst es ernstlich wollen, sie nach und nach und stets mehr durchdringen und ihnen einen tieferen Gehalt und einen bleibenderen Werth verleihen werde. Trachten wir nur selbst nach dem Besseren, und es wird besser werden. Und können wir es läugnen, dass christliche Fürsten so manchen Thron in der Nähe und in der Ferne schmücken, dass das Band sich an vielen Orten, und auch unter uns, enger und enger schliesset, welches christliche Völker und christliche Fürsten umschlinget? Wohl ist solches die höchste Erscheinung der zum Reiche Gottes verklärten Menschheit, wenn Vertrauen zwischen dem Volke und dem Fürsten stehet, wenn ein feiner und freundlicher Sinn und ein milder Ernst die Regierenden beseelt, und aufrichtige Treue und Anhänglichkeit die Regierten, wenn die Gleichheit Aller vor dem Gesetze hochgehalten wird, und ein jeglicher sich erkennet als ein Glied in dem grossen Ganzen. Sehet da, meine Freunde, den Begriff eines christlichen Staates; sehet aber auch, was uns für denselben zu wirken übrig bleibet. Aber, kann man uns entgegnen, ein grosser Theil derer, die hier versammelt sind, ist von thätigem Eingreifen in das Ganze der Verwaltung eines Landes, einer Stadt, einer Gemeinde, einer Gemeinschaft entfernt; und so ist ihm vielleicht keine Gelegenheit gegeben, zu diesem schönen Ziele mitzuwirken. Dem ist nicht so, meine Geliebten. Denn nicht auf die Grösse des Gegenstandes kommt es an, für welchen man wirket, sondern auf den Sinn, in welchem man für ihn thätig ist. Ist doch aller geistliche Seegen unsichtbar, wird doch auch das Reich Gottes einem unscheinbaren Senfkorne verglichen, das zu einem lustigen Baume wird, unter dem die Vögel des Himmels wohnen. Jedem unter uns bietet sein Beruf, seine Stellung im Leben, von dem Höchsten bis zum Niedrigsten eine Reihe von Gelegenheiten dar, christlichen Sinn zu offenbaren. In Eurem Hauswesen, in Euren Familien, in den Verhältnissen zu denen, die Euch unter und die Euch über geordnet sind, ist es der Geist der Einsicht, der Billigkeit, der Sanftmuth und

Verträglichkeit der Euch leitet, oder der Geist der Uebereilung, des Zornes, des Eigennutzes und der Streitsucht. Hängt es aber nicht von Euch ab, dem einen oder dem anderen Euch hinzugeben? Und werdet ihr nicht die süssen oder die bitteren Früchte von beiden gar bald wahrnehmen? O, meine Freunde, versuchet es nur Einen Tag, versuchet es nur Eine Woche im christlichen Geiste zu handeln, und Ihr werdet es Euch gar bald mit innerer Seligkeit gestehen, dass es lohne, dass Ihr Alles viel leichter und glücklicher vollbringet, als Ihr im entgegengesetzten Sinne vermöget, dass eine wunderbare Leichtigkeit Eure Seelenkräfte beflügele, und sie nicht sinken lasse, dass Gott mit Euch sei.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern dess der mich gesandt hat. So jemand wird dess Willen thun, der soll inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede. Niemand, meine Freunde, kennt die wunderbaren und geheimnissvollen Kräfte, die in dem Christenthume für dieses Leben und für die Ewigkeit ruhen, ausser der, der sie selbst geschmecket hat. Niemand findet in dem Christenthume einen Schatz, an dem er weiss, was er hat, ausser derjenige, der dessen bedarf, und oft als ein hart Geprüfter durch das Leben seinen Weg nahm. Schon Christus ruft das Wehe über die Reichen und Glückseligen dieser Erde, die so schwer dem Gottesreiche sich näheren würden, da ja nichts mehr der Vertrautheit mit Christus entgegen stehet, als sinnlicher Reiz, weltlicher Ueberfluss und eitle Prachtliebe. Aber auch solches ist nur der Anfang; denn in der Ordnung des Ganzen, welche uns die reine Vernunft vorschreibt, welche das Herz begehrt, ist auch diese Ungleichheit geebenet und aufgehoben. Hier ist der Reiche nicht reich, um nur sich reich zu sein, sondern um die Zwecke des Allgemeinen zu fördern und sich selbst als Glied des Ganzen zu fühlen, um Liebe und Glückseligkeit, so viel an ihm ist, zu vermehren auf dieser Erde; hier ist der Arme nicht arm, um verlassen zu sein, sondern der, welcher es vermag, reicht ihm die Hand und fördert seine ach so oft gehemmten Schritte im Leben. Arme und Reiche, Hohe und Niedrige, Herren und Diener, sind gleich acht-

bare Werkzeuge im göttlichen Reiche; ja selbst die Bösen sind zuletzt in dieser Ordnung und, wir müssen es glauben, ohne dass sie es wissen, nützliche und unentbehrliche Wesen in Gottes Haushaltung und Förderer des Guten.

Nein, meine Freunde, es ist kein leerer Traum, keine nichtige Aussicht, kein Lug und Trug jenes christliche Leben, wie es die Geschichte theilweise schon verwirklicht gesehen hat, wie es unser Herz oder die bessere Stimme in uns unabweislich und stets aufs Neue erheischet. Jesus, der Herr, schied mit der Hoffnung von den Seinigen, von den Vertraueten seines Herzens, dass unter ihnen ein Bund der Liebe sich bilden, dass Liebe von nun an und fortan das Denk- und Merkzeichen seines wahren Jüngers sein werde. Von ihnen möge der warme Anhauch der Liebe weiter sich verbreiten und segnend wirken, die Schüler der Schüler Jesu sind auch Christi Schüler; das Gesetz Christi gehet durch die Welt und siehet, wen es an sich ziehe; es ist ein ewiges Gesetz, das keine Gränze der *Zeit* noch des Raumes kennt, der Bund der Christen ist weder ein palästinischer, noch ein asiatischer Bund, denn die Aufgabe ist, dass er ein Weltenbund werde. Dies ist der tiefe und wahre Sinn der Worte: *dein Reich komme.* Zwar werden weder wir, noch die, welche nach uns kommen, die Erfüllung dieser schönen Hoffnung schauen. Denn langsam ist der Fortschritt zum Besseren, niemals ist unsere Laufbahn vollendet, eben so viele Rückfälle als vorwärts gerichtete Bewegungen geschehen, und wer von uns vermag mit sterblichem, schwachem Auge das Ende abzusehen? Aber die Aufgabe ist wohl gestellt, und wir können nicht umhin, uns zu ihrer Lösung für verpflichtet anzusehen; wie schnelle Blitze gehen einzelne Erscheinungen des christlichen Sinnes durch die Geschichte, die wir gern festhalten möchten, oder sie ziehen sich zurück in das Heiligthum des häuslichen, des vor den Augen der Welt unbeachteten Lebens und dann ist jedem unter uns gestattet, ja geboten, ein Gleiches zu thun. So wird es sich immer herrlicher zeigen, welch' ein Schatz in dem Christenthume allen denen bereitet sei, die nicht mit blödem, sondern mit

klarem und hellem Auge zur Erkenntniss desselben sich rüsten; zwar der Geist der Welt wird stets im Kampfe sein mit dem Geiste Gottes und Christi; aber lasset uns trachten und ringen und an unserem Antheile die Zeit herbeiführen helfen, da Gott Alles in Allem sein wird. — Amen. —

II.

Römische Darstellungen.

(Fortsetzung.)

---

5. Kardinäle.

Die Kardinäle, der geistliche Senat *(sacro collegio)* des Pabstes, bildet noch immer für Sinn und äussere Eindrücke eine höchst glanzvolle Umgebung; denn da sie fürstlichen Rang besitzen, und der alten Reichsordnung nach den geistlichen Churfürsten vorgehen, so ist der Hof des Pabstes seiner idealen Bedeutung nach noch immer der glänzendste der Welt. Ihre Anzahl soll den 70 in Israel, nach andern den 70 Jüngern Christi des Lucas (also die Verordnung Sixtus V.) entsprechen; doch waren sie nie vollzählig. Ihr Name *Cardinales* ist entlehnt von den Hauptkirchen, denen sie vorstehen; *Cardinales sc. clerici.* Sie sind die römischen Stadtgeistlichen; aus ihrer Mitte muss der Pabst gewählt werden, und sie sind die Domherrn, das Domcapitel des römischen Bischofs. Ihren Rang als Fürsten der Kirche documentirt ihr rothes Kleid, das ihnen Paul II. verlieh, so wie ihr rother Hut, ein Geschenk Innocenz IV. auf der Synode zu Lyon; die rothe Farbe deutet auf den Purpur, (daher *purpurati);* gleiche Bedeutung haben die rothen Strümpfe der Kardinäle und die rothen Absätze ihrer Schuhe. Ihre gewöhnliche Tracht ist violett mit weissem Chorhemde. Es ist eine lächerliche Allegorie, dass der Sinn der rothen Kleidung sein solle, wie sie bereit seien für die Kirche ihr Blut zu vergiessen. Ihre gegenwärtige, sehr veränderte und gedrückte Stellung gebietet ihnen Herablassung und

freundlichstes Anschmiegen an die gegebenen Verhältnisse, besonders zu den katholischen grössern Staaten. Ihre Humanität gegen Fremde und Gebildete ist ausserordentlich gross, und die bequeme italiänische Umgangsform hebt diese Tugend noch mehr heraus. Es gab eine Zeit, wo ihre Namen nicht blos im römischen Staatskalender glänzten, sondern auch bedeutend waren in den Fasten der Wissenschaft und der Kunst, wie die der Albani, Borgia, Justiniani, Ludovisi, Chigi und Anderer. Jetzt sind die Erben dieser Namen nur treue Bewahrer überkommener Schätze der Kunst und Wissenschaft, selten Vermehrer.

Der grosse und dankbare Consalvi machte sich, bald nach Wiedereinsetzung seines geliebten Herrn Pius VII. in das Erbtheil des heiligen Peter, die grösste Humanität in Veröffentlichung römischer Schätze der Kunst und Wissenschaft für die andringenden, lernbegierigen Fremden zur dringendsten Pflicht. Er übernahm die Angelegenheiten des Kirchenstaates in dem bedenklichsten Zustande, vermochte indess die tief verbreiteten Unordnungen, besonders im Rechte und in den Finanzen, nicht mehr zurückzustellen.

Die Kardinäle wurden stets nur bei ausserordentlichen Sendungen, welche mit grossem Aufwande verknüpft waren, gebraucht. Auch gaben sie Befehlshaber der römischen Provinzen ab, und noch in neuester Zeit führte bei dem Aufstande zu Bologna ein Kardinal, Albani, das Commando.

Eine anfängliche Bestimmung war, dass alle Kardinäle Römer sein sollten und sich zu Rom aufhalten mussten. Indess wählte sie der Pabst sehr bald aus allen Nationen, und diese Bestimmung ward sehr wichtig für die Fixirung seines Ansehens.

Es giebt bekanntlich drei Klassen: erstens Kardinalbischöfe, deren 6 sind, Senior ist der Kardinalbischof von Ostia, gegenwärtig Kardinal Pacca; es folgen die Kardinalsbisthümer von Porto, Sabina, Palestrina, Frescati, Albano. Diese Bisthümer liegen sämmtlich in dem Bezirke des *suburbium* von Rom, daher die Kardinäle *in suburbanis*. Zweitens: 50 Kardinalpriester; und endlich 14 Kardinaldiaconi. Die

Priester und Diaconi unter den Kardinälen sind es nun, welche von einer Kirche in Rom, die ihnen gehört, den Beinamen führen, z. B. *del titolo di S. Croce in Gerusalemme*, oder *di S. Maria in via lata*. Ihre Einkünfte als Kardinäle sind unbedeutend in Vergleich mit dem Aufwande, den man von ihnen fordert. Jeder Kardinal hat als solcher 4500 Scudi; hiervon wäre nicht möglich zu subsistiren, wenn ihnen nicht noch andere Einkünfte von Präbenden, Kirchen, Prälaturen und Bisthümern zuflössen.

Ihre Staatswagen sind prachtvoll, nicht ohne Geschmack, grösstentheils von Purpurfarbe. Es ist alte Sitte, dass Rappen mit carmoisinrothem Reitzeuge ihre Wagen ziehen.

Zum Haushalte des Kardinals gehört nothwendig ein Haussecretär, öfter zugleich Bibliothekar, wo Mittel und Sinn für eine Bibliothek da sind, was nicht von allen gilt, einige Bediente und ein Schleppen- oder Schwanzträger *(caudatario)*, der ihm in den Functionen der heiligen Woche und sonst beisteht.

Die Bedienten, welche hinter dem Wagen aufstehen, pflegen Regenschirme auf die Decke des Wagens zu legen, was zum Zeichen eines Kardinalswagens gehören soll.

Die Kardinäle sind öfter aus fürstlichem Stamme, doch haben auch Mönche sich bis zu dieser Würde emporgeschwungen, wie z. B. Clemens XIV. und Pius VII. Ihr Titel: „*Eminentissimo*" deutet auf fürstlichen Rang.

Einige Posten, wie das Secretariat der Propaganda, die Nunciatur bei den ersten katholischen Höfen, die Stadthalterschaft von Rom, die Stelle eines *Major domus* des Pabstes und einige andere sind die nächsten Uebergänge zum Kardinalate.

Jährlich einmal gegen den Frühling werden in Rom neue Kardinäle gewählt; man feiert ihre Wahl durch Illumination der Paläste und durch die gedrängten Besuche aller diplomatischen Personen. Pechpfannen erhellen an diesem feierlichen Tage einen grossen Theil der Stadt.

Wissenschaftliche Einsichten und Gelehrsamkeit sind ihnen jetzt grösstentheils fremd; für die Administration giebt es tüchtige Männer unter ihnen.

Sie waren es auch, welche von Zeit zu Zeit die Anwesenheit der Fremden zu Rom perhorrescirten, und in der Verwaltung der Justiz, z. B. in der *ruota Romana*, zum Schmerz der bessern Römer grosse Rechtsunkunde verriethen und Willkürlichkeiten mit leidenschaftlicher Heftigkeit öfter gestatteten. So wenigstens die Stimme des Volkes. Wunderbar bleibt immer die Regierung der ewigen Stadt durch den Arm eines Kardinals im Priesterrock.

Die Congregation, wie z. B. des Ritus und der Kanonisation, des Index der verbotenen Bücher, der Inquisition, der kirchlichen Immunität, der Indulgenzen, der Reliquien, *de propaganda fide*, sind Deputationen, welchen Kardinäle vorsitzen.

Mehrere dieser Stellen sind indess leere Chargen. Der Ausdruck „*purpurati*" ist selbst in die Schriftsprache übergegangen.

Frühere Kardinäle waren durch hohe Geistesbildung und eine tiefe Liebe für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet und vortrefflich, z. B. der Protector Winkelmann's Albani. Die *villa Albani* ist ein Denkmal seiner Grösse und seines Kunstsinnes. Der gegenwärtige Besitzer erhält kaum, was er hat.

Consalvi war von Napoleon geschätzt; ein Mann hellen Geistes wusste er sich mit den Mächten schlau und zeitgemäss durch weisse Nachgiebigkeit zu befreunden, ohne das oft zu verwickelte Interesse des Kirchenstaates fahren zu lassen. Ueberhaupt kann die Verwaltung des *patrimonii Petri* nicht verstanden werden ohne Kenntniss der kardinalistischen Functionen und umgekehrt.

Ihre Sitte, sich nach einem ins Kleinlichste gehenden, pedantischen Ritual die Toilette in der sixtinischen Kapelle an hohen Festtagen zu machen, und dem Schleppenträger *(caudatario)* das rothe Käppchen bald in die Hand zu geben, bald wieder zu nehmen, ist nur Eine Ceremonie unter vielen, welche den Sinn auch des Phantasiereichsten von Rom und römischem Gottesdienst entfremden, und öfter in dieser langen Folge angesehen, das Gemüth in einer unbeschreiblichen Leere lassen.

Einmal wohnte ich einer Art wissenschaftlicher Leistung des Kapucinercollegii in *Aracoeli* auf dem Kapitole bei; Kardinal Thomas Weld[1]), ein Irländer, präsidirte, ein einfach würdiger Mann von gehaltenem, festem, kurz englischem Aeusseren. Die Kapuciner disputirten sehr eifrig über scholastisch-theologische, logisch-metaphysische und physikalische Theses vom Katheder in der Kirche; ihr Wort verschallte, somit auch ihr dürftiges Latein; die Aufmerksamkeit der hin und her wandelnden Zuhörer war gering, der Boden mit grünen Blättern und Zweigen bestreut. Denselben Kapucinern hörten wir öfters starke Theilnahme am Lotto, dem verderblichsten Hazardspiele des italiänischen Volkes, beilegen. Man würde es nimmermehr ohne die gerechteste Besorgniss eines Volksaufstandes jetzt noch aufheben können. — Wahrsagerei und Aberglaube in der schrecklichsten Gestalt knüpft sich an dieses Volksspiel.

Die Musse der Kardinäle mag sehr gross sein, sie erreichen gewöhnlich ein sehr hohes Alter, nur freilich erhalten sie den Purpur erst im Greisenalter. Als Repräsentant des altkatholischen, unerschütterlichen Dogmatismus ist Kardinal Pacca anzusehen, der, wie seine Memoiren lehren, seinen Platz als Staatssekretär unter Pius VII. wohl ausfüllte. Als Bischof von Ostia ist er für Vermehrung alterthümlicher Schätze, besonders der Inschriften, nicht unthätig gewesen. Seine Liebe zu Pius VII. ging bis zu göttlicher Verehrung. Auch segnete ihn der Sterbende mit dem Gefühle eines Heiligen.

Pius VII. erschien in der Mitte seiner Kardinäle als ein leidender Heiliger; Augenzeugen versichern, dass seine ehrwürdigen, reinen Züge etwas Himmlisches ausgedrückt hätten. Schon seit einigen Jahren werden Data zu seiner

---

1) Der Titel der Streitschrift war folgender: *Philosophiae Specimen Quod Auspice Eminentissimo Principe Thoma Weld S. R. E. Presbytero Cardinali Titulo S. Marcelli etc. etc. etc. Exhibet in Aede S. Mariae de Aracoeli Fr. Bernhardinus Veliternus Ordinis Min. Reg. Obs. apud Aracoelitanum Lyceum Philosophiae Auditor Die* 30 *Maji An. MDCCCXXXIII.*

Heiligsprechung gesammelt; man sah ihn öfter vor dem Allerheiligsten am Hochaltare Petri vom Geiste in die Höhe gezogen, schwebend. Gleiches erfuhr auch der Apostel von Rom Philippo Neri, der kraftvolle und humoristische Heilige, dessen allgemeine Bekanntschaft wir Göthen verdanken. Pius VII. kann als Stifter einer neuen Aera des Pabstthums betrachtet werden, indem er durch seine Leiden und deren würdige Ertragung den Stuhl Petri verherrlichte. Seine Thaten und seine Leiden für die Kirche verewigen einige Frescogemälde der vaticanischen Bibliothek. Wenn er auch kein grosser Theolog war, woran schon Napoleon zweifelte, so zeigte er doch auf seinem Standpunkte vielen richtigen Sinn und im Ganzen grosse Charakterkraft und Ausdauer.

Früher wählte das Volk den Pabst; längst aber ist dieses Vorrecht verloren gegangen, und in die Hände der Kardinäle gerathen, welche sich durch dasselbe über Bischöfe und Erzbischöfe erheben. Erst die gegenwärtige Regierung weiss die Wünsche des Volkes mit dem Kardinalsregimente etwas glücklicher zu vereinigen.

Die Meisterschaft vieler Kardinäle war das Tergiversiren; man denke nur an den Fürsten Rohan.

Auch Gregor XVI *(Mauro Cappellari)* schwang sich vom Camaldulenser-Mönche zum Professor in Venedig, Kardinal und Pabst.

Bei ihrer Erwählung leisten sie die Obedienz, den hergebrachten Eid schwörend, durch welchen sie versichern, das Ansehn und das Recht des Pabstes, die Einkünfte und den Umfang des Kirchenstaates und alle Privilegien der heiligen Mutter Kirche mit aller Kraft und allem Ernste aufrecht zu erhalten, Ketzer und Schismatiker verfolgen zu wollen.

Das Konsistorium ist der geheime Rath des Pabstes in Staats- und Kirchenangelegenheiten; in ihm hat der Pabst den Vorsitz, und zu bestimmen, was in Vortrag kommen soll. Die Sitzungen sind theils geheim, theils öffentlich. Die geheimen Sitzungen sind nur von wenigen Kardinälen frequentirt, welche der Pabst besonders achtet und zu seinen vertrauten Rathgebern und Beisitzern erwählt hat. In

den öffentlichen Sitzungen erwählt er neue Kardinäle, oder Heilige, verleiht den Erzbischöfen Pallia, oder katholischen Fürsten neue Ehrentitel, z. B. den eines *defensor fidei*, welchen der König von England aus guter katholischer Zeit auf Münzen oder sonst noch fortführt. Hier ist es auch, wo nach altem kanonischen Terminus den neucreirten Kardinälen der Mund mit einer bedeutungsvollen Ceremonie geöffnet, oder Stimmfähigkeit ertheilt wird. Andere Kardinäle werden in *petto* behalten, d. h. für eine nachfolgende Wahl zurückgestellt.

Im Munde des römischen Volks werden die Kardinäle lediglich persönlich beurtheilt als hohe und mächtige Staatsbeamte, ohne Geruch der Heiligkeit, da die Gegenwart und zahlreiche Erfahrungen über den Nimbus des Amtes längst die Römer enttäuscht haben.

Die Aufsicht über die Alterthümer Roms ist ebenfalls einem Kardinal anvertraut, dem Kardinal-Kämmerling *(Camerlengo di S. Chiesa)*; dessen Genehmigung müssen auch die archäologischen Fremden einholen, welche eine Leiter an eines der Mauerwerke des alten Roms anlegen wollen, um bildliche Darstellungen oder Inschriften abzuzeichnen.

Wohl wahr ist die alte Bemerkung, dass das Regiment Roms ein vielarmiges sei.

Die Jalousie der Kardinäle tritt zunächst bei der Pabstwahl hervor; zeigt sich aber eben so entschieden in den Zweigen der öffentlichen Verwaltung. Daher die Inconsequenz der römischen Regierung, die nur eben noch zusammenhält, wie ein dem Einsturz drohendes Haus.

Gewiss mit Recht bemerkten Fremde und längst in Rom einheimische Deutsche, dass jede römische Verordnung nur vierzehn Tage vollkräftige Gültigkeit habe.

Das kirchliche Treiben der Protestanten in Rom wird, wie bereits anderwärts bemerkt ist, von den Kardinälen ignorirt. Aeusserlich wenigstens finden freundliche, ja freundschaftliche Verhältnisse zwischen ihnen und den Gesandten der protestantischen Reiche statt. Nur England schickt nach einem Grundgesetze des Reichs noch immer keinen Abgesandten nach Rom. Die zahlreichen, reisenden

Die älteste Mitra ist nach der Sage von Konstantin dem Grossen dem Pabst Sylvester geschenkt.

Während des Hochamtes wird sie auf den Altar der Peterskirche gesetzt, da der Pabst nur in der Bischofsmütze fungirt. An den hohen Osterfesttagen ist auch die bronzene Statue des heiligen Petrus in der Peterskirche mit der dreifachen Krone geschmückt. Diese Statue stellte einen römischen Senator sitzend vor, und ist nun in den ersten Apostel umgewandelt. Man steckt ihm einige prachtvolle Solitärs an die Finger; die grosse Zehe des einen Fusses ist durch Länge der Zeit wirklich abgeküsst und platt geworden, Männer, Weiber und Kinder werfen sich mit wahrer Inbrunst über sie her.

Die gegenwärtige päbstliche Krone kam bei der Eroberung Roms in die Hände der Franzosen, ward jedoch dem heiligen Vater zurückgestellt bei seiner Rückkehr in seine Staaten durch die ihm sehr ergebene Königin von Hetrurien, gegenwärtig Herzogin von Lucca. Sie ward sonst in der Engelsburg *(moles Adriani)* aufbewahrt.

Smaragde, Saphire, andere kostbare Edelsteine und orientalische Perlen sind an ihr verschwendet. Der Pabst trägt sie an den ersten hohen Festen, wo er auf erhabenem Sessel in Begleitung der zwei Pfauenwedel durch einen Theil der Peterskirche auf die Tribüne getragen wird. Vgl. *Pipping: de triplici corona Romani pontificis* in d. *Exerc. acad. juvenil., Lips.* 1708. 8. S. 345. und *Cancellieri: descrizione de' tre pontificali etc.* Rom 1814. S. 88 f. 179 f. und dess. *descrizione delle funcioni della settimana santa*, Rom 1818. S. 191. 192.

---

7. Besitznahme des Laterans.

Der Lateran ist die bischöfliche Kirche des Pabstes, als Pfarrers von Rom, und die erste Kirche der ewigen Stadt; daher auch in der Aufschrift an mehrern Stellen der Façade „*omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput*“ genannt. Früher geschah die Besitznahme mittels

nes feierlichen Zugs zu Maulthier oder auf einem weissen Pferde mit grossem Gefolge der Kardinäle, der römischen Fürsten und der Conservatoren der Stadt. Clemens XIV. (Gangenelli) hatte das Unglück beim Einzuge vom Pferde zu stürzen, und rief aus: „so sind wir denn vom Petrus zum Paulus geworden“ mit Bezug auf den Fall des Heidenapostels bei der Bekehrung *Act.* 9, 3., eine sinnige Anspielung auf das Prädikat der Päbste, als Nachfolger eben so sehr des Apostels Paulus als Petrus.

Seit Pius VI. ist nun die *Cavalcata* abgeschafft, und der Pabst bezieht seine Kirche zu Wagen mit dem gewöhnlichen Gefolge der Geistlichkeit, des Militärs und des diplomatischen Corps. Auf dem Wege vom Vatikan zum Lateran sind die Häuser mit rothen Teppichen ausgelegt und mit Blumen und grünen Bäumen fröhlich geschmückt. Der Senat huldigte vordem dem durchziehenden Pabste auf dem Kapitol. Die Domherren der Kirche kommen ihm entgegen, und überreichen die Schlüssel; der Pabst begiebt sich hinein, besteigt den ihm errichteten Thron, und die Domherren küssen ihm den Fuss; es wiederholen sich die Ceremonien der grossen Woche; der heilige Vater lässt sich die dreifache Krone wiederholt auf- und absetzen, er ertheilt den Segen am Hochaltare und noch ein Mal von der Tribüne des Laterans. Das römische Landvolk in seiner buntfarbigen Tracht und mit seinem naiven, ungeschminkten, kräftigen Wesen ist der andächtigste und aufrichtigste Theil der Zuschauer. Alles hat den Anstrich eines weltlichen Schauspiels; Limonaden- und Wasserverkäufer laufen geschäftig hin und her; die Musik ist lebendig. Zuletzt fallen die Ablasszettel vom Balcon, um welche das Volk kämpft, und so gestalten sich gar verschiedenartige Elemente zu einer geistlich-weltlichen Scene, welche an Mannigfaltigkeit, an Sinnigkeit, an Ernst und an Komischem vielleicht ihres gleichen in der Welt nicht hat. Denkt man sich hierzu den prachtvollen Hinblick auf das nahe römische Gebirge in grandiosem, dunkelblauem, duftigem Umrisse, zur Linken in geringer Entfernung eine der grössten alten Wasserleitungen und über dieses Alles den azurblauen, südlichen Himmel,

so wird gewiss auch der Kälteste den Geist aufs Vielfachste angeregt, die Phantasie erhoben fühlen, sollte auch das Herz leer dabei ausgehen.

---

8. Häusliches Leben des Pabstes. Seine Erscheinung.

Die Päbste pflegen von den Römern nach ihren Familiennamen genannt zu werden, also z. B. Corsini (Clemens XIII.) aus Florenz (1730), Lambertini (Benedict XIV.) aus Bologna (1740), Ganganelli (Clemens XIV.) aus S. *Angelo in Vado* (1769), della Genga (Leo XII.) (1823) u. s. w. Das Motiv, welches die Päbste bei Annahme ihres Regentennamens nach der Wahl leitet, ist meist Aehnlichkeit des Charakters oder der Regierungsmaximen eines der Vorfahren. Oefter ist der Grund verschleiert oder zufällig. In seiner Lebensweise ist der Pabst auf die mönchische Regel angewiesen, und verschlimmert sich in dieser Hinsicht vom Kardinal, wenn er den Stuhl Petri eingenommen hat. So versicherte man uns, dass die päbstlichen Zimmer des Quirinals, die man nicht öffnen konnte, von höchster Einfachheit in Meubles und sonstiger Austattung seien. Dass die Ausnahmen hier häufiger, denn die Regel gewesen, lehrt die Geschichte. Zur Erholung dienen dem Pabste die Gärten des Vatikans. Er zeigt sich nie anders, als in Priesterkleidung und nicht leicht zu Fuss in der Stadt. Gelehrten Päbsten diente auch der Umgang mit Gelehrten zur Erholung. Abate Mezzofanti erheitert durch seine umfassenden Kenntnisse und interessanten Mittheilungen die Nachmittagstunden des jetzt Regierenden. Andere haben anderweite Entschädigung gesucht; wer kennt nicht das sardanapalische Leben Alexanders VII. Borgia und das epikuräische Leo X.? An öffentlichen, rauschenden Vergnügungen nimmt der Pabst nie Antheil; er speist fast stets allein und sehr selten öffentlich; eben so wenig giebt er Assemblees. Imposant ist sein Aufzug, wenn er zu Wagen

die Kirchen der Stadt in der Fastenzeit besucht, um vor dem Heiligsten zu beten; starke Detaschements der päbstlichen reitenden Garde sind vor und nach ihm; seine Kammerdiener in Purpur gekleidet, mit Purpurdecken behangen; der Pabst im Innern des Wagens ist unaufhörlich beschäftigt zur Linken und Rechten das auf ein Knie fallende Volk mit den aufgehobenen Fingern der rechten Hand zu segnen.

Die Protestanten, Engländer und Deutsche, werden nicht beunruhigt, wenn sie von alle dem keine Notiz nehmen, und gleichgültig zusehen. Rom zehrt von den fremden Besuchern. Die Staatswagen des Pabstes sind reich vergoldet und etwas modernisirt; man pflegt die Bittschriften ihm beim Einsteigen in den Wagen zuzureichen, welche der ihm zur Seite sitzende Hausprälat in Empfang nimmt. Der Styl ist in allen Suppliken, dass der Bittende sich zu Füssen Sr. Heiligkeit wirft, und die, welche zur Audienz gelangen, beobachten in der That diese Sitte, wie vor einem sichtbaren Gott; man küsst den Schuh des Pabstes, welcher von weissem Atlas und mit einem gestickten, goldenen Kreuze geschmückt ist. Auch Protestanten, wie in der Zeit meiner Anwesenheit die geistreiche Gräfin E..., trieb die Begierde, sich dem Pabste vorstellen zu lassen, in der Erwartung, dass er die gewöhnliche Reverenz des Fusskusses ablehnen werde. Aber es erfolgte das Gegentheil, der heilige Vater bot seinen Fuss dar, und es blieb nichts übrig, als, nachdem einmal A gesagt war, auch B zu sagen. Somit wusste man, was zu erwarten war, und das Spiel hörte auf.

Der Pabst nennt sich den Knecht der Knechte Gottes in einem Superlativ, der hinter der feinsten Demuth grosse Ansprüche verbirgt. Die Anrede „seligster Vater, *beatissimo padre*“ ist gewiss die würdigste. Das römische Volk scheint gegen den Segen gleichgültiger geworden; nur ältere Frauen hörten wir oft inbrünstig rufen, wenn der heilige Vater in der Nähe: „Heiliger Vater, gieb Segen!“ *(Santo padre, da benedizione)*. — Man erinnere sich der zärtlichen Aufnahme, welche der leidende Pius VII. während seines Exiles in Frankreich bei den französichen Frauen fand, und

wie seine Rückkehr in der That ein Triumphzug ward. Das Gefühl der Abhängigkeit und Hingebung, wissenschaftlich und praktisch ein Grundzug im Charakter der Religion, wie sollte es nicht in dem erregbaren, hülfsbedürftigen weiblichen Charakter lebhaft hervortreten —

9. Geweihter Degen. Goldene Rose. Erzbischöfliches Pallium.

Ein sehr alter Gebrauch ist die Einweihung eines mit einem goldenen Apfel verzierten Stockes und eines Hutes von carmoisin Sammet, gefüttert mit Hermelin, umschlungen mit Perlen, umgeben mit einem goldenen Bande, mit einer Taube in der Mitte zum Zeichen des heiligen Geistes. Ihn pflegt der Pabst jedes Jahr vor dem Matutino der Weihnachtsnacht zu weihen. Nach Einiger Meinung ist der Ritus entlehnt aus 2. *Maccab.* 15, 16. von Juda, welcher, im Begriff mit Nicanor, König von Syrien, sich zu schlagen, die Erscheinung des verstorbenen grossen Propheten Onia hatte. Onia bat den Höchsten zu Gunsten des hebräischen Volkes, und der Prophet Jeremia bietet hierauf dem Juda ein vergoldetes Schwerdt mit den Worten: „Empfange diesen heiligen Degen, den dir Gott schickt, mit dem du verwunden wirst die Feinde meines Volkes Israel.“ Dieser Ritus ist jetzt bei der Seltenheit der für das Heil der Kirche zu Kampf und Krieg begeisterten Fürsten selbst auch selten geworden. — Schon Sixtus IV. (1471) kennt diesen Ritus, und leitet ihn aus der heiligen Quelle der Tradition bis zu den heiligen Vätern oder ersten Bischöfen hinauf. Die ersten Bischöfe schenkten ein Schwerdt und einen geweihten Hut einem Fürsten oder Feldherrn, welcher sich um die Kirche durch seine kriegerische Thätigkeit entweder schon Verdienste erworben hatte, oder erwerben sollte. Im höheren Alterthume wurde solchen dem römischen Stuhl ergebenen Hauptleuten die Fahne des heiligen Petrus geschickt, welche durch die zwei Schlüssel ausgezeichnet war. Nach den Akten des Concils

zu Constanz schenkte Johann XXIII. dem Kaiser Sigismund ein geweihtes Schwerdt, dieser recitirte darauf das Evangelium des Lucas: „*exiit edictum*“ (Luc. 2, 1.). Im Jahr 1385 segnete Urban VI. zu Lucca den heiligen Stock und Hut und schenkte ihn dem Gonfaloniere der Republik: *Fortcguerra Forteguerri.* Nicolaus V. 1447 machte dasselbe Geschenk an Albert, Bruder des Kaisers Friedrich, und an den Grafen Bentivoglio 1448, vermittelst des Kardinals Bessarion, des gefeierten Kenners der griechischen Literatur. Calixtus III. (1455 ff. regierend) verehrte dasselbe dem König Heinrich IV. (starb 1478) von Castilien nach seinem Siege über die Mauren (1455). Pius II. dem Könige Ludwig XII. von Frankreich und dem Kaiser Friedrich III., zum zweiten Mal bei seiner Anwesenheit zu Rom. Hadrian VI. verlieh Gleiches 1522 Kaiser Carl V., als er Rom besuchte. Julius III. dem Könige und der Königin von England; Paul IV. dem Herzog von Ferrara; der heilige Pius V. dem Herzoge Ferdinand von Alba, dem Henker der Niederlande; Sixtus V. dem Herzoge Alexander Farnese; Clemens X. dem Herzoge Friedrich Wilhelm von Cleve; Innocenz XI. dem Könige Johann III. von Polen; Alexander VIII. dem Doge Francesco Morosini; Clemens XI. dem Prinzen Eugen von Savoyen (1715); endlich Benedict XIV. und Clemens XIII. beschenkten damit den Grossmeister von Malta. War der Fürst oder Feldherr gegenwärtig, so warf er einen Mantel um, schwang das geweihte Schwerdt dreimal in die Luft, und berührte dreimal mit ihm die Erde, worauf er es in die Scheide steckte. Durch die Ceremonie des Herumschwingens soll angedeutet werden, dass der Empfänger bereit sei, das Evangelium zu vertheidigen.

Der geweihte Hut wird in mehreren Theilen der Peterskirche umhergetragen.

Verwandt hiermit ist die Einweihung der goldenen, mit Edelsteinen besetzten Rose, welche der Pabst am vierten Sonntage nach den Fasten einzusegnen und einem Prinzen, einer Prinzessin, einer Gemeinde, oder einem Staate zu verehren pflegt.

Das erzbischöfliche Pallium wird ebenfalls in der Peterskirche eingesegnet, mit geweihtem Wasser besprengt, eingeräuchert und darüber vom Pabste gebetet. Bereits im sechsten Jahrhunderte war Caesarius, Vicar des römischen Stuhls in Gallien, vom Pabste Symmachus mit dem Pallium beschenkt worden, dem Ehrenmantel angesehener Beamten des oströmischen Reiches, welchen die römischen Bischöfe von Konstantinopel her sich verschafften, dann aber aus eigner Machtvollkommenheit, vertheilten, und annehmen liessen. Im siebenten Jahrhundert (634) schickte der Pabst Honorius zwei Pallien an die Bischöfe von Canterbury und York. Ueberhaupt aber suchte der Pabst sein Ansehn im fränkischen Reich durch Austheilung von Pallien und durch Niedersetzung von Vicarien immer mehr zu befestigen. Auch der Apostel der Deutschen, Bonifacius, erhielt 732 von Gregor III. den erzbischöflichen Mantel und ward damit zugleich zum Vicarius des römischen Stuhls in den zerstreuten deutschen Kirchen ernannt.

---

10. Lateran.

Die Kirche des heiligen Johannes vom Lateran ist die erste Roms und der katholischen Welt. In der Façade ist sie daher als „*omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput*“ in Stein gehauen (vgl. oben „die Besitznahme des Lateran“). Ihren Namen führt sie von dem letzten Besitzer des Palastes *Plautius Lateranus*, welcher als Verschworner gegen das Leben des Kaisers Nero entdeckt und hingerichtet wurde, vgl. *Tac. Ann. XV*, 49. 60. Sie wird auch *Basilica Constantiniana* genannt von ihrem Erbauer, Konstantin d. G. *Basilica aurea* wegen der reichen und kostbaren Reliquien, mit denen sie ausgestattet ist; *Basilica del Salvatore*, indem Pabst Sylvester sie dem Heilande gewidmet hatte. Im Jahr 696 wurde sie durch ein Erdbeben fast vernichtet. Pabst Sergius III. stellte sie im Jahr 956 her. Ihre wahren Schutzheiligen sind indess der Täufer und der Evangelist Johannes. Lange Zeit war sie zugleich die

Residenz der Päbste, welche bei dem Einbruche Attila's und der Hunnen zerstört ward. Eilf bis zwölf theils allgemeine, theils particuläre Kirchenversammlungen wurden in diesem weltberühmten Palaste gehalten.

Es ist nicht zu leugnen, dass diese Kirche, so alt sie ist, gegenwärtig dem Beschauer den Anblick eines modernen Gebäudes darbietet. Der Grund ist wohl darin zu suchen, dass es gar viele Erneuerungen und Veränderungen erlitt. Nachdem es seit Konstantin d. G. und seinem Zeitgenossen Sylvester eine Reihe von Jahrhunderten geblüht hatte, ausgebauet und verändert worden war, erlitt es unter der Regierung Clemens V., der zu Avignon residirte, 1308 eine grosse Feuerbrunst, die Kirche und Palast in Asche legte. Dieser Pabst, obwohl er entfernt von Rom lebte, sorgte doch für den Wiederaufbau, welchen seine Nachfolger: Urban V. (1362), Alexander (1492) und Pius IV. (1559) fortsetzten. Dem letzteren verdankt man die herrliche, vergoldete Decke; Sixtus V. aber (1585) fügte einen doppelten Porticus hinzu nach der Zeichnung Fontana's. Derselbe kräftige und bedeutende Pabst sorgte auch für Herstellung des Palastes. In dem Porticus erblickt man eine Bronzestatue von mittelmässiger Arbeit, König Heinrich IV. von Frankreich und Navarra darstellend, welcher nach seiner Rückkehr zum Katholicismus sich um diese Basilika durch Schenkungen an das Capitel verdient machte. Clemens VIII. (von 1592) liess das obere Schiff in der Nähe des Hochaltars herstellen nach der Zeichnung Jacobs della Porta. Innocenz X. (von 1644) erneuerte den mittleren grossen Gang; Innocenz XII. (von 1691) verwandelte den Palast in ein Waisenhaus für Mädchen und stattete ihn ansehnlich aus; für diese Zwecke ist er theilweise noch immer im Gebrauch. Nachbarlich diesem grossen Platze sind noch zwei grosse Spitäler für fieberkranke Frauen. Endlich hat Clemens XII. aus dem Hause Corsini (reg. von 1730) den Ausbau durch Hinzufügung der grossen Façade durch den Architekten Alexander Galilei vollendet. Viele übrigens schlechte Statüen von Heiligen schmücken den vorderen Grund; fünf Bogen erheben sich über dem Haupteingang;

der mittlere unter ihnen ist für die Segnungen des heiligen Vaters an hohen Festen, besonders bei der Besitznahme, bestimmt. Er ruht auf vier Säulen von rothem orientalischen Granit. Durch eines der fünf Thore des Eingangs gelangt man zu einer Kolossalstatue im Porticus, welche Konstantin d. G. darstellt, und in dessen Bädern gefunden sein soll. Unter den fünf inneren Thüren des Porticus ist die eine zur Rechten die heiligste „*porta santa*," sie öffnet sich nur zur Zeit des grossen Jubiläi der römischen Kirche.

Das Innere dieser Kirche bietet einen heitern, einfach grossartigen Anblick dar, und theilt sich in fünf Schiffe, deren jedes durch sechs Pfeiler gebildet ist. Seitwärts öffnen sich entsprechend viele Kapellen. Zwischen den Pfeilern des Hauptschiffes sind zwölf Nischen angebracht, jede derselben durch zwei Säulen geschmückt aus grünem Marmor *(verde antico)*. In diesen Nischen stehen nun die zwölf Statuen der Apostel in Marmor von mittelmässigen Meistern. Eine der reichsten Seitenkapellen ist die des Hauses Corsini von Clemens XII. zum Andenken eines seiner Vorfahren errichtet, mit Gemälden, Mosaiken, Säulen und Basreliefs reich versehen. Hier ist auch das Grabmahl Clemens XII., ausgezeichnet durch eine Porphyrurne, welche einst zu dem Porticus des Pantheon gehörte. In der Mitte des grossen Schiffs findet sich am Boden ein bronzenes Denkmal Pabst Martin V. († 1430), dem das kostnitzer Concil die Pabstwürde verlieh, aus dem Hause Colonna. Dieses alte Haus ist gegenwärtig eher im Sinken, als im Aufblühen. Die Familie Colonna steht in näherer Beziehung zur Lateranskirche; ihr gehört ein Stück des Abendmahltisches zur Linken des Hochaltars, welches unter Glas und in Gold gefasst den Fremden gezeigt wird. Beichtstühle fast für alle Zungen sind in dieser Kirche zerstreut. Es findet sich auch einer für die deutsche Sprache *(per la lingua tedesca)*; ich sah selbst, wie ein Franziskanermönch in brauner Kutte aus dem hölzernen Kasten heraus vermittelst einer langen Stange die Köpfe einiger vorübergehenden Landleute berührte und segnete.

Der grosse Altar inmitten des Kreuzes der Kirche ist

mit vier Granitsäulen geschmückt, welche ein Tabernakel im gothischen Styl stützen. Der Altar ist im hohen Grade heilig und nur dem Pabste gestattet an ihm Messe zu lesen; er ist ausgehöhlt, und man zeigt in ihm eine Art hölzernen Tisches, angeblich den Altar, an welchem der Apostel Petrus die ersten Messen gelesen hat. Hier bewahrt man auch die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus, während die übrigen Theile ihrer irdischen Hüllen in der Peterskirche ruhen. — Noch hat man einen zweiten prachtvollen, höchst kostbaren Altar zur Rechten des Kreuzes der Kirche und einen dritten im Hintergrunde der Tribüne. Im Obern der Tribüne sind sinnige Mosaike von Christus und den Aposteln angebracht, welche den stillen und tiefen religiösen Geist der byzantinischen Zeit verrathen. An einem der Pfeiler zur Rechten ist ein sehr altes Gemälde Bonifacius VIII. unter Glas von grosser Wahrheit und Treue, welches man dem Ghiotto beilegt (1300). Der Pabst soll in dem Akt dargestellt sein, dass er das erste Jubiläum des heiligen Jahres verkündigt. Durch den Kreuzgang zur Rechten der Tribüne wird man in ein anstossendes Kloster geführt, welches seit der Eroberung der Franzosen verfallen, nun wenig mehr, als alte apokryphische Denkwürdigkeiten, besonders des Mittelalters, vorgeblich auch der ersten christlichen Zeit, darbietet. Der Klosterhof ist in das Gevierte gebaut; die Säulen und Säulchen, welche den Korridor stützen zum Theil von buntfarbigem Stein gearbeitet, mit altem Blätter- und Laubwerk versehen. Das noch am meisten Geschichtliche ist ein Stuhl von Porphyr oder rothem Marmor, welcher in der Mitte eine Oeffnung hat. Er steht nun im *ghabinetto* des Vatikans. Nach einer alten Meinung ist es die sogenannte *sella stercoraria*, an welcher man, seit dem Unterschleif der Päbstin Johanna, das Geschlecht des neugewählten Pabstes prüfte und mit dem Ausrufe endigte: „*papam virum habemus.*“ Allein wie die Erzählung von der Päbstin Johanna längst durch gesunde geschichtliche Kritik als ein Mährchen erwiesen ist, so hatten auch diese kostbaren Stühle, welche aus dem klassischen Alterthume herstammen, eine ganz andere, denn diese Bestimmung. Es sind nehmlich

Badestühle der Alten zu grösserer Bequemlichkeit eingerichtet, um den Unrath schnell wegzuführen. Ein anderes Exemplar sahen wir in der Bibliothek zu Montecassino auf der Strasse von Neapel nach Rom.

In der Nähe der Lateranskirche ist die sogenannte heilige Treppe *(scala santa)* von 28 Marmorstufen. Auf dieser heiligsten aller Treppen soll Christus zu Pilatus zum Verhör aufgestiegen sein, und sie durch vergossne Blutstropfen geheiliget haben. Darum hat sie noch immer so grosse Heiligkeit, dass man sie nur mit den Knien berührt; sie ist mit Brettern belegt, und auf ihr gelangt man kniend zu dem heiligsten Altare Roms, der die Aufschrift führt: „*non est in toto sanctior orbe locus.*" Vier Seitentreppen sind für diejenigen zum Aufgehen bestimmt, welche sich jener Busse des Kniens nicht unterworfen mögen. Die obere Kapelle ist schwach erleuchtet, und soll die seltensten aller Reliquien enthalten, wie ein Gemälde des Heilandes, sieben Palmen hoch, von Lucas angefangen, von den Engeln vollendet, Messgewänder von Engeln verfertigt, den Nabel und ein Stück von der Vorhaut Jesu. Diese Reliquien führen den Namen: „*sancta sanctorum*," unter welcher Aufschrift Pabst Leo III. drei Kästchen dieses Inhaltes in einem grösseren Kasten von Cypressenholz an dieser Stätte niedergelegt hatte. Der Name ging bald auf die Kapelle über. Das gläubige Volk hat die mit Nussbaum belegten heiligen Stufen schon öfter consumirt, daher eine Erneuerung nöthig ward.

Uebrigens legt die Sage die Uebertragung der heiligen Treppe aus Jerusalem nach Rom der Kaiserin Helena, Mutter Konstantins d. G., bei; wie sie denn auch über dem heiligen Grabe zu Jerusalem eine Kirche bauen liess.

Bei der Erneuerung des lateranensischen Palastes unter Sixtus V. blieb unsere Kapelle verschont, da sie das Feuer unberührt gelassen hatte. Sie ward aber durch einen prächtigen Porticus erweitert. Angelehnt an die Kapelle beim Heraustreten zur Linken sieht man gegen Mittag eine Tribüne, auf welcher Benedict XIV. die Mosaiks legen liess, welche vom Pabste Leo III., dem Heiligen, zur Ausschmückung

des *triclinii Lateranensis* angeordnet waren. Unter dem Triclinium versteht man den Speisesaal, welchen Leo III. für seinen Palast im Lateran anbefahl.

Der Kapelle „*sancta sanctorum*" gegenüber liegt das *baptisterium lateranense (S. Giovanni in fonte)*. In diesem Taufhause soll Konstantin d. G. getauft sein. Diess ist so wenig sicher, als, dass der Grund des Gebäudes aus den Zeiten des heiligen Sylvester stammet, oder doch sicherlich aus dem Ende des fünften Jahrhunderts. Im neunten Jahrhundert hatte dieses Gebäude die nehmlichen Formen und Säulen die man noch siehet. Verschiedene Päbste arbeiteten an der Erneuerung, wie Gregor XIII. und Urban VIII. Das Taufgefäss bildet eine alte Urne von Basalt mit vergoldeter Bronze geschmückt, auf einem runden Boden, der mit guten Marmorstücken ausgelegt ist. Man steigt durch drei Stufen in den Taufraum hinab. Die Bekenner fremden Glaubens, wie Hebräer und Türken, werden hier bei ihrem Uebertritt zur katholischen Kirche mit Wasser getauft; die dabei zu haltenden Reden, welche gewöhnlich einem Kardinal zufallen, und zwar dem Vicar des Pabstes, während der Zeit meiner Anwesenheit dem nun verstorbenen Kardinal Zurla, sind gewöhnlich sehr unerbaulich und unpraktisch, leere Tiraden auf die Hoheit der römischen Kirche und auf den Reichthum ihrer geistlichen Schätze, das Herz unerquickt und leer lassend. Die Eingänge sind dann mit frischen Blumen und grünen Zweigen bestreut. Den Raum des Taufortes umgiebt ein Geländer, und deckt nach oben eine Kuppel, welche in zwei Säulenreihen sich gen Himmel schwingt. Die unteren acht Säulen sind von Porphyr und diese stützen ein Hauptgesims, auf welchem sich wieder acht andere Säulen erheben, die in weissem Marmor heraustreten. Theils Fresco-, theils andere Gemälde, besonders aus dem Leben Johannes des Täufers, schmücken die Seitenwände. Auch an andern Säulen von orientalischem Alabaster und von Serpentin in den Seitenkapellen des Evangelisten und des Täufers Johannes ist kein Mangel. Zwei Porphyrsäulen, an den Seiten des alten Thores eingemauert, schmücken dieses Rundtheil, welches auf den Beschauer

einen wohlthätigen Eindruck macht. Auch den Lateransplatz schmückt ein Obelisk. Die Obelisken dienen als Wahrzeichen der wahrhaft geschichtlichen Plätze des neuen Roms.

---

11. Peterskirche.

Ueber die Peterskirche zu sprechen, und Neues zu sagen, ist, nach Bunsen's und Platner's Forschungen über Terrain, Alter und Aufbau dieses Weltentempels, eben so sehr ein gewagtes, als überflüssiges Unternehmen. Hier genüge die Zusammenstellung dessen, was in seiner Vereinigung ein anschauliches Bild des Tempels zu geben vermag, auf welchen die Geschichte der Kultur der europäischen Menschheit viele seiner Strahlen zurückwirft, für welchen alle Künste vieler Jahrhunderte wetteiferten, ein in seiner Art unübertroffenes und wohl unübertreffbares Werk hervorzubringen, wiefern kaum wieder so viele Hände und so viele Geister für solchen Zweck sich vereinigen werden. Alle Fremden, welche *S. Peter* zum ersten Male sahen, vereinigen sich in dem Urtheile, dass sie nicht meinen nach dem Eindruck des Aeussern vor der ersten Kirche der Welt zu stehen. Desto mächtiger, ergreifender und unwiderstehlicher ist die stille Tiefe und Grösse des Innern, welche mehr und mehr sich aufschliesst, je weiter der Fuss vorschreitet, und das Auge um und über sich blickt, aber gleich schön gemässiget und gedämpft wird durch das herrlichste Ebenmaass der Bildungen.

Schon der Platz der Peterskirche ist ein heiliger, durch das Blut christlicher Märtyrer geweihter. Hier hatte sehr wahrscheinlich Nero seine Gärten und seinen Circus, und hier liess er nach Tacitus Zeugniss eine Reihe Christen ermorden und ihre Leichname beerdigen. Die Gläubigen trugen die Ueberreste der Gefallenen in eine Sandgrotte, die man noch jetzt für den Grund der Vatikans- oder der Peterskirche hält. Auch die Gebeine des Apostel Petrus kamen dahin, und bald schmückte den heiligen Ort eine kleine Kapelle. Als

Gründer derselben wird uns der heilige Anaclet genannt. Anfangs lag dieser Ort ausserhalb der römischen Stadtmauern, da aber wegen dieses Umstandes viele Beschädigungen und Einfälle vorfielen, so ward er bald befestiget und in die Stadtmauer eingeschlossen.

Ein Tempel des Apollo soll hier geblüht haben; ihn verwandelte Konstantin d. G. auf dringende Bitten des heiligen Sylvester in einen christlichen Tempel mit fünf Schiffen, welche durch 92 grosse Marmorsäulen getheilt waren. Die Länge betrug 410 Palmen, die Breite 285. Die neue Basilika erhob sich bald durch die Heiligkeit ihres Ursprungs und ihrer Denkmäler, und ward der Sammelplatz reicher Geschenke und Ausschmückungen. Die Einfälle der Barbaren indess beschädigten sie, setzten sie der Plünderung aus, und bewirkten zuletzt ihren fast gänzlichen Untergang. Es war daher dem Verdienste Nicolaus V. aufbehalten, den Bau von Neuem zu beginnen. Im Jahr 1450 wurde der Anfang mit der Tribüne gemacht nach den Zeichnungen Bernardino Rosellini's und Leo Baptista Alberti's. Der Pabst starb zu früh nach geringen Anfängen. Sein Nachfolger Paul II. wandte fünf Millionen Scudi auf die Fortsetzung, die auch ihm nicht gelang.

Einen grossartigeren Plan der Ausführung fasste der für alles Grosse erwärmte und im höchsten Grad unternehmende Pabst Julius II. Die Jahre seiner Regierung durch das Werk eines grossen Tempels zu verewigen trachtend, wollte er den Ausbau von *S. Peter* durchführen. Unter mehrern Rissen, die ihm vorgelegt wurden, wählte er die Zeichnung des Bramante Lazzari, der durch eine meisterhafte Kuppel dem Ganzen den Charakter der Vollendung aufdrücken wollte. In der That wurden schon die vier grossen Pfeiler errichtet, die zu ihrer Unterstützung dienten. Aber das Unglück wollte, dass der Pabst und sein Diener die Ausführung des Werkes nicht erlebten.

Leo X. hatte einen eben so regen und kräftigen Sinn für kirchliche Pracht, und dachte an nichts eifriger, als an die Fortsetzung dieses Werkes, als ein Denkmal seines Lebens. Er versammelte aufs Neue die ersten Baukünstler

seiner Zeit, und wählte die Architekten Julianus von Sangallo und den Bruder Jucundus, einen Dominikaner, aus; mit ihnen ernannte er den unsterblichen Raphael von Urbino zum Fortsetzer des Baues und zum Aufseher über die Alterthümer der Stadt Rom. In kurzer Zeit vermochten sie nicht Vieles zu leisten; nur der Grund jener Pfeiler ward unterstützt, um eine riesenhafte Kuppel auf sie zu setzen. Nach dem Tode dieser Dirigenten des Werks ward das Geschäft dem Balthasar Peruzzi von Siena übertragen. Er fand sich bestimmt, den Riss des Bramante, welcher in der Ausführung einen unermesslichen Kostenaufwand erfordert haben würde, zu ändern, und das lateinische Kreuz in ein griechisches umzuwandeln. Unter Adrian und Clemens VII. fuhr er fort, und endigte die unter Bramante begonnene Tribüne. Unter Paul III., aus dem Hause Farnese, ward das Werk mit erneutem Eifer betrieben, und dem Architekten Antonio von Sangallo übergeben. Er war es, welcher den frühern Riss des Bramante wieder aufnahm, und das lateinische Kreuz statt des griechischen wieder herstellen wollte. Aber auch er starb, und die Fortsetzung des Baues kam endlich in die Hände des grossen Michel Angelo Buonarotti. Er hielt wieder an dem griechischen Kreuze fest; erweiterte die Tribüne und die zwei Aerme des Hauptschiffes. Was ihn aber vorzüglich verewiget, ist der Entwurf der Kuppel, die er fortführte, und die streng nach seinen Zeichnungen von seinen Nachfolgern vollendet ward. Er hatte den glücklichen Gedanken, die Façade mit vier Säulen auszurüsten, nach dem Muster des Pantheons des Agrippa. Diesen alten Entwurf bewahrt die vatikanische Bibliothek in einem Frescogemälde. Die Idee einer solchen Façade ward indess nie ausgeführt. Es steht aber nicht zu leugnen, dass die heutige Façade dem Ganzen wenig angemessen erscheint, dass es ihr an Einfachheit gebricht, und dass ihr Styl gemischt, kleinlich und verderbt ist. Die folgenden Baumeister hielten sich streng an den Plan des Buonarotti, und folgten hierin nur dem Befehle des Pabstes, namentlich des Pius V. Einer derselben, Parozzi da Vignola, erbaute die zwei schönen Seitenkuppeln. Erst Jacob della Porta vollendete

unter Sixtus V. die grosse Kuppel. Derselbe Künstler schmückte unter Clemens VIII. die Kuppel mit grossem Mosaik aus, zierte die Decke reichlich mit vergoldetem Gyps, und liess den Fussboden aufs Neue mit farbigem Marmor belegen. Paul V. endlich, aus dem Hause Borghese, hatte den Ruhm, diesem Tempel der Welt die letzte Hand anzulegen, und die grandiose Aufschrift: „*In honorem principis apostolorum*" gedenkt nur seiner Person. Ihm diente als Baukünstler Carl Maderno, welcher aufs Neue Buonarotti's Zeichnung verliess, und den Tempel dem lateinischen Kreuze nach der Zeichnung des Bramante anzunähern suchte. Er fügte den Porticus und die Façade hinzu. Endlich war es unter Alexander VII. der grosse Manierist Bernini, welcher die ungeheure Kolonade auf dem Petersplatze der Kirche als Beiwerk hinzufügte. In einem Winkel der Façade errichtete er einen Glockenthurm von 177 Palmen, welcher indess unter Innocenz X. zerstört ward, nicht als ob jener Theil der Façade Einsturz gedroht hätte, wie man vorgab, sondern aus Missgunst über das Verdienst des Bernini und aus gerechtem Verdruss über die Geschmacklosigkeit und Ungehörigkeit dieses Zusatzes. Pius VI. endlich fügte die Sacristei, ein weitläufiges Gebäude und die Uhren hinzu, ersteres nach der Zeichnung des Carl Marchionni. Auch liess er die unscheinbar gewordene Decke aufs Neue und aufs Reichlichste vergolden.

Drei Jahrhunderte, viele Päbste, Baumeister und ausführende Hände haben ihre Befehle, ihre Kraft, ihre Entwürfe und ihre Zeit an dieses Meisterwerk gewendet. Nach den Berechnungen des Carl Fontana wurden bis zum Jahr 1644 47 Millionen Scudi auf den Tempel gewandt. Nicht gerechnet sind dabei die wiederholten Restaurationen für Vergoldung, Mosaikarbeit und andere Verbesserungen; denn fast alle Gemälde der Peterskirche sind in Mosaik gearbeitet und Kopieen grosser Meisterstücke.

Die Skulpturdenkmäler aber, da sie grösstentheils von mittelmässiger Arbeit, sind ihres Platzes nicht ganz würdig; nur die Mausoleen Clemens XIII. (Rezzonico) von Canova und Pius VII. (Chiaramonti) von Thorwaldsen bilden hier-

von eine anerkannte Ausnahme, kleinere verdienstliche Arbeiten ungerechnet, wohin das bronzene Medaillon der Königin Christina von Schweden und das kleinere Basrelief einiger englischen Fürsten aus dem Hause Stuart, letzteres von CANOVA, gehören.

Ein bekanntes Beispiel, welches man für die ausgezeichneten Proportionen der Peterskirche anführt, sind die zwei Engel des Weihwasserbeckens, welche beim ersten Eintritt nicht grösser als Kinder erscheinen; aber wenn man sich ihnen annähert, dermassen sich vergrössern, dass sie kolossal heraustreten.

Dem Umfange von *S. Peter* stellt man den Dom zu Mailand und die St. Paulskirche zu London an die Seite. Doch verdient stets unter ihnen *S. Peter* den Preis [3]).

Der Umfang des Domes von *St. Peter* ist so gross und der Inhalt des ersten Bauwerkes der Christenheit so reich, dass Bände der Beschreibung ihn nicht ermessen, und sich in der That schon eine ansehnliche Literatur der Peterskirche angesammelt hat. Sie ist eine kirchliche Welt; denn denn sie hat *in* sich, *über* sich, und *unter* sich die sinnigsten geschichtlichen Bedeutungen und Schätze. Wer verweilt ohne Grausen in den unterirdischen Kammern des Todes, welche so viele der Gesalbten und vermeintlichen Nachfolger Christi umschliessen; einst die Richter der Welt, nun Staub in steinernen, riesenhaften Särgen. Wer blickt ohne erhabenes Gefühl von der Bramante'schen und Buonarotti'schen Kuppel auf die Tiefen herunter, in welchen die Menschen unscheinbar und unansehnlich wandeln, wer ohne gehobene Begeisterung von den Zinnen auf die ewige erinnerungsreichste Stadt? —

Ueber das *Innere* der Peterskirche hier ausführlich sein zu wollen, würde eben so sehr endlose, als undankbare

---

3) Die Länge der Peterskirche, von Mauer zu Mauer, beträgt 609 Fuss; die von St. Paul 521 Fuss. Die Länge des Domes zu Mailand 439 Fuss, die von St. Sophia zu Konstantinopel 357 Fuss. Die alten Tempel, auch Roms, halten mit dem Umfange der Peterskirche keinen Vergleich aus.

Arbeit seyn. Ja für den Kreis gemischter, aber gebildeter Leser, denen wir neben den Theologen nützlich zu werden wünschen, würde eine solche Ausführlichkeit, zu welcher es uns an Stoff nicht gebricht, zurückschreckend seyn, wie wir denn auch von dem Bunsen-Platner'schen Werke, ungeachtet seiner Trefflichkeit solches zu unserem Leidwesen vielfach vernommen haben. So genüge also dieser Abriss.

Das Mittelalterliche ist im St. Peter das Vorherrschende; es ist eine Welt, die in verschiedene Epochen der Kunst und Kunstleistungen einführt. Der Name der grössten Geister knüpft sich an ein so grossartiges Werk. Die Gegenwart vermehrt den Ruhm der Peterskirche nicht. Wer das Jubiläumsjahr sah, möge es rühmen, so wie die Oeffnung der *porta santa.* Die gewöhnlichen Officialien, das Messelesen des heil. Vaters, die Abkehrung und Reinigung des Hochaltars, die Aussetzung und Anpreisung der Reliquien, die Herumzüge am *corpus Domini* Tage und an anderen hohen Festen u. s. w. sind Handlungen, welche man einmal gern mit Interesse, wie mit Aufmerksamkeit sieht. Wiederholt betrachtet tödten sie den höheren religiösen Sinn und lassen Leerheit in der Seele zurück. So ist auch das katholische Rom nicht gemacht, um darin zu sterben, sondern um es zu sehen, und um mit befestigtem Geiste in die Heimath zurückzukehren.

Schlusswort über Verwandtes und Versprochenes.

Dass Ref. *(Reisefr. I.* am Schluss der „röm. Darstellungen“) die Peterskirche als „*Ausgangspunkt des Protestantismus*“ bezeichnete und darüber zu sprechen verhiess, ist ihm von mehreren Rec. übel ausgelegt worden. Es sey diess eine zu niedrige Ansicht der Sache, da das Reformationswerk eine viel tiefere Grundlage habe. Diess weiss ich wohl. Es ist auch nur von der *nächsten äusseren Veranlassung* die Rede. Denn dass Tezel in Jüterbogk und bei Wittenberg mit seinem Ablasskasten herumzog, hat doch

zuerst den heiligen Eifer LUTHERS geweckt. LUTHER war aber eben so wenig der Anfänger, sondern nur der Vollender und Ausbildner unseres protestantischen Glaubens. Es ist bemerkenswerth, dass die häretischen Sekten des Mittelalters und der vorlutherischen Zeit, so viel ihrer auch auftauchten, immer auf dieselben Gegenstände zurückkamen, in welchen sie von der herrschenden Kirche dissentirten. Es waren diese Gegenstände: der Cölibat, die heil. Wallfahrten, die Bilderverehrung, die Klostergelübde, die Anbetung der Jungfrau Maria, die Ablässe, der Primat des Pabstes, die Darreichung des Abendmahles unter beiderlei Gestalt *(sub utraque)*. Alles, was als ein fesselnder Zusatz zu dem biblischen Urchristenthum erschien, war es, wogegen man protestirte. Wenn man die Sache so sich vorstellt, so erscheint sie weder so unvorbereitet, noch so urplötzlich ausser geschichtlichem Zusammenhange, als der oberflächliche Kenner der Geschichte der Reformation wohl meinen mag. LUTHER hatte Vorgänger genug. Schon die *Waldenser* nannten wir *(Reisefr. I.)* mit Beistimmung Vieler, die *ältesten Protestanten*. Es sey erlaubt, zu der Literatur dieser so anziehenden *ecclesia pressa* noch folgende Nachträge zu liefern, da die von uns versuchte Darstellung nach eigenem Besuche, durch Vollständigkeit und Anschaulichkeit den Beifall der Kenner erhalten hat: *Ven. Patris Monetae Cremonensis Adversus Catharos et Valdenses libri quinque, ex Mss. codd. Vaticano, Bonon. ac Neapolitan. nunc primum editi atque illustrati per P. Fr. Augustin.* RICCHINIUM. *Rom.* 1743. *fol. Petr.* JAS, *Amstelaedamus disp. acad. de Valdensium secta ab Albigensibus bene distinguenda, quam publico examini submittit. Lugd. Bat. ap. A. van Benten.* 1834. 124 *pp.* 4. S. Götting. G. A. 172. 31. Okt. 1835. S. überh. RHEINWALD allgem. Rep. d. theol. Lit. XI. 109 ff. Erwähnt, aber nicht genau damals bezeichnet, wurde von mir: *Histoire des Vaudois des vallées du Piémont, et de leurs colonies, depuis leur origine jusqu'à nos jours par* ALEXIS MUSTON, *des vallées vaudoises Docteur en théologie.* T. I. 1834. Paris. Levrault. XX. 527 S. 8. Götting. G. A. 170. 171. v 29. Okt. 1835. Ein Musterstück

römisch-katholischer Polemik gegen die Waldenser sind die *prima e seconda lettera del Sig. Giovan. Daniele* TOURN *giovine valdese a suo padre sopra i motivi del suo ritorno alla religione cattolica* in der *Pragmalogia cattolica*, einem Organe des Obskurantismus und Jesuitismus. Lucca, 1828. 8. T. I. p. 68 sq. T. II. p. 27 sq. Die Polemik ist so schwach, leidenschaftlich und talentlos, wie man sie nur von einem papistischen Journale, das den kirchlichen Absolutismus predigt, erwarten kann. Die *würtembergischen* Waldenser, welche seit KELLER keinen Besuch von einem der Geschichte Kundigen erhalten haben, verdienten genauere Untersuchung. Eben so war es mein Wunsch, eine genauere Parallele zwischen den *Waldensern* und den *Herrnhutern*, wenigstens denen des Königreiches Sachsen, zu ziehen. Ich besuchte zu diesem Endzwecke im Okt. 1835 die letzteren und gewann einige Resultate, die mir indess für's Erste nicht vollständig genug erscheinen, um eine Darstellung zu wagen. Die beiden Bischöfe in *Berthelsdorf* bei Herrnhut, KLÖPING und PLITT, beide über die Brüdergeschichte sehr unterrichtet, würden für eine historische Auseinandersetzung die reichlichsten Materialien liefern. PLITT ist Verfasser eines sehr gründlichen und genauen noch ungedruckten Werkes über die Brüdergemeinde. Allein das Aeussere ist von dem *Waldensischen* sehr verschieden. *Herrnhut* ist ein offener, reinlicher, stiller Ort mit neunhundert Einwohnern. Das *Brüderhaus* enthält Handwerker, wie Bäcker, Beutler, Zinngiesser u. s. w. sämmtlich unverheirathet. Sobald sie sich verheirathen, treten sie aus dem gemeinschaftlichen Hause zurück. Das *Schwesternhaus* enthält Jungfrauen, die ein rosafarbenes Band tragen, die verheiratheten Frauen sind mit himmelblauem, die Wittwen mit weissem Bande bezeichnet. Man hat noch ein *Wittwer-* und ein *Wittwenhaus*: beide Altersclassen arbeiten nicht mehr, oder doch wenig. — In *Berthelsdorf* hat man zehn Departements für die auswärtige Correspondenz, mit den Missionen. Die Prediger in Herrnhut ziehen jeder einen Gehalt von 400 Thalern. Der erste, ein würdiger Mann, heisst GREGOR; der zweite ist Holländer und erst kürzlich angekommen.

Waldenser und *Herrnhuter* stehen nur in schwacher Verbindung. Letztere haben mit keinem Gesandten das Jubelfest der Genfer Kirche beschickt; wahrscheinlich wegen der Divergenz ihrer religiösen Ansichten, indem die meisten der Genfer Professoren und Prediger erklärte Rationalisten sind. Combes, ein sehr alter emeritirter Prediger zu *Bobbi* aus den Waldenserthälern suchte um Unterstützung bei den Herrnhutern an, die ihm aber aus Rücksicht auf seinen nicht erbaulichen Lebenswandel versagt ward. Johannes Huss erscheint immer noch als ihr Vorbild und Ahnherr. — Das theolog. Seminar der Herrnhuter zu *Gnadenfeld* in Schlesien lässt sich mit dem projektirten der Waldenser zu *la Tour* in Parallele stellen, nur dass zu letzterem Mittel noch fehlen. Das *Archiv* der Herrnhuter enthält eine reiche Correspondenz. Cranz's Geschichte der Brüdergemeinde steht noch immer in gutem Credit. Die neueste Geschichte von Schulze (Professor in Gotha) war nicht sehr gekannt, doch lobte sie Gregor. — Was die Bücher des Archivs anlangt, so ist es eine Sammlung der für und gegen die Brüder erschienenen *scripta.* Man findet noch viele Curiosa; Gemälde des Grafen aus drei Lebensepochen, das Schreibepult der Gräfin, den Tisch des Grafen, vor welchem er zur Rechenschaft über den Sinn und die Dogmen seiner Gemeinde von Deputirten des damaligen kurfürstlichen Consistorii gezogen ward, endlich den Sorgenstuhl der liebreichen, milden und christlich treuen Grossmutter und Erzieherin des Grafen zu Berthelsdorf. Die Autographen des unermüdet thätigen Grafen füllen drei Schränke. Der Friedhof ist mit steinernen Platten belegt, wie mit Folianten, rechts die Weiber, links die Männer. Man sieht die einfache Aufschrift, ohne Titel und Rang. Das Gewöhnliche ist „er (oder sie) entschlief," nicht: „er (oder sie) ist heimgegangen." Die Aufschrift des Kirchhofes von der Vorderseite ist: „Christus ist erstanden von den Todten;" die Rückschrift: „er ist der Erstling geworden unter denen, die entschliefen." — Der Hutberg liegt über dem Kirchhofe, und ist mit einem Observatorium geschmückt. — Für die Geschichte der böhmischen und mäh-

rischen Brüder ist ein besonders wichtiger Mann der Prediger Molfnas, zu Krischlitz in der Herrschaft Starkenbach, Bidschower Kreises in Böhmen. — Kommen wir auf unser Thema zurück, so ist die bezügliche Characteristik wohl folgende. Die Waldenser gleichen in ihrer gegenwärtigen Erscheinung sehr den Reformirten, besonders in Frankreich, nur dass sie in einem gedrückteren Zustande sich befinden. Diess allein schon schliesst eine Parallele mit den Herrnhutern aus. Denn letztere sind passend „die Stillen im Lande“ genannt worden, welche weder über Druck zu klagen haben, noch auch der reformirten Denkart irgend wie auf eine merkbare Weise sich annähern. Vielmehr findet man unter ihnen viele Altlutheraner. Auch sind die Herrnhuter natürlich in der Cultur unendlich weiter vorgerückt, als die armen piemontesischen Waldenser.

III.

Juden in Rom.

„*Glaube bisweilen in der Geschichte an das weniger Wahrscheinliche, weil es das Wahre ist.*“

Alterthümliches.

Wir beginnen unsere Erzählung mit der vielgedeuteten Stelle des Suetonius im *Claud.* c. 25., welche die Worte enthält: *Judaeos, impulsore Chresto, assidue tumultuantes, Roma expulit* [1]). Hiermit ist zu verbinden *Apg.* 18, 2.: διὰ τὸ διατεταχέναι Κλαύδιον, χωρίζεσθαι πάντας τοὺς Ἰουδαίους ἐκ τῆς Ῥώμης.

Diese Verordnung fällt in das 9te Jahr der Regierung des Claudius nach Orosius 7, 6., der dem Josephus folgt, oder in das 11te oder 12te Regierungsjahr nach neueren Annalisten, Usser, Tillemont, Basnage. Doch scheint sie nicht von langer Geltung gewesen zu seyn, da bereits *Akt.* 28, 15. Juden in Rom wieder vorkommen. Es ist also seit langer Zeit das Schicksal der römischen Edikte bis auf unsere Tage gewesen, dass sie keiner langen Autorität geniessen.

1) Vergl. Ammon Progr. z. d. St. Götting. 804. 4., welches nach briefl. Mittheilung des Verfassers einer Unterredung mit dem GR. F. A. Wolf in Pyrmont im Jahre 1803 sein Daseyn verdankt.

Die päbstlichen Verordnungen dauern vierzehn Tage; und sind eben so schnell vergessen, als langsam gegeben.

Die Hauptschwierigkeit liegt in den Worten: „*impulsore Chresto*,“ welche Aeltere und Neuere a) entweder von Jesus, dem Heilande oder b) von einem unbekannten Menschen *Chrestus* verstanden.

Zu den Anhängern der ersten Meinung gehört Orosius *Hist. VII.* 6., der sogar in seinem Exemplare des Classikers *Christus* las oder zu lesen vorschlug. Dieser Schriftsteller ist ungewiss, ob die Worte so zu verstehen seyen, dass Claudius die Juden, die gegen *Christus* d. i. dessen erste Anhänger, die Christianer, tumultuirten, zu unterdrücken und aus Rom zu entfernen befohlen habe; oder ob er auch die Christen, als eine verwandte Religionssekte oder Abart der Juden, habe vertrieben wissen wollen. So viel ist klar, dass die Römer *Chrestus* für *Christus* sprachen, indem sie es für das griechische Wort χρηστός nahmen, welches sie, wie Innschriften ausweisen, also aussprachen. Ja eine solche bei den Römern verbreitete Vorstellung benutzten selbst christliche Apologeten, um aus dem Namen χρηστοί durch ein sinnreiches Wortspiel die Unschädlichkeit ihrer Religionsverwandten darzuthun. Justin. *Apol. maj. p.* 136. *ed. Steph. c.* 4. Tertull. *Apologet. c.* 3. *sed cum perperam Chrestianus pronuntiatur a vobis — — — de suavitate et benignitate compositum est.* Noch ausführlicher spricht hierüber Lactant. *Institt. div. IV.* 17. *Nam Christus non proprium nomen est, sed nuncupatio potestatis et regni: sic enim Judaei reges suos appellabant. Sed exponenda est hujus nominis ratio, propter ignorantiam eorum, qui cum immutata litera Chrestum volunt dicere, — — — — veteres* χρίεσθαι *dicebant ungi.*

Zur Empfehlung dieser Erklärung dienet, dass sich zu jener Zeit unstreitig schon viele Christen zu Rom aufhielten, ungeachtet ungewiss bleibt, woher der Stamm dieser ersten Christengemeinde gekommen sey. Dass diese Gemeinde aus dem Judenthume hervorgegangen, und durch einen Theil der heiligen Gebräuche noch immer an die väterliche Religion gekettet, durch römische Geschichtschreiber

nicht sorgfältig von den Juden unterschieden, sondern vielmehr mit diesen gewöhnlich verwechselt und höchstens für eine wenig verschiedene Sekte angesehen ward, ist mehr denn wahrscheinlich. Die Römer waren gleichgültig gegen die Differenzpunkte auswärtiger Kulte, so fern diese nicht dem Staatszwecke *(ne quid detrimenti respublica caperet)* und der öffentlichen Wohlfahrt störend entgegen wirkten. Auch waren viele Judenchristen damals noch uneinig, ob sie sich förmlich von der Mutterkirche trennen sollten. Noch im 8ten Jahre des Nero, als Paulus zu Rom die Häupter der Judenschaft zu einer Unterredung einlud, heisst das Christenthum eine Sekte (*αἵρεσις Apg.* 28, 22.), welcher von allen Seiten widersprochen werde. In dem ausgegangenen Befehle wurde also zwischen *Juden* und *Judenchristen* oder *messianischen Juden* gewiss kein Unterschied gemacht. Denn die Differenzen beider Lehrbegriffe kannte man viel zu wenig.

Am natürlichsten stelle man sich die Sache so vor. Die Nachrichten von Erscheinung des Christ aus Palästina waren schon durch die Anhänger der neuen Lehre weit verbreitet, und kamen immer häufiger nach Rom zu den dort lebenden Judengenossen. Wie leicht konnte es nun geschehen, dass die leicht beweglichen, mit abentheuerlichen Ideen und Hoffnungen erfüllten Köpfe der Juden auf diese Nachrichten zu irgend einer Art politischer Excesse fortgerissen wurden, und somit Christi Name die nächste, wenn gleich unschuldige Veranlassung zu dem strengen kaiserlichen Edikte ward, welches die Verbannung aller Juden aus der Hauptstadt nach sich zog. Der in Sachen dieser Art nach der Sitte seiner Zeit und seines Volkes ungenaue römische Geschichtschreiber konnte gewiss, nach seiner oberflächlichen Sachkenntniss, den, der entfernte Veranlassung zu jenem Aufstande gab, oder den mittelbaren Urheber desselben, wenn er auch jetzt gerade nicht gegenwärtig oder noch am Leben war, *impulsorem* nennen. Aehnlich v. Ammon in einer brieflichen Aeusserung: Sueton spricht von dem Christenthume, wie ein Römer. Er verwechselt *Christus* und *Chrestus*, und jenen mit den galiläischen Messias-

ideen, welche unter den Juden zu Rom mancherlei Gährungen veranlassten, und ihre Vertreibung zur Folge hatten. —

Wenn aber diese Erklärung sich philologisch nicht halten sollte, warum sollte man anstehen, selbst einen *Irrthum* oder *Anachronismus* dem römischen Historiker Schuld zu geben, in einer Sache, die für ihn in damaliger Zeit auf seinem Standpunkte durchaus von keiner grossen Bedeutung seyn konnte. Für ihn war die christliche Lehre, wenn er sie als etwas von dem Judenthume Getrenntes kennen lernte, doch nichts mehr, als fremde Superstition, die später genauer gekannt zur Celebrität gelangte. Aehnliche Irrthümer finden sich bei den besten alten Schriftstellern. Diese Meinung ist nur Modifikation der genannten.

Ihr sind zugethan unter den Auslegern Suetons, Lipsius und Baumgarten-Crusius, unter den biblischen Interpreten Kuinöl zu Akt. 18, 2. Hug Einleit. in das N. T. II. S. 391 ff. (3te Aufl.) Michaelis Anmerk. zu den St. —

Andere, die den römischen Historiker von der Schuld der Ungenauigkeit oder eines Anachronismus retten wollen, haben eine andere sehr verschiedene Meinung aufgestellt. So Usserius, Dallaeus, Ernesti, Wolf in seiner Ausgabe des Sueton (der nach der von Ammonschen Aeusserung seine Ansichten später geändert haben muss); unter den biblischen Erklärern der Theologe Hilscher und Wolf in den Curen zu der Stelle der Apostelgeschichte. Sie verstehen unter *Chrestus* nicht *Christus*, sondern irgend einen Unbekannten dieses Namens, gleichviel ob Freigelassenen oder Sklaven, der sich zum jüdischen Cultus gehalten und in Rom eine Empörung erregt habe. Diese Meinung kann wenigstens nicht durch das Argument bestritten werden, welches Baumgarten-Crusius gegen sie geltend macht; es müsse, wenn Sueton von einem unbekannten Menschen geredet haben solle, doch wohl *quodam* dabei stehen. Denn auch nach der entgegen stehenden Ansicht, wo Sueton für *Christus* *Chrestus* setzte, und den, der weder gegenwärtig, noch überhaupt am Leben war, *impulsor* nannte, erscheint der Historiker mit der wahren Sachlage und mit den Lebensverhältnissen des Mannes, von dem er spricht, ziemlich dürftig

bekannt, und auch dann möchte der Zusatz *quodam* nicht überflüssig erscheinen.

Nach dieser Auseinandersetzung bleibt uns noch übrig, eines anderen Ediktes gegen die römischen Juden bei Dio Cassius LX. 6. zu gedenken, welches einen viel milderen Charakter hatte. Es lautet: *τοὺς Ἰουδαίους, πλεονάσαντας αὖθις, ὥστε χαλεπῶς ἂν ἄνευ ταραχῆς, ὑπὸ τοῦ ὄχλου σφῶν, τῆς πόλεως εἰρχθῆναι, οὐκ ἐξήλασε μὲν, τῷ δὲ δὴ πατρίῳ νόμῳ καὶ βίῳ χρωμένους ἐκέλευσε μὴ συναθροίζεσθαι.* Claudius untersagte den zu bedeutender Volksmenge angewachsenen Juden zu Rom (die Juden waren überall sehr fruchtbar) zwar nicht, sich in der Stadt aufzuhalten, gab ihnen aber strengen Befehl, sich, bei Befolgung ihrer väterlichen Gesetze und ihrer eigenthümlichen Lebensweise, nicht in grossen Massen zu versammeln. Dieses Gesetz fiel in das Jahr 794 oder in eine weit frühere Periode bald nach dem Regierungsantritte des Cäsar.

Die Hoffnung, dass ein angesehener König von Judäa aus die Weltherrschaft an sich reissen werde, war damals im Morgenlande wohl und weit verbreitet, und ward von den Juden „in der Zerstreuung" begierig erfasst, sicherlich auch von den römischen Juden. Die Stellen sind allbekannt. Suet. *Vespas. c.* 4. *Percrebuerat Oriente toto vetus et constans opinio, esse in fatis, ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur.* Tacit. *hist. V.* 13.: *Pluribus persuasio inerat, antiquis sacerdotum literis contineri, eo ipso tempore fore, ut valesceret Oriens, profectique Judaea rerum potirentur.* Joseph. *de B. J. VI.* 5. 4. deutet die bekannte Stelle vom *Jakobssterne Num.* 24, 17., die man damals allgemein für messianisch ansah, vom Vespasian, was für einen Juden Viel war. Man vergesse dabei nicht, dass Josephus ein Schmeichler war, und seinen Werken gern, zu Gunsten seines Volks, bei den Römern Eingang finden lassen wollte. Vergl. auch *Alterth. XVII.* 8. 4.

Mittelalterliches und Gegenwart.

Die Juden in *Rom* sind *gegenwärtig* im Besitze vielen Handels, besonders des Tuchhandels. Wie überall, so hier, haben sie sich bald gegen die christlichen Kaufleute in Vortheil zu setzen gewusst. Aber ihr Schicksal ist im Kirchenstaate wechselnd gewesen. Was sie in unserer Zeit noch drückt, ist verhältnissmässig unbedeutend, und kann nicht in Anschlag gebracht werden gegen die frühere sklavische, ja thierartige Behandlung, welche sie erfuhren. Noch immer leben sie zwar in einem abgesonderten Quartier *(ghetto)*, welches einen ziemlich schmutzigen Charakter hat. Ihr Ausschnitt- und Tuchgeschäft tritt auch hier vor das Auge. Enge Strassen sind überall sichtbar. Doch stösst man nicht mehr auf einen markirten Hass des römischen Volks gegen die Judenschaft. Auch der gegen die *Acattolici* (der ehrenvollste Name für *Ketzer)* hat sich bedeutend gemindert, und ist im gewöhnlichen Leben verwischt. Wie könnte dieses auffallen in der Weltstadt, die von Fremden lebt? —

Dass kein römischer Jude, aus Verdruss über die erlittene Schmach, unter dem Triumphbogen des Titus vorübergehe, ist eine Sage, die ich, ungeachtet aller Nachfrage, an Ort und Stelle nirgends bestätiget gefunden habe. Das Faktum ist möglich, allein es lässt sich nach seinem Ursprunge nicht verfolgen.

Noch immer ist die Judenschaft genöthiget, und verpflichtet, jährlich einmal vor dem Senator von Rom auf dem Capitol um Bestätigung ihrer Privilegien nachzusuchen; doch wird ihnen dieselbe nicht abgeschlagen. Ref. war selbst einmal Zeuge dieser Ceremonie, die ziemlich gehaltlos ausfiel.

Bis auf Paul IV. genossen die Juden vieler Freiheiten im Kirchenstaate, besassen Güter und Grundstücke, handelten und wohnten in der Stadt Rom, wo es ihnen beliebte. Eine Bulle des Pabstes im Jahre 1555 legte ihnen indess manche Beschränkungen auf. Sie erhielten ein besonderes Stadtquartier *(il ghetto)*, welches nur Einen Eingang und

Einen Ausgang hatte. Ihre Grundstücke sollten sie an Christen verkaufen, sie durften keine Christen in ihren Diensten haben. Selbst vertraulicher Umgang mit Christen war ihnen untersagt, ihr Handel sollte sich auf Hausgeräthe und alte Kleider einschränken. Es ist dieses der Trödelhandel der Juden, welcher sie in gewisser Hinsicht in Vortheil, den christlichen Kaufleuten gegenüber, gesetzt hat. Denn während die Juden sich mit einem sehr mässigen Gewinne begnügen, und das Erkaufte sogleich losschlagen, warten die christlichen Kaufleute die Zeit eines gewinnreicheren Verkaufes ab, die vielleicht niemals oder spät erscheint.

Der Leibzoll, welcher früher den deutschen Juden aufgelegt wurde, und sie auf eine unseres Zeitalters unwürdige Weise den vernunftlosen Thieren und deren Einfuhrszolle z. B. bei den Schweinen gleich setzte, ist indessen, meines Wissens, auf die römischen Juden nicht erstreckt worden.

Wenn das altmosaische Gesetz sagt, dass es die Sünden der Väter rächen werde bis ins dritte und vierte Glied, die Segnungen aber den im Gehorsam Gläubigen zukommen lassen wolle bis ins tausendste Glied; so ist wahrlich die Schuld der Zeitgenossen Jesu, die sich an dem gekreuzigten Erlöser versündigten, hinlänglich gebüsset worden. Rachsucht ist dem neutestamentlichen Gotte fremd, und die Ahasverussage, nach welcher der mit dem Kreuze belastete und unter ihm seufzende Heiland auf dem Wege nach Golgotha einen gewissen Ahasverus (nach den Evangelien Simon von Cyrene) bat, ihm das Kreuz abzunehmen und ihm den letzten schweren Gang zu erleichtern, worauf er eine rohe und abschlägliche Antwort erhielt, die eine Verwünschung von Seiten des göttlichen Dulders zu Folge hatte, und den Ahasverus zum ewigen unruhevollen Juden umschuf, diese Sage beweiset hinlänglich, dass die späteren Christen dem Nationalhasse, welcher unter den Juden gegen sie herrschte, an Lebendigkeit und Ausdauer nichts nachgaben. Die Judenverfolgungen am Rhein in vielen Theilen des Mittelalters geben nicht minder Zeugniss davon, die gehässigen Vorschriften des Talmuds und der jüdischen

Tradition über Umgang mit Christen, über Betrug, Meineid, Mentalreservationen u. dergl. in der Praxis oft genug ausgeprägt, haben freilich barbarische Maassregeln der Strenge und Grausamkeit, wo nicht hervorgerufen und gerechtfertiget, so doch entschuldiget. Aber die neuhebräische Literatur, ein Product unserer Tage, blühet auch an vielen Orten Italiens auf und hat Grosses und Herrliches hervorgebracht. Mehr noch lässt sich von der Zukunft erwarten.

Uebrigens duldet die südliche Lebensweise an und für sich eine grössere Annäherung an den Orientalismus, mithin auch an das Judenthum. Eine Sultanregierung, wie sie Sixtus V. ausübte, ist den Römern eben recht. Sie rühmen die Grösse seines Geistes, mit welcher er die römischen Baronen züchtigte, die Revidirung der Bibelübersetzung anbefahl, Canäle und Strassen reinigen liess, und die Räuber des Kirchenstaates gleich schädlichen Insekten vertilgte. Auch die Reinlichkeit ist weder in Rom, noch in Italien gross, doch ist sie nicht so zu vermissen, als solches Nicolai in seiner Reise, welche dem schönen Lande in den Augen Ununterrichteter so vielen Schaden zugefügt, meinte.

Das gelbe Band soll nach früheren Verordnungen die Jüdinnen in Rom auszeichnen. Auch Schönheiten giebt es unter ihnen; namentlich findet man sehr markirte, ausdrucksvolle Gesichter.

Eine ältere päbstliche Verordnung zeigt einen unbarmherzigen Bekehrungseifer. Alle Sonntage sollen wenigstens 200 jüdische Mannspersonen und 50 Frauenzimmer eine katholische Kirche besuchen, in welcher ihr Unglaube bestritten wird. Alle Anwesende werden aufgeschrieben, die *Sbirren* (Häscher) gehen in der Kirche umher, die Unaufmerksamen und Schlafenden zu wecken. Auch wurden die Ohren untersucht, ob sie verstopft seyen. Der heilige Pius V., der ein gewaltiger Inquisitor war, und Clemens VIII. verbannten sie aus allen Theilen des Kirchenstaates, ausgenommen aus *Rom*, *Ankona* und *Avignon*. Die alten Ideen von Juden und Türken, als den Erbfeinden des christlichen Namens, lebten noch in den päbstlichen Bullen und Breven. Aber noch im Jahre 1775 gab Pius VI., sonst

ein milder, wohlwollender und verdienstvoller Regent, eine scharfe Verordnung gegen die Israeliten aus dem Pallaste der Inquisition. Den Juden ward Talmud und Kabbala untersagt, die man voll Insinuationen gegen die Christen glaubte. Sie sollten so seelenverderbliche Bücher weder lesen, noch besitzen, noch abschreiben. Sie sollten weder Geisterbeschwörungen, noch Zaubereien oder Wahrsagereien vornehmen. Sie sollten auf ihre Gräber keine Steine setzen, weil man darunter geheime Invectiven gegen die Christen vermuthete. Bei ihren Begräbnissen sollten sie keine Cäremonieen beobachten, bei den Cäremonieen in ihren Synagogen keinen Christen zusehen lassen. Vorzüglich sollten sie keine neuen Schulen errichten, und die alten nicht erweitern. Sie sollten sich den Häusern der Katechumenen auf 30 Schritte nicht nähern, die bekehrten Juden nicht beunruhigen und beleidigen. Die Männer sollten ein gelbes Abzeichen am Hute, die Weiber am blossen Kopfe tragen. Kein von Juden geschlachtetes Fleisch[2]), noch auch ungesäuertes Brod durfte an Christen verkauft oder verschenkt werden. Agnus Dei, Reliquien, Kreuze, Heiligenbilder durften sie weder besitzen, noch kaufen und verkaufen. Ausser ihrem *Ghetto* waren ihnen weder Buden noch Waarenlager gestattet. Sie waren von Pachtungen oder Miethungen ausgeschlossen, sie durften keine Bürgschaft leisten, mit keinem Christen spielen, essen, trinken, Umgang haben, an kirchlichen Festtagen der Christen im Ghetto nur bei verschlossenen Thüren arbeiten, in keiner Karosse fahren, nicht ausserhalb des Ghetto übernachten, sie bedurften eines Erlaubnissscheines vom Bischofe oder Vicar, um die Messen zu besuchen. Auf das Uebertreten dieser Vorschriften waren harte Geld-, Gefängniss- und Leibesstrafen gesetzt. Auch mussten sich fremde Juden während ihres Aufenthaltes im Kirchenstaate diesen Gesetzen unterwerfen.

Die neubekehrten Juden werden eben so wie die Hei-

2) Der neujüdische Ausdruck für *Fleischer* ist bekanntlich „*Schächter*“ von שָׁחַט.

den zu Rom in dem *Baptisterium Constantin's* in der Nähe der Lateranskirche getauft.

Doch genug der drückenden Satzungen über ein menschliches Volk! Wir können uns so grosse Härte nicht erklären ohne vorhergegangene bedeutende Missbräuche.

Oft genug hat man unter dem *Antichrist* des N. T. die das Christenthum anfeindenden Juden verstanden. Doch seit *Luther* ist es Sitte geworden, diese Bezeichnung gegen den *Pabst* zu kehren.

Die Emancipationsfrage, ein Lieblingsthema dieser Zeit, ist von gedoppelter Natur, theils *universal*, theils *lokal* oder *empirisch*. Universal betrachtet wird kein vernünftigdenkender Menschenfreund in Abrede stellen, dass den Mitgliedern des jüdischen Volks derselbe volle Genuss der allgemeinen Menschen- und bürgerlichen Rechte gebühre, wie jedem anderen menschlichen und bürgerlichen Individuum. Das Humanitätsprincip ist so weit allgemein verbreitet, dass das Gegentheil zu verfechten, Schande und Barbarei seyn würde. Mit Recht hat ein Theil der so achtungswerthen sächsischen Kammern dieses auf das Entschiedenste und Unumwundenste ausgesprochen. Wie oft aber liegt in menschlichen Verhältnissen die Empirie mit der *recta ratio* im Kampfe! Denn *empirisch* oder *lokal* angesehen, gestaltet sich die Sache nach dem Urtheile Sachkundiger anders. — Die Juden übertreffen an Scharfsinn und Verschmitztheit die Christen, und man befürchtet eine totale Unterdrückung des christlichen Handels. Man pflegt für diese Behauptung *Polen* anzuführen, in welchem Lande der Wechsel- wie der Waarenhandel vollkommen in die Hände der Israeliten gekommen ist. — Die Juden halten zusammen, die Christen aus tausenderlei Gründen nicht, schon dieses würde den ersteren vor den letzteren ein grosses Uebergewicht geben. — In Wissenschaft und Kunst scheint die Juden ein anderer Geist zu beseelen, als die Christen; es scheint als ob die letzteren sich vor den ersteren fürchteten; ob mit Recht oder mit Unrecht, wage ich nicht zu entscheiden. — Wir haben, dies sey zum Zolle der Wahr-

heit gesagt, geistvolle jüdische Gelehrte in mehreren Fächern. Auch scheint der jüdische Kirchen- und Schulunterricht sich bedeutend zu heben. — Die Juden sind sehr fruchtbar und würden vielleicht bei völliger Gleichstellung die Bevölkerung der Christen überflügeln. Zahlreiche Nachkommenschaft galt immer für den Seegen des Orients. — Ob die Juden tapfere Soldaten seyn können, hat man bezweifelt. Die Zeit der Makkabäer spricht für sie. Ich wage hier nicht, bei dem Umfange und der Schwierigkeit der Sache, zu entscheiden. Ich würde mit den Meisten dahin stimmen, dass man *pedetentim* zu Werke gehen und den Erfolg abwarten möge. — Die Juden aber durch ein *compelle intrare* erst zum Christenthume mit der Taufe zu nöthigen und dann bürgerlich gleich zu stellen, würde theils ein unserer Zeit unwürdiger Religions- und Gewissenszwang seyn, theils auch wahrscheinlicher Weise die gehofften Früchte nicht hervorbringen.

IV.

Die
katholische französische Kirche
des Abbé Chatel zu Paris.

„*Quae bona, non nova sunt; quae nova, non bona sunt.*“

Wenn gleich die französische katholische Kirche des Abbé CHATEL zu Paris, welche sich selbst *Église chrétienne catholique apostolique française* nennt, in ihrer gegenwärtigen Erscheinung und Ausbreitung nicht durchaus bedeutend, einflussreich und umfassend genannt werden kann; so ist doch der Geist, welcher diese Gemeinde beseelet, charakteristisch für das theologisch-kirchlich-religiöse Leben Frankreichs. Schwerlich konnte in einem anderen Lande, als in dem der Ungebundenheit, der Libertinage, und der socialen Fessellosigkeit, eine solche Consociation für erbauliche Zwecke theils nur entstehen, theils so lange Zeit sich erhalten. Die Regierung sucht sie zu ignoriren, so viel als möglich; kann indessen nicht umhin, sie zu toleriren; der Erzbischof HYACINTHE VON QUELEN zu Paris, ein nichts weniger denn beliebter Name (ob mit Recht oder mit Unrecht, wagen wir nicht zu entscheiden; unstreitig hat ihn die Partheisucht der Franzosen mit zu viel Wegwerfung behandelt), ist ihr eifriger Gegner. Die *Chatelisten*, im Allgemeinen angesehen, sind am passendsten mit den outrirten oder *radikalen Rationalisten* Deutschlands, deren

es indess jetzt nur wenige geben mag, oder mit den *Straussianern* zu vergleichen, nur dass ihnen der edle Geist einer deutschen Wissenschaft abgeht; noch schicklicher mit den ehemals blühenden englischen oder französischen *Deisten*. Doch ist bei den Letztgenannten theils ein grösseres Fundament von Cultur sichtbar, theils hatte sich hier die Glaubensform der Einzelnen noch nicht zu einer positiven Religionsanstalt oder zu einer Gemeinde verkörpert. Um im Voraus einige Züge des Bildes dieser Kirche zur Verständigung hinzuwerfen, sey bemerkt, dass die Anhänger derselben jeden, mithin auch den biblischen Wunderglauben als thöricht, widersinnig, ja lächerlich verwerfen, dass sie sich rein auf dem Gebiete der niederen Intelligenz zu erhalten suchen, und dass sie nur die allgemeinsten der reinen Vernunft oder besser dem gesunden Menschenverstande entsprechenden deistischen und biblischen Dogmen conserviren. Ueber alles Mehrere sprechen sie entschieden oft bitter-spöttisch ab. Dabei verrathen sie deutlich grosse Unkenntniss der gelehrten und soliden Schriftauslegung und urtheilen über dahin einschlagende Gegenstände mit demselben Scheine von Bildung, aber auch mit derselben Flachheit, mit welcher man bei uns wissenschaftliche und gelehrte Laien, die nur in theologisch-religiöser Beziehung vernachlässiget sind, den wichtigsten Problemen behend und leichtsinnig ausweichen sieht. Die Chatelisten irren haltungslos zwischen dem altrömischen Katholicismus und dem positiven Protestantismus umher. Der verewigte wahrhaft ehr- und liebenswürdige Monod, Präsident des reformirten Consistorii zu Paris[1]), dessen einer Sohn noch in der Hauptstadt mit Seegen wirkt,

1) Monod hat an Cuvier einen würdigen Nachfolger als Präsidenten des reform. Consistorii erhalten. Die Regierung begünstiget natürlicher Weise die lutherischen und reformirten Gemeinden als die stillsten und friedenliebendsten. Der König am Neujahrsfeste richtet die schmeichelhaftesten Erwiederungen auf die Glückwünsche der protestant. Geistlichkeit, da er befugt ist, die Protestanten für die sichersten und wohldenkendsten Staatsbürger zu halten. Fast alle Geistliche sind Mitglieder der Ehrenlegion. Die Lutheraner sind zwar die Minderzahl, doch spürt man keine Absonderung oder abgeneigte Gesinnung.

während der andere in Lyon eine glaubensvolle Gemeinde gesammelt hat, äusserte sich in einer Privatunterredung über den Geist und Charakter dieser Sekte gegen mich kurz und treffend also: *c'est misérable.* Die Charte gewährt vollkommene Gewissens- und Kultusfreiheit, allen religiösen Zuständen, Sekten und Partheyungen, die dem Staatszwecke nicht hinderlich, oder entgegen sind, mithin kann sie auch die Chatelisten nicht verbannen.

Der Gründer und Vorsteher Chatel ist ein Mann, der, man kann es ohne Ungerechtigkeit sagen, von der Salbung und Weihe des geistlichen Standes keinen Begriff hat. Er ist ein abgedankter Feldprediger, mit dem Anmasslichen und Einsichtslosen, welches Weltleuten in Sachen des Uebersinnlichen eigen zu seyn pflegt. Doch soll er in der Schule durch philosophischen Forschungssinn in der Religion, natürlich so weit denselben die französische Stimmung zulässt, sich ausgezeichnet haben. Selbst Franzosen der niederen Classe, die wenigstens nicht ohne einen gewissen Takt für das Bessere sind, lächelten über den Geist des kirchlichen Vortrages, welchem ich beizuwohnen Gelegenheit hatte. Einsichtsvolle Männer erkannten in diesem chatelschen Vereine nur eine Brücke zu dem Protestantismus, zu welchem man früher oder später gelangen müsse; ausserdem drohe demselben nothwendiger Weise früher oder später der Untergang. Die Franzosen, besonders ausserhalb Paris, sind nämlich religiöser Bedürfnisse keinesweges los und ledig; von dem Mittelstande in der Hauptstadt und von dem Bürgerthume der Provinzen, besonders der nördlichen und der südlichen, lässt sich vielmehr annehmen, dass sie zu jeder Zeit und mithin auch in der Gegenwart für Erquickungen und Tröstungen der Religion empfänglich blieben, wenn sie ihnen unter gefälliger Form nach dem wahren Kerne ohne Selbstsucht und Herrschsucht dargeboten wurden. Im südlichen Frankreich namentlich zeigte sich von jeher ein lebhaftes Interesse für Religion, das freilich, aller aufklärenden Richtung ermangelnd, nur zu oft in Schwärmerei und Verfolgungssucht ausartete.

Chatel gründete die neue apostolische Kirche im Monat

Januar 1831 zu Paris, *rue de la Sourdière*, n. 23. in einem Salon. Die Societät hat, wie wir dieses weiter zu erläutern gedenken, in ihren äusseren kirchlichen Erscheinungsformen etwas Hierarchisches und Papistisches. Man könnte es den *Papismus des niederen Verstandes*, welcher noch der Weihe ermangelt, in Sachen der Religion nennen, d. h. nicht des allgemeinen Menschenverstandes, sondern des eines Individuums.

Chatels Kirche ist eine *hierarchische Republik*; das Dogma der Infallibilität ist indess verworfen. Dieser Umstand bildet neben anderen einen wesentlichen Unterschied vom römischen Katholicismus. Das *Episkopalsystem* ist eingeführt, jedoch in milderen Formen. Seltsam und auffallend ist die Meinung der Chatelisten, dass die katholischen Dogmen grösstentheils nicht mehr geglaubt und angenommen seyen, eine Meinung, die wenigstens ausserhalb Frankreich schwer zu beweisen seyn dürfte. Ein entschiedenes rationalistisches, ja hyperrationalistisches Bekenntniss durchströmt die einzelnen von ihnen noch agnoscirten Dogmen. Es sey nun gestattet, diese dogmatischen Lehrstücke im Einzelnen nach der Bekenntnissschrift durchzugehen, um sich hierdurch eines vollständigen Bildes dieses, wie es scheint, eklatantesten Durchbruches der französischen Neologie zu bemächtigen.

Wir halten es für angemessen, unsere kritischen und geschichtlichen Bemerkungen unter jedem Artikel beizufügen, um den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem die Sekte zur Zeitbildung stehet.

Erstes Lehrstück.

Von Gott.

Gott ist Schöpfer Himmels und der Erde, der oberste Herr aller Dinge. Man kann Gott definiren: als den ewigen, unabhängigen, unveränderlichen, unendlichen Geist,

der überall gegenwärtig ist, der Alles siehet, der alle Dinge aus Nichts geschaffen hat und sie alle regiert. Gott ist ein Geist, weil er die höchste Intelligenz ist *(idem per idem)*, die weder Körper, noch Gestalt, noch Farbe hat, und die in den Kreis der Sinnlichkeit nicht fallen kann. Gott ist ein reiner Geist, und keine Materie, weil er unveränderlich ist. Da die Materie für die Vermehrung, die Verminderung, die Veränderung, und selbst die Auflösung empfänglich ist, so würde folgen, dass, wenn Gott Materie *(Hyle)* wäre, er alle Unvollkommenheiten der Materie an sich hätte, mithin sich vermehren, vermindern, verändern, auflösen könnte. Auch ist Gott so vollkommen und abgeschlossen, dass er nichts weder dazu gewinnen, noch davon verlieren kann; und weil er unveränderlich ist, kann er sich weder verändern noch modificiren. Gott ist ewig, weil er weder Anfang gehabt, noch jemals Ende haben wird. Er ist unabhängig, weil er, nur in sich gehalten, von keinem anderen Dinge abhängen kann. Er ist unveränderlich, weil er keiner Veränderung unterworfen ist. Er ist unendlich, weil sein Wesen und seine Vollkommenheiten ohne Gränzen sind. Er ist allgegenwärtig, weil er im Himmel, auf der Erde, und aller Orten durch seine Unermesslichkeit ist. Gott ist Alles, was ist[2]; in diesem Sinne ist er Princip und Leben alles dessen, was existirt. Alle Dinge existiren in ihm, durch ihn und für ihn, aber nicht in der Hinsicht, dass er Materie so gut wie Geist sey[3].

Gott siehet Alles, weil nichts ihm verborgen werden kann, weil er Alles kennet, bis auf die geheimsten Gedanken unserer Herzen. Gott vermag Alles, weil nichts seiner Macht unmöglich ist. Gott kann das Böse nicht thun, und ist doch deshalb nicht minder mächtig. Denn die Allmacht ist eine Vollkommenheit, sie würde keine seyn, wenn sie darin bestände, das Böse zu thun[4]. Gott kann aber das

---

2) Eine Bestimmung, nach welcher der Pantheismus mehr dem Namen, als der Sache nach vermieden werden kann.

3) Eine Behauptung, für welche man dem Beweise entgegen siehet.

4) Mit dieser Antwort wird die Ansicht vom Bösen als *subjectiven* menschlichen Scheines in der *objectiven* Weltordnung nicht beseitiget.

Böse verhüten; das Böse nun, welches Gott nicht verhütet, hat seine Entstehung nicht in seinem Willen, nicht in seiner Erlaubniss, oder in seinen Handlungen, sondern es entspringt aus allgemeinen Gesetzen der Ordnung, die durch ihn geschaffen ist[5]).

Das scheinbare Uebel, welches aus der von Gott geschaffenen Ordnung resultiret, klaget nicht die Allmacht, nicht die Güte Gottes, nicht seine Gerechtigkeit an; es beweiset nur, dass Gott, so allmächtig er ist, da er nicht etwas hervorbringen kann, was so vollkommen ist, als er, das, was er hervorbringt, nothwendig einige Unvollkommenheit an sich trage[6]).

Es ist unmöglich, dass das Geschöpf eben so vollkommen sey, als der Schöpfer; ausserdem würde es Gott seyn. Die Unvollkommenheiten der geschaffenen Ordnung heissen scheinbares Uebel, weil es in dieser Welt kein absolutes oder unbedingtes Uebel giebt, und was uns als ein solches erscheint, ist es nur in relativer Beziehung. Die Fröste, der Schnee, das Eis, der Sturm, der Hagel, der glühende Wind des Mittags oder die austrocknende Hitze des Nordens, welche die Aerndte des Landmannes zerstören, sind ein relatives Uebel, welches Einigen schadet, Anderen Nutzen bringt[7]).

Die Zufälle, welche durch Naturereignisse hervorgebracht werden, sind lokal, und bringen ein gewisses Gleichgewicht zwischen dem Guten und dem Bösen hervor, welches in gleichen Maassen das äusserste Glück wie das äusserste Unglück verhindert. Es sind aber die bezeichneten Uebel und Zufälle nothwendig, indem fortdauerndes Glück

5) Hiermit wird der Knoten nicht gelöset, sondern zerhauen, und das Problem nur weiter hinaus gerückt. Doch für das praktische Bedürfniss mag diese Ansicht genügen.

6) Wir stossen hier überall an göttliche Geheimnisse. Was weiss der Mensch von dem Wesen Gottes und seiner nach Aussen gehenden Natur? Er kann nur glauben und vertrauen.

7) Auf demselben Meere bittet der Eine den Herr um Süd-, der Andere um Nordwind; dem Einen gereicht Reichthum zum Seegen, dem Andern zum Verderben.

einen solchen Ueberfluss von Gütern hervorbringen würde, dass derselbe wahres Unglück seyn würde, eben so beklagenswerth, als das grösste Elend[8]).

Wie Gott Himmel und Erde, und alle übrige körperliche und geistige, sichtbare und unsichtbare Geschöpfe aus Nichts habe schaffen können, ist nicht zu begreifen, sondern allein zu glauben. Nicht schwerer ist solches zu glauben, als die Existenz Gottes selbst mit dessen unendlichen Eigenschaften. Anzunehmen, dass die Materie schon existirte, als Gott schuf, und dass durch die Schöpfung der Allmächtige ihr nur *Gestaltung* ertheilte, und die Welt aus dem *Chaos* zog, ist darum unstatthaft, weil dies voraussetzte, dass sie mit Gott gleich ewig wäre, was nicht angenommen werden kann. Denn Ewigkeit im vollen Sinne des Wortes kommt nur der Gottheit zu; alles, was sich verändert, vorüber- und untergehet, kann nicht ewig seyn.

Der Chatelist glaubt zwar nicht an die Geheimnisse der Dreieinigkeit, der Menschwerdung, der Erlösung, der Erbsünde, und der unbefleckten Empfängniss, aber er glaubt an die Unbegreiflichkeit Gottes[9]).

Die Unbegreiflichkeit Gottes ist aber ein Geheimniss, welches der Vernunft nicht widerstreitet: das Geschöpf vermag den Schöpfer nicht zu begreifen; auch vermag das Unendliche nur von dem Unendlichen erfasst zu werden.

Ueberhaupt unterscheidet die französisch - katholische Kirche zwei Arten von Geheimnissen, die einen, welche immer über der Einsicht des Menschen seyn werden, und die anderen, welche, wie solches im Evangelium bemerkt wird, Dinge in sich begreifen, welche anfangs unbekannt sind, aber später mehr erkannt werden sollen. Die ersteren sind das Dasein Gottes und dessen Eigenschaften oder un-

---

8) Diese Bemerkung lässt sich zwar wohl hören; allein als *subjective* Reflexion wird sie sich in der Katechismuslehre schwerlich Allen aufdringen lassen.

9) Aus der Darstellung der *chatel*schen Dogmatik erhellet, dass den Anhängern der neuen katholisch - französischen Kirche der von den Protestanten in unsern Tagen mit Recht urgirte Unterschied zwischen *biblischem* und *kirchlichem* Christenthum völlig fremd geblieben.

endliche Vollkommenheiten; die zweiten sind die uneigentlich genannten Geheimnisse des jüdischen und heidnischen Gesetzes, welche beide Typen oder Geheimnisse enthielten, Allegorieen, welche ihre Erklärung oder Anwendung durch das christliche Gesetz erhalten.

Gott regiert alle Dinge; denn nichts ereignet sich in dieser Welt ohne seinen Befehl oder seine Erlaubniss. Das Uebel aber, welches ausschliesslich von den Unvollkommenheiten des Menschen und der geschaffenen Dinge kommt, wird von Gott weder hervorgebracht noch erlaubt.

Gott hat darum nicht eine eben so vollkommne Ordnung als er selbst ist, geschaffen, weil das Unendliche nicht das Unendliche hervorbringen kann. Gott kann nicht einen Gott schaffen, der ihm ähnlich sey.

Daraus scheint zu folgen, dass Gott, so mächtig er ist, keine bessere Welt als die unsrige habe schaffen können, und dass folglich es sehr zweifelhaft werde, ob es ein anderes Leben giebt, wo wir glücklicher seyn sollen, als in diesem Lande des Elendes und der Thränen.

Weit entfernt zu läugnen, dass Gott nichts besseres schaffen könne, als was wir um uns herum sehen, weil wir, nach dem Evangelium, an ein anderes Leben glauben; hält die Kirche der *Chatelisten* dafür, dass das Glück, welches uns Gott in dem Aufenthalte der wahren Seligkeit bereitet, ob es gleich, nach Paulus, *unsere Freude rein und vollkommen machen soll*, dennoch nicht vermag, uns dem Allmächtigen gleich zu stellen.

Gott wird nämlich, in der Ewigkeit, uns Alles gewähren, was unser Glück vollständig machen kann; aber, da nichts Unendliches in uns ist, so kann uns Gott zufrieden stellen, ohne uns etwas von seinen göttlichen Eigenschaften zu cediren[10]).

Auf die Entgegnung, warum Gott, wenn er uns in der anderen Welt vollkommen glücklich machen kann, uns in

---

10) Diese Bemerkungen sind zwar in mancher Beziehung wahr, aber sie sind durchaus inconsequent. Ueberhaupt finden wir die Religionsphilosophie kühn, keck, seicht und oberflächlich, und keinesweges von dem stillen Ernste der Wissenschaft umgeben.

dieser leiden lasse, und ob es nicht gerechter sey, wenn er uns unmittelbar in den Aufenthalt der Freude versetzt hätte, wird geantwortet: die Gerechtigkeit Gottes bestehet, wie alle Gerechtigkeit, deren Quelle sie ist, im Belohnen und Bestrafen. Wenn nun der Mensch vom Ursprunge an vollkommen wäre, so würde Gerechtigkeit in dem Allmächtigen eine unnütze Eigenschaft seyn; was widersinnig ist. Mithin klagen die Uebel dieser Welt keinesweges weder die Gerechtigkeit des Höchsten an, noch seine Güte; um so weniger, als es besser ist, selbst auf dieser Erde, zu existiren, als überhaupt nicht zu existiren[11]).

Die Materie wird niemals zu Nichts, sie verändert nur ihre Formen; ihr Verschwinden wie ihre Zerstörung sind nur scheinbar. Dennoch kann die Gottheit niemals Materie seyn, da sie unveränderlich ist und vollkommen. Es würde ein seltsamer Gott seyn, der alle Gestaltungen der Materie annähme, und der bald unter der Gestalt eines Leoparden, eines Tigers, eines Krokodiles, bald unter der Gestalt einer Schlange oder eines Affen erschiene. (Dies gegen die verschiedenartigen Formen des heidnischen Kultus, und die Zersplitterung des Göttlichen in den Geschöpfen.) Wenn man das höchste Wesen materialisirt, so macht man aus ihm einen lächerlichen Gott[12]).

Zu behaupten, dass Gott aus Nichts etwas hervorbringen könne, führt keinen grösseren inneren Widerspruch mit sich, als an Gott zu glauben, obgleich wir ihn nicht begreifen. Denn dieselbe Vernunft, welche mich antreibt zu glauben, dass Gott nicht durch die Kreatur begriffen werden kann, sagt mir auch, dass diese höchste Intelligenz, die ich nicht begreifen kann, eine schöpferische Macht habe,

---

11) Eine sehr schwache Argumentation, an deren Stelle ergebungsvolles Schweigen besser gewesen seyn würde.

12) Das Heidenthum hat, so materiell angesehen, unstreitig viel Abstossendes und Absurdes. Denkt man es sich indess als eine Versinnlichung des abstracten Grundsatzes: *Alles in der Natur lebt, durch den göttlichen Geist*, nur nach rohen fast körperlichen Begriffen, so behauptet es in der Geschichte der Religionen als nothwendige Entwickelungsstufe eine ehrenvolle Stelle.

unendlich erhaben über der des Menschen und aller anderen Wesen. Ausserdem würde es einen Punkt geben, in welchem das Geschöpf Gott ähnlich und gleich wäre, nämlich die Ewigkeit.

Es giebt mithin keine Gleichheit. Ich kann somit an die Unbegreiflichkeit Gottes glauben, an das Universum aus dem Nichts durch das göttliche Wort gezogen, ohne dass man mich des Mangels an Folgerichtigkeit beschuldigen könne, indem in meinen Grundsätzen nichts der Vernunft widerstreitet.

Nicht also ist es mit den Geheimnissen. Die Vernunft sagt keineswegs, dass es nöthig sey, um sich Rechenschaft zu geben von dem was ist, vom Daseyn eines höchsten Wesens, Dogmen Glauben zu schenken, welche, anstatt uns eine Idee des Unendlichen zu geben, und uns mit uns selbst bekannt zu machen, uns in ein Labyrinth von Dunkelheiten werfen, in welchem für immer jedes natürliche Licht auslischt, das uns erleuchtet. Man muss also wohl, in Angelegenheiten der Religion, die unbegreiflichen Dogmen, welche die Vernunft uns anträgt, oder welche sie wenigstens sich nicht weigert anzunehmen, unterscheiden von denjenigen, welche der Wille des Priesters allein uns aufleget. Die verschiedenen Geheimnisse der christlichen Sekten sind Dogmen, vom Menschen erfunden, den Menschen zu betrügen, von der Vernunft aber weder vorgeschlagen noch tolerirt. Da man von uns fordert, dass man dort einstimmen solle, um zu glauben, so darf keines jener Geheimnisse angenommen werden.

Schon aus diesem Fragmente der Gotteslehre ist zu ersehen, dass eine flache, mitunter wohl beachtenswerthe Popularphilosophie hier Platz gegriffen habe, und die tiefsten und innhaltreichsten christlichen Dogmen mit seichter Anmasslichkeit missverstanden und nicht einmal geschichtlich richtig gedeutet werden.

Zweites Lehrstück.

Von der Einheit Gottes.

Es giebt nur Einen Gott, es kann nicht mehrere Götter geben. Denn gäbe es mehrere Götter, so würden sie entweder unter sich gleich seyn, oder die einen würden vor den andern grösser, mächtiger, vollkommner seyn. Im ersten Falle würde es immer nur einen einzigen Gott geben. Denn da, wo unbedingte Einheit der Grösse, der Macht, des Willens ist, ist auch Einheit des Seyns. Im zweiten Falle würde der grösste und mächtigste dieser Götter der einzig wahre seyn; da Gott nicht geringer als ein anderer seyn kann[13]).

Eben so wenig giebt es mehrere Personen in der Gottheit. Die platonische Trinität ist nicht gegen die Vernunft, die Dreieinigkeit der Personen ist gegen die Vernunft. Plato unterscheidet in Gott zwei Attribute, den *Logos* oder das *Wort*, und die *Intelligenz* oder den *Geist*. Diese Distinction ist weder spitzfindig, noch geheimnissvoll, und widerstreitet in keiner Weise meiner Vernunft, welche zwei ähnliche Eigenschaften in dem Menschen unterscheidet[14]). Nicht eben so verhält es sich mit der Dreiheit der Personen; meine Vernunft sagt mir entschieden, dass die Person des Petrus, des Johannes und des Paulus drei Personen sind, welche drei besondere Menschen ausmachen, und dass folglich drei göttliche Personen drei Götter ausmachen müssen, und nicht einen Einzelnen.

Indem ich also die Trinität im platonischen Sinne annehme, höre ich nicht auf, vernünftig zu seyn, denn ich erkläre sie in folgender Weise.

---

13) Indessen widerspricht die Annahme mehrerer gleich mächtiger Götter der philosophirenden Vernunft an und für sich noch nicht; sie wird nur durch diese Meinung bei ihrer Tendenz zum Absoluten nicht vollkommen befriediget. Auch ist die Annahme mehrerer Götter vor dem Richterstuhle der reinen Vernunft unnöthig und überflüssig.

14) Nichts anders als die alexandrinische Unterscheidung des *λόγος ἐνδιάθετος* und *προφορικός*.

Der *Vater* ist für mich der einzige allmächtige Gott; der *Logos* oder das Wort ist sein göttliches Wort, der *heilige Geist* ist der Geist der Weisheit, der Wahrheit, der Gerechtigkeit im vorzüglichen Sinne, welcher nur der Geist Gottes seyn kann.

Ich höre auch nicht auf, Christ zu seyn, denn mit dieser Lehre, erkläre ich die Stelle des Apostels Johannes, welche die Trinität auszudrücken scheint: *es sind drei in dem Himmel, welche Zeugniss abgeben; diese sind der Vater, der Sohn und der heilige Geist, und diese drei machen nur Eines aus*[15]); und überdiess, gebe ich einen Sinn (?) dem Kreuzeszeichen der römischen Kirche, einem Zeichen, welches den römischen Katholiken völlig unverständlich ist, welche durch dieses Zeichen des äusseren Kultus einen Gottsohn und einen Gott als heiligen Geist zu ehren vorgeben, den sie nicht verstehen, und von welchem sie keinen Begriff haben können. Eben so ist es mit den übrigen Texten des Evangeliums; alle sind empfänglich einer genügenden Lösung, wenn ihr sie also auslegt[16]), und werden unerklärlich mit eurer Dreiheit der Personen.

Drittes Lehrstück.

Von Christus.

Jesus Christus ist Sohn Gottes und Erlöser der Menschen. Zwar sind wir alle Söhne Gottes, aber wenn wir Christo diese Eigenschaft beilegen, so wollen wir sagen, dass er Sohn des Allmächtigen ist, auf eine ausgezeichnetere Weise denn wir. Dieser Glaube ist gegründet auf die *Vernunft*, auf die *Geschichte* und auf das *Evangelium*.

---

15) Dem Gründer der römisch-katholischen Kirche sind natürlich die Forschungen der deutschen Gelehrten über die Aechtheit dieser kritisch längst verworfenen Stelle unbekannt geblieben.

16) D. h. auf eine unexegetische und eben so ungeschichtliche Weise.

Auf die *Vernunft*, welche uns sagt, dass derjenige ein ausserordentlicher Mensch ist, welcher seines Gleichen eine erhabene Moral, eine Religion, angemessen dem Lichte der gesündesten Vernunft lehret. Nun giebt es keine vollkommnere Sittenlehre, als die Sittenlehre des Evangelii, noch eine Religion, welche der Vernunft angemessener wäre als die Religion Jesu Christi. *Auf die Geschichte*: die Philosophen des Alterthums, wie die Platone, die Sokrate, die Cicerone hatten die Mehrzahl der Wahrheiten des Christenthumes erkannt, aber keiner von ihnen hatte den Muth sie zu lehren[17]), noch weniger sie öffentlich zu bekennen; beherrscht durch Furcht und durch menschliche Rücksicht, sah man sie feig genug, öffentlich vor einem Jupiter, einer Juno, einem Merkur, über welche sie im Geheimen lachten, sich niederwerfen. Christus, im Gegentheile, nur seinem Gewissen, seiner tiefen Ueberzeugung, seiner brennenden Liebe für die Menschheit folgend, scheuet sich nicht der Synagoge und den Reichsgöttern (?) Trotz zu bieten, indem er die Einheit Gottes und die Erscheinung des Messias proklamirt, und weihet sich somit einem gewissen Tode. *Auch das Evang.:* Matth. XII, 18. drückt sich also aus: *Hier ist mein Diener, welchen ich erwählt habe, mein Geliebter, auf welchen meine Seele alle ihre Zuneigung gesetzt hat; ich werde meinen Geist auf ihn legen.*

Wenn Christus die Welt erlöset hat, so bedeutet dies nicht, dass die Welt hätte physisch untergehen oder zerstört werden sollen, und dass Jesus ihren Ruin verhindert habe, indem er am Kreuze starb. Es handelt sich von den Finsternissen, welche das Evangelium zerstreuet, von dem Lichte, welches dasselbe verbreitet hat.

Die Welt war versenkt in tiefe Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens; das Gesetz Christi hat sie aus so beklagenswerthem Zustande gezogen; in diesem Sinne

---

17) Auch dieses ist nicht genau wahr und richtig. Dass SOKRATES nicht den Muth gehabt habe, die Einheit Gottes und mehrere sittliche Wahrheiten zu lehren, die dem Christenthum nahe standen, wird kein Kenner der Geschichte zu behaupten wagen. Vielmehr trank er den Giftbecher als ein wahrer Vorläufer Christi.

hat Jesus die Welt gerettet; in diesem Sinne nennen wir ihn Erlöser.

An die Gottheit Jesu wird mithin nach den Grundsätzen der französisch-katholischen Kirche nicht geglaubt. Auch kann man an das Evangelium glauben, ohne an die Gottheit Christi zu glauben. Es giebt wohl hundert Stellen im Evangelium, welche unwiderlegbar die Nichtgottheit Jesu Christi beweisen, es giebt nicht eine einzige, welche, auf eine deutliche Weise, bewiese, dass Christus Gott sey. Auf jedem Blatte des Evangeliums sehen wir Jesus, sich selbst für einen Menschen ausgeben, nicht für einen Gott. Er will selbst nicht einmal, dass man ihn gut nenne, denn, sagt er, niemand ist gut, denn der einige Gott (Mt. 19, 17.).

Das ist das ewige Leben, dass sie dich erkennen, dich der du allein wahrer Gott bist, und Jesum Christum, den du gesandt hast. Joh. 17, 3.

Ich würde nicht endigen[18]), wenn ich alle Stellen N. T. anbringen wollte, welche auf klare Weise ausdrücken, dass Jesus Christus der *Gesandte*, das *Wort*, der *Sohn Gottes* war, nicht Gott selbst. Ihr werdet Christum sehen, der sich Mensch nennt, Vermittler zwischen Gott und den Menschen, Hohepriester und obersten Opferpriester der Religion, die wir bekennen ausdrücklich erklärend, dass Gott das Haupt des Christus ist, dass Christus Gott angehört, dass die Lehre Christi nicht sein ist, sondern die Lehre dessen, der ihn gesandt hat, dass er durch den Vater unterrichtet ist, dass er von ihm alle Autorität erhalten hat, dass es nur einen einigen Gott giebt, den Vater und dass es keinen ausser ihm giebt[19]). Und, was den Ausschlag

---

18) In diesem Punkte läuft die *chatelsche Kritik* mit der gewöhnlichen unserer Rationalisten völlig parallel, nur dass sie weit oberflächlicher ist.

19) Diese Stellen sind am zahlreichsten im Evangelio *Johannis*, das daher der nicänischen Christologie den Stoss giebt. Die paulinische Christologie gestaltet sich anders. Hier ist *Spekulation* unverkennbar, und die Lehre von Christi Thaten und Werken nähert sich einer Theorie über Christi Person, von welcher indess die Subtilitäten der späteren Kirchenlehrer ausgeschlossen sind.

giebt, ist, dass Jesus Christ, indem er seine Apostel beten lehrte, ihnen *nicht* sagte; ihr sollet zu gleicher Zeit zu dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste bitten, d. h. zu Gott in den drei Personen, oder zu drei Personen in einem einzigen Gotte, er sagt blos: *unser Vater, der ist im Himmel.*

Jesus Christus ist das Wort, der Sohn Gottes, nicht Gott selbst. Ich gebe zu die Göttlichkeit seiner Sendung, wie die Göttlichkeit seiner Lehren, ich glaube, dass das Evangelium, welches er verkündiget hat, von Gott gekommen ist. Ich halte für gewiss, dass die Kenntnisse, welche das Evangelium verschafft, die Moral, welche es lehret, der Geist, welchen es athmet, das Heil, welches dasselbe verspricht, die Versprechungen, welche es erklärt, die Zukunft, welche es entschleiert, die Belohnungen, welche es zusichert, die Strafen, welche es verheisst, ich halte für gewiss, dass alle diese erhabenen Belehrungen von Gott kommen; aber ich glaube nicht, dass Christus der höchste Gott sey, und ob er gleich erhaben ist über alle geschaffene Intelligenzen, so behaupte ich, dass er ein Wesen ist verschieden von Gott, Gott untergeordnet, und abhängig vom allmächtigen Vater.

Sohn Gottes heisst Christus *einmal*, weil er geboren und geschaffen ist gleich allen anderen Menschen, auf dieselbe Weise, wie diese, ohne Geheimniss oder Wunder; *sodann*, weil nichts desto weniger man sagen kann, dass er Sohn des Allmächtigen ist, auf ausgezeichnetere Weise denn wir alle, wegen der erhabenen Sittenlehre, welche er den Menschen gelehrt hat und des untadeligen Wandels, den er auf Erden geführt hat. Es ist vollkommen vernunftgemäss und gerecht, zu glauben, dass die ewige Wahrheit sich durch einen Menschen offenbaret, welcher Dogmen und Moral, die seines Gleichen nützlich sind, proklamirt[20]).

Jesus Christus ist geboren zu Bethlehem, in einem Stalle, unter armen Verhältnissen. Sein Vater war Joseph,

---

20) Der Ausdruck selbst, den hier der französische Text braucht, bezeichnet den Geist der französischen Schule, bei welchem auch im Moralisch-Religiösen das Gemachte herausblickt.

Handwerker von Profession, welcher zur Gattin Maria hatte. Er ward geboren zu Weihnachten, um Mitternacht[21]).

Man behauptet, dass Jesus von der Jungfrau Maria geboren sey, weil, bei den Juden, man Jungfrau selbst eine verheirathete Frau nannte, die keine Kinder gehabt hatte[22]). Da nun Jesus das erste Kind von Joseph und Maria war, so kann man, streng genommen, nach dem Sprachgebrauche der jüdischen Nation und der Zeit, sagen, dass Christus von der Jungfrau Maria geboren ist.

Christus lebte drei und dreissig Jahre. Während seines Lebens war er seinen Aeltern unterthan und gehorsam. Die dreissig ersten Jahre des Lebens Jesu Christi nennt man die Zeit seines *verborgenen Lebens*, weil man nichts bestimmtes über das Leben Jesu während dieses Zeitraumes weiss. Christus wendete diese Zeit wahrscheinlich an, um in der Mitte der Aegyptier oder der übrigen Völker des Heidenthumes, die Geheimnisse, Dogmen, Gebräuche, Ceremonieen der Priester der falschen Götter zu studiren[23]). Denn er hatte vollständige Kenntniss der Theologie der Heiden, (?) und war dahin gelangt, alle Wunder der Sybillen von Cumä, von Delphi, von Eleusis und von anderen Orten nachzuahmen. Christus bediente sich dieser Wunder, nicht um die Völker, nach dem Vorgange heidnischer Priester, zu betrügen, vielmehr um die Nationen zu überzeugen, dass sie durch erbärmliche Gaukler hintergangen worden seyen, deren Betrug offenkundig war, weil man die nämlichen Wunder thun konnte, ohne in ihre Religion einzugehen. Darin aber zeigte sich Jesus Christus erhaben über alle übrigen Menschen. Es gehörte Ausserordentliches dazu, um mit Freimuth und Kraft Glaubensgegenstände und eine Religion anzugreifen, deren Falschheit und Missbräuche

---

21) Keine Spur von den neueren Forschungen der Deutschen über diese Gegenstände.

22) Seltsamer Missverstand! Die junge verheirathete Frau heisst עַלְמָה; die unverheirathete Jungfrau בְּתוּלָה.

23) Eine Meinung, welche die Oberflächlichkeit Chatels in theologisch-religiösen Dingen recht klar macht. Er ahnet nichts von dem ursprünglichen inneren Leben, das in Christo von Gott war.

die ganze Macht der Priester und der unterdrückenden Regierungen ausmachen.

Die katholisch-französische Kirche erweiset Jesu Christo eine Verehrung der *Doulie* (*δουλεία*), eine Verehrung, die man dem Geschöpfe erzeigt. Die Verehrung, Gott erzeigt, heisst *Latrie* (*λατρεία*).

Durch den Cultus der *Latrie*, bete ich Gott an; durch den Cultus der *Dulie*, ehre ich die Kreatur[24]).

Während der drei letzten Jahre seines Lebens predigte Christus seine Lehre, und arbeitete an der Erlösung der Menschheit mit so viel Eifer, Muth und Ergebung, dass es uns scheint, als sey er, nach Gott, das unserer Verehrung wie unserer Dankbarkeit würdigste Wesen.

Die französisch-katholische Kirche feiert ihm, zu Ehren, die Feste von Weihnachten und von Ostern.

Weihnachten, die Geburt Jesu Christi, ist ein evangelisches Fest, d. h. aus den Evangelien hergeleitet und die Eröffnung des christlichen Jahres.

Ostern, die Gemeinschaft der Gläubigen, zum Gedächtniss des letzten Ostern, welches Jesus Christus mit seinen Schülern gefeiert hat, zum Gedächtniss seiner Auferstehung zu einem neuen Leben, d. h. zu dem ewigen Leben, einer Auferstehung, die auch uns zu Theil werden soll, dieses Fest ist auch ein evangelisches Fest. — Eine leibliche Wiederkehr ins Leben wird nicht angenommen, nur eine geistliche. Die erstere Meinung ist ein unsinniger, gottloser Glaube, und die blutigste Beleidigung, welche Gott zuzufügen möglich ist *(sic)*. Denn es ist eine Narrheit, ja Gottlosigkeit, der Gottheit ungemessene Handlungen beizumessen *(des actes extravagans)*. Nicht in dem Faktum selbst finden wir Ungemessenes *(extravagance)*, sondern in den Umständen, die dasselbe begleiten; in der Art und Weise, mit welcher es sich ereignet, finden wir keinen vernünftigen Grund des Ereignisses, und darum verwerfen wir dasselbe als Gottes unwürdig.

---

24) Eine Unterscheidung, die sich in der römisch-katholischen Kirche längst in Bezug auf Gott, die Jungfrau Maria und die Heiligen vorfindet.

Die Auferstehung Christi, wenn sie wahr wäre, die grösste Begebenheit, welche jemals sich ereignete, diese Auferstehung hätte vorgehen müssen auf eine Weise, dass kein Zweifel ihrer Wirklichkeit in allen aufgeklärten und gläubigen Gemüthern zurück blieb. Wie ist es aber möglich, dass sie statt hatte in einem kleinen Winkel Judäas, und dass die zwei civilisirtesten Nationen des Erdkreises, Griechen und Römer, sie nicht einmal geahnet haben? Heisst es nicht, Gott beleidigen, ihn ungeschickt und ohnmächtig genug zu glauben, und ungerecht genug, um ein Wunder zu bewerkstelligen, ohne eine der unerlässlichen Vorsichtsmaassregeln zu ergreifen, um daran glauben zu machen? Was sage ich? Um dieses Wunder zu vollbringen, in Gegenwart von Zeugen, welche dessen in keinem Falle benöthiget waren, um bekehret zu werden, weil sie die Schüler Christi waren, und mithin interessiret, seine Lehren zu vertheidigen[25])?

Wenn somit ein solches Wunder nothwendig war, so war es Hinsicht der Juden, der Römer und der Griechen. Wenn es für sie geschah, so muss man eingestehen, dass das Vorhersehen Gottes vollkommen falsch war, weil die Juden Juden geblieben sind[26]), und die Griechen und Römer jener Zeit nicht einmal Kenntniss davon gehabt haben, indem keiner ihrer Geschichtschreiber dessen Erwähnung thut[27]). Wenn also Jesus Christus auf sichtbare Weise erweckt war, so hätte seine Auferstehung auf eben so glänzende Weise erwiesen werden können, als die Existenz des Cäsar, des Pompejus, der Schlacht bei Pharsalus unter

---

25) Diese Bemerkung zeigt von völliger Unkenntniss des Standpunktes der Apostel im halben Unglauben vor der Verherrlichung Jesu. Die Jünger bedurften gar sehr der Bekräftigung ihres schwankenden Glaubens durch die Auferstehung. Sodann muss ausser Griechen und Römern noch von den übrigen palästinischen Zeitgenossen Jesu die Rede seyn.

26) Doch wohl nicht alle, oder gab es keine Judenchristen?

27) Der Grund dieses Stillschweigens liegt in dem natürlichen Gange der Weltgeschichte, dem zu Folge Griechen und Römer am fremden Cultus keinen Herzensantheil nahmen.

den Alten[28]); und es würde eben so unvernünftig seyn, an diesem Faktum zu zweifeln, als zu behaupten, dass Napoleon eine fabelhafte Person gewesen, und dass die Franzosen nicht Sieger waren bei Marengo, bei Wagram und bei Austerlitz [29]). Jesus Christus predigte in den drei letzten Jahren seines Lebens seine Lehre, und that Gutes Jedermann.

Viertes Lehrstück.

Glaubensbekenntniss der katholisch-französischen Kirche.

1. Ich glaube an einen einzigen allmächtigen Gott, an einen ewigen, unabhängigen, unveränderlichen, unendlichen Geist, welcher überall gegenwärtig ist, welcher Alles sieht, welcher alle Dinge aus Nichts geschaffen hat, und welcher alle regieret.

2. Ich glaube, dass Gott unendlich gut, unendlich gerecht ist, dass er die Tugend belohnt und das Verbrechen bestraft.

3. Ich glaube, dass Gott ewig belohnt, ich glaube aber nicht, dass er ähnlich bestraft, wiefern es nämlich meiner Vernunft nicht widerstreitet, dass Gott mich ewig glücklich mache, weil er überschwenglich gut ist, während dieselbe Vernunft sich sträubt zu glauben, dass er mich ewig strafen solle, weil er nicht überschwenglich böse ist; worauf die Annahme von Strafen ohne Ende sich gründet.

---

28) Man wird hier unwillkührlich an die Forderung mancher Ultrarationalisten besonders unter den Laien gegen die Auferstehung erinnert. Dass Christus, um keinen Zweifel übrig zu lassen, sich dem Volke auf dem Marktplatze zu Jerusalem hätte zeigen sollen, das war weder möglich, noch nöthig, und würde an Charlatanerie gegränzt haben. Sich nicht allgemein gezeigt zu haben; und doch von Freunden und Feinden für den Auferstandenen gehalten zu werden, war das nicht mehr? —

29) Hier mischt sich Politisches ein, wie der Franzose nur zu gern auch bei wissenschaftlichen Untersuchungen verfährt.

4. Ich glaube, dass der Mensch geschaffen ist nach dem Bilde Gottes, und dass er begabt ist mit einem Ausflusse des göttlichen Wesens, dieser Ausfluss ist seine unsterbliche Seele, welche in den Schooss des Ewigen zurückkehren wird, nach dem Willen dieses allmächtigen Gottes und sobald sie dessen würdig seyn wird.

5. Ich glaube, dass Gott uns die Kraft gegeben hat, das Gute zu vollbringen, dass, wenn wir das Böse thun, solches weder von der Handlung, noch von der Erlaubniss Gottes kommt, sondern vielmehr von unserem Eigenwillen und von dem Missbrauche, welchen wir von unserer Willensfreiheit machen.

6. Ich glaube, dass es keine wahre, gute, nützliche, Gotteswürdige und von ihm eingegebene Religion giebt, ausser diejenige, welche in das Herz aller Menschen eingegraben ist, d. h. die natürliche Religion, von welcher Christus auf so bewunderungswürdige Weise die Grundsätze, die Dogmen, und die Moral in dem Evangelium entwickelt hat.

7. Ich glaube, dass die Sittenlehre Jesu Christi so weise ist, dass sein Leben so rein gewesen ist, sein Eifer für das Glück der Menschen so feurig, dass diese grosse Person als Muster der Tugend angesehen, und als wunderbarer Mensch geehrt werden muss.

8. Ich glaube, dass man sein Heil in allen Religionen finden, und darin Gott gefallen kann, vorausgesetzt, dass man mit Ueberzeugung in seinem Glauben verweile.

9. Ich glaube, dass alle Grundlage der Sittenlehre und der Religion in jenen zwei Vorschriften Christi bestehet: *Thut den Anderen, was ihr wünschen möchtet, dass sie Euch thun. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.*

10. Ich glaube, dass die Fehler nur versühnet werden können durch gute Handlungen, dass man sie nicht gut machen kann weder durch Kasteyungen des Körpers, die nur Thorheiten sind, noch durch Enthaltsamkeit von gewissen Gerichten, welche dem Geiste wie dem Buchstaben des Evangeliums widerspricht, und dass das Uebel, welches

man thut, nur durch ein entsprechendes Wiedergutmachen ausgelöscht werden kann.

11. Ich glaube, dass die *Ohrenbeichte* keine göttliche Vorschrift ist, dass sie mithin nicht verbindlich ist, und dass sie Gott nicht angenehm seyn kann, als wenn sie frei und mit Vertrauen an einen Priester geschieht, welchen man wie einen Freund und wie einen geistlichen Arzt consulirt.

12. Ich glaube endlich, dass das Gebet uns göttliche Eingebungen verleihen, unsere Einsicht öffnen, unseren Muth stärken kann, dass wir unsere Wünsche und unsere Verehrung dem grossen lebenden Gotte, dem Ewigen und Unwandelbaren entgegen tragen müssen, besonders in der Vereinigung seiner Kinder, dirigirt durch die Befehle und Anordnungen der Kirche, welche aufgerichtet sind für die Regelrichtigkeit und Reinigkeit der Sitten.

Fünftes Lehrstück.

Von der Religion überhaupt und von der christlichen katholisch-französischen Religion.

Unter Religion versteht man ein System des Glaubens an die Gottheit, und deren Eigenschaften und der Ceremonieen, welche man in dem Kultus anwendet, die man ihr erweiset.

1. Die Religion heisst christlich, weil sie von Christus stammt; 2. katholisch d. h. allgemein; indem die Grunddogmen der französischen Kirche mit denen der natürlichen Religion übereinstimmen. Da nun die natürliche Religion die allgemeinste aller Religionen, und die aller Menschen ist, so kann keine andere Kirche der Welt sich mit so viel Wahrheit, als die unsrige, *katholisch* d. h. allgemein nennen. 3. französisch endlich nenne ich sie, weil sie im ausgezeichneten Sinne nationell ist, weil sie aus ihren Priestern vor Allem Bürger macht, den Gesetzen und allen

Lasten des Staates unterworfen, ohne Ausnahme, und w
sie ausdrücklich ihren Dienern verbietet, kein Gesetz, kei
Disciplinarregel im Widerspruch mit den Landesgesetz
zu ediren.

Die Kenntnisse der christlichen Religion sind das *Do*
ma, die *Moral*, der *Kultus*. Ein Dogma ist ein Gla
benspunkt, ein recipirter Punkt des Unterrichtes, der
Lehre dienet. Die Glaubenslehre der französischen Kirc
reducirt sich auf fünf Hauptdogmen, welche folgende sin
1. die Existenz eines einzigen Gottes, des Allmächtig
Gerechten, Gütigen, Ewigen und Unveränderlichen 2.
Unsterblichkeit der Seele, mit welcher uns Gott beglü
hat 3. der Glaube, dass alle Menschen gleichmässig Go
Kinder sind und seinen unerforschlichen Rathschlägen
terworfen 4. der Glaube, dass sie ihm öffentliche Ve
rung der Anbetung und Erkenntlichkeit schuldig sind, d
dass er sie mit einer unsterblichen Seele begabt hat,
mit geistigen Fähigkeiten über alle geschaffene We
welche er ihrer Herrschaft unterworfen hat 5. endlich
die Vorschriften, welche Jesus Christus für das ganze
setz und die Propheten erkläret hat, die Basis der M
sind, deren Ausübung unser Heil bewerkstelligen soll.

Die *Moral* oder die Sittenlehre lehret uns un
Pflichten gegen Gott, gegen unseren Nächsten und ge
uns selbst.

Der *Kultus* bestehet in der öffentlichen oder Pri
verehrung, welche wir Gott durch Handlungen der Reli
erweisen.

Ohne äusseren Kultus giebt es keine Religion,
wenigstens, wenn es eine giebt, so ist sie unbekannt,
sie sich durch keine Handlung offenbart.

Sechstes Lehrstück.

Von der Kirche.

Die Kirche, im Allgemeinen, ist die Versammlung aller Menschen, welche an die Existenz eines gerechten und gütigen Gottes glauben, welcher belohnt und bestraft.

Die Kirche im Allgemeinen bestehet aus einer Menge von Glaubensartikeln, welche, obschon sie alle das Dogma der Existenz Gottes annehmen, von dem wir gesprochen haben, dennoch in anderen Punkten, sogar in Hauptpunkten, der Lehre sich unterscheiden, und in Opposition sind über den Kultus, die Gesetze und die Regeln der Disciplin, während die französische Kirche aus Gläubigen zusammengesetzt ist, die, unter der Anführung der gesetzmässigen Pastoren, nur dasselbe Korps ausmachen.

Die gesetzmässigen Pastoren sind diejenigen, welche erwählt worden sind durch das Volk und den Klerus. Sie bilden nur Ein Korps in vierfacher Beziehung. Die erste Rücksicht ist, dass sie alle denselben Glauben bekennen. Die zweite ist, dass sie alle an denselben Sacramenten Theil nehmen. Die dritte ist, dass sie eine Gesellschaft und Gemeinschaft des Gebetes haben. Die vierte ist, dass sie alle ein Primat anerkennen, Bischöfe und Priester frei durch sie gewählt, welche ihr heiliges Amt kraft einer Constitution ausüben, die sie durch das Volk und die Geistlichkeit empfangen haben, und angemessen den Grundsätzen dieser Constitution.

Die Hierarchie der französisch-katholischen Kirche bestehet 1. aus einem Bischof, welcher den Titel *Primas* annimmt und der Chef der Kirche ist; 2. aus Bischöfen, Coadjutoren des Primas 3. aus Vicaren des Primas 4. aus Generalvikaren 5. aus Vorstehern der Kirchen oder Pfarrern 6. aus Priestern 7. aus Diakonen 8. aus Subdiakonen 9. aus Minoren 10. aus Tonsurirten.

Der Primas, die Bischöfe und die Häupter der Kirche sind erwählt durch das Volk und die Geistlichkeit. Angemessen der Disciplin, welche durch die Apostel verbreitet

wurde, empfangen der Primas und die Bischöfe ihre Weihe von den Priestern der Primatial - oder bischöflichen Kirche, welche ihnen die Hände auflegen.

Der Primas residirt zu Paris, Sitz der Mutterstadt oder des Primasthums. Ihm ist vorzugsweise das Depot der Lehre anvertrauet. Er soll mithin eifrig über ihre Erhaltung wachen, und die Einheit zwischen den verschiedenen Gliedern der Kirche erhalten.

Die von der französisch - katholischen Kirche ausgehenden anderweiten Gemeinden werden national seyn, mithin zu der Benennung „katholischer Kirchen" den Namen des Landes hinzufügen, dem sie angehören.

Die Bischöfe haben die ausschliessliche Verwaltung ihrer respectiven Diöcesen, in dem, was anlangt die Lehre und die allgemeine Disciplin; indem nämlich das Glaubensbekenntniss und die Verfassung sie unter dieser doppelten Beziehung verpflichtet, so gut wie die Priester, die einfach Gläubigen und den Primas selbst, welche alle die Regeln des Glaubens, den sie bekennen, beachten müssen.

Weder der Primas noch die Bischöfe sind untrüglich, da es überhaupt keine infallible Autorität auf Erden giebt. Vielmehr können der Primas wie die Bischöfe abgesetzt werden durch das Volk und den Clerus, welche sie erwählt haben, wenn sie die Constitution umstürzen oder die Lehre verderben.

Die Repräsentanten des Volks und des Klerus bei dem Primat und den Bischöfen, um über die Aufrechthaltung der Lehre zu wachen und die Rechte Aller zu vertheidigen, sind die Primatial- und bischöflichen Versammlungen, in welchen sich Geistliche aller Grade finden, welche mithin alle Interessen vertreten.

Gründer der französisch - katholischen Kirche ist der Abbé Chatel, im Monat Januar 1831, zu Paris, *rue de la Sourdière*, no. 23. in einem Saale.

Die französische Kirche ist *christlich*, weil sie der Lehre Christi folgt; sie ist *katholisch*, weil, wie wir oben zeigten, die Grunddogmen ihres Glaubens *allgemein* sind,

d. h. allen Menschen bekannt, sie ist *apostolisch*, weil in ihrem Glauben und in ihrer Verfassung sie sich in Uebereinstimmung findet mit dem Glauben, und mit den Disciplinarregeln, welche die Apostel errichtet hatten.

Katholisch bezeichnet allgemein; nun aber war die Lehre der römischen Kirche, in der Mehrzahl ihrer Dogmen, gewiss niemals die der grossen Menge, noch ist sie es jetzt, sondern nur die einiger unwissenden Schwärmer. Heutzutage besonders, kann man sagen, dass unter denen, welche sich Katholiken nennen, in dem Sinne, welchen an solches Wort die römischen Priester knüpfen, Niemand oder doch fast Niemand (?) an die Geheimnisse der Dreieinigkeit, der Menschwerdung und der Erlösung glaubt, welche gleichwohl so sehr der Grund der römischen Kirche sind, dass sie nicht bestehen kann, ohne diesen dreifachen Glauben. Daher heisst es die Bedeutung des Wortes katholische Kirche verdrehen oder seiner natürlichen Kraft berauben, wenn man diese Eigenschaft einer Kirche giebt, deren Lehren nicht allgemein angenommen sind. Dagegen passt die Benennung auf die französisch-katholische Kirche, deren Glaubensgrundsätze die des natürlichen Gesetzes sind, des allgemeinsten aller Gesetze.

Siebentes Lehrstück.

Begriffe über die Worte Christ und Christus.

Hier das Gewöhnliche, das wir mit Recht übergehen, schon, um nicht Wiederholungen Raum zu geben. — Nur die Begriffe der verschiedenen Kirchen sind beachtenswerth, weil sie ein französisches Gepräge tragen.

Man unterscheidet die griechische, die römische, die protestantische und die katholisch-französische Kirche. Die letztere stellt sich mithin, wenn auch in noch so geringen Anfängen, den anerkannten Hauptkirchen gleich.

Die griechische, römische und protestantische Kirche glauben an Geheimnisse und an Wunder, d. h. an Glaubens-

grundsätze, welche sie weder erklären, noch begreifen können, an wunderbare Thatsachen, welche sie weder beweisen noch wieder hervorbringen können; die französische Kirche im Gegentheil glaubt nur an die Lehren, welche sie begreift, und welche sie begreifen lassen kann, die Thatsachen, welche wiederholt werden können, ohne Wunder, und ohne dass nothwendig sey, dass Gott die allgemeinen Gesetze der von ihm geschaffenen Ordnung abschaffe.

Die griechische Kirche unterscheidet sich von der römischen darin, dass sie nicht wie die letzte annimmt, dass der heilige Geist vom Vater und vom Sohne ausgehet. Dieser Ausgang des heiligen Geistes vom Vater und vom Sohne, unterstützt durch die römischen Theologen auf einem konstantinopolitanischen Concil hat den Zwiespalt der beiden Kirchen hervorgebracht.

Ferner hinsichtlich der Disciplin und der Liturgie, giebt es noch zwei andere Differenzpunkte. Es sind der *Cölibat* und die *Muttersprache*. Der *Cölibat* ist nicht verbindlich für die Diener des Cultus, bei den Griechen; sie können sich verheirathen, bei den römischen Katholiken ist es ein Verbrechen, an Verheirathung zu denken, wenn man Priester ist. Die *liturgische Sprache* der römischen Kirche ist die lateinische Sprache, während die Griechen die *Muttersprache* anwenden.

Protestant ist der, welcher dagegen protestirt. Dies ist die sprachliche Ableitung. Heutzutage nennt man gewöhnlich Protestanten die *Lutheraner*, die *Calvinisten*, die *Anglikaner*.

Luther war ein Mönch, welcher den Muth hatte, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, den Coloss der römischen Kirche anzugreifen, indem er von Grund aus einen Theil ihrer Disciplin umstürzte, und einige ihrer Glaubensgrundsätze vernichtete[30]).

---

30) Es ist bekannt, welche oberflächliche Vorstellungen von Luther, seiner Person und seinem Werke bis auf die neueste Zeit die *Franzosen*, ja selbst die *Genfer*, hatten und dass erst durch Michelet es in dieser Hinsicht etwas zu tagen angefangen hat.

Die *Calvinisten* werden, als der französischen Kenntniss näher stehend, nicht weiter charakterisirt.

Die *anglikanische* Kirche ist ein Gemisch von Lutheranismus, Calvinismus und selbst von Katholicismus, oder vielmehr, es ist ein *Mischling* der Lehren LUTHERS, CALVINS und denen der *römischen Kirche.*

Die *Protestanten* (und dieses ist das ihnen Gemeinschaftliche, Characteristische) verwerfen die Fasten, die Enthaltsamkeit vom Fleische, die Mönchsgelübde, den Cölibat der gottgeweiheten Personen. Sie nehmen nur zwei Sacramente an, Taufe und Abendmahl. Sie verwerfen auch die *reelle* Gegenwart des Leibes Christi (ungenau), die Beichte, die Indulgenzen, das Fegefeuer, die Bilder und die Messe, welche sie nicht wie ein Opfer ansehen.

Anlangend ihr System über die Gnade, die Dreieinigkeit, die Menschwerdung, die Erlösung, die Erbsünde und die Hölle, so werden wir davon nicht sprechen; denn sie sind eben so unverständlich über diese verschiedenen Punkte, als die römischen Katholiken.

Die vernünftigsten unter allen Protestanten sind die *Unitarier*, welche die Einheit Gottes im unbedingtesten Sinne des Wortes annehmen. Es sind dieses Religiosen, die im vorzüglichen Sinne Philosophen heissen, deren Reform in England, wo sie am meisten verbreitet sind (?), sich aufrecht erhalten wird mitten unter den Trümmern der anglikanischen und presbyterianischen Kirche. Es giebt, unter den Unitariern und uns, fast Gleichheit der Lehren.

Der *französische Katholicismus* aber ist das ursprüngliche Christenthum, wiefern die übrigen Glaubensformen nach und nach mit vielen Artikeln überladen sind, wie mit Gebräuchen und Ceremonieen, welche durch J. C. weder angekündigt noch eingerichtet worden sind. Wir nehmen nur die Lehre an, welche unmittelbar von dem Gründer des Christenthumes kömmt.

Die übrigen verbreiteten religösen Meinungen werden zwar geachtet, aber wir nehmen keine Lehre an, ausser derjenigen, welche immer hat bekannt werden können durch die Vernunft, welche Gott dem Menschen gegeben hat, in-

dem wir nur mit Schrecken an die Leiden denken, welche unter den Christen Streitigkeiten hervorgebracht haben, deren erste Gründe oft unverständliche Sätze gewesen sind.

Unsere, unbedingt einfache, aber auf das Wort J. C. gegründete Religion ist hinreichend, unser Heil zu begründen, indem sie wesentlich die Tugend in den guten Handlungen bestehen lässt, und nicht in dem Scheine der Frömmigkeit, der oft dürftig ist, oder in metaphysischen Sätzen, die wir nicht verstehen.

Die ursprüngliche christliche Lehre lehret uns Gott erkennen, lieben; den Gesetzen gehorchen, unsere Magistratspersonen und unsere Oberen ehren, unseren Nächsten behandeln, wie wir selbst von ihm behandelt werden möchten, wie es uns J. C. empfohlen hat; um die Gnade Gottes in dieser Welt zu verdienen, und das ewige Leben zu erwerben.

Achtes Lehrstück.

Von den Sacramenten überhaupt.

Erster Artikel.

Ein Sacrament ist ein sinnliches Zeichen, eingeführt durch J. C. uns zu heiligen. Es ist ein sinnliches Zeichen, weil es uns eine unsichtbare Gnade erkennen lässt, die es in unserer Seele bewirkt; und es ist sinnlich, weil es in unsere Sinne fällt.

Zweiter Artikel.

Die Sacramente heiligen uns, weil sie uns die Gnade der Rechtfertigung geben, die wir vorher nicht hatten, wie die Busse, und die übrigen vermehren in uns die Gnade, welche wir schon empfangen hatten, wie die Confirmation, das Abendmahl und die übrigen.

Drei Sacramente haben andere Wirkungen als die Gnade und drücken einen Character auf: nämlich Taufe,

Firmelung und Priesterweihe; darum können auch diese drei sich nicht wiederholen.

Rechtfertigung.

Die Rechtfertigung ist eine Veränderung, welche in uns vorgeht aus dem Stande der Todsünde in den Stand der Gnade, durch welche wir mit Gott versöhnet sind.

Wir können uns dazu anschicken durch uns selbst und durch den Beistand Gottes, welcher uns dazu aufregt durch eine innere Bewegung, wenn wir ihn um seinen Beistand mit einem gebrochenen Herzen bitten.

Es giebt sechs nothwendige Dispositionen zur Rechtfertigung. Die erste ist an Gott zu glauben, den Belohner der Tugend und Rächer des Verbrechens. Die zweite ist, die Gerechtigkeit Gottes zu fürchten. Die dritte ist, zu hoffen, dass die Barmherzigkeit Gottes uns verzeihen wird. Die vierte ist, Gott zu lieben als die Quelle aller Gerechtigkeit. Die fünfte ist, in Folge dieser Liebe, Hass und Abscheu für die Sünde zu empfinden, und sich dieselbe gereuen zu lassen. Die sechste ist, den Entschluss zu fassen, ein neues Leben anzufangen und unverbrüchlich die Befehle Gottes zu beobachten.

Dritter Artikel.

Zahl der Sacramente.

Es giebt sieben Sacramente: Taufe, Confirmation, Abendmahl, Busse, letzte Oelung, Ordensweihe und Ehe.

Vierter Artikel.

Ceremonieen der Sacramente.

Die Kirche bedient sich mehrerer Ceremonieen in der Verwaltung der Sacramente, um uns die Treflichkeit und Heiligkeit derselben kennen zu lernen, und uns zu ermuntern, sie mit Ergebung und Achtung aufzunehmen.

Diese Ceremonieen bedeuten dreierlei 1. die Dispositionen, mit welchen wir die Sacramente empfangen sollen 2. die Wirkungen, welche sie in unseren Seelen hervorbringen 3. die Verbindlichkeiten, welche sie uns auflegen.

Neuntes Lehrstück.

Von der Taufe.

Die Taufe ist eine Ceremonie, nach welcher katholische Aeltern in den Tempel kommen, um dem allmächtigen Gott, dem höchsten Regierer aller Dinge, die Frucht ihrer Verbindung darzubringen, ihm zu danken diese Verbindung gesegnet zu haben, und ihn dringend zu bitten, durch den Dienst des Priesters, seine Gnade und seine Segnungen über das Kind oder über die Kinder auszubreiten, die daraus hervorgegangen sind.

Man ertheilt das Sacrament der Taufe, indem man natürliches Wasser über die Person ausgiesst, welche man tauft, oder indem man sie untertaucht, oder indem man sie ansprengt und zu gleicher Zeit die Worte ausspricht:

Ich taufe dich im Namen des allmächtigen Gottes, einzig lebenden und wahrhaften Gottes, im Namen und durch die Verdienste Jesu Christi, des Gesetzgebers der Christen. Dieses Wasser, mit welchem ich dich benetze, bedeutet, dass du immer rein seyn sollst, und dass, wenn es dir begegnet, deine Unschuld zu beschmutzen, du dich bemühen sollst, die Verunglimpfungen deiner Seele auszulöschen, indem du das Uebel wieder gut machst, das du begangen hast.

Die Taufe kann die Sünde nicht auslöschen in den Kindern, welche eben geboren sind, indem sie nämlich keinen Fehler begangen haben können. Die Taufe vertilgt es auch nicht in den Erwachsenen; indem die Sünde nur ausgelöscht werden kann durch aufrichtige Reue und durch entsprechende Wiedergutmachung; es ist ganz einfach eine Weihe, welche die Aeltern Gott bringen, des Kindes, welches ihnen geboren ist, oder eine Huldigung, welche ihm von selbst die erwachsene Person bringt, die sich taufen lässt.

Die Erbsünde können wir nicht zulassen, weil man nicht zulassen kann, was der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Güte Gottes widerstreitet, und was gottlos ist. Sodann ist es eine Thorheit, anzunehmen, dass die Kinder geboren

werden schuldig einer Sünde, welche vor einigen tausend Jahren, ehe sie geboren wurden, begangen ward. Es heisst die Gerechtigkeit und Güte Gottes auf blutige Weise beleidigen, wenn man annimmt, dass dem so sey, weil dies voraussetzen hiesse, dass Gott den 99sten Theil des menschlichen Geschlechtes geschaffen hat für das Vergnügen, sie schuldig zu machen, und Gelegenheit zu haben sie zu strafen. Ueberdies ist es eine empörende Gottlosigkeit, denn die Theilhaber an der Erbsünde, und diejenigen, welche lehren, dass man nicht gerettet werden kann ohne die Taufe, indem sie endlosen Strafen die Menschen widmen, welche sterben ohne getauft worden zu seyn, machen aus Gott das ungerechteste, grausamste, furchtbarste Wesen, welches jemals war, indem sie voraussetzen, dass er sich weide an der Strafe von tausenden von Schlachtopfern, welche er selbst für die Hölle geschaffen hätte.

Ich weiss, dass Gott gerecht ist, dass er mithin belohnt und bestraft; ich würde ein Betrüger seyn, wenn ich vorgäbe, mehr davon zu wissen. Die Vernunft lehret mich, dass Gott nicht ewig bestraft. Das Taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes ist darum nicht zulässig, weil diese mystische und bildliche Weise nicht begriffen werden kann durch die grosse Menge, und keinen Sinn hat in der Mehrzahl der Kirchen, welche sie gebrauchen, weil sie Geheimnisse ausdrückt, die niemand verstehet.

Die Taufe ist nöthig um Christ zu seyn, nicht aber ist sie zum Heile nothwendig. Man kann sein Heil finden in allen Kirchen; nur muss man Treu und Glauben haben, das Uebel vermeiden, und das Gute thun, das man erkennt.

Die Worte der Schrift: *Wer glaubt und getauft wird, wird gerettet seyn:* wer nicht wiedergeboren ist durch das Wasser und den heiligen Geist, wird das ewige Leben nicht besitzen, diese Worte können nicht in Widerspruch mit denen des *Paulus* seyn: Gott verordnet nicht das Unmögliche, Gott will das Heil aller Menschen[31]).

---

31) Enantiophanieen in der heil. Schrift kennt jedes Zeitalter. *Distingue tempora et concordabit scriptura.*

Wollte man die ersteren Worte in unbedingtem Sinne nehmen, so würden so verschiedene Stellen keinen Sinn haben, und sich gegenseitig aufheben. In diesem Falle würde das Heil eine vollkommene Unmöglichkeit werden für die grosse Mehrzahl der Menschen, welche nicht römisch-katholische Christen sind, wie man es seyn muss, um der ewigen Verdammniss zu entgehen, nach dem gottlosen Systeme der Papisten.

Das Heil, von welchem es sich handelt, ist also einfach der Vorzug, welchen hatten und noch haben diejenigen, welche heutzutage zum Christenthume sich wenden, herauszugehen aus den Finsternissen des Götzendienstes oder aus dem Schoosse des Irrthums, und zu einer Religion zu kommen, welche ganz Licht und Wahrheit ist.

Zehntes Lehrstück.

Ueber die Confirmation.

Die Confirmation ist ein Sacrament, welches uns zu vollkommnen Christen macht, und uns mit Muth den Glauben an Jesus Christus bekennen lehrt.

Die Confirmation wird ertheilt durch Auflegung der Hände des Bischofs, und durch die Salbung, welche er mit dem Chrisma auf die Stirne der Person macht, die er confirmirt, indem er zu gleicher Zeit Worte ausspricht, welche die Wirkung dieses Sacramentes ausdrücken.

Das Sacrament ist nicht unbedingt nothwendig, um Christ zu seyn, aber man thut Unrecht es zu vernachlässigen und man beraubt sich der Gnadengaben, welche es mittheilt.

Die Confirmation muss man empfangen, wenn man verfolgt ist um des Glaubens willen, oder wenn man einige Zweifel über den Glauben hat.

Die Dispositionen, unter welchen man es empfangen soll, sind, dass man unterrichtet sey in den Grunddogmen

der Religion, dass man sein Glaubensbekenntniss ablege, und das Gewissen frei von schwerer Sünde habe.

Eilftes Lehrstück.

Von der Eucharistie oder dem heiligen Abendmahl.

Erster Artikel.

Die Eucharistie ist die Einsetzung des heiligen Mahles, welches Jesus Christus mit seinen Aposteln hielt, am grünen Donnerstage, den Abend vor seinem Leiden.

Die Eucharistie enthält nicht wesentlich den Körper, das Blut, die Seele und die Gottheit J. C., wie es die römische Kirche behauptet. Denn daraus würde folgen, dass Christus selbst seinen Körper, sein Blut, seine Seele und seine Gottheit empfing, weil er das Abendmahl mit seinen Schülern feierte.

Ueberdies sagt J. C.: *thut dieses zu meinem Gedächtniss*, unnütze Vorsichtsmassregel, wenn seine Apostel ihn in *Wirklichkeit*, und nicht *figürlich* hätten empfangen sollen.

Aber, was uns ohne Widerspruch erscheint, ist dass J. C. so eben die menschlichen Opfer des alten jüdischen Gesetzes und des Heidenthumes vernichtet hatte; nun aber hätte er sie unterstützt, und auf eine ausserordentliche Weise, wenn er seinen Schülern den eignen Leib zum Verzehren gegeben hätte.

Wenn also die Christen wesentlich J. C. empfängen, so wohl als Menschen, wie als Gott; so würden sie schlimmer seyn, denn Cannibalen; so wahr ist es, dass es keine noch so empörende Consequenzen giebt, die man nicht aus falschem Principe herleiten könnte.

Der *erste* Erfolg des heiligen Mahles ist, uns aufs innigste mit J. C. zu vereinigen, und durch ihn mit allen Menschen, welche unsere Brüder sind und welche wir wie uns selbst lieben sollen, nach den Belehrungen dieses bewunderungswürdigen Meisters.

Der *zweite* Erfolg ist in uns zu vermehren, zu befestigen und zu erhalten das geistliche Leben der Gnade, welche nichts anderes ist als die Liebe Gottes, d. h. der Gerechtigkeit, der Wahrheit, und alles dessen, was beitragen kann zum Glücke, zum Fortschritte und zum Wohlbefinden unserer Brüder, und besonders unserer Mitbürger.

Der *dritte* Erfolg ist die Begierden zu schwächen, und die Gewalt unserer Leidenschaften zu mässigen.

Weit entfernt zu glauben, dass die Vollkommenheit darin bestehe, dass wir der Enwickelung unserer physischen Fähigkeiten entsagen, um uns gänzlich den Betrachtungen des Geistes zu widmen, glaube ich, dass Gott uns nur mit physischen und intellektuellen Fähigkeiten begabt hat, damit wir mit gleichem Eifer an der Entwickelung der einen, wie der anderen arbeiten; wir glauben, dass es eine Beleidigung der Gottheit und der Natur seyn würde, des Fleisches und des Geistes, sich mit Entwickelung der einen mit Ausschluss der anderen zu beschäftigen, und dass der Mensch Gott und der Gesellschaft den Gebrauch alles dessen schuldig ist, was der Schöpfer ihm gegeben hat.

Die *Mönchsgelübde* sind verdammungswürdig, denn da Gott den Menschen für die Gesellschaft, nicht für das Mönchsleben geschaffen hat, so glaube ich, dass es eine Thorheit und eine Gottlosigkeit ist, seines Gleichen auf immer des Guten zu berauben, das man ihnen erweisen kann, indem man sich für immer in ein Kloster einschliesst.

Der *vierte Erfolg* ist, uns das Unterpfand unserer Vereinigung mit J. C. zu geben, und durch ihn mit allen unseren Brüdern, so wie das unserer glorreichen Auferstehung. Hierzu sind zwei vorzügliche Dispositionen der Seele nothwendig. Die erste besteht darin, sich selbst zu prüfen, und wenn man sich schuldig fühlt einer Todsünde, so muss man Recurs nehmen zu dem Sacrament der Busse. Die zweite ist, sich demselben zu nähern mit lebendigem Glauben, mit fester Hoffnung, mit brennender Liebe, und mit tiefen Gefühlen der Demuth und Dankbarkeit.

Zwei vorzügliche Dispositionen des Körpers gehören dazu. 1. Man muss gekleidet seyn ohne Luxus, ohne Eitel-

keit, aber anständig. 2. Man muss ein Aeusseres haben ohne Affektation, aber so viel als möglich ein ernstes, gesammeltes, bescheidenes und religiöses.

Diejenigen, welche im Stande der Todsünde communiciren, ohne ihr Leben verändert zu haben, sind Betrüger und Heuchler, welche ihre Brüder hintergehen, indem sie äusserlich Zeichen der Reue geben, welche sie nicht haben, und somit die Religion zum Gespött machen.

Diejenigen, welche communiciren ohne ihr Betragen geändert zu haben, und besser geworden zu seyn, nehmen auf sich alle Verantwortlichkeit des Uebels, welches in der Gesellschaft, in deren Mitte sie leben, das böse Beispiel, welches sie geben, veranlassen kann.

Zweiter Artikel.

Vom Opfer der Messe.

Das Sacrament der Eucharistie ist ein Opfer unter demselben Titel, als die Opfer der jüdischen und heidnischen Religion, die menschlichen Opfer ausgenommen.

Die Messe ist für einen französischen Katholiken das Andenken sowohl an das Abendmahl Christi mit seinen Aposteln den Abend vor seinem Tode, als an den Kreuzestod; wir können mithin sie bewahren, um uns ohne Aufhören zurückzurufen, was Jesus für uns und für die gesammte Menschheit gethan hat, und uns selbst aufzumuntern durch diese Handlung des äusseren Cultus, seine Ergebenheit und Barmherzigkeit nachzuahmen.

Der Unterschied zwischen den Opfern der alten Religionen und denen der unsrigen ist einleuchtend. Die Juden und Heiden opferten auf dem Altare des Vaterlandes, Kälber, Böcke, Stiere; wir französische Katholiken bringen der Gottheit, nach dem Beispiele J. C., Brod und Wein dar. Die Worte Christi an seine Apostel; *thut solches zu meinem Gedächtniss*, beweisen nämlich deutlich, dass das Opfer der Messe oder die Eucharistie nichts anderes sind, als eine einfache Erwähnung des Abendmahles, welches Christus mit seinen Aposteln, am grünen Donnerstage hielt.

Denn noch einmal: die Worte, welche vorhergehn: *dieses ist mein Leib, dieses ist mein Blut*, können nicht ausdrücken die wirkliche Gegenwart, und nicht die figürliche. Diese Worte können nämlich nicht bestehen mit der wirklichen Gegenwart, das Figürliche ist nicht vereinbar mit der Wirklichkeit.

Demungeachtet bewahrt die *französisch-katholische* Kirche, ungeachtet sie alles vernichtet, was Geheimniss ist, und das Christenthum auf seinen ursprünglichen Rationalismus zurückführt, in ihrem äusseren Kultus die Mehrzahl der Ceremonieen der römischen Kirche. Die Gründe sind folgende:

1. weil es keine Religion ohne Kultus giebt, und weil der äussere Kultus unerlässlich nothwendig ist, um den inneren Kultus zu unterhalten und zu nähren.

2. weil der Mensch gleichmässig der Gottheit einen inneren und äusseren Kultus schuldig ist.

3. endlich, weil die französische Kirche sich vornimmt, die Menschen unter einander durch unauflösliche Bande der reinsten Liebe zu vereinigen, und sie zu ausgezeichneten Handlungen der Tugend zu bringen; so sind die mächtigsten Mittel zu diesem Ziele zu gelangen: die Huldigungen, welche öffentlich und im Familienkreise dem Muthe, der Tapferkeit, der Selbstverläugnung, der Grossmuth, der Vaterlandsliebe gebracht werden.

Der *erste* Grund der Einsetzung ist, um in seiner Kirche ein äusseres und sichtbares Opfer der Religion bis zu Vollendung der Jahrhunderte zu errichten.

Der *zweite* Grund ist, um das blutige Opfer des Kreuzes auf eine nicht blutige Weise darzustellen.

Der *dritte* Grund ist, um uns durch dieses nämliche Opfer die Tugend und das Verdienst des Kreuzesopfers anzueignen.

Man muss diesem Opfer beiwohnen, indem man sich nach der Absicht der Kirche, welche es anbietet, richtet.

Die Kirche bringt dieses Opfer dar, *erstens*, um Gott den obersten Dienst zu erzeigen, der ihm gebührt, *zweitens*, für die Vergebung unserer Sünden, *drittens*, um von ihm

die Gnadenerweisungen zu verlangen, die uns nothwendig sind, *viertens*, um ihm für alle diejenigen zu danken, die wir erhalten haben.

Indessen ist das Messopfer zwar dargeboten für die Vergebung unserer Sünden, aber es genügt nicht, Messen zu sagen, um in den Augen Gottes rein zu seyn. Es soll nur ausgedrückt seyn, dass diese Art des äusseren Cultus verbunden mit einer wahrhaften Zerknirschung, mit einer aufrichtigen Reue über das Uebel, welches wir begangen haben, und mit dem festen Entschlusse es gut zu machen, Gott angenehm ist und seyn muss.

Man bringt das Opfer Gott allein dar, weil das Opfer eine Erkenntniss seiner höchsten Macht ist, und eine huldigende Anerkennung unserer Abhängigkeit von der Gottheit.

Man thut Erwähnung in dem Messopfer einiger heiligen Personen, 1. um Gott zu loben und zu danken für die glänzenden Handlungen, welche sie während ihres Lebens gethan haben, und für den Ruhm, mit welchem er sie gekrönt hat, und um ihm die Gnadenerweisungen abzuverlangen, welche uns nothwendig sind, um sie nachzuahmen. 2. um uns Gott und unseren Brüdern darzubringen, in diesem Opfer, wie sie sich selbst dargebracht haben. 3. um zu bezeugen, dass J. C. indem er ihr Erlöser ist und der unsrige, wir hoffen, wie sie, an der Kraft seines Opfers Theil zu nehmen. 4. um sie zu bitten, ihre Bitten mit den unsrigen zu vereinigen.

Man bringt dieses Opfer dar für die Lebendigen und für die Todten. Allerdings können die Fürbitten und die Messe beitragen, die Strafen abzukürzen, welche wir in der andern Welt zu erleiden haben, wenn wir vor dem Ewigen mit einigem moralischen Makel erscheinen. Denn ich glaube, dass Gott der Allmächtige rücksichtlich der Fürbitten der Brüder für die Brüder und dass die göttliche Gerechtigkeit in dieser Beziehung nicht unbeugsamer ist, als die Gerechtigkeit der Menschen, welche sich bisweilen bewegen lässt durch die Bitten einer Mutter für ihr Kind, einer Gattin für ihren Gatten, eines Freundes für seinen Freund. Ich glaube übrigens, dass, wenn man ein menschliches

Herz hat, man das Bedürfniss fühle, einen Tribut der Huldigung der Asche eines Vaters, einer geliebten Gattin, eines Bruders, und eines Freundes zu bringen, und dass die Natur laut genug in dieser Beziehung rede. Dieses letzte Motiv, wäre es auch nur allein da, würde hinreichend den Cultus, von dem wir reden, autorisiren.

Zwölftes Lehrstück.

Vom Sacrament der Busse.

Die Busse ist ein Sacrament, welches die Sünden, nach der Taufe begangen, gut macht.

Die Taufe nämlich wird zu einer Zeit vollzogen, wo man Sünden noch nicht begangen haben kann, mithin kann die Busse nur diejenigen Sünden ungültig machen, welche man seit der Taufe begangen hat, d. h. seit dem Zeitalter der Vernunft.

Die Busse bestehet, für einen französischen Katholiken, weder in dem Fasten, noch in der Enthaltsamkeit von gewissen Nahrungsmitteln, sondern vielmehr in der Mannichfaltigkeit der guten Handlungen, und in dem Zurückdrängen der Leidenschaften.

Der zornige und fortgerissene Mensch thut Busse, wenn er mit Eifer daran arbeitet, sanfter und gemässigter zu werden. Der Geizige, wenn er, seinen unersättlichen Durst nach Gold bezähmend, daran arbeitet, weniger habgierig zu werden, und wenn er der Dürftigkeit eine Quelle der Unterstützung eröffnet; der Verläumder, wenn er nicht mehr den guten Ruf Anderer lästert, der Gehässige, wenn er nicht mehr die Fehler decouvrirt, welche er auf Rechnung Anderer zählet, der Reiche, wenn er dasjenige den Armen giebt, was er seinen Leidenschaften opferte, und endlich der Egoist, wenn er für die Gesellschaft thut, was er zeither für sich allein that.

Eine andere Busse schreibt die *Vernunft* nicht vor, eine andere auch nicht das *Evangelium*. J. C., weit entfernt,

die Enthaltsamkeit von gewissen Gerichten zu befehlen, scheint sie zu tadeln. Er sagt ausdrücklich im Matthaeus, *dass nicht das, was in den Leib kommt, die Seele verunreinige.* Der Apostel *Paulus* empfiehlt uns, *keinen Unterschied zu machen zwischen Nahrung und Nahrung, von Allem zu essen, was man auf der Fleischbank verkauft.*

Das vierzigtägige Fasten J. C., wenn es bedeuten sollte, dass Christus vierzig Tage ohne zu essen zugebracht hat, würde sinnlos seyn, und nur eine Thorheit; denn, welchen Sinn kann man einer solchen Enthaltsamkeit geben, welche Beziehung kann dieses haben auf die Religion, auf die geselligen Tugenden, auf das allgemeine Interesse und auf die guten Sitten? Wie geschieht es übrigens, dass derselbe J. C., welcher die Pharisäer und die Theilnehmer an den körperlichen Büssungen lächerlich machte, selbst das Beispiel dieser unsinnigen Selbstentäusserungen gegeben haben sollte? Man muss mithin den Text, von welchem es sich handelt, im allegorischen Sinne verstehen und annehmen, dass, unter diesen Umständen, von ganz anderen Dingen die Rede ist, als von der vollständigen Unterdrückung des Essens und Trinkens.

Was anlangt die Kasteyungen der Mönche und der eingeklosterten Nonnen, so behaupten wir, dass diese Trennung auf immer von der Gesellschaft, immer kranke, schwärmerische Geister voraussetzt, welche unendlich mehr eines Gesundheithauses, denn eines Klosters bedürfen.

Die Busse hat drei Theile, die Zerknirschung *(contritio)*, das Geständniss *(confessio)* und die Genugthuung *(satisfactio)*[32]).

Erster Artikel.

Ueber die Zerknirschung (contritio).

Die Zerknirschung ist ein Schmerz und ein Abscheu vor der Sünde, welche man begangen hat, mit einem festen Vorsatze, sie nicht wieder zu begehen.

---

32) Zurückbehalten aus dem katholischen Lehrbegriff.

Die Zeichen eines festen Vorsatzes sind, 1. wenn man das Leben ändert 2. wenn man die Gelegenheiten vermeidet, welche gewöhnlich zur Sünde führen 3. wenn man daran arbeitet, die üblen Angewohnheiten zu zerstören.

Es giebt zwei Arten von Zerknirschungen, die eine ist vollkommen, die andere unvollkommen. Letztere heisst Attrition *(attritio)*.

Erste Sektion.

Von der vollkommnen Contrition.

Die vollkommne Contrition ist der Schmerz, Gott beleidigt zu haben, weil er unermesslich gut ist. Der Erfolg der vollkommnen Contrition ist, den Sünder durch sie selbst zu rechtfertigen, ohne die anderen nothwendigen Bedingungen, aber mit dem Wunsche und dem Willen, sie zu erfüllen.

Zweite Sektion.

Von der Attrition.

Die Attrition ist ein Schmerz, Gott beleidigt zu haben, aus Schaam, die Sünde begangen zu haben, und aus Furcht, die Züchtigung dafür zu erhalten. Die Attrition rechtfertigt den Sünder nicht durch sich selbst, aber sie disponirt ihn, die Gnade der Rechtfertigung zu erhalten. Die vollkommne Contrition bestehet in dem Schmerze, welchen der Sünder empfindet, Gott beleidigt zu haben, weil er unendlich gut ist, oder das Böse gethan zu haben, weil, indem er es that, er der Ordnung, welche durch die Providenz eingerichtet ist, geschadet hat, weil er skandalisirt und zum Verbrechen getrieben hat seine Brüder, welche er erbauen sollte; während die Attrition voraussetzt, dass der Sünder nur betrübt ist über die Fehler, welche er begangen hat, indem diese Fehler ihm selbst Nachtheil bringen, und seinen Ruf in den Augen des Publikums schwächen können. Mit zwei Worten, die vollkommne Contrition bezeichnet immer Grossmuth und aufrichtige Reue in dem Sünder, die Attrition im Gegentheil, kommt von weniger reinen und weniger uneigennützigen Beweggründen.

Die Attrition muss folgende Bedingungen haben, um zu der Rechtfertigung zu disponiren. 1. Sie muss in dem Herzen erregt seyn durch eine Bewegung des Geistes Gottes und nicht ausschliesslich durch eine Bewegung der Natur; 2. sie schliesst aus den Willen zu sündigen; 3. sie schliesst in sich die Hoffnung der Verzeihung.

Zweiter Artikel.

Von der Confession.

Die Confession ist eine Anklage seiner Sünden, welche man Gott thut, um von ihm die Absolution zu erhalten.

Es ist hinreichend vor Gott zu beichten, um die Vergebung seiner Sünden zu erhalten, vorausgesetzt, dass man die Contrition habe, dass man den festen Entschluss habe, in Zukunft besser zu handeln und das Uebel wieder gut zu machen, das man gethan hat.

Die *Ohrenbeichte* ist nicht als göttliches Recht anerkannt in der französischen Kirche. Die französischen Katholiken sind also frei, Gott einfach, oder dem Priester zu beichten, um die Communion zu nehmen, selbst zur Osterzeit.

Der Ausspruch Christi: *die Sünden werden vergeben denen, welchen ihr sie vergeben werdet, und sie werden zurückgehalten denen, welchen ihr sie zurückhalten werdet*; diese Worte bedeuten nicht, dass die Sünden nicht anders erlassen werden können, als durch den Dienst des Priesters[33]); wenn dem so wäre, so würde Gott in jedem Augenblicke empörende Ungerechtigkeiten durch die Diener der Religion begehen, welche zu oft diejenigen binden, welche sie lösen sollten, und diejenigen verdammen, welche sie lossprechen sollten. Wenn ihr zugebet, dass die Sünden wahrhaft erlassen sind durch die Absolution des Priesters, so macht ihr Gott zum Mitschuldigen an allen den Ungerechtigkeiten, welche sein Diener begehen kann, aus Leidenschaft oder aus Unwissenheit. Diese Worte drücken also einfach den äusseren Dienst aus, durch welchen der

33) Von Priestern konnte damals nicht die Rede seyn, wo es noch nicht einmal eine *urchristliche Gemeinde* gab.

Priester erklärt, zur Erbauung der Gläubigen, dass rücksichtlich der guten Dispositionen des Reuigen, Gott ihm seine Sünden erlassen hat.

Der Ursprung der *Ohrenbeichte* datirt sich her von mehreren Jahrhunderten nach der Aufrichtung des Christenthums. Ueberdiess ist uns im Evangelium erzählt, dass Magdalena und andere Fischer in die Nähe von Christus und der Apostel gekommen sind, um sich im Allgemeinen schuldig zu erkennen, aber wir sehen nirgends, dass sie ihre Sünden erklärt hätten mit allen ihren Details, mit den kleinsten Umständen, welche sie begleitet hatten. Mithin ist die Ohrenbeichte nicht ein apostolisches Recht.

Die *Ohrenbeichte* begann im 7ten Jahrhunderte, bei den Mönchen des Morgenlandes. Die Oberen der Klöster, eifersüchtig über ihre Religiosen eine Macht ohne Gränzen auszuüben, verpflichteten sie, in der Zeit, von welcher wir sprechen, zu gewissen Zeiten des Jahres zu kommen, um ihnen die geheimsten Gedanken ihrer Herzen kennen zu lehren. Die Fürsten der Kirche, welche die Erfindung bewundernswerth fanden, machten daraus eine strenge Verbindlichkeit für alle Christen.

Die *freie* Ohrenbeichte, wenn gleich nicht evangelisch, und so wie man sie in der französischen Kirche ausübt, kann sehr nützlich werden und ist niemals gefährlich. Wir können sie mithin erhalten, oder wenigstens nicht umhin, sie zu vertheidigen.

Diese Confession zum Unterschiede der römisch-katholischen ist *frei*, sie ist die vertrauliche Offenheit eines geistlich Kranken, einem Seelenarzte eröffnet. Der Büssende vertraut dem Priester seine Sorgen, seine Kümmernisse und das, was ihn beunruhigt, den Zustand seines Gewissens, und erwartet von ihm Rath und Tröstung. Er geht nicht, um Beichte zu thun, weil er dazu genöthigt ist, gezwungen unter Strafen der Verdammniss, er geht zur Beichte, weil er das Bedürfniss fühlt, sein Herz in den Schooss des Dieners der Religion auszuschütten. Die Sünden können mithin erlassen werden auch auf andere Weise, als durch die Dazwischenkunft des Priesters, und selbst, um

die Communion zu Ostern zu vollziehen, ist es nicht unumgänglich nothwendig alles, was man gethan hat, einem Priester zu erzählen. Zu der Communion lässt man allerdings nicht ohne Vorbereitung zu, aber man verlangt eine Veränderung des Lebens, ein besseres Betragen oder wenigstens den festen und aufrichtigen Entschluss, mit Eifer zu arbeiten, um besser zu werden. Wir behaupten aber, dass die Confession, welche an Gott geschieht, ohne die Dazwischenkunft des Priesters, eben so gut ist, als die Ohrenbeichte. Was die Kinder anlangt, so verpflichten wir sie nicht streng, zu beichten, wir wünschen nur, dass sie sich dem Tribunal der Busse nähern mögen, ehe sie ihre erste Communion begehen, indem ihre Jugend und Unerfahrenheit des Rathes eines weisen Leiters bedarf. Nichts desto weniger, wenn die Eltern, welche die Herren ihrer Kinder sind, nicht wünschten, dass sie beichteten, so würden wir uns dem Willen des Vaters und der Mutter unterwerfen. Man muss übrigens die Anzahl, die verschiedenen Eigenschaften, und die bedeutenden Umstände bei seinen Sünden kennen. Gott kennt vollkommen unsere Sünden, es scheint mithin hinreichend, sie im Allgemeinen ihm vorzutragen, mithin kommt es nicht darauf an, sich selbst zu prüfen, um Gott kennen zu lehren, was er schon kennt. Das Examen, von welchem wir sprechen, hat keinen andern Zweck, als uns selbst über unsere Fehler, über unsere Vergehungen und übeln Angewohnheiten aufzuklären. Um das Heilmittel besser an das Uebel anzuwenden, und um schneller und sicherer dahin zu kommen, uns zu bessern, um eine vollkommene Erkenntniss seiner Sünden zu haben, muss man sich selbst prüfen über die Befehle Gottes und der Kirche und zusehen, wo man gesündigt hat gegen jedes dieser Gebote. Unter Gottes Geboten aber verstehe ich die Lehren und Grundsätze der natürlichen Religion, welche in das Herz aller Menschen geschrieben sind. Gott ist aber gerecht; er würde es nicht seyn, wenn er zu meinem Bruder gesprochen hätte und nicht zu mir selbst. Wenn also Gott auf eine merkbare Weise dem Petrus oder Paulus, dem Pabste oder dem Haupte der Jesuiten sich offen-

bart hatte, so würde er sich auf ähnliche Weise allen Menschen gezeigt haben. Unter den Geboten der Kirche verstehe ich die Regeln der Disciplin, welche durch die Kirche gemacht sind, entsprechend den Befehlen Gottes. Das Bekenntniss der verzeihlichen Sünden ist nicht durchaus nothwendig, aber nützlich, vorausgesetzt, dass man sich aussetzt, nach und nach in grosse Fehler zu gerathen, wenn man die kleinen Vergehen vernachlässigt.

Dritter Artikel.

Von der Satisfaction.

Die Satisfaction ist ein Schadenersatz, welchen man Gott und dem Nächsten schuldig ist für das Uebel, welches man gethan hat. Nun kann man zwar Gott kein Uebel thun, denn Jemand Uebel thun heisst: ihm schaden, und man kann demjenigen nicht schaden, welchen kein Unrecht berühren kann. Wenn wir nun sagen, dass die Satisfaction eine Herstellung des Uebels ist, welches Gott zugefügt wurde, so bedeutet dieses nicht, dass Gott von unserem Unrecht leide, wohl aber, dass das Uebel, welches wir begehen, da es ein Angriff auf die Ordnung ist, durch den Ewigen hergestellt, durch ihn verdammt und bestraft werden muss, indem die Gerechtigkeit nicht die Ungerechtigkeit billigen kann. Man ist genöthigt, dem Nächsten genug zu thun, indem man das Unrecht wieder gut macht, was man ihm zugefügt hat, entweder an seiner Person, oder an seiner Ehre, oder an seinen Gütern. Die genugthuenden Handlungen für die göttliche Gerechtigkeit sind aber die Wiederherstellung des Unrechts, das man dem Nächsten zugefügt hat, indem man ihm wiedergiebt, was man ihm genommen hat, die Ausübung von Handlungen, welche denen entgegengesetzt sind, die uns in seinen Augen und in den Augen der Gesellschaft schuldig gemacht hatten, und daher ein eben so regelmässiges, ebenso erbauliches Benehmen für die Folge, als es anstosserregend für die Vergangenheit gewesen ist. Der Priester kann keine Sünde vergeben, Gott allein kann uns freisprechen. Was die Gebete anlangt, so ist kein Zweifel, dass sie nicht mächtig beitra-

gen könnten mit den übrigen genugthuenden Handlungen, um uns mit Gott zu versöhnen. Was die Fasten und die Kasteyungen des Körpers anlangt, so ist kein Zweifel, dass diess Extravaganzen sind, welche Gott nicht befiehlt, weil sie von keinem Nutzen für die Gesellschaft sind. Keinen Menschen kommt es zu, die Geheimnisse der göttlichen Gerechtigkeit zu durchblicken. Es reicht uns hin, zu wissen, dass sie belohne und bestrafe nach ihrem guten Rechte. Die Häupter der Kirche haben daher kein Recht zu erklären, dass, wenn man diese oder jene Vorschrift beobachtet, welche sie anzeigen, man die Befreiung von dieser oder jener Strafe in der andern Welt erhält, oder wenigstens dass die Qual, welche man erleiden muss, ehe man der Seligkeit geniesst, auf eine bestimmte Anzahl von Jahren, von Monaten, Wochen oder Tagen reducirt werden soll. Die Indulgenzen sind daher nichts anderes, als schlechte Mittel, um die Einfältigen auszuplündern, indem man ihnen den Himmel um so viel Geld für die Klafter[34]) verkauft. Der Priester, welcher euch versichert, dass ihr vierzig Tage weniger im Fegefeuer bleiben werdet, wenn ihr zwanzig Ave-Marias und sechs Rosenkränze betet oder hersagt, oder wenn ihr ihm eine Stelle in eurem Testamente anweist, ist ein schamloser Lügner, welcher mit Gott, mit der Gesellschaft und mit euch selbst sein Spiel treibt. Wir verwerfen also die Gebete, wenn sie nicht auf ein religiöses Prinzip gegründet sind, wenn sie absurd und Gott beleidigend sind; und die Opfer, wenn sie nur der Habsucht der Priester dienen, wenn sie nicht eine Huldigung der Gottheit sind, sondern eine grobe Lüge, durch welche einige schlechte Menschen sich bereichern auf Kosten derer, welche sie anhören.

---

34) Sprüchwörtlicher Ausdruck in der französischen Sprache.

Dreizehntes Lehrstück.

Von der letzten Oelung.

Die letzte Oelung ist ein Sacrament[35]), eingerichtet zur geistigen und körperlichen Unterstützung der Kranken. Es gründet sich auf die Worte des Apostel Jakobus, welcher sagt: *ist etwa Jemand unter euch krank, so möge er rufen die Priester der Kirche; sie werden über ihn beten und ihn mit heiligem Oele salben.* Die Wirkungen dieses Sacraments sind: 1) den Kranken Stärkung zu geben, gegen die Versuchungen, welche sie zum Bösen verleiten, wie gegen die Schrecken des Todes; — 2) sein Gewissen zu reinigen; — 3) beizutragen, dem Kranken die Gesundheit des Körpers wiederzugeben, durch die Tröstungen, welche ihnen der Priester im Namen der Religion ertheilt[36]). — Die letzte Oelung giebt den Kranken Kräfte, vorzüglich indem sie ihren Glauben befestiget und in ihrem Herzen den Wunsch und die Hoffnung erweckt, Gott zu besitzen. Man nennt dieses Sacrament „*letzte Oelung*," weil es die letzte unter den Salbungen ist, welche ein Christ empfängt. Nicht blos in den letzten Zügen darf er es empfangen, sondern es genügt, gefährlich krank zu seyn, um es zu erhalten, und wenn man es mit einem gesunden und freien Urtheile erhält, so disponirt man sich besser dazu und zieht daraus mehr Früchte[37]). Man muss sich vorher prüfen, soweit es die Krankheit erlaubt, sich vor

---

35) Das Fundament dieses Sacramentes ist Jak. 5, 14., wo indess nur von dem *medicinischen* Gebrauche des Oeles im Morgenlande, nicht von einem *symbolischen*, und zwar nicht bei *Sterbenden*, sondern nur bei *Kranken* die Rede ist. Schon darum kann es kein *Sterbesacrament* seyn.

36) Darum sind allerdings die Gemeindeältesten genannt. Sie dienen als *psychische Aerzte*, und können die Genesung des Kranken schneller fördern.

37) In Italien, besonders in *Neapel* und *Sicilien*, wird das Sacrament mit grossem Geräusch öffentlich auf den Strassen zu dem Kranken getragen, um desto mehr Theilnehmende zu erwecken.

Gott oder vor dem Priester anklagen und entschlossen seyn, besser zu handeln, wenn uns Gott die Gesundheit wiederschenkt.

Vierzehntes Lehrstück.

Von der Ordination.

Die Ordination ist ein Sacrament, welches die Macht giebt, die geistlichen Verrichtungen auszuüben, und die Gnade, um sie heilig auszuüben. Diese Macht kommt von Jesus Christus, welcher sie seinen Aposteln gegeben hat mit der Macht, sie Anderen mitzutheilen. Es giebt vier hauptsächliche Dispositionen, um die Ordination zu empfangen. Die erste ist: dass man dazu berufen ist und sich nicht selbst eindränge. Die zweite ist: dass man beseelt sey von dem Eifer für den Ruhm Gottes und das Heil des Nächsten. Die dritte ist: dass man tadellos in den Sitten sey. Die vierte: dass man im Stande der Gnade sich befinde. Dieses Sacrament kann nur durch die Bischöfe, nicht durch die Priester ertheilt werden, weil auch zur Zeit der Wiege des Urchristenthums es die Apostel und nicht die Schüler waren, welche diejenigen einweihten, die zum Priesterthume berufen waren. Dieses ausschliessliche Recht der Weihe, welches den Bischöfen bewilliget ist, ist nicht gefährlich in einer Kirche, welche das Prinzip der Wahl anerkennt. Da in der französischen Kirche der Bischof die Unterthanen nicht weihen kann und darf, als nur wenn diese gewählt sind durch das Volk und den Clerus, so ist kein Missbrauch möglich von Seiten des Oberpriesters, dessen Macht durch die Wahl gebunden und dem Willen des Volkes und des Clerus unterworfen ist.

Funfzehntes Lehrstück.

Von der Ehe.

Die Ehe ist ein Sacrament, welches Gnade verleiht, um die gesetzmässige Verbindung des Mannes und der Frau zu heiligen. Der Zweck des Sacramentes der Ehe ist die Geburt von Kindern, welche, nachdem sie Gott durch die Taufe geweiht worden sind, die Kirche und den Himmel anfüllen können. Die erste Disposition dieses Sacramentes ist, es zu empfangen mit einem von jeder Todsünde gereinigten Gewissen. Die zweite Disposition ist, es zu empfangen mit der Absicht, Gott in diesem Stande zu dienen. Die dritte ist, es mit der Bescheidenheit, mit der Zucht und den übrigen Tugenden zu empfangen, welche die Heiligkeit dieses Sacramentes verlangt. Man soll es so viel wie möglich erhalten in seinem Kirchspiele und von seinem eigenen Priester, indessen ist auch ein fremdes Kirchspiel und ein fremder Priester zulässig, und hängt die Bestimmung dieses Punktes von Familienrücksichten ab. Auf den Fall aber, dass man sich nicht in seinem Kirchspiele und durch seinen eigenen Prediger verheirathete, würde es doch nicht nöthig seyn, von der Kirche Dispensation zu suchen: denn alle Dispensationen dieser Art, welche die religiöse Freiheit hemmen und fast immer gefährlich werden durch den schamlosen Handel, den man mit ihnen treibt, müssen unwiderruflich unterdrückt werden, und es muss Jedem frei stehen, den ehelichen Segen in seinem Kirchspiele oder in einem anderen zu erhalten. Auch hat die Kirche keineswegs das Recht, Ehehindernisse aufzustellen, diejenigen ausgenommen, welche das bürgerliche Gesetz annimmt: denn die Kirche in ihren Gesetzen und Anordnungen soll nichts gegen das göttliche Gesetz thun. Nun aber ist das göttliche Gesetz offenbar Erhalterin der Ordnung und diese Ordnung kann nicht bestehen, wenn das kirchliche Gesetz das Civilgesetz angreift. Die Pflichten des Christen dürfen auch niemals von den Pflichten des Bürgers getrennt werden: denn ausserdem würde die Religion, anstatt sie zu

vereinigen und zu verbinden, sie nur veruneinigen und unter den Händen des Priesters ein Saame der Zwietracht werden, welcher früher oder später die Gesellschaft zu Gunsten einiger ehrgeiziger und intriguanter Partheigänger auflösen würde.

Die katholisch-französische Kirche hält für gültig jede Ehe, welche nach den Gesetzen des Landes geschlossen ist, ob sie es gleich als eine Pflicht für den Christen ansieht, den ehelichen Segen zu empfangen, welcher das religiöse Band des Mannes und der Frau bildet. Im Gegentheil ist jegliche Heirath, welche nach den Gesetzen einer Kirche geschlossen ist, und nicht nach den Gesetzen des Staates, ungültig in ihren Augen, als eine Handlung, welche die bürgerliche Ordnung angreift.

Die Kirche erkennt in keiner religiösen Gesellschaft das Recht, Ehehindernisse zu schaffen, andere als die des bürgerlichen Gesetzes. Sie siehet die Dispensationen, welche Rom und die römischen Bischöfe für Geld bewilligen, als eine elende Plünderung an, welche den Kirchendienst entehret. Mithin giebt sie den ehelichen Seegen allen, welche sich mit Certifikat darstellen, das die bürgerliche Ehe constatirt, selbst wenn eine dieser Partheyen von einer anderen Gemeinschaft wäre; denn so versteht sie die religiöse Freiheit [38]).

Wenn gleich das Evangelium sagt, dass *der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen soll, um an seinem Weibe zu hangen*, so ist doch nicht nothwendig, um sich zu verheirathen, dass man jeder Neigung zu seinen Brüdern entsage, und das gesammte Menschengeschlecht mit vollkommner Gleichgültigkeit ansehe. Denn wenn die Heirath das Herz bis zu diesem Punkte vertrocknen und zusammenschnüren sollte, so müsste man sie verdammen. Sie wäre nur geeignet, Egoisten zu machen, und die gezwungene Ehelosigkeit der Mönche und Priester würde nicht mehr gefährlich seyn. Es handelt sich also in dem

38) Die Ehedispensationen sind heutzutage bei so schmalem Einkommen der apostolischen Kammer noch eine der besten Fundgruben.

Evangelium von einem Vorzuge, begründet auf die innigste Vereinigung des Gatten und der Gattin, und nicht von einem ausschliessenden Vorzuge.

Ob die Ehe Verbindungen knüpfe, welche dergestalt unauflöslich sind, dass sie nicht zerrissen werden können durch einen Beweggrund, welcher er auch sey, ist eine andere Frage.

Der Mensch, von Stolz ergriffen, hat oft glauben machen wollen, dass er über die Zukunft garantiren könne, dass er von ihr sicheres Vorherwissen habe, und dass er sich selbst und die Person seiner Wahl so gut kenne, als Gott sie selbst kenne. Es ist indess betrübt für den Menschen, dass die Erfahrung tausendfältig bewähret hat, dass seine vorgebliche Untrüglichkeit nichts weiter war, als eine eben so gottlose denn lächerliche Thorheit, welche die Quelle einer Menge von Unordnungen und von Unglück geworden ist, vor denen die Geschichte Schauder erregt. Es giebt nichts Unbedingtes in dieser Welt; das Gegentheil lehren, heisst die Lüge lehren und die Heuchelei begünstigen.

Indem man lehret, dass die Ehe nicht unauflösbar sey, scheint man den Worten der Schrift entgegen zu seyn, welche sagt: *was Gott vereiniget hat, kann der Mensch nicht trennen.* Diese Worte geben nicht den unbedingten Sinn, welchen man ihnen gemeiniglich unterlegt. Sie bedeuten einfach, dass das was Gott vereinigt, vollkommen vereiniget ist, und dass es nicht in der Macht des Menschen ist, diejenigen zu trennen, in welchen der Geist Gottes regiert, welcher offenbar ist der Geist der Barmherzigkeit, der Liebe, des Friedens; dies sind in der That diejenigen, welche Niemand in der Welt trennen kann. Was diejenigen anlangt, in welchen dieser Geist nicht regiert, wer hat euch gesagt, dass der Mensch, selbst im Namen der Religion und der Gesellschaft, nicht ihre Vereinigung auflösen könnte[39]? —

39) Die römische Kirche in ihrer nur *gezwungenen*, nicht *rechtlich* zugestandenen Möglichkeit einer *separatio a toro et mensa* giebt die *ideale* Unauflöslichkeit der Ehe zu, welche allerdings den buchstäblichen

Die Ursachen der Auflösung der Ehe können sehr wichtig seyn, und alles im Interesse der Gesellschaft und der Familie. Das Civilgesetz hat sie zu bestimmen.

Die Gleichförmigkeit der Stimmung und des Characters, gegründet auf die Tugend, muss uns hauptsächlich leiten in der Wahl eines Gatten oder einer Gattinn.

Die Rücksichten des Ranges, der Geburt und der Glücksumstände dürfen zwar von einigem Gewicht seyn in den Verpflichtungen einer solchen Vereinigung, aber sie dürfen nicht den Sieg davon tragen über diejenigen, von welchen wir gesprochen haben; indem die Tugend immer den Glücksumständen vorzuziehen ist.

Die Verbindlichkeiten des Gatten und der Gattin sind 1. zusammen in einer heiligen Gemeinschaft zu leben; 2. sich gegenseitig die eheliche Treue zu bewahren; 3. sich, wenn es nöthig ist, zu unterstützen; 4. ihren Kindern eine christliche Erziehung zu ertheilen.

Ehe der Priester.

Es ist einem Priester erlaubt, sich zu verheirathen. Diese Erlaubniss gründet sich auf das A. u. N. Testament, und vor Allem, auf die Vernunft. Die Stelle des A. T., welche beweiset, dass die Ehe so sehr göttliche Ordnung sey, dass sie durch kein kirchliches Gesetz entkräftet werden konnte, liegt in den Worten Gottes an Adam und an Eva: *seyd fruchtbar und mehret euch.* Dieselbe Thesis bewahrheitet sich auch durch die Worte Pauli, des grossen Apostels: *der Bischof soll seyn Mann einer einzigen Frau, er soll seine Familie gut regieren, indem er seine Kinder in der Unterwürfigkeit erhält.* Auch autorisirt die ursprüngliche Kirche die Ehe der Priester. Während funfzehn Jahrhunderte, war die Ehe der Priester nicht verboten. Der Beweis liegt darin, dass mehrere Päbste verheirathet

---

Worten Christi in der Bergrede weit angemessener ist, als Leichtsinn in den Ehescheidungen. Nur die faktische Auflösung der Ehe durch Ehebruch ist im Gottesstaate ein *hinreichender* aber auch der einzige Grund der Trennung.

waren[40]) und deshalb nicht minder den Titel von Heiligen empfingen.

So hatte P. Sylvester zum Vater den P. Hormidas. P. Felix III. war Sohn des Priester Felix. Sydonius, Bischof von Clermont, heirathete Pipianilla, Tochter des Kaiser Avitus. Simplicius, Bischof von Tours, war verheirathet. Endlich waren Robert von Vassey, Erzbischof von Rouen, gegen Ende des 10ten Jahrhunderts, Jehonée, Erzbischof von Dol, um dieselbe Zeit, durch die Bande der Ehe verknüpft; mehrere, und namentlich dieser Letztere, waren nur seit ihrer Ordination verheirathet.

Die genannten sind nicht etwa Ausnahmen, welche die Regel nicht schwächen; die Kirchenversammlungen vor *Nicäa* und *Elibery*[41]), von denen die eine den Priestern Freiheit lässt, sich zu verheirathen, oder unverehelicht zu bleiben, und von denen die andere ihnen untersagt, *sich ihrer Frauen zu enthalten*, würden Euch beweisen, dass die Ehe den Priestern wie den Laien erlaubt war.

Da die Vernunft, das göttliche Gesetz, wie alle menschliche Gesetze, die Kirchengeschichte wie die Profangeschichte das Cölibat der Priester verdammen, welches Motiv hat doch das Tridentiner Concil und die römische Kirche bestimmen können, die Ehe ihren Dienern zu verbieten? Unstreitig nur ein unerträglicher Durst nach Macht und Herrschaft.

Diese schwere Beschuldigung lässt sich erweisen, und um die Einfältigsten über diesen Punkt aufzuklären, ist es hinreichend, die eigenen Worte P. Pius IV. auf dem Tridentiner Concil anzuführen. Dieser Pabst hielt das Cölibat fest, weil, wie er sagt, die Ehe, in den Clerus eingeführt, die Priester von dem Gehorsame gegen den heiligen Stuhl losreissen würde, indem sie alle ihre Neigungen gegen ihre Weiber, ihre Kinder und ihr Vaterland wendete; er gab vor, dass ihnen zu erlauben, sich zu verheirathen, heissen

---

40) Noch häufiger sind die *heimlichen* Ehen der Päbste, welche zum Theil an das Licht der Geschichte gezogen sind.

41) *Concilium Illiberitanum.*

würde, die Hierarchie zerstören und den Pabst darauf reduciren, lediglich Bischof von Rom zu seyn.

Der Card. Carpi fügte hinzu, dass, wenn die Priester einmal verheirathet sind, ihre Frauen und ihre Kinder eben so viele Geisseln des Gehorsams in Bezug auf ihre Fürsten seyn würden, und dass bald die Macht des Pabstes die Gränzen Roms nicht übersteigen würde.

Ueberdies gestand Pius IV. selbst, auf den Bericht von *Fleury,* dass kein göttliches oder apostolisches Gesetz verböte, verheirathete Männer zu Priestern zu weihen, oder schon consecrirte Personen zu verheirathen.

Die französische Kirche hält die Ehe der Priester fest 1. aus den gegebenen Beweggründen 2. weil es evident ist, nach den angeführten Worten, dass der Cölibat in der römischen Kirche nur errichtet wurde in der offenbaren Absicht, um die despotische Gewalt der Päbste und des Clerus auf den Trümmern der Völker und der Regierungen zu gründen.

Sechzehntes Lehrstück.

Ueber das alte und neue Testament.

Das alte Testament umfasst nach den Anhängern der französisch - katholischen Kirche Gesetz, Geschichte und Moral der Juden. Das Gesetz ist vorzugsweise im Pentateuch enthalten. Es folgt dann eine Bestimmung des Inhalts der einzelnen Bücher. Die Bestimmungen sind gewöhnlich. So heisst es, dass die Genesis die Schöpfung der Welt und die Geschichte der Patriarchen bis zum Tode Josephs enthalte. Der Exodus enthält die Geschichte des Ausgangs der Hebräer aus Aegypten und das Gesetz. Der Leviticus enthält die Gesetze der Priester, die Opfer, die Ceremonieen u. s. w. Das Buch Numeri enthält die Zählung der Hebräer, ihre Reise von 39 Jahren in der Wüste, die Kriege Mosis u. s. w. Das Deuteronomium ist eine verkürzte Wiederholung der Gesetze; es enthält noch, was sich er-

eignete während der 6 Wochen des 40sten Jahres. Genau noch enthalten Geschichte das Buch Josua, welches erzäh was vom Tode Mosis bis auf den des Josua erfolgte, u so geht es fort in kurzer Beschreibung der biblischen B cher, besonders nach ihrem moralischen Inhalte, in der g wöhnlichen Ordnung des Kanons. Die Meinungen, welc hier geäussert werden, sind alltäglich und mit den Meinu gen der Deutschen in der kritischen Theologie, besonde in der Einleitungswissenschaft, erscheinen die Chatelist als unbekannt[42]). Im Allgemeinen enthält das alte Tes ment nach ihnen die Geschichte und das Gesetz der Jud so wie ihre Religion, in welcher Jesus Christus gebo ist, und in welcher er gelebt hat. Das neue Testam aber enthält die vorzüglichsten Züge des Lebens und To Jesu Christi, seine Lehre, die der Apostel, die Aufricht der Kirche und die Sitten der ersten Christen.

Siebzehntes Lehrstück.

Ueber die Befehle Gottes.

Um Christ zu seyn, ist nicht genug, getauft zu s und Glauben zu haben, sondern man muss auch die Bef Gottes und der Kirche beobachten. Es giebt zehn Befe Gottes, von denen die drei ersten Gott angehen und sieben andern den Nächsten. Jesus Christus reducirt ganze Gesetz auf die zwei Befehle der Liebe Gottes der Liebe des Nächsten, weil die Liebe Gottes die drei sten umfasse und die Liebe des Nächsten die sieben and Die französischen Katholiken haben nach ihrer Mei weder Vorurtheile noch thörichten Glauben, sie sind abergläubig, mithin wissen sie, dass Gott nicht unge ist, dass, wenn er sich Mose auf eine sichtbare Weise zeigt hätte, er sich auf eine ähnliche Weise allen Hebr

42) Ueberhaupt ein fast ungekanntes Feld in Frankreich, die S burger theol. Fakultät, und Genf abgerechnet.

gezeigt haben würde, und dass er sich auch den Protestanten, den französischen Katholiken zeigen würde, weil er nach dem Spruche Pauli *das Heil aller Menschen will, und dass alle zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen.*

Unter Gesetzen Gottes versteht man daher die Vorschriften und Unterweisungen des natürlichen Gesetzes, welche in das Herz aller Menschen eingegraben sind. Diese Vorschriften finden sich in der heiligen Schrift im Buche des *Exodus* C. 20.: *ich bin der Herr, euer Gott, welcher euch aus dem Aegyptenland gezogen hat. Ihr sollt keine anderen Götter vor mir haben. Ihr sollt keine geschnittenen Bilder machen, noch andere Figuren, um sie anzubeten oder ihnen zu dienen.*

Folgen dann die übrigen Gebote des Dekalogs und das Gewöhnliche über die sinaitische Gesetzgebung.

Die Summe der Gesetzgebung ist das Gebot: *ihr sollt den Herrn euren Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften lieben, und euren Nächsten, wie euch selbst.* Jesus Christus hat gesagt, dass das ganze Gesetz und die Propheten in diesem Befehle begriffen wäre, und der Lehrer des Gesetzes, welcher diesen bewundernswürdigen Meister gefragt hatte, hat erklärt: *dass die Nächstenliebe über alle Brandopfer und über alle Opfer sey.* Diess ist zwar die Substanz aller Befehle, aber jeder derselben bedarf einer Erklärung, weil sie *implicite*, d. h. mit einem hinterhaltigen Sinne, Befehle und Gebote enthalten, die der Entwickelung bedürfen.

Der erste Befehl: „*ihr sollt keine andern Götter haben, ausser mich,*“ befiehlt uns nur, den einzigen, wahren Gott, den obersten Herrn aller Dinge, zu lieben und anzubeten. Er verbietet uns auch irgend ein Objekt anzubeten, welches es sey, das durch unsere Hände gebildet ist, aber er verbietet uns nicht, die Bilder der Heiligen zu ehren und andere Objekte, welche geeignet sind, unsern Eifer zu erwecken und unsere Frömmigkeit zu erregen. Der Mensch soll sich nicht vor die Kniee werfen vor den Menschen, mithin auch nicht vor den Statuen der Heiligen oder grosser Männer. Gott allein verdient diese Huldigung von unserer

Seite. Das sich auf die Kniee Werfen scheint uns ein Zeichen der Knechtschaft. Wenn die französische Kirche das Fest eines Heiligen oder eines grossen Mannes feiert, so dankt sie Gott, dass er der Erde ein Muster des Muthes, der Uneigennützigkeit und aller geselligen Tugenden gegeben hat in dem Helden, dessen Gedächtniss sie verehrt. Sie verlangt für seine Kinder die Gnade, welche ihnen nöthig ist, um nach den Fusstapfen dieses tugendhaften Mannes zu wandeln, und sie verlangt sie durch die Fürbitte des Heiligen, dessen Fest sie begeht.

Das zweite Gebot: *ihr sollet nicht nennen den Namen des Herrn eures Gottes vergeblich* verbietet uns die Eidschwüre ohne Noth und ohne Achtung, die Meineide, die Verläugnungen und die Schmähungen, die abergläubischen Meinungen und Handlungen. Dieses Gebot befiehlt uns, streng die Versprechungen zu erfüllen, die wir gethan haben, und die Verbindlichkeiten, die wir übernommen haben. Die Meineidigen und die Falsarii sind von Gott und von der Gesellschaft verflucht, welche nur Verachtung hat für Jeden, der seinen Glauben verräth.

Das dritte Gebot *erinnert euch, den Sabbath zu heiligen*, bezieht sich auf die Christen, wiefern diese den jüdischen Sabbath auf den Tag des Herrn übertrugen.

Das vierte Gebot, „*ehre deinen Vater und deine Mutter*" giebt den Kindern auf, ihre Eltern zu ehren, zu lieben, ihnen zu gehorchen und ihnen beizustehen in ihren Nöthen. Diejenigen Kinder, welche diesen Pflichten nicht nachleben, sind von Gott verflucht und werden früher oder später unglücklich werden. Dieses Gebot bezieht sich auch auf die Pflichten der Unteren gegen ihre Oberen, sowohl in der bürgerlichen, als in der kirchlichen Ordnung. Sie sind ihnen Achtung und Gehorsam schuldig, sie müssen sie ehren und sich vorsehen, ihnen weder durch Worte noch durch Handlungen zu schaden. Die Pflichten der Oberen sind nicht weniger wichtig und zahlreich, als die Pflichten der Unteren; sie sind diesen letzteren schuldig: Gerechtigkeit, Unpartheilichkeit, Schutz, Beistand und gutes Beispiel. Der Gehorsam der Unteren muss vernünftig seyn

und nach Gründen, und nicht lediglich leidend. Der Grund ist: weil der Mensch, wer er auch sey, niemals der Sclave des Menschen, noch sein Tyrann seyn soll. Dies würde nun der Fall seyn, wenn der Untere genöthigt wäre zu gehorchen. Der Gehorsam übrigens ist nur nöthig für die gute Ordnung der Gesellschaft, eine Ordnung, welche nicht mehr existirt, sobald der Herr anfängt, etwas gegen die Gerechtigkeit zu befehlen. Von da ab, ist der Contrakt zwischen dem Oberen und dem Unteren zerrissen durch den ersten der Contrahenten und der Diener wird seiner Zusage quitt.

Dieser Satz der chatelschen Sittenlehre entspricht ganz dem Geiste der gewöhnlichen Franzosen, welcher sich in einem fast ununterbrochenen Protestiren gegen jede emportauchende Autorität zeigt.

Das fünfte Gebot: *du sollst nicht tödten,* hat folgenden Sinn. Man soll unter diesem Gebote verstehen, nicht allein verboten ist den Nächsten zu tödten, sondern auch ihn zu schlagen, ihn zu beleidigen, ihm Hinterhalt zu stellen, und selbst ihm Böses zu wünschen.

Dieses Gebot verbindet uns also unseren Feinden zu verzeihen, und mit jedermann in guten Verhältnissen zu leben.

Dieses Gesetz verbietet jede Art von Einzelgefechten, von Duellen. Das Duell, wenn es nicht autorisirt ist durch wichtige, ungeheure Interessen, ist nur ein verkappter Mord. Die Motive, welche allein das Duell autorisiren können, sind die Ehre und die Unabhängigkeit des Vaterlandes. Das Einzelgefecht ist sittlich erlaubt, wenn, als neue Horatier und Curiatier, zwei tapfere Mitbürger sich aufopfern, um eine blutige Collision unter ihren Völkern zu vermeiden[43]). Bei jeder anderen Gelegenheit, wenn es nicht zur gesetzmässigen Vertheidigung dienet, ist der Zweikampf ein wildes Vorurtheil, welches alle Tugenden auf die Spitze des Degens setzt, und nur geeignet ist brave Verbrecher zu machen.

---

43) Dieser Fall kann jetzt kaum mehr sich ereignen.

Es ist mithin nicht erlaubt, sich wegen persönlicher Beleidigungen zu rächen. Die bürgerliche Gesellschaft hat nichts zu thun mit der persönlichen Rache Einzelner. Wenn ihr ein guter Christ und guter Bürger seyd, so verlangt die Religion und das Vaterland nicht von Euch, dass ihr Euch geschickt zeiget, den mörderischen Stahl in die Brust eines Privatfeindes zu drücken. Was beide von Euch fordern, ist, dass ihr Euch erhaltet, um Euer Land gegen die Feinde von Aussen zu vertheidigen, es ist nur, dass ihr nur nicht Euer Blut vergiessen möget für eine erbärmliche verletzte Eigenliebe.

Wenn der Duellant sich schlägt ohne ein hinreichendes Motiv, so begeht er das Verbrechen verletzter Religion und verletzten Vaterlandes. Da wo mehr Ausdauer, mehr Kraft, mehr Seelengrösse und Grossmuth ist, da ist auch mehr Muth. Nun aber ist mehr Ausdauer, mehr Kraft, mehr Seelengrösse und Grossmuth eine Beleidigung zu ertragen, als sie glänzend zu rächen[44]).

Um eine Beleidigung mit Geräusch zu rächen, wie so viele Menschen thun, welche nicht den geringsten bürgerlichen Muth haben, ist es hinreichend, gewaltsam und entrüstet zu seyn, und den Bewegungen eines grossen und brutalen Zornes zu folgen, während, um unempfindlich bei blutigen Beleidigungen zu bleiben, es eines Muthes bedarf, der fast göttlich zu nennen ist.

Daraus folgt indess nicht, dass man sich ungestraft schlagen lassen müsse, und den linken Backen demjenigen darreichen, der uns auf den rechten geschlagen hat[45]).

---

44) Eine Behauptung, welche, vollkommen begründet, die Grösse der christlichen Völker im Vergleich zu den heidnischen sehr in den Vordergrund stellt.

45) Es ist bekannt, dass ORIGENES dieses Gebot der Bergrede schon dadurch widerlegt und die Nothwendigkeit *allegorischer* Erklärung deducirt, weil es nach der Natur der Sache unmöglich sey, dass der dem Andern Gegenüberstehende ihn auf den rechten, und nicht auf den linken Backen schlage. Ein neuerer Philosoph hat mit Recht gesagt, dass eine buchstäbliche Erfüllung dieses Gebotes nur in einer Gesetzgebung für Schaafe möglich sey.

Man darf sich vertheidigen, wenn man geschlagen worden ist. Es handelt sich ausschliesslich von Beleidigungen und von Anträgen, welche man anders zurücktreiben kann, als durch eine blutige Rache.

Das fünfte Gebot verbietet nicht allein das Leben seinem Nächsten zu nehmen. Denn es giebt auch ein anderes Mittel, ihm zu schaden, welches eben so verderblich und eben so verbrecherisch ist, als das, von dem wir gesprochen haben.

Dieses Gebot verbietet noch die Verläumdungen und die üblen Nachreden, welche den Nächsten tödten, indem sie seine Reputation beugen, und ihn zum Gegenstande der Verachtung und öffentlichen Rüge machen; was schlimmer ist als der Tod.

Das sechste Gebot: *du sollst nicht ehebrechen*, verbietet sich der Brutalität der Sinne zu überlassen, und seine Einbildungskraft mit unanständigen Gedanken zu nähren; es befiehlt mithin das zu vermeiden, was sie entstehen machen kann.

Das siebente Gebot: *du sollst nicht stehlen*, verbietet nicht allein, sich des Gutes Anderer zu bemächtigen, sondern auch ihm Unrecht zu thun, sey es, dass man seine Lage benutzt, um von ihm mehr zu verlangen, als die Gerechtigkeit will, sey es, dass man ihn betrügt in der Qualität oder Quantität der Gegenstände, welche den Stoff der Verabredungen bilden, die mit beiderseitiger Verständigung eingegangen sind.

Durch dieses Gebot ist uns anbefohlen, uns zu beeifern, das Unrecht wieder gut zu machen, welches wir dem Nächsten zugefügt haben könnten.

Man sündiget gegen dieses Gebot 1. indem man das ungerechte Gut nimmt 2. indem man es ungerechter Weise zurückhält.

Fremdes Gut nimmt man entweder gewaltsam, wie die Räuber, oder heimlich, wie die Bedienten[46]), und andere,

46) Dieses nennen die Italiäner *buscare*, und halten es nach ihren Begriffen für keine Sünde.

welche im Geheimen stehlen, oder durch Betrug, wie diejenigen, welche in der Waare betrügen oder sonst, oder durch unerlaubtes Borgen, wie die Wucherer, oder durch Processe und ungerechte Verurtheilungen, wie die Streitköpfe ohne Treu und Glauben, die bestochenen Richter, und überhaupt indem man nimmt und sich anmasst, in welcher Art es sey, was dem Nächsten angehört.

Fremdes Gut aber kann man zurückhalten, entweder indem man nicht wiedererstattet, was man genommen hat, oder indem man den Dienern nicht den Lohn bezahlt, oder die Besoldung den Arbeitern, oder indem man nicht das Depositum wieder giebt, welches anvertrauet wurde, oder indem man nicht Rechnung ablegt von den Gütern, von denen man die Verwaltung gehabt hat, endlich, wenn man, nachdem man etwas gefunden hat, sich nicht Mühe giebt, um zu erfahren, wer der Herr davon ist. Endlich gehört hieher noch die Weise, wenn man seine Schulden nicht abträgt, da man das Vermögen dazu hat, oder nicht daran arbeitet sie abtragen zu können[47]).

Es ist nicht hinreichend, um die Befehle Gottes zu halten, nicht fremdes Gut zu nehmen. Man muss auch sein Gut hingeben, um die Armen in ihren Bedürfnissen zu unterstützen[48]).

Das achte Gebot lautet: *du sollst nicht falsches Zeugniss ablegen.* Dieses Gesetz verbietet gegen die Wahrheit auszusagen. Man sündiget auch gegen dieses Gebot, indem man Zeugen anstellt, welche falsche Contrakte oder falsche Titel fabriciren oder produciren, indem sie ein Verbrechen einem Unschuldigen anheften, oder gegen ihn eine ungerechte Verurtheilung aussprechen.

---

47) Alle diese Bestimmungen sind aus dem Leben gegriffen, und werfen auf den Zustand der Moralität, besonders in der Haupstadt Frankreichs, Licht. In diesen Zustand aber kann sich ein Deutscher nicht so leicht finden.

48) Der gewöhnliche Ausdruck dafür ist *charité.* Auch ist die Meinung bei den Franzosen ziemlich allgemein verbreitet, dass der Priester mehr durch Handlungen der Gnade und Barmherzigkeit, als durch Predigten nützen solle.

Dieses Gebot verbietet, ausser den falschen Zeugnissen, alle Arten von Lügen, die unbegründeten Urtheile, die Nachreden, die Verläumdungen, und selbst alle Beziehungen, welche man nehmen kann, um seinem Nächsten zu schaden.

Was verbietet Gott durch das neunte Gebot: *du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten.* Nachdem Gott durch das sechste Gebot alle äussere Handlungen verboten hat, welche der Decenz, und dem Anstande entgegen sind, verbietet er, durch das *neunte* alle Wünsche und alle Gedanken, welche diese unverständigen Handlungen veranlassen können.

Gott verbietet durch das zehnte Gebot: *du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten, noch seinen Nächsten, noch irgend etwas von dem, was ihm angehört.* Nachdem Gott durch das siebente Gebot untersagt hat, fremdes Gut zu nehmen oder zurückzuhalten, verbietet er, durch das zehnte Gebot, es zu seinem Nachtheile zu begehren.

Achtzehntes Lehrstück.

Von den Geboten der Kirche.

Die Kirche hat die Macht, Befehle zu ertheilen, vorausgesetzt, dass diese Befehle nicht dem natürlichen Gesetze entgegen seyen, welches das Gesetz Gottes ist, dass sie sich darauf beschränken, dieses Gesetz zu entwickeln, und das grosse Gebot der christlichen Liebe kennen zu lehren, welches uns durch J. C. gegeben worden ist. Es giebt sechs Gebote in der Kirche, das erste besteht darin: die Sonn- und Festtage zu beobachten, indem man regelmässig dem Gottesdienste beiwohnt und diejenigen beiwohnen lässt, welche von uns abhängen, ohne jedoch sie mit Gewalt zu nöthigen, da die religiösen Handlungen immer frei seyn müssen. — Zweitens: wenn ihr eine Sünde begangen habt, so beichtet es vor dem allmächtigen Gott, sey es direkt,

sey es durch die Dazwischenkunft seiner Diener, welch euch leiten werden in der Gutmachung, welche ihr darau unternehmen sollt, und euch trösten werden in euern Sorge und Beunruhigungen, indem sie dieselben mit euch theilei — Drittens: die Lehre der Kirche soll euch immer heili seyn; sie soll der erste Gegenstand eures Unterrichts sey und eure Erziehung soll vollendet werden durch die Zulas sung zu der österlichen Abendmahlsfeier, an welcher ih dann wiederholt mit Eifer Theil nehmen werdet. — Vier tens: man soll mit Eifer erfüllen alle Formalitäten, welch die Sacramente verlangen, zu deren Theilnahme ihr beru fen seyd; und man soll sich sorgsam beschäftigen, diejenige daran Theil nehmen zu lassen, welche von uns abhängi sind. — Fünftens: man soll beitragen zu den Kosten de Cultus nach seinen Mitteln; es ist dies ein ausgezeichne frommes Werk und das Wohl der Gesellschaft verlangt e — Sechstens: man soll denjenigen geben, welche es be dürfen und sich Gott angenehm machen, indem man vo seinen Vergnügungen abzieht, um die christliche Mildthätig keit besser zu üben.

Das Wort *Sonntag* bezeichnet den Tag des Herrn weil die Kirche ihn vorzugsweise zum Dienste Gottes ge weiht hat, d. h. das Lob des Ewigen zu singen, ihm un sere Wünsche und unsere Anträge zu machen und uns vo unsern Pflichten gegen ihn, gegen unsern Nächsten und uns selbst zu unterrichten.

Wir finden diese Instructionen in den göttlichen Offi- cien, welche alle Sonn- und Festtage gefeiert werden. Di Zeit nach dem Gottesdienst sollen diejenigen, deren Be- schäftigung der Art ist, dass ihre ganze Zeit in der Woch angewandt ist, benutzen, um ihr Haus und ihre Angelegen- heiten zu ordnen, darauf sich zu erholen und durch ange- nehme Zerstreuungen und anständige Vergnügungen neu Kräfte zu sammeln. Die Motive, welche uns dispensirei können von dem sonntäglichen und festtäglichen Gottes- dienste und uns zur Arbeit zu autorisiren vermögen, müs- sen gewichtig seyn. Ueberhaupt genommen ist es nicht erlaubt, den Andachtsübungen dieser Tage nicht beizuwoh-

sen, als nur, wenn man die Pflichten erfüllt hat, welche sich auf das natürliche Gesetz gründen, und die nicht erfüllt werden könnten, wenn man die Vorschrift der Kirche beobachtete. Umstände der Art sind (welche von der Theilnahme an der Messe und den Predigtandachten befreien): ein Kind ist nicht verbunden, dem Officium beizuwohnen, wenn sein Vater oder seine Mutter krank sind und sie seiner bedürfen, um sie zu warten. Ein Diener ist ebenfalls nicht dazu verbunden, wenn seine Herrschaft seine Dienste verlangt. Ein Landmann, dessen Erndte leidet, kann am Sonntag selbst, wenn die Witterung günstiger ist, dieselbe benutzen, um sie in Sicherheit zu bringen. Ein Handelsmann, dessen Geschäfte nicht warten können, ist ebenfalls autorisirt, sich mit ihnen Sonntags zu beschäftigen.

In diesen verschiedenen Fällen ist es nicht nothwendig, die Dispensation des Priesters zu suchen, da das Gesetz selbst dispensirt. Giebt es aber einen Zweifel über die Gültigkeit des Motivs, so entscheidet das Haupt der Familie. Ihm kommt es zu, die Frage durch sich selbst zu lösen oder durch den Priester lösen zu lassen. Zwar ist Gott überall und das Universum ist sein Tempel, an jedem Orte, wo wir ihn anbeten, werden unsere Huldigungen ihm angenehm seyn, vorausgesetzt, dass sie rein seyen. Aber der Mann, der ihm den Zoll seiner Anbetung schuldig ist, ist auch seinen Mitbürgern ein Beispiel seiner Frömmigkeit gegen das höchste Wesen schuldig. Ueber dieses ist der öffentliche Cultus besonders nützlich der Gesellschaft, weil, indem er die Menschen vereinigt, er die Bande der Liebe aufschliesst und unter ihnen eine Gemeinschaft der Gebete und der guten Handlungen aufrichtet.

Das zweite Gebot giebt uns die Mittel an die Hand, unsere Gewissensbisse zu beschwichtigen und der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, wenn wir sie durch einige Vergehungen beleidiget haben. Wir sind Gott ein Geständniss unserer Fehler schuldig, oder wir müssen sie einem Diener der Religion anvertrauen, wenn diese Art uns nicht zuwider ist, um durch seine Vermittelung die Vergebung zu erhalten, so wie wir auch seinen Dienst anwenden müssen,

um uns mit denen zu versöhnen, die wir beleidigt haben, wenn wir nicht die Kraft fühlen, es durch uns selbst zu thun. Dieses Geständniss unserer Fehler müssen wir thun, wenn wir irgend eine Sünde auf dem Gewissen haben, und besonders zur Osterzeit.

Das dritte Gebot gebietet uns, die Dogmen der christlichen Moral niemals anders, denn mit Frömmigkeit, anzusehen und über sie ohne Unterlass nachzudenken, da sie der Halt unserer Seele sind in den schwierigen Umständen des Lebens, und mit Eifer an der osterlichen Communion theilzunehmen, welche ein bewundernswürdiges Denkmal des Opfers ist, welches Christus von seinem Leben für das Glück der Menschen gebracht hat. Die osterliche Communion ist auch das Band, welches alle Gläubigen der ursprünglichen Kirche vereiniget, welche, indem sie auf demselben Altare opfern und dieselbe Moral ausüben, sich, so zu sprechen, identificiren und sich die Gegenseitigkeit aller Gefühle und aller Opfer angeloben, welche das Verdienst mit Grund von einer tiefen Achtung erwarten können.

Das vierte Gebot befiehlt uns, allen möglichen Eifer in den Antheil der alten Sacramente zu setzen, indem solches in der That dass grösste Mittel ist, um von dem Ewigen seine göttliche Gnade zu erhalten.

Das fünfte Gebot anlangend, so hatte die jüdische Religion und in vielen Ländern die katholische den Zehnden auferlegt, um den Kosten des Cultus zu Hülfe zu kommen. Aber die ursprünglichen Christen hatten für diesen Gegenstand nur freiwillige Geschenke. Die Gläubigen, von Grund aus überzeugt von der Nothwendigkeit einer Religion, welche die schlechten Dispositionen und die Angriffe der Gegner zurückdrängt, und von der Wirksamkeit des Cultus der ersten Christen, um zu diesem Ziele zu gelangen, und unser Heil zu bewirken, müssen aus allen ihren Kräften beitragen zur Aufrichtung wie zur Erhaltung dieser reinen, einfachen und heilsamen Religion.

Die Geschenke und Anerbietungen für den Kult müssen frei seyn in einem Lande, in welchem die Kulte frei sind. Jeder Kult soll bestehen auf Kosten seiner Proselyten, aus-

serdem giebt es keine religiöse Freiheit. Denn es giebt nur da Freiheit, wo Gleichheit der Rechte statt findet.

Das sechste Gebot ist eine der ersten Pflichten der Christen. Wenn die Vorschriften Jesu Christi und die Unterweisungen des natürlichen Gesetzes durch die Reichen befolgt wären, so würde die gehässige Unterscheidung des Reichen und des Armen bald aus der christlichen Gesellschaft verschwinden.

Ohne Zweifel würden die Glücksgüter sich auch dann nicht gleich seyn. Die völlige Gleichstellung ist der Traumwunsch eines Thoren. Aber wenigstens würden nicht drei Viertheile der Gesellschaft in das tiefste Elend versenkt seyn, während eine kleine Anzahl von Bevorrechtigten des Glücks sich berauschet in der Freude und in den Vergnügungen.

Dieser Befehl ladet uns ein, unsere Genüsse einzuschränken, und mithin Mässigung in unserer Nahrung zu gebrauchen, um mehr im Stande zu seyn, unseres Gleichen Gutes zu thun.

Neunzehntes Lehrstück.

Von den theologischen Tugenden.

Die theologischen Tugenden sind der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Man nennt sie theologische Tugenden, weil Gott der Gegenstand derselben ist. Denn wir glauben an Gott durch den Glauben, wir haben Hoffnung ihn zu besitzen durch die Hoffnung und wir lieben ihn durch die Liebe. Der Glaube ist eine übernatürliche Kraft, durch welche wir an Gott glauben und an Alles, was er geoffenbaret hat. Der Glaube ist das Fundament des christlichen Lebens. Ein Glaubensact ist folgender: mein Gott, ich glaube fest Alles, was die heilige christliche ursprüngliche Kirche mir befiehlt zu glauben, weil du es bist, o untrügliche Wahrheit, welche es offenbaret hat Jesu Christo und den Aposteln, und die es inspirirt hat jedem Menschen,

der die Stimme seines Gewissens hören und von seiner Vernunft Gebrauch machen will.

Die Hoffnung ist eine übernatürliche Tugend, durch welche wir das ewige Leben erwarten, welches Gott seinen Dienern versprochen hat.

Ein Akt der Hoffnung ist: ich hoffe, mein Gott, mit festem Vertrauen, dass, wenn ich die Vorschriften J. C. befolge, welche durch die ursprüngliche Kirche gegeben sind, ihr mir eure Gnade in dieser Welt, und euren Ruhm in der Ewigkeit geben werdet, so wie ihr uns das Versprechen darüber durch J. C. und die Apostel gemacht habt.

Die Liebe ist eine übernatürliche Tugend, durch welche wir Gott lieben über alle Dinge und unseren Nächsten wie uns selbst.

Ein Akt der Liebe ist: Mein Gott, ich liebe dich von ganzem Herzen; erzeige mir die Gnade, dass ich stets meinen Nächsten liebe, wie mich selbst, aus Liebe zu dir, nach der Vorschrift, welche J. C. uns darüber ertheilt hat, welcher uns selbst so sehr geliebt hat, dass er sein Leben für das Heil seiner Brüder hingegeben hat.

Ausser den drei theologischen Tugenden giebt es noch andere: die Klugheit, die Mässigung, die Kraft und die Gerechtigkeit, welche man Cardinaltugenden nennt, weil sie der Grund verschiedner anderer Tugenden sind.

Die Tugend aber ist eine Disposition der Seele, welche dahin treibt, das Gute zu thun und das Böse zu fliehen; die entgegengesetzte Disposition bringt die Sünde oder die Laster hervor.

Zwanzigstes Lehrstück.

Von der Sünde, oder von den Lastern.

Die Sünde ist eine Pflichtvergessenheit gegen das Gesetz Gottes.

Es giebt zwei Gattungen von Sünden, die Todsünde und die verzeihliche Sünde, oder die schwere und die leichte Sünde.

Eine Erbsünde kann es in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht geben; weil man nicht gesündiget haben kann, ehe man geboren ist. Was den Ungehorsam Adam's und Eva's anlangt, so behaupte ich zwar nicht, dass Adam und Eva nicht gesündiget haben, aber ich behaupte, dass ich nicht schuldig bin an ihren Fehlern, so wenig als ich es bin an denen meines Urgrossvaters und meiner Vorfahren, und dass man nicht darum etwa ein unrechtlicher Mensch ist, weil es undelikate Menschen giebt, in der Familie, zu welcher man gehört, so wenig als man tugendhaft ist, weil man aus einer tugendhaften Familie entsprossen ist. Jeder ist verantwortlich für seine eignen Fehler; Gott beurtheilt uns nur nach unseren eignen Handlungen, nicht nach fremden [49]).

Erste Sektion.

Ueber Todsünde oder schwere Sünde.

Die Todsünde ist diejenige, welche uns die Freundschaft Gottes und des Nächsten verlieren lässt, und uns schwerer Strafen würdig macht. Die Sünde aber ist Todsünde, wenn ihr Stoff ansehnlich ist, und wenn man sie mit vollkommner Uebereinstimmung begehet. Die schweren Strafen, welche der Todsünde aufgelegt werden, können wir nicht bestimmen oder nach ihren Eigenschaften angeben, es ist nicht dem Menschen gegeben, in das undurchdringliche Heiligthum der göttlichen Gerechtigkeit einzudringen. Wir wissen nur, dass Gott belohnet und bestrafet nach seiner vollkommnen Gerechtigkeit.

Zweite Sektion.

Ueber die verzeihliche Sünde.

Die verzeihliche Sünde ist diejenige, welche in uns die Freundschaft mit Gott und dem Nächsten schwächt, un-

---

49) Man sieht, dass der Begriff, *Erbsünde* hier im *krassesten* Sinne aufgefasst ist. Spricht man von einem *radikalen Bösen*, oder von einem *natürlichen Hange* zum Sündigen; so wird Alles erklärbar. Die Idee der *Erbschaft* im moralischen Gebiete ist es, welche von jeher so viel Anstoss erregt hat.

geachtet sie uns dieselbe nicht raubt, und uns leichter Strafen würdig macht.

Die Sünde ist verzeihlich, wenn ihr Gegenstand leicht ist, oder wenn die Zustimmung unvollkommen ist, obgleich der Stoff selbst ansehnlich ist.

Der Unterschied zwischen Todsünde und verzeihlicher Sünde lässt sich an Beispielen erhärten. Ein Kind ist ungelehrig, es murrt beständig gegen seine Aeltern oder seine Lehrer; dieses Kind ist im Zustande der Todsünde, es verdienet die Verachtung Gottes und der Menschen.

Sein Gesellschafter gegentheils ist in der Regel gelehrig, arbeitsam, voll von Verehrung für die Urheber seiner Tage, voll Erkenntlichkeit für seine Lehrer; nichts desto weniger kommt es vor, dass hingerissen durch böses Beispiel seines Mitschülers, es sich selbst vergisst, und auch bisweilen weniger genau ist, als in der Vergangenheit; dieses Kind sündiget auf eine verzeihliche Weise.

Erster Artikel.

Von den Capitalsünden.

Eine Hauptsünde ist diejenige, welche die Quelle mehrerer Laster ist. Eine Hauptsünde ist bisweilen Todsünde, und bisweilen verzeihliche Sünde, je nachdem der Fehler mehr oder weniger ansehnlich ist.

Es giebt sieben Hauptsünden: den Stolz, den Geiz, den Luxus, den Neid, die Lüsternheit, den Zorn und die Faulheit.

Dritte Sektion.

Vom Stolze.

Der Stolz ist eine Schätzung und eine ungeregelte Liebe seiner selbst, dessen Erfolg ist, sich selbst Anderen vorzuziehen, und nur alles auf sich, nichts auf Gott zu beziehen. Der Stolz, eine Hauptsünde, ist die Quelle von sieben Lastern, welche sind: die Eitelkeit, die Ostentation, der Ehrgeiz, das Vorurtheil, die Heuchelei, die Verachtung des Nächsten, und der Ungehorsam. Die Eitelkeit ist eine ungeregelte Begierde nach Achtung und Lobsprüchen. Es

ist erlaubt, die Achtung und die Lobsprüche seiner Familie, seiner Verwandten und seiner Mitbürger zu wünschen, indem man thut, was man soll, um sie zu verdienen. Dieser Wunsch ist nur schuldig, und artet in verdammliche Eitelkeit aus, wenn man das Gute, was man seines Gleichen thut, nur thut, um einzig seiner eignen Eitelkeit Genüge zu leisten, und nicht um seinen Brüdern nützlich zu seyn.

Die Ostentation ist eine Affektation, das Gute und die Talente, die man besitzt, sehen zu lassen.

Mithin wäre es ein Uebel, seine Talente zu produciren, von seinem Glücke zu sprechen, von seiner Geburt und von seiner Grösse.

Seine Talente zu produciren und damit Parade zu machen aus Eigenliebe, aus Eitelkeit, und aus Stolz, und nicht um seines Gleichen nützlich zu seyn, indem man sie aufklärt, indem man ihnen seine Wissenschaft oder seine Industrie mittheilt, ist die That eines Egoisten, und nicht eines guten Christen; zu wünschen mitzutheilen, was man weiss, in dem öffentlichen Interesse, ist die Handlung eines guten Christen und eines Freundes der Humanität. Was die Geburt anlangt, so ist es die Spitze des Lächerlichen, daraus Nahrung für die Eitelkeit zu ziehen, und vorzugeben, sich ein Verdienst aus demjenigen zu machen, was man sich nicht selbst gegeben hat. Weder die Religion, noch die Gesellschaft fragen euch, ob ihr Fürsten unter euren Ahnherren zählet; was sie von euch fordern, sind Tugenden.

Der Ehrgeiz ist eine ungeregelte Leidenschaft für Ehrenstellen und Würden. Es ist einem Familienvater erlaubt, sich um eine ansehnlichere Glücksstellung zu bewerben, als die ist, welche er besitzt, und sich zu bestreben, sie auf gesetzmässigen Wegen zu erlangen, um seinen Kindern eine ehrenhafte Existenz zurückzulassen.

Der Ehrgeiz ist verdammenswerth, wenn man einen sehr wichtigen Posten einnimmt, und nicht weiss, sich mit demselben zu begnügen; wenn man ungeheure Glücksgüter besitzt, und immer dazu fügen will, anstatt seine ungeheuren Einkünfte anzuwenden, um Glückliche zu machen; oder

endlich, wenn man dermassen verzehrt ist vom Durste nach Ehrenstellen und Glücksgütern, dass es keine Feigheit, Schlechtigkeit, keine Niedrigkeit giebt, welche man nicht disponirt sey zu thun, kein Verbrechen, welches man nicht begehen könne, um Gold zusammen zu scharren, um Würden zu erlangen. Die Religion und die Gesellschaft haben nicht Bannflüche und Verachtung genug für die Ehrgeizigen dieser Classe.

Das Vorurtheil *(présomption)* ist eine zu vortheilhafte Idee, welche man von seinen eignen Talenten hat. Sie verleitet mehr zu unternehmen, als man ausführen kann.

Die Heuchelei ist eine beständige Aufmerksamkeit, besser zu erscheinen, als man wirklich ist.

Der Mensch, welcher sich ohne Unterlass beugt vor einem Manne, welchen er verachtet, ist ein Elender, ein Heuchler, dessen Betragen um so sündhafter ist, als der Götze, welchem er Weihrauch bringt, obgleich er ihn verachtet wegen seiner Laster, der Gesellschaft mehr Schaden thun kann, als ein anderer, in dem hohen Range, welchen er einnimmt.

Man ist auch Heuchler, wenn man eine Meinung annimmt, die man nicht hat, aus menschlichen Rücksichten und um sich die Gunst einiger hohen Personen zu erwerben, oder wenn man öffentlich Handlungen der Religion vollbringt, über welche man im Geheimen lacht. Diese letztere Heuchelei ist die verächtlichste von allen, und diejenige, welche den falschesten und kriechendsten Character bezeichnet.

Die Verachtung des Nächsten ist eine Art zu denken, welche ein Betragen voll von Stolz gegen den Nächsten beobachten lässt.

Der Ungehorsam ist ein Mangel an Unterwerfung unter die Befehle der gesetzmässigen Oberen.

Die Tugend, welche dem Stolze entgegengesetzt ist, ist die christliche Demuth.

Die christliche Demuth ist eine Tugend, welche uns antreibt zu denken und zu handeln noch weit mehr mit der Hinsicht Gott zu gefallen, und das Gute der Gesellschaft zu thun, als in unseren Privatinteressen.

Vierte Sektion.

Von dem Geize.

Der Geiz ist eine Anhänglichkeit des Herzens an die Güter der Erde, welche die Gottvergessenheit hervorbringt, die Härte gegen die Armen, die Unempfindlichkeit gegen sich selbst, und die Zweizüngigkeit, welche ihn zu einer Hauptsünde macht.

Der Geiz bringt hervor die Gottvergessenheit, indem er den Menschen verleitet, aus seinem Schatze den Gegenstand zu machen, mit welchem er sich vorzüglich beschäftiget.

Der Geiz bringt hervor das Vergessen der Armen, durch das Vergessen ihres Elendes, welches er einflösst, von welchem der Geizige nicht mehr gerührt wird, als von seinem eigenen Heile.

Endlich vergisst der Geizige, welcher Gott und die Armen vergessen hat, auch sich selbst, indem er sich das Nöthige versagt, um seinen Schatz nicht zu vermindern.

Die Zweizüngigkeit, welche der Geiz hervorbringt, besteht darin, dass der Geizige, um das Gut anderer zu haben, welches er begehrt, die Lüge, den Betrug und die Ungerechtigkeit anwendet.

Die Tugend, dem Laster entgegengesetzt, ist eine christliche Lossagung von den Gütern der Erde, sey es in der Armuth, sey es im Reichthum.

Fünfte Sektion.

Vom Luxus.

Der Luxus ist eine sündhafte Stimmung für die Vergnügungen, welche der Keuschheit entgegen sind.

Der Luxus ist eine Hauptsünde, weil sie Hass gegen Gott erzeugt, Entfernung und Ekel von den Pflichten der Religion und der Gesellschaft, weil sie die Fähigkeiten des Menschen entnervt und ihn unempfindlich macht. Die christliche Keuschheit ist eine übernatürliche Tugend, welche uns regelt mit Bezug auf die Reinheit, nach dem Zustande, in welchen uns die Providenz gestellt hat.

Sechste Sektion.

Vom Neide.

Der Neid ist eine tadelnswerthe Traurigkeit über das Gut unseres Nächsten. Der Neid ist eine Hauptsünde, weil sie in dem Neidischen die Freude über das Unglück Anderer hervorbringt, das Bestreben dem Nächsten zu schaden, das böse Nachreden und die Verläumdung.

Die üble Nachrede besteht darin, ohne Grund die wahren aber verborgenen Fehler des Nächsten zu entdecken, und die Verläumdung, falsche Fehler zu erfinden und unter die Leute zu bringen. Die Tugend, welche dem Neide entgegengesetzt ist, ist die christliche Gemüthsstimmung, welche uns theilnehmend macht an dem Glücke und Unglücke des Nächsten in der Absicht, Gott zu gefallen.

Siebente Sektion.

Von der Lüsternheit[50]. *(gourmandise)*

Die Lüsternheit ist eine ungeordnete Liebe für das Essen und Trinken. Sie ist eine Hauptsünde, weil sie die Unmässigkeit, die Sinnlichkeit und die Unordnung hervorbringt.

Die Unmässigkeit ist ein Excess im Essen oder Trinken und wenn der letztere Excess ansehnlich ist, so heisst er Trunkenheit.

Die Sinnlichkeit ist das Aufsuchen auserlesener Gerichte, oder die zu grosse Begierde beim Geniessen gemeiner Speisen.

Die Lüsternheit bringt die Unordnung hervor, weil sie die Ursache oder Gelegenheit von Streitigkeiten ist, welche von der Ausschweifung unzertrennlich sind.

Die Tugend, welche der Lüsternheit entgegensteht, ist die *christliche Nüchternheit*, welche uns regelt im Essen und Trinken nach der Nothwendigkeit.

---

50) Es ist erklärbar, wie dieser Abschnitt in einer zu Paris dem Sitze der ausgesuchtesten Gastronomie, herausgegebenen Moral einen besonderen Platz finden konnte.

Achte Sektion.

Vom Zorne.

Der Zorn ist eine heftige Bewegung unserer Seelen, welche uns dahin bringt, mit Gewalt zurückzustossen, was uns missfällt. Der Zorn ist eine Hauptsünde, weil er die *Injurien*, die *Verwünschungen*, die *Gotteslästerung*, die *Rache* und *Skandal* hervorbringt[51]). Der Zorn bringt *Injurien* hervor, indem er Worte ausstossen lässt, welche dem Rufe desjenigen, den sie angreifen, entgegen sind. — Unter *Verwünschungen* verstehe ich die Worte, welche ein Mensch in der Wuth hervorbringt gegen sein eignes Glück. — Unter *Gotteslästerungen* verstehe ich die Worte, welche gegen die Achtung hervorgebracht werden, welche man Gott schuldig ist. — Unter *Rache* verstehe ich die Gewaltthätigkeiten, welche der zornige Mensch gegen den Nächsten ausübt. — Unter *Skandal* verstehe ich, dass der zornige Mensch eine Gelegenheit des Falles ist für den Menschen, dessen Geduld er übt und verscherzt.

Es giebt auch einen heiligen Zorn, wenn der Eifer uns hinreisst, mit Feuer diejenigen zu tadeln, die unsere Sanftmuth nicht verbessern konnte.

Die Tugend, welche dem Zorn entgegengesetzt ist, ist die christliche Geduld, welche uns mit Hinblick auf Gott die Widersprüche ertragen lässt, die uns begegnen.

Neunte Sektion.

Von der Trägheit.

Die Trägheit ist eine Vernachlässigung und ein freiwilliger Ekel an seinen Pflichten. Die Trägheit ist eine Hauptsünde, weil sie den *Müssiggang*, den *Kleinmuth*, den *Zeitverlust*, die *Unbeständigkeit*, die *Lauheit* und die *Unempfindlichkeit* hervorbringt.

Der *Müssiggang* besteht darin, dass man weder die Pflichten der Religion, noch die seines eignen Standes er-

51) Es giebt indess auch einen gesunden, ja heiligen Zorn über das Schlechte, welchen der Heiland selbst nicht missbilliget, indem er ihn ausübt; z. B. bei Vertreibung der Wechsler und Mäkler aus den Tempelhallen.

füllt, oder sich derselben nur selten und nachlässig entledigt. — Der *Kleinmuth* besteht darin, dass man seinen Kräften auch in den kleinsten Dingen misstraut. — Der *Zeitverlust* besteht darin, dass man sich nur mit unnützen Vergnügungen beschäftigt. — Die *Unbeständigkeit* besteht darin, dass man sich einige Male genirt, um seine Pflicht zu thun und dass man sie vielmehr versäumt, als dass man fortfährt sich Gewalt anzuthun. — Die *Lauheit* besteht in einer Zerstreuung des Geistes und in einer Mattigkeit des Herzens, welche den Trägen keinen Geschmack an ihren Pflichten übrig lassen. — Die *Unempfindlichkeit* besteht darin, dass man weder durch Warnungen, noch durch Aufmunterungen, noch durch gute Beispiele bewegt wird, welche uns bestimmen, die Pflichten zu erfüllen, die Religion und Staat vorschreiben.

Die Tugend, welche der Trägheit entgegengesetzt ist, ist die *christliche Wachsamkeit*, welche uns unsere Pflichten lieben lehrt und uns bereit macht, sie zu erfüllen, mit Hinsicht auf Gott und für unser Heil.

Einundzwanzigstes Lehrstück.

Ueber den Zustand des Menschen nach seinem Tode.

Der Mensch nach seinem Tode erscheint vor Gott seinem Richter, um ihm Rechenschaft zu geben von seinen Handlungen und dafür entweder Belohnung oder Strafe zu empfangen, je nachdem er gut oder schlecht gehandelt hat.

Die Belohnung, welche Gott den Guten und Gerechten bewahrt, ist der ewige Ruhm der Seele und des Körpers. Der Ruhm der Seele ist, Gott zu sehen, wie er ist, ihn zu lieben, ihn zu loben und ihn für immer zu besitzen im Himmelreiche. Alle Gerechten sehen nicht Gott, d. h. geniessen nicht des ewigen Glücks unmittelbar nach ihrem Tode, wenn sie nicht vorher auf der Erde durch eine vollkommene Pönitenz die Strafen ausgesühnt haben, welche der Sünde gebühren.

Diejenigen, welche in der Sünde sterben, werden nach ihrem Tode auf eine Weise bestraft, welche ihren Vergehungen angemessen ist. Sie können nicht ewig bestraft seyn, weil Gott nicht gerecht seyn würde, wenn er den Fehler eines Augenblicks, wie gross er auch seyn möge, ewig bestrafte. Mithin glauben wir nicht an die Ewigkeit der Strafe, wohl aber an die Ewigkeit der Belohnungen, weil es der Vernunft, welche uns Gott gegeben hat, nicht widerspricht, dass er mich ewig belohne, während ich nicht glauben kann, ohne den Allmächtigen zu beleidigen, dass er mich ewig brennen lassen werde.

Was aber die Stelle des Evangeliums anlangt, welche ewige Strafen anzuzeigen scheint, so behaupten wir, dass man diese Stelle nicht *nach dem Buchstaben* nehmen, sondern sie auf eine *metaphorische* Weise verstehen müsse. Uebrigens bezeichnen die Worte des Matthäus, metaphorisch erklärt, grosse Strafen für grosse Verbrechen, nicht aber Strafen ohne Ende. Ausserdem würden das Evangelium und die heiligen Schriften keinen Sinn haben, vorausgesetzt, dass in einer unendlichen Menge anderer Stellen uns gesagt ist, dass Gott das Heil aller Menschen will, dass er nicht das Unmögliche fordert u. s. w.

Wir können unsere Brüder unterstützen, welche in einer andern Welt leiden, und ihre Erlösung beschleunigen, indem wir unsere guten Handlungen hier auf Erden vervielfältigen und sie Gott für sie und für uns anbieten. Gott kann Rücksicht nehmen auf die Fürbitten eines gerechten Menschen, welcher seine Güte für einen Bruder, einen Freund, eine Gattin anfleht. Das widerstreitet weder der Vernunft, noch der Schrift, welche uns sagen, dass Gott barmherzig ist.

Was die Qualen anlangt, welche Gott dem Sünder auflegt, so kommt es uns nicht zu, die Urtheile Gottes zu erforschen. Es genügt uns zu wissen, dass diese Züchtigungen unseren Vergehungen angemessen sind.

Zweiundzwanzigstes Lehrstück.

Von dem Vaterunser.

Das Vaterunser ist eine Bitte, von welcher Jesus Christus selbst der Urheber ist und die er uns gelehrt hat. — Wir nennen Gott unsern Vater, weil er uns das Leben giebt und erhält, weil wir seine Kinder sind und die Erben seines Reichs. Wir nennen ihn nicht *mein Vater*, weil wir nicht allein für uns bitten sollen, sondern für alle Menschen, welche unsere Brüder sind, indem sie alle denselben Vater haben und von ihm dasselbe Erbtheil hoffen.

Wir sagen: *der du im Himmel bist*, weil, ungeachtet Gott überall ist, wir doch vorzugsweise den Himmel als den Thron seines Ruhmes ansehen.

Die erste Bitte: *dein Name sey geheiliget*, soll heissen: du mögest bekannt, geliebt, verehrt und glorificirt seyn.

Dein Reich komme, soll heissen: du sollst herrschen von jetzt an in unserm Herzen, herrschen durch die Gnade und sollst uns mit dir herrschen lassen im Ruhm.

Die dritte Bitte, *dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel*, soll heissen: du sollst Gehorsam finden auf Erden durch die Menschen, wie man dir gehorcht im Himmel durch die seligen Geister.

Die vierte Bitte heisst: *gieb uns unser tägliches Brod.* Das will sagen: gieb uns, was uns jeden Tag nöthig ist zum Leben der Seele und des Körpers.

Die fünfte Bitte lautet: *vergieb uns unsere Beleidigungen*, d. h. gewähre uns das Geschenk einer wahrhaften Pönitenz und die Vergebung unserer Sünden. Es lautet aber: *wie wir vergeben denen, die uns beleidigt haben*, weil die Vergebung, welche wir unsern Feinden bewilligen, der Massstab der Vergebung ist, welche wir von Gott für unsere Sünden erbitten.

Die sechste Bitte: *lass uns nicht in Versuchung fallen*, soll heissen: habe Rücksicht auf unsere Schwachheit, wende von uns die Versuchung ab oder gieb uns die Gnade, ihr zu widerstehen.

Die siebente Bitte: *befreie uns von allen Uebeln*, soll heissen: befreie uns von dem Elende dieses Lebens, von den Feinden unseres Heils und von den Strafen des zukünftigen Lebens.

Dreiundzwanzigstes Lehrstück.

Von den Geheimnissen, von den Wundern, von den Prophezeihungen und von den Märtyrern.

Unter Geheimniss versteht die französische Kirche eine anfangs unbekannte Sache, welche in der Folge bekannt werden kann, ein Geheimniss, welches dermassen über die Vernunft ist, dass man es mit dem Glauben umfassen muss, auf das Wort des Lehrers, ohne hoffen zu können, es jemals zu erklären und zu begreifen. Das einzige Geheimniss dieser Art, welches die französisch-katholische Kirche zulässt, ist die Unbegreiflichkeit Gottes. Alle andere sind für sie uneigentlich sogenannte Geheimnisse, welche sie durch die Vernunft erklärt.

Was die *Wunder* und die *Prophezeihungen* anlangt, die Auferstehung der Todten und andere ausserordentliche Ereignisse im alten oder neuen Testamente, so würden dieselben, wenn man sie eigentlich nehmen und als wahre Wunder ansehen sollte, nicht als Figuren, als Zeichen und Symbole, sie würden Gott der Unerfahrenheit und Ungerechtigkeit beschuldigen, weil diese Wunder sehr wenig gekannt waren [52]) in der Zeit, wo sie gewirkt wurden, und weil seit langer Zeit Niemand daran glaubt. Man muss mithin unter diesen wunderbaren Handlungen mit Augustin, Ambrosius, Hilarius und mit der Mehrzahl der Väter der Kirche die Heilungen von Seelenkrankheiten verstehen, hervorgebracht durch die Wirksamkeit der christlichen Moral, nicht

---

52) Sonderbare Bemerkung! Die Wunder hatten namentlich den möglich grössten Kreis von Theilnehmern, und konnten nach den Verhältnissen nicht glänzender manifestirt werden.

aber die Todten, welche lebend aus den Gräbern hervorgehen.

Was die *Prophezeihungen* anlangt, so beweisen die tausend verschiedenen Arten sie zu interpretiren, dass man sie auf Alles anwenden kann und dass folglich ihre Urheber keineswegs die Zukunft kannten, welche Gott allein durchdringen kann. Nur giebt es in diesen Prophezeihungen des alten Testamentes so viele Schönheiten, so viele erhabene Lehren und eine so tiefe Kenntniss der Menschen aller Zeiten, dass ihre Urheber uns eine Menge von Stellen geschrieben zu haben scheinen unter Eingebung des Geistes Gottes.

Die *Märtyrer* sind nicht unwiderlegliche Beweise der Wahrheit einer Religion, nicht mehr als die Geheimnisse, die Wunder und die Prophezeihungen: denn es giebt keine Religion, welche nicht ihre Geheimnisse, ihre Wunder, ihre Prophezeihungen und ihre Märtyrer hätte. Und doch kann man nicht sagen, dass alle Religionen denselben Grad der Wahrheit, der Nützlichkeit und der Vollkommenheit hätten.

Instructionen, um vorzubereiten zur ersten Communion und zur Communion überhaupt.

Communiciren heisst das heilige Mahl halten und das Sacrament der Eucharistie empfangen. Dadurch erneuert man mit dem Priester, welcher das Opfer anbietet, das Mahl, welches Jesus Christus mit seinen Aposteln am grünen Donnerstage, den Abend vor seinem Tode, hielt.

Zweiter Artikel.

Ueber die Disposition zur Communion und besonders über die Disposition der Seele.

Es giebt zwei Arten von Dispositionen, die einen betreffen die Seele, die anderen den Körper. — Die erste Disposition ist, sich selbst zu prüfen, und wenn man sich schuldig fühlt einer schweren Sünde, dem heiligen Tische nicht zu nahen, ohne sie vorher Gott oder dem Priester gebeichtet und dafür Verzeihung verdient zu haben durch eine entsprechende Gutmachung oder wenigstens durch den aufrichtigen Wunsch, das Böse wieder gutzumachen, wel-

ches man begangen hat. Die zweite Disposition ist, sich dem Sacramente mit einem lebendigen Glauben, mit einer festen Hoffnung und einer brennenden Liebe zu nähern, d. h. man muss alle Wahrheiten glauben, welche uns die katholisch-französische Kirche lehrt, und welche die Vernunft, die uns Gott gegeben hat, vorstellt. Man muss das ewige Glück hoffen, welches uns versprochen ist, wenn wir unsere Pflichten hinieden wohl erfüllen, und Gott über alle Dinge lieben und den Nächsten als uns selbst.

Ein Glaubensakt vor der Communion ist folgender: Mein Gott, ich glaube fest, dass du der einzige, allmächtige Gott bist, dass die Belehrungen und die Moral J. C. nichts anders sind, als die Belehrungen und die Moral der natürlichen Religion, eingegraben in das Herz aller Menschen. Ich glaube, dass das Brod, welches ich empfangen soll, dass die Communion, welche ich begehen soll, das Brod vorstellen, welches Christus mit seinen Aposteln brach, und das Mahl, welches er mit ihnen hielt. Ich glaube endlich, dass dieses Mahl, welches ich mit meinen Brüdern halte, ein Opfer ist, durch welches ich Gott, dem Schöpfer, Huldigungen darbringe, und welches mich mit allen Menschen durch J. C. vereiniget, das Muster und den Gesetzgeber der Christen.

Eine Handlung der Reue drückt sich also aus: Mein Gott, ich bedauere aufs tiefste, dich beleidiget zu haben, weil du unendlich gut bist und die Sünde dir missfällt. Verzeihe mir um der Verdienste J. C. willen. Ich fasse den festen Vorsatz, vermittelst deiner Hülfe, dich niemals zu beleidigen.

Eine Handlung der Liebe ist: Mein Gott, ich liebe dich von ganzem Herzen und meinen Nächsten wie mich selbst, aus Liebe zu dir.

Dritter Artikel.

Ueber die Disposition des Körpers und die Art und Weise, die Communion zu empfangen.

Wenn die Zeit, die Communion zu empfangen gekommen ist, so muss man zum Altar kommen, wo man com-

municiren soll und sich daselbst gesenkten Blickes und mit Bescheidenheit halten. Das Altartuch muss man über den Händen halten, damit die Hostie nicht zur Erde falle[53]). Wenn der Priester die Hostie darbietet, so muss man sie empfangen, indem man den Mund mittelmässig öffnet und die Zunge ein wenig vorgestreckt haben über die darunterliegende Lippe.

Vierter Artikel.

Ueber die Danksagung.

Wenn man die Hostie erhalten hat, so muss man seine Danksagung machen. Diese besteht darin, dass man Handlungen der Anbetung, des Dankes und des Verlangens vollführt.

Eine Handlung der Anbetung ist: Allmächtiger Gott, alleiniger und einziger Gott, ich bete dich an wie meinen Schöpfer, ich vereinige mich durch J. C. den Menschen, dein Geschöpf wie ich selbst, aber auf eine ausgezeichnetere Weise, mit den tiefen Anbetungen, welche die Engel und die Heiligen dir im Himmel erzeigen. Durch dieses Opfer von Brod und Wein, welches der Priester dir angeboten hat und woran ich theilgenommen habe, habe ich anerkennen wollen deine Grösse, deine souveräne Majestät, deine Allmacht, deine Güte, deine Gerechtigkeit, deine Barmherzigkeit und alle unendlichen Vollkommenheiten.

Eine Handlung der Danksagung ist: Mein Gott, ich danke dir für alle Gnade, die du mir erzeugt hast, indem du mir die nöthige Kraft gabst, um an meinem Heile zu arbeiten und mich von meinen Fehlern zu bessern.

Eine Handlung der Bitte ist: Mein Herr Gott, du kennst die Bedürfnisse meiner Seele, hilf meiner Schwachheit und meiner Armuth und vorzüglich vermehre in mir deine heilige Liebe und die Furcht, dich zu beleidigen. Unterstütze deine Kirche in allen ihren Bedürfnissen, heilige die, welche in ihrem Schoosse sind, besonders meine

---

53) Dergleichen Vorschriften gränzen an das Läppische und erinnern an die *fistulae eucharisticae* der alten Kirche.

Aeltern, meine Freunde und meine Feinde. Verbreite in Ueberfluss deine Segnungen über meine Mitbürger und mein theures Vaterland, und erzeige uns allen die Gnade, dir allein zu dienen.

Ehe man die Danksagung schliesst, muss man den Entschluss fassen 1. sich zu bessern von den Fehlern, denen man am meisten unterthan ist, 2. Gott alle Neigungen zu opfern, welche Hindernisse sind zur Erfüllung unserer Pflichten gegen ihn und gegen die Gesellschaft.

Den Rest des Tages, an welchem man communicirt hat, muss man zubringen, so sehr man es vermag, in der Zurückgezogenheit und dem Stillschweigen, anhören die Belehrungen der Kirche, ihren Diensten beiwohnen, und besonders seine guten Werke vermehren.

Gebet für die Erneuerung der Gelübde der Taufe.

Die Erneuerung der Taufgelübde ist die Darstellung und Weihe, welche das Kind, das seine erste Communion gehalten hat, von sich selbst Gott macht. Durch diese Ceremonie bestätigt der erste Communicant, was seine Aeltern thaten, als sie kamen, ihn das erste Mal in der Kirche vorzustellen und dort dem Ewigen zu danken, dass er ihre Verbindung mit Fruchtbarkeit gesegnet habe.

Es giebt zwei gewöhnliche Formeln in der katholisch-französischen Kirche, von denen die eine wiederholt werden soll durch alle diejenigen, welche communiciren, und die andere, welche viel länger ist, wiederholt ist durch zwei Kinder, lediglich im Namen ihrer Cameraden.

Die erstere lautet also: Ich verspreche, meinem Gotte getreu zu seyn, unterthan dem Gehorsam meiner Aeltern, alle Menschen wie meine Brüder zu lieben, und vorzüglich meine Mitbürger.

Die zweite lautet also: Dank sey dir gesagt, o mein Gott, für alle Wohlthaten, welche ich von dir erhalten habe. Ich war in der Finsterniss und du hast mich herausgezogen, um mich zu deinem bewundernswürdigen Lichte zu rufen. Ich war gegen meine Aeltern ungehorsam gewesen, ich hatte die Urheber meiner Tage betrübt, indem ich

gegen sie murrte, indem ich nicht die Pflichten eines gehorsamen, ehrerbietigen und dankbaren Kindes übte. Ich hatte auf das Spiel, das Vergnügen und die Zerstreuung eine kostbare Zeit verwendet, welche du mir gabst, um nützlich angewandt zu werden. So viele Male hatten meine Lehrer sich zu beklagen über meinen Leichtsinn, meine Unthätigkeit und meine Nachlässigkeit. Seit langer Zeit endlich war ich todt durch die Sünde; aber du, mein Gott, der du reich an Barmherzigkeit bist, du hast mich dem Leben wiedergegeben und aus mir ein gehorsames, ehrerbietiges und seinen Pflichten zugewandtes Kind gemacht. Wie gerecht ist es doch, dass ich dich liebe, o Herr, da du mich so sehr geliebt hast; und wie sollte ich, nachdem ich der Sünde abgestorben bin, unglücklich genug seyn, um noch in der Sünde zu leben. Dass ich doch niemals vergessen möchte, o mein Gott, dass meine Aeltern und die, welche mich an die Taufquellen brachten, indem sie mir die Taufe Christi geben liessen, mich dir widmeten als ein reines und makelloses Opfer. Wenn ich also später das Unglück gehabt habe, diesen Tempel zu beschmutzen, der dir geweiht war, dieses Opfer, welches dir gebracht ward, so bewirke, ich beschwöre dich darum, dass dieser alte Mensch, dessen ich mich entledigt habe, fortan niemals mehr in mir erscheine, dass ich für immer mit dem neuen Menschen bekleidet seyn möge. Bewirke, dass ich lebe durch deinen Geist, dass ich vor dir, o mein Gott, sey, wie ein Kind, entfernt von jeder Art der Bosheit, des Betrugs und der Verstellung, dass ich immer das Muster meiner Cameraden sey, der Ruhm und der Trost meines Vaters und meiner Mutter, die Ehre meiner Familie, das Beispiel meiner Mitbürger und die Erbauung meiner Brüder in Jesus Christus.

Vierundzwanzigstes Lehrstück.

Ueber die Feste der katholisch-französischen Kirche.

Es giebt deren zwei Gattungen: diejenigen, welche zum Gegenstande haben das höchste Wesen und welche wir jeden Sonntag feiern, diejenigen, welche sich auf J. C. beziehen, den Gesetzgeber der Christen und diejenigen, durch welche wir die grossen Männer ehren, welche, wie Jesus Christus, der Menschheit Dienste geleistet haben. Die ersten sind die Solennitäten der ersten Ordnung, die zweiten sind die Feste der zweiten Ordnung.

Unter den Solennitäten, welche zum Gegenstande den allmächtigen Gott haben, ist die eine feierlicher als die andere; es ist das Fest des ersten Jahrestages. Dieses muss das grösste aller Feste seyn, weil Gott der erste Gegenstand unserer Huldigungen beim Wiederanfang des Jahres seyn soll.

Die Feste der zweiten Ordnung, welche nämlich zum Gegenstand haben, die grossen Männer zu ehren, oder sich grosse Ereignisse zurückzurufen, sind Weihnachten, Ostern, das Pfingstfest und das Allerheiligenfest.

Die übrigen Festlichkeiten der französischen Kirche sind der Jahrestag der Aufrichtung der katholisch-französischen Reform, die Festtage des Vincent de Paul[54]), des Ganganelli, des de Belzunce, des Fénélon[55]), des Larochefoucault-Liancourt, des Montyon, und vieler anderer, welche zum Gegenstand haben, das Andenken der Männer zu ehren, welche beitrugen zur Befreiung der Völker, zum Fortschritt des Lichts und zum Glück der Menschlichkeit.

---

54) Der heilige Vincent de Paul geniesst grosser Liebe und Achtung in Frankreich. Manche Hospitäler sind ihm gewidmet, sein Name hat selbst unter frivolen Naturen noch einen guten Klang.

55) Der allgemein verehrte Heilige der Franzosen.

Diese Feste und viele andere, welche Patronfeste heissen, sind in der Liturgie der katholisch-französischen Kirche angezeigt.

Diese Grundzüge der chatelschen *Glaubens-* und *Sittenlehre* mögen weder überflüssig noch allzu ausgedehnt erscheinen, da es uns darum zu thun war, ein *vollständiges Bild* dieser neu aufgetauchten Sekte, welche gewissermassen Repräsentant der dermaligen religiösen Zeitbildung eines Theiles der Bewohner Frankreichs ist, zu entwerfen. Dass eine Richtung dahin sich neige, ist unläugbar, wir sind aber schon um der Gerechtigkeit willen entfernt, unser Urtheil in dieser Hinsicht zu sehr zu verallgemeinern. Denn man thut dem schönen Frankreich, wie die neueren und neuesten unbefangenen Beobachter überzeugend gelehrt haben, grosses Unrecht, wenn man glaubt, dass in ihm kein religiöser Saame aufgehe und Früchte bringe im Frieden und in christlicher Eintracht. Vielmehr bieten die Provinzen und das innere Familienleben in manchen Theilen der Hauptstadt Beweise genug des Gegentheiles dar.

Die *Liturgie (Eucologe)* der französisch-katholischen Kirche anlangend, so ist dieselbe ermüdend, schleppend, langweilend, weil den reinen, bisweilen innhaltsleeren Deismus athmend. Von gleichem Gehalt sind die religiösen Gesänge und Psalmen, welche zur Erbauung der Gemeinde dienen sollen. Wir hörten selbst Chatel zu der Fastenzeit, wie er von der Kanzel zur Zeit der österlichen Communion die Kleinen aufforderte, zuvor etwas zu sich zu nehmen, damit sie nicht mit leerem Magen dem vielleicht langdauernden Katechismusunterricht beiwohnen möchten. Der Eindruck war übrigens nicht wohlthuend. Der Betsaal, welcher eben so gut einen Tanzsaal vorstellen konnte, war kaum halb mit Menschen angefüllt; die Strohstühle waren überall hinreichend leer. Die Predigt war fade und wortreich, viele der umherstehenden Franzosen aus den niederen Volksclassen lächelten über manche fallende Aeusserung. Auch vernahm ich, dass durchaus nur Kinder aus unangesehenen Familien, nicht aber aus dem besseren Mittelstande

der Leitung und Erziehung CHATEL's überlassen würden[56]. Hierzu gesellen sich Spaltungen im Inneren.

LA MENNAIS, der grosse Stylist, der vielleicht, wie kein Alter und Neuerer, die sonst unerreichbare Kraft biblischer Darstellung besitzt, ist den Chatelisten ein verhasster inkonsequenter Achselträger, weil er zwischen Gregor und Innocenz, und dem wildesten Republikanismus schwanke. Es werden daher Pamphlets gegen ihn in der Vorhalle des Betsaales verkauft. Freilich erklärte sich la Mennais in zwei Unterredungen, die ich mit ihm hatte, nicht minder schonungslos gegen die Sekten des neuen Frankreichs, gegen die *St. Simonisten*, die Schüler FOURIER's, und die *Chatelisten*, welche er sämmtlich als Narren bezeichnete.

Dass ich über die *St. Simonianer*, denen ich an Ort und Stelle in Paris nachtrachtete, nicht ausführlich berichte, bedarf wohl keiner Entschuldigung, da sowohl ihre reale Existenz, als ihre literargeschichtliche Bedeutsamkeit verschollen ist. Ihr Lied ist verklungen. Die vielen Schriften in Deutschland über diesen Gegenstand beweisen nur, wie ernsthaft der Deutsche alle vorübergehende französische Erscheinungen zu nehmen pflegt. Ich schrieb auf den Rath eines Franzosen, an welchen ich Adressen hatte, CORCELLES d. i. an den Cardinal RODRIGUES, Häuptling dieser Sekte und Kaufmann, und bat ihn um Mittheilung der simonistischen Literatur nebst anderweiten Notizen über die Lehre. Auf mein Billet durch die Stadtpost *(petite poste)* erschien er selbst in meinem Hôtel und machte mir ein Geschenk mit zwei Hauptschriften, zu deren Studium er mich aufforderte, weil ich daraus den Geist der Sekte leicht würde kennen lernen. Selbst aus Ménilmontant, einem Dorfe in der Nähe von Paris, in welches er sich zurückgezogen, ist der Anhang des feu *St. Simon* gewichen. Das freie Weib suchte damals der heilige Vater ENFANTIN in Aegypten. Mit ihm war der Cardinal in ein Schisma gerathen. Zehn Jahre nach dem Tode des Stifters, der ein wenig erbauliches

56) Nach einem französischen Blatte sind in der *chatel*schen Kirche im Jahre 1834 267 Trauungen, 318 Taufen, 156 Beerdigungen, 925 erste Communionen vollzogen worden.

und wüstes Leben führte, wurden doch dessen Schneiderrechnungen plötzlich bezahlt; man sah solches als eine Inspiration an. Jetzt dienet das Ganze als Ergötzlichkeit, und ist schon in der Erinnerung der flüchtigen Pariser verblichen. Bei einem Perrückenmacher in der Nähe des *Palais Royal* sah man einen St. Simonisten mit der rothen Halsbinde als Puppe ausgestellt. Dieses politisch-religiöse System, in welchem das Christenthum und die sittliche Menschennatur so sehr verkannt werden, konnte nur auf französischem Boden erwachsen. — Charles Fourier, zuletzt zu Paris privatisirend, ward Gründer eines neuen Systemes der Nationalökonomie, das von grossem Scharfsinn und Tiefsinn zeigte, und in Frankreich vielen Anklang fand. Den Vorträgen eines Schülers des letzteren wohnte ich in *Lyon* wenigstens zweimal bei, was freilich wenig sagen will, um ein so tiefsinnig und scharf erfundenes Gebäude der politischen Staatswirthschaft kennen zu lernen. Er will das Glück der Arbeiter *(ouvriers)* begründen, indem er sie zu Associationen in Häusern zusammenberuft, in denen sie gemeinschaftlich essen, wohnen, arbeiten, sich vergnügen, und durch eine aufs höchste berechnete Oekonomie den höchsten Gewinn herausschlagen. Die Leitung sollte einem gewählten Oberhaupte anvertrauet werden, dessen leichtwachsender Despotie die Arbeiter jetzt natürlich noch sehr misstrauen. Gemeinschaftliche Küche und Zubereitung, meint man unter andern, würde bei den Frauen der verschiedenen Haushaltungen viel Missbehagen erregen. Doch soll niemand dazu gezwungen seyn, auch wenn er in dem Gemeinhause wohnt. Viele herrliche Ideen enthält das System gewiss, und es muss mit der Zeit die Noth der Arbeiter, die jetzt so gross ist, verringern. Auch behaupten die Schüler, dass die politischen Gesetzgeber des Alterthums, wenn sie consequent verfahren wären, auf dieselben Ideen hätten gerathen müssen. Den Theologen interessirt zu wissen, welchen Platz die *Religion* in dem neuen System einnehmen werde. Auch diese Frage wurde auf Anregung eines meiner Freunde, Dürr, der Lehrer an einer dortigen Unterrichtsanstalt war, weitläufig erörtert. Man

will keine Religion ausschliessen, die grösste religiöse und kirchliche Freiheit gewähren lassen, ungefähr wie in den vereinigten Staaten Nordamerika's. Nur ist dabei die unverkennbare Schwierigkeit, dass man zugleich die menschlichen Leidenschaften nicht nur zulässt, sondern dieselben sogar auf die vollkommenste Weise ausbilden, in ein gegenseitiges Spiel und Gegenspiel, Aktion und Reaktion bringen will, worauf man zunächst und vorzüglich die Effekte des gemeinschaftlichen industriellen Lebens begründet. Hierdurch aber wird nun diejenige Religion, welche man die *sittliche* nennt, und welche auf dem *Theismus* oder der Anerkennung eines höchsten sittlichen Regenten der Welt beruhet, vollkommen ausgeschlossen, und dem *Pantheismus*, oder der Identificirung von *Materie* und *Geist*, der Verewigung der einen, wie des anderen, die Thür geöffnet. Ich zweifle daher ausserordentlich, dass dieses System, wenn es auch in Frankreich unter einer anderen Regierung nach und nach sich ausbreiten sollte, in Deutschland, wo der Theismus noch eine tiefe Wurzel hat, und die Verhältnisse der Arbeiter gesicherter und glücklicher sind, je Eingang finden werde. Aus den St. Simonianern sind viele zu Fourier übergetreten, aber der erwähnte Cardinal versicherte mir, dass die St. Simonianer eine andere Richtung verfolgen. In Paris spricht fast Niemand von den letzteren mehr, sie gehören zu den *vieilleries*. Aber auch sie benutzen die Leidenschaften in vollständiger Entwickelung, beide Richtungen sind als verwandt anzusehen. — Eine Erscheinung taucht nach der anderen in dem vielköpfigen Frankreich auf; ich möchte sie als *Proben* des Besseren angesehen wissen, die sich indess gewöhnlich nicht lange halten. —

Ein Dualismus in la Mennais Schriften und Wirken ist unverkennbar, welcher ihn später noch als ein Räthsel für die Nachwelt aufstellen wird. Dem kenntnissreichen, aufgeklärten und vom Genie durchdrungenen Manne fehlt die deutsche Durchbildung, und das Fundament deutscher Wissenschaft. Der Name eines zweiten Luther ist daher zu ehrenvoll für ihn, wenn er gleich kein Heuchler ist. So

musste eine grossartige Missgeburt aus ihm werden. Nimmt man hierzu die ununterbrochenen lebendigen Partheikämpfe in Frankreich, welche auch den Gelehrten in Anspruch nehmen, dergestalt, dass Niemand, wie etwa bei uns, neutral bleiben darf; so wird man die verschiedenartigsten Erscheinungen in Einem Individuum erklärlich finden.

Die Polizei kann dem Thun und Treiben Chatels keine Hindernisse entgegen legen, da nach der Charte unbedingte Freiheit aller Religionskulte gegeben ist, welche den Staatszweck nicht gefährden. Weise Regierungen hüten sich wohl auch in Deutschland vor übereilten, unzeitigen und unreifen Eingriffen in das Gebiet der religiös-kirchlichen Freiheit. In Frankreich würde ein solcher Eingriff nach den Lokalansichten geradezu eine politische Farbe tragen und stark opponirt werden. Auch will der französische Staat in Hinsicht auf Toleranz keiner anderen Staatsregierung nachstehen, es ist eine Ehrensache Alles gewähren zu lassen; und hier bewährt sich *faktisch* und *praktisch* das Wort Voltaire's: nur gegen die Intoleranz dürfe man intolerant seyn. Man lässt hier gewähren, vielleicht mehr als uns billig scheint, weil das Gehaltlose in Frankreich fast sicherer als anderswo, sich zuletzt von selbst zerstört.

In dem *Eukologium* werden die evangelischen und epistolarischen Stellen oft durch Phrasen erweitert und unbiblisch modernisirt. Doch dieses muss man sich in Frankreich öfter gefallen lassen.

Im Ganzen hat die chatelsche Neuerung in Deutschland grösseres Aufsehen erregt, als sie verdient. Was die idealisirenden und reformirenden Katholiken in Deutschland durch vielfältiges *pro* und *contra* auf subtile Weise durch unendliche Verhandlungen mit dem päbstlichen Stuhle seit langer Zeit angestrebt, aber nicht erreicht hatten; besonders Priesterehe, Kultus in der Muttersprache, Abwehrung des unmittelbaren römischen Einflusses, Freiheit der gemischten Ehen u. s. w. das Alles trat hier auf einmal *faktisch* in die Welt der Erscheinungen, und wie in Frankreich Sitte, ohne viele Umstände. Der Unterschied ist nur, dass der kirchliche Liberalismus zugleich ein politischer und jetzt

schon halb vergessener ist. Paris sieht täglich neue Gegenstände, und ist jedes Halbjahr ein anderes. Die Neugierde der Pariser will stets befriediget, oder gefröhnt seyn, ist flüchtig in ihren Anforderungen. Wir schwerfällige Deutsche können über dergleichen Erscheinungen nicht so schnell hinweg. Dass die französische Sprache sich für heilige Gegenstände nicht Vorzugsweise eigene, ist wohl eine anerkannte Sache. Ich erinnere mich noch sehr wohl des Eindruckes in meiner zarten Jugend, wo ich unter einem französischen Kupferstiche des heiligen Abendmahls die Einsetzungsworte las: *Je vous le dis en verité* etc. die mir in dieser Uebersetzung ungemein matt und dürftig vorkamen.

Man ging in Paris in die Kirche Chatels, wie in ein Schauspiel oder in eine andere Sehenswürdigkeit der Boulevards. Louis Philipp stand im Beginn des Juliusthrones schlecht mit der katholischen Geistlichkeit, welcher er sich jetzt etwas mehr annähert. Daher sein Hinneigen zur Reform, oder sein wenigstens nicht Disapprobiren der Chatelisten, welche willig die kirchlichen Funkzionen ausübten, deren sich damals die römischen Priester weigerten. Der Bischof Grégoire war ein Märtyrer seiner Zeit, sein Begräbniss wurde von den Anhängern Chatels vollzogen[57]. Doch kann sich Flachheit auf die Länge selbst in Paris nicht halten. Die Deklamationen Chatels über *humanité, liberté, egalité* verschollen; da alle politische Journale davon voll waren. Die Läugnung der Auferstehung Jesu ist ein Lieblingsartikel der Reformkirche; so wie die Annahme einer natürlichen Abkunft des Heilandes. Für solche Untersuchungen fehlt aber wenigstens bei der Mehrzahl der pariser Franzosen das Interesse. Das Schisma Chatels mit seinem ehemaligen Gefährten und Kampfgenossen, dem Abbé Auzou, nach den Nachrichten über Geldinteressen entstanden, hat ebenfalls die französische Kirche nicht wesentlich gehoben; so dass sich nun zusehen lässt, wie lange sie noch bestehen werde, ehe sie durch eine andere Tages-

57) Derselbe Grégoire erklärte gegen einen meiner jungen Freunde Wegscheiders *Institutionen* für *un livre détestable.*

erscheinung verdrängt wird. Auzou übrigens behält mehr vom katholischen Glauben und von dem Cultus zurück, verwirft aber das päbstliche Primat, die Fasten u. A., und liest Messe in französischer Sprache. So entstand ein *Juste-milieu* und eine Halbheit, die dem ohnedies schnell absprechenden und verwerfenden Franzosen nur verwerflicher wird.

Die Excommunication Chatels aus dem Vatican ist bis jetzt nicht erfolgt. Nichts würde ihm erwünschter seyn, als der römische Bannstrahl, um Aufsehen zu erregen. Er bleibt aus, wohl weil man Chatel für unbedeutend hält und nicht fürchtet. Doch drohete man im Jahre 1833 mit der Bulle.

Das Bedürfniss des Besseren und Höheren regt sich längst auch in der Hauptstadt Frankreichs; aber die bezeichnete Weise ist nicht die rechte, ihm Genüge zu leisten. Die Vorsehung bringt weiter. *Stat sua cuique dies* [58])!

Nachschrift.

Aus der bisherigen Darstellung sieht man leicht, dass die Zukunft Frankreichs in Bezug auf religiöse Philanthropie wenigstens durch CHATELS Anstalten nicht erhellt wird, und dass die Deutschen auch hier, wie so oft, eine auslän-

58) S. *Catéchisme à l'usage de l'église catholique française, par M. l'abbé* CHATEL. *Paris*. 833. 8. *Eucologe à l'usage de l'église catholique française. Paris*. 832. kl. 8. *Quelques observations sur l'église catholique française et M. Chatel. Paris*. 1834. B. A. PFLANZ über das religiöse und kirchliche Leben in Frankreich. Stuttg. u. Tübing. 1836. S. 314—317. und besonders das vortreffliche, im hohen Grade empfehlungswürdige Werk von Dr. HERM. REUCHLIN: das Christenthum in Frankreich, innerhalb und ausserhalb der Kirche. Hamb. 1837. S. 293—327. Ueber französisch-kirchliche Zustände und das Drängen nach dem Besseren s. noch: über die religiösen und kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich. Art. 1 ff. in Allgem. Kirchenzeitung, Sonnt. 1. Novemb. 1835. n. 174 ff. Bemerkungen über das religiöse und kirchliche Leben in Frankreich, gesammelt auf einer Reise durch dieses Land, in Allgem. Kirchenzeitung n. 196 ff. Decemb. 1836.

dische Erscheinung zu schwer und wichtig genommen haben. Es fehlt wenig, so ist hier nach der Weise der *Theophilanthropen* die geoffenbarte Religion heruntergedrückt und die individuale Menschenvernunft auf ihren Thron erhoben. Einige Aehnlichkeit bietet in Deutschland das Bestreben dar, welches durch Strauss angeregt worden, das Christenthum jedes positiven Innhaltes zu entkleiden, und an dessen Stelle die hegelsche Philosophie zu vergöttern. Nur dass die höchst talentvolle Persönlichkeit ihres Urhebers, und das ernste und würdige Gegenreden des wissenschaftlichen Deutschlands mit den französischen Zuständen und Persönlichkeiten keinen Vergleich zulassen. Strauss hat durchgeführt auf eine allerdings glänzende Weise, was längst vorbereitet war; aber das Resultat konnte kein anderes seyn, als dieses, die Stützen des positiven Christenthums und eines beseligenden Glaubens wissenschaftlich zu festigen und zu vermehren. Er griff zu weit, indem er nicht bloss Anfang und Ende des Lebens Jesu, nicht bloss Einzelnes aus der Mitte, sondern das gesammte Lebenswerk, Geschichte und Thaten für mit dem Mythischen durchdrungen hielt. Ein höchst Innhaltsleeres trat hervor, worin wohl kein Mensch Trost für Leben und Sterben finden möchte. Die Geschichte des A. T. wurde verkannt oder gemissbraucht, indem man der Typen zu viele in der N. T. Geschichte nachgemacht sah. Der geschichtliche Boden wurde nicht geachtet, und die alte Wahrheit, dass zwischen zwei Extremen das Richtige auch in der Geschichte liege. Es giebt überschwengliche Exegeten, wenn gleich mit aller nothwendigen Gelehrsamkeit ausgerüstet, zu diesen gehört Strauss. Es giebt ein gewisses Analogisiren und Symbolisiren in der Geschichte, was an der Wahrheit vorübergehet, dieses übte Strauss. Das Consequente ist nicht immer das Wahre im geschichtlichen Felde, auch dieses bezeugt Strauss durch sein Verfahren. Scharfsinn ist nicht immer Wahrheitssinn, auch dieses beweiset uns Strauss. Wie Strauss die evangelische Geschichte, so vermag eine ähnliche Kritik die gesammte alte und neuere Geschichte über den Haufen zu werfen. Glänzende, kühne, geniale, transcendente Kritik imponirt für

den Augenblick gewaltig und verschafft einen grossen Ruhm besonders unter den Laien. Aber der Wahrheitsfreund besieht die Resultate und den Gang der Forschung genauer, verliert Manches, lässt sich aber auch nichts entreissen, was ihm fest stehet. Die Kritik wird zurücklenken auf das Haltbare, aber dem Dank wissen und Anerkennung, der es durch gelehrten Widerspruch befestigte.

V.

Templer in Paris.

„Das Zerrbild ist nicht das Urbild."

Die neuen Templer in Paris sind eine Erscheinung, welche mit dem alten Templerthume zusammenhängen will. Im Jahre 1831. trat dieser Orden aufs Neue mit Nachdruck öffentlich in Paris auf, noch jetzt hat er in der *Rue et Coeur Damiette* in einem einfachen Häuschen *(Maison du Temple)* seinen Sitz. Kaum wusste man mir die Strasse anzuzeigen, als ich nach ihm frug. So schnell verliert sich in der Hauptstadt Frankreichs eine mit Pomp und Geräusch aufgetretene Association. Dieser Orden bei seinem Auftreten sprach grosse Entwürfe aus; denn er wollte die Uroffenbarung der ersten Kirche besitzen, die christliche Lehre frei von späteren Zusätzen und Entstellungen überliefern, und Frankreich zu seinem Glauben bekehren. Der Katholicismus sollte durch ihn fallen.

Die reine Ableitung der heutigen Templerlehre von ihren Vorfahren im Morgenlande ist aber gewiss zweifelhaft. Nicht die pappernen Schilder der alten Grossmeister seit dem eilften Jahrhunderte in dem alten Gemeindehause zeugen dafür; auch nicht die ausführlichen Namen im Archive. Das alles konnte auf anderem, denn auf geschichtlichem Wege in die Hände der heutigen Templer kommen. In Aegypten will man die Wiege des alten Templerordens

finden. Die *Adepten* der ersten Classe waren Gesetzgeber, Richter, Priester. Man besass damals eine *exoterische* Theologie, welche mit Absurditäten angefüllt war. Nachdem Mose und Aaron in Aegypten mit theologischen, physischen und metaphysischen Geheimnissen genährt worden seyen, und die Kaste der *Priester* und *Leviten* aus diesem seltnen Lande entlehnt hätten, wird keck behauptet, dass J. C. der *Sohn Gottes*, seine Bildung in der *alexandrinischen Schule* erhielt. Er enthüllte bei seiner Rückkehr nach *Jerusalem* der Synagoge die zahlreichen Entstellungen und Verderbnisse des mosaischen Gesetzes durch die Hände der Leviten. Er predigte, ungeachtet alles Widerstandes und aller Verblendung, die Lehre von der Liebe Gottes, von der Liebe des Nächsten, und von der Gleichheit aller Menschen vor dem gemeinschaftlichen Vater. Die evangelische Weihe ging auf seine Apostel und Schüler über, er bildete verschiedene Kasten derselben, wie bei Hebräern und Aegyptiern, und stellte sie unter die Autorität Johannis, des geliebtesten Schülers, des Apostels der Bruderliebe (*φιλαδελφία*). Da Johannes niemals den Orient verliess, so blieb seine Lehre unverderbt und unverändert. Petrus dagegen und die übrigen Apostel waren genöthiget, Jesu Lehre in ferne Länder zu tragen. Nüancen im Ritus und in der Lehre schlichen sich daher ein, wie auch in die Vorstellungen der zahlreichen christlichen Sekten.

Die Geheimnisse und Einweihungen, welche den Juden durch Mose, den Christen durch J. C. überliefert waren, wurden bis zum Jahre 1118. auf eine religiöse Weise erhalten durch die Nachfolger des Apostel Johannes. Es waren dieselben ein Schatz, welchen die Einfachheit der ursprünglichen Sitten, vor jeder Entstellung bewahrt hatte.

Die Christen, von den Ungläubigen verfolgt, den Muth und die Frömmigkeit der tapferen Kreuzfahrer ehrend, welche das Schwert in der einen, das Kreuz in der andern Hand zur Vertheidigung der heiligen Orte eilten, liessen vorzüglich glänzende Gerechtigkeit den Tugenden und der brennenden Liebe der Gefährten Hugo's *der Heiden* widerfahren, glaubten so reinen Händen den Schatz ihrer Ein-

sichten anvertrauen zu dürfen, der durch so viele Jahrhunderte erworben und durch das Kreuz, die Dogmatik und Moral des Gottessohnes geheiligt war. HUGO ward also mit der apostolisch-patriarchalischen Macht bekleidet, und in die gesetzmässige Ordnung der Nachfolger des Apostel Johannes eingesetzt. Dies soll der Ursprung der Gründung des Templerordens seyn.

Ein herabgekommener, übrigens redlicher Physiker, Arzt und Hühneraugen-Operateur, Freund des verewigten Bischofs Grégoire[1]), mit einem fast orientalischen Namen *(Fabré-Palaprat)*, ist Grossmeister[2]). Dass dieser Orden aus dem alten Templerthume sich entwickelt habe, welches zu Anfange des 14ten Jahrhunderts durch PHILIPP DEN SCHÖNEN von Frankreich und Pabst CLEMENS V. aufgehoben wurde, dass er Fortsetzung und Vollendung der *Johanniter* sey, bleibt unwahrscheinlich. Vielmehr ergiebt sich der Pariser Tempeldienst als ein Ueberrest der Freimaurerei mit vielen eigenthümlichen Verzierungen und Zusätzen. Ihr hierarchisches System ist in einem Werke dargestellt, welches *Leviticon* genannt ist und zu Paris im Jahre 1831. erschien. Es wird dort von einem apostolisch-patriarchalischen Hofe, von einem obersten Pontifex und Patriarchen, von einem Primatial-Synodialhofe, von Primatial-Coadjutorialhöfen, von bischöflichen und von curialen Synoden gesprochen. Der Lehrbegriff ist der gewöhnliche der von der römisch-katholischen Kirche dissentirenden häretischen Sekten, mit eigenthümlichen Modifikationen. Die Vorsteher nennen sich Apostel, Fürsten der Kirche. Der souveraine Pontifex, so wie die Apostel, sind auf Lebenszeit erwählt. Die Titelsucht in diesem complicirten und höchst unpraktischen Systeme gränzt an das Lächerliche, zumal wenn man erwägt, dass alles dies im Leben nicht das geringste Gewicht hat

---

1) Dessen Bischofskreuz er als ein werthes Vermächtniss des Sterbenden erhielt und bewahrt.

2) Sein Templername als Primat ist F. ALEXANDRE DES PHILIPPINES, so wie der des *Coadjuteur-général, Primat-Coadjuteur, des Gaules, Sécrétaire de la Cour-Primatiale:* F. JEAN DE JUTLAND. Beide unterzeichnen die Edicte.

und zu einem leeren Schauspiele herabsinkt. Selbst auf Briefen wird diese Titulatur auf die Templer in Paris nicht angewandt. Man bedient sich nur des Titels, der ihnen nach dem gewöhnlichen Stande in der bürgerlichen Gesellschaft zukommt oder auch keines, ausser des schlichten Mr., das auch die Minister erhalten. Es ist schon längere Zeit bekannt, dass dieser neue Tempelorden ein eigenthümlich recensirtes *Evangelium Johannis* besitzt, welches nur bis Kapitel 19. sich erstreckt und die Auferstehungsgeschichte weglässt.

Die Kapitelabschnitte heissen dort *εὐαγγέλια* im *Pluralis*. Die Templer nennen sich *Christen*, *Katholische* und *Apostolische*. Johannes ist ihnen der Fürst der Apostel und nur durch ihn gelangt man zur wahren Einheit mit J. C. Diese Urchristen sind alle gleich in ihren Rechten und zur Wahl der Kirchendiener schreitet das Volk der Gläubigen. Es wird Alles angewandt, um den Lieblingsschüler Jesu auf Kosten des Apostel Petrus zu erheben: unstreitig in Opposition zu der römischen Kirche, bei welcher der Jünger ohne Streit etwas in den Hintergrund tritt. Auch andere willkürliche Abänderungen findet man in dieser Recension aus gewissen hyper-rationalistischen Rücksichten. Uebrigens ist kein Zweifel, dass das Buch untergeschoben und nicht, wie man nach den Schriftzügen urtheilen sollte, ein Werk des 13ten oder 14ten Jahrhunderts, vielmehr wahrscheinlich erst des 18ten, mithin ganz und gar ein Machwerk der Templersecte selbst sey. Diese Meinung würde zwar grossen Widerspruch bei den Templern finden; wie ich mich selbst erinnere, dass ein grosser Werth von diesen Leuten auf das Buch gelegt ward; steht aber bei den deutschen Gelehrten aus wissenschaftlichen Gründen fest. Ref. hat dieses Evangelium, welches, mit Goldschrift in gr. fol. geschrieben, stark mit Oel gedrängt, sich als ein Werk alter Zeit darstellt, unter grossen Feierlichkeiten in der Wohnung des Grossmeisters auf sein Bitten zur Ansicht vorgelegt erhalten [3]). Die Goldschrift ist allerdings bei Handschriften des 12ten und 13ten Jahrhunderts im griechi-

3) Nicht ohne Schwierigkeit unter Voraussetzung redlicher Absichten.

schen Cursiv nicht ganz ungewöhnlich, und wir erinnern uns, deren mehrere im Vatican zu Rom gesehen zu haben. Aber viele andere innere Anzeigen führen auf Unächtheit. Die johanneische Lehre ist verderbt durch mancherlei Zusätze und Abänderungen. Die Trinitätslehre ist von der kirchlichen abweichend und der Prolog wird nach diesen Voraussetzungen entstellt. Bei der Ableitung des Ursprunges und Wesens der Person und Lehre Jesu geht man mit der gewöhnlichen französischen Flachheit, wie auch in der chatelischen Kirche, auf Griechenland und Aegypten zurück. Man verwirft die Weissagungen auf Christus, so wie man die Wunder in natürliche Begebenheiten umzuwandeln sucht. Cap. 17, 26. heisst es ausdrücklich: „*Johannes wird euer Vater seyn, bis er mit mir in das Paradies kommt*;“ eine Interpolation, die ihre Absichtlichkeit an der Stirn trägt.

Auf die Prärogative *Johannis* vor den übrigen Aposteln wird auch besonders die Stelle 19, 26. 27. bezogen, wo der Heiland sterbend seine Mutter der Fürsorge des Lieblingsjüngers empfiehlt. Die ursprünglichen Menschenrechte dürfen durch kirchliche Bestimmungen nicht gefährdet werden. Alle Christen müssen den bürgerlichen Gesetzen ihres Landes gehorsam seyn. Der *Cölibat* ist verwerflich; es wird vielmehr darauf gesehen, dass die Priester verheirathet seyen, damit sie als Familienväter ein Beispiel geben können. Die *Ohrenbeichte*, da sie zu Skandal und Unruhen in den Familien und Reichen führt, ist für immer verworfen. Der Gottesdienst geschieht in der *Muttersprache*, man sucht die *Einfachheit* des ursprünglichen Cultus zu erhalten, ohne doch den *Pomp* und die *Majestät* der Ceremonieen zu vernachlässigen. Das letzte *Glaubensbekenntniss* ist vom 2. Febr. 1833.

Die Scheu vor der *Auferstehung* und deren Annahme in dem Pseudojohannes hat ihren Grund hier lediglich in der allgemeinen *Wunderscheu*. Auch findet man von der Taufe Jesu eine etwas neue Ansicht. Es ist nämlich gesagt, dass Christus von dem Täufer als derjenige bezeichnet wird, dem Gott die Geistestaufe verleihen wird[4]).

---

4) Was sich im kanonischen Johannes so nicht vorfindet.

Man behauptet, dass das Original dieses Codex oder ein noch werthvollerer sich im Orient befinde bei einem andern Theile der Templersekte, und zwar in dem Kloster des Berges *Athos*. Dies aber gehört schlechthin zur Fabel.

Namhafte Gelehrte, wie der Bischof GRÉGOIRE, F. MUENTER, HOHLENBERG und THILO haben dieses griechische Evangelium theils untersucht, theils vollständig herausgegeben. Das Resultat ist gewesen, welches nur *nach und nach* mit Sicherheit von guten Sachkennern ausgesprochen werden konnte, dass besondere dogmatische Rücksichten und Absichten dieses Produkt, man weiss nicht durch welchen Verfasser, erzeugt haben. Dass ältere Gelehrte, wie z. B. SAMUEL BOCHART, BARTHÉLEMY, DUCLOS, DUPUIS, LACÉPÈDE, u. A. zur Templerkirche gehört haben sollen, und sich an diesem Documente nicht stiessen, beweist natürlicher Weise noch nicht für dessen Alterthum.

Ein talentvoller in Paris längst einheimischer Mann (HASE) sagte mir, dass er nicht begreifen könne, wie sich ein deutscher Gelehrter von nur etwas Geschick mit so faden und nichtssagenden Erscheinungen *(niaiseries)*, als die Pariser Templer seyen, abgeben könne; und in der That bietet Paris zu viele grossartige Erscheinungen dar, als dass eine so dürftige und verschollene den Beobachter lange zu fesseln vermöchte. Ich halte daher für unangemessen, mit den hierarchischen Abstufungen dieser unbedeutenden Sekte *(Priester, Leviten* u. s. w.), mit ihren bunten Ceremonieen, mit ihren ritterlichen Trachten, mit ihrer Chevalerie gegen die Damen u. s. w. die Leser hinzuhalten, zumal da in der „Reise" II. 269—271. über meinen Besuch ein kurzer Bericht gegeben. Den Parisern war dies alles eine Ergötzlichkeit, jetzt ist's vorüber, Anderes da, und man denkt nicht mehr an die Templer.

In dem Schatze ihres Archivs findet sich übrigens ausser dem *Leviticus* und dem *Evangel. Joh.* noch ein Auszug aus der *goldenen Tafel*, welcher die Namen der Grossmeister von Alters her enthält[5]), das *Fundamentalstatut*

---

5) Dass das Evang. Johannis nicht älter seyn könne, als das J. 1154,

der Regierung der Kirche und *das Ritual* oder der *Euchologus*[6]). Auf dem reichen Wappen liest man die Buchstaben: *V. D. S. A.*, welche zu interpretiren: *Vive Dieu Saint Amour.* Das ganze Personul des Tempeldienstes, Zuhörer und Priester zusammengenommen, beträgt vielleicht nicht über einige hundert Personen. Man sieht also wohl, dass die Regierung diese Leute ruhig gewähren lassen kann, ohne das Geringste von ihnen für den Staat zu befürchten. Ihre Einwirkung auf das Ausland will nicht Viel bedeuten, so viel auch davon durch die Templer selbst geprahlt wird, besonders mit Titeln ihres Besitzthumes *in partibus infidelium.* Der gewöhnliche Pariser nennt das Ganze eine Fanfaronade und lacht dazu[7]). Körnige Deutsche würden diese

---

hat man daraus abgenommen, dass sich der Name des souveränen Pontifex BERTRAND VON BLANCFORT darin findet. Der Generalconvent v. 1154 soll angeordnet haben, dass man es im Archive niederlege. Alles dieses ist lediglich der Sage angehörig.

6) Auch im Druck erschienen als *Manuel des Chevaliers du Temple. Un vol. in* 12. *Par.* 707 — 1825. Das erstere Jahr ist das Jahr der Templerzeitrechnung. Das Büchlein hat häufige Censurlücken.

7) Vergl. *Léviticon, ou exposé des principes fondamentaux de la doctrine des Chrétiens-catholiques-primitifs; suivi de leurs Evangiles, d'un extrait de la table d'or, et du rituel cérémoniaire pour le service religieux etc. et précédé du statut sur le gouvernement de l'église, et la hierarchie lévitique. Paris, à la librairie des chrétiens primitifs.* 1831. 8. *De l'église chrétienne primitive, et du catholicisme romain de nos jours, par une réunion d'ecclésiastiques. Paris*, 1833. 8. GRÉGOIRE *hist. des sectes religieuses. ed.* 2. *T. II. p.* 392 — 428. F. MUENTER *Notitia cod. graeci evangelium Joannis variatum continentis. Havn.* 1828. 8. THILO *Cod. apocryph. N. T. I.* 819—883. B. A. PFLANZ über das religiöse und kirchliche Leben in Frankreich. Stuttg. u. Tübing. 1830. 8. S. 312. 313. Vergl. noch LUECKE Comm. z. Evang. Joh. (2te Aufl. Bonn. 1833.) I. 116 — 118. Der *Templerorden* hat oder hatte eine eigene Buchhandlung, wie weiland die *St. Simonisten;* wie denn dergleichen im Anfange von den Franzosen sogleich mit einem gewissen *éclat* getrieben wird, aber auch oft eben so schnell spurlos vorübergeht. Die dort noch herausgekommenen seltneren Schriften sind: *Discours historique sur l'Ordre du Temple, par le Coadjuteur général* ALEXANDRE DE VIENNE *Brochure in* 8. *Anniversaire du Martyre, an* 1832. — *Discours de M. le Pontife* JEAN-CLAUDE BESUCHET, *Prieur du Grand-Convent Métropolitain, et*

11 *

Templer Narren schelten: die kosmopolitische Tendenz des Ordens ist zu einer Farçe geworden. Dahin gehört auch die Unterscheidung des Templerordens im Orient und im Occident.

---

de M. le Grand Prieur ALEXANDRE DES PHILIPPINES, *br. in* 8. *Profession de Foi des Chrétiens primitifs. In* 8. *Lettre pastorale de M. l'Evêque de Nancy, Primat-Coadjuteur de Lorraine. Br. in* 8. *Lettre de pastorale de M. l'Evêque du Limousin. Br. in* 8. *Lettre de M. le Coadjuteur général* JEAN DE JUTLAND. *in* 8. *Notice sur l'ordre du Temple. In* 8. *Discours de M. le Primat* ALEXANDRE DES PHILIPPINES, *prononcé à la Cérémonie religieuse célébrée au Temple le* 24. *Février* 1833. *Br. in* 8. — *Jugement rendu par la Cour Préceptoriale du Temple et Réponse aux calomnies dirigées contre l'Ordre et ses chefs par les soi-disant Templiers. Br. in* 8. *Discours de M. l'Evêque du Nivernais Br. in* 8. *Catéchisme général de la religion Chrétienne primitive suivi de la lithurgie et des prières adoptées par l'Eglise. Un Vol in* 12. Diese Literatur wird in Paris leicht Antiquität, wie die der Rosenkreuzer, des Tugendbundes u. a. Orden in Deutschland. Es ist kaum erklärbar, wie eine so entschiedene Unbedeutenheit mit so pomphaften Namen sich so lange halten konnte, wenn nicht in Paris auch das Unwahrscheinlichste und Unglaublichste auftauchte — freilich nur periodisch. Wer mag dieser politisch-unschuldigen Sekte ein langes Leben weissagen? — Die Zeit der Vereinbarkeit des Ritterlichen und Geistlichen ist längst vorüber. Was hier gegeben wird, ist etwas gespensterhaft Spuckendes. —

VI.

Die Todten unter den Lebendigen

oder

über das Begräbnisswesen der Franzosen.

Beobachtungen beim Anblick von St. Denys und Père la Chaise.

„Aus der Behandlung der Todten erkennt man die Lebenden.“

Die Franzosen denken nicht gern an den Tod, ausser für den Ruhm und die Ehre ihres Vaterlandes. In diesem Falle scheuen sie ihn nicht. Das sogenannte „Bette der Ehre“ ist in Frankreich erfunden. Niemals fehlt ihnen Muth, wenn ein grosser Anführer sie begeistert. Die Franzosen sind des Höchsten und des Niedrigsten fähig. Man könnte behaupten, dass das eigentlich Christliche ihnen fehle, und von der Menge mag diess gelten. Indessen haben sie doch einen gewissen Sinn für das Zärtliche, Innige und Hingebende, was zu Aufopferungen fähig und stark macht. Diess lässt sich besonders vom weiblichen Geschlechte sagen. In den Provinzen ist noch ein guter Halt und Kern. Die sogenannten Rosenfeste, an welchen tugendhaften Jünglingen oder Jungfrauen Prämien oder Aussteuern zuerkannt werden, sind ein Beweis, dass man das emporstrebende Verdienst mit einer gewissen schwärmerischen Anerkennung ehrt. Dieser schwärmerische Zug findet sich auch in den Gebräuchen der Begräbnisse.

Zwar ist das katholische Ceremoniell dabei oft kalt und mechanisch, aber die Franzosen wissen auch in die Bestattung ihrer Todten einen Genuss zu bringen. Man erzählt sich öfter von romanhaften Aufopferungen, z. B. eines jungen Sohnes über der Leiche seines Vaters. Der Heroismus der Aufopferung wird ja auch in Schauspielen und Vaudevilles reichlich genährt.

Die Kirchhöfe sind in Frankreich fast durchaus in Gestalt freundlicher Gärten. Man lustwandelt darin grossentheils mit heiteren Ansichten über Tod und Wiedersehen. Das Fest *Allerseelen* (2. Nov.) wird auch in Frankreich auf den Kirchhöfen der Geliebten hingebracht. In *Turin*, das ja nach Sitte und Lebensweise fast ganz französisch ist, erlebten wir diesen in der katholischen Welt so merkwürdigen Tag. Die Strasse nach dem Hauptkirchhofe war zur Rechten wie zur Linken des Weges auf das Allerreichlichste mit Krüppeln und Bettlern aller Art besetzt, welche auf die Mildthätigkeit des Königes und des Publikums harreten. An diesem Tage nämlich schickt man vom Hofe Bediente mit Säcken voll Kupfer- und kleiner Silbermünze, welche als Allmosen unter das Volk ausgetheilt wird. Auch das Publikum ist dann zur Wohlthätigkeit gestimmter, als an jedem anderen Tage, weil es für seine Todten, deren ewiges Heil und baldigste Erlösung aus dem Fegefeuer betet. Dann gehet wohl Manchem das Herz auf, dem es sonst nicht so leicht aufgehet. Man schickt Gebete zu Gott über den Gräbern seiner Todten. Aehnlich geht man auch in Italien und Sicilien an diesem Tage auf den Gräbern hin und her, indem das Volk, bei dem Mangel äusserer Kennzeichen, oft nicht einmal die Stätte der Begrabenen genau weiss.

Da wir überall Anschauung und Erfahrung lieben, so glauben wir über diesen Gegenstand nicht besser sprechen zu können, als durch Mittheilung unserer Exkurse nach St. Denys und Père la Chaise. Denn diese zwei Orte sind die Nationaldenkmale der Franzosen für die begrabene Vergangenheit.

Ich besuchte *St. Denys*[8]) mit meinem Freunde dem Baudirector Geutebrueck aus Leipzig. Wir setzten uns in einen Coucou für zwölf Sous, an dem Thore von St. Denys, wohl eingeklemmt mit vielen anderen Passagieren, und fuhren die breite, mit Linden besetzte Allee, die ausser dem *Montmartre* mit seinen Windmühlen zur Rechten nichts Interessantes darbietet. In weniger denn Einer Stunde waren wir dort. Unverzüglich gingen wir nach dem Dom, und beschaueten zuerst die nach den Thürmen nicht ausgebauete Façade.

Die Darstellung über der Thür ist aus der Geschichte der Madonna im byzantinischen Geschmack. Die Wolken zeigen sich noch völlig roh, im ersten Bruche gearbeitet. Die Thürbögen sind oval. — Die Kirche ist von dem imposantesten Eindrucke im Inneren, fast im deutschen Style, mit drei Schiffen und einer geräumigen Seitenkapelle. Im Grundrisse gleicht sie der Kirche *Nôtre-Dame* in Paris. Der zweite Thurm ist nicht ausgebauet, und hat eine Gallerie statt des Spitzdaches.

Im Inneren der Kirche sind zur Rechten und Linken des Eintritts zuerst zwei Gräber. Zur Linken wahrscheinlich Ludwig der Heilige, zur Rechten eine Königin, dessen Gemahlin. Auf dem ersten Grabmale Basreliefs aus dem Leben des Königs. Sein Gang durch's Fegefeuer, seine Plagen und Leiden, endlich seine Erhebung zum Himmel, in einem Tuche, sieht man dargestellt.

Unter den Gestalten, die ihn auf der Barke im Styx beängstigen, finden sich Menschen mit Hunden und Affenköpfen. Weiterhin gegen das Ende des Schiffs der Kirche zur Rechten und zur Linken einige noch wohlaussehende Grabmäler, entweder von dem Vandalismus wirklich verschont, oder stark restaurirt. Ich möchte das letztere glauben.

Beachtenswerth ist, dass die Könige fast ganz nackt, die Gemahlinnen sehr leicht bedeckt, auf den Sarkophagen

---

1) In St. Denys befindet sich auch das Erziehungshaus für die Waisen der Mitglieder der Ehrenlegion. Die Innungsmeister hörte ich einigemal in St. Denys und auch in Paris *bourgeois* (Bürger) nennen. Es ist dies gleichsam technischer Ausdruck.

ruhen, in schönen Marmor gehauen. Hierin kann sich nicht allein tiefe Kunde der Anatomie von Seiten des Künstlers verherrlichen, sondern liegt zugleich ein tiefer Eindruck für Gemüth, indem dieselben Fürsten oberhalb des Monumentes knieend im königlichen Schmucke dargestellt werden.

Es sind Ludwig XII., Franz I. und ein dritter Unbekannter mit ihren Gemahlinnen.

Franz I. hatte hier das Fade weniger, was mich sonst an der Darstellung des chevaleresken Monarchen abgestossen hat. Seinen grossen Sinn für die Kunst bezeugt unter andern das vielbewegte Leben des Benvenuto Cellini, dem er Gönner ward.

Die grossen Fensterrosen zur Linken und zur Rechten sind mit vielem Geschmack gearbeitet.

Endlich stiegen wir in die unterirdischen Grüfte der gallischen Könige, unter Begleitung des feierlichen Portiers, der uns eine Zeit lang allein liess. Hier hat der Vandalismus der ersten Revolution wüthend gehaust. Die Gebeine sind zerstreuet worden in alle vier Winde aus den aufgerissenen Gräbern. Die Monumente wurden stark verletzt, dann nach Paris gebracht, wo man sie restaurirte oder auch ganz neue an die Stelle der zertrümmerten setzte. Es sind die Karolinger, die Linie Hugo Capet, die Bourbons, die Kinder Ludwig des Heiligen u. s. w.

Bei dem Scheine einer Lampe sahen wir auch im kleinen Raume die einfachen, schwarz ausgeschlagenen Särge des letzten Prinzen von Condé und seines Sohnes, des Herzoges von Bourbon.

Die königl. Gruft mit den Ueberresten Ludwig XVI., Marie Antoinette's, Ludwig XVIII., des Herzoges von Berry u. s. w., im Ganzen von acht Personen, war verschlossen. Nur ein ausserordentlicher Befehl des Königs öffnet sie.

Napoleon wollte hier für seine von ihm geschaffene Dynastie eine Familiengruft gründen. Die Zeit und der Rath der Zeiten hat es anders beschlossen.

Die Monumente sind meistens in rohem Style gearbeitet. Die Gesichtsbildungen haben nicht Characteristisches genug und gleichen einander

Nach der Rückkehr, die wir in derselben Weise auf der breiten Strasse von *Rouen* antraten, entschlossen wir uns noch, den *Père la Chaise* zu besuchen. Die Aussicht über P. war diesmal an einzelnen Orten treflich, der Nebel geringer.

Père la Chaise.

Der ideenreiche Ort ladet immer aufs Neue zur Betrachtung ein. Alles ein unermesslicher Garten. Das Immergrün der Cypresse und des Fichtenholzes, die Frische der gelbgrünen Immortellen verleihen diesem Heiligthum der Gedanken den eigenthümlichsten Reiz. Christliche Gedanken findet man indess sehr wenige in diesem Friedhof; alle Innschriften, die ich sah, tragen mehr die Farbe weltlichen Ruhmes und der ihm gezollten Bewunderung, als der Welt überwindenden Treue.

Abaelards und Heloise's Denkmal zur Rechten des Einganges ist stets mit frischen Blumen geschmückt. Die langen französischen Innschriften an dem kleinen gothischen Tempel geben Auskunft über die Schicksale des kleinen Monumentes. — Sentimentalität oder ächtes Gefühl ehren noch immer die Stätte der wohl ächten Reste der grössten Liebenden. Die Neugierde tritt durch das Gitter und glaubt den Resten näher zu seyn.

Gouvion St. Cyr, von David, ein edles gehaltenes Gesicht, mir aus frühester Jugend von *Dresden* aus wohl erinnerlich. Die moderne Generalsuniform ist hier vom Meister glücklich durchgeführt. Die Statüe in ihrer Stellung ist einfach würdig. Leider werden die Einflüsse der Witterung, denen sie offen stehet, ihr bald schaden. Die Grossen Napoleons liegen hier zerstreuet, er selbst fehlt ihnen. Wie schön wäre es, wenn seine Asche im Angesichte und über der Stadt ruhete, die er neu schuf durch die Macht seines Geistes.

Suchet, Herzog von Albufera, ein Obelisk mit seinem Bildnisse verewiget sein Andenken, zugleich mit den Na-

men der Schlachten, in welchen er in Spanien, Deutschland und Italien siegte. Die Maurerkronen der eroberten Städte sind sein grösster Schmuck.

Lefèvre's Denkmal führt nur seinen Namen. Massena, neben ihm, mit den Schlachten, die er gewann.

Ein grösseres *Columbarium*, deren überhaupt viele auf dem Gottesacker heraustreten, enthält die Reste eines Marineminister Decrès mit dem Basrelief seiner Seesiege.

Drei einfache Säulen, dicht an einander gestellt, decken die Ueberreste der Brüder Lameth. Die dritte Tafel ist unbeschrieben, denn der dritte Bruder weilet noch unter den Lebendigen. Einer derselben war erster Präsident der *Assemblée constituante*, Generallieutenant der Armeen des Königs, Alexander Lameth.

Der Redner Manuel, ausgestossen aus der Deputirtenkammer, † 20. Aug. 1827. Seine Erklärung in der Kammer, abgegeben den 8. März 1823, bewirkte seine Ausstossung im Jahre 1825.

General Foy, mit drei Reliefs an der Seite. Dargestellt sind: sein Sieg wider die Engländer, sein Auftritt in der Kammer für die *charte*, sein Begräbniss. — Die Deputirten sind Portraits. Man bemerkt Lafayette, Grégoire u. A. Das Monument ist Nationaldenkmal, ein Meisterwerk David's. Die Innschrift lautet: *au Général Foy ses concitoyens.* — Foy steht in römischer Toga, aufrecht in der Rednerstellung, den rechten Arm etwas gezwungen aufgehoben. — In den Basreliefs liegt viel Freiheit und Adel.

Zu den Füssen des Denkmales Foy's liegt der im hohen Grade einfache Grabstein Benjamin Constant's mit dem Worten der Schrift: „er ruhet von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm nach.“ —

Gleich neben ihm sah man das frische Grab des neuesten Opfers politischen Partheigeistes, des Deputirten Dulong. In die Zeit meiner Anwesenheit in Paris fiel sein Leichenbegängniss. Er ward im Duell durch den General Bugeaud erschossen. Ein Wortwechsel in der Kammer über die Herzogin von Berry hatte diesen unseligen Zweikampf hervorgebracht. — Die Leichenbestattung, welche

sich über die *boulevards* hinzog, war eine der glänzendsten und vollzähligsten, die ich gesehen, verrieth indess deutlich die Schwäche und Furchtsamkeit der damaligen Regierung. Die Deputirten in der Mitte, waren von Infanterie eingeschlossen, Artillerie und ein starkes Detachement Cavallerie folgten. Der alte Lafayette, übel zu Fuss, ward von seinen Freunden geführt. Bei der Schwenkung, welche an der *rue du Temple* erfolgte, entstand unter dem dichten Volkshaufen eine Bewegung, ein Werk des Zufalls und der gedrängten Massen. Die Policey ward stutzig, doch der kleine Sturm legte sich bald; die Militärmacht war zu respektabel und liess nichts aufkommen. Reden wurden von den ersten Republikanern am Grabe gehalten; doch blieb Alles ruhig. Aengstlich vermeidet man bei solchem Anlass den Platz der ehemaligen *Bastille*, weil hier die republikanischen Ausbrüche gleichsam ein Denkmal und eine geschichtliche Erinnerung haben. Viele Gräber in der Nähe wurden bei der Bestattung Dulong's durch das reissende Zudrängen der Neugierigen gestört.

Weiter sieht man auch das Grabmal des Astronomen Laplace. Die Namen seiner bedeutenden Werke: *Système de monde*, *probabilités mechaniques-célestes* enthält der Grabstein.

Unfern von ihm ein General Abaville, der zahllose Siege erfocht; denn die Namen derselben füllen zwei Tafeln. Unter ihnen lieset man *Ondenarde*, *Ostende*, *Karlsberg*, *Saarbrück* u. A.

Unter allen Monumenten aber erhebt sich als das mächtigste ein grosser Obelisk, unter dessen Schatten eine Mutter Gemond ruhet. Vielleicht ward es errichtet, damit man es in Paris immer vor Augen habe, denn es beherrscht gewissermassen das Feld. Nach unverbürgter Sage soll es das Monument eines Schuhmachers seyn.

Dicht daneben auf kleinerem Grabe das schwarz gezeichnete Bildniss eines kleinen Mädchens Zenobia, die mit ihrer Schwester begraben liegt. Sehr gelungen.

Ein sehr grosses Denkmal, fast am Ende der einen Seite des Kirchhofs, ist das der Herzogin von Dia Santos,

gesetzt von einem gewissen KNUSLI, ihrem Vater. Auch die Mutter ist genannt.

Auffällig war uns noch das Grab eines jungen französischen Officieres ANTOINE DE GUILLAUME LA GRANGE, *mort dans les déserts de la Pologne* 1807. So ist denn die Vorstellung von Polen, als dem *europäischen Scythien* noch in Frankreich in unserem Jahrhunderte gewesen.

Das Grab des Marschalls NEY fanden wir erst nach vielem Suchen und Fragen. Es ist ohne Innschrift, eingezäunt, wie alle übrigen, Immortellen mit weissblauen Blumen in der Mitte; das Grab geschlossen mit eisernem Bande. Nur am äusseren Gitter war der Name hie und da fast unscheinbar gekritzelt. Wir nahmen Rosenblätter zum Andenken mit und kleine Zweige von Cypressen.

Ein grosses Denkmal ist noch das LEBRUN's, Herzoges von Piacenza *(Duc de Plaisance)*, weiland Gouverneur's von Genua und von Holland. Seine dichterischen Verdienste sind mir unbekannt: doch sind auf den Basreliefs nach der Kehrseite gegen die Stadt hin HOMER und TASSO mit mehreren Genien dargestellt. Der Stein gleicht dem Granit, doch ist er porös und tuffähnlich, wahrscheinlich aus der Gegend von Genua.

Die Gräber, deren wir einige der besseren offen und in der Arbeit fanden, sind ummauert und haben wenig Tiefe.

Die Thüren des Einganges haben die biblischen Sprüche: *Scio, quod Dominus meus vivit etc.* Rechts: *spes illorum immortalitate plena est.* Links: *qui credit in me, etiamsi morietur, vivet.* — Jedes auch das kleinste Grab ist eingezäunt und im Innern mit Tannenholz besetzt. Da sieht man grosse Namen unter Gelehrten, Dichtern, Marschällen, Generalen u. s. w.

Wir verliessen diese Stätte, voll der Ueberzeugung, dass es keine denkwürdigere in Europa geben könne.

Die gerade Strasse, welche zu ihm führt, enthält fast nichts als Steinmetze für Leichendenkmäler, deren immer ansehnliche Vorräthe sind. Man sieht hier nichts als Särge-

verfertiger, Immortellenverkäufer, überhaupt Leute, die vom Tode leben. Es ist die wahre Strasse des Todes[2]).

---

2) Historisch - ascetische Betrachtungen über den Kirchhof *Père la Chaise* sind in Paris erschienen. Ich sah sie zuerst bei dem waldensischen Prediger BONJOUR in St. Jean, dann wieder in Lyon, wo ich sie indess nicht kaufte, weil ich sie zu theuer fand. Zuletzt erfragte ich sie in Paris vergebens.

VII.

Die
Propaganda und der Jesuitismus,
mit Bemerkungen
über die politische Seite des Katholicismus.

> „Wie gern sagen sie in Rom mit BEDA:
> *Quamdiu stat Colysaeus, stat et Roma.*
> *Quando cadet Colysaeus, cadet et Roma.*
> *Quando cadet Roma, cadet et mundus.*“

Die politischen Verhältnisse, besonders Europa's, zu dem Pabstthume haben stets das Gepräge oder die Farbe der Zeiten an sich getragen, und lassen daher auf eine Regel sich schwer zurückführen, da sie durch Umstände modificirt werden. Die Geschichte lehrt hier Verschiedenes. Es äussern sich diese Verhältnisse in Verbindungen mit protestantischen und katholischen Fürsten, welche durch *Concordate* geregelt werden. Sie zeigen sich ferner in der *Behandlung* der Protestanten in katholischen Ländern und der Katholiken in protestantischen Provinzen. Sie nehmen, durch den *Proselytismus* oder die ungezügelte Bekehrungssucht oft einen gehässigen Character an, und geben zu geheimen oder öffentlichen Klagen Anlass. Zu diesem Allen liefert die ältere, die neuere wie die neueste Kirchengeschichte reichhaltige Beispiele.

Die ältere Vorstellung von der unbedingten Herrschaft des Pabstes über den Erdkreis hat sich nach und nach ausgebildet. Sie findet sich auf älteren Bildwerken. Der Pabst beherrscht den Erdkreis, der Kaiser ist sein Lehnsträger. Sonne und Mond sind gewöhnliche Gleichnisse in dieser Beziehung. Noch immer nennen die römischen Landleute, besonders Umbriens, den österreichischen Kaiser den „ihrigen" *(il nostro Imperadore)*. Die Reformation wird beharrlich als ein Abfall angesehen vom Heile, als eine temporäre Erscheinung, der man mit Klugheit und so wenig als möglich nachgeben müsse. Die Reformation ist der zweite Sündenfall nach der Goerres'schen Schule. Das Schema des Reiches Gottes, das von *unsichtbarer* Natur ist, soll in der römisch-katholischen Kirche auf *sichtbare* Weise repräsentirt seyn[1]). Die Benennung „*Concordat*" deutet auf solche Vorstellungen. Sie drückt ein einstweiliges Nachgeben aus, durch den Drang der Umstände, oder durch die Nothwendigkeit geboten. In neueren Zeiten ist von Seiten protestantischer Regierungen allgemein festgehalten, dass die Bullen und Breven der Päbste nicht ohne landesherrliche Genehmigung publicirt werden dürfen, weil sie ausserdem das *jus circa sacra* gar leicht gefährden dürften. Hierin fehlte der Erzbischof von Köln, Droste vom Vischering, auf eine eklatante Weise, so dass man dem Verfahren der preussischen Regierung, welche so weise Mässigung und Schonung vorausgehen liess, von Seiten des aufgeklärten und wissenschaftlichen Deutschlands, vollkommnen Beifall zollen muss, als sie endlich die Suspension des in so vielen Hinsichten zu weit greifenden, seine Stellung zur Landes-

---

1) Vergl. die exeget. dogmat. Auseinandersetzung des Begriffs der *sichtbaren* und *unsichtbaren* Kirche in m. Werke: *de regno div. lib. exegeticus historicus, quatuor Evangelistarum doctrinam complectens.* (L. 829. 8.) p. 5 sq. Ref. beklagt nun seit mehreren Jahren, dass er dieses Buch bei der Wichtigkeit und dem Interesse der behandelten Gegenstände, welche das Leben und Werk Jesu umfassen, nicht deutsch geschrieben. Zwar fand er bei Sachkennern vielen Eingang, aber dem grösseren theolog. Publikum ist die lateinische Sprache nicht mehr angenehm, und so hat auch der Stoff schwerer sich verbreitet.

regierung misskennenden Prälaten von seinem geistlichen Amte verordnete. Denn keine Regierung darf absichtliche Störungen der kirchlichen und bürgerlichen Ordnung gleichgültig ansehen. Stünde man eine unbedingte Verbreitung päbstlicher Edikte in protestantischen Ländern zu, so würde heimlichen und öffentlichen Einwirkungen rebellischer Art Thor und Thür geöffnet seyn. Die *Propaganda* hält kein Mittel für unerlaubt, welches durch den Zweck oder die Ehre Gottes [2]) geheiliget wird. Selbst katholische Länder, z. B. die österreichischen Staaten verlangen die Einwilligung der Landesobrigkeit zur Geltung päbstlicher Bekanntmachungen. Ueberhaupt ist kein Zweifel, dass die Protestanten bei wechselseitigen Beziehungen im bedeutenden Nachtheile stehen. Denn die protestantischen Gemeinden der katholischen Länder befinden sich fast durchgehends in gedrücktem Zustande, und können kaum zu erfreulicher Thätigkeit und Wirksamkeit auftauchen. Was auch von Toleranz [3]) ja Bevorzugung einzelner protestantischer Glaubensgenossen gerühmt wird, es ist im Grunde sehr wenig, und hält mit den disseitigen Begünstigungen katholischer Unterthanen keinen Vergleich aus. Die *protestantischen Kirchen* in den Ausländern sind fast durchgehends Anhängsel zu den *protestantischen Gesandtschaften*, sie können daher ihrer Natur nach zu einem fröhlicheren und umfassenderen kirchlichen Leben nicht aufblühen. Sie sind schon zufrieden, wenn sie nicht in der Ausübung ihrer Privatandacht gestört werden. Auch machen sie selbst keine weiteren Ansprüche, und noch hat man ihnen nirgends Glockengeläute gestattet, während die katholischen Kirchen an manchen Orten des Protestantismus an Glanz, Einkünften und Freiheit die innländischen übertreffen. Dass hier eine Parität der Rechte

---

2) Hier der individuelle Nutzen und das selbstische Interesse einer kirchlichen Gesellschaft.

3) *Toleranz* ist schon ein völlig unpassender Ausdruck, als sei die Aufnahme einer fremden Religionsgesellschaft, welche den Staatszweck nicht gefährdet, ein Akt der Gnade. VOLTAIRE sagt in diesem Bezuge mit Recht: *nur gegen die Intoleranz dürfe man intolerant seyn.*

billig, wünschenswerth und an der Zeit sey, wird kein Unbefangener in Abrede stellen. Ob sie aber eben so sehr zu erwarten und zu hoffen sey, ist eine andere Frage, die Ref. zu bejahen ansteht.

Die Concessionen des Kabinets von Berlin sind sicherlich so beschaffen, dass, wo nur irgend die Ehre und Würde der protestantischen Kirche nicht gefährdet erscheint, den Katholiken Preussens der möglichste Vorschub geleistet werden wird. Es liegt nicht im Sinne und Geiste des Protestantismus, Proselyten zu machen, ausser denn durch die Kraft der Ueberzeugung und der Wahrheit. Aber es ist eine vergebliche Hoffnung, dass das katholische Princip im Ganzen sich durch Maassregeln der Milde und Versöhnung zur gegenseitigen Billigkeit bestimmen lassen werde. Nur die Persönlichkeit der Einzelnen, welche zuletzt immer Menschen bleiben, kennt die Billigkeit. Auch die rauheste und schroffeste Theorie weicht bisweilen dem Leben, aber auch nur dem Leben, dessen Forderungen, Verschlingungen und Beziehungen. Der Mensch ist oft besser, als sein System. Andererseits hat auch die protestantische Kirche ihre Rechte zu wahren, vor Allem das unveräusserliche Menschenrecht freier Forschung und Prüfung. — Die neuesten kölner Streitigkeiten sind ein klarer Beweis dafür, dass vernünftige Nachgiebigkeit, Milde und Intelligenz keinesweges immer im 19ten Jahrhunderte Dank und Anerkennung finden. Die Vernunft, sagt Goethe, kann nie *populär* werden; sie bleibt immer das Eigenthum Weniger. Die meisten Menschen werden, auch in religiöser Beziehung, von Leidenschaft, Sinnlichkeit, Eigennutz und Partheigeist geleitet. Und so stimmen wir dem Urtheile eines Philosophen bei, welcher behauptet, dass unser Geschlecht im Ganzen und Grossen immer noch erst im Stadium der Kindheit sich befinde, also etwa die Milchzähne abgeworfen habe. Uebrigens ist das Religiöse oft nur der Gegenstand, woran sich die menschliche Leidenschaft unter dem Deckmantel des Heiligen ungehinderter übt und reibt; denn einen solchen Gegenstand scheint sie haben zu müssen. Demnach möchte auch für den *ewigen Frieden*, das Traumgebilde Kants und mancher

guten Menschen, zur Zeit wenig Aussicht seyn. Auch ist Mannichfaltigkeit der religiösen Vorstellungen in den verschiedenen Anlagen und gewissen hervorspringenden Eigenschaften der Menschen unter einander begründet und wird in so fern ewig fortdauern. Wie will man einen Menschen anders machen, in dem nun einmal nach seinen ursprünglichen Anlagen entweder der Verstand, oder die Einbildungskraft, oder das Empfindungsvermögen entschieden vorherrscht! Es ist daher unmöglich, Alles unter Einen Hut zu bringen. Nur das ist möglich, dass Alle das *Praktische*, *Wesentliche*, *Hauptsächliche* im Christenthume, den in Liebe thätigen Glauben anerkennen, und danach ihr Leben regeln. In den körperlichen Organisationen, wie in den geistigen, waltet das Gesetz der Mannichfaltigkeit; das Reich der Natur ist *Eines*, aber nicht *einförmig*, und so auch das Reich des Geistes. Freilich giebt es nur Eine höchste Wahrheit, welcher Alle zustreben sollen, aber sie werden sich ihr doch nur mehr oder minder annähern. Immer erblickten nur einzelne fromme Denker und Dichter eine vollkommene *Henose* oder *Irene* in der Religion, und auch das Reich Gottes im Sinne Jesu ist bis jetzt nur eine solche prophetische religiöse Weltanschauung. Wer aber diese besitzt, oder sie sich anzueignen strebt, hat einen sicheren und unzweifelhaften Maassstab zur Beurtheilung aller unvollkommenen irdischen Erscheinungsformen der Religion im Leben. Nur ist es Aufgabe des Theologen, das Geschichtliche wie das Ideale mit gleicher Liebe zu umfassen, und ersteres durch letzteres zu verklären. Wer blos das Geschichtliche schätzt, und namentlich die kleinlichen Erscheinungen desselben überschätzt, wird leicht ein *Pedant*; wer blos das Ideale werth hält, ohne geschichtliche Grundlage, wird leicht ein *Phantast*.

Concordate sind oft genug zum Nachtheile protestantischer Fürsten abgeschlossen worden; nur einmal ist es geschehen, dass die römisch-katholische Kirche unter ihrem exilirten Oberhaupte Pius VII., zu dessen Heiligsprechung jetzt Data gesammelt werden, den Kürzeren zog. Dies war das Concordat, welches Napoleon über die freie Wahl der Bischöfe und das Kirchenvermögen zu Stande brachte.

Der Concessionen waren so viele, dass der heilige Vater bald nach Unterzeichnung in Schwermuth und tiefe Reue verfiel, und den heiligen Geist beleidigt zu haben glaubte. Der Staatssecretär Cardinal Pacca, eine der Säulen des katholischen Dogmatismus, scheint in *Fontainebleau* das Feuer geschürt zu haben. Der Pabst widerrief nicht ohne starken Unwillen des Kaisers[4]. Aber eben dadurch ward er zum Märtyrer der Wahrheit und zum Heiligen. Seine Rückkehr aus Frankreich in die Weltstadt glich einem Triumphzuge. Besonders zeigten sich die Frauen geschäftig, vor Allem im südlichen Frankreich, den grossen Dulder zu ehren, und man muss auch protestantischer Seits zugeben, dass sich Pius auf seinem Standpuncte mit Seelengrösse, Charakterfestigkeit und Ausdauer betragen habe. Die neueste Geschichte Artaud's giebt uns ein treues Bild seiner Thaten und Leiden, hat indess in der deutschen Uebersetzung verloren.

Welcher grossen Selbstverläugnung auch Päbste fähig waren, zeigt das Beispiel Clemens XIV. (Ganganelli). Er hob den Jesuitenorden auf, den er anfangs ehrte, und dem er einen grossen Theil seiner Bildung verdankte. Als Professor der Philosophie und Theologie in Bologna hatte er manche Wissenschaft nach den Lehrbüchern der Gesellschaft

4) Manche Fabel knüpft sich an diese Verhandlung. So, wenn erzählt wird, dass der Kaiser im Zorne dem Pabste Ohrfeigen gegeben und erklärt habe, er sey ein schlechter Theolog. Pacca läugnet diese Thatsache. Eine andere Anekdote kann ich nicht verbürgen, sie hat indess mehr innere Wahrscheinlichkeit. Marie Luise wurde von Napoleon an den Pabst nach Fontainebleau geschickt, um mit ihm über das Concordat fertig zu werden. Es gelang ihr nicht, der Pabst blieb fest. Die Kaiserin im Zorn entfernte sich mit den Worten: *Adieu, Monsieur l'Abbé*, womit sie zu verstehen gab, dass sie den Pabst nicht mehr als Oberhaupt der Kirche anerkenne. Pius VII. erwiederte schnell: *Adieu, Mademoiselle*, womit er Marien Luisen für die Concubine des Kaisers erklärte, und die kanonische Rechtmässigkeit ihrer Ehe läugnete. Eine andere mehr bestätigte Erzählung ist, dass Napoleon, von Schmeichlern aufgefordert, sich selbst zum Oberhaupte der Kirche aufzuwerfen, zur Antwort gab: „das wäre eben so, als wenn ich, um zum Fenster herauszusehen, die Scheiben vorher zerschlagen wollte.“ Er kannte die Zeit und das Interesse der Zeit.

Jesu vorgetragen, indess auch bisweilen gegen jesuitische Thesen polemisirt. Er war nicht eingenommen gegen den Verein, und Niemand, der die Literargeschichte kennt, wird auch dessen Verdienste in speculativer und kirchengeschichtlicher Hinsicht in Abrede stellen. Nur das Ansinnen der Höfe von Oesterreich, von Spanien, von Portugal und von Parma, welche den sich immer weiter ausbreitenden Einfluss der Jesuiten unerträglich fanden, ward zu oft wiederholt und zu stürmisch, als dass es der päbstliche Stuhl hätte unbeachtet lassen können. Die Jesuiten hatten keine Ordenskleidung, aber sie waren die Beichtväter und geheimen Räthe der Fürsten, die Lehrer der Jugend, die Innhaber der Gelehrsamkeit, im Besitz politischer Geheimnisse, oft Wölfe in Schaafskleidern, unter der Maske der Frömmigkeit und feinen Sitte. Dadurch, dass sie keiner Klosterverbrüderung zugethan, in jeder Form des Lebens aufzutreten vermögen, haben sie den Umfang ihrer Wirksamkeit unglaublich vermehrt. Clemens XIV., ein Mann voller Humanität, gelehrter Bildung, Ruhe und Unbefangenheit, wollte einen so wichtigen und entscheidenden Schritt nicht thun, ohne die grösste Vorsicht und Umsicht. Sein Vorgänger, Clemens XIII. (Rezzonico), ein frommer, aber uneinsichtiger Mann, dergleichen wir im Kreise der hohen römisch-katholischen Prälaten Viele finden, hatte vielfach gefehlt. Statt den Umständen und den gerechten Forderungen der Höfe weise nachzugeben, oder zu temporisiren, wie dieses die römische Curie ja sonst wohl versteht; hatte er den Kronen in Verbindung mit seinem Minister und Staatssekretär Torregiani eisernen Starrsinn und Hartnäckigkeit entgegengesetzt. Die Spannung hatte zugenommen; ein Schisma war unvermeidlich. Roms Bannstrahl hatte längst aufgehört, furchtbar zu seyn. So kam nun das ganze volle Gewicht der Zeitforderung an Clemens XIV. Er liess sich die gesammte Geschichte des Ordens aus den Acten der Propaganda aufs Ausführlichste vorlegen. Er untersuchte und prüfte mit eignen Augen, fand aber zu seinem tiefen Bedauern, dass der Orden von seiner ursprünglichen Bestimmung in vieler Hinsicht abgewichen sey. Noch immer

suchte er einen Vergleich, noch immer suchte er hinzuhalten, aber vergebens. Er fühlte und sprach es aus, dass die Kirche ein Opfer verlange, dass er es zu bringen bereit sey. Er ahnte wohl die Nothwendigkeit und Unvermeidlichkeit seines Opfertodes. Zuerst wurden nur einige Lehranstalten und Professhäuser zu *Bologna*, *Ferrara* und an aa. OO. auf Befehl des Pabstes suspendirt. Dann erschien endlich die berühmte Bulle *Dominus et Redemptor noster*, welche die allgemeine Aufhebung des Ordens decretirte. Der Pabst that es, indem er wusste, was er that. Das Geläute aller Glocken in dem glockenreichen Rom verkündigte die Aufhebung der Gesellschaft Jesu der katholischen Welt, und rief die Bemerkung hervor: dies sei die Todtenglocke für beide Lorenzo's: für den letzten Jesuitengeneral Lorenzo Ricci, der in die Engelsburg gebracht wurde, und für den Pabst, Lorenzo Ganganelli.

Letzterer hatte das tiefste Stillschweigen über Alles, was seine Verhandlungen mit den Höfen in Angelegenheiten des Jesuitenordens betraf, beobachtet. Daher entstand zu Rom das Sprüchwort: wer ist des Pabstes Minister und Staatssekretär: *er selbst*, wer ist des Pabstes geheimer Kammerdiener und Vertrauter: *er selbst*. Da, wo sonst Congregationen der Cardinäle eingesetzt zu werden pflegen, entschied der Pabst selbst und arbeitete viel in seinem Cabinete. Die Cardinäle waren freilich in der Länge damit unzufrieden. Clemens XIV. setzte sich in persönlichen eben so vertraulichen als geistreichen Briefwechsel mit den Monarchen, er gab ihren Gesandten lange und freundschaftliche Audienzen [5]); that Alles für angesehene Fremde, welche Rom besuchten, wie uns dieses der Schwede Bjoernstaehl in seiner Reise erzählt, und suchte sich auf jede denkbare Weise in der Gunst der Höfe festzusetzen. Dennoch gelangte er nicht zum Ziele, denn die Hauptbedingung der Versöhnung blieb immer die Aufhebung der Gesellschaft

5) Der Abgesandte eines Königs ging begeistert mit den Worten aus Clemens XIV. Audienz: *Dio stesso è quei, che mi ha parlato sin'ora.* (Gott selbst ist der, welcher mit mir bis jetzt gesprochen hat.) Aehnlich ein englischer Grosser.

Jesu. Clemens XIV. war ein liebenswürdiger, gediegener und gemässigter Character. Er suchte die wichtigsten Angelegenheiten in die Länge zu ziehen, um Zeit zu gewinnen, Alles genau zu untersuchen, damit keinem Theile Unrecht geschehe. Dennoch erlebte er nicht die seiner Tugend und seinen Opfern entsprechenden Erfolge. Den 21. Juli 1773 ward das Aufhebungsbreve vom Pabste unterzeichnet, am 16. Aug. aber, nachdem es den katholischen Höfen, Cardinälen und vertrauten Theologen zur Begutachtung vorgelegt worden war, publiciret. Clemens XIV. konnte ruhig seyn. Er hatte das Aeusserste einsichtsvoll vorbereitet. Er hatte Milde und Nachgiebigkeit mit genauer Prüfung der Sachlage vereiniget. Er schrieb eigenhändig an einen Souverain: *Jo anderò per farvi cosa grata sino alle porte del inferno, ma non ci voglio intrare.* (Ich werde so weit gehen, Euch zu Diensten gefällig zu seyn bis an die Thore der Hölle, aber ich will nicht dort hinein treten.) Der Gesandte eines angesehenen Hofes drückte sich also aus: „Der täuscht sich aufs äusserste, welcher sich einbildet, dass Clemens XIV. ein Pabst sey, mit dem sich anfangen lasse, was man wolle, wir haben ihn in betreffenden Gelegenheiten unerschütterlich gefunden, und was man ihm auch immer sagen möge, er bestimmt sich niemals eher, als nachdem er reiflich nachgedacht hat. *(S'inganna al sommo, chi s'immagina, che Clemente XIV. sia un Papa, che si faccia operare come si vuole, noi l'abbiamo nelle occasioni ritrovato immobile, e qualunque cosa gli si dica, non si determina mai, se non dopo di averci maturamente pensato.)*

Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, dass der bald erfolgte Tod dieses grossen Pabstes ein gewaltsamer gewesen[6]). Die Sektion bewies die Vergiftung unwidersprechlich,

---

6) Auch der Bericht des spanischen Gesandten aus Rom nach Madrid setzt es ausser Zweifel, dass die Todesart des Pabstes keine natürliche war. Zeitgenossen behaupten mit Gründen, dass Clemens XIV. im Kelche des Nachtmahles vergiftet worden. So dessen ehemaliger Hausprälat, Capicius Latro, einst Erzbischof von Tarent, der im Jahre 1833 im hohen Alter noch zu Neapel lebte. S. *Reisefr. I. S.* 15.

der Leichnam ward schnell grün, blau und aufgedunsen; die Haare löseten sich ab bei der leisesten Berührung, eben so die Haut des Körpers, wenn man sie anfasste. Es muss ein schleichendes Gift gewesen seyn, also schwerlich die *aqua tofana*. Denn drei Monate trug es der Pabst in seinem Körper, war unwohl, unruhig, und hatte schlaflose Nächte. Auf welchem Individuum dieses schwarze Verbrechen laste, ist bis jetzt unbekannt, wahrscheinlich verbirgt es die menschliche Geschichte auf immer mit ihrem Schleier. Als Clemens XIV. von seinen Vertrauten befragt wurde, ob er denn gar keine Spur habe, von wem seine Krankheit herrühren könne, antwortete er mit den Worten des Psalmisten: „wisset ihr nicht, dass meine Sprache (Zunge) Stillschweigen ist.“ In seinen letzten Briefen spielt er häufig an auf das Opfer, das er mit seinem Leben der Kirche und dem allgemeinen Besten bringe[7]). Und kurz vor seinem Ende liess er einen seiner vertrautesten Freunde rufen und offenbarte ihm ein grosses Geheimniss. Solch' Ende hatte das Leben eines Mannes, der ein längeres und glücklicheres Loos verdiente, und nun in der Geschichte als ruhmvoller Märtyrer des Rechtes, der Wahrheit und der Religion glänzt.

Noch hat Clemens XIV. keinen seiner würdigen Biographen unter den Deutschen gefunden. Er erwartet ihn von protestantischer Hand mit dem Ernste, der Unpartheilichkeit, und Würde der Geschichte. Die römisch-katholischen Historiker gehen über diesen Punkt flüchtig hinweg oder entstellen ihn durch Sophismen und falsche Angaben. Theiner in seinem zwar blühend, aber mit aller Bitterkeit leidenschaftlicher Polemik geschriebenen Werke „*Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten*“ sucht diesem Gegenstande auszuweichen. Aber die Geschichte lässt sich nicht bestechen oder zum Schweigen bringen: früher oder später

7) Pasquille von Jesuitenhand erschienen nach Aufhebung des Jesuitenordens zahlreich am *Pasquino* zu Rom. Hiermit verbanden sich jesuitische Weissagungen, die in Umlauf kamen und den Todestag des Pabstes vorausbestimmten, z. B. mit den Worten: *in so und so viel Tagen wird der päbstliche Stuhl vakant seyn.*

widerfährt einem Jeden sein Recht. Täusche sich Niemand mit der Gegenwart. Die Geschichte dieses Pabstes hat indess besondere Schwierigkeiten, wegen der Partheilichkeit der Schriften *für* und *gegen* ihn, und da sie mit der geheimen Geschichte des Jesuitenordens innig verknüpft ist. Ref. sammelte bisher für diesen Zweck, überlässt indess gern die Ausführung einer geschickteren Hand.

Der Punkt der *gemischten* Ehen verdient eine nähere Betrachtung. Dass sie überhaupt genommen unzulässig seyen, indem sie entweder Indifferentismus oder Zwiespalt in den Familien erzeugen, lässt sich nach der Erfahrung nicht behaupten. Es giebt genug glückliche Ehen dieser Art, wenn es gleich sehr wünschenswerth bleibt, dass Gatte und Gattinn in den höchsten Angelegenheiten des Lebens gleichmässig denken und gestimmt seyn mögen. Aber die erfahrungsmässigen Verhältnisse beider Confessionen zu einander sind ungerecht, unbillig und daher der Verbesserung bedürftig. Die gemischten Ehen waren von jeher der Zankapfel zwischen protestantischen erleuchteten Regierungen und dem Vatican. Sie haben oft bei dem protestantischen Theile grosse Gefährdung ja Verlust der staatsbürgerlichen Rechte zur Folge. Die Katholiken verlangen unbedingt, bevor gemischte Ehen von katholischen Priestern eingesegnet werden, dass die zu erwartenden Nachkommen in der römisch-katholischen Religion unterrichtet und auferzogen werden. Warum soll die protestantische Kirche nicht befugt seyn, ein Gleiches zu fordern? Ist das Parität der Rechte, ist das Gerechtigkeit? Aber noch mehr, die römisch-katholische Kirche sucht überhaupt gemischte Ehen aufs Aeusserste zu erschweren, trachet den protestantischen Theil vorher zu bekehren, hält Proselytencassen, wendet Versprechungen und Drohungen an, spart nicht die Verheissungen des Himmels und die Schrecken der Hölle in ihren Vorstellungen. Wo findet sich in der protestantischen Kirche ein Gleiches? Doch dies kann letzterer nur zur Ehre gereichen. Aber die Folgen solcher Aufregungen und diese selbst muss doch die protestantische Kirche zu verhindern

bemühet seyn und dahin trachten, dass Alles auf dem stillen und sanften Wege der Ueberzeugung und Belehrung durch Gründe geschehe. Die Strenge hat in neuerer Zeit besonders in Italien zugenommen. Früher waren *Venedig* und *Triest* Asyle für die Einsegnung gemischter Ehen; in den neuesten Tagen ist den katholischen Geistlichen entschieden untersagt, Ehen dieser Art ohne ausdrücklichen Befehl und Dispensation des Pabstes einzusegnen. In protestantischen Ländern hat man den Ausweg versucht: dass die Söhne der Confession des Vaters, die Töchter der ihrer Mutter folgen sollen, oder dass alle Kinder in der Confession des Vaters auferzogen, oder dass alle Kinder nach einer Uebereinkunft der Aeltern in der einen oder der anderen Confession unterrichtet werden (so z. B. in Sachsen [8]), in den Jahren der Majorennität aber oder der Confirmation ihnen noch frei gelassen werde, nach erwachtem selbstständigen religiösen Bewustseyn, sich für die eine oder die andere Confession zu entscheiden. Alle diese Vorschläge sind in *praxi* bisweilen nicht ausreichend gewesen und es steht nur der allgemeine Grundsatz fest; dass *keine Zwangskünste von dem einen oder dem anderen Theile angewandt werden dürfen, und dass das Gewissen der Aeltern eben so sehr als der freie Entschluss der Kinder respectirt werden müssen, in dubio aber der letztere unbedingt den Vorzug erhalte.*

Die protestantischen Regierungen, vor Allem die preussische, haben in dem Verhältnisse zum Pabste stets die grösste Delikatesse beobachtet. Rücksicht auf die grösstentheils katholischen Rheinprovinzen gebot zwar dieses; aber neben der Klugheit hat auch der humane Geist dieser Regierung eine angenehme Pflicht daraus gemacht. Da wo

8) Hierbei wird ausdrücklich verordnet, dass der Einfluss der beiderseitigen Geistlichkeit vollkommen ausgeschlossen bleibe. Nur ist dabei nicht zu übersehen, dass der römisch-katholische Einfluss im Systeme (*extra eccl. rom. nulla salus*) liegt und durch die Ohrenbeichte, wenn diese fortbesteht, unvermeidlich genährt wird.

die Intelligenz ein sichtbares Uebergewicht hat, ist es erleichtert, dass die Gesinnung stets die richtigen Wege einschlage.

Eine gewöhnliche Anklage ist, dass der Protestantismus die Revolutionen begünstige, und in so fern den Staatsregierungen gefährlicher sey, als der Katholicismus. Schon die ältesten Protestanten, die *Waldenser* (so wie auch die verwandten *Katharer)* mussten diesen Vorwurf in den päbstlichen Bullen häufig vernehmen. Der Protestantismus solle zum Ungehorsam gegen die weltliche Obrigkeit, zu politischen Umwälzungen, zu Unruhen im Staatsleben, zum Kriege Aller gegen Alle führen. Allein sehr oft war diese Beschuldigung ein blosser Vorwand, um Massregeln der Willkühr und der Grausamkeit zu beschönigen. Auch im Reformationszeitalter dehnte man diesen Vorwurf nicht blos auf die Reformatoren und deren Werk aus, sondern auch auf alle zufälligen Folgen des letzteren. Der Bauernkrieg, welcher aus missverstandenen Begriffen von der *christlichen Freiheit* entsprang, ward *Luthern* angerechnet. Wie oft hat er dagegen geprediget, wie sehr verkümmerte und verdüsterte diese Erscheinung sein Leben! Der Schluss *cum hoc, ergo propter hoc* ist hier, wenn irgendwo, trügerisch. Der Abfall in der Reformation soll ein Abfall vom Alten, von dem durch die Geschichte Bewährten seyn; wobei man voraussetzt, dass auch das Unwahre oder Zweifelhafte im Verlauf der Jahre und Jahrhunderte zur Wahrheit verjähre. Diese Idee der *Verjährung* in Sachen der Wahrheit, des Uebersinnlichen und der Religion spricht der durch Einmischung juristischer Begriffe in die Religion oft nachtheilig wirkende, dabei dunkle und schwülstige Tertullian aus in seinem bekannten Werke: *de praescriptione haereticorum*. Hier ist der Irrthum handgreiflich. Der Begriff der Verjährung leidet keine Anwendung im Gebiete des Geistes. Wäre das Alte immer das Rechte, so hätte auch das Heidenthum nicht von dem Christenthume verdrängt werden dürfen. Christus und die Apostel wären Demagogen und Rebellen. Nach der Erfahrung haben die bedeutendsten politischen Umwälzungen nicht in protestan-

tischen, sondern in katholischen Staaten sich ereignet. Die Tagesgeschichte braucht nur *Spanien*, *Portugal*, *Piemont* und das eigentliche *Italien* zu nennen. Dass aber Protestantismus und Katholicismus auch auf die äussere Gestaltung der Staaten einwirken, ist unläugbar. Es liegt dieses in der Idee des *Reiches Gottes*, dem Hauptobjekte der christlichen Theologie, welche beiden Confessionen eigenthümlich ist. Was aber das *Princip* anlangt, so hat der protestantische Confessionsglaube, welcher die eigene freie Prüfung des biblischen Urchristenthumes nach der Schrift in Anspruch nimmt, keine Verbindung *mit* und nähere Beziehung *auf* die Politik. Der römisch-katholische Glaube hingegen begründet und will eine *Hierarchie*, und diese kommt in unvermeidlichen häufigen Conflikt mit der weltlichen Obrigkeit. Natürlich und recht aber ist, dass die protestantischen Staaten gemäss ihrem Grundsatze in Erziehung und Unterricht einen freieren Charakter annehmen. Dass der protestantische Geist Misstrauen gegen die Fürsten unter den Völkern nähre und pflege, ist eine abgeschmackte Behauptung. Wir treffen in den meisten protestantischen Staaten das freundlichste Einverständniss zwischen Regierung und Regierten, und wo nur die Rechte der letzteren nicht zu sehr verkannt, und zu gewaltsam verletzt werden, da ist an eine Aufregung gar nicht zu denken.

Dass der Protestantismus grossen Mangel an *Einheit im Glauben* habe, ist ein oft gehörter Vorwurf. Er kann regerirt werden. Ist nicht das Schisma der *Jansenisten* und der *streng Katholischen* ein bedeutendes, im Lehrbegriff wie in der Kirchenzucht? Sind die *Franciscaner* und *Dominicaner* nicht die unversöhnlichsten Feinde gewesen? Wie kann eine Gemeinschaft Mangel an Einheit zum Vorwurfe machen, welche sie selbst nicht besitzt? Allein der Vorwurf ist auch mehr scheinbar, denn wahr. Wir antworten zuvörderst mit den bekannten Worten AUGUSTIN'S: *in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.* Freiheit der Schriftforschung schliesst Einheit des Glaubens im *Wesentlichen* nicht aus. Hierzu fügt man noch die Bemerkung, dass es unserer Kirche eigentlich an

aller Zucht und Sitte fehle, und dass, wenn Hierarchie in der römischen Kirchenverfassung das Vorherrschende sey, der gänzliche Mangel derselben in unseren Gemeinden nicht minder beklagenswerth sey. So hörten wir oft Geistliche Italiens sich aussprechen. In den gehörigen Schranken ausgeübt, ist nun diese Kirchenzucht allerdings etwas Wünschenswerthes; allein es ist unwahr, dass sie innerhalb der protestantischen Kirche vollkommen gefehlt habe, oder noch fehle. Die Gesetze dafür bestehen nach wie vor, nur dass sie nicht in Ausübung treten. Aber auch im Schoosse der römisch-katholischen Kirche ist die Kirchenzucht an gar vielen Orten erschlafft oder gar aufgelöset. Unter den protestantischen Theologen hat z. B. Bretschneider die Wiedereinführung des kleinen Kirchenbannes vorgeschlagen, aber ohne Erfolg. Im Allgemeinen ist die Kirchenzucht im alten Sinne für unser Zeitalter nicht rathsam, weil es der Kirche mehr Verächter, als Verehrer zuziehen würde. Man hat darauf hinzuarbeiten, dass recht Viele mit freiem und fröhlichem Herzen zum Dienste des Herrn gehen. Das *Compelle intrare* ist vorbei. — Die Disciplin Calvins ist freilich aus der Genfer Kirche verschwunden. Indessen bleibt es noch streitig, ob sie derselben mehr geschadet, als genutzt habe. Man vergleiche jedoch noch heutzutage die *schweizerischen Kirchen*, welche die Feier des öffentlichen Gottesdienstes so hoch halten, und eine Störung desselben streng ahnden. (Daher z. B. in *Zürich* wie auch in der reformirten Gemeinde zu Leipzig die Kirchthüren nach Anfang des Gottesdienstes geschlossen werden, und Niemand, ausser im Falle der Krankheit, herausgelassen wird)[9]. Man denke an die *englische Kirche*, welche mit eiserner Consequenz die Heilighaltung des Sonntages gebietet, und in dem häuslichen, streng beobachteten Gottesdienste der angese-

---

9) Ehedem wurden auch die Thore während des Gottesdienstes zu Zürich geschlossen; was jetzt abgeschafft seyn soll. Die Mitglieder des *Stillstandes* (Consistorii) gingen gleich nach Anfang des Cultus auf den Strassen umher, und trieben die herumwandelnden Einwohner entweder in die Häuser oder in die Kirche. (Nachricht meines Freundes, des reformirten Predigers Blass zu Leipzig.)

hensten Familien eine namhafte Stütze selbst für das geordnete Staatsleben hat[10]).

Hieran schliesst sich der Vorwurf ungemessener *Rede- und Schreibfreiheit*, welcher innere Spaltungen auf dem protestantischen Gebiete herbeiführe. Allein der Missbrauch hebt den freien und rechten Gebrauch nicht auf. Gegen die Ausartungen freier Presse schützt eine liberale Censur, die keine päbstliche aus dem vatikanischen Pallaste seyn soll, eingedenk des Grundsatzes, dass das Schlechte sich selbst zerstöre, das Gute und Wahre aber früher oder später doch gesagt werden müsse. Das Leben des Geistes bedarf freier Entwickelung, wenn es gedeihen soll. Die wissenschaftliche Sprechfreiheit ist ohne ununterbrochene Pflege leicht gefährdet, somit auch das Grab der Wissenschaften gegraben. Niebuhr's Prophezeihung, dass unseren Tagen ein Zeitalter der Barbarei drohe, mit welcher er sein für Licht und Wahrheit begeistertes Leben schloss, ging von dem katholischen Belgien aus und bezog sich auf dessen wilde Aufstände und Stürme, nicht auf das wissenschaftliche protestantische Deutschland.

---

10) Ein glaubwürdiger Freund in Leipzig, welcher vor einigen Jahren England und Schottland besuchte, wollte in einer kleinen Stadt des letztgenannten Landes am Sonntage die Merkwürdigkeiten eines nahe gelegenen Schlosses in Augenschein nehmen. Im Gasthofe fand er den grössten Widerstand. Endlich äusserte der Wirth, dass vielleicht ein gottloser Junge (*boy*) sich geneigt finden lassen werde, ihn im Cabriolet hinzufahren. Auf der Strasse trafen sie auf mehrere Landleute nach der Kirche gehend, welche nach dem Wege gefragt, sämmtlich versicherten: das Schloss sey alle Tage zu sehen, aber Sonntags natürlich nicht, die *Journalière* gehn alle Tage dahin, aber Sonntags nicht. Derselbe Freund war bei einem Buchhändler, der ihn aus dem vorderen Zimmer, wo er nicht ohne Zeugen war, durch mehrere andere in das letzte Cabinet führte und ihn dort geheimnissvoll unter vier Augen fragte: ob es denn wahr sey, dass man in Deutschland an der Dreieinigkeit zweifle. In den schottischen und englischen Gasthöfen fand er öfter in dem obersten Fach der Kommode seines Schlafzimmers ein englisches N. Testament, gleichsam als nothwendige Meuble, mit dem Stempel des Gasthauses. — Wir verkennen nicht, dass die englische Hochkirche gleichsam einen aristokratischen Character habe, und gewissermassen ein integrirender Bestandtheil des Staates sey. Diess thut indess den Vorzügen des englischen Familienlebens in kirchlich-religiöser Beziehung keinen Eintrag.

Endlich hat man vorgebracht, dass der Protestantismus das *theologische Princip* des Staatsrechtes anfechte, der Katholicismus dasselbe fest halte. Ersterer räume den Unterthanen zu viele Rechte ein. Allein auch die protestantischen Könige schreiben sich, und mit Recht, von Gottes Gnaden; und wohnen gesicherter unter den Ihrigen, als die Fürsten katholischer Länder, weil Anhänglichkeit und wahre Treue sie behütet, nicht aber der bleierne Scepter des Despotismus ihr Schutz ist. Gerade in katholischen Ländern, in welchen der enge Begriff der Theokratie im alttestamentlichen Sinne vorherrscht, wir wiederholen es, haben die meisten Empörungen sich gezeigt und den inneren Frieden untergraben.

Das *Proselytenwesen* anlangend, so ist die Proselytenmacherei theilweise in katholischen Ländern organisirt und systematisch betrieben worden. Man nutzt jede Gelegenheit, um namentlich in den öffentlichen katholischen Hospitälern, besonders Italiens, Patienten an der Schwelle des Todes, andere minder gefährliche unter Versprechungen, zu der katholischen Kirche herüber zu ziehen. Diese Erfahrung hatte zur Folge die Gründung kleiner Hospize zu Rom und Neapel als Anhängsel der Hauskapellen der Gesandten für Arme und Fremde der protestantischen Confession. Im Uebrigen sind gerade in den Grundsitzen des Katholicismus die katholischen Einwohner nicht intolerant. Sie stören keine protestantischen Begräbnisse, in Rom lebten die Protestanten bisher völlig unangefochten unter dem Schutze der Gesandten. Die Gebildeten in den Hauptstädten sind oft protestantisch gesinnt. Es ist kein Act der Gnade, sondern lediglich der strengen Gerechtigkeit, der eigenen Klugheit und des Interesses, dass man in der Weltstadt von den Protestanten nicht verlangt, dass sie an den Ceremonieen der katholischen Einwohner Theil nehmen, dass sie das Knie beugen, wenn der Pabst zur Zeit der *Quaresima* mit alterthümlichem glänzendem Gefolge die Stadt durchfährt, um in den Hauptkirchen das *Sanctissimum* anzubeten, oder wenn er von dem Balkon der St. Peters- oder der Lateranskirche *orbi et urbi* den apostolischen Segen

ertheilt[11]). Denn Rom lebt ja zum Theil von den Fremden und würde schlecht stehen, wenn es diese entbehren sollte. Die Fremden sind ein kritisches Salz für die Römer, wenn gleich die Cardinäle an den ersteren Vieles aussetzen und sie nicht gern sehen. *Lutheraner* und *Reformirte* stehen aber in den wenigen protestantischen Gemeinden Italiens in genauer und erfreulicher Verbindung; jeder doctrinelle Unterschied ist verwischt. So soll es seyn; denn wozu jener traurige Zwiespalt, der an das *divide et impera* erinnert; und der gegenüberstehenden katholischen Parthey nur die Hoffnung einflössen kann, die verirrten Schafe Christi wieder in den allgemeinen Schafstall zu bringen.

Die *Priesterseminarien* sind als Pflanzschulen des Clerus in den Sitzen der katholischen Welt unstreitig, besonders in den ersten tüchtigen Zeiten ihrer Gründung und Blüthe, zugleich die Bewahrungsorte der Gelehrsamkeit und wissenschaftlicher Leistungen gewesen. Dass solche jetzt, besonders in letzterer Hinsicht, gesunken sind, leidet keinen Zweifel. Klöster und Seminarien stehen noch immer in einem, wenn gleich loseren Zusammenhange. Erstere sind nicht selten Versorgungsanstalten für das Alter geworden. Letztere bilden Institute, welche in Abgeschlossenheit von den Fakultäten, und von dem allgemeineren Ideenumtausche der übrigen Jünger der Wissenschaft durch das *Noviziat* und *Alumnat* einen mönchischen unfreien Geist nähren und pflegen. Das *Collegium de propaganda fide* aber ist recht eigentlich das Seminar für das Ausland und die reichste Quelle der Missionen.

Begeisterte Stimmen für das Mönchsleben und das Zusammenwohnen der Geistlichen für gelehrte und fromme Zwecke haben schon die Kirchenväter erhoben. *Chrysost. hom.* 6 *in Ep. ad Cor.* §. 3. *X.* p. 48. ed. MONTFAUCON.

---

11) Pius VI. (BRASCHI) ertheilte den apostolischen Segen. Ein protestantischer Engländer stand in der Nähe, wollte keine Verbeugung machen und sich entfernen. Der Pabst sagte zu ihm mit Milde: „bleiben Sie immer, der Segen eines alten Mannes kann Niemand etwas schaden.“ —

Hier. ep. 57. — Als erstes Priesterseminar lässt sich ansehen die katechetische Schule zu Alexandrien unter ORIGENES und CLEMENS. Die Hauptbeschäftigung der Theilnehmer war theils Erbauung aus den evangelischen Wahrheiten, theils Polemik gegen die Anhänger des alten Kultus.

Die Priesterschulen erstreckten sich auch z. B. nach *Emesa* und *Nesibis*, von da nach *Persien*. Die Anstalt zu *Emesa* ward aufgelöset von ZENO auf Anstiften des Nestorius und des freisinnigen Forschers Theodorus von Mopsveste[12]). THEODOR v. MOPSVESTE in Cilicien ward Gründer der antiochenischen Schule, sein für jene Zeiten treffender exeget. Geschmack und sein sittlicher Sinn machen ihn achtungswerth und erhalten sein Andenken. Aegypten, von jeher das Land dunkler phantastischer Grösse, ward der Pflanzort des Mönchthumes. Doch trug dazu auch bei, dass die ersten Lehrer der Kirche bisweilen genöthiget waren, vom Schauplatze der Kämpfe abzutreten und sich vor den Verfolgungen in die Einsamkeit zurückzuziehen. CASSIAN ward Gesetzgeber der Mönche, Jerusalem sein erster Sitz, und der einer mönchischen Bildung. Die Päbste SIRICIUS und INNOCENZ I. urtheilten vortheilhaft über die wissenschaftliche Tüchtigkeit der Mönche. Die Kaiser ARKADIUS und HONORIUS erliessen (398) an ihre Bischöfe ein Edikt, die abgehenden Cleriker durch Mönche zu ersetzen. HIERONYMUS, der Mann der Wissenschaft und des beschaulichen Lebens, spricht an mehreren Stellen seiner Briefe mit Begeisterung vom Mönchthum und von der Seligkeit der Contemplation. Er fordert dieselbe Strenge von den Clerikern, wie von den Mönchen. *Epp.* 35. 95. — Weiteren Umfang gab den Klöstern CHRYSOSTOMUS. Er will sie nicht blos auf den Clerus, sondern auch auf Erziehung der Laien ausgedehnt wissen. *(Adv. Oppugnator. vit. monast. III.* 17.*)* Ihnen reihet sich an AUGUSTIN; er spricht von der Mitte, welche das Mönchthum halte zwischen Clerus und Volk, auch er ergiesst sich in kräftigen Reden über

12) Vergl. THEODORET. *hist. eccles. II.* 5. 6. p. 573—82. ed. VALES. *et* READING.

die Seligkeit des Mönchthums. Er selbst suchte ein solches Institut zu begründen. *Augustin. de mor. eccles. cathol. I.* 31. 32. 33. *Opp. I.* 528. *sermon.* 355. *de vit. et mor. Clericorum.* §. 2. 6. 7. *Opp. T. V.* 1. *p.* 961—63. Das Hauptgelübde, welches die Mönche abzulegen hatten, war das der *Keuschheit* und der *Armuth*. Es findet völlige Gemeinschaft der Güter statt. Kein Mönch durfte etwas für sich besitzen[13]). Hatte einer derselben Eigenthum, so theilte er es den Armen mit, oder brachte es in das Seminar. Die Priester aus diesem Seminar wurden weither acquirirt. Augustins Institut wurde nachgeahmt von den Bischöfen Afrika's, Severus, Novatus, Evodius, Benenatus u. A. Vergl. Augustin. *epp.* 245. 162 254. 62. u. A. Auch nach *Sardinien* ward das Institut durch Fulgentius, Bischof von Ruspa, verpflanzt, und in der Hauptstadt *Cagliari* fand es grossen Beifall. Die Klöster betrachtete man als Orakel der Laien. *(Ferrandus vita Fulgent. XX. p.* 21.*)* Bald tauchten ähnliche Anstalten in *Sicilien* auf, durch Faustus und Rufinian.

In *Mailand* bildete sich gleichzeitig mit den Auswanderungen jener afrikanischen Geistlichen ein Institut dieser Art. Der Bischof Eusebius von *Vercelli* suchte eine ähnliche Anstalt zu begründen. Von Oberitalien pflanzten sich diese Schulen auch nach Rom fort. Unter Agapetus ging dies weiter. Er wünschte eine grosse theologische Akademie zu begründen. Epoche macht im Abendlande das Institut des Benedikt von Nursia, zu *Monte Casino* bei Neapel. Es ward der Sitz gelehrten Mönchthumes; die Benediktiner haben es den Jesuiten an gelehrten Kenntnissen und an literarischem Fleisse zuvorgethan. Grosse Arbeiten erfordern den eisernen Fleiss der Abgezogenheit, wie ihn dieses stille majestätische Felsenkloster möglich macht. Aber mit Erasmus Gattula, dem cassinesischen Bibliothekar des achtzehnten Jahrhunderts, der mit dem gesammten gelehrten

---

13) Eine Sitte, die sich in dem *Capuzinerorden*, einem der verbreitetsten, wohlthätigsten, und einflussreichsten der Bettelorden bis auf den heutigen Tag erhalten findet.

Europa korrespondirte, verschwand die letzte literarische Grösse des Benediktinerordens. Er schrieb eine Geschichte, seines Klosters und Ordens, der Unsterblichkeit werth. Die Anstalt erfreute sich des besonderen Schutzes Gregor d. G. Der nächste Zweck war, Gebet und gemeinschaftliche fromme Uebungen zu befördern. Die Schwester Benedikts, die heilige SCHOLASTIKA, ahmte ihren Bruder in der Gottseligkeit nach. Aus diesem Institute gingen hervor AUGUSTIN, und MELLITUS für England.

Jener AUGUSTIN ging nach England, um in dem damals noch barbarischen Lande dem Mönchthum und den Seminarien Eingang zu verschaffen. In diesem Lande wetteiferte man in den Lehranstalten für den Weltklerus und für die Klöster. Griechisch und lateinisch ward mit Eifer betrieben. BEDA *hist. eccles. IV.* 11. p. 153. Die Päbste schickten fort und fort neue Missionare. Auf der Insel Lindisfarne ward ein Bischofssitz für AIDAN errichtet. BEDA. *l. IV.* 27. Besondern Ruf erlangte das Seminar zu York unter AELBERTUS, Nachfolger des Egbert. Alle freie Künste wurden dort mit Eifer betrieben. ALCUIN. *de pontiff. Eboracens.* b. MABILLON *Act. Benedictinor. P. II.* p. 510 sq. Für England verdienen Erwähnung die Könige OSWALD und SIEGBERT. BEDA. *III.* 1. p. 103.

In *Irland* fehlte es ebenfalls nicht an einzelnen Niederlassungen für Wissenschaft und Mönchsleben. BEDA. *III.* 27. p. 136.

In *Frankreich* gestaltet sich das Mönchswesen dem afrikanischen ähnlich. GREGOR. TURONENS. verdient Auszeichnung. Viele Geistliche errichteten eine *mensam Canonicorum*, d. h. *monasterium*. Es war ein gemeinschaftliches Leben, wie man es noch bei den katholischen Geistlichen mancher deutschen Städte, z. B. Leipzig's findet. Aber es war nicht bloss ein gemeinschaftliches Speisen, sondern auch Arbeiten, Singen und Beten. Indess kann schon das erstere seine Vortheile haben [14]).

---

14) Aller Ideenaustausch fehlt sonst, da wo den katholischen Geistlichen der Zutritt zu den Familien, wenigstens den protestantischen, erschwert ist.

Hilarius, Bischof von Arles, lebte mit seinen Clerikern im Seminar. Mit diesen Bestrebungen verbanden sich noch Synodalbeschlüsse, wie der von Tours (523) und von Vaison (537).

In *Spanien* sind die Concilien sichere Bürgen des Daseyns der Priesterseminarien. So das Concilium von *Toledo* (531). Aus diesen Anstalten wurden die spanischen Jünglinge angestellt. Nach dem vierten Concilium von *Toledo* (633) hatte man zwei theologische Seminare, für welche es bereits Priester, Diakonen, Subdiakonen gab. Vergl. *Can.* 21. 22. 25. (Harduin *Can. concil. III.* p. 585 sq.)

Deutschland hatte Lehranstalten, welche, von englischen Aposteln angeregt, blüheten. Mabillon *de S. Willibrodi monaster.* p. 585. Willibrod besuchte noch Irland, nachdem er seine erste Bildung in England erhalten hatte. Radbert stiftete ein grosses Seminar, nicht allein für den Clerus seiner Diöcese. Hierauf geht er mit zwölf Genossen nach Baiern, und stiftet das Bisthum *Salzburg*; so wie das berühmte Kloster des heiligen Petrus. Er selbst, obgleich nie Mönch, war doch eifriger Beförderer des Mönch- und Nonnenthums [15]. So war auch der heilige Corbinian, erster Bischof zu *Freisingen*, selbst nie Mönsch. Bonifacius, mit Recht der *Apostel der Deutschen* genannt, hatte viele Verdienste um die Seminarien. Anhänger, Verehrer und Verehrerinnen, die von ihm ausgingen, sind Burchard, Willibald, Gregor gewesen mit den Frauen Chunihild, Chunidrut, Thekla, Waldpurgis. Sie wandten sich theils nach Thüringen, theils nach Baiern. *Vita S. Walpurg.* bei Mabillon. *III.* 2. 262. Bonifacius zog jene Männer an sich, theils indem er sie einlud, theils durch seine Persön-

---

15) Wenn man so eifrige und gewiss reine Bestrebungen sich vergegenwärtigt; so wird man um so lebhafter überzeugt von der Gesunkenheit des späteren Klosterlebens, der sich in dem Spruche zeigt, welchen man häufig als Regel des Fortkommens in den Klöstern angeführt findet: *fac tuum officium taliter qualiter, bene loquere cum patre Guardiano* (Küchenmeister), *sine res ire ut eunt.* Eine dreifache Vorschrift, die eben so sehr durch ihren Innhalt, als durch ihr Latein sich als mönchisch kund thut.

lichkeit. — GRODEGANG, Bischof von Metz (762), unterstützte den Bonifacius kräftig bei seinem Unternehmen und schrieb eine neue Regel vor, welche vielen Eingang fand und später als Musterbild bei den klösterlichen Einrichtungen des Abendlandes galt. Die sogenannten *Klosterschulen* wurden nun gegründet. Hier war besonders STURMIUS, Bischof von Fulda thätig. Cf. MABILLON. §. 14. p. 250. Diese Klosterschulen wurden ein Mittelding zwischen Mönchthum und Weltgeistlichkeit und ein Sitz der Gelehrsamkeit. GREGOR, Bischof von Utrecht, Schüler des Bonifacius, vollendete in England seine Studien. Aus seiner Schule ging hervor SINDGAR, Bischof von Münster (809). s. MABILLON p. 298. Aehnliche klösterliche Einrichtungen sah man in den Pallästen WILLIBALD's, Bischofs von Eichstädt, und VIGILIUS's, Bischofs von Salzburg. Die heilige LIOBA, Aebtissin zu Bischofsheim, verdient Erwähnung.

Ein Incidenzpunct in der Blüthe und dem Wachsthume der klösterlichen Anstalten ist das Zeitalter KARL's des Grossen. Dieser unsterbliche Herrscher, welcher gross war im Grossen, wie im Kleinen, und eben dadurch so gross war, sah die Erziehungsanstalten als das Band der Vereinigung an in seinem unermesslichen Reiche. Als Feldherr, wie als Literator beherrschte er sein Zeitalter. Im Jahre 787 brachte er nach seiner dritten Anwesenheit in Rom [16]) eine

16) Der letzte römische Kaiser, welcher in Rom war, ist der grosse JOSEPH II. zur Zeit des Conklave, aus welchem CLEMENS XIV. hervorging. Sein Bruder PETER LEOPOLD, als deutscher Kaiser LEOPOLD II., war nur als Grossherzog von Toskana in der ewigen Stadt. FRANZ II. kam erst als österreichischer Kaiser hin, seine Anwesenheit verewiget eine Denkschrift auf dem Wege zu den Kuppeln der Peterskirche. *Tedesco* (Deutscher-Oesterreicher) sich zu nennen, ist für den Fremden bei den Italiänern keine Empfehlung. Der Grund dieses alten Erbhasses ist wohl älter und bereits in den Römerzügen der Deutschen nach Italien zu suchen. Doch hörten wir auch gegenseitig bei unserem Aufenthalte zu *Bologna* im Jahre 1832 die Italiäner von Seiten der österreichischen Officiere wenig schonen, und sie mit dem Ehrennamen „lateinische Hunde" bezeichnen. In Mailand tritt wohl der Indifferentismus und die Abneigung am stärksten hervor: doch hat freilich die Regierung gewusst, durch die Behandlung der italiänischen Staatsgefangenen auf dem Spielberge (man denke an SILVIO PELLICO) sich ein Denkmal zu setzen.

grosse Schaar ausgezeichneter Gelehrter mit. Vergl. ALCUIN. *Epp.* 124. Der Kaiser soll mit ALCUIN in späteren Lebensjahren den biblischen Text mit lateinischen, griechischen und syrischen Codicibus verglichen haben.

Leider verfiel bald nach KARLS Tode in etwas das Studium der Wissenschaften. Die Universitäten *Paris* und *Bologna* blieben die vorzüglichsten; erstere für das Studium der Theologie und Philosophie, letztere für die Rechtskunde. Daher dessen altes verdientes Lob: *Bononia docet.* Die Scholastiker bildeten eine Stütze der päbstlichen Rechte und Befugnisse: es lag im Interesse des päbstlichen Stuhles, ihre vollgültige Stimme zu suchen, und auf jede Weise zu erhalten, um sich in der öffentlichen Meinung sicher zu stellen. *Montpellier* und *Orleans* erstanden als Universitäten zweiten Ranges. Indessen wuchs Ausgelassenheit der Sitten; gründliches Studium sank. Die päbstlichen Dekrete sind darüber unverwerfliche Zeugen. Die Zöglinge des geistlichen Standes sprachen nicht mehr lateinisch und griechisch. Das poetische Zeitalter war vorüber. Brodstudium trat ein, welches immer das Zeichen nahen literarischen Unterganges ist. Nach dem dritten lateranensischen Concil unter Alexander III. (1179) sollte jede Kathedralkirche wenigstens Einen Doktor der Theologie besitzen, um die geistlichen Jünglinge in den Wissenschaften zu unterrichten. Er hiess vorzugsweise *Theologus*[17]).

Durch die Reformation ward das Bedürfniss eines Gegengewichts von der katholischen Kirche empfunden, um dem tiefen Verfalle der Kirchenzucht, des geistlichen Standes und der Wissenschaften aufzuhelfen. Denn aus der Unerträglichkeit dieser Mängel war die Kirchenverbesserung an Haupt und Gliedern hervorgegangen. So verblendet war

17) Dieser Sprachgebrauch hat sich z. B. in Piemont erhalten. Der berühmte und liebenswürdige AMAD. PEYRON in Turin hiess bei seinen Anverwandten (COVA) in *Vercelli* kurz *il teologo*, als Doktor der Theologie. Auch werden bei KNAPP in den *Script. var. arg.* nach seiner gekannten klassischen Latinität in der Renuntiation der Doktoren der Theologie zu Halle diese passend und geschichtlich wahr als *Doctores Theologi* aufgeführt.

auch der Kirchenrath zu *Trident* (1545–63) nicht, dass er nicht auf dieses Hauptstück wiederholt seine Aufmerksamkeit gerichtet hätte. Und bald trat der *Jesuitenorden* ein, der das Leben der geistlichen Pflanzschulen des Katholicismus wiedergebar, in einer Weise, die Alles Vorhergegangene übertraf, und in einem Tone, der bis auf den heutigen Tag gewaltig nachzittert. Wer kennt nicht das Leben des Ignatius von Loyola, wer weiss aber auch nicht, dass er *nicht* der Hauptheld der Gesellschaft Jesu war, und die Grösse der Erfolge nicht vorher sah, welche aus der Stiftung sich entwickelten?

Ignatius Loyola lebte als Page am spanischen Hofe, nahm dann Kriegsdienste, und ward zum Krüpel bei der Belagerung von *Pampelona*. Er begab sich in die Einsamkeit, beschäftigte sich mit Lektüre der Heiligengeschichten, und begann sodann grosse Streifzüge. Er suchte Ungläubige zu bekehren, und zog im Jahre 1523 sogar nach Jerusalem zum heiligen Grabe. Hierauf begab er sich nach Paris, um Latein zu lernen. Es ward ihm die Gelegenheit, einen Verein junger unternehmender und schwärmerisch begeisterter Männer für eine geistliche Ritterschaft zu gewinnen. Sie vereinigten sich zu einem Bunde oder einer geistlichen Brüderschaft *(societas, compagnia)*. Später entwikkelte sich daraus eine Mönchsgesellschaft in eigenthümlicher Art. Loyola suchte die päbstliche Bestätigung. Sie ward ihm durch Paul III. (Farnese). Der unbedingte Gehorsam gegen den päbstlichen Stuhl war natürlich unerlässlich; welcher später oft genug verletzt ward.

Dieser Orden trat nun als vermittelnd zwischen Weltklerus und Mönchthum ein, und ward der betriebsamste für Missionen und Propaganda. Durch seinen Kamäleongeist ist er ausserordentlich verbreitet, durch seine Sittenlehre und Casuistik furchtbar geworden. Was der später beatificirte Ignatius that, war das Wenigste. Seine Nachfolger bestritten die Rechte der Pfarrer, schmäheten das Ansehen der hohen Schulen, und verminderten die Gerichtsbarkeit der Bischöfe. Die *Dominikaner* entbrannten zuerst und am stärksten in Eifersucht gegen das neue Institut; sie waren

es ja, welche sich von Alters her durch ihren Inquisitionsgeist und durch das Institut *de propaganda fide et exstirpandis haereticis* ausgezeichnet hatten. Sie waren bisher die rüstigsten Bekehrer und Bearbeiter der protestantischen Ketzer gewesen, die wahre Leibwache des Pabstes, an deren Stelle nun die Jünger Loyola's traten. Der Orden der Jesuiten zeigte eine friedliche, der Welt gefällige und sich anschmiegende Aussenseite, verbarg aber darunter die weitaussehendsten Plane. Ihre Gesetze sind streng, aber auch nachgiebig, je nachdem es der Augenblick im Interesse der Gesellschaft erfordert. Das ist das mächtige Motiv eines geheimen Bundes. Ihr Hauptberuf ist der Schulunterricht; mithin bemächtigen sie sich nach und nach der Herzen der Jugend. Alle Wissenschaften, welche den Glauben nicht gefährden, wurden mit Ernst und Liebe von ihnen gepflogen; wie Geschichte, Chronologie, Astronomie, Kalenderkunde, Mathematik u. A. Am Hofe sind sie wohl gelitten, dem Volke Berather und Führer. In ihren Kolonieen in China und Japan trieben sie selbst merkantilische Geschäfte, und wussten den himmlischen Gewinn mit dem irdischen Seegen wohl zu vereinigen.

Das *Collegium de propaganda fide* stiftete Gregor XV. im Jahre 1622 für Missionarien der Heiden. Sein Nachfolger Urban VIII. (Barberini) setzte die guten Absichten seines Vorgängers für die Anstalt fort. Die Einkünfte desselben wurden begründet. Typen wurden angeschafft in funfzehn Sprachen für 1627 Bücher. Acht andere Schriftarten kamen dazu, welche allein die Summe von 18,000 Scudi kosteten. Der monatliche Betrag der Druckkosten betrug hundert Scudi. Im Jahre 1665 wurden die Einkünfte abermals vermehrt. Ein Intendant über die Druckerei ward gesetzt. Der erste dieses Namens war Leo Allatius, ein Grieche aus der Insel Chios. Man vermehrte Alphabete und Pressen; brachte grössere Ordnung hinein und legte sodann eine Presse für die Kupferstiche an. Das Collegium, ein grosser, massiver, jetzt etwas russiger Pallast steht auf dem spanischen Platze. Die ausländische Jugend wird hier in allerhand Sprachen und Wissenschaften

unterwiesen. Der Büchersammlung und Handschriften gedachten wir in der „Reise“ Bd. I. Der Secretär der Propaganda, jetzt Angelo Mai [18]), ist ein einflussreicher Mann, dessen Stellung dem Cardinalate am nächsten steht. Es ist eine höhere Charge als die des Präfekten der vatikanischen Bibliothek [19]). Er hat eine geräumige und prächtige Wohnung. Die Druckerei hat weitläufige Magazine mit vielen Bücherschätzen. Die studirenden Jünglinge liefert noch jetzt zum Theile der Orient, liefert Afrika und Asien. Die Correspondenz des Sekretärs ist sehr umfassend, sie erstreckt sich fast über die bewohnte Erde. Die Missionen sind zum Theil geheim. Die Alphabete der Propaganda, die freilich nicht alle cursiren, sind: abyssinisch oder äthiopisch, arabisch, türkisch, armenisch, brachmanisch, bulgarisch, chaldäisch mit Estrangelo, chaldäisch mit nestorianischer Schrift, koptisch oder ägyptisch, deutsch, schwedisch, hebräisch, gregorianisch das gelehrte, gregorianisch das vulgäre, griechisch in verschiedner Art, irländisch, slavonisch, iberisch oder georgisch, illyrisch nach Hieronymus, illyrisch nach Cyrillus, indianisch, lateinisch, moskowitisch oder russisch, persisch mit Kirchenschrift, persisch vulgär, ruthenisch, rabbinisch, samaritanisch, servisch, syrisch, tibetanisch, epirotisch oder albanesisch, etruscisch, bramanisch, malabarisch, chinesisch. Gegen zehn Druckereien sind beständig im Gange [20]). Auch andere Gegenstände der kirchlichen Literatur, z. B. die Schrift Leonardo's da Corriere über das Kreuz Christi zu S. Croce in Gierusalemme wurden dort ediret. Grammatiken, Lexika, römische Katechismen und kurze Lehrbegriffe werden am häufigsten gedruckt. Manche Päbste, wie z. B. Benedikt XIV. (Lambertini),

---

18) Er ist nun Cardinal. März. 1838.

19) *Oberbibliothekar* der Vaticana ist gesetzlich ein Kardinal, welcher *Bibliothekar der Kirche* heisst. Im Interesse der Wissenschaft ist zu wünschen, dass nicht A. Mai diesen Posten erhalte, der seinen literarischen Namen durch kleinliche Jalousie und ein engherziges gehässiges Benehmen gegen fremde Gelehrte oft verdunkelt hat.

20) In fast alle Sprachen ist besonders die *doctrina christiana* des bekannten Card. Bellarminus übersetzt.

der unter Anderem ein grosses *Bullarium* herausgab, benutzten die Propaganda, um ihre eigenen gelehrten Werke drucken zu lassen. Verkauft werden die Schriften der Propaganda selten; sie sind nur für die Regierung bestimmt. Jetzt ist das Institut mehr ein Prachtstück aus dem Alterthume, als ein lebendiger Organismus. Der Pabst hat wenig Geld und die drängenden Zeitumstände weisen den Finanzen andere Richtungen an; auch sind Anleihen zum Nachtheile der Regierung bei *Torlonia* öfter nothwendig geworden. Die Schüler der Propaganda haben ihre Sommervergnügungen und Besitzthümer zu *Frascati* im Albanergebirge.

Das Missionenwesen hat, nach dem Zeugnisse der Geschichte, wie das Kolonieenwesen z. B. der Franzosen in unseren Tagen, mehr gekostet, als eingebracht. Man lässt aber nicht davon, um dem Glanze und Namen des päbstlichen Stuhles nichts zu vergeben. Seit einiger Zeit ist die Propaganda wieder in den Händen der Jesuiten, welche früher nur den Stadtunterricht im *Collegium Romanum* besorgten. Sie zeichnen sich aus durch die schwarze Ordenskleidung, mit dem breitgedrückten zweikrempigen Hute, während der gewöhnliche Priesterhut dreikrempig und dreispitzig, vielleicht ein Symbol der Dreieinigkeit ist. Auch sind die Jesuiten erkennbar durch ihr feines, weltkluges Benehmen, wogegen die gewöhnlichen Priester oft roh und ungebildet auftreten. Diesen ihren Vorzug erkennt man selbst in Rom im geselligen Verkehr an, so wenig sie sonst beliebt sind.

VIII.

Französische Culturzustände.

Reformirt - lutherische Geistlichkeit. Schulwesen. Literatur. Geist der Jugend und der Gelehrsamkeit. Mannichfaltiges.

Die *reformirten Geistlichen* in Paris stehen bei dem Könige wie bei dem Publikum in grosser Achtung. Monod, Präsident des reformirten Consistorii, ein würdiger alter Mann, ist seit meiner Anwesenheit in die Ewigkeit hinübergegangen. Ihn hörte ich predigen über die Worte des Evangelii: „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist,“ es war eine Rede voll versöhnlichen Sinnes, und politischer Beziehungen. Monod ist der gediegene Uebersetzer von Reinhard's *Geständnissen*, die er mir verehrte. Auch Boissard erzeigte mir Freundlichkeiten, auch er ist hin. Der junge Montandon ist voll evangelischen Eifers. Auch die *lutherische* Kirche hat in Paris ein Consistorium und Prediger. Beide Schwesterkirchen stehen in den freundlichsten Verhältnissen. Die *katholischen* Volksschulen liegen noch sehr danieder, und ein Versuch des Ministers Guizot, die deutsche Lehrart einzuführen, konnte damals wegen der politischen Bewegungen nicht durchgeführt werden. Dagegen giebt es einige protestantische Privatschulen in Paris. Die kirchliche Litteratur, die kleinen Gebetbücher abgerechnet, ist in Paris sehr selten, selbst in

den Buchläden sichtbar; für die geschichtliche Litteratur ist Frankreich selbst die Hauptsache. Die Bücher sind verhältnissmässig wohlfeil, besonders an den Quais an der Seine zu haben. Die Vermischung oder Vereinigung mehrerer Fächer in Einer Person, in Deutschland jetzt eine Seltenheit, ist hier, wie in Italien, nicht ungewöhnlich. Der Grund liegt in der verhältnissmässig nicht grossen Anzahl der Gelehrten, welche diese Wissenschaft betreiben. Um aber in Frankreich als Gelehrter Epoche zu machen, dazu gehört dreierlei; *erstlich*, dass man in Paris lebe, weil die Gelehrten in Provinzialstädten in ihrer Obscurität so gut wie untergehen; *zweitens*, dass man ein den Franzosen beliebtes Fach treibe, wozu alle sogenannte Realien gehören; von blossen Sprachstudien halten sie wenig, und pflegen von ihnen z. B. selbst vom Griechischen zu sagen: es ist einerlei, ob man diese Studien mache, oder nicht *(c'est égal, qu'on les fasse ou qu'on ne les fasse pas)*, weil sie nicht practisch sind. Das *dritte* Erforderniss ist, dass man die Abendgesellschaften *(soirées)* fleissig besuche, weil man sich nur dadurch im Niveau mit der gebildeten und gelehrten Welt erhält. Auf die Freiheit der gallicanischen Kirche ist man noch immer sehr eifersüchtig. Die kirchlichen Ceremonieen geschehen oft in sehr mechanischer Weise, wie z. B. die Einsegnung der Leichname, dergleichen ich eine einmal in der Kirche *Nôtre-Dame* mit ansah. Es sind Verordnungen nöthig geworden, nicht mit Hunden in die Kirche zu kommen; auch die Kirche nicht als blossen Durchgangsort mit Effecten oder Einkäufen anzusehen. Man sieht solche Anschläge in mancher Kirche. Neuerlich hat das Ministerium des öffentlichen Unterrichts Kataloge von den Provinzialbibliotheken Frankreichs und von denen der Hauptstadt, wo es keine gedruckte giebt, verlangt. — Die *modernen* Katakomben zu Paris, ein interessantes Gegenstück zu den alterthümlichen in Rom, Neapel und Syracus sind im Verfall; das Seine-Wasser dringt in sie ein, und man kann sie also nicht sehen. — Uebrigens haben sie kaum eine religiöse Beziehung. Es sind die Schädel der gestorbenen Einwohner von Paris, bergähnlich aufgethürmt.

DieKammern entbehren aller religiösen Weihung. Auch bei wichtigen Leichenbegängnissen u. s. w. nimmt Alles eine politische Richtung, während bei uns dann leicht eine religiöse eintritt.

Bei den Frauen findet man leider selten den Heerd des religiösen Glaubens sorgsam gepflegt. In Paris spricht man sonst sehr leicht von *gloire* (Ruhm) und Alles ist sogleich *extraordinaire* (ausserordentlich).

Seltsam und jedenfalls bemitleidenswerth ist die Meinung mancher jungen Franzosen, besonders aus den Kriegsschulen, aus der polytechnischen Schule und aus anderen Instituten, dass die Cultur Deutschlands aus Frankreich zu holen sey. So kann nur eine bedauerungswürdige Ignoranz sprechen. Die Sittenlosigkeit der sogenannten Jugend Frankreichs ist auffallend, und ein Vergleich schlägt auf das Entschiedenste zum Vortheile unseres Vaterlandes aus. Von einem akademischen Fleisse, wie wir ihn kennen, ist die Rede nicht. Tüchtige positive Gelehrsamkeit ist eine grosse Seltenheit. Mein Freund und Gönner, der verdienstvolle Hase in Paris, erzählte mir bei einem heiteren Mahle, dass ihn Napoleon einstmals in einem Pavillon von St. Cloud, den wir vorübergingen, getroffen, eben als er den Söhnen seines Bruders Louis (nachmaligen Königes von Holland) Unterricht in der deutschen Sprache ertheilet habe. Der Kaiser liess sich mit ihm in ein Gespräch ein und bemerkte unter andern: es komme ihm vor, als unterdrückten und beeinträchtigten die Deutschen durch die Macht ihres Wissens und die Last ihrer Gelehrsamkeit den freien Aufschwung ihres Geistes und ihre Vaterlandsliebe. Gewiss eine geniale und ächt französische Beobachtung.

Oberflächlich sind selbst viele Bemerkungen der französischen Gelehrten. V. Cousin durchflog in wenigen Wochen Deutschland, und spricht jetzt überall mit der grössten Confidenz von deutschen Zuständen der gelehrten und Volksbildung. Es ist ganz unmöglich, dass er in so kurzer Zeit zur wahren Einsicht über diesen schwierigen Gegenstand gelangen konnte. Gelehrte, aus denen in Paris und überhaupt in Frankreich grosse Celebritäten und Notabilitäten

gemacht werden, giebt es in Deutschland in Menge. Aber dem bescheidenen und einfachen Sinne der Deutschen ist die Ausposaunerei und Prahlerei grossentheils zuwider. Wir läugnen nicht die Verdienste der Franzosen um manche Theile, besonders der praktischen Wissenschaften. Auch geben wir zu, dass uns hie und da diese Nation im geschmackvollen Vortrage der Wissenschaft überlegen seyn möge, etwas, das der seel. Hofrath Boettiger in Dresden mit Recht öfter urgirte. Doch haben auch wir der Geistreichen und ächt Gebildeten genug. Nur unsere übertriebene und pedantische Citirsucht auch für die einfachsten und natürlichsten Gegenstände hat uns bisweilen, und zwar nicht ganz mit Unrecht, den Franzosen gegenüber, in ein etwas lächerliches Licht gestellt. So wenn für die Psalmstelle: „der Wein erfreuet das Menschenherz" von den Auslegern, wenigstens den älteren, mit gelehrter Ausführlichkeit durch viele Beweisstellen dargethan wird, dass auch die Alten gerne Wein tranken, oder wenn bei der Erzählung, dass Jakob mit einem Stabe in der Hand aus Mesopotamien nach Kanaan gewandert sey, durch weitschichtige Induktion bewiesen wird, dass die Alten, insbesondere die Babylonier, auf Reisen und Spatziergängen Stöcke mitzunehmen beliebt hätten. Der gesunde Sinn des Deutschen wird durch dergleichen rebütirt, um wie viel mehr die französische Leichtfertigkeit und Spottsucht. — Der grosse Astronom und Mathematiker Plana in Turin, selbst in der polytechnischen Schule und sonst in Paris gebildet, versicherte mir mit aufrichtiger Miene, dass ein grosser, ja der grösste Theil der französischen Gelehrten oberflächlich sey und hielt den Hofrath Gauss in Göttingen für den grösten der jetzt lebenden Denker. Auch das oberflächliche und verächtliche Urtheil vieler sonst angesehener französischer Gelehrten über Religion spricht im Allgemeinen nicht für den Tiefsinn dieses Volks. Dagegen gestehen wir ihm willig zu eine gewisse Eleganz und natürliche Beredsamkeit verbunden mit einer leichten Auffassung und Behandlung des Lebens, welche den geselligen Umgang erleichtert und verschönert.

Der Geist Luthers ist den Franzosen etwas so durchaus Fremdes, dass es beinahe nicht anders kommen konnte, als dass sie ihn fortdauernd falsch auffassten. Das Heilige, Urkräftige dieses ächt deutschen Mannes mussten sie verkennen; und bei dem Versuche seiner Charakteristik in Phraseologie gerathen. Die französische reformirte und auch lutherische Geistlichkeit gefällt sich in einem gemässigten Rationalismus, wie er gegenwärtig in der genfer Kirche fast allgemein verbreitet ist. Die Verwechselung des kirchlichen und des biblischen Christenthums ist in Frankreich einheimisch, daher nun so oft das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Eine auffallende Erscheinung ist, dass das Ministerium des Cultus mit dem des Inneren vereiniget, und von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichtes geschieden ist. Der Grund lag wohl mit darin, dass der Minister des öffentlichen Unterrichts lange Zeit ein Protestant (Guizot) war. Der Protestantismus heisst auch in Paris öfter eine *Sekte*. Doch giebt man theilweise zu, dass die Protestanten verhältnissmässig die besten Unterthanen und friedliebendsten Bürger seyen. Auch Napoleon sah diese Wahrheit ein, und hat sie mehr denn einmal ausgesprochen. Heftige Aufregungen im Familienleben fallen in Frankreich seltener vor als bei uns; wenigstens hörte ich es daraus erklären, dass man einen leidenschaftlichen Streit sprüchwörtlich einen deutschen Zank *(querelle allemande)* nennt. Jeder Einzelne sucht sich das Leben so angenehm zu machen, als möglich, und erkennt dieses Recht als natürlich auch in Anderen an. Daher auch nun die französische Abgeneigtheit gegen jeden, auch leisen Druck; und die beständige Bereitwilligkeit, ein aufgelegtes Joch auch mit Gefahr abzuschütteln. Die Italiäner sind darin anders; sie fügen und schmiegen sich leicht, um nur leidlich zu leben.

Die Idee einer *protestantischen Propaganda* ist wohl nie ernstlich in den Köpfen der Franzosen aufgestiegen, da sie für diese Meinung die gesunde Erfahrung zu sehr gegen sich haben, es ist das Losungswort politischer Verfinsterer und Schreier. Somit scheint man auch nun an der Vermählung der königlichen Kinder des Hauses Orleans

mit protestantischen Fürsten und Fürstinnen weniger Anstoss zu nehmen, und die Hoffnung einer humaneren europäischen Verschwisterung nicht von sich zu weisen. Frankreich war eine Zeitlang der Heerd des reformirten Cultus, dieser scheint nach seinem Wesen und seiner Eigenthümlichkeit den französischen Charakter mehr anzusprechen, als der lutherische; der den Franzosen nicht selten als etwas Veraltetes und Verjährtes vorkommen will, in die Zeitbildung nicht wohl passend. Die Volkserziehung liegt noch im Argen; da ist noch wenig Sinn für gute und nützliche Lektüre, da sind noch zu wenig Vorkenntnisse verbreitet. Die Broschüren der Buchhändler des *Palais Royal*, oft eine skandalose Unterhaltung, werden doch auch von dem Volke begierig gekauft und gelesen. Die studirende Jugend ist an einen geregelten Studiengang noch wenig gewöhnt, und ergiebt sich oft frühzeitig Ausschweifungen mit Concubinen *(grisettes)*; welche sich sogar zu einer Art von geordnetem Haushalt im lateinischen Quartier *(quartier latin)* jenseits der Seine veredeln. Liebesabentheuer gelten wohl oft als Heldenthaten. Die Collegien werden theils nicht ordentlich, theils überhaupt nicht viele besucht. Auch die Lehrer sind anders gewöhnt. Ein Professor am *Collège de France*, der wöchentlich zwei bis vier Stunden Vorträge hält, glaubt schon sehr Viel zu thun zu haben und für das literarische Gemeinwohl zu leisten. Das fleissige mühsame Anhören und Nachschreiben ist dort nicht eben Sitte; alles wird flüchtiger und leichtfertiger genommen. Das Absprechen der französischen Jugend über wichtige, ernste, und schwere Gegenstände, deren Ermittelung oft ein Menschenleben Fleiss, Anstrengung und Nachdenken erfordert, ist bemerkenswerth und charakteristisch. Die Zukunft wird lehren, ob der gute Stern Frankreichs sich mehr zum Aufgange oder zum Untergange neige; doch wir hoffen nach wohl nicht trüglichen Spuren das Bessere, und beglückwünschen im Voraus diese messianische Zeit eines sonst talentvollen und vielversprechenden Volkes.

Bei Gelegenheit der Erwähnung des noch vernachlässigten Volks- und gelehrten Unterrichtes in Frankreich sey

es erlaubt, noch ausführlicher auf die Fortschritte des gegenseitigen Kinderunterrichtes in Oberitalien, in der *Lombardei* und im Grossherzogthume *Toskana* zurückzukommen, von welchem bereits in den Reisefr. I. S. 8. einmal *andeutend* die Rede war. Haupt und Gründer der Kinderschulen des wechselseitigen Unterrichtes in diesen Gegenden ist der verdienstvolle D. Ferrante Aporti in *Cremona*, der mir auf meinen Wunsch sein *Manuale d'Educazione*, das Lehrbuch dieser neuen Kunst und Wissenschaft, mit einem Briefe, in welchem sich sein auf das Gemeinwohl gerichteter Sinn mit Begeisterung ausspricht, nach meiner Rückkehr nach Deutschland zusandte. Als Augenzeuge dieses Unterrichts war ich wenigstens in *Pisa* und *Livorno* anwesend. Hier zunächst von der weiblichen Anstalt in *Pisa*. Matilde Calandrini, aus Genf, der letzte Sprössling einer edlen lucchesischen Familie, welche bei der ersten französischen Revolution in die französische Schweiz auswanderte, kam an der Lunge sehr leidend nach *Pisa*, um sich durch den Wechsel der dort so wohlthätigen Luft herzustellen. Sie gründete dort die nun blühende weibliche Kinderschule *(scuola infantile, asilo degli infanti, delle bambine)* nach dem Muster der in *Genf, Lausanne* und in *England* eingerichteten Anstalten. Die Regierung tolerirte dieses Unternehmen; gestattete indess nur, Mädchen von drei bis sieben Jahren aufzunehmen, die übrigen sollten sofort zurückgeschickt werden. Das Gesuch war fehlerhafter Weise auf diese Altersbestimmung gestellt. Eine von ihr später errichtete Schule von kleinen Mädchen der Landleute in der Campagna ist durch Reaction und Betrieb des dortigen Priesters vom Gouvernement aufgehoben worden. Jetzt mögen ungefähr einige dreissig Kleine seyn. Eine einzige Lehrerin mit Hülfe ihres Verwandten *(cugino, cognato)* leitet das Ganze. Die Mädchen sucht man stets zu beschäftigen, und um ihnen Zwischenräume zur Bewegung des Körpers und zur Angewöhnung strenger Ordnung möglich zu machen, müssen sie viel in Reihe und Glied marschiren, und nach dem Takte ihre Plätze einnehmen, ihre Arbeitssachen an einen bestimmten Ort zurückstellen u. s. w. Es hat dieses

etwas Militärisches; man glaubt ein kleines aufwachsendes Amazonenheer zu sehen. Den Beobachter für das erste spricht es nicht an. Es ist kein Zweifel, dass man diese Uebungen bei den jungen Mädchen nur bis zu gewissem Alter fortsetzen kann, indem dieselben später in's Unschickliche und Lächerliche fallen würden. Als Uebergang von Arbeit zu Arbeit, in so zartem Alter und als nothwendiges Mittel zur Ausbildung und Bewegung des Körpers mag es Entschuldigung und Beifall verdienen. Ihre Bewegungen sind immer mit gewissen Gesängen begleitet, wobei freilich noch wenig Harmonie zu bemerken war. Es waren Liederverse, wie folgende:

Noi siamo piccole,
Mà cresceremo;
Sempre ameremo
Dio e virtù.
(Wir sind klein,
Aber wir werden wachsen;
Immer werden wir lieben,
Gott und die Tugend.)

die ziemlich monoton von kindlichen Stimmen abgesungen wurden. Der gegenseitige Unterricht wird also exekutirt. Die Kleinen stehen im Halbkreise; die kleine Lehrerin oder Monitorin in der Mitte, welche mit einem Stäbchen die Köpfe der zu Fragenden berührt. Ihre Arbeiten sind zuerst am Morgen das Stricken, dann beginnt das Gebet, das Vaterunser und eine kurze religiöse Rede, hierauf das Schreiben, Naturgeschichte u. s. w. Dieser Wechsel der Beschäftigung ist immer mit körperlicher Bewegung und Anregung in der angegebenen Weise begleitet. Bei dem Unterrichte, welcher Fragen erfordert, antworten sie Alle auf einmal; welches ein Fehler ist, indem man sodann öfter nicht wissen kann, wer etwas *nicht* weiss. Ihre Beschäftigungen sind absichtlich nicht sehr anhaltend. Es ist eine Freude, die Willigkeit und Freudigkeit dieser kleinen Geschöpfe zu sehen. Das Ganze bestehet durch Subskriptionen; von den Verwandten der kleinen Schülerinnen wird nichts bezahlt. Die Stifterin hatte anfangs durchaus keine ausgebreiteten Bekanntschaften, vielmer nur wenige Freunde;

nur nach und nach hat sich das Interesse dafür eingefunden. Die Regierung soll eher dagegen, als dafür seyn, und der Brodneid anderer ähnlicher Institute hat das Verbot bewirkt, Kinder von über sieben Jahren aufzunehmen. — Die Schule der *Knaben* des gegenseitigen Unterrichtes bestehet ebenfalls durch Subskriptionen. Sie hat noch mehr die Farbe des Militärischen, besonders durch den Geist der strengsten Disciplin und Ordnung, den man in ihr herrschend gemacht hat. Alles geht regelrecht nach dem Punkte, und im eigentlichen Sinne buchstäblich nach der Glocke. Die Bänke haben einen Vorsteher, Oberen oder sogenannten *monitore*, welcher täglich wechselt und aus den Besten gewählt wird. Er führt Buch über Alles, was vorfällt. Keiner der Schüler ist einen Augenblick unbeobachtet. Die militärischen Bewegungen mit Gesängen sind hier ebenfalls eingeführt. Das Ganze erscheint fast als eine Militärschule. Zwei Geistliche leiten es. Es sind wohl hundert Schüler. Ein allgemeiner Oberer *(monitore generale)*, aus den Knaben selbst gewählt, und zwar jede Woche neu gewählt, commandiret. Ueber dem grossen Katheder, auf welchem zur Linken des männlichen Lehrers jener Knabe stehet, zur Rechten aber ein anderer Knabe, der als Sekretär das Hauptprotokoll über jeden Tag führet, ist ein grosses und kleines Alphabet nebst den Ziffern aufgehängt. Kleine Halbkreise an der Wand mit Reifen versehen bilden die Schauplätze der gegenseitigen Unterweisung. Die Knaben gehen zu Mittag nach Hause, kehren um vier Uhr Nachmittags zurück und werden Abends entlassen. Im Winter ist die Einrichtung etwas anders modificirt. Die Mädchen aber bringen das Essen mit und gehen erst Abends nach Hause. — In *Livorno* ist die Einrichtung ganz ähnlich. Dass diese Kinderschulen auch in Paris cultivirt werden und dort unter dem Namen *Salles d'asile* einen gewissen Grad der Blüthe erreicht haben, giebt uns ein Recht, unter den französischen Culturzuständen ihrer zu gedenken. — Der verdiente Abate D. Raffaele Lambruschini in Florenz versah den Referenten mit Adressen an Matilde Calandrini, um eine so merkwürdige Erscheinung in der Geschichte der Volksbildung näher kennen zu lernen. Sie selbst ertheilet zwar, so viel

mir erinnerlich, keinen Unterricht mehr, leitet aber mit unermüdlicher Sorgfalt das Ganze. So wenigstens noch im Herbste des Jahres 1833. Die späteren Schicksale dieser Anstalten sind dem Verf. bisher unbekannt geblieben. Dass die liebenswürdige Milde der Französinnen und Genferinnen solchen Anstalten der Humanität für verwahrloste und unbewachte Kinder besonders der niederen Stände vorzüglich günstig sey, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Es sind diese Anstalten eben so nothwendig aus dem christlichen Standpunkte, als die *Findelhäuser*, von denen eines Paris mit so vollendeter Einrichtung besitzt, dass wohl wenig zu wünschen übrig bleibt.

Das *Schauspiel* ist bei den Franzosen mehr einheimisch, als bei einem anderen gesitteten Volke Europas. Die Nation selbst hat etwas Theatralisches. Aber der Zeitgeschmack ist schon seit lange gesunken. Das classische *Théatre français*, welches eigentlich mehr um der Nationalehre willen unterhalten wird, ist jetzt sehr in Abnahme gekommen; ich fand bei meiner Anwesenheit in Paris das Haus fast leer. Die seitdem verstorbene Demoiselle Mars, die ält., damals eine Sechzigerin, spielte noch mit Glück und Erfolg die ersten Liebhaberinnen, und ich bewunderte die zierliche und anmuthvolle Aussprache der sogenannten *Vers classiques*. Denn Molière's Avare und Tartuffe gingen noch bisweilen über die Bühne. Es ist zwar dem Fremden schwer, hier überall vollkommen zu folgen; doch auch das nur halb Genossene hat einen Werth. Die *Vaudevilles* auf den *Boulevards* nehmen den Schaulustigen sehr ein; man glaubt hier für die Conversationssprache Viel zu profitiren; die so oft eingelegten Arien verleihen der Prosa etwas Lebensvolles, und die Leichtigkeit und Gefälligkeit des französischen Characters tritt hier in ein glänzendes Licht. Aber Alles ist mehr Erzeugniss des Augenblicks, man rechne nicht auf eine nachhaltige Wirkung. Napoleon, noch immer der Held der Pariser, wurde von einer Reitergesellschaft des *Cirque Olympique* damals nach seinen Lebensakten gut dargestellt, von seinem ersten Auftritte am *Pont d'Arcole* bis zu seiner Verklärung auf St. Helena. Das Parterre, sonst dem Publikum, diente den Darstellern,

die eine grosse Suite von Reitern und Pferden zu Gebote hatten. Selbst Kanonen wurden abgefeuert. Das Stück fand unter dem Titel *l'Homme du siècle* (der Mann des Jahrhunderts) reissenden und rauschenden Beifall, und ward unendlich oft wiederholt. Für unsere Theater würde es zu grossartig ausfallen. Eben so Michel Perrin auf einem anderen Theater der Boulevards. Die Verwickelungen eines edlen und einfachen Landgeistlichen, der bei seinem Jugendfreunde, dem Policeiminister Fouché Hülfe in dringender Geldverlegenheit sucht, und an dessen Bureau empfohlen ohne sein Wissen und Willen unschuldig als Policeiagent und Policeispion gebraucht wird, waren höchst ergötzlich und belehrend. Auch Napoleon und Barras traten dabei handelnd als junge Männer auf. Ein solches Stück ist ein Capital, indem es dem Entrepreneur ansehnliche Summen einbringt. — Bei dem reformirten Prediger Coquerel wohnte ich einmal mit meinem Freunde, dem talentvollen nun in Paris einheimischen Historiker Zinkeisen einer sogenannten *Lecture classique*, oder dem Vorlesen eines neuen Trauerspiels, Johanna Gray, von Seiten des jungen Verfassers bei, dessen Name mir entfallen ist. Das Stück war geschraubt, mit geschichtlichen Unwahrheiten und ging auf Stelzen. Die Zuhörer sassen in einem Halbzirkel sehr aufmerksam zusammen. Der Vorleser hatte, wie gewöhnlich, ein Glas Zuckerwasser neben sich. Ihn beseelte aber ein so widerwärtiges Pathos, dass er selbst bei völlig gleichgültigen Dingen, wie *vient*, *sort etc.* (kommt, geht u. s. w.) die Stimme hob; mithin an wirklich pathetischen Orten seine Kraft nicht zureichte, sondern sich überbrach, das Ganze aber ohne alle Modulation und richtige Distinktion blieb. Der Dichter gab sich das Ansehen eines jungen Officiers mit vieler Poltronerie, ihm fehlte alle Natürlichkeit und Wahrheit. Die Zuhörer gaben zwischen jedem Akte, wo eine Pause eintrat, ihre Bewunderung glückwünschend zu erkennen. Unter ihnen war auch der nicht unbekannte Theolog Matter, der indess in Paris wie jede literarische Notabilität, die sich geltend zu machen weiss, überschätzt zu werden schien. — Dass auch die Staatsmänner in Frankreich etwas Theatralisches an sich tragen, ist unläugbar.

Die Deputirtenkammer ist ihnen eine Schaubühne. Auch andere Männer, die reussiren wollen, müssen sich pomphaft ankündigen durch öffentliche Anschläge *(affiches)*, besonders die Aerzte. Geist, Charakter und Beharrlichkeit führen nicht allein zum Ziele. So sah ich selbst einen Quacksalber in sonderbarer orientalischer Kleidung an den Quais der Seine auf einem Fiacre stehen, und seine Fläschchen mit lauter Stimme und geläufiger Beredsamkeit dem staunenden Volke, besonders dem weiblichen Publikum, das reichlich herzugeströmt war, anpreisen. Die lebhaften Mienen der Franzosen sind bei solcher Veranlassung bemerkenswerth. Für die sogenannten *maladies galantes* werden auffallender Weise fast jede Woche in den öffentlichen Blättern unter Zusicherung der grössten Diskretion neue Kurmethoden und Heilmittel ausgeboten. Dass hier viel Unheil durch Pfuscherei angerichtet werden möge, ist wohl klar. — Gleichwohl ist Paris in mancher Hinsicht der Sitz der Heilkunde zu nennen; im *hôtel Dieu* lassen sich die seltensten und instructivesten Fälle beobachten, und die *Faculté de médécine* hat immer grosse Namen unter ihren Mitgliedern gehabt. Namentlich ist die Chirurgie durch die langwierigen französischen Kriege und die vielen Gelegenheiten sehr ausgebildet und vervollkommnet. Doch hierüber wollen wir Sachverständigen das Urtheil überlassen.

Die *homöopathische* Lehre gewinnt in Frankreich, namentlich in Paris, immer besseren Fortgang, und merkwürdig für den ruhigen und unpartheiischen Beobachter bleibt immer die Bemerkung des ehrwürdigen Stifters dieser Heilart an seinem jüngst gefeierten Jubelfeste: „*dass es ihm wenigstens nun in Frankreich gestattet sey, ungestraft Gutes zu thun.*“

Um auf unseren Gegenstand zurückzukommen, so hat das Grausenhafte und Abentheuerliche auf dem französischen Theater in neuester Zeit sich überboten. Das *Théatre Porte St. Martin* ist vorzugsweise der Heerd solcher Spektakelstücke, VICTOR HUGO aber der Hauptlieferant derselben. Schon diese Uebertreibung zeigt einen verderbten Geschmack und wenig Sinn für das Reine, Grosse und Classische. Eine Probe davon ist in *dem Glöckner von Nôtre Dame* auch

auf deutschen Boden verpflanzt worden. Nur das Piquante kann den verwöhnten Gaumen ansprechen, aber auch dieses nur flüchtig, da es keinen tieferen Halt besitzt. Bedauernswerth ist, dass diese excentrische Richtung auch frühzeitig die Jugend einnimmt, und von dem Sinne für das Reine und Gesunde abführt. Daher die frühzeitige Ueberspannung und Abspannung der jungen Greise, deren Geist und Herz durch keine gediegenere Lektüre genährt und erweitert werden. Politische Anspielungen werden in den Theatern noch am meisten verpönt, dafür bestehet oder bestand seit dem Jahre 1834 eine gewisse Censurbehörde; doch ist von Seiten der Regierung nichts geschehen, um die dramatische Literatur zu heben. Besonders tadelnswerth ist, dass in den französischen Lustspielen die Heiligkeit des Ehestandes so oft verspottet wird, dass die Flachheit und gemeine Ueberlistung siegen, dass rechtliche Väter jungen leichtfertigen Laffen gegenüber den Kürzeren ziehen, und dass die sogenannten Glücksritter bei Ehefrauen *(hommes à bonne fortune)* den Seegen des Familienlebens unter Beifallklatschen der Menge untergraben. Das und Aehnliches ist es, was den gewöhnlichen Franzosen dem deutschen Gemüthe verhasst machen kann. Die Regierung möchte hier gern eingreifen, aber sie weiss nicht recht wie sie es soll; zumal die katholische Priesterparthei Moral und Religion gern als von der Staatsgewalt völlig unabhängig aus hierarchischen Gründen conserviren möchte.

Die *Feier des Sonntags* ist in Frankreich, besonders in Paris, sehr vernachlässiget, die öffentlichen Anstalten, wie Bibliothek und Kunstsammlungen ausgenommen, bemerkt man im Handel und Gewerbe, im täglichen Thun und Treiben durchaus keinen Unterschied vom Wochentage. Zwar werden die Messen von den Frauen noch am gewissenhaftesten besucht, allein im Ganzen stehen die Kirchen leer und wir fanden darin immer mehr Strohstühle versammelt, als Menschen. Was in England für Heilighaltung des Tages des Herrn zu viel geschieht, geschiehet in Paris zu wenig. Die Charwoche wird sehr weltlich gefeiert, die Wallfahrten nach *Longchamp*, im Gehölze von Boulogne, um den Trauergesang der Nonnen in der dortigen Abtei anzuhören, sind ziemlich abgekommen, und dienten sonst zur

Schautragung der Moden.' Am Sonntag gegen Abend findet man in den Restaurationen eine grosse Anzahl der sogenannten *femmes entretenues* (Maitressen), welche mit ihren Geliebten ein heiteres Diner oder Souper einnehmen. Diese Frauen, von oft sehr schöner Gesichtsbildung, und meist elegant gekleidet, sind zugleich die eigentlichen Erfinderinnen der *Mode*, welche Deutschland beherrscht. Die Weihnachtsbescherung ist in Frankreich nicht Sitte, dafür geschieht es zum Neujahr, was doch den Eindruck nicht macht, weil dann die höhere Weihe fehlt. Die Mädchen, besonders in den höheren Ständen, werden oft noch klösterlich erzogen, was indess nach und nach abkommt, und geniessen in der Gesellschaft, wo sie eine stumme, unbedeutende Rolle spielen, nicht der Freiheit, wie in Deutschland und England. Am meisten ist hier die italiänische Sitte vergleichbar. Wenn gleich öffentliche Klagen auf Ehebruch selten vorkommen, da jeder Theil sich auf andere Weise zu entschädigen sucht, der betrogene Theil aber nach der Nationalstimmung leicht lächerlich wird, ein Fall, den jeder Franzose aufs Aeusserste zu vermeiden sucht: so ist doch die Demoralisation der Ehe ein unläugbares Faktum. Dabei ist jedoch eben so wenig in Abrede zu stellen, dass es noch viele liebenswürdige und ehrenwerthe Familienkreise in Paris und in dem übrigen Frankreich giebt, welche in diesen Eigenschaften wohl die anderer Länder übertreffen. Denn die Umgänglichkeit ist hier weit grösser, alle Geschäfte werden mit einer unvergleichlichen Leichtigkeit behandelt, man beschränkt sich selbst nicht, und weiss auch die fremde Freiheit zu achten. In der Schliessung der Ehen geht die bürgerliche Trauung der kirchlichen vorauf; letztere folgt oft erst geraume Zeit nach. Die wilden Ehen oder spottweise die des dreizehnten Arrondissement (da Paris nur zwölf Arrondissements hat, jede bürgerliche Trauung aber von dem Maire des competenten Arrondissement vollzogen werden muss) sind selbst unter dem Volke zugleich mit für den gemeinschaftlichen Betrieb eines Geschäfts sehr gewöhnlich.

Doch Raum und Verhältnisse dieser Schrift gebieten uns hier abzubrechen, und weitere Aphorismen Anderen zu überlassen.

Ueber Frankreich und Paris haben schon Viele geredet, werden noch Viele reden. Das äussere, und als Quelle desselben auch ein Theil des inneren Lebens wechselt dort mit jedem Jahre; die Politik wird eine andere, und da Politik ein Grundzug des französischen Lebens ist, so reicht dieses weiter als man denkt. Darum glaube niemand Paris zu kennen, der es nur Einmal sah. Es ist ein anderes zur Zeit der ersten Revolution, des Directoriums, des Kaiserreiches, der Restauration, der zweiten Revolution, des schon befestigten Julithrones gewesen. Es ist ein *Mikrokosmos* der Sitte, wie der Unsitte; der Höhe des Talentes, wie des moralischen Falles. Wer das Lustspiel *les quatre âges du Palais Royal* (die vier Zeitalter des Palais Royal) im Theater dieses Namens sah, hat davon einen dramatisch-anschaulichen Begriff. Aber die Menschheit ist noch lange nicht am Ziele. Paris, das Centrum der civilisirten Welt scheint die Beweglichkeit des menschlichen Geistes vorzugsweise zu repräsentiren, möge endlich auch hier die Richtung auf das Höhere, Gediegenere, Bessere beharrlich werden! —

Schlusswort.

So sind wir am Ziele eines langen Weges angelangt mit Dank erfüllt gegen die Vorsehung, welche ihn zu vollenden Leben, Kraft, Musse verlieh. Die Ausbeute langwieriger bisweilen beschwerlicher Pfade in die Heimath zurückzubringen, und seinen theueren Landsleuten, so wie dem geliebten gemeinsamen deutschen Vaterlande anzubieten, war der Wunsch des Herausgebers. Möge diese Reise, wie sie einen Wendepunkt in dem Lebensgange des Verf. gebildet hat, so auch für das Ganze, für das Gesammtleben der Literatur, für Menschen- und Völkerkunde nicht verloren gewesen seyn. —

Leipzig, gedruckt bei W. Haack.

Locke's Versuch über den menschlichen Verstand; aus dem Engl. übersetzt mit Anmerk. und einer Abhandlung über den Empirismus in der Philosophie von Dr. W. G. Tennemann. 3 Theile. 8. Rthlr. 3. 12 gr.

Meyer, Dr. G. W., Versuch einer Hermeneutik des alten Testaments. 2 Theile. gr. 8. Rthlr. 3. 6 gr.

Müller, W., kirchenstaatsrechtliche Untersuchungen über eine bindende Agende in der protestantischen Kirche, mit besonderer Bezugnahme auf die symbolischen Bücher dieser Kirche und eine etwanige Reform derselben im Jahre 1830. gr. 8. 21 gr.

Paulus, *H. E. G.*, philosophisch-kritischer und historischer Commentar über das neue Testament. 1r bis 3r Theil. 2e verb. Aufl. gr. 8. Rthlr. 7. 12 gr.

1r Thl. Der drei ersten Evangelien 1e Hälfte. Rthlr. 2. 12 gr.

2r — Der drei ersten Evangelien 2e Hälfte bis zur Leidensgeschichte. Rthlr. 2. 12 gr.

3r — Der drei ersten Evangelien Fortsetzung und Beschluss. Rthlr. 2. 12. gr.

Rettberg, Dr. F. W., die Heilslehren des Christenthums, nach den Grundsätzen der evangelisch-lutherischen Kirche dargestellt und entwickelt. gr. 8.

Schuderoff, J., Ansichten und Wünsche, betreffend das protestantische Kirchenwesen und die protestantische Geistlichkeit ꝛc. gr. 8. 9 gr.

— Grundzüge zur evangelisch-protestantischen Kirchenverfassung und zum evangelischen Kirchenrechte ꝛc. gr. 8. 15 gr.

— Gutachten über die Vereinigung der beiden protestantischen Bekenntnisse. gr. 8. 3 gr.

— über Kirchenzucht mit besonderer Hinsicht auf die protestantische Kirche. 8. 7½ gr.

Wahl, Dr. *C. A.*, clavis Novi Testamenti philologica, usibus scholarum et juvenum theologiae studiosorum accommodata. 2 Vol. Edit. IIa emend. et auct. 8 maj. Rthlr. 6. — —

Zeitschrift für die historische Theologie. In Verbindung mit der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig herausgegeben von Dr. *Ch. Fr. Illgen*. 7r Band, oder Neue Folge 1r Band 1s bis 4s Stück. Mit Steindruckt. gr. 8. Rthlr. 4. — —

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist so eben erschienen:

Die

christliche Kirche auf Erden

nach der Lehre

der heiligen Schrift und der Geschichte.

Eine gekrönte Preisschrift

von

N. C. Kist,

Dr. der Theologie und Prof. an der Universität zu Leiden.

Nach

der zweiten vermehrten holländischen Originalausgabe

ins deutsche übertragen

von

Dr. Ludwig Troß.

gr. 8. 2 Rthlr.

Die

Propheten

des

Alten und Neuen Testaments,

nach ihrem Wesen und Wirken dargestellt

von

Dr. Friedr. Burch. Köster.

gr. 8. 1 Rthlr. 21 gr.

Google

Wissenschaftliche

Reise,

durch

das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich.

Herausgegeben

von

Ferdinand Florens Fleck,

Doctor der Philos. ausserordentl. Prof. der Theol., Mitglied der Acad. Peloritana zu Messina, der histor. theolog. und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

Zweiten Bandes dritte Abtheilung.

Mit zwei Steindrucktafeln.

Leipzig, 1837.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alt, Dr. J. K. W., Andeutungen aus dem Gebiete der geistlichen Beredtsamkeit. 2 Hefte. gr. 8. 18 gr.

Böhme's, Jakob, sämmtliche Werke, herausgegeben von K. W. Schiebler. 1r Band: Der Weg zu Christo. gr. 8. 18 gr.

— — 2r Band: Aurora. gr. 8. Rthlr. 1. 12 gr.

Bretschneider, Dr. K. G., historisch-dogmatische Auslegung des Neuen Testaments, nach ihren Principien, Quellen und Hülfsmitteln dargestellt. 8. 18. gr.

— — systematische Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe nach den symbolischen Büchern der protest. luther. Kirche, nebst vollständiger Literatur, besonders der neuern. 3te verb. u. verm. Aufl. gr 8. Rthlr. 3. 12 gr.

— — Predigten. 1s Bändchen: Ueber Tod, Unsterblichkeit und Auferstehung. 2te verm. Aufl. gr. 8. geh. Rthlr. 1. 6 gr.

— — — 2s Bändchen Worte der heil. Schrift zum Unterricht und zur Erbauung erklärt. gr. 8. geh. Rthlr. 1. 6 gr.

Cannabich, G. Chr., Kritik der praktischen christlichen Religionslehre. 3 Thle. gr. 8. Rthlr. 4. 6 gr.

— — Kritik alter und neuer Lehren der christlichen Kirche. 3te verb. Aufl. gr. 8. 18 gr.

Döpke, J. Chr. C., philologisch-kritischer Commentar zum hohen Liede Salomo's. gr. 8. Rthlr. 1. 6 gr.

Dressler, E, die Lehre von der heiligen Taufe, als der Weihe zum christlichen Leben, nach dem Grundtexte des Neuen Testaments gr. 8. 21 gr.

Herder, J. G. von, vom Geist der ebräischen Poesie. Eine Anleitung für die Liebhaber derselben und der ältesten Geschichte des menschlichen Geistes. 3te verb. Aufl. von Dr. K. W. Justi. 2 Thle. gr. 8.

Druckpap.	Rthlr. 4.	— gr.
Schreibpap.	— 4.	12 —
Velinpap.	— 5.	— —
Schweizer Velinpap.	— 6.	— —

Hildebrandt, M. T. W., die Geschichte der Apostel Jesu nach Lucas in einzelnen Betrachtungen homiletisch bearbeitet. gr. 8. Rthlr. 1. 15 gr.

— — die Geschichte der Apostel Jesu nach Lucas, exegetisch-hermeneutisch bearbeitet rc. gr. 8. Rthlr. 2. 15 gr.

Justi, Dr. K. W., Sionitische Harfenklänge. gr. 8.

Druckpap.	Rthlr. 2.	— —
Schreibpap.	— 2.	6 —
Velinpap.	— 2.	12 —
Schweizer-Velinpap.	— 3.	

(Als 3r Theil von Herders Geist der ebräischen Poesie zu betrachten.)

Köster, Dr. F. B., Immanuel, oder Charakteristik der neutestamentlichen Wundererzählungen. gr. 8. Rthlr. 1. 12 gr.

Köthe, Dr. F. A., die christliche Volksbildung nach ihren Hauptgesichtspunkten dargestellt. gr. 8. Rthlr. 4.

Lange, Dr. L., der Glaube an Jesus Christus den Weltheiland. Nach den Lehren der heil. Schrift dargestellt und gerechtfertiget, zur Beseitigung langjähriger theologischer Mißverständnisse und zur Befestigung im Glauben wankend gewordener Gemüther. gr. 8. Rthl[illegible]

Theologische
Reisefrüchte,

zur

Kenntniss des kirchlich-religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen Zeitgeistes im südlichen und westlichen Europa.

Herausgegeben
von
Ferdinand Florens Fleck,
Doctor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der Theologie, Mitglied der Academia Peloritana zu Messina, der hist. theol. und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

„*Neminem condemno, in quo aliquid Christi reperio.*"
BUCERUS.

Dritte Abtheilung.

Leipzig, 1837.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

Wissenschaftliche

Reise

durch

das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich.

Herausgegeben

von

Ferdinand Florens Fleck,

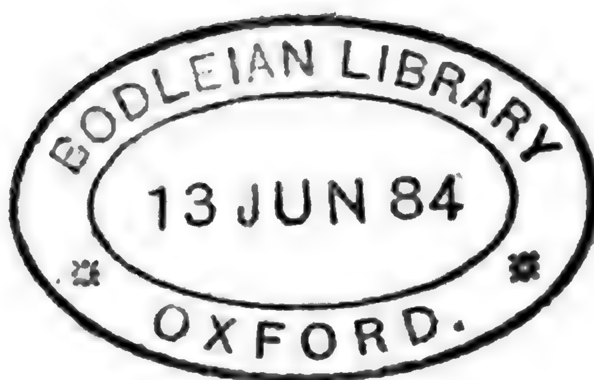
Doctor der Philosophie, ausserordentlichem Professor der Theologie, Mitglied der Academia Peloritana zu Messina, der hist. theol. und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

„In der Anschauung ist die Wahrheit."

Zweiten Bandes dritte Abtheilung.

Leipzig, 1837.

Verlag von Joh. Ambr. Barth.


BODLEIAN LIBRARY
13 JUN 84
OXFORD.

FERDINANDI FLORENTIS FLECKI

PROF. LIPS.

ANECDOTA

MAXIMAM PARTEM SACRA

IN

ITINERIBUS ITALICIS ET GALLICIS

COLLECTA.

„Literae literas adjuvant."

CUM FACSIMILIBUS LAPIDI INCISIS.

Lipsiae, 1837.

Sumtibus Joannis Ambrosii Barth.

AUGUSTO NEANDRO

PRAECLARO THEOLOGO

S.

PROLEGOMENA.

I.

Fragmenta antiquissima versionis Italae Marci atque Matthaei, nunc Taurinensia, olim Monasterii Bobbiensis, et quidem ex possessu, uti feruntur, S. Columbani.

De necessitudine inter *Italam antiquam* et *novam Vulgatam* pervetusta et itentidem repetita quaestio est. Inter omnes constat, Hieronymum jussu *Damasi*, episcopi Romani, suam Vulgatae correctionem et novam editionem perfecisse, ut tandem conditioni textus biblici efferatae et dissolutae, ex qua „quot exemplaria, tot Codices" essent in Ecclesia, finis imponeretur. In ea re adhibuit ORIGENIS et PIERII libros manuscriptos, codices et paucos et antiquissimos itemque graecos. *Italae* tamen translationes huc illuc post Vulgatam, historia testante, editae sunt in usum privatorum hominum et ecclesiarum, et quadam auctoritate floruerunt. Quae quidem documenta propterea pretiosissima sunt, quod perspicue omnes docent, qualis sit ratio antiquissimi textus graeci non recensiti, qualis sit ἔκδοσις κοινή, quae vulgo Criticis vocatur. Ea enim monumenta presse sequuntur graeca exempla indeque digna sunt laudibus AUGUSTINI, qui has versiones ait esse „verborum tenaces cum perspicuitate sententiae." Jam id quidem quod Taurini invenimus publicique iuris fecimus, monumentum fluxit ex Cod. membranaceo bibliothecae Regiae forma quaterna, qui ex monasterio Bobbiensi recens venerat. Eius quidem describendi facultas mihi concessa est benevolentia lectissimi Viri, Abb.

Gazzerae, cui equidem magnas in hac causa debeo gratias. Aetas Codicis VI. aut forsitan V. seculi est, si characterem literarum uncialium s. maiuscularum, una continuitate scriptarum, respicis, forma literarum Graecitat. Latinus sermo medium tenet locum inter *Graecismum moribundum*, et *linguam rusticam latinam*, ex qua hodierna Italorum dialectus sensim emersit. Sic, ut paucis utar, legitur in inscriptione: evangelium *cata Matheum (sic)*, legitur: mons *eleon* (olivarum) et al. Marcus antecedit ordine Matthaeum, et habet *in fine* pericopam plane novam. Ceterum auctor noster neque graece bene doctus est, neque, quod mireris, latine. Nam casuum, generum, numerorum in Latinis saepe magna perversio est, illimatum ac barbarum dicendi genus. Sed amamus hos errores tum grammaticos tum orthographicos subindeque historicos, quod plerumque prodeunt ex studio, accuratissime conformandi se ad textus graeci sinceritatem et ἀκρίβειαν. Id vero homini Critico grave est et imprimis optabile, ut textus graeci, qui fundamenti loco fuerit, indolem et rationem ex translatione latina accurata plane perspiciat. Incredibili discrimine distat a sermone *Italarum* versionum dicendi genus *Vulgatae Hieron.* castum, elegans, ornatum floribus orationis, at parum accuratum. Quod ut quale sit melius intelligatur, ex adverso nostrae *Italae Taurinensi* posuimus versionem *Vulgatam Hieronymianam*, salvumque lectoribus iudicium reliquimus. Tacite autem et in sinu laetati sumus, nos huius fragmenti inediti inventione contulisse aliquid ad sanioris Critices N. T. confirmationem, cuius lumen nobis ortum est per Lachmannum aliosque successores et emendatores.

II.

Testamentum Salomonis, bibliothecae Regiae Parisinae ineditum.

Est hoc monumentum *Byzantinum*, saepe memoratum in opere Pselli *de operationibus Daemo-*

num. Latuit in aliquot bibliothecis Europae eiusque fragmentum jam refertur in Fabricii Cod. Pseudepigr. Vet. Test. I. 1047 sq. Per mediam vero, quae dicitur, aetatem hic liber late sparsus in mythologiae Salomoneae fonte est habitus. Historia Salomonis fabulosa magnam partem h. libro adnectitur. Nomina daemonum saepe sunt *phantastica*, neque orientalia, neque occidentalia, sed libere ficta v. inventa. Parisiis quum versarer, huius alteriusve nominis daemoniaci origenem quaesivi in Persicis, apud hujus dialecti gnaros, sed frustra. Salomo erat nomen *collectivum* sapientiae et in daemonia ditionis, magicum contra genios malos. Adjecta narratiuncula apocrypha de Salomone, idololatriae dedito, qui posterioribus vitae annis in vesaniam inciderit, supplicii causa. Habet hoc fundamentum in V. T., sed auctum est traditione recondita.

III.

Nova recensio epistolae Pilati ad Tiberium cum rescripto Tiberii Caesaris e Cod. Taurinensi Regio. Graece.

Haec epistola alias quidem jam emissa est, sed hic eius recensio nova sistitur, quae ad luculentiorem criticen alicujus haud dubie ponderis est. Quum enim tot erroribus scateat, dubitari nequit, operae pretium facere, qui ad emendationem textus novo documento afferendo, quantum in se sit, conferat. Solent erroribus orthographicis grammaticisque pleni esse Codices graeci serioris originis; ut criticis relictum sit sanum in tanta discrepantia testium judicium. Ceterum cf. de hujus generis narrationibus Thilo in Cod. apocryph. N. T. T. I.

IV.

Inediti Taurinensis specimina continentis narrationem Anonymi contra Muhametanos pro Christianis.

Haec decerpsimus, ut sint speciminis loco disputationum polemicarum, quales frequentes aetatibus

post Christum et Muhammedem propinquis editae sunt. Enarratio subinde prolixa imo exsanguis apte tamen refert imaginem aetatis. Cui hoc proprium fuit, ut in concertationibus theologicis liberius quam verius exspatiaretur. Ergo in fragmentis nos sine jactura rei acquiescere posse putavimus. Quam acu tangat Noster rem, id hic non attinet multis exponere: at insunt haud dubie et ridicula et puerilia.

V.

Specimina antiquissimorum Bibliorum Latinorum, formae maximae, literarum uncialium, sec. VI. quondam monasterii montis Amiatae in Etruria, nunc Laurentianorum V. et N. T. operis pretiosissimi, stichometrici, ad rem criticam versionis Vulgatae gravissimi et in Europa unici.

Quum prima vice Florentiis degerem, hujus mihi thesauri (est enim Codex inter κειμήλια repositus) plane incognita praesentia erat. — Romae cum versarer, per Ungharellium, sacerdotem Romanum, Virum Eruditum, qui in monasterio *S. Caroli* a *Cattinari* literas hebraicas et graecas docebat, ejus mihi notitia data est. Eam sequutus quum, Deo favente, altera via Florentiis domicilium per plures septimanas collocare licuisset, statim contuli me ad hunc laborem, quum intercessione Generosissimi Comitis de Schaffgotsch, Regis Borussorum apud Etruscos legati illustris, liberrimus Codicis usus mihi esset concessus. Ejus libri manu scripti descriptionem quidem luculentam, sed neutiquam *collationem* dederat Bandini in Catalogo celeberrimo *Laurentianae.* Interioris indoles textus nos ducit ad recensionem, quam Critici dictitant, alexandrinam, variantesque lectiones, quae insunt, ab Hieronymianis multum distant. Nos exempli causa proposuimus collationem criticam *evangelii Matthaei* et *libri Tobiae*, una cum *argumentis librorum N. T.* Ea vetustissima sunt

indeque pretiosa, et nova subinde continent v. c. sententiam de origine epistolae Hebraeis inscriptae. Forma literarum inde singularis, quod inter graecum romanumque characterem media quasi via incedit. Et, quod admireris, *stichometria* in h. libro et singularis et antiquissima, quae quam raro servata sit, omnes harum rerum gnari et amatores norunt. *Breves*, *capitula*, cetera antiquissimae aetatis signa non desunt. *Stylus* inter latinum dicendi genus et quasdam graeci sermonis reliquias suo modo incedit. — Decrevimus, secundum hunc talem tantumque librum, integre a primo capite Geneseos usque ad ultimum caput Apocalypseos servatum, *editionem* N. T. *vulgatam* literis stereotypis in lucem publicam emittere, qui labor, quod speramus, non erit ingratus.

VI.

Genealogia biblica codicis Lactantii Taurinensis, cum specimine historiae Manichaeorum iterum accurate descripta et expressa.

Ea genealogia typis impressa est in editione Lactantii PFAFFIANA rarissima, sed negligenter. Jam cum creverit ab h. tempore notitia rerum et factorum, absque re non judicavimus novam ejus descriptionem accuratiorem. Sunt enim glossae illae haud exigui momenti ad historias V. T. et ad dogmata glossasque Judaeorum, seriorum temporum. Fragmentum *historiae Manichaeorum* castius editum est, commentariis haud indignum.

VII.

Specimen Codicis Latini Pentateuchi, triplicis columnae, Lugdunensis, Italae vetustissimae.

Servatur in bibliotheca urbana Lugdunensi Codex, seculi haud dubie VI. Textus accurate expressus est ad graecam versionem V. T. Critica autem tractatio LXX interpretum V. T. neglecta ad h. diem

jacet. Est lectionum variantium *rudis indigestaque moles*, mare ingens, quod exhauriri nequit. Lingua in nostro Cod. latino pervetusta, parum culta. Inde antiquius idioma latinum ex h. monumento recte cognoscitur. Optandum, ut aliquis Lugdunum se conferat et reliquam partem monumenti pretiosi plene describat. Triplex columna literarum uncialium signum est aetatis antiquissimae, exempli sit loco cod. Vaticanus biblicus N. 1209. notatus. Rarae sunt reliquiae versionis *Italae* V. T. inprimis apud AUGUSTINUM et TERTULLIANUM. Gallicae autem ecclesiae maximeque Lugdunenses, antiquitus habebant multas translationes latinas, ab haereticis confectas. Sequuntur gallicae versiones in Albigensi campo et apud Valdenses. Hoc addidi, ut de patria huius documenti dilucidius judicetur.

VIII.

Ineditum Florentinum Magliabecchianum, ad historiam Flavii Josephi de bello Judaico pertinens.

Est compositum e Josepho, N. T. et mythis quibusdam etymologicis. Ita v. c. Vespasianus a *vespa* nomen ducere perhibetur. Respectu ad linguam inprimis dignum est, quod tractetur. Sermo est antiquus ille Italus, e Latinitate rustica oriundus, latinisque reliquiis et ad rem et ad formam plenus.

IX.

Scholia Taurinensia in N. T.

Alia ex h. genere multa descripsi tum in Vaticano, tum in Regia Parisiensi bibliotheca. Ea scholia haud exigui ponderis sunt ad interpretationem Scripturarum *internam*, quae e nexu ducitur locisque parallelis. Continent traditionem vetustate venerandam, acumine judicii insignem, nec minore loco habenda sunt, quam scholia ad classicos scriptores v. c. ad Homerum Horatiumve, quae tanto fervore solent describi.

X.

Codex N. T. Venetus graecus, vulgo Ven. 10. evangeliorum et epistolarum sec. X. olim Ven. Bessarionis Card. ad fontem rarus et antiquissimus, nunc denuo accurate collatus.

Fluxit e Cod. aureo Vat. N. 1209, cujus conferendi licentiam Romae frustra petii. Inde excusandum, quod hic *specimen* exhibendum duximus libri secundi ordinis. Rivulos enim iure sectantur, qui fonte limpido vetantur uti. Recensionis alexandrinae documentum praestans est, insigne ob eruditionem et dignitatem possessoris. Hanc partem contulit E. Heimbach V. doctus. Reliquam partem servo in commentariis criticis meis, profuturam editioni meae N. T.*)

XI.

Specimina Commentarii Theodori Antiocheni, Mopsvestiae episcopi, inedita in prophetas XII. minores e Cod. incognito Bibl. Parisinae armamentarii Regii.

Hic Commentarius nupere integer editus est a de Wegenern, e cod. Vindobonensi. In Germaniam redux, inveni typis expressum Berolinis, Ven. Neandro monstrante. Secure enim Parisiis laborem meum persequens, nesciebam, quae in patria in hoc genere iisdem diebus agerentur. Sed quum noster Cod. habeat varr. lectt. satis multas pluresque alios scribarum errores, in variantibus lectt. perperam habitos, non dubitavimus, nostra publici juris in commune bonum facere. Nam quae duo faciunt dicuntve, non

*) *Facsimilia* ad calcem ponuntur tria *graeca*. Primum est Cod. Ven. X. cuius dedimus specimen collationis p. 225 sq. Alterum est Cod. Ven. V. et tertium Cod. Ven. VI. Utriusque Cod. grave pondus est ad rem criticam quoniam presse sequuntur clarissimum Cod. 1209. Vat., cujus conferendi per Angeli Maji invidiam facultas nobis negata est. Aeque ferent lectores, hos Codices, in *Anecdotis* alias non memoratos, externa facie depictos exhiberi.

est idem; et quo luculentiora documenta sunt, eo certius iuvatur ars critica.

XII.

Fragmenta Italae Psalmorum, e cod. graec. Bibl. armamentarii Regii Parisiensis.

Hunc Codicem novit quidem MONTFAUCON in *Palaeogr. graeca* p. 235 sq. exque eo nonnulla excerpsit. Sed, quae nos descripsimus, nova sunt. Ad rem criticam h. capita gravia sunt, quum et ad versionem graecam et ad hebraicum exemplum inclinent.

XIII.

Fragmentum monasterii la Cava prope Neapolim graecum patristicum, quod tractat eucharistiam sec. VIII.

Unde fluxerit, difficillimum dictu est. Pervetustum esse, ob literarum uncialium indolem dubitari nequit. Ad sensum aliquantum languet. Ex documento *palimpsesto* fluxit, quod altera scriptura continet contractum literis graecis cursivis, ex Arm. 81. N. 22. Adhibitum est reagens chemicum. Ceterum debeo operae E. HEIMBACHII, viri amicissimi et doctissimi *).

Haec si non displicuisse noverimus harum literarum peritis, et aliis incitamento fuerint ad persequendum apud exteros latius h. genus studiorum, ad theologiae masculae itemque doctae profectus calculum adjecisse laetabimur, Deumque literariae supellectilis datorem supplices venerabimur. Scr. in Studio Literarum Lipsiensi d. XXII. Maji. MDCCCXXXVII.

*) V: Fleck, wissenschaftliche Reise durch das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich. I. 1. (Leipz. 1837. 8.) p. 417.

I.

FRAGMENTA ANTIQUISSIMA

VERSIONIS ITALAE

MARCI ATQUE MATTHAEI

NUNC TAURINENSIA

OLIM MONASTERII BOBBIENSIS

ET QUIDEM EX POSSESSU, UTI FERUNTUR, S. COLUMBANI.

---

19 — que panes quos fregi in quinque milia quod eos in
fragmentorum superfuerunt dicunt XII
20 ex septem quattuor milia quod sportas plenas abstuli-
stis · dicunt septem
21 dicit illis nondum intellegitis ·
22 et veniunt Betsaida et adferunt ad eum caecum et ob-
secrarunt ut eum tangeret
23 et adpraehensa manu caeci produxit illum extra castel-
lum · et spuens in oculos ejus superposuit manus et *et* (sic)
interrogavit eum si videret aliquit
24 et suspiciens (paulo laesa scr.) dixit · video homines
quasi arbores ambulantes
25 et iterum inposuit manus *manus* (sic) super oculos ejus
et vidit et restitutus est ut videret lucide
26 et dimisit illum in domum ejus dicens: nemini dixeris
in castello
27 et exiit Jesus et discipuli ejus in castella Caesareae
Philippi in via (sic, seq. intervall.) et interrogabat discipulos
suos dicens quem me dicunt homines esse
28 illi autem responderunt illi dicentes Johannen baptizia-
torem quidam autem Helian alii autem unum ex profetis ·
29 vos autem quem me dicitis esse · et respondit Petrus et
dicit illi tu es Christus ·
30 et admonuit illos ne cui dicerent de se
31 et coepit eos dicere quia oportet filium hominis · multa
pati et reprobari a majoribus · m̈·ü (sic) et a pontificibus et
a scribis et occidi post tertium diem resurgere
32 et cum fiducia sermonem loqui et adpraehensum eum
Petrus obsecrabat ne omina diceret
33 conversus autem ille corripuit Petrum et dicit illi vade
de · (sic) [NB. seq. *arcte* cohaerent.] post me Satanas quo-
niam non sapis quae sunt dei sed quae sunt hominum.

Quando quinque panes fregi in quinque millia, quot co- 19
phinos fragmentorum plenos sustulistis? Dicunt ei: Duodecim.
Quando et septem panes in quatuor millia, quot sportas 20
fragmentorum tulistis? et dicunt ei: Septem.
Et dicebat eis: Quomodo nondum intelligitis? 21
Et veniunt Bethsaidam, et adducunt ei caecum, et ro- 22
gabant eum ut illum tangeret.
Et apprehensa manu caeci, eduxit eum extra vicum: 23
et expuens in oculos ejus, impositis manibus suis, interro-
gavit eum si quid videret.
Et aspiciens, ait: Video homines velut arbores ambu- 24
lantes.
Deinde iterùm imposuit manus super oculos ejus: et 25
coepit videre: et restitutus est, ita ut clare videret omnia.
Et misit illum in domum suam, dicens: Vade in domum 26
tuam: et si in vicum introieris, nemini dixeris.
Et egressus est Jesus, et discipuli ejus in castella Cae- 27
sareae Philippi: et in via interrogabat discipulos suos, dicens
eis: Quem me dicunt esse homines?
Qui responderunt illi, dicentes: Joannem Baptistam, alii 28
Eliam, alii vero quasi unum de prophetis.
Tunc dicit illis: Vos vero quem me esse dicitis? Re- 29
spondens Petrus, ait ei: Tu es Christus.
Et comminatus est eis, ne cui dicerent de illo. 30
Et coepit docere eos, quoniam oportet Filium hominis 31
pati multa, et reprobari a senioribus, et a summis sacerdo-
tibus, et Scribis, et occidi: et post tres dies resurgere.
Et palam verbum loquebatur. Et apprehendens eum 32
Petrus, coepit increpare eum.
Qui conversus, et videns discipulos suos, comminatus est 33
Petró, dicens: Vade retro me, Satana, quoniam non sapis
quae Dei sunt, sed quae sunt hominum.

34 et convocata turba cum discipulis suis · exit si qui voluerit venire neget se et tollat crucem et sequatur me ·

35 qui enim volet salvare animam suam perdet illam propter evangelium autem salvavit illam

36 quit enim proderit homini si lucrefecerit totum mundum · deprimentum (sic) et autem animam ·
37 aut quit dabit homo commutationem pro anima sua ·
38 qui autem me confessus fuerit et meos in natione adultera et peccatrice et filios hominis confundetur illum · cum venerit in claritate patris sui cum angelis sanctis
39 et dicebat illis amen dico vobis quia sunt hic quidam ex eis qui adstans · (sic) qui non prius gustabunt mortem donnec videant regnum dei venisse in virtute ·

CAPUT IX.

1 et post sex dies adsumpsit Jhesus Petrum et Jacobum et Johannen et inseruit eos in mentem (sic) alcum (altum) solus cum solis et commutata est sicura (= figura) ejus (sic) ante ipsos
2 et vestimenta ejus facta sunt candida nimis qualia fullo super terram non potest sic alba producere ·
3 et visus est illis Helias cum Mose et fuerunt conloquentes cum Jhesus (sic, in abbrev.)
4 Rabbi bonum est nobis hic esse et faciamus tria tabernacula unum tibi et Mosi unum et unum Heliae

5 non enim sciebat quid responderet in metu enim fuerat ·
6 et facta est nubis caelis (sic) adumbrans eos et vox de nube hic est filius meus dilectissimus audite eum
7 et subito circumspexerunt et neminem viderunt nisi Jesum solum
8 et descendentibus de monte praecepit ne cui quae viderunt enarrarent nisi cum filius hominis a morte resurrexisset
9 quem sermonem tenebant aput se quid esset a mortuis resurrexerit

Et convocata turba cum discipulis suis, dixit eis: Si 34
quis vult me sequi, deneget semetipsum: et tollat crucem
suam, et sequatur me.
Qui enim voluerit animam suam salvam facere, perdet 35
eam: qui autem perdiderit animam suam propter me et
Evangelium, salvam faciet eam.
Quid enim proderit homini, si lucretur mundum totum: 36
et detrimentum animae suae faciat?
Aut quid dabit homo commutationis pro anima sua? 37
Qui enim me confusus fuerit, et verba mea, in genera- 38
tione ista adultera et peccatrice: et Filius hominis confunde-
tur eum, cum venerit in gloria Patris sui cum Angelis sanctis.
Et dicebat illis: Amen dico vobis, quia sunt quidam de 39
hic stantibus, qui non gustabunt mortem, donec videant
regnum Dei veniens in virtute.

CAPUT IX.

Et post dies sex assumit Jesus Petrum, et Jacobum, et 1
Joannem: et ducit illos in montem excelsum seorsum solos,
et transfiguratus est coram ipsis.
Et vestimenta ejus facta sunt splendentia, et candida nimis 2
velut nix, qualia fullo non potest super terram candida facere.
Et apparuit illis Elias cum Moyse: et erant loquentes 3
cum Jesu.
Et respondens Petrus, ait Jesu: Rabbi, bonum est nos 4
hic esse: et faciamus tria tabernacula, Tibi unum, et Moysi
unum, et Eliae unum.
Non enim sciebat quid diceret: erant enim timore ex- 5
territi.
Et facta est nubes obumbrans eos: et venit vox de nu- 6
be, dicens: Hic est filius meus charissimus: audite illum.
Et statim circumspicientes, neminem amplius viderunt, 7
nisi Jesum tantum secum.
Et descendentibus illis de monte, praecepit illis ne cui- 8
quam quae vidissent, narrarent: nisi cum Filius hominis a
mortuis resurrexerit.
Et verbum continuerunt apud se, conquirentes quid es- 9
set: Cum a mortuis resurrexerit.

10 et interrogabant eum dicentes quare dicunt scribae Helian oportet primo venire ·
11 ille autem respondit et dixit illis Helias primo disponit omnia: quia scriptum est super filio hominis ut multa patiatur et innlivetur (sic)
12 set dico vobis quia Helias venit et fecit quanta oportebat illum facere sicut scriptum est super eum
13 et cum venissent ad discipulos turbam magnam viderunt aput eos et scribas inquirentes ad eos
14 et continuos omnis turba cum vidisset Jesum expavit et gaudentes salutabant eum
15 et interrogabat eos quit conquiritis
16 et respondit illi unus de turba magister pertuli filium meum ad te habet enim spiritum mutum
17 et ubicumque eum adpraehendiderit colliidit et spumare facit et stridet dentes et arescit et dixi discentibus ut eum excluderent · et non potuerunt
18 et respondens dixit o natio incredibilis quousque vobiscum ero quousque vos sustineo adferte eum ad me
19 et attulerunt eum · et cum vidisset eum spiritus continuo conturbavit puerum et concidit super terram et volutabatur spumans
20 et interrogavit patrem ejus quantum temporis est ex quo hoc factum est ei et dicit a pueritia
21 / et super eum in ignem mittit et in aqua ad perdendum eum det (sic) si quit putes (sic) · adjuva nos et commovere pro nobis
22 Dominus autem dixit illis si potes omnia possibilia credenti
23 et continuo exclamavit pater pueri et dixit credo auxiliare incredulitati meae ·
24 et cum videret Jesus quia concurrunt turbae corripuit spiritum immundum dicens illi · mute et surde spirite ego inpero tibi exi ab eo et numquam introieris in illum ·
25 et clamavit et dissupavit (sic) eum et exivit de eo · et factus est velut mortuus · ita ut multi dicerent quia mortuus est
26 Jesus autem tenuit manum ejus et excitavit illum.

Et interrogabant eum, dicentes: Quid ergo dicunt Pha- 10
risaei et Scribae, quia Eliam oportet venire primum.
Qui respondens, ait illis: Elias, cum venerit primo, re- 11
stituet omnia: et quo modo scriptum est in Filium hominis,
ut multa patiatur et contemnatur.
Sed dico vobis, quia et Elias venit (et fecerunt illi quae- 12
cumque voluerunt) sicut scriptum est de eo.
Et veniens ad discipulos suos, vidit turbam magnam 13
circa eos, et Scribas conquirentes cum illis.
Et confestim omnis populus videns Jesum stupefactus est, 14
et expaverunt, et accurrentes salutabant eum.
Et interrogavit eos: Quid inter vos conquiritis? 15
Et respondens unus de turba, dixit: Magister attuli fi- 16
lium meum ad te habentem spiritum mutum:
Qui ubicumque eum apprehenderit, allidit illum, et spu- 17
mat, et stridet dentibus, et arescit: et dixi discipulis tuis ut
ejicerent illum, et non potuerunt.
Qui respondens eis, dixit: O generatio incredula, quam- 18
diu apud vos ero? quamdiu vos patiar? afferte illum ad me.
Et attulerunt eum. Et cum vidisset eum, statim spiri- 19
tus conturbavit illum: et elisus in terram, volutabatur spu-
mans.
Et interrogavit patrem ejus: Quantum temporis est ex 20
quo ei hoc accidit? At ille ait: ab infantia:
Et frequenter eum in ignem, et in aquas misit, ut eum 21
perderet: sed si quid potes, adjuva nos, misertus nostri.
Jesus autem ait illi: Si potes credere, omnia possibilia 22
sunt credenti.
Et continuo exclamans pater pueri, cum lacrymis ajebat: 23
Credo, Domine: adjuva incredulitatem meam.
Et cum videret Jesus concurrentem turbam, comminatus 24
est spiritui immundo, dicens illi: Surde et mute spiritus, ego
praecipio tibi, exi ab eo: et amplius ne introeas in eum.
Et exclamans, et multum discerpens eum, exiit ab eo, 25
et factus est sicut mortuus, ita ut multi dicerent: Quia mor-
tuus est.
Jesus autem tenens manum ejus, elevavit eum, et sur- 26
rexit.

27 Cum introisset autem in domum discipuli ejus secreto eum interrogabant dicentes quare nos non potuimus illud excludere

28 et dixit illis hoc genus in nullo potest exire nisi in orationibus ·

29 et inde proficiscentes transiebant per Galileam et nolebant quemquam scire ·

30 docebat discentes suos · dicens filius hominis traditur in manos (sic) hominum et occident eum et post tertium diem resurget ·

31 illi autem ignorabant verbum et timebant illum interrogare

32 et venerunt Capharnaum et cum venissent domum interrogavit illos quid in via retractabatis ·

33 illi autem tacebant disputabant enim ad invicem in via quis eorum major esset

34 et consedit et vocavit XII

35 et accepit puerum, et statuit eum in medio ipsorum et complexus illum dixit illis

36 quicumque pueros tales receperit non me recipit set (sic) eum qui me misit ·

37 respondit illi Johannes magister vidimus quendam in nomine tuo expellentes (sic) daemonia qui non sequitur nobiscum et vetuimus illum

38 Ille autem respondens dixit nolite vetare nemo enim est in (sic) qui faciat virtutem in nomine meo · et poterit male loqui de me

39 qui enim non est adversus nos hic pro nobis est ·

40 et qui vos putaverit (sic) calicem aquae in nomine meo quia Christus · amen dico vobis quia non perdet mercedem suam

41 et quicumque scandalizaverit unum de pusillos vestros (sic) qui credit bonum illi magis ut suspensa esset mola asinaria circum collum ejus et in mare emissus esset

42 et si scandalizaverit manus tua amputa eam bonum est tibi debilem introire in vitam quam duas manus habentem mitti in Gehennam ubi ignis est inexstinguibilis

Et cum introisset in domum, discipuli ejus secreto in- 27
terrogabant eum: Quare nos non potuimus ejicere eum?

Et dixit illis: Hoc genus in nullo potest exire, nisi in 28
oratione, et jejunio.

Et inde profecti praetergrediebantur Galilaeam: nec vo- 29
lebat quemquam scire.

Docebat autem discipulos suos, et dicebat illis: Quoniam 30
filius hominis tradetur in manus hominum, et occident eum,
et occisus tertia die resurget.

At illi ignorabant verbum: et timebant interrogare eum. 31

Et venerunt Capharnaum. Qui cum domi essent, inter- 32
rogabat eos: Quid in via tractabatis?

At illi tacebant; siquidem in via inter se disputaverant, 33
quis eorum major esset.

Et residens, vocavit duodecim, et ait illis: Si quis vult 34
primus esse, erit omnium novissimus, et omnium minister.

Et accipiens puerum, statuit eum in medio eorum: quem 35
cum complexus esset, ait illis:

Quisquis unum ex hujusmodi pueris receperit in nomine 36
meo, me recipit: et quicumque me susceperit, non me susci-
pit, sed eum, qui misit me.

Respondet illi Joannes, dicens: Magister vidimus, quem- 37
dam in nomine tuo ejicientem daemonia, qui non sequitur
nos, et prohibuimus eum.

Jesus autem ait: Nolite prohibere eum: nemo est enim 38
qui faciat virtutem in nomine meo, et possit cito male loqui
de me.

Qui enim non est adversum vos, pro vobis est. 39

Quisquis enim potum dederit vobis calicem aquae in 40
nomine meo, quia Christi estis: amen dico vobis, non perdet
mercedem suam.

Et quisquis scandalizaverit unum ex his pusillis cre- 41
dentibus in me: bonum est ei magis si circumdaretur mola
asinaria collo ejus, et in mare mitteretur.

Et si scandalizaverit te manus tua, abscide illam: bonum 42
est tibi debilem introire in vitam, quàm duas manus ha-
bentem ire in gehennam, in ignem inextinguibilem:

43 (omiss.)
44 et si pes scandaliziat (sic) te puta eum bonum est tibi clodum venire ad vitam quam duos pedes habentem mitti in Gehennam ·
45 (omiss.)
46 et si oculus te scandalizaverit exime eum melius est tibi quacumque parte corporis debilem introire in regnum Dei quam integrum in Gehenna incidere ·
47 ubi ignis non extinguetur et vermis — —*)
48 quo oritur omnia autem substantia consumitur
49 bonum est sal set si sal(s) fatum (sic) fuerint quod illut condistis habetis in vobis panem pacati estote in illa vicem

CAPUT X.

1 et inde profectus venit ad fines Judaeae trans Jordanen et convenit turba iterum ad illum et secundum consuetudinem docebat illos
2 et interrogabant illum si licet viro demittere uxorem temtantes eum
3 ille autem respondit et dixit quid vobis mandavit Moses
4 illi autem dixerunt: iussit Moses libellum repudii scribere et sic dimittere
5 respondit autem Jesus et dixit illis ad duritiam cordis vestri scripsit Moses · mandatum istut
6 ab initio autem cre^{a}dimus turae (sic) masculum et feminam fecit deus
7 et propterea relinquet homo patrem suum et matrem · et inprobitas (sic) mulierem
8 et erunt in una carne · itaque non erunt duo set una caro
9 quod *deus* (corr. ex *deum*) conjuncxit homo non separet ·
10 et in domo interrogaverunt eum iterum discipuli secreto de isto sermone
11 et dicit illis · quicumque remiserit uxorem suam et dixerit (sic) aliam moechatur super eam

---

*) deletum.

Ubi vermis eorum non moritur, et ignis non extinguitur. 43
Et si pes tuus te scandalizat, amputa illum: bonum est 44
tibi claudum introire in vitam aeternam, quam duos pedes
habentem mitti in gehennam ignis inextinguibilis:
Ubi vermis eorum non moritur, et ignis non extinguitur. 45
Quod si oculus tuus scandalizat te, ejice eum: bonum 46
est tibi luscum introire in regnum Dei, quam duos oculos
habentem mitti in gehennam ignis.
Ubi vermis eorum non moritur, et ignis non extinguitur. 47
Omnis enim igne salietur, et omnis victima sale salietur. 48
Bonum est sal: quod si sal insulsum fuerit: in quo illud 49
condietis? Habete in vobis sal, et pacem habete inter vos.

CAPUT X.

Et inde exurgens venit in fines Judaeae ultra Jorda- 1
nem: et conveniunt iterum turbae ad eum: et sicut consue-
verat, iterum docebat illos.
Et accedentes Pharisaei interrogabant eum: si licet viro 2
uxorem dimittere? tentantes eum.
At ille respondens, dixit eis: Quid vobis praecepit 3
Moyses?
Qui dixerunt: Moyses permisit libellum repudii scribere, 4
et dimittere.
Quibus respondens Jesus, ait: Ad duritiam cordis vestri 5
scripsit vobis praeceptum istud.
Ab initio autem creaturae, masculum et foeminam fecit 6
eos Deus.
Propter hoc relinquet homo patrem suum et matrem, 7
et adhaerebit ad uxorem suam:
Et erunt duo in carne una. Itaque jam non sunt duo, 8
sed una caro.
Quod ergo Deus conjunxit, homo non separet. 9
Et in domo iterum discipuli ejus de eodem interroga- 10
verunt eum.
Et ait illis: Quicumque dimiserit uxorem suam: et aliam 11
duxerit, adulterium committit super eam.

12 et quae relinquit mulier virum et alii nubet moechatur super illo
13 et offerebant illi infantes ut tangeret illos discipuli autem corripiebant eos·
14 cum vidisset autem Jesus indignatus est et dixit illis· sinite pueros venire ad me et nolite eos vetare talium est enim regnum Dei
15 amen dico vobis quicumque non receperit regnum dei quasi puer non introjvit (v = b?) in illut
16 et complexus illos superponebat manus super illos et benedicebat eos·
17 et cum prodisset genib· obsecrans illum quidam interrogabat dicens· magister opteme (sic) quit faciam· ut vitam aeternam consequar·
18 Jhesus autem ait illi quid me vocas optimum nemo optimus nisi unus deus
19 Custodi mandatum, ne adulterium ammiseris· ne fornicatus fueris· ne falsum testimonium dixeris· ille autem respondens dixit ne abnegaveris honora patrem tuum et matrem (ordo *stricte* talis)
20 ille autem respondens dixit magister omnia ista observavi a juventa mea
21 Jhesus autem invitus (sic) *(INUITUS)* (intuitus?) illum dilexit illum (sic) et dixit illi unum tibi deest vade quaecumque habes· vende et distribue pauperibus· et habebis thesaurum in caelo et veni sequere me
22 ille autem constristatus (sic) super illum sermonem abiit tristis fuit enim habens multae (sic) divitias et agros
23 et circumspexit XII Jhesus et dixit discipulis suis· quomodo dedifficulter qui divitias habent in regnum dei intrabunt
24 discipuli autem ejus admirabantur super sermonem ejus· Jhesus autem iterum respondens dicit quam discolum est in regnum Dei introire·
25 Facilius est camellum per cavernam acus introire quam divitem in regnum Dei·
26 illi autem vehementius admirabantur· ad invicem dicentes et quis poterit salvarii·

Et si uxor dimiserit virum suum, et alii nupserit, moe- 12
chatur.

Et offerebant illi parvulos, ut tangeret illos. Discipuli 13
autem comminabantur offerentibus.

Quos cum videret Jesus, indigne tulit, et ait illis: Sinite 14
parvulos venire ad me, et ne prohibueritis eos: talium enim
est regnum Dei.

Amen dico vobis: Quisquis non receperit regnum Dei 15
velut parvulus, non intrabit in illud.

Et complexans eos, et imponens manus super illos, be- 16
nedicebat eos.

Et cum egressus esset in viam, procurrens quidam genu 17
flexo ante eum, rogabat eum: Magister bone, quid faciam
ut vitam aeternam percipiam?

Jesus autem dixit ei: Quid me dicis bonum? Nemo bo- 18
nus, nisi unus Deus.

Praecepta nosti: Ne adulteres, Ne occidas, Ne fureris, 19
Ne falsum testimonium dixeris, Ne fraudem feceris, Honora
patrem tuum et matrem.

At ille respondens, ait illi: Magister, haec omnia obser- 20
vavi a juventute mea.

Jesus autem intuitus eum, dilexit eum, et dixit ei: 21
Unum tibi deest: vade, quaecumque habes vende, et da
pauperibus, et habebis thesaurum in coelo: et veni, se-
quere me.

Qui contristatus in verbo, abiit moerens: erat enim ha- 22
bens multas possessiones.

Et circumspiciens Jesus, ait discipulis suis: Quàm dif- 23
ficile qui pecunias habent, in regnum Dei introibunt!

Discipuli autem obstupescebant in verbis ejus. At Jesus 24
rursus respondens ait illis: Filioli, quàm difficile est, confi-
dentes in pecuniis, in regnum Dei introire!

Facilius est, camelum per foramen acus transire, quam 25
divitem intrare in regnum Dei.

Qui magis admirabantur, dicentes ad semetipsos: Et 26
quis potest salvus fieri?

42 et convocatis eis Jhesus dicit illis scitis quia qui videntur imperare nationib· dominantur earum et majores potentatur eorum·
43 non est autem ita in vobis· set qui volet in vobis etse (sic) magnus erit vester diaconos
44 et qui volet in vobis primus esse erit omnium servus·

45 nam et filius hominis non venit ministrari sed ministrare et dare animam suam prolium pro multis·

46 et veniunt Jericho cum turba magna· caecus mendicus sedebat ad viam

47 et cum audisset quia Jhesus Nazarenus est coepit clamare et dicere· fili David miserere mei Jhesu
48 et comperiebant illum ut taceret Jlle autem multo magis clamabat fili David miserere mei
49 et stetit Jhesus et dixit clamate illum et clamaverunt dicentes bono animo (a?)sta *(paulo dubium)* clamat te
50 ille autem abjecto vestimento suo exivit et venit ad Jhesum
51 et respondens Jhesus dixit illi Quid vis tibi faciam caecus autem edicit illi Rabbi ut videam
52 Jhesus autem dixit vade fides tua te salvavit et contitinuo vidit et sequebatur illum in via

CAPUT XI.

1 et cum adpropinquaret Hierosolyma in Bethania ad montem Eleon (ἐλαιῶν) mittit duo ex discentibus ejus
2 et dicit illis ite in castellum illut contra et introeuntës ibus vobis (sic, *antique)* in illud invenietis pullum alligatum super quem nemo hominum sedit solvite eum et adducite
3 et si qui vobis dixerit quid facitis dicite Domino (per abbrev.) necessarius est et continuo eum dimittet·
4 abierunt

5 (omiss.)

Jesus autem vocans eos, ait illis: Scitis quia hi, qui 42
videntur principari gentibus, dominantur eis: et principes
eorum potestatem habent ipsorum.
Non ita est autem in vobis, sed quicumque voluerit fieri 43
major, erit vester minister:
Et quicumque voluerit in vobis primus esse, erit omnium 44
servus.
Nam et filius hominis non venit ut ministraretur ei, 45
sed ut ministraret, et daret animam suam redemptionem pro
multis.
Et veniunt Jericho, et proficiscente eo de Jericho, et 46
discipulis ejus, et plurima multitudine, filius Timaei Barti-
maeus caecus, sedebat juxta viam mendicans.
Qui cum audisset, quia Jesus Nazarenus est, coepit 47
clamare, et dicere: Jesu fili David, miserere mei.
Et comminabantur ei multi ut taceret. At ille multo 48
magis clamabat: Fili David miserere mei.
Et stans Jesus praecepit illum vocari. Et vocant caecum 49
dicentes ei: Animaequior esto: surge, vocat te.
Qui projecto vestimento suo exiliens, venit ad eum. 50
Et respondens Jesus dixit illi: Quid tibi vis faciam? 51
Caecus autem dixit ei: Rabboni, ut videam.
Jesus autem ait illi: Vade, fides tua te salvum fecit. 52
Et confestim vidit, et sequebatur eum in via.

CAPUT XI.

Et cum appropinquarent Jerosolymae, et Bethaniae ad 1
Montem Olivarum, mittit duos ex discipulis suis.
Et ait illis: Ite in castellum, quod contra vos est, et 2
statim introeuntes illuc, invenietis pullum ligatum, super
quem nemo adhuc hominum sedit: solvite illum, et ad-
ducite.
Et si quis vobis dixerit: Quid facitis? dicite, quia Do- 3
mino necessarius est: et continuò illam dimittet huc.
Et abeuntes invenerunt pullum ligatum ante januam fo- 4
ris in bivio: et solvunt eum.
Et quidam de illic stantibus dicebant illis: Quid facitis 5
solventes pullum?

6 et dixerunt sic ut dixit illis Dominus et dimiserunt eos

7 pullum ad Jhesum et miserunt super eum vestimentum
et sedit super illum
8 et multi vestimenta sua sternebant in via · alii autem
frondia *(sic)* concidebant de arboribus · et sternebant
9 et qui praecedebant eum et quos sequebantur *(sic)* cla-
mabant ossana eminentissimo
10 benedictus qui venit in regnum patri *(sic)* nostri David
ossanna in excelsis
11 et introiverunt · Hierosolyma in templum et cum circum-
spexisset omnia · cum jam hora serotina esset exivit Betha-
nian cum XII ·
12 et in crastinum cum exirent a Bethania esurivit Jhesus
13 et cum vidisset fici arborem de longinquo habent *(sic)*
folia venit videre si quid est in illa et nihil invenit nisi folia
nomen *(sic* = non enim) erat tempus ficū (ficuum = ficorum)
14 et mala dixit dicens ad eam numquam in sempiternum
quequam *(sic)* fructum ex te manducet et audierunt discipuli
ejus
15 et veniunt Hierosolyma · et cum introisset in templum
coepit excludere eos qui vendebant qui emebant in templo
cum menses *(sic)* nummulariorum et cathedra *(sic)* eorum
qui vendebant columbas
16 et non sinebat ut qui circumferret vas per templum
17 et dicebat *et dicebat (sic)* illis scriptum est domus mea
domus adorationis vocabitur · vos autem fecistis eam spelun-
cam latronum
18 et audierunt pontifices et scribae et quaerebant quomodo
eum perderent timebant enim eum quoniam totut[s] *(sic corr.
antique)* populus admirabatur super docentiam ejus ·
19 et cum serum factum esset veniebat de civitate
20 et praetereuntes illi qui cum eo erant viderunt arborem
fici arefactam a radicib ·
21 et commonefactus Petrus dixit illi Rabbi ecce arbor fici
quam devocasti aruit
22 et respondit Jhesus dixit illis habete fidem
23 amen dico vobis qui dixerit monti huic tollere et mittere

Qui dixerunt eis sicut praeceperat illis Jesus, et dimise- 6
runt eis.
Et duxerunt pullum ad Jesum: et imponunt illi vesti- 7
menta sua, et sedit super eum.
Multi autem vestimenta sua straverunt in via: alii au- 8
tem frondes caedebant de arboribus, et sternebant in via.
Et qui praeibant, et qui sequebantur clamabant, dicentes: 9
Hosanna:
Benedictus qui venit in nomine Domini: Benedictum 10
quod venit regnum patris nostri David: Hosanna in excelsis.
Et introivit Jerosolymam in templum: et circumspectis 11
omnibus, cum jam vespera esset hora, exiit in Bethaniam
cum duodecim.
Et alia die cum exirent a Bethania, esuriit. 12
Cumque vidisset a longe ficum habentem folia, venit si 13
quid forte inveniret in ea, et cum venisset ad eam, nihil
invenit praeter folia: non enim erat tempus ficorum.
Et respondens dixit ei: Jam non amplius in aeternum 14
ex te fructum quisquam manducet. Et audiebant discipuli
ejus.
Et veniunt Jerosolymam. Et cum introisset in templum, 15
coepit ejicere vendentes et ementes in templo: et mensas
nummulariorum, et cathedras vendentium columbas evertit.

Et non sinebat ut quisquam transferret vas per templum; 16
Et docebat, dicens eis: Nonne scriptum est: Quia domus 17
mea, domus orationis vocabitur omnibus gentibus? Vos au-
tem fecistis eam speluncam latronum.
Quo audito principes sacerdotum et Scribae quaerebant 18
quomodo eum perderent: timebant enim eum, quoniam uni-
versa turba admirabatur super doctrina ejus.
Et cum vespera facta esset, egrediebatur de civitate. 19
Et cum mane transirent, viderunt ficum aridam factam 20
a radicibus.
Et recordatus Petrus, dixit ei: Rabbi, ecce ficus, cui 21
maledixisti, aruit.
Et respondens Jesus, ait illis: Habete fidem Dei. 22
Amen dico vobis, quia quicumque dixerit huic monti: 23

im mare · et non dubitaverit in corde suo si crediderit quot-
cumq. locutus fuerit et fiet et erit quot dixerit
24 propterea dico vobis omnia quaecumque adoratis et pe-
titis · credite quia accipietis et erunt vobis
25 et cum steteritis adorare remittite si quis quit habet ad-
versus aliquem ut et pater verster qui in caelis est dimittat
peccata vestra
26 *(omiss.)*

27 Et exiit iterum Hierosolyma et cum in templo ambula-
ret veniunt ad eum pontifices et scribae et seniores

28 et dicunt in qua potestate facis haec

29 Jhesus autem dicit illis · intorrogo *(sic)* vos unum ser-
monem respondite mihi et dicam vobis in qua potestate ista
faciam
30 unde fuit baptizma Johannis de caelo aut de hominib ·
dicite mihi
31 et cogitarunt bant *(sic proprie)* aput se dicentes quid illi
dicemus de caelo quare non credidimus illi
32 et dicemus ex hominibus · metuebant populum omnes
enim sciebant Johannen quoniam profeta fuit
33 et respondentes dixerunt · Johannen non scimus Et
Jhesus dixit neque ego dico vobis in qua potestate ista
facio

CAPUT XII.

1 coepit autem illi *(sic)* in similitudinibus dicere Vineam
novellavit homo et circumdedit vallo et fodit torcular et ae-
dificavit turrem et locavit rusticis et peregrinatus est
2 et misit in tempore servum at rusticos ut darent illi
fructus
3 et adpraehenderunt eum et occiderunt et dimiserunt inanem
4 et iterum misit ad illos alium servum et illum decolla-
verunt
5 et alium misit et occiderunt et alium et alios multos

Tollere, et mittere in mare; et non haesitaverit in corde suo,
sed crediderit, quia quodcumque dixerit, fiat, fiet ei
Propterea dico vobis, omnia quaecumque orantes petitis, 24
credite quia accipietis, et evenient vobis.
Et cum stabitis ad orandum, dimittite si quid habetis 25
adversus aliquem: ut et Pater vester, qui in coelis est, dimittat vobis peccata vestra.
Quod si vos non dimiseritis: nec Pater vester, qui in 26
coelis est, dimittet vobis peccata vestra.
Et veniunt rursus Jerosolymam. Et cum ambularet in 27
templo, accedunt ad eum summi sacerdotes, et Scribae, et seniores:
Et dicunt ei: In qua potestate haec facis? et quis dedit 28
tibi hanc potestatem ut ista facias?
Jesus autem respondens, ait illis: Interrogabo vos et 29
ego unum verbum: et respondete mihi: et dicam vobis in qua potestate haec faciam.
Baptismus Joannis, de coelo erat: an ex honinibus? 30
Respondete mihi.
At illi cogitabant secum, dicentes: Si dixerimus, De 31
coelo, dicet: Quare ergo non credidistis ei?
Si dixerimus, Ex hominibus, timemus populum: omnes 32
enim habebant Joannem quia vere propheta esset.
Et respondentes dicunt Jesu: Nescimus. Et respondens 33
Jesus ait illis: Neque ego dico vobis in qua potestate haec faciam.

CAPUT XII.

Et coepit illis in parabolis loqui: Vineam pastinavit 1
homo, et circumdedit sepem, et fodit lacum, et aedificavit turrim, et locavit eam agricolis, et peregre profectus est.
Et misit ad agricolas in tempore servum, ut ab agrico- 2
lis acciperet de fructu vineae.
Qui apprehensum eum caeciderunt, et dimiserunt vacuum. 3
Et iterum misit ad illos alium servum: et illum in ca- 4
pite vulneraverunt, et contumeliis affecerunt.
Et rursum alium misit, et illum occiderunt: et plures 5
alios: quosdam caedentes, alios vero occidentes.

6 novissimum misit filium dicens revertuntur *(sic)* filium meum ·

7 rustici autem dixerunt ad invicem hic est heres venite occidamus illum et nostra erit hereditas ·
8 et acceperunt et occiderunt illum et abjecerunt extra viniam
9 tunc dominus indignatus veniet et perdet rusticos et dabit vineam aliis ·
10 aut numquit nec scripturam ipsam legitis lapidem quem reprobaverunt aedificantes in factus *(sic)* est in caput anguli
11 a domino · factu est hic est admirabilis in oculis nostris
12 et quaerebant eum detinere · timuerunt autem populum scierunt enim quia ad se similitudinem istam dixit · et dimiserunt eum et abierunt
13 et miserunt quosdam de Farisaeis et Herodianis ut eum circumveniens *(sic)* sermone
14 et interrogabant eum farisaei dicentes magister scimus quia verax es et non pertines *(sic)* ad te de *(sic* probabiliter) nemine non enim vides in facie hominum sed in veritatem viam Domini dices (o *aequali* m. = doces) dic nobis · quit tibi videtur · licet dare capitularium Caesari dabimus aut non
15 ille autem sciens eorum sictam *(sic)* pronuntiationem · dicit illis quid me temptustatis *(sic)* adferte mihi denarium
16 illi autem attulerunt · illi et dicit illis cujus imago est ista et intribus *(sic)* illi autem dixerunt Caesaris
17 dicit illis · redditae *(sic)* quae sunt (male *runt* antique, sed corr.) Caesaris Caesari e que sunt dei deo et admirati sunt super eum
18 et veniunt Sadducaei ad illum qui dicunt resurrectionem non esse et interrogabant illum dicentes
19 Moses scripsit nobis ut si cujus frater decesserit et habuerit uxorem et filium non reliquerit accipiat frater ejus illam mulierem et resuscitet semen fratri suo ·
20 Septem fratres fuerunt et primus accepit uxorem et priusquam generaret filium decessit et non remisit semen

Adhuc ergo unum habens filium charissimum, et illum 6
misit ad eos novissimum, dicens: Quia reverebuntur filium
meum.
Coloni autem dixerunt ad invicem: Hic est haeres: ve- 7
nite, occidamus eum: et nostra erit haereditas.
Et apprehendentes eum, occiderunt: et ejecerunt extra 8
vineam.
Quid ergo faciet dominus vineae? Veniet, et perdet co- 9
lonos: et dabit vineam aliis.
Nec scripturam hanc legistis: Lapidem quem reproba- 10
verunt aedificantes, hic factus est in caput anguli:
A Domino factum est istud, et est mirabile in oculis 11
nostris?
Et quaerebant eum tenere, et timuerunt turbam: cogno- 12
verunt enim quoniam ad eos parabolam hanc dixerit. Et
relicto eo abierunt.
Et mittunt ad eum quosdam ex Pharisaeis, et Herodia- 13
nis, ut eum caperent in verbo.
Qui venientes dicunt ei: Magister, scimus quia verax 14
es, et non curas quemquam: nec enim vides in faciem ho-
minum, sed in veritate viam Dei doces: licet dari tributum
Caesari, an non dabimus?

Qui sciens versutiam illorum, ait illis: Quid me tenta- 15
tis? afferte mihi denarium ut videam.
At illi attulerunt ei. Et ait illis: Cujus est imago haec, 16
et inscriptio? Dicunt ei: Caesaris.
Respondens autem Jesus dixit illis: Reddite igitur quae 17
sunt Caesaris, Caesari: et quae sunt Dei, Deo. Et mira-
bantur super eo.
Et venerunt ad eum Sadducaei, qui dicunt resurrectio- 18
nem non esse: et interrogabant eum dicentes:
Magister, Moyses nobis scripsit, ut si cujus frater mortuus 19
fuerit, et dimiserit uxorem, et filios non reliquerit, accipiat
frater ejus uxorem ipsius, et resuscitet semen fratri suo.
Septem ergo fratres erant: et primus accepit uxorem, 20
et mortuus est, non relicto semine.

21 et accepit eam secundus resuscitare semen fratri suo et
ipse mortuus est et tertius simili modo
22 et omnes septem · si mulier mortua est et mulier sine
filiis cui remanet mulier munda ·
23 omnes enim septem illam habuerunt in anastasim cujus
erit ·
24 respondit illis propter hoc erratis non scientes · scriptu-
ras neque virtutem Dei
25 cum enim resurrexerint a mortuis neque nubunt neque
nuptiantur · set sunt quasi angelis *(sic)* caelorum ·
26 de mortuis autem quoniam resurgunt non legistis libro
Moseos super rubum quomodo ait illi Dominus dicens ego
sum Deus Abraham et Deus Isac et Jacob ·
27 non est Deus mortuorum set vivorum multum erratis ·

28 et accessit unus ex scribis · cum audisset quia bene illis
respondit et interrogavit illum dicens magister quod est man-
datum primum
29 Jhesus autem dixit illi audi Jsdrahel Dominus Deus noster
unus est
30 et diligit Dominum ***Dominum*** et sum *(sic)* de toto corde
tuo et de totis viribus tuis · haec prima est

31 deinde secunda similis huic diliges proximum tibi eam
quam te *(sic)* · majus his alius mandatum non est
32 et dixit illis scriba · in veritatem magister dixisti quia
unus est dominus · et non est praescriptum tamquam te me-
liora sunt omnibus sacrificiis et hilocaustomatis

34 cum vidisset autem Jesus quoniam sensate respondit dixit
illi non longe et (es) a regno dei et jam nemo audiebat illum
interrogare
35 et respondens Jhesus et dixit docens in templo quomodo
dicunt scribae quia Christus filius David est
36 ipse David dicit in spiritu sancto dicit Dominus domino
meo sede ad dextera mea *(sic)* · quoadusque ponam inimicos
tuos suppedaneum pedum tuorum

Et secundus accipit eam, et mortuus est: et nec iste 21
reliquit semen. Et tertius similiter.
Et acceperunt eam similiter septem, et non reliquerunt 22
semen. Novissima omnium defuncta est et mulier.
In resurrectione ergo cum resurrexerint, cujus de his 23
erit uxor? septem enim habuerunt eam uxorem.
Et respondens Jesus, ait illis: Nonne ideo erratis, non 24
scientes Scripturas, neque virtutem Dei?
Cum enim a mortuis resurrexerint, neque nubent, ne- 25
que nubentur, sed sunt sicut Angeli in coelis.
De mortuis autem quod resurgant, non legistis in libro 26
Moysi, super rubum quomodo dixerit illis Deus, inquiens:
Ego sum Deus Abraham, et Deus Isaac, et Deus Jacob?
Non est Deus mortuorum, sed vivorum. Vos ergo mul- 27
tum erratis
Et accessit unus de Scribis, qui audierat illos conqui- 28
rentes, et videns quoniam bene illis responderit, interrogavit
eum quod esset primum omnium mandatum,
Jesus autem respondit ei: Quia primum omnium man- 29
datum est: Audi Israel; Dominus Deus tuus, Deus unus est:
Et diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, et 30
ex tota anima tua, et ex tota mente tua, et ex tota virtute
tua. Hoc est primum mandatum.
Secundum autem simile est illi: Diliges proximum tuum 31
tamquam teipsum. Majus horum aliud Mandatum non est.
Et ait illi Scriba: Bene Magister, in veritate dixisti, 32
quia unus est Deus, et non est alius praeter eum.
Et ut diligatur ex toto corde, et ex toto intellectu, et ex tota 33
anima, et ex tota fortitudine: et diligere proximum tamquam
seipsum, majus est omnibus holocautomatibus, et sacrificiis.
Jesus autem videns quod sapienter respondisset, dixit 34
illi: Non es longe a regno Dei. Et nemo jam audebat eum
interrogare.
Et respondens Jesus dicebat, docens in templo: Quomodo 35
dicunt Scribae Christum filium esse David?
Ipse enim David dicit in Spiritu sancto: Dixit Dominus 36
Domino meo, Sede a dextris meis, donec ponam inimicos
tuos scabellum pedum tuorum.

37 ipse David Dominum esse dixit et unde est ejus filius · et multa turba auditebat illum libenter
38 et in docendo dicebat cavite *(sic)* ab scribit(s) qui volunt in stolis ambulare et salutari in foro
39 et sessionem primam locum ·

40 qui comedunt domo *(sic)* viduarum ista faciunt in excusatione longa hi accipient ab inundantius judicium ·
41 et cum sederet contra gazosolacium videbat quomodo turba mittit aes et honesti mittebant multa ·

42 cum venisset autem una vidua misit minuta duo quod est quadrans ·
43 et convocavit Jhesus discipulos suos et dixit illis · amen dico vobis quia vidua haec plus misit in gazophylachinos omnibus qui miserunt ·
44 unusquisque enim de eo quod illi abundavit misit haec autem de inopia sua misit totum quem habuit victum suum

CAPUT XIII.

1 et cum proderet de templo dicit illi unus ex discentibus illius magister vide quales lapides et qualia aedificia templi
2 et respondens Jhesus dicit illis non videtis omnia illa magna amen dico vobis quia non reliquentur in templo qui non resolvatur et post triduum alium ut excitabitur sine manibus ·
3 et cum is sederet in montem Eleon contra templum interrogabunt *(sic)* illum secreto Petrus et Jacobus et Johannes et Andreas
4 dic nobis quando ista erunt et quo signa *(sic)* haec incipiunt perfici
5 et spondens *(sic)* dixit illis videte ne quis vos decipiat

6 multi enim venient in nomine meo pseudoprofetae dicentes ego sum et multos in terrore *(m erasum videtur)* mittent
7 cum audieritis autem bella et opiniones de bellorum nolite timere oportet enim fieri set nondum finis

Ipso ergo David dicit eum Dominum, et unde est filius 37
ejus? Et multa turba eum libenter audivit.
Et dicebat eis in doctrina sua: Cavete a Scribis, qui 38
volunt in stolis ambulare, et salutari in foro.
Et in primis cathedris sedere in synagogis, et primos 39
discubitus in coenis:
Qui devorant domos viduarum sub obtentu prolixae ora- 40
tionis: hi accipient prolixius judicium.
Et sedens Jesus contra gazophylacium, aspiciebat quo- 41
modo turba jactaret aes in gazophylacium, et multi divites
jactabant multa.
Cum venisset autem vidua una pauper, misit duo minuta, 42
quod est quadrans.
Et convocans discipulos suos, ait illis: Amen dico vobis, 43
quoniam vidua haec pauper plus omnibus misit, qui miserunt
in gazophylacium.
Omnes enim ex eo quod abundabat illis, miserunt: haec 44
vero de penuria sua omnia quae habuit, misit totum victum
suum.

CAPUT XIII.

Et cum egrederetur de templo, ait illi unus ex discipulis 1
suis: Magister, aspice quales lapides, et quales structurae,
Et respondens Jesus, ait illi: Vides has omnes magnas 2
aedificationes? Non relinquetur lapis super lapidem, qui non
destruatur.

Et cum sederet in Monte Olivarum contra templum, in- 3
terrogabant tum separatim Petrus, et Jacobus, et Joannes,
et Andreas:
Dic nobis, quando ista fient? et quod signum erit, quando 4
haec omnia incipient consummari?
Et respondens Jesus coepit dicere illis: Videte ne quis 5
vos seducat:
Multi enim venient in nomine meo dicentes, quia ego 6
sum: et multos seducent.
Cum audieritis autem bella, et opiniones bellorum, ne 7
timueritis: oportet enim haec fieri: sed nondum finis.

8 surget autem gens super gentem et regnum super regnum
et erunt terrae motus per loca et fames initium parturitionis
haec
9 videte deinde vos *(erasum aliquid)* ipsos tradent in conci-
liabula et in sinagogis · et ante potestates et reges stabitis
propter me at testimonium illos *(sic)*
10 et in omnes gentes · set confortamini prius enim oportet
praedicari evangelium
11 et cum optui erunt *(sic)* · vos tradentes nolite satagare
quid loquamini set quot datum vobis fuerit illa hora illut
loquimini non enim estis vos · qui loquimini sed spiritus
sanctus ·
12 et tradet frater fratrem ad mortem et pater filium et
exsurgebit fili *(sic)* super parentes · et negabunt illos
13 et exitis odibiles omnibus propter nomen meum · qui
autem sustinuerit usque ad finem hic salvabitur ·
14 cum autem videritis exsecrationem desolutionis quod dictum
est a Daniel profeta stans ubi non oportet quod legit intellegat
tunc tunc *(sic)* qui in Judaea sunt fugiant in montibus
15 et qui in tecto est non descendat aufere aliquit de
domo
16 et qui in agro est non revertatur retro tollere vesti-
mentum suum
e
17 vae autem illis quas *(correct.)* in ventrem viventes *(sic)*
habent et quae lactant in illis diebus
18 adorate autem ne fiat fuga vestra hieme aut sabbato
19 erunt enim in diebus illis tribulationes quales non
fuerunt ab initio creaturae usque nunc et non erit num-
quam
20 et si non breviasset deus Domini dies numquam salvata
esset omnis caro et propter electos breviavit illos ·
21 et tunc si qui vobis dixerit ecce hic Christus ecce illic
nolite credere ·
22 surgent enim pseudoprofetae et dabunt signa et portentia
ad errorem faciendum si fieri possit et electis
23 vos autem videte ecce praedixi vobis omnia
24 in illis diebus post iribiationem *(sic)* sol tenebricavit (v
= b) et luna non dabit fulgurem suum

Exurget enim gens contra gentem, et regnum super 8
regnum, et erunt terraemotus per loca, et fames. Initium
dolorum haec.
Videte autem vosmetipsos. Tradent enim vos in conci- 9
liis, et in synagogis vapulabitis, et ante praesides et reges
stabitis propter me, in testimonium illis
Et in omnes gentes primum oportet praedicari Evan- 10
gelium.
Et cum duxerint vos tradentes, nolite praecogitare 11
quid loquamini: sed quod datum vobis fuerit in illa hora,
id loquimini. non enim vos estis loquentes, sed Spiritus
sanctus.
Tradet autem frater fratrem in mortem, et pater filium: 12
et consurgent filii in parentes, et morte afficient eos.
Et eritis odio omnibus propter nomen meum. Qui au- 13
tem sustinuerit in finem, hic salvus erit.
Cum autem videritis abominationem desolationis, stantem 14
ubi non debet: qui legit, intelligat: tunc qui in Judaea sunt,
fugiant in montes:
Et qui super tectum, ne descendat in domum, nec in- 15
troeat ut tollat quid de domo sua:
Et qui in agro erit, non revertatur retro tollere vesti- 16
mentum suum.
Vae autem praegnantibus et nutrientibus in illis diebus. 17

Orate vero ut hieme non fiant. 18
Erunt enim dies illi tribulationes tales, quales non 19
fuerunt ab initio creaturae, quam condidit Deus, usque nunc,
neque fient.
Et nisi breviasset Dominus dies, non fuisset salva 20
omnis caro: sed propter electos, quos elegit, breviavit dies.
Et tunc si quis vobis dixerit: Ecce hic est Christus, 21
ecce illic, ne credideritis.
Exurgent enim pseudochristi, et pseudoprophetae, et dabunt 22
signa et portenta ad seducendos, si fieri potest, etiam electos.
Vos ergo videte: ecce praedixi vobis omnia. 23
Sed in illis diebus, post tribulationem illam, sol conte- 24
nebrabitur, et luna non dabit splendorem suum:

25 et stellae cadentis · fortitudines in caelis commovebuntur
26 et tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum virtute magna et claritate
27 et tunc mittet angelos eletos · *(sic)* a quattuor velis · a summo terrae usque ad suum *(sic)* caelorum
28 ab arbore autem fici discite similitudinem cum jam c (?) ramus ejus fuerit neque et germinaverit folia dgnoscitis *(sic)* quia proximat messis ·
29 ut et vos cum videritis ista fieri scitote quia in proximo et in foreibus est finis ·
30 amen dico vobis non transibit saeculum istut quod ad usque omnia fiant ·
31 caelum et terra transiet verba autem verba mea non transibunt ·
32 de die autem illo et hora nemo scit neque angeli in caelis neque filius nisi pater solus
33 videte et pervigilate nescitis enim quando tempus veniet
34 quomodo homo peregrinans reliquit domum et dedit discipulis suis potestatem uniuscujusque opus suum et ostiario praecepit ut vigilet
35 sic vigilate quia nescitis quando dominus domui venit verum vespera an nocte media an gallorum gallor · *(sic)* an mane
36 ne veniens subito inveniat vos dormientes ·
37 quod autem uni dixi omnibus vobis dico ·

CAPUT XIV.

1 fuit autem Pascha azumorum post viduum et quaerebant pontifices · et scribae quomodo eum insidiis detinerent et eum occiderent
2 dicebant enim ne cum venerit turba ad diem festum fiat tumultus populi
3 et cum esset in Bethaniam · in domo Simonis lebrosi et recumberet venit mulier habens vas · unguenti nardi piscicae praetiosi et quassavit et perfudit eum a capite ·
4 fuerunt autem quidam indignantes et dicentes quare exterminium hujus unguenti factum est hoc ·

Et stellae coeli erunt decidentes, et virtutes, quae in 25
coelis sunt, movebuntur.
Et tunc videbunt filium hominis venientem in nubibus 26
cum virtute multa, et gloria.
Et tunc mittet Angelos suos, et congregabit electos suos 27
a quatuor ventis, a summo terrae, usque ad summum coeli.
A ficu autem discite parabolam. Cum jam ramus ejus 28
tener fuerit, et nata fuerint folia, cognoscitis quia in proximo
sit aestas:
Sic et vos cum videritis haec fieri, scitote quod in pro- 29
ximo sit in ostiis.
Amen dico vobis, quoniam non transibit generatio haec, 30
donec omnia ista fiant.
Coelum et terra transibunt, verba autem mea non trans- 31
ibunt.
De die autem illo, vel hora nemo scit, neque Angeli in 32
coelo, neque Filius, nisi Pater.
Videte, vigilate, et orate: nescitis enim quando tem- 33
pus sit.
Sicut homo, qui peregre profectus reliquit domum suam, 34
et dedit servis suis potestatem cujusque operis, et janitori
praecepit ut vigilet.
Vigilate ergo, (nescitis enim quando dominus domus 35
veniat: sero, an media nocte, an galli cantu, an mane,)
Ne cum venerit repente, inveniat vos dormientes. 36
Quod autem vobis dico, omnibus dico: Vigilate. 37

CAPUT XIV.

Erat autem Pascha et Azyma post biduum, et quaerebant 1
summi sacerdotes, et Scribae, quomodo eum dolo tenerent,
et occiderent.
Dicebant autem: non in die festo, ne forte tumultus 2
fieret in populo.
Et cum esset Bethaniae in domo Simonis leprosi, et re- 3
cumberet: venit mulier habens alabastrum unguenti nardi
spicati pretiosi, et fracto alabastro effudit super caput ejus.
Erant autem quidam indigne ferentes intra semetipsos, 4
et dicentes: Ut quid perditio ista unguenti facta.

5 potuit veniri denaris tres · (*sic*) centis · et dari egenis et fremebant in illam

6 Jhesus autem dixit illis sine istam quit illi taedium facitis · bono (*sic*) opus operata est in me

7 semper enim habetis egenos vobiscum · et cum vobis erit potestis illis benefacere me autem non semper habetis ·

8 quod habuit haec · praesumpsit et unguentavit meum corpus · ad condiendum sepulturae ·

9 amen dico vobis quia ubicumque praedicatum fuerit evangelium in totum orbem terrae · et quod fecit ista diffamabitur · im memoriam illius

10 et Judas · Schariotes unus ex XII · abit · at pontifices ut eum proderet

11 pontifices autem gavisi sunt · et polliciti sunt pecuniam dare ille autem quaerebat quomodo eum oportune traderet

12 et prima die azimorum cum pascha · sacrificarent dicunt illi discipuli ejus ubi vis paremus tibi pascha · ut manduces

13 et misit duos ex discentibus suis · et dicit illis ite in civitatem et occurret vobis homo amphoram aquae portans sequimini illum

14 et quocumq. introierit dicite patrifamilias magister noster dicit aput te est hospitium ubi pasca cum discentibus meis manducem

15 et ipse vobis ostendet subterraneum sterranaeum (*sic*) grande stratum paratum illic parate nobis

16 et exierunt discipuli ejus et venerunt in civitatem sicut illis dixit et paraverunt pascham

17 et cum serum factum esset venit cum duodecim

18 et cum recumberent et manducant (*sic*) dixit Jhesus illis · amen dico vobis quia unus ex vobis tradet me quo (*sic*) mecum manducat ·

19 illi autem coeperunt contristari et dicunt illi numquit ego alius numquit ego singuli (s *exstinct.*) ·

20 ille autem respondens dicit illis · qui tinguet in paropside mecum

21 et filius quidem hominis vadit sicut scriptum est de eo

Poterat enim unguentum istud venumdari plus quam tre- 5
centis denariis, et dari pauperibus. Et fremebant in eam.
Jesus autem dixit: Sinite eam, quid illi molesti estis? 6
Bonum opus operata est in me.
Semper enim pauperes habetis vobiscum: et cum volueri- 7
tis, potestis illis benefacere: me autem non semper habetis.
Quod habuit haec, fecit: praevenit ungere corpus meum 8
in sepulturam.
Amen dico vobis: Ubicumque praedicatum fuerit Evan- 9
gelium istud in universo mundo, et quod fecit haec, narra-
bitur in memoriam ejus
Et Judas Iscariotes unus de duodecim abiit ad summos 10
sacerdotes, ut proderet eum illis.
Qui audientes gavisi sunt: et promiserunt ei pecuniam 11
se daturos. Et quaerebat quomodo illum opportune traderet.
Et primo die Azymorum quando Pascha immolabant, 12
dicunt ei discipuli: Quo vis eamus, et paremus tibi ut man-
duces Pascha?
Et mittit duos ex discipulis suis, et dicit eis: Ite in ci- 13
vitatem: et occurret vobis homo lagenam aquae bajulans,
sequimini eum:
Et quocumque introierit, dicite domino domus, quia ma- 14
gister dicit: Ubi est refectio mea, ubi Pascha cum discipulis
meis manducem?
Et ipse vobis demonstrabit coenaculum grande, stratum: 15
et illic parate nobis
Et abierunt discipuli ejus, et venerunt in civitatem: et 16
invenerunt sicut dixerat illis, et paraverunt Pascha.
Vespere autem facto, venit cum duodecim. 17
Et discumbentibus eis, et manducantibus, ait Jesus: 18
Amen dico vobis, quia unus ex vobis tradet me, qui man-
ducat mecum.
At illi coeperunt contristari, et dicere ei singulatim: 19
Numquid ego?
Qui ait illis: Unus ex duodecim, qui intingit mecum 20
manum in catino.
Et filius quidem hominis vadit, sicut scriptum est de eo: 21

vae autem illi per quem filius hominis traditur bonum fuit
illi si non nasceretur ille homo
22 et dum manducant accepit panem et benedixit et· fregit
et dedit illis et manducaverunt ex illo mones (σφ. pro *omnes)*
et dixit illis hoc est corpus meum
23 et accepit calicem et benedixit et dedit eis et biberunt
ex illo omnes
24 et dixit illis hic est sanguis meus testamenti qui pro
multis effundetur
25 amen dico vobis quoniam non bibam de ista generatione
vitis usq. in illum diem cum illam bibero novam in regno
dei
26 et cum hymnum dixisset et exierunt in montem Eleon
27 et dicit illis Jhesus quia vos omnes scandalum patiemini
in me scriptum est enim percutiam pastorem et oves dispar-
gentur
28 et posteaquam surrexero praecedam vos in Galileam
29 Petrus autem respondit et dixit illi etsi omnes scanda-
liziati fuerint · set non ego ·
30 et dicit illi Jhesus · amen dico tibi tu hodie hac nocte
priusquam gallus cantaverit ter me negav(=b)is
31 ille autem plura loquebatur magis dicere si oportuerit
me commori tecum non te denegabo similiter et jam omnes
dixerunt
32 Et venerunt in locum cui nomen est Gethamani et dicit
discipulis ejus suis *(sic)* sedete hic dum adoro
33 et adsumpsit Petrum et Jacobum et Johannen secum et
coepit pavere et taedium pati
34 et dicit illis tristis es *(sic)* anima mea usq. ad mortem
manete hic et vigilate
35 et processit pusillum et cecidit in faciem super terram
et adorabat dicens · si fieri potest ut transeat calix iste
36 Set non quod ego volo set quod tu

37 et venit et invenit illos dormientes et dixit Petro Simon
dormis non potuisti una hora vigilare
38 surgite adorate ut transeat vos temptatio spiritus qui-
dem libens caro autem infirmi

vae autem homini illi, per quem filius hominis tradetur:
bonum erat ei, si non esset natus homo ille.
Et manducantibus illis, accepit Jesus panem: et bene- 22
dicens fregit, et dedit eis, et ait: Sumite, hoc est corpus
meum.
Et accepto calice, gratias agens dedit eis: et biberunt 23
ex illo omnes.
Et ait illis: Hic est sanguis meus novi testamenti, qui 24
pro multis effundetur.
Amen dico vobis, quia jam non bibam de hoc genimine 25
vitis, usque in diem illum, cum illud bibam novum in regno
Dei.
Et hymno dicto exierunt in montem olivarum. 26
Et ait eis Jesus: Omnes scandalizabimini in me in nocte 27
ista: quia scriptum est: Percutiam pastorem, et dispergentur
oves.
Sed postquam resurrexero, praecedam vos in Galilaeam. 28
Petrus autem ait illi: Et si omnes scandalizati fuerint 29
in te, sed non ego.
Et ait illi Jesus: Amen dico tibi, quia tu hodie in nocte 30
hac priusquam gallus vocem bis dederit, ter me es negaturus.
At ille amplius loquebatur: Et si oportuerit me simul 31
commori tibi, non te negabo. Similiter autem et omnes di-
cebant.
Et veniunt in praedium, cui nomen Gethsemani. Et ait 32
discipulis suis: Sedete hic, donec orem.
Et assumit Petrum, et Jacobum, et Joannem secum: et 33
coepit pavere, et taedere.
Et ait illis: Tristis est anima mea usque ad mortem: 34
sustinete hic, et vigilate.
Et cum processisset paululum, procidit super terram: et 35
orabat, ut si fieri posset, transiret ab eo hora:
Et dixit: Abba pater, omnia tibi possibilia sunt, transfer 36
calicem hunc a me, sed non quod ego volo, sed quod tu.
Et venit, et invenit eos dormientes. Et ait Petro: Si- 37
mon dormis? non potuisti una hora vigilare?
Vigilate, et orate ut non intretis in tentationem. Spiri- 38
tus quidem promptus est, caro vero infirma.

39 et iterum abit adorare
40 et venit et invenit illos dormientes fuerunt enim oculi
eorum gravati et non sciebant illi responderent
41 et venit tertio · et ubi adoravit dicit illis · dormite iam
nunc ecce adpropinquavit qui me tradit et post pusillum·
excitavit illos et dixit iam ora est ecce traditur filius homi-
nis in manus peccatorum
42 surgite eamus
43 et cum adhuc loqueretur venit Juda Scariotes · unus
de duodecim et cum eo turba magna cum gladiis et fustibus·
a pontificib · et scribis et senioribus ·
44 dedit autem is qui eum tradebat signum · dicens quem
osculatus fuero ipse est hunc alligate et adducite
45 et accessit et dixit illi Rabbi et osculatus est illum·

46 illi autem · inicierunt illi manus et alligaverunt illum
47 et unus de adsistentib · rapuit gladium et percussit ser-
vum sacerdotis · et abstulit illi auriculam
48 respondit autem et dixit illis Jhesus quasi ad latronem
venistis · cum gladiis et fustibus occupare me
49 quotidie vobiscum fui in templo docens · et non deti-
nuistis me set ut inpleantur scripturae
50 et reliquerunt illum omnes et fugerunt ·
51 iuvenculus autem quidam sequebatur illum circum amictus
pallam et detinuerunt illum ·
52 ille autem relicta palla fugit nudus
53 et adduxerunt Jhesum ad pontificem et ferebas *(sic)* et
seniores
54 et Petrus et de longinquo sequebatur illum usq in prae-
torium pontificis et fuit simul sedens · communis tris calfactans
se ad ignem ·
55 pontifices autem et totum concilium quaerebant adver-
sus Jhesum testimonia facta ut eum necarent et non inve-
niebant
56 multi autem falsum testimonium dicebant adversus illum·
et non erant paria testimonia·
57 et avi surgentes commentiebantur et dicebant

Et iterum abiens oravit, eumdem sermonem dicens. 39
Et reversus, denuo invenit eos dormientes, (erant enim 40
oculi eorum gravati) et ignorabant quid responderent ei.
Et venit tertio, et ait illis: Dormite jam, et requiescite. 41
Sufficit: venit hora: ecce Filius hominis tradetur in manus
peccatorum.

Surgite, eamus: ecce qui me tradet, prope est. 42
Et, adhuc eo loquente, venit Judas Iscariotes, unus de 43
duodecim, et cum eo turba multa, cum gladiis et lignis, a
summis sacerdotibus, et Scribis, et senioribus.
Dederat autem traditor ejus signum eis, dicens: Quem- 44
cumque osculatus fuero, ipse est, tenete eum, et ducite caute.
Et cum venisset, statim accedens ad eum, ait: Ave Rabbi: 45
et obsculatus est eum.
At illi manus injecerunt in eum, et tenuerunt eum. 46
Unus autem quidam de circumstantibus educens gladium, 47
percussit servum summi sacerdotis: et amputavit illi auriculam.
Et respondens Jesus, ait illis: Tamquam ad latronem 48
existis cum gladiis et lignis comprehendere me?
Quotidie eram apud vos in templo docens, et non me 49
tenuistis. Sed ut impleantur Scripturae.
Tunc discipuli ejus relinquentes eum, omnes fugerunt. 50
Adolescens autem quidam sequebatur eum amictus sin- 51
done super nudo: et tenuerunt eum.
At ille rejecta sindone, nudus profugit ab eis. 52
Et adduxerunt Jesum ad summum Sacerdotem: et con- 53
venerunt omnes sacerdotes, et Scribae, et seniores.
Petrus autem a longe secutus est eum, usque intro in 54
atrium summi sacerdotis: et sedebat cum ministris ad ignem,
et calefaciebat se.
Summi vero sacerdotes, et omne concilium quaerebant 55
adversus Jesum testimonium, ut eum morti traderent, nec
inveniebant.
Multi enim testimonium falsum dicebant adversus eum: 56
et convenientia testimonia non erant.
Et quidam surgentes, falsum testimonium ferebant ad- 57
versus eum, dicentes:

58 hic dixit ego destruam templum siut *(sic)* manu factum et post triduum aliud excitabo manu factum

59 et nec sic fuit testimonium eorum par ·
60 et at *(sic)* surrexit pontifex in medio et interrogabat Jhesum nihil respondis de his que adversum te dicunt

61 ille autem tacebat iterum ergo pontifex dicit illi tu es filius benedicti

62 Jhesus autem respondens dixit ego sum et videbitis filium hominis sedentem a dextra virtutis et venientem cum nubib' caeli ·
63 pontifex autem conscidit vestimenta sua et dixit quid athuc opus est vobis testibus
64 audistis blasfemationem quid vobis videtur · omnes autem damnaverunt illum esse reum mortis
65 et coeperunt quidam conspuere illum et velantes faciem Jhesus clarificabant eum et dicebant illi ex famulis profetare nobis et alapis eum percutiebant
66 et cum esset Petrus in praetorio deorsum venit una ex ancillis pontificis ad illum
67 et cum videret Petrum calfacientem se intuita eum dixit et tu cum Jhesu illo Nazorene fuisti
68 ille autem negavit dicens nescio quid editis et exivit in exteriorem atriocum (=atriorum) et gallus cantavit
69 iterum cun videret illum illa ancilla coepit dicere circumstantibus quia hic ex illis est
70 ille autem iterum negabit (b=v) et post pusillum iterum quistabant dicunt Petro vero ex illis es nam et Galilaeus es ·
71 ille autem coepit devitare se et jurare quia non novi hominem istum
72 et continuo secundo gallus cantavit remoratus est autem Petrus verbum quod dixit illi Jhesus quia prius quam gallus bis cantasset ter me negabis et coepit plorare

Quoniam nos audivimus eum dicentem: Ego dissolvam 58
templum hoc manu factum, et per triduum aliud non manu
factum aedificabo.
Et non erat conveniens testimonium illorum. 59
Et exurgens summus sacerdos in medium, interrogavit 60
Jesum, dicens: Non respondes quidquam ad ea, quae tibi
objiciuntur ab his?
Ille autem tacebat, et nihil respondit. Rursum summus 61
sacerdos interrogabat eum, et dixit ei: Tu es Christus Fi-
lius Dei benedicti?
Jesus autem dixit illi: Ego sum: et videbitis Filium ho- 62
minis sedentem a dextris virtutis Dei, et venientem cum nu-
bibus coeli.
Summus autem sacerdos scindens vestimenta sua, ait: 63
Quid adhuc desideramus testes?
Audistis blasphemiam: quid vobis videtur? Qui omnes 64
condemnaverunt eum esse reum mortis,
Et coeperunt quidam conspuere eum, et velare faciem 65
ejus, et colaphis eum caedere, et dicere ei: Prophetiza: et
ministri alapis eum caedebant.
Et cum esset Petrus in atrio deorsum, venit una ex 66
ancillis summi sacerdotis:
Et cum vidisset Petrum calefacientem se, aspiciens illum, 67
ait: et tu cum Jesu Nazareno eras.
At ille negavit, dicens: Neque scio, neque novi quid 68
dicas. Et exiit foras ante atrium, et gallus cantavit.
Rursus autem cum vidisset illum ancilla, coepit dicere 69
circumstantibus: Quia hic ex illis est.
At ille iterum negavit. Et post pusillum rursus qui 70
astabant, dicebant Petro: Vere ex illis es: nam et Gali-
laeus es.
Ille autem coepit anathematizare, et jurare: Quia nescio 71
hominem istum, quem dicitis.
Et statim gallus iterum cantavit. Et recordatus est Pe- 72
trus verbi, quod dixerat ei Jesus: Prius quam gallus cantet
bis, ter me negabis. Et coepit flere.

CAPUT XV.

1 et continuo et mane consilium fecerunt pontifices cum senioribus et scribis et toto consilio et alligaverunt Jhesum et adduxerunt in praetorium et tradiderunt Pilato
2 et interrogavit illum Pilatus dicens· tu es rex Judaeorum ille autem respondens dixit tu dicis
3 et accusabant illum pontifices· multa
4 Pilatus autem interrogabat illum iterum dicens tu non respondes nihil vide quanta te accusant
5 Jhesus autem postea nihil · respondit ita ut miraretur Pilatus
6 singulis autem diebus festis consueverat remittere illis unum reum quem postularent
7 fuit autem qui vocabatur Barabbas in carcare *(sic)* cum seditionis *(sic)* qui in seditione fecerant homicidium
8 et tota turba rogabat illum quot faciebat in singulis diebus festis ut dimitteret unum custodiam
9 Pilatus autem respondit et dixit illis nuptis *(sic)* remittam vobis regem Judaeorum
10 sciebat enim quia per injuriam tradebant eum principes
11 sacerdotes autem et scribae persuaserunt populo ut magis agerent Barabban dimitte nobis
12 Pilatus autem respondit et dixit illis quid ergo vultis faciam regi· Judaeorum
13 illi autem iterum atclamabant cruci eum fige
14 *(omiss.)*

15 Pilatus autem dimisit illis Barabban Jhesum flagellis caesum tradidit figendum cruci
16 milites autem abduxerunt eum in praetorium et continuo gentes tam cohortes *(sic)*
17 et vestierunt eum purpurea et superponunt ei ornantes coronam ex ponis *(sic)*
18 et salutabant eum have rex· Judaeorum
19 et percutiebant eum harundine in caput

CAPUT XV.

Et confestim mane consilium facientes summi sacerdotes, 1
cum senioribus, et Scribis, et universo concilio, vincientes
Jesum, duxerunt, et tradiderunt Pilato.
Et interrogavit eum Pilatus: Tu es Rex Judaeorum? 2
At ille respondens, ait illi: Tu dicis.
Et accusabant eum summi sacerdotes in multis. 3
Pilatus autem rursum interrogavit eum, dicens: Non re- 4
spondes quidquam? vide in quantis te accusant.
Jesus autem amplius nihil respondit, ita ut miraretur 5
Pilatus.
Per diem autem festum solebat dimittere illis unum ex 6
vinctis, quemcumque petissent.
Erat autem qui dicebatur Barabbas, qui cum seditiosis 7
erat vinctus, qui in seditione fecerat homicidium.
Et cum ascendisset turba, coepit rogare, sicut semper 8
faciebat illis.
Pilatus autem respondit eis, et dixit: Vultis dimittam 9
vobis regem Judaeorum?
Sciebat enim quod per invidiam tradidissent eum summi 10
sacerdotes.
Pontifices autem concitaverunt turbam, ut magis Barab- 11
bam dimitteret eis:
Pilatus autem iterum respondens, ait illis: Quid ergo 12
vultis faciam regi Judaeorum?
At illi iterum clamaverunt: Crucifige eum. 13
Pilatus vero dicebat illis: Quid enim mali fecit? At illi 14
magis clamabant: Crucifige eum.
Pilatus autem volens populo satisfacere, dimisit illis Ba- 15
rabbam, et tradidit Jesum flagellis caesum, ut crucifigeretur.
Milites autem duxerunt eum in atrium praetorii, et con- 16
vocant totam cohortem,
Et induunt eum purpura, et imponunt ei plectentes spi- 17
neam coronam.
Et coeperunt salutare eum: Ave rex Judaeorum. 18
Et percutiebant caput ejus arundine: et conspuebant eum, 19
et ponentes genua, adorabant eum.

20 et cum inrisus in eum expoliaverunt eum purpurea · et vestierunt eum vestimenta ejus · et abduxerunt eum · ad figendum

21 et adpraehendunt transeuntem quendam Cyrinaeum cui fuit nomen Simon venientem de villa sua · fuit autem nomen *(sic)* Alexandri et Rufi et faciunt eum crucem bajulare

22 et ferunt illam in Culgotham locum qui est interpraetatus Calvarie locus ·

23 et dabant illi bibere vinum murra commixtum et non accipit

24 et cruci eum fixerunt · et dimiserunt *(sic)* vestimenta ejus · mittentes sortem

25 fuit autem hora tertia et custodiebant illum

26 fuit autem superscriptio causae ejus Rex Judaeorum

27 et cum eo crucifixerunt duo latrones unum a dextra et unum a sinistra

28 *(omiss.)*

29 et praetereuntes blasfemiant eum et moventes capta *(sic)* dicebant hic est qui solvet templum et aedificat triduo

30 salva te ipsum descendens de cruci · *(sic)*

31 et sacerdotes cum scribis inridebant eum dicentes qui alios salvasti salva te ipsum

32 Christe rex Isdraehel descendat nunc de cruci et credimus illi et illi qui cum eo fixi erant latrones subsannabant eum ·

33 et cum facta esset hora sexta factae sunt tenebrae in totam terram usque in horam nonam

34 et exclamavit voce magna heli heli anm · *(sic)* et zaphani dominus deus meus ad quid *dereliquisti (hoc recenti m. antiquum prorsum erasum)*

35 et quidam eorum qui aderant cum audissent *(sic)* · aiebat helion vocat

36 et *(erasum quid* locus?) cucurrit unus et inplevit spongam acceto et superponens harundini potavit eum dicens sine videamus si venit Helias deponere eum

Et postquam illuserunt ei, exuerunt illum purpura, et 20
induerunt eum vestimentis suis: et educunt illum ut cruci-
figerent eum.
Et angariaverunt praetereuntem quempiam, Simonem 21
Cyrenaeum, venientem de villa, patrem Alexandri, et Rufi,
ut tolleret crucem ejus.
Et perducunt illum in Golgotha locum, quod est inter- 22
pretatum Calvariae locus.
Et dabant ei bibere myrrhatum vinum: et non accepit. 23

Et crucifigentes eum, diviserunt vestimenta ejus, mit- 24
tentes sortem super eis, quis quid tolleret.
Erat autem hora tertia: et crucifixerunt eum. 25
Et erat titulus causae ejus inscriptus: Rex Judaeorum. 26
Et cum eo crucifigunt duos latrones: unum a dextris, 27
et alium a sinistris ejus.
Et impleta est Scriptura, quae dicit: Et cum iniquis re- 28
putatus est.
Et praetereuntes blasphemabant eum, moventes capita 29
sua, et dicentes: Vah qui destruis templum Dei, et in tri-
bus diebus reaedificas:
Salvum fac temetipsum descendens de cruce. 30
Similiter et summi sacerdotes illudentes, ad alterutrum 31
cum Scribis dicebant: Alios salvos fecit, seipsum non potest
salvum facere.
Christus rex Israel descendat nunc de cruce, ut videa- 32
mus, et credamus. Et qui cum eo crucifixi erant, convitia-
bantur ei.
Et facta hora sexta, tenebrae factae sunt per totam ter- 33
ram usque in horam nonam.
Et hora nona exclamavit Jesus voce magna, dicens: 34
Eloi, eloi, lamma sabacthani? quod est interpretatum: Deus
meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?
Et quidam de circumstantibus audientes dicebant: Ecce 35
Eliam vocat.
Currens autem unus, et implens spongiam aceto, circum- 36
ponensque calamo, potum dabat ei, dicens: Sinite, videamus,
si veniat Elias ad deponendum eum.

37 Jhesus autem emisit vocem magnam expiravit

38 et continuo velum templi conscissum et in duas partes
acutu usque deorsu· *(sic)*

39 cum vidisset autem centurio qui stabat contra quia sic
exclamavit dixit vere hic homo dei filius fuit

40 fuerunt et mulieres de longinquo spectantes in quibus
fuit Maria Magdalene et Maria Jacobi minoris et Josetis
mater et Salome

41 quae sequebantur cum esset in Galilaea et ministrabant
ei et aliae multae quae simul cum eo ascenderunt Hierosolyma

42 serum autem cum factum esset cenepure *(sic)* sabbati

43 venit Joses ab Arimathia dives decurio qui fuit et ipse
esperans regnum dei ausus est et introivit ad Pilatum et petit
cadaver Jhesu

44 Pilatus autem mirabatur si iam mortus *(sic)* esset et ad-
vocato centurione rogavit si jam mortuus esset

45 et cum cognovisset donavit corpus Josef

46 Joses *(sic)* autem empta pallade posuit eum et involvit
in palla *(sic)* et posuit eum in monumento quot fuit fossum
in petra et volutavit lapidem ad osteum monimenti

47 Maria autem Magdalene et Maria Josetis viderunt ubi
positus est

CAPUT XVI.

1 et sabbato exacto abierunt et adtulerunt aromata ut eum
unguerent

2 et venerunt prima sabbati mane

3 dicentes quis nobis revolvet lapidem ab osteo

4 subito autem ad horam tertiam tenebrae diei factae sunt
per totum orbem terrae et descenderunt de caelis angeli et
surgent *(sic)* in claritate vivida *(eras.)* simul ascenderunt cum
eo et continuo lux facta est tunc illae accesserunt ad moni-
mentum et vident revolutum lapidem fuit enim magnus nimis

5 et cum intro *(sic)* introissent viderunt juvenem in dextra
sedentem indutum stolam albam et hebetes factae sunt

Jesus autem emissa voce magna expiravit. 37
Et velum templi scissum est in duo, a summo usque 38
deorsum.
Videns autem Centurio, qui ex adverso stabat, quia sic 39
clamans expirasset, ait: Vere hic homo Filius Dei erat.
Erant autem et mulieres de longe aspicientes: inter quas 40
erat Maria Magdelene, et Maria Jacobi minoris, et Joseph
mater, et Salome:
Et cum esset in Galilaea, sequebantur eum, et ministrabant 41
ei, et aliae multae, quae simul cum eo ascenderant Jerosolymam.
Et cum jam sero esset factum (quia erat parasceve, quod 42
est ante sabbatum)
Venit Joseph ab Arimathaea nobilis decurio, qui et ipse 43
erat expectans regnum Dei, et audacter introivit ad Pilatum,
et petiit corpus Jesu.
Pilatus autem mirabatur si jam obiisset. Et accersito 44
Centurione, intorrogavit eum si jam mortuus esset.
Et cum cognovisset a Centurione, donavit corpus Joseph. 45
Joseph autem mercatus sindonem, et deponens eum in- 46
volvit sindone, et posuit eum in monumento, quod erat ex-
cisum de petra, et advolvit lapidem ad ostium monumenti
Maria autem Magdalene, et Maria Joseph, aspiciebant 47
ubi poneretur.

CAPUT XVI.

Et cum transisset sabbatum, Maria Magdalene, et Maria 1
Jacobi, et Salome emerunt aromata, ut venientes ungerent Jesum.
Et valde mane una sabbatorum, veniunt ad monumen- 2
tum, orto jam sole.
Et dicebant ad invicem: Quis revolvet nobis lapidem ab 3
ostio monumenti?
Et respicientes viderunt revolutum lapidem. Erat quippe 4
magnus valde.

Et introeuntes in monumentum viderunt juvenem seden- 5
tem in dextris, coopertum stola candida, et obstupuerunt.

6 ille autem dixit ad illas quit stupetis Jhesum crucifixum
(erasum quid) Nazoraeum quaeritis surrexit *et ejus (h. eras.)*
ecce locus illius ubi fuit positus
7 sed ite et dicite discipulis et Petro praecedo *(sic)* vos in
Galileam illic me videbitis sic ut vobis dixi
8 illae autem cum exirent a monumento fugerunt tenebat
enim illas tremor et pavor propter timorem

usque Omnia autem quaecumque praecepta erant et qui cum
ad fin. Vulg. puero erant breviter exposuerunt posthaec et ipse Jhesus
9-20. adparuit ab orientem *(sic)* usque usque in orientem misit
per illos sanctam et incorruptam praedicationem salutis aeternae Amen

In tergo folii haec scripta sunt:

Evangelium cata Marcum exp. Incip. cata Mattheum feliciter.

Qui dicit illis: Nolite expavescere: Jesum quaeritis Na- 6
zarenum, crucifixum: surrexit, non est hic, ecce locus ubi
posuerunt eum.
Sed ite, dicite discipulis ejus, et Petro, quia praecedit 7
vos in Galilaeam: ibi eum videbitis, sicut dixit vobis.
At illae exeuntes, fugerunt de monumento: invaserat 8
enim eas tremor et pavor: et nemini quidquam dixerunt:
timebant enim.
Surgens autem mane, prima sabbati, apparuit primo Ma- 9
riae Magdalenae, de qua ejecerat septem daemonia.
Illa vadens nuntiavit his, qui cum eo fuerunt, lugenti- 10
bus et flentibus.
Et illi audientes quia viveret, et visus esset ab ea, non 11
crediderunt.
Post haec autem duobus ex his ambulantibus ostensus 12
est in alia effigie, euntibus in villam.
Et illi euntes nuntiaverunt caeteris: nec illis credi- 13
derunt.
Novissime recumbentibus illis undecim apparuit: et ex- 14
probravit incredulitatem eorum et duritiam cordis, quia iis,
qui viderant eum resurrexisse, non crediderunt.
Et dixit eis: Euntes in mundum universum praedicate 15
Evangelium omni creaturae.
Qui crediderit, et baptizatus fuerit, salvus erit: qui vero 16
non crediderit, condemnabitur.
Signa autem eos, qui crediderint, haec sequentur: In 17
nomine meo daemonia ejicient: linguis loquentur novis:
Serpentes tollent: et si mortiferum quid biberint, non 18
eis nocebit: super aegros manus imponent, et bene habebunt.
Et Dominus quidem Jesus postquam locutus est eis, 19
assumptus est in coelum, et sedet a dextris Dei
Illi autem profecti praedicaverunt ubique, Domino coo- 20
perante, et sermonem confirmante, sequentibus signis.

MATTHAEUS. CAPUT I. sq.

1 Liber generalis fili David fili Abrahae
2 Abraham genuit Isac Isac genuit Jacob Jacob genuit
Judam et fratres ejus
3 et Judas genuit Fares et Fares genuit Efron et Efron
genuit Aram.
4 Aram genuit Aminadab et Aminadab genuit Nabassom·
et Nabassom genuit Sarmon
5 et Sarmon genuit Boes
Ex Pacham
Et Boes genuit Obtha ex Ruth et Boethe genuit Jesse et
Jesse genuit David Regem
6 Et David genuit Salomonem ex ea quae fuit Orsad
7 Et Salomon genuit Roboam et Roboam genuit Abiu et
Abiu genuit Asaf
8 et Asaf genuit Josafat et Josafat genuit Joram et Joram
genuit Oziasn
9 et Ozias genuit Jothan et Jothas genuit Achaas et
Achas genuit Ezecian
10 et Ezecias genuit Manassem et Manassia (!) genuit Amos
et Amos genuit Jossiam
11 et Jossias genuit Jeconiam et fratres ejus usque in trans-
iationem Babillonis
12 Dechonias autem genuit Selathiel et Selatiel *(sic)* genuit
Zorobabel
13 et Zorobabel genuit Abiu et Abius· autem genuit Elia-
cim et Elacim *(sic)* genuit Asor
14 et Zor *(sic)* genuit Sadet et Sadet genuit Achim et
Achim genuit Eliubth
15 et Eliuth genuit Elezarum et Elezar genuit Mathan et
Matthas *(sic)* genuit Jacob
16 et Jacob genuit Josef cui desponsata virgo
Maria genuit Jhesum Christum
17 Omnes itaque generationes ab Abraham neque *(sic)* ad
Davit genuiterationes *(sic)* XIIII et a davidicis quae in trans-
iationem Babylonis generationes XIIII et a transiationem *(sic)*
Babylonis usque in adventum Jhesu Christi generationes XIIII

MATTHAEUS. CAPUT I. sq.

Liber generationis Jesu Christi filii David, filii Abraham. 1
Abraham genuit Isaac. Isaac autem genuit Jacob. Jacob 2
autem genuit Judam, et fratres ejus.
Judas autem genuit Phares, et Zaram de Thamar. Phares 3
autem genuit Esron. Esron autem genuit Aram.
Aram autem genuit Aminadab. Aminadab autem genuit 4
Naasson. Naasson autem genuit Salmon.
Salmon autem genuit Booz de Rahab. Booz autem ge- 5
nuit Obed ex Ruth. Obed autem genuit Jesse. Jesse autem
genuit David regem.

David autem rex genuit Salomonem ex ea, quae fuit Uriae. 6
Salomon autem genuit Roboam. Roboam autem genuit 7
Abiam. Abias autem genuit Asa.
Asa autem genuit Josaphat. Josaphat autem genuit Jo- 8
ram: Joram autem genuit Oziam.
Ozias autem genuit Joatham. Joatham autem genuit 9
Achaz. Achaz autem genuit Ezechiam.
Ezechias autem genuit Manassen. Manasses autem ge- 10
nuit Amon. Amon autem genuit Josiam.
Josias autem genuit Jechoniam, et fratres ejus in trans- 11
migratione Babylonis.
Et post transmigrationem Babylonis: Jechonias genuit 12
Salathiel. Salathiel autem genuit Zorobabel.
Zorobabel autem genuit Abiud. Abiud autem genuit 13
Eliacim. Eliacim autem genuit Azor.
Azor autem genuit Sadoc. Sadoc autem genuit Achim. 14
Achim autem genuit Eliud.
Eliud autem genuit Eleazar. Eleazar autem genuit Ma- 15
than. Mathan autem genuit Jacob.
Jacob autem genuit Joseph virum Mariae, de qua natus 16
est Jesus, qui vocatur Christus.
Omnes itaque generationes ab Abraham usque ad David, 17
generationes quatuordecim: et a David usque ad transmigrationem Babylonis, generationes quatuordecim: et a transmigratione Babylonis usque ad Christum, generationes quatuordecim.

18 Christi autem generatio sic fuit cum mater ejus Maria
desponsata esset *(erasum quid)* Josesf priusquam convenirent
inventa est in utero habens de spiritu sancto·
19 Josef autem vir ejus cum esset justus et nollet eam di-
vulgare voluit eam latenter dimittere
20 et cum haec cogitaret ecce angelus Domini apparet ei
in somnis dicens Josef fili David ne metueris Mariam
uxorem tuam quod enim in illa natum fuerit de spiritu est
sancto
21 pariet autem filium et vocabis nomen ejus· Jesus hic
enim salvavit populum suum a peccatis eorum
22 hoc autem totum factum est ut inpleretur quod dictum
est a domino per profetam dicentem
23 ecce virgo pregnans erit et pariet filium et vocabunt
nomen ejus Emmanuel quod est interpretatum nobiscum
deus
24 et cum exsurrexisset Josef a somno fecit sicut ei jus-
serat angelus domini et adsumpsit uxorem
25 et perit *(sic)* filium et vocavit nomen ejus Jhesus·

CAPUT II.

1 Et cum Jhesus natus esset in Bethlem Judaeae in diebus
Herodis regis ecce magi ab oriente venerunt Hierosolima
2 dicentes ubi est qui natus est rex Judaeorum vidimus
enim stellam ejus in orientem ha · *(sic)*
3 set autem rex Herodes turbatus est et tota Hierosolima
cum eo
4 et convocatis omnibus sacerdotibus· et scribis plebis
quaesit *(sic)* ab eis ubi Christus nascitur·
5 illi autem dixerunt in Bethleem Judaeae sic enim scri-
ptum est per profetam
6 et tu Bethleem Judaeae non minima es in ducibus Ju-
daeae· ex te enim prodibit ducator qui recturus es· popu-
lum meum Isirael
7 tunc Herodes latenter vocavit magos et exquisivit ab eis·
et venimus adorare eum audis· (audisset?) Herodes tempus
stellae quae apparuerat

Christi autem generatio sic erat: Cum esset desponsata 18
mater ejus Maria Joseph, antequam convenirent, inventa est
in utero habens de spiritu sancto.
Joseph autem vir ejus cum esset justus, et nollet eam 19
traducere, voluit occulte dimittere eam.
Haec autem eo cogitante, ecce angelus Domini apparuit 20
in somnis ei, dicens: Joseph fili David, noli timere accipere
Mariam conjugem tuam: quod enim in ea natum est, de
Spiritu Sancto est.
Pariet autem filium, et vocabis nomen ejus Jesum: ipse 21
enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum.
Hoc autem totum factum est, ut adimpleretur quod dictum 22
est a Domino per Prophetam, dicentem:
Ecce virgo in utero habebit, et pariet filium, et vocabunt 23
nomen ejus Emmanuel, quod est interpretatum Nobiscum
Deus.
Exurgens autem Joseph a somno, fecit sicut praecepit 24
ei Angelus Domini, et accepit conjugem suam.
Et non cognoscebat eam, donec peperit filium suum pri- 25
mogenitum, et vocavit nomen ejus Jesum.

CAPUT II.

Cum ergo natus esset Jesus in Bethlehem Juda in diebus 1
Herodis regis, ecce Magi ab Oriente venerunt Jerosolymam,
Dicentes: Ubi est qui natus est rex Judaeorum? vidi- 2
mus enim stellam ejus in Oriente, et venimus adorare eum.
Audiens autem Herodes rex, turbatus est, et omnis 3
Jesosolyma cum illo.
Et congregans omnes principes sacerdotum, et scribas 4
populi, sciscitabatur ab eis ubi Christus nasceretur.
At illi dixerunt ei: In Bethlehem Judae: Sic enim 5
scriptum est per Prophetam:
Et tu Bethlehem terra Juda, nequaquam minima es in 6
principibus Juda: ex te enim exiet dux, qui regat populum
meum Israel.
Tunc Herodes clam vocatis Magis diligenter didicit ab 7
eis tempus stellae, quae apparuit eis:

8 et cum mitteret illos Bethlem · dixit ite et quaerite diligenter de puero et cum inveneritis autem · renuntiatae mihi · ut et ego ipse veniens · adorem illum.
9 illi autem ubi audierunt regem abierunt et ecce stella quam viderunt in oriente praeibat eos denique venit et stetit super puerum
10 cum vidissent autem stellam gavisi sunt gaudium magnum nimis
11 et cum introissent domum viderunt infantem cum Mariam *(sic, gr.?)* matre ejus et prostrati adoraverunt illum et aperunt *(sic)* thensauros suos · et optulerunt dona aurum et thus et murram
12 et responso moniti in somnis non reverti ad Heroden per aliam viam reversi sunt in regionem suam
13 et cum illi discessissent ecce angelus Domini apparuit in somnis Josef dicens · ei surge et adiume, (=adsume, σφ.) puerum et matrem ejus et fugit *(sic)* in Aegiptum et esto illic quoadusque tibi dicam quaesiturus est enim Herodes puerum ut eum perdat
14 ille autem exsurrexit et adsumpsit puerum et matrem ejus nocte et secessit in aegyptum
15 et fuit illic donec moreretur herodes (hð) quod dictum est a domino per profetam dicentem ab Aegypto vocavit *(sic)* filium meum
16 tunc Herodes cum vidisset quoniam inlusus est magis indignatus est nimis et misit interfecit omnes pueros qui fuerunt Bethlem et in omnibus finibus ejus a bimatum *(sic)* et intra secundum tempus quot exquisierat a magis
17 tunc adimpletum est quod dictum est per Jeremiam profetam dicentem
18 vox in Rama audita est ploratio et fletus Rachel plorantes *(sic)* filios suos et noluit consolari quia non sunt
19 cum autem mortuus esset Herodes ecce angelus Domini apparuit in somnis Josef
20 dicens ei exsurge et adsume puerum et matrem ejus et abi in terram Isdrael mortui sunt enim qui quaerebant animam pueri
21 ille autem ubi exsurrexit adsumpsit puerum et abiit in terram Isdrael ·

Et mittens illos in Bethlehem, dixit: Ite, et interrogate 8
diligenter de puero: et cum inveneritis, renuntiate mihi, ut
et ego veniens adorem eum.

Qui cum audissent regem, abierunt, et ecce stella, quam 9
viderant in Oriente, antecedebat eos, usquedum veniens staret
supra, ubi erat puer.

Videntes autem stellam, gavisi sunt gaudio magno valde. 10

Et intrantes domum, invenerunt puerum cum Maria matre 11
ejus, et procidentes adoraverunt eum: et apertis thesauris
suis obtulerunt ei munera, aurum, thus, et myrrham.

Et responso accepto in somnis ne redirent ad Herodem, 12
per aliam viam reversi sunt in regionem suam.

Qui cum recessissent, ecce Angelus Domini apparuit in 13
somnis Joseph, dicens: Surge, et accipe puerum, et matrem
ejus, et fuge in Aepyptum, et esto ibi usque dum dicam tibi.
Futurum est enim ut Herodes quaerat puerum ad perdendum
eum.

Qui consurgens accepit puerum, et matrem ejus nocte, 14
et secessit in Aegyptum.

Et erat ibi usque ad obitum Herodis: ut adimpleretur 15
quod dictum est a Domino per Prophetam dicentem: Ex
Aegypto vocavi filium meum.

Tunc Herodes videns quoniam illusus esset a Magis, 16
iratus est valde, et mittens occidit omnes pueros, qui erant
in Bethlehem, et in omnibus finibus ejus, a bimatu et infra,
secundum tempus, quod exquisierat a Magis.

Tunc adimpletum est quod dictum est per Jeremiam 17
prophetam dicentem:

Vox in Rama audita est, ploratus et ululatus multus: 18
Rachel plorans filios suos, et noluit consolari, quia non sunt.

Defuncto autem Herode, ecce Angelus Domini apparuit 19
in somnis Joseph in Aegypto,

Dicens: Surge, et accipe puerum, et matrem ejus, et 20
vade in terram Israel: defuncti sunt enim, qui quaerebant
animam pueri.

Qui consurgens, accepit puerum, et matrem ejus, et ve- 21
nit in terram Israel.

22 cum audisset autem quia Arcelaus regnat in Judaea
pro Herode patre suo timuit illo ire monitus autem per do-
minum secessit in partes Galilaeae
23 et cum venisset habitavit in civitatem quae dicitur Na-
zarein ut inpleretur quod dictum est per profeta *(sic)* quia
Nazareus vocabitur

CAPUT III.

1 in illis diebus advenit Johannes baptiziator praedicens
in desertis Judaeae
2 et dicens penitemini atpropinquavit enim regnum cae-
lorum
3 hic est enim qui dictus est per Eseiam profetam dicentem
vox clamantis in eremo parata *(sic)* viam domini

4 ipse autem Johannes habuit vestitum de pilis camelli et
zonam loream circa spinam suam cibus autem illis *(sic)* fuit
lucustae et mel silvestre·
5 Tunc conveniebant ad illum tota Hierosolima et tota
Judaea et omnis regio Jordanis
6 et baptizabantur in Jordane ab eo confitentes peccata sua
7 cum videret autem multos ex farisaeis et sadduceis ve-
nientes at baptismum suum dixit illis progenies viperarum
quis ostendit viperarum *(sic)* vobis· fugere a futura ira
8 facite itaq· fructum paenitentiae
9 et non putaveritis intra vos dicere patrem habemus Abra-
ham dico autem vobis quia potens est Deus de lapidibus
istis excitare filios Abrahae
10 iam autem saecuris ad radicem malorum *(sic)* posita est
omnis igitur arbor· non faciens fruc· — — — (hic sequi-
tur magna lacuna unius folii; pergit enim in hist. tentationis
sic:) abolo

Caetera omissa usque ad

Audiens autem quod Archelaus regnaret in Judaea pro 22
Herode patre suo, timuit illo ire; et admonitus in somnis,
secessit in partes Galilaeae:
Et veniens habitavit in civitate, quae vocatur Nazareth: 23
ut adimpleretur quod dictum est per Prophetas: Quoniam
Nazaraeus vocabitur.

CAPUT III.

In diebus autem illis venit Joannes Baptista praedicans 1
in deserto Judaeae.
Et dicens: Poenitentiam agite: appropinquavit enim 2
regnum coelorum.
Hic est enim, qui dictus est per Isaiam prophetam di- 3
centem: Vox clamantis in deserto: Parate viam Domini,
rectas facite semitas ejus.
Ipse autem Joannes habebat vestimentum de pilis came- 4
lorum, et zonam pelliceam circa lumbos suos: esca autem
ejus erat locustae, et mel silvestre.
Tunc exibat ad eum Jerosolyma, et omnis Judaea, et 5
omnis regio circa Jordanem,
Et baptizabantur ab eo in Jordane, confitentes peccata sua. 6
Videns autem multos Pharisaeorum, et Sadducaeorum, 7
venientes ad baptismum suum, dixit eis: Progenies viperarum
quis demonstravit vobis fugere a ventura ira?
Facite ergo fructum dignum poenitentiae. 8
Et ne velitis dicere intra vos: Patrem habemus Abra- 9
ham: dico enim vobis, quoniam potens est Deus de lapidibus
istis suscitare filios Abrahae.
Jam enim securis ad radicem arborum posita est. Omnis 10
ergo arbor, quae non facit fructum bonum, excidetur, et in
ignem mittetur.
Ego quidem baptizo vos in aqua in poenitentiam: qui 11
autem post me venturus est, fortior me est, cujus non sum
dignus calceamenta portare: ipse vos baptizabit in Spiritu
sancto, et igni.
Cujus ventilabrum in manu sua: et permundabit aream 12
suam: et congregabit triticum suum in horreum, paleas au-
tem comburet igni inextinguibili.

CAPUT IV.

2 et cum jejunasset quadraginta diebus et quadraginta
noctibus postea esuriit
3 et accessit ad illum ille qui temptat et dixit · si filius
dei es ut lapides isti panes fiant
4 ille autem respondens dixit scriptum est non in pane
solo vivit homo
5 tunc adsumpsit illum diabolus in civitatem sanctam et
statuit illum super fastigium templi
6 et dicit illis *(sic)* filius dei es mitte te deorsum scriptum
est enim quia angelis suis mandavid *(sic)* de te ut super
manus te tollant ne forte offendat ad lapidem tuum
7 dixit illi Jhesus iterum scriptum est non temptabis do-
minum deum tuum
8 iterum adsumpsit illum diabolus in montem altum nimis
et ostendit illi omnia regna hujus mundi et claritatem illorum
9 et dixit illi haec omnia tibi dabo si prostratus adora-
veris me
10 Tunc dicit illi Jhesus vade Satanas scriptum est Domi-
num deum tuum adorabis et illi soli servies
11 tunc discessit diabolus et ecce angeli accesserunt et mi-
nistrabant ei ·
12 cum audisset autem quia traditus est Johannes secessit
in Galilaeam

Tunc venit Jesus a Galilaea in Jordanem ad Joannem, 13
ut baptizaretur ab eo.
Joannes autem prohibebat eum, dicens: Ego a te debeo 14
baptizari, et tu venis ad me?
Respondens autem Jesus dixit ei: Sine modo: sic enim 15
decet nos implere omnem justitiam. Tunc dimisit eum.
Baptizatus autem Jesus, confestim ascendit de aqua: et 16
ecce aperti sunt ei coeli: et vidit Spiritum Dei descendentem
sicut columbam, et venientem super se.
Et ecce vox de coelis dicens: Hic est filius meus dilectus, 17
in quo mihi complacui.

CAPUT IV.

Tunc Jesus ductus est in desertum a Spiritu, ut tenta- 1
retur a diabolo.
Et cum jejunasset quadraginta diebus, et quadraginta 2
noctibus, postea esuriit:
Et accedens tentator dixit ei: Si filius Dei es, dic ut 3
lapides isti panes fiant.
Qui respondens dixit: Scriptum est: Non in solo pane 4
vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei.
Tunc assumpsit eum diabolus in sanctam civitatem, et 5
statuit eum super pinnaculum templi,
Et dixit ei: Si filius Dei es, mitte te deorsum. Scriptum 6
est enim: Quia Angelis suis mandavit de te, et in manibus
tollent te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum.
Ait illi Jesus: Rursum scriptum est: Non tentabis Do- 7
minum Deum tuum.
Iterum assumpsit eum diabolus in montem excelsum 8
valde: et ostendit ei omnia regna mundi, et gloriam eorum.
Et dixit ei: Haec omnia tibi dabo, si cadens adorave- 9
ris me.
Tunc dicit ei Jesus: Vade Satana: Scriptum est enim: 10
Dominum Deum tuum adorabis, et illi soli servies.
Tunc reliquit eum diabolus, et ecce Angeli accesserunt, 11
et ministrabant ei.
Cum autem audisset Jesus quod Joannes traditus esset, 12
secessit in Galilaeam:

13 et relicta Nazara venit et habitavit Capharnaum maritimam in finibus Zabylon et Nepthalim
14 ut inpleretur quod dictum est per Eseiam profetam dicentem
15 paterra *(sic)* Zabulon et terra Nepthalim via maris trans Jordanen Galilaea gentium
16 pleps *(sic)* sedens in tenebris vidit lumen magnum qui sedebant in umbra mortis lumen exhortum est eis
17 exinde enim coepit J. praedicare et dicerem *(sic)* quia atpropinquavit regnum coelorum·
18 cum praeteriret autem justa *(sic)* mare Galilaeae vidit duos fratres Simonem qui dicitur Petrus et Andreaam *(sic)* fratrem ejus mittentem *(sic)* retiam in mare fuerunt enim pescatores
19 et dicit illis venite post me et faciam vos ut sitis piscatores hominum
20 et continuo relictis retibus secuti sunt eum
21 et progressus inde videt alios duos fratres Jacobum Zebedei et Johannen fratrem ejus in navi cum Zebedeo patre suo componentes retia sua et vocavit eos
22 illi autem remiserunt navem et patrem et secuti sunt eum
23 et circuibat Galilae *(sic, in fine literae, negligentia scribae)* dicens docens in sinagogis eorum et praedicans evangelium regni et curans omnem valetudinem et omnem inbecillitatem in populo·
24 et abit opinio ejus· in totam Syriam et optulerunt illi omnes male habentes variis languoribus et cruciatibus et demoniacos et paralyticos

25 et secuti sunt eum populi *(sic)* multi a Galilea et Decapioli et Hierosolimis· et Judaea· et trans Jordaneaen *(sic)*

CAPUT V.

1 Cum vidisset autem populum ascendit in montem et cum consedisset accesserunt ad eum discentes ejus
2 et aperuit os suum et docebat illos dicens
3 Beati pauperes spiritu quoniam ipsorum est regnum caelorum
4 beati mites quia ipsi hereditabunt terram
5 beati sunt· angentes quia ipsi consolabuntur

Et, relicta civitate Nazareth, venit, et habitavit in Caphar- 13
naum maritima, in finibus Zabulon, et Nephthalim:
Ut adimpleretur quod dictum est per Isaiam prophetam: 14
Terra Zabulon, et terra Nephthalim, via maris trans 15
Jordanem, Galilaeae gentium,
Populus qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam: 16
et sedentibus in regione umbrae mortis, lux orta est eis.
Exinde coepit Jesus praedicare, et dicere: Poenitentiam 17
agite: appropinquavit enim regnum coelorum.
Ambulans autem Jesus juxta mare Galilaeae, vidit duos 18
fratres, Simonem, qui vocatur Petrus, et Andream fratrem
ejus, mittentes rete in mare, (erant enim piscatores)
Et ait illis: Venite post me, et faciam vos fieri pisca- 19
tores hominum.
At illi continuo, relictis retibus, secuti sunt eum. 20
Et procedens inde, vidit alios duos fratres, Jacobum Ze- 21
bedaei, et Joannem fratrem ejus, in navi cum Zebedaeo
patre eorum, reficientes retia sua: et vocavit eos.
Illi autem statim, relictis retibus et patre, secuti sunt eum. 22
Et circuibat Jesus totam Galilaeam, docens in synagogis 23
eorum, et praedicans evangelium regni: et sanans omnem
languorem, et omnem infirmitatem in populo.

Et abiit opinio ejus in totam Syriam, et obtulerunt ei 24
omnes male habentes, variis languoribus, et tormentis com-
prehensos, et qui daemonia habebant, et lunaticos, et para-
lyticos, et curavit eos:
Et secutae sunt eum turbae multae de Galilaea, et Decapoli, 25
et de Jerosolymis, et de Judaea, et de trans Jordanem.

CAPUT V.

Videns autem Jesus turbas, ascendit in montem, et cum 1
sedisset, accesserunt ad eum discipuli ejus.
Et aperiens os suum docebat eos, dicens: 2
Beati pauperes spiritu: quoniam ipsorum est regnum 3
coelorum.
Beati mites: quoniam ipsi possidebunt terram. 4
Beati qui lugent: quoniam ipsi consolabuntur. 5

6 beati sitientes et esurientes iustitiam quia ipsi saturabuntur
7 beati misericordes · quia ipsi misericordiam · insequitur · *(sic)*
8 Baeti *(sic)* mundi corde quoniam ipsi dominum videbunt ·
9 Beati patifici quoniam ipsi filii dei vocabuntur
10 Beati qui persecutione · passi sunt causa justitiae quoniam ipsorum est regnum caelorum
11 Beati eritis cum persecuti vos fuerint et maledixerint et dixerint adversus vos omne nequam · propter justitiam ·

12 gaudete et exultate quoniam merces vestra multa est in caelo sic enim persecuti sunt profetas qui ante vos fuerunt · fratres eorum
13 vos estis sal terrae si autem sal infatuatum fuerit in quo fallietur *(sic)* terra ad nihil valet nisi proici foras et conculcari ab hominibus
14 vos estis lumen mundi non potest civitas abscondi super montem constituta
15 neque accendunt lucernam · et ponunt eam sub modio set super candelabrum et lucet omnibus eis · qui in domo sunt ·
16 sic luceat lumen vestrum coram hominibus ut videant bona opera vestra · et clarificent patrem vestr$\overset{u}{\tilde{e}}$m vestrum *(sic)* qui in caelis est ·
17 nolite putare quoniam veni solvere legem aut profetas · non veni dissolvere set inplere
18 amen enim dico vobis · quoadusque transeat caelum et terra loca unum *(sic)* aut unus apex non transibit a lege quoadusque omnia fiant ·
19 qui ergo solverit unum · ex mandatis istis minimis et sic docuerit homines minimus vocabitur in regno caelorum qui autem fecerit et sic docuerit magnus · magnus vocatur in regno caelorum ·
20 dico enim vobis quoniam si non abundaverit justitia *negiae* n(v)esiae *(sic)* plus quam scribarum et farisaeorum non introibitis in regnum caelorum
21 audistis quoniam dictum est antiquis ne occides · qui autem occiderit reus erit in judicio

Beati qui esuriunt, et sitiunt justitiam: quoniam ipsi sa- 6
turabuntur.
Beati misericordes: quoniam ipsi misericordiam conse- 7
quentur.
Beati mundo corde: quoniam ipsi Deum videbunt. 8
Beati pacifici: quoniam filii Dei vocabuntur. 9
Beati qui persecutionem patiuntur propter justitiam: 10
quoniam ipsorum est regnum coelorum.
Beati estis cum maledixerint vobis, et persecuti vos 11
fuerint, et dixerint omne malum adversum vos, mentientes,
propter me:
Gaudete, et exultate, quoniam merces vestra copiosa est 12
in coelis: sic enim persecuti sunt prophetas, qui fuerunt ante
vos.
Vos estis sal terrae. Quod si sal evanuerit, in quo salie- 13
tur? ad nihilum valet ultra, nisi ut mittatur foras, et con-
culcetur ab hominibus.
Vos estis lux mundi. Non potest civitas abscondi supra 14
montem posita.
Neque accendunt lucernam, et ponunt eam sub modio, 15
sed super candelabrum, ut luceat omnibus, qui in domo sunt.
Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera 16
vestra bona, et glorificent Patrem vestrum, qui in coe-
lis est.
Nolite putare quoniam veni solvere legem, aut prophe- 17
tas: non veni solvere, sed adimplere.
Amen quippe dico vobis, donec transeat coelum, et terra, 18
iota unum, aut unus apex non praeteribit a lege, donec
omnia fiant.
Qui ergo solverit unum de mandatis istis minimis, et 19
docuerit sic homines, minimus vocabitur in regno coelorum:
qui autem fecerit, et docuerit, hic magnus vocabitur in regno
coelorum.
Dico enim vobis, quia nisi abundaverit justitia vestra 20
plus quam Scribarum, et Pharisaeorum, non intrabitis in
regnum coelorum.
Audistis quia dictum est antiquis: Non occides, qui au- 21
tem occiderit, reus erit judicio.

22 ego autem dico vobis quia omnis qui lascitur (=irascitur, *sic*) fratri suo sine causa reus erit in judicio qui autem dixerit fratri suo raca reus erit consilio qui autem dixerit fatoe reus erit in Gehenna ignis
23 si ergo optuleris munus tuum ad altare et illic commemoratus fueris · quia frater tuus habet aliquit adversus te ·
24 relinque illic munus tuum ante altare et vade prius reconciliare fratri tuo et tunc veni offer munus tuum ·
25 esto benivolus adversario tuo cito dum es in via cum eo ne forte te tradat adversarius judici · et judex ministro et in carcarem *(sic)* mittaris ·
26 amen dico tibi non exibit inde donique *(sic)* reddas nobissimum quadrantem ·
27 audistis quoniam dictum est non moechaberis ·
28 ego autem dico vobis quia omnis qui videt mulierem ad concupiscendum eam iam moechatus est eam in corde suo ·
29 si autem oculos tuos · dexter scandaliziat te · exime illum
et 30 et abrode aps te exre (=pe) dist tibi ut sic reat (?) unum membris tuis et non tutum *(sic)* corpus tuum in Gehenna

31 dictum est autem quicumque dimiserit uxorem suam det illi repudium ·
32 ego autem dico vobis quicumque dimiserit uxorem suam praeter causam fornicationis facit uxorem capi *(sic)* mechari

33 iterum audistis quoniam dictum est non perjurabis reddes autem domino jusjurandum tuum
34 ego autem dico vobis non jurare in totum neque in coelum quoniam thronus dei est ·
35 neque in terram quoniam subpedaneum est pedum ejus neque in Hierosolyma quoniam civitas magni regis ·
36 neque in capite tuo juraveris quoniam non potes facere capillum unum album aut nigrum
37 sit autem sermo vester · est · est · non · non · quod autem amplius hoc a malo est ·

Ego autem dico vobis: quia omnis, qui irascitur fratri 22
suo, reus erit judicio. Qui autem dixerit fratri suo, raca:
reus erit concilio. Qui autem dixerit, fatue: reus erit gehennae ignis.

Si ergo offers munus tuum ad altare, et ibi recordatus 23
fueris quia frater tuus habet aliquid adversum te:

Relinque ibi munus tuum ante altare, et vade prius re- 24
conciliari fratri tuo: et tunc veniens offeres munus tuum.

Esto consentiens adversario tuo cito dum es in via cum 25
eo: ne forte tradat te adversarius judici, et judex tradat te ministro: et in carcerem mittaris.

Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas novissi- 26
mum quadrantem.

Audistis quia dictum est antiquis: non moechaberis. 27

Ego autem dico vobis: quia omnis qui viderit mulie- 28
rem ad concupiscendum eam, jam moechatus est eam in corde suo.

Quod si oculus tuus dexter scandalizat te, erue eum, et 29
projice abs te: expedit enim tibi ut pereat unum membrorum tuorum, quam totum corpus tuum mittatur in gehennam,

Et si dextra manus tua scandalizat te, abscide eam, et 30
projice abs te: expedit enim tibi ut pereat unum membrorum tuorum, quam totum corpus eat in gehennam.

Dictum est autem: Quicumque dimiserit uxorem suam, 31
det ei libellum repudii.

Ego autem dico vobis: quia omnis, qui dimiserit uxo- 32
rem suam, excepta fornicationis causa, facit eam moechari: et qui dimissam duxerit, adulterat.

Iterum audistis quia dictum est antiquis: Non perjurabis: 33
reddes autem Domino juramenta tua.

Ego autem dico vobis, non jurare omnino, neque per 34
coelum, quia thronus Dei est:

Neque per terram, quia scabellum est pedum ejus: neque 35
per Jerosolymam, quia civitas est magni regis:

Neque per caput tuum juraveris, quia non potes unum 36
capillum album facere, aut nigrum.

Sit autem sermo vester, est, est: non, non: quod autem 37
his abundantius est, a malo est.

38 audistis quia dictum est oculus pro oculo dentem pro
dentem · *(sic)*
39 ego autem dico vobis non resistere adversus nequam
nequam *(sic)* set qui te expalmaverit in maxillam tuam·
converte illi et alteram ·
40 et ei qui vult te tuum judicium experiri et tunicam tuam
auferre dimitte illi et vestimentum
41 et qui angariaverit te mille passus vade cum illo athuc
alia duo ·
42 omni poscenti te da et qui voluerit mutuari ne aversa-
tus fueris·
43 audistis quia dictum est diliges proximum tibi et odibis
inimicum tibi
44 ego autem dico vobis diligite inimicos vestros et orate
pro eis qui vos persecuntur

45 ut sitis fili patris vestri qui in caelis quoniam solem suum
oriri facit super malos et bo ꝗꝗ nos et pluit super iuseos *(sic)*
et injustos
64 si enim dilexeritis eos qui vos diligunt quam mercedem
habebitis nonne et publicani sic faciunt·
47 *(omiss.)*

48 eritis itaq. vos perfecti quomodo pater vester qui in
caelis perfectus est

CAPUT VI.

1 observate non facere elemosinam vestram coram homi-
nibus ut videamini ab eis si quo minus mercedem non habet·
is aput patrem vestrum qui in caelis
2 cum factis *(sic)* igitur elemosinam noli bucinare ante
te quando hypocritae faciunt in vicis et in synagogis ut cla-
rificentur ab hominibus amen dico vobis consecuti sunt
mercedem suam
3 te autem facientem elemosinam nesciat sinistra tua quid
faciat dextra tua
4 ut sic *(sic)* elemosina tua in abscondito et pater tuus
qui videt in abscondito reddet tibi

Audistis quia dictum est: Oculum pro oculo, et dentem 38
pro dente.
Ego autem dico vobis, non resistere malo: sed si quis 39
te percusserit in dexteram maxillam tuam, praebe illi et al-
teram.
Et ei, qui vult tecum judicio contendere, et tunicam 40
tuam tollere, dimitte ei et pallium.
Et quicumque te angariaverit mille passus, vade cum 41
illo et alia duo.
Qui petit a te, da ei: et volenti mutuari a te, ne aver- 42
taris.
Audistis quia dictum est: Diliges proximum tuum, et 43
odio habebis inimicum tuum.
Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros, bene- 44
facite his, qui oderunt vos: et orate pro persequentibus, et
calumniantibus vos:
Ut sitis filii Patris vestri, qui in coelis est: qui solem 45
suum oriri facit super bonos, et malos, et pluit super justos
et injustos.
Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem 46
habebitis? nonne et publicani hoc faciunt?
Et si salutaveritis fratres vestros tantum, quid amplius 47
facitis? nonne et Ethnici hoc faciunt?
Estote ergo vos perfecti, sicut et Pater vester coelestis 48
perfectus est.

CAPUT VI.

Attendite ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, 1
ut videamini ab eis: alioquin mercedem non habebitis apud
Patrem vestrum, qui in coelis est.
Cum ergo facis eleemosynam, noli tuba canere ante te, 2
sicut hypocritae faciunt in synagogis, et in vicis, ut hono-
rificentur ab hominibus: Amen dico vobis, receperunt mer-
cedem suam.
Te autem faciente eleemosynam, nesciat sinistra tua 3
quid faciat dextera tua:
Ut sit eleemosyna tua in abscondito, et Pater tuus, qui 4
videt in abscondito, reddet tibi.

5 et cum adoras· non erit sicut hypocritae quoniam amant
stare in sinagogis et angulis plathearum et stantes adorant
ut videantur hominibus amen dico vobis consecuti sunt mer-
cedem suam
6 vos autem cum adoraveritis introite cubiculum vestrum
et cludentes osteum adorate patrem vestrum in abscondito
et pater vester qui videt in abscondito reddet vobis
7 cum adoratis autem nolite multiloqui esse sicut ethnici
(*sic*) arbitrantur enim quia in multiloquio suo exaudientur
8 nolite ergo simulare illis· scit enim pater vester vester
(*sic*) quit vobis necessarium sit priusquam poscatis illum
9 sic itaque vos adorate· pater noster qui es in caelis
sanctificetur nomen tuum·
10 veniad (*sic*) regnum tuum fiat voluntas tua in caelo et
in terra·
11 panem nostrum cottidianum da nobis· hodie
12 et remitte nobis debita nostra sicut et nos remittimus
debitoribus nostris
13 et ne passus fueris induci nos in temptationem set libera
nos a malo quoniam est tibi virtus in saecula saeculorum
14 Si enim remiseritis hominibus delicta ipsorum remittet
vobis et pater vester qui in caelis·
15 si autem non remiseritis hominibus neque pater vester
remittet vobis vestra delicta
16 cum autem jejunaveritis nolite esse sicut ut (*sic*) hypo-
crite (*sic*) tristes exterminant enim faciem suam ut appareant
hominibus jejunantes· amen dico vobis consecuti consecuti
sunt mercedem suam
17 vos autem jejunantes unguitae (*sic*) capita vestra et fa-
ciem lavate
18 ut non videamini jejunantes hominibus sed patri vestro
qui in abscondito est et pater vester qui videt in abscondito
reddet vobis palam·
19 nolite vobis condere thensauros super terram ubi tinia
et comestura exterminant et ubi fures effodiunt et furantur
20 thensaurizate autem vobis thensauros in caelo ubi ne-
que tinia neque comestura exterminat et ubi fures non ef-
fodiunt

Et cum oratis, non eritis sicut hypocritae, qui amant in 5
synagogis et in angulis platearum stantes orare, ut videan-
tur ab hominibus: amen dico vobis, receperunt mercedem
suam.
Tu autem cum oraveris, intra in cubiculum tuum, et 6
clauso ostio, ora Patrem tuum in abscondito: et Pater tuus,
qui videt in abscondito, reddet tibi.
Orantes autem, nolite multum loqui, sicut Ethnici: pu- 7
tant enim quod in multiloquio suo exaudiantur.
Nolite ergo assimilari eis: scit enim Pater vester quid 8
opus sit vobis, antequam petatis eum.
Sic ergo vos orabitis: Pater noster, qui es in coelis: 9
sanctificetur nomen tuum,
Adveniat regnum tuum Fiat voluntas tua, sicut in coelo, 10
et in terra.
Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie. 11
Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus 12
debitoribus nostris.
Et ne nos inducas in tentationem. Sed libera nos a malo. 13
Amen.
Si enim dimiseritis hominibus peccata eorum: dimittet 14
et vobis Pater vester coelestis delicta vestra.
Si autem non dimiseritis hominibus: nec Pater vester 15
dimittet vobis peccata vestra.
Cum autem jejunatis, nolite fieri sicut hypocritae, tri- 16
stes: exterminant enim facies suas, ut appareant hominibus
jejunantes. Amen dico vobis, quia receperunt mercedem
suam.
Tu autem, cum jejunas, unge caput tuum, et faciem 17
tuam lava,
Ne videaris hominibus jejunans, sed Patri tuo, qui est 18
in abscondito: et Pater tuus, qui videt in abscondito, reddet
tibi:
Nolite thesaurizare vobis thesauros in terra, ubi aerugo, 19
et tinea demolitur: et ubi fures effodiunt, et furantur.
Thesaurizate autem vobis thesauros in coelo, ubi neque 20
aerugo, neque tinea demolitur: et ubi fures non effodiunt,
nec furantur.

21 ubi (non *erasum)* fuerit (ubi *erasum)* thensaurus tuus·
illic erit et cor tuum
22 lucerna corrupta *(sic)* est oculus tuus si ergo oculus tuus
simplex fuerit totum corpus tuum lucidum erit
23 si vero oculus tuus nequam fuerit totum corpus tuum te-
nebrosum erit si ergo lumen quod in te est tenebrosum fuerit
tenebrae quantae
24 nemo potest duobus' dominis servire aut enim unum
odiet et alterum diliget aut alterum sustinebit et alterum
contempnet· non potestis domino servire et mamonae
25 propterea dico vobis ne solliciti sitis pro anima vestra
quid edatis aut corpori quit induatis nonne anima plus est
quam esca et corpus indumento
26 intuemini volatilia caeli quoniam non seminant neque
metuunt neq. colligunt in horrea· et pater vester caelestis
alit illa non ergo vos plurimum discatis ab eis *(sic)*
27 quis autem vestrum potest adicere ad aetatem suam cu-
bitum unum
28 de vestitu solliciti estis intuemini lilia agri quomodo
crescunt non laborant neque veniunt *(sic)*
29 dico autem vobis quia nte *(sic)* Salomon in omni clari-
tate sua ita amictus est quomodo unum ex his
30 Si ergo fenum agri quod est hodie et crast in clibanum
mittitur Deus sic circumtegit quanto magis nos modice fides·
31 nolite itaq. cogitare dicentes quid edemus aut quit bi-
bemus aut quit vestiemur
32 haec enim nationes quaerunt scit enim pater vester ve-
ster *(sic)* quoniam horum omnium indigetis
33 quaerite primo regnum et justitiam dei. et omnia haec
apponuntur vobis
34 nolite itaq. cogitare in crastinum crastinus enim ipse
cogitabit sibi sufficit diem malitia sua

CAPUT VII.

1 nolite judicare ne judicemini
2 quocumque enim judicio judicaveritis iudicamini et in
qua mensura menti fueritis metietur vobis·

Ubi enim est thesaurus tuus, ibi est et cor tuum: 21

Lucerna corporis tui est oculus tuus. Si oculus tuus fuerit 22
simplex, totum corpus tuum lucidum erit.
Si autem oculus tuus fuerit nequam, totum corpus tuum 23
tenebrosum erit. Si ergo lumen, quod in te est, tenebrae
sunt: ipsae tenebrae quantae erunt?
Nemo potest duobus dominis servire: aut enim unum 24
odio habebit, et alterum diliget: aut unum sustinebit, et al-
terum contemnet. Non potestis Deo servire, et mammonae.
Ideo dico vobis, ne soliciti sitis animae vestrae quid 25
manducetis, neque corpori vestro quid induamini. Nonne ani-
ma plus est quam esca? et corpus plus quam vestimentum?
Respicite volatilia coeli, quoniam non serunt, neque me- 26
tunt, neque congregant in horrea: et Pater vester coelestis,
pascit illa. Nonne vos magis pluris estis illis?
Quis autem vestrum cogitans potest adjicere ad staturam 27
suam cubitum unum?
Et de vestimento quid soliciti estis? Considerate lilia 28
agri quomodo crescunt: non laborant, neque nent.
Dico autem vobis, quoniam nec Salomon in omni gloria 29
sua coopertus est sicut unum ex istis.
Si autem foenum agri, quod hodie est, et cras in clibanum 30
mittitur, Deus sic vestit: quanto magis vos modicae fidei?
Nolite ergo soliciti esse dicentes: Quid manducabimus, 31
aut quid bibemus, aut quo operiemur?
Haec enim omnia gentes inquirunt. Scit enim Pater ve- 32
ster: quia his omnibus indigetis.
Quaerite ergo primum regnum Dei, et justitiam ejus: et 33
haec omnia adjicientur vobis.
Nolite ergo soliciti esse in crastinum. Crastinus enim 34
dies solicitus erit sibi ipsi, sufficit diei malitia sua.

CAPUT VII.

Nolite judicare, ut non judicemini. 1
In quo enim judicio judicaveritis, judicabimini: et in qua 2
mensura mensi fueritis, remetietur vobis.

3 quid autem vides stipulam in oculo fratis tui trabem autem in oculo tuo non intelleges ·

4 quomodo dicis fratri tuo sine auferam stipulam de oculo tuo et ecce trabes in oculo est

5 hypòcrita expellere primo trabem de oculo tuo et tunc videbis ejicere stipulam de oculo fratris tui

6 ne dederitis sanctum canibus neque neque *(sic, erasum poster.)* miseritis margaritas vestras ante porcos ne forte inculcent eas pedibus suis et conversi elidant vos ·

7 Petite et dabitur vobis quaerite et invenietis pulsate et aperietur vobis

8 omnis enim qui petit accipiet qui quaerit invenit et pulsanti aperietur

9 aut quis est ex vobis homo quem si petierit filius ejus panem lapidem porrigat illi

10 aut si piscem postulaverit serpentem illi porrigat

11 si ergo vos cum sitis nequam scitis bona data dare filis vestris dabit bona poscentibus eum omnia ·

12 omnia ergo quaecumque volueritis ut fiant vobis homines *(sic)* bona ita et vos facite illis · haec est enim lex et profetas

13 introite per angustam portam quia lata et spatiosa via est quae ducit ad interitum et multi sunt qui ineant per eam

14 quae angusta et arta via est quae ducit ad vitam · et pauci sunt qui eam inveniunt

seudo
15 cauete ab seculo profetis *(sic)* qui veniunt ad vos vestitu
ovi
mtum intrisecus *(sic, aequali manu)* autem sunt lupi rapaces

16 ex fructibus eorum cognoscitis eos · num quit colligunt de spinis suis aut de tribulis ficus

17 sic arbor omnis bonas *(sic)* bonis fructus faciet · mala autem arbor · malos fructus facit

18 non potest arbor bona malos fructus facere neque arbor mala bonos fructus facere

19 omnis arbor non faciens n̈e fructum bonum excedetur · et in ignem mittitur

Quid autem vides festucam in oculo fratris tui, et tra- 3
bem in oculo tuo non vides?
Aut quomodo dicis fratri tuo; Sine ejiciam festucam de 4
oculo tuo, et ecce trabs est in oculo tuo?
Hypocrita, ejice primum trabem de oculo tuo, et tunc 5
videbis ejicere festucam de oculo fratris tui.
Nolite dare sanctum canibus: neque mittatis margaritas 6
vestras ante porcos: ne forte conculcent eas pedibus suis,
et conversi dirumpant vos.
Petite, et dabitur vobis: quaerite, et invenietis, pulsate 7
et aperietur vobis.
Omnis enim qui petit, accipit: et qui quaerit, invenit: 8
et pulsanti aperietur.
Aut quis est ex vobis homo, quem si petierit filius suus 9
panem, numquid lapidem porriget ei?
Aut si piscem petierit, numquid serpentem porriget ei? 10
Si ergo vos, cum sitis mali, nostis bona data dare filiis 11
vestris: quanto magis Pater vester, qui in coelis est, dabit
bona petentibus se?
Omnia ergo quaecumque vultis ut faciant vobis homi- 12
nes, et vos facite illis. Haec est enim lex, et prophetae.

Intrate per angustam portam: quia lata porta, et spa- 13
tiosa via est, quae ducit ad perditionem, et multi sunt. qui
intrant per eam.
Quam angusta porta, et arcta via est, quae ducit ad 14
vitam: et pauci sunt, qui inveniunt eam.

Attendite a falsis prophetis, qui veniunt ad vos in ve- 15
stimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces:

A fructibus eorum cognoscetis eos. Numquid colligunt 16
de spinis uvas, aut de tribulis ficus?
Sic omnis arbor bona fructus bonos facit: mala autem 17
arbor malos fructus facit.
Non potest arbor bona malos fructus facere: neque ar- 18
bor mala bonos fructus facere.
Omnis arbor, quae non facit fructum bonum, excidetur, 19
et in ignem mittetur.

20 ergo de fructibus eorum adgnoscitis eos·
21 non omnis qui mihi dicit domine domine introivit (v=b)
in regnum caelorum set· ii· qui facit voluntatem pa-
tris mei qui in caelis ipse introvit *(sic)* in regnum caelorum
22 multu mihi *(sic)* dicent in illa die domine domine
nonne tuo nomine profetavimus et nomine tuo demonia ex-
clusimus et tuo nomine virtutes magnas fecimus·
23 et tunc dicam illis numquam vos cognovi recidite a
me qui operamini iniquitatem·
24 Omnis qui audit verba mea et facit ea simulabo illum
viro sapienti qui aedificavit domum suam super petram

25 descendit pluvia advenerunt flumina· venerunt venit *(sic)*
et inpegerunt in domum illam et non cecidit fundata enim
fuit super petram
26 et omnis qui audit verba mea et non facit ea simulabo
illum viro stulto qui aedificavit domum suam super hare-
nam·
27 descendit pluvia advenerunt flumina· venerunt venti et
inpegerunt in domum illam et corruit et facta est ruina ejus
magna·
28 et factum est cum consummasset Jhesus sermones istos·
admirabantur populi doctrinam ejus
29 fuit enim dicens *(sic)* illos quasi potestatem habens non
quasi Farisaei et scribae eorum

CAPUT VIII.

1 et descendentem saecuti sunt

2 et ecce lebrosus introivit adorans eum et dicens domine
si volueris· potes me mundare
3 et extendit manum et tetigit eum dicens emundare et
continuo emundata esunt *(sic)* lebra ejus
4 et dixit illi Jhesus· vide ne cui dixeris set vade et de-
monstra tae *(sic)* sacerdoti· et offer donum quod jussit Moses
in testimonium eis·
5 post haec autem accessit ad eum quidam centurio ob-
secrans eum

Igitur ex fructibus eorum cognoscetis eos. 20
Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in 21
regnum coelorum: sed qui facit voluntatem Patris mei, qui
in coelis est, ipse intrabit in regnum coelorum.
Multi dicent mihi in illa die: Domine, Domine, nonne 22
in nomine tuo prophetavimus, et in nomine tuo daemonia
ejecimus, et in nomine tuo virtutes multas fecimus?
Et tunc confitebor illis: Quia numquam novi vos: disce- 23
dite a me qui operamini iniquitatem.
Omnis ergo, qui audit verba mea haec, et facit ea, as- 24
similabitur viro sapienti, qui aedificavit domum suam supra
petram,
Et descendit pluvia, et venerunt flumina, et flaverunt 25
venti, et irruerunt in domum illam, et non cecidit: fundata
enim erat super petram.
Et omnis, qui audit verba mea haec, et non facit ea, 26
similis erit viro stulto, qui adificavit domum suam super
arenam:
Et descendit pluvia, et venerunt flumina, et flaverunt 27
venti, et irruerunt in domum illam, et cecidit, et fuit ruina
illius magna.
Et factum est: cum consummasset Jesus verba haec, ad- 28
mirabantur turbae super doctrina ejus.
Erat enim docens eos sicut potestatem habens, et non 29
sicut scribae eorum, et Pharisaei.

CAPUT VIII.

Cum autem descendisset de monte, sequutae sunt eum 1
turbae multae:
Et ecce leprosus veniens, adorabat eum, dicens: Domine, 2
si vis, potes me mundare.
Et extendens Jesus manum, tetigit eum, dicens: Volo. 3
Mundare. Et confestim mundata est lepra ejus.
Et ait illi Jesus: Vide, nemini dixeris: sed vade, ostende 4
te sacerdoti, et offer munus, quod praecepit Moyses, in te-
stimonium illis.
Cum autem introisset Capharnaum, accessit ad eum 5
Centurio, rogans eum,

6 et dicens puer meus jacet domu mea paralyticus graviter poenas dans ·
7 dicit illi ego veniam et curabo illum ·
8 respondit illi centurio et dixit domine non sum idoneus ut tectum meum introeas et tantum dic verbi *(sic)* et curabitur ·
9 nam et ego homo sum sub potestate constitutus habens sub me milites et dico huic vade et vadit et ali *(sic)* veni et venit et servo meo fac hoc et facit ·
10 cum audisset autem Jhesus admiratus est et dixit eis qui se sequebantur in nullo tantam fidem inveni in Isdrahel ·
11 dicit autem vobis *(sic)* quoniam multi ali ab oriente et occidente venient et recumbent cum Abraham et Isac et Jacob · in regno caelorum
12 fili autem regni exient in tenebras exteriores illic erit ploratio et stridor dentium
13 et dixit Jhesus ad centurionem vade sicut credidisti fiat tibi · et curatus est puer in illa hora ·
14 et cum venisset Jhesus in domum Petri vidit socrum ejus jacentem febricitantem
15 et tetigit manum ejus · et dimisit eam febris et surrexit et ministravit illi ·
16 Cum serum autem factum esset optulerunt illi daemoniacos · multos et expellebat illa verbo et omnes qui male habebant curabat
17 ut inpleretur · quod dictum est per Eseiam profetam dicentem ipse infirmitates nostras accipit et languores portavit
18 cum vidisset autem Jhesus quia turbae multae circa eum sunt · iussit ire trans mare
19 et accessit unus ex turbas *(sic)* et dixit illi magister sequar te quocumque ieris ·
20 dicit illi Jhesus volpes cubicula habent et volatilia caeli devorsoria · filius autem hominis non habet ubi caput inclinet
21 alius autem ex discentibus ejus dicit domine permitte mihi primum ire et sepelire patrem meum ·
22 dicit illi · sequere me et remitte mortuos sepelire mortuos suos ·

Et dicens: Domine, puer meus jacet in domo paralyticus, 6
et male torquetur.
Et ait illi Jesus: Ego veniam, et curabo eum. 7
Et respondens Centurio, ait: Domine, non sum dignus 8
ut intres sub tectum meum: sed tantum dic verbo, et sana-
bitur puer meus.
Nam et ego homo sum sub potestate constitutus, habens 9
sub me milites, et dico huic: Vade, et vadit: et alii, Veni,
et venit: et servo meo, Fac hoc, et facit
Audiens autem Jesus miratus est, et sequentibus se dixit: 10
Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israel.
Dico autem vobis, quod multi ab Oriente, et Occidente 11
venient, et recumbent cum Abraham, et Isaac, et Jacob in
regno coelorum:
Filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores: ibi 12
erit fletus, et stridor dentium.
Et dixit Jesus Centurioni: Vade et sicut credidisti, fiat 13
tibi. Et sanatus est puer in illa hora.
Et cum venisset Jesus in domum Petri, vidit socrum ejus 14
jacentem, et febricitantem:
Et tetigit manum ejus, et dimisit eam febris, et surrexit, 15
et ministrabat eis.
Vespere autem facto, obtulerunt ei multos daemonia ha- 16
bentes, et ejiciebat spiritus verbo: et omnes male habentes
curavit:
Ut adimpleretur quod dictum est per Isaiam prophetam, 17
dicentem: Ipse infirmitates nostras accepit: et aegrotationes
nostras portavit.
Videns autem Jesus turbas multas circum se, jussit ire 18
trans fretum.
Et accedens unus Scriba, ait illi: Magister, sequar te, 19
quocumque ieris.
Et dicit ei Jesus: Vulpes foveas habent, et volucres 20
coeli nidos: filius autem hominis non habet ubi caput reclinet.
Alius autem de discipulis ejus ait illi: Domine permitte 21
me primum ire, et sepelire patrem meum.
Jesus autem ait illi: Sequere me, et dimitte mortuos se- 22
pelire mortuos suos.

23 et cum ascendisset navem secuti sunt eum discipuli
ejus
24 et ecce motus magnus factus est in mari · ita ut navis
tegeretur fluctibus ipse autem dormiebat
25 et accesserunt runt (*bis, sic, σ.ρ.*) et excitaverunt eum
dicentes · domine salva nos perimus
26 et dixit illis quam timidi · estis · pusille fidei (*sic*) tunc
exporrexit (*hoc in marg. inf. aequali manu correct. c. signo* h s.)
et corripuit et mare (*sic*) et facta est malacia magna ·
27 homines autem admirati sunt dicentes quantus hic est
quod et mare et venti obaudientes ·
28 et cum venisset trans mare in regionem Gerasinorum
(i *ex pronuntiatione?*) · occurrerunt illi duo demoniaci et de
monumentis exeuntes seve nimus (*sic* = saevi nimis) ita ut
non posset quisquam transire per illam viam ·
29 et ecce clamaverunt dicentes quit nobis et tibi fili dei
it (?) quit huc venisti ante tempus punire nos
30 fuit autem longe ab eis grex porcorum multorum pas-
centium
31 daemones autem obsecrabant eum dicentes · si expellis
nos mitte nos in gregem porcorum
32 ille autem dixit illis · ite illi autem cum exissent ab-
ierunt in porcos et ecce impetum fecit totus grex perprae-
ceps in mare et mortui sunt in aquis
33 illi autem qui pascebant fugarunt (*sic*) et abierunt in
civitatem et nuntiaverunt omnia et de his qui daemonizati
erant
34 et ecce tota civitas exivit in obviam illi · et cum vi-
dissent eum obsecraverunt ut se transferret a finibus eorum ·

CAPUT IX.

1 et cum ascendisset navem transfetavit (*sic*) et venit in
civitatem suam
2 et ecce optulerunt illi paralyticum super lectum jacen-
tem et cum vidisset Jhesus fidem illorum dixit paralytico
bono animo esto filiole remittuntur tibi peccata
3 et ecce quidam ex scribis aput se ipsi dixerunt hic
blasmat (*sic*)

Et ascendente eo in naviculam, secuti sunt eum disci- 23
puli ejus:
Et ecce motus magnus factus est in mari, ita ut navi- 24
cula operiretur fluctibus, ipse vero dormiebat.
Et accesserunt ad eum discipuli ejus, et suscitaverunt 25
eum, dicentes: Domine, salva nos, perimus.
Et dicit eis Jesus: Quid timidi estis modicae fidei? Tunc 26
surgens, imperavit ventis, et mari, et facta est tranquillitas
magna.
Porro homines mirati sunt, dicentes: Qualis est hic, quia 27
venti, et mare obediunt ei?
Et cum venisset trans fretum in regionem Gerasenorum, 28
occurrerunt ei duo habentes daemonia, de monumentis ex-
euntes, saevi nimis, ita ut nemo posset transire per viam
illam.
Et ecce clamaverunt, dicentes: Quid nobis, et tibi, Jesu 29
fili Dei? Venisti huc ante tempus torquere nos?
Erat autem non longe ab illis grex multorum porcorum 30
pascens.
Daemones autem rogabant eum, dicentes: Si ejicis nos 31
hinc, mitte nos in gregem porcorum.
Et ait illis: Ite. At illi exeuntes abierunt in porcos, et 32
ecce impetu abiit totus grex per praeceps in mare: et mor-
tui sunt in aquis.
Pastores autem fugerunt: et venientes in civitatem, nun- 33
tiaverunt omnia, et de eis, qui daemonia habuerant.

Et ecce tota civitas exiit obviam Jesu: et viso eo ro- 34
gabant, ut transiret a finibus eorum.

CAPUT IX.

Et ascendens in naviculam, transfretavit, et venit in ci- 1
vitatem suam.
Et ecce offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. Et 2
videns Jesus fidem illorum, dixit paralytico: Confide fili,
remittuntur tibi peccata tua.
Et ecce quidam de Scribis dixerunt intra se: Hic blas- 3
phemat.

4 Et cum vidisset Jhesus cogitationes eorum dixit quare
cogitatis nequam in cordibus vestris
5 quid est enim facilius dicere remittuntur peccata tua aut
dicere surge et ambula
6 ut videatis autem quoniam potestatem habet filius hominis in terra dimitte *(sic)* peccata tunc dicit paralytico
surge tolle lectum tuum et vade in domum tuam
7 et surrexit et abit in domum suam
8 et cum vidissent turbe *(sic)* timuerunt et clarificaverunt
deum qui tantam potestatem dedit hominibus
9 Et cum transisset inde Jhesus vidit hominem sedentem
in teloneo qui Matheus vocabatur · et dicit illi sequere me et
surrexit et secutus est eum
10 et factum est cum recum ipse recumberet *(sic)* in domum
et ecce multi publicani et peccatores advenientes recumbebant cum Jhesu et discipulis ejus
11 quod cum vidissent Pharisaei dixerunt discipuli *(sic)* ejus
quare cum publicanis et peccatoribus sedes — — *(sic)*
12 Jhesus autem cum audisset dixit non est opus sanis medicus · sed male habentibus ·
13 ite autem et dicite *(σφ. sic)* quit sit misericordiam volo
et non sacrificium · non enim veni ut iustos vocare set peccatores
14 tunc accedunt ad eum discipuli Johannis dicentes quare
nos et Farisaei jejunamus multum discipuli autem tui non
jejunant ·
15 Et dixit illi Jhesus numquit possunt fili sponsi lugere
quamdiu cum eis est sponsus venient autem dies quando auferetur ab eis sponsus · et tunc jejunabunt
16 nemo autem injicit commissuram panni rudis in vestimentum vetus tollit enim plenitudinem ejus a vestimento
et pejor scissura efficitur
17 neque mittunt vinum novum in utres veteres si quo
minus rumpit vinum utres et vinum perit et utres mittunt
autem vinum novum in utres novos et utraque servantur
18 haec cum loqueretur ad eos ecce quidam princeps veniens
adorabant *(sic)* illum dicens filiam mea *(sic)* modo mortua est
set veni et inpone manum suam *(sic)* super eam et vivet

Et cum vidisset Jesus cogitationes eorum, dixit: Ut quid 4
cogitatis mala in cordibus vestris?
Quid est facilius, dicere: Dimittuntur tibi peccata tua; 5
an dicere: Surge, et ambula?
Ut autem sciatis, quia filius hominis habet potestatem 6
in terra dimittendi peccata, tunc ait paralytico: Surge, tolle
lectum tuum, et vade in domum tuam.
Et surrexit, et abiit in domum suam. 7
Videntes autem turbae timuerunt, et glorificaverunt 8
Deum, qui dedit potestatem talem hominibus.
Et cum transiret inde Jesus, vidit hominem sedentem in 9
telonio, Matthaeum nomine. Et ait illi: Sequere me. Et sur-
gens, secutus est eum.
Et factum est discumbente eo in domo, ecce multi pu- 10
blicani, et peccatores venientes, discumbebant cum Jesu, et
discipulis ejus.
Et videntes Pharisaei, dicebant discipulis ejus: Quare 11
cum publicanis et peccatoribus manducat Magister vester?
At Jesus audiens, ait: Non est opus valentibus medicus, 12
sed male habentibus.
Euntes autem discite quid est: Misericordiam volo, et 13
non sacrificium. Non enim veni vocare justos, sed pecca-
tores.
Tunc accesserunt ad eum discipuli Joannis, dicentes: 14
Quare nos, et Pharisaei jejunamus frequenter: discipuli au-
tem tui non jejunant?
Et ait illis Jesus: Numquid possunt filii sponsi lugere 15
quamdiu cum illis est sponsus? Venient autem dies, cum
auferetur ab eis sponsus, et tunc jejunabunt.
Nemo autem immittit commissuram panni rudis in ve- 16
stimentum vetus: tollit enim plenitudinem ejus a vestimento,
et pejor scissura fit.
Neque mittunt vinum novum in utres veteres, alioquin 17
rumpuntur utres, et vinum effunditur, et utres pereunt. Sed
vinum novum in utres novos mittunt, et ambo conservantur.
Haec illo loquente ad eos, ecce princeps unus accessit, 18
et adorabat eum, dicens: Domine, filia mea modo defuncta
est: sed veni, impone manum tuam super eam, et vivet.

19 et surrexit et secutus est eum Jhesus et discipuli ejus
20 et ecce mulier sanguinis fluxum habens annis XII acces-
sit retro et tetigit vestimentum ejus ·
21 dicebat enim ad se ipsam · et tetigero tantum vestimen-
tum ejus salvabor
22 ille autem conversus cum vidisset eam dixit fide filia
fides tua te salvavit et sanata est mulier ab illa hora ·
23 Et cum venisset Jhesus in domum principis et vidisset
symphoniachos · et turbas tumultuantes · dixit
24 discedite non enim mortua est puella sed dormit et
inridebant eum ·
25 et cum expulsa esset turba venit et tenuit manum ejus
et surrexit puella
26 et exivit fama ista in totam terram illam
27 et cum praeteriret inde Jhesus secuti sunt duo caeci eam
(sic) clamantes · miserere nostri fili David
28 et venit in domum et accesserunt ad illum caeci et
dixit illis Jhesus creditis quia possum hoc facere dicunt illi
ita domine
29 tunc tetigit oculos eorum dicens secundum fidem vestram
fiat vobis ·
30 et aperti sunt oculi eorum · et comminatus est eis Jhesus
dicens · videte nemo sciat ·
31 illi autem exierunt · et diffamaverunt illum in tota terra
illa ·
32 cum exissent autem illi ecce optulerunt ei hominem
mutum daemoniacum ·
33 et cum exclusum esset daemonium locutus est Moses
(sic!!) et admiratae sunt turbae dicentes numquam ne sic ap-
paruit in Isdrael
34 *(omiss.)*

35 et circuibat Jhesus civitates omnes et castella docens in
sinagogis eorum et praedicans evangelium regni et curans
omnem valetudinem et omnem imbecillitatem
36 cum vidisset autem turbas commotus est propter eos ·
quoniam fuerunt vexati et abjecti et quasi oves non haben-
tes pastorem

Et surgens Jesus, sequebatur eum, et discipuli ejus. 19
Et ecce mulier, quae sanguinis fluxum patiebatur duode- 20
cim annis, accessit retro, et tetigit fimbriam vestimenti ejus.
Dicebat enim intra se: Si tetigero tantum vestimentum 21
ejus, salva ero.
At Jesus conversus, et videns eam, dixit: Confide filia, 22
fides tua te salvam fecit. Et salva facta est mulier ex illa hora.
Et cum venisset Jesus in domum principis, et vidisset 23
tibicines et turbam tumultuantem, dicebat:
Recedite: non est enim mortua puella, sed dormit. Et 24
deridebant eum.
Et cum ejecta esset turba, intravit: et tenuit manum 25
ejus. Et surrexit puella.
Et exiit fama haec in universam terram illam. 26
Et transeunte inde Jesu, secuti sunt eum duo caeci, 27
clamantes, et dicentes: Miserere nostri, fili David.
Cum autem venisset domum, accesserunt ad eum caeci. 28
Et dicit eis Jesus: Creditis quia hoc possum facere vobis?
Dicunt ei: Utique, Domine.
Tunc tetigit oculos eorum, dicens: Secundum fidem ve- 29
stram fiat vobis.
Et aperti sunt oculi eorum: et comminatus est illis 30
Jesus, dicens: Videte ne quis sciat.
Illi autem exeuntes, diffamaverunt eum in tota terra 31
illa.
Egressis autem illis, ecce obtulerunt ei hominem mutum, 32
daemonium habentem.
Et ejecto daemonio, locutus est mutus, et miratae sunt 33
turbae, dicentes: Numquam apparuit sic in Israel.

Pharisaei autem dicebant: In principe daemoniorum ejicit 34
daemones.
Et circuibat Jesus omnes civitates et castella, docens in 35
synagogis eorum, et praedicans evangelium regni, et curans
omnem languorem, et omnem infirmitatem.
Videns autem turbas, misertus est eis: quia erant ve- 36
xati, et jacentes sicut oves non habentes pastorem.

37 Tunc dixit discipulis suis· messis quidem multa operari autem pauci·
38 rogate itaque dominum messis ut mittat operarios in messem suam.

CAPUT X.

1 et convocatis XII. discipulis suis dedit illis potestatem expellendi spiritus immundus· *(sic)* et curandi omnem valetudinem et omnem infirmitatem
2 XII autem apostolorum nomina sunt haec primus sim *(sic)* qui dicitur Petrus et Andreas frater ejus·
3 Jacobus· Zebedaei· et Johannes frater ejus· Filippus et Barthodomaeus· Thomas· et Matthaeus· publicanus Jacobus Aleaei *(sic)* et Lebdaeus
4 Simon Chananaeus et Judas Schariotes qui eum tradidit

5 ista· XII misit· Jhesus praecipiens ejus *(sic)* et diciens in viam nationum nec ieritis *(posthaec seq. signum* ƀa, *ad marg. inf. tendens, ubi h.)* et in civitatem Samaritanorum ne introieritis·
6 ite magis at *(sic)* oves perditas domus Isdrahel
7 euntes autem praedicatae dicentes quoniam adpropinquavit regnum caelorum
8 infirmos curate mortuos excitate lebrosos emundate et daemonia expellite gratis accepistis gratis date
9 ne possederitis aurum aut argentum neque es in zonis vestris
10 nec peram in via neque duas funicas neque calciamenta neque virgas dignus est autem operarius esca sua
11 in quamcumque autem civitatem introieritis interrogate quis illic dignus est et illic manete quoadusque proficiscamini·
12 cum introieritis autem in domum salutate domum

13 et si fuerit domus digna pax vestra veniat super eam si autem non fuerit digna pax vestra ad vos revertatur·

Tunc dicit discipulis suis: Messis quidem multa, operarii 37
autem pauci.
Rogate ergo Dominum messis, ut mittat operarios in 38
messem suam.

CAPUT X.

Et convocatis duodecim discipulis suis, dedit illis pote- 1
statem spirituum immundorum, ut ejicerent eos, et curarent
omnem languorem, et omnem infirmitatem.
Duodecim autem Apostolorum nomina sunt haec. Primus, 2
Simon, qui dicitur Petrus, et Andreas frater ejus,
Jacobus Zebedaei, et Joannes frater ejus, Philippus, et 3
Bartholomaeus, Thomas, et Matthaeus publicanus, Jacobus
Alphaei, et Thaddaeus,
Simon Chananaeus, et Judas Iscariotes, qui et tradidit 4
eum.
Hos duodecim misit Jesus, praecipiens eis, dicens: In 5
viam gentium ne abieritis, et in civitates Samaritanorum ne
intraveritis:

Sed potius ite ad oves, quae perierunt domus Israel. 6
Euntes autem praedicate, dicentes: Quia appropinquavit 7
regnum coelorum.
Infirmos curate, mortuos suscitate, leprosos mundate, 8
daemones ejicite: gratis accepistis, gratis date.
Nolite possidere aurum, neque argentum, neque pecu- 9
niam in zonis vestris:
Non peram in via, neque duas tunicas, neque calcea- 10
menta, neque virgam: dignus enim est operarius cibo suo.
In quamcumque autem civitatem, aut castellum intrave- 11
ritis, interrogate quis in ea dignus sit: et ibi manete donec
exeatis.
Intrantes autem in domum, salutate eam, dicentes: Pax 12
huic domui.
Et si quidem fuerit domus illa digna, veniet pax ve- 13
stra super eam: si autem non fuerit digna, pax vestra re-
vertetur ad vos.

14 et quicumque vos non receperint *(sic)* neque audierit
sermones vestros cum coepestatis *(sic)* proficisci extra domum
aut civitatem excutite pulverem a pedibus vestris
15 Amen dico vobis tolerabilius erit terrae Sodome et Go-
more in die judicii quam civitati illi
16 ecce ego mitto vos sicut oves in medium luporum estote
prudentes sicut serpentes et simplices sicut columbae
17 cavete ab hominibus tradent enim vos in consilia et in
sinagogis suis flagellabunt vos
18 et ante reges et magistratus stabit in mea causa *(sic)*
in testimonium illis et nationibus
19 cum autem vos tradiderunt nolite cogitare quit loqua-
mini
20 non enim vos estis qui loquimini set spiritus patris vestri
qui loquitur in vobis
21 tradet autem frater fratrem ad mortem et pater filium
et insurgent sibi *(sic)* super parentes et negabunt eos.
22 et eritis odebiles omnibus propter nomen meum qui
autem sustinuerit usque ad finem hic salbabitur
23 cum autem vos persequentur in ista civitatem *(sic)* fugite
in alteram si autem et in alteram persecuti vos fuerit *(sic)*
fugite in alteram amen enim dico vobis non consummabitis
civitatem si Isdrael deniq· *(sic)* veniat filius hominis
24 non est discipulus super magistrum

25 sufficiat discipulo ut sit quomodo magister ejus et servo
quomodo dominus ejus si patrem familias dixerunt Belze-
bul quanto magis domesticos ejus
26 nolite ergo metuere eos nihil est enim tectum, quod non
retegetur nec apsconditum quod non cognoscetur
27 quod dico vobis in tenebris dicite in lumine et quod in
aure auditis praedicate in tectis
28 et ne timueritis eos qui occidunt corpus animam autem
non possunt occidere magis autem metuite eum qui potest
et animam et corpus occidere in Gehenna
29 nonne duo passares assi veniunt et unus ex illis non
cadet in terram sine patre vestro
30 set et capilli capitis vestri nonne omnes numerati sunt.

Et quicumque non receperit vos, neque audierit sermo- 14
nes vestros: exeuntes foras de domo, vel civitate, excutite
pulverem de pedibus vestris.
Amen dico vobis: Tolerabilius erit terrae Sodomorum 15
et Gomorrhaeorum in die judicii, quam illi civitati.
Ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum. Estote 16
ergo prudentes sicut serpentes, et simplices sicut columbae.
Cavete autem ab hominibus. Tradent enim vos in con- 17
ciliis, et in synagogis suis flagellabunt vos.
Et ad praesides, et ad reges ducemini propter me, in 18
testimonium illis, et gentibus.
Cum autem tradent vos, nolite cogitare quomodo, aut quid 19
loquamini: dabitur enim vobis in illa hora quid loquamini.
Non enim vos estis qui loquimini, sed spiritus Patris 20
vestri, qui loquitur in vobis.
Tradet autem frater fratrem in mortem, et pater filium: 21
et insurgent filii in parentes, et morte eos afficient:
Et eritis odio omnibus propter nomen meum: qui au- 22
tem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.
Cum autem persequentur vos in civitate ista, fugite in 23
aliam. Amen dico vobis, non consummabitis civitates Israel,
donec veniat filius hominis.

Non est discipulus super magistrum, nec servus super 24
dominum suum.
Sufficit discipulo, ut sit sicut magister ejus: et servo, 25
sicut dominus ejus. Si patremfamilias Beelzebub vocaverunt,
quanto magis domesticos ejus?
Ne ergo timueritis eos: Nihil enim est opertum, quod 26
non revelabitur: et occultum, quod non scietur.
Quod dico vobis in tenebris, dicite in lumine: et quod 27
in aure auditis, praedicate super tecta.
Et nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem 28
non possunt occidere: sed potius timete eum, qui potest, et
animam, et corpus perdere in gehennam.
Nonne duo passeres asse vaeneunt: et unus ex illis non 29
cadet super terram sine patre vestro?
Vestri autem capilli capitis omnes numerati sunt. 30

31 nolite ergo metuere multis passeribus meliores estis vos
32 omnis igitur quicumque confessus fuerit in me coram
hominibus et ego confitebor in ipso coram patre meo qui in
caelis
33 qui autem me negaverit coram hominibus et ego negabo
eum coram patre meo qui in caelis
34 ne putaveritis quoniam pacem veni mittere in terram
non veni pacem mittere sed gladium
35 veni enim dividere hominem adversus patrem suum et
filiam adversus matrem suam et sponsam adversus socrum
suam
36 et inimici hominis domestici ejus
37 qui amat matrem aut patrem super me non est me dignus
et qui amat filium aut filiam super me non est me dignus

38 et qui non accipit crucem suam et sequitur me non est
meus discipulus
39 qui invenerit animam suam perdit illam et qui perdiderit
animam suam propter me inveniet illam
40 qui receperit vos me recipit et qui me recepit recipit
eum qui me misit
41 qui recipit profetam in nomine profetae mercedem pro-
fetae accipiet et qui receperit justum in nomine justi mer-
cedem justi accipiet
42 et qui potaverit unum ex minimis istis calicem frigidae
dummodo in nomine discipuli amen dico vobis non peribit
merces ejus

CAPUT XI.

1 et factum est cum perfecisset Jhesus XII. discipulis suis
transtulit se ut praedicaret et doceret in civitatibus eorum

2 Johannes autem cum audisset in carcere opera Christi
misit ad eum discipulos suos
3 dicens tu es qui venis aut alium speperamus *(sic)*
4 et respondit Jhesus et dixit illis euntes renuntiate
Johannae a *(sic)* quae auditis et videtis

Nolite ergo timere: multis passeribus meliores estis vos. 31
Omnis ergo qui confitebitur me coram hominibus, con- 32
fitebor et ego eum coram Patre meo, qui in coelis est:

Qui autem negaverit me coram hominibus, negabo et 33
ego eum coram Patre meo, qui in coelis est.
Nolite arbitrari quia pacem venerim mittere in terram: 34
non veni pacem mittere, sed gladium.
Veni enim separare hominem adversus patrem suum, et 35
filiam adversus matrem suam, et nurum adversus socrum
suam:
Et inimici hominis, domestici ejus. 36
Qui amat patrem, aut matrem plus quam me, non est 37
me dignus: et qui amat filium, aut filiam super me, non est
me dignus.
Et qui non accipit crucem suam, et sequitur me, non est 38
me dignus.
Qui invenit animam suam, perdet illam: et qui perdi- 39
derit animam suam propter me, inveniet eam.
Qui recipit vos, me recipit: et qui me recipit, recipit 40
eum qui me misit.
Qui recipit prophetam in nomine prophetae, mercedem 41
prophetae accipiet: et qui recipit justum in nomine justi,
mercedem justi accipiet.
Et quicumque potum dederit uni ex minimis istis calicem 42
aquae frigidae tantum in nomine discipuli: amen dico vobis,
non perdet mercedem suam.

CAPUT XI.

Et factum est, cum consummasset Jesus, praecipiens 1
duodecim discipulis suis, transiit inde ut doceret, et praedi-
caret in civitatibus eorum.
Joannes autem cum audisset in vinculis opera Christi, 2
mittens duos de discipulis suis,
Ait illi: Tu es, qui venturus es, an alium expectamus? 3
Et respondens Jesus ait illis: Euntes renuntiate Joanni 4
quae audistis et vidistis.

5 caeci vident et clodi ambulant et lebrosi emundantur et
surdi audiunt et mortui resurgunt
6 et felix erit qui non fuerit scandaliciatus in me
7 his autem abeuntibus coepit Jhesus dicere ad turbas de
Johané quid ixistis *(sic)* in esertum videre harundinem vento
agitari ·
8 set quid existis videre hominem mollib· vestitum ecce
qui mollia portant in domib· regum sunt
9 sed quid existis videre profetam ita dico vobis et plus
profeta
10 hic de quo scriptum est ecce ego mitto angelum ante
faciem meam hic praeparabit viam meam ante me·
11 amen dico vobis non exsurrexit in natis mulierum major
Johanne baptidiatore qui autem minor est in regno caelorum
major ille est
12 a diebus autem Johannis baptiziatoris usque modo regnum
caelorum vim patitur et qui vim faciunt diripiunt illut
13 omnes enim profetae et lex usq· ad Johannem profe-
taverunt·
14 et si vultis percipere ipse est Helias quo *(sic)* venturus est
15 qui habet aures audiat
16 cui autem simulabo nationem istam simili *(sic)* est pueris
sedentibus in foro qui atclamant aliis
17 dicentes cantavimus tibi a vobis *(sic)* et non saltastis
planximus et lamentati non estis·
18 venit enim Johannis neq· manducans neque bibens di-
cunt daemonium habet
19 venit filius hominis manducans et bibens dicunt ecce
homo verax *(sic)* et vinaria *(sic)* publicanorum amicus et pec-
catorum et justificata est sapientia ab omnibus filis suis
20 Tunc coepit maledicere civitates in quibus factae fuerant
plurimae virtutes ejus quia longe *(sic)* egerunt penitentiam
21 vae tibi Chorozan et Bessaida quoniam si Tyro et Sidonae
facte essent virtutes quae factae sunt in vobis olim forsam *(sic)*
in sacco et cinere peniterent
22 verum dico Tyro et Sidoni tolerabilius erit in die judicii·
quam vobis

Caeci vident, claudi ambulant, leprosi mundantur, surdi 5
audiunt, mortui resurgunt, pauperes evangelizantur:
Et beatus est, qui non fuerit scandalizatus in me. 6
Illis autem abeuntibus, coepit Jesus dicere ad turbas de 7
Joanne: Quid existis in desertum videre? arundinem vento
agitatam?
Sed quid existis videre? hominem mollibus vestitum? 8
Ecce qui mollibus vestiuntur, in domibus regum sunt.
Sed quid existis videre? prophetam? Etiam dico vobis, 9
et plus quam prophetam.
Hic est enim, de quo scriptum est: Ecce ego mitto An- 10
gelum meum ante faciem tuam, qui praeparabit viam tuam
ante te.
Amen dico vobis, non surrexit inter natos mulierum 11
major Joanne Baptista: qui autem minor est in regno coe-
lorum, major est illo.
A diebus autem Joannis Baptistae usque nunc, regnum 12
coelorum vim patitur, et violenti rapiunt illud.
Omnes enim prophetae et lex usque ad Joannem pro- 13
phetaverunt:
Et si vultis recipere, ipse est Elias, qui venturus est. 14
Qui habet aures audiendi, audiat. 15
Cui autem similem aestimabo generationem istam? Similis 16
est pueris sedentibus in foro, qui clamantes coaequalibus
Dicunt: Cecinimus vobis, et non saltastis: lamentavimus, 17
et non planxistis.
Venit enim Joannes neque manducans, neque bibens, et 18
dicunt: Daemonium habet.
Venit filius hominis manducans et bibens, et dicunt: 19
Ecce homo vorax, et potator vini, publicanorum et pecca-
torum amicus. Et justificata est sapientia a filiis suis.
Tunc coepit exprobrare civitatibus, in quibus factae 20
sunt plurimae virtutes ejus, quia non egissent poenitentiam.
Vae tibi Corozain, vae tibi Bethsaida: quia si in Tyro et 21
Sidone factae essent virtutes, quae factae sunt in vobis, olim
in cilicio et cinere poenitentiam egissent.
Verumtamen dico vobis: Tyro et Sidoni remissius erit 22
in die judicii, quam vobis.

23 et tu Cafarnaum ne quo modo in caelum elata es usq·
ad inferos descendas· quia si Sodomis factae essent virtutes·
quae factae sunt in te manerent usque in hodiernum·

24 verum tamen dico quoniam tolerabilius erit Sodomae in
die judicii quam vobis
25 in illo tempore respondit Jhesus et dixit confiteor tibi
pater domine caeli et terrae qui abscondisti ista a sapienti-
bus et prudentib· et revelasti ea parvolis·
26 ita pater mihi quoniam sic placitum factum est coram te
27 mihi omnia tradita sunt a patre méo et nemo agnoscit
filium nisi pater cui voluerit filius revelare (et neq· patrem
quis agnoscit nisi filius) *(in marg. inf. c. signo* h v*)*
28 venite ad me omnes qui laboratis et onerati estis et
ego vos requiescere *(sic)*
29 tollite jugum meum super vos et discite a me quia mitis
sum et humilis corde et invenietis requiem animabus vestris

30 jugum enim meum bonum est et sarcinas *(sic)* levis est

CAPUT XII.

1 in illo tempore abiit Jhesus sabbatis per segetem disci-
puli autem ejus esurierunt et coeperunt vellere spicas et
manducare
2 Farisaei autem cum vidissent dixerunt illi ecce disci-
puli tuï faciunt quod non licet facere
3 ille autem dixit illis non legistis quid fecerit David cum
esurisset et qui cum eo
4 quomodo introivit in domum dei et panes propositionis
manducavit quod non licuit illi manducare neq· eis qui cum
et *(sic)* nisi tantum facere sacerdotibus
5 aut numquit non legistis in legem quoniam sabbatis sa-
cerdotes in templo sabbatum profanant· et rei non sunt
6 dico enim vobis quoniam major templo est hic
7 si autem intellexissetis quit sit misericordiam volo quam
sacrificium non condemnassetis innocentes
8 Dominus enim est sabbati filius hominis·
9 et transgressus inde venit in synagogam eorum

Et tu Capharnaum, numquid usque in coelum exaltabe- 23
ris? usque in infernum descendes? quia si in Sodomis factae
fuissent virtutes, quae factae sunt in te, forte mansissent
usque in hanc diem.
Verumtamen dico vobis, quia terrae Sodomorum remis- 24
sius erit in die judicii, quam tibi.
In illo tempore respondens Jesus dixit: Confiteor tibi, 25
Pater, Domine coeli, et terrae? quia abscondisti haec a sa-
pientibus, et prudentibus, et revelasti ea parvulis.
Ita Pater: quoniam sic fuit placitum ante te. 26
Omnia mihi tradita sunt a Patre meo. Et nemo novit 27
Filium, nisi Pater: neque Patrem quis novit, nisi Filius, et
cui voluerit Filius revelare.
Venite ad me omnes, qui laboratis, et onerati estis, et 28
ego reficiam vos.
Tollite jugum meum super vos, et discite a me, quia 29
mitis sum, et humilis corde: et invenietis requiem animabus
vestris.
Jugum enim meum suave est, et onus meum leve. 30

CAPUT XII.

In illo tempore abiit Jesus per sata sabbato: discipuli 1
autem ejus esurientes coeperunt vellere spicas, et man-
ducare.
Pharisaei autem videntes, dixerunt ei: Ecce discipuli 2
tui faciunt quod non licet facere sabbatis.
At ille dixit eis: Non legistis quid fecerit David, quando 3
esuriit, et qui cum eo erant:
Quomodo intravit in domum Dei, et panes propositionis 4
comedit, quos non licebat ei edere, neque his, qui cum eo
erant, nisi solis sacerdotibus?
Aut non legistis in lege, quia sabbatis sacerdotes in 5
templo sabbatum violant, et sine crimine sunt?
Dico autem vobis, quia templo major est hic. 6
Si autem sciretis, quid est: Misericordiam volo, et non 7
sacrificium: numquam condemnassetis innocentes:
Dominus enim est filius hominis etiam sabbati. 8
Et cum inde transisset, venit in synagogam eorum. 9

10 et ecce illic homo manum habens aridam· et interrogaverunt
eum dicentes se licet sabbatis curare ut eum accusarent
11 ille autem dixit illis quis in vobis homo est qui habet
ovem et si ceciderit sabbatis in foveam non teneat eam et
excitet
12 quanto ergo differt homo ove igitur licet sabbatis bene
facere an non·
13 tunc dicit illi homini extende manum tuam et extendit
et facta est fana (= sana, *sic)* sicut altera
14 et exiebunt Farisaei et consilium acceperunt adversus
illum ut eum perderent
15 Jhesus autem cum cognovisset ecessit inde et secuti sunt
eum multi et curabat eos
16 omnes autem quos curavit corripiebat ut eum non pro-
vulgarent
17 ut inpleretur quot dictum est per Eseiam profetam di-
centem·
18 ecce filius meus quem elegi dilectissimus meus in que *(sic)*
bene sensit anima mea· ponam sp. meum super eum et
judicium gentibus nuntiabit
19 non contendet neque clamavit *(sic)* neq· audiet quis in
plateis vocem ejus
20 harundinem quassatam non confringet et lignum fumigans
non collocavit deniq· exspectabat in contentione judicium
21 et in nomine ejus gentes credent
22 tunc oblatus est illi daemoniacus caecus et surdus et
curavit eum ut surdus loqueretur· et videret
23 admirabantur omnes turbae et dicebant numquit hic est
filius David
24 Farisaei autem cum audissent dixerunt hic non excludit
daemonia nisi in Belzebul principem *(sic)* daemoniorum·
25 cum vidissent *(sic)* autem praesumptiones eorum dixit
illis Omne regnum divisitum adversuins se deseritur et
omnis civitas aut domus dimissa *(sic)* adversus se non stabit
26 si et Satanas Satanan expellit in se divisus est quo-
modo ergo abis *(sic)* regnum ejus
27 Si autem ego in Beelzebus· *(sic)* expello hic fili vestri
in quo expellunt propterea judices erunt vestri·

Et ecce homo manum habens aridam, et interrogabant 10
eum, dicentes: Si licet sabbatis curare? ut accusarent eum.
Ipse autem dixit illis: Quis erit ex vobis homo, qui habet 11
ovem unam, et si ceciderit haec sabbatis in foveam, nonne
tenebit, et levabit eam?
Quanto magis melior est homo ove? Itaque licet sabba- 12
tis benefacere.
Tunc ait homini: Extende manum tuam. Et extendit, 13
et restituta est sanitati sicut altera.
Exeuntes autem Pharisaei, consilium faciebant adversus 14
eum, quomodo perderent eum.
Jesus autem sciens recessit inde: et secuti sunt eum 15
multi, et curavit eos omnes:
Et praecepit eis ne manifestum eum facerent. 16

Ut adimpleretur quod dictum est per Isaiam Prophetam, 17
dicentem:
Ecce puer meus, quem elegi, dilectus meus, in quo bene 18
complacuit animae meae. Ponam spiritum meum super eum,
et judicium gentibus nuntiabit.
Non contendet, neque clamabit, neque audiet aliquis in 19
plateis vocem ejus:
Arundinem quassatam non confringet, et linum fumigans 20
non extinguet, donec ejiciat ad victoriam judicium.
Et in nomine ejus gentes sperabunt. 21
Tunc oblatus est ei daemonium habens, caecus, et mu- 22
tus: et curavit eum, ita ut loqueretur, et videret.
Et stupebant omnes turbae, et dicebant: Numquid hic 23
est filius David?
Pharisaei autem audientes, dixerunt: Hic non ejicit dae- 24
mones nisi in Beelzebub principe daemoniorum.
Jesus autem sciens cogitationes eorum, dixit eis: Omne 25
regnum divisum contra se, desolabitur: et omnis civitas, vel
domus divisa contra se, non stabit.
Et si satanas satanam ejicit, adversus se divisus est: 26
quomodo ergo stabit regnum ejus?
Et si ego in Beelzebub ejicio daemones, filii vestri in 27
quo ejiciunt? Ideo ipsi judices vestri erunt.

28 si autem in spiritu dei expello daemonia nempe adcele-
ravit ad vos regnum dei
29 aut quomodo potest quis introire quis introire in domum
fortis et vasa ejus diripere nisi prius alligat fortem et tunc
vasa ejus diripiet
30 et qui non est mecum adversus me est et qui mecum
non colligit dispargit
31 propterea dico vobis quoniam omne peccatum et blas-
femia remittentur hominibus spiritus autem blasfemiae *(sic)*
non remittetur
32 et qui dixerit verbum adversus filium hominis remittetur
illi qui autem dixerit adversus spiritum sanctum non re-
mittetur illi neque in isto saeculo neque in futuro
33 au (aut) facite arborem bonam et fructum ejus bonum
aut facite arborem malam et fructum ejus malum de fructu
enim arbor dignoscitur
34 progenies viperarum quomodo potestis bona loqui cum
sitis nequam ex abundantia enim cordis os emittit ·
35 bonus homo de bono thensauro emittit bona et nequam
homo de nequam thensauro emittit nequam
36 dico autem vobis quoniam omne verbum vacuum quod
locuti fuerint homines reddent pro eo rationem in die judicii
37 de sermonibus autem tuis justificaveris (v=b) et de
sermonibus tuis condemnaveris · (v=b)
38 tunc responderunt illi quidam de scribis et farisaeis di-
centes magister volumus a te signum videre ·
39 ille autem respondit et dixit illis · progenies nequam et
adultera signum quaerit et signum non dabitur illi · nisi
signum Jonae profetae
40 quomodo enim fuit Jona in ventre ceti trib · diebus et
tribus noctibus itaque et filius hominis tribus diebus et tribus
noctibus in corde terrae
41 viri Nonevitae resurgunt in judicio cum ista natione et
damnabunt eam quia peniturunt *(sic)* in praedicatione Jonae
et ecce plus Jona hic est
42 regina Austri ret(s)urget in judicio cum ista natione et
damnavit (v=b) illam quae venit a finibus terrae audire
Salamonis sapientiam et ecce plus Salamone hic

Si autem ego in spiritu Dei ejicio daemones, igitur per- 28
venit in vos regnum Dei.
Aut quomodo potest quisquam intrare in domum fortis, 29
et vasa ejus diripere, nisi prius alligaverit fortem? et tunc
domum illius diripiet.
Qui non est mecum, contra me est: et qui non congregat 30
mecum, spargit.
Ideo dico vobis: Omne peccatum et blasphemia remit- 31
tetur hominibus, spiritus autem blasphemia non remittetur.

Et quicumque dixerit verbum contra Filium hominis, re- 32
mittetur ei: qui autem dixerit contra Spiritum sanctum, non
remittetur ei, neque in hoc saeculo, neque in futuro.
Aut facite arborem bonam, et fructum ejus bonum: aut 33
facite arborem malam, et fructum ejus malum: siquidem ex
fructu arbor agnoscitur.
Progenies viperarum, quomodo potestis bona loqui, cum 34
sitis mali? ex abundantia enim cordis os loquitur.
Bonus homo de bono thesauro profert bona: et malus 35
homo de malo thesauro profert mala.
Dico autem vobis, quoniam omne verbum otiosum, quod 36
locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii.
Ex verbis enim tuis justificaberis, et ex verbis tuis 37
condemnaberis.
Tunc responderunt ei quidam de Scribis, et Pharisaeis, 38
dicentes: Magister, volumus a te signum videre.
Qui respondens ait illis: Generatio mala, et adultera 39
signum quaerit: et signum non dabitur ei, nisi signum Jonae
Prophetae.
Sicut enim fuit Jonas in ventre ceti tribus diebus, et 40
tribus noctibus: sic erit Filius hominis in corde terrae tribus
diebus, et tribus noctibus.
Viri Ninivitae surgent in judicio cum generatione ista, 41
et condemnabunt eam: quia poenitentiam egerunt in praedi-
catione Jonae. Et ecce plus quam Jonas hic.
Regina Austri surget in judicio cum generatione ista, et 42
condemnabit eam: quia venit a finibus terrae audire sapien-
tiam Salomonis, et ecce plus quam Salomon hic.

43 cum autem exierit spiritus immundus ab homine pertransit per loca inaquosa quaerens requiem et non invenit
44 tunc dicit revertar in domum meam unde exivi et reversus invenit vacantem emundatam compositam
45 tunc vadit et adsumit secum septem alios spiritus nequiores se et introeuntes inhabitant illic et fiunt novissima illius hominis pejora prioribus ita erit et nationibus nequissimae
46 haec cum loqueretur at – – – *(nova corr.* eum?*)* ecce mater ejus et fratres ejus stabant foris· quaerentes loqui illi
47 *(omiss.)*

48 ille autem respondit et dixit illi qui ei dixerat quae est mater mea aut fratre *(sic)* mei
49 et extendens manum ad discipulos suos dixit ecce mater mea et fratres mei
50 qui enim fecerit voluntatem patris mei· hic meus frater et soror et mater est

CAPUT XIII.

1 in illa die exivit Jhesus et sedebat ad mare
2 et collectae sunt ad eum turbae multae ita ut ita ut *(sic)* in navem ascenderet et comnis *(sic)* turbai et sederet et omnis turba ad litus stabat
3 et locutus est illis multa in similitudinibus dicens ecce exivit seminans seminare
4 et in seminando quaedam caeciderunt juxta viam et venerunt volatilia et consumpserunt ea
5 alia autem ceciderunt in petrosa ubi non habent terram multam et continuo fructicaverunt eo quod non habuerunt altitudinem terrae
6 solo autem mortu *(sic)* aestuaverunt et eo quod non habuerunt radicem aruerunt
7 (h. b. s. s. h. *in marg. inf. aequali manu)* in spinas et ascenderunt spineae et suffocaverunt ea
8 alia autem caeciderunt in bonam terram· et dabunt fructum aliut centum aliut sexaginta aliut triginta
9 qui habet aures audiat

Cum autem immundus spiritus exierit ab homine, ambu- 43
lat per loca arida, quaerens requiem, et non invenit.
Tunc dicit: Revertar in domum meam, unde exivi. Et 44
veniens invenit eam vacantem, scopis mundatam, et ornatam.
Tunc vadit, et assumit septem alios spiritus secum nequio- 45
res se, et intrantes habitant ibi: et fiunt novissima hominis
illius pejora prioribus. Sic erit et generationi huic pessimae.
Adhuc eo loquente ad turbas, ecce mater ejus, et fra- 46
tres stabant foris, quaerentes loqui ei.
Dixit autem ei quidam: Ecce mater tua, et fratres tui 47
foris stant quaerentes te.
At ipse respondens dicenti sibi, ait: Quae est mater 48
mea, et qui sunt fratres mei?
Et extendens manum in discipulos suos, dixit: Ecce 49
mater mea, et fratres mei.
Quicumque enim fecerit voluntatem Patris mei, qui in 50
coelis est, ipse meus frater, et soror, et mater est.

CAPUT XIII.

In illo die exiens Jesus de domo, sedebat secus mare. 1
Et congregatae sunt ad eum turbae multae, ita ut 2
in naviculam ascendens sederet: et omnis turba stabat in
littore;
Et locutus est eis multa in parabolis, dicens: Ecce 3
exiit qui seminat, seminare.
Et dum seminat, quaedam ceciderunt secus viam: et 4
venerunt volucres coeli, et comederunt ea.
Alia autem ceciderunt in petrosa, ubi non habebant ter- 5
ram multam: et continuo exorta sunt, quia non habebant
altitudinem terrae.
Sole autem orto aestuaverunt: et quia non habebant 6
radicem, aruerunt.
Alia autem ceciderunt in spinas: et creverunt spinae, 7
et suffocaverunt ea.
Alia autem ceciderunt in terram bonam: et dabant fructum, 8
aliud centesimum, aliud sexagesimum, aliud trigesimum.
Qui habet aures audiendi, audiat. 9

10 et accesserunt discipuli et ajunt ei quare in similitu-
dinibus loqueris eis
11 ille autem respondit et dixit quia vobis datum est co-
gnoscere sacramentum regni· illis autem non est datum
12 qui enim habetur (*sic*) dabitur illi et abundabit qui au-
tem non habet et quod habet auferetur ab eo
13 propterea in similitudinibus loquor illis ut videntes non
videant et audientes non audiant et non intelligant ne forte
convertantur
14 et tunc inplebitur super eos profetatio Eseiae dicens·

15 incrassa cor pori hujus (*sic*) et auriculas ejus obtura
et oculis eorum gravia ne forte convertantur

16 vestri autem felices oculi quoniam vident et aures ve-
strae quoniam audiunt
17 amen enim dico vobis quoniam multi profetae et justi
concupierunt videre quae videtis et non viderunt et audire
quae audistis et non auderunt (*sic*)
18 vos ergo audite similitudinem ejus qui seminat
19 omnium qui audiunt verbum regni et non intellegunt
venit nequam et rapit quod seminatu est in corde ejus hoc
est quod ad viam seminatur
20 quod autem in petrosi seminantur (*sic*) hoc est qui au-
dit verbum et continuo cum gaudio accipit
21 illut non habet autem radicem in se set temporalis est
facta autem pressura aut persecutione propter verbum con-
tinuo scandaliziatur
22 quod autem in spinis seminatur· hoc est qui verbum
audit et sollicitudo saeculi et oblectamentum divitiarum suffo-
cant verbum et infructuosum fit
23 quod autem in bona terra seminatur hoc est qui
audit verbum et intellegit et tunc fructum adfert et facit
hoc quidem $\overline{C}$. hoc autem LX. hoc autem $\overline{XXX}$
24 aliam similitudinem locutus est illis dicens· simulatum
est regnum caelorum homini seminanti bonum semen in
agro suo

Et accedentes discipuli dixerunt ei: Quare in parabolis 10
loqueris eis?

Qui respondens, ait illis: Quia vobis datum est nosse 11
mysteria regni coelorum: illis autem non est datum.

Qui enim habet, dabitur ei, et abundabit: qui autem 12
non habet, et quod habet, auferetur ab eo.

Ideo in parabolis loquor eis: quia videntes non vident, 13
et audientes non audiunt, neque intelligunt.

Et adimpleretur in eis prophetia Isaiae dicentis: Auditu au- 14
dietis, et non intelligetis: et videntes videbitis, et non videbitis.

Incrassatum est enim cor populi hujus, et auribus gra- 15
viter audierunt, et oculos suos clauserunt: ne quando videant
oculis, et auribus audiant, et corde intelligant, et conver-
tantur, et sanem eos.

Vestri autem beati oculi, quia vident, et aures vestrae 16
quia audiunt.

Amen quippe dico vobis, quia multi prophetae et justi 17
cupierunt videre, quae videtis, et non viderunt: et audire
quae auditis, et non audierunt.

Vos ergo audite parabolam seminantis. 18

Omnis qui audit verbum regni, et non intelligit, venit 19
malus, et rapit quod seminatum est in corde ejus: hic est
qui secus viam seminatus est.

Qui autem super petrosa seminatus est, hic est, qui 20
verbum audit, et continuo cum gaudio accipit illud:

Non habet autem in se radicem, sed est temporalis: 21
facta autem tribulatione et persecutione propter verbum,
continuo scandalizatur.

Qui autem seminatus est in spinis, hic est, qui verbum 22
audit, et solicitudo saeculi istius, et fallacia divitiarum suffo-
cat verbum, et sine fructu efficitur.

Qui vero in terram bonam seminatus est, hic est, qui audit 23
verbum, et intelligit, et fructum affert, et facit aliud quidem
centesimum, aliud autem sexagesimum, aliud vero trigesimum.

Aliam parabolam proposuit illis, dicens: Simile factum 24
est regnum coelorum homini, qui seminavit bonum semen
in agro suo.

25 et cum dormiunt homines venit inimicus et seminavit zizania inter frumentum et abiit

26 cum autem crevit herba et fructum fecit tunc adparuerunt zizania

27 accesserunt autem servi patrisfamilias et dixerunt domino non bonum semen seminasti in agro unde ergo habet zizania

28 ait illis homo inimicus hoc fecit dic ut adeums *(vademus, sic)* erui ejus vis eamus et colligamus ea

29 dicit illis non ne forte dum colligitis zizania eradicetis simul et frumentum cum eis·

30 Sinite ambos crescere usque ad messem et in tempore messis dicam messorib. colligite primo zizania et alligate fasciculos· ad exurendum ea frumentum autem colligite in horreum meum

31 aliam similitudinem locutus est illis dicens· simile est regnum caelorum grano sinapis quod cum accepit homo seminavit in agro suo

32 quod minus quidem est omnibus seminibus cum autem adpleverit majus est omnibus *holeribus (h. in marg. inf. aequali manu)* et fit arbor alta *(alta, sic)* ut volatilia caeli veniant et inhabitent in ramulos ejus·

33 alia similitudo simili est regnum caelorum fermento quod cum accepit mulier abscondit in farina· Sata tria quoadusque fermentetur totum

34 ista omnia locutus est de in *(sic)* similitudinibus at turbas et sine similitudine non loquebatur illis

35 ut inpleretur quod dictum est per profetam dicentem aperiam in similitudinibus os meum eruclabo absponsa *(sic)* ab origine

36 tunc dimissis turbis venit in domum et accesserunt ad eum discipuli dicentes narra nobis similitudinem zizaniorum agri

37 ille autem respondit et dixit qui seminat bonum semen filius est hominis·

38 ager autem est mundus bonum autem semen inquit hi sunt fili regni· zizania autem hi sunt fili mali·

Cum autem dormirent homines, venit inimicus ejus, et 25
superseminavit zizania in medio tritici, et abiit.
Cum autem crevisset herba et fructum fecisset, tunc 26
apparuerunt et zizania.
Accedentes autem servi patrisfamilias, dixerunt ei: Do- 27
mine, nonne bonum semen seminasti in agro tuo? Unde
ergo habet zizania?
Et ait illis: Inimicus homo hoc fecit. Servi autem di- 28
xerunt ei: Vis, imus, et colligimus ea?
Et ait: Non: ne forte colligentes zizania, eradicetis si- 29
mul cum eis et triticum.
Sinite utraque crescere usque ad messem, et in tem- 30
pore messis dicam messoribus: Colligite primum zizania, et
alligate ea in fasciculos ad comburendum, triticum autem
congregate in horreum meum.
Aliam parabolam proposuit eis, dicens: Simile est re- 31
gnum coelorum grano sinapis, quod accipiens homo semi-
navit in agro suo:
Quod minimum quidem est omnibus seminibus: cum 32
autem creverit, majus est omnibus oleribus, et fit arbor,
ita ut volucres coeli veniant, et habitent in ramis ejus.

Aliam parabolam locutus est eis: Simile est regnum 33
coelorum fermento, quod acceptum mulier abscondit in fari-
nae satis tribus, donec fermentatum est totum.
Haec omnia locutus est Jesus in parabolis ad turbas: 34
et sine parabolis non loquebatur eis:
Ut impleretur quod dictum erat per Prophetam dicen- 35
tem: Aperiam in parabolis os meum, eructabo abscondita a
constitutione mundi.
Tunc, dimissis turbis, venit in domum: et accesserunt 36
ad eum discipuli ejus, dicentes: Edissere nobis parabolam
zizaniorum agri.
Qui respondens ait illis: Qui seminat bonum semen, 37
est Filius hominis.
Ager autem, est mundus. Bonum vero semen, hi sunt 38
filii regni. Zizania autem, filii sunt nequam.

39 inimicus autem qui ea seminat ziabolus est messis
autem consummatio saeculi est messores autem angeli sunt
40 quomodo ergo colliguntur zizania· et igni exuruntur
ita erit in consummatione saeculi
41 mittet filius hominis angelos suos et colligunt de regno
ejus omnia scandala et eos qui faciunt injustitiam
42 et mittent illos in fornacem ignis illic erit ploratio et
stridor dentium
43 tunc justi fulgebunt sicut sol in regno patris sui qui
habet aures audiat
44 simile est regnum caelorum thensauro absconsum *(sic)*
in agro quod qui invenit abscondit et pro gaudere io *(sic)*
ejus vadit et vendit omnia quae habet emit agrum illum
45 Iterum simile est regnum caelorum homini negotianti
quaerenti bonas margaritas
46 ubi autem invenit praetiosam margaritam abiit et vendidit omnia quae habuit et emit illam
47 iterum simile est regnum caelorum reti acui tum missu
in mare quod ex omni genere colligat
48 eum (cum) inpletum est autem inposuerunt illud ad litus
et sedentes· collegerunt quae optuma sunt in vasa quae autem mala rejecerunt
49 ita erit et in consummatione saeculi exient angeli et
segregabunt malos medio b(i) ustorum
50 et mittent eos in fornacem ignis illic erit ploratio et
stridor dentium
51 intellexistis haec dicunt ita
52 dicit illis propterea omnis scriba eruditus regno caelorum similis est homini patrifamilias qui proferet de thensauro suo novae *(sic)*
53 et factum est cum locutus esset J. similitudines transtulit inde·
54 et cum venisset in patria sua docuit illos in sinagoga
illorum· ita ut stuperem· *(sic)* et dicerent unde huic sapientiam istam *(sic)* et virtutes
55 non hic fabri filius non mater ejus dicitur Maria fratres ejus Jacobus et Joses Simon et Judas

Inimicus autem, qui seminavit ea, est diabolus, Messis 39
vero, consummatio saeculi est. Messores autem, Angeli sunt.
Sicut ergo colliguntur zizania, et igni comburuntur: sic 40
erit in consummatione saeculi.
Mittet filius hominis Angelos suos, et colligent de regno 41
ejus omnia scandala, et eos qui faciunt iniquitatem:
Et mittent eos in caminum ignis, Ibi erit fletus, et 42
stridor dentium.
Tunc justi fulgebunt sicut sol in regno Patris eorum. 43
Qui habet aures audiendi, audiat.
Simile est regnum coelorum thesauro abscondito in agro: 44
quem qui invenit homo, abscondit, et prae gaudio illius
vadit, et vendit universa, quae habet, et emit agrum illum.
Iterum simile est regnum coelorum homini negotiatori, 45
quaerenti bonas margaritas.
Inventa autem una pretiosa margarita, abiit, et vendi- 46
dit omnia, quae habuit, et emit eam.
Iterum simile est regnum coelorum sagenae missae in 47
mare, et ex omni genere piscium congreganti.
Quam, cum impleta esset, educentes, et secus littus 48
sedentes, elegerunt bonos in vasa, malos autem foras mi-
serunt.
Sic erit in consummatione saeculi: exibunt Angeli, et 49
separabunt malos de medio justorum,
Et mittent eos in caminum ignis: ibi erit fletus, et stri- 50
dor dentium.
Intellexistis haec omnia? Dicunt ei: Etiam. 51
Ait illis: Ideo omnis scriba doctus in regno coelorum, 52
similis est homini patrifamilias, qui profert de thesauro suo
nova et vetera.
Et factum est, cum consummasset Jesus parabolas istas, 53
transiit inde.
Et veniens in patriam suam, docebat eos in synagogis 54
eorum, ita ut mirarentur, et dicerent: Unde huic sapientia
haec, et virtutes?
Nonne hic est fabri filius? Nonne mater ejus dicitur 55
Maria: et fratres ejus Jacobus, et Joseph, et Simon, et
Judas?

56 et sorores nonne omnes sunt aput nos unde ergo huic omnia ista
57 et scandaliziabantur in eo· J. autem dixit illi non est profeta ignobilis nisi in patria et domo sua
58 et non fecit illic virtutes multas propter incredulitates eorum

CAPUT XIV.

1 In illo tempore audivit Herodis· tethrarchis opinionem J.
2 et dixit pueris suis· hic est Johannes baptiziator surrexit a mortuis et propterea virtutes operantur in eo
3 Herodes enim cum detinuisset Johannen vinxit illum in carcare *(sic)* proptere herodiatem uxorem fratris sui
4 dicebat enim illi Johannens non liquet tibi habere eam uxorem·
5 et cum vellet eum interficere timuit turbas· quoniam quasi profetam eum habebant
6 cum esset autem natalis Herodis saltavit filia herodiadis in medio et placuit Herodi
7 unde cum jurejurandi *(sic)* spopondit ei dare quodcunque petisset
8 illa autem submonita a matre sua dixit da mihi hoc in catino caput Johannis baptiziatoris
9 et contristatus est rex sed propter jusjurandum et propter concumbentes iussit dari
10 et misit et decollavit Johannen in carcere
11 et adlatu *(sic)* est caput ejus in catino et datu *(sic)* est puelle et *(rec. scr.)* dedit *) (?) matri suae
12 et acceperunt discipuli ejus et abstulerunt cataver et sepelierunt illut et venerunt et renuntiaverunt
13 J. cum audisset autem discessit inde in navi in locum desertum singularis cum audissent turbae secutae sunt eum pedestres e civitatibus
14 et exivit et vidit multam turbam et commotus est super eos et curavit infirmos eorum
15 cum serum autem factum est· et accesserunt ad eum

*) Antiqua penitus erasa.

Et sorores ejus, nonne omnes apud nos sunt? Unde 56
ergo huic omnia ista?
Et scandalizabantur in eo. Jesus autem dixit eis: Non 57
est propheta sine honore, nisi in patria sua, et in domo sua.
Et non fecit ibi virtutes multas, propter incredulitatem 58
illorum.

CAPUT XIV.

In illo tempore audivit Herodes Tetrarcha famam Jesu: 1
Et ait pueris suis, Hic est Joannes Baptista: ipse surre- 2
xit a mortuis, et ideo virtutes operantur eo.
Herodes enim tenuit Joannem, et alligavit eum: et 3
posuit in carcerem propter Herodiadem uxorem fratris sui.
Dicebat enim illi Joannes: Non licet tibi habere eam. 4

Et volens illum occidere, timuit populum: quia sicut 5
prophetam eum habebant.
Die autem natalis Herodis saltavit filia Herodiadis in 6
medio, et placuit Herodi.
Unde cum juramento pollicitus est ei dare quodcumque 7
postulasset ab eo.
At illa praemonita a matre sua, Da mihi, inquit, hic 8
in disco caput Joannis Baptistae:
Et contristatus est rex: propter juramentum autem, et 9
eos qui pariter recumbebant, jussit dari.
Misitque et decollavit Joannem in carcere. 10
Et allatum est caput ejus in disco, et datum est puellae, 11
et attulit matri suae.
Et accedentes discipuli ejus, tulerunt corpus ejus, et 12
sepelierunt illud: et venientes nuntiaverunt Jesu.
Quod cum audisset Jesus, secessit inde in navicula, in 13
locum desertum seorsum: et cum audissent turbae, secutae
sunt eum pedestres de civitatibus.
Et exiens vidit turbam multam, et misertus est eis, et 14
curavit languidos eorum.
Vespere autem facto, accesserunt ad eum discipuli ejus, 15

disciupli dicentes· desertus est hic locus· et hora jam prae-
terivit et remitte turbas ut euntes in castella emant sibi escas
16 ille autem dixit non habent causas ire date illis vos
manducare
17 ajunt — —

hic desunt folia proxima, nam seq. fol. sumtum est e Matth. XV. 20.

CAPUT XV.

20 — — municant hominem inlutis autem manibus edere
non communicant hominem
21 cum autem exisset inde J. secessit in partes Tyri et
fiaenis· *(sic)*
22 et ecce mulier Cananaea a finib. illis exiens exclama-
bat ad illum miserere mei Domine fili Davit filia mea male
daemonizatur
23 ille autem verbum illi non respondit et cum accessis-
sent discipuli· rogaverunt eum dicentes dimitte illam quo-
niam clamat pos *(sic)* nos
24 ille autem respondit et dixit· non sum missus nisi ad
oves quae perierunt domus Isdrael
25 illa autem veniens adorabat illum dicens domine auxi-
liare mihi
26 illa autem respondit et dixit non est bonum accipere
panem filiorum et mittere canibus
27 illa autem dixit ad dominum et canes enim edunt de
buccellis quae cadent de mensa dominorum suorum
28 Tunc respondit J. et dixit illi o mulier magna est fidis
tua fiat tibi sicut vis et curata est filia ejus ex illa hora
29 et cum transisset inde J. venit ad mare Galilaeae et
ascendit in montem et sedit
30 et accesserunt ad eum turbae multae habentes saecum
surdos caecos clodos et alios mutos et pro(ie)cerunt eos pe-
dibus ejus· et curavit illos·
31 ita ut turbae admirarentur· cum viderent surdos au-
dientes et clodi(o)s ambulantes et caecos videntes et clarifi-
cabant dominum Istrahel *(sic)*

dicentes: Desertus est locus, et hora jam praeteriit: dimitte
turbas, ut euntes in castella, emant sibi escas.
Jesus autem dixit eis: Non habent necesse ire: date 16
illis vos manducare.
Responderunt ei: Non habemus hic nisi quinque panes, 17
et duos pisces.

CAPUT XV.

Haec sunt quae coinquinant hominem. Non lotis autem 20
manibus manducare, non coinquinat hominem.
Et egressus inde Jesus, secessit in partes Tyri et Si- 21
donis
Et ecce mulier Chananaea a finibus illis egressa cla- 22
mavit, dicens ei: Miserere mei, Domine fili David: filia
mea male a daemonio vexatur.
Qui non respondit ei verbum. Et accedentes discipuli 23
ejus rogabant eum, dicentes: Dimitte eam: quia clamat
post nos.
Ipse autem respondens ait: Non sum missus nisi ad 24
oves, quae perierunt domus Israel.
At illa venit, et adoravit eum, dicens: Domine, ad- 25
juva me.
Qui respondens ait: Non est bonum sumere panem filio- 26
rum, et mittere canibus.
At illa dixit: Etiam Domine: nam et catelli edunt de 27
micis, quae cadunt de mensa dominorum suorum.
Tunc respondens Jesus, ait illi: O mulier magna est fides 28
tua; fiat tibi sicut vis. Et sanata est filia ejus ex illa hora.
Et cum transisset inde Jesus, venit secus Mare Gali- 29
laeae: et ascendens in montem, sedebat ibi.
Et accesserunt ad eum turbae multae, habentes secum 30
mutos, caecos, claudos, debiles, et alios multos: et proje-
cerunt eos ad pedes ejus, et curavit eos:
Ita ut turbae mirarentur, videntes mutos loquentes, 31
claudos ambulantes, caecos videntes: et magnificabant Deum
Israel.

32 J. autem convocatis discipulis suis dixit· contristatus
sum super turbas quoniam tres jam dies sunt mecum et
quod edant et non remittam eos jejunos ne forte resolvan-
tur in via
33 et dicunt illi discipuli unde ergo in deserto nobis· pa-
nes saturare turbam tantam
34 et dicit illi *(sic)* J. quod panes habetis illi autem di-
xerunt septem et paucos pisciculos:
35 et praecepit turbis recumbere super terram
36 et accepit panes et pisces et benedixit et fregit et de-
dit discentib.

hic feliciter explic. folium et liber.

37 — — satiati sunt et abstulerunt ea quae superfuerunt
septem sportas
38 fuerunt autem qui manducaverunt quatuor milia

39 et dimisit illos et ipse ascendit in navem et venit ad
fines Mageda

CAPUT XVI.

1 et accesserunt Farisaei et

5 — — et obliti sunt inponere panes

6 cumque unum solummodo· panem haberent in navi
fregerit illis *(sic)* dicens cavete a fermento Farisaeorum et
a fermento Herodianorum
7 et reputabant — — —

Explic. feliciter.

Jesus autem, convocatis discipulis suis, dixit: Misereor 32
turbae quia triduo jam perseverant mecum, et non habent
quod manducent: et dimittere eos jejunos nolo, ne defi-
ciant in via.
Et dicunt ei discipuli: Unde ergo nobis in deserto pa- 33
nes tantos, ut saturemus turbam tantam?
Et ait illis Jesus: Quot habetis panes? At illi dixe- 34
runt: Septem, et paucos pisciculos.
Et praecepit turbae, ut discumberent super terram. 35
Et accipiens septem panes, et pisces, et gratias agens, 36
fregit, et dedit discipulis suis, et discipuli dederunt populo.

Et comederunt omnes, et saturati sunt. Et quod su- 37
perfuit de fragmentis, tulerunt septem sportas plenas.
Erant autem qui manducaverunt, quatuor millia homi- 38
num, extra parvulos et mulieres.
Et, dimissa turba, ascendit in naviculam: et venit in 39
fines Magedan.

CAPUT XVI.

Et accesserunt ad eum Pharisaei, et Sadducaei tentan- 1
tes: et rogaverunt eum ut signum de coelo ostenderet eis.
At ille respondens, ait illis: Facto vespere dicitis: Se- 2
renum erit; rubicundum est enim coelum.
Et mane: Hodie tempestas, rutilat enim triste coelum. 3
Faciem ergo coeli dijudicare nostis: signa autem tem- 4
porum non potestis scire? Generatio mala, et adultera
signum quaerit: et signum non dabitur ei, nisi signum Jo-
nae Prophetae. Et relictis illis, abiit.
Et cum venissent discipuli ejus trans fretum, obliti 5
sunt panes accipere.
Qui dixit illis: Intuemini, et cavete a fermento Phari- 6
saeorum, et Sadducaeorum.

At illi cogitabant intra se dicentes: Quia panes non 7
accepimus.

II.

TESTAMENTUM SALOMONIS

BIBLIOTHECAE REGIAE PARISINAE

INEDITUM.

> Wart' für dergleichen Höllenbrut
> Ist *Salomonis Schlüssel* gut.
>
> GOETHE.

TESTAMENTUM SALOMONIS.

Διαθήκη Σολομῶντος υἱοῦ Δαυΐδ, ὃς ἐβασίλευσεν ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ ἐκράτησεν καὶ ὑπέταξε πάντων ἀερίων, ἐπιγείων καὶ καταχθονίων πνευμάτων· δι' ὧν καὶ πάντα τὰ ἔργα τοῦ ναοῦ τὰ ὑπερβάλλοντα πεποίηκεν· καὶ τίνες αἱ ἐξουσίαι αὐτῶν κατὰ ἀνθρώπων· καὶ παρὰ ποίων ἀγγέλων οὗτοι οἱ δαίμονες καταργοῦνται

Τοῦ σοφοῦ Σολομῶντος·

Εὐλογητὸς εἶ κύριε ὁ θεός, ὁ δοὺς τῷ Σολομῶντι τοιαύτην ἐξουσίαν· σοὶ δόξα καὶ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν.

Καὶ ἰδοὺ οἰκονομουμένου τοῦ ναοῦ πόλεως Ἱεροσολύμων, καὶ ἐργαζομένων τῶν τεχνιτῶν ἐν αὐτοῖς ἔρχεται ὁ Ὀρνίας τὸ δαιμόνιον κατὰ τὰς ἡλίου δεσμὰς (δυσμάς?), καὶ ἐλάμβανε τὸ ἥμισυ τοῦ μισθοῦ τοῦ πρωτομαΐστορος παιδαρίου οὕτως καὶ τὰ ἥμισυ σιτία· ἔτι καὶ τὸν ἀντίχειρα τῆς δεξιᾶς αὐτοῦ χειρὸς ἐθήλαζεν ἀφ' ἑκάστης ἡμέρας· καὶ ἐλεπτύνετο τὸ παιδάριον, ὅπερ ἦν ἀγαπώμενον παρὰ τοῦ βασιλέως πάνυ. Ὁ δὲ βασιλεὺς Σολομῶν, καλέσας μιᾷ τῶν ἡμερῶν τὸν παῖδα, ἐπερώτησεν αὐτὸν λέγων· οὐχὶ παρὰ πάντας τοὺς τεχνίτας τοὺς ἐργαζομένους ἐν τῷ ναῷ τοῦ θεοῦ, σε ἀγαπῶ; διδοὺς σοι ἐν διπλῷ τοὺς μισθούς, καὶ τὰ σιτία διπλάσιον· πῶς ἐφ' ἑκάστης ἡμέρας τε καὶ ὥρας λεπτύνῃ· τὸ δὲ παιδάριον ἔφη πρὸς τὸν βασιλέα· δέομαί σου βασιλεῦ· ἄκουσον τὰ συμβάντα καὶ ὅσα ἔχει τὸ παιδάριον. Μετὰ τὸ ἀπολυθῆναι ἡμᾶς πάντας ἀπὸ τοῦ ἔργου τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ· μετὰ ἡλίου δεσμὰς (δυσμάς?) ἐν τῷ ἀναπαύεσθαί μοι (sic), ἔρχεται ἓν τῶν πονηρῶν δαιμονίων καὶ ἀφαιρεῖ ἀπ' ἐμοῦ τὸ ἥμισυ τοῦ μισθοῦ μου· καὶ τὰ ἥμισυ σιτία. εἶτα λαμβάνει καὶ τὴν δεξιάν μου χεῖρα καὶ θηλάζει τὸν ἀντίχειρά μου·

καὶ ἰδοὺ θλιβομένη μου ἡ ψυχὴ, οὕτω τὸ σῶμά μου λεπτύνεται καθ' ἑκάστην ἡμέραν· καὶ ταῦτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν εἰςῆλθον εἰς τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ, καὶ ἐδεήθην ἐκ ὅλης μου τῆς ψυχῆς, νυκτὸς καὶ ἡμέρας, ὅπως παραδοθῇ μοι ὁ δαίμων εἰς χεῖράς μου καὶ ἐξουσιάσω αὐτόν· καὶ ἐγένετο ἐν τῷ προςεύχεσθαί μοι (sic)· ἐδόθη μοι παρὰ κυρίου Σαβαὼδ χάρις διὰ Μιχαὴλ τοῦ ἀρχαγγέλου αὐτοῦ· δακτυλίδιον ἔχων σφραγῖδα γλυφῆς ἐκ λίθου τιμίου· καὶ εἶπε μοι· λαβὲ Σολομῶν βασιλεῦ υἱὸς Δαβὶδ, δῶρον ὃ ἀπέστειλέ σοι κύριος ὁ θεός· ὁ ὕψιστος Σαβαώδ· καὶ συγκλείσεις πάντα τὰ δαιμόνια τῆς γῆς ἄρσενα καὶ θήλεα· καὶ δεῖ μετ' αὐτῶν ἀνοικοδομῆσαι τὴν Ἱερουσαλὴμ, φέρειν σε τὴν σφραγῖδα ταύτην τοῦ θεοῦ· ἡ δὲ γλυφὴ τῆς σφραγῖδος τοῦ δακτυλίου τῆς πεμφθείσης, ἔστι πεντάλφα αὕτη· καὶ περιχαρὴς γενόμενος ἐγὼ Σολομῶν ὕμνουν καὶ ἐδόξαζον τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς· καὶ τῇ ἐπαύριον ἐκάλεσα τὸν παῖδα, καὶ ἐπέδωκα αὐτῷ τὸ δακτυλίδιον, καὶ εἶπον αὐτῷ· λάβε τοῦτο καὶ ἐν ᾗ ἂν ὥρᾳ ἔλθῃ πρός σε τὸ δαιμόνιον, εἰς τὸ στῆθος τοῦ δαιμονίου ῥίψον τοῦτο τὸ δακτυλίδιον καὶ εἰπὲ αὐτῷ· ἐπ' ὀνόματι τοῦ θεοῦ δεῦρο καλεῖ σε ὁ βασιλεὺς Σολομῶν, καὶ δρομαῖος ἔρχου πρός με, μηδὲν δειλιάσας μηδὲ φοβηθῇς ἐν ᾧ μέλλεις ἀκούειν ὑπὸ τοῦ δαίμονος· καὶ λαβὼν τὸ παιδάριον τὸ δακτυλίδιον ἀπῆλθεν· καὶ ἰδοὺ κατὰ τὴν ἠθισμένην ὥραν, ἦλθεν ὁ Ὀρνίας τὸ χαλεπὸν δαιμόνιον ὡς πῦρ φλεγόμενον, ὅπως τε λάβῃ τὸν μισθὸν τοῦ παιδαρίου· τὸ δὲ παιδάριον κατὰ τὸ προσταχθὲν παρὰ τοῦ βασιλέως· ἔῤῥιψε τὸ δακτυλίδιον ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ δαιμονίου· καὶ εἶπεν δεῦρο καλεῖ σε ὁ βασιλεὺς Σολομῶν· καὶ ἀπῆγε δρομαῖος πρὸς τὸν βασιλέα· ὁ δὲ δαίμων ἐκραύγασε λέγων, παιδάριον τί τοῦτο ἐποίησας πρός με, λάβε τὸ δακτυλίδιον ἀπ' ἐμοῦ· κἀγὼ ἀποδώσω τὸ χρυσίον τῆς γῆς, μόνον λάβε τοῦτο ἀπ' ἐμοῦ, καὶ μὴ ἀπάγῃς με πρὸς Σολομῶνα. Τὸ δὲ παιδάριον λέγει πρὸς τὸν δαίμονα· ζῇ κύριος ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραὴλ οὐ μή σε ἀνέξωμαι, ἀλλὰ δεῦρο ἐλθέ· καὶ ἐλθὼν δρομαίως τὸ παιδάριον χαῖρον πρὸς τὸν βασιλέα λέγον, ἤγαγον τὸν δαίμονα βασιλεῦ, ὡς ἐκέλευσάς μοι δέσποτα, καὶ ἰδοὺ στήκεται πρὸ τῶν θυρῶν τῆς αὐλῆς τῆς βασιλείας σου κράζων καὶ δεόμενος μεγάλῃ τῇ φωνῇ, διδοὺς ἐμοὶ τὸ ἀργύριον καὶ τὸ χρυσίον τῆς γῆς τοῦ μὴ ἀγαγεῖν αὐτὸν πρὸς σέ· καὶ ἀκούσας ταῦτα Σολομῶν ἀνέστη ἀπὸ τοῦ θρόνου αὐτοῦ· καὶ ἐξῆλθεν ἔξω εἰς

τὰ πρόθυρα τῆς αὐλῆς τῶν βασιλείων αὐτοῦ· καὶ ἐθεώρει τὸν δαίμονα φρίσσοντα καὶ τρέμοντα, καὶ λέγει αὐτῷ, τίς εἶ σύ· ὁ δὲ ἔφη ἐγὼ Ὀρνίας καλοῦμαι, καὶ ὁ Σολομῶν λέγει αὐτῷ, λέγε μοι ὦ δαίμον ποίῳ ζοδίῳ κεῖσαι· ὁ δὲ εἶπεν ὑδροχόῳ· καὶ τοὺς κειμένους δι' ἐπιθυμιῶν γενναίων ἐπὶ γῆν παρθένων· τῷ ζωδίῳ κέκληται τούτους ἀποπνίγω, εἰ μὴ δὲ καὶ ὑπνωτικόν· εἰς τρεῖς μορφὰς μεταβάλλομαι ὁπόταν οἱ ἄνθρωποι ἔρχωνται δι' ἐπιθυμίας γυναικῶν ἐγὼ μεταμορφοῦμαι εἰς θῆλυ εὔκοσμον, καὶ ἁπτομένου μου οἱ ἄνθρωποι καθ' ὕπνον ἐμπαίζω αὐτοῖς· ποτὲ δὲ πάλιν ὑπόπτερος γίνομαι ὑπὸ τοὺς οὐρανίους τόπους. φαίνομαι καὶ ὡς λέων· καὶ κελεύομαι ὑπὸ πάντων τῶν δαιμόνων· ἀπόγονος εἰμὶ ἀρχαγγέλου Οὐριὴλ, τῆς δυνάμεως τοῦ θεοῦ· ἐγὼ Σολομῶν ἀκούσας τὸ ὄνομα τοῦ ἀρχαγγέλου εὐξάμενος ἐδόξασα τὸν θεὸν, καὶ κύριον τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς· καὶ σφραγίσας αὐτὸν ἔταξα εἰς τὴν ἐργασίαν τῆς λιθοτομίας, τοῦ τέμνειν τοὺς λίθους ἐν τῷ ναῷ, ἀχθέντας διὰ θαλάσσης ἀραβίας τοὺς κειμένους παρὰ τὸν αἰγιαλὸν· φοβούμενος δὲ τὸν σίδηρον προς [1]) καὶ λέγει μοι, δέομαί σου βασιλεῦ Σολομῶν, ἔασόν με ἄνετον εἶναι, κἀγώ σοι ἀναγάγω πάντα τὰ δαιμόνια· μὴ θελόντος δὲ αὐτοῦ ὑποταγῆναι μοι, εὐξάμενος τοῦ ἀρχαγγέλου Οὐριὴλ συνελθεῖν με εἰς βοήθειαν, καὶ εὐθέως εἶδον τὸν ἀρχάγγελον Οὐριὴλ ἐκ τῶν οὐρανῶν κατερχόμενον πρός με καὶ ἐκέλευσεν ὁ ἄγγελος κήτη θαλάσσης ἐλθεῖν ἐκ τῆς ἀβύσσου· καὶ ἔῤῥιψεν αὐτοῦ τὴν μοῖραν ἐπὶ τῆς γῆς, κἀκείνη ὑπέταξεν τὸ δαιμόνιον τὸ μέγα· καὶ ἐκέλευσεν τὸν δαίμονα τὸν μέγαν καὶ θρασὺν τὸν Ὀρνίαν τοῦ κόπτειν τοὺς λίθους πρὸς τὸν ναόν· καὶ οὕτως ἐγὼ Σολομῶν ἐδόξασα τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς ποιητήν· καὶ ἐκέλευσεν ἐλθεῖν τὸν Ὀρνίαν σὺν τῇ μοίρᾳ αὐτοῦ καὶ ἔδωκα αὐτοῦ τὸ σφραγίδιον λέγων, ἄπελθε καὶ ἄγαγέ μοι ὧδε τὸν ἄρχοντα τῶν δαιμονίων πάντων. Ὁ δὲ Ὀρνίας λαβὼν τὸ δακτυλίδιον ἀπῆλθε πρὸς τὸν Βεελζεβοὺλ τὸν ἔχοντα τὴν βασιλείαν ἐπὶ τῶν δαιμονίων. ἔφη αὐτῷ· δεῦρο καλεῖ σε Σολομῶν· ὁ δὲ Βεελζεβοὺλ ἀκούσας ἔφη αὐτῷ· λέγε μοι τίς ἐστιν οὗτος ὁ Σολομῶν· ὃν σὺ φής μοι, ὁ δὲ Ὀρνίας ἔῤῥιψεν τὸ δακτυλίδιον εἰς τὸ στῆθος τοῦ Βεελζεβοὺλ λέγων· καλεῖ σε Σολομῶν ὁ βασιλεύς· ἀνέκραξε δὲ ὁ Βεελζεβοὺλ φωνῇ

---

1) Lacuna in textu. Ad marginem lateralem: τραυτὸν εἰπὸς ταῦτα.

μεγάλῃ· καὶ ἔῤῥιψε φλόγα πυρὸς καιομένην μεγάλην, καὶ ἀναστὰς ἠκολούθει τῷ Ὀρνίᾳ· καὶ ἦλθε πρὸς Σ.· ὡς δὲ εἶδεν τὸν ἄρχοντα τῶν δαιμονίων· ἐδόξασα κύριον τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ γῆς ποιητήν· καὶ εἶπον· εὐλογητὸς εἶ κύριε ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ· ὁ δοὺς τῷ παιδί σου Σολομῶντι τὴν τῶν σοφῶν πάρεδρον σοφίαν, καὶ ὑποτάξας εἰς ἐμὲ πᾶσαν τὴν δύναμιν τοῦ διαβόλου· καὶ ἐπερώτησα αὐτὸν καὶ εἶπον· λέγε τίς εἶ· ὁ δαίμων ἔφη ἐγώ εἰμι Βεελζεβοὺλ· ὁ τῶν δαιμονίων ἔξαρχος· ἅπαντες δὲ οἱ δαίμονες ἔγγιαθέν μου προεδρεύουσι· καὶ ἐμφανίζω ἑκάστου δαίμονος τὴν φαντασίαν· αὐτὸς δέ μοι ἐπηγγείλατο πάντα τὰ ἀκάθαρτα πνεύματα ἀγαγεῖν πρός με δέσμια· καὶ ἐγὼ πάλιν ἐδόξασα τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς καὶ εὐχαριστῶ αὐτῷ πάντοτε.

Ἐπυθόμην παρὰ τοῦ δαίμονος εἰ ἐστὶν ἐν αὐτοῖς θήλειαι, τοῦ δέ μοι φήσαντος εἶναι, κἀγὼ εἶπον ἤθελον εἰδέναι καὶ ἀπελθὼν Βεελζεβοὺλ ταχὺ, ἤνεγκε πρός με τὴν Ὀνοςκελίδα, μορφὴν ἔχουσαν περικαλῆ, καὶ δεσμὰ γυναικὸς εὐχρώτου, καὶ κερατίζουσα τὴν κεφαλήν· ἐλθούσης δὲ αὐτῆς ἔφην αὐτῇ· λέγε μοι τίς εἶ· ἡ δέ μοι ἔφη ἐγὼ Ὀνοσκελὶς καλοῦμαι· πνεῦμα σ ε β ω μ α τ ω (!) πεποιημένον· φωλαῖον ἐπὶ τῆς γῆς· σπήλαιόν μοι χρύσειον ἔνθα κεῖμαι· ἔχω δὲ πολυποίκιλον τόπον· ποτὲ μὲν ἀνθρώποις πνίγω· δι' ἀγχόνης· ποτὲ δὲ ἀπὸ τῆς φύσεως εἰς ὠγκῶνας (ad marg. σκωλήκια) φωλεύω· τὰ δὲ πλεῖστα μοι οἰκητήρια· εἰσὶ κρήμνοι· σπήλαια, φάραγγες· πολλάκις δὲ καὶ συγγίνομαι τοῖς ἀνθρώποις ὡς γυνὴ δοκοῦσα εἶναι· πρὸ πάντων δὲ τοῖς μελιχρόοις· οὗτοι γὰρ σύναστροί μοί εἰσι· καὶ γὰρ τὸ ἄστρον μου οὗτοι λάθρα καὶ φανερῶς προςκυνοῦσι· καὶ οὐκ οἴδασιν ὅτι αὐτοὺς βλάπτουσι, καὶ πλεῖον με κακουργεῖν ἐρεθίζουσι· θέλουσι γὰρ διὰ τῆς μνήμης χρυσίον πορίζειν· ἐγὼ δὲ παρέχω ὀλίγον τοῖς καλῶς με προςκυνοῦσιν· ἐπηρώτησα δὲ αὐτὴν κἀγὼ Σολομῶν, πόθεν γεννᾷ, ἡ δέ μοι ἔφη, ἀπὸ φωνῆς ἀκαίρου, τοῦ καλουμένου ἤχου ἀνθρώπου μολίβδου (sic?) ἀφέντος ἐν ὕλῃ ἐγεννήθην· ἔφην δὲ ἐγὼ αὐτῇ· ποίῳ ἄστρῳ διέρχῃ· ἡ δέ μοι εἶπε· πανσελήνῳ ἄστρῳ· διότι καὶ ἡ σέληνη· τὰ πλείονα ὁδεύει· ἐγὼ δὲ λέγω πρὸς αὐτήν· καὶ ποῖος ἐστὶν ὁ ἄγγελος ὁ καταργῶν σε· ἡ δὲ εἶπέ μοι ὁ ἐν σοὶ βασιλεύων· κἀγὼ εἰς χλούην (sic) λογισάμενος, ἐκέλευσα στρατιώτην κροῦσαι αὐτήν· ἡ δὲ ἀνακράξασα εἶπεν, ἐγώ σοι βασιλεῦ

ὑπὸ τῆς δεδομένης σοι σοφίας τοῦ θεοῦ, καὶ ὑπὸ τοῦ ἀγγέλου Ἰωὴλ· ἐγὼ δὲ ἐκέλευσα αὐτὴν νήθειν τὴν κάναβιν εἰς τὰς σχοίνους ἐν τῷ ἔργῳ τοῦ κτίσματος τοῦ θεοῦ, καὶ οὕτως σφραγίσας καὶ δήσας αὐτὴν, ἐκατηργήθη ὥστε ἵστασθαι νυκτὸς καὶ ἡμέρας νήθειν τὴν κάναβιν· καὶ ἐκέλευσα ἀχθῆναί μοι ἕτερον δαιμόνιον, καὶ εὐθέως μοι προςῆλθεν ὁ δαίμων Ἀσμοδαῖος δεδεμένος, καὶ ἠρώτησα αὐτὸν, σὺ τίς εἶ· ὁ δὲ μετὰ θυμοῦ καὶ ὀργῆς ἐμβλέψας με ἔφη· σὺ δὲ τίς εἶ· καὶ εἶπον αὐτῷ· οὕτως τετιμωρημένος ἀποκρίνῃ μοι· ὁ δὲ μετ' ὀργῆς λέγει μοι· ἀλλὰ πῶς σοι ἀποκριθῶ, σὺ γὰρ ἀνθρώπου υἱὸς εἶ· ἐγὼ δὲ ἀγγέλου σπορὰ διὰ θυγατρὸς ἀνθρώπου ἐγεννήθην· ὥστε οὐδὲν ὑπερήφανον ῥῆμα οὐρανίου γένους πρὸς γηγενεῖς· διὸ καὶ τὸ ἄστρον μου ἐν οὐρανῷ φωτεύει· καὶ αὐτὸ ἄνθρωποι λέγουσιν ἅμαξαν οἱ δὲ τὸν δρακοντόπαιδα (sic) πλησιάζομαι σὺν τῷ ἄστρῳ αὐτοῦ, καὶ πολλά μοι μὴ ἐρώτα, ὅτι καὶ σοῦ τὸ βασίλειον πρὸς χρόνους μικροὺς διαῤῥήγνυται, καὶ προςκαιρός ἐστιν ἡ δόξα σου· καὶ ὀλίγα ἡμᾶς τυραννήσεις, καὶ πάλιν νομὴν ἕξομεν εἰς τὴν ἀνθρωπότητα· ὥστε σέβεσθαι ἡμᾶς ὡς θεοὺς ὄντας, μὴ γινωσκόντων τῶν ἀνθρώπων τὰ ὀνόματα τῶν καθ' ἡμᾶς τεταγμένων ἀγγέλων· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ταῦτα ἀκούσας· ἐπιμελέστερον δεσμώσας αὐτὸν ἐκέλευσα μαστίζεσθαι βουνούροις, καὶ ἀπολογεῖσθαι τίς καλεῖται καὶ τίς ἡ ἐργασία αὐτοῦ. Ὁ δὲ ἔφη μοι ἐγὼ Ἀσμοδαῖος καλοῦμαι παρὰ βροτοῖς· καὶ ἡ ἐργασία μου ἐστὶ τὸ τοὺς νεονύμφους ἐπιβουλεύειν μὴ συμμιγῆναι, καὶ παντελῶς ἀποχωρίζω διὰ πολλῶν συμφορῶν, καὶ γυναικῶν παρθένων κάλλος ἀφανίζω, καὶ καρδίας ἀλλοιῶ· ἔφην δ' ἐγὼ αὐτῷ· μόνη σου ἡ ἐργασία ἔστιν αὕτη· ὁ δὲ λέγει μοι περιφέρω ἀνθρώπους εἰς λύσσαν (sic) καὶ εἰς ὄρεξιν· ἔχοντας τὰς γυναῖκας αὐτῶν· πάλιν εἰς ἑτέρας ἑτέρων ἀπέρχεσθαι ἐν νυκτὶ καὶ ἡμέρᾳ· ὥστε καὶ τὴν ἁμαρτίαν ἐπιτελεῖν, καὶ εἰς φόνους ἐμπλανήσεσθαι· ὅρκισα δὲ αὐτῷ τὸ ὄνομα κυρίου Σαβαὼθ λέγων· φοβήθητι τὸν θεὸν Ἀσμοδαῖε, καὶ εἰπέ μοι ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ὁ δὲ ἔφη διὰ Ῥαφαὴλ τοῦ ἀρχαγγέλου τοῦ παρεστῶτος ἐνώπιον τοῦ θρόνου τοῦ θεοῦ· διώκει δέ με ἰχθύος ἧπαρ καὶ χολή· ἐπὶ μυρικίνῳ ἄνθρακι ἐπικαπνιζόμενα· ἐπερώτησα πάλιν ἐγὼ αὐτὸν· μὴ κρύψῃς ἀπ' ἐμοῦ ῥῆμα· ὅτι ἐγώ εἰμι Σολομῶν υἱὸς Δαυὶδ βασιλέως Ἰσραήλ· εἰπέ μοι τὸ ὄνομα τοῦ ἰχθύος ᾧ σὺ σέβῃ· ὁ δὲ ἔφη ὀνόματι γλάνος, εὑρίσκεται ἐν

τοῖς ποταμοῖς Ἀσσυρίων· διότι καὶ εἰς ἐκεῖνα τὰ μέρη καταπεριπολεύω· ἐγὼ δὲ λέγω πρὸς αὐτόν· οὐδὲν ἕτερον παρὰ σοὶ Ἀσμοδαίῳ· ὁ δὲ ἔφη μοι· ἐπίσταται ἡ δύναμις τοῦ θεοῦ, τοῦ διὰ τῆς ἐκείνου σφραγῖδος δεσμώσας με ἀλύτοις δεσμοῖς· ὅτι ἅπερ εἶπον σοι ἀληθῆ εἰσι· δέομαί σου βασιλεῦ Σολομῶν μή με κατακρίνῃς εἰς ὕδωρ· ἐγὼ δὲ μειδιάσας εἶπον αὐτῷ· ζῇ κύριος ὁ θεὸς τῶν πατέρων μου, σίδηρα φορέσω σε, ἀλλὰ καὶ τὸν πηλὸν ποιήσεις, εἰς ὅλην τὴν κατασκευὴν τοῦ ναοῦ, ἀνατρίβων τοῖς ποσί σου· καὶ ἐκέλευσα δοθῆναι αὐτῷ δέκα ὑδρίας φέρειν ὕδωρ· καὶ δεινῶς στέναξας ὁ δαίμων τὰ κελευσθέντα μοι κατηργάζετο· τοῦτο δὲ ἐποίησα διότι καὶ τὰ μέλλοντα ᾔδει προγνωστικὸς ὤν, τὸ χαλεπὸν δαιμόνιον, ὁ Ἀσμοδαῖος· καὶ ἐδόξασα τὸν θεὸν ἐγὼ Σολομῶν τὸν δόντα μοι τὴν σοφίαν τῷ δούλῳ αὐτοῦ· τὸ δὲ ἧπαρ τοῦ ἰχθύος καὶ τὴν χολὴν αὐτοῦ μετὰ καλαμίου στύρακος λύων ἐπέκαιον τὸν Ἀσμοδαῖον, διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν δυνατόν καὶ κατηργεῖτω δὲ αὐτοῦ ἡ φόρην ὅς (sic)[2]) πικρία. Καὶ ἐκάλεσα πάλιν παραστῆναι μοι ἔμπροσθεν τοῦ Βεελζεβοὺλ τὸν ἄρχοντα τῶν δαιμονίων καὶ ἐπικαθήσας ἐπὶ βήματος ἐνδοξοτέρου ἔφην αὐτῷ· διατὶ σὺ μόνος ἄρχων τῶν δαιμονίων; ὁ δὲ ἔφη μοι διὰ τὸ μόνον με ὑποληφθῆναι τῶν οὐρανίων ἀγγέλων τῶν κατελθόντων· ἐγὼ γὰρ ἤμην ἐν τῷ πρώτῳ οὐρανῷ πρῶτος ἄγγελος ὁ προσαγορευόμενος Βεελζεβούλ· καὶ νῦν κρατῶ πάντων τῶν ἐν τῷ Ταρτάρῳ δεσμίων· ἔχω δὲ καὶ γόνον καὶ περιπολεύει ἐν τῇ ἐρυθρᾷ θαλάσσῃ· καὶ ὡς ἴδιον τινὰ καιρὸν ἐπανέρχεται πρός με ὑποταττόμενος· καὶ τὰ ἑαυτοῦ ἔργα πρός με ἀνακάλυπτει· καὶ στηρίζω αὐτὸν ἐγώ· ἐγὼ Σολομῶν ἔφην πρὸς αὐτὸν λέγων Βεελζεβοὺλ τίς ἐστὶν ἡ πράξις σου· ὁ δὲ λέγει ἐγὼ βασιλεῖς ἀπολῶ· συμμαχῶ μετὰ ἀλλοφύλων τυράννων· καὶ τοὺς ἐμοὺς δαίμονας ἐπιβάλλω πρὸς τοὺς ἀνθρώπους, ἵνα εἰς αὐτοὺς πιστεύωσιν καὶ ἀπόλωνται· καὶ τοὺς ἐκλεκτοὺς δούλους τοῦ θεοῦ, ἢ ἱερεῖς καὶ πιστοὺς ἀνθρώπους· εἰς ἐπιθυμίας ἁμαρτιῶν πονηρῶν καὶ αἱρεσέων κακῶν, καὶ ἔργων παρανόμων διεγείρω, καὶ ὑπακούουσί μου, καὶ εἰς ἀπώλειαν φέρω αὐτούς· καὶ φθόνους· καὶ φόνους, καὶ πολέμους, καὶ ἀῤῥενοβατίας, καὶ ἕτερα κακὰ τοῖς ἀνθρώποις ἐνεργῶ· καὶ ἀπολῶ τον κόσμον· εἶπον οὖν αὐτῷ προσάγαγέ μοι τὸν

---

2) At in marg. laterali: ἡ ἀφόρητος.

σὸν γόνον ὅνπερ λέγεις ὅτι ἐστὶν ἐν τῇ θαλάσσῃ τῇ ἐρυθρᾷ· ὁ δὲ λέγει ἐγὼ αὐτὸν οὐ φέρω πρός σε· ἐλεύσεται δὲ πρός με ἕτερος δαίμων ὀνόματι Ἐφιππᾶς, αὐτὸν δεσμεύσω, καὶ αὐτὸς ἐκ τοῦ βυθοῦ ἀναγάγει πρός με· ἐγὼ δὲ λέγω πρὸς αὐτὸν πῶς ἔστιν ὁ υἱός σου ἐν τῷ βυθῷ τῆς θαλάσσης, καὶ τί τὸ ὄνομα αὐτοῦ· ὁ δὲ ἔφη μή με ἐπερωτᾶς οὐ γὰρ δυνήσῃ παρ' ἐμοὶ μαθεῖν, αὐτὸς γὰρ ἐλεύσεται πρός σε δι' ἐμοῦ κελεύσματος, καὶ εἴποι σοι φανερῶς· ἐγὼ πρὸς αὐτὸν λέγω, λέγε μοι ὑπὸ ποίου ἀγγέλου καταργῇ συ· ὁ δὲ ἔφη, ὑπὸ ἁγίου καὶ τιμίου ὀνόματος τοῦ παντοκράτορος θεοῦ τῷ καλουμένῳ (sic) παρ' Ἑβραίοις που (υ?) στιχῷ, οὗ ἡ ψῆφος χμδ. παρὰ δ' Ἕλλησι Εμμανουὴλ, καὶ ἐάν τις τῶν Ῥωμαίων ὁρκίσῃ με τὸ μέγα ὄνομα τῆς δυνάμεως Ἐλεὴθ, ἀφανὴς γίνομαι, ἐγὼ Σολομῶν ταῦτα ἀκούσας ἐξεπλάγην· καὶ ἐκέλευσα αὐτὸν πρίζειν μάρμαρα Θηβάϊα, ἐν δὲ τῷ ἄρξασθαι αὐτὸν πρίζειν τὰ μάρμαρα· οἱ ἕτεροι δαίμονες ἀνεκραύγασαν φωνὴν μεγάλην, ἀλαλάζοντες διὰ τὸν βασιλέα αὐτῶν Βεελζεβοὺλ· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἐπερώτησα αὐτὸν λέγων· εἰ θέλεις λάβειν ἄνεσιν διήγησαί μοι περὶ τῶν ἐπουρανίων· λέγει δὲ Βεελζεβοὺλ ἄκουσον βασιλεῦ ἐὰν θυμιάσῃς στακτὴν (sic) καὶ λίβανον, καὶ βολβοὺς θαλασσίους, νάρδον τε καὶ κρόκον, καὶ λύχνους ἅψῃς ἕπτα ἐν σεισμῷ, οἰκίαν ἐρείσεις· ἐὰν δὲ καθαρὸς ὢν, ἅψῃς ὄρθρου ἐν ἡλίῳ ἡμμένου, (ἡμετέρου, ἡμετέρῳ?) καὶ ὄψει τότε δράκοντας τοὺς οὐρανίους πῶς εἱλοῦνται (sic) καὶ σύρουσι τὸ ἅρμα τοῦ ἡλίου· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ταῦτα ἀκούσας ἐπετίμησα αὐτὸν, καὶ εἶπον· σιώπα μοι ἕως τούτου καὶ πρίζε τὰ μάρμαρα ὡς προςέταξά σοι· καὶ εὐλογήσας τὸν θεὸν ἐγὼ Σολομῶν· ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαίμονα· καὶ ἦλθε πρὸ προςώπου μοῦ (sic), ὃς ἦν ἐπιφέρων τὸ πρόςωπον ἐν τῷ ἀέρι ἄνω ὑψηλὸν, καὶ τὸ ὑπόλοιπον τοῦ πνεύματος εἱλούμενον ὡσεὶ κοχλίας· καὶ ὀλίγους διέῤῥηξεν στρατιώτας· ἤγειρε δὲ καὶ φοβερὸν κονιορτὸν ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ ἀνίφερεν ἄνω· καὶ πάλιν ἔῤῥιπτεν ἐπὶ τὸ ἡμᾶς θαμβῆσαι· καὶ εἶπεν τίνα ἔχω ἐρωτῆσαι ὡς ἐπὶ πολὺ, καὶ ἀναστάντα με πτύσαι χαμαὶ κατ' ἐκείνου τοῦ τόπου [3]) καὶ ἐσφράγισα τῷ δακτυλιδίῳ τοῦ θεοῦ· καὶ οὕτως ἔστην ἡ αὔρα· τότε ἠρώτησα αὐ-

3) In marg. infimo est correctio h.: καὶ ἀναστὰς ἔπτυσα χαμαὶ κατ' ἐκείνου τοῦ τόπου καὶ ἐ— —

τὸν λέγων· σὺ τίς εἶ ἄρα (αὔρα?) [4]) οὕτω πάλιν κονιορτὸν τινάξας ἀπεκρίθη μοι· τί σὺ θέλεις βασ. Σ., ἀπεκρίθην αὐτῷ εἰπέ μοι τί λέγεις, κἀγώ σε ἐρωτᾶν θέλω· οὕτως δὲ εὐχαριστῶ τῷ θεῷ τῷ σοφίσαντί με πρὸς τὰς βουλὰς αὐτῶν ἀποκρίνεσθαι· ἔφη δέ μοι, ἐγώ εἰμὶ τὸ πνεῦμα τῆς τέφραυ· (sic)· εἶπον δὲ αὐτῷ, τίς ἡ πράξις σου· ἡ δὲ ἔφη ἀνθρώπους σκοτίζω, καὶ ἀγροὺς ἐμπυρίζω· καὶ οἴκους καταργῶ· ἐπὶ πλεῖστον δὲ ἔχω τὴν πρᾶξιν ἐν θέρει· ὅταν δὲ καιρὸν εὕρω ὑποδύομαι εἰς γωνίας τειχῶν, νυκτὸς καὶ ἡμέρας· ἤδη γάρ γόνος εἰμὶ τοῦ μεγάλου· εἶπον οὖν αὐτῷ· ποίῳ ἄστρῳ κεῖσαι· ὁ δὲ ἔφη, [5]) ἐν αὐτῷ τῷ ἄκρονῳ (sic) τοῦ κέρατος τῆς σελήνης, τῷ ἐν τῷ νότῳ εὑρισκομένῳ, ἐκεῖ μοι ἐστὶ τὸ ἄστρον· διότι τὰ σφάλματα τοῦ ἡμιτριταίου προςετάχθην ἀνιμᾶσθαι (sic)· διὰ τοῦτο ἰδόντες πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων εὔχονται εἰς τὸν ἡμιτριταῖον ἐν τοῖς τρισὶν ὀνόμασι τούτοις βουλταλὰ, θαλλὰλ, μελχὰλ· καὶ ἰῶμαι αὐτούς· εἶπον δὲ αὐτῷ ἐγὼ Σολομῶν, ὅτε οὖν θέλῃς κακουργεῖν, ἐν τίνι κακουργεῖς· ὁ δέ μοι ἔφη ἐν τῷ ἀγγέλῳ· ᾧ καὶ τριταῖος ἐπαναπαύεται· ἐπερώτησα δὲ αὐτὸν καὶ εἶπον· ἐν ποίῳ δὲ ὀνόματι· ὁ δὲ ἔφη τοῦ ἀρχαγγέλου Ἀζαὴλ· καὶ ἐπεκαλεσάμην τὸν ἀρχάγγελον Ἀζαὴλ, καὶ ἐπεσφράγισα τὸν δαίμονα· καὶ ἐκέλευσα αὐτὸν λίθους μεγάλους ἁρπάζειν, καὶ εἰς τὰ ὑψηλὰ τοῦ ναοῦ ἀκοντίζειν τοῖς τεχνίταις· καὶ ἀναγκαζόμενον τὸ δαιμόνιον τὰ προςτεταγμένα ἐποίει· καὶ ἐγὼ πάλιν ἐδόξασα τὸν θεὸν τὸν δόντα μοι ἐξουσίαν ταύτην· καὶ ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαιμόνιον. Καὶ ἦλθον πνεύματα ἑπτὰ θηλυκὰ συνδεδεμένα καὶ συμπεπλεγμένα· εὔμορφα τὸ εἶδος καὶ εὔσχημα· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἰδὼν ἐπηρώτησα αὐτά· ὑμεῖς τίνες ἐστέ, αἱ δὲ ὁμοθυμαδὸν μιᾷ φωνῇ ἔφησαν· ἡμεῖς ἐσμὲν ἐκ τῶν τριάκοντα τριῶν στοιχίων τοῦ κοσμοκράτορος τοῦ σκότους· ἔφησε δὲ ἡ πρώτη· ἐγώ εἰμι ἡ ἀπάτη· ἡ δευτέρα· ἐγώ εἰμι ἡ ἔρις, ἡ τρίτη, ἐγώ εἰμι κλῶθοδ, ὅ ἐστί μάχη· ἡ τετάρτη· ἐγώ εἰμι ἡ ζώλη (sic)· ἡ πέμπτη, ἐγώ εἰμι ἡ δύναμις· ἡ ἕκτη ἐγώ εἰμὶ ἡ πλάνη· ἡ ἕβδομη ἐγώ εἰμι ἡ κακίστη· καὶ τὰ ἄστρα ἡμῶν ἐν οὐρανῷ εἰσὶν· ἕπτα ἄστρα μικροφανῆ (sic) ἐν ὁμονοίᾳ· καὶ ὡς θεὰς

---

4) Scriptio est: ἄρα.

5) Dativ. correctio suprà posita. Nam in linea regulari acc. εἰς αὐτὸν τὸν ἄκρονον.

καλούμεθα· ὁμοῦ ἀλλασσούμεθα καὶ ὁμοῦ οἰκοῦμεν, ποτὲ τὴν Λυδίαν, ποτὲ τὸν Ὄλυμπον, ποτὲ δὲ μέγα ὄρος· ἐπερώτησα δὲ αὐτὰς ἐγὼ Σολομῶν μιᾷ ἑκάστῃ, ἠρξάμην δὲ ἀπὸ πρώτης ἕως τῆς ἑβδόμης· ἡ πρώτη ἔφη ἐγὼ ἀπάτη εἰμὶ, ἀπατῶ, πλέκω ὧδε κἀκεῖ· αἱρέσεις ἐρεθίζω· ἀλλ' ἔχω τὸν καταργοῦντά με ἄγγελον Λαμεχάλαλ. Ὁμοίως καὶ ἡ δευτέρα ἔφη ἐγώ εἰμι ἡ ἔρις· ἔρις [καὶ ἔρις τῶν[6])] ἐρίδων· φέρω ξύλα, λίθους, ξίφα, τὰ ὅπλα μου τοῦ τόπου· ἀλλ' ἔχω ἄγγελον τὸν καταργοῦντά με, Βαρουχιαχὴλ· ὁμοίως καὶ ἡ τρίτη ἔφη· Ἐγὼ Κλῶθοδ καλοῦμαι, ὅ ἐστι μάχη, οὐ σχημόνους χύσαι καὶ περισχεθῆναι ποιῶ· καὶ τί πολλὰ λέγω ἔχω ἄγγελον τὸν καταργοῦντά με Μαρμαράθ. Ὁμοίως καὶ τετάρτη ἔφη, ἐγὼ ποιῶ τοὺς ἀνθρώπους μὴ σωφρονεῖν, μετρίζω, χωρίζω, ἀπομερίζω· παρακολουθούσης μοι καὶ τῆς ἔριδος· ἀποχωρίζω [7]) ἄνδρα ἀπὸ τῆς συγκοίτου αὐτοῦ· καὶ τέκνα ἀπὸ γονέων, καὶ ἀδελφοὺς ἀπὸ ἀδελφῶν· καὶ τί πολλὰ λέγω κατ' ἐμοῦ· ἔχω ἄγγελον τὸν καταργοῦντά με, τὸν μέγαν Βαλθιούλ. Ὁμοίως καὶ ἡ πέμπτη ἔφη· ἐγώ εἰμι δύναμις· δυνάμει τυράννους ἀνιστῶ· βασιλεῖς καθαιρῶ· πᾶσι τοῖς ὑπεναντίοις παρέχω δύναμιν· ἔχω ἄγγελον τὸν καταργοῦντά με Ἀστεραώθ. Ὁμοίως καὶ ἡ ἕκτη ἔφη ἐγώ εἰμι πλάνη βασιλεῦ Σολομῶν, καὶ σὲ δὲ πλανῶ ὡς καὶ [8]) ἐπλάνησά σε (sic) καὶ ἐποίησα ἀποκτῆναι τὸν ἀδελφόν σου· ἐγὼ πλανῶ ἡμᾶς (ὑμᾶς?) τάφους ἐρευνᾶν· καὶ διορύκτας διδάσκω· καὶ ἀποπλανῶ ψυχὰς ἀπὸ πάσης εὐσεβείας καὶ ἕτερα πολλὰ φαῦλα ἐν ἐμοί· ἔχω δὲ τὸν καταργοῦντα με ἄγγελον Οὐριήλ. Ὁμοίως καὶ ἡ ἑβδόμη ἔφη· ἐγώ εἰμι κακίστη· καὶ σὲ αὐτὸν κακῶ· ὅτι κελευστῶ (κελευσῶ?) Ἀρτέμιδος δεσμούς· ἡ δὲ ἄκρις με λύσει· δι' αὐτῆς γάρ σε δεῖ πρᾶξαι τὴν ἐπιθυμίαν, (ἐμὴ) [ἐ μὴ sic, εἰ μή?] κατ' ἐμαυτῆς τὴν ἐπιθυμίαν τῆς σοφίας· ἐὰν γὰρ ἦν τὶς σοφὸς, οὐκ ἐπιστρέψῃ ἴχνος πρός με· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἀκούσας καὶ θαυμάσας ἐσφράγισα αὐτὰς ἐν τῷ δακτυλιδίῳ· καὶ ἐπειδὴ ταύτοκαι (sic) ἦσαν ἐκέλευσα αὐτὰς ὀρύσσειν τοὺς θεμελίους τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ· ἐπὶ διακοσίους πεντήκοντα πήχεις ἦν τὸ μῆκος· ἔφησα δὲ αὐτὰς εὐτόνους εἶναι· καὶ κοι-

6) Haec ad marg. sunt.

7) In textu ἀποσχίζω.

8) Verba δὲ πλανῶ ὡς καὶ in marg. supremo inserta leguntur.

νῶς γογγύταται τελέσαι τὰ κελευσθέντα αὐταῖς κατηργάζοντο. Ἐγὼ δὲ Σολομῶν δοξάσας τὸν κύριον· ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαιμόνιον· καὶ προςενέχθη μοι δαιμόνιον ἄνθρωπος ἔχων τὰ πάντα μέλη, ἀκέφαλος δὲ, κἀγὼ ἰδὼν εἶπον αὐτῷ, λέγε μοι σὺ τίς εἶ· ὁ δὲ εἶπεν δαιμόνιον εἰμὶ, εἶπον δὲ αὐτῷ, τίς· ὁ δὲ ἔφη ἐγὼ καλοῦμαι φθόνος· ἐγὼ γάρ κεφαλὰς ἡδέως κατεσθίω θέλων ἐμαυτῷ κεφαλὴν περιποιήσασθαι, καὶ οὐ χορτάζω, ἐπιθυμῶ δὲ κεφαλὴν τοιαύτην ἔχειν· οἷαν καὶ σύ· ταῦτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν ἐσφράγισα αὐτὸ, ἐκτείνας τὴν χεῖρά μου κατὰ τοῦ στήθους αὐτοῦ, καὶ ἀνεπήδησεν ὁ δαίμων καὶ ἔῤῥιψεν ἑαυτὸν, καὶ ἐγόγγυσεν εἰπὼν οὔμοι ποῦ πάρειμι· ὦ προδότα Ὀρνία, οὐ βλέπω· ἔφην δὲ αὐτῷ ἐγὼ Σολομών· λέγε μοι γάρ πόθεν βλέπεις· ὁ δὲ ἔφη διὰ τῶν παθῶν μου· κἀγὼ οὖν Σολομῶν τὴν ἄνοδον τῆς φωνῆς αὐτοῦ ἀκούσας, καὶ θέλων εὐδηλότερον μαθεῖν, ἐπερώτησα αὐτὸν πόθεν λαλεῖς· ἔφη δέ μοι, ἐγὼ βασιλεῦ Σολομῶν ὅλως φωνὴ εἰμὶ, πολλῶν γάρ ἀνθρώπων φωνὰς κατεκληρονόμησα· ὅσοι γάρ ἄνθρωποι καλοῦνται κωφοὶ τούτων ἐγὼ τὰς κεφαλὰς κατέκλησα, ὅτε παιδία γεννῶνται, καὶ ἡμερῶν ὀκτὼ φθάσωσι, τότε κλαίοντος τοῦ παιδίου νυκτὸς γίνομαι πνεῦμα· καὶ διὰ τῆς φωνῆς αὐτοῦ ἐπειςέρχομαι· ἐνορίαις καὶ πάνυ διακονῶ, καὶ τὸ συνάντημά μου βλαβερόν ἐστιν· καὶ εὐθέως λαβὼν ταῖς χερσί μου ὡς ἐπὶ ξίφος τὴν κεφαλὴν ἀποτέμνω· καὶ προςτιθῶ ἐμαυτῷ· καὶ οὕτως ὑπὸ πυρὸς τοῦ ὄντος ἐν ἐμοὶ διὰ τοῦ τραχήλου καταδαπανᾶται· ἐγώ εἰμι ὁ τὰς πηρώσεις τὰς μεγάλας καὶ ἀθεραπεύτους ἐν τοῖς ποσὶν ἐπιπέμπων, καὶ ἕλκη ἐμποιῶ· κἀγὼ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα· εἶπον αὐτῷ, λέγε μοι οὖν πῶς ἐπαφίης τὸ πῦρ· ἀφ' ὧν ἀποπέμπεις ἐξ αὐτῶν, ἔφη δέ μοι τὸ πνεῦμα ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς· ὧδε γὰρ οὔπω εὑρέθη κἀκεῖνος Ἐλβουρίων ὡς ἐπεύχων τὸ αὐτὸ καὶ λυχναψίαν αὐτῷ οἱ ἄνθρωποι ἐπιτελοῦσι· κἀκείνου τὸ ὄνωμα (sic: = ὄνομα) ἐπικαλοῦνται οἱ ἑπτὰ δαίμονες ἐνώπιόν μου· κἀκεῖνος θεραπεύει αὐτούς. Εἶπον δὲ αὐτῷ· εἰπέ μοι τὸ ὄνομα αὐτοῦ, ὁ δὲ ἔφη οὐ δύναμαί σοι εἰπεῖν· ἐὰν γάρ εἴπω αὐτοῦ τὸ ὄνομα, ἀθεράπευτον ἐμαυτὸν ποιῶ· ἀλλ' ἐκεῖνος ἐλθὼν ἐπὶ αὐτὸ τὸ ὄνομα· καὶ ταῖτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν εἶπον αὐτῷ· εἰπέ μοι οὖν ὑπὸ ποίου ἀγγέλου καταργῇ συ· ὁ δὲ διὰ τῆς ἐμπύρου ἀστραπῆς ἔφη· καὶ προςκυνήσας ἐγὼ κυρίῳ τῷ θεῷ τοῦ Ἰσραὴλ, ἐκέλευσα αὐτὸν ἐν τηρήσει εἶναι ἐπὶ τοῦ Βεελζεβοὺλ· μέχρις ὅτου

ἴαξ (sic) παραγένηται· καὶ ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαιμόνιον. Καὶ ἦλθε πρὸ προσώπου μου κύων· τὸ σχῆμα ἔχων μέγα καὶ ἐλάλησα φωνῇ μεγάλῃ καὶ εἶπον, χαῖρε κύριε βασιλεῦ Σολομῶν· ἐκπληκτικὸς δὲ γεγονὼς ἐγὼ Σολομῶν· εἶπον αὐτῷ, τίς εἶ κύων· ὁ δέ μοι ἔφη καὶ κύων σοι δοκῶ εἶναι, πρὸ γάρ σοῦ βασιλεῦ Σολομῶν ἐγὼ ἄνθρωπος ἤμην, κατεργαζόμενος ἀθέμιτα ἐν τῷ κόσμῳ πολλὰ καθ᾽ ὑπερ βολὴν φιλολογήσας ὑπερίσχυσα καὶ ἄστρα οὐρανῶν κατασχεῖν· καὶ πλείονα θεῶν ἔργα κατεσκεύασα· ἐγὼ γάρ βλάπτω ἀνθρώπους τοὺς τῷ ἡμῶν ἄστρῳ παρακολουθοῦντας, καὶ εἰς ἐξηχίαν τρέπω· καὶ τοὺς φρενητιῶντας ἀνθρώπους διὰ τοῦ λάρυγγος κρατῶ, καὶ οὕτως ἀναιρῶ· ἔφην δὲ αὐτῷ ἐγὼ Σολομῶν, τί σου τὸ ὄνομα· ὁ δὲ ἔφη ῥάβδος· καὶ εἶπον καὶ τί σου ἡ ἐργασία· καὶ τί δύνασαι κατορθῶσαι· ὁ δὲ ἔφη, δός μοι ἄνθρωπον σὸν καὶ ἀπαγάγω αὐτὸν ἐν τόπῳ ὄρους καὶ δείξω αὐτῷ λίθον πράσυνον μετασαλευόμενον ἐν ᾧ κοσμήσεις τὸν ναὸν κυρίου τοῦ θεοῦ· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα ὑπέταξα πορευθῆναι τὸν οἰκέτην μου ἅμα αὐτῷ ἔχοντα δακτύλιον τῆς σφραγίδος τοῦ θεοῦ μετ᾽ αὐτοῦ, καὶ εἶπον αὐτῷ ὅς δ᾽ ἂν ἀποδείξει σοι τὸν λίθον τὸν πράσυνον· σφράγισον αὐτὸν μετὰ τοῦ δακτυλιδίου τούτου· καὶ κατασκόπασον ἀκριβῶς τὸν τόπον· καὶ ἄγαγέ μοι τὸν δαίμονα ἐνθάδε· καὶ ἔδειξεν αὐτῷ ὁ δαίμων τὸν πράσυνον λίθον, καὶ ἐσφράγισεν αὐτὸν καὶ ἤνεγκεν τὸ δαιμόνιον πρὸς μέ. Καὶ ἔκρινα ἐγὼ Σολομῶν περισφραγίσας τοὺς δύο τῇ δεξιᾷ τὸν ἀκέφαλον, ὁμοίως καὶ τὸν κύνα προςδεδέσθαι ἐκεῖνον τὸν μέγαν· καὶ τὸν μὲν κύνα τηρεῖν τὸ διάπυρον πνεῦμα ὡς λαμπάδας νυκτὸς καὶ ἡμέρας διὰ τοῦ λαιμοῦ (sic?) παραπίπτειν τοῖς ἐργαζομένοις τεχνίταις· καὶ ἦρα ἐγὼ Σολομῶν ἐκ τοῦ μετάλλου ἐκείνου τοῦ λίθου διακοσίους σίκλους ἐν τοῖς ἀναφοροῦσι τοῦ θυσιαστηρίου· τὸ εἶδος ὁμοιούμενον· κἀγὼ δὲ Σολομῶν δόξασας κύριον τὸν θεὸν· καὶ περικλείσας τὸν θησαυρὸν τοῦ λίθου ἐκείνου· ἐκέλευσα δὲ πάλιν τοὺς δαίμονας μαρμαροκοπεῖν εἰς τὰς οἰκοδομὰς τῶν ἔργων τοῦ θεοῦ, καὶ εὐξάμενος τῷ κυρίῳ ἐγὼ Σολομῶν ἐπηρώτησα τὸν κύνα ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ὁ δὲ δαίμων ἔφη τῷ μεγάλῳ βριέῳ, καὶ εὐλογήσας κύριον τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαίμονα· καὶ ἦλθε πρὸ προσώπου μου λέοντος σχῆμα βρυχόμενος· καὶ σταθεὶς ἀπεκρίθη μοι λέγων· βασιλεῦ τὸ μὲν σχῆμα τοῦτο ὃ

νῶς γογγύταται τελέσαι τὰ κελευσθέντα αὐταῖς κατηργάζοντο. Ἐγὼ δὲ Σολομῶν δοξάσας τὸν κύριον· ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαιμόνιον· καὶ προςενέχθη μοι δαιμόνιον ἄνθρωπος ἔχων τὰ πάντα μέλη, ἀκέφαλος δὲ, κἀγὼ ἰδὼν εἶπον αὐτῷ, λέγε μοι σὺ τίς εἶ· ὁ δὲ εἶπεν δαιμόνιον εἰμὶ, εἶπον δὲ αὐτῷ, τίς· ὁ δὲ ἔφη ἐγὼ καλοῦμαι φθόνος· ἐγὼ γάρ κεφαλὰς ἡδέως κατεσθίω θέλων ἐμαυτῷ κεφαλὴν περιποιήσασθαι, καὶ οὐ χορτάζω, ἐπιθυμῶ δὲ κεφαλὴν τοιαύτην ἔχειν· οἵαν καὶ σύ· ταῦτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν ἐσφράγισα αὐτὸ, ἐκτείνας τὴν χεῖρά μου κατὰ τοῦ στήθους αὐτοῦ, καὶ ἀνεπήδησεν ὁ δαίμων καὶ ἔῤῥιψεν ἑαυτὸν, καὶ ἐγόγγυσεν εἰπὼν οὔμοι ποῦ πάρειμι· ὦ προδότα Ὀρνία, οὐ βλέπω· ἔφην δὲ αὐτῷ ἐγὼ Σολομών· λέγε μοι γάρ πόθεν βλέπεις· ὁ δὲ ἔφη διὰ τῶν παθῶν μου· κἀγὼ οὖν Σολομῶν τὴν ἄνοδον τῆς φωνῆς αὐτοῦ ἀκούσας, καὶ θέλων εὐδηλότερον μαθεῖν, ἐπερώτησα αὐτὸν πόθεν λαλεῖς· ἔφη δέ μοι, ἐγὼ βασιλεῦ Σολομῶν ὅλως φωνὴ εἰμὶ, πολλῶν γάρ ἀνθρώπων φωνὰς κατεκληρονόμησα· ὅσοι γάρ ἄνθρωποι καλοῦνται κωφοὶ τούτων ἐγὼ τὰς κεφαλὰς κατέκλησα, ὅτε παιδία γεννῶνται, καὶ ἡμερῶν ὀκτὼ φθάσωσι, τότε κλαίοντος τοῦ παιδίου νυκτὸς γίνομαι πνεῦμα· καὶ διὰ τῆς φωνῆς αὐτοῦ ἐπειςέρχομαι· ἐνορίαις καὶ πάνυ διακονῶ, καὶ τὸ συνάντημά μου βλαβερόν ἐστιν· καὶ εὐθέως λαβὼν ταῖς χερσί μου ὡς ἐπὶ ξίφος τὴν κεφαλὴν ἀποτέμνω· καὶ προςτιθῶ ἐμαυτῷ· καὶ οὕτως ὑπὸ πυρὸς τοῦ ὄντος ἐν ἐμοὶ διὰ τοῦ τραχήλου καταδαπανᾶται· ἐγώ εἰμι ὁ τὰς πηρώσεις τὰς μεγάλας καὶ ἀθεραπεύτους ἐν τοῖς ποσὶν ἐπιπέμπων, καὶ ἕλκη ἐμποιῶ· κἀγὼ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα· εἶπον αὐτῷ, λέγε μοι οὖν πῶς ἐπαφίης τὸ πῦρ· ἀφ' ὧν ἀποπέμπεις ἐξ αὐτῶν, ἔφη δέ μοι τὸ πνεῦμα ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς· ὧδε γάρ οὔπω εὑρέθη κἀκεῖνος Ἐλβουρίων ὡς ἐπεύχων τὸ αὐτὸ καὶ λυχναψίαν αὐτῷ οἱ ἄνθρωποι ἐπιτελοῦσι· κἀκείνου τὸ ὄνωμα (sic: = ὄνομα) ἐπικαλοῦνται οἱ ἑπτὰ δαίμονες ἐνώπιόν μου· κἀκεῖνος θεραπεύει αὐτούς. Εἶπον δὲ αὐτῷ· εἰπέ μοι τὸ ὄνομα αὐτοῦ, ὁ δὲ ἔφη οὐ δύναμαί σοι εἰπεῖν· ἐὰν γάρ εἴπω αὐτοῦ τὸ ὄνομα, ἀθεράπευτον ἐμαυτὸν ποιῶ· ἀλλ' ἐκεῖνος ἐλθὼν ἐπὶ αὐτὸ τὸ ὄνομα· καὶ ταῦτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν εἶπον αὐτῷ· εἰπέ μοι οὖν ὑπὸ ποίου ἀγγέλου καταργῇ συ· ὁ δὲ διὰ τῆς ἐμπύρου ἀστραπῆς ἔφη· καὶ προςκυνήσας ἐγὼ κυρίῳ τῷ θεῷ τοῦ Ἰσραὴλ, ἐκέλευσα αὐτὸν ἐν τηρήσει εἶναι ἐπὶ τοῦ Βεελζεβοὺλ· μέχρις ὅτου

ἴαξ (sic) παραγένηται· καὶ ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαιμόνιον. Καὶ ἦλθε πρὸ προσώπου μου κύων· τὸ σχῆμα ἔχων μέγα καὶ ἐλάλησα φωνῇ μεγάλῃ καὶ εἶπον, χαῖρε κύριε βασιλεῦ Σολομῶν· ἐκπληκτικὸς δὲ γεγονὼς ἐγὼ Σολομῶν· εἶπον αὐτῷ, τίς εἶ κύων· ὁ δέ μοι ἔφη καὶ κύων σοι δοκῶ εἶναι, πρὸ γάρ σοῦ βασιλεῦ Σολομῶν ἐγὼ ἄνθρωπος ἤμην, κατεργαζόμενος ἀθέμιτα ἐν τῷ κόσμῳ πολλὰ καθ᾽ ὑπερ βολὴν φιλολογήσας ὑπερίσχυσα καὶ ἄστρα οὐρανῶν κατασχεῖν· καὶ πλείονα θεῶν ἔργα κατεσκεύασα· ἐγὼ γάρ βλάπτω ἀνθρώπους τοὺς τῷ ἡμῶν ἄστρῳ παρακολουθοῦντας, καὶ εἰς ἐξηχίαν τρέπω· καὶ τοὺς φρενητιῶντας ἀνθρώπους διὰ τοῦ λάρυγγος κρατῶ, καὶ οὕτως ἀναιρῶ· ἔφην δὲ αὐτῷ ἐγὼ Σολομῶν, τί σου τὸ ὄνομα· ὁ δὲ ἔφη ῥάβδος· καὶ εἶπον καὶ τί σου ἡ ἐργασία· καὶ τί δύνασαι κατορθῶσαι· ὁ δὲ ἔφη, δός μοι ἄνθρωπον σὸν καὶ ἀπαγάγω αὐτὸν ἐν τόπῳ ὄρους καὶ δείξω αὐτῷ λίθον πράσυνον μετασαλευόμενον ἐν ᾧ κοσμήσεις τὸν ναὸν κυρίου τοῦ θεοῦ· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα ὑπέταξα πορευθῆναι τὸν οἰκέτην μου ἅμα αὐτῷ ἔχοντα δακτύλιον τῆς σφραγίδος τοῦ θεοῦ μετ᾽ αὐτοῦ, καὶ εἶπον αὐτῷ ὅς δ᾽ ἂν ἀποδείξει σοι τὸν λίθον τὸν πράσυνον· σφράγισον αὐτὸν μετὰ τοῦ δακτυλιδίου τούτου· καὶ κατασκόπασον ἀκριβῶς τὸν τόπον· καὶ ἄγαγέ μοι τὸν δαίμονα ἐνθάδε· καὶ ἔδειξεν αὐτῷ ὁ δαίμων τὸν πράσυνον λίθον, καὶ ἐσφράγισεν αὐτὸν καὶ ἤνεγκεν τὸ δαιμόνιον πρὸς μέ. Καὶ ἔκρινα ἐγὼ Σολομῶν περισφραγίσας τοὺς δύο τῇ δεξίᾳ τὸν ἀκέφαλον, ὁμοίως καὶ τὸν κύνα προςδεδέσθαι ἐκεῖνον τὸν μέγαν· καὶ τὸν μὲν κύνα τηρεῖν τὸ διάπυρον πνεῦμα ὡς λαμπάδας νυκτὸς καὶ ἡμέρας διὰ τοῦ λαιμοῦ (sic?) παραπίπτειν τοῖς ἐργαζομένοις τεχνίταις· καὶ ἦρα ἐγὼ Σολομῶν ἐκ τοῦ μετάλλου ἐκείνου τοῦ λίθου διακοσίους σίκλους ἐν τοῖς ἀναφοροῦσι τοῦ θυσιαστηρίου· τὸ εἶδος ὁμοιούμενον· κἀγὼ δὲ Σολομῶν δόξασας κύριον τὸν θεόν· καὶ περικλείσας τὸν θησαυρὸν τοῦ λίθου ἐκείνου· ἐκέλευσα δὲ πάλιν τοὺς δαίμονας μαρμαροκοπεῖν εἰς τὰς οἰκοδομὰς τῶν ἔργων τοῦ θεοῦ, καὶ εὐξάμενος τῷ κυρίῳ ἐγὼ Σολομῶν ἐπηρώτησα τὸν κύνα ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ὁ δὲ δαίμων ἔφη τῷ μεγάλῳ βριέῳ, καὶ εὐλογήσας κύριον τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαίμονα· καὶ ἦλθε πρὸ προσώπου μου λέοντος σχῆμα βρυχόμενος· καὶ σταθεὶς ἀπεκρίθη μοι λέγων· βασιλεῦ τὸ μὲν σχῆμα τοῦτο ὃ

ἔχω πνεῦμα εἰμὶ μηδόλως δυνάμενον νοηθῆναι· ἐγὼ ἐν πᾶσιν ἀνθρώποις τοῖς ἐν νοσήμασι κατακειμένοις ἐφορμῶμαι παρεισερχόμενον, καὶ ἀνενδότερον ποιῶ τὸν ἄνθρωπον, ὡς μὴ δυνηθῆναι αὐτῷ τὴν διαίταν· ἔχω δὲ καὶ ἑτέραν δόξαν ἐγὼ βασιλεῦ· δαίμονας ἐκβάλλω· ἔχω δὲ τοὺς ὑποτεταγμένους μοι λεγεῶνας· δεκτικὸν [9]) (sic) εἰμὶ τοῖς τόποις· ἅμα δὲ τοῖς πᾶσι δαίμοσι τοῖς τῶν ὑπ' ἐμὲ λεγεώνων· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα ἐπερώτησα αὐτὸν τί σου τὸ ὄνομα· ὁ δὲ ἔφη λεοντοφόρον· ῥὰθ τῷ γένει· εἶπον δὲ αὐτῷ· πῶς καταργῇ συ|μετὰ τῆς λεγεῶνός σου· ἢ ποῖον ἄγγελον (sic) τὸν καταργοῦντά σε· ἔφη δέ μοι ἐὰν εἴπωσι τὸ ὄνομα οὐκ ἐμαυτὸν δεσμεύω μόνον· ἀλλὰ καὶ τὸν ἐπ' ἐμὲ λεγεῶνα τῶν δαιμόνων· ἔφην δὲ αὐτῷ ἐγὼ ὁρκίζω σε τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ Σαβαὼθ· τοῦ εἰπεῖν σε ποίῳ ὀνόματι καταργῇ συ μετὰ τῆς δυνάμεώς σου· εἶπε δέ μοι τὸ πνεῦμα ὃ μεγάλοις ἀνθρώποις ἔχων (sic) πολλὰ παθεῖν ὑπὸ ἀνθρώπων, οὗ τὸ ὄνομα ψῆφος χμδ, ὅ ἐστιν ἐμμανουὴλ, ὅς καὶ ἐδέσμευσεν ἡμᾶς, ὅς καὶ τότε ἐλευσόμενος κατὰ τοῦ ὕδατος, κρημνοβαπτίσει ἡμᾶς· ἐν δὲ τοῖς τρισὶ χαρακτῆρσι κατάγουσαι περιηχούμενον· κἀγὼ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα καὶ δόξασας τὸν θεὸν κατέκρινα αὐτοῦ τὸν λεγεῶνα ξυλοφορεῖν ἀπὸ δρυμοῦ, αὐτὸν δὲ τὸν λεοντόμορφον κατέκρινα καταπρίζειν λεπτὰ τοῖς ὀδοῦσιν· εἰς ὑπόκαυσιν τῆς καμίνου τῆς ἀσβέστου εἰς τὸν ναὸν κυρίου τοῦ θεοῦ, καὶ προςκύνησας κύριον τὸν θεὸν τοῦ Ἰσραὴλ, ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαίμονα· καὶ ἦλθε πρὸ προςώπου δράκων τρικέφαλος φοβερόχροος· καὶ ἐπερώτησα αὐτὸν· σὺ τίς εἶ· ὁ δέ μοι ἔφη· πνεῦμα τριβόλαιον εἰμὶ, ἐν τρισὶ πράξεσι κατεργαζόμενον· ἐγὼ δὲ ἐν κοιλίᾳ γυναικῶν τυφλῶ τὰ παιδία· καὶ ὦτα ἐπιδινῶ· καὶ ποιῶ βωβὰ καὶ κωφὰ· καὶ ἐμοὶ γὰρ πάλιν ἐν τῇ τρίτῃ μοι κεφαλῇ ὑπόδυνα (sic)· καὶ τύπτω τοὺς ἀνθρώπους κατὰ τὸ ἀκωδὸς [10]) (sic) τοῦ σώματος· καὶ ποιῶ καταπίπτειν καὶ ἀφρίζειν καὶ τρίζειν τοὺς ὀδόντας· ἔχω δὲ τρόπον ἐν ᾧ καταργοῦμαι· ὑποσημειουμένης τῆς Ἱερουσαλὴμ, εἰς τὸν λεγόμενον τόπον κεφάλαιον· ἐκεῖ γὰρ προώριστο ὁ ἄγγελος τῆς μεγάλης βουλῆς· καὶ νῦν φανερῶς τ' ἐπὶ ξύλου οἰκήσει· ἐκεῖνός με καταργεῖ

---

9) E vet. Cod. hoc etiam apographum esse, testimonio est, quod (ι) cum punctis diacriticis (ϊ) scribi solet, ubique.

10) εἰκώδος — εἰκώδις?

ἐν ᾧ ὑποτέταγμαι· ἐν δὲ τῷ τόπῳ ἐν ᾧ καθέζῃ βασιλεῦ Σολομῶν, στήκει κίων ἐπὶ τοῦ ἀέρος· πορφυροδανόμενος ὁ δαίμων ὁ λεγόμενος ἐφιπᾶς ἀπὸ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἀναγαγὼν ἀπὸ τῆς ἔσω Ἀραβίας· ὅστις καὶ εἰς ἀσκὸν κατακλεισθεὶς κομισθήσεται ἔμπροσθέν σου· ἐν δὲ τῇ ἀρχῇ τοῦ ναοῦ· ὅνπερ ἤρξω κτίζειν βασιλεῦ Σολομῶν, ἀπόκειται χρύσιον πολὺ, ὅπερ ὀρύξας ἆρον· κἀγὼ Σολομῶν ἀποστείλας τὸν παῖδα μου εὗρον καθὼς εἶπέ μοι τὸ δαιμόνιον· καὶ σφραγίσας τῷ δακτυλιδίῳ ᾔνεσα κύριον τὸν θεόν· εἶπον οὖν αὐτῷ· τί σὺ λέγεις· ὁ δαίμων ἔφη· κορυφὴ δρακόντων εἰμί· καὶ ἐκέλευσα αὐτὸν πλινθουργεῖν ἐν τῷ ναῷ· εἶχεν χεῖρας ἀνθρώπων· καὶ προσκύνησας κύριον τὸν θεὸν τοῦ Ἰσραὴλ ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαίμονα· καὶ ἦλθεν πρὸ προσώπου μου πνεῦμα γυναικοειδὲς τὴν κορυφὴν κατέχουσα ἀπὸ παντὸς μέλους· καὶ τὰς λυσίτριχας ταῖς θριξί· καὶ ἔφην πρὸς αὐτήν· λέγε μοι σὺ τίς εἶ· ἡ δὲ ἔφη καὶ τίς σὺ εἶ, ἢ τίνα χρείαν ἔχεις ἀκοῦσαι τὰ κατ' ἐμοῦ· ἀλλ' εἴ θέλεις μαθεῖν· στήκω γὰρ δεδεμένη πρὸ προσώπου σου· πορεύθητι οὖν ἐν τοῖς ταμείοις σου τοῖς βασιλικοῖς· καὶ νιψάμενος τὰς χεῖρας· πάλιν καθήσας πρὸ τοῦ βήματός σου, τότε ἐρωτήσεις με· καὶ μαθήσῃ βασιλεῦ τίς εἰμι ἐγώ. Καὶ τοῦτο ποιήσας ἐγὼ Σολομῶν· καθὼς συνέταξέ μοι· ἠνεσχόμην διὰ τὴν ἐνοῦσαν μοι σοφίαν· ἵνα δυνηθῶ ἀκοῦσαι τὰς πράξεις αὐτῆς, καὶ ἐλέγξαι αὐτάς, καὶ φανερῶσαι τοῖς ἀνθρώποις· καὶ καθήσας ἔφησα πρὸς τὸν δαίμονα, τίς εἶ· καὶ εἶπεν ἐγὼ λέγομαι παρὰ ἀνθρώποις Ὀβιζοῦθ· ἥ τις νυκτὸς οὐ καθεύδω, ἀλλά περιέρχομαι πάντα τὸν κόσμον ἐπὶ ταῖς τικτούσαις γυναιξί· καὶ τὴν μὲν ὥραν στοχαζομένη σταματίζω (*ἵσταμαι* ante h. verbum ad marg.)*· καὶ ἐὰν ἐπιτύχω ἔπνιξα· εἰ δὲ μήγε ἀναχωρῶ εἰς ἕτερον τόπον· μίαν γὰρ νύκτα ἀποχωρῆσαι ἄπρακτος οὐ δύναμαι· πνεῦμα γάρ χαλεπόν εἰμι, μυριώνυμον καὶ πολύμορφον· καὶ νῦν μὲν ὧδε καὶ νῦν ἐκεῖ [νεῦμα (sic) νῦν ἐκεῖ?] εἶναι· καὶ εἰς τὰ δατικὰ (sic) μέρη περιέρχομαι· ἀλλ' ὡς ἐστὶ νῦν (?) περισφραγίσας με τῷ δακτυλιδίῳ τοῦ θεοῦ οὐκ ἐποίησας· οὐ παρέστηκά σοι· ἐγὼ (sic) οὐδέν με διατάξαι δυνήσῃ· οὐδέν μου γάρ ἐστιν ἔργον εἰ μὴ βρεφῶν ἀναίρεσις· καὶ ὤτων κωφότης· καὶ ὀφθαλμῶν ἀδικία· καὶ στομάτων χαλινόδευμα· καὶ φρενῶν ἀπώλεια· καὶ σωμάτων ἄλγησις· ταῦτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν, ἐθαύμασα τὸ εἶδος αὐτοῦ, ἐθεώρουν ἅπαν τὸ σῶμα αὐτῆς σκοτία· ἡ δὲ ὄψις αὐ-*

τῆς ὅλη λαμπρὰ διάχλωρος, καὶ αἱ τρίχες αὐτῆς ἠγριωμέναι ὡς δράκοντος· καὶ τὰ σύμπαντα μέλη αὐτῆς, ἀόρατα. Καὶ ἡ φωνή αὐτῆς κατάδηλος, ἤρχετο πρὸς μέ· κἀγὼ κατασοφισάμενος εἶπον λέγε μοι πνεῦμα πονηρὸν, ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ἡ δέ μοι ἔφη· τῷ ἀγγέλῳ τοῦ θεοῦ τῷ καλουμένῳ Ἀφαρὼφ, ὃ ἑρμηνεύεται Ῥαφαὴλ, ᾧ καὶ νῦν καταργοῦμαι εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον· οὗ τὸ ὄνομα ἐάν τις τῶν ἀνθρώπων ἐπίσταται καὶ ἐπὶ γεννώσῃ (ει) γυναικὶ γράψῃ, τότε οὐ δυνήσομαι εἰςελθεῖν· οὗ ὁ ψῆφος χμ̄. κἀγὼ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα, καὶ δοξάσας τὸν κύριον, προςέταξα δεσμευθῆναι αὐτῆς τὰς τρίχας· καὶ κρεμασθῆναι ἔμπροσθεν τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ· ἵνα πάντες οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ διερχόμενοι καὶ βλέποντες δοξάζουσι κύριον τὸν θεὸν Ἰσραὴλ, τὸν δόντα μοι τὴν ἐξουσίαν ταύτην, καὶ σοφίαν καὶ δύναμιν παρὰ θεοῦ διὰ τῆς σφραγῖδος ταύτης· καὶ πάλιν ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαίμονα. Καὶ ἦλθε πρὸ προςώπου δρακοντοειδὴς ἀνακυλινδούμενος, τὸ δὲ πρόςωπον καὶ τοὺς πόδας ἔχων ἀνθρώπου, τὰ δὲ μέλη αὐτοῦ πάντα ἀπὸ τῶν ποδῶν δράκοντος, καὶ πτερὰ (πτερὸν) κατὰ νότου· καὶ ἰδοὺ αὐτὸς ἔκθαμβος γενόμενος εἶπον τίς εἶ ὁ δαίμων· καὶ τίς λέγει (λέγῃ)· καὶ πόθεν ἐλήλυθας εἰπέ μοι· καὶ ἀποκριθεὶς (sic) τὸ πνεῦμα λέγει τὸ μὲν πρῶτον παρέστηκά σοι βασιλεῦ Σολομῶν· πνεῦμα τε θεοποιούμενον ἐν ἀνθρώποις· νῦν δὲ κατηργημένον διὰ τῆς τοῦ θεοῦ δεδομένης σοι σφραγῖδος καὶ σοφίας· καὶ νῦν ἐγώ εἰμι ὁ λεγόμενος πτεροδράκων, οὐ συγγινόμενος πολλαῖς γυναιξὶν, ὀλίγαις δὲ καὶ εὐμόρφοις· αἵτινες τοῦ ξυλι (sic) (numerus!) τούτου τοῦ ἄστρου ὄνομα κατέχουσι· καὶ ἀπέρχομαι πρὸς αὐτὰς ὡςεὶ πνεῦμα πτεροειδὲς συγγινόμενον διὰ πλοῦτον, καὶ ἡ μὲν ἐβάσταζεν ἣ ἐφόρμησα καὶ τὸ γεννηθὲν ἐξ αὐτῆς ἔρω γίνεται· ὑπὸ ἀνδρῶν δὲ μὴ δυνηθὲν βασταχθῆναι, ἐψόφησεν ἄρα καὶ ἡ γυνὴ ἐκείνη· αὕτη μου ἡ πρᾶξίς ἐστι· θέσον οὖν μοι μόνον ἀρκεσθῆναι, τὰ δὲ λοιπὰ τῶν δαιμονίων ἐνοχλούμενα ὑπὸ σοῦ καταταρασσόμενα, (sic) πᾶσαν μὲν ἀλήθειαν εἴπωσι· τὰ δὲ διὰ πυρὸς ποιήσουσιν ἀναλωθῆναι τὴν μέλουσαν ὕλην τῶν ξύλων ὑπὸ τοῦ συνάγεσθαι εἰς οἰκοδομὴν ἐν τῷ ναῷ· καὶ ὡς ταῦτα ἐλάλησεν ὁ δαίμων, ἴδον τὸ πνεῦμα ἀπὸ τοῦ στόματος αὐτοῦ ἐξελθὼν, ἐνέπρησε τὸν δρυμῶνα τοῦ λιβάνου· καὶ ἐνεπύρισε πάντα τὰ ξύλα, ἅπερ εἰς τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ ἐθέμεν· καὶ εἶδον ἐγὼ Σολομῶν ὃ πεποίηκε τὸ πνεῦμα καὶ ἐθαύμασα· καὶ δοξάσας τὸν

θεὸν ἠρώτησα τὸν δαίμονα τὸν δρακοντοειδῆ λέγων, εἰπέ μοι ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ὁ δέ μοι ἔφη τῷ μεγάλῳ ἀγγέλῳ τῷ ἐν τῷ δευτέρῳ οὐρανῷ καθεζομένῳ· τῷ καλουμένῳ ἑβραϊστὶ Βαζαζάθ· κἀγὼ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα καὶ ἐπικαλεσάμενος τὸν ἄγγελον αὐτοῦ, κατέκρινα μάρμαρα πρίζειν εἰς οἰκοδομὴν τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ, καὶ εὐλογήσας τὸν θεὸν ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαιμόνα. Καὶ ἦλθε πρὸ προςώπου μου ἕτερον πνεῦμα, ὡς γυνὴ μὲν τὸ εἶδος ἔχουσα· εἰς δὲ τοὺς ὤμους ἑτέρας δύο κεφαλὰς σὺν χερσὶ· καὶ ἠρώτησα αὐτὴν· λέγε μοι σὺ τίς εἶ· ἔφη δέ μοι· ἐγώ εἰμι ἐνήψιγος, ἥτις καὶ μυριώνυμος καλοῦμαι· καὶ εἶπον αὐτῷ· ἐν ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ἡ δέ μοι ἔφη τί ζητεῖς, τί χρήζεις, ἐγὼ μὲν μεταβάλλομαι ὡς θεὰ λεγομένη· καὶ μεταβάλλομαι πάλιν καὶ γίνομαι ἕτερον εἶδος ἔχουσα· καὶ μὴ θελήσῃς κατὰ τοῦτο γνῶναι πάντα τὰ κατ' ἐμέ· ἀλλ' ἐπειδή πάρει μοι εἰς τοῦτο ἄκουσον, ἐγὼ παρακαθέζομαι τῇ σελήνῃ, καὶ διὰ τοῦτο τρεῖς μορφὰς κατέχω· ὅτε μὲν μαγευομένη ὑπὸ τῶν σοφῶν γίνομαι ὡς κρόνος· ὅτε δὲ πάλιν περὶ τῶν καταγόντων με, κατέρχομαι καὶ φαίνομαι ἄλλη μορφή· τὸ μὲν τοῦ στοχείου μέτρον, ἀνίττητον καὶ ἀόριστον, καὶ ἀκατάργητόν ἐστιν· ἐγὼ γοῦν εἰς τὰς τρεῖς μορφὰς μεταβαλλομένη, κατέρχομαι καὶ γίνομαι τοιαύτη ἥνπερ βλέπεις, καταργοῦμαι δὲ ὑπὸ ἀγγέλου Ῥαθαναὴλ· τοῦ καθεζομένου εἰς τρίτον οὐρανὸν — διὰ τοῦτο οὖν σοι λέγω· οὐ δύναταί με χωρίσαι ὁ ναὸς οὗτος· κἀγὼ οὖν Σολομῶν εὐξάμενος τῷ θεῷ μου· καὶ ἐπικαλεσάμενος τὸν ἄγγελον ὃν εἰπέ μοι Ῥαθαναὴλ, ἐποιήσα τὴν σφραγίδα· καὶ κατεσφράγισα αὐτὴν ἁλύσει τριττῇ, καὶ κάτω δεσμὸν τῆς ἁλύσεως· ἐποίησα τὴν σφραγίδα τοῦ θεοῦ καὶ προεφήτευσέ μοι τὸ πνεῦμα λέγον· ταῦτα μὲν σὺ βασιλεῦ Σολομῶν ποιεῖς ἡμῖν· μετὰ δὲ χρόνον τινὰ, ῥαγήσεταί σοι ἡ βασιλεία σου, καὶ πάλιν ἐν καιρῷ διαφραγήσεται ὁ ναὸς οὗτος καὶ συνλουθήσεται (?) πᾶσα Ἱερουσαλὴμ, ἀπὸ βασιλέως Περσῶν καὶ Μήδων καὶ Χαλδαίων· καὶ τὰ σκεύη τούτου τοῦ ναοῦ, ὃν σὺ ποιεῖς, δουλώσευσι θεοῖς, μεθ' ὧν ἂν καὶ πάντα τὰ ἀγγεῖα ἐν οἷς ἡμᾶς κατακλύεις, κλασθήσονται ὑπὸ χειρῶν ἀνθρώπων καὶ τότε ἡμεῖς ἐξελευσόμεθα ἐν πολλῇ δυνάμει ἔνθεν καὶ ἔνθεν, καὶ εἰς τὸν κόσμον κατασπαρησόμεθα· καὶ πλανήσομεν πᾶσαν τὴν οἰκουμένην μέχρι πολλοῦ καιροῦ, ἕως τοῦ θεοῦ ὁ υἱὸς τανύσθῃ ἐπὶ ξύλου· καὶ οὐκέτι γὰρ γίνεται τοιοῦ-

τος βασιλεὺς ὅμοιος αὐτῷ, ὁ πάντας ἡμᾶς καταργῶν, οὗ ἡ μήτηρ ἀνδρὶ οὐ μιγήσεται, καὶ τὶς λάβῃ τοιαύτην ἐξουσίαν κατὰ πνευμάτων· εἰ μὴ ἐκεῖνος, ὅν ὁ πρῶτος διάβολος πειρᾶσαι ζητήσει καὶ οὐκ ἰσχύσει πρὸς αὐτὸν· οὗ ἡ ψῆφος τοῦ ὀνόματος χμδ, ὅ ἐστιν Ἐμμανουὴλ· διὰ τοῦτο βασιλεῦ Σολομῶν ὁ καιρός σου πονηρὸς, καὶ τὰ ἔτη σου μικρὰ καὶ πονηρὰ· καὶ τῷ δούλῳ σου δοθήσεται ἡ βασιλεία σου· κἀγὼ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα ἐδόξασα τὸν θεὸν, καὶ θαυμάσας τῶν δαιμόνων τὰς ἀπολογίας ἕως τῶν ἀποβάσεων ἠπίστουν αὐτοῖς· καὶ οὐκ ἐπίστευον τοῖς λεγομένοις ὑπ' αὐτῶν· ὅτε δὲ ἐγένοντο, τότε συνῆκα, καὶ ἐν τῷ θανάτῳ μου ἔγραφα τὴν διαθήκην ταύτην πρὸς τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ καὶ ἔδωκα αὐτοῖς, ὥστε εἰδέναι τὰς δυνάμεις τῶν δαιμόνων καὶ τὰς μορφὰς αὐτῶν, καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν τῶν ἀγγέλων, ἐν οἷς καταργοῦνται οἱ δαίμονες· καὶ δοξάσας κύριον τὸν θεὸν Ἰσραὴλ, ἐκέλευσα περιδεθῆναι τὸ πνεῦμα δεσμοῖς ἀλύτοις. Καὶ εὐλόγησας τὸν θεὸν ἐκέλευσα παρεῖναι ἕτερον πνεῦμα· καὶ ἦλθε πρὸ προςώπου μου ἕτερον δαιμόνιον ἔχον τὴν μορφὴν ἔμπροςθεν ἵππου· ὄπισθεν δὲ ἰχθύος, καὶ φωνὴ ἦν αὐτῷ μεγάλη καὶ ἔλεγε πρός με· βασιλεῦ Σολομῶν ἐγὼ πνεῦμα θαλάσσιον εἰμὶ χαλεπὸν, καὶ ἀποδέχομαι ἐν χρυσῷ καὶ ἀργύρῳ· ἐγὼ τοιοῦτον εἰμὶ πνεῦμα διεγυρόμενον καὶ ἐρχόμενον ἐπὶ τὰ ἁπλώματα τοῦ ὕδατος τῆς θαλάσσης, καὶ ἐκποδίζω τοὺς ἐν αὐτῇ πλέοντας ἀνθρώπους· διεγύρω γὰρ ἐμαυτὸν εἰς κῦμα καὶ μεταμορφοῦμαι, ἐπιρίπτω καὶ ἐπειςέρχομαι τοῖς πλοίοις· καὶ αὕτη μου ἐστὶν ἡ ἐργασία τοῦ ὑποδέχεσθαι τὰ χρήματα καὶ τοὺς ἀνθρώπους· λαμβάνω γὰρ καὶ διεγείρομαι, καὶ διαῤῥίπτω τοὺς ἀνθρώπους ἀπὸ τῆς θαλάσσης· οὕτως εἰμὶ ἐπιθυμῶν σωμάτων· ἀλλ' ἐκρίπτω αὐτὰ ἔξω τῆς θαλάσσης ἕως τοῦ δεῦρο· ἐπειδὴ δὲ Βεελζεβοὺλ ἄρχων τῶν ἀερίων πνευμάτων καὶ καταχθονίων, καὶ ἐπιγείων δεσπότα, καὶ συμβασιλεύει εἰς τὰς ἑνὸς ἑκάστου ἡμῶν πράξεις· διὰ τοῦτο κἀγὼ ἀνέβην ἀπὸ τῆς θαλάσσης· σκέψιν τινὰ λαβεῖν παρ' αὐτῷ· ἔχω δὲ καὶ ἑτέραν δόξαν καὶ πρᾶξιν· μεταμορφοῦμαι εἰς καύματα· καὶ ἀνέρχομαι ἀπὸ τῆς θαλάσσης· καὶ δεικνύω ἐμαυτὸν τοῖς ἀνθρώποις, ὡς οἱ ἐπίγειοι καλοῦσί με, κυνόπαστον (sic!), ὅτι μεταμορφοῦμαι εἰς ἄνθρωπον· ἔστι μοι τὸ ὄνομα ἀληθές· ναυτίαν δὲ ἀποστέλλω τινὰ διὰ τῆς ἀνόδου μου εἰς τοὺς ἀνθρώπους ἦλθον οὖν εἰς τὴν συμβουλὴν τοῦ ἄρχοντος Βεελζεβοὺλ·

καὶ ἐδέσμωσέ με καὶ παρέδωκέ με εἰς τὰς χεῖράς σου· κἀγὼ παρέστιν (sic) ἐνώπιόν σου διὰ τῆς σφραγῖδος ταύτης· καὶ σὺ νῦν βασανίζεις με· ἰδοὺ νῦν δύο καὶ τριῶν ἡμερῶν ἐκλείπει τὸ πνεῦμα τὸ λαλοῦν διὰ τὸ μὴ ἔχειν με ὕδωρ· κἀγὼ εἶπον αὐτῷ λέγε μοι ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ὁ δὲ ἔφη· διὰ τοῦ Ἰάμεθ κἀγὼ δοξάσας τὸν θεὸν· ἐκέλευσα εἰς φιαλὴν βληθῆναι τὸ πνεῦμα, καὶ ὕδατος θαλασσίου δοχὰς δέκα, ἀναμετρητῶν β̄, καὶ περιέφραξα ἐπάνω μαρμάρων καὶ ἀσφάλτων καὶ πίσσης εἰς τὸ στόμα τοῦ ἀγγέλου, καὶ σφραγίσας τῷ δακτυλιδίῳ ἐκέλευσα ἀποτεθῆναι εἰς τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ· καὶ ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον πνεῦμα. Καὶ ἦλθε πρὸ προσώπου μου καταδωλισμένον ἕτερον πνεῦμα ἀνθρώπου μορφὴν ἔχον σκοτεινὸν, τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔχον λάμποντας, καὶ ἐν τῇ χειρὶ φέρον σπάθην, καὶ ἐπερώτησα αὐτὸ σύ τίς εἶ. Ὁ δὲ ἔφη ἐγώ εἰμι ὀχικὸν πνεῦμα, ἀνθρώπου γίγαντος ἐν σφαγῇ τετελευτηκότος ἐν τῷ καιρῷ τῶν γιγάντων· εἶπον αὐτῷ λέγε μοι τί διαπράττεις ἐπὶ τῆς γῆς· καὶ ποῦ ἔχεις οἰκητήριον· τὸ δὲ ἔφη ἡ μὲν κατοικία μου ἐν τοῖς κατακάρποις τόποις· ἡ δὲ ἐργασία μου αὕτη, παρακαθίζω ἐμαυτὸν τοῖς παρερχομένοις ἀνθρώποις ἐν τοῖς μνημείοις, καὶ ἐν ἀωρίᾳ παραμορφῶ ἐμαυτὸν τοῖς τελευτῶσι, καὶ εἰ λήψομαι τινὰ εὐθέως ἀνερῶ αὐτὸν ξίφει· ἢ δὲ (εἰ δὲ) οὐ δυνηθῶ ἀναιρῆσαι, ποιῶ αὐτὸν δαιμονίζεσθαι· καὶ τὰς σάρκας αὐτοῦ (αὐτοῦ) κατεσθίειν καὶ τοὺς στέλους (sic) ἀπὸ τῶν γενείων καταῤῥεῖν· ἔφην δὲ αὐτῷ φοβήθητι οὖν τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, καὶ εἰπέ μοι ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· τὸ δὲ ἔφη· ἐμὲ καταρεῖ ὁ μέλλων σωτὴρ γενέσθαι ἄνθρωπος, οὗ τὸ στοιχεῖον ἐν τῷ μετώπῳ εἴ τις ἐπιγράψει, ἡττήσει με, καὶ φοβηθεὶς ἀποστραφήσομαι ταχέως· καὶ τοῦτο δὲ τὸ σημεῖον ἐάν τις ἐπιγράψῃ φοβηθήσομαι, καὶ τοῦτο ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν, καὶ δοξάσας κύριον τὸν θεὸν, ἀπέκλεισα τὸ δαιμόνιον ὥσπερ καὶ τἄλλα πνεύματα. Καὶ ἐκέλευσα παρεῖναί μοι ἕτερον δαίμονα· καὶ ἦλθον πρὸ προσώπου μου τριάκοντα ἓξ πνεύματα, αἱ κορυφαὶ αὐτῶν ὡς κύνες ἄμορφοι, ἐν αὐτοῖς δὲ ἦσαν ἀνθρωπόμορφοι· ὀνοπρόσωποι, βουοπρόσωποι, καὶ πτηνοπρόσωποι. Κἀγὼ Σολομῶν ἀκούσας καὶ ἰδὼν αὐτὰ ἐθαύμασα, καὶ ἐπερώτησα αὐτὰ λέγων ὑμεῖς τίνες ἐστέ· οἱ δὲ ὁμοθυμαδὸν μιᾷ φωνῇ ἔφασαν, ἡμεῖς ἐσμὲν τὰ τριάκοντα ἓξ στοιχεῖα, οἱ κοσμοκράτορες τοῦ σκότους τούτου, ἀλλ' οὐ δυ-

νήσῃ βασιλεῦ Σολομῶν ἡμᾶς ἀδικῆσαι, οὐδὲ κατακλεῖσαι, οὐδὲ κελεῦσαι ἡμῖν, ἀλλ' ἐπειδὴ κύριος ὁ θεὸς ἔδωκέ σοι τὴν ἐξουσίαν ἐπὶ παντὸς πνεύματος, ἀερίου τε καὶ ἐπιγείου καὶ καταχθονίου, διὰ τοῦτο καὶ ἡμεῖς παριστάμεθα ἐνώπιόν σου ὡς τὰ λοιπὰ πνεύματα· ἀπὸ κριοῦ καὶ ταύρου, διδύμου τε καὶ καρήγγου (καρήννου) (sic) λέοντος, καὶ παρθένου, ζυγοῦ τε καὶ σκορπίου, τοξότου, αἰγοκέρωτος, ὑδροχόου, καὶ ἰχθύος. Τότε ἐγὼ Σολομῶν ἐπικαλεσάμενος τὸ ὄνομα κυρίου Σαβαώθ, ἐπερώτησα αὐτὰ καθ' ἕνα ὁποῖος τρόπος αὐτῶν τυγχάνει· καὶ ἐκέλευσα αὐτὸς ἕνα ἕκαστον εἰς τὸ μέσον ἐλθόντα εἰπεῖν τὴν ἑαυτοῦ πρᾶξιν, τότε προσελθὼν ὁ πρῶτος εἶπεν. Ἐγώ εἰμι ὁ πρῶτος (διάκονος?) δεκανὸς τοῦ ζωδιακοῦ κύκλου, ὃς καλοῦμαι κριὸς, καὶ μετ' ἐμοῦ οἱ δύο οὗτοι· ἐπερώτησα οὖν αὐτοὺς τίνες καλεῖσθε. Ὁ μὲν ᾱ ἔφη ἐγὼ κύριε ῥύαξ καλοῦμαι, κεφαλὰς ἀνθρώπων ποιῶ ἀργεῖν, καὶ κροτάφους σκυλεύω, ὡς μόνον ἀκοῦσαι Μιχαὴλ· ἔκλυσον ῥύαξ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ δὲ β̄ ἔφη· ἐγὼ Βαρσαφαὴλ καλοῦμαι, ἡ μικράνοες ποιῶ ἀλγεῖν τοὺς ἐν τῇ ὥρᾳ μου κειμένους· ἐὰν μόνον ἀκούσω Γαβριὴλ ἔγκλησον Βαρσαφαὴλ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ τρῖτος ἔφη ἐγὼ Ἀρωτοσαὴλ καλοῦμαι, ὀφθαλμοὺς ἀδικῶ· καὶ σφόδρα βλάπτω, ὡς μόνον ἀκοῦσαι Οὐριὴλ ἔγκλησον Ἀρατοσαὴλ εὐθὺς ἀναχωρῶ [11]). Ὁ ε̄ ἔφη, ἐγὼ Ἰουδὰλ καλοῦμαι, ἔκφραξιν ὠτίων, καὶ σφήνωσιν ἀκοῶν ἐπιτελῶ· ἐὰν ἀκούσω Οὐρουὴλ Ἰουδὰλ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ϛ̄ ἔφη ἐγὼ Σφενδοναὴλ καλοῦμαι παρωτίδας ποιῶ καὶ παρίσθμια, καὶ ὀπιθότονα, ἐὰν ἀκούσω Σαβραὴλ ἔγκλησον Σφανδοναὴλ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ζ̄ ἔφη· ἐγὼ Σφανδῶρ καλοῦμαι ὤμων δύναμιν ἐλαττῶ καὶ σαλεύω, καὶ χειρῶν νεῦρα παραλύω· καὶ ὀστᾶ ποιχαμῶν (?) συντρίβω· καὶ μυελοὺς ἐκπιπύζω ἐὰν ἀκούσω Ἀραὴλ· ἔγκλησον Σφανδῶρ· εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ η̄ ἔφη ἐγὼ Βελβὲλ καλοῦμαι, καρδίας ἀνθρώπων καὶ φρένας διαστρέφω· ἐὰν ἀκούσω Ἀραὴλ ἔγκλησον Βελβὲλ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ θ̄ ἔφη· ἐγὼ Κουρταὴλ καλοῦμαι· στρόφους ἐν κοιλίᾳ ὑποπέμπω· πόνους ἐπάγω, ἐὰν ἀκούσω Ἰαὼθ ἔγκλησον Κουρταὴλ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ῑ ἔφη· ἐγὼ Μεταθιὰξ καλοῦμαι· νεφροὺς ποιῶ πονεῖν· ἐὰν ἀκούσω Ἀδωναὴλ, ἔγκλησον Μεταθιὰξ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ῑᾱ ἔφη· ἐγὼ Κατανικοταὴλ καλοῦμαι· μάχας καὶ

11) Hic omisi quae v. in additam. sub signo *).

ἀδικίας κατ' οἴκους ποιῶ, καὶ σκληρίαν (sic) ἐπιπέμπω· ἐάν τις θέλῃ εἰρηνεύειν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ· γραψάτω εἰς ἕπτα φῦλλα δάφνης τὸ ὄνομα τοῦ καταργοῦντός με ἀγγέλου, καὶ ταῦτα τὰ ὀνόματα, Ἰαὲ, Ἱεὼ, υἱοὶ Σαβαὼθ, διὰ τὸ ὄνομα τοῦ μεγάλου θεοῦ ἐγκλησάτω τῷ Κατανικοταὴλ· εἶτα πλύνων τὰ δαφόφυλλα ἐπὶ τοῦ ὕδατος ῥεύνατω (sic?) τὸν οἶκον αὐτοῦ τῷ ὕδατι· ἀπὸ ἔσω ἕως ἔξω, καὶ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ιβ ἔφη ἐγὼ Σαφαθωραὴλ καλοῦμαι διχοστασίαν ἐμβάλω τοῖς ἀνθρώποις καὶ εὐφραίνομαι αὐτοὺς σκανδαλίζων, ἐάν τις εἰς χάρτην ἐπιγράψῃ ταῦτα τὰ ὀνόματα τῶν ἀγγέλων Ἰαεῶ, Ἰελῶ, Ἰωελὲτ, Σαβαὼθ, Ἰθωθ, Βαὲ, καὶ πλίξας φορέσει τῷ τραχήλῳ, ἢ καὶ τὰς πρὸς τὸ οὖς ἢ (?) θη, (?) εὐθὺς ἀναχωρῶ καὶ τὴν μέθην λύω. Ὁ ιγ ἔφη ἐγὼ Βοβὴλ καλοῦμαι, νευροχρίλασεις (sic) ποιῶ, ἐὰν ἐφαπτόμενος ἀκούσω τοῦ μεγάλου Ἀδοναὴλ τὸ ὄνομα ἔγκλησον Βοθοθὴλ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ιδ ἔφη ἐγὼ Κουμεατὴλ καλοῦμαι φρίκην καὶ νάρκην ἐπιπέμπω· ὡς μόνον ἀκούσω Ζωρωὴλ· ἔγκλησον Κουμενταὴλ [12]· εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ιε ἔφη ἐγὼ Ῥοηλὴδ καλοῦμαι· ψύχος καὶ ῥύγος καὶ στομάχου πόνον ἐμποιῶ, ὡς μόνον ἀκούσω Ἰὰξ μὴ ἐμμείνῃς μὴ θερμαίνῃς· ὅτι κάλλιον ἐστὶ Σολομῶν ἐνδέκα πατέρων εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ις ἔφη, ἐγὼ ἀτρὰξ καλοῦμαι· ἐγὼ καταστρέφω τοῖς ἀνθρώποις πυρετοὺς ἀνιάτους καὶ βλαβεροὺς· ἐὰν θέλῃς με ἐγκλῆσαι· κολίανδρον κόψας ἐπίχριε τῶν χειλέων λέγων τὴν ἐπωδὴν ταύτην· τὸ πύρεθρον τὸ ἀπὸ ῥυπαρίας· ὁρκίζω σε κατὰ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου τοῦ θρόνου, ἀναχώρει ἀπὸ ῥυπαρίας, καὶ ἀναχώρει ἀπὸ τοῦ πλάσματος τοῦ θεοῦ καὶ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ιζ ἔφη ἐγὼ Ἱεροπαὴλ καλοῦμαι· ἐπὶ τοῦ στομάχου τῶν ἀνθρώπων καθέζομαι· καὶ ποιῶ ἀσπαρμοὺς (sic) ἐν βαλανείῳ, καὶ ἐν ὁδῷ· καὶ ὅπου δ' ἂν εὑρεθῶ καὶ εὕρω τὸν ἄνθρωπον πτωκατίζω (sic)· ὃς δ' ἂν εἴποι τοῖς πάσχουσιν εἰς τὸ οὖς αὐτῶν, τὰ ὀνόματα ταῦτα ἐκ τρίτου, εἰς τὸ δεξιὸν· Ἰουδαριζὴ, σαβουνὴ, δενώη (sic) εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ιη ἔφη ἐγὼ καλοῦμαι Βουλδουμὴχ γυναῖκας ἀπὸ ἀνδρὸς χωρίζω, καὶ φθόνον ἐπιτελῶ· ἐάν τις γράψῃ τῶν σῶν πατέρων τὰ ὀνόματα Σολομῶν ἐν χάρτῃ καὶ θήσει αὐτὰ ἐν προθύροις τοῦ οἴκου αὐτοῦ, ἐκεῖθεν ἀναχωρῶ· ἡ δὲ ἐπιγραφή ἐστιν αὕτη· κελεύει

12) Diversa genera scripturae in una enuntiatione.

σοὶ ὁ θεὸς Ἀβραὰμ, καὶ ὁ θεὸς Ἰσαὰκ, καὶ ὁ θεὸς Ἰακὼβ, ἀναχώρησον ἀπὸ τοῦ οἴκου τούτου μετ' εἰρήνης, εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ ιθ ἔφη ἐγὼ καλοῦμαι Ναὼθ, καὶ εἰς τὰ γόνατα καθίζομαι τῶν ἀνθρώπων, ἐάν τις ἐπιγράψῃ ἐν χάρτῃ φνουνοβοηὸλ, ἔξελθε ναθὰθ, καὶ τραχήλιν μή ἅψῃς εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κ ἔφη, ἐγὼ καλοῦμαι μαρδέρω, πυρετὸν ἐπιπέμπω ἀνίατον τοῖς ἀνθρώποις, ἐάν τις γράψῃ εἰς χάρτην βιβλίου, σφηνὴρ, ῥαφαὴλ, ἀναχώρημεν (sic), σύρον δούρον, καὶ τῷ τραχήλῳ περιάψῃ, εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κα ἔφη, ἐγὼ Ἀλὰθ καλοῦμαι, βήχα καὶ δύσπνοιαν τοῖς παισὶν ἐμποιῶ· ἐάν τις ἐπιγράψῃ εἰς χάρτην· ῥορὴξ διώξον σὺ Ἀλὰθ, καὶ τῷ τραχήλῳ περιάψῃ, εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κβ ἔφη· ἐγὼ Νεφθαδὰ καλοῦμαι· νεφροὺς ἀλγεῖν ποιῶ· καὶ στραγγισμοὺς οὔρων ἐπιτελῶ· ἐὰν τις γράψῃ εἰς λαμνὸν κασσιτήρινον, ἰαθὼθ, οὐρουὴλ, νεφθαδὰ καὶ περιάψῃ τῷ ἰσχίῳ· εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κδ ἔφη· ἐγὼ ἄκτον μὲν καλοῦμαι· πλευρὰς καὶ ψόας ἀλγεῖν ποιῶ· ἐάν τις γλύψῃ ἐν ὕλῃ χαλκοῦ (sic?) ἀπὸ πλοίου ἀστοχήσαντος ἀρνίου μαρμαραὼθ, σαβαὼθ, ἄκτον μὲν δίωξον· καὶ περιάψῃ τῷ ἰσχίῳ εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κε ἔφη· ἐγὼ Ἀνατρὲθ καλοῦμαι, καύσεις καὶ πυρώσεις εἰς τὰ σπλάγχνα ἀποστέλλω, ἐὰν ἀκούσω, ἄραρα, χάραρα εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κς ἔφη· ἐγὼ Ἐνενοὺθ καλοῦμαι· φρένας ἀποκλέπτω καὶ καρδίας ἀλλοιῶ, καὶ νοδὸν (sic) ποιῶ· ἐάν τις γράψῃ ἀλλαζοὼλ, δίωξον Ἐνενοὺθ, καὶ περιάψῳ τὴν χάρτην εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κζ ἔφη· ἐγὼ φῆθ καλοῦμαι· ὑπεκτικοὺς ποιῶ ἀνθρώπους· καὶ αἱμορασίαν ποιῶ· ἐάν τις ὁρκίσῃ με εἰς οἶνον εὐώδη ἄκρατον, κατὰ τοῦ ἐνδεκάτου ἰῶν λέγων. Ὁρκίζω σε κατὰ τοῦ ἐνδεκάτου ἰῶν παῦσαι ἀξιωφὴθ· καὶ δὸς ποιεῖν τῷ πάσχοντι, εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κη ἔφη ἐγὼ ἅρπαξ καλοῦμαι ἀγρυπνοπνίας ἐπιπέμπω, ἐὰν τις γράψῃ κὸκ (sic) φνηδισμὸς, καὶ περιάψῃ τοῖς κροτάφοις εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ κθ ἔφη· ἐγὼ ἀνοστὴρ καλοῦμαι· μητρομανίαν ἐπιπέμπω καὶ πόνους ἐν τῇ κύστῃ (κύστει) ποιῶ· ἐὰν τις εἰς ἔλαιον καθαρὸν, τρεῖς κόκκους δάφνης λεάνης (λεαναν, λεανων, λεανει?) ἐπαλείψῃ λέγων· ὁρκίζω σε ἀνοστὴρ· κατὰ τοῦ μαρμαραὼ παῦσον· εὐθὺς ἀναχωρῶ.

Ὁ λ ἔφη· ἐγὼ Ἀλλεβορὶθ καλοῦμαι· ἐὰν τις νυκτοφαγήσει (Ad marg.: ἰχθυο) ὀστέον καταπίῃ, καὶ ἄρας ὀστέον ἀπὸ τοῦ ἰχθύος βήσσει, εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ λα ἔφη· ἐγὼ ἡ

φησικιρέθ καλοῦμαι, μακρονοσίαν ποιῶ· ἐάν τις εἰς ἔλαιον βαλὼν ἅλας τριπτὸν ἐπαλείφῃ τὸν κάμνοντα λέγων· σεραφίμ, χερουβίμ, βοηθήσατέ μοι εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ λβ ἔφη, ἐγὼ ἰχθίον καλοῦμαι· νεῦρα παραλύω, καὶ συντρίβω· ἐὰν ἀκούσω ἀδοναὴθ βοήθει, εὐθὺς ἀναχωρῶ. Ὁ λμ ἔφη· ἐγὼ ἀγχονίων καλοῦμαι· ἐν τοῖς σπαργάνοις καὶ ἐν τῷ φάραγγι κεῖμαι· καὶ ἐάν τις εἰς φύλλα συκῆς γράψῃ, λυκοῦργος ἐν παρὰ· ἐν γραμμὰ· γράψῃ δὲ βοτρυδὸν εὐθὺς ἀναχωρῶ· λυκοῦργος· ὑκοῦργος· κοῦργος· οὖργος· γὸς· ὅς.

Ὁ λδ ἔφη ἐγὼ αὐτοθὶθ καλοῦμαι· φθόνους ποιῶ καὶ μάχας· καταργεῖ με οὖν τὸ ἄλφα καὶ τὸ ὤμεγα γραφόμενα. Ὁ λε ἔφη, ἐγὼ φθηνόθκαλοῦμαι, βασκαίνω παντὶ ἀνθρώπῳ. καταργεῖ με οὖν ὁ ὀφθαλμὸς πολυπαθὴς ἐγχαραττόμενος. Ὁ λς ἔφη ἐγὼ Βιανακὶθ καλοῦμαι, τοῦ σώματος ἐπίφθονος εἰμί· οἴκους ἐρημῶ, σάρκας ἀφανίζω· καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα· ἐάν τις γράψῃ ἐν προθύροις τοῦ οἴκου αὐτοῦ· μηλτῶ, ἀρδοῦ, ἀναὰθ, φεύγω τοῦ τόπου ἐκείνου· καὶ ταῦτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν, ἐδόξασα τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς· ἐκέλευσα δὲ αὐτοὺς ὕδωρ κομίζειν ἐν τῷ ναῷ τοῦ θεοῦ· καὶ ἔτι προςηυξάμην πρὸς κύριον τὸν θεόν· ὥστε τοὺς ἔξω δαίμονας καὶ ἐκποδίζοντας τὴν ἀνθρωπότητα συμποδίζεσθαι καὶ προςέρχεσθαι εἰς τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ· ἐγὼ δὲ τοὺς μὲν τῶν δαιμόνων, κατέκρινα ἐργάζεσθαι τὰ βαρέα ἔργα τῆς οἰκοδομῆς τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ· τοὺς δὲ φρουραῖς κατέκλεισα· ἑτέρους πυρομαχεῖν ἐκέλευσα χρυσίῳ καὶ ἀργυρίῳ· καὶ μολίβδῳ καὶ φιάλῳ παρακαθέζεσθαι· καὶ τοῖς λοιποῖς δαίμοσι, τρόπους ἡτοιμάσθαι ἐφ' οἷς ὀφείλουσι κατακλεισθῆναι· καὶ εἶχον πολλὴν ἡσυχίαν ἐγὼ Σολομῶν ἐν πάσῃ τῇ γῇ· καὶ ἐν εἰρήνῃ διῆγον πολλῇ· τιμώμενος ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων· καὶ τῶν ὑπὸ τῶν οὐρανῶν· καὶ ᾠκοδόμουν τὸν ναὸν ὅλον κυρίου τοῦ θεοῦ· καὶ ἡ βασιλεία μου ἦν εὐθυνοῦσα· καὶ ὁ στρατός μου ἦν μετ' ἐμοῦ· καὶ λοιπὸν ἀνεπαύσατο ἡ πόλις Ἱερουσαλὴμ χαίρουσα καὶ ἀγαλλιωμένη· καὶ ἅπαντες οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς ἤρχοντο πρός με ἀπὸ τῶν περάτων τῆς γῆς θεωρῆσαι τὸν ναὸν ὃν ᾠκοδόμουν κυρίῳ τῷ θεῷ· καὶ ἀκούσαντες τὴν σοφίαν τὴν δοθεῖσάν μοι προςεκύνουν μοι εἰς τὸν ναὸν, χρυσίον καὶ ἀργύριον καὶ λίθους τιμίους πολλοὺς διαφόρους, καὶ χαλκὸν καὶ σίδηρον, καὶ μέλιβδον, καὶ ξύλα κέδρινα· καὶ ξύλα ἄσηπτα προςέφερόν μοι εἰς τὴν κατασκευὴν

τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ· ἐν οἷς καὶ βασίλισσα Νότου γόης (sic) ὑπάρχουσα ἐν πολλῇ φρόνησει ἦλθεν καὶ προςεκύνησεν ἐνώπιόν μου ἐπὶ τὴν γῆν· καὶ ἀκούσασα τὴν σοφίαν μου ἐδόξασε τὸν θεὸν τοῦ Ἰσραὴλ, ἐν οἷς καὶ ἐδοκίμασε δοκιμασίαν τὰ τῆς σοφίας μου πάντα, ὅσα ἐσοφισάμην αὐτὴν κατὰ τὴν δοθεῖσάν μοι σοφίαν· καὶ πάντες υἱοὶ Ἰσραὴλ ἐδόξασαν τὸν θεόν. Καὶ ἰδοὺ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις εἷς τῶν τεχνιτῶν γηραιὸς τὴν ἡλικίαν, ἔῤῥιψεν αὐτὸν (sic) ἐνώπιόν μου λέγων· βασιλεῦ Σολομῶν ἐλεησόν με, ὅτι γηραιὸς ὑπάρχω· κέλευσας οὖν αὐτὸν ἀναστῆναι καὶ φησὶν (sic, 3. pers) εἰπὲ γέρων ὃ θέλεις· ὁ δὲ ἔφη, δέομαί σου βασιλεῦ, υἱὸν ἔχω μονογενῆ, καὶ οὕτως ὕβρεις ἐπάγη (ει) μοι χαλεπὰς καὶ τύψας με κατὰ πρόσωπον καὶ τὴν κεφαλήν μου διέτιλλεν, καὶ θάνατον πονηρὸν ἐπαγγέλλεταί μοι τούτου χάριν προείημοι (sic προςίημαι?) ὑμῖν, ἐκδίκησόν με. Ἐγὼ δὲ Σολομῶν ταῦτα ἀκούσας κατενύγην ἀποβλέψας εἰς τὸ ἐκείνου γῆρας, καὶ ἐκέλευσα ἀχθῆναι τὸν υἱὸν αὐτοῦ. Τοῦ δὲ ἀχθέντος ἐπερώτουν αὐτόν· εἰ οὕτως ἔχει· ὁ δὲ νέος ἔφη· οὐχ οὕτως, ἀπονοίᾳ ἐγὼ ἐμπεπλησμένος ὥστε τὸν γεννήτορά μου πατέρα παλάμῃ τύψαι· ἵλεως γενοῦ μοι βασιλεῦ· οὐ γὰρ ἀθέμιτα τοιαῦτα τετόλμηκα ὁ ταλαίπωρος ἐγώ. Ἐγὼ δὲ ὁ Σολωμῶν ταῦτα ἀκούσας παρὰ τοῦ νέου· παρεκάλουν τὸν πρεσβύτερον εἰς ἔννοιαν ἐλθεῖν, καὶ δέχεσθαι τοῦ υἱοῦ τὴν ἀπολογίαν· ὁ δὲ οὐκ ἤθελεν ἀλλὰ μᾶλλον θανατωθήτω (sic)· ἐν δὲ τῷ μὴ πείθεσθαι τὸν πρεςβύτερον, ἔμελλον τῷ νέῳ τιμωρίαν ἀποφήνασθαι· καὶ θεωρήσας ὀρνίαν τὸν δαίμονα γελῶντα· ἐθυμώθην μεγάλως διὰ τὸ γελάσαι τὸν δαίμονα ἐνώπιόν μου· καὶ τούτους μεταστῆσαι ἐκέλευσα ὀρνίαν εἰς μέσον ἀχθῆναι τοῦ βήματος· τοῦ δὲ ἀχθέντος ἔφην αὐτῷ· ἐπικατάρατε τί με προσχῶν ἐγέλασας· ὁ δὲ δαίμων ἔφη· δαίομαί (sic) σου βασιλεῦ· οὐ διὰ σὲ ἐγέλασα· ἀλλὰ διὰ τοῦτον τὸν δύστυχον γέροντα, καὶ τὸν ἄθλιον νέον, τὸν τούτου υἱόν· ὅτι τρεῖς ἡμέρας καὶ ἐν ἀωρίᾳ τε τελευτήσει ὁ υἱὸς αὐτοῦ· καὶ ἰδοὺ ὁ γέρων βούλεται κακῶς ἀναιρεῖν αὐτόν· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα· ἔφην πρὸς δαιμόνιον· ἀληθῆ εἰσὶν ἃ λέγεις· ὁ δὲ λέγει, ἀληθῆ ταῦτα βασιλεῦ· καὶ ἀκούσας ἐγὼ ἐκέλευσα μεταστῆναι τὸν δαίμονα· καὶ ἐλθεῖν πάλιν τὸν γηραιὸν μετὰ καὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ· ἐκέλευσα αὐτοὺς φιλίᾳ τραπῆναι· καὶ τὰ εἰς τροφὴν αὐτοῖς παρασχόμενος· εἶπον οὖν τῷ πρεσβύτῃ μεθ' ἡμέρας τρεῖς ἄγαγέ

μοι ὧδε τὸν υἱόν σου, καὶ ἐπινοοῦμαι αὐτοῦ· οἱ δὲ προςκυνήσαντες ἀνεχώρησαν· τούτων δὲ ἀπελθόντων, ἐκέλευσα εἰς μέσον ἀχθῆναι τὸν Ὀρνίαν· καὶ εἶπον αὐτῷ· λέγε μοι πόθεν σὺ ταῦτα οἶδας, ὁ δὲ εἶπεν· ἡμεῖς οἱ δαίμονες ἀνερχόμεθα κατὰ τὸ στερέωμα τοῦ οὐρανοῦ, καὶ μέσον τῶν ἀστέρων ἱπτάμεθα [13])· καὶ ἀκούομεν τὰς ἀποφράσεις τὰς ἐξερχομένας ἐπὶ τὰς ψυχὰς τῶν ἀνθρώπων καὶ λοιπὸν ἐρχόμεθα καὶ εἴτε ἐν δυναστείᾳ, εἴτε ἐν πυρὶ, εἴτε ἐν ῥομφαίᾳ, εἴτε ἐν συμπτώματι μετασχηματιζόμενοι ἀναιροῦμεν καὶ ἐὰν μὴ ἐν ἀωρίᾳ τις, ἢ βίᾳ τινὶ ἀποθάνῃ, μεταμορφούμεθα ἡμεῖς οἱ δαίμονες ὥστε φαίνεσθαι τοῖς ἀνθρώποις, καὶ σέβεσθαι ἡμᾶς ἐπὶ τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως· ἐγὼ γοῦν ταῦτα ἀκούσας, ἐδόξασα κύριον τὸν θεὸν καὶ ἐπερώτησα πάλιν τὸν δαίμονα· λέγε μοι πῶς δύνασθε εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβῆναι δαίμονες ὄντες· καὶ μέσον τῶν ἀστέρων καὶ τῶν ἁγίων ἀγγέλων μιγῆναι· ὁ δὲ ἔφη· ὅσα ἐν τῷ οὐρανῷ ἐπιτελοῦνται, οὕτως καὶ ἐπὶ τῆς γῆς οἱ τύποι αὐτῶν· εἰσὶν γὰρ ἀρχαὶ, ἐξουσίαι, κοσμοκράτορες, καὶ ἱπτάμεθα ἡμεῖς οἱ δαίμονες ἐν τῷ ἀέρι· καὶ ἀκούομεν τῶν ἐπουρανίων τὰς φωνάς· καὶ πάσας τὰς δυνάμεις ἐπιθεωροῦμεν· καὶ ὡς μὴ ἔχοντες βάσιν ἀναπαύσεως· ἀτονοῦμεν καὶ ἐκπίπτομεν ὥσπερ φύλλα ἀπὸ τῶν δένδρων· καὶ θεωροῦντες ἡμᾶς οἱ ἄνθρωποι δοκοῦσιν ὅτι οἱ ἀστέρες πίπτουσιν ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ· ἀλλ' οὐχ οὕτως ἐστὶν ὦ βασιλεῦ ἀλλὰ πίπτομεν διὰ τὴν ἀσθένειαν ἡμῶν καὶ ἐν τῷ μηδαμόθεν ἔχειν ἀντίληψιν, καταπίπτωμεν (sic) ὡς ἀστραπαὶ ἐν ἀωρίᾳ πολλῇ, καὶ ἐξάπινα· καὶ πόλεις καταφλέγομεν· καὶ ἀγροὺς ἐμπυρίζομεν· οἱ γὰρ ἀστέρες τεθεμελιωμένοι εἰσὶν ἐν τῷ οὐρανῷ, ὥσπερ καὶ ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη· καὶ ταῦτα ἀκούσας ἐγὼ Σολομῶν ἐκέλευσα φρουρεῖσθαι τὸν δαίμονα· ἄχρι ἡμερῶν ἐ· μετὰ δὲ τὰς ἐ ἡμέρας μετακαλεσάμενος τὸν γηραιὸν ἤμελλον ἐρωτᾶν· ἐλθὼν δὲ ὁ γέρων πρός με κατὰ πένθος καὶ μελανῷ τῷ προςώπῳ (sic) εἶπον αὐτῷ· εἰπὲ πρεσβύτα ποῦ ἐστιν ὁ υἱός σου· καὶ τί τὸ σχῆμα τοῦτο· ὁ δὲ ἔφη· ἰδοὺ ἄπαις ἐγενόμην· καὶ ἀνέλπιστα τάφῳ υἱοῦ παρακαθεζόμενος. ἤδη γὰρ ἡμέραι δύο νεκροῦ γεγονότος· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα, καὶ γνοὺς ὅτι ἀληθῆ μοι ἔφησεν ὁ δαίμων Ὀρνίας,

---

13) Eadem sententia Pauli in ep. ad Ephes. II. 2. de daemonum domicilio in aere.

ἐδόξασα τὸν θεὸν τοῦ Ἰσραὴλ· καὶ ἰδοῦσα ἡ βασίλισσα Νότου ταῦτα πάντα, ἐθαύμασεν δοξάζουσα τὸν θεὸν Ἰσραὴλ, καὶ ἴδε τὸν ναὸν κυρίου οἰκοδομούμενον· καὶ ἔδωκεν σίκλον χρυσίου καὶ ἀργυρίου μυριάδας ἑκατὸν, καὶ χαλκοῦ ἐκλεκτοῦ, καὶ εἰςῆλθεν εἰς τὸν ναὸν· καὶ τὸ θυσιαστήριον, καὶ τοὺς ἀναφόρους τοὺς χαλκοὺς τοῦ θυσιαστηρίου καὶ τοὺς λίθους τῶν λύχνων ἐξαστράπτοντας ἐκ διαφόρων χρωμάτων, καὶ λυχνίου τοῦ λίθου, καὶ σμαράγδου, καὶ ὑακίνθου, καὶ σαπφείρου, καὶ εἶδεν τὰ σκεύη τὰ χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ, καὶ χαλκᾶ, καὶ ξύλινα, καὶ ἐκ δερμάτων ἁπλώματα ἠρυθροδανόμενα· καὶ ἴδε τὰς βάσεις τῶν κιόνων τοῦ ναοῦ κυρίου· οἱ πάντες χρυσίου ἑνός· χωρὶς τῶν δαιμόνων ὧν κατέκρινα ἐργάζεσθαι· καὶ ἦν εἰρήνη κύκλῳ τῆς βασιλείας μου, καὶ ἐπὶ πάσης τῆς γῆς. Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εἶναί με ἐν τῇ βασιλείᾳ μου, ἀπέστειλέ μοι ἐπιστολὴν ὁ βασιλεὺς Ἀράβων Ἀδάρης, ἡ δὲ γραφὴ τῆς ἐπιστολῆς ἔγραφεν οὕτως· βασιλεῖ Σολομῶντι χαίρειν· ἰδοὺ ἠκούσαμεν καὶ ἀκουστὸν γέγονεν εἰς πάντα τὰ πέρατα τῆς γῆς, τὴν ἐν σοὶ δεδομένην σοφίαν (sic)· καὶ ὅτι ἄνθρωπος ἐλεήμων· παρὰ κυρίου εἶ σύ· καὶ σύνεσις ἐδόθη σοι ἐπὶ πάντων πνευμάτων ἀερίων τε καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων· ἐπειδὴ πνεῦμα πάρεστιν ἐν τῇ χώρᾳ τῆς Ἀραβίας τοιόνδε· ἐν τῷ ἑωθινῷ ἄρχεταί τις αὔρα ἀνέμου ἕως ὡρῶν τριῶν· καὶ ἡ πτοὴ αὐτοῦ δεινὴ καὶ χαλεπή· καὶ ἀποκτείνει ἀνθρώπους καὶ κτήνη· καὶ οὐ δύναται πνοὴ οὐδεμία ζῆσαι ἐπὶ τῆς γῆς, ἐναντίον τοῦ δαίμονος ἐκείνου· δέομαι οὖν ἐπειδὴ ὡς ἄνεμός ἐστι τὸ πνεῦμα σόφισέ τι κατὰ τὴν δεδομένην σοι σοφίαν ὑπὸ κυρίου τοῦ θεοῦ σου· καὶ καταξίωσον ἀποστεῖλαι δυνάμενον ἄνθρωπον συλλαβέσθαι αὐτῷ (sic). Καὶ ἰδοὺ ἔσομαι βασιλεῦ Σολομῶν· ἐγώ τε καὶ ὁ λαός μου καὶ ἡ γῆ μου πᾶσα δούλη σου ἕως θανάτου· καὶ εἰρηνεῖ σε πᾶσα Ἀῤῥαβία· ἐάνπερ ταύτην τὴν δικαιοσύνην ποιήσεις ἡμῖν· διὸ δεόμεθά σου μὴ παραβλέψῃς τὴν ἱκεσίαν ἡμῶν, καὶ μὴ ἐξουθενημένην τὴν σὴν ὑποτελεῖ καὶ ὑποτεταγμένην ἐπαρχίαν ἀποτελέσει· ὅτι σου ἱκέται ἐσμέν· ἐγώ τε καὶ ὁ λαός μου καὶ πᾶσα ἡ γῆ μου· ἐῤῥῶσθαι τὸν ἐμὸν κύριον διὰ παντός.

Ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἀναγνοὺς τὴν ἐπιστολὴν καὶ ἀναπτύξας αὐτὴν ἀπέδωκα τῷ λαῷ μου εἰπὼν αὐτῷ, μετὰ ἑπτὰ ἡμέρας ὑπομνήσεις με περὶ τῆς ἐπιστολῆς ταύτης. Καὶ ἦν (ἡ) Ἱερουσαλὴμ ᾠκοδομουμένη, καὶ ὁ ναὸς συνεπληροῦτο. Καὶ ἦν λίθος

ἀκρογωνιαῖος κείμενος μέγας ἐκλεκτὸς, ὅντινα ἐβουλόμην θεῖναι εἰς τὴν κεφαλὴν τῆς γωνίας τῆς συμπληρώσεως αὐτοῦ· καὶ πάντες οἱ τεχνῖται, καὶ πάντες οἱ δαίμονες οἱ συνυπουργοῦντες ἦλθον ἐπὶ τὸ αὐτὸ ὥστε ἀναγαγεῖν τὸν λίθον καὶ θεῖναι αὐτὸν ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ναοῦ τοῦ ἱεροῦ, καὶ οὐκ ἴσχυσαν σαλεῦσαι αὐτὸν· καὶ θεῖναι πρὸς τὴν γωνίαν τὴν θεματισμένην αὐτῷ· ἦν γὰρ ὁ λίθος ἐκεῖνος πάνυ μέγας, καὶ χρήσιμος εἰς τὴν γωνίαν τοῦ ἱεροῦ· καὶ μετὰ τὰς ἑπτὰ ἡμέρας μνησθεὶς τῆς ἐπιστολῆς Ἀδάρου βασιλέως Ἀράβων· ἐκάλεσα τὸν παῖδά μου καὶ εἶπον αὐτῷ· ἐπίταξον τὴν καμηλόν σου καὶ λάβε σεαυτὸν ἀσκὸν, λάβε δὲ καὶ τὴν φρη(υ? α? ι?)γῖδα [14]) ταύτην· καὶ ἄπελθε εἰς τὴν Ἀραβίαν ἐπὶ τὸν τόπον ἐν ᾧ τὸ πονηρὸν πνεῦμα πνέει· καὶ κρατήσας τὸν ἀσκὸν, καὶ τὸ δακτυλίδιον ἔμπροσθεν τοῦ στόματος τοῦ ἀσκοῦ κατὰ τὴν πνοὴν τοῦ πνεύματος, καὶ ἐν τῷ πνευματωθῆναι τὸν ἀσκὸν, τότε συνήσεις ὅτι ὁ δαίμων ἐστί· καὶ σπουδῇ περιδήσας τὸ στόμα τοῦ ἀσκοῦ, κατασφράγισον αὐτὸν μετὰ τοῦ δακτυλιδίου, καὶ ἐπίταξον αὐτὸν ἐπὶ τὴν κάμηλον, καὶ κόμισόν μοι ἐνθάδε· καὶ ἐὰν κατὰ τὴν ὁδὸν τάξοι σοι χρυσίον ἢ ἀργύριον ἢ θησαυροὺς ἵνα ἀπολύσῃς αὐτὸν, βλέπε μὴ πεισθῇς· ἀλλὰ σύνταξαι ἄνα ὅρκου ἀπολύσαι· καὶ ἐὰν ἀποδείξῃ σοι τόπους χρυσίου ἢ ἀργυρίου· σημειωσάμενος τοὺς τόπους σφράγισαι τὴν σφραγίδα ταύτην, καὶ ἄγαγέ μοι αὐτὸν, ἤδη ἄπελθε ὑγιαίνων.

Τότε ὁ παῖς τὰ ἐντεταλμένα αὐτῷ ἐποίησεν· καὶ ἐπέταξε τὸν κάμηλον, καὶ ἔθηκε τὸν ἀσκὸν καὶ ἐπορεύθη εἰς τὴν Ἀραβίαν· καὶ οἱ ἄνθρωποι τοῦ τόπου ἐκείνου ἠπίστουν, εἰ ἄρα δυνήσεται τὸ πονηρὸν πνεῦμα συλλαβέσθαι· ὄρθρου δὲ γενομένου ἀναστὰς ὁ οἰκέτης ἔστη κατενώπιον τοῦ πνεύματος τῆς πνοῆς, καὶ ἔθηκε τὸν ἀσκὸν ἐπὶ τὸ ἔδαφος· καὶ τὸ δακτυλίδιον ἐπὶ τοῦ στόματος τοῦ ἀσκοῦ· καὶ ἔπνευσεν ὁ δαίμων διὰ μέσον τοῦ δακτυλιδίου εἰς τὸ στόμα τοῦ ἀσκοῦ, καὶ εἰςελθὼν ἐπνευμάτωσε τὸν ἀσκόν· ὁ δὲ ἄνθρωπος ἐνσταθεὶς εὐθέως· ἔστριγξεν τῇ χειρὶ τὸ στόμα τοῦ ἀσκοῦ, ἐν ὀνόματι κυρίου τοῦ θεοῦ Σαβαὼθ, καὶ ἔμεινεν ἔσω ὁ δαίμων εἰς τὸν ἀσκὸν, καὶ μετὰ τοῦτο ἔμεινεν ὁ παῖς ἐν τῇ χώρᾳ ἐκείνῃ ἡμέρας τρεῖς, εἰς ἐπίδειξιν· καὶ οὐκέτι ἔπνευσε τὸ πνεῦμα πλέον τῇ πόλει ἐκείνῃ·

---

14) Certe non scriptum: σφραγῖδα, etsi hoc esse possit.

καὶ ἔγνωσαν πάντες οἱ Ἄραβες· ὅτι ἀσφαλῶς συνέκλεισε τὸ πνεῦμα· τότε ἐπέταξε τὸν ἀσκὸν ὁ παῖς εἰς τὴν κάμηλον· καὶ προέπεμπον τὸν παῖδα οἱ Ἄραβες μετὰ τιμῆς πολλῆς, καὶ δώρων πολυτίμων εὐφημοῦντες καὶ δοξάζοντες τὸν θεὸν Ἰσραήλ· ὁ δὲ παῖς εἰςήγαγε τὸν ἀσκὸν καὶ ἔθηκεν εἰς τὸ μέσον τοῦ ναοῦ· τῇ δὲ ἐπαύριον ἐλθὼν ἐγὼ βασιλεὺς Σολομῶν εἰς τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ, ἤμην ἐν λύπῃ πολλῇ περὶ τοῦ λίθου τοῦ ἀκρογωνιαίου· καὶ ἐν τῷ εἰςέρχεσθαί μοι (sic) εἰς τὸν ναὸν ἀναστὰς ὁ ἀσκὸς ἐπεριεπάτησεν (sic) ἑπτὰ βήματα· ἔπεσεν δὲ ἐπὶ στόμα καὶ προςεκύνησέ μοι. Καὶ θαυμάσας ἐγὼ ὅτι καὶ μετὰ ἀσκοῦ δύναμιν ἔσχεν ὁ δαίμων καὶ περιεπάτει, ἐκέλευσα αὐτὸν ἀναστῆναι· καὶ ἀνέστη ὁ ἀσκὸς, καὶ ἔστη τοῖς ποσὶ πεφυσωμένος· καὶ ἐπερώτησα αὐτὸν λέγων, εἰπέ μοι σὺ τίς εἶ· καὶ ἔφη ἔσωθεν τὸ πνεῦμα ἐγώ εἰμί ὁ δαίμων ὁ λεγόμενος Ἐφίππας, ὁ ὢν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ· καὶ εἶπον αὐτῷ τοῦτό σοι ἐστὶ τὸ ὄνομα· ὁ δὲ ἔφη ναί· ὅπου ἐγὼ βούλομαι ἐφίπταμαι καὶ ἐμπυρίζω, καὶ θανατῶ· καὶ εἶπον αὐτῷ· ποίῳ ἀγγέλῳ καταργῇ συ· ὁ δὲ εἶπεν ὁ μονάρχης θεός· ὁ ἔχων ἐξουσίαν κατ' ἐμοῦ, καὶ ἀκούεσθαι· ὁ διὰ παρθένου μέλλων γενᾶσθαι καὶ ὑπὸ Ἰουδαίων σταυρωθῆναι ἐπὶ ξύλου· ὃν προςκυνοῦσι ἄγγελοι ἀρχάγγελοι· ἐκεῖνός με καταργεῖ· καὶ ἀτονεῖ με ἐκ τῆς πολλῆς μου δυνάμεως, τῆς δοθείσης μοι ὑπὸ τοῦ πατρός μου τοῦ διαβόλου. Εἶπον δὲ αὐτῷ· τί δύνασαι ποιῆσαι· ὁ δὲ ἔφη ἐγὼ δυνατὸς εἰμὶ ὄρη μεταφέρειν· οἰκίας βασιλέων καταβαλεῖν· δένδρα ἀπέταλα μαραίνω· καὶ εἶπον αὐτῷ· δύνασαι ἐπάραι τὸν λίθον τοῦτον καὶ θέσθαι αὐτὸν εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς γωνίας ταύτης τῆς οὔσης ἐν τῇ εὐπρεπείᾳ τοῦ ναοῦ· ὁ δὲ ἔφη· οὐ μόνον τοῦτον ἐπάραι βασιλεῦ, ἀλλὰ καὶ σὺν τῷ δαίμονι τῷ ἐπὶ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης· ἀναγάγω τὸν κίονα τὸν (τὴν) ἀερίστην, καὶ στήσω αὐτὸν ὅπου βούλει ἐν Ἱερουσαλὴμ· ταῦτα εἰπὼν ἠνάγκασα αὐτὸν, καὶ ὡςεὶ ἐκφυσηθεὶς ὁ ἀσκὸς ἐγένετο, καὶ ὑποδέδεκα τῷ λίθῳ, καὶ διέζωσεν ἑαυτὸν, καὶ ἐπῆρεν ἐπάνω τοῦ ἀσκοῦ· καὶ ἀνῆλθεν ὁ ἀσκὸς τὰς κλίμακας βαστάζων τὸν λίθον, καὶ ἔθετο αὐτὸν εἰς τὴν ἄκραν τῆς εἰςόδου τοῦ ναοῦ· ἐγὼ δὲ Σολομῶν ἰδὼν τὸν λίθον ἐπηρμένον, καὶ τεθεμελιωμένον εἶπον, ἀληθῶς ἐπληρώθη ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα λίθον ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες οὗτος ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας· ὅτι τοῦτο οὐκ ἔστιν ἐμὸν δοῦναι ἀλλὰ τοῦ θεοῦ· τὸ κατισχῦσαι τὸν δαίμονα ἐπάραι

τὸν λίθον τηλικοῦτον, καὶ ἀποθέσθαι αὐτὸν εἰς τόπον ὃν ἐβουλόμην· καὶ ἤγαγεν Ἐφιππᾶς τὸν δαίμονα τὸν ἐν τῇ ἐρυθρᾷ θαλάσσῃ μετὰ τοῦ κίονος· καὶ λαβόντες ἀμφότεροι τὸν κίονα ὑψώθησαν ἀπὸ τῆς γῆς· ἐγὼ δὲ κατασοφισάμενος ὅτι τὰ δύο πνεύματα ταῦτα ἠδύναντο τὴν οἰκουμένην ὅλην σαλεῦσαι ἐν στιγμῇ χρόνου· περιεσφράγισα ἔνθεν καὶ ἔνθεν τῷ δακτυλίῳ· καὶ εἶπον φυλάσσου, καὶ ἔμειναν τὰ πνεύματα βιαστάζοντα μέχρι τῆς σήμερον· εἰς ἀπόδειξιν τῆς δεδομένης μοι σοφίας· καὶ ἦν κρεμάμενος ὁ κίων ὑπὲρ μέγεθος διὰ τοῦ ἀέρος, ὑπὸ τῶν πνευμάτων βασταζόμενος· καὶ οὕτως κάτωθεν τὰ πνεύματα ἐφαίνοντο ὥσπερ ἀὴρ βαστάζοντα· καὶ ἐν τῷ ἀτενίζειν τίς, ὁ κίων ὑπόλοξος βασταζόμενος ὑπὸ τῶν πνευμάτων, καὶ ἔστιν ἕως τῆς σήμερον.

Καὶ ἐγὼ Σολομῶν ἐπερώτησα τὸ πνεῦμα τὸ ἕτερον· τὸ ἀνελθὸν μετὰ τοῦ κίονος ἀπὸ τοῦ βυθοῦ τῆς θαλάσσης τῆς ἐρυθρᾶς· καὶ εἶπον αὐτῷ σὺ τίς εἶ· καὶ τί καλεῖ σε· καὶ τί σου ἡ ἐγρασία· ὅτι πολλὰ ἀκούω περὶ σοῦ· ὁ δὲ δαίμων ἔφη· ἐγὼ βασιλεῦ Σολομῶν καλοῦμαι Ἀβεζεθιβὸδ· ἀπόγονος εἰμὶ ἀρχαγγέλου· ποτὲ μὲν καθεζομένου μου ἐν τῷ πρώτῳ οὐρανῷ· οὗ τὸ ὄνομα Ἀμελοὺθ· ἐγὼ οὖν εἰμὶ πνεῦμα χαλεπὸν, καὶ πτερωτὸν, καὶ μονόπτερον, ἐπίβουλον πάσης πνοῆς ὑπὸ τῶν οὐρανῶν· ἐγὼ παρήμην ἡνίκα Μωσῆς εἰςήρχετο εἰς φαραὼ βασιλέως Αἰγύπτου σκληρύνων αὐτοῦ τὴν καρδίαν· ἐγὼ εἰμὶ ὃν ἐπεκαλοῦντο Ἰανὶς καὶ Ἰαμβρὶς οἰκουχώμενοι τῷ Μωυσῇ ἐν Αἰγύπτῳ· ἐγὼ εἰμὶ ὁ ἀντιπαλαίων τῷ Μωύσῃ ἐν τοῖς πέρασι τοῖς σημείοις· εἶπον οὖν αὐτῷ πῶς οὖν εὑρέθης ἐν τῇ ἐρυθρᾷ θαλάσσῃ· ὁ δὲ ἔφη ἐν τῇ ἐξόδῳ τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐγὼ ἐσκλήρυνα τὴν καρδίαν φαραὼ· καὶ ἀνεπτέρωσα αὐτοῦ τὴν καρδίαν, καὶ τῶν θεραπόντων αὐτοῦ· καὶ ἐποίησα αὐτοὺς ἵνα καταδιώξωσι ὀπίσω τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ· καὶ συνηκολούθησεν φαραὼ καὶ πάντες οἱ Αἰγύπτιοι· τότε ἐγὼ παρήμην ἐκεῖ· καὶ συνηκολουθήσαμεν. Καὶ ἀνήλθομεν ἅπαντες ἐν τῇ ἐρυθρᾷ θαλάσσῃ. Καὶ ἐγένετο ἡνίκα διεπέρασαν οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ ἐπαναστραφὲν τὸ ὕδωρ ἐκάλυψεν πᾶσαν τὴν παρεμβολὴν τῶν Αἰγυπτίων, καὶ πᾶσαν τὴν δύναμιν αὐτῶν· εὑρέθην οὖν ἐγὼ ἐκεῖ καὶ ἐκάλυψέ με τὸ ὕδωρ· καὶ ἔμεινα ἐν τῇ θαλάσσῃ τηρούμενος ὑποκάτω τοῦ κίονος τούτου· ὡς δὲ ἦλθεν Ἐφιππᾶς πεμφθεὶς παρὰ σοῦ ἐν ἀγγείῳ ἀσκοῦ ἐγκλεισθεὶς καὶ ἀνεβίβασέ με πρὸς σέ. Κἀγὼ οὖν Σολομῶν ἀκούσας ταῦτα ἐδόξασα τὸν θεὸν καὶ ὥρκισα τοὺς δαίμονας ὥστε μὴ παρα-

κοῦσαί μου· ἀλλὰ μεῖναι βαστάζοντας τὴν κίονα· καὶ ὤμοσαν ἀμφότεροι λέγοντες, ζῇ κύριος ὁ θεός σου, οὐ μὴ ἀποθώμεθα (sic) *τὸν στύλον τοῦτον ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος· εἰ δ' ἂν ἡμέραν πέσῃ ὁ λίθος οὗτος, τότε ἔσται ἡ συντελεία τοῦ αἰῶνος. Κἀγὼ Σολομῶν ἐδόξασα τὸν θεὸν καὶ ἐκόσμησα τὸν ναὸν τοῦ κυρίου πάσῃ εὐπρεπείᾳ· καὶ ἤμην εὐθυμῶν ἐν τῇ βασιλείᾳ μου· καὶ εἰρήνη ἐν ταῖς ἡμέραις μου. Καὶ ἔλαβον γυναῖκας ἐμαυτοῦ ἀπὸ πάσης χώρας, ὧν οὐκ ἦν ἀριθμὸς καὶ ἐπορεύθην πρὸς τὸν Ἰεβουσσαῖον, καὶ ἰδὼν ἐκεῖ θυγατέρα ἀνθρώπου Ἰεβουσσαίαν, ἠγάπησα αὐτὴν σφόδρα, καὶ ἠβουλόμην δέξασθαι αὐτὴν μετὰ ταῖς γυναιξί μου* (sic) *εἰς γυναῖκα· καὶ εἶπον πρὸς τοὺς ἱερεῖς αὐτῶν· δότε μοι τὴν σονμανίτην* [15]) *ταύτην εἰς γυναῖκα· καὶ εἶπον πρός με οἱ ἱερεῖς τοῦ Μολὸχ· ἐὰν ἀγαπᾷς τὴν πάρθενον εἴςελθε καὶ προςκύνησον τοὺς θεοὺς ἡμῶν· τῷ μεγάλῳ θεῷ Ῥαφὰν, καὶ τῷ καλουμένῳ θεῷ Μολὸχ· ἐγὼ οὖν φοβηθεὶς τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ οὐκ ἠκολούθησα προςκυνῆσαι· καὶ εἶπον αὐτοῖς ἐγὼ οὐ προςκυνῶ θεῷ ἀλλοτρίῳ* (ad marg. *τίς αὕτη*) [16]) *ἡ ὑπόθεσις, ὅτι τοσοῦτόν με ἀναγκάζετε ποιῆσαι· οἱ δὲ εἶπον* [17]) *ωθεὶς* (sic) *τῶν πατέρων ἡμῶν, ἐμοῦ δὲ πυθομένου ὅτι οὐδαμῶς προςκυνήσω θεοῖς ἀλλοτρίοις· καὶ παρήγγειλαν τὴν παρθένον τοῦ μὴ κοιμηθῆναί μοι ἐὰν μὴ παθῶ θῦσαι τοῖς θεοῖς. Κἀγὼ οὖν ὁ δόλιος κινουμένου μου ἔρως παρ' αὐτῇ ἔφερέ μοι πέντε ἀκρίδας λέγων· λάβε ταύτας τὰς ἀκρίδας* [18]), *καὶ σύντριψον αὐτὰς ἐπ' ὀνόματος τοῦ θεοῦ Μολὸχ, καὶ νῦν κοιμηθήσομαι μετὰ σοῦ, ὅπερ καὶ ἐτέλεσα· καὶ εὐθὺς ἀπέστη τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ ἀπ' ἐμοῦ· καὶ ἐγενόμην ἀσθενὴς ὡςεὶ λῆρος τοῖς ῥήμασί μου· ἐξ οὗ καὶ ἠνεγκάσθη* (sic) *παρ' αὐτῆς κτῖσαι ναὸν τῶν εἰδώλων· τῇ Βαὰλ, καὶ τῷ Ῥαφὰ, καὶ τῷ Μολὸχ· καὶ τοῖς λοιποῖς εἰδώλοις· κἀγὼ οὖν ὁ δύστηνος ἐποίησα τὴν συμβουλὴν αὐτῆς, καὶ τελείως ἀπέστη ἡ δόξα τοῦ θεοῦ ἀπ' ἐμοῦ· καὶ ἐσκοτίσθη τὸ πνεῦμά μου· καὶ ἐγενόμην γέλως τοῖς εἰδώλοις καὶ δαίμοσι· διὰ τοῦτο ἀπέγραψα ταύτην μου τὴν διαθήκην· ἵνα οἱ λαχόντες εὔχεσθε καὶ προςέχετε τοῖς ἐσχάτοις, καὶ μὴ τοῖς πρώτοις, ἵνα τελείως εὕρωσι χάριν εἰς τοὺς αἰῶνας. Ἀμήν.*

---

15) Nomen puellae?

16) In textu spatium vacuum ante: ἡ ὑπόθεσις.

17) Hic iterum vacuum spatium.

18) Cultus locustarum, apud discipulos Joannis baptistae?

III.

NOVA RECENSIO

EP. PILATI AD TIBERIUM

CUM

RESCRIPTO TIBERII CAESARIS

E COD. TAURINENSI REGIO.

GRAECE.

Αναφορὰ Ποντίου τοῦ Πιλάτου ἡγεμόνος τῆς Ἰουδαίας, πεμφθεῖσα Τιβερίῳ Καίσαρι, ἐκ Ρωμανίας· κρατίστῳ σεβαστῷ φοβερῷ αὐτοκράτορι θειοτάτῳ. Πιλάτος Πόντιος Αὐγούστῳ ὁ τὴν ἀνατολικὴν ἀρχὴν διοικῶν· μηνύσει κέχρημαι πρὸς τὴν σὴν εὐσέβειαν· διὰ τῆς δέ μου τῆς γραφῆς τρόμῳ πολλῷ καὶ φόβῳ συνεχόμενος· κράτιστε βασιλεῦ τὴν τῶν ἐνισταμένων καιρῶν ῥοπὴν, καθὼς τὸ τούτων τέλος ὑπέδειξε· ταύτην γὰρ διέποντός μου τὴν ἐπαρχίαν ὦ δέσποτα κατὰ πρόσταξιν τῆς σῆς γαληνότητος· ἥτις ἐστὶ τῶν ἀνατολικῶν πόλεων μία καλουμένη Ἱερουσαλὴμ ἐν ᾗ τὸ ἱερὸν τῶν Ἰουδαίων καὶ τὸ ἔθνος καθύδρυται· συναχθὲν τὸ πλῆθος τῶν Ἰουδαίων παραδεδώκασί μοι ἄνθρωπον τινὰ λεγόμενον Ἰησοῦν· πολλὰ καὶ ἄπειρα ἐγκλήματα φέροντες κατ' αὐτοῦ· ὅτι τὸ σάββατον ἔλεγε μὴ εἶναι ὀρθὴν τούτων σχολὴν· πολλὰς δὲ ἰάσεις ἐπετέλει ἐπ' ἀγαθοῖς ἔργοις ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος· τυφλοὺς ἐποίησε βλέπειν· λεπροὺς ἐκαθάρισεν· νεκροὺς ἤγειρε· παραλυτικοὺς ἰάσατο μὴ δυναμένους τὸ σύνολον κινεῖσθαι· εἰ μὴ μόνον ἔχοντας φωνὴν καὶ τὴν τῶν ὀστέων ἁρμονίαν· καὶ παρέσχεν αὐτοῖς δύναμιν τοῦ περιπατεῖν καὶ τρέχειν ῥήματι καὶ μόνῳ ἐπιτρέψαι· ἀλλό τι δυνατώτερον πρᾶγμα ὅπερ ἦν ξένον καὶ παρὰ τοῖς θεοῖς ἡμῶν· νεκρὸν τινὰ τετραήμερον Λάζαρον ἐκ νεκρῶν ἀνέστησε· λόγῳ καὶ μόνῳ κελεύσας ἐγερθῆναι τὸν τεθνεῶτα· διεφθαρμένον ἤδη ἔχοντα τὸ σῶμα ὑπὸ τῶν ἕλκους γεννώντων σκωλήκων· καὶ τὸ δυσῶδες ἐκεῖνο σῶμα τὸ κείμενον ἐν τῷ τάφῳ· ἐκέλευσε τρέχειν· καὶ ὡς ἐκ παστοῦ νυμφίος, οὕτως ἐκ τάφου ἐξῆλθεν· εὐωδίας πλήρης πεπληρωμένος· καί τινὰς σαφῶς δαιμονιζομένους καὶ ἀτακτοῦντας· καὶ τὰς οἰκήσεις ἔχοντας· ἐν ἐρημίαις καὶ ὄρεσι· καὶ σαρκοφαγοῦντας τῶν ἰδίων μελῶν· καὶ τοῖς ἑρπετοῖς καὶ τοῖς ἀγρίοις θηρίοις συναναστρεφομένους· οἰκήτορας κατέστησε πολέων ἐν τοῖς ἰδίοις οἴκοις· καὶ διὰ λόγου μόνου σώφρονας αὐτοὺς ἀπέδειξε· καὶ συνετοὺς καὶ ἐνδόξους γενέσθαι παρεσκεύασεν, τοὺς ὑπὸ τῶν ἀκαθάρτων πνευμάτων δέσποτα ὀχλουμένους· ἄλ-

λον πάλιν τινὰ ξηρὰν ἔχοντα τὴν χεῖρα· καὶ μηδὲ ἥμισυ σώματος ἔχοντα ὑγιὲς, λόγῳ καὶ μόνῳ ἰασάμενος, παρέστησεν ὑγιῆ· καὶ γυναῖκα αἱμορροῦσαν ἐπὶ χρόνοις πολλοῖς ἐξ αὐτῆς τῆς τοῦ αἵματος ῥύσεως· πᾶσαν τὴν τῶν ὀστέων ἁρμονίαν φαίνεσθαι· καὶ μήτι ὅμοιον ἀνθρωπίνης φύσεως ἐπιφερομένης· ἀλλὰ καὶ ὑέλου δίκην διαυγάζειν καὶ ἕως νεκρὰν ἀποκειμένην ἀπὸ τῆς αἱμοροΐας· καὶ γὰρ πάντες οἱ ἰατροὶ ἀνελπίστως αὐτὴν ἀπειπάμενοι· οὐκ ἐθεώρουν· οὐκ ἦν γὰρ ἐν αὐτῇ δέσποτα σωτηρίας ἐλπὶς· πότε γὰρ παρερχομένου τοῦ Ἰησοῦ συμβαλοῦσα διὰ τῆς ἐπισκιάσεως αὐτὸν ἥψατο ὄπισθεν τοῦ κρασπέδου τῶν ἱματιῶν αὐτοῦ· καὶ ἐγεγόνει ὑγιὴς· ὡς μηδὲν κακὸν ἔχουσα· καὶ ἤρξατο δρομαίως τρέχειν εἰς τὴν ἑαυτῆς πόλιν σπανίαν· καὶ ταῦτα μὲν οὕτως εἶχον· κατεμήνυον δὲ οἱ Ἰουδαῖοι· ἐκτελεῖν ταῦτα ἐν σαββάτῳ τὸν Ἰησοῦν· τοῦτον οὖν Ἡρώδης καὶ Ἀρχέλαος καὶ Ἄννας καὶ Φίλιππος καὶ Καϊάφας· παραδεδώκασί μοι σὺν παντὶ τῷ λαῷ πρὸς τὸ ἐτάσαι αὐτόν· πολλὴν στάσιν κινήσαντες κατ' ἐμοῦ περὶ ὧν κατηγόρουν αὐτόν· ἐν πρώτοις μὲν φραγελλώσας, οὐδεμίαν αἰτίαν εὗρον· περὶ ὧν ἔλεγον κατ' αὐτοῦ· λοιπὸν οὖν παραδέδωκα πάλιν τοῦτον αὐτοῖς· οἱ καὶ σταυρώσαντες σκότος ἐγένετο ἐφ' ὅλην τὴν οἰκουμένην· τοῦ ἡλίου κρυβέντος τιλείως· καὶ τοῦ πόλου σκοτεινοῦ φαινομένου· ἡμέρας οὔσης· ὥστε ἄστρα φανῆναι· ἀλλ' ὅμως τὴν τηλαυγότητα ἐσκοτισμένην ἐχούσης· ὡς οὐδὲ ἡ ἡμετέρα (sic) οἶμαι εὐσέβεια ἀγνοεῖ· ὅτι ἐν παντὶ τῷ κόσμῳ λύχνους ἧψαν ἀπὸ ἕκτης ὥρας ἕως ὀψίας· ἡ σελήνη δὲ ὡς αἷμα οὖσα ὅλην τὴν νύκτα, οὐ διέλαμπε. Καίτοιγε παμπληθοὺς τυγχανούσης τὰ ἄστρα δὲ καὶ ὁ Ὠρίων (sic)· θρῆνον ἐποίουν περὶ τῶν Ἰουδαίων διὰ τὴν παρ' αὐτῶν γενομένην παρανομίαν· περὶ δὲ τρίτης ὥρας τῆς νυκτὸς ὁ ἥλιος ὤφθη οἷος οὐδέποτε ἔλαμψε καὶ πᾶς ὁ οὐρανὸς ἐφαιδριώθη· καὶ ὡς ἀστραπὴ χειμῶνος ἄνδρες ὑψηλοὶ στολῆς κοσμήσεως καὶ δόξης ἀνεκδιηγήτου ὑπάρχοντες, ἐφαίνοντο ἐν τῷ ἀέρι· καὶ πλῆθος ἀναρίθμητον ἀγγέλων κραζόντων δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία· ἀνέλθετε οἱ ἐν ἅδου (sic) δεδουλωμένοι ἐν τοῖς καταχθονίοις τοῦ ἅδου· φόβος δὲ καὶ ἔκστασις γέγονεν, οἷος οὐδέποτε γέγονεν· σεισμοὶ ἐγένοντο οὐκ ὀλίγοι· καὶ χάσματα μεγάλα ἐν τῇ γῇ· ὥστε καὶ τὰ τῆς ἀβύσσου φανῆναι· ὤφθησαν δὲ ἐν αὐτῷ τῷ φόβῳ νεκροὶ ἀναστάντες ὡς

αὐτοὶ ἑωρακότες Ἰουδαῖοι εἶπον· ὅτι εἴδομεν Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ καὶ τοὺς δώδεκα πατριάρχας τοὺς προτετελευτηκότας μετὰ Μωσέα πρὸ δισχιλίων ἐτῶν· καὶ Νῶε εἴδομεν ἐν σώματι φανερῶς· καὶ περιεπάτει πᾶν πλῆθος καὶ ἐνύμνει μετὰ μεγάλης φωνῆς τὸν θεόν· λέγων· ὁ ἀναστὰς ἐκ τῶν νεκρῶν κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν πάντας τοὺς νεκροὺς ἐζωοποίησεν· καὶ τὸν ἅδην συλήσας ἐνέκρωσε· πᾶσαν οὖν τὴν νύκτα ἐκείνην ὦ δέσποτα εὐσεβέστατε βασιλεῦ τὸ φῶς οὐκ ἐπαύετο· τῶν δὲ Ἰουδαίων πολλοὶ ἀπέθανον καὶ κατεπτώθησαν· καὶ κατεποντίσθησαν τοῖς χάσμασιν ἐν τῇ νυκτὶ ἐκείνῃ· ἐκείνους δὲ λέγω παθεῖν τῶν Ἰουδαίων· τοὺς κατὰ τοῦ Ἰησοῦ λέγοντας· τῷ οὖν φόβῳ ἐν ἐκστάσει γενόμενος καὶ πολλῷ τρόμῳ συσχυθεὶς· κατ' αὐτὴν τὴν ὥραν ἐπιτάξας γράψαι τὰ πραχθέντα παρ' αὐτοῦ· ἀνήγγειλα τῷ σῷ κράτει.

Responsum Tiberii. Inscriptio penitus erasa.

Ἐπειδήπερ βίαιον καὶ ἀδικίας μεστῆς γέμοντα κατεψηφίσω θάνατον Ἰησοῦ Ναζωραίου· καὶ πρὸ κατε (α?) δίκης εἰς θάνατον τοῦτον παραδέδωκας· τοῖς ἀπλήστοις καὶ μεμεμηνόσιν Ἰουδαίοις· καὶ οὐ συνεπάθησας τούτῳ δικαίῳ· ἀλλὰ κάλαμον βάψας καὶ ἀπόφασιν δυστήνην ἐκδοὺς· καὶ φραγελλώσας τοῦτον παρέδωκας ἐπὶ τὸ σταυρωθῆναι ἀναιτίως· δῶρα ὑπὲρ τοῦ θανάτου αὐτοῦ λαβών· καὶ τῇ μὲν γλώττῃ τοῦτον ἐσυνεπάθες· τῇ δὲ καρδίᾳ παρέδιδες τοῖς παρανόμοις Ἰουδαίοις, δέσμιος ἀχθεὶ μοι· ἵνα ὑπεραπολογήσῃ καὶ λόγον ἀνταποδώσεις μοι ὑπὲρ τῆς ψυχῆς ἧς ἀναιτίως εἰς θάνατον παρέδωκας· ἀλλ ὤ (sic) *τῆς σῆς ἀναιδίας· καὶ πωρώσεως ἐγὼ ὁ ἐξ ἀκοῆς τοῦτον* (sic) *ἀκούων· παθαίνομαι* (sic) *τῇ ψυχῇ καὶ τὰ σπλάγχνα* (*iudaicum* hoc: ita nunquam Caesar scripturus fuisset) *συγκόπτομαι, γυνὴ γάρ τις πρός με ἐλήλυθε μαθήτρια τούτου λέγουσα εἶναι· ἀφ' ἧς μαρτυροῦσα ὅτι ἑπτὰ δαιμόνια ἐκβεβλήκει· καὶ μαρτυροῦσα τοῦτον ἰάματα μέγιστα ἐπιτελεῖν· τυφλοὺς ἐποίησε βλέπειν· χωλοὺς περιπατεῖν· λεπροὺς ἐκαθαίρησαι* (sic), *καὶ ἁπλῶς εἰπεῖν ὡς ἐμαρτύρει αὐτη ὅτι λόγῳ μόνῳ τὰς ἰάσεις ἐπετέλει· πῶς παρεχώρησας τοῦτον ἀναιτίως σταυρωθῆναι· καὶ εἰ ὡς θεὸν τοῦτον οὐκ ἐδόξασται κἂν ὡς ἰατρῷ τούτῳ ἃς (ἂν?) συνεπαθήσατε· ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τῆς δολερᾶς γραφῆς σου τῆς πρός με ἐλθούσης καταψηφίσω σου τὴν τιμωρίαν· ὡς γραφούσης ὅτι*

καὶ παρὰ τοὺς θεοὺς οὓς σεβόμεθα μείζων ὑπῆρχε· πῶς παραδέδωκας τοῦτον ἀναίτιον εἰς θάνατον· ἀλλ' ὥσπερ σὺ ἀδίκως τοῦτον κατέκρινας καὶ εἰς θάνατον παρέδωκας· οὕτως κἀγώ σε δικαίως εἰς θάνατον παραδώσω· οὐ μόνον δὲ σέ· ἀλλὰ καὶ πάντας τοὺς συμβούλους καὶ συμμίστας σου ἀφ' ὧν καὶ τὰ δῶρα τοῦ θανάτου εἴληφας· δοὺς δὲ τοῖς γραμματοδιακομισταῖς τὰ γράμματα· καὶ δι' ἐγκελεύσεως ἀπόφασις Αὐγούστου τούτοις ἐδόθη, ἵνα ἅπαν τὸ γένος τῶν Ἰουδαίων ξίφει ἀναιρήσωσι· καὶ δέσμιον τὸν Πιλάτον καὶ κατακεκριμένον ἀχθῆναι ἐν Ῥώμῃ· καὶ τοὺς τῶν Ἰουδαίων πρώτους, τοὺς τότε τοπάρχας, (sic) Ἀρχέλαον τὸν τοῦ ἐχθίστου Ἡρώδου υἱὸν· καὶ τὸν συμμύστην αὐτοῦ Φίλιππον καὶ τοὺς τούτων ἀρχιερεῖς· τόν τε Καϊάφαν καὶ τὸν τούτου πενθερὸν Ἄνναν· καὶ πάντας τοὺς πρώτους τῶν Ἰουδαίων· ἀπελθόντος δὲ τοῦ Ῥαχαὰμ μετὰ τῶν στρατιωτῶν· κατὰ τὸ κελευσθὲν ἐποίησε· καὶ ἅπαν τὸ ἄῤῥεν γένος τῶν Ἰουδαίων ξίφει ὑπερηκόντισε· τὰς δὲ βεβήλους αὐτῶν γυναῖκας· τὰ ἔθνη ἐξεπορεύσαντο· καὶ ἀνεφύη καὶ ἐξανέστη σπέρμα μυσαρὸν τοῦ πατρὸς αὐτῶν τοῦ Σατανᾶ· λαβὼν δὲ ὁ κούρσων (!) τόν τε Πιλάτον Ἀρχέλαόν τε καὶ Φίλιππον Ἄνναν καὶ Καϊάφαν καὶ πάντας τοὺς πρώτους τῶν Ἰουδαίων δεσμίους ἦγεν ἐν Ῥώμῃ· ἔτυχε δὲ τούτους διερχομένους ἐν νήσῳ τινὶ Κρήτῃ ἐπονομαζομένῃ τὸν Καϊάφαν δυστήνως καὶ βιαίως τὸν βίον ἀποῤῥῆξαι· καὶ λαβόντες τοῦτον ἵνα καταχώσωσιν οὐδὲ τὸ σύνολον τοῦτον ἡ γῆ κατεδέξατο· ἀλλ' ἔξω τοῦτον ἀπέῤῥιπτεν· ἰδὼν δὲ ἅπαν τὸ πλῆθος ἄραντες λίθον οἰκείαις χερσὶν ἐπ' αὐτὸν ἔβαλον· καὶ οὕτως κατέχωσαν· οἱ δὲ λοιποὶ τῇ Ῥώμῃ προσώρμισαν· ἔθος δὲ ἦν τοῖς ἀρχαίοις ἄναξιν· ὡς ὅτι ἐὰν κατάδικος τίς ἦν θανάτῳ ἐθεάσατο τὴν ὄψιν αὐτῶν ἐῤῥύετο τῆς καταδίκης· ἐκέλευσεν οὖν ὁ Καῖσαρ τοῦ μὴ θεάσασθαι τὸν Πιλάτον ἵνα μὴ ῥυσθῇ ἐκ τοῦ θανάτου· ἀλλὰ καὶ (λαύσει?) λεύσει (sic) τούτου· ἐν ἄντρῳ τινὶ τοῦτον ἀνέκ(τ?)ισαν· καὶ ἐκεῖ αὐτὸν ἔασαν· τὸν δὲ Ἄνναν ἐν δέρματι βοὸς ἐνετύλιξαν· καὶ ὑπὸ τοῦ ἡλίου τῆς βύρσης ξηρανθήσης καὶ ἐν ταύτῃ ἐκπιασθεὶς· τὰ ἔγκατα αὐτοῦ ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ ἐξῆλθον· καὶ βιαίως τὴν ἀθλίαν ψυχὴν αὐτοῦ ἀπέῤῥηξε· τοὺς δὲ ἑτέρους ἅπαντας τῶν Ἰουδαίων ἐκδότους παρέδωκεν (sic) εἰς θάνατον· καὶ τούτους ἀπέκτειναν τῷ ξίφει Ἀρχέλαόν τε τὸν τοῦ ἐχθίστου Ἡρώδου υἱὸν· καὶ τὸν τούτου συμμύστην Φίλιππον, προσέταξεν ἀνασκολοπισθῆναι· μιᾷ

δὲ τῶν ἡμερῶν ἐξελθὼν ὁ βασιλεὺς ἐπὶ τὴν θήραν δορκάδα τινὰ ἐδίωκεν· ἡ δὲ δόρκας ἐλθοῦσα ἐν τῇ ὀπῇ τοῦ ἄντρου ἵστατο· ἔμελλε δὲ τὸν Πιλάτον ὑπὸ τῶν χειρῶν τοῦ Καίσαρος ἀναλωθῆναι· καὶ ἵνα πληρωθῇ τὸ μέλλον· προέβλεψεν ὁ Πίλατος τοῦ θεάσασθαι τὸν ἄνακτα· καὶ ἡ δορκὰς κατέναντι τούτου στάσα· καὶ ὁ Καῖσαρ βέλος βαλὼν ἐν τῷ τόξῳ τοῦ τὴν δορκάδα καταβαλεῖν· καὶ διὰ τῆς ὀπῆς τὸ βέλος εἰσελθὸν, τὸν Πίλατον ἀνῄρησεν.

IV.

INEDITI TAURINENSIS
SPECIMINA

CONTINENTIS

NARRATIONEM ANONYMI CONTRA MUHAMETANOS

PRO

CHRISTIANIS.

— — διχα φθορᾶς· ἀλλ' ἐν πάσῃ γλώσσῃ καὶ ἐπαρχίᾳ ὁ νόμος καὶ τὰ εὐαγγέλια εὑρίσκονται γεγραμμένα· ἔτι τὰ τέσσαρα εὐαγγέλια οὔτε κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν οὔτ' ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ· οὔτ' ἐν τῷ αὐτῷ ἰδιώματι ἐξετέθησαν· ἀλλ' οὐδ' ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ συγγράφεται. Ἀλλ' ὁ μὲν Ματθαῖος ἑβραικῶς ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ τὸ κατ' αὐτὸν ἔγραψεν εὐαγγέλιον· ἑλληνικῶς δὲ Ἰωάννης ἐν τῇ Ἀσίᾳ· ὁμοίως δὲ καὶ ὁ Λουκᾶς ἐν τῇ Ἀχαΐᾳ· ὁ δὲ Μάρκος λατινικῶς ἐν τῇ Ἰταλίᾳ· ἡ δὲ τούτων εἰς τὸ Λατινικὸν ἑρμηνεία γέγονε διὰ τοῦ Ἱερωνύμου· καὶ τῶν ἄλλων πρὸ τῶν χρόνων τοῦ Μωαμὲθ· καὶ μεμενύκασι τὰ ἀντίγραφα ἐν πάσαις ταῖς διαλέκτοις· οὐκ ἄρα δυνατὸν ἦν διά τινων φθορέων οὕτως ἀχρειωθῆναι τὰς βίβλους· ὥστε καὶ ἀγνοηθῆναι· ἔτι οὐδέν ἐστιν ἐν τῇ πίστει οὕτως ἀναγκαῖον καὶ μέγα ὡς ἡ σάρκωσις τοῦ θείου λόγου· τουτέστι τὸν ἄνθρωπον ἐκεῖνον εἶναι θεόν· περὶ τούτου δὲ καὶ δυσχερίστατον ἦν τὸν κόσμον πεισθῆναι· διὸ καὶ οἱ Ῥωμαῖοι, καὶ οἱ ἄλλοι ἀσεβεῖς ἐν τριακοσίοις συνεχῶς ἔτεσιν καὶ καθόλου ἐδίωξαν τοὺς χριστιανούς· καὶ παρητήσαντο δέξασθαι τὸ εὐαγγέλιον καὶ τὴν πίστιν· διὰ τὸ λέγεσθαι τὸν ἄνθρωπον ἐκεῖνον εἶναι θεόν· οὐχ ὅτι μὴ πολλοὺς ἤδη πρότερον καὶ ἄνδρας καὶ γυναῖκας θεοὺς καὶ θεὰς εἶναι ἐδέξαντο· ἀλλ' ὅτι περ (sic) ὁ χριστὸς, μὴ ἐνδεδωκότων τῶν Ῥωμαίων, θεὸς εἶναι ἐλέγετο· ὅπερ ἐκεῖνοι ἐκώλυον· ὥστε μηδένα λέγεσθαι θεὸν τῶν τῆς συγκλήτου ψήφων χωρίς· καὶ διὰ τὸ τὸν θεὸν τοῦτον μὴ δέχεσθαι κοινωνόν· εἰ γὰρ τοῦτον ἐδέξαντο· ἠναγκάσθησαν ἂν καταλειπεῖν τοὺς ἄλλους θεούς, ὅπερ καὶ αὐτὸ ἐναντίον ἦν τοῖς ἔθνεσιν, τῶν τε ἐπαρχιῶν καὶ τῶν ῥωμαικῶν νόμων· πῶς ἂν τοίνυν οἱ χριστιανοὶ ἐπὶ τῇ ἑαυτῶν βλάβῃ καὶ λύμῃ τῆς πίστεως καὶ ἐρεθισμῷ κατ' αὐτῶν Ῥωμαίων ἀρχόντων εἵλοντο τοῖς εὐαγγελίοις προσθεῖναι· πράγμα οὕτω μέγα τε καὶ ἀπίθανον· πάντες γὰρ ἴδεσαν τοῦτον τὸν λόγον ἁγιώτατόν τε καὶ εὐλογώτατον· ἄνευ τοῦ πάντα λόγον ὑπερβαίνοντος τούτου· λέγω δὲ τοῦ τὸν ἄνθρωπον ἐκεῖνον εἶναι θεόν· ἔτι ἄρα τῶν ἐν τῷ εὐαγγελίῳ ἔδει μεταβαλεῖν τοὺς χριστιανούς, μετέβαλον ἂν ἐξ ἀρχῆς καὶ ἀφεῖλον, ὅτι ἦν ἀπίθανον· καὶ προσέθηκαν ἂν τὰ πιθανὰ μᾶλλον ἢ τὸ ἀνάπαλιν· ἔτι πῶς ἂν οἱ χριστιανοὶ τοῖς Ἰουδαίοις συνελθεῖν ἠδυνήθησαν· ὧν ἀρχαίῳ μίσει διαχωρίζονται διαφθείρονται τὰς γραφάς· καὶ μάλιστα προστιθέντες ἐκεῖνο· ἐν ᾧ μηδαμῶς

συμφωνοῦσιν· οὐδὲ γὰρ οὐδ' Ἰουδαῖοι φασὶ τὸν χριστὸν ἢ θεὸν εἶναι ἢ ἄνθρωπον ἀγαθόν· ὅθεν ὅσον κατὰ τοῦτο τοῖς σαρακηνοῖς μᾶλλον οὐ συμβαίνουσιν οἱ χριστιανοί· λέγουσι τὸν χρ. τοὐλάχιστον ἁγιώτατον ἄνθρωπον εἶναι· ἔτι πρὸ τῆς τοῦ Μαχούμετ παρουσίας οἱ Χριστιανοὶ καὶ μάλιστα οἱ ἐν τῇ ἀνατολῇ διῃρημένοι ἦσαν εἰς διαφόρους αἱρέσεις, τὰς τῶν Νεστοριανῶν δηλονότι καὶ Ἰακωβυτῶν· οἱ δὲ Νεστοριανοὶ μάλιστα τοῖς Σαρακηνοῖς συμφωνοῦσι· διὸ καὶ ὁ Μωαμὲθ ἰδίως αὐτοὺς τιμᾶσθαι παρακελεύεται· πῶς ἂν τοινῦν τοῖς Νεστοριανοῖς οἱ Ἰακωβῖται συνῆλθον πρὸς τὴν τοῦ εὐαγγελίου φθοράν· τοσούτῳ μίσει ἀλλήλων διῃρημένοι· ὥστε καὶ ἀλλήλους ἀποκτιννύναι· ἀλλ' ὅμως αὐτὸς καὶ εὗρον καὶ ἀνέγνων παρ' ἀμφοτέροις τὸ εὐαγγέλιον· ταὐτὸν τῷ παρ' ἡμῖν ἐν ἅπασιν ὄν· ἔτι τοῦ χάριν ἐξεῖλον ἂν τῶν εὐαγγελίων οἱ χριστιανοὶ τὸ ὄνομα τοῦ Μωαμὲθ· αὐτοῦ τοσοῦτον τὸν Χριστὸν ἐπαινοῦντος καὶ τὴν ἐκείνου μητέρα καὶ τὸ εὐαγγέλιον· ὥστε καὶ λέγειν ἐν τῷ Ἀληκουράνῳ ὡς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ Χριστοῦ, ἔστιν εὐθύτης καὶ τελειότης· ἀλλ' οὐκ ἂν ἐκεῖθεν μᾶλλον ἀφεῖλον τὸ ὄνομα τοῦ διαβόλου καὶ τοῦ Πιλάτου τὸν Χριστὸν μαστιγώσαντος· οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ τοῦ παραδεδωκότος τοῦτον Ἰούδα· ἔτι πῶς ἄλογον προθεῖναι τοὺς χριστιανοὺς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ τὸν χριστὸν καὶ σταυρωθῆναι καὶ ἀποθανεῖν ἀληθῶς· ἐντιμοτέρου τοῖς ἀνθρώποις δοκοῦντος· τοῦ μηδαμῶς ἐσταυρῶσθαι καὶ παντάπασιν ἀσυμφώνου· τοῦ καὶ θεὸν τὸν αὐτὸν εἶναι ὡς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ λέγεται· ποίαν δ' ἂν ἔχοι τὴν ἀκολουθίαν δύο τοσούτων ἀλλήλων διάφορα τοῖς ἰδίοις δόγμασιν ὑποθέσθαι· ὥστε δηλαδὴ τὸν αὐτὸν ἀληθῆ τε εἶναι θεὸν, καὶ ἀληθῶς τεθνηκέναι· ἔτι ὑποθέντος ἐν πάσαις ταῖς βίβλοις τοὺς χριστιανοὺς τοῦτο προθεῖναι· τίς ἂν οἷός τε ἐγένετο, πεῖσαι πάντας ἀνθρώπους καὶ ταῖς ἐκείνου ἐγράψαι τοῦτο καρδίαις. Καὶ ὅμως ὁ κόσμος πᾶσι ἀναπέπεισται καὶ ἐδέξατο τοῦτο· ἄρχοντες καὶ τύραννοι καὶ φιλόσοφοι παρὰ ἀδιδάκτων καὶ πενήτων ἀνθρώπων· ὥστε καὶ τὸν ἐν τῇ Βαβυλῶνι Καλυφᾶν χριστιανῶν ἀποθανεῖν· καὶ σταυρὸν εὑρεθῆναι φέροντα ἀπῃωρημένου αὐτοῦ τοῦ τραχήλου· ὥστε τὸ γενόμενον μαρτυρῆσαι καὶ αὐτὸν τῶν Σαρακηνῶν τὸν ἄρχοντα χριστιανὸν ἀποθανεῖν· ὅθεν καὶ ἀπεφήναντο τοῦτον ἰδίᾳ ταφῆναι· πόῤῥω τοῦ χωρίου ἐν ᾧ θάπτειν ἔθος τοὺς ἄλλους καλυφάς· καὶ τοῦτον τὸν τάφον αὐτὸς εἶδον ἐν Βαβυλῶνι· ἄραρεν οὖν πᾶσι τρόποις· καὶ τῇ μαρτυρίᾳ τοῦ Ἀλκοράνου, καὶ ἰσχυραῖς ἀποδείξεσιν καὶ φανεροῖς σημείοις τὸ εὐαγγέλιον ἀπαθὲς καὶ ἀμεταποίη-

τον μεῖναι. Ἐπεὶ τοίνυν ὁ Μωαμὲθ τὸ εὐαγγέλιον ὑπὲρ τὰς ἄλλας γραφὰς ἐπαινεῖ, καὶ μετ᾽ ἐκεῖνο τὴν παλαιὰν διαθήκην ἀναγκάζοιντ᾽ ἂν εἰκότως οἱ Σαρακηνοὶ δέχεσθαι τὰ ἐν τοῖς εὐαγγελίοις καὶ τῇ παλαιᾷ διαθήκῃ ῥητά· ἔτι ἐν τῷ Ἀλκοράνῳ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ ἐλμαϊδᾶ ὃ ἑρμηνεύεται τράπεζα· λέγεται ὅτι ἡ τοῦ βιβλίου ἑταιρεία, οὐδὲν ὅλως ἐστίν, εἰ μὴ πληρώσαιεν τὸ εὐαγγέλιον τὸν νόμον· ἑτεραίαν δὲ τοῦ βιβλίου, φησὶ τοὺς Σαρακηνούς, ὥσπερ αὐτόθι φησίν· ὅθεν λέγε εἰ μὴ πληρώσαιεν τὸ εὐαγγέλιον καὶ τὸν νόμον· ὁμοίως δὲ καὶ τὸ σαΐ (? script. (ـﻰ ï) ἀποκαλυφθὲν ἤτοι τὸ ἀλκοράνιον ὃ μόνοις ὡς αὐτοί φασιν ἀποκεκαλύπται τοῖς Σαρακηνοῖς ἀνάγκη ἄρα καὶ τούτοις ἔχειν τὸ εὐαγγέλιον καὶ τὸν νόμον ὥσπερ καὶ τὸ Ἀλκόρανον· καὶ προσέτι τηρεῖν· ὅτι δὲ οἱ Σαρακηνοὶ ἑταιρεία λέγονται τοῦ βιβλίου εἰς τὸν τοῦ Μωαμὲθ σκοπόν· ἐν πολλοῖς τοῦ Ἀλκοράνου δείκνυται τόποις· λέγει γὰρ τοῖς Σαρακηνοῖς ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ ἐλνεσᾶ· ὃς ἑρμηνεύεται γυναῖκες περὶ τὸ τέλος, μὴ δεῖν ἐν τῷ ἑαυτῶν νόμῳ σχολάζειν· ὅθεν ἐκεῖ γέγραπται· ὦ ἑταιρεία τοῦ βιβλίου μὴ σχολάζετε ἐν τῷ ὑμετέρῳ νόμῳ· καὶ μὴ εἴποιτε περὶ τοῦ θεοῦ πλὴν ἀλήθειαν· καὶ πάντα τὰ ἐν ἐκείνῳ τῷ κεφαλαίῳ ὄντα δεικνύουσιν ἑταιρεία τοῦ βιβλίου λέγεσθαι τοὺς Σαρακηνούς· δείκνυται δὲ διαῤῥήδην καὶ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τοῦ λέμ, περὶ τὸ τοῦ βιβλίου τέλος· εἰ δὲ φιλονεικοῦντες βούλονται λέγειν τὸ εὐαγγέλιον καὶ τὸν παλαιὸν νόμον πάντα πᾶσι διεφθάρθαι· δειξάτωσαν αὐτοὶ ἄνδραιον καὶ ἀμεταποίητον καὶ δοξόμεθα· μάλιστα δὲ ἐπιδεικνύτωσαν μονοειδὲς ἐν πάσαις ταῖς διαλέκτοις· ὥσπερ ἡμεῖς αὐτοῖς παρηγάγομεν· φανερὸν τοίνυν ὅτι τὸ Ἀλκόρανον οὐκ ἔστιν νόμος θεοῦ· διὰ τὸ μήτε τὸν παλαιὸν νόμον μήτε τὸ εὐαγγέλιον ἀθείους εἶναι νόμους καὶ ὁ Μωαμμὲθ ὁμολογεῖ τούτῳ σύμμαρτυρεῖν· ἀλλὰ μᾶλλον ἐναντιοῦσθαι

Ὅτι οὐκ ἔστιν νόμος θεοῦ· μὴ ἔχων ἦθος καὶ φράσις (sic) τοῖς ἄλλοις συμβαίνοντα κεφαλ. δ΄.

Τέταρτον δεῖ γινώσκειν, ὅτι τὸ Ἀλκόρανον οὐκ ἔστιν νόμος θεοῦ· διὰ τὸ μὴ φράσιν ὁμοίαν ἔχειν τῷ θείῳ νόμῳ· ἔστι γὰρ τῇ φράσει ῥυθμικὸν ἢ μετρικόν, κολακείας μεστὸν ἐν τοῖς λόγοις· καὶ μυθικὸν ἐν τῇ διανοίᾳ· ὅτι δὲ τῇ φράσει ἔστι ῥυθμικὸν δι᾽ ὅλου τοῦ βιβλίου φανερὸν τοῖς ἀναγινώσκουσι· παράδειγμα δὲ τούτου οὐ δύναμαι παραθέσθαι· διὰ τὸ μὴ δύνασθαι σώζεσθαι τὸν ῥυθμὸν ἢ τὸ ἔπος ἀληθὲς καὶ κατὰ πάντα μετενηνεγμένους εἰς τὸ Λατινικόν· οἱ γὰρ Σαρακηνοὶ καὶ οἱ Ἄραβες ἐπὶ τούτῳ σημνύνονται μάλιστα τῷ τὴν φράσιν τοῦ παρ᾽ αὐτοῖς νόμου ὕψος ἔχειν καὶ ῥυθ-

μόν· καὶ φασὶν ἐν τούτῳ μάλιστα δείκνυσθαι τὸ βιβλίον ὑπὸ τοῦ θεοῦ συντεθεῖσθαι· καὶ τῷ Μωαμὲθ κατὰ λέξιν ἀποκεκάλυφθαι· ὁ γὰρ Μωαμὲθ ἰδιώτης (Apostoli ἰδιῶται) ὢν· οὐκ ᾔδει τοιαύτην διάνοιάν τε καὶ φράσιν οὗ τοὐναντίον φαίνεται ἀριδήλως (sic)· ὁρῶμεν γὰρ ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ διαλεγόμενον τὸν θεὸν Μωϋσεῖ καὶ Ἰὼβ καὶ τοῖς ἄλλοις ἁγίοις προφήταις, καὶ οὐδέποτε ῥυθμοῖς ἢ ἔπεσι τούτοις λαλήσαντα· τὸν δὲ τοῦ Μωσέως νόμον καὶ τὸ εὐαγγέλιον φησὶν ὁ Μωαμμὲθ παρὰ θεοῦ εἶναι· καὶ τὸν θεὸν τὰ βιβλία τῷ Μωϋσεῖ καὶ τῷ Χριστῷ δεδωκέναι· ἀλλὰ ταῦτα οὐκ εἰσὶν μετρικὰ ἢ ῥυθμικά· καὶ τῶν ἄλλων δὲ προφητῶν τῶν τῆς ἀληθείας ἀκηκοότων φωνῆς οὐδεὶς ἔφησεν τὸν θεὸν μετρικῶς διιλέχθαι· ὃ καὶ οἱ σοφοὶ καὶ οἱ φιλόσοφοι τῶν ἀνθρώπων ἀπαξιοῦσιν· ὅθεν προήνεγκαν τοῦτο καὶ τῷ Μωαμὲθ τινές· ὡς λέγεται ἐν τῷ κεφαλαίῳ ἐλμπιῦ· ὃ ἑρμηνεύεται προφῆται· λέγοντες αὐτῷ· μᾶλλον μὲν οὖν ῥαψωδεῖς· μᾶλλον μὲν οὖν ὀνειροπολεῖς· μᾶλλον μὲν οὖν χορεύεις· καὶ ἄλλα τοιαῦτα τούτῳ ὀνείδιζον· συννοοῦντες ὡς οὐ μόνον ἡ τοιαύτη φράσις οὐκ ἦν παρὰ τοῦ θεοῦ· ἀλλ' οὐδὲ ὅλως προφητική· περαιτέρω δὲ κολακείας ἐστὶ μεστὸς ἐν τοῖς λόγοις οὗτος ὁ νόμος· καὶ πλέον ἢ καθόσον ἄν τις πιστεῦσαι ἢ εἴποι· ποτὲ μὲν γὰρ δι' ὅλου τοῦ κεφαλαίου ὑφαίνει· ἀξιόλογον μὲν οὐδέν· μόνον δὲ ὅτι ὁ θεὸς ἐστὶ μέγας καὶ ὑψηλός· καὶ σοφός· καὶ καλός· καὶ ὅτι αὐτοῦ εἰσὶ πάντα ἐν οὐρανῷ καὶ τὰ ἐν τῇ γῇ καὶ τὰ μεταξύ· καὶ ὅτι δικαίως κρινεῖ· καὶ καθ' ἕκαστον ῥῆμα ἐπαναδιπλάζει λέγων· αἰνείσθω αὐτός· καὶ τοῦτο παντελῶς ἄνευ ἀνάγκης τινὸς ἐπαναλαμβάνει ἑκατοντάκις καὶ πλέον· καὶ μετὰ ταῦτα φησίν· οὐκ ἔστι θεὸς πλὴν τοῦ θεοῦ· καὶ πιστεύετε εἰς τὸν θεὸν καὶ εἰς τὸν ἀπόστολον αὐτοῦ· ἑαυτὸν ἀπόστολον θεοῦ ὀνομάζων· καὶ φασὶ ταῦτα πάντα ἀμίσως ἐξ αὐτοῦ τοῦ σώματος εἰρῆσθαι τοῦ θεοῦ· καὶ ὅτι οὐκ ἂν εἴδῃ ταῦτα λέγων ὁ Μαχούμετ· ἀλλ' οὐ τοῦτο ἐστὶν ἔθος ἐπὶ τοῦ θεοῦ· αὐτὸν περὶ ἑαυτοῦ ὡς περὶ ἑτέρου λέγειν, ὅτι ὁ θεός ἐστι μέγας καὶ ὑψηλός· καὶ ἄλλα τοιαῦτα· ἅπερ ἐπανυκλοῦν (sic)· ἀηδὲς ἂν εἴη· σημειωτέον δὲ καὶ τοῦτο· ὅτι καὶ αἰσχίστοις καὶ μάλιστα σαρκικοῖς ὁ νόμος οὗτος ὀνόμασι χρῆται· οἷον τῆς οὐσίας (ad marg. συνουσίας) καὶ λαγνείας· ὥσπερ ἔθος ἐπὶ τῶν χαμαὶ τόπων λέγεσθαι. Τὰ δὲ περὶ τῆς φράσεως καὶ τῆς ἐννοίας, βέβαιον καὶ φανερὸν τοῖς ἀναγινώσκουσι πᾶσιν ὡς εἴη μυθώδης· ἀλλ' εἰ καὶ δι' ὅλου τοιοῦτος ἐστίν· ἔν τισι μέντοι ὀλίγα τινὰ ἀξιολογώτερα παραθήσω· λέγεται γὰρ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῶν ἐμελέ, ὃ ἑρμηνεύεται μυῖα,

ὡς ὁ Σολομῶν μεγάλην ἀγγέλων συνήγαγε στρατιάν· καὶ ἀνθρώπων, καὶ ἀλόγων ζώων· ἀπερχόμενος δὲ εὗρον ὥσπερ τινὰ μυιῶν ποταμόν· καὶ τότε εἶπεν ἡ μυῖα ὦ μυῖαι· ὑμεῖς εἰσέλθετε εἰς τὰς κατοικίας ὑμῶν ἵνα μὴ φθείρῃ ὑμᾶς ὁ Σολομῶν· καὶ τὸ στράτευμα τούτου· καὶ ἡ μυῖα ὑπεμειδίασε· καὶ μετ' ὀλίγα· πάντα τὰ ὄρνεα ἐν τῷ στρατεύματι εὕρηται· ἡ δὲ μυῖα ἀποῦσα· καὶ εἶπεν ὁ Σολομῶν· τί ἐστιν ὅτι οὐχ ὁρῶ τὴν μυῖαν· κολασάτω ταύτην καὶ ἀφελῶ ταύτης τὴν κεφαλήν· ἢ ἀποδώσει μοι τὸν λόγον· δι' ὃν ἀπῆν καὶ ἔστι πόῤῥωθεν· καὶ εἶπεν· ἔμαθον ὃ ὑμεῖς ἀγνοεῖτε· καὶ ἦλθον πρὸς ὑμᾶς ἐκ τῆς Σαβαίας μετὰ ἀληθῶν εὐαγγελιῶν· εὗρον γάρ τινὰ γυναῖκα βασιλευούσαν ἐν αὐτοῖς· καὶ ἠνάγκασαν ταύτην καὶ τὸν λαὸν αὐτῆς σέβεσθαι τὸν ἥλιον ἄνευ τοῦ θεοῦ· καὶ τὰ λοιπά. Ὅτι ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ καραμαρὶ ὅστε μηνύεται σελήνη λέγεται ἤγγισεν ἡ ὥρα καὶ συνετρίβη ἡ σελήνη· ὃ ἐξηγούμενοι οἱ τούτων διδάσκαλοι, φασὶ τὸν Μαχούμετ ἵστασθαι μετὰ τῶν ἑταίρων αὐτοῦ· ἰδόντες δὲ τὴν σελήνην ἐγγίζουσαν τῇ συνόδῳ· εἶπον πρὸς αὐτόν· δεῖξον ἡμῖν ἄρτι· καὶ τότ' ἐκεῖνος τοῖς δυσὶν αὐτοῦ δακτύλοις, ἔνευσε τῇ σελήνῃ· τοῦτ' ἔστι τῷ ἀντίχαρι καὶ τῷ μέσῳ· οὗ γενομένου εἰς δύο μέρη ἡ σελήνη διήρηται· καὶ καθάτερον μὲν τῶν μτημ—ς (μνημάτων?) ἔπεσεν ἐπὶ τὸ ὄρος τὸ ἐλικετ· τό ἐστι κείμενον ἀφ' ἑνὸς μέρους τῇ πόλει σκιᾶς· τὸ δὲ λοιπὸν ἐφ' ἑκάτερον μέρος καλούμενον ἐρυθρόν· πρὸς τῷ ἄλλῳ μέρει τῆς πόλεως κείμενον· οὕτω δὲ ἡ σελήνη διατμηθεῖσα εἰσῆλθεν εἰς τὸν χιτώνισκον τοῦ Μαχούμετ· καὶ αὐτὸς πάλιν ταύτην ἀπεκατέστησεν. Ἔτι ἐν τῷ κεφαλαίῳ τοῦ ἐβῆ· φησὶ τὸν σκώληκα σημηνύειν τὸν θάνατον τοῦ Σολομῶντος τοῖς δαίμοσι· ἔνθα φησὶν ἡ ἐξήγησις ὅτι ὁ Σολομὼν ἐπερειδόμενος τῇ ἑαυτοῦ βακτηρίᾳ· ὑπὸ τοσαύτης ἄφνω ὀδύνης συνεσχύθη· ὥστε παραχρῆμα ἐκπνεῦσαι· θείῳ δὲ θαύματι οὐ κατέπεσεν· οἱ δὲ τούτῳ δουλεύοντες δαίμονες· ὁρῶντες αὐτὸν ἑστῶτα, ἐπίστευον ζῆν· ἀνεδόθη δέ τις ἐκ τῆς γῆς σκώληξ διαφαγὼν τὴν βακτηρίαν ᾗ ἐπηρείδετο· ἧς συντριβείσης κατέπεσεν ὁ Σολομών· καὶ τότε δραμόντες οἱ δαίμονες ἔγνωσαν αὐτὸν τεθνηκότα· ἐξ ἐκείνου ἤρξαντο τοὺς ἀνθρώπους κατὰ πᾶσαν αὐτῶν τὴν δύναμιν βλάπτειν· ἔτι ἐν τῷ βιβλίῳ τῶν διηγήσεων αὐτὸς ὁ Μαχούμετ ἀποδίδωσι τὴν αἰτίαν· δι' ἣν ὁ οἶνος κεκώλυται· φησὶ γὰρ τὸν θεὸν ἐπὶ τὴν γῆν δύο ἀγγέλους ἀπεσταλκέναι· ὥστε καλῶς ἄρχειν καὶ δικαίως κρίνειν· ἦσαν δὲ οὗτοι οἱ ἄγγελοι Ἀρὼτ καὶ Μαρώτ· ἐλθοῦσα δέ τις γυνὴ δίκην ἔχουσα, ἐπ' ἄριστον τούτους ἐκάλεσεν· καὶ παρέθηκε τού-

τοις οἶνον, ὃν ὁ Θεὸς μὴ πιεῖν αὐτοῖς ἐνετείλατο· μεθυθέντες δὲ ἐζήτησαν ταύτην ἐφ' ὕβρει· οἷς καὶ συνέθετο· ἐπὶ τούτοις μέντοι, ὥστε τὸν ἕτερον μὲν τούτων αὐτὴν εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβαίνειν διδάξαι· τὸν δὲ λοιπὸν καταβαίνειν, ᾗ καὶ ἀνῆλθεν εἰς τὸν οὐρανόν· ὁ δὲ Θεὸς ταύτην ἰδὼν καὶ τῆς δίκης ἣν εἶχεν ἀκούσας, πεποίηκεν αὐτὴν ἑωσφόρον· ὥστε εἶναι ταύτην ἐν τῷ οὐρανῷ μεταξὺ τῶν ἄστρων· οὕτω καλὴν, ὥσπερ κἀν τῇ γῇ μεταξὺ τῶν γυναικῶν· δοθείσης δὲ τοῖς ἁμαρτοῦσιν ἀγγέλοις αἱρέσεως ὅπου βούλοιντο κολασθῆναι· ἐνταῦθα δηλονότι ἢ ἐν τῷ μέλλοντι ἑλομένων αὐτῶν ἐν τῷ παρόντι μᾶλλον τιμωρηθῆναι, ἐξήρτησε τούτους ἐν τῷ τῆς Βαβυλῶνος φρέατι τῶν ποδῶν διαλύσεως σιδηρᾶς· μέχρι τῆς ἐν τῇ κρίσει ἡμέρας. Ταῦτα καὶ τούτοις ὅμοια ἐν τῷ προειρημένῳ περιέχονται νόμῳ· δι' ὧν πᾶς σοφὸς δύναιτ' ἂν διαγινώσκειν τὸ πλάσμα· καὶ ὅτι κατ' οὐδένα τρόπον, νόμος ἐστὶ θεῖος· οὐδὲ γὰρ ἦν εἰωθὸς τῷ Θεῷ διὰ τοιούτων μύθων διαλέγεσθαι τοῖς ἀνθρώποις: — ὅτι οὐκ ἔστι νόμος Θεοῦ· μὴ συμφωνῶν κατὰ διάνοιαν ἑτέρῳ τινί: κεφάλαιον ἐν'.

Δῆλον δὲ κἀντεῦθεν· μὴ εἶναι νόμον θεῖον τὸ Ἀλκουράνου· διὰ τὸ μήτε τῷ τοῦ Θεοῦ νόμῳ συμβαίνειν· μήτε τοῖς φιλοσόφοις τοῖς περὶ ἀρετῶν καὶ τοῦ ἐν ἀνθρώποις ἐσχάτου τέλους διαλαβοῦσιν· ὑπέθεντο γὰρ οἱ φιλόσοφοι αὐτὴν τὴν ἀνθρωπίνην εὐδαιμονίαν ἐν τῷ νοθρῷ μέρει τῆς ψυχῆς εἶναι· καὶ τὸν νοῦν ἄκραν ἐν τῷ οὐρανῷ δύναμιν ὄντα τοῦ ἄκρου εἶναι νοητοῦ· καὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἀρετῆς ἆθλον εἶναι· καὶ τὴν ἀρετὴν περὶ τὰ μεγάλα εἶναι καὶ δυσχερῆ· καὶ ἄλλα τοιαῦτα· εἰ καὶ μὴ τελείως νοεῖν τὰ τοιαῦτα ἠδύναντο· ὁ δὲ χριστὸς αὐτὰ ταῦτα ἐν τῷ εὐαγγελίῳ δείκνυσι· λέγων στενὴν εἶναι τὴν ἀπάγουσαν εἰς τὴν ζωὴν ὁδόν· καὶ ὀλίγους εἶναι τοὺς δι' αὐτῆς ἐρχομένους· πλατεῖαν δὲ εἶναι τὴν ὁδὸν τὴν ἀπάγουσαν εἰς τὴν ἀπώλειαν καὶ τὰ λοιπά· ἐν τούτῳ δὲ τῇ τοῦ Ἀριστοτέλους ἀποφάσει συμβαίνει, ὅς φησιν, εὐχερὲς εἶναι κατ' ἀρετὴν ἐνεργεῖν· ὥσπερ ἐν κύκλῳ τοῦ κέντρου τυγχάνειν, ὅπερ ὀλίγοι ποιοῦσιν· ἔτι δὲ ὁ χριστὸς καὶ τὴν τοῦ ἀνθρώπου εὐδαιμονίαν ἐν τῇ τοῦ Θεοῦ θεωρίᾳ τίθησι λέγειν· αὕτη ἐστὶν ἡ αἰώνιος ζωὴ ἵνα γινώσκωσι σὲ τὸν μόνον ἀληθινὸν Θεόν· αὐτὰ δὲ ταῦτα γνωριμώτατα εἰσὶ, καὶ ἐν τῇ παλαιᾷ διαθήκῃ· τῷ γὰρ Ἀβραὰμ ἐδόθησαν αἱ ἐπαγγελίαι· ᾧ τινι ὁ Θεὸς ἰδίως ὑπέσχετο ἑαυτὸν δοῦναι πρὸς τῇ γῇ τὴν ἐπαγγελίαν· καὶ τῇ τοῦ σπέρματος εὐλογίᾳ· καὶ ὁ Μωϋσῆς δὲ ᾧ τοσαῦτα ἀγαθὰ ἐχορήγησεν ὁ Θεὸς, ὁ καὶ τὸν

θεὸν ἐν ὑποκειμένοις κτίσμασι θεωρῶν· ἀξίως ἑαυτοῦ κατανοῶν μὴ τοῦτ' ἀρκεῖν αὐτῷ, ἐπιμόνως ᾔτησεν ἰδεῖν τὸ πρόσωπον τοῦ θεοῦ καὶ τὴν δόξαν αὐτοῦ· ὁ δὲ Μαχούμετ περὶ μὲν ἀρετῶν ὅλως οὐδὲν ἐπραγματεύσετο· ἀλλὰ περὶ πολέμων καὶ ἁρπαγῆς· τὴν πλατεῖαν ὁδὸν ἑαυτῷ συμφώνως αἱρούμενος· καὶ τοῖς ἑαυτοῦ ὀπαδοῖς, τοῖς υἱοῖς τῆς ἀπωλείας καὶ τοῦ θανάτου· ὅθεν οὐδὲν πρὸς σωτηρίαν αὐτοῖς συντελὲς, τὸ λέγειν οὐκ ἔστι θεὸς πλὴν τοῦ θεοῦ· καὶ ὁ Μαχούμετ ἀπόστολος ἐστὶ τοῦ θεοῦ· περὶ δὲ τοῦ ἐσχάτου τέλους οὐδενὶ συμφωνοῦσι· πλὴν ἀρχαίοις τισὶ βίων ἀλόγων βεβιωκόσι· καὶ μὴ διακρίνουσι μεταξὺ νοῦ καὶ αἰσθήσεως· ὅθεν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἐν αἰσθητοῖς τισὶν ὑποτίθεται· ἐν τροφαῖς δηλονότι καὶ ἀκολασίᾳ, καὶ παραδείσοις, καὶ ἱματίοις πολυτελέσιν· περὶ ὧν μετὰ ταῦτα καθ' ὁμοιότητά τινα λέγεσθαι παρ' αὐτῶν· ὡς κᾀν τῷ εὐαγγελίῳ τραπέζης καὶ τροφῆς καὶ τῶν τοιούτων ἐστὶ μνήμη, ἐν τῇ αἰωνίῳ ζωῇ· δείκνυται γὰρ ἐκ τοῦ εὐαγγελίου, ταῦτα καθ' ὁμοιότητά τινα λέγεσθαι· ἐπεὶ πολλὰ καὶ ἀνακεκαλυμμένως ἐκεῖ λέγεται περὶ τῆς αἰωνίου μακαριότητος· ἀλλ' ἐν τῷ Ἀλκοράνῳ οὐδὲν παντάπασι περὶ τῆς ἀληθοῦς μακαριότητος λέγεται φανερῶς· ἀλλ' οἷον εἰκὸς παρ' ἀνθρώπου μηδὲν περὶ ταύτης καταλαμβάνοντος· μόνον δὲ κατὰ τὸ γράμμα τοιαύτην ἀναζωγραφοῦντος ἑαυτῷ τὴν εὐδαιμονίαν· οἵας εἰκὸς ἐφίεσθαι ἄνθρωπον σαρκικὸν καὶ ἀκόλαστον· ἀλλ' εἰ καὶ μηδὲν περὶ τῆς ἀληθοῦς εὐδαιμονίας ἢ ἐνόησεν ἢ ὑπέσχετο τοῖς ἀνθρώποις· τινὰ μέντοι ἀληθῆ καὶ ἐπίσημα περὶ τοῦ ἐσχάτου τέλους τῶν Σαρακηνῶν ἀπεφήνατο· ὥσπερ ὑπὸ τοῦ θείου ἀναγκαζόμενος πνεύματος· φησὶ γὰρ τοῖς Σαρακηνοῖς αὐτὸς ὁ Μωαμὲθ· ὑμεῖς μετ' ἐμὲ εἰς ἑβδομήκοντα τρεῖς διαιρεθήσεσθε μοίρας· ὧν μία σωθήσεται· τὸ δὲ ὑπόλοιπον πᾶν καταλογισθήσεται τῷ πυρὶ· αὕτη ἡ ἀπόφασις οὕτω κρατεῖ παρ' αὐτοῖς· ὥστε μηδένα μήτε σοφὸν, μήτε ἀνόητον ταύτην φαυλίζειν· ἄλλη δὲ περὶ τοῦ αὐτοῦ ὁμοία ἀπόφασίς ἐστιν ἐν τῷ Ἀλκουράνῳ· ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ Μαριέμ· ὃ ἑρμηνεύεται Μαρία· λέγουσα· πάντας εἰς τὸν ᾅδην ἀπελεύσεσθαι τοὺς Σαρακηνούς· ταύτην τὴν ἀπόφασιν ἀληθεστάτην εἶναι πιστεύω, εἰ καὶ παρὰ στόματος καθ' ὑπερβολὴν ψευδοῦς προενήνεκται· κᾀν τούτῳ ὁ ψευδὴς προφήτης τῇ πρώτῃ ἀληθείᾳ συνάδει· εἰποῦσα πλατεῖα ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ἀπώλειαν· καὶ πολλοί εἰσιν οἱ πορευόμενοι δι' αὐτῆς· ἄρι δήλως τοίνυν ἐκ τῶν προειρημένων συμβαίνει, τὸν τῶν Σαρακηνῶν νόμον εἶναι πλατὺν· καὶ πολλοὺς εἶναι τῶν Σαρακηνῶν τοὺς δι'

Digitized by Google

αὐτοῦ εἰσιόντας· καὶ εἰς τὸν ᾅδην κατερχομένους· καὶ τοῦτο οὐκ ἐκ τοῦ στόματος μόνον τῆς ἀληθείας δῆλον· ἀλλὰ καὶ ἐκ τοῦ στόματος τοῦ παρ' αὐτοῖς προφήτου· ἔτι τὸ Ἀλκόρανον οὐ συμφωνεῖ τοῦ θεοῦ νόμῳ· ἔν τε ταῖς ἐντολαῖς καὶ οἷς ἀποτρέπει· ὁ μὲν γὰρ τοῦ θεοῦ νόμος κωλύει φόνον· ἁρπαγὴν· ἐπιθυμίαν· ἃ πάντα τὸ Αλκόρανον ἢ κελεύει γίνεσθαι ἢ συγχωρεῖ· ἔτι οὐδὲ ἐν ταῖς δίκαις συνάδει· ὁ μὲν γὰρ τοῦ Μωσέως νόμος καὶ τὸ εὐαγγέλιον φησὶ μηδένα καταδικάζεσθαι, μαρτυροῦντος ἑνος, ἀλλ' ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων ἢ τριῶν. Τὰ δ' ἐνάντια τούτων εὑρίσκονται ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ Ἑλνοὺρ ὃς ἑρμηνεύεται φῶς· ὅπου τὸ μὲν ἀναγκάζειν αὐτὰς ὑπολλύναι τὴν σωφρωσύνην κωλύεται· συμφωνούσαις δὲ ἀσφαλῶς σύγκαθεύδειν ἐξεῖναι φησίν· τὸ δ' αὐτὸ δῆλον καὶ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ Ἐλμουνὶμ ὅπου συγχωρεῖ μετὰ τῶν ἰδίων γυναικῶν καὶ ὧν ἂν τις ἐν πολέμῳ λάβῃ μίγνυσθαι· φανερὸν τοίνυν τὸν τοῦ Ἀλκοράνου νόμον μὴ εἶναι νόμον θεοῦ· μήτε παρὰ θεοῦ εἶναι· εἰ μή που κατὰ συγχώρησιν ὥσπερ καὶ ἄλλα κακά. Διαφέρει γὰρ ἐκείνου· καὶ κατὰ τὸν σκόπον τοῦ θεοῦ· ὃς τὴν τῶν ἀνθρώπων βούλεται σωτηρίαν.

Ὅτι ἐν πολλοῖς ἑαυτῷ ἀντιλέγει κεφαλ ς'.

Ἕκτον δεῖ θεωρεῖν, ὡς ὁ τοῦ Ἀλκοράνου νόμος, οὐ τοῦ θείου νόμου μόνον ἀποστατεῖ· ἀλλ' οὐδὲ ἑαυτῷ συμβαίνει· καὶ τοῦτο ὅτι κακόν ἐστι· καὶ αὐτὸς ἀποφαίνεται ὁ Μωαμὲθ· φησὶ γὰρ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ ἐχνεσᾶ· ὃ ἑρμηνεύεται γυναῖκες· εἰ μὴ παρὰ θεοῦ ἦν τοῦτο τὸ Ἀλκοράνον, πολλαὶ ἐναντιότητες καὶ ἀντιφάσεις εὑρίσκονται· καὶ γὰρ αὐτὸς ἐν πολλοῖς τόποις φησὶν ὅτι ὁ θεὸς οὐχ ὁδηγεῖ τὸν πλανώμενον· καὶ ὅμως αὐτὸς διδάσκει προσεύχεσθαι ἵν' ὁδηγοῖντο καὶ ἐξάγοιντο ἐκ τοῦ σκότους εἰς τὸ φῶς· καὶ ἐκ τῆς ἀνοδίας εἰς τὴν εὐθύτητα· ἔτι τέ φησι περὶ ἑαυτοῦ· ὡς γένοιτο ὀρφανὸς ἐν πλάνῃ· εἰδωλολάτρης γὰρ ἦν· ἀλλ' ὅμως τοῦτο φησὶν ὅτι τοιοῦτον αὐτὸν προφήτην ἐποίησεν ὁ θεὸς, ὅτι ὅτε ὁ θεὸς αὐτὸν μετεκάλεσατο ἀνῆλθεν εἰς τὸν θεὸν μέχρις ἑβδόμου οὐρανοῦ· καὶ ᾔτησε συγγνώμην ἀγγέλῳ τινὶ, χιλιάκις μείζονι ὄντι τοῦ κόσμου· ὃν εὗρε θρηνοῦντα τὰ ἑαυτοῦ ἁμαρτήματα· ἔτι φησὶν ἑαυτὸν εἶναι προφήτην καθολικὸν· ἀλλ' ὅμως φησὶ τὸ Ἀλκοράνον ἀκριβικοῖς γράμμασιν ὑπὸ τοῦ θεοῦ δοθῆναι· μηδεμίαν τε αὐτὸν ἄλλην γλῶσσαν εἰδέναι, πλὴν τῆς ἀραβικῆς· ἔτι φησὶν ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ μπανθερᾷ· ὃ ἑρμηνεύεται δάμαλις· ὅτι οἱ Ἰουδαῖοι καὶ οἱ Χριστιανοὶ καὶ οἱ Σαβαῖοι σωθήσονται· καὶ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ Ἀβρὰμ φησὶ

μετὰ ταῦτα ὅτι οὐδεὶς σωθήσεται πλὴν ἐν τῷ νόμῳ τῶν Σαρακηνῶν· καὶ αὐτὸς ἐντέλλεται τούτοις μὴ διαλέγεσθαι λόγοις τραχέσιν ἑτέρας αἱρέσεως, ἀλλ' ἠπίοις λόγοις· οὐ γὰρ ἀνθρώπου ἐστὶ τὸ καταρτίζειν, ἀλλὰ τοῦ θεοῦ μόνου· καὶ ἕκαστος ὑπὲρ ἑαυτοῦ μόνου, ἀλλ' οὐχὶ ὑπὲρ ἄλλου λόγον δώσει· μετὰ δὲ ταῦτα αὐτὸς ἐν πλάστοις τόποις ἐντέλλεται ἀποκτείνεσθαι πάντας· καὶ λωποδυτεῖσθαι τοὺς μὴ πιστεύοντας· μέχρις ἂν ἢ πιστεύσωσιν, ἢ τελέσωσι φόρους· ἔτι αὐτὸς φησὶ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ ἐμ. ὅτι τῶν δεχομένων θεὸν ἕτερον πλὴν τοῦ θεοῦ· τούτων οὐκ εἶ σὺ παιδαγωγὸς ἢ ἐπιμελητής· ἀλλ' ἑαυτῷ μόνῳ τούτῳ τετήρηκεν ὁ θεός· τοῦτο δέ ἐστιν ἀξιόλογος ἐναντιοφωνία· τὸ ἐντεῦθεν μὲν τοσαυτάκις προστάττειν τοὺς ἀπίστους ἀποκτιννύναι· ἐκεῖθεν δὲ πάλιν προστάττει, μηδένα τοῦ τοσούτου μύσου εἶναι κολαστὴν, ἀλλὰ μόνῳ θεῷ τὴν ὑπὲρ τούτων τιμωρίαν τηρεῖσθαι. Ἔτι αὐτοὶ ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῷ ἐλπενιούμ πρὸς τῷ τέλει ἑαυτὸν ἐξαιρεῖ ὡς οὐκ ὄντα τῶν ἀναγκαζόντων· πῶς δ' οὐκ ἔστιν ἐκ τούτων, ὁ προστάττων ἀποκτείνεσθαι καὶ λωποδυτεῖσθαι τοὺς μὴ πιστεύοντας· τίς γὰρ μείζων ἀνάγκη τοῦ φόνου· ἔτι ἐν τῷ κεφαλαίῳ τῆς βοὸς συγχωρεῖ τὸ παρὰ φύσιν μίγνυσθαι καὶ ἀνδράσι καὶ γυναιξί· φησὶ γὰρ τοῖς Σαρακηνοῖς μὴ μολύνειν ἑαυτοὺς μετὰ τῶν ἀπίστων, πρὶν ἂν πιστεύσωσιν· καὶ περὶ τῶν γυναικῶν φησὶν, αἱ γυναῖκες ὑμῶν, ἄρουραι ὑμῶν, ἀροτριάσασθε ἐν αὐταῖς ὡς ἂν βούλοισθε· ἀλλ' ὅμως ἐν τῷ αὐτῷ κεφαλαίῳ προείρηκεν· ὅτι οἱ ἐπὶ τοῦ Λὼτ Σοδομῖται ἄνομον πάθος εἰργάσαντο· καὶ ταῖς προτέραις γενεαῖς ἄηθες· ἔτι αὐτὸς φησὶ περὶ τοῦ Ἀβραὰμ, καὶ Ἰσαὰκ, καὶ Ἰακὼβ, καὶ τῶν υἱῶν αὐτοῦ, ὅτι ἦσαν Σαρακηνοί· ἀλλ' ὅμως αὐτὸς φησὶν εἰρῆσθαι αὐτῷ παρὰ τοῦ θεοῦ, αὐτὸν εἶναι πρῶτον Σαρακηνόν· δηλαδὴ εἰς τὴν πίστιν ταύτην, πῶς ἦσαν οὖν ἐκεῖνοι Σαρακηνοὶ, εἰ πάντων τῶν Σαρακηνῶν ὁ Μαχούμετ πρῶτος ἦν· ἔτι οὐκ ἀνάγκη εἶναι τινὰς Σαρακηνοὺς πρὸ τοῦ τεθῆναι τὸν νόμον τὸν τῶν Σαρακηνῶν· ὁ δὲ τῶν Σαρακηνῶν νόμος τὸ Ἀλκόρανον ἐστίν· ὃ δὴ δέδωται μετὰ τὸν τοῦ Μωσέως νόμον καὶ τὸ εὐαγγέλιον· ὥσπερ ἐν αὐτῷ περιέχεται Ἀλκοράνῳ· μᾶλλον μὲν οὖν οὔπω ἑπτακόσια ἔτη διῆλθον μετὰ τὸν Μωαμὲθ· ὁ δὲ Νῶε καὶ ὁ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ καὶ πρὸ τοῦ εὐαγγελίου καὶ τοῦ Μωσέως γεγόνασιν· εἰ δὲ λέγει Σαρακηνοὺς εἶναι τούτους, διὰ τὸ προειδέναι τὰ τοῦ νόμου, καὶ πάντα ἂν εἶεν ὅσα προείδεσαν προφῆται ὄντες, εἰ δ' ὡς ἀρέσκοντος αὐτοῖς τοῦ Ἀλκοράνου· καὶ τοῦτο ἀδύνατον· πολλοῖς γὰρ τῶν ὑπὸ τοῦ Ἀλκοράνου νενομοθε-

τημένων τὰ ἐναντία ἐποίουν ἐκεῖνοι· ἔτι αὐτός φησιν τὸν θεὸν κωλύσαι τοὺς οἰονοὺς· καὶ ὅμως αὐτὸς φησὶ μετὰ ταῦτα ἐν τῷ κεφ. τῷ ἐλαράφ, οἰωνίζεσθε, εἰ ἑτέρως μὴ δύνασθε, ἐν τῷ σχίσματι γοῦν τοῦ δακτύλου· καὶ ὁ μὴ τοῦτο ποιῶν ἀνάθεμα! ἔτι αὐτὸς φησὶ ἑαυτὸν ἀπεστάλθαι τοῖς Ἄραψι διὰ τὸ μὴ ἔχειν αὐτοὺς ἀπόστολον τινὰ παρὰ θεοῦ· φησὶ δὲ καὶ τὸ Ἀλκοράνον ἐν μόνῃ τῇ ἀραβικῇ γλώσσῃ δεδόσθαι· φησὶ δὲ καὶ ἑαυτὸν μὴ εἰδέναι ἄλλην διάλεκτον πλὴν τῆς ἀραβικῆς· ὅθεν προσκολληθέντος τοῦ Μαχούμετ τινὸς Ἰακωβίτου μπαΐρα (sic) καὶ Σαλώνου πέρσου· καὶ Ἀβδαλῆ ἐκ τῆς Περσίδος καὶ αὐτοῦ, καὶ Σελὲμ ἰουδαίου· καὶ τινῶν λεγόντων ὡς ὑπ' αὐτῶν ἐκεῖνος διδάσκοιτο· αὐτὸς πεσὼν ἐπὶ πρόσωπον, συνελκυσθεισῶν αὐτοῦ τῶν χειρῶν καὶ τῶν ποδῶν· καὶ τῶν ἑταίρων αὐτῶν καλυψάντων αὐτὸν τοῖς ἱματίοις αὐτῶν, πρὸς ἑαυτὸν ἐπιστραφεὶς εἶπεν· ὁ θεὸς ἀπέσταλκεν ἐλέγξαι ὑμᾶς περὶ τοῦ λόγου ὃν εἰρήκατε, ὡς ἐμὲ τοιοῦτοι διδάσκοιντε· ἀνέγνωτε αὐτοῖς ἓν ψήφισμα ὅπερ ἐστὶν ἐν τῷ τέλει τοῦ ἀναγνώσματος, τοῦ Ελναέλ, ὃ ἑρμηνεύεται φοίνιξ· οὕτω λέγον· ἴσμεν ὅτι ἐροῦσιν αὐτοί, ὅτι ἄνθρωπος διδάσκει αὐτὸν· ἡ δὲ γλῶσσα ᾗ αὐτῷ διαλέγονται ἐστὶ περσική· αὕτη δὲ ἡ ἀραβικὴ ῥαδία ἐστί· κἀκ τούτου φησίν· πῶς δυνατὸν ἐκείνους ἐμὲ διδάσκειν· ὧν ἅτερος μὲν Πέρσης ἐστὶν· ὁ δὲ λοιπὸς Ἑβραῖος· εἰπόντος δὲ ἐκείνου δυνατὸν εἶναι τῇ ἑαυτῶν διαλέκτῳ πρὸς σὲ διαλέγεσθαι· καὶ ἐκτίθεσθαί σοι· σὲ δὲ τῇ ἑαυτοῦ γλώσσῃ πάντα συντάσσειν οὐχ εὗρον πρὸς τοῦτο ἀπόκρισιν· ἀλλ' εἰ μὴ οἷός τε ἦν ὑπὸ Ἑβραίου καὶ Πέρσου διδάσκεσθαι· ὁμοιοτέρων ὄντων αὐτῷ, πῶς ἐκεῖνος ἠδύνατ' ἄν, τοὺς ποῤῥωτάτω τῆς αὐτοῦ γλώττης διδάσκειν· αὐτὸς μέντοι μετὰ ταῦτα φησὶν ἑαυτὸν ἀπεστάλθαι πρὸς τὴν ὁλοτοτητα τῶν ἐθνῶν· ἀλλὰ πῶς ἂν ἀπῆλθον εἰς πάντα τὰ ἔθνη, εἰς ἑβδομήκοντα γλώσσας διῃρημένα· ὁ ἀγνοῶν ἀποστοματίζειν τὸν ἑαυτοῦ λόγον ὡς ἑτέρα γλώσσῃ πλὴν τῆς ἀραβικῆς· δῆλον τοίνυν ἐστὶν· ἐναντιότητα καὶ ψεῦδος ἀπαρακάλυπτον εἶναι, τὸ τὸν αὐτὸν, μόνως δὲ τοῖς Ἄραψιν ἀπεστάλθαι καὶ πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν· οὐκ ἄρα νόμος ἐστὶ τοῦ θεοῦ· ἐν ᾧ τοσαύτας ἐναντιότητας ἔστιν εὑρεῖν.

Reliqua aliis mitto post me, ne digna quidem, quae tota excutiantur.

V.

SPECIMINA
ANTIQUISSIMORUM BIBLIORUM LATINORUM,

FORMAE MAXIMAE, LITERARUM UNCIALIUM,

SEC. VI.,

QUONDAM

MONASTERII MONTIS AMIATAE IN ETRURIA,

NUNC

LAURENTIANORUM V. et N. T.

OPERIS PRETIOSISSIMI,

STICHOMETRICI,

AD REM CRITICAM VERSIONIS VULGATAE GRAVISSIMI,

ET

IN EUROPA UNICI.

I.

ARGUMENTA LIBRORUM N. T.

ANTIQUITATE TRADITIONIS, SUBINDE INCOGNITAE, INSIGNIA.

I. *Matthaeus.*

Argumentum a vulgari textu argumentorum Hieronymianae Vulgatae non recedit.

II. *Marcus.*

Marcus evangelista, Dei et Petri in baptismate filius atq. in divino sermone discipulus, sacerdotium in Israel agens, secundum carnem levita conversus ad fidem Christi, evangelium in Italia scripsit, ostendens in eo quid et generi suo deberet et Christo. Nam initium principii in voce propheticae exclamationis instituens ordinem leviticae electionis ostendit, ut praedicans praedestinatum Johannem, filium Zachariae in voce angeli adnuntiantis inmissum, non solum verbum caro factum, sed et corpus Domini per verbum divinae vocis animatum, initio evangelicae praedicationis ostenderet, ut qui haec legens sciret, cui initium carnis in Domino et Dei advenientis habitaculum deberet agnoscere, atq. in se verbum vocis, quod in consonantibus perdiderat, inveniret. Denique et perfecti evangelii opus intrans et a baptismo Domini praedicare Deum inchoans non laboravit nativitatem carnis, quam in prioris *(sic)* viderat, dicere, sed totum inprimis explosionem deserti, jejunium numeri, temtationem Diaboli, congregationem bestiarum et ministerium protulit angelorum, ut instituens nos ad intellegendum singula in brevi compingens, nec auctoritatem factae rei demeret et perficiendo operi plenitudinem non negaret. Denique amputasse sibi post fidem pollicem dicitur, ut sacerdotio reprobus haberetur, sed tan-

tum consentiens fidei, praedestinata potuit electio, ut nec sic in opere verbi perderet, quod prius meruerat in genere. Nam Alexandriae episcopus fuit, cujus per singula opus scire et evangelii in se dicta disponere et disciplinam in se legis agnoscere, et divinam Domini in carne intellegere naturam. Quae et in nos primum requiri dehinc inquisita volumus agnosci, habentes mercedem exhortationis, quoniam qui plantat atque qui rigat unum sunt, qui autem incrementum praestat Deus est.

III. *Lucas.*

Lucas, Syrus natione, Antiocensis, ante medicus, discipulus apostolorum, postea Paulum secutus, usque ad confessionem ejus serviens Domino sine crimine. Nam neque uxorem habens, neque filios, septuaginta quatuor annorum obiit in Bithynia plenus spiritu sancto. Qui cum jam descripta essent evangelia per Mattheum quidem in Judaea, per Marcum autem in Italia, sancto instigante spiritu, in Achajae partibus hoc descripsit evangelium, significans etiam ipse in principio, ante alia esse descripta, cui extra ea, quae ordo evangelicae dispositionis exposcit, ea maxime fuit necessitas laboris, ut primum Graecis fidelibus omni prophetatione venturi in carne Dei manifestata, ne Judaicis fabulis intenti, in solo legis desiderio tenerentur, neve, haereticis fabulis et stultis sollicitationibus seducti, excederent a veritate, elaboraret. Dehinc ut in principio evangelii Johannis nativitate praesumta, cui evangelium scriberet, et in quo electus scriberet, judicaret, contestans in se completa esse, quae essent ab aliis inchoata. Cui ideo post baptismum filii Dei a perfectione generationis in Christo impletae et repetendae a principio nativitatis humanae potestas permissa est, ut requirentibus demonstraret, in quo adprehendens erat, per Nathan filium introitu recurrentis in Deum generationis admisso indispartibilis Dei praedicans in hominibus Christum suum perfecti opus hominis redire in se per filium faceret; qui per David patrem venientibus iter praebebat in Christo; cui Lucae non immerito etiam scribendorum actuum apostolorum potestas in mysterio datur, ut Deo in Deum pleno

ac filio proditionis exstincto, oratione ab apostolis facta sorte Domini electionis numerus compleretur; sicq. Paulus consummationem apostolicis actibus daret, quem diu contra stimulos recalcitrantem Dominus elegisset. Quod legentibus ac requirentibus Deum etsi per singula expediri a nobis utile fuerat, scientes tamen, quod operantem agricolam oporteat de fructibus suis edere, vitamus publicam curiositatem, ne non tam demonstrare volentibus Deum videremur, quam fastidientibus prodisse.

IV. *Johannes.*

Johannes evangelista, unus ex discipulis Dei, qui virgo electus a Deo est, quem de nuptiis volentem nubere vocavit Deus, cui virginitatis in hoc duplex testimonium in evangelio datur, quod et prae ceteris dilectus a Deo dicitur, et huic matrem suam iens ad crucem *(sic)* commendavit Deus, ut virginem virgo servaret. Denique manifestans in evangelio, quod erat ipse incorruptibilis verbi opus inchoans solus verbum caro *(sic)* factum esse, nec lumen a tenebris comprehensum fuisse testatur. Primum signum ponens, quod in nuptiis fecit Deus, ut ostendens, quod ipse erat, legentibus demonstraret; quod ubi Dominus invitatur, deficere nuptiarum vinum, *debeat (sic)*, ut veteribus immutatis nova omnia, quae a Christo instituuntur, appareant, de quo singula quaeq. in mysterio acta vel dicta evangelii initio quaerentibus monstrat. Hoc autem evangelium scripsit in Asia, postquam in Patmos insula apocalypsin scripserat, ut cum in principio canonis incorruptibile principium in Genesi et incorruptibilis finis per virginem in Apocalypsi redderetur, dicente Christo, ego sum A et O. Et hic est Johannes, qui sciens supervenisse diem recessus sui, convocatis discipulis suis in Epheso, per multa signorum experimenta promens Christum, descendens in defossum sepulturae suae locum, facta oratione, positus est ad patres suos, tam extraneus a dolore mortis, quam corruptione.

V. *Ad Romanos.*

Romani, qui ex Judaeis gentilibusque crediderant, hi su-

perba contentione volebant se alterutrum superponere. Nam Judaei dicebant: nos sumus populus Dei, quos ab initio dilexit et fovit, nos circumcisi ex genere Abraham ex stirpe sacra descendimus, et notus retro apud Judaeos tantum Deus, nos de Aegypto signis et virtutibus liberati mare sicco pertransivimus pede, cum inimicos nostros gravissimi fluctus involverent; nobis manna pluit Dominus in deserto, et quasi filiis suis coeleste pabulum ministravit; nos die noctuque in columna *(sic)* nubis ignisque praecessit, ut nobis in invio iter ostenderet. Atque ut cetera ejus circa nos immensa beneficia taceamus, nos soli digni fuimus Dei legem accipere, et vocem Dei loquentis audire, ejusque cognoscere voluntatem, in qua lege repromissus est nobis Christus, ad quos etiam ipse se venisse testatus est dicens: non veni nisi ad oves, quae perierant domus Israhel, cum vos canes potius, quam homines appellaverit. Aequumne ergo est, ut hodie idola deserentes, quibus ab initio deservistis, comparemini, et non potius in proselytorum locum ex legis auctoritate et consuetudine deputemini, et hoc ipsum non merebamini, nisi quod larga Dei semper clementia voluit vos ad nostram imitationem admittere. Gentes autem e contrario respondebant: quanto majora erga vos Dei beneficia narraveritis, tanto majoris vos criminis reos esse monstrabitis; semper enim his omnibus exstitistis ingrati. Nam ipsis pedibus, quibus aridum mare transistis, ludebatis ante idola, quae fecistis, et ipso ore, quo paulo ante ob necem adversarii Domino cantaveratis, simulacra vobis fieri poposcistis, illis oculis venerandi, quibus Deum in nube vel igne conspicere solebatis. Manna quoque vobis fastidio fuit, et semper in deserto contra Dominum murmurastis ad Aegyptum, unde vos manu valida ejecerat, redire volentes. Quid plura! ita patres vestri crebra provocatione Dominum irritaverunt, ut omnes in haeremo *(sic)* morirentur, nec plus ex senioribus eorum, quam duo homines, terram repromissionis intrarent. Sed quid antiqua replicamus? Cum, etiamsi illa minime fecissetis, de hoc solo vos nemo dignos poena judicaret, sed quod Dominum Christum prophetarum semper vocibus vobis repromissum, non solum suscipere noluistis,

sed etiam morte pessima peremistis, quem nos ut cognovimus, statim credidimus, cum nobis de eo ante non fuerit praedicatum. Unde profatur, quod idolis servivimus, non obstinationi mentis sed ignorantiae deputandum, qui enim agnitum ilico sequimur, olim utique sequeremur, si ante cognovissemus. Si autem vos de generis nobilitate jactatis, quasi non morum imitatio magis, quam carnalis nativitas, filios nos faciat esse sanctorum. Denique Esau et Ismael, cum de stirpe sint Abrahae, minime tamen in filiis reputantur. His ergo taliter altercantibus apostolus se medium interponens ita partium dirimit quaestiones, ut neutrum eorum sua salute justitiam meruisse confirmet. Ambos vero populos et scienter et graviter deliquisse, Judaeos quidem quod per praevaricationem legis Deum inhonoraverint, gentes vero, quod cum cognitum de creatura creatorem ut Deum debuerint venerari, gloriam ejus in manufacta mutaverint simulacra. Utrosq. etiam similiter veniam consecutos aequales esse verissima ratione demonstrat, praesertim cum in eadem lege praedicatum sit, et Judaeos et gentes ad Christi fidem vocandos, quamobrem vicissim eos humilians ad pacem, ad concordiam cohortatur. (Explicit argumentum).

VI. *Ad Corinthios prima.*

Corinthi sunt Achaei et hi similiter ab apostolis audierunt verbum veritatis et subversi multifariae a falsis apostolis quidem *(sic)* philosophiae verbosa eloquentia; alii a secta legis Judaicae inducti, revocat apostolus ad veram et evangelicam sapientiam. Scribens eis ex Epheso per Timotheum.

VII. *Ad Corinthios secunda.*

Hujus argumentum non adest.

VIII. *Ad Galatas.*

Galatae sunt Graeci. Hi verbum veritatis primus *(sic)* ab apostolo acceperunt, sed post discessum ejus temptati sunt a falsis apostolis, ut in legem et circumcisionem verterentur. Hos Apostolus revocat ad fidem veritatis scribens eis ab Epheso.

IX. *Ad Ephesios.*

Ephesi sunt Asiani, praecepto verbo veritatis, perstiterunt in fide. Hos conlaudat Apostolus scribens eis a Roma de carcere per Tychicum.

X. *Ad Philippenses.*

Philippenses sunt Macedones. Hi accepto verbo veritatis perstiterunt in fide nec receperunt falsos apostolos. Hos conlaudat Apostolus, scribens eis a Roma de carcere per Epaphroditum.

XI. *Ad Colossenses.*

Colosenses *(sic)* et hi sicut Laudicenses sunt Asiani, et ipsi praeventi erant a pseudoapostolis, nec ad hos accessit ipse apostolus, sed et hos per epistulam recorrigit. Audierant enim verbum ab Ancippo, qui et ministerium in eos accepit. Ergo apostolus jam legatus scribit eis ab Epheso.

XII. *Ad Thessalonicenses prima.*

Thessalonicenses sunt Machedones in Christo Jesu, qui accepto verbo veritatis in fide etiam in persecutione civium suorum praeterea nec receperunt ea, quae a falsis apostolis dicebantur. Hos conlaudat apostolus scribens eis ab Athenis.

XIII. *Ad Thessalonicenses altera.*

Ad Thessalunicenses secundam scribit epistulam et notum facit eis de temporibus novissimis et de adversarii detectione. Scribit hanc epistulam ab Athenis.

XIV. *Ad Timotheum prima.*

Timotheum instruit et docet de ordinatione episcopatus et diaconii et omnis ecclesiasticae disciplinae scribens ei a Machedonia.

XV. *Ad Timotheum secunda.*

Idem Timotheo scribit de exhortatione martyrii et omnis regulae veritatis, et quid futurum sit temporibus novissimis et de sua passione.

XVI. *Ad Titum.*

Titum commonefacit et instruit de constitutione praes-

byterii et de spiritali *(sic)* conversatione et de hereticis vitandis qui in scripturis Judaicis credunt.

XVII. *Ad Philemonem.*

Philemoni familiares litteras facit pro Onesimo servo ejus. Scribit autem ei a Roma de carcere per Onesimum Acolotum *(sic)*.

XVIII. *Ad Hebraeos.*

Inprimis dicendum est, cur apostolus Paulus in hac epistula scribendo non servaverit morem suum, ut vel vocabulum nominis sui, vel ordinis scriberet dignitatem. Haec causa est, quod, ad eos scribens, qui ex circumcisione crediderunt, quasi gentium apostolus et non Hebraeorum, sciens quoque eorum superbiam, suamque humilitatem ipse demonstrans, meritum officii sui noluit anteferre. Nam simili modo jam Johannes apostolus propter humilitatem in epistula sua nomen suum eadem ratione non praetulit. Hanc ergo epistulam fertur apostolus ad Hebraeos conscriptam Haebraica *(sic)* lingua misisse. Cujus sensum et ordinem retinens Lucas evangelista post excessum beati apostoli graeco sermone conscripsit.

XIX. *Epistolae Johannis*, *Petri epistolae* et *Jacobi epistola* non habent argumentum, sed capitula ubique praevia sunt.

XX. *Judas.*

Judas scribit his, qui in caritate Christi sunt, de salute communi et de quosdam *(sic)* negantes dominum nostrum Jesum Christum.

XXI. *Apocalypsis.*

Non habet neque argumentum neque breves.

II.

COLLATIO EVANGELII MATTHAEI.

(Juxta Ed. Vulg. impress., quae prodiit ex typogr. Balleoniana, ed. du Hamel. Ven. 755. 2 Voll. 4.)

Matthaeus.

Cap. I. 3. V. Zaram, Am. Zarad; 3. V. Esron, Am. Esrom; 5. V. Rahab, Am. Racab; 5. V. Pooz autem, Am. Pooz; 5. V. Obed, Am. Obeth; 11. V. in transmigratione, Am. in transmigrationem; 13. V. Iliacim, Am. Iliachim bis; 14. V. Sadoc, Am. Saddoc bis; 15. V. Mathan, Am. Matthan; 16. V. omnes itaque, Am. omnes ergo; 17. V. quatuordecim, Am. quattuordecem.; ibid. V. usque ad transmigrationem, Am. usque transmigrationem; 20. V. apparuit in somnis ei, Am. in somnis paruit ei; ibid. V. fili, Am. filii (ita constantissime in hoc codice). 23. V. Emmanuel, Am. Emmanuhel; 24. V. exurgens, Am. exsurgens.

II. 1. V. Bethlehem, Am. Betleem; ibid. V. Juda, Am. Judaeae; ibid. V. Jerosolymam (*dicentes* versu secundo), Am. Hierosolymam dicentes; 5. V. Bethlehem Judae, Am. Betleem Judaeae; 6. V. Israel, Am. Israhel; 11. V. thus et myrrham, Am. tus et murram; 13. V. in somnis, Am. in somnio (o eras.); 14. V. recessit, Am. secessit; 16. V. illusus, Am. inlusus; 17. V. Jeremiam, Am. Hiremiam; 19. V. angelus Domini apparuit, Am. apparuit angelus Domini; ib. V. in Aegypto (*dicens* 20.), Am. in Aegypto dicens; 21. V. qui consurgens, Am. qui surgens; 22. V. quod autem, Am. autem quod; 22. V. illo ire, Am. illuc ire; 23. V. Nazaraeus, Am. Nazareus.

III. 1. V. Joannes, Am. Johannes; 2. V. poenitentiam — appropinquavit, Am. paenitentiam — adpropinquavit; 3. V. Isaiam, Am. Esaiam; 4. V. pelliceam, Am. pelliciam; ib. V. lumbos suos, Am. lumbos ejus; ib. V. locustae, Am. lucustae; 5. V. exibat, Am. exiebat; ib. V. circa, Am. cir-

cum; 6. V. ab eo in Jordane, Am. in Jordane ab eo; 7. V. a ventura ira, Am. a futura ira; 9. V. potens est Deus, Am. potest Deus; ib. V. Abrahae, Am. Abraham (Dativus); 11. V. baptizo vos, Am. vos baptizo; ib. V. calceamenta, Am. calciamenta; ib. V. baptizabit, Am. baptizavit (u=b in hoc codice); 13. V. in Jordanem, Am. in Jordanen; 16. V. baptizatus autem Jesus, confestim, Am. baptizatus autem confestim (deest Jesus).

IV. 1. V. tentaretur, Am. temtaretur; 3. V. tentator, Am. temtator; 4. V. in solo pane, Am. in pane solo; 5. V. super, Am. supra; 7. V. tentabis, Am. temtabis; 8. V. assumpsit, Am. assumit; 9. V. ei, Am. illi; ib. V. omnia tibi, Am. tibi omnia; 10. V. scriptum est enim, Am. scriptum est; 12. V. cum autem audisset Jesus, Am. cum autem audisset; 13. V. maritima, Am. maritimam; 14. V. adimpleretur, Am. inpleretur; 14. V. Isaiam, Am. Esaiam; 15. V. terra Nephthalim, Am. Nephthalim; 16. V. vidit lucem magnam, Am. lumen vidit magnum; ib. V. in regione umbrae, Am. in regione et umbra; 17. V. appropinquavit, Am. adpropinquavit; 18. V. ambulans autem Jesus, Am. ambulans autem; ib. V. mittentes rete in mare, Am. mittentes rete; 23. V. circuibat, Am. circumibat; 25. V. et Decapoli et de Jerosolymis, Am. et Decapolin et Hierosolymis; ib. V. trans Jordanem, Am. trans Jordanen.

V. 1. V. videns autem Jesus turbas, Am. videns autem turbas; 9. V. filii Dei, Am. ipsi filii Dei; 13. V. salietur, Am. sallietur; 16. V. opera vestra bona, Am. vestra bona opera; 18. V. fiant, Am. fiunt; 22. V. Racca, Am. Racha; 23. V. offers, Am. offeres; 24. V. ante altare, Am. ad altare; ib. V. reconciliari, Am. reconciliare; ib. V. offeres, Am. offers; 28. V. quia, Am. quoniam; 29. V. projice, Am. proice; 30. V. totum corpus, Am. corpus tuum; 33. V. perjurabis, Am. pejerabis; 39. V. in dexteram maxillam tuam, Am. in dextera maxilla tua; 40. V. dimitte ei et pallium, Am. remitte et pallium; 41. V. angariaverit, Am. angariaberit; ib. V. illo et alia duo, Am. illo alia duo; 46. V. diligitis, Am. diligatis; 47. V. nonne et ethnici, Am. nonne ethnici.

VI. 2. V. cum ergo facis, Am. cum ergo facies; 6. V. cum oraveris, Am. cum orabis; ib. V. clauso ostio, Am. clauso ostio tuo; 7. V. putant enim quod, Am. putant enim quia; 8. V. quid opus, Am. quibus opus; 13. V. ne nos inducas in tentationem, Am. ne inducas nos in temtationem; 14. V. amen, Am. (deest); 15. V. dimittet vobis peccata vestra, Am. dimittet peccata vestra (*deest*: vobis); 16. V. ut appareant, Am. ut pareant; 19. V. aerugo, Am. erugo; 22. V. lucerna corporis tui est oculus tuus, Am. lucerna corporis est oculus (sententia generalis ut in Graeco); ib. V. si oculus tuus fuerit, Am. si fuerit oculus tuus; 23. V. fuerit nequam, Am. nequam fuerit; ib. V. ipsae tenebrae quando, Am. tenebrae quando; 24. V. mammonae, Am. mamonae; 25. V. soliciti, Am. sollicití; 26. V. magis pluris, Am. magis plures; 27. V. adjicere, Am. adicere; 28. V. soliciti, Am. et V.; 30. V. voenum, Am. vaenum; ib. V. modicae fidei, Am. minimae fidei; 31. V. soliciti, Am. sollíciti; 33. V. quaerite ergo primum regnum Dei et justitiam ejus et haec omnia adjicientur vobis, Am. quaerite autem primum regnum et justitiam ejus et omnia haec adicientur vobis; 34. V. nolite ergo soliciti esse, Am. nolite ergo esse solliciti; ib. V. sibi ipsi, Am. sibi ipse.

VII. 2. V. remetietur vobis, Am. metietur vobis; 4. V. ejiciam, Am. eiciam; ib. V. trabs, Am. trabes; 10. V. piscem petierit, Am. piscem petet; 12. V. facite illis, Am. facite eis; 13. V. via est, quae, Am. via, quae; 16. V. de tribulis, Am. de tribolis (rectius ad Graecum); 17. V. malos fructus, Am. fructus malos; 18. V. bonos fructus, Am. fructus bonos; 19. V. excidetur, Am. exciditur; ib. V. mittetur, Am. mittitur; 25. V. irruerunt, Am. inruerunt; ib. V. super petram, Am. supra petram; 26. V. super arenam, Am. supra arena; 27. V. et irruerunt, Am. et inruerunt; 27. V. ruina illius, Am. ruina ejus; 28. V. admirabantur, Am. ammirabantur; ib. V. super doctrina ejus, Am. super doctrinam ejus; 29. V. et von sicut, Am. non sicut.

VIII. 4. V. Moyses, Am. Moses; 7. V. et ait illi Jesus, Am. ait illi Jesus; 9. V. homo sum sub potestate constitutus, Am. homo sum sub potestate; ib. V. et alii veni, Am. et

alio *(sic)* veni; 10. V. Israel, Am. Israhel (ita constantissime); 13. V. in illa hora, Am. in hora illa; 16. V. obtulerunt ei, Am. optulerunt ei; 17. V. aegrotationes, Am. egrotationes (*deest:* nostras); 25. V. et accesserunt ad eum discipuli ejus et suscitaverunt eum dicentes, Am. et accesserunt et suscitaverunt eum dicentes; 26. V. dicit eis Jesus, Am. dicit eis (*deest:* Jesus); ib. V. imperavit ventis, Am. increpavit vento; 27. V. et venti et mare obediunt ei, Am. et venti et mare oboediunt ei; 30. V. grex multorum porcorum pascens, Am. grex porcorum multorum pascens; 31. V. si ejicis nos hinc, mitte, Am. si ejicis nos, mitte; 33. V. et de eis, Am. et de his.

IX. 2. V. confide fili, Am. confide filii; 5. V. peccata tua an dicere, Am. peccata aut dicere; 6. V. ut autem sciatis, quia, Am. ut sciatis autem, quoniam; 9. V. telonio, Am. teloneo; ib. V. Matthaeum, Am. Mattheum; 12. V. medicus, Am. medico; 18. V. dicens Domine, Am. dicens (Domine omiss.); ib. V. manum tuam, Am. manum; 27. V. fili, Am filii; 28. V. hoc possum facere vobis, Am. possum hoc facere vobis; 30. V. oculi eorum, Am. oculi illorum; 32. V. ecce obtulerunt, Am. ecce optulerunt; 33. V. et ejecto daemonio, Am. et ejecto daemone; 35. V. circuibat, Am. circumibat; ib. V. omnes civitates, Am. civitates omnes.

X. 1. V. immundorum, Am. inmundorum; 3. V. Jacobus Zebedaei, Am. et Jacobus Zebedaei; 4. V. Simon Chananaeus, Am. Simon Cananeus; ib. V. Iscariotes, Am. Scariotes; 5. V. praecipiens eis dicens, Am. praecipiens eis et dicens; 7. V. appropinquavit, Am. adpropinquavit; 11. V. in quamcunque autem civitatem, Am. in quamcunque civitatem; ib. V. quis in ea dignus, Am. quis in eam *(sic)* dignus; 13. V. domus illa digna, Am. domus digna; ib. V. veniet, Am. veniat; ib. V. revertetur ad vos, Am. ad vos revertatur; 14. V. vel civitate; Am. de civitate; ib. Am. in fine additum: in testimonio eorum, in Vulg. deest; 18. V. ducemini, Am. ducimini; 22. V. perseveraverit usque in finem, Am. perseveraverit in finem; 23. V. amen dico vobis, Am. amen enim dico; 25. V. et servo, Am. et servus; 26. V. quod non scietur, Am. quod non sciatur; 28. V.

timete eum, Am. eum timete; 29. V. vaeneunt, Am. veniunt; 30. V. capilli, Am. et capilli; 32. V. qui in coelis est, Am. qui est in coelis; 34. V. pacem venerim mittere, Am. venerim mittere pacem; 37. V. patrem aut matrem, Am. patrem et matrem.

XI. 11. V. qui autem minor est in regno coelorum, major est illo, Am. qui autem minor est in regno coelorum major est illo (sine distinctione); 14. V. Elias, Am. Helias; 21. V. Corozaim, Am. Chorozaim; 23. V. hanc diem, Am. hunc diem.

XII. 1. V. per sata sabbatho, Am. sabbatho per sata; 14. V. quomodo perderent eum, Am. quomodo eum perderent; 17. V. Isaiam, Am. Esaiam; 18. V. bene complacuit, Am. bene placuit; 24. V. principe daemoniorum, Am. principem *(sic)* daemoniorum, (gravis lectio in loci interpretatione, nisi errorem subesse rectius dixeris); 26. V. Satanam, Am. Satanan; 27. V. vestri erunt, Am. erunt vestri; 29. V. diripiet, Am. diripiat; 41. V. Ninivitae, Am. Ninevitae; ib. V. Jonae, Am. Jona; 44. V. invenit eam vacantem, Am. invenit vacantem; 48. V. at ipse, Am. at ille; 49. V. in discipulos suos, Am. in discipulos; 50. V. meus frater, Am. meus et frater.

XIII. 5. V. ubi non habebant, Am. ubi non habebat; 7. V. alia autem, Am. alia vero; 8. V. trigesimum, Am. tricesimum; 10. V. loqueris eis, Am. loqueris (d. eis); 13. V. non audiunt neque intelligunt, Am. non audient neque intellegunt; 14. V. et adimpleretur in eis prophetia Isaiae, Am. ut adimpleretur eis prophetia Esaiae; 14. V. intelligetis, Am intellegetis; 15. V. videant oculis — intelligant, Am. oculis videant — intellegant (*intellegere* constanter); 22. V. seminatus est, Am. est seminatus; 23. V. in terram bonam seminatus est, Am. in terra bona seminatus est; ib. V. et facit aliud quidem centesimum, aliud autem sexagesimum, aliud vero trigesimum, Am. et facit aliud quidem centum, aliud autem sexaginta, porro aliud triginta; 29. V. cum eis et triticum, Am. et triticum cum eis; 30. V. alligate ea in fasciculos, Am. alligate ea fasciculos; 32. V. oleribus, Am. holeribus; 34. V. non loquebatur eis,

Am. non loquebatur eis dicens; 35. V. ut impleretur, Am. ut adimpleretur; 36. V. edissere, Am. dissere; 37. V. respondens ait illis, Am. respondens ait; 43. V. qui habet aures audiendi, audiat, Am. qui habet aures, audiat; 47. V. et ex omni, Am. ex omni; 50. V. et mittent eos in caminum ignis, Am. et mittent ignis (per errorem) in caminum ignis; 54. V. et virtutes, Am. et virtus.

XIV. 11. V. et attulit, Am. et tulit; 12. V. corpus ejus; Am. corpus; 18. V. mihi illos huc, Am. illos mihi huc; 19. V. super voenum, Am. supra vaenum; 22. V. ascendere in naviculam, Am. ascendere in navicula; 25. V. super mare, Am. supra mare (bis); 28. V. ad te venire, Am. venire ad te; 34. V. Genesar, Am. Gennesar.

XV. 6. V. honorificabit, Am. honorificavit; ib. V. aut matrem suam, Am. aut matrem; 12. V. audito verbo hoc, Am. audito verbo; 14. V. caeci sunt et duces caecorum, Am. caeci sunt duces caecorum; 17. V. et in secessum, Am. et in secessu; 22. V. dicens ei, Am. dicens; 28. V. filia ejus, Am. filia illius; 30. V. caecos claudos, Am. clodos caecos; 31. V. claudos, Am. clodos; 34. V. habetis panes, Am. panes habetis.

XVI. 1. V. tentantes, Am. temtantes; 2. V. ait illis, Am. ait eis; 4. V. non potestis scire, Am. non potestis; ib. V. Jonae prophetae, Am. Jonae (*d.* prophetae); 7. V. intra se dicentes, Am. inter se dicentes; 8. V. intra vos, Am. inter vos; 9. V. quinque panum in quinque millia, Am. quinque panum quinque milia; 10. V. septem panum quatuor millia, Am. septem panum quattuor milia; 14. V. Jeremiam, Am. Hieremiam; 17. V. dixit ei, Am. dixit; 19. V. ligatum et in coelis, Am. ligatum in caelis; 19. V. solutum et in coelis, Am. solutum in caelis; 21. V. Jerosolymam, Am. Hierosolymam; 22. V. assumens, Am. adsumens; 27. V. opera ejus, Am. opus ejus.

XVII. 1. V. assumit Jesus, Am. adsumsit Jesus; 3. V. Moyses et Elias, Am. Moses et Helias; 4. V. Moysi unum, Am. et Mosi unum; 5. V. nubes lucida, Am. nubis lucida; ib. V. complacui, Am. complacuit; 9. V. praecepit eis, Am. praecepit; 11. V. respondens ait, Am. respondens ait eis;

13. V. dixisset eis, Am. dixisset; 14. V. filio meo, Am. filii mei; 16. V. respondens autem Jesus, Am. respondens Jesus; 17. V. increpavit illum, Am. increpavit eum; 19. V. dixit illis, Am. dicit illis; ib. V. transi hinc illuc, Am. transi hinc et; 22. V. tertia die, Am. tertio die; 23. V. et dixerunt ei, Am. et dixerunt; 24. V. cum intrasset in domum, Am. cum intrasset domum.

XVIII. 3. V. intrabitis in regnum coelorum, Am. intrabitis in regno coelorum; 7. V. a scandalis, Am. ab scandalis; ib. V. homini illi per quem, Am. homini per quem; 8. V. claudum, Am. clodum; 9. V. cum uno oculo, Am. uno oculo; 12. V. relinquit, Am. relinquet; 13. V. gaudet super eam, Am. gaudebit super ea; 16. V. te non audierit, Am. non te audierit; ib. V. duorum vel trium testium, Am. duorum testium vel trium; 23. V. assimilatum, Am. adsimilatum; 24. V. qui debebat ei decem millia, Am. qui debebat decem milia; 25. V. Dominus ejus, Am. Dominus; ib. V. et reddi, Am. et reddi debitum; 26. V. procidens, Am. procedens; 31. V. quae facta fuerant, Am. quae facta erant.

XIX. 1. V. trans Jordanem, Am. trans Jordanen; 4. V. fecit hominem ab initio, (Am. fecit ab initio (*d.* hominem) 5. V. dimittet, Am. dimittit; 7. V. Moyses, Am. Moses; 8. V. non fuit sic, Am. non sic fuit; 10. V. hominis cum uxore, Am. homini cum muliere, 11. V. qui dixit illis, Am. qui dixit; 19. V. honora patrem tuum et matrem tuam, Am. honora patrem et matrem; 20. V. adolescens, Am. adulescens, (*d.* a juventute mea); 23. V. in regnum caelorum, Am. in regno coelorum; 25. V. mirabantur valde dicentes, Am. mirabantur dicentes; 29. V. qui reliquerit, Am. qui reliquit.

XX. 1. V. simile est, Am. simile est enim; 2. V. in vineam suam, Am. in vineam; 4. V. dixit illis, Am. illis dixit; ib. V. vineam meam, Am. vineam; 7. V. vineam meam, Am. vineam; 16. V. pauci vero, Am. pauci autem; 17. V. Jerosolymam, Am. Hierosolymis; 19. V. illudendum, Am. deludendum; 22. V. dicunt ei possumus, Am. dicunt

possumus; 23. V. vel sinistram, Am. et sinistram; 28. V. redemptionem, Am. redemtionem; 29. V. Jericho, Am. Hiericho.

XXI. 4. V. hoc autem totum factum est, ut adimpleretur, Am. hoc autem factum est, ut impleretur; 5. V. sedens, Am. et sedens; ib. V. subjugalis filium (*filium* minutis litteris, serius accessit); 7. V. super eos, Am. super eis; 9. V. Hosanna, Am. Osanna; ib. V. qui venit, Am. qui venturus est; 11. V. populi autem dicebant, Am. populus autem dicebat; 16. V. dicunt, Am. dicant; ib. V. dixit eis, Am. dicit eis; 24. V. dixit eis, Am. dixit illis; 26. V. Joannem, Am. Johannen; 27. V. haec facio, Am. haec faciam; 30. V. non ivit, Am. non ibit; 31. V. dicunt ei primus, Am. dicunt novissimus; ib. V. in regnum Dei, Am. in regno Dei; 33. V. et sepem, Am. et saepe; 33. V. turrim, Am. turrem; 35. V. apprehensis, Am. adprehensis; 41. V. vineam suam locabit, Am. vineam locabit.

XXII. 4. V. occisa sunt, Am. occisa; 6. V. contumeliis, Am. contumelia; 13. V. manibus et pedibus ejus, Am. pedibus ejus et manibus; 17. V. videtur, Am. videatur; 19. V. numisma obtulerunt, Am. nomisma optulerunt; 20. V. superscriptio, Am. suprascriptio; 24. V. Moyses, Am. Moses (*ita semper*); 30. V. sed erunt, Am. sed sunt; 37. V. in tota anima, Am. ex tota anima; 38. V. hoc est; Am. hoc est enim; 44. V. scabellum, Am. scabillum; 46. V. ei respondere, Am. respondere ei.

XXIII. 4. V. importabilia, Am. inportabilia; ib. V. humeros, Am. umeros; 5. V. phylacteria, Am. philacteria; 6. V. coenis, Am. caenis; 9. V. coelis, Am. caelis; 14. V. Am. plane omissus; 16. V. in auro, Am. in aurum; 20. V. in altari, Am. in altare; 21. V. et quicunque juraverit, Am. et qui juraverit; ib. V. qui habitat in ipso, Am. qui inhabitat in ipso; 23. V. qui decimatis, Am. quia decimatis; ib. V. mentham, Am. mentam; 24. V. cludientes, Am. cluddientes; 25. V. paropsidis, Am. parapsidis; ib V. pleni estis, Am. pleni sunt; ib. V. immunditia, Am. inmunditia; 26. V. paropsidis, Am. parapsidis; ib. V. ut fiat id, quod, Am. ut fiat et id, quod; 34. V. persequemini, Am. persequimini; 37. V. Jerusalem, Am. Hierusalem (*sic semper*).

XXIV. 2. V. dixit illis, Am. dixit eis; 6. V. praelia, Am. proelia; 9. V. in tribulationem, Am. in tribulatione; 12. V. abundavit, Am. abundabit; ib. V. charitas, Am. caritas; 15. V. Daniele, Am. Danihelo; ib. V. intelligat, Am. intellegat; 19. V. praegnantibus, Am. praegnatibus *(per errorem)*; 20. V. in hieme, Am. hieme; 28. V. illic, Am. illuc; 31. V. quatuor, Am. quattuor; 34. V. generatio haec, Am. haec generatio; 35. V. verba autem, Am. verba vero; 36. V. solus pater, Am. pater solus; 38. V. nuptui tradentes, Am. nuptum tradentes; ib. V. Noae in arcam, Am. in arcam Noae; 40. V. assumetur, Am. adsumetur; 43. V. perfodi, Am. perfodiri.

XXV. 11. V. novissime vero veniunt, Am. novissime veniunt; 17. V. similiter et qui, Am. similiter qui; 18. V. fodit in terram, Am. fodit in terra; 20. V. obtulit, Am. optulit; ib. V. tradidisti mihi, Am. mihi tradidisti; ib. V. ecce, Am. et ecce; 21. V. serve bone, Am. bone serve; 23. V. serve bone, Am. bone serve; 24. V. metis, Am. et metis; 27. V. committere pecuniam, Am. mittere pecuniam; 27. V. esurivi, Am. esurii; 35. V. collegistis me, Am. collexistis; 36. V. cooperuistis, Am. operuistis; ib. V. in carcere eram et venistis, Am. in carcere et venistis; 37. V. et pavimus te, Am. et pavimus; 38. V. collegimus, Am. colleximus; ib. V. cooperuimus te, Am. cooperuimus; 39. V. aut in carcere, Am. et in carcere; 40. V. ex his, Am. de his; 41. V. paratus, Am. praeparatus; 43. V. collegistis, Am. collexistis; 43. V. cooperuistis, Am. operuistis; 44. V. respondebunt ei et ipsi, Am. respondebunt et ipsi; ib. V. quando vidimus, Am. quando te vidimus; ib. V. aut in carcere, Am. vel in carcere.

XXVI. 3. V. Caiphas, Am. Caiaphas; 6. V. cum autem Jesus esset, Am. cum autem esset Jesus; 10. V. huic mulieri, Am. mulieri; ib. V. opus enim bonum; Am. opus bonum; 12. V. unguentum, Am. ungentum; 14. V. Iscariotes, Am. Iscariot; 17. V. prima autem die azimorum, Am. prima autem azymorum; 20. V. discipulis suis, Am. discipulis; 23. V. paropside, Am. parapside; 26. V. coenantibus, Am. cenantibus; 28. V. effundetur, Am. effunditur; 29. V. usque in diem illum, cum illud bibam, Am. usque in diem,

cum illum bibam; 31. V. dispergentur, Am. dispargentur; 36. V. Gethsamani, Am. Gesemani; 37. V. moestus, Am. mestus; 39. V. pater mi, si, Am. pater, si; ib. V. transeat a me calix iste, Am. transeat calix iste; 40. V. discipulos suos, Am. discipulos; 46. V. tradet, Am. tradit; 47. V. eo loquente, Am. ipso loquente; 49. V. ave, Am. have; 50. V. ad quid, Am. ad quod; 55. V. quotidie, Am. cotidie; 56. V. ut adimplerentur, Am. ut implerentur; 57. V. Caipham, Am. Caiaphan; 61. V. reaedificare, Am. aedificare; 64. V. dixit illi, Am. dicit illi; ib. V. virtutis Dei, Am. virtutis; 67. V. caeciderunt, Am. ceciderunt; ib. V. in faciem ejus, Am. in faciem ei; 71. V. alia ancilla, Am. alia; 73. V. loquela, Am. loquella; 75. V. flevit, Am. ploravit.

XXVII. 3. V. retulit, Am. rettulit; 6. V. eos mittere in corbonam, Am. mittere eos in corbanan; 8. V. hazeltama, Am. acheltemach; 9. V. tunc, Am. et tunc; ib. V. Jeremiam, Am. Hieremiam; 11. V. dicit illi, Am. dicit ei; 13. V. dicunt, Am. dicant; 15. V. populo dimittere, Am. dimittere populo; 17. V. Barrabam, Am. Barraban; 19. V. ad eum, Am. ad illum; 20. V. principes, Am. princeps; 27. V. in praetorium, Am. in praetorio; 29. V. arundinem, Am. harundinem; ib. V. illudebant dicentes ave, Am. inludebant dicentes have; 30. V. expuentes, Am. exspuentes; 31. V. illuserunt, Am. inluserunt; ib. V. chlamyde, Am. clamyde; 32. V. Cyrenaeum, Am. Cyreneum; 35. V. per prophetam dicentem, Am. per prophetam; 37. V. imposuerunt, Am. inposuerunt; 40. V. reaedificas, Am. reaedificabat; 41. V. dicebant, Am. dicentes; 43. V. confidit, Am. confidet; ib. V. si vult eum, Am. si vult; ib. V. filius Dei, Am. Dei filius; 46. V. et circa horam, Am. circa horam vero; ib. V. eli eli lamma sabacthani, Am. heli heli lema sabacthani; 54. V. filius Dei, Am. Dei filius; 57. V. cum autem sero, Am. cum sero autem; 57. V. Arimathaea, Am. Arimathia; 58. V. petiit, Am. petit.

XXVIII. 8. V. gaudio magno, Am. magno gaudio; 9. V. avete, Am. havete; 15. V. edocti, Am. docti.

III.
COLLATIO LIBRI TOBIAE.

Cap. I. 1. V. Nephthali, Am. Nephthalim; 1. V. Sephet, Am. Sephes; 2. V. Salmanasar, Am. Salmanassar; 3. V. quotidie, Am. cottidie; 4. V. Nephtali, Am. Nephthalim *(ita semper)*; 5. V. Jeroboam, Am. Hieroboam; 6. V. sed pergebat in Jerusalem, Am. et pergebat in Hierusalem; 9. V. de tribu sua, Am. ex tribu sua; 11. V. et filio, Am. et filium *(menda)*; 11. V. Niniven, Am. Nineve; 12. V. cum omnes, Am. et omnes; 13. V. Salmanasar, Am. Salmanassar; 14. V. dedit illi, Am. dedit ei; 14. V. ire habens, Am. iret habens; 15. V. ad omnes, Am. per omnes; 16. V. cum autem venisset, Am. cumque venisset; 17. V. in multa turba generis sui, Am. in multa generis sui turba; 18. V. Salmanasar, Am. Salmanassar; 18. V. Sennacherib filius ejus, Am. filius ejus Sennacherim; 19. V. Tob. quotidie pergebat *(Scrib. Thobias)*, Am. Tobias pergebat; 20. V. nudisque, Am. nudis; 20. V. solicitus, Am. sollicitas; 21. V. Sennacherib (*Constans* hic usus), Am. Sennacherim; 21. V. fecerat Deus, Am. Deus fecerat; 21. V. blasphemiam suam, Am. blasphemia sua; 21. V. occideret, Am. occiderat; 22. V. nuntiatum, Am. nunciatum; 22. V. et tulit, Am. et tolli; 25. V. quadragintaquinque, Am quadraginta et quinque; 25. V. filii ipsius, Am. filii sui; 25. V. in domum, Am. ad domum; 25. V. est ei, Am. est illi.

II. 2. V. de tribu, Am. ex tribu; 2. V. ut epulentur nobiscum, Am. et epulentur simul nobiscum; 3. V. abiisset, Am. abisset: 3. V. reversus nunciavit ei unum, Am. reversus nuntiat unum; 6. V. in lamentationem et luctum, Am. in luctum et in lamentationem; 8. V. eum, Am. illum; ib. V. proximi ejus, Am. proximi sui; 9. V. in domo sua, Am. in domum suam; 10. V. veniens in domum suam, Am. in domum suam veniens; 11. V. et ex nido, Am. ex nido; 11. V. inciderent, Am. insederent; 12. V. tentationem, Am. temptationem; 13. V. semper Deum timuerit, Am. Deum timuerit; 13. V. contra Deum, Am. adversus Deum; 14. V. agens gratias Deo, Am. agens gratias; 15. V. irridebant, Am. et inridebant; 16. V. eleemo-

synas et sepulturas faciebas, Am. elemosinas faciebas et sepulturas; 16. V. Thobias vero, Am. Thobias autem; 17. V. quoniam, Am. quia; 19. V. opus dextrinum, Am. dextrinum opus; ib. V. quotidie, Am. cottidie; 19. V. victum quem, Am. victum quod; 21. V. edere ex furto aliquid aut contingere, Am. aliquid ex furto edere aut contingere; 22. V. eleemosynae, Am elemosynae; 23. V. modo apparuerunt, Am. modo paruerunt; 23. V. hujuscemodi, Am. hujusmodi.

III. 4. V. in improperium, Am. in obprobrium; 5. V. sinceriter, Am. synceriter; 6. V. nunc domine, Am. et nunc domine; 6. V. fac mecum secundum voluntatem tuam, Am. secundum voluntatem tuam fac mecum; 7. V. Sara filia Raguelis, Am. Sarra filia Raguhel; 7. V. in Rages civitate Medorum, Am. in civitate Medorum; 7. V. improperium, Am. inproperium; 8. V. ut ingressi fuissent ad eam, Am. ut ingrediebantur ad eam; 10. V. et occidere me, Am. et me occidere; 10. V. sicut iam occidisti septem viros, Am. sicut iam septem occidisti; 10. V. in superius cubiculum, Am. in superiori cubiculo; 11. V. cum lacrymis deprecabatur, Am. lacrimis depraecabatur; 12. V. die tertia, Am. tertio die; 14. V. faciem meam converto, Am. converto faciem meam; 14. V. oculos meos dirigo, Am. oculos meos converto; 15. V. desuper terram, Am. desuper terra; 17. V. participem, Am. particem *(menda)*; 18. V. non cum libidine mea, Am. non libidine mea; 19. V. forsitan me, Am. mihi forsitan; 19. V. non fuerunt digni, Am. digni non fuerunt; 19. V. quia forsitan viro alii conservasti me, Am. quia alio *(sic)* fortassis viro conservasti me; 21. V. hoc autem, Am. hoc enim; 21. V. pro certo, Am. certum; 21. V. quod, Am. quia; 21. V. si in probatione fuerit, coronabitur, Am. si in exprobratione fuerit, conroborabitur; 21. V. venire, Am. pervenire; 24. V. preces, Am. praeces; 25. V. eos ambos, Am. ambos; 25. V. sunt orationes — — recitatae, Am. fuerat oratio — — recitata.

IV. 1. V. ut mori potuisset, Am. ut potuisset mori; ib. V. Tobiam, Am. Thobian; 3. V. cum acceperit, Am. dum acceperit; 4. V. compleverit, Am. compleberit; 5. V. sepelias eam circa me, Am. sepelis eam iuxta me; 6. V. in mente abeto Deum, Am. habe Deum in mente; 6. V. Domini Dei

nostri, Am. Dei nostri; 7. V. eleemosynam, Am. elemosynam; 9. V. exiguum tibi fuerit, Am. exiguum fuerit; 9. V. impertiri stude, Am. stude impertire; 10. V. tibi thesaurizas in die, Am. thesaurizas tibi in diem; 11. V. eleemosyna *(Constanter)*, Am. elemosyna; 12. V. facientibus eam, Am qui faciunt eam; 14. V. superbiam, Am. superbiam autem; 14. V. tuo sensu, Am. sensu tuo; 15. V. tibi aliquid, Am. aliquid tibi; 15. V. ei mercedem, Am. mercedem ei; 15. V. remaneat, Am. maneat; 16. V. oderis, Am. odis; 16. V. ne tu aliquando alteri facias, Am. ne alio *(sic)* tu aliquando facias; 18. V. vinum tuum, Am. vinum; 21. V. *esses*, Am. *essem;* 21. V. civitate, Am. civitatem; 21. V. chirographum, Am. chirografum.

V. 1. V. Tunc respondit T. patri suo et dixit: omnia, Am. Tunc Tobias dixit: omnia; 2. V. pecuniam hanc requiram, Am. hanc pecuniam inquiram; 2. V. et ego eum ignoro, Am. neque ego illum; 2. V. dabo ei, Am. dabo illi; 3. V. chirografum quidem illius penes, Am. chirografum ejus penes; 7. V. nosti viam. (Sed in Cd. *dixit ei* asteriscis signatum). Am. nosti inquit viam; 7. V. in regionem, Am. in regione; 9. V. nunciem, Am nuntiem; 10. V. admiratus, Am. ammiratus; 12. V. ait T., Am. Tob. ait; 14. V. dixit itaque illi Tob., Am. Tob. ei dixit; 15 V. et dixit ei Angelus, Am. cui dixit Angelus; ib. V. ego ducam, Am. ego eum ducam; 15. V. reducam eum ad te, Am. reducam ad te; 16. V. Cui Tob. respondit, Am. Tob. respondit; 17. V. quaeris, Am. requiris; 18. V. solicitum, Am. sollicitum; 18. V. Ananiae, Am. Annaniae; 19. V. cognoscere genus tuum, Am. genus tuum cognoscere; 21. V. respondens autem T. ait, Am. respondit T.; 22. V. et matri suae, Am. et matri; 23. V. mater ejus flere, Am. flere mater ejus; 24. V. numquam fuisset, Am. numquam esset; 26. V. videbunt illum, Am. videbunt eum; 27. V. quod, Am. quoniam; 27. V. comitetur, Am. comitatur; 27. V. disponat, Am. disponet.

VI. 1. V. profectus est autem, Am. profectus est ergo; 2. V. exivit. Prius *menda*, ib. *altera* vice. Am. exibit; 4. V. apprehende branchiam, Am. adprehende branciam; 4. V. Quod cum fecisset, attraxit eum in siccum et palpitare coepit ante pedes ejus, Am. Quod cum fecisset, pal-

pitare coepit in siccum ante pedes ejus; 5. V. Angelus, Am. Angelus Domini; 5. V. exentera. Am. extentera; 7. V. et dixit ei, Am. dicens ei; 7. V. Azaria frater, Am. Azarias frater; 7. V. servare jussisti, Am. reponi jussisti; 8. V. et respondens, Am. Respondensq. angelus; 8. V. particulam, Am. particula *(menda)*; 8. V. omne genus daemoniorum. Omiss. in Cd. v. 9. et fel valet ad ungendos oculos, in quibus fuerit albugo, et sanabuntur, Am. omne daemonium; 10. V. et dixit ei T., Am. et dixit ei; 11. V. Respondensque angelus ait, Am. Angelus respondit; 11. V. Raguel, Am. Raguhel; 11. V. vir prop., Am. propinquus vir; 11. V. Saram, Am. Sarram; 11. V. neque feminam ullam habet aliam praeter eam, Am. neque feminam absque ea ull*um* habet; 13. V. eam in uxorem, Am. eam uxorem; 14. V. respondit T. et dixit, Am. T. respondit; 14. V. septem viris, Am. viris septem; 14. V. occidit illos, Am. illos occidit; 16. V. dixit ei, Am. dixit illi; 16. V. quibus, Am. qui sunt quibus; 17. V. hi namque, Am. His itaque; 17. V. a se et a sua mente, Am. a se sua mente; 17. V. et suae, Am. ut suae; 18. V. cubiculum, Am. cubiculum tuum; 18. V. continens esto, Am. contine te; 18. V. orationibus, Am. orationi; 20. V. sanctorum, Am. sacrorum; 21. V. procreentur incolumes, Am. incolumes procreentur.

VII. 1. V. sunt autem, Am. sunt igitur; 1. V. Raguelem *(Constanter)*, Am. Raguhelem; 1. V. et suscepit eos Raguel, Am. qui eos suscepit; 2. V. Tobiam, Am. Thobian; 2. V. iuvenis iste, Am. iste iuvenis; 2. V. qui, Am. at illi; 3. V. Nephthali, Am. Nephthalim; 3. V. Ninive, Am. Nineven; 4. V. loqueretur de eo, Am. de eodem loqueretur; 5. V. Raguelem, Am. Raguhel; 5. V. Tobias, Am. Thobian *(menda)*; 5. V. pater istius est, Am. pater hujus est; 6. V. supra, Am. super; 7. V. fili mi. *Prius* menda, Am. filii; 7. V. es tu, Am. es; 8. V. Sara ipsorum filia, Am. Sarra filia ipsius; 8. V. lacrymatae sunt, Am. lacrimabantur; 9. V. postquam autem, Am. postquam vero; 9. V. cumque hortaretur eos discumbere ad prandium, Am. Quod cum fecisset et hortaretur eos ad prandendum; 10. V. Saram, Am. Sarram; 11. V. quid evenerit, Am. quid prove-

nisset; 11. V. viris, qui ingressi sunt ad eam, Am. viris; 11. V. ne forte et huic similiter contingeret, Am. ne forte et ipse moreretur; 11. V. et non daret, Am. nec daret; 12. V. dixit ei, Am. dixit illi; 12. V. propterea alius, Am. ideo alius; 13. V. dixit Raguel, Am. Raguhel dixit; 13. V. preces, Am. praeces meas; 14. V. quoniam ideo, Am. quia ideo; 13. V. fecit vos, Am. vos fecit; 14. V. venire ad me, Am. ad me venire; 14. V. Moysi, Am. Mosi; 15. V. apprehendens, Am. adprehendens; 15. V. vobiscum sit, Am. sit vobiscum; 18. V. Raguel ad se, Am. ad se Raguhel, 18. V. et praecepit ei, Am. praecipiens ei; 19. V. illuc, Am. in eum *(sic)*; 20. V. taedio quod, Am. taedio quo.

VIII. 1. V. postq. vero, Am. Et postquam; 2. V. sermonum, Am. sermonem; 2. V. cassidili, Am. cassidile; 2. V. posuitque eam, Am. et posuit; 3. V. apprehendit, Am. adprehendit; 3. V. daemonium, Am. daemonem; 3. V. et religavit illud, Am. et ligavit eum; 4. V. tunc hortatus est virginem T. dixitq. ei, Am. Hortans autem virginem T. dixit ei; 4. V. exurge, Am. exsurge; 4. V. deprecemur, Am. oremus; 4. V. et cras et secundum cras, Am. cras et post cras; 4. V. his tribus noctibus, Am. in istis tribus noctibus; 4. V. jungimur, Am. jungemur; 4. V. erimus conjugio, Am. conjugio erimus; ib. V. ita conjungi, Am. sic conjungi; 6. V. surgentes autem, Am. surgentes ergo; 6. V. ut sanitas daretur eis, Am. ut eis sanitas donaretur; 7. V. et terrae, Am. et terra; 7. V. mareque, Am. et mare; 7. V. omnes creaturae tuae, Am. omnis creatura tua; 9. V. luxuriae causa, Am. causa luxoriae; 9. V. conjugem, Am. uxorem; 10. V. dixit quoque Sara, Am. Sarra autem dixit; 11. V. et abierunt cum eo pariter ut foderent sepulchrum, Am. cum quibus abiit et fodiit sepulcrum; 12. V. ne forte simili modo, Am. ne simili modo; 12. V. quo et, Am. quod et; 12. V. septem viris, qui sunt ingressi ad eam, Am. septem qui ingressi sunt ad eam; 13. V. parassent, Am. parasset; 13. V. reversus R. ad uxorem suam, Am. reversus ad uxorem suam R.; 13. V. dixit ei, Am. dixit; 14. V. ex ancillis tuis, Am. ex puellis; 14. V. ut sepeliam eum, antequam illucescat dies, Am. ut sepeliamus illum antequam lucescat; 15. V. at

illa misit, Am. at illa mittens; 15. V. reperit eos salvos et incolumes, secum pariter dormientes, Am. invenit eos salvos ambos pariter dormientes; 16. V. bonum nuntium, Am. nuntium bonum; 16. V. Et benedixerunt Dominum R. videlicet et Anna uxor ejus et dixerunt, Am. Et benedixit eum Raguhel cum uxore sua dicens; 17. V. Domine Deus Israel, Am. Deus Israel; 17. V. contigit, Am. contigit nobis; 19. V. Misertus es autem, Am. Miseratus autem; 19. V. plenius, Am. in plenius; 20. V. elucesceret, Am. lucesceret; 21. V. instrueret. Omiss. in *Cod.* et praepararet omnia, quae in cibos erant iter agentibus necessaria, Am. pararet; 22. V. duas quoque, Am. duasque; 22. V. pingues vaccas; Am. vaccas pingues; 22. V. occidi fecit, Am. fecit occidi; 22. V. amicis suis, Am. amicis; 23. V. apud se, Am. apud eum; 24. V. quae supererat post obitum eorum, Am. quae superaret post eorum obitum; 24. V. Tobiae dominio deveniret, Am. in illorum dominium deveniret.

IX. 1. V. Tobias Angelum ad se, Am. ad se Tobias Angelum; 1. V. existimabat, Am. aestimabat; 1. V. Azaria, Am. Azarias; 1. V. auscultes, Am. auscultis; 3. V. Rages civitatem Medorum, Am. Rages Medorum; 4. V. pater meus dies, Am. dies pater meus; 5. V. quomodo, Am. quoniam; 6. V. Raphael, Am. Rafahel; 6. V. Rages civitatem Medorum, Am. Rages Medorum; 6. V. ab eo omnem pecuniam, Am. omnem pecuniam; 8. V. et flevit Gabelus benedixitque, Am. et flens Gabelus benedixit; 8. V. et dixit, Am. dicens; 9. V. Deus, Am. Dominus Deus; 9. V. filius es, Am. filius; 9. V. timentis deum, Am. timentis deum es; 9. V. eleemosynas, Am. elemosynas; 12. V. cumque omnes dixissent, Am. cumque dixissent.

X. 1. V. causa nuptiarum, Am. nuptiarum causa; 1. V. solicitus, Am. sollicitus; 1. V. p. ejus T., Am. Tob. p. ejus; 2. V. reddet illi, Am. illi reddet; 3. V. coepit autem, Am. et coepit; 3. V. et coeperunt ambo simul flere eo quod, Am. flentes eo quod; 3. V. die statuto minime reverteretur, Am. non die constituto reverteretur; 4 V. Flebat igitur mater ejus irremediabilibus lacrymis atque dicebat, Am. Dicebat igitur cum multo dolore mater ejus; 4. V. fili mi, Am. filii mi; 4. V. spem, Am. spes; 5. V. te non de-

buimus, Am. non te debuimus; 5. V. dimittere, Am. demittere; 7. V. nullo modo, Am. nollo modo; 7. V. quotidie exiliens, Am. exiliens cotidie; 7. V. circuibat, Am. circumibat; 7. V. ut procul videret eum, si fieri posset, venientem, Am. ut procul videre eum posset venientem; 8. V. ad Tobiam patrem tuum, Am. ad patrem tuum; 9. V. ait, Am. dixit; 10. V. et ille eum nulla ratione vellet audire, Am. et T. nulla ratione eum vellet audire; 10. V. Saram, Am. Sarram; 10. V. omnis substantiae suae, Am. substantiae suae; 10. V. in puellis, Am. et puellis; 10. V. in camelis, Am. et camellis; 10. V. in vaccis, Am. et in vaccis; 10. V. et in pecunia, Am. et pecunia; 10. V. dimisit, Am. demisit; 11. V. incolumes, Am. incolomes; 11. V. priusquam, Am. antequam; 22. V. apprehendentes, Am. adprehendentes; 23. V. irreprehensibilem, Am. inreprehensibilem.

XI. 1. V. pervenerunt ad Charan, Am. venerunt Charran; 2. V. Niniven. Am. Nineven; 2. V. dixitque angelus, Am. Dixit autem Angelus; 2. V. Tobia, Am. Thobias; 3. V. sequantur iter nostrum, Am. sequantur nos; 4. V. ex felle piscis, Am. ex piscis felle; 5. V. Anna autem, Am. Anna vero; 5. V. quotidie, Am. cottidie; 5. V. unde respicere poterat de longinquo, Am. inspicere cupiens de longinquo; 6. V. et dum ex eodem loco specularetur adventum ejus, vidit a longe, Am. et dum praestolaretur adventum ejus vidit de longe; 6. V. et illico agnovit, Am. et ilico cognovit; 7. V. Raphael ad Tobiam, Am. Rafahel Tobiae; 7. V. introieris, Am. intraveris; 7. V. statim adora, Am. adora statim; 7. V. gratias agens ei, Am. gratias ei agens; 8. V. et statim, Am. statimq.; 8. V. lini super oculos ejus, Am. super oculos ejus inlinies; 8. V. ex felle isto piscis, Am. ex felle piscis; 8. V. quod portas tecum, Am. hoc quod portas tecum; 8. V. scias enim, Am. sciens; 8. V. quod, Am. quia; 10. V. et consurgens caecus pater ejus, Am. quapropter exsurgens caecus pater ejus; 10. V. occurrit obviam, Am. occurrit Thobiam (σφάλμα); 11. V. et coeperunt ambo flere prae gaudio, Am. flentesque prae gaudio; 13. V. patris sui, Am. patris suo; 14. V. et sustinuit quasi dimidiam fere horam, Am. Et sustinens fere dimidio horae spatio; 14. V. et

coepit albugo ex oculis ejus, quasi membrana ovi, egredi, Am. coepit ex oculis ejus quasi membranum ovi albugo egredi; 15. V. quam apprehendens, Am. quod adprehendens; 15. V. ab oculis, Am. ex oculis; 15. V. et visum recepit, Am. statimque visum recepit; 16. V. et glorificabant, Am. Et glorificabat; 16. V. Deum ipse videlicet et uxor ejus et omnes qui sciebant eum, Am. Deum cum uxore sua et omnes noti ejus; 27. V. dicebatq. T., Am. Dixitq. T.; 17. V. quia tu, Am. quoniam tu; 17. V. ecce ego video, Am. ecce video; 19. V. quae fecisset circa eum, Am. quae circa eum fecit; 20. V. gaudentes ad Tobiam, Am. gaudentes; 20. V. quae circa illum ostenderat Deus, Am. quae illi fecit Dominus; 21. V. cum gaudio magno gavisi sunt, Am. gaudio gavisi sunt magno.

XII. 2. V. Respondens Tobias dixit patri suo, Am. respondit Thobias dixit patri; 2. V. ei, Am. illi; 3. V. recepit, Am. suscepit; 3. V. uxorem ipse me habere fecit, Am. uxorem habere ipse me fecit; 3. V. meipsum a devoratione piscis eripuit, Am. et ad (σφάλμα) evoratione piscis me eripuit; 3. V. te quoque videre fecit lumen caeli, Am. te quoque ipsum fecit lumen caeli videre; 3. V. poterimus dignum dare, Am. dignum potero dare; 4. V. roges, Am. rogetis; 4. V. dignabitur, Am. dignetur; 4. V. de omnibus quae allata sunt medietatem assumere sibi, Am. medietatem de omnibus, quae allata sunt, sibi assumere; 6. V. misericordiam suam, Am. misericordiam; 8. V. recondere, Am. condere; 11. V. manifesto ergo, Am. manifesto autem; 11. V. occultum sermonem, Am. sermonem occultum; 12. V. prandium tuum, Am. prandium; 12. V. sepeliebas eos, Am. sepeliebas; 12. V. obtuli, Am. optuli (σφάλμα); 13. V. Deo, Am. Domino; 15. V. Raphael, Am. Rafahel, *(ita semper)*; 15. V. Dominum, Am. Deum; 16. V. super terram in faciem suam, Am. in facies suas; 18. V. cantate illi, Am. decantate illi; 19. V. vobiscum manducare, Am. manducare vobiscum; 19. V. cibo invisibili et potu, Am. cibo et potu invisibili; 20. V. tempus est ergo, Am. tempus enim est; 22. V. per horas tres in faciem, Am. in faciem per tres horas; 22. V. exurgentes, Am. exsurgentes.

XIII. 1. V. et dixit, Am. dicens; 2. V. deducis ad in-

feros, Am. ducis ad inferos; 4. V. enarretis, Am. narretis; 5. V. Deus omnipotens, Am. omnipotens Deus; 6. V. nobiscum, Am. vobiscum; 9. V. ego autem, Am. Ego vero; 9. V. laetabimur, Am. laetabitur; 10. V. dies laetitiae, Am. diem laetitiae; 10. V. Jerusalem, Am. Hierusalem; 14. V. venient, Am. venient, venient; 14. V. in te Dominum, Am. Deum in te; 14. V. in sanctificationem, Am. in sanctificatione; 16. V. aedificaverint, Am. aedificabunt; 17. V. laetaberis, Am. laetaveris; 17. V. quoniam, Am. quia; 17. V. congregabuntur, Am. convertentur; 18. V. pace tua, Am. pacem tuam; 19. V. benedic Dominum, Am. benedicet Dominum; 19. V. Jerusalem, Am. Hierusalem; 21. V. ex sapphiro et smaragdo, Am. ex sapphyro et zmaragdo; 21. V. pretioso, Am. praetioso; 22. V. candido et mundo, Am. praetioso et mundo; 22. V. sternentur, Am. sternuntur.

XIV. 1. V. et consummati sunt, Am. Consummati sunt; 1. V. Tobiae, Am. Thobis; 1. V. et postquam illuminatus, Am. qui postquam inluminatus; 1. V. annis quadragintaduobus, Am. annos XLII; 2. V. completis itaque annis centum duobus, Am. conpletis itaq. annis CXII.; 2. V. in Ninive, Am. in Nineven; 3. V. lumen oculorum, Am. oculorum lumen; 4. V. reliquum vero vitae suae, Am. ceteris temporib. vitae suae; 4. V. Dei, Am. Domini; 5. V. mortis suae, Am. exitus sui; 6. V. Ninive, Am Nineve; 7. V. deserta terra ejus, Am. terra ejus deserta; 7. V. replebitur, Am. inplebitur; 9. *reges terrae* om. in Cd.; 10. V. filii mei, Am. filii; 10. V. quae placita sunt illi, Am. quod illi placet; 11 V. justitias, Am. justitiam; 11. V. eleemosynas, Am. elemosynas; 11. V. eum, Am. Dominum; 14. V. Ninive, Am. Nineve; 14. V. filiis, Am filios (σφάλμα); 14. V. invenitq., Am. et invenit; 15. V. incolumes in senectute bona, Am. in senectute bona incolomes; 15. V. curam eorum gessit, Am. curam egit eorum; 15. V. Raguelis, Am. Raguhel; 15. V. quintam generationem, Am. quinta generatione; 16. V. et completis annis nonaginta novem, Am. Et annis nonaginta et novem completis; 17. V. omnis autem cognatio ejus, Am. omnes cognati ejus; 17. V. et in sancta, Am. et sancta; 17. V. habitantibus in terra, Am. habitatoribus terrae.

VI.

GENEALOGIA BIBLICA

CODICIS LACTANTII TAURINENSIS,

CUM

SPECIMINE HISTORIAE MANICHAEORUM

ITERUM ACCURATE

DESCRIPTA ET EXPRESSA.

TAURINENSIA.

Inc. origo humani generis (cinnab.)

Unde homo si natus est habet genitorem (h. prima lin. *cinnabari*), si factus est habet auctorem. dei omnipotentis sapientia. limum terrae sumens hominem facere cogitavit. et cum factus esset homo in animam vivam et esset solitarius adparens in oculis dei quem tamen in abdito duos in unam carnem fecisset palam ostendit os de ossibus ejus sumens ex eadem unamq. carnem *(sic)* mulierem illi faciens adparuerunt domino in unam carnem. et cum ille vidisset ita se agnoscens in illam *(sic)* et ex se prolatam testatus lingua ait hoc os de ossibus meis est et caro ista ex carne mea est propter hoc mulier vocabitur. et per invidia *(sic)* diaboli qui jam pridem ceciderat Lucifer de caelo qui mane oriebatur mors introivit in orbem terrarum. ita ut per mulierem abundaret poculum mortis. et per auctorem vitae vox salutis adpareret in tabernaculis justorum et claresceret per virginem resurrectio mortuorum. ipse enim Adam quem Dominus eduxerat a dilecto suo et ex limo terrae evocavit vultum quidem nativitatis a dilecto suo id est ab speculum majestatis *(sic)* et carnem e limo terrae cognovit mulierem suam et peperit hominem primogenitum suum quem nuncupavit nomine Cain.

Quem ille superbus Lucifer stella amaritudinis seduxit ut germanum suum pastorem ovium interimeret parricida terrae cultor. deinde genuit Adam loco Abel de quo ait mater conparavi hominem per deum et vocavit nomen ejus Seth cujus nomen latina lingua resurrectio interpraetatur quoniam per ipsum suscitavit deus semen justorum per quam progeniem pervenitur usq. ad Christum ducem vitae aucto-

rem qui suscitavit in se et per semen justorum. ipse enim Seth ut resurrectio genuit Enos qui appellatus est latina lingua renovatio. Enos genuit Cainan cujus nomen apellatur natura dei Cainan genuit Malelehel qui interpraetatur plantatio Dei Malelehel genuit Jared cujus nomen interpraetatur descensio. Jared genuit Enoch. cujus nomen latina lingua renovans dicitur. Enoch genuit Mattusalam cujus nomen appellatur missus. Mattusalam genuit Lamech. qui appellatur bonae mentis. Lamech genuit Noe. qui interpraetatur requies. quoniam de ipso profetavit pater ejus dicens. hic nobis davit (= dabit) requiem ab omnib. operib. nostris Enoch quem cum justum invenisset Dominus antequam eum transferret genuit Mattusalam qui una cum Heliano oportevit (= b) profetae in novissimo tempore diebus mille· CC. LX quos et interficiet Antichristus ubi et Dominus eorum crucifixus est. in regno utique romano non in calvariae locum. Cainvero cujus nomen interpraetatur Crescens [illegible] *(sic)* perseverans in malitia superbiae genuit Enos Enos genuit Gedam. ipse est qui habuit murorum scientiam Gedam *(sic)* genuit Malelelech. cujus nomen interpraetatur auditio fortis. Malelelech genuit Mattusalam. Mattusalam genuit Lamech illum qui habuit duas uxores una nomine Ada et alia nomine Sella (Zilla, *Italae* hoc?) ipse occidit virum in vulnere suo et juvenem in libore suo qui et ait septiens vindicatum est de Cain. de Lamech autem septuagies septiens quem adparet occidisse Cain. Lamech genuit Jobel qui est pater inhabitantium in tabernaculis et alium genuit Jubal ipse est qui ostendit psalterium et cytharam qui de Ada nascitur Jubal de Sella vero nascitur Jobel qui fuit faber ferrarius et aerarius et habuit sororem nomine Noemma. ipsa est quae psallebat voce non organo. per hanc progeniem excrevit multitudo hominum quoadusque adveniret super eos horrenda catag(r!)oe et cooperuit eos cataclysmus et disperdit eos quoniam miscuerint se filii dei cum filias *(sic)* hominum ex quibus nati sunt Gygantes *(sic)* Sem post diluvium genuit filios sex. Elam ex quo Elamitae nati sunt. secundum Assyr ex quo Assyrii quem Nebroth Gygans nepos Cham ex Elasitide terra

Sennarid est de terra servili tunc fugiens condidit Nineve et Rooboth et Calechi et Dasem· T̄· *(sic)* filius Arfaxat qui dictus est leo veniens ex quo Chaldaei qui filius *(sic)* Lud qui interpraetatur nascens a quo Lazones· qui filius Aram qui interpretatur altus ex quo Itei nati sunt S̄ filius Canaan qui interpraetatur natura Dei ex quo veniunt Lydii filii Aram nepotes Sem p̄ filius Obs. qui interpraetatur chorus S qui dicitur in perpetuum ex quo Armenii veniunt q̄ catera qui interpraetatur superans ex quo Casfeni· fili autem Salae qui est filius Arfaxat qui dictus est leo veniens et ideo leo veniens quia ex ipso venit Dominus Christus leo fortis· hic Sala interpretatur nuntius ex ipso natus est Heber qui interpretatur trans flumen. Sala — — go genuit Phalech Phalach genuit Ragav Ragav genuit Seruch.

De iectan Indi
De Salech Bactriani
De Soromot Arabes minores
De Iduram Camerii
De Odera Mardi De Jezel Parti
De Clam Cedrusi De Gabel Scytae
De Abimelech Scani De Sabeu *(sic)* Arabes majus *(sic)*

De Ebibath Gymnosofistae· hi tribus Sem sortiti sunt terram· a Persida Etebae· tranonusa (?) india longitudine a Rinocorura usq. ad Gadis quae est usque ad Austrum· ipsa est pars orientis et habent fluvium Eufraten. Ite cotilibus *(sic?)* filiorum Cham· Cham genuit Chus ex quo Aethiopes· de Mestrav Aegypti. de Ful Trogoditae *(sic)*, de Canaan Afri· et Phoenices, filii Chus p̄ Siba qui interpraetatur tolle *(sic)* et veni *(sic)* ex ipso Sabaitae, S. Ebilach qui interpraetatur parturiens. T̄ Sebath ꝉ *(id est)* tolle tu q̄ regma ꝉ *(hoc notabimus in posterum per —)* clamatus ⸸ Sabacatha· — ornatus, S̄ Nebroth — rebellans· ipse Gygans venator ante dominum, S̄ Esraim — totum mollens ipse genuit Ludin· ex quo Lybii· qui interpraetatur sui negotii homo. hic Esraim filius Cham sept. genuit Filossex· P̄ Ludin. — ut dictum est sui negotii homo S̄ emimeg — prophetatus est. T̄· latin — ira-

cundus, q̄ neptabiim — inflatus, q̄ Patrosyn — crudus, s̄ Caslonin. — cornutus ex quo Phylistini et Captorini. tert· vero filius Cham Fut — profectus hic nusquam conparuit. q̄ filius Chanaan — adorans iniquitatem· qui genuit filios undecim, p̄ Sydona — exivit in judicium venatrix ex ipso Sydonienses· inde Zezabel· Scettheus — peccans 7· Zebusaeus — confusus. ipse aedificavit Jebus quae est Hierusalem. q̄ Amorraeus — viliabundus. q̄ Gergesseus — creditus. s̄ Evuaeus — colober, s̄ Arucheus — scotomatus ex quo Tripolitani, ō Asenneus — non est ejus non Assyrius — iracundus, s̄ („*decimus, et sic retro*") Samareus — audivit reum, ē (*undecim.*) Amatheus — relinquens· hī sunt fili Chanaan XI quorum terminum habitationis eorum a Rinocorura usq. ad Gadis ad Austrum quorum tribus dispersa est a Sydona (*sic*) usque quo veniatur Gerrara et Gaza et Ascalonia Azotum et Geth usq. quo veniatur Sodoma et Gomorra et Seboyme et Segorubiloth confugiit ipsa est terra Chanaan quae habet fluvium Geon tunc aedificaverunt turrem ex lateribus coctis et bitumen pro luto et ibi confudit deus linguas eorum et tunc apparuit secundum Heber lingua hebraea· Gentes vero quae de ipsi (*sic*) sunt Aethiopes Trogoditae Isabini Sciofagi Alani Aegypti Phoenices Lybii Marmarici Cariphylistei Mussimus Sonici Friges Macedones Bitinii Nomadi Cilices Maurusi Cretes Magartheni Numidi Meroni qui optinuerunt ab Aegyptum (*sic*) usq. ad Oceanum a Rinocorura quae dividet Syriam et Aegyptum usq. ad Gadis longitudinem.

Quibus sunt civitates seu regiones Aegyptus Aethyopia quae aspicit Indiam et alia Aethiopia unde prodit Rubus fluvius qui aspicit contra Orientem Thebais Lydia quae extendit ad Cyrenas quae est Pentapoli marmaris sirtis nasamonas tautamona Lyiba (*sic*) Lepthimagna quae extendit usq. ad Syriam inus (*minus?*) Numidia. Masuria. Mauretanea· quae extendit usq. ad statuam Herculis· et sunt illis insulae· Cossura Lampadusa Gaulos Meleta Circina Moenis Sardinia Calata Corsica Cretes Rhodos Thera Carpatus Chios Astipalis Lesbus Tenedus Jamrus Jassus Samos Chomos Chydus

Nisyrus Ciprus Hii sunt termini sive insulae seu genies tribuum Cham cum regionibus suis.

Item generatio Jafet Jafet genuit p̄ Gameri — mensuram ex quo Cappadoces s̄ Magog hic optinuit Pamphyliam ex ipso Celatae et Galatae

q̄ Mazias ex quo Medii hic optinuit Partiam. q̄ Cotam *(sic)* ex quo Greci. q̄ Elisa — ad me veni ex ipso Siculi s̄ Meber — uberans ex quo Hettali S Mosoch — tollere ex quo defantes inlyrii ō Thiras — lanciator ex quo Traces et Tyrii qui optinuerunt Carthaginem ut coloni — Lotan filius Jafet genuit filios sex · p̄ Esrifan ex quo Saurobatae

s̄ Tharsis = lanciator ex quo Hiberii, T̄ Citthim = calc(e?)ote ex quo Macedones q̄ Rhorii = majus Diis ex quo Armenii q̄ Ascanaz. ex quo Sarmatae ō Tyrrenin ex quo Romani et Latini et sunt termini eorum a Media usq. ad Gadis quae est ad Aquilonem hii optinuerunt Pamphiliam Partiam et omnem Greciam Rodiam Ciliciam ex quibus Rodii Mazianitae Tharsenses Carthaginenses.

Et habent insulas quae aspiciunt Aquilonem Britias Sicilia Elibia Rodus Chios Lesbus Citera Trace Sacintus Cefalenia Corsica quae habent fluvium Tigris.

Redeamus ad progeniem Salae fili Arfaxat nepotis Sem Pronepos Noe Sala genuit Heber · Heber genuit filios duos p̄ Phalech = partitus, s̄ Jectan = pusillus, Jectan genuit filios duodecim.

1. Elmadan = agitatus.
2. Soromoth = domus mortis.
3. Odorrem = satis altum.
4. Declaz = transi hinc.
5. Soba = tolle veni.
6. Ebilath = ostendebo s *(sic)*.
7. Saleph = alienatus.
8. Seruch = visibilis.
9. Azaer = leptis.
10. Abimelech = nubilum *(sic)*
11. Lupher = lumen curationis.
12. Jobab = amans deum.

Hic sunt XII filii Jectan quorum conmoratio facta est Amessa *(a Messa?)* usq. quo venias *(correct. h.)* Gophera montem Orientis hii sunt tribus filiorum Noe secundum creatura eorum et secundum gentes illorum. ab his dispersae sunt insulae gentium post diluvium quia fuit terra labiii

unum *(sic)* et vox una omnib. Tunc Noe avus eorum divisit filiis suis terram in qua habitarent et sortitus est Sem primitibus *(sic)* partem temperiem. Cham sortitus est partem caldam· Jafet sortitus est terram frigidam.

Abiit autem Cham in partem fratris sui majoris quae est tranquilla post mortem Noe patris eorum· et per vim invasit eam genus illius annis multis et fecerunt ibi omnem malignum *(sic)* haec est terra promissionis. et quoniam de semine semn *(semen)* nascitur Abraham in sorte paterna illum restituit Dominus = filiosis ꝑƀ· qui sunt semen ejus ut conpleretur sententia Noe dicentis si quis transgressus fuerit limites fratris sui gladio et igne morietur.

Revertamur ad progeniem Falech· Falech genuit Ragau = videnam Ragau genuit Seruch = fascis visibilis· Seruch genuit Nachor = longitudo Nachor genuit Tharra = odor suavitatis Tharra genuit filios tres pr. Arran sec. Nachor tert. Abram Abran genuit filios tres pr. Melcha sec. Jescan tert. Loth = liv (b) eratus Nachor genuit filios octo pr. Obs sec. Bauz tert. Camuel qu. Canazat quint. Bathuel sext. Faldas sept. Azan oct. Judul Bathuel genuit filios duos *(sic)* *) Laban et Rebeccha Laban genuit filias duas Lya et Rachel Item Nachor genuit filios IV de concubina Regma pr. Guam sec. Thaber tert. Thocos quart. Mochas qui habitaverunt cum suis omnibus in Mesopotamia Syriae. Arran genuit Loth Loth genuit filios duos Amman = aqua paterna et Moab = plebs mea De Amman venit filia Pharaonis Regis Aegypti quam habuit Salomon uxorem unde progenies pervenit usque ad Josef qui disponsaverat virginem Mariam de Moab vero oritur Ruth quae fuit proavia David unde venitur ad sancta Maria *(sic)*, Abrahae progenies qui dictus est pater gentium Abraham genuit filios novem de Sarra genuit Isaac de libero matrimonio *(wilde Ehe? Pertinet pot. ad Sarram? Ita probabilius·)* de Agar ancilla Aegypti Ismael et Eliezerum de Cetthura concubina genuit fil. sex. 1. Lebda 2. Bauz 3. Jectan 4. Ma-

---

*) A *potiore* fit denominatio, masculus *alter*, altera femina.

zian 5. Jebos (g?) 6. Coseri Jectan genuit filios tres 1. Abaudus 2. Temnan 3. Dedan Dedan genuit filios quinque 1. Raguel 2. Nabdel 3. Assur 4. Latisin 5. Lomon Mazias genuit fil. quinque 1. Cephur 2. Afer 3. Enodi 4. Abira 5. Ezrasa Ismael genuit filios XIII 1. Nabeoth 2. femina Malelelet 3. Accedak 4. Nabdel 5. Aza 6. Masiman 7. Iduma 8. Massen 9. Codan 10. Hemam 11. Jechur 12. Nafer 13. Cedmar.

Hii sunt filii Ismael XIII qui habitaverunt a Bebilath usq. Sur quae est contra faciem Aegypti usq. dum veniatur ad Assyridem contra faciem omnium fratrum suorum ex quibus sunt Arabes qui junguntur Aegyptiis.

Progenies Isaac fili Abrahae qui interpraetatur gaudium Isaac genuit filios duos Esau = odiv(b)ilis Jacob = dilectus Esau duxit uxores V. 1. Judin filia Heber Cetthei 2. Basemat filia Helon Evvei 3. Malelelet filia Ismael 4. Ada filia Elon Cetthei 5. Elibema filia Annei Evvei De Ada filia Elom Cetthei genuit Eliphas Temaneorum De Elibema genuit filios tres 1. Jeul 2. Jeclom 3. Correm Jeul gen. Zara Zara gen. Jobab = Job Eliphas Temanaeorum gen. filios V. 1. Themaris 2. Omera 3. Zophar Nomades 4. Gothom 5. Cenez ex quo Cenezei Item de concubina nomine Tham quae fuit soror Lotan filia Seir Cetthei gen. filium Amalech ex quo Amalechitae qui pugnaverunt contra filios Israhel.

Hic Esau qui dictus est Edom hunc nomen *(sic)* tunc accepit quando primatus *(sic)* amisit, ipse exclusit Chorreo se et habitavit in monte Seir.

Filii vero Correi VII fuerunt et soror eorum Theman et nepotes XXII 1. filius Lotan et filii duo Eman et Chorri 2. Subal et fili 6. Collam Macha Cath Gabel Soran et Jonan 3. Sebegeon et filii duo Aea et Oman 4. Anor et filii duo Deson et Evibathe 5. Deson et fili IV Emadan Asban Tharram Corram 6. Asan et filii IV Balam Zucan Joascan Juscan 7. Rison et filii duo Oe Arram. Hii sunt filii Correi septem et nepotes XXII haec est gens Zozomites quos disperdit Esau de terra Seir ut possideret eam et facti

sunt Gabaonitae dum fugerent a facie ipsius quae gens descendit de Evveo filio Cham.

Hic Esau optinuerunt *(sic)* montem Seir secundum verbum ipsorum et regiones eorum. Et hii reges qui regnaverunt in Edom antequam regnarent filii Israbel Balac filius Beor et nomen civitatis ejusdem Neba ipse misit ad Balam filium Sepphor ut malediceret filios Israhel post hunc regnavit Job patriarcha quando fuerunt filii Israhel in heremo post hunc regnavit Asor de terra Theman deinde regnavit Adad filius Barac qui occidit Mazian in campo Moab nomen civitatis ejus Cetthem post hunc regnavit Salma et Masecas post hunc regnavit Sa — — — (?) de civitate Roboth quae est iuxta flumen post hunc regnavit Balen non filius Agnobor ipso mortuo regnavit Arad de civitate Fogor nomen uxoris ejus Metabel filia Matrad fili Mezub et hii duces eorum Theman Gola Jepthe Elimas Elasfinon Genez Themna Mazar Magediel Eram Fazon hii sunt duces Edomi in terra possessionis eorum Iste est Edom qui et Esau qui propter aviditatem robeae coctionis perdidit primatum tunc istud nomen accepit et ipsa est natio habitans in monte Seir, Item generationes Jacob. Jacob genuit filios XII et Dynam sororem eorum de Lya filios septem Ruben Symeon Levvi Juda Jsaac Char Zabulon et Dyna de Zelpha ancilla filios duos Dan et Nephalyn de Balla ancilla filios duos Cad et Aser de Rachel sorore Lyae gen. filios duos Joseph et Benjamin iste est enim Jacob cujus nomen secundum hebraeum novissima tenens secundum Grecum dilectus et ideo novissima tenens dictus est vestigium fratris tamquam supplantator manu continens adparuit natus ex utero matris ideo et dilectus est.

Hic Ruben qui dictus est primitib. *(sic)* filius cujus primatus acceperunt filii Joseph· Ipse Ruben genuit fil. IV. Enos = renovatio palus = mirabilis astron = arcum carmin = vinea mea Palus gen. filios duos Enoch et Eliab Eliab gen. filios tres Dathan Namuel et Abyron hii ipsi Ruben animae decem· Symeon gen. filios sex 1. Jamuel = terra dei 2. Jamin = dextera 3. Aoth = habitatio 4. Jachim = paratos 5. Sara = alvum 6. Salamiel = petitum

hii ipsi Symeon animae septem. Levvi genuit filios tres 1. Gesson = inquilinus 2. Cath = ecclesiastes 3. Merarii = inundator hii ipsi Levvi animae IV Juda genuit filios tres 1. Er = silva *(sic)* 2. Aunan = anomina 3. Selom = petitio item de Thamar nurum suam gen. filios duos 1. Phares Esrom = Arcum 2. Jemuel = misericors. Zara gen. Zambri fornicarius Zambri *(sic)* gen. Carmin Carmin gen. Achar illum qui furatus est. ab Jericho lingua idoli aurea *(sic)* et armilla varia hii ipsi Judae animae septem Isacchar gen. filios IV 1. Thola = vermis 2. Gaum = fixum 3. Jasab = salvatus 4. Zamra = servat Deus hii ipsi Isacchar animae V Zabulon gen. filios III 1. Seder = doctus 2. Sallon = sempiternus 3. Em = nubilum hii ipsi Zabulon animae IV Gad gen. fil. semtem 1. Fonan *(sic sine seq. num.)* Arces Saunis Soban Ismaro Elis Ariobs hii ipsi Gad animae VIII Asergen filios IV 1. Jemna = numerus 2. Jesua = petitus 3. Zeut = honor 4. Baria = petens quinta eorum soror Sara filii autem Bariae duo 1. Chober = exoperans 2. Mechiel = missus a deo hii ipsi Aser animae septem 7 Dan genuit filium unum Afon qui interpraetatur Chaldea lingua episcopus. secundum hebraea speculator hii ipsi Dan animae duae.

Nephtalyn gen. filios IV 1. Masiel = fortis deus 2. Guni = fortitudo 3. Enzer = aeternus 4. Silven Hii ipsi Nephthalyn animae V.

Joseph gen. filios duos 1. Manasse = oblibio 2. Efrem = latus Manasse gen. filios duos 1. Machir = venundatus 2. Galaad = testimonium Galaad genuit Susi Susi gen. Gaddi Filii autem Efrem duo 1. Sutalam = dignitas apostolica 2. Cham = nubilum Sutalam gen. aedem = templum *(sic)* hii ipsi Joseph animae X Benjamin gen. filios tres 1. Balac = Gluttitus 2. Chober = primitibus 3. Afibel = ignis a deo Fili Balac numero septem 1. Arad = hospitatio 2. Noemman = pallens 3. Jachim = frater meus 4. Rhos = initiatus 5. Memphyn = similitudo 6. Ophimin = secundum et nepos ejus Arad = descensio hii ipsi Benjamin animae XI haec sunt nomina filiorum vel nepotorum *(sic)* Israhel qui introierunt in Aegypto animae LXXV

filius quidem ipsius Jacob Juda potens in virtute gen. Phares ex Thamar nurum suam Phares gen. Esrom = altus Esrom gen. Aram = gens Aram gen. Aminadab = concupiscentia Aminadab gen. Naasson = refrigerium soror ejus Elisafat = gratia dei ipsam sortitus est Aaron de qua nati sunt sacerdotes Naasson genuit Salmon = fortitudo Salmon gen. Boos = perfectus ideo perfectus Boos quia in ipso adparuit quod deus perfecit.

Moabolla spei ipsius sicut et in deutheronomio dictum est et tu Moab decimus mihi adpare bis in domo mea quoniam Ruth Moabitidem ipse Boos duxit uxorem Boos gen. Obeth = serviens Obeth gen. Jesse = obliviscens Jesse genuit filios VIII et filias II. 1. Eliab 2. Aminadab 3. Samaa 4. Natael 5. Jaden 6. Asomu 7. Aram 8. David Sarvia et Abigea. filii Sarviae tres 1. Abessa 2. Joab 3. Afael fil. Abigeae Amesa David gen. Salamonem = pacatus Salamon gen. Roboam de Namaan filia Pharao regis Aegypti = filiorum Ammon Roboam gen. Abiud = patridon (m?) Abiud gen. Asaf = volat Asaf gen. Joram = visibilis Joram gen. Ochoziam = fortitudo Ochozias gen. Joas = mansuetus Joas gen. Amessian = rogans Amessias gen. Ozian = Amans Ozias gen. Jonathan = perfectus Jonathan gen. Ahaz = tenens Ahaz gen. Ezechiam = regnum dei Ezechias gen. Manassen = oblivio doloris Manasse gen. Amos = verecundus Amos gen. Josian = rogans Josias gen. Joachim = amans Joachim gen. Jechoniam = praeparatio Jechonias gen. Salathiel = misit deus Salathiel gen. Zorobabel = seminat deus Hic est Zorobabel qui inventus est sapiens inter tres aput regem Darium qui et Asverio · Zorobabel gen. Abiud = pater confessionis Abiud gen. Eliachim = resurgens Eliachim gen. Azor = occisus Azor gen. Saddoc = jussus· Saddoc gen. Achim = paratus Achim gen. Eliud = fortis Eliud gen. Eleazar = adjutor Eleazar gen. Matthan = munus Matthan gen. Jacob = dilectus Jacob gen. Josef = congregans, cujus ut putabatur Dominus Christus secundum carnem esse filius quoniam ipse disponsaverat virginem Mariam de qua nasci voluit Salvator mundi· quam generationem introducit Mattheus· item David gen. Natham Natham gen. Emam·

Emam gen. Eliacim Eliacim gen. Jona· Jona gen. Josef· Josef gen. Juda· Juda gen. Symeon Symeon gen. Levvi Levvi gen. Malthata Malthata gen. Jorim Jorim gen. Eliezer Eliezer gen. Hieu Hieu gen. Er Er gen. Eldema Eldema gen. Chosa Chosa gen. Adi Adi gen. Melchi Melchi gen. Neri Neri gen. Salatiel Salatiel gen. Zorobabel Zorobabel gen. Rhesa Rhesa gen. Anna· Anna gen. Juda· Juda gen. Osech Osech gen. Seme· Seme gen. Matthati· Matthati gen. Naum· Naum gen. Jose Jose gen. Genne Genne gen. Melchi· Melchi gen. Levvi· Levvi gen. Heli Heli gen. Joseph· Joseph gen. Joachim Joachim gen. Mariam matrem Domini Jesu Christi.

Hanc progeniem secundum Nathan introducit Lucas et secundum Salamonem Mattheus.

Ut cognoscatur ex una radie Jesse = David venire Joseph sive Maria mater· *(sic)* Item progenies Levvi unde sacerdotes venerunt et Levvitae Levvi gen. Cath Cath gen. |Ambram Ambram gen. filios tres Aaron Moyses *(sic)* et Mariam sororem eorum = dominatrix Aaron gen. filios duos Nadab et Abiud hii sumserunt ignem alienum ad altare Dei et ibi judicio divino consumti sunt· item gen. filios II Eleazar et Ithamar Eleazar gen. Finees Moyses gen. filios II Gersam et Eliezer qui Moyses secundum hebraea lingua *(sic)* interpretatur servans Domino *(sic)* secundum aegyptiaca de aqua susceptus. Expl. de generationibus incipit annorum etas *(sic)*

Ab Adam usq. ad diluvium anñ sunt ∏ CC XLII

Ab Arfaxat usq. ad Falech ann sunt ∂ XXXIIII

A Falech usq. ad promissionem dei ad Abraham anni DC XXX

A promissione dei ad Abraham usq. ad legem datam filiis Israhel añi sunt CCCCXXX.

A lege data usq ad David añi sunt ∂ XXX

A David usq. ad Chr. Dmi. nativitatem añi M̄CXIIII.

Fieri simul ab Adam usq. ad passionem Domini Chr. sunt anni ∿MI‡∂X.

A nativitate J. Chr. usq. ad passionem añ. XXX.

Specimen historiae Manichaeorum.

Scitianus quidam fuit g(!) a genere sarracenorum a quo heresis Manichaeorum orta est quia adversus veram rectamq. fidem quattuor libros conscripsit. quorum unum vocavit mysterium secundum capitulorum tertium evangelium quartum vero librum thensaurum appellavit· et habuit discipulum nomine Terebintus qui discipulus mortuo Scitiano sumens memoratos quatuor libros nec non et pecuniam non parvam quoniam fuit Scitianus valde ditissimus erat· *(sic)* ergo ut memorabimus (b=v) terebintus devenit in Persida et a quadam vidua solitaria susceptus est que sola secta eius scire potuit· hic elatione tumidus dicebat se de virgine natum *) et ab angelo in montibus enutritum· qui etiam mutato sibi nomine baiddam se pro terebintho appellavit sed cum quadam die in solario ascenderet inmundo spiritu exinde dejectus repente spiritum reddidit· tum vidua quae eum susceperat pro morte ejus pecuniae cupiditate gavisa puerum sibi pro sene aetatis **) solacio conparab(=v)it nomine Curbicius quem et litteris non mediocribus erudivit· post cujus mortem non solum libros quos Terebintus relinquerat sed et pecuniam Curbicus sumens· tres ibi discipulos adquisivit quorum unus Thomas alius abdates tertius est Hermas· hos ad predicandum libros quos Scitianus conscripserat praemittebat per quibus *(sic)* plurimae provinciae in memorata secta inretitae sunt· tamen et ipse Curbicius post mortem viduae inmutato sibi nomine manen se pro Curbicium *(sic)* nuncupavit qui aliquando a rege Persarum comprehensus tali sententia damnatus est ut hircorum more discoriatus uter ejus ad portam penderet· carnes vero ejus volucribus coeli ad escam proficerent· haec ita esse melius nosse cupientes Archelaum legant.

---

*) Traditio de *Παρθενογενίταις*.

**) Et ut is?

VII.

SPECIMEN

CODICIS LATINI PENTATEUCHI

TRIPLICIS COLUMNAE LUGDUNENSIS

ITALAE VETUSTISSIMAE.

PENTATEUCHUS LUGDUNENSIS.

Gen. 27, 23 sq. Et non cognovit eum et erant autem manus ejus sicut manus Esau fratris ejus pilosae et benedixit eum et dixit tu es filius meus Esau et respondit ei ego sum et dixit ei offers mihi de venatione tua et manducabo fili ut benedicat te anima mea et obtulit ei et manducavit et intulit ei vinum et bibit et dixit ei Isac pater ejus accede ad me et osculare me fili et accessit et osculatus est eum et odoravit odorem vestimentorum ejus et benedixit eum et dixit ecce odor fili mei sicut odor agri pleni quam *(sic)* benedixit dominus deus et det tibi deus a rore caeli de susum *(sic = de sursum)* et a pinguidine terrae multitudinem frumenti et vini et olei et serviant tibi gentes et adorent te principes et fias dominus fratris tui et adorabunt te fili fratris tui et qui te maledixerit maledictus erit et qui te benedixerit benedictus erit et factum est postquam cessavit Isac benedicens Jacob filium suum. Et factum est postquam exivit Jacob a faciae Isac patris sui et Esau frater ejus venit a venatione et fecit et ipse aepulas escae et obtulit patri suo et dixit surgat pater meus et manducet de venatione fili sui et benedicat me anima tua et dixit ei Isac pater ipsius quis es tu respondit ego sum Esau filius tuus primogenitus et expavit Isac pavore magno vehementer et dixit quis ergo venatus est mihi venationem et intulit mihi et manducavi ab omnib. aepulis priusquam tu venires et benedixi eum ut benedictus sit factum est autem postquam audivit Esau verba Isac patris sui et exclamavit voce magna et amara valde et dixit benedic et me et me pater et respondit ei dicens frater tuus veniens cum dolo *) accepit benedictionem tuam et — — — — iuste voc — — — — — men ejus Jacob subplan-

*) Hic aliquantum laceratus Cod. tamen legi potest.

tavit enim iam bis primatus enim meos accepit et nunc accepit benedictionem meam et dixit Esau patri suo non reliquisti mihi benedictionem pater respondens autem Isac et dixit ad Esau si *(sic)* dominum tuum feci eum et omnes fratres ejus feci ipsius domesticos · tritico et vino firmavi eum tibi autem quid faciam fili dixit autem Esau ad patrem suum numquid benedictio una est tibi pater — — — o *(lacuna)* benedic — — — — er cunctan — — — — — — em Isac exclamavit voce magna Esau et ploravit respondens autem pater ejus dixit ei ecce a potu terrae erit commoratio tua et a rore caeli desusum et super gladium tuum vives et fratri tuo servies erit autem cum deposueris et resolveris iugum ipsius de collo tuo et minatus est autem Esau fratri suo pro benedictione quam benedixit eum pater ipsius dixit autem Esau in sensu suo adpropinquent dies mortis patris mei et occidam fratrem meum Jacob renuntiata sunt autem Rebeccae verba fili sui majoris natu et misit et vocavit Jacob filium suum juniorem et dixit ei ecce Esau frater tuus minatur tibi ut occidat te nunc ergo fili audi vocem meam et surgens proficiscere in Mesopotamiam ad Laban fratrem meum in Charrae et habita cum eo diebus quibusdam donec avertatur ira et furor fratris tui abs te et obliviscatur quae fecisti ei et mittam et arcessiam te inde ne forte sine filios *(sic)* fiam ex duobus vobis in una die dixit autem Rebecca ad Isac destinavi animo meo propter filias filiorum Chet si acceperit Jacob uxorem a filiabus terrae hujus ut quid mihi vivere. Gen. 49, 10. non deficiet princeps ex Juda nec dux de faemoribus ejus· donec veniat cui reposita sunt et ipse erit expectatio gentium. — Formulae finales singulorum librorum: Explicit Genesis incipit Exodus lege cum pace. — Explicit liber Exodus incipit Leviticum. — Explicit Leviticum incipit liber Numeri. — Explicit liber Numeri incipit Deuteronomium. — Finis Cd. lacunosi: Illius quem ad modum delusit aqua marisrubri in faciem illorum dum consequerentur post vos et perdidit illos dominus usque.

VIII.

INEDITUM

'LORENTINUM MAGLIABECCHIANUM

AD

HISTORIAM FLAVII JOSEPHI DE BELLO JUDAICO

PERTINENS.

INEDITUM
FLORENTINUM MAGLIABECCHIANUM.

Incomincia la vendetta, la quale fece Vespasiano e tyto sopra ierusalem prencipi di Roma. Dice gyosepho doctore della lege di giudei che dopo la morte di sa *(san)* iacopo alpheo fu fatto l'escidio di gerusalez, secondo che christo aveva predecto quando pianse sopra ierusalez et disse ierusalez· ierusalez tu non sai quello chetti interverra, che non rimarra in te pietra sopra pietra, impero che tu non ai conosciuto il tenpio *(tempo)*, che dio ta visitata, ma il signore il quale non uuuole *(sic)* la morte de peccatori ma che eglino si convertano et vivano· si gli aspecto *(si gli aspetta?)* a penitentia anni quaranta essendo sempre predicati pe *(per)* discepoli di Cristo e maximamente pel apostolo sa Jacopo alpheo chiamato giusto, el quale sempre stette colloro a predicargli, el quale non potendo gli amaestrare e convertire, iddio per divina dispensatione comincio a dimostrare loro molti et grandi miracoli da cielo. Im prima aparve una stella la quale resplendeva sopra tutte l'altre et sempre stava sopra la citta di gerusalez, la quale gittava fiamma e stette per tutto l'anno come fosse nel solestitio et era la detta stella in figura di coltello, la quale ardeva come fosse una faccellina di fuocho. Nella festa della azima nella mezza nocte aparve nel tempio e dentro e di fuori uno lume si chiaro che ciaschuno gli pareva di mezzo di chiaro. In questa medesima festa una vitella essendo menata per fare el sacrificio et essendo nelle mani de sacerdoti di subito usci delle mani de sacerdoti et dovento una agnella, dopo alquanti di della festa una sera in sultramontare del sole furono veduti in aria carri carrete molte piene di gente armate e queste non furono vedute solamente in ierusalez ma per tutti i paesi di giudei con gente armata conbattere mescolarsi con uuoli *(connuvoli)* e circondare tutto il paese inproviso. Nell' altra festa della pentecosta la nocte essendo i sacerdoti allora del mattotino a com-

piere lora hordmata(?) *(holocautomata, ὁρθώματα?)* **di subito sentirono tutto il tempio muovere, et sentirono uno grandissimo strepito** *(sic)* **et in questo udirono h(v)oci partiancj** *(partianzi, partianti?)* dacqueste sedie partiancj dacqueste sedie. Innanzi a quattro anni alla ossedione uno sancto huomo el quale ebbe nome iohannj figliuolo danama nella festa del tabernacolo cioe pella sacra (?) incomincio per spirito di vino a gridare, voce viene dall oriente voce viene dallo cidente *(sic)* voce a quattro venti· voce sopra il tempio voce sopra gerosolima· voce sopra gli sposi, voce sopra le spose, voce sopra tutto il popolo universo· fu preso costui battuto durissimamente e quanto più era battuto tanto più gridava fu menato al podesta datogli grandissimi flagelli, mai altro non diceva lasciato per morto tanto dilaniato altro non diceva col pianto colle strida guai guai, guai ad te gerusalem. et advenga che per tutti questi segnali non s'amendassono ne facessono poenitentia dopo i quaranta anni Vespasiano e tyto suo figliuolo il signore gli condusse con grandissimo esercito a Gerusalez la quale diffeciono (m̄ no *in fine*) a fondamenti secondo che noi vedremo. Et questa fu la cagione pella quale si mossono a disfalla secondo chessi trova in alcuna cronica· vegendo pylato chegli aveva morto gesù il quale era sanza niuna colpa et temendo lofesa di Tyberio cesare per iscusarsi. et quando uno nobile huomo el quale aveva nome albano ad roma allomperadore el quale avendo armata una nobilissima nave et fornita di molta vetuaglia co molta conpangnia entro in sulla nave et di subito ebbe il vento contrario. in questo tempo Vespasiano teneva la signoria in galatia per tiberio cesare onde che albano avendo il vento contrario arivo colla nave al porto di galatia et di subito fu presa la nave et albano con tutta la sua compangnia amenati a vespasiano. L'usanza era che qualunque persona arivasse a quel porto per fortuna, perdesse· ciò chegli aveva et imanesse un per servo del singnore. Et essendo albano dinanzi a vespasiano il domando chi egli era e donde veniva, et dove andava. Rispuose albano io sono di gerusalem et no *(vo?)* *(non)* ad roma. Disse vespasiano delle parti dove sono i savi vieni tu se medico et debbimi medicare. Vespasiano aveva una infermita di vermini nel naso a modo di vespe la quale aveva avuta in fino dalla sua fanciul-

lezza et era cosa incurabile niuno medico mai si trovò il quale la potesse curare. Rispose albano io non sono medico et non so arte di medicina et impero io non ti posso medicare onde vespasiano gli disse settu no mi medichi io ti faro di subito morire. Albano rispuose et disse: colui il quale risuscitò i morti raluminò i ciechi liberò gl' indemoniati sa chio non so arte di medicina· onde vespasiano chi e costui del quale tu di tante cose — disse albano gesu nazareno il quale e giudei per invidia uccisono nel quale se tu penserai tu riceverai la sanità. Allora Vespasiano disse io credo che colui che riscitò i morti mi possa liberare di questa infermità et dicendo queste parole gli uscirono molte vespe del naso et di subito ricevette la sanità. Onde fu tanta la letitia che ebbe che non si potrebbe contare e di subito disse· io sono certo veramente che colui che m'a curato e figliuolo di Dio et veramente ricevuta chio avero la licentia da cesare io andrò in gerusulez co mano armata e tutti; traditori et coloro che furono cagione di questa morte io ne pagherò e diffarò. Et disse ad Albano facto gli grande honore le cose tue et la vita sia licentiato et va et torna a chasa tua. Vespasiano si mosse et andonne ad roma et chiese la licentia a cesare· di disfare ierusalez e ricevuta la licentia ritorno in galalitia e per molti anni raguno infinita moltitudine di gente, in questo tempo i giudei si ribellarono da romani et al tempo di nerone fu la disfactione di gerusalez onde per alcuna cronica si legge, che nollo fece per zelo della morte di Cristo ma per che serano partiti dalla signoria de Romani. Vespasiano con grandissimo exercito venne in gerusalez e nel di della pasqua assedio intorno intorno ierusalez et im *(sic)* richiuse infinita moltitudine di gente la quale era venuta alla festa. Inanzi che vespasiano venisse ad gerusalez alquante sante persone cherano in gerusalez fu loro revelato dallo spirito sancto che uscino della terra e andassono in uno paese i quale si chiamava pella si che levate le sancte persone abbiano la vendecta celestiale coloro che rimasero nella terra et cosi di tutto il popolo come degli scelerati. Onde i giudei il secondo di fecoro la mostra di tutta la gente che era dentro nella terra e trovarono cherano tanta moltitudine di gente a piede et a cavallo chera cosa incredibile tanta gente aveva con tutti quegli cherano venuti alla vesta mandarono addire a vespasiano che

si partisse impero cherano più delle formiche. Rispose Vespasiano che si confidava iddio però chera venuto per far la vendetta di Cristo el quale era vero profeta el quale eglino avevano morto. Assediata intorno la città di gerusalez intorno stecatata mando alquanti a una città di Giuda la quale si chiamava Jonapa della quale era yesepo *(certo: yosepo = Giuseppe)* signore et duca la quale essendo forte istretta da romani et avendo facta grande resistentia gosepho e vedendo non poter resistere alla lora potentia essendo per avere la terra yosepho con undici baroni si nascono sotto una cattiva duna et ivi si deliberano di morire inanzi che divenire alle mani di vespasiano et stati quattro di sanza mangiare o bere deliberarono di fare sacrificio del loro sangue et ducidere il prima yosepho el quale era fra loro il più nobile accio chè Dio piu tosto facesse loro gratia et perdonasse loro fare di lui sacrificio et yosepho huomo prudente et savio a non voler morire ordino colloro chessi mettessono le sorte ad due ad due et egli fosse il mettitore delle sorte e cosi venne che sucisono luno laltro et lultimo con gosepho et di subito gosepho gli tolse il coltello et uciselo et rimase libero, et uscì della cantina racostossi a uno famuglo di vespasiano el quale aveva gia avuta la terra et disse io direi al tuo signore alcuno secreto utile et buono pel lui segli mi canpasse la vita, pregoti che tu mi faccia donare la vita impero che avieno fat nella tutta la terra altagli delle spade et facta la relatione a vespasiano lo sicurò e feceselo venire dinanzi et essendogli venuto dinanzi disse vespasiano tu se huomo degno di morte se non che noi tabiamo sicurato. et a*p*? *(sic)* questa tua adomandita non se pero libero signore tu puoi rimutare la sententia et io ti posso dare consiglio di tu grande honore et utile. Disse Vespasianus o che puó fare huomo che preso non di meno siagli data la licentia et se dice alcuna cosa di pace sia udito pacificamente. et yosepho dice lomperadore romano et istato cacciato et tu se facto imperadore, Disse Vespasiano: se tu profeta come non ai tu prophetato di questa terra chella sia venuta alla mia singnoria. Disse yosepo quaranta di lo predicato et decto. In questo tempo sopra astando alquanti mesi vennero gli ambasciadori romani e recharono a vespasiano come egli era facto imperadore di Roma e menarollo à roma con grande honore m̃ no

qui predisse yosepo. Lascio Vespasiano Tito suo figliuolo capitano maggiore dell oste grande sopra ierusalez. Tito udito il padre suo fatto imperadore tanta letitia ebbe et exultatione che tutte le membra si ratrapparono. Onde gyosepho disse a tyto settu vuogli riavere la sanità fa che qualunque venga meco sia sicuro et avendo la licentia gosepho fecie aparecchiare uno grande convito et meno seco uno famiglio el quale era grande nimicho di tito si che nollo poteva soferire dudire racordare e poselo collato alla mensa a tyto pella qual cosa avendo tyto grandissima rabbia dira et pella promissione facta nollo poteva nuocere si riebbe la sanità et poi tyto il servo riebbe nella sua gratia et gyosepho nella sua amicitia. Stato tyto gia due anni assedio ad gerusalez et aveva si istretta che niuno poteva ne entrare ne uscire fra laltre gravita chera nella terra era si orribile fame che cadanuano come fosseno fantasme e cadevano morti adosso luno all altro mangiarono le cuora le suola delle scarpette. et vennoro a tanto che luno laltro mangiava il padre il figliuolo el marito la moglie et cosi arrabiati luno laltro et mangiavansi le mani pella fame cadevano morti andando pella via parevano a modo disimulacra andando pella via sotterando luno laltro cavedano adossosi morti pello grande puzzo ne per prezzo ne per niente si trovava chi gli sotterasse. Non potendo ne per prezzo ne per altro gli gettavano atterra delle mura et era tanta la moltitudine de corpi morti cherano ripieni i fossi in fino al pari de mezlli *(sic)* delle mura et era tatta corrotta laria e tutto il paese pello grande puzzo· et andando tito et non potendo trovare dove si riposare altro che in su corpi morti et vegendo tanta pietà levo gli occhi ad dio et disse signore tu sai chio non sono io guegli che fo questo. leggessi che una gentil donna andando soldati cercando dice mangiare entrando per forza nella casa sua et rubato cio che vera trovarono la donna col fanciullo, al quale dava la poppia piangnendo diceva o isventurata madre isventurato figliuolo in guerra in fame in diffacimento to*(ris nato)* riservato et dette le parole ucise il figliuolo et cosse lo ora *(oza, ossa)* fa ral cibo di me et favola disacar di magio la meta laltra parte nascose· et ecco questi soldati entrare le nella casa sentirono lodore sono alla donna et minacci alla sella non insengna loro la carne ducciderla et

ella tolse alcuno membro del figliuolo e poselo loro inanzi ecco la parte optima del mio figliuolo la quale io ho serbata mangiate sicuramente mio figliuolo e mio el peccato io no mangiato prima di voi io chello generai non fate come cuori vili di femina o pieta di madre· se voi nol mangerete voi io mangerò ancora questa parte· che oserbata costoro stupefacti si partirono sanza dire niente. — Et il secondo anno dello imperio di Vespasiano Tyto per forza darme (!) intorno nella città di gerusalez et diffece tutta la città el tempio di Dio di Salamone caccio in terra e diffecie le mura insino ne fondamento. Et come i Giudei cooperarono Cristo XXX danari cosi vende trente di loro ad danuro a nemici de Giudei. Narra gyosepho novante sette miglia di giudei furono venduti et undecies centena milia di fame et di coltello ne furono morti. leggesi che tyto intrando in Gerusalez diffecie uno muro grossissimo nel quale el trovo *(el trovo?)* uno huomo venerabile vecchio canuto al quale domandato chi egli era rispuose chera ioseph ab arimattia al quale era stato murato et rinchiuso da giudei perchegli aveva sotterato gesu et disse che da quel di infino adora era cibato di celeste dono et di lume divino confortato· legesi nel vagelio di Nichodemo che esendo richiuso da giudei Cristo risuscitando nel trasse e menollo nella citta sua ab arimattia, dopo questo i giudei lo ripresero pella molta predicatione la quale faceva et richiuosollo in questo muro in pero che molti credevano in gesu pella sua predicazione. Morto Vespasiano Tyto fu fatto imperadore el quale fu tanto liberale et tanto benigno e tanto pieno dongni bene che essendo una sera ricordatosi che non aveva facto gratia a persona disse a suoi baroni amici charissimi· perduto ho questo di. Dopo alquanto tempo vennero alquanti giudei et vollono rifare ierusale essendo una mattina molte croci di rugiada ritornando trovarono queste croci tutte tornate in croce di sangue e quali per paura tutti fuggirono dopo alquanti di tornarono et uscirono vapori di fuocho· quali tutti gli divoro et arse dopo alquanto tempo si levaro alquanti giudei e rifecero una citadella mandarono i Romani uno barone el quale ebbe nome helia el quale la diffecie tutta et disperse di nuovo tutti i giudei et poi a petizione de Romani la rifecie.

IX.

SCHOLIA TAURINENSIA.

SCHOLIA TAURINENSIA.

Cod. Taurin. b. IV. 20. Ad Matth. III. 1. *Ἐν δὲ ταῖς ἡμ. ἐκ.* etc. *ἔθος τοῦτο τῇ γραφῇ τὰ μετὰ χρόνον ὡς εὐθὺς σύμβαντα λέγειν, οὐ γάρ τὰς ἑξῆς ἡμέρας δηλῶν τοῦτο τέθεικεν ἀλλ' ἐκείνας ἐν αἷς ταῦτα συμβαίνειν ἔμελλεν ἃ διηγήσασθαι παρεσκευάσατο· διὸ καὶ ἀντὶ τοῦ παρεγένετο εἴρηται τὸ παραγίνεται· Ἰωάννης γὰρ ἐξελληνίζεται ἀπὸ τοῦ ἑβραικοῦ τοῦ Ἰωνᾶς· καὶ ἑρμηνεύεται λαῷ χάρις αὐτοῖς· πρῶτος γὰρ Ἰωάννης κηρύσσει βασ. οὐρ. ἥτις ἦν ὁ χρ.* (Parum accurate.) *ὄντος οὐρανοῦ μὴ παρερχομένου μὴ καὶ ἀπολλυμένου· κηρύσσει γὰρ οὐκ ἐν θορύβῳ πολλέων· ἀλλ' ἐν ἡσυχίᾳ· λέγεται γὰρ βασ. οὐρ. οὐ μόνον τὸ ζῆν εὐαρέστως· ἀλλὰ καὶ ἡ πρώτη καὶ δευτέρα Χριστοῦ παρουσία· καὶ ἡ ἀπόλαυσις τῶν μέλλοντων ἀγαθῶν· τὸ γὰρ μετανοεῖτε φησί, ἀντὶ τοῦ μεταβάλλετε τὸν τρόπον ἀπὸ τῆς ἰουδαϊκῆς συνηθείας· διὰ τοῦτο γὰρ ἦλθεν Ἰωάννης βαπτίζων· ἵν' ὁδοποιήσῃ τὸ Χριστοῦ βάπτισμα· ἐθίζων αὐτοὺς εἰς τοῦτο δραμεῖν εὐκόλως τὸ παρέχον ἄφεσιν ἁμαρτιῶν· τὸ γὰρ Ἰωάννου οὐ παρεῖχεν ἄφεσιν· εἶτα ἐπάγει καὶ ῥῆσιν Ἡσαΐου τοῦ προφήτου· δεικνὺς ὁ εὐαγγελιστὴς καὶ αὐτὸν τὸν Ἰωάννην κηρυσσόμενον ὑπὸ Ἡσαΐου. καὶ φωνὴν προσαγορευόμενον ἀναλόγως γὰρ Χριστῷ λόγῳ ὄντι καὶ Ἰωάννου ἐστὶ φωνή· πρεσβύτερος γὰρ τῇ*

γενέσει· φωνῆς γὰρ προλόγου ἀντιλαμβανόμεθα· δείκνυσι τὸν χριστόν· φωνῇ γὰρ παρίσταται λόγος· ἄνευ Ἰωάννου φωνῆς οὐχ ἑτοιμάζεται ὁδὸς κυρίου· εἰς γὰρ τὴν μὴ ἑτοιμασθεῖσαν ἐν ψυχῇ ὁδὸν τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ, οὐκέτι ἥκοι ἡ ὁδὸς ὁ λόγος· μὴ ποιησάντων ἡμῶν εὐθείας τὰς τρίβους, μὴ δυνάμεθα χωρῆσαι τὸν εὐθῆ κύριον· πέμπεται γὰρ ἡ φωνὴ οὐ βοῶσα ἀλλὰ βοῶντος· καὶ οὐ λέγοντος ἁπλῶς κεκραγότος· ἵνα καὶ οἱ μακρὰν καὶ οἱ δυσήκοοι τῷ μεγέθει τῶν λεγομένων ἀκούσωσιν.

Ad ultima vv. Marci. *Μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἦλθεν ὁ ἄγγελος· καὶ τὸν λίθον ἦρεν διὰ τὰς γυναῖκας· ἵνα πιστεύσωσιν ὅτι ἠγέρθη· ὁρῶσι τὸν τάφον ἄνευ τοῦ σώματος· παραγεγενῆσθαι δὲ αὐτὰς ἐπὶ τὸν τάφον ὁ Ματθαῖος ὀψὲ σαββάτων ἔφη· ὁ δὲ Λουκᾶς ὄρθρου βαθέως· ὁ δὲ Ἰωάννης τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων τῇ πρωῒ σκοτίας ἔτι οὔσης· ὡς φαίνεσθαι προκεκοφυῖαν τὴν νύκτα τὰ πολύ· καὶ πρὸ ἡμέρας εἶναι τὸν γὰρ τοιοῦτον καιρὸν δυνατὸν καὶ ὀψὲ σαββάτων καλεῖσθαι· καὶ καθὼς ὄρθρον τῆς μιᾶς τῶν σαββάτων· λίαν γὰρ πρωῒ καὶ οὗτος εἶπεν· τὸ νυκτερινὸν ἔτι τῆς ὥρας ἐδήλωσεν· δῆλον γὰρ ὅτι οἱ μὲν μίαν σαββάτων εἰπόντες τὴν ἀναστάσιμην ἡμέραν ἐβουλήθησαν ἐπιδεῖξαι· ὁ γὰρ Ματθαῖος τὸ ὀψὲ σαββάτων λέγειν τὴν ἀρχὴν τῆς ἀναστάσεως δηλοῖ· ἄρχεται γὰρ ὁ σαββατισμὸς Ἰουδαίοις καὶ πᾶσα ἑορτὴ Μωσέως ἀπὸ ἑσπέρας· ἐπειδὴ τὲ ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων προσκεῖται τοῦ κατὰ Μάρκον εὐαγγελίου. ἀναστὰς γὰρ τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων πρωῒ ἐφάνη Μαρίᾳ τῇ Μαγδαληνῇ καὶ τὰ ἑξῆς· δοκεῖ γὰρ τοῦτο διαφωνεῖν τῶν ὑπὸ Ματθαίου εἰρημένων· ὡς δυνατὸν μὲν ἦν εἰπεῖν ὅτι νενόθευτον τὸ παρὰ Μάρκῳ ἐραῦμεν τελευταῖον ἔν τισι φερόμενον· πλὴν ἵνα μὴ δόξωμεν ἐπὶ τὸ ἕτοιμον καταφεύγειν, οὕτως ἀναγνωσόμεθα· ἀναστὰς γὰρ καὶ ὑποστίξαντας ἐπάγομεν· πρωῒ τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων· ἐφάνη Μαρίᾳ τῇ Μαγδαληνῇ· ἵνα τὸ μὲν ἀναστὰς παραπέμψωμεν ἐπὶ τὸ παρὰ Ματθαίῳ ὀψὲ σαββάτων· τότε γὰρ ἐγηγέρθαι αὐτὸν φησίν· τὸ γὰρ ἑξῆς ἑτέρας ὂν διανοίας παραστατικὸν συνάψω μὲν τοῖς ἐπιλεγομένοις· τὸν γὰρ ὀψὲ σαββάτων κατὰ τὸν Ματθαῖον ἐγηγερμένον· ἱστορεῖ πρωῒ ἑωρακέναι Μαρίᾳ τῇ Μαγδαληνῇ· τοῦτο γὰρ ἐδήλωσεν καὶ ὁ Ἰωάννης πρωῒ καὶ αὐτὸν τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων ὦφθαι αὐτὸν τῇ Μαγδαληνῇ μαρτυρήσας· ὡς παρί-*

στασθαι ἐν τούτοις καιροὺς δύο· τὸν μὲν τῆς ἀναστάσεως ὀψὲ σαββάτων· τὸν τὲ τῆς τοῦ σωτῆρος ἐπιφανείας τὸ πρωΐ· ἀλλ' οὐ γὰρ τὸ ἀναβλέψαι καὶ θεωρῆσαι ὅτι ἀποκεκύλισται ὁ λίθος· ἐνάντιόν ἐστιν τῶν ὑπὸ Ματθαίου εἰρημένων· μετὰ τὸ τὰς γυναῖκας ἐλθεῖν ἐπὶ τὸ μνῆμα· σεισμὸς ἐγένετο μέγας· καὶ ἄγγελος κυρίου καταβὰς ἐξ οὐρανοῦ· προσελθὼν ἀπεκύλισεν τὸν λίθον. ὡς μήπω ἀποκυλισθέντος αὐτοῦ· καταβὰς ὁ ἄγγελος ἀπεκύλισεν· καὶ οὕτως ἀναβλέψασαι· εἶδον ὅτι ἀπεκυλίσθη ὁ λίθος· τὸ γὰρ κυλισθῆναι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ἀγγέλου παρεσιώπησεν ὁ Μάρκος· ὡς τοῦ Ματθαίου αὐτὸ εἰρηκότος· ἔτι ὁ μὲν Ματθ. φησὶν ἐπάνω τοῦ λίθου κεκαθικέναι τὸν ἄγγελον· Μάρκος δὲ μετὰ τὸ εἰσελθεῖν εἰς τὸ μνημεῖον ἰδεῖν αὐτὰς νεανίσκον καθήμενον ἐν τοῖς δεξιοῖς· περιβεβλημένον στολὴν λευκήν· οὐδ' οὕτως διαφωνία τις ἐστίν· ἐνεδέχετο γὰρ ὃν κατὰ τὸν Ματθαῖον ἐθεάσαντο καθήμενον ἐπὶ τὸν λίθον· ἔχοντα τὴν ἰδέαν αὐτοῦ ὡς ἀστραπήν· καὶ τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ λευκὸν ὡσεὶ χιών· καὶ μετὰ τὸ εἰσελθεῖν εἰς τὸ μνημεῖον τὸν αὐτὸν θεωρῆσαι προάγοντα αὐτὰς καὶ ἐν τοῖς δεξιοῖς καθήμενον· ὃν καὶ ἐν εἴδει νεανίσκου ὁ Μάρκος τεθεωρῆσθαι φησίν· ποίῳ γὰρ εἴδει αὐτὸν ἐθεάσαντο· οὐκ ἔφησεν ὁ Ματθ.· τὸ γὰρ ἐκείνῳ παραλελειμμένον ὁ Μάρκος προσανεπλήρωσεν· οὐκ ἀγνοητέον τὲ ὡς καὶ διαφόρους ὀπτασίας γεγενῆσθαι φασίν· οἱ τὴν δοκοῦσαν διαφωνίαν διαλῦσαι σπουδάσαντες· καὶ ἄλλας εἶναι τὰς παρὰ Ματθαίῳ γυναῖκας· ἑτέρας δὲ τὰς παρὰ Μάρκῳ· τῆς Μαγδαληνῆς Μαρίας δὲ πλείστην σπουδὴν πάσαις ἐξακολουθούσης· καὶ τὰς διαφόρους ὀπτασίας θεωμένης· καὶ τὸν καιρὸν τῆς ἐπὶ τὸ μνημεῖον ἀφίξεως διάφορον εἶναι· τῶν εὐαγγελιστῶν ἄλλων· καὶ ἄλλας λεγόντων γυναῖκας· καὶ τοὺς καιροὺς καὶ τὰς ὀπτασίας διαφόρους· μετὰ τοῦ μὴ γὰρ ἀνατρέπειν τὰ παρὰ τοῖς ἄλλοις λεχθέντα· τινὲς μὲν γὰρ φασὶ ὅτι Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ καὶ Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου καὶ Σαλώμη ἡτοίμασαν ἀρώματα· οὐκ αὗται δὲ εἰσὶν αἱ πρωΐ ἐλθοῦσαι ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου· ἀλλ' ἄλλαι ἀνώνυμοι· πολλαὶ γὰρ ἦσαν αἱ συναναβᾶσαι αὐτῷ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας· αὗται γὰρ αἱ κατὰ Μάρκον ἐλθοῦσαι ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου· ἀτελεστερόν πη (*sic: = πω, πως forma h.* π~) διέκειντο· ὅθεν οὐ τὸ νύκτωρ παραγίνονται· ἀλλὰ πρωΐ· καὶ ἀκούσασαι τὸ ἀπαγγεῖλαι τοῖς μαθηταῖς καὶ τῷ Πέτρῳ, ἔφυγον· καὶ οὐδενὶ οὐδὲν εἶπον

ἐφοβοῦντο γάρ· μόναι γὰρ αὗται ἐλθοῦσαι καὶ ἀληθεῖ ὄψει πεισθεῖσαι· ὡς μετὰ ἀνατολῆς ἡλίου ἐπιστῆναι· οὔτε τὸν σωτῆρα θεάσασθαι καταξιοῦνται, ἢ τὸν ἄγγελον τὸν ἐξαστράπτοντα· οὔτε τοὺς δύο τοὺς ἔσω τοῦ μνήματος· οὔτε τοὺς δύο τοὺς παρὰ τῷ Λουκᾷ ἄνδρας· ψιλὸς δέ τινα νεανίσκον εἶδεν περιβεβλημένον στολὴν λευκήν· ἀναλόγως τῇ τῆς διανοίας αὐτῶν σμικρότητι τὴν ὀπτασίαν ἰδοῦσαι (ιν) ἕτεροι δὲ φασὶ ὅτι μὲν γὰρ οὐ παρῆσαν τοῖς γενομένοις οἱ εὐαγγελισταί, ἐντεῦθεν δῆλον· ὡς ἂν εἶναι ἕκαστος ἐν τοσούτῳ θορύβῳ πραγμάτων· οὕτως παρὰ πᾶσαν ἐλπίδα συμβαινόντων ὑπήκουσε· τῶν γεγονότων ἁπλοικώτεραν τὴν ἔκθεσιν ἐποιήσατο· τῆς θείας χάριτος τοῦτο συγχωρούσης· ὥστε φανῆναι τὸ ἀπεριέργον αὐτῶν τοῦ τῆς ἀναστάσεως θαύματος καὶ τῶν λοιπῶν δογμάτων· συμφώνως ὑπὸ πάντων κηρυττομένου· καλῶς τὸ εἰς τὴν Γαλιλαίαν ἀπάγειν τοὺς μαθητὰς φησὶν ὁ ἄγγελος τὸν κύριον εἰρηκέναι· κἀκεῖ αὐτὸν ὄψεσθε, ἀπαλλάττοντα κινδύνων καὶ πραγμάτων τοὺς μαθητάς· ὥστε μὴ τὸν φόβον ἐνοχλεῖν τῇ πίστει· τὸ τὲ κατεξαίρετον καὶ τοῦ Πέτρου σημαίνει αὐταῖς, ὡς οὐχ ἡ ἄρνησις ἀπώσατο, ἀλλ' ἡ μετάνοια πάλιν αὐτὸν προσελάβετο· καὶ τοῖς ἀποστόλοις ἐποίησεν ἐναρίθμον. Jam sequitur † et sub hoc signo in fine paulo grandioribus literis haec legimus: παρὰ πλείστοις ἀντιγράφοις οὐ κεῖνται ταῦτα τὰ ἐπιφερόμενα ἐν τῷ κατὰ Μάρκον εὐαγγελίῳ· ὡς νόθα νομίσαντες αὐτὰ τινὲς εἶναι· ἡμεῖς δὲ ἐξ ἀκριβῶν ἀντιγράφων· κατὰ τὸ Παλαιστιναῖον εὐαγγέλιον Μάρκου ὡς ἔχει ἡ ἀλήθεια, συντεθείκαμεν· καὶ τὴν ἐν αὐτῷ ἐπιφερομένην δεσποτικὴν ἀναστάσιν· μετὰ τὸ ἐφοβοῦντο γάρ.

Ad Luc. I. 1. Ἐπειδὴ ὑπέρογκον ἦν ἄνθρωπον ὄντα θεοῦ διδασκαλίαν καὶ ῥήματα συγγράφειν εἰκότως ἀπολογεῖται ἐν τῷ προοιμίῳ· ὥσπερ γὰρ ἐν τῷ πάλαι λαῷ πολλοὶ προφητείαν ἐπηγγέλλοντο· ἀλλὰ τούτων τινὲς μὲν ἦσαν ψευδοπροφῆται· τινὲς δὲ ἀληθῶς προφῆται· καὶ ἦν χάρισμα διάκρισις πνευμάτων· ἀφ' οὗ χαρίσματος ἐκρίνετο ὁ ἀληθὴς προφήτης καὶ ὁ ψευδοπροφήτης· οὕτως καὶ νῦν ἐν τῇ καινῇ διαθήκῃ· τὰ εὐαγγέλια πολλοὶ ἠθελήσαν γράψαι· ἀλλ' οἱ δόκιμοι τραπεζῖται οὐ πάντα ἔκριναν· ἀλλὰ τινὰ ἐξ αὐτῶν ἐξελέξαντο· τάχα γὰρ καὶ τὸ ἐπιχείρησαι λεληθυῖαν ἔχει κατηγορίαν· τῶν χωρὶς χα-

ρίσματος ἐλθόντων ἐπὶ τὴν ἀναγραφὴν τῶν εὐαγγελίων. Ματθαῖος γὰρ οὐκ ἐπεχείρησεν· ἀλλ' ἔγραψεν ἐξ ἁγίου πνεύματος κινούμενος· ὁμοίως καὶ Μάρκος ὁ Ἰωάννης παραπλησίως καὶ Λουκᾶς· τὸ μέντοι ἐπιγεγραμμένον κατὰ Αἰγυπτίους εὐαγγέλιον· καὶ τὸ ἐπιγεγραμμένον τῶν ΙΒ εὐαγγέλιον οἱ συγγράψαντες ἐπεχείρησαν· φέρεται γὰρ καὶ τὸ κατὰ Θωμᾶν εὐαγγέλιον· ἤδη ἐτόλμησε καὶ Βασιλίδης γράψαι τὸ κατὰ Βασιλίδην εὐαγγέλιον· πολλοὶ μὲν οὖν ἐπεχείρησαν· καὶ τὸ κατὰ Ματθίαν· καὶ ἄλλα πλείονα· τὰ γὰρ τεσσάρα μόνα προκρίνει ἡ τοῦ θεοῦ ἐκκλησία· οὐχ ἁπλῶς γὰρ πεπιστευμένη ἀλλὰ πεπληροφορημένη· τὸ ἀπαράβατον τοῖς λεγομένοις μαρτυρῶν· πραγμάτων γὰρ εἶπεν ἀναιρῶν τὴν αἵρεσιν τῶν κατὰ φαντασίαν τὰ διὰ τοῦ σωτῆρος λεγόντων γεγεννῆσθαι· καὶ τὴν σάρκωσιν αὐτοῦ· περὶ γὰρ τῶν πεπληροφορημένων εἰπὼν τὴν διάθεσιν αὐτοῦ ἐμφαίνει· πεπληροφόρητο γάρ· καὶ οὐδενὶ ἐδίσταζει πότερον οὕτως ἔχει ἢ οὔ· ὅτι γὰρ παρὰ τῶν αὐτοψίᾳ θεασαμένων παρέλαβε, σαφῶς ὁμολόγησεν εἰπών· καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου· διαβεβαιοῦται γάρ· ὅτι ἄνωθεν παρηκολούθησεν· οὐ τισὶ τῶν εἰρημένων· ἀλλὰ πᾶσιν· εἰκὸς γὰρ ὑπολαμβάνειν τινὰς ὅτι θεοφίλῳ τινὶ ἔγραψεν τὸ εὐαγγέλιον· ὃς εἷς ἦν τῶν πεπιστευκότων οὕτως ἐν ἑνὶ τῷ πνεύματι· καὶ ἀπλήστει ἔχων περὶ τὰς τοῦ κυρίου πράξεις τε καὶ λόγους· ὅνπερ ἐποίει ἀσφαλέστερον καὶ τὰ νῦν γραφόμενα· ἄλλος δὲ φησίν· ὅτι ἐὰν τοιοῦτοι ὦμεν· ὡς ἀγαπᾶσθαι ὑπὸ θεοῦ καὶ φιλεῖσθαι θεόφιλοι ἐσμέν.

Ad Joh. XIV. Ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου etc.

Μονὴν εἶπεν τὴν διηνεκῆ ἀπόλαυσιν τῶν ἀγαθῶν· πολλὰς γὰρ μονὰς εἶπεν· δείκνυσιν τὸ διάφορον τῆς τῶν ἁγίων τιμῆς· διὰ τὸ ἀδιάφορον τῆς πολιτείας· καὶ ἐπειδὴ ἔθος ἐστιν τοῖς ἀνθρώποις ἔνθα πολλὴν εἶναι τῶν τόπων τὴν στένωσιν προ I. X. ($\frac{\tau}{\iota\chi}$) λαμβάνεσθαι τόπους ἐντεῦθεν ἐβούληθη εἰπεῖν· εἰ γὰρ πάλαι ὑμῖν προπαρεσκεύαστο ὁ τόπος ἐν ᾧ μέλλετέ μοι συνεῖναι· ἀλλ' ἀπελθεῖν καὶ ἑτοιμάσαι ὑμῖν τόπον· οὐ χρὴ τοίνυν ἕνεκεν τοῦ ἑτοιμάσαι ὑμῖν τόπον ἀπελθεῖν· πολλὰς ὁ υἱὸς εἴδη προητοιμασμένας μονὰς παρὰ θεῷ πατρί· περιμενούσας τὴν ἄφιξιν ὑμῶν· ἀλλ' ἵνα ὑμῖν τιμὴν ποιήσων ἀνόδους· τοῦτο γὰρ ἐστὶν ὃ φησίν· ἐὰν πορευθῶ ἑτοιμάσαι ὑμῖν τόπον· τόπον

CODEX BESSARIONIS VENETUS.

(Facta est collatio sec. edit. *Schott.* N. T. L. 825. 8.)

Inscriptio: Τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον.

Matthaeus I. 1. Ed. *ἀβραάμ*, Cd. *ἁβραάμ*, sic etiam V. 2.; 3. Ed. *θαμάρ*, Cd. *Θάμαρ*; Ed. *ἀμιναδάβ*, Cd. *ἀμιμαθάμ*, sic bis; 4. 5. *σαλμών. Σαλμὼν δὲ ἐγέννησε τὸν* d. in Cd.; Ed. *τὸν ὠβὴδ*, Cd. *τὸν ὠβήδ*; 6. Ed. *δαβὶδ*, Cd. semper scr. *δᾶδ.*; *ὁ βασιλεὺς* d. in Cd.; Ed. *σολομῶνα*, Cd. *σαλομών*; 7. Ed. *Σολομὼν δὲ*, Cd. *σαλομὼν δὲ*; Ed. *ἀσά*, Cd. *ἀσάφ*; 8. Ed. *Ἀσὰ δὲ*, Cd. *ἀσὰφ δὲ*; 10. Ed. *ἀμών*, Cd. *ὀμῶς*; Ed. *ἀμὼν δὲ*, Cd. *ἀμῶς δὲ*; 11. Ed. *Ἰωσίας δὲ ἐγέννησε τὸν ἰεχονίαν*, Cd. *ἰωσίας δὲ ἐγέννησε τὸν ἰακείμ, ἰακεὶμ δὲ ἐγέννησε τὸν ἰεχονίαν*; 14. Ed. *ἀχείμ*, Cd. *ἀχίν*; 15. Ed. *ἀχεὶμ δὲ*, Cd. *ἀχὶν δὲ*; 17. Ed. *ἀβραάμ*, Cd. *ἁβραάμ*; 18. Ed. *μνηστευθείσης γὰρ τῆς*, Cd. *μνηστευθείσης*, (*sed manu sec. adscrib.* *γὰρ τῆς*); Ed. *πρὶν ἢ*, Cd. *πρινή*; 20. Ed. *τὴν γυναῖκά σου*, Cd. *γυναῖκά σου*; 21. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 23. Ed. *καλέσουσι*, Cd. *καλεσοῦσι*; 24. Ed. *Διεγερθεὶς*, Cd. *ἐγερθεὶς*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 25. Ed. *αὐτῆς*, Cd. *αὐτῆς*.

II. 1. *ἐν ἡμέραις ἡρώδου τοῦ βασιλέως* d. in Cd. (*sed ad marg. manu secunda*); 5. Ed. *οὕτω γάρ*, Cd. *οὕτως γάρ*; 6. Ed. *ἰσραήλ*, Cd. *ἰῆλ'*; 8. Ed. *ἀκριβῶς ἐξετάσατε*, Cd. *ἐξετάσατε ἀκριβῶς*; 9. Ed. *ἔστη*, Cd. *ἐστάτη*; 11. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 12. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 13. Ed. *εἴπω σοί*, Cd. *εἴπω σοι*; 18. Ed. *αὐτῆς*, Cd. *αὐτῆς*; 19. Ed. *κατ' ὄναρ φαίνεται*, Cd. *φαίνεται κατ' ὄναρ*; 22. Ed. *ἐπὶ τῆς*, Cd. *τῆς*.

III. 3. Ed. *Οὗτος γάρ ἐστιν ὁ*, Cd. *οὗτός ἐστιν ὁ*; Ed. *ὑπὸ*, Cd. *διὰ*; 4. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; Ed. *ὀσφὺν αὐτοῦ*, Cd. *ὀσφῦν αὐτοῦ*; Ed. *αὐτοῦ ἦν*, Cd. *ἦν αὐτοῦ*; Ed. *μέλι ἄγριον*, Cd. *μελιάγριον*; 5. Ed. *ἱεροσόλυμα*, Cd. *πᾶσα ἡ ἱερο-*

σόλυμα; Ed. *τοῦ Ἰορδάνου*, Cd. *Ἰορδάνη ποταμοῦ*; 6. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 7. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 9. Ed. *πατέρα*, Cd. *ὅτι πατέρα*; Ed. *ἀβραάμ*, Cd. *ἀβραάμ (sic semper)*; 11. Ed. *βαπτίζω ὑμᾶς*, Cd. *ὑμᾶς βαπτίζω*; 12. Ed. *πτύον*, Cd. *πτῦον*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ (sic bis in hoc v.)*.

IV. 2. Ed. *καὶ νύκτας τεσσαράκοντα* d. in Cd.; Ed. *προςελθὼν αὐτῷ ὁ πειράζων*, Cd. *προσελθὼν ὁ πειράζων*; Ed. *εἶπεν*, Cd. *εἶπεν αὐτῷ*; 4. Ed. *ἄνθρωπος*, Cd. scr. *ἀνός*; 6. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 9. Ed. *ταῦτα πάντα σοι*, Cd. *ταῦτά σοι πάντα*; 13. Ed. *ζαβυλὼν*, Cd. *ζαβουλὼν*; 15. Ed. *γαλιλαία*, Cd. *γαλιλαῖα*; 16. Ed. *εἶδε φῶς*, Cd. *φῶς εἶδε*; 21. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 22. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 23. Ed. *ὅλην*, Cd. *ὅ τῶ ὅλην*; 24. Ed. *ἀπῆλθεν*, Cd. *ἐξῆλθεν*.

V. 2. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 3. Ed. *αὐτῶν ἐστὶν*, Cd. *αὐτῶν ἐστιν*; 4. Ed. *Μακάριοι*, Cd. *μακάριοι ἐστὲ*; 13. Ed. *βληθῆναι*, Cd. *βληθὲν*; Ed. *καὶ καταπατεῖσθαι*, Cd. *καταπατεῖσθαι*; 14. Ed. *Ὑμεῖς ἐστε*, Cd. *ὑμεῖς ἐστὲ*; 15. Ed. *πᾶσι*, Cd. *πᾶσῖ* (i. e. *πᾶσιν*); 16. Ed. *Οὕτω*, Cd. *οὕτως*; 22. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ (sic bis in hoc v.)*; Ed. *εἴπῃ μωρὲ*, Cd. *εἴπῃ τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ μωρέ*; 23. Ed. *δῶρόν σου*, Cd. *δῶρον σου*; Ed. *κἀκεῖ*, Cd. *καὶ ἐκεῖ*; Ed. *τὶ κατὰ σοῖ*, Cd. *τί κατὰ σοῦ*; 24. Ed. *δῶρόν σου*, Cd. *δῶρον σου*; 25. Ed. *ἐν τῇ ὁδῷ μετ' αὐτοῦ*, Cd. *μετ' αὐτοῦ ἐν τῇ ὁδῷ*; Ed. *ὁ κριτής σε παραδῷ τῷ ὑπηρέτῃ*, Cd. *ὁ κριτὴς τῷ ὑπηρέτῃ*; 28. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 30. Ed. *βληθῇ εἰς γέενναν*, Cd. *εἰς γέενναν ἀπέλθῃ*; 31. Ed. *Ἐῤῥέθη*, Cd. *ἐῤῥήθη*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 32. Ed. *ὃς ἂν ἀπολύσῃ*, Cd. *πᾶς ὁ ἀπολύων*; Ed. *μοιχᾶσθαι*, Cd. *μοιχουθῆναι*; 33. *τῷ* ante *κυρίῳ* d. in Cd.; 36. Ed. *μίαν*, Cd. *ποιῆσαι μίαν*; 37. Ed. *τούτων*, Cd. *τούτου*; 39. Ed. *δεξιάν σου*, Cd. *δεξιάν*; 44. *εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους ὑμᾶς* d. in Cd.; Ed. *ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς καὶ* d. in Cd.; 45. Ed. *ἐν οὐρανοῖς*, Cd. *ἐν τοῖς οὐρανοῖς*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 46. Ed. *Ἐὰν γὰρ*, Cd. *ἐαν γὰρ*; 47. Ed. *οὕτω*, Cd. *τὸ αὐτὸ*; 48. Ed. *ἐν τοῖς οὐρανοῖς*, Cd. *οὐράνιος*.

VI. 3. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 4. *αὐτὸς* post *κρυπτῷ* d. in Cd.; *ἐν τῷ φανερῷ* d. in Cd.; 5. Ed. *προσεύχῃ*, Cd. *προσεύχησθε*; Ed. *ἔσῃ*, Cd. *ἔσεσθε*; *ἂν* ante *φανῶσι* d. in Cd.; *ὅτι* ante *ἀπέχουσι* d. in Cd.; 6. Ed. *ταμιεῖόν σου*, Cd. *ταμιεῖον*

σου; ἐν τῷ φανερῷ d. in Cd.; 7. Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτῶν; 8. Ed. ὑμῶν, Cd. ἡμῶν; 15. τὰ παραπτώματα αὐτῶν d. in Cd.; 16. Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτῶν; ὅτι ante ἀπέχουσι d. in Cd.; Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτῶν; 17. Ed. τὸ πρόσωπόν σου, Cd. τὸ πρόσωπον; 18. Ed. ἀποδώσει σοι, Cd. ἀποδώσει σοι ἐν τῷ φανερῷ; 19. Ed. θησαυρίζετε, Cd. θησαυρίζητε; 20. Ed. διορύσσουσιν, Cd. διορύσσουσι; 25. Ed. Διὰ τοῦτο, Cd. Διατοῦτο; 27. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 28. Ed. αὐξάνει, Cd. αὐξάνουσι; Ed. οὐ κοπιᾷ, οὐδὲ νήθει, Cd. οὐ κοπιῶσι, οὐδὲ νήθουσι; 29. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; Ed. περιεβάλετο, Cd. περιεβάλλετο; 31. Ed. περιβαλώμεθα, Cd. περιβαλλώμεθα; 32. Ed. ἐπιζητεῖ, Cd. ἐπιζητοῦσιν.

VII. 6. Ed. Μὴ δῶτε, Cd. μὴ δότε; Ed. τὸ ἅγιον, Cd. τὰ ἅγια; Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτῶν; 10. Ed. Καὶ ἐὰν, Cd. ἢ καὶ; 11. Ed. δόματα ἀγαθὰ, Cd. ἀγαθὰ δόματα; 12. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; 13. Ed. εἰσερχόμενοι, Cd. εἰσπορευόμενοι; 14. Ed. Τί στενὴ, Cd. καὶ στενή; 15. Ed. ἔσωθεν, Cd. ἔσοθεν; Ed. δέ εἰσι, Cd. δὲ εἰσὶ; 16. Ed. μήτε, Cd. μήτι; Ed. σῦκα, Cd. σύκα; 17. Ed. Οὕτω πᾶν, Cd. οὕτως πᾶν; 20. Ed. Ἄραγε, Cd. ἄράγε; 22. Ed. ἐροῦσί μοι, Cd. ἐροῦσι μοι, 24. Ed. ὁμοιώσω αὐτὸν, Cd. ὁμοιωθήσεται; Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 25. Ed. προσέπεσον, Cd. προσέπεσαν; 26. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 27. Ed. προσέκοψαν, Cd. προσέῤῥηξαν.

VIII. 1. Ed. Καταβάντι δὲ αὐτῷ, Cd. καταβάντος δὲ αὐτοῦ; 2. Ed. ἐλθὼν, Cd. προσελθὼν; 3. ὁ Ἰησοῦς d. in Cd.; 5. Ed. Εἰσελθόντι δὲ αὐτῷ, Cd. εἰσελθόντος δὲ αὐτοῦ; 7. Ed. Ἰησοῦς, Cd. ὁ Ἰησοῦς; 8. ὁ παῖς μου d. in Cd.; 10. Ed. οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ, Cd. παρ' οὐδενὶ; 11. Ed. ἀβραὰμ, Cd. ἀβραὰμ; 12. Ed. τὸ ἐξότερον, Cd. τὸ ἐξώτερον; 13. post ἐκείνῃ haec verba in Cod. leguntur: καὶ ὑποστρέψας ὁ ἑκατόνταρχος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ ἐν αὐτῇ ὥρᾳ, εὗρε τὸν παῖδα ὑγιαίνοντα; 18. Ed. περὶ αὐτὸν, Cd. περὶ αὐτὸν; 20. Ed. κλίνῃ, Cd. κλίναι; 22. Ed. εἶπεν, Cd. λέγει; 23. Ed. εἰς τὸ πλοῖον, Cd. εἰς πλοῖον; 25. Ed. μαθηταὶ, Cd. μαθηταὶ αὐτοῦ; Ed. σῶσον ἡμᾶς, Cd. σῶσον; 26. Ed. τοῖς ἀνέμοις, Cd. τῷ ἀνέμῳ; 29. Ed. ὧδε, Cd. ὧδε; 34. καὶ post πάντα d. in Cd.; Ed. τὰ τῶν, Cd. τὰ κατὰ τῶν; Ed. συνάντησιν, Cd. ὑπάντη-

σιν; Ed. τῷ Ἰησοῦ, Cd. τοῦ Ἰησοῦ; Ed. ὅπως μεταβῇ, Cd. μεταβῆναι.

IX. 1. Ed. εἰς τὸ πλοῖον, Cd. εἰς πλοῖον; 3. Ed. σοι αἱ ἁμαρτίαι σου, Cd. σου αἱ ἁμαρτίαι; 4. Ed. ἰδὼν, Cd. εἰδὼς; Ed. τὰς ἐνθυμήσεις, Cd. τοὺς διαλογισμούς; Ed. ἱνατί, Cd. ἵνα τί; ὑμεῖς d. in Cd.; 5. Ed. Τί γάρ ἐστιν, Cd. τί ἐστιν; Ed. σου, Cd. σοι; 6. Ed. ἆρόν σου, Cd. ἆρον σου; 7. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ; 8. Ed. ἐθαύμασαν, Cd. ἐφοβήθησαν; 9. Ed. ἠκολούθησεν, Cd. ἠκολούθει; 11. Ed. εἶπον, Cd. ἔλεγον; Ed. ὑμῶν, Cd. ὑμῶν ἐσθίει; 13. Ed. ἀλλ' ἁμαρτωλούς, Cd. ἀλλὰ ἁμαρτωλούς; 15. Ed. ἀπαρθῇ, Cd. ἀρθῇ; 16. Ed. χεῖρον, Cd. χεῖρον; 17. Ed. ἀπολοῦνται, Cd. ἀπόλλυνται; 18. Ed. εἰς ἐλθὼν, Cd. εἰσελθὼν; 23. Ed. λέγει αὐτοῖς, Cd. ἔλεγεν; 26. Ed. αὕτη, Cd. αὐτῆς; 29. Ed. λέγων, Cd. καὶ εἶπε; 30. Ed. ἐνεβριμήσατο, Cd. ἐνεβριμήθη; 33. Ed. οὕτως, Cd. οὗτος; 36. Ed. ἐῤῥιμμένοι, Cd. ἐῤῥιμένοι; Ed. ὡσεὶ, Cd. ὡς; 37. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ; 38. Ed. ἐκβάλῃ, Cd. ἐκβάλλῃ; Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ.

X. 1. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ; 2. Ed. ὀνόματά ἐστι, Cd. ὀνόματα ἐστὶ; 4. Ed. ὁ κανανίτης, Cd. ὁ κανανaῖος; 8. νεκροὺς ἐγείρετε d. in Cd.; 11. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ; ἐστιν d. in Cd.; ἢ κώμην d. in Cd. *(sed add. a Bessar.)*; 13. p. αὐτήν haec verba in Cd. leg. λέγοντες εἰρήνη τῷ οἴκῳ τούτῳ; 15. Ed. Ἀμὴν, Cd. ἀμὴν ἀμὴν; 17. Ed. αὐτῶν, Cd. αὑτῶν; 19. Ed. παραδιδῶσιν, Cd. παραδῶσιν; Ed. ἢ τὶ, Cd. ἢ τί, 20. Ed. ἐστε οἱ, Cd. ἐστὲ οἱ; 25. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ, sic bis in hoc v.; Ed. ἐπεκάλεσαν, Cd. ἐκάλεσαν; 27. Ed. ἀκούετε, Cd. ἠκούσατε; 28. Ed. μὴ φοβεῖσθε, Cd. μὴ φοβηθῆτε; 30. Ed. κεφαλῆς ἠριθμημέναι, Cd. κεφαλῆς πᾶσαι ἠριθμημέναι; 31. Ed. φοβηθῆτε, Cd. φοβεῖσθε; 33. Ed. ἀρνήσομαι αὐτὸν κἀγὼ, Cd. ἀπαρνήσομαι κἀγὼ αὐτὸν; 34. ἐπὶ τὴν γῆν· οὐκ ἦλθον βαλεῖν εἰρήνην d. in Cd.; 35. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ; Ed. αὐτῆς, Cd. αὑτῆς, sic bis; 38. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ; 39. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ, sic bis; 42. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ.

XI. 1. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὑτοῦ; 11. Ed. ἐστιν, Cd. ἐστίν; 16. Ed. αὐτῶν, Cd. αὑτῶν; 21. Ed. βηθσαϊδάν, Cd. βηθσαιδᾶ; 23. Ed. ἡ ἕως, Cd. ἢ ἕως; Ed. ὑψωθεῖσα, Cd. ὑψώ-

θης; Ed. καταβιβασθήσῃ, Cd. καταβιβασθεῖσῃ; 27. Ed. πατέρα τις, Cd. πατέρα τίς; 28. πρός με d. in Cd.

XII. 3. Ed. ἐπείνασε καὶ, Cd. ἐπείνασεν αὐτὸς καὶ; 6. Ed. μείζων ἐστὶν, Cd. μείζών ἐστιν; 12. τοῦ ante προβάτου d. in Cd.; 13. Ed. ὑγιὴς, Cd. ἡ χεὶρ αὐτοῦ ὑγιὴς; 14. Ed. οἱ δὲ ἐξελθόντες, Cd. ἐξελθόντες οἱ; 18. Ed. ᾑρέτισα, Cd. ἠρέτισα; Ed. πνεῦμά μου, Cd. πνεῦμα μου; 19. Ed. τὶς ἐν ταῖς, Cd. τίς ἐν ταῖς; 20. Ed. λίνον, Cd. λῖνον; Ed. τυφόμενον, Cd. τυφώμενον; 25. Ed. καθ' ἑαυτῆς, Cd. καθ' ἑαυτὴν, sic bis; 27. Ed. ὑμῶν, Cd. ἡμῶν; Ed. ἐκβάλλουσι, Cd. ἐκβαλλοῦσι; Ed. διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; κριταί d. in Cd.; 28. Ed. ἐφ' ἡμᾶς, Cd. ἐφ' ὑμᾶς; 31. Ed. Διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; sub fin. hujus v. d. in Cd. τοῖς ἀνθρώποις; 32. Ed. τούτῳ τῷ, Cd. τῷ νῦν; 35. Ed. πονηρά, Cd. τὰ πονηρά; 37. Ed. καταδικασθήσῃ, Cd. κατακριθήσῃ; 38. Ed. ἀπεκρίθησάν τινες, Cd. ἀπεκρίθησαν τινὲς; 40. Ed. καρδίᾳ τῆς γῆς, Cd. κοιλίᾳ τῆς γῆς; 44. Ed. οἶκόν μου, Cd. οἶκον μου; Ed. σχολάζοντα, Cd. σχολάζοντα καὶ; 49. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ, sic bis.

XIII. 1. Ed. ἐκάθητο, Cd. ἐκάθισε; 2. Ed. εἰς τὸ πλοῖον ἐμβάντα, Cd. ἐμβάντα εἰς τὸ πλοῖον; 3. Ed. τοῦ σπείρειν, Cd. τοῦ σπεῖραι; 7. Ed. ἐπὶ τὰς ἀκάνθας, Cd. ἐπὶ ταῖς ἀκάνθαις; 8. Ed. καρπὸν, ὃ, Cd. καρπὸν, ὁ; 13. Ed. Διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; Ed. ἀκούουσι, Cd. ἀκούουσιν; 14. Ed. ἀκούσετε, Cd. ἀκούσητε; Ed. βλέψετε, Cd. βλέψητε; 15. Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτῶν; Ed. ἐπιστρέψωσι, Cd. ἐπιστρέψουσι; Ed. ἰάσωμαι, Cd. ἰάσομαι; 16. Ed. ἀκούει, Cd. ἀκούουσιν; 24. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 27. οὖν d. in Cd.; 28. Ed. συλλέξωμεν, Cd. συλλέξομεν; 30. Ed. ἀμφότερα, Cd. αὐτοῖς ἀμφότερα; 31. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 32. Ed. μικρότερον μέν ἐστι, Cd. μικρότερόν ἐστι; 33. Ed. ἐλάλησεν αὐτοῖς, Cd. αὐτοῖς λέγων; 36. Ed. οἰκίαν, Cd. οἰκίαν αὐτοῦ; 37. Ed. ἔστιν, Cd. ἐστὶν; 38. Ed. ἀγρός, ἔστιν, Cd. ἀγρὸς, ἐστὶν; 39. Ed. αἰῶνός ἐστιν, Cd. αἴωνος ἔστιν; 41. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 44. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 46. Ed. Εὑρὼν δὲ, Cd. ὃς εὑρὼν; 48. Ed. ἀναβιβάσαντες, Cd. ἀναβάσαντες (sic); 52. Ed. τῇ βασιλείᾳ, Cd. εἰς τὴν βασιλείαν; Ed. οἰκοδεσπότῃ, Cd. ἀνθρώπῳ οἰκοδεσπότῃ; 54. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; Ed. ἐκπλήττεσθαι, Cd. ἐκπλήσσεσθαι; Ed. υἱός, Cd. υἷος; 55. Ed. Ἰωσῆς, Cd. Ἰωσὴ; 56. Ed. οὐχὶ πᾶσαι, Cd.

πᾶσαι οὐχὶ; Ed. *εἰσι*, Cd. *εἰσὶ*; 57. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; *καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ* des. in Cd.

XIV. 2. Ed. *διὰ τοῦτο*, Cd. *διατοῦτο*; 3. *τὴν γυναῖκα* d. in Cd.; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 8. Ed. *αὐτῆς*, Cd. *αὐτῆς*; 11. Ed. *αὐτῆς*, Cd. *αὐτῆς*; 12. Ed. *πτῶμα*, Cd. *σῶμα*; 22. Ed. *ἠνάγκασεν*, Cd. *ἠνάγκασε*; 25. Ed. *περιπατῶν*, Cd. *ὁ ἰσ̄ περιπατῶν*; 28. Ed. *πρός σε*, Cd. *πρὸς σὲ*; 33. Ed. *ἐλθόντες*, Cd. *ὄντες*; 34. Ed. *γεννησαρέτ*, Cd. *γενησαρέτ*.

XV. 5. Ed. *ἂν*, Cd. *ἐὰν*; *καὶ* ante *οὐ μὴ* d. in Cd.; *αὐτοῦ* post *πατέρα* d. in Cd.; Ed. *μητέρα αὐτοῦ*, Cd. *μητέρα αὐτοῦ*; 6. Ed. *παράδοσιν*, Cd. *παρίδοσιν*; 7. p. *λέγων* add. Cd. *ἐγγίζει μοι*; 8. p. *οὗτος* add. Cd *τῷ στόματι αὐτῶν καὶ*; 14. Ed. *ὁδηγοί εἰσιν τυφλοὶ τυφλῶν*, Cd. *τυφλοί εἰσιν ὁδηγοὶ τυφλῶν*; 22. Ed. *χαναναία*, Cd. *χαναναῖα*; 25. Ed. *ἐλθοῦσα*, Cd. *ἀπελθοῦσα*; 27. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 32. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; Ed. *αὐτοὺς νήστεις*, Cd. *νήστις αὐτοὺς*; 36. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 39. Ed. *μαγδαλά*, Cd. *μαγδαλᾶ*.

XVI. 3. Ed. *δύνασθε*, Cd. *συνίετε*; 8. Ed. *εἶπεν*, Cd. *εἶπε*; 11. Ed. *περὶ ἄρτου*, Cd. *περὶ ἄρτων*; Ed. *εἶπον ὑμῖν*, Cd. *ὑμῖν εἶπον*, *προσέχειν*; 13. *εἰς* d. in Cd.; 16. Ed. *σὺ εἶ*, Cd. *εἶ σὺ*; 20. *ἐπετίμησεν* d. in Cd.; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; Ed. *ἐστιν ὁ χριστός*, Cd. *ἐστιν ἰησοῦς ὁ χριστός*; 21. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*; 24. *ὁ ἰησοῦς* d. in Cd.; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*, sic bis; 25. Ed. *εὑρήσει*, Cd. *οὗτος σώσει*; 26. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*, sic bis; 27. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*, sic bis; 28. Ed. *εἰσί τινες*, Cd. *εἰσὶ τινὲς*; Ed. *ὧδε*, Cd. *ὧδε*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὐτοῦ*.

XVII. 2. Ed. *ἐγένετο*, Cd. *ἐγένοντο*; 3. Ed. *μωσῆς καὶ ἠλίας*, Cd. *μωυσῆς καὶ ἠλίας*; 4. Ed. *μωσῇ*, Cd. *μωσεῖ*; Ed. *ἠλίᾳ*, Cd. *ἠλίᾳ*; 5. Ed. *Ἔτι*, Cd. *ἔτι δὲ*; 8. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 10. Ed. *ἠλίαν*, Cd. *ἠλίαν* (*sic semper*); 12. Ed. *ἀλλ' ἐποίησαν*, Cd. *ἀλλὰ ἐποίησαν*; Ed. *οὕτω*, Cd. *οὕτως*; 14. Ed. *αὐτὸν*, Cd. *αὐτῷ*; 21. Ed. *ἐκπορεύεται*, Cd. *ἐξέρχεται*; 23. Ed. *ἐγερθήσεται*, Cd. *ἀναστήσεται*; 25. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτῶν*; 26. Ed. *ἄραγε*, Cd. *ἀράγε*.

XVIII. 2. Ed. *ἔστησεν*, Cd. *ἵστησιν*; 4. Ed. *ταπεινώσῃ*, Cd. *ταπεινώσει*; 6. Ed. *μύλος*, Cd. *μῦλος*; 8. Ed. *καλόν σοί ἐστιν*, Cd. *καλόν σοι ἐστὶν*, sic etiam v. 9.; 10. Ed. *διὰ παν-*

τὸς, Cd. διαπαντὸς; 12. Ed. ἐννενηκονταεννέα, Cd. ἐνενηκονταεννία, sic etiam v. 13.; 14. Ed. οὐκ ἐστὶ, Cd. οὐκ ἔστι; 15. Ed. ἁμαρτήσῃ, Cd. ἁμαρτήσῃ(1)σει (2); Ed. μεταξύ σου, Cd. μεταξὺ σοῦ; 19. Ed. συμφωνήσωσιν, Cd. συμφρονήσωσιν; 20. Ed. ἐκεῖ εἰμι, Cd. ἐκεῖ εἰμὶ; 23. Ed. Διὰ τοῦτο, Cd. Διατοῦτο; Ed. συνᾶραι, Cd. συνάραι; Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 28. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 29. Ed. καὶ πάντα, Cd. καὶ; 31. Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτῶν; 32. Ed. ἀφῆκά σοι, Cd. ἀφῆκα σοι; 34. Ed. αὐτῷ, Cd. αὐτῷ; 35. Ed. πατήρ μου, Cd. πατὴρ ὑμῶν; Ed. ὁ ἐπουράνιος, Cd. ὁ οὐράνιος; Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; p. ὑμῶν add. Cd. τὰ παραπτώματα αὐτῶν.

XIX. 3. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 5. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 7. Ed. αὐτῷ, Cd. οὖν; Ed. μωσῆς, Cd. μωυσῆς; 8. Ed. ὅτι, Cd. ὁ; Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; 9. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; καὶ ὁ — μοιχᾶται des in Cd., sed marg. adscr.; 12. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; Ed. καί εἰσιν, Cd. καὶ εἰσὶν; 13. Ed. αὐτοῖς, Cd. ἐπ' αὐτοῖς; 14. αὐτὰ ante ἐλθεῖν d. in Cd.; 15. αὐτοῖς d. in Cd.; 16. Ed. εἷς, Cd. τίς; 23. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 24. Ed. τοῦ θεοῦ εἰσελθεῖν, Cd. τῶν οὐρανῶν; 25. Ed. οἱ μαθηταὶ, Cd. μαθηταὶ αὐτοῦ.

XX. 2. Ed. Συμφωνήσας δὲ, Cd. καὶ συμφωνήσας; 4. Ed. Κἀκείνοις, Cd. καὶ ἐκείνοις; 8. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 10. Ed. πλείονα, Cd. πλεῖον; 13. Ed. δηναρίου, Cd. δηναρίον; 15. Ed. ἢ ὁ, Cd. εἰ ὁ; 20. Ed. αὐτῆς, Cd. αὐτῆς; 21. Ed. λέγει αὐτῷ· εἰπὲ, Cd. ἡ δὲ εἶπεν αὐτῷ; 22. Ed. μέλλω πίνειν, Cd. πίνω, add. ἢ τὸ βάπτισμα, ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι, βαπτισθῆναι; 23. καὶ ante λέγει d. in Cd.; post πίεσθε add. Cd. καὶ τὸ βάπτισμα, ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι, βαπτισθήσεσθε; 28. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 30. Ed. ἔκραξαν, Cd. ἔκραζον; κύριε d. in Cd.; 31. κύριε d. in Cd; 33. Ed. ἡμῶν, Cd. ὑμῶν.

XXI. 1. Ed. βηθφαγῆ, Cd. βηθσφαγὴ; 3. Ed. εἴπῃ τι, Cd. εἴπῃ τί; 7. Ed. ἐπέθηκαν ἐπ' αὐτὸν, Cd. ἐπάνω αὐτῶν; Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτῶν; 8. Ed. ἑαυτῶν τὰ, Cd. αὐτῶν τὰ; 9. Ed. ὡσαννὰ, Cd ὡσάννὰ (sic semper); 13. Ed. οἶκός μου, Cd. οἶκος μου; Ed. κληθήσεται, Cd. γενήσεται; 14. Ed. τυφλοὶ καὶ χωλοὶ, Cd. χωλοὶ καὶ τυφλοὶ; 18. Ed. εἰς τὴν, Cd. ἰς τὴν; 19. Ed. συκῆν, Cd. συκὴν; Ed. ἡ συκῆ. Cd. ἡ συκή; 20. Ed. ἡ συκῆ, Cd. ἡ συκή; 24. Ed. λόγον ἕνα, Cd. ἕνα λόγον; 25.

Ed. *διατί*, Cd. *διὰ τί*; 28. Ed. *ἀμπελῶνί μου*, Cd. *ἀμπελῶνι μου*; 30. Ed. *ἑτέρῳ*, Cd. *δευτέρῳ*; 32. Ed. *πρὸς ὑμᾶς Ἰωάννης*, Cd. *Ἰωάννης πρὸς ὑμᾶς*; 34. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὑτοῦ*; 37. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὑτοῦ*; 41. Ed. *ἐκδώσεται*, Cd. *ἐκδόσεται*; Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὑτῶν*; 42. Ed. *καί ἐστι*, Cd. *καὶ ἔστι*; 43. Ed. *Διὰ τοῦτο*, Cd. *διατοῦτο*; *ὅτι* ante *ἀρθήσεται* d. in Cd.

XXII. 1. Ed. *αὐτοῖς ἐν παραβολαῖς*, Cd. *ἐν παραβολαῖς αὐτοῖς*; 2. Ed. *ἐποίησε*, Cd. *ποιῶν*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὑτοῦ*; 3. Ed. *Καὶ ἀπέστειλε*, Cd. *ἀπέστειλε*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὑτοῦ*; 4. Ed. *ἄριστόν μου*, Cd. *ἄριστον*; Ed. *ἡτοίμασα*, Cd. *ἡτοίμακα*; Ed. *ταῦροί μου*, Cd. *ταῦροι μου*; 5. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὑτοῦ*; 7. Ed. *Ἀκούσας δὲ ὁ βασιλεὺς ἐκεῖνος*, Cd. *ὁ δὲ βασιλεὺς*; Ed. *τὰ στρατεύματα αὐτοῦ*, Cd. *τὸ στράτευμα αὑτοῦ*; 8. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὑτοῦ* (*sic semper; hanc igitur lectionem in posterum non notabimus*); 10. Ed. *ὅσους*, Cd. *ὅσους ἐὰν*; 12. Ed. *ὧδε*, Cd. *ὧδε*; 13. Ed. *ἄρατε αὐτὸν καὶ ἐκβάλετε*, Cd. *ἐκβάλετε αὐτὸν*; 14. Ed. *γάρ εἰσι*, Cd. *γάρ ἐστι* (*τῷ ἐστι sec. manu superscr. εἰσιν*); 15. Ed. *ἔλαβον*, Cd. *ἔλαβον κατ' αὐτοῦ*; 16. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὑτῶν*; Ed. *οὐ μέλει*, Cd. *μέλλει*; Ed. *ἀνθρώπων*, Cd. *ἀνθρώπου*; 17. Ed. *ἔξεστι δοῦναι*, Cd. *ἔξεστιν ἡμῖν δοῦναι*; 23. Ed. *οἱ λέγοντες*, Cd. *λέγοντες*; 24. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *αὑτοῦ*; 25. Ed. *γαμήσας*, Cd. *γήμας*; 27. Ed. *ἀπέθανε καί*, Cd. *ἀπέθανεν*; 28. Ed. *Ἐν τῇ οὖν ἀνάστασει*, Cd. *ἐν τῇ ἀναστάσει οὖν*; 30. Ed. *ἐκγαμίζονται*, Cd. *γαμίζονται*; Ed. *ὡς ἄγγελοι*, Cd. *ὡς οἱ ἄγγελοι*; Ed. *ἐν οὐρανῷ*, Cd. *ἐν τῷ οὐρανῷ*; *εἰσι* d. in Cd.; 32. Ed. *ἀβραάμ*, Cd. *ἀβραάμ*; 34. Ed. *ἐπὶ τὸ αὐτό*, Cd. *ἐπὶ τόαυτό*; 35. *νομικὸς* d. in Cd.; 38. Ed. *αὕτη ἐστὶ*, Cd. *αὕτη ἐστὶν*; Ed. *πρώτη καὶ μεγάλη*, Cd. *ἡ μεγάλη καὶ πρώτη*; 39. Ed. *σεαυτόν*, Cd. *ἑαυτόν σου*; 43. post *Λέγει αὐτοῖς* add. Cd. *ὁ ἰησοῦς*; 46. Ed. *ἐδύνατο*, Cd. *ἠδύνατο*; Ed. *αὐτῷ ἀποκριθῆναι*, Cd. *ἀποκριθῆναι αὐτῷ*; Ed. *ἡμέρας*, Cd. *ὥρας*.

XXIII. 3. Ed. *ἂν*, Cd. *ἐὰν*; *τηρεῖν* d. in Cd.; Ed. *τηρεῖτε καὶ ποιεῖτε*, Cd. *ποιεῖτε καὶ τηρεῖτε*; 4. Ed. *δυσβάστακτα* d. in Cd.; 5. Ed. *Πάντα δὲ*, Cd. *πάντα γὰρ*; Ed. *αὐτῶν*, Cd. *ἑαυτῶν*; *τῶν ἱματίων αὐτῶν* d. in Cd.; 6. Ed. *Φιλοῦσί τε τὴν πρωτοκλισίαν*, Cd. *φιλοῦσι δὲ τὰς πρωτοκλισίας*; *ῥαββί* semel tantum leg. in Cd.; 8. Ed. *διδάσκαλος*, Cd. *καθηγήτης*; 9. Ed. *ἐν τοῖς οὐρανοῖς*, Cd. *ἐν οὐρανοῖς*; 10. Ed. *εἷς γὰρ ὑμῶν*

ἐστιν ὁ καθηγήτης, Cd. ὅτι καθηγήτης ὑμῶν; 12. Ed. Ὅστις δὲ, Cd. ὅστις οὖν; 13. ab ὅτι usque ad ὑποκριταὶ v. 15. omnia des. in Cd.; 18. Ed. ἐὰν, Cd. δ'ἂν; 19. *Μωροὶ καὶ* d. in Cd.; 21. Ed. κατοικήσαντι, Cd. κατοικοῦντι; 23. Ed. βαρύτερα, Cd. βαρέα; Ed. ταῦτα δὲ, Cd. ταῦτα; 25. Ed. ἀδικίας, Cd. ἀκρασίας; 26. καὶ τῆς παροψίδος d. in Cd.; Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτοῦ; 30. Ed. ἤμεθα, Cd. ἦμεν, sic bis; 31. Ed. ἑαυτοῖς, Cd. αὐτοῖς; Ed. υἱοί ἐστε, Cd. υἱοὶ ἐστὲ; 33. Ed. φύγητε, Cd. φύγετε; 34. Ed. Διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; Ed. ἕως τοῦ, Cd. ἕως; 36. ὅτι ante ἥξει d. in Cd.; πάντα post ταῦτα d. in Cd.; 37. Ed. ἐπισυνάγει ὄρνις, Cd. ὄρνις ἐπισυνάγει; Ed. νοσσία, Cd. νοσσιὰ; 39. Ed. οὐ μή με, Cd. ὅτι οὐ μή με; Ed. ἀπ' ἄρτι, Cd. ἀπάρτι.

XXIV. 1. Ed. ἐπορεύετο ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ, Cd. ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ ἐπορεύετο; 2. Ed. ἰησοῦς, Cd. ἀποκριθεῖς; Ed. πάντα ταῦτα, Cd. ταῦτα πάντα; Ed. ὧδε, Cd. ὧδε; 3. Ed. εἰπε ὑμῖν, Cd. εἰπὲ ἡμῖν; τῆς ante συντελείας d. in Cd.; 4. Ed. καὶ ἀποκριθεῖς, Cd. ἀποκριθεῖς δὲ; 5. Ed. ἐγώ εἰμι, Cd. ἐγὼ εἰμὶ; 6. Ed. θροεῖσθε, Cd. θροηθῆτε; πάντα d. in Cd.; 9. Ed. παραδώσουσιν, Cd. περιδώσουσιν; Ed. θλίψιν, Cd. θλίψεις; 11. ἐγερθήσονται bis leg. in Cd.; 14. Ed. ἐν ὅλῃ, Cd. ὅλῃ; 16. Ed. ἐπὶ τὰ, Cd. εἰς τὰ; 17. Ed. τὰ ἐκ, Cd. τί ἐκ; Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 18. Ed. τὰ ἱμάτια, Cd. τὸ ἱμάτιον; 21. Ed. οἷα, Cd. οἷα; Ed. κόσμου, Cd. τοῦ κόσμου; 23. Ed. ὧδε, Cd ὧδε sic bis; 24. Ed. πλανῆσαι, Cd. πλανᾶσθαι; 28. γὰρ d. in Cd.; 29. Ed. αὐτῆς, Cd. αὐτῆς; 30. Ed. τότε κόψονται, Cd. κόψονται τότε; πᾶσαι d. in Cd.; 32. Ed. ἁπαλὸς, Cd. ἀπαλὸς; 33. Ed. πάντα ταῦτα, Cd. ταῦτα πάντα; Ed. ἐγγύς ἐστιν, Cd. ἐγγὺς ἐστὶν; 34. Ed. ἕως ἂν, Cd. ἕως οὗ; 35. Ed. παρελεύσεται, Cd. παρελεύσονται; 36. Ed. ὥρας, Cd. τῆς ὥρας; 40. Ed. ὁ εἷς, Cd. εἷς, sic bis; 42. Ed. ποίᾳ ὥρᾳ, Cd. ποῖα ὥρα; Ed. ὑμῶν, Cd. ἡμων, sed ὑμῶν add. manu sec.; 43. Ed. ποίᾳ φυλακῇ, Cd. ποῖα φυλακὴ; 44. Ed. Διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; Ed. δοκεῖτε, Cd. γινώσκετε; 45. αὐτοῦ post κύριος d. in Cd.; 46. Ed. ποιοῦντα οὕτως, Cd. οὕτως ποιοῦντα; 48. Ed. ἐλθεῖν, Cd. ἔρχεσθαι; 49. Ed. ἐσθίῃ δὲ, Cd. ἐσθίῃ τὲ.

XXV. 1. post τοῦ νυμφίου haec tria verba: καὶ τῆς νύμφης, quae tincturae ope legi, in Cd. erasa erant; 2. Ed.

ἐξ αὐτῶν φρόνιμοι, καὶ αἱ πέντε μωραί, Cd. ἐξ αὐτῶν μωραὶ καὶ πέντε φρόνιμοι; 3. Ed. Αἵτινες μωραὶ λαβοῦσαι, Cd. λαβοῦσαι δὲ αἱ μωραί; 6. Ed. ἐξέρχεσθε, Cd. ἐγείρεσθε; 12. ἀμὴν λέγω ὑμῖν d. in Cd; 16. Ed. Πορευθεὶς δέ, Cd. εὐθέως δὲ πορευθεὶς; 19. Ed. χρόνον πολὺν, Cd. πολὺν χρόνον; Ed. μετ' αὐτῶν λόγον, Cd. λόγον μετ' αὐτῶν; 20. Ed. παρέδωκας, Cd. Δέδωκας; 21. Ed. Ἔφη, Cd. ἔφη δέ; 22. λαβὼν d. in Cd.; 29. Ed. ἀπὸ δὲ τοῦ μὴ, Cd. τοῦ δὲ μή; 32. Ed. ἀφορίεῖ; Cd. ἀφορίσει; Ed. ἐρίφων, Cd. ἐῤῥίφων; 33. Ed. ἐρίφια, Cd. ἐῤῥίφια; 34. Ed. ἀπὸ καταβολῆς, Cd. ἀποκαταβολῆς; 39. Ed. πρός σε, Cd. πρὸς σέ; 41. Ed. τὸ ἡτοιμασμένον, Cd. ὃ ἡτοίμασεν ὁ πατήρ; 44. Ed. καὶ αὐτοὶ λέγοντες, Cd. καὶ αὐτοί, αὐτῷ λέγοντες.

XXVI. 3. καὶ οἱ γραμματεῖς d. in Cd.; 4. Ed. κρατήσωσι δόλῳ, Cd. δόλῳ κρατήσωσι; 7. Ed. ἐπὶ τὴν κεφαλὴν, Cd. ἐπὶ τῆς κεφαλῆς; 11. Ed. Πάντοτε γὰρ τοὺς πτωχοὺς ἔχετε, Cd. τοὺς πτωχοὺς πάντοτε ἔχετε; 12. Ed. τὸ μύρον, Cd. τὸ μῦρον; 15. Ed. ἀργύρια, Cd. στατῆρας ἀργυρίου; 17. Ed. ἑτοιμάσωμέν σοι, Cd. ἑτοιμάσομέν σοι; 18. Ed. ἐγγύς ἐστιν, Cd. ἐγγύς ἐστι; 18. Ed. πρός σε, Cd. πρὸς σέ; 23. Ed. οὗτός με, Cd. οὗτος με; Ed. παραδώσει, Cd. περιδώσει; 24. Ed. Ὁ μὲν υἱός, Cd. καὶ ὁ μὲν υἱὸς; 26. Ed. τὸν ἄρτον, Cd. ἄρτον; Ed. εὐλογήσας, Cd. εὐχαριστήσας; Ed. ἐδίδου, Cd. δοὺς; Ed. καὶ εἶπε, Cd. εἶπε; Ed. τὸ σῶμά μου, Cd. τὸ σῶμα μου; 27. καὶ ante εὐχαριστήσας d. in Cd.; 28. Ed. γάρ ἐστι, Cd. ἐστὶ; Ed. τὸ αἷμά μου, Cd. τὸ αἷμα μου; 29. Ed. ὅτι οὐ μὴ, Cd. οὐ μή; Ed. ἀπ' ἄρτι, Cd. ἀπάρτι; Ed. μεθ' ὑμῶν καινὸν, Cd. καινὸν μεθ' ὑμῶν; 34. Ed. ἀλέκτορα φωνῆσαι, Cd. ἀλεκτοροφονίας; 35. Ed. ἀπαρνήσομαι, Cd. ἀπαρνήσωμαι; 36. Ed. ἕως οὗ, Cd. ἕως ἂν; 38. ὁ Ἰησοῦς d. in Cd.; 39. Ed. πάτερ μου, Cd. πάτερ; 40. οὕτως d. in Cd.; 42. Ed. λέγων, Cd. ὁ Ἰησοῦς λέγων; τὸ ποτήριον d. in Cd.; ἀπ' ἐμοῦ d. in Cd.; 43. Ed. εὑρίσκει, Cd. εὗρεν; πάλιν d. in Cd.; 44. πάλιν d. in Cd.; ἐκ τρίτου d. in Cd.; 45. ἰδοὺ d. in Cd.; 46. Ed. ἤγγικεν, Cd. ἤγγικε γάρ; 50. Ed. τὰς χεῖρας, Cd. τὰς χείρας; 52. Ed. ἀπόστρεψόν σου τὴν μάχαιραν, Cd. ἀπόστρεψον τὴν μαχαίραν σου; Ed. λαβόντες; Cd. λαμβάνοντες; 53. Ed. Ἢ δοκεῖς, Cd. ἢ δοκεῖ σοι; Ed. πλείους, Cd. ὧδε πλείους; 54. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; 55. Ed. ἐκαθεζόμην διδάσκων

ἐν τῷ ἱερῷ, Cd. ἐν τῷ ἱερῷ ἐκαθεζόμην; 58. ἀπὸ ante μακρόθεν d. in Cd.; Ed. ἀρχιερέως, Cd. ἀρχιερέως; 60. Ed. πολλῶν ψευδομαρτύρων προσελθόντων, Cd. προσελθόντων πολλῶν ψευδομαρτύρων; ψευδομάρτυρες d. in Cd.; 61. αὐτόν d. in Cd.; 63. ἀποκριθεὶς d. in Cd.; 64. Ed. ἀπ' ἄρτι, Cd. ἀπάρτι; 70. Ed. τί λέγεις, Cd. ὃ λέγεις; 71. Ed. τοῖς ἐκεῖ, Cd. αὐτοῖς ἐκεῖ; Ed. ναζωραίου, Cd. ναζαρηνοῦ; 75. Ed. ἀλέκτορα φωνῆσαι, Cd. ἀλεκτοροφωνίας.

XXVII. 2. αὐτὸν ante ποντίῳ d. in Cd.; 6. Ed. κορβανᾶν, Cd. κορβωνᾶν; 10. Ed. καθὰ, Cd. καθὼς; Ed. κύριος, Cd. ὁ κύριος; 11. Ed. ἔστη, Cd. ἵστη; 13. Ed. καταμαρτυροῦσι, Cd. κατηγοροῦσι; 15. τὴν ante ἑορτὴν d. in Cd.; 17. Ed. ὑμῖν, Cd. ὑμῖν τῶν δύο; 21. Ed. βαραββᾶν, Cd. τὸν βαραββᾶν; 22. Ed. λέγουσιν αὐτῷ πάντες, Cd. λέγουσι πάντες; 23. Ed. Ὁ δὲ ἡγεμὼν ἔφη, Cd. λέγει αὐτοῖς ὁ ἡγεμών; Ed. περισσῶς, Cd. περισσότερον; 24. Ed. ἀθῶός εἰμι, Cd. ἀθῶος εἰμὶ; 26. Ed. παρέδωκεν, Cd. παρέδωκεν αὐτοῖς; 29. Ed. ἐπέθηκαν, Cd. ἔθηκαν; Ed. ἐπὶ τὴν δεξιὰν, Cd. ἐν τῇ δεξιᾷ; Ed. ὁ βασιλεὺς, Cd. βασιλεῦ; 31. Ed. αὐτὸν τὴν χλαμύδα, Cd. αὐτὴν τὴν χλαμύδα; 33. Ed. λεγόμενος κρανίου τόπος, Cd. τόπος λεγόμενος κρανίου; 34. Ed. ὄξος, Cd. οἶνον; Ed. ἤθελε, Cd. ἠθέλησε; 35. Ed. βάλλοντες, Cd. βαλόντες; 36. post κλῆρον haec add. Cd. ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ προφήτου· διεμερίσαντο τὰ ἱμάτιά μου ἑαυτοῖς, καὶ ἐπὶ τὸν ἱματισμόν μου ἔβαλον κλῆρον; 41. Ed. Ὁμοίως δὲ καὶ, Cd. ὁμοίως καὶ; 42. Ed. ἐπ' αὐτῷ, Cd. αὐτῷ; 43. Ed. Πέποιθεν; Cd. εἰ πέποιθεν; 46. Ed. λαμὰ σαβαχθανί, Cd. λιμὰς ἀβαχθάνη; Ed. τοῦτ' ἔστι, Cd. τουτέστι; Ed. ἱνατί, Cd. ἵνατε; 48. Ed. πλήσας τε, Cd. πλήσας τὲ; 49. Ed. σώσων, Cd. καὶ σώσει; 51. Ed. ἱεροῦ, Cd. ναοῦ; 52. Ed. ἠγέρθη, Cd. ἠγέρθησαν; 58. Ed. τότε ὁ πιλάτος, Cd. τότε οὖν ὁ πιλάτος; τὸ σῶμα d. in Cd.; 60. Ed. καινῷ, Cd. κενῷ; 60. μέγαν in Cd. manu sec. add.; 61. Ed. μαρία, Cd. μαριὰμ; 63. ἐκεῖνος ὁ πλάνος, Cd. ὁ πλάνος ἐκεῖνος; 65. Ed. Ἔφη αὐτοῖς, Cd. ἔφη δὲ αὐτοῖς.

XXVIII. 2. Ed. ἐγένετο μέγας, Cd. μέγας ἐγένετο; Ed. θύρας, Cd. θύρας τοῦ μνημείου; 6. Ed. ὧδε, Cd. ὦδε; 9. Ed. ἀπήντησεν, Cd. ὑπήντησεν; 12. Ed. συμβούλιόν τε, Cd. συμβούλιον τὲ; 16. Ed. ἕνδεκα, Cd. ἔνδεκα; 19. Ed. Πορευθέντες,

Cd. *πορευθέντες οὖν*; 20. Ed. *μεθ' ὑμῶν εἰμι*, Cd. *μεθ' ὑμῶν εἰμὶ*; post *αἰῶνος* leg. in Cd. *ἀμήν*.

Τὸ κατὰ Μάρκον εὐαγγέλιον.

Marcus I. 2. Ed. *Ὡς*, Cd. *καθὼς*; post *ὁδόν σου* add. Cd. *ἔμπροσθέν σου*; 5. *πάντες* d. in Cd. post *ἱεροσολυμῖται*, sed leg. post *ἐβαπτίζοντο*; 6. Ed. *ἰωάννης*, Cd. *ὁ ἰωάννης*; Ed. *ὀσφὺν*, Cd. *ὀσφῦν*; 9. Ed. *ὑπὸ ἰωάννου εἰς τὸν ἰορδάνην*, Cd. *ἐν τῷ ἰορδάνῃ ὑπὸ ἰωάννου*; 10. Ed. *ὡς*, Cd. *ὡσεὶ*; 11. Ed. *ἐν ᾧ*, Cd. *ἐν σοὶ*; Ed. *εὐδόκησα*, Cd. *ηὐδόκησα*; 12. Ed. *εὐθὺς*, Cd. *εὐθέως*; 13. Ed. *ἐν τῇ ἐρήμῳ*, Cd. *ἐκεῖ*; 14. *τῆς βασιλείας* d. in Cd.; 16. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *τοῦ σίμωνος*; Ed. *ἀμφιβάλλοντας ἀμφίβληστρον*, Cd. *ἀμφίβληστραβαλλοντας*; 17. *γενέσθαι* ante *ἁλιεῖς* d. in Cd.; 19. *ἐκεῖθεν* d. in Cd.; 20. Ed. *μισθωτῶν*, Cd. *μισθίων*; 21. Ed. *εὐθέως*, Cd. *εὐθὺς*; 23. Ed. *Καὶ ἦν*, Cd. *καὶ εὐθὺς ἦν*; 27. Ed. *αὐτοὺς*, Cd. *ἑαυτοὺς*; *τίς ἡ* d. in Cd.; *ἡ* ante *καινὴ* d. in Cd.; *ὅτι* d. in Cd.; 29. Ed. *εὐθέως*, Cd. *εὐθὺς*; Ed. *ἐξελθόντες ἦλθον*, Cd. *ἐξελθὼν ἦλθεν*; 30. Ed. *σίμωνος*, Cd. *τοῦ σίμωνος*; 34. Ed. *αὐτόν*, Cd. *αὐτὸν χν̄ εἶναι*; 35. Ed. *ἔννυχον*, Cd. *ἔννυχα*; 36. Ed. *ὁ σίμων*, Cd. *ὅ τε σίμων*; 38. Ed. *κἀκεῖ*, Cd. *καὶ ἐκεῖ*; 44. Ed. *αὐτοῖς*, Cd. *αὐτῆς*; 45. Ed. *πανταχόθεν*, Cd. *πάντοθεν*.

II. 1. Ed. *πάλιν εἰσῆλθεν*, Cd. *εἰσῆλθε πάλιν*; Ed. *οἶκόν ἐστι*, Cd. *οἶκον ἐστί*; 2. Ed. *πολλοὶ*, Cd. *ὄχλοι πολλοὶ*; 3. Ed. *παραλυτικὸν φέροντες*, Cd. *φέροντες παραλυτικὸν*; 8. *αὐτοὶ* post *οὕτως* d. in Cd.; 9. Ed. *Τί ἐστιν*, Cd. *τί ἐστὶν*; Ed. *ἔγειρε*, Cd. *ἔγειραι*; Ed. *ἆρόν σου τὸ κράββατον*, Cd. *ἆρον τὸν κράββατόν σου*; 11. Ed. *ἔγειρε*, Cd. *ἔγειραι*; Ed. *οἶκόν σου*, Cd. *οἶκον σου*; 14. Ed. *λευῒν*, Cd. *λευῒ*; Ed. *ἠκολούθησεν*, Cd. *ἠκολούθει*; 15. *καὶ* ante *πολλοὶ* d. in Cd.; Ed. *συνανέκειντο*, Cd. *συνέκειντο*, *αν* lineae superscr. manu sec.; 17. Ed. *λέγει αὐτοῖς*, Cd. *λέγει*; 18. Ed. *φαρισαῖοι*, Cd. *τῶν φαρισαίων*; 21. *ἀγνάφου* manu sec. scr. in Cd., prima *ἀγράφου*; Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *ἀπ' αὐτοῦ*; 23. Ed. *ἐν τοῖς*, Cd. *τοῖς*; Ed. *ὁδὸν ποιεῖν*, Cd *ὁδοποιεῖν*; 24. Ed. *ποιοῦσιν ἐν τοῖς σάββασιν*, Cd. *ποιοῦσιν οἱ μαθηταί σου τοῖς σάββασιν*; 28. Ed. *κύριός ἐστιν*, Cd. *κύριος ἐστὶν*.

III. 2. Ed. παρετήρουν, Cd. παρετηροῦντο; Ed. σάββασιν, Cd. σάββασι; 3. post τῷ ἀνθρώπῳ add. Cd. ὁ ἰησοῦς; Ed. ἔγειρε, Cd. ἔγειραι; 4. Ed. ἔξεστι, Cd. τί ἔξεστι; Ed. ἀποκτεῖναι, Cd. ἀπολέσαι; 5. Ed. ἀποκατεστάθη, Cd. ἀπεκατεστάθη; 7. Ed. ἠκολούθησαν, Cd. ἠκολούθησεν αὐτῷ; 8. Ed. ἀπὸ ἱεροσολύμων, Cd. ἀπὸ τῶν ἱεροσολύμων; καὶ ἀπὸ τῆς ἰδουμαίας d. in Cd.; post σιδῶνα add. Cd. καὶ; Ed. ἀκούσαντες, Cd. ἀκούοντες; 11. Ed. ἔκραζε, Cd. ἔκραζον; 13. Ed. ἀναβαίνει, Cd. ἀνέβη; 16. Πρῶτον σίμωνα d. in Cd.; 17. τοῦ ante ἰακώβου d. in Cd.; 17. Ed. βοανεργὲς, Cd. βοανηργές; 27. Ed. Οὐδεὶς, Cd. ἀλλ' οὐδεὶς; 28. Ed. τὰ ἁμαρτήματα τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων, Cd. τοῖς ἀνθρώποις τὰ ἁμαρτήματα; 29. εἰς τὸν αἰῶνα d. in Cd.; Ed. ἁμαρτίας, Cd. κρίσεως; 31. Ed. Ἔρχονται οὖν, Cd. καὶ ἔρχεται; αὐτοῦ post μήτηρ d. in Cd.; Ed. ἑστῶτες, Cd. ἑστηκότες; Ed. φωνοῦντες, Cd. καλοῦντες; 32. Ed. ὄχλος περὶ αὐτόν, Cd. περὶ αὐτὸν ὄχλος; καὶ αἱ ἀδελφαί σου d. in Cd.; 33. καὶ ante ἀπεκρίθη d. in Cd.; Ed. λέγων, Cd. καὶ λέγει; 34. Ed. κύκλῳ τοὺς, Cd. τοὺς κύκλῳ; 35. Ed. μήτηρ ἐστί, Cd. μήτηρ ἐστίν.

IV. 1. Ed. Καὶ πάλιν ἤρξατο, Cd. ἤρξατο πάλιν; Ed. συνήχθη, Cd. συνέρχεται; τὸ ante πλοῖον d. in Cd.; 2. Ed. ἐν παραβολαῖς, Cd. ἐν περιβολαῖς; 5. Ed. τὸ πετρῶδες, Cd. τὰ πετρώδη; Ed. ἐξανέτειλε, Cd. ἐξεβλάστησε; 8. Ed. ἓν τριάκοντα, Cd. ἐν τριάκοντα, sic ter hoc loco ἐν leg. in Cd.; 11. Ed. τὸ μυστήριον, Cd. τὰ μυστήρια; 12. Ed. συνιῶσι, Cd. συνῶσι; τὰ ἁμαρτήματα d. in Cd.; 15. Ed. ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν, Cd. εἰς αὐτοὺς; 16. Ed. λαμβάνουσιν αὐτὸν, Cd. δέχονται; 17. ἢ διωγμοῦ διὰ τὸν λόγον εὐθέως d. in Cd.; 18. Καὶ οὗτοί εἰσιν d. in Cd. ab initio v., sed post σπειρόμενοι leg. in Cd. οὗτοι εἰσὶν οἱ τὸν; Ed. λόγον, Cd. λόγον μου; 19. καὶ αἱ περὶ τὰ λοιπὰ ἐπιθυμίαι d. in Cd.; Ed. εἰσπορευόμεναι, Cd. εἰσπορευόμενα; 20. Ed. οὗτοί εἰσιν, Cd. οὗτοι εἰσὶν; σπαρέντες d. in Cd.; pro ἓν leg. Cd. ἐν, sic ter; 21. Ed. ἔλεγεν, Cd. λέγει; Ed. λύχνος ἔρχεται, Cd. ἔρχεται λύχνος; 22. Ed. γάρ ἐστί τι κρυπτὸν, Cd. γάρ ἐστι κρυπτὸν; Ed. ὃ ἐὰν μὴ φανερωθῇ, Cd. εἰ μὴ ἵνα φανερωθῇ; Ed. ἀλλ' ἵνα, Cd. εἰ μὴ ἵνα; 24. Ed. ἔλεγεν, Cd. λέγει; post ὑμῖν add. Cd. καὶ προστεθήσεται ὑμῖν τοῖς ἀκούουσιν; 26. ἐὰν ante ἄνθρωπος d. in Cd.;

Ed. *βύλη*, Cd. *βάλλῃ*; Ed. *ἐπὶ τῆς γῆς*, Cd. *ἐπὶ τὴν γῆν*; 29. Ed. *εὐθέως*, Cd. *τότε*; 30. Ed. *ὁμοιώσωμεν*, Cd. *ὁμοιώσομεν*; Ed. *ποίᾳ*, Cd. *τίνι*; Ed. *παραβολῇ*, Cd. *ὁμοιώματι*; 32. Ed. *πάντων τῶν λαχάνων μείζων*, Cd. *μείζων πάντων τῶν λαχάνων*; 33. *πολλαῖς* ante *ἐλάλει* d. in Cd.; 36. Ed. *καὶ ἄλλα δὲ πλοῖα ἦν μετ' αὐτοῦ*, Cd. *καὶ τὰ ἄλλα τὰ ὄντα μετ' αὐτοῦ πλοῖα*; 37. Ed. *λαίλαψ*, Cd. *λαῖλαψ*; Ed. *ἀνέμου μεγάλη*, Cd. *μεγάλη ἀνέμου*; Ed. *τὰ δὲ*, Cd. *καὶ τά*; Ed. *γεμίζεσθαι*, Cd. *κυθίζεσθαι*; 38. *τὸ* post *ἐπὶ* d. in Cd.; Ed. *προσκεφάλαιον*, Cd. *προσκεφαλαίου*; Ed. *μέλει σοι*, Cd. *μέλλει σοι*; 39. Ed. *εἶπε τῇ θαλάσσῃ*, Cd. *τῇ θαλάσσῃ εἶπε*; 40. Ed. *τί δειλοί ἐστε οὕτω*, Cd. *τί οὕτως δειλοί ἐστε*; Ed. *πῶς οὐκ*, Cd. *οὔπω*; 41. Ed. *ὁ ἄνεμος*, Cd. *οἱ ἄνεμοι*; Ed. *ὑπακούουσιν αὐτῷ*, Cd. *αὐτῷ ἐπακούει*.

V. 1. Ed. *γαδαρηνῶν*, Cd. *γεργεσηνῶν*; 2. Ed. *ἐξελθόντι αὐτῷ*, Cd. *ἐξελθόντος αὐτοῦ*; Ed. *ἀπήντησεν*, Cd. *ὑπήντησεν*; 3. Ed. *μνήμασι*, Cd. *μνημείοις*; Ed. *οὐδεὶς*, Cd. *οὐδεὶς ἔτι*; 4. Ed. *πολλάκις πέδαις καὶ ἁλύσεσι*, Cd. *πολλὰς πέδας καὶ ἁλύσεις*; Ed. *δεδέσθαι, καὶ διεσπᾶσθαι ὑπ' αὐτοῦ τὰς ἁλύσεις*, Cd. *αἷς ἔδησαν αὐτὸν διεσπακέναι και (marg. adscr. manu prima συντετριφέναι)*; Ed. *οὐδεὶς αὐτὸν ἴσχυε δαμάσαι*, Cd. *οὐδεὶς ἴσχυσεν αὐτὸν δαμάσαι*; 5. Ed. *μνήμασι*, Cd. *μνημείοις*; 6. Ed. *ἀπὸ μακρόθεν*, Cd. *ἀπομακρόθεν*; 7. Ed. *εἶπε*, Cd. *λέγει*; *Ἰησοῦ* d. in Cd.; 9. Ed. *τί σοι ὄνομα*, Cd. *τί ὄνομά σοι*; Ed. *πολλοί ἐσμεν*, Cd. *πολλοὶ ἐσμέν*; 10. Ed. *παρεκάλει*, Cd. *παρεκάλουν*; Ed. *αὐτοὺς ἀποστείλῃ ἔξω τῆς χώρας*, Cd. *ἔξω τῆς χώρας αὐτοὺς ἀποστείλῃ*; 12. *οἱ δαίμονες* d. in Cd.; 13. *εὐθέως ὁ Ἰησοῦς* d. in Cd.; Ed. *δισχίλιοι*, Cd. *δύσχιλιοι*; 14. Ed. *αὐτοὺς*, Cd. *τοὺς χοίρους*; Ed. *ἐξῆλθον*, Cd. *ἦλθον*; 16. Ed. *ἐγένετο τῷ δαιμονιζομένῳ*, Cd. *ἐσώθη ὁ δαιμονισθεὶς*; 18. Ed. *ᾖ μετ' αὐτοῦ*, Cd. *μετ' αὐτοῦ ᾖ*; 19. Ed. *ἀνάγγειλον*, Cd. *διάγγειλον*; Ed. *πεποίηκε*, Cd. *ἐποίησε*; 21. *ἐν τῷ πλοίῳ* d. in Cd.; 23. Ed. *αὐτῇ τὰς χεῖρας*, Cd. *τὰς χεῖρας αὐτῇ*; 25. Ed. *γυνή τις*, Cd. *γύνη*; Ed. *ἔτη δώδεκα*, Cd. *δώδεκα ἔτη*; 26. Ed. *παρ' αὐτῆς*, Cd. *ἑαυτῆς*; 27. *ἐν τῷ ὄχλῳ* d. in Cd.; Ed. *τοῦ ἱματίου*, Cd. *τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου*; 29. Ed. *ἴαται*, Cd. *ἰᾶται*; 32. Ed. *ποιήσασαν*, Cd. *πεποιηκυῖαν*; 34. Ed. *Ὁ δὲ εἶπεν αὐτῇ*, Cd. *ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν*; 36. *εὐθέως* d. in Cd.; 37. Ed. *συνακολουθῆσαι*, Cd. *παρακολουθῆσαι*; Ed. *Ἰακώ-*

βου, Cd. αὐτοῦ; 40. Ed. ὁ δὲ ἐκβαλὼν, Cd. ὁ δὲ ἰησοῦς ἐκβαλὼν; Ed. ἅπαντας, Cd. πάντας; Ed. τὸ παιδίον, Cd. τὸ παιδίον κατακείμενον; 41. Ed. κοῦμι, Cd. κοῦμ; 42. Ed. δώδεκα, Cd. δεκαδύο.

VI. 3. Ed. ὧδε, Cd. ὧδε; 4. Ed. συγγενίσι, Cd. συγγενεῦσι; 5. Ed. οὐδεμίαν δύναμιν ποιῆσαι, Cd. ποιῆσαι οὐδεμίαν δύναμιν; 7. Ed. προσκαλεῖται, Cd. προσκαλεσάμενος; Ed. αὐτοὺς ἀποστέλλειν, Cd. ἀποστέλλειν αὐτούς; 11. Ed. Καὶ ὅσοι, Cd. καὶ ὅς; Ed. δέξωνται, Cd. δέξηται; Ed. ἀκούσωσιν ὑμῶν, Cd. ἀκούσῃ τοὺς λόγους ὑμῶν; Ed. ἐκτινάξατε τὸν χοῦν τὸν ὑποκάτω, Cd. τὸν κονιορτὸν ἐκτινάξατε τὸν ὑπὸ κάτω; post αὐτοῖς add. Cd. ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ἀνεκτότερον ἔσται σοδόμοις, ἢ γομόρροις ἐν καιρῷ κρίσεως, ἢ τῇ πόλει ἐκείνῃ; 13. Ed. ἐξέβαλλον, Cd. ἐξέβαλον; 14. Ed. διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; 15. ἔλεγον secundo loco pos. in Ed. d. in Cd.; Ed. ὡς, Cd. ἢ ὡς; 16. Ed. ὅτι ὃν, Cd. ὅτι; Ed. οὗτος, Cd. αὐτος; Ed. ἐκ τῶν, Cd. ἐκ; 17. Ed. ἐν φυλακῇ, Cd. ἐν τῇ φυλακῇ; 18. Ed. ἔχειν τὴν γυναῖκα, Cd. τὴν γυναῖκα ἔχειν; 20. καὶ ἅγιον d. in Cd.; 21. Ed. μεγιστᾶσιν, Cd. μεγιστάσιν; 22. Ed. αὐτῆς τῆς, Cd. τῆς; Ed. ὃ ἐὰν θέλῃς, Cd. ὃ θέλεις; Ed. δώσω σοί, Cd. δώσω σοι; 23. in Cd. hic versus sic scr.: ἕως ἡμίσους τῆς βασιλείας μου, καὶ ὤμοσεν αὐτῇ; 25. εὐθέως d. in Cd.; Ed. ᾐτήσατο λέγουσα, Cd. εἶπε; 26. Ed. ἠθήλεσεν, Cd. ἤθελεν; 27. Ed. ἀποστείλας, Cd. ἀπολύσας; ὁ βασιλεὺς d. in Cd.; 28. Ed. Ὁ δὲ, Cd. καὶ; αὐτὴν ante τῷ d. in Cd.; 30. Ed. καὶ ὅσα ἐποίησαν, καὶ ὅσα ἐδίδαξαν, Cd. ὅσα ἐποίησαν καὶ ἐδίδαξαν; 31. αὐτοὶ d. in Cd.; 32. Ed. πλοίῳ, Cd. πλοιαρίῳ; 33. Ed. εἶδον, Cd. ἰδόντες; Ed. καὶ ἐπέγνωσαν, Cd. ἔγνωσαν; καὶ ἦλθον d. in Cd.; 34. Ed. εἶδεν, Cd. εἶδε; 35. αὐτοῦ d. in Cd.; Ed. καὶ ἤδη ὥρα πολλή, Cd. ϗ ἡ ὥρα ἤδη πολλή; 36. Ed. εἰς τοὺς κύκλῳ ἀγροὺς καὶ κώμας, Cd. εἰς τὰς κύκλῳ κωμὰς καὶ ἀγρούς; 37. Ed. εἶπεν αὐτοῖς, Cd. εἶπε; αὐτῷ d. in Cd.; Ed. ἀγοράσωμεν, Cd. ἀγοράσομεν; 38. καὶ ante ἴδετε d. in Cd.; καὶ ante γνόντες d. in Cd.; 39. Ed. ἀνακλῖναι, Cd. ἀνακλιθῆναι; 42. πάντες d. in Cd. post ἔφαγον, sed add. post ἐχορτάσθησαν; 43. Ed. κλασμάτων δώδεκα κοφίνους πλήρεις, Cd. δώδεκα κοφίνων πληρώματα; 44. Ed. τοὺς ἄρτους, Cd. ὡσεὶ; 45. Ed. προάγειν, Cd. προσάγειν; Ed. εἰς τὸ πέραν

πρὸς, Cd. εἰς; Ed. ἕως, Cd. ἕως οὗ; 46. Ed. ἀπῆλθεν, Cd. ἀνῆλθεν, 47. Ed. τὸ πλοῖον, Cd. πάλαι τὸ πλοῖον; 48. Ed. ὁ ἄνεμος ἐναντίος αὐτοῖς, Cd. ἐναντίος ὁ ἄνεμος; Ed. περιπατῶν ἐπὶ τῆς θαλάσσης, Cd. ἐπὶ τῆς θαλάσσης περιπατῶν; 49. Ed. ἔδοξαν φάντασμα εἶναι, Cd. φάντασμα ἔδοξαν εἶναι; 50. Ed. φοβεῖσθε, Cd. φοβηθῆτε; 51. Ed. ἐξίσταντο καὶ ἐθαύμαζον, Cd. ἐξεπλήσσοντο; 52. Ed. πεπωρωμένη, Cd. πεπωρομένη; 53. Ed. γεννησαρὲτ, Cd. γεννησαρέθ; καὶ προσωρμίσθησαν d. in Cd.; 54. post αὐτόν add. Cd. οἱ ἄνδρες τοῦ τόπου ἐκείνου καὶ περιδρ.; 55. Ed. ἐπὶ τοῖς κραββάτοις, Cd. ἐπὶ κραββάτοις; Ed. περιφέρειν, Cd. φέρειν; Ed. ὅτι ἐκεῖ ἐστι, Cd. ὅτι ἔστιν ἐκεῖ; 56. Ed. ὅπου ἂν, Cd. ὁπόταν; ἢ ἀγροὺς d. in Cd.; Ed. ἀσθενοῦντας, Cd. ἀσθενεῖς; ἂν post ὅσοι d. in Cd.; Ed. ἥπτοντο, Cd. ἥψαντο; Ed. ἐσώζοντο, Cd. διεσώζοντο.

VII. 1. οἱ post αὐτὸν d. in Cd.; 2. Ed. τοῦτ' ἔστιν, Cd. τουτέστιν; post ἄρτους add. Cd. ἐμέμψαντο; 4. Ed. πολλά ἐστιν, Cd. πολλὰ ἔστιν; 5. Ed. Ἔπειτα, Cd. καὶ; 6. Ed. γέγραπται, Cd. εἶπεν; 8. inde a βαπτισμοὺς — ποιεῖτε omnia des. in Cd.; 9. Ed. τηρήσητε, Cd. στήσητε; 11. Ed. κορβᾶν, Cd. κορβὰν; 12. Καὶ d. in Cd.; αὐτοῦ post πατρὶ d. in Cd.; 13. Ed. τὸν λόγον, Cd. τὴν ἐντολὴν; Ed. τοιαῦτα πολλὰ, Cd. πολλὰ τοιαῦτα; 17. Ed. ἐπηρώτων, Cd. ἐπηρώτησαν; 18. Ed. Καὶ λέγει, Cd. καὶ ἔλεγεν; Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; Ed. οὐ νοεῖτε, Cd. οὔπω νοεῖτε; 19. Ed. εἰς τὸν ἀφεδρῶνα, Cd. εἰς ἀφεδρῶνα; Ed. καθαρίζον, Cd. καθαρίζων; 21. τῶν ἀνθρώπων d. in Cd.; 21. 22. Ed. φόνοι, Κλοπαὶ, Cd. κλοπαὶ φόνοι; 23. τὰ πονηρὰ d. in Cd.; 24. Ed. μεθόρια, Cd. ὅρια; τὴν ante οἰκίαν d. in Cd.; 25. Ed. προσέπεσε πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ, Cd. προσέπεσεν αὐτῷ; 26. Ed. Ἦν δὲ ἡ γυνὴ, Cd. ἡ δὲ γυνὴ ἦν; ἐκ post ἐκβάλλῃ d. in Cd.; 27. αὐτῇ d. in Cd.; Ed. οὐ γάρ καλόν ἐστι λαβεῖν, Cd. οὐ γάρ ἐστι καλὸν λαβεῖν; Ed. καὶ βαλεῖν τοῖς κυναρίοις, Cd. καὶ τοῖς κυναρίοις βαλεῖν, 28. Ed. καὶ λέγει αὐτῷ, Cd. λέγουσα; Ed. ὑποκάτω, Cd. ὑπὸ κάτω; Ed. ἐσθίει, Cd. ἐσθίουσιν; 29. Ed. διὰ τοῦτον τὸν λόγον ὕπαγε, Cd. ὕπαγε διὰ τοῦτον τὸν λόγον; 30. αὐτῆς d. in Cd; τὸ δαιμόνιον ἐξεληλυθὸς καὶ d. in Cd. post εὗρε, sed add. post τῆς κλίνης: καὶ τὸ δαιμόνιον ἐξεληλυθός; 31. Ed. ἦλθε, Cd. ἦλθεν; 32. Ed. μογίλαλον, Cd. μογγιλάλον; 33. Ed.

ἀπολαβόμενος, Cd. ἐπιλαβόμενος; Ed. ἔβαλε, Cd. ἔβαλλε; 34. Ed. ἐφφαθὰ, Cd. ἐφάθά (τὸ φ add. manu sec.); 35. Ed. διηνοίχθησαν, Cd. ἠνοίγησαν; 36. Ed. αὐτὸς αὐτοῖς, Cd. αὐτοῖς; 37. Ed. ὑπερπερισσῶς, Cd. ὑπερεκπερισσῶς.

VIII. 1. Ed. παμπόλλου, Cd. παλινπολλοῦ; 2. Ed. ἤδη ἡμέραι τρεῖς, Cd. ἡμέρας ἤδη τρεῖς; 3. Ed. τινὲς γὰρ, Cd. καί τινες; Ed. μακρόθεν, Cd. ἀπὸ μακρόθεν; Ed. ἥκουσι, Cd. ἥκασι; 4. Ed. τούτους, Cd. ὧδε; Ed. ἄρτων, Cd. ἄρτον; 6. Ed. ἐπὶ τῆς γῆς, Cd. ἐπὶ τὴν γῆν; 7. Ed. καὶ εὐλογήσας, Cd. καὶ αὐτὰ εὐλογήσας; καὶ αὐτὰ sub fin. v. d. in Cd.; 8. Ἔφαγον δὲ d. in Cd.; 9. Ed. ὡς, Cd. ὡσεὶ; 10. Ed. εὐθέως ἐμβὰς, Cd. ἐμβὰς εὐθὺς; τὸ ante πλοῖον d. in Cd.; Ed. δαλμανουθά, Cd. μάγδαλα; 12. αὐτοῦ d. in Cd.; Ed. σημεῖον ἐπιζητεῖ, Cd. ἐπιζητεῖ σημεῖον; 14. καὶ εἰ μὴ d. in Cd.; Ed. ἕνα, Cd. ἕνα μόνον; Ed. οὐκ εἶχον, Cd. ἔχοντες; 15. Ed. διεστέλλετο, Cd. διεστέλλοντο; ὁρᾶτε d. in Cd.; Ed. τῆς ζύμης ἡρώδου, Cd. ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν ἡρωδιανῶν; 16. λέγοντες d. in Cd.; Ed. ἔχομεν, Cd. ἔχουσι; 17. οὐδὲ συνίετε ἔτι d. in Cd.; 19. Ed. Ὅτε, Cd. ὅτι; Ed. πόσους, Cd. καὶ πόσους; Ed. πλήρεις κλασμάτων, Cd. κλασμάτων πλήρεις; 21. Ed. καὶ ἔλεγεν, Cd. καὶ εἶπεν; Ed. πῶς οὐ, Cd. οὔπω; Ed. βηθσαϊδὰν, Cd. βηθσαιδᾶ; 23. Ed. τοῦ τυφλοῦ, Cd. αὐτοῦ; Ed. ἐπιθεὶς, Cd. καὶ ἐπιθεὶς; 25. Ed. καὶ ἐποίησεν αὐτὸν ἀναβλέψαι, Cd. καὶ διέβλεψε; Ed. ἀποκατεστάθη, Cd. ἀπεκατεστάθη; Ed. εἰς οἶκον, Cd. εἰς τὸν οἶκον; 26. μηδὲ εἴπῃς τινὶ ἐν τῇ κώμῃ d. in Cd.; 28. Ed. ἠλίαν, Cd. ἠλίαν; 29. Καὶ αὐτὸς d. in Cd.; 31. τῶν ante ἀρχιερέων d. in Cd.; τῶν etiam ante γραμματέων d. in Cd.; Ed. μετὰ τρεῖς ἡμέρας, Cd. τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ; 34. Ed. ὅστις, Cd. εἴ τις; 35. Ed. ἂν θέλῃ, Cd. ἂν ἐὰν θέλῃ; Ed. τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν, Cd. τὴν ψυχὴν αὐτοῦ; 36. Ed. ἄνθρωπον, Cd. ἄνθρωπος; 38. Ed. ἄν, Cd. ἐὰν; τῶν ἁγίων d. in Cd.

IX. 1. Ed. ὧδε, Cd. ὦδε; 2. Ed. καὶ ἰωάννην, Cd. καὶ τὸν ἰωάννην; 3. στίλβοντα d. in Cd.; ὡς χιὼν d. in Cd.; Ed. λευκᾶναι, Cd. λευκάναι; 4. Ed. ἠλίας, Cd. ἠλίας; Ed. ἦσαν συλλαλοῦντες, Cd. συνελάλουν; 5. Ed. λέγει, Cd. ἔλεγε; Ed. ὧδε, Cd. ὦδε; Ed. ἠλίᾳ, Cd. ἠλίᾳ (sic semper); 6. Ed. λαλήσῃ, Cd. ἀποκριθῇ; 7. ἦλθε d. in Cd.; post νεφέλης add. Cd. λέγουσα; Ed. αὐτοῦ ἀκούετε, Cd. ἀκούετε αὐτοῦ; 9. Ed.

διεστείλατο, Cd. διεστέλλετο; Ed. διηγήσωνται ἃ εἶδον, Cd. ἃ εἶδον διηγήσωνται; 10. Ed. τί ἐστι, Cd. τί ἐστιν; Ed. ἀναστῆναι, Cd. ἀναστῇ; 11. Ed. ἐπηρώτων, Cd. ἐπηρώτησαν; ὅτι ante ἠλίαν d in Cd.; 12. μὲν ante ἐλθὼν d. in Cd.; Ed. ἀποκαθιστᾷ, Cd. ἀποκαθιστάνει; 13. ἐλήλυθε, Cd. ἤδη ἦλθε; 14. πολὺν d. in Cd.; Ed. αὐτοῖς, Cd. πρὸς αὐτοὺς; 15. Ed. εὐθέως, Cd. εὐθὺς; Ed. ἰδὼν, Cd. ἰδόντες; Ed. ἐξεθαμβήθη, Cd. ἐξεθαμβήθησαν; 16. Ed. ἐπηρώτησε, Cd. ἐπηρώτησεν; 17. Ed. εἷς ἐκ τοῦ ὄχλου, εἶπε, Cd. ἐκ τοῦ ὄχλου εἷς εἶπεν; Ed. πρός σε, Cd. πρὸς σέ; 18. ἂν ante αὐτὸν d. in Cd.; αὐτοῦ d. in Cd.; Ed. εἶπον, Cd. εἶπα; Ed. ἐκβάλωσι, Cd. ἐκβάλλωσι; 19. Ed. Ὁ δὲ, Cd. καὶ; 21. Ed. ἐπηρώτησε, Cd. ἐπηρώτησεν ὁ ἰησοῦς; Ed. εἶπε, Cd. εἶπεν; Ed. παιδιόθεν, Cd. ἐκ παιδόθεν; 22. Ed. καὶ εἰς τὸ πῦρ ἔβαλε, Cd. εἰς πῦρ ἔβαλλε; Ed. ἀπολέσῃ αὐτόν, Cd. αὐτὸν ἀπολέσῃ; 23. Ed. εἰ δύνασαι, Cd. εἰ δύνῃ; 24. Ed. πιστεύω, Cd. πιστεύω κύριε; 25. Ed. ὄχλος, Cd. ὄχλος πολὺς; 26. Ed. κράξας καὶ πολλὰ σπαράξας, Cd. κράξαν καὶ σπαράξαν; 27. Ed. αὐτὸν τῆς χειρὸς, Cd. τῆς χειρὸς αὐτοῦ; 28. Ed. εἰσελθόντα αὐτὸν, Cd. εἰσελθόντος αὐτοῦ; Ed. ἐπηρώτων αὐτὸν κατ' ἰδίαν, Cd. κατ' ἰδίαν ἐπηρώτων αὐτὸν; 30. Ed. ἵνα τὶς γνῷ, Cd. ἵνά τις γνῷ; 33. Ed. πρὸς ἑαυτοὺς διελογίζεσθε, Cd. διελέχθητε πρὸς ἑαυτοὺς; 35. Ed. ἔσχατος, Cd. διάκονος; καὶ πάντων διάκονος d. in Cd.; 36. αὐτὸ d. in Cd.; Ed. εἶπεν, Cd. λέγει; 37. Ed. ἐὰν, Cd. ἂν; καὶ ὃς ἐὰν ἐμὲ δέξηται, οὐκ ἐμὲ δέχεται d. in Cd.; 38. Ed. ἰωάννης, Cd. ὁ ἰωάννης; Ed. λέγων, Cd. καὶ λέγει; διδάσκαλε d. in Cd.; Ed. εἴδομέν τινα, Cd. εἴδομέν τινὰ; Ed. τῷ, Cd. ἐν τῷ; pro καὶ ἐκωλύσαμεν αὐτὸν leg. Cd. καὶ ἐκωλύομεν αὐτὸν et ponit haec verba ad finem v. post ἡμῖν; Ed. ὅτι, Cd. ὃς; 39. ἰησοῦς d. in Cd.; Ed. δυνήσεται ταχὺ κακολογῆσαί με, Cd. δυνήσεταί με κακολογῆσαι; 40. Ed. καθ' ὑμῶν, ὑπὲρ ὑμῶν, Cd. καθ' ἡμῶν, ὑπὲρ ἡμῶν; 41. Ed. ἐν ὀνόματι, Cd. ἐν ὀνόματί μου; 42. Ed. τῶν μικρῶν τῶν, Cd. μικρῶν τούτων τῶν; Ed. λίθος μυλικὸς, Cd. μῦλος ὀνικὸς; 43. Ed. εἰς τὴν γέενναν, εἰς τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον, Cd. εἰς πῦρ τὸ ἄσβεστον; 44. hic vers. d. in Cd.; 45. Ed. σοι, Cd. σε; Ed. βληθῆναι, Cd. ἀπελθεῖν; εἰς τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον d. in Cd.; 46. hic v. d. in Cd.; 47. Ed. βληθῆναι, Cd. ἀπελθεῖν; τοῦ πυρὸς d. in Cd.;

48. Ed. τελευτᾷ, Cd. τελευτήσει; 49. καὶ πᾶσα θυσία ἁλὶ ἁλισθήσεται d. in Cd.; 50. Ed. ἀρτύσετε, Cd. ἀρτυθήσετε; Ed. ἅλας, Cd. ἅλα.

X. 1. Ed. Κἀκεῖθεν, Cd. καὶ ἐκεῖθεν; Ed. διὰ τοῦ πέραν, Cd. πέραν; Ed. συμπορεύονται πάλιν ὄχλοι, Cd. συμπορεύεται πάλιν ὄχλος πολύς; 2. φαρισαῖοι in Cd. pos. post αὐτόν; Ed. ἔξεστι, Cd. ἔξεστιν; 4. Ed. μωσῆς, Cd. μωυσῆς; Ed. ἐπέτρεψε, Cd. ἐνετείλατο; 7. Ed. πρὸς τὴν γυναῖκα, Cd. τῇ γυναικὶ; 8. Ed. μία σάρξ, Cd. σὰρξ μία; 10. Ed. τοῦ αὐτοῦ, Cd. τούτου; 11. Ed. ὃς ἐὰν, Cd. ἐὰν; inde ab ἀπολύσῃ in hoc v. usque ad γυνὴ in v. 12. omnia des. in Cd.; 13. Ed. προσφέρουσιν, Cd. φέρουσιν; 14. ante εἶπεν add. Cd. ἐπιτιμήσας; Ed. μὴ, Cd. καὶ μή; 15. Ed. ἐὰν, Cd. ἄν; 16. Ed. τιθεὶς, Cd. καὶ τιθεὶς; 19. μὴ φονεύσῃς d. in Cd; μὴ ἀποστερήσῃς d. in Cd.; 20. διδάσκαλε d. in Cd.; Ed. ἐφυλαξάμην, Cd. ἐποίησα; 21. ἄρας τὸν σταυρόν jam ante δεῦρο pos. sunt in Cd.; 24. Ed. τέκνα, Cd. τέκνια; 25. τῆς ante ῥαφίδος d. in Cd.; 27. Ed. παρὰ τῷ θεῷ, Cd. παρὰ θεῷ; 28. Ed. Ἤρξατο, Cd. καὶ ἤρξατο; 29. Ed. Ἀποκριθεὶς, Cd. καὶ ἀποκριθεὶς; ἢ γυναῖκα d. in Cd.; Ed. καὶ ἕνεκεν, Cd. ἢ ἕνεκεν; 30. Ed. λάβῃ, Cd. ἀπολάβῃ; Ed. καὶ μητέρας, Cd. καὶ πατέρα καὶ μητέρα; 34. Ed. ἀποκτενοῦσιν αὐτὸν, Cd. ἀποκτενοῦσι; 35. ἵνα ante ὃ d. in Cd.; 35. Ed. ποιήσαί με, Cd. ποιήσω; 38. ante εἶπεν add. Cd. ἀποκριθεὶς; Ed. βαπτίζομαι, Cd. βαπτίζω, super ω manu sec. scr. est μαι; 40. post ἡτοίμασται add. Cd. ὑπὸ τοῦ πατρός μου; 41. Ed. ἤρξαντο ἀγανακτεῖν, Cd. ἠγανάκτησαν; 42. αὐτοὺς d. in Cd.; αὐτῶν post μεγάλοι d. in Cd.; 43. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; Ed. γενέσθαι μέγας, Cd. μέγας γενέσθαι; 44. Ed. ἂν, Cd. ἐὰν; Ed. γενέσθαι, Cd. εἶναι; 46. Ed. υἱὸς, Cd. ὁ υἱὸς; Ed. βαρτίμαιος, Cd. βαρτιμαῖος; 47. Ed. ναζωραῖός, Cd. ναζαρηνός; 48. Ed. υἱὲ, Cd. ὁ υἱὸς; 49. Ed. εἶπεν αὐτὸν φωνηθῆναι, Cd. εἶπε φωνηθῆναι αὐτόν; Ed. θάρσει, Cd. θαρσῶν.

XI. 1. Ed. ἱερουσαλὴμ, Cd. ἱεροσόλυμα; Cd. ἀποστέλλει, Cd. ἀπέστειλε; 2. Ed. Καὶ λέγει αὐτοῖς, Cd. λέγων; 3. ποιεῖτε τοῦτο d. in Cd.; Ed. ἀποστέλλει ὧδε, Cd. ἀποστελεῖ ὧδε; 4. Ed. δὲ, Cd. οὖν; 5. Ed. Καί τινες, Cd. τινὲς; 6. Ed. ἐνετείλατο, Cd. εἶπεν αὐτοῖς; 7. Ed. ἤγαγον, Cd. ἄγουσι; αὐτῶν d. in Cd.;

Ed. ἐκάθισεν, Cd. καθίζει; 8. Ed. ἔστρωσαν, Cd. ἐστρώννυον; Ed. στοιβάδας, Cd. στιβάδας; 10. Ed. ἡ ἐρχομένη, Cd ἥ; post ὑψίστοις add. Cd. εἰρήνη ἐν οὐρανῷ καὶ δόξα ἐν ὑψίστοις; 11. ὁ ἰησοῦς d. in Cd.; Ed. ἤδη οὔσης, Cd. οὔσης ἤδη; 12. ἀπὸ βηθανίας d. in Cd.; 13. Ed. συκῆν, Cd. συκὴν; Ed. εὑρήσει τὶ, Cd. τί εὑρήσει; Ed. οὐ γὰρ, Cd. οὔπω γὰρ; Ed. σύκων, Cd. συκῶν; 14. Ed. ἐκ σοῦ εἰς τὸν αἰῶνα, Cd. εἰς τὸν αἰῶνα ἐκ σοῦ; Ed. μηδεὶς καρπὸν, Cd. καρπὸν μηδεὶς; Ed. φάγοι, Cd. φάγῃ; 16. Ed. ἵνα τὶς, Cd. ἵνα τίς; 17. οὐ ante γέγραπται d. in Cd.; Ed. ἐποιήσατε αὐτὸν, Cd. αὐτὸν ἐποιήσατε; 18. Ed. οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ ἀρχιερεῖς, Cd. οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς; 19. Ed. ἐξεπορεύετο ἔξω τῆς πόλεως, Cd. ἔξω τῆς πόλεως ἐξεπορεύετο; 20. Ed. πρωΐ παραπορευόμενοι, Cd. παραπορευόμενοι πρωΐ; Ed. συκῆν, Cd. συκὴν; 21. Ed. ἡ συκῆ, Cd. ἡ συκὴ; Ed. ἐξήρανται, Cd. ἐξηράνθη; 23. γὰρ d. in Cd.; Ed. ἂν, Cd. ἐὰν; Ed. ἄρθητι, καὶ βλήθητι, Cd. ἀρθῆναι καὶ βληθῆναι; ὃ ἐὰν εἴπῃ d. in Cd.; 24. Cd. Διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; Ed. αἰτεῖσθε, Cd. αἰτῆσθε; Ed. λαμβάνετε, Cd. λήψεσθε; 25. Ed. ἀφῇ, Cd. ἀνῇ; 26. Ed. ἐν τοῖς οὐρανοῖς, Cd. ἐν οὐρανοῖς; 27. καὶ οἱ πρεσβύτεροι d. in Cd.; 28. Ed. λέγουσιν, Cd. ἔλεγον; Ed. τίς σοι, Cd. τί σοι; Ed. τὴν ἐξουσίαν ταύτην ἔδωκεν, Cd. ἔδωκε ταύτην τὴν ἐξουσίαν; 29. Ed. ἕνα λόγον, Cd. λόγον ἕνα; 30. Ed. ἐξ οὐρανοῦ, Cd. ἀπ' οὐρανοῦ; 31. Ed. ἐλογίζοντο, Cd. διελογίζοντο; Ed. ἐρεῖ, Cd. ἐρεῖ ἡμῖν; 32. Ed. Ἀλλ' ἐὰν, Cd. ἂν; Ed. ἅπαντες, Cd. πάντες; ὄντως d. in Cd.; 33. Ed. ὁ ἰησοῦς ἀποκριθεὶς, Cd. ἀποκριθεὶς ὁ ἰησοῦς.

XII. 4. Ed. πρὸς αὐτοὺς ἄλλον δοῦλον, Cd. δοῦλον; Ed. λιθοβολήσαντες ἐκεφαλαίωσαν καὶ, Cd. κεφαλαιώσαντες; Ed. ἠτιμώμενον, Cd. ἠτιμασμένον; 5. Ed. Καὶ ἄλλον, Cd. καὶ πάλιν ἄλλον; Ed. τοὺς μὲν, Cd. οὓς μὲν; Ed. τοὺς δὲ, Cd. οὓς δὲ; Ed. ἀποκτείνοντες, Cd. ἀποκτένοντες; 6. οὖν d. in Cd.; Ed. ἀγαπητὸν, Cd. τὸν ἀγαπητὸν; καὶ αὐτὸν d. in Cd.; Ed. εἶπον πρὸς ἑαυτοὺς, Cd. πρὸς αὐτοὺς εἶπον; ὅτι d. in Cd.; 9. Ed. γεωργοὺς, Cd. γεωργοὺς ἐκείνους; 13. Ed. πρὸς αὐτόν τινας, Cd. πρὸς αὐτὸν τινὰς; 14. Ed. λέγουσιν αὐτῷ, Cd. ἤρξαντο ἐρωτᾶν αὐτὸν ἐν δόλῳ λέγοντες; Ed. μέλει σοι, Cd. μέλλει σοι; Ed. ἀνθρώπων, Cd. ἀνθρώπου; Ed. ἢ οὐ, Cd. ἢ οὔ; 15. Ed. Ὁ δὲ εἰδὼς, Cd. ὁ δὲ ἰησοῦς εἰδὼς; Ed. πειράζετε, Cd. πειρά-

ζετε ὑποκριταί; 16. Ed. τίνος, Cd. τίνος ἐστὶν; αὐτῷ d. in Cd.; 18. Ed. ἀνάστασιν μὴ εἶναι, Cd. ἀνάστασις οὐκ ἔστι; 19. Ed. καὶ τέκνα, Cd. καὶ τέκνον; 20. Ed. ἀποθνήσκων, Cd. ἀπέθανε καί; 21. post αὐτὴν add. Cd. καὶ ἀπέθανε; 21. 22. Ed. καὶ ὁ τρίτος ὡσαύτως. Καὶ ἔλαβον αὐτὴν οἱ ἑπτὰ, καὶ οὐκ ἀφῆκαν. Cd. καὶ ὁ τρίτος ἔλαβεν αὐτὴν· ὡσαύτως οἱ ἑπτὰ καὶ οὐκ ἀφῆκαν; Ed. ἐσχάτη, Cd. ἔσχατον δὲ; Ed. ἀπέθανε καὶ ἡ γυνή, Cd. καὶ ἡ γυνὴ ἀπέθανεν; 23. Ed. Ἐν τῇ οὖν ἀναστάσει, Cd. ἐν τῇ ἀναστάσει οὖν; Ed. αὐτῶν, Cd. τῶν ἑπτὰ; Ed. οἱ γὰρ ἑπτὰ, Cd. πάντες γὰρ; Ed. αὐτὴν γυναῖκα, Cd. γυναῖκα αὐτὴν; 24. Ed. Καὶ ἀποκριθεὶς, Cd. ἀποκριθεὶς δὲ; 25. Ed. ἐκ νεκρῶν ἀναστῶσιν, Cd. ἀναστῶσιν ἐκ νεκρῶν; Ed. γαμίσκονται, Cd. γαμίζονται; 26. Ed. μωσέως, Cd. μωυσέως; αὐτῷ d. in Cd.; Ed. ἀβραάμ, Cd. ἅβραὰμ; 27. Ed. ὑμεῖς οὖν, Cd. ὑμεῖς δὲ; 28. Ed. ἀκούσας, Cd. ἀκούων; Ed. εἰδὼς, Cd. ἰδὼν; Ed. ποία ἐστὶ, Cd. ποῖα ἐστι; πάντων d. in Cd.; 29. Ὁ δὲ ἰησοῦς — ἐντολή d. in Cd., sed haec scr. ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ πρῶτον πάντων ἀκουεῖῆλ (i. e. ἄκουε ἰσραὴλ); 30. Ed. αὕτη, Cd. αὐτῇ; 32. Ed. εἶπας, Cd. εἶπας; 33. post καρδίας add. Cd. ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος; ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς d. in Cd.; 34. αὐτὸν d. in Cd.; 35. Ed. υἱός ἐστι δαβίδ, Cd. υἱὸς δαβὶδ ἐστιν; 36. Ed. λέγει, Cd. εἶπε; 37. Ed. πόθεν, Cd. πῶς; 38. Ed. ἔλεγεν αὐτοῖς, Cd. ἔλεγεν; 40. Ed. Οἱ, Cd. οἳ; Ed. μακρὰ, Cd. μακρᾶ; 41. Ed. καθίσας; Cd. ἑστὼς; 42. Ed. ἔβαλε, Cd. ἔβαλλε; 43. Ed. εἶπεν, Cd. λέγει; Ed. βέβληκε τῶν βαλόντων, Cd. βέβληκεν; 44. Ed. γὰρ, Cd. γὰρ οὗτοι; Ed. αὐτῆς, Cd. αὐτῆς; Ed. ἔβαλεν, Cd. ἔβαλλεν.

XIII. 2. Ed. ὁ ἰησοῦς ἀποκριθεὶς, Cd. ἀποκριθεὶς ὁ ἰησοῦς; Ed. εἶπεν αὐτῷ, Cd. εἶπε; Ed. ταύτας τὰς μεγάλας, Cd. τὰς μεγάλας ταύτας; Ed. οὐ μὴ, Cd. λέγω ὑμῖν οὐ μὴ; Ed. λίθος ἐπὶ λίθῳ, Cd. ὧδε λίθος ἐπὶ λίθον; 4. Ed. πάντα ταῦτα, Cd. ταῦτα πάντα; 5. Ed. Ὁ δὲ ἰησοῦς ἀποκριθεὶς, Cd. καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἰησοῦς; Ed. βλέπετε, Cd. αὐτοῖς βλέπετε; 7. Ed. ἀκοὰς πολέμων, Cd. ἀκαταστασίας; 9. Ed. σταθήσεσθε, Cd. ἀχθήσεσθε; 11. Ed. λαλήσητε, Cd. λαλήσετε; μηδὲ μελετᾶτε d. in Cd.; Ed. λαλεῖτε, Cd. λαλήσετε; Ed. ἐστε, Cd. ἐστὲ; 14. post ἐρημώσεως add. Cd. τὸ ῥηθὲν διὰ δανιὴλ τοῦ προφήτου; Ed. ἑστῶς, Cd. στῆκον; 15. Ed. ἆραί τι, Cd. ἆραι τί; 16. Ed. ἀγρὸν ὢν, Cd. ἀγρὸν; 20. Ed. ἐκολόβωσε, Cd. ἐκολώβωσε,

sic bis in hoc v.; Ed. *ἡμέρας*, Cd. *ἡμέρας ἐκείνας*; Ed. *ἀλλὰ διὰ*, Cd. *διὰ δὲ*; 21. Ed. *ὧδε*; Cd. *ὧδε*; Ed. *πιστεύετε*, Cd. *πιστεύσητε*; 26. Ed. *ἐν νεφέλαις*, Cd. *ἐν νεφέλῃ*; 27. *αὐτοῦ* post *ἐκλεκτοὺς* d. in Cd.; Ed. *ἕως ἄκρου οὐρανοῦ*, Cd. *ἕως ἄκρων οὐρανῶν*; 29. Ed. *ταῦτα ἴδητε*, Cd. *ἴδητε ταῦτα*; 30. *μέχρις οὗ*, Cd. *ἕως ἂν*; 31. Ed. *παρελεύσεται*, Cd. *παρελεύσονται*; 32. Ed. *ἢ τῆς ὥρας*, Cd. *καὶ τῆς ὥρας*; 34. Ed. *Ὡς*, Cd. *ὥσπερ*; Ed. *ἀπόδημος*, Cd. *ἀποδημῶν*; 37. Ed. *ὑμῖν λέγω*, Cd. *λέγω ὑμῖν*.

XIV. 1. Ed. *ἐν δόλῳ*, Cd. *δόλῳ*; 3. Ed. *πολυτελοῦς*, Cd. *πολυτίμου*; 4. *πρὸς ἑαυτοὺς* in Cd. pos. post *λέγοντες*; *τοῦ μύρου* d. in Cd.; 5. Ed. *τὸ μύρον*, Cd. *τὸ μῦρον*; Ed. *αὐτῇ*, Cd. *αὐτῇ πολλὰ*; 8. Ed. *ἔσχεν αὕτη*, Cd. *εἶχεν*; 9. Ed. *λαληθήσεται εἰς μνημόσυνον αὐτῆς*, Cd. *εἰς μνημόσυνον αὐτῆς λαληθήσεται*; 10. Ed. *ὁ ἰούδας*, Cd. *ἰούδας*; 11. Ed. *ἐπηγγείλαντο*, Cd. *συνέθεντο*; Ed. *αὐτῷ ἀργύριον*, Cd. *ἀργύριον αὐτῷ*; 12. Ed. *ἑτοιμάσωμεν*, Cd. *ἑτοιμάσομεν*; 14. Ed. *φάγω*, Cd. *φάγομαι*; 15. Ed. *Καὶ αὐτὸς*, Cd. *κἀκεῖνος*; Ed. *ἀνάγαιον*, Cd. *ἀνώγεων*; 22. Ed. *σῶμά μου*, Cd. *σῶμα μου*; 23. Ed. *τὸ ποτήριον*, Cd. *ποτήριον*; 27. Ed. *διασκορπισθήσεται*, Cd. *διασκορπισθήσονται*; 29. Ed. *ἔφη αὐτῷ*, Cd. *ἀποριθεὶς λέγει αὐτῷ*; Ed. *καὶ εἰ*, Cd. *εἰ καὶ*; Ed. *σκανδαλισθήσονται*, Cd. *σκανδαλισθήσονται ἐν σοί*; 31. Ed. *Ὁ δὲ ἐκ περισσοῦ ἔλεγε μᾶλλον*, Cd. *ὁ δὲ πέτρος μᾶλλον ἐκ περισσοῦ ἔλεγεν*; Ed. *ἐάν με δέῃ*, Cd. *ὅτι ἐὰν δέῃ με*; Ed. *συναποθανεῖν σοι*, Cd. *σὺν σοι ἀποθανεῖν*; 32. Ed. *ἔρχονται*, Cd. *ἔρχεται*; Ed. *γεθσημανῆ*, Cd. *γεθσημανί*; Ed. *προσεύξωμαι*, Cd. *προσεύξομαι*; 33. Ed. *ἐκθαμβεῖσθαι*, Cd. *λυπεῖσθαι*; 34. Ed. *γρηγορεῖτε*, Cd. *γρηγορεῖτε μετ' ἐμοῦ*; 35. Ed. *προελθὼν*, Cd. *προσελθὼν*; Ed. *ἔπεσεν*, Cd. *ἔπεσεν ἐπὶ πρόσωπον*; Ed. *προσηύχετο*, Cd. *προσηύξατο*; Ed. *δυνατόν ἐστι*, Cd. *δυνατόν ἐστιν*; *ἵνα* pos. in Cd. ante *παρέλθῃ*; 36. Ed. *τὸ ποτήριον ἀπ' ἐμοῦ τοῦτο*, Cd. *τοῦτο τὸ ποτήριον ἀπ' ἐμοῦ*; Ed. *οὐ τί*, Cd. *οὔτι*; Ed. *τί σύ*, Cd. *ὅτι σύ*; 37. Ed. *ἴσχυσας*, Cd. *ἰσχύσατε*; 40. Ed. *βεβαρημένοι*, Cd. *καταβαρυνόμενοι*; 41. Ed. *εἰς τὰς χεῖρας*, Cd. *εἰς χεῖρας*; 43. *εὐθέως* d. in Cd.; post *ξύλων* add. Cd. *ἀπεσταλμένοι*; Ed. *καὶ τῶν γραμματέων καὶ τῶν πρεσβυτέρων*, Cd. *καὶ γραμματέων καὶ πρεσβυτέρων*; 44. Ed. *Δεδώκει*, Cd. *ἐδεδώκει*; 45. *ἐλθὼν* d. in Cd.; Ed. *ῥαββί*,

Cd. χαῖρε; 46. Ed. ἐπ' αὐτὸν τὰς χεῖρας αὐτῶν, Cd. τὰς χεῖρας αὐτῷ; 47. Ed. Εἷς δέ τις, Cd. καὶ εἷς τις; τὴν ante μάχαιραν d. in Cd.; Ed. ὠτίον, Cd. ὠτάριον; 51. ἐπὶ γυμνοῦ d. in Cd.; Ed. καὶ κρατοῦσιν αὐτὸν οἱ νεανίσκοι, Cd. οἱ δὲ νεανίσκοι κρατοῦσιν αὐτὸν; 53. post ἀρχιερέα add. Cd. καιάφαν; 54. Ed. ἠκολούθησεν, Cd. ἠκολούθει; Ed. ἕως ἔσω εἰς τὴν αὐλὴν, Cd. ἕως τῆς αὐλῆς; πρὸς τὸ φῶς d. in Cd.; 55. Ed. οὐχ εὕρισκον, Cd. οὐχ ηὕρισκον; 56. Ed. κατ' αὐτοῦ, Cd. κατ' αὐτοῦ λέγοντες; 58. Ed. διὰ τριῶν ἡμερῶν, Cd. δι' ἡμερῶν τριῶν; 59. Ed. ἴση ἦν, Cd. ἦν ἴση; 60. Ed. οὗτοί σου, Cd. οὗτοι σου; 61. Ed. πάλιν, Cd. καὶ πάλιν; Ed. καὶ λέγει, Cd. λέγων; 62. Ed. εἶπεν, Cd. ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτῷ; Ed. μετὰ τῶν, Cd. ἐπὶ τῶν; 64 Ed. Ἠκούσατε, Cd. ἠκούσατε πάντες; post βλασφημίας in Cd. manu sec. add. αὐτοῦ; Ed. οἱ δὲ, Cd. καὶ; 65. Ed. λέγειν αὐτῷ, Cd. λέγειν; Ed. προφήτευσον, Cd. προφήτευσον νῦν; Ed. ἔβαλλον, Cd. ἔβαλον; 66. Ed. παιδισκῶν, Cd. παιδίσκων; 67. Ed. ἦσθα, Cd. ἦς; 68. Ed. οὐκ οἶδα, οὐδὲ ἐπίσταμαι, Cd. οὔτε οἶδα, οὔτε ἐπίσταμαι; Ed. τί σὺ, Cd. τί; Ed. ἔξω εἰς τὸ προαύλιον, Cd. εἰς τὴν ἔξω αὐλὴν; 70. Ed. ἠρνεῖτο, Cd. ἠρνήσατο; καὶ ἡ λαλιά σου ὁμοιάζει d. in Cd.; 71. Ed. ὀμνύναι, Cd. ὀμνύειν; Ed. τοῦτον ὃν, Cd. ὃν; 72. Ed. ἀνεμνήσθη, Cd. ἀναμνησθεὶς; Ed. οὗ εἶπεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, Cd. τοῦ ἰησοῦ εἰπόντος; καὶ ante ἐπιβαλὼν d. in Cd.

XV. 1. Ed. ἀπήνεγκαν, Cd. ἀπήγαγον; Ed. τῷ πιλάτῳ, Cd. πιλάτῳ; 4. λέγων d. in Cd.; Ed. καταμαρτυροῦσιν, Cd. κατηγοροῦσιν; 5. Ed. ἀπεκρίθη, Cd. ἀπεκρίνατο; 6. Ed. ἕνα δέσμιον, Cd. ἕνα ἕνα (sic) δέσμιον; 11. Ed. Οἱ δὲ ἀρχιερεῖς, Cd. οὗτοι δὲ; 12. Ed. ὃν λέγετε, Cd. τὸν; 14. Ed. περισσῶς ἔκραξαν, Cd. περισσῶς ἔκραζον; 16. Ed. ἔσω τῆς αὐλῆς, Cd. εἰς τὴν αὐλὴν; Ed. σπεῖραν, Cd. σπείραν; 17. Ed. ἐνδύουσιν, Cd. ἐνδιδύσκουσιν; 18 Ed. αὐτόν, Cd. αὐτὸν καὶ λέγειν; Ed. ὁ βασιλεὺς, Cd. βασιλεῦ; 20. Ed. τὰ ἴδια, Cd. τα (sic) ἴδια; 21. Ed. παράγοντά τινα σίμωνα κυρηναῖον, Cd. παράγοντα σίμωνα τινὰ κυρηναῖον; Ed. ἀπ' ἀγροῦ, Cd. ἀπὸ ἀγροῦ; 23. Ed. ἐδίδουν, Cd. ἐδίδου, sed add. manu sec. ἐδίδουν; Ed. ὁ δὲ οὐκ ἔλαβε, Cd. καὶ γευσάμενος οὐκ ἔλαβε; 27. αὐτοῦ d. in. Cd.; 30. Ed. κατάβα, Cd. κατάβηθι; 32. τοῦ ante ἰσραὴλ d. in Cd.; Ed. πιστεύσωμεν, Cd. πιστεύσωμεν αὐτῷ; 34. Ed. ὥρᾳ

τῇ ἐννάτῃ, Cd. ἐννάτῃ ὥρᾳ; Ed. ἐβόησεν, Cd. ἀνεβόησεν; Ed. λαμμᾶ σαβαχθανί, Cd. λιμὰς ἀβαχθάνη; Ed. ὁ θεός μου, ὁ θεός μου, Cd. ὁ θεὸς ὁ θεός μου; 36. Ed. περιθείς τε, Cd. περιθεὶς τὲ; 40. Ed. μαρία, μαριὰμ, sic bis in hoc v. 6. καὶ μαριὰμ; Ed. ἡ τοῦ ἰακώβου, Cd. ἡ ἰακώβου; 41. Ed. ἐν τῇ γαλιλαίᾳ, Cd. ἐν τῇ γαλιλαῖᾳ; Ed. συναναβᾶσαι, Cd. συναναβαίνουσαι; 43. Ed. Ἦλθεν, Cd. ἐλθὼν; Ed. ἀριμαθαίας, Cd. ἀριματθαίας; 46. Ed. ἐνείλησε, Cd. ἐνείλισσεν; Ed. κατέθηκεν, Cd. ἔθηκεν; Ed. προσεκύλισε, Cd. προσκυλίσας; 47. Ed. Ἡ δὲ μαρία, Cd. ἀπῆλθεν ἡ δὲ μαριάμ.

XVI. 6. Ed. ὧδε, Cd. ὧδε; 7. post ὅτι add. Cd. ἠγέρθη ἀπὸ τῶν νεκρῶν καὶ ἰδοὺ; 9. verbo ἀναστὰς in margine manu prima haec adscr. sunt: ἔν τισι μὲν τῶν ἀντιγράφων ἕως ὧδε πληροῦται ὁ εὐαγγελιστής· ἕως οὗ καὶ εὐσέβιος ὁ παμφίλου ἐκανόνισεν· ἐν πολλοῖς δὲ καὶ ταῦτα φέρεται; 11. Ed. ὑπ' αὐτῆς, Cd. ὑπ' αὐτοῖς; 20. post σημείων add. Cd. ἀμήν.

Τὸ κατὰ Λούκαν εὐαγγέλιον.

Lucas I. 14. Ed. ἐπὶ τῇ γενέσει, Cd. ἐπὶ τῇ γεννήσει; 16. Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτ; 19. Ed. ἐγώ εἰμι, Cd. ἐγὼ εἰμὶ; Ed. πρός σε, Cd. πρὸς σὲ; 24. Ed. ἑαυτὴν, Cd. αὐτὴν; 25. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; 29. Ed. Ἡ δὲ ἐπὶ τῷ λόγῳ διεταράχθη, Cd. ἡ δὲ ἰδοῦσα διεταράχθη ἐπὶ τῷ λόγῳ αὐτοῦ; 34. Ed. ἔσται τοῦτο, Cd. ἔσται μοι τοῦτο; 35. Ed. ἐπί σε, Cd. ἐπὶ σὲ; 36. Ed. στείρᾳ, Cd. στεῖρᾳ; 28. Ed. ῥῆμά σου, Cd. ῥῆμα σου; 39. Ed. Ἀναστᾶσα, Cd. ἀναστάσα; Ed. ταύταις, Cd. αὐταῖς, sed add. manu sec. ταύταις; 44. Ed. ὦτά μου, Cd. ὦτα μου; 47. Ed. τὸ πνεῦμά μου, Cd. τὸ πνεῦμα μου; Ed. σωτῆρί μου, Cd. σωτῆρι μου; 50. Ed. εἰς γενεὰς γενεῶν, Cd. εἰς γενεὰν καὶ γενεὰν; 51. Ed. διανοίᾳ, Cd. διανοίας; 55. Ed. τῷ ἀβραὰμ, Cd. τὸν ἀβραὰμ; Ed. τῷ σπέρματι, Cd. τὸ σπέρμα τὸ; 57. Ed. ἐπλήσθη, Cd. ἐπληρώθη; 61. ὅτι ante οὐδείς d. in Cd.; 63. Ed. ἐστὶ, Cd. ἔσται; 64. Ed. εὐλογῶν, Cd. εὐλογὼν; 65. Ed. πάντα, Cd. ἅπαντα; 66. Ed. ἀκούσαντες, Cd. ἀκούοντες; 73. Ed. ἀβραάμ, Cd. ἀβραὰμ; 75. post ἡμέρας add. Cd. τῆς ζωῆς; 76. Ed. σὺ δὲ, Cd. σὺ; 77. Ed. αὐτῶν, Cd. ἡμῶν; 79. Ed. Ἐπιφᾶναι, Cd. ἐπιφάναι; Ed. κατευθῦναι, Cd. κατευθύναι.

II. 4. Ed. πατριᾶς, Cd. πατρίας; 5. Ed. ἐγκύῳ, Cd. ἐγγύῳ; 8. Ed. φυλακὰς, Cd. φύλακας; 9. κυρίου d. in Cd.; 12. ὅς ἐστι d. in Cd.; 17. Ed. διεγνώρισαν, Cd. ἐγνώρισαν; 21. Ed. ἡμέραι ὀκτὼ, Cd. αἱ ὀκτὼ ἡμέραι; 22. Ed. αὐτῶν, Cd. αὐτοῦ; Ed. μωσέως, Cd. μωυσέως; 23. Ed. διανοῖγον, Cd. διανοίγον; 25. Ed. ἦν ἅγιον, Cd. ἅγιον ἦν; 29. Ed. δοῦλόν σου, Cd. δοῦλον σου; Ed. ῥῆμά σου, Cd. ῥῆμα σου; 33. Ed. ὁ πατὴρ αὐτοῦ, Cd. ἰωσήφ; Ed. ἡ μήτηρ, Cd. ἡ μήτηρ αὐτοῦ; 35. Ed. ῥομφαία, Cd. ῥομφαῖα; 38. Ed. ἐπιστᾶσα, Cd. ἐπιστάσα; 39. ἅπαντα, Cd. πάντα; 40. Ed. ἐπ' αὐτό, Cd. ἐπ' αὐτῷ; 41. Ed. κατ' ἔτος, Cd. κατὰ τὸ ἔθος; 43. Ed. ὑπέμεινεν, Cd. ἀπέμεινεν; Ed. ἔγνω, Cd. ἔγνωσαν; Ed. ἰωσὴφ καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ, Cd. οἱ γονεῖς αὐτοῦ; 44. Ed. ἐν τῇ συνοδίᾳ εἶναι, Cd. εἶναι ἐν τῇ συνοδίᾳ; Ed. συγγενέσι, Cd. συγγενεῦσι; Ed. καὶ τοῖς γνωστοῖς, Cd. καὶ ἐν τοῖς γνωστοῖς; 45. Ed. ζητοῦντες, Cd. ἀναζητοῦντες; 46. Ed. μεθ' ἡμέρας, Cd. μετὰ ἡμέρας; Ed. καθεζόμενον, Cd. καθήμενον; 48. εἶπε post αὐτοῦ in Cd. pos. est ante πρὸς; Ed. κἀγὼ, Cd. καὶ ἐγώ; 49. Ed. ἐζητεῖτέ με, Cd. ἐζητεῖτε με; Ed. δεῖ εἶναί με, Cd. δεῖ με εἶναι; 50. Ed. ἐλάλησεν, Cd. εἶπεν.

III. 2. Ed. Ἐπ' ἀρχιερέως, Cd. ἐπὶ ἀρχιερέως; Ed. τὸν ζαχαρίου, Cd. τὸν τοῦ ζαχαρίου; 5. Ed. τὰ σκολία, Cd. σκολία; 7. Ed. Ἔλεγεν οὖν, Cd. ἔλεγεν δέ; 13. Ed. παρὰ τὸ διατεταγμένον, Cd. περὶ τὸ διατεταγμένον; Ed. πράσσετε, Cd. πράσσητε; 14. Ed. στρατευόμενοι, Cd. οἱ στρατευόμενοι; 17. Ed. τὸ πτύον, Cd. τὸ πτῦον; 18. Ed. παρακαλῶν, Cd. παρακαλὼν; 19. Ed. τοῦ ἀδελφοῦ, Cd. φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ; 23. Cd. pon. ἀρχόμενος ante ὡσεὶ; Ed. υἱὸς, Cd. τοῦ; Ed. ἠλὶ, Cd. ἠλεί; 24. Ed. ματθὰτ, Cd. ματθὰν; 26. Ed. σεμεΐ, Cd. σεμεεΐ; Ed. ἰωσήφ, Cd. ἰωσή; 27. Ed. ἰωαννᾶ, Cd. ἰωαννάν; 28. Ed. ἀδδὶ, Cd. ἀδεὶμ; 29. Ed. ματθὰτ, Cd. μαθὰτ; 31. Ed. μελεᾶ, Cd. μελέα; Ed. ναθὰν, Cd. νάθαν; 32. Ed. ὠβὴδ, Cd. ἰωβὴδ; Ed. βοὸζ, Cd. βοῦσζ; 33. Ed. ἀμιναδὰβ, Cd. ἀμιναδάμ; post ἀρὰμ add. Cd. τοῦ ἰωρὰμ; 34. Ed. θάρα, Cd. θαῤῥὰ; 35. Ed. ῥαγαῦ, Cd. ῥαγαύ; Ed. φαλὲκ, Cd. φαλ^εκ; Ed. ἐβὲρ, Cd. ἔβερ.

IV. 1. Ed. πνεύματος ἁγίου πλήρης, Cd. πλήρης πνεύματος ἁγίου; 4. Ed. ἰησοῦς, Cd. ὁ ἰησοῦς; ὁ ante ἄνθρωπος

d. in. Cd.; Ed. ῥήματι θεοῦ, Cd. ῥήματι ἐκπορευομένῳ διὰ στόματος θεοῦ; 7. Ed. ἔσται σου πᾶσα, Cd. ἔσται σοι πᾶσα; 8. Ed. ἀποκριθεὶς αὐτῷ εἶπεν ὁ ἰησοῦς, Cd. ἀποκριθεὶς ὁ ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ; Ed. προσκυνήσεις κύριον τὸν θεόν σου, Cd. κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις; 10. Ed. διαφυλάξαι σε, Cd. διαφυλάξαί σε ἐν πάσαις ὁδοῖς σου; 14. Ed. κατ' ὅλης, Cd. καθ' ὅλης; 19. ante κηρύξαι in Cd. haec leg. ἰάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τὴν καρδίαν; 20. Ed. οἱ ὀφθαλμοὶ ἦσαν, Cd. ἦσαν οἱ ὀφθαλμοί; 23. Ed. παραβολὴν, Cd. περιβολὴν; Ed. εἰς, Cd. ἐν τῇ; Ed. ὧδε, Cd. ὧδε; 25. Ed. πολλαὶ, Cd. ὅτι πολλαί; 26. Ed. οὐδεμίαν, Cd. οὐδὲ μίαν; Ed. σάρεπτα, Cd. σάῤῥεφθα; Ed. σιδῶνος, Cd. σιδωνίας; 27. Ed. ἦσαν ἐπὶ ἐλισσαίου τοῦ προφήτου ἐν τῷ ἰσραήλ, Cd. ἦσαν ἐν τῷ ἰσραὴλ ἐπὶ ἐλισσαίου τοῦ προφήτου; Ed. νεεμὰν, Cd. νεεμᾶν; 34. Ed. οἶδά σε, Cd. οἶδα σε; 35. Ed. ἐξ αὐτοῦ, Cd. ἀπ' αὐτοῦ; Ed. εἰς μέσον, Cd. εἰς τὸ μέσον; 38. Ed. ἐκ τῆς, Cd. ἀπὸ τῆς; 40. Ed. πάντες, Cd. ἅπαντες; 41. Ed. Ἐξήρχετο, Cd. ἐξήρχοντο; Ed. ἀπὸ πολλῶν, Cd. πολλῶν; Ed. εἶ ὁ υἱὸς, Cd. εἶ ὁ χριστὸς ὁ υἱός; 43. Ed. ἀπέσταλμαι, Cd. ἀπέσταλ; 44. Ed. γαλιλαίας, Cd. ἰουδαίας.

V. 1. Ed. τοῦ ἀκούειν, Cd. καὶ ἀκούειν; 4. εἰς ἄγραν d. in Cd.; 5. Ed. χαλάσω, Cd. χαλάσωμεν; Ed. τὸ δίκτυον, Cd. τὰ δίκτυα; 6. Ed. τὸ δίκτυον, Cd. τὰ δίκτυα; 8. Ed. γόνασι, Cd. ποσί; 14. Ed. ἀλλὰ ἀπελθὼν, Cd. ἀλλ' ἀπελθὼν; Ed. μωσῆς, Cd. μωυσῆς; 17. Ed. ἐληλυθότες, Cd. συνεληλυθότες; 19. Ed. ποίας, Cd. πῶς; Ed. εἰσενέγκωσιν, Cd. ἐνέγκωσιν; 20. Ed. εἶπεν· ἄνθρωπε, Cd. εἶπεν τῷ ἀνθρώπῳ; 21. Ed. ἀφιέναι ἁμαρτίας, Cd. ἁμαρτίας ἀφιέναι; 23. Ed. Τί ἐστιν, Cd. τί ἐστὶν; 23. Ed. ἔγειρε, Cd. ἔγειραι, sic etiam versu 24.; Ed. οἶκόν σου, Cd. οἶκον σου; 26. Καὶ ἔκστασις ἔλαβεν ἅπαντας, καὶ ἐδόξαζον τὸν θεὸν d. in Cd.; 29. Ed. ὄχλος τελωνῶν πολὺς, Cd. ὀχλὺς πολὺς τελωνῶν; Ed. μετ' αὐτῶν, Cd. μετ' αὐτοῦ; 30. αὐτῶν d. in Cd.; 32. Ed. ἐλήλυθα, Cd. ἦλθον; Ed. ἀλλ' ἁμαρτωλοὺς, Cd. ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς; 34. Ed. Ὁ δὲ εἶπε, Cd. ὁ δὲ ἰησοῦς εἶπε; 35. Ed. ἀπαρθῇ, Cd. ἀρθῇ; Ed. τότε, Cd. καὶ τότε; 36. Ed. ἐπίβλημα ἱματίου καινοῦ, Cd. ἐπίβλημα ἀπὸ ἱματίου καινοῦ σχίσας; 38. καὶ ἀμφότεροι συντηροῦνται d. in Cd.; 39. εὐθέως d. in Cd.

VI. 1. *δευτεροπρώτῳ* d. in Cd.; *καὶ* ante *ἔτιλλον* d. in Cd.; 2. Ed. *εἶπον αὐτοῖς*, Cd. *εἶπον*; 3. Ed. *πρὸς αὐτοὺς εἶπεν ὁ ἰησοῦς*, Cd. *ὁ ἰησοῦς εἶπεν αὐτοὺς*; Ed. *ὁπότε*, Cd. *ὅτε*; *ὄντες* d. in Cd.; 4. Ed. *Ὡς*, Cd. *πῶς*; *ἔλαβε καὶ* d. in Cd.; Ed. *καὶ τοῖς*, Cd. *τοῖς*; Ed. *οὓς*, Cd. *οἷς*; 5. *ὅτι* d. in Cd.; Ed. *κύριός ἐστιν*, Cd. *κύριος ἐστὶν*; 6. Ed. *καὶ ἐν*, Cd. *ἐν*; Ed. *ἐκεῖ ἄνθρώπος*, Cd. *ἄνθρωπος ἐκεῖ*; 7. *αὐτὸν* d. in Cd.; Ed. *κατηγορίαν*, Cd. *κατηγορεῖν*; 8. Ed. *καὶ εἶπε*, Cd. *εἶπε δὲ*; Ed. *ἀνθρώπῳ*, Cd. *ἀνδρὶ*; Ed. *ὁ δὲ ἀναστὰς*, Cd. *καὶ ἀναστὰς*; 9. Ed. *ἐπερωτήσω*, Cd. *ἐρωτήσω*; Ed. *ἀποκτεῖναι*, Cd. *ἀπολέσαι*; 10. Ed. *αὐτοὺς*, Cd. *αὐτοὺς ἐν ὀργῇ*; Ed. *εἶπεν αὐτῷ*, Cd. *εἶπε τῷ ἀνθρώπῳ*; Ed. *ἐποίησεν*, Cd. *ἐξέτεινε*; Ed. *ἀποκατεστάθη*, Cd. *ἀπεκατέστη*; 11. Ed. *ποιήσειαν*, Cd. *ποιήσαιεν*; 13. Ed. *προσεφώνησε*, Cd. *ἐφώνησε*; 15. *τὸν τοῦ* ante *ἀλφαίου* d. in Cd.; 17. Ed. *αὐτῶν*, Cd. *αὐτοῦ*; Ed. *ὄχλος*, Cd. *ὄχλος πολὺς*; 18. Ed. *ἀπὸ*, Cd. *ὑπὸ*; 20. Ed. *πτωχοί*, Cd. *πτωχοὶ τῷ πνεύματι*; Ed. *τοῦ θεοῦ*, Cd. *τῶν οὐρανῶν*; 22. *οἱ ἄνθρωποι, καὶ ὅταν ἀφορίσωσιν ὑμᾶς* d. in Cd.; 23. Ed. *Χάρητε*, Cd. *χάρετε*; Ed. *τἀυτά*, Cd. *ταῦτα*; 25. post *ἐμπεπλησμένοι* add. Cd. *νῦν*; 26. Ed. *εἴπωσιν οἱ ἄνθρωποι*, Cd. *εἴπωσι πάντες οἱ ἄνθρωποι*; Ed. *τἀυτά*, Cd. *ταῦτα*; 30. Ed. *Παντὶ δὲ*, Cd. *παντὶ*; 32. Ed. *ποία*, Cd. *ποῖα*; post *ἀγαπῶσι* add. Cd. *τὸ αὐτὸ ποιοῦσι*; v. 33. d. in Cd.; 34. Ed. *ποία*, Cd. *ποῖα*; *οἱ* post *γὰρ* d. in Cd.; 35. Ed. *ἐπὶ τοὺς ἀχαρίστους καὶ πονηρούς*, Cd. *ἐπὶ τοὺς πονηροὺς καὶ ἀχαρίστους*; 36. *οὖν* d. in Cd.; *καὶ* post *καθὼς* d. in Cd.; 37. Ed. *Καὶ μὴ*, Cd. *μὴ*; 38. Ed. *πεπιεσμένον καὶ σεσαλευμένον*, Cd. *σεσαλευμένον πεπιεσμένον*; *καὶ* ante *ὑπερεκχυνόμενον* d. in Cd.; Ed. *τῷ γὰρ αὐτῷ μέτρῳ, ᾧ*, Cd. *ᾧ γὰρ μέτρῳ*; 39. Ed. *πεσοῦνται*, Cd. *ἐμπεσοῦνται*; 42. *ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ σου* bis pos. in Cd.; 43. Ed. *ποιοῦν καρπὸν σαπρόν*, Cd. *καρπὸν σαπρὸν ποιοῦν*; 44. *γὰρ* ante *δένδρον* d. in Cd.; Ed. *σῦκα*, Cd. *σύκα*; 45. Ed. *πονηροῦ θησαυροῦ*, Cd. *πονηροῦ θησαυρου (sic)*; 46. *οὐ* ante *ποιεῖτε* manu sec. add. in Cd.; 49. Ed. *οἰκίαν*, Cd. *τὴν οἰκίαν*; Ed. *χώρις*, Cd. *χωρὶς*; Cd. *ἔπεσε*, Cd. *συνέπεσε*.

VII. 1. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *ταῦτα*; 2. Ed. *ἤμελλε*, Cd. *ἔμελλε*; 3. Ed. *περὶ ἰησοῦ*, Cd. *περὶ τοῦ ἰησοῦ*; 4. Ed. *αὐτὸν*,

Cd. αὐτῷ; 6. Ed. ἔπεμψε, Cd. πέμψας; Ed. λέγων, Cd. ἔλεγεν; Ed. οὐ γάρ εἰμι, Cd. οὐ γὰρ εἰμὶ; Ed. ἵνα ὑπὸ τὴν στέγην μου εἰσέλθῃς, Cd. ἵνα μου ὑπὸ τὴν στέγην εἰσέλθῃς; 7. Ed. πρός σε, Cd. πρὸς σέ; Ed. ἀλλὰ εἰπὲ, Cd. ἀλλ' εἰπέ; 8. Ed. ἄνθρωπός εἰμι, Cd. ἄνθρωπος εἰμὶ; Ed. πορεύθητι, Cd. πορεύου; 11. Ed. ἐν τῇ ἑξῆς, Cd. ἐν τῷ ἑξῆς; Ed. ναΐν, Cd. ναείμ; οἱ ante μαθηταὶ d. in Cd.; αὐτοῦ d. in Cd.; 12. καὶ ante ἰδοὺ d. in Cd.; post αὕτη add. Cd. ἦν; Ed. ὄχλος τῆς πόλεως ἱκανός ἦν, Cd. ὄχλος ἱκανὸς τῆς πόλεως; 14. Ed. ἔστησαν, Cd. ἔστησαν; 16. Ed. ἐγήγερται, Cd. ἠγέρθη; Ed. ὁ θεὸς, Cd. κύριος; 20. Ed. πρός σε, Cd. πρός σέ; Ed. ἄλλον, Cd. ἕτερον; 22. Ed. εἶπεν αὐτοῖς, Cd. αὐτοῖς εἶπεν; ὅτι d. in Cd.; Cd. add. καὶ ante πτωχοὶ; 24. Ed. ἀγγέλων, Cd. μαθητῶν; 25. Ed. εἰσιν, Cd. εἰσίν; 27. Ed. Οὗτός ἐστι, Cd. οὗτος γάρ ἐστι; ἐγὼ d. in Cd.; 28. Ed. αὐτοῦ ἐστι, Cd. αὐτοῦ ἐστί; 32. Ed. οὐκ ἐκλαύσατε, Cd. οὐ συνεκλαύσατε; 35. Ed. αὐτῆς, Cd. αὐτῆς; πάντων d. in Cd; 36. Ed. δέ τις, Cd. δέ; Ed. τὴν οἰκίαν, Cd. τὸν οἶκον; Ed. ἀνεκλίθη, Cd. κατεκλίθη; 37. Ed. γυνὴ, Cd. γυνὴ; ἐν τῇ πόλει pos. in Cd. post ἁμαρτωλὸς; 40. in Cd. φησὶ pos. post εἰπέ; 41. Ed. δανειστῇ τινι, Cd. δανειστῇ τινὶ; 42. εἰπέ d. in Cd.; 43. Ed. Ἀποκριθεὶς δὲ ὁ σίμων, Cd. ὁ δὲ σίμων; 44. Ed. εἰσῆλθον σου, Cd. εἰσῆλθόν σου; 47. Ed. ἠγάπησε, Cd. ἠγάπησαν; 49. Ed. τίς οὗτός ἐστιν, Cd. τίς ἐστιν οὗτος; Ed. ἀφίησι, Cd. ἀφίησιν; 50. Ed. πίστις, Cd. ἡ πίστις.

VIII. 2. Ed. γυναῖκές τινες, Cd. γυναῖκες τινὲς; Ed. αἳ ἦσαν, Cd. ἦσαν; τεθεραπευμέναι in Cd. pos. post πονηρῶν; Ed. μαρία, Cd. μαριάμ; 3. Ed. σουσάννα, Cd. σωσάννα; Ed. ἀπὸ τῶν, Cd. ἐκ τῶν; 9. αὕτη d. in Cd.; 10. Ed. εἶπεν, Cd. ἔφην αὐτοῖς; 14. Ed. οἱ ἀκούσαντες, Cd. οἱ τὸν λόγον ἀκούσαντες; 16. Ed. ὑποκάτω, Cd. ὑπὸ κάτω; Ed. ἐπιτίθησιν, Cd. τίθησιν; 17. Ed. ἂν, Cd. ἐὰν; 17. 18. verba δοθήσεται αὐτῷ· καὶ ὃς ἂν μὴ ἔχῃ, καὶ ὃ δοκεῖ ἔχειν omissa sunt in Cd.; 21. ἀποκριθεὶς d. in Cd.; 22. Καὶ ante ἐγένετο d. in Cd.; Ed. ἐνέβη, Cd. ἀνέβη; 24. Ed. ἐπαύσαντο, Cd. ἐπαύσατο; Ed. γαλήνη, Cd. γαλήνη μεγάλη; 25. Ed. ἐθαύμασαν, Cd. ἐθαύμαζον; 26. Ed. κατέπλευσαν, Cd. κατέπλωσεν; Ed. γαδαρηνῶν, Cd. γεργεσηνῶν; 27. Ed. ἀνήρ τις, Cd. ἀνὴρ τίς; Ed. ἔμεινεν,

Cd. ἔμενεν; 29. Ed. *Παρήγγειλε γὰρ*, Cd. *καὶ παρήγγειλε*; 30. *λέγων* d. in Cd.; Ed. *τί σοί ἐστιν ὄνομα*, Cd. *τί σοι ὄνομά ἐστιν*; 35. Ed. *καὶ ἦλθον*, Cd. *καὶ ἔρχονται*; Ed. *καθήμενον τὸν ἄνθρωπον*, Cd. *τὸν ἄνθρωπον καθήμενον*; 37. Ed. *γαδαρηνῶν*, Cd. *γεργεσηνῶν*; 38. Ed. *ἐξεληλύθει τὰ δαιμόνια*, Cd. *τὰ δαιμόνια ἐξεληλύθει*; *ὁ ἰησοῦς* d. in Cd.; 39. Ed. *οἰκόν σου*, Cd. *οἶκον σου*; Ed. *ὅσα ἐποίησέ σοι ὁ θεός*, Cd. *ὅσα σοι ἐποίησεν ὁ θεὸς, καὶ ἠλέησέ σε*; Ed. *ὁ ἰησοῦς*, Cd. *ὁ θεός*; 40. Ed. *Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ*, Cd. *ἐν δὲ τῷ*; Ed. *ὄχλος*, Cd. *λαὸς*; Ed. *πάντες*, Cd. *ἅπαντες*; 41. Ed. *καὶ αὐτὸς*, Cd. *καὶ οὗτος*; Ed. *ὑπῆρχε*, Cd. *ἀπῆλθε*; 42. Ed. *δώδεκα*, Cd. *δεκαδύο*; 43. Ed. *δώδεκα*, Cd. *δεκαδύο*; 45. Ed. *ἀποθλίβουσι*, Cd. *ἀποθλίβουσιν*; *καὶ λέγεις· τίς ὁ ἀψάμενός μου* d. in Cd.; 46. Ed. *τις*, Cd. *τίς*; 47. *αὐτῷ* post *ἀπήγγειλεν* d. in Cd.; 48. *θάρσει* d. in Cd.; 49. Ed. *παρὰ τοῦ*, Cd. *ἀπὸ τοῦ*; *αὐτῷ* d. in Cd.; 54. Ed. *ἐγείρου*, Cd. *ἔγειραι*; 55. Ed. *διέταξεν αὐτῇ δοθῆναι φαγεῖν*, Cd. *διέταξε δοθῆναι αὐτῇ φαγεῖν*.

IX. 2. Ed. *ἀσθενοῦντας*, Cd. *ἀσθενεῖς*; 5. Ed. *δέξωνται ὑμᾶς*, Cd. *δέχωνται*; Ed. *καὶ τὸν*, Cd. *τὸν*; Ed. *ἀποτινάξατε*, Cd. *ἀποτινάσσετε*; 7. Ed. *ἐγήγερται*, Cd. *ἠγέρθη*; 8. Ed. *ἐφάνη*, Cd. *ἐφώνει*; Ed. *εἷς*, Cd. *τίς*; 9. Ed. *ἡρώδης*, Cd. *δὲ ὁ ἡρώδης*; 10. *ἔρημον* d. in Cd.; Ed. *βηθσαϊδά*, Cd. *βηθσαιδᾶ*; 11. Ed. *δεξάμενος*, Cd. *ἀποδεξάμενος*; 12. Ed. *πορευθέντες*, Cd. *ἀπελθόντες*; Ed. *ὧδε*, Cd. *ὧδε*; 13. Ed. *εἰ μήτι*, Cd. *εἰ μὴ*; Ed. *εἰς πάντα τὸν λαὸν τοῦτον βρώματα*, Cd. *βρώματα εἰς πάντα τὸν λαὸν τοῦτον*; 14. Ed. *ὡσεὶ ἄνδρες*, Cd. *ἄνδρες ὡσεὶ*; 15. Ed. *ἀνέκλιναν ἅπαντες*, Cd. *κατέκλιναν αὐτοὺς*; 16. Ed. *παρατιθέναι*, Cd. *παραθεῖναι*; 17. Ed. *περισσεῦσαν*, Cd. *περιττεῦσαν*; 18. Ed. *καταμόνας*, Cd. *κατὰ μόνας*; Ed. *λέγουσιν οἱ ὄχλοι εἶναι*, Cd. *οἱ ὄχλοι λέγουσιν εἶναι*; 19. post *ἠλίαν* add. Cd. *ἄλλοι δὲ ἱερεμίαν*; 21. Ed. *αὐτοῖς, παρήγγειλε*, Cd. *παρήγγειλεν αὐτοῖς*; 22. Ed. *ἀπὸ τῶν*, Cd. *ὑπὸ τῶν*; *καὶ γραμματέων* d. in Cd.; Ed. *ἐγερθῆναι*, Cd. *ἀναστῆναι*; 23. Ed. *καθ' ἡμέραν*, Cd. *καθημέραν*; 24. Ed. *γὰρ ἂν*, Cd. *γὰρ ἐὰν*; Ed. *αὐτήν*, Cd. *αὐτην*; 27. Ed. *ὧδε*, Cd. *ὧδε*; 32. Ed. *διαγρηγορήσαντες δὲ εἶδον*, Cd. *καὶ διαγρηγορήσαντες τοὺς* ante *συνεστῶτας* d. in Cd.; 33. Ed. *ὧδε*, Cd. *ὧδε* (*sic semper, quam scribendi ratio-*

nem in posterum non notabimus); Ed. *μίαν σοι, καὶ μίαν μωσεῖ, καὶ μίαν ἠλίᾳ*, Cd. *σοὶ μίαν καὶ μωσεῖ μίαν καὶ ἠλίᾳ μίαν*; 35. Ed. *φωνὴ ἐγένετο*, Cd. *ἐγένετο φωνὴ*; 37. Ed. *ἐν τῇ ἑξῆς ἡμέρᾳ*, Cd. *τῇ ἑξῆς ἡμέρᾳ*; 38. Ed. *ἐπίβλεψαι*, Cd. *ἐπίβλεψον*; Ed. *ἐστί μοι*, Cd. *μοί ἐστι*; 39. Ed. *σπαράσσει*, Cd. *ῥήσσει καὶ σπαράττει*; Ed. *μόγις*, Cd. *μόλις*; 40. Ed. *ἐκβάλωσιν*, Cd. *ἐκβάλλωσιν*; 43. *ὁ ἰησοῦς* d. in Cd.; 48. Ed. *τοῦτο παιδίον*, Cd. *τὸ παιδίον τοῦτο*; Ed. *ἐν πᾶσιν ὑμῖν*, Cd. *ἐνπασινυμῖν*; Ed. *οὗτος ἔσται*, Cd. *οὗτός ἐστι*; 49. Ed. *εἴδομέν τινα*, Cd. *εἴδομεν τινὰ*; 50. Ed. *Καὶ εἶπε*, Ed. *εἶπε δὲ*; Ed. *οὐκ ἐστὶ καθ᾽ ὑμῶν, ὑπὲρ ὑμῶν ἐστιν*, Cd. *οὐκ ἔστι καθ᾽ ἡμῶν, ὑπὲρ ἡμῶν ἐστιν*; 51. *αὐτοῦ* d. in Cd.; 52. Ed. *πρὸ προσώπου*, Cd. *προ προσώπου*; 54. *αὐτοῦ* d. in Cd.; Ed. *ἀπὸ τοῦ οὐρανοῦ*, Cd. *ἐκ τοῦ οὐρανοῦ*; 55. Ed. *οἵου*, Cd. *ποίου*; Ed. *πνεύματός ἐστε*, Cd. *πνεύματος ἐστὲ*; post *ὑμεῖς* add. Cd. haec: *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθε ψυχὰς ἀνθρώπων ἀπολέσαι, ἀλλὰ σῶσαι*; 57. Ed. *εἶπέ τις*, Cd. *εἶπε τίς*; *κύριε* d. in Cd.; 58. Ed. *κλίνῃ*, Cd. *κλίναι*; 59. Ed. *ἀπελθόντι πρῶτον*, Cd. *πρῶτον ἀπελθεῖν*; 61. Ed. *εἰς τὸν οἶκόν μου*, Cd. *ἐν τῷ οἴκῳ μου*; 62. *αὐτοῦ* d. in Cd.; Ed. *ἐστιν εἰς τὴν βασιλείαν*, Cd. *ἐστι τῇ βασιλείᾳ*.

X. 1. Ed. *αὐτοῦ*, Cd. *ἑαυτοῦ*, Ed. *ἔρχεσθαι*, Cd. *εἰσέρχεσθαι*; 2. Ed. *Ἔλεγεν οὖν*, Cd. *εἶπε δὲ*; Ed. *ἐκβάλῃ*, Cd. *ἐκβάλλῃ*; 5. Ed. *εἰσέρχησθε*, Cd. *εἰσέλθητε*; 7. Ed. *Ἐν αὐτῇ τῇ*, Cd. *ἐν αὐτῇ δὲ τῇ*; Ed. *αὐτοῦ ἐστιν*, Cd. *αὐτοῦ ἐστι*; 10. Ed. *εἰσέρχησθε*, Cd. *εἰσέλθητε*; Ed. *δέχωνται*, Cd. *δέχονται*; 11. post *ὑμῶν* add. Cd. *εἰς τοὺς πόδας ἡμῶν*; Ed. *ἀπομασσόμεθα*, Cd. *ἀπομασσώμεθα*; post *θεοῦ* add. Cd. *εἰς ὑμᾶς*; 12. Ed. *Λέγω*, Cd. *λέγω δὲ*; 13. Ed. *βηθσαϊθά*, Cd. *βηθσαιδᾶ*; 14. Ed. *ἀνεκτότερον ἔσται ἐν τῇ κρίσει*, Cd. *ἐν τῇ κρίσει ἀνεκτότερον ἔσται*; 17. Ed. *ὑποτάσσεται ἡμῖν*, Cd. *ἡμῖν ὑποτάσσεται*; 19. Ed. *δίδωμι*, Cd. *δέδωκα*; Ed. *τοῦ πατεῖν*, Cd. *πατεῖν*; 20. Ed. *πνεύματα*, Cd. *δαιμόνια*; Ed. *ἐγράφη*, Cd. *ἐγγέγραπται*; 23. Ed. *εἶπε*, Cd. *εἶπεν αὐτοῖς*; 27. Ed. *ἐξ ὅλης τῆς καρδίας*, Cd. *ἐν ὅλῃ καρδίᾳ*; Ed. *ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς*, Cd. *ἐν ὅλῃ ψυχῇ*; Ed. *ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος*, Cd. *ἐν ὅλῃ ἰσχύϊ*; Ed. *ἐξ ὅλης τῆς διανοίας*, Cd. *ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ*; 30. Ed. *ἄνθρω-*

πός τις, Cd. ἄνθρωπος τὶς; Ed. οἱ καὶ, Cd. οἳ καὶ; Ed. ἐκδύσαντες, Cd. ἐξέδυσαν; τυγχάνοντα d. in Cd.; 31. αὐτὸν d. in Cd.; 34. Ed. ἐπιβιβάσας, Cd. ἐπιβάσας, sed τῷ β manu sec. superscr. βι; 35. αὐτῷ d. in Cd.; Ed. με, Cd. μοι; 36. οὖν d. in Cd.; Ed. πλησίον γεγονέναι, Cd. γεγονέναι πλησίον; 38. Ed. πορεύεσθαι, Cd. ἐκπορεύεσθαι; Ed. αὐτοὺς, Cd. αὐτὸν; τινά d. in Cd.; 40. Ed. οὐ μέλει, Cd. οὐ μέλλει; 42. Ed. χρεία, Cd. χρεῖα.

XI. 1. Ed. εἶπέ τις, Cd. εἶπε τίς; καὶ ante ἰωάννης d. in Cd.; 2. Ed. πάτερ, Cd. πάτερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς; Ed. ἐλθέτω σου ἡ βασιλεία, Cd. ἐλθέτω ἡ βασιλεία σου, γενηθήτω τὸ θέλημά σου, ὡς ἐν οὐρανῷ, καὶ ἐπὶ τῆς γῆς; 3. Ed. τὸ καθ' ἡμέραν, Cd. τὸ καθημέραν; 4. Ed. τὰς ἁμαρτίας, Cd. τὰ ἁμαρτήματα; post πειρασμὸν add. Cd. ἀλλὰ ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ; 6. Ed. φίλος μου, Cd. φίλος; 7. Ed. ἤδη ἡ θύρα, Cd. ἡ θύρα ἤδη; Ed. εἰς τὴν κοίτην, Cd. ἐπὶ τῆς κοίτης; Ed. δοῦναί σοι, Cd. δοῦναι σοι; 9. Ed. ὑμῖν λέγω, Cd. λέγω ὑμῖν; 10. Ed. ἀνοιγήσεται, Cd. ἀνοιχθήσεται; 11. Ed. ὁ υἱὸς, Cd. υἱὸς αὐτοῦ; 12. Ed. ἐὰν αἰτήσῃ, Cd. αἰτήσει; 16. Ed. σημεῖον παρ' αὐτοῦ ἐζήτουν ἐξ οὐρανοῦ, Cd. σημεῖα ἐξ οὐρανοῦ ἐζήτουν παρ' αὐτοῦ; 18. Ed. λέγετε, Cd. λέγεται; 19. Ed. κριταὶ, Cd. οἱ κριταί; 21. Ed. ἰσχυρὸς, Cd. ἰσχυρῶς; 22. Ed. σκῦλα, Cd. σκύλα; Ed. διαδίδωσιν, Cd. διαδώσει; 24. Ed. Ὅταν, Cd. ὅταν δὲ; Ed. οἶκόν μου, Cd. οἶκον μου; 25. post εὑρίσκει add. Cd. σχολάζοντα; 27. Ed. ἐπάρασά τις, Cd. ἐπαράρασά τις; Ed. μαστοὶ, Cd. μασθοί; 28. post φυλάσσοντες add. Cd. αὐτὸν; 29. post αὕτη add. Cd. γενεά; post ἰωνᾶ add. Cd. τοῦ προφήτου; 31. Ed. πλεῖον, Cd. πλέον; 32. Ed. νινευῒ, Cd. νινευῖται; 33. Ed. κρυπτὴν, Cd. κρυπτὸν; οὐδὲ ὑπὸ τὸν μόδιον d. in Cd.; Ed. τὸ φέγγος βλέπωσιν, Cd. βλέπωσι τὸ φῶς; 34. Ed. λύχνος, Cd. λυχνὸς; σου d. in Cd.; Ed. φωτεινόν ἐστιν, Cd. φωτεινὸν ἔσται; Ed. καὶ τὸ σῶμά σου, Cd. καὶ ὅλον τὸ σῶμα σου; 36. Ed. τι μέρος, Cd. μέρος τι; 37. post λαλῆσαι add. Cd. αὐτὸν ταῦτα; Ed. φαρισαῖός τις, Cd. φαρισαῖος; 41. Ed. ἐστιν, Cd. ἔσται; 44. οἱ ante περιπατοῦντες d. in Cd.; 46. Ed. ἑνὶ τῶν, Cd. ἐπὶ τῶν; 48. inde ab Ἄρα usque ad αὐτοὺς omnia des. in Cd.; Ed. αὐτῶν τὰ μνη-

μεῖα, Cd. τοὺς τάφους αὐτῶν; 49. Ed. Διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; 51. Ed. τοῦ αἵματος, Cd. αἵματος; 53. Ed. γραμματεῖς, Cd. νομικοὶ, 54. ζητοῦντες d. in Cd.

XII. 1. Ed. ἥτις ἐστὶν, Cd. ἥτίς ἐστιν; 4. Ed. μετὰ ταῦτα μὴ ἐχόντων περισσότερόν τι ποιῆσαι, Cd. μετὰ ταῦτα περισσότερον μὴ ἐχόντων τί ποιῆσαι; 5. Ed. ἐξουσίαν ἔχοντα, Cd. ἔχοντα ἐξουσίαν; Ed. τοῦτον, Cd. τοῦτο; 11. Ed. μὴ μεριμνᾶτε, Cd. μὴ μεριμνήσητε; 12. Ed. πνεῦμα ἅγιον, Cd. ἅγιον πνεῦμα; 14. Ed. δικαστὴν, Cd. κριτὴν; 18. Ed. τὰ γεννήματά μου, Cd. τὸν σῖτον; 22. Ed. διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; Ed. σώματι, Cd. σώματι ὑμῶν; 23. Ed. Ἡ ψυχὴ, Cd. ἡ γὰρ ψυχὴ; Ed. πλεῖόν ἐστι, Cd. πλεῖον ἐστὶ; 24. Ed. ταμεῖον, Cd. ταμιεῖον; 26. Ed. οὔτε, Cd. οὐδὲ; 27. Ed. οὐδὲ, Cd. ὅτι οὐδὲ; Ed. περιεβάλετο, Cd. περιεβάλλετω; 28. Ed. Εἰ δὲ, Cd. ἴδε; Ed. ἐν τῷ ἀγρῷ, Cd. τοῦ ἀγροῦ; post σήμερον add. Cd. ἐν τῷ ἀγρῷ; 30. Ed. Ταῦτα γὰρ πάντα, Cd. πάντα γὰρ ταῦτα; 33. Ed. ἐν τοῖς οὐρανοῖς, Cd. ἐν οὐρανοῖς; 36. Ed. ἑαυτῶν, Cd. αὐτῶν; 38. post ἔλθῃ add. Cd. haec verba: τῇ ἑσπερινῇ, καὶ εὕρῃ οὕτως ποιοῦντας, μακάριοί εἰσιν· ὅτι ἀνακλινεῖ αὐτοὺς καὶ διακονήσει αὐτοῖς καὶ etc.; Ed. καὶ ἐν τῇ τρίτῃ, Cd. κἂν ἐν τῇ τρίτῃ; Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; Ed. μακάριοί εἰσιν, Cd. μακάριοι εἰσὶν; 39. Ed. ποίᾳ, Cd. ποῖᾳ; Ed. καὶ οὐκ ἂν, Cd. καὶ οὐκ; 40. hic v. d. in Cd.; 41. Ed. ταύτην, Cd. αὐτὴν; 42. Ed. Εἶπε δὲ, Cd. καὶ εἶπεν; 45. Ed. ἐσθίειν τε, Cd. ἐσθίειν τὲ; 46. Ed. ἀπίστων, Cd. ὑποκριτῶν; 47. Ed. ἑαυτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 48. Ed. παρ' αὐτοῦ, Cd. ἀπ' αὐτοῦ; 49. Ed. εἰς τὴν γῆν, Cd. ἐπὶ τὴν γῆν; 52. Ed. διαμεμερισμένοι, Cd. διαμερισμένοι; 53. Ed. ἐπὶ θυγατρὶ, Cd. ἐπὶ τὴν θυγατέρα; Ed. ἐπὶ μητρί, Cd. ἐπὶ τὴν μητέρα; 58. Ed. σε βάλῃ, Cd. βάλῃ σε.

XIII. 3. Ed. μετανοῆτε, Cd. μετανοήσητε; Ed. ὡσαύτως, Cd. ὁμοίως; 4. Ed. παρὰ πάντας, Cd. περὶ πάντας; ἀνθρώπους d. in Cd.; 5. Ed. ὁμοίως, Cd. ὡσαύτως; 6. Ed. συκῆν, Cd. συκὴν; Ed. ἐν τῷ ἀμπελῶνι αὐτοῦ πεφυτευμένην, Cd. πεφυτευμένην ἐν τῷ ἀμπελῶνι αὐτοῦ; 7. Ed. ἱνατι, Cd. ἵνα τί; 8. Ed. κόπρια, Cd. κοπρίαν; 9. Ed. Κἂν μὲν ποιήσῃ καρπόν, Cd. εἰ δὲ μήγε; 10. Ed. ἐν τοῖς, Cd. τοῖς; 11. Ed. δέκα καὶ

ὀκτώ, Cd. δεκαοκτὼ; 14. Ed. ἐν ταύταις, Cd. ἐν αὐταῖς; Ed. οὖν, Cd. δὲ; Ed. κύριος, Cd. ἰησοῦς; 16. Ed. θυγατέρα, Cd. θυγατέραν; 18. Ed. Ἔλεγε δέ, Cd. ἔλεγε δὲ αὐτοῖς; 21. Ed. ἐνέκρυψεν, Cd. ἔκρυψεν; 22. Ed. πόλεις καὶ κώμας, Cd. πόλιν καὶ κώμην; 29. Ed. ἥξουσιν, Cd. ἥξουσι πολλοί; ἀπὸ ante βοῤῥᾶ d. in Cd.; 31. Ed. ἡμέρᾳ, Cd. ὥρᾳ; 34. Ed. ἀποκτείνουσα, Cd. ἀποκτένουσα; Ed. νοσσιὰν, Cd. νεοσσιά; 35. ὅτι d. in Cd.; ἥξῃ ὅτε d. in Cd.

XIV. 1. Ed. οἶκόν τινος, Cd. οἶκον τινὸς; Ed. παρατηρούμενοι, Cd. περιτηρούμενοι; 2. Ed. ἄνθρωπός τις, Cd. ἄνθρωπος; 3. ὁ ἰησοῦς d. in Cd.; Ed. εἰ ἔξεστι τῷ σαββάτῳ θεραπεύειν, Cd. εἰ ἔξεστιν ἐν τοῖς σάββασι θεραπεῦσαι, ἢ οὔ; 4. post ἐπιλαβόμενος add. Cd. αὐτοῦ; 5. ἀποκριθεὶς d. in Cd.; Ed. ἐμπεσεῖται, Cd. πεσεῖται; Ed. ἐν τῇ ἡμέρᾳ, Cd. ἐν ἡμέρᾳ; 6. Ed. ἀνταποκριθῆναι, Cd. ἀποκριθῆναι; Ed. αὐτῷ πρὸς ταῦτα, Cd. πρὸς αὐτὸν; 7. πρὸς αὐτοὺς d. in Cd.; 10. Ed. ἀνάπεσαι, Cd. ἀνάπεσε; post ἐνώπιον add. Cd. πάντων; Ed. σοί, Cd. σοι; 12. μηδὲ τοὺς ἀδελφούς σου d. in Cd.; Ed. αὐτοί σε ἀντικαλέσωσι, Cd. αὐτοὶ ἀντικαλέσωσί σε; 14. Ed. γάρ σοι, Cd. δέ σοι; 16. Ed. ἄνθρωπός τις, Cd. ἄνθρωπος τίς; Ed. ἐποίησε, Cd. ἐποίει; 18. Ed. παραιτεῖσθαι πάντες, Cd. πάντες παραιτεῖσθαι; αὐτῷ post εἶπεν d. in Cd.; 19. Ed. ἐρωτῶ σε, Cd. ἐρώτω σε; 20. Ed. διὰ τοῦτο, Cd. διατοῦτο; 22. Ed. δοῦλος, Cd. δοῦλος ἐκεῖνος; κύριε d. in Cd.; Ed. ὡς ἐπέταξας, Cd. ὃ προσέταξας; 23. Ed. οἶκός μου, Cd. οἶκος μου; 24. Ed. γεύσεταί μου, Cd. γεύσηταί μου; 26. Ed. ἑαυτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 29. Ed. ἰσχύοντος, Cd. ἰσχύσαντος; Ed. ἐμπαίζειν αὐτῷ, Cd. αὐτῷ ἐμπαίζειν; 31. Ed. καθίσας πρῶτον, Cd. πρῶτον καθίσας; Ed. ὑπαντῆσαι, Cd. ὑπαντῆσαι; 34. Ed. ἀρτυθήσεται, Cd. ἁλισθήσεται.

XV. 1. Ed. ἐγγίζοντες αὐτῷ, Cd. αὐτῷ ἐγγίζοντες; 4. Ed. ἓν ἐξ αὐτῶν, Cd. ἐξ αὐτῶν ἓν; Ed. ἐννενηκονταεννέα, Cd. ἐνενηκονταεννέα; Ed. ἕως, Cd. ἕως οὗ; 5. Ed. ἐπιτίθησιν ἐπὶ τοὺς ὤμους ἑαυτοῦ, Cd. ἐπὶ τοὺς ὤμους ἐπιτίθησιν, 6. Ed. συγκαλεῖ, Cd. συγκαλεῖται; 7. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; Ed. ἐννενηκονταεννέα, Cd. ἐνενηκονταεννέα; 8. δέκα d. in Cd.; Ed. ὅτου, Cd. οὗ; 10. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; 19. Οὐκέτι εἰμὶ ἄξιος κλη-

θῆναι υἱός σου d. in Cd.; 20. Ed. ἑαυτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 21. Ed. αὐτῷ ὁ υἱός, Cd. ὁ υἱὸς αὐτῷ; καὶ ante οὐκέτι d. in Cd.; 22. Ed. δούλους, Cd. παῖδας; 24. Ed. ἀνέζησε· καὶ, Cd. ἀνέζησεν; 25. Ed. καὶ χορῶν, Cd. χορῶν; 26. Ed. τί εἴη, Cd. τί ἂν εἴη; 28. Ed. ὁ οὖν, Cd. ὁ δὲ; 29. Ed. εἶπε τῷ πατρί, Cd. εἶπεν αὐτῷ; Ed. ἰδοὺ, Cd. πάτερ ἰδοὺ; 30. Ed. καταφαγών σου τὸν βίον, Cd. καταφαγὼν τὸν βίον σου; 32. Ed. ἀνέζησε, Cd. ἀνέζησει.

XVI. 1. Ed. ἄνθρωπός τις, Cd. ἄνθρωπος τίς; 2. Ed. δυνήσῃ, Cd. δύνῃ; 4. Ed. τῆς, Cd. ἐκ τῆς; 5. Ed. ἑαυτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 6. Ed. καὶ εἶπεν αὐτῷ, Cd. ὁ δὲ εἶπε; 7. Ed. καὶ γράψον, Cd. καὶ καθίσας γράψον; 8. Ed. εἰσι, Cd. εἰσί; 9. Ed. Κἀγὼ, Cd. καὶ ἐγώ; Ed. ἐκλίπητε, Cd. ἐκλίπῃ; 10. Ed. ἐλαχίστῳ, Cd. ὀλίγῳ; 11. οὖν d. in Cd.; 15. Ed. ὑμεῖς ἐστε, Cd. ὑμεῖς ἐστὲ; 16. Ed. ἕως, Cd. μέχρις; 18. Ed. γαμῶν, Cd. γαμῶν; 19. Ed. καθ᾽ ἡμέραν, Cd. καθημέραν; 21. Ed. ψιχίων τῶν πιπτόντων, Cd. πιπτόντων ψιχίων; Ed. ἀπέλειχον, Cd. ἔλειχον; 23. Ed. ἐπᾴρας, Cd. ἐπάρας; 25. Ed. ἀπέλαβες τὰ, Cd. ἀπέλαβες σὺ συ (sic) τὰ; δὲ post νῦν manu sec. add.; 26. Ed. ὅπως, Cd. ἵνα; Ed. ἔνθεν, Cd. ἐντεῦθεν; 30. Ed. ἀπὸ νεκρῶν, Cd. ἐκ νεκρῶν.

XVII. 1. Ed. οὐαὶ δὲ, Cd. πλὴν οὐαὶ; 2. Ed. μύλος ὀνικός, Cd. λίθος μυλικὸς; 3. εἰς σὲ d. in Cd.; Ed. ἐὰν, Cd. ἂν; 4. Ed. λέγων, Cd. ἐπὶ σὲ λέγων; 5. Ed. εἶπον, Cd. εἶπαν; 6. Ed. ἐκριζώθητι, Cd. ἐκρίζώθητι; 7. post ἐρεῖ add. Cd. αὐτῷ; 8. Ed. οὐχὶ, Cd. οὐκ; ἂν d. in Cd.; 9. οὐ δοκῶ d. in Cd.; 10. Ed. Οὕτω, Cd. οὕτως; ὅτι ante δοῦλοι d. in Cd.; Ed. ἀχρεῖοί ἐσμεν, Cd. ἀχρεῖοι ἐσμέν; ὅτι ante ὃ d. in Cd.; Ed. ὠφείλομεν; Cd. ὀφίλομεν; 11. Ed. διὰ μέσου, Cd. ἀνὰ μέσον; 12. Ed. ἀπήντησαν, Cd. ὑπήντησαν; 17. δὲ ante ὁ d. in Cd; 20. Ed. ὑπὸ τῶν, Cd. παρὰ τῶν; 22. Ed. ἐπιθυμήσετε, Cd. ἐπιθυμήσητε; 23. ἤ, ἰδοὺ ἐκεῖ d. in Cd.; μὴ ἀπέλθητε d. in Cd.; post διώξητε add. Cd. ἤ, ἰδοὺ ἐκεῖ ὁ χριστὸς, μὴ πιστεύσητε; 24. ἡ post ἀστραπὴ d. in Cd.; 26. Ed. νῶε, Cd. τοῦ νῶε; 30. Ed. ταὐτὰ, Cd. ταῦτα; 33. αὐτὴν post ἀπολέσῃ d. in Cd.; Ed. ζωογονήσει, Cd. σώσει; 34. Ed. εἷς, Cd. ὁ εἷς; 35. Ed. τὸ αὐτό, Cd. τοαυτό; 36. αὐτοῖς d. in Cd.; Ed. πτῶμα, Cd. σῶμα.

XVIII. 2. λέγων d. in Cd.; 3. Ed. Χήρα δέ, Cd. χήρα δέ τις; 4. Ed. ἠθέλησεν, Cd. ἤθελεν; 5. Ed. κόπον, Cd. κόπους; 6. Ed. Εἶπε δέ, Cd. καὶ εἶπε; 7. Ed. μακροθυμῶν, Cd. μακροθυμεῖ; 8. Ed. ἆρα, Cd. ἄρα; 9. Ed. ἑαυτοῖς, Cd. ἑαυτοὺς; 11. Ed. σταθεὶς, Cd. σταθεὶς αὐτὰ; ταῦτα post ἑαυτὸν d. in Cd.; Ed. προσηύχετο, Cd. προσηύξατο; 13. Ed. ἐπᾶραι, Cd. ἐπάραι; Ed. ἔτυπτεν εἰς τὸ, Cd. ἔτυπτε τὸ; αὐτοῦ d. in Cd.; 14. Ed. ἢ γὰρ ἐκεῖνος, Cd. παρ' ἐκεῖνον; 15. Ed. ἐπετίμησαν, Cd. ἐπετίμων; 16. Ed. προσκαλεσάμενος, Cd. προσεκαλεῖτο; Ed. εἶπεν, Cd. λέγων; 17. Ed. εἰς αὐτήν, Cd. ἰς αὐτήν; 18. Ed. ἐπηρώτησέ τις αὐτὸν ἄρχων, Cd. ἐπηρώτησεν αὐτὸν τίς ἄρχων; Ed. ποιήσας, Cd. ποιῶν; 20. σου post μητέρα d. in Cd; 21. Ed. ἐφυλαξάμην, Cd. ἐφύλαξα; 22. ταῦτα d. in Cd.; Ed. διάδος, Cd. δὸς; 24. περίλυπον γενόμενον d. in Cd.; 25. Ed. ῥαφίδος, Cd. βελόνης; 26. Ed. ἀκούσαντες, Cd. ἀκούοντες; 27. Ed. δυνατά ἐστι παρὰ τῷ θεῷ, Cd. δυνατὰ παρὰ τῷ θεῷ ἐστὶν; 28. Ed. ἀφήκαμεν πάντα, Cd. πάντα τὰ ἴδια ἀφέντες; καὶ d. in Cd.; 30. Ed. οὐ μή, Cd. οὐχὶ μή; 33. Ed. τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ, Cd. τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ; 36. Ed. τί εἴη, Cd. τί ἂν εἴη; 37. Ed. ναζωραῖος, Cd. ναζαρηνὸς; 40. πρὸς αὐτόν d. in Cd.; 42. Ed. ἰησοῦς, Cd. κύριος.

XIX. 4. Ed. ἐκείνης, Cd. δὲ ἐκείνης; Ed. διέρχεσθαι, Cd. παρέρχεσθαι; 5. εἶδεν αὐτὸν, καὶ d. in Cd.; 8. Ed. τὰ ἡμίση τῶν ὑπαρχόντων μου, Cd. τὰ ἡμίση μου τῶν ὑπαρχόντων; Ed. δίδωμι τοῖς πτωχοῖς, Cd. τοῖς πτωχοῖς δίδωμι; Ed. τετραπλοῦν, Cd. εἰς τὸ τετραπλοῦν; 11. Ed. αὐτῶν ταῦτα, Cd. ταῦτα αὐτῶν; Ed. παραβολήν, Cd. περιβολήν; αὐτὸν εἶναι in Cd. pos. post ἱερουσαλήμ; Ed. παραχρῆμα, Cd. περιχρῆμα; 12. Ed. ἄνθρωπός τις, Cd. ἄνθρωπος τίς; 13. Ed. ἑαυτοῦ, Cd. αὐτοῦ; Ed. μνᾶς, Cd. μνὰς; Ed. πραγματεύσασθε, Cd. πραγματεύεσθε; 16. Ed. μνᾶ σου, Cd. μνάς σου; Ed. προσειργάσατο δέκα μνᾶς, Cd. δέκα προσειργάσατο μνάς; 17. Ed. ἀγαθὲ δοῦλε, Cd. δοῦλε ἀγαθέ; 18. Ed. ἡ μνᾶ σου, Cd. ἡ μνάς σου; Ed. πέντε μνᾶς, Cd. πέντε μνάς; 20. Ed. μνᾶ σου, Cd. μνάς σου; 26. γὰρ d. in Cd.; ὅτι d. in Cd.; 27. Ed. θελήσαντάς με, Cd. θέλοντάς με; 29. τῷ βηθφαγῇ add. est in Cd. manu sec.: ν.; 30. Ed. κάθισε, Cd. κεκάθικε; 31. ante κύριος add. Cd. ὅτι; 35. Ed.

ἐπιῤῥίψαντες, Cd. ἐπίῤῥιψαν; Ed. ἑαυτῶν, Cd. αὐτῶν; ante ἐπιβίβασαν add. Cd. καὶ; 37. Ed. ἤρξαντο, Cd. ἤρξατο; 41. Ed. ἐπ' αὐτῇ, Cd. ἐπ' αὐτὴν; 42. σου ante ταύτῃ d. in Cd.; 44. Ed. ἐδαφιοῦσί σε, Cd. ἐδαφιοῦσι σε; Ed. ἀφήσουσιν ἐν σοὶ, Cd. ἀφήσουσι; Ed. ἐπὶ λίθῳ, Cd. ἐπὶ λίθον; Ed. ante ἀνθ' ὧν add. ἐν ὅλῃ σοι; 45. ἐν αὐτῷ καὶ ἀγοράζοντας d. in Cd.; 46. Ed. ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς ἐστιν, Cd. καὶ ἔσται ὁ οἶκος μου οἶκος προσευχῆς; 47. Ed. καθ' ἡμέραν, Cd. καθημέραν; καὶ οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ d. in Cd.; 48. Ed. τὸ τί, Cd. τί; Ed. ποιήσωσιν, Cd. ποιήσουσιν.

XX. 1. ἐκείνων d. in Cd.; 2. Ed. Καὶ εἶπον, Cd. λέγοντες; λέγοντες ante εἰπὲ d. in Cd.; 3. Ed. κἀγὼ, Cd. καὶ ἐγὼ; ἕνα ante λόγον d. in Cd.; 5. Ed. συνελογίσαντο, Cd. διελογίσαντο; 6. Ed. πᾶς ὁ λαὸς, Cd. ὁ λαὸς ἅπας; 8. Ed. ἐγὼ, Cd. ἐγῶ; 10. Ed. ἐν καιρῷ, Cd. τῷ καιρῷ; 12. Ed. ἐξέβαλον, Cd. ἐξέβαλλον; 13. Ed. ἀγαπητόν, Cd. ἀγαπήτον; 14 Ἰδόντες d. in Cd.; Ed. ἑαυτοὺς, Cd. ἀλλήλους; δεῦτε d. in Cd.; Ed. γένηται, Cd. ἔσται; 16. Ed. τούτους, Cd. ἐκείνους; 19. Ed. οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς, Cd. οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ ἀρχιερεῖς; 22. Ed. ἢ οὐ, Cd. ἢ οὔ; 23. τί με πειράζετε d. in Cd.; 24. Ed. Δείξατέ, Cd. ἐπιδείξατέ; ante τίνος add. Cd. οἱ δὲ ἔδειξαν· καὶ εἶπε; δὲ ante εἶπον d. in Cd.; 25. Ed. εἶπεν αὐτοῖς, Cd. εἶπε πρὸς αὐτοὺς; 27. Ed. ἀντιλέγοντες, Cd. λέγοντες; 28. Ed. ἀποθάνῃ, Cd. ᾖ; 31. Ed. οὐ, Cd. καὶ οὐ; καὶ ἀπέθανον d. in Cd.; 32. πάντων d. in Cd.; 33. Ed. οὖν ἀναστάσει, Cd. ἀναστάσει οὖν; Ed. γίνεται, Cd. ἔσται; 34. Ed. ἐκγαμίσκονται, Cd. γαμίζονται; 36. ἔτι d. in Cd.; Ed. καὶ υἱοί εἰσι τοῦ Θεοῦ, Cd. καὶ υἱοὶ τοῦ Θεοῦ; 37. Ed. ἐμήνυσεν, Cd. ἐμνημόνευσεν; 38. Ed. οὐκ ἔστι, Cd. οὐκ ἔστιν; 39. Ed. δέ τινες, Cd. δὲ τινὲς; Ed. εἶπας, Cd. λέγεις; 40. Ed. Οὐκ ἔτι, Cd. οὐκέτι; Ed. ἐπερωτᾷν, Cd. ἐπερωτῆσαι; Ed. οὐδέν, Cd. οὐδὲ ἕν; 42. Ed. Καὶ αὐτὸς, Cd. αὐτὸς γάρ; 44. Ed. υἱὸς αὐτοῦ ἐστιν, Cd. αὐτοῦ υἱός ἐστιν; 46. Ed. περιπατεῖν ἐν στολαῖς, Cd. ἐν στολαῖς περιπατεῖν; 47. Ed. μακρὰ, Cd. μικρά.

XXI. 1. Ed. τὰ δῶρα αὐτῶν εἰς τὸ γαζοφυλάκιον, Cd. εἰς τὸ γαζοφυλάκιον τὰ δῶρα αὐτῶν; 2. Ed. δέ καί τινα, Cd.

δέ τινα καὶ; Ed. βάλλουσαν, Cd. βαλοῦσαν; 4. Ed. περισσεύοντος, Cd. περισσεύματός; Ed. ἔβαλον, Cd. ἔβαλλον; τοῦ θεοῦ d. in Cd.; Ed. ἔβαλε, Cd. ἔβαλλε; 6. Ed. λίθος ἐπὶ λίθῳ, Cd. ὧδε λίθος ἐπὶ λίθον; 7. οὖν d. in Cd.; Ed. ὅταν μέλλῃ, Cd. ὅτε μέλλει; 10. Ed. ἐπὶ ἔθνος, Cd. ἐπ' ἔθνος; 12. Ed. ἀγομένους, Cd. ἀπαγομένους; 14. Ed. εἰς τὰς καρδίας, Cd. ἐν ταῖς καρδίαις; 15. Ed. ἢ ἀντιστῆναι, Cd. οὐδὲ ἀντιστῆναι; 16. καὶ συγγενῶν d. in Cd.; 20. Ed. γνῶτε, Cd. γινώσκετε; Ed. ἤγγικεν, Cd. ἤγγισεν; 23. post γὰρ add. Cd. τότε; 25. Ed. συνοχὴ, Cd. συνοχῇ; Ed. ἠχούσης, Cd. ἤχους; 28 Ed. ἀνακύψατε, Cd. ἀνακαλύψατε; Ed. διότι ἐγγίζει, Cd. ὅτι ἤγγικεν; 29. Ed. συκῆν, Cd. συκὴν; 31. Ed. Οὕτω, Cd. οὕτως; 32. ὅτι d. in Cd.; 33. Ed. παρελεύσονται, Cd. παρελεύσεται; 34. δὲ d. in Cd.; Ed. αἰφνίδιος, Cd. αἰφνιδίως; 36. Ed. καταξιωθῆτε, Cd. κατισχύσητε; 37. Ed. τὸ καλούμενον ἐλαιῶν, Cd. τῶν ἐλαιῶν.

XXII. 4. τοῖς ante στρατηγοῖς d. in Cd.; 5. Καὶ ἐχάρησαν d. in Cd.; 9. Ed. ἑτοιμάσωμεν, Cd. ἑτοιμάσομεν; 12. Ed. ἀνάγαιον, Cd. ἀνωγεον; 14. Ed. ὅτι, Cd. ὅτε; 16. Ed. ἐξ αὐτοῦ, Cd. αὐτὸ; Ed. ὅτου, Cd. οὗ; 19. Ed. σῶμά μου, Cd. σῶμα μου; 20. Ed. σου, Cd. μου; 23. Ed. εἴη, Cd. ἐστὶν; 27 Ed. οὐχὶ, Cd. οὐχ; 29. Ed. διατίθεμαι, Cd. διατίθημι; 30. Ed. καθίσησθε; Cd. καθίσεσθε; 31. Ed. ἐζητήσατο, Cd. ἐξητήσατο; 32. Ed. ἐκλείπῃ, Cd. ἐκλίπῃ; 34. Ed. φωνήσει, Cd. φωνήσῃ; με d. in Cd.; 35. Ed. ὑστερήσατε, Cd. ὑστερήθητε; 37. ἔτι d in Cd.; Ed. τὰ περὶ, Cd. τὸ περὶ; 39. αὐτοῦ d. in Cd.; 42. Ed. εἰ βούλει παρενεγκεῖν, Cd. παρένεγκε; 44. Ed. ἐγένετο δὲ, Cd. καὶ ἐγένετο; 45 Ed. μαθητὰς, Cd. μαθητὰς αὐτοῦ; 47. δὲ d. in Cd.; Ed. προήρχετο, Cd. προῆγεν; 48. Ed. Ἰοῦδα, Cd. Ἰούδα; 50. Ed. εἷς τις, Cd. εἷς τίς; 51. ὁ Ἰησοῦς d. in Cd.; 52. Ed. ἐξεληλύθατε, Cd. ἐξήλθετε; 53. Ed. Καθ' ἡμέραν, Cd. καθημέραν; 54. καὶ εἰσήγαγον αὐτὸν d. in Cd.; Ed. τὸν οἶκον, Cd. τὴν οἰκίαν; 53. Ed. πῦρ, Cd. πυρὰν; Ed. συγκαθισάντων, Cd. περικαθισάντων; Ed. ἐν μέσῳ, Cd. μέσος; 56. Ed. παιδίσκη τις, Cd. παιδίσκη τίς; 57. αὐτὸν post ἠρνήσατο d. in Cd.; 58. Ed. μετὰ βραχὺ, Cd. μεταβραχὺ; Ed. ἔφη, Cd. ἔφησε; 60. Ed. ἔτι λαλοῦντος αὐτοῦ, Cd. ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος; 64. αὐτὸν ἔτυπτον d. in Cd.; καὶ ante ἐπη-

ρώτων d. in Cd.; 66. Ed. ἐγένετο ἡμέρα, Cd. ἡμέρα ἐγένετο; Ed. ἑαυτῶν, Cd. αὐτῶν; 68. Ed. ἀποκριθῆτέ μοι, Cd. ἀποκριθῆτε μοι; ἢ ἀπολύσητε d. in Cd.; 70. Ed. δὲ πάντες, Cd. οὖν πάντες; 71. Ed. ἀπὸ τοῦ, Cd. ἐκ.

XXIII. 2. Ed. Ἤρξαντο, Cd. ἤρξατο; Ed. ἔθνος, Cd. ἔθνος ἡμῶν; 3. Ed. ἀποκριθεὶς, Cd. ἀπεκρίθη; ἔφη d. in Cd.; 7. Ed. ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις, Cd. ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις; 8. Ed. ἱκανοῦ, Cd. ἱκανοῦ χρονοῦ; πολλὰ d. in Cd.; Ed. γενόμενον, Cd. γινόμενον; 12. Ed. Ἐγένοντο, Cd. ἐγένετο; Ed. ἐν αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ μετ' ἀλλήλων, Cd. μετ' ἀλλήλων ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ; 14. Ed. ἀποστρέφοντα, Cd. διαστρέφοντα; αἴτιον d. in Cd.; Ed. κατ' αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ; 15. Ed. θανάτου ἐστὶ, Cd. θανάτου ἔστι; 17. Ed. βαραββᾶν, Cd. τὸν βαραββᾶν; 18. Ed. φόνον, Cd. φόβον; 19. Ed. τὸν ἰησοῦν, Cd. αὐτὸν; 22. Ed. οὐδὲν αἴτιον, Cd. οὐδὲν γὰρ αἴτιον; 25. post Ἀπέλυσε δὲ add. Cd. βαραββᾶν; 26. Ed. σίμωνός τινος, Cd. σίμωνος τινός; τοῦ ante ἐρχομένου d. in Cd.; Ed. τοῦ ἰησοῦ, Cd. αὐτοῦ; 27. Ed. αἳ, Cd. αἵ; 29. Ed. αἳ οὐκ, Cd. αἵ οὐκ; Ed. μαστοὶ, Cd. μασθοί; Ed. οἳ οὐκ, Cd. οἵ οὐκ; Ed. ἐθήλασαν, Cd. ἐξέθρεψαν; 30. Ed. ἄρξονται, Cd. ἄρχονται; 31. Ed. ξηρῷ τι, Cd. ξηρῷ τί; Ed. γένηται, Cd. ποιουσι; 34. Ed. ἔβαλον, Cd. ἔβαλλον; Ed. κλῆρον, Cd. κλήρους; 35. Ed. καὶ οἱ, Cd. αὐτὸν οἱ; Ed. ὁ τοῦ θεοῦ, Cd. τοῦ θεοῦ; 37. Ed. εἰ σὺ εἶ, Cd. σὺ εἶ; 38. Ed. δὲ καὶ, Cd. δὲ; Ed. ὁ βασιλεὺς, Cd. ἰησοῦς ὁ βασιλεύς; 46. Ed. εἰς χεῖράς σου, Cd. εἰς χεῖρας σου; Ed. παραθήσομαι, Cd. παρατίθημι; 47. Ed. ἑκατόνταρχος, Cd. ἑκατοντάρχης; 48. Ed. συμπαραγενόμενοι, Cd. παραγενόμενοι; ἑαυτῶν d. in Cd.; 49. Ed. μακρόθεν, Cd. ἀπὸ μακρόθεν; 50. Ed. ὀνόματι, Cd. ᾧ ὄνομα; 51. Ed. συγκατατεθειμένος, Cd. συνκατατιθέμενος; Ed. ὃς καὶ, Cd. ὃς; 53. Ed. ἐνετύλιξεν αὐτὸ, Cd. ἐνετύλιξε; Ed. ἔθηκεν αὐτὸ, Cd. ἔθηκεν; Ed. οὐδέπω οὐδεὶς, Cd. οὐδεὶς οὔπω; 55. Ed. συνεληλυθυῖαι, Cd. συνεληθυῖαι.

XXIV. 3. Ed. Καὶ εἰσελθοῦσαι, Cd. εἰσελθοῦσαι δέ; 4. Ed. διαπορεῖσθαι, Cd. διαπορεῖν; Ed. δύο ἄνδρες, Cd. ἄνδρες δύο; 9. Ed. ἕνδεκα, Cd. ἔνδεκα; 10. Ed. μαρία ἰακώβου, Cd. μαριὰ ἡ ἰακώβου; αἵ ante ἔλεγον d. in Cd.; 17. Ed. καί

ἐστε, Cd. καὶ ἐστέ; 18. Ed. ὁ εἷς, Cd. εἷς; 20 Ed. Ὅπως τε, Cd. ὅπως τέ; 22. Ed. γυναῖκές τινες, Cd. γυναῖκες τινές; 24. Ed. ἀπῆλθόν τινες, Cd. ἀπῆλθον τινὲς; Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; 25. τῷ τοῦ post καρδίᾳ superscr. est manu sec. μὴ; 36. Ed. αὐτὸς, Cd. αὐτὸς ὁ ἰησοῦς; 37. Ed. ἔμφοβοι, Cd. ἔντρομοι; 39. Ed. χεῖράς μου, Cd. χεῖρας μου; 40. Ed. ἐπέδειξεν, Cd. ἔδειξεν; 4. Ed. ψάλμοις, Cd. ψαλμοῖς; 46. Ed. οὕτω, Cd. οὕτως; 48. Ed. δέ ἐστε, Cd. δὲ ἐστέ; 53. post θεὸν add. Cd. ἀμήν.

Fini Lucae manu sec. addita sunt haec: ἰστέον ὅτι μετὰ χρόνους δεκαπεντε τῆς τοῦ κυρίου ἡμων καὶ θεοῦ ιυ χυ ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως καὶ εἰς οὐρανοὺς ἀναλήψεως ἐγράφη τὸ κατὰ λουκᾶν ἅγιον εὐαγγελιον.

Similes annotationes manu sec. additae sunt fini evangelii Marci et Matthaei*).

Specimina lectt. ex Apocalypsi, quae, recentiori manu scripta, adjecta est.

Apocalypsis. Inscriptio deest. I. 1. Ed. αὐτοῦ, Cd. αὐτοῦ *(sic semper)*; 2. post εἶδε add. Cd. καὶ ἅτινά εἰσι καὶ ἅτινα χρὴ γενέσθαι μετὰ ταῦτα; 4. Ed. ἀπὸ ὁ, Cd. ἀπὸ θεοῦ ὁ; 5. Ed. ἀγαπῶντι, Cd. ἀγαπήσαντι; 7. Ed. ὄψεται αὐτὸν, Cd. ὄψεται; 8. ante λέγει add. Cd. ἀρχὴ καὶ τέλος; 9. Ed. καὶ βασιλείᾳ, Cd. καὶ ἐν τῇ βασιλείᾳ; 11. Ed. εἰς θυάτειρα, Cd. ἐν θυατείροις; Ed. φιλαδέλφειαν, Cd. φιλαδέλφιαν; 12. Ed. ἐλάλησε, Cd. ἐλάλει; 13. Ed. τῶν ἑπτὰ, Cd. τῶν; Ed. μαστοῖς, Cd. μασθοῖς; 14. Ed. ὡς, Cd. ὥσπερ; 15. Ed. πεπυρωμένοι, Cd. πεπυρωμένῳ; 16. Ed. αὐτοῦ χειρὶ, Cd. χειρὶ αὐτοῦ; ὀξεῖα d. in Cd.; ὁ ante ἥλιος d. in Cd.; 17. Ed. ἔθηκε, Cd. ἐπέθηκε; ante ἐπ' ἐμὲ add. Cd. χεῖρα; 18. post αἰώνων add. Cd. ἀμήν; 19. Ed. ἃ εἰσὶ, Cd. ἃ εἰσι; 20. Ed. λυχνίαι αἱ ἑπτὰ, Cd. ἑπταλυχνίαι.

XXII. 1. post ποταμὸν add. Cd. καθαρὸν; 2. Ed. ἕκαστον, Cd. ἕνα ἕκαστον; τὸν ante καρπὸν d in Cd.; αὐτοῦ

---

*) Haec ex praestantissimo Cd. decerpenda duximus, reliqua servantes editioni nostrae N. T.

d. in Cd.; 3. Ed. ἔσται ἔτι, Cd. ἔσται ἐκεῖ; Ed. ἐν αὐτῇ, Cd. ἐπ' αὐτῇ; 5. Ed. ἔσται ἔτι, Cd. ἔσται ἐκεῖ; Ed. οὐ χρεία, Cd. χρείαν οὐκ ἔχουσι; Ed. ἐπ' αὐτούς, Cd. αὐτοὺς; 6. Ed. εἶπέ μοι, Cd. εἶπε μοι; Ed. πνευμάτων τῶν, Cd. ἁγίων; 7. Καὶ d. in Cd.; 8. Ed. ἰωάννης, Cd. ὁ ἰωάννης; Ed. ὁ ἀκούων καὶ βλέπων, Cd. ὁ βλέπων καὶ ἀκούων; Ed. ἔβλεψα, Cd. ὅτε εἶδον; 9. μοι d. in Cd.; 10. post τούτου add. Cd. ὅτι; 11. Ed. ῥυπαρευθήτω, Cd. ῥυπαρωθήτω; 12. Ed. ἔσται, Cd. ἐστιν; 13. ante ὁ πρῶτος add. Cd. ἀρχὴ καὶ τέλος, et sub fin. v. haec om.; 16. Ed. ἐπὶ ταῖς, Cd. ταῖς; pro ὁ ante πρωϊνός pos. est in Cd. καὶ; 18. Ed. τὰς πληγάς, Cd. τὰς ἑπτὰ πληγάς; 19. Καὶ d. in Cd.; 20. post ἰησοῦ add. Cd. χριστέ; 21. post ἁγίων add. Cd. ἀμήν.

XI.

SPECIMINA COMMENTARII THEODORI ANTIOCHENI,

MOPSVESTIAE EPISCOPI,

IN PROPHETAS XII. MINORES

E CD. INCOGNITO BIBLIOTHECAE PARISINAE ARMAMENTARII REGII.

COMMENTAR. IN MICHAM PROPHETAM.

Ἑρμηνεία Μιχαίου τοῦ προφήτου: (rubro colore haec.)

Παραπλήσια τοῖς περί τε Ὠσηὲ καὶ Ἀμὼς καὶ τοὺς λοιποὺς ὁπόσοι ταῦτα τούτοις προεφήτευσεν· δῆλος ἐστὶ καὶ ὁ μακάριος προφητεύον (sic) Μιχαίας τὰ γὰρ περὶ τὸν λαὸν ἐσόμενα παράτε τῶν Ἀσσυρίων καὶ τῶν Βαβυλωνίων πνευματικῇ κινούμενος τῇ χάριτι καὶ αὐτὸς προσαγορεύειν πειρᾶται εὐθὺς, ἐκ προοιμίου κοινὸν περὶ παντὸς τοῦ Ἰσραὴλ ποιούμενος τὸν λόγον· τῶντε δέκα λέγω φυλῶν· ὧν τὴν Σαμάρειαν ἐξάρχων (ἐξάρχειν?) συνέβαινε· καὶ τῶν δύο ὧνπερ οὖν ἡ Ἱερουσαλὴμ ἡγεῖτο· φαίνεται δὲ κατὰ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς προφητεύων ἐκείνοις· τουτίστιν „ἐν ἡμέραις Ἰωάθαμ καὶ Ἄχαζ καὶ Ἐζεκίου τῶν βασιλέων Ἰούδα· ἐν γὰρ ταύταις ταῖς ἡμέραις γεγενῆσθαι· λόγον κυρίου φησὶν πρὸς Μιχαίαν τὸν Μοραϊθήτην· τουτ εστίν ἐνεργείας τετυχηκέναι θείας· τίνος ἕνεκεν, ὑπὲρ ὧν εἶδε Σαμαρείας καὶ περὶ Ἱερουσαλὴμ·“ ἵνα εἴπῃ παντὸς τοῦ Ἰσραηλιτικοῦ λαοῦ τῆς τε βασιλείας τῶν δέκα φυλῶν· καὶ τῆς τῶν δύο ὧνπερ ἡγεῖσθαι τὴν Ἰούδα συνέβαινε φυλὴν τῶν ἐκ τοῦ μακαρίου Δαυῒδ κατὰ τὴν πρὸς αὐτὸν γεγενημένην ἐπαγγελίαν βασιλευόντων αὐτῆς· ὑπὲρ δὲ τούτων καὶ τῶν περὶ αὐτοὺς ἐσομένων ἐνεργείᾳ θείᾳ τὴν ἀποκάλυψιν δεξάμενος ὁ Μιχαίας λέγει ταῦτα· ἅπερ οὖν εἰπεῖν ἐπὶ τῆς ἀποκαλύψεως ἐδιδάχθη τῆς θείας ἀρξάμενος οὕτως· „ἀκούσατε λαοὶ πάντες λόγους·“ ἀκολούθως τὸ λαοὶ πάντες· ἵνα εἴπῃ πᾶς ὁ Ἰσραὴλ ὁ ταῖς δύο βασιλείαις προσήκων· ὅθεν ἐπήγαγε· καὶ προσεχέτω ἡ γῆ· καὶ πάντες οἱ ἐν αὐτῇ τοῦτ ἐστιν ἡ Ἰσραηλιτικὴ χώρα πᾶσα· εἴτ' οὖν οἱ ταύτῃ οἰκοῦντες ἄνωθεν ἐκ τῆς πρὸς τοὺς πατέρας ἐπαγγελίας τοῦ θεοῦ δεδομένην αὐτοῖς· „καὶ ἔσται κύριος ὁ θεὸς εἰς μαρτύριον“ διαλέγεται δὲ φησὶν ὑμῖν δι' ἡμῶν ὁ θεὸς· διαμαρτυρίαν τινὰ περὶ τῶν ἐσομένων ποιούμενος· ἐπειδὴ πολλάκις ὑμῖν τὰ προς-

ήκοντα διαλεχθείς, οὐδὲ μίαν μεταβολὴν δεξαμένους ἐπὶ τὸ κρεῖττον εἶδεν ὡς ἂν φαίνοιτο· ὁ μὲν πάντα τὰ πρὸς ὑμετέραν πεποιηκὼς ὠφέλειαν· ὑμεῖς δὲ οὐδὲν θελήσαντες ἑαυτῶν γενέσθαι βελτίους ἐφελκυσάμενοι δὲ μόνον ἐφ' ἑαυτοὺς τὰ κακά, „κύριος ἐξ οἴκου ἁγίου αὐτοῦ·" ἀναγκαία ἡ προσθήκη· ἐπειδὴ γὰρ πρὸς ἅπαντας κοινὴ διαλέγεται· πολλὴ δὲ ἦν ἡ περὶ τὰ εἴδωλα τῶν δέκα φυλῶν θεραπεία· ἐφ' ᾗ καὶ οἴκους κατασκευάσαντες, ὡς θεοὺς διὰ τῶν εἰδώλων θεραπεύον (sic) ἐπερῶντο τοὺς δαίμονας· καλῶς προσέθηκετο κύριος ἐξ οἴκου ἁγίου αὐτοῦ· δηλῶν ὅτι κοινῇ πρὸς ἅπαντας ποιεῖται τοὺς λόγους παρὰ θεοῦ ταῦτα εἰπὼν ἀπεσταλμένος τοῦ ἐν Ἱερουσαλὴμ τὸν οἶκον ἔχοντος τὸν ἴδιον, ὃν καὶ ἅγιον διὰ τῆς ἐνεργείας ἀπέφηνε τῆς οἰκείας· εἶτα καὶ προστίθησι· „διότι ἰδοὺ κύριος ἐκπορεύεται ἐκ τοῦ τόπου αὐτοῦ καὶ καταβήσεται καὶ ἐπιβήσεται ἐπὶ τὰ ὕψη τῆς γῆς· καὶ σαλευθήσεται τὰ ὄρη ὑποκάτωθεν αὐτοῦ, καὶ αἱ κοιλάδες τακήσονται, ὡς μηρὸς ἀπὸ προσώπου πυρός· καὶ ὡς ὕδωρ καταφερόμενον ἐν καταβάσῃ·" προιὼν γὰρ ἐκ τοῦ ὄρους ἐκείνου φησὶν ὁ θεὸς τῆς οἰκήσεως τῆς οἰκείας τόπον ἀπέφηνεν ἁπάσης μεν κατακρατήσει τῆς γῆς τῆς ἰσραηλιτῆς λέγων· πρὸς ἣν ὁ λόγος αὐτῷ ἐν ταραχῇ δὲ τοὺς ἐν αὐτῇ καταστήσαι δυνατοὺς τοῦτο (τούτους?) γὰρ ὄρη διὰ τὸ ὑπερέχον καλεῖ, καὶ τοὺς λοιποὺς δὲ ἅπαντας κοιλάδας γὰρ τοὺς ταπεινοτέρους ὀνομάζει· δίκην κηροῦ (ad similitudinem cerae) πυρὶ προσωμιληκότος καταναλίσκον αὐτούς· δήλουγε ὄντος ὅτι οὐκ ἐκείνοις μὲν σαλεύεσθαι λέγει τὰς κοιλάδας δὲ τήκεσθαι, ἀλλὰ κατὰ τὸ ἰδίωμα ἑβραϊκὸν ὃ πολλάκις ἐπεδείξαμεν κατὰ διαίρεσιν λέγων τὸ κοινὸν ὅτι πάντας καὶ δυνατοὺς καὶ τὸν λοιπὸν δῆμον ἐπελεύσεται ἡ ὀργὴ ἡ θεία· σαλευουσά τε αὐτοὺς εἰς τιμωρίας (τιμωρίαν?) δίκην ὕδατος σφοδροῦ τε καὶ ῥαγδαίου ἐξ ὕψους ἐπὶ τὰ κατώτερα φερομένου· ἡ δὲ τούτων αἰτία· „δι' ἀσέβειαν Ἰακὼβ πάντα ταῦτα· καὶ δι' ἁμαρτίαν οἴκου Ἰσραήλ· εἶτα ἐπάγει· τίς ἡ ἀσέβεια Ἰικὼβ· (sic) οὐχ ἡ Σαμάρεια; καὶ τίς ἡ ἁμαρτία οἴκου Ἰούδα· οὐχὶ Ἱερουσαλὴμ; ἐκείνων τε γὰρ ἡ ἀσέβεια δήλη ἐν Σαμαρείᾳ συλλεγομένων· ἐπεὶ (ἐπὶ) τῇ τῶν εἰδώλων θεραπείᾳ οὗ δὴ μάλιστα τοὺς ἐπὶ τούτῳ (τοῦτο!) καταστευασμένους εἶχεν ναούς· καὶ τούτων δὲ ἡ παρανομία οὐχ ἧττον· δῆλοι ὅτι τὴν Ἱερουσαλὴμ ἔχοντες ἐν ἑαυτοῖς· οὐδὲν τὸν ναὸν αἰσχυνόμενοι τῆς τῶν εἰδώλων ἀπείχονται θεραπείας εἶτα

τὰς τιμωρίας ἀπαριθμούμενος· „καὶ θήσομαι Σαμόρειαν εἰς ὀπωροφυλάκιον ἀγροῦ· καὶ εἰς φυτείαν ἀμπελῶνος καὶ κατασπάσω (sic) εἰς χάος τοὺς λίθους αὐτῆς· καὶ τὰ θεμέλια αὐτῆς ἀποκαλύψω· καταστήσω δὲ Σαμάρειαν εἰς ἐρήμωσιν πολλὴν ὥστε χώρας δίκην γεωργῆσθαι· σκηνάς τε ἐπ' αὐτῆς θεῖναι ἐπὶ φυλακῇ τῶν καρπῶν· ἀφανιῶ γὰρ αὐτῆς τὰς οἰκοδομὰς παντελῶς ἐκ βάθρου (βάθρων?) αὐτῆς ἀναπτείσας (sic)· καὶ πάντα τὰ γλυπτὰ αὐτῆς κατακόψουσι·“ τότε δὲ καὶ τῶν ματαίων πόνων ἑαυτῶν ὄψονται τὴν ἀπώλειαν καθαιρούμενα ὑπὸ τῶν πολεμίων ὁρῶντες ἃ κατεσκεύασαν εἴδωλα· „καὶ πάντα τὰ μισθώματα αὐτῆς ἐμπρήσουσιν ἐν πυρί·“ πάντα τὸν κόσμον τὸν περικείμενον τοῖς τε εἰδώλοις καὶ τοῖς ναοῖς ἀφανιοῦσιν ἐν πυρί· ὃν ὥσπερ τινὰ μισθὸν ἐτέλουν τοῖς δαίμοσι· „καὶ πάντα τὰ εἴδωλα αὐτῆς θήσομαι εἰς ἀφανισμόν, διότι ἐκ μισθωμάτων πόρνης συνήγαγε καὶ ἐκ μισθωμάτων πόρνης συνέστρεψε·“ πορνικῇ γὰρ χρησάμενος γνώμῃ καὶ ἀποστάντες μὲν ἐμοῦ, νεύσαντες δὲ πρὸς τὰ εἴδωλα μισθωμάτων τινὰ τῆς ἑαυτῶν ἀθροίζοντες πορνείας προσέφερον ἐκεῖνα τῇ τῶν εἰδώλων θεραπείᾳ, ἃ δὴ πάντα κατα τ' αὐτῶν ἀφανιῶ· (sic) „ἕνεκεν τούτου κόψεται καὶ θρηνήσει· πορεύσεται ἀνυπόδετος καὶ γυμνή·“ ἐν θρηνοῖς ἔσται καὶ κοπετοῖς αἰχμαλωσίας παραδωθεῖσα μεγίστη· τοῦτο γὰρ λέγει τὸ γυμνὴ καὶ ἀνυπόδετος· ὅτε οὕτως αἰχμάλωτος ἀπαχθήσεται, παντὸς ἀφαιρεθεῖσα τοῦ προσόντος αὐτῇ κόσμου· „ποιήσεται κοπετὸν ὡς δρακόντων· καὶ πένθος ὡς θυγατέρων σει(ρα)ρήνων, ὅτι κατεκράτησεν ἡ πληγὴ αὐτῆς· διότι ἦλθεν ἕως Ἰούδα· καὶ ἥψατο ἕως πύλης λαοῦ μου· ἕως Ἱερουσαλήμ·“ τὸ ὡς δρακόντων καὶ σειρήνων λέγει· κατὰ τὸ μυθολογούμενον παρθενίοις· τοῦτο βουλόμενος εἰπεῖν ὅτι ἐκεῖνα δὴ τὰ ἐν μύθῳ παρὰ τῶν πολλῶν λεγόμενα ἐπ' αὐτῶν ὑπομενοῦσι τῶν ἔργων τῷ βαρεῖναι αὐτοῖς ἐπαχθῆναι παρ' ἐμοῦ τὴν πλυγὴν (sic) ἥτις ἀπὸ τῆς Σαμαρείας ἀρξαμένη ἐπὶ τὸν Ἰούδαν μετελεύσεται απομένη (ἁπτομένη) (sic) καὶ τῆς Ἱερουσαλὴμ ἐπὶ ἀκείνην ὕστερον εἶλον Βαβυλώνιον (Βαβυλώνιοι) „οἱ ἐν γὲθ μὴ μεγαλύνεσθαι μὴ ἀνοικοδομήτον (sic) ἐξ οἴκου κατα γέλωτον (γέλωτα?)“ ἐπὶ τοὺς περιοίκους τῶν ἐθνῶν τρέπει τὸν λόγον· περὶ ὧν καὶ ὁ μακάρ. Ἀμῶς ἔφη, ὡς τὰ αὐτὰ τοῖς Ἰσραηλίταις πεισομένων ὑπὸ τῶν Ἀσσυρίων κἀκείνων· οὐ τοίνυν φησὶν ἐν ἐκείναις ταῖς πόλεσι μὴ μεγάλα φρονεῖτε τε καὶ τούτων ὁρῶντες συμφορὰς

μηδὲ πολλὴν ἐπ' αὐτοῖς ἐγείρετε γέλωτα, „γῆν κατασπάσασθε εἰς κατα γέλωτα ὑμῶν·“ ἁρμόττον γὰρ ὑμῶν· κατασπάσασθε κόνιν ὑπὲρ ὧν ἑτέροις ἔσεσθε γέλως· πῶς καὶ τίνα τὸν τρόπον κατοικούσης καλῶς· καθελῶ τὰς πόλεις αὐτῆς ὅπως γὰρ ἂν νομίσητε εὖ τὰς πόλεις οἰκεῖν τὰς ἰδίας· ὡς ἐν ἀσφαλεῖ καθεστῶτες· ὄψεσθε πασῶν τὴν καθαίρεσιν· οὐκ ἐξῆλθε κατοικοῦσα Αἶναν κόψεσθαι οἶκον ἐχόμενον αὐτοῖς ἀλλὰ κἀκεῖνο φησὶν ὁρῶντες ἐκ γειτόνων ὄντας τοὺς Ἰσραηλίτας, καὶ τοιούτοις περιπεπτωκότας κακοῖς οὐκ ἠβουλήθησαν προελθόντες τῶν ἰδίων κοινωνῆσαι τοῦ πένθους αὐτοῖς ἡδόμενοι δὲ ἐπὶ ταῖς συμφοραῖς αὐτῶν διετέλουν κἀκεῖνοι· τὸ οὖν λήψεσθε ἐξ ὑμῶν πληγὴν ὀδύνης ἀλλ' ἐπειδὴ τοῖς ἀλλοτρίοις οὐ συνηλγήσατε κακοῖς αὐτοὶ πλυγὴν ὀδυνηρὰν δεξάμενοι· δίκην δώσετε τῆς μοχθηρᾶς γνώμης ἐκείνοις· καθ' ἣν τοῖς ἀλλοτρίοις ἐφείδεσθε κακοῖς· „τίς ἤρξατο εἰς ἀγαθὰ κατοικούσῃ ὀδύνας·“ καὶ γὰρ οὐδὲ οἴονται (οἴονται) ἀγαθοῦ τινος μετέχον (μετέχειν) τοὺς ἐν ὀδύναις οἰκοῦντας· διὰ τὸ μέγεθος τῶν ἐπενε(να)ιχθέντων αὐτοῖς κακῶν· εἶτα εἰς ἀπόδειξιν τοῦ ῥηθέντος „ὅτι κατέβη κακὰ παρὰ κυρίου ἐπὶ πύλαις Ἱερουσαλὴμ ψόφος ἁρμάτων καὶ ἱππεύοντων·“ τοσαύτη γὰρ φησὶν ἐπὶ πάντας ἔσται ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ· ὥστε μηδὲ τῆς Ἱερουσαλὴμ τότε γένεσθαι φειδώ· κυκλομένης ὑπό τε ἁρμάτων καὶ ἵππων, καὶ πάσης τῆς πολεμίας χειρὸς· εἶτα ἀποστρέφει τὸν λόγον ἐπὶ τὴν λάχεις (sic) πόλιν οὖσαν τῆς Ἰούδα βασιλείας· καὶ πολλῶν παρανομίων μεστὴν καὶ φησὶν „κατοικοῦσα Λαχεὶς ἀρχηγὸς ἁμαρτίας· αὕτη ἐστὶ τῇ θυγατρὶ Σιὼν ὅτι ἐν σοι εὑρέθησαν αἱ ἀσέβειαι τοῦ Ἰσραὴλ“ ἴσθη (ἴσθι!) δὴ καὶ σὺ φησὶν τὰ συμβησόμενά σοι κακὰ ἐν τῇ Ἱερουσαλὴμ, θυγατέρα γὰρ Σιὼν ταύτην ὀνομάζει ἡγεμὼν ἦσθα τῶν κακῶν οὐδὲ διαλλάττουσα τῶν περὶ τὴν Σαμαρείαν τῇ τῆς ἀσεβείας γνώμῃ· „διὰ τοῦτο δώσεις ἐξαποστελλομένοις ἕως κληρονομίας Γεθ· οἴκους ματαίους· οἶκοι ματαίων εἰς κενὸν ἐγένοντο τοῖς βασιλεῦσιν Ἰσραήλ. Ὑπὲρ δὴ τούτων τὴν αὐτὴν αἰχμαλωσίαν ὑπομένεις καὶ σύ· τὸ γὰρ δώσεις ἐξαποστελλομένοις λέγει· ἀντὶ τοῦ ἀποστέλλεις εἰς αἰχμαλωσίαν ἐξ ἑαυτῆς? (μ̃ξ s. μ̃ς) τὰ αὐτὰ μὲν πεισομένη τοῖς τὴν Γέθ οἰκοῦσιν· πάντων δὲ σοι τῶν ἐπ' ἀσεβείᾳ κατεσκευασμένων οἴκων διαφθειρομένων· ὅνπερ δὴ τρόπον καὶ οἱ κατὰ τὴν Σαμάρειαν διεφθάρησαν οἶκοι τῶν εἰδώλων ἕως τοὺς κληρονόμους ἀγάγω σε“ ὑπομένεις δὴ ταῦτα ἐμοῦ τοὺς πολεμίους ἄγοντος.

Οἱ τῶν σῶν ἀγαθῶν ἔσονται κληρόνομοι· „κατοικοῦσα λάχεις κληρονομία ἕως Ὀδολλὰμ ἥξει δόξα τῆς θυγατρὸς Σιών·" οἱ καὶ τὴν λάχεις κτήσονται, καὶ ἄχρι Ὀδολὰμ τὴν κληρονομίαν ἐκτενοῦσι τὴν οἰκείαν· ἵνα εἴπῃ πᾶσαν καθέξουσι τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας· πρὸς οἷς καὶ ἡ ἐπίδοξος εἶναι δοκοῦσα διὰ τὸν ἐν αὐτῇ ναὸν ληφθήσεται ἡ Ἱερουσαλήμ· τινὲς δὲ ἔφασαν πρὸς τὴν Λάχεις λέγειν ταῦτα τὸν προφήτην· ὡς τὸν Ἀμεσίαν ἀνελοῦσαν τὸν βασιλέα· ἐπειδὴ τοῦτο πρῶτον ἐτολμήθη παρ' αὐτῶν τὸ οἰκεῖον ἀνελῶν βασιλέα προτερόν γε ἐν τῇ τῶν δέκα φυλῶν βασιλέα (βασιλείᾳ) τούτου γεγονότος πολλάκις ἔστι δὲ πανταχόθεν μῦθον καὶ πλάσμα τὸ ῥηθὲν ἰδεῖν κυρημένον (εὑρημένον?), ἀπὸ τῶν τὴν προφητικὴν οὐ νενοηκότων φωνὴν οὔτε γὰρ ἀμεσίας πρῶτος ἐκ τῶν τῆς Ἰούδα βασιλευσάντων φυλῆς· ἐξ ἐπιβουλῆς ἀνηρέθη Ἰώας τοῦ πατρὸς αὐτοῦ πρότερον ἀναιρεθέντος, οὕτως ὡς ἡ τῶν βασιλειῶν (sic) ἱστορία δηλοῖ λέγουσα· ὅτι „ἀνέστησαν οἱ δοῦλοι τὸν Ἰωὰς, καὶ ἐποίησαν σύνδεσμον· καὶ συνῆψαν ἐπ' αὐτόν· καὶ ἐπάταξαν αὐτόν·" οὕσπερ οὖν καὶ Ἀμεσίας ὁ τούτου υἱὸς παρελθὼν εἰς τὴν βασιλείαν εἷλεν ὕστερον τὸν φόνον ἐκδικῶν τοῦ πατρὸς τοῦ οἰκείου· περὶ οὗ αὐτοῦ φησίν· „καὶ ἐγένετο ὡς ἐκραταιώθη ἡ βασιλεία ἐν τῇ χειρὶ Ἀμεσίου ἐπάταξε τοὺς παῖδας αὐτοῦ τοὺς κατάξαντας τὸν πατέρα αὐτοῦ·" καὶ τὸν Ἀμεσίαν δὲ οὐχ οἱ ἐν Λάχεις ἀνελόντες φαίνονται· λέγει γὰρ οὕτως· „καὶ συνεστράφη σύντριμμα ἐπὶ Ἀμεσίαν ἐν Ἱερουσαλήμ· καὶ ἔφυγεν εἰς Λάχεις· καὶ ἀπέστειλεν ὀπίσω αὐτοῦ εἰς Λάχεις· καὶ ἐθανάτωσαν αὐτὸν ἐκεῖ· καὶ ἦραν ἐπὶ τῶν ἵππων καὶ ἐτάφη ἐν Ἱερουσαλὴμ σαφῶς· δήλωσε (σων? συ? δηλώτας) ὅτι ἐπανέστησαν αὐτῷ τινὲς ἐπὶ τῆς Ἱερουσαλήμ, οἱ κατὰ φύγονεαις (φύγοντας?) εἰς τὴν Λάχεις ἀποστείλαντες ἀνεῖλον· ὥστε οὐ τῶν ἐν Λάχεις εἶναι τὸ ἔργον· ἀλλὰ τῶν ἐν Ἱερουσαλὴμ τοῦτο πεποιηκότων· οἱ καὶ πεφευγότα αὐτόν πέμψαντες ἀνεῖλον· τοῦτο μὲν οὖν ἄντικρυς φαίνεται πλάσμα πρὸς δὲ τὰς Λάχεις ὁ προφήτης ποιεῖται τὸν λόγον ἐξ ἐκείνης ὡς ἀπὸ μέρους τὰ περὶ τὴν Ἰούδα βασιλείαν συμβησόμενα λέγων· ὅνπερ οὖν τρόπον καὶ τὰ περὶ Σαμάρειαν εἶπεν· ὡς ὑπὲρ ἀμφοτέρων καὶ ἑωρακὼς καὶ λέγων, καθὲ (sic) τὸ προοίμιον ἐδήλου σαφῶς· πρὸς ἣν ἀκολουθῶν ὁ προφήτης ἑαυτῷ φησίν· „ξύρησαι καὶ κῖ(ει)ραι ἐπὶ τὰ τέκνα σου τὰ τρυφερὰ ἐμπλάτυνον τὴν ξύρησίν σου ὡς ἀετός, ὅτι ἠχμαλωτεύθησαν ἀπὸ σου· πενθεῖ (πενθεῖν?) γάρ σοι φησὶν ἁρμότ-

τον τὴν αἰχμαλωσίαν τῶν σῶν· οἱ πρότερον μὲν ὡς ἐν οἰκείοις μετὰ πολλῆς διῆγον τῆς τροφῆς· νῦν δὲ τῶν τῆς αἰχμαλωσίας πειρασθήσονται κακῶν· τὸ δὲ πλάτυνον τὴν ξύρησίν σου ὡς ἀετὸς λέγει, ἐπειδὴ ἅπαντα κατὰ καιρὸν ἀποβαλλῶν τουτὶ τὸ ὄρνεον· τὰ οἰκεῖα λέγεται πτερά· εἶτα καὶ λέγει κατὰ τὸ εἰωθὸς τῶν κακῶν τὴν αἰτίαν· „ἐγένοντο λογιζόμενοι κόπους· καὶ ἐργαζόμενοι κακὰ ἐν ταῖς κοίταις αὐτῶν· καὶ ἅμα τῇ ἡμέρᾳ συνετέλουν αὐτά·“ ἀντὶ τοῦ διετέλουν τοιαύτας στρέφοντες ἐννοίας· ἀφ᾽ ὧν τούτους ἑαυτοῖς ἀπεγέννησαν τοὺς κόπους· ἀνατυποῦντες μὲν ἐπὶ (τα?) τῆς κοίτης τῆς ἰδίας τῶν ἀτόπων τὴν ἐργασίαν· ἡμέρας δὲ γενομένης, πέρας τοῖς μοχθηροῖς αὐτῶν ἐπιτιθέντες βουλεύμασι „διότι οὐκ ἦραν πρὸς τὸν θεὸν χεῖρας αὐτῶν· καὶ ἐπεθύμουν ἀγροὺς· καὶ διήρπαξον ὀρφανοὺς, καὶ οἴκους κατεδυνάστευον· καὶ διήρπαξον ἄνδρα καὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ ἄνδρα (πάντα?)· καὶ τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ·“ πρὸς μὲν γὰρ θεὸν ἀφορᾶν οὐκ ἐβούλοντο· οὐδέ τινα λόγον τῶν παρ᾽ αὐτοῦ νενομιθητημένων (sic) ποιεῖσθαι περὶ δὲ τὰς τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμίας ἠσχολοῦντο· καὶ τῶν ἀποστασιαστῶν καὶ πενήτων διήρπαξον τὰ κτήματα εἰς ἄτοπον τῇ ἑαυτῶν καταικεχριμένοι δυναστείᾳ· „διὰ τοῦτο τάδε λέγει κύριος ἰδοὺ ἐγὼ λογίζομαι ἐπὶ τὴν φυλὴν ταύτην κακά· ἐξ ὧν οὐ μὴ ἄρητε τοὺς τραχήλους ὑμῶν, καὶ οὐ μὴ πορευθῆτε ὀρθοὶ ἐξαίφνης, ὅτι καιρὸς πονηρός ἐστιν·“ ὑπὲρ δὴ τούτων ὑμῶν τῶν τε βουλευμάτων καὶ τῶν πράξεων τοιαύτην ὑμῖν ἐποίσω τιμωρίαν, ἀφ᾽ ἧς οὐδὲ ἀνανεῦσαι ὑμῖν ἔσται δυνατόν· διαμενεῖτε καὶ συγκεκαμμένοι παντελῶς· καὶ κάτω νεύοντες ὑπὸ τοῦ μεγέθους τῶν ἐπικειμένων κακῶν· „ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ληφθήσεται ἐφ᾽ ὑμᾶς παραβολή· καὶ θρηνηθήσεται θρῆνος· ἐν μέλει λέγοντες· ταλαιπωρίᾳ ἐταλαιπωρήσαμεν· μέρις λαοῦ μου κατεμετρήθη ἐν σχοινίῳ καὶ οὐκ ἦν ὁ κωλύσας αὐτὸν, τοῦ ἀποστρέψαι· οἱ ἀγροὶ ὑμῶν διεμετρήθησαν·“ τότε δὴ θρῆνος ὑμῖν ὀδυνηρὸς ἁρμόσει· τὸ γὰρ ἐν μέλει τοῦτο λέγει· ὃν ποιήσεσθε τὴν ἑαυτῶν θρηνοῦντες ταλαιπωρίαν· ὁρῶντες τὴν μερίδα τὴν οἰκείαν· τουτέστι τὴν ὑμῖν προσήκουσαν γῆν ὑπὸ ἀλλοτρίων κατεχομένην τε καὶ διαιρουμένην· οὐδενὸς ὄντος τοῦ κωλύειν ταῦτα γιγνομένα δυναμένου τοὔστε τε ἀγροὺς ὑμῶν οὓς ἐκ πλεονεξίας κατεσχήκατε ὁρῶντες ὑμῶν μὲν ἀφαιρουμένους· ἐν διανομῇ δὲ ἑτέροις παραδιδομένους· εἶτα ἐπάγει· (II. 5.) διὰ τοῦτο οὐκ ἔσται σοι βάλλων σχοίνιον ἐν κλήρῳ ἐπειδὴ τὸ

σχοινίον ἐπὶ τῆς διαμετρίσεως εἰώθει λέγειν ἀπὸ τῶν ἐν τῷ μετρεῖν τοῖς σχοινίοις κεχρημένων· ὡς (parall. ps. 16) ὅτ' ἂν λέγει „σχοινία ἐπέπεσόν μοι ἐν τοῖς κρατίστοις μου·“ ἵνα εἴπῃ ὅτι διεμετρήθη μοι καὶ ἐπέλαχεν ἐν κλήρῳ τὸ κάλλιστον μέρος τῆς γῆς· τοῦτο λέγει ὅτι ὄψεσθε τὰ ὑμέτερα ἑτέρους μὲν λαμβάνοντας· καὶ διαμετροῦντας· ὑμέτερον δὲ ἐξ ἁπάντων ὑπάρχον οὐδέν· ἐν ὑμῖν οὖν οὐδεὶς ἔσται μετρῶν οὐδὲ κλῆρον βάλλων· ἐπειδὴ πάντα μὲν ὑμῶν ἀφαιρεθήσεται· ἔσται δὲ ἑτέρων καὶ ὑμεῖς μὲν ἐκ πολλῶν κτημάτων ἔσεσθε κύριοι οὐδενός, ὄψεσθε δὴ αὐτὰ ὑπὸ τὴν ἑτέρων γινόμενα δεσποτείαν· καὶ ἑτέρους κατ' ἐξουσίαν διανεμομένους τὰ ὑμέτερα· „ἐν ἐκκλησίᾳ κυρίου μὴ δακρύεται (δακρύετε) δάκρυσιν μηδὲ δακρυέτωσαν ἐπὶ τούτοις· οὐ γὰρ ἀπώσεται ὀνείδη λέγων, οἶκος Ἰακὼβ παρώργησε πνεῦμα κυρίου·“ μὴ τοίνυν συνιόνταις (sic) δάκρυσι κεχρῆσθε οὐ μεταμελείας ἀλλ' ἀλγοῦντες μὲν ἐπὶ τῷ μεγέθει τῶν συμβεβηκότων ὑμῖν κακῶν· τρόπον δέ τινα καὶ αἰτίασιν προσάγοντες τῷ θεῷ καὶ λέγοντες ὅτι οὐχ ἡμεῖς μόνοι θεὸν παρωργίσαμεν· οὐδὲ παρ' ἡμῶν μόνον τὰ ἄτοπα πέπρακται· τί δή ποτ' οὖν ἕτεροι μὲν τὰ δοκοῦντα ποιοῦσιν εἰς ἡμᾶς ἡμεῖς δὲ πάσχομεν μόνοι· οὐδὲ γάρ ἔσται τι φησὶν ἐκ τούτων τῶν ῥημάτων ὄφελος ὑμῖν, οὐδὲ ἐκ τῆς αἰτιάσεως ταύτης· διαφεύξεσθε μὲν τῶν κακῶν τὴν πεῖραν παύσεσθε δὲ ἐπὶ τοῖς συμβεβηκόσιν ὀνειδιζόμενοι κακοῖς· ταῦτα μὲν οὖν φησὶν μὴ ποιεῖτε· τί δή· „εἰ ταῦτα ἐπιτηδεύματα αὐτοῦ ἔστιν οὐχὶ οἱ λόγοι αὐτοῦ καλοί εἰσι μετ' αὐτοῦ καὶ ὀρθοὶ πεπόρευνται·“ ἐκεῖνο δὲ μᾶλλον ἀποβλέψατε ὅτι ὁ ταῦτα ἐπάγων ὑμῖν θεός, οὐδὲν παραλέλοιπε τῶν δεόντων· ἀλλὰ καὶ λόγοις ἐχρήσατο τοῖς προσήκουσι πρὸς ὑμᾶς· καὶ ἐδίδαξεν ὑμᾶς πολλάκις ἃ δὴ (sic) ποιεῖν· καὶ τῇ μηνύσει τῆς μελλούσης τιμωρίας ἀποστῆσαι τῆς κακοπραγίας ὑμᾶς ἠβουλήθη· ὑμεῖς δὲ οὐκ ἐθελήσαντες προσέχειν τοῖς λεγομένοις τῶν τοῦ θεοῦ λόγον (sic) τὴν ὀρθότητα καὶ τὴν δικαιοκρισίαν ἀπεδείξατε σαφῶς· οἱ πρότερον μὲν ὑμῶν βελτιοῦν ἠβούλοντο τῇ μηνύσει· ἐπειδὴ δὲ οὐκ ἐπείσθητε ἀναγκαίως, οὐ μεταμεληθεῖσι τὴν ἀλήθειαν ἐπέδειξεν τὴν οἰκείαν· εἶτα καὶ ἐπὶ τὴν κατηγορίαν „καὶ ἔμπροσθεν ὁ λαός μου εἰς ἔχθραν ἀντέστη κατέναντι τῆς εἰρήνης αὐτοῦ·“ ὑμεῖς καὶ ἄνωθεν ἔχθραν τινὰ καὶ πολεμίαν γνώμην εἵλεσθε πρὸς ἐμέ· πείθεσθαι μὲν τοῖς λεγομένοις οὐκ ἐθέλοντες πολεμοῦν δὲ τῇ οἰκείᾳ εἰρήνῃ μᾶλλον ἤπερ

ἑτέρῳ· τῆς γοῦν ἀπειθείας τῆς ἑαυτῶν κέρδος εἰλήφατε τὸν παρόντα πόλεμον· „τὴν δορὰν αὐτοῦ ἐξέδηρε (sic) τοῦ ἀφελέσθαι ἐλπίδα συντριμμὸν πολέμου·" πάντα δὲ περιόντα τοῖς πένησιν ἀφῃρεῖσθε· καὶ πᾶσαν αὐτῶν ἀγαθὴν ἐξεκόπτετε ἐλπίδα ὑπὲρ ὧν δὴ τοῦ παρόντος πολέμου τὴν συντριβὴν καθ' ἑαυτῶν κεκινήκατε· πῶς καὶ τίνα τὸν τρόπον· „διὰ τοῦτο οἱ ἡγούμενοι τοῦ λαοῦ μου ἀποῤῥιφήσονται ἐκ τῶν οἰκιῶν τρυφῆς αὐτῶν διὰ τὰ πονηρὰ ἐπιτηδεύματα αὐτῶν ἐξώσθησαν·" ἅπαντες γὰρ οἱ ἐξάρχειν δοκοῦντες διὰ τὴν δυναστείαν ἐν τῷ λαῷ ὑπὲρ τῆς τοὺς (sic, εἰς τοὺς) πένητας ἀδικίας ἐξωσθήσονται τῶν οἴκων, οἷς ἐνετρύφον πλοῦτον ἐκ τῶν πενήτων συλλέγοντες πλεῖστον· οἱ καὶ δίκας τῆς μοχθηρᾶς πράξεως δώσουσι τὸ ἔξω γενέσθαι τῆς τούτων δεσποτείας, ἃ κακῶς προσεκτήσαντο· τί οὖν· „ἐγγίσατε ὄρεσιν αἰωνίοις ἀνάστηθι καὶ πορεύου ὅτι οὐκ ἔστι σοι αὕτη ἀνάπαυσις, ἕνεκεν ἀκαθαρσίας· διεφθάρητε φθορᾷ· κατεδιώχθητε οὐδενὸς διώκοντος·" οὐχ ὑπολέλειπται τοίνυν ὑμῖν οὐδὲ μάχης πρὸς τοὺς πολεμίους πρόφασις ὑπὸ θεοῦ παραδιδομένης (μ sic) διὰ τὴν μοχθηρίαν τὴν οἰκείαν· ἄπιτε καὶ ἐπὶ τὰ ὅρια τῶν πολεμίων ἃ ποῤῥωθεν ὑμῖν ηὐτρέπισεν ὁ θεός· ὡς ἂν μετὰ αἰχμαλωσίας οἰκοίητε ἐν αὐτοῖς τυχεῖν γάρ σε τῆς ἐνταῦθα ἀναπαύσεως τῶν ἀδυνάτων· ἐπειδὴ ὑπὲρ ὧν ἀκαθαρσίᾳ συνέζητε πολλῇ κατά τε τὴν ἀσέβειαν, κατά τε τῶν πράξεων μοχθηρίαν· τῇ τῶν πολεμίων διαφθορᾷ (sic, dativ.) παρεδόθητε εἰς ἣν συνελαύνεσθε οὐκ ἀνθρώπων ὑμᾶς ἀπαγόντων, ἀλλὰ θεοῦ τοῦ τὴν τιμωρίαν ὁρίσαντος ταύτην ὑμῖν καὶ τὴν αἰτίαν λέγων τῆς τῶν πεπραγμένων αὐτοῖς διαφθορᾶς· „πνεῦμα ἔστησε ψευδὲς·" γέγονε δέ σοι φησὶ πάντων αἴτιον τὸ πιστεύειν τῇ τῶν ψευδοπροφητῶν ἀπάτῃ· „ἐστάλαξέ σοι εἰς οἶνον καὶ μέθυσμα·" ἐκείνη γὰρ ἀπεστάλαξε σοι ταυτηνὶ τὴν τιμωρίαν· ἀφ' ἧς μεθύοντος διενήνοχας, οὐδὲν τῇ ποικιλίᾳ περιαγόμενος τῶν κακῶν ἐδείξαμεν δὲ καὶ ἑτέρωθεν, ὅτι τὸν οἶνον ἐπὶ τῆς τιμωρίας λέγει· „καὶ ἔσται ἐκ τῆς σταγόνος τοῦ λαοῦ τούτου· συναγόμενος συναχθήσεται Ἰακὼβ σὺν πᾶσιν·" ἐκ δὴ ταύτης τῆς κακῆς ὑμῖν ἐγγενομένης ἀπάτης τῶν ψευδοπροφητῶν ἅπαντες εἰς τὴν παροῦσαν ἠθροίσθητε τιμωρίαν ἣν οὐδαμῶς διαφυγεῖν ὑμῖν δυνατὸν· „ἐκδεχόμενος ἐκδέξομαι τοὺς καταλοίπους τοῦ Ἰσραὴλ ἐπὶ αὐτὸ θήσομαι τὴν ἀποστροφὴν αὐτῶν·" ἅπαντας τοίνυν ὑμᾶς τούστε πρότερον ληφθέντας ὑπὸ τῶν Ἀσσυρίων, καὶ

τοὺς ὕστερον ἀναμενῶ τῇ τοσαύτῃ παραδιδομένους τιμωρίᾳ εἰς ἣν κατὰ ταὐτὸν τῶν τόπων ἀφαιρεθέντες τῶν οἰκείων· ἀποστραφήσεσθε εἰς αἰχμαλωσίαν ἀπαγόμενοι· „ὡς πρόβατα ἐν θλίψει· ὡς ποίμνια ἐν μέσῳ κοίτης αὐτῶν· ἐξαλοῦντε(ται) ἐξ ἀνθρώπων·" τοσοῦτο γάρ ὑμῖν ἐμπεσεῖται δέος ἐκ τῆς ἐφόδου τῶν πολεμίων ὥστε μηδὲν ὑμᾶς ἀπεοικέναι προβάτων ἃ καθεύδοντα ἀθρόον ἐπιστάντος λύκου εἰς ταραχήν τε καθίσανται καὶ δέος περὶ τῆς σωτηρίας ἀγονιῶν (sic) ἀναγκαζόμενα τῆς οἰκείας· „ἀνάβηθι διὰ τῆς κοπῆς πρὸ πρόσωπον(υ sic) αὐτῶν· διέκοψαν καὶ διῆλθον πύλην καὶ ἐξῆλθον δι' αὐτῆς καὶ ἐξῆλθεν ὁ βασιλεὺς αὐτῶν· πρὸ προσώπου αὐτῶν·" ἐπειδὴ γὰρ οἱ Βαβυλώνιοι ἐπὶ πολὺ τὴν Ἱερουσαλὴμ πολυορκοῦντες μηχανήμασι τὴν πόλιν λαβόντες λαβόντες διέτεμον τὸ τεῖχος οὕτω τε τὴν εἰς τὴν πόλιν εἴσοδον ἑαυτοῖς πραγματευσάμενοι ἅπαντας μετὰ τοῦ βασιλέως λαβόντες διὰ τῆς πύλης ἐπὶ τὴν αἰχμαλωσίαν ἐξήγαγον· τοῦτο λέγει ἀνάβηθη δή φησι καὶ ὅρα τὸ τύχος (τεῖχος) σου διατετμημένον Ὃ διακόψαντες οἱ πολέμιοι ματαίαν σοι τὴν ὑπτεβομένην (sic) ἐντεῦθεν ἀσφάλειαν πεποιήκασιν· ἅπαντας γὰρ τοὺς ἐν τῇ πόλει μετὰ τὴν τῶν πεπτωκότων ἀναίρεσιν διὰ τῆς πύλης ἣν ἀνέγκειν οὐκ ἠβούλεσθε λαβόντες αἰχμαλώτους ἐξῆλθον προηγουμένου τῆς αἰχμαλωσίας τοῦ βασιλέως αὐτῶν πρότερον δοκοῦντος· καὶ πῶς ταῦτα ποιήσαι δυνήσονται οἱ πολέμιοι· „ὁ δὲ κύριος ἡγήσεται αὐτῶν·" ἐπειδὴ θεὸς αὐτοῖς ἐν τοῖς καθ' ὑμῶν στρατηγεῖ πολέμοις εἶτα καὶ ὑπὲρ ὧν ταῦτα πασόνται (sic) πάλιν λέγων „καὶ ἐρεῖ· ἀκούσατε δὴ αἱ ἀρχαὶ τοῦ Ἰακὼβ καὶ οἱ κατάλοιποι οἴκου Ἰσραὴλ οὐχ ὑμῖν ἔστι τοῦ γνῶναι τὸ κρίμα·" συμπράξει γάρ φησι καθ' ὑμῶν τοῖς πολεμίοις, ταύτας ὑμῖν τὰς αἰτίας ἐπάγων· καὶ πρὸς ἅπαντας τούς τε ἐξάρχοντας ἐν ὑμῖν καὶ τοὺς λοιποὺς λέγων ὅτι πάντων μάλιστα ὑμᾶς ἐχρῆν διακρίνειν τὸ δέον καὶ ἀποστρέφεσθαι μὲν τὸ χεῖρον αἱρεῖσθαι δὲ τὸ κρεῖττον ἅτε ἁπάντων μὲν τοῦτο παρ' ἐμοῦ διδαγμένων διά τε τῆς νομικῆς διατάξεως καὶ τῶν λοίπων ὁπόσα δὴ πρὸς τοῦτο πεποίηκα πολλάκις ἐπὶ τοῦτο δὲ καὶ τῶν ἀρχόντων εἰς τὴν ἐξουσίαν παρεληλυθότων ταύτην οἱ δέ τι· „μισοῦντες τὰ καλὰ καὶ ζητοῦντες τὰ πονηρὰ ἁρπάζοντες τὰ δέρματα αὐτῶν ἀπ' αὐτῶν καὶ τὰς σάρκας αὐτῶν ἀπὸ τῶν ὀστῶν αὐτῶν" οἱ δὲ τοὐναντίον ὧν ἐδιδάχθητε διαπράττεσθε· ἀποστρεφόμενοι μὲν τὰ καλὰ· ἐργαζόμενοι δὲ τὰ χείρω καὶ πᾶσαν εἰς

τοὺς πένητας τε καὶ εὐτελεστέρους ἀδικίαν ἐπιδεικνύμενοι τῷ πάντα τὰ προσόντα αὐτοῖς ἀφερεῖσθαι ποικίλως· τί οὖν· „ὃν τρόπον κατέφαγον τὰς σάρκας τοῦ λαοῦ μου καὶ τὰ δέρματα αὐτῶν ἐπ' αὐτῶν ἐξέδειραν καὶ τὰ ὀστᾶ αὐτῶν συνέθλασαν καὶ ἐμίρισαν ὡς σάρκας εἰς λέβητα καὶ ὡς κρέα εἰς χύτραν οὕτως κεκράξονται πρὸς κύριον καὶ οὐκ εἰσακούσεται αὐτῶν καὶ ἀποστρέψει τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἐπ' αὐτῶν ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ· ἀνθ' ὧν ἐπονηρεύσαντο ἐν τοῖς ἐπιτηδεύμασιν αὐτῶν ἐπ' αὐτοῖς·“ ἐπειδὴ γάρ φησι ὑμεῖς πάντα τὰ τῶν πενήτων ἀφηρεῖσθε· ποικίλως αὐτοὺς ἀδικοῦντες καὶ ἄγχοντες καὶ συντρίβοντες διὰ τοῦτο τῆς ἐφόδου τῶν πολεμίων γιγνομένης· καλέσετε μὲν ὑπὲρ τῆς ἀνάγκης τὸν θεὸν οὐδὲ μιᾶς δὲ τεύξεσθαι τῆς ἐκεῖθεν βοηθείας ἀλλαμενεῖ μηδὲ προσβλέπειν ὑμῖν αἱρούμενος παντελῶς δὲ τοῖς κατέχουσιν ἐκδίδη (ἐκδίδοι?) κακοῖς· ἐπειδή τι αὐτα ἄτοπα καὶ τοσαύτης ἀδικίας μετὰ πεπραχόσι συνοίδεν ὑμῖν· εἰρηκὼς δὲ ἅτε ἔπραττον καὶ ἃ πείσονται ὑπὲρ τούτων· τοῖς τῶν ψευδοπροφητῶν πεπιστευκότες λόγοις· ἐπ' αὐτοὺς πάλιν τοὺς ψευδοπροφήτας τρέπει τὸν λόγον καὶ φησίν· „τάδε λέγει κύριος ἐπὶ τοὺς προφήτας τοὺς πλανῶντας τὸν λαόν μου· τοὺς δάκνοντας ἐν τοῖς ὀδοῦσιν αὐτῶν· καὶ κηρύσσοντας ἑαυτοῖς (παρ' ἑαυτοῖς?) εἰρήνην καὶ οὐκ ἐδόθη εἰς τὸ στόμα αὐτῶν·“ ταῦτα δὲ φησὶν περὶ τῶν ψευδοπροφήτων λέγει θεὸς οἳ διαφόρως ταῖς ἑαυτῶν ἀπάταις ἐξάγοντο τοῦ προσήκοντος τὸν λαόν μου, μόνον οὐχὶ κατήσθιον αὐτούς, αὐτοὶ δι' ὧν ἔλεγόντε καὶ ἔπραττον· ἐπὶ ταῦτα αὐτοὺς ἐκκαλούμενοι ὑπὲρ ὧν τὴν τοσαύτην ἤμελλον δέχεσθαι τημωρίαν (sic)· διετέλουν γὰρ εἰρήνην αὐτοῖς ἐπαγγελλόμενοι καὶ ὡς οὐδὲν ὑπὲρ ὧν ἁμαρτάνουσι πείσονται κακῶν κατὰ τὰ ῥήματα τῶν προφητῶν· ταῦτα δὲ οὐ κατὰ γνώμην φθεγγόμενοι τὴν ἐμὴν ἐπηγγέλοντο εἰρήνην ἣν οὐκ ἐδιδάχθησαν λέγειν παρ' ἐμοῦ ἀφ' ὧν δῆτι πεποιήκασιν· „ἡγίασαν ἐπ' αὐτῶν πόλεμον·“ ἐπαγγελλόμενοι γὰρ εἰρήνην πόλεμον αὐτοῖς ἐπήγειραν ὃν ἀφώρισαν εἰς τὸ κατ' αὐτῶν γενέσθαι. „Διὰ τοῦτο νὺξ ὑμῖν ἔσται ἐκ μαντίας (sic) καὶ δίσεται ὁ ἥλιος ἐπὶ τοὺς προφήτας καὶ συσκοτάσει ἐπ' αὐτοὺς ἡ ἡμέρα καὶ καταισχυνθήσονται οἱ ὁρῶντες τὰ ἐνύπνοια καὶ καταγελασθήσονται οἱ μάντεις καὶ καταλαλήσουσι κατ' αὐτῶν πάντες αὐτοὶ διότι οὐκ ἔσται ὁ ἐπακούων αὐτῶν·“ ὑπὲρ δὴ τούτων ὧν ὁράντε καὶ μαντεύεσθαι προσεποιοῦντο τὸν λαὸν ἀπατῶντες σκοτίᾳ (dat.) αὐτοῖτε καὶ

οἱ πειθόμενοι περιβλη(σ?) θήσοντε(αι) πάντες ὥστε αὐτοῖς μὴ δὲ τὸν ἥλιον φαίνειν δοκεῖν ὑπὲρ τοῦ μεγέθους τῶν κακῶν· ἐσκοτισμένοι αὐτοίτε γὰρ οἱ τὰ τοιαῦτα ὁρῶντες προσποιούμενοι καὶ λέγειν αἰσχύνη περιβλησθήσονται τῶν πραγμάτων ἐναντίων οἷς ἔφασκον δεικνυμένων· γέλωστε πολὺς ἐπ' αὐτοῖς παρὰ πάντων γενήσεται οὐδενὸς οὐδὲ προσέχειν ἐπὶ τοῖς παρ' αὐτῶν λεγομένοις ἐθέλοντος διὰ τὸ τῇ πείρᾳ μαθεῖν ὅσων αὐτοῖς διὰ τῆς ἀπάτης τῆς ἰδίας γεγόνασιν αἴτιοι κακῶν· „ἀλλὰ μὴν ἐγὼ ἐνεπλήσθην ἰσχύος ἐν πνεύματι κυρίου καὶ κρίματος καὶ δυναστείας τοῦ ἀπαγγεῖλαι τῷ Ἰακὼβ ἀσεβείας αὐτοῦ καὶ τῷ Ἰσραὴλ ἁμαρτίας αὐτοῦ·“ ἐγὼ δὲ πᾶσαν ἐκείνην τὴν ἀπάτην ἀφεὶς πνεύματος ἁγίου πλήρης γεγονώς· διακρίνειν τε ἐπίσταμαι τὸ δέον καὶ μετὰ πολλῆς τῆς ἰσχύος καὶ τῆς παῤῥησίας προάγομαι τὸν λαὸν ὑπὲρ ὧν ἥμαρτέ τε καὶ ἠσέβησεν ἐλέγχειν, εἰδὼς ὅτι τοῦτο αὐτοῖς λυσιτελήσει μᾶλλον εἰς σωφρονισμὸν τῇ τε μνήμῃ τῶν ἁμαρτηθέντων καὶ τῇ ἀπειλῇ τῶν ἐσομένων πρὸς τὸ δέον ἐνάγεσθαι δυναμένοις· „ἀκούσατε δὴ ταῦτα οἱ ἡγούμενοι οἴκου Ἰακὼβ καὶ οἱ κατάλοιποι οἴκου Ἰσραήλ·“ ὑπὲρ δὴ τοῦτο οὐ φησὶ κοινὸν πρόστε τοὺς ἡγουμένους καὶ τοὺς λοιποὺς ἅπαντας ποιοῦμαι τὸν λόγον ὀνειδίζων ὑμῖν τὰ πεπραγμένα· ποῖα δὲ ταῦτα· „οἱ βδελυσσόμενοι κρίμα καὶ πάντα τὰ ὀρθὰ διαστρέφοντες·“ οἱ τὸ μὲν κεκριμένον (ων? ου?) διαγινώσκειν ἐκ τοῦ κακοῦ τὸ κρεῖττον ἀποστρεφόμενοι, ἐν διαβολῇ δὲ τιθέμενοι, καὶ τὰ παρ' ἑτέρων λεγόμενα τε καὶ πραττόμενα εἰς δέον ὥστε καὶ τοῖς ἡμῶν τῶν προφητῶν ἀπειθεῖνλ όγοις· „οἱ οἰκοδομοῦντες Σιὼν ἐν αἵμασι καὶ Ἰσραὴλ ἐν ἀδικίαις·“ πεπληρώκατε πᾶσαν αὐτὴν φώνην καὶ ἀδικίαν· „οἱ ἡγούμενοι αὐτῆς μετὰ δώρων ἔκρινον καὶ οἱ ἱερεῖς αὐτῆς μετὰ μισθοῦ ἀπεκρίνοντο καὶ οἱ προφῆται αὐτῆς· μετὰ ἀργυρίου ἐμαντεύοντο· καὶ ἐπὶ τὸν κύριον ἐπανεπαύοντο· λέγοντες οὐχὶ χριστὸς (*sic: text. recept.* κύριος) ἐν ἡμῖν ἐστιν οὐ μὴ ἐπέλθῃ ἐφ' ἡμᾶς κακά·“ οἱ μὲν γὰρ ἐξάρχοντες οὐδένα τοῦ δικαίου ποιεῖσθαι λόγον ἐθέλοντες χρήματᾳ (*sic* χρήματι) ἐν ταῖς κρίσεσι ἐπώλουν τὸ δίκαιον· οἱ δὲ ἐν τῷ ἱερατεύειν καθεστῶτες ἐξ ἀδικίας χρήματα τῇ προφάσει τῆς ἱερατείας ὥσπερ τινὰς μισθοὺς συλλέγειν ἐπειρῶντο καὶ μὴν καὶ οἱ ψευδοπροφῆται τοῖς χρήμασιν ἡδόμενοι πρὸς τὸ κεχαρισμένον τοῖς παρέχουσι τὰς μαντείας ἐποιοῦντο εἰς τὰ τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα ἐργαζόμενοι κακά· προσεποιοῦντο τῷ θεῷ ἑαυτοῖς ἐπι-

τρέπειν θεὸν ἐν ἑαυτοῖς ἔχειν λέγοντες· οὐχ οἷόν τε εἶναι τοιούτων ἠξιωμένους πειρασθῆναι τῶν κατὰ γνώμην θεοῦ παρ' ἡμῶν μηνυομένων κακῶν· τί οὖν· „διὰ τοῦτο δι' ἡμᾶς Σιὼν ὡς ἀγρὸς ἀροτριασθήσεται καὶ Ἱερουσαλὴμ ὡς ὀποροφυλάκιον ἔσται καὶ τὸ ὄρος τοῦ οἴκου, εἰς ἄλσος δρυμοῦ·“ ἐπειδὴ τοίνυν τοῖς μὲν ἡμετέροις ἀπειθεῖτε λόγοις κατὰ γνώμην θεοῦ γιγνωμένοις· τοῖς ψευδοπροφήταις δὲ προσέχοντες, τοσαύτας ἀσεβείας τε καὶ παρανομίας καθ' ἑκάστην ἅπαντες ἡμέραν ἐπιτελεῖτε διὰ τοῦτο ἔσεσθαι τῶν ἡμετέρων λόγων τὴν ἀλήθειαν· καὶ ὅτι τοσαύτη τις ἐρημία καταλήψεται· τότε Σιὼν ὄρος, καὶ τὴν ἐπ' αὐτοῦ πόλιν, ὡς τὸ μὲν ἀγροῦ δίκην γεωργεῖσθαι· τὴν δὲ σκηνῆς (sic) διαλλάττειν μηδὲν ἐπὶ ὀπωρῶν φυλακῆς κατεσκευασμένης τῶν οἰκοδομημάτων αὐτῇ πανταχόθεν κατεριμμένων πάντι συντόμως εἰπεῖν, τὸ ὄρος ἐν ᾧπερ ὁ τοῦ θεοῦ οἶκος ἐστὶν οὐδὲν διοίσει τόπου συμφύτου τοσούτων ἐκ τῆς ἐρημίας ἀναδιδομένων αὐτόθι φυτῶν· ἀλλὰ γὰρ ἄχρι τούτου τὰς ἐπαγομένας αὐτοῖς συμφορὰς εἰρηκώς· λέγει λοιπὸν καὶ οἷα τὰ περὶ αὐτοὺς μετὰ τὴν ἅλωσιν ἔσται δσηντε ἕξειν τὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον μεταβολήν· ὅπερ οὖν εἰωθὸς ὂν τοῖς λοιποῖς προφήταις, καὶ τῷ μακαρίῳ Δαυῒδ πολλάκις ἐδείξαμεν τὸ μηνύειν μετὰ τὴν τῶν χαλεπῶν πεῖραν τὰ ἡδέα εἶτα πάλιν λέγειν τὰ λυπηρὰ ἵνα τῇ συνεχείᾳ τῆς μνήμης, δι' ἀμφοτέρων αὐτοὺς παιδεύωσι σωφρονίζοντες μὲν τῇ μνήμῃ τῶν λυπηρῶν· προτρεπόμενος καὶ τῇ μηνύσει τῶν χρηστοτέρων· τῆς ἐλπίδος ἀντέχεσθαι τῆς θείας· λέγει τοίνυν· „καὶ ἔσται ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν, ἐμφανὲς τὸ ὄρος τοῦ οἴκου κυρίου· ἕτοιμον ἐπὶ τὰς κορυφὰς τῶν ὀρέων· καὶ μετεωρισθήσεται ὑπεράνω τῶν βουνῶν· καὶ σπεύσουσιν ὑπ' (ἐπ'?) αὐτῷ καὶ πορεύσονται ἔθνη πολλά· καὶ ἐροῦσι· διὅτι καὶ ἀνάβωμεν εἰς τὸ ὄρος κυρίου καὶ εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ Ἰακὼβ· καὶ δείξουσιν ἡμῖν τὴν ὁδὸν αὐτοῦ, καὶ πορευσόμεθα ἐν ταῖς τρίβοις αὐτοῦ, ὅτι ἐκ Σιὼν ἐξελεύσεται νόμος· καὶ λόγος κυρίου ἐξ Ἱερουσαλὴμ· καὶ κρινεῖ ἀνὰ μέσων λαῶν πολλῶν· καὶ ἐλέγξει ἔθνη ἰσχυρὰ ἕως μακράν·“ ἀλλὰ γὰρ μετὰ τὴν πεῖραν τῶν κακῶν ἐν ἧπερ γενήσονται πρότερον μὲν ὑπὸ Ἀσσυρίων αἰχμαλωτισθέντες· ὑπὸ Βαβυλωνίων δὲ ὕστερον· τοσαύτη μεταβολὴ περὶ τὸν τόπων (sic, e Cd. vetusto), ὥστε περιφάντον ἅπασι τὸ ὄρος γενέσθαι, ἐν ᾧπερ οἰκεῖν ἐπείληπται θεὸς ἁπάντων τε ὑπερκείμενον δειχθῆναι, τῶν ὀρέων καὶ πλεῖστον

ὅσον ὑπεραίρον πάντων μὲν ὄρη· πάντας καὶ βουνοὺς διὰ τὴν ἐκ τῆς θείας κηδεμονίας ἐν αὐτῷ γινομένην δόξαν συναχθήσονται καὶ πολλοὶ πολλάχοθεν, καὶ τῶν ἀλλοτρίων ἐπειγόμενοι· τοῦτο δὲ τοῦ θεοῦ καταλαβεῖν τὸ ὄρος, ἐν ᾧπερ οἰκεῖν δοξάζεται θεός· ἐνταῦθεν (ἐντεῦθεν) τε παιδευθῆναι ὃν δὴ τρόπον προσήκεν αὐτοὺς πολιτεύεσθαι· ὅπερ τε βιοῦν κατὰ τὸ δέον· ὥστε νόμον εἶναι· καὶ τοῖς ἑτέρωθι τὸν ἐνταῦθα κρατοῦντα νόμον· φωνῆς τε θείας δοκεῖν ἀκούειν· ἅπαντας ἀφ' ἧς προσῆκε τοῖς Ἱερουσαλὴμ πολιτεύεσθαι νομίμοις· ταῦτα καὶ οἰήσονται (*sic: nam ' et ' in vetustis Mss. semper variant*) δικαίως ὁρῶντες τοῦ θεοῦ τὴν δύναμιν ἣν ἐπιδείξεται πολλοὺς (*sic*) τῶν κακῶς διατεθηκότων ἡμῶν ὑπὸ τὴν κρίσιν ἄγων τὴν οἰκείαν ἐλέγχων τε καὶ τοὺς ἄγαν εἶναι δοκοῦντας ἰσχυρούς, κἂν ἀ(εἰ?)πόῤῥωθεν εἶναι δοκοῖεν, ὑπὲρ ὧν εἰς ἡμᾶς πεπλημμελλήκασι· καὶ δὴ καὶ τιμωρίαν αὐτοῖς ἐπάγων τῶν τετολμημένων ἀξίαν· ἐθαύμασε δὲ τοὺς εἰρηκότας λελέχθαι μὲν ταῦτα τῷ προφήτῃ ἐπὶ τῶν περὶ τοὺς Ἰσραηλίτας ἐσομένων· ἐπειδ' ἂν ἐπανάγεσθαι μέλλωσι τῆς Βαβυλῶνος φήσαντας καὶ τύπον αὐτὰ τινὰ καὶ τῶν κατὰ τὸν δεσπότην ἔχειν Χριστόν· οὓς ὅτε μὲν τὴν ἐκ Βαβυλῶνος ἐπάνοδον τοῦ λαοῦ σήμενεσθαι (*sic*) ἔφασαν· ἐν τούτοις ὡς κάλλιστάγε εἰρηκότας ἐπαινῶ· ὅτι δὲ τύπον τινὰ τῶν κατὰ τὸν δεσπότην ἔχει Χριστόν· οὐκ οἶδα ὅπως προήχθησαν εἰπεῖν δήλουγε ὄντος ὡς ἅπας τύπος μίμησιν ἔχει τινὰ πρὸς ἐκεῖνο οὗπερ λέγεται τύπος· τὸ δὲ ἐκ Σιὼν ἐξελεύσεσθαι νόμον· καὶ λόγον κυρίου ἐξ Ἱερουσαλὴμ πολύγε ἀφέστηκε τῆς τοῦ δεσπότου Χριστοῦ διατάξεως· ὃς σαφῶς εἴρηκε πρὸς τὴν Σαμαρεῖτιν· „πιστευέ μοι γύναι· ὅτι ἔρχεται ὥρα· ὅτε οὔτε ἐν Ἱεροσολύμοις οὔτε ἐν τῷ ὄρει τούτῳ προσκυνήσετε τῷ πατρί·" καὶ τὴν αἰτίαν λέγων· „πνεῦμα ὁ θεὸς καὶ τοὺς προσκυνοῦντας αὐτὸν, ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ δεῖ προσκυνεῖν·" σαφῶς γὰρ ἀπεφήνατο καταλυθήσεσθαι τὴν περὶ τὸν τόπον ἀκριβολογίαν παντελῶς καὶ μηδένα λόγον ἔσεσθαι τοῦ ἐν Ἱερουσαλὴμ μᾶλλον ἢ ἑτέρωθεν προσκυνεῖν· ἐπειδὴ ἅπαντες παιδευθέντες ἀσώματον εἶναι τὸ θεῖον μετὰ τοιαύτης αὐτῷ προσκυνεῖν μέλλουσι τῆς διανοίας, ὡς ὅπου πότ' ἂν αὐτὸ διαπράττωνται, οὐδὲν ἀλλοιότερον ποιοῦντες· περὶ μὲν δὴ τῆς ἐπανόδου τῆς ἀπὸ Βαβυλῶνος ἁρμοττήτως λέγει (λέγοι?) τε ἂν ἐκ Σιὼν ἐξελεύσεται νόμος, καὶ λόγος κυρίου ἐξ Ἱερουσαλὴμ, ἐπειδήπερ ἀπεδόθησαν Ἰσραηλῖται τότε τῷ τόπῳ τῷ

Σιών, ὥστε κατὰ τὴν νομικὴν διάταξιν, τὴν διατεταγμένην θρησκείαν αὐτόθι πληροῦν οὐκ ἐδύναντο· ὡς καὶ λέγειν ἐπὶ τῆς Βαβυλῶνος ὄντας, „πῶς ἄσωμεν τὴν ᾠδὴν κυρίου ἐπὶ γῆς ἀλλοτρίων·“ τύπον δέγε πῶς ἂν ἔχοι πρὸς τὰ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ· οἶπερ ἡ διάταξις ὁμοίως ἀπανταχοῦ πληροῦσθαι τὴν θείαν βούλεται λατρείαν· τρόπῳ καὶ οὐ τόπῳ· διακρινομένων τῶν εἶτε (sic) καὶ χεῖρον αὐτὴν πληρούντων· ἀλλ' ὅγε προφήτης τῇ προῤῥήσει τῶν προκειμένων, ἐπισυνάπτων τα δέ φησιν· „ὅτι κατακόψουσι τὰς μαχαίρας αὐτῶν εἰς ἄροτρα· καὶ τὰ δόρατα αὐτῶν εἰς δρέπανα· καὶ οὐκ ἔτι οὐ μὴ ἄρῃ ἔθνος ἐπ' ἔθνος μάχαιραν· καὶ οὐκέτι οὐ μὴ μάθωσι πολεμὸν·“ δεικνὺς ὅτι παύσεται μὲν ἅπας πόλεμος εἰρήνη δὲ πάντα καθέξει· ὥστε καὶ τὰ πολεμικὰ ὄργανα εἰς τὴν τῶν γεωργικῶν σκευῶν χρῆσιν τρέπειν λοιπὸν, ὥσπερ ἧττον μει(με)νόντων τῶν πολεμικῶν πεπαυμένου τοῦ πολέμου· τῆς γεωργίας καὶ ὡς ἐν εἰρήνῃ κρατεῖν ὀφειλούσης· εἶτα λέγει· „ὅτι καὶ ἀναπαύσεται ἕκαστος ὑποκάτω ἀμπέλου αὐτοῦ, καὶ ἕκαστος ὑποκάτω συκῆς αὐτοῦ· καὶ οὐκ ἔσται ὁ ἐκφοβῶν·“ σημαίνων ὅτι πάντες ἀπολαύσουσι τῶν οἰκείων πόνων ὡς ἐν εἰρήνῃ οὐδενὸς ὄντος τοῦ φοβεῖν αὐτοὺς καὶ ἐκταράττειν δυναμένου λοιπὸν, καὶ μεθίσταντος τῶν τόπων τῶν οἰκείων· καὶ ἐπειδὴ παράδοξα τὰ λεγόμενα ἦν καλῶς ἐπήγαγεν· „τὸ γὰρ στόμα κυρίου παντοκράτορος, ἐλάλησε ταῦτα·“ ἵνα εἴπῃ ὅτι ταῦτα ἀπεφήνατο θεὸς γενέσθαι καὶ γενήσεται πάντως· „ὅτι πάντες οἱ λαοὶ πορεύσονται ἕκαστος τὴν ὁδὸν αὐτοῦ· ἡμεῖς δὲ πορευσόμεθα ἐν ὀνόματι κυρίου θεοῦ ἡμῶν, εἰς τὸν αἰῶνα· καὶ ἐπέκεινα·“ πάντες μὲν γὰρ ὡς ἐν εἰρήνῃ καθεστῶτες, τὰ προσήκοντα αὐτοῖς ἔργα διαπράξονται λοιπὸν· οἱ μὲν ἐπὶ γεωργίαν, οἱ δὲ ἐπὶ θαλαττουργίαν τρεπόμενοι· οἱ δὲ ἐφ' ἥτινα τέχνην ἂν ἕκαστος μετιὼν τυγχάνῃ· κοινὸν δὲ ἅπαντες ἕξομεν ἔργον τὸ κατὰ τὸ δοκοῦν τῷ θεῷ πολιτεύεσθαι λοιπὸν εἰς ἅπαντα τὸν ἑξῆς χρόνον· καὶ ἐπιβεβαιῶν αὐτὰ πάλιν λέγει· „ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις λέγει κύριος· συνάξω τὴν συντετριμμένην· καὶ τὴν ἀπωσμένην εἰσδέξομαι· καὶ οὓς ἀπωσάμην· καὶ θήσομαι τὴν συντετριμμένην εἰς ὑπολείμμα· καὶ τὴν ἀπωσμένην εἰς ἔθνος ἰσχυρὸν· καὶ βασιλεύσει κυριέ (sic: κύριος) ἐπ' αὐτοὺς ἐν ὄρει Σιὼν· ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕως εἰς τὸν αἰῶνα·“ τότε δὴ φησὶν τοὺς ὑπὸ τῶν μεγίστων κακῶν συντριβέντας καὶ τῆς τε προνοίας τῆς ἐμῆς καὶ τῶν τόπων ἀποστάντας τῶν ἰδίων· ἐπανάξω πά-

λιν εἰς τοὺς καθηκόντας τόπους· καὶ τοὺς μὲν πρότερον συντετριμμένους οὕτω τῇ ἐμαυτοῦ διαφυλάξω προνοίᾳ· ὥστε ἅπαν τὸ γένος τὸ Ἰσραηλιτικὸν ἐξ αὐτῶν αὐξηθῆναι πάλιν. Τοῦτο γὰρ λέγει ὑπόλλειμμα δυνατωτέρους τε πολλῶν ἀποφανῶ· τοὺς δι' ἀσθένειαν νῦν τῶν τόπων ἀποβληθέντας τῶν οἰκείων διαμενεῖ τε θεὸς ἐπὶ τοῦ ὄρους τοῦ Σιὼν τὸ κράτος ἐπιδεικνύμενος τὸ οἰκεῖον διὰ τῆς περὶ τοὺς ἐνοικοῦντας κηδεμονίας τῆς τε τιμωρίας ἣν ἐπάγειν μέλλει τοῖς πολεμεῖν ἐθέλουσιν αὐτοῖς· τὸ γὰρ καὶ ἕως εἰς τὸν αἰῶνα· εὔδηλον ὅτι δι' ὅλου τὸ μέχρι πολλοῦ λέγει· οὐ γὰρ ἄδηλον ὡς ἐδέξαντο μέν τινα πάλιν ἐπὶ τῶν Μακκαβαίων μεταβολὴν μεγίστην καὶ ἀδιόρθωτον παντελῶς ὅτε κατὰ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ τετολμηκότες τὴν ὑπὸ Ῥωμαίων ὑπέμειναν αἰχμαλωσίαν παντελῶς· τῆς τε γῆς ἐξορισθέντες τῆς οἰκείας, καὶ ἐν δουλείᾳ καστῶντες (sic) μακρὰ· μέχρι μὲν δὴ τούτου τὴν ἀπὸ Βαβυλῶνος ἐπάνοδον λέγει τοῦ λαοῦ· τάτε κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν αὐτοῖς προσεσόμενα ἀγαθά· ἐντεῦθεν δὲ πάλιν τῶν λυπηρῶν ποιεῖται τὴν μνήμην τὰς ἐπελευσομένας αὐτοῖς συμφορὰς διηγούμενος· ὅθεν δὴ πρὸς τὴν Ἱερουσαλὴμ αὐτὴν ἀποστρέφων τὸν λόγον, οὕτω φησίν· „καὶ σὺ πύργος ποιμνίου αὐχμώδης θυγατὴρ Σιών·“ ὅτι θυγατέρα Σιὼν τὴν Ἱερουσαλὴμ ὀνομάζει· δῆλον συνεχεῖν (συνεχῶς?) καὶ τῶν προφητῶν καὶ τοῦ μακαρίου Δαυὶδ οὕτως αὐτὴν καλοῦντος· ὡς ὅταν λέγει· „ὅπως ἂν ἐξαγγείλω πάσας τὰς αἰνεσις (sic: αἰνέσεις) σου, ἐν ταῖς πύλαις τῆς θυγατρὸς Σιών·“ ὡς ἂν ἀμφίβολον εἶναι τὸ μὴ πρὸς σεδεκίαν οἵτινες οὐκ οἶδ' ὅπως ᾠήθησαν· πρὸς δὲ τὴν Ἱερουσαλὴμ ἀποστρέφοντα ποιεῖσθαι τὸν λόγον ἐνθάδε τὸν προφήτην, ἣν θυγατέρα Σιὼν κατὰ τὸ εἰωθὸς προειπών· εἰκότως πύργον ὀνομάζει τοῦ ποιμνίου· ἅτε πάντων τῶν Ἰσραηλίτων ἐξέχουσαν· καὶ πάντων ἐπ' αὐτὴν κατατρεχόντων· διάτε τὴν ἐκτελουμένην αὐτόθι τῷ θεῷ θεραπείαν· καὶ τὴν βοήθειαν, ἣν ἤλπιζον ἐκεῖθεν τυγχάνον· (sic) ὡς ἐκεῖ διάγειν ὑπειλημμένους τοῦ θεοῦ· αὐχμώδη δὲ αὐτὴν ὀνειδίζων φησίν· ὡς δίκην αὐχμοῦ τῇ ἀσεβείᾳ συνεχομένην· καὶ δὴ παντὶ τῷ ποιμνίῳ τῶν χειρόνων κατάρχουσαν δέον ἐν τοῖς κρείττοσιν ἡγεῖσθαι· „ἐπὶ σὲ ἥξει· καὶ εἰσελεύσεται ἡ ἀρχὴ ἡ πρώτη βασιλεία ἐκ Βαβυλῶνος· τῇ δὲ θυγατρὶ Ἱερουσαλήμ·“ ὑπὲρ γὰρ τῶν οὐδὲ ὄντως ἐν σοὶ πραττομένων· ἐπελεύσεται σοι βασιλεὺς μέγιστος· καὶ ἄγαν δυνατὸς ὁ τῆς Βαβυλῶνος· ὃς διαθήσει σε

οἷα εἰκὸς δυνατὸς ἐπεληλυθότα ποιεῖν βασιλέα· „καὶ νῦν ἵνα τί ἔγνως κακά· μὴ βασιλεὺς οὐκ ἦν σοι ἢ ἡ βουλή σου ἀπώλετο; ὅτι κατεκρατησάν σου ὠδῖνες ὡς τικτούσης·“ ἀλλὰ γὰρ ὑπὲρ ὅτου φησὶν εἰς τοσαύτην κακῶν κατηνεχθῇς πεῖραν· ἄγε (ἄγε) καὶ βασιλέα ἐκέκτησο στρατηγεῖν ἐν τοῖς ὑπὲρ σου πολέμοις δυνάμενον· ὃν καὶ ἐπ' αὐτῷ γε εἵλου τούτῳ παραγραψαμένη τὸν ἄρχειν παρ' ἐμοῦ τεταγμένον ὑμῶν· καὶ ἐν συνέσει δὲ πρωτεύοντας ἐκέκτησο πλείστους ὡσ ᾤου· πῶς οὖν ὑπὸ τηλικούτων περιείληψαι κακῶν ὑφ' ὧν κεκρατημένη διαλλάττεις οὐδὲν ἐπὶ τοκετῷ γυναικὸς ὠδινούσης ὧν οὐκ ἄν ποτε πεῖραν εἰλήφεις· εἰ τοῖς νομίμοις ἐσπούδαζες ἕπεσθαι τοῖς ἐμοῖς· „ὤδινε καὶ ἀνδρίζου· καὶ ἔγγιζε θυγατὴρ Σιὼν ὡς ἡ τίκτουσα“ ὑπόμενε τὰς ἐπικειμένας ὠδίνας· καὶ ἐν αὐταῖς διακαρτέρει δίκης (sic!) (δίκην?) τικτούσης προσεγγίζουσα, ταῖς ἐκ τοῦ τίκτειν ὀδῖναις· „διότι νῦν ἐξελεύσῃ ἐκ πόλεως, καὶ κατασκηνώσεις ἐν πεδίῳ· καὶ ἥξεις ἕως Βαβυλῶνος·“ πέρας γὰρ εἴληφε τὰ κατὰ σὲ καὶ ληφθήσῃ μὲν ἐκ τῆς πόλεως εἰς αἰχμαλωσίαν· ἀπαγομένη καὶ εἰς τοὺς τύχοντας τόπους· ἐῤῥημμένη διατάξεις· οἷα εἰκὸς αἰχμάλωτος ἀπαγομένη ἄχρι ἂν εἰς αὐτὴν γένοις τὴν Βαβυλῶνα· ἐν ἧπερ διάγειν σε μετὰ τῆς συμφορᾶς ἀνάγκη τῆς οἰκείας· εἶτα τὴν τιμωρίαν εἰρηκώς, πάλιν λέγει τὴν λύσιν· „ἐκεῖθεν ῥύσεταί σε· καὶ ἐκεῖθεν λυτρώσεταί σε κύριος ὁ θεός σου, ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν σου·“ ἀλλ' ἐπειδ' ἂν εἰς ἐκείνους αἰχμαλώτους ἀφίκῃ τόπους· ἀφ' ὧν οὐδὲ μία σοι λύσεως ἐλπὶς ὑποφαίνεται· παραδόξου τεύξῃ τῆς θείας βοηθείας ἢ κατὰ τὴν οἰκείαν δύναμιν, τῆς τε αἰχμαλωσίας· καὶ τῆς τῶν κατεχόντων ἀπαλλάξῃ σε δυναστείας· „καὶ νῦν ἐπισυναχθήσεται ἐπι σὲ ἔθνη πολλὰ καὶ λαοὶ λέγοντες· ἐπιχαρούμεθαι καὶ ἐπόψονται ἐπὶ Σιὼν οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν·“ τότε δὴ ἔθνη σκυθικὰ πολλά τε καὶ ἀνήμερα· λέγει δὲ τοὺς περὶ τὸν Γὼγ, τὴν εὐπραγίαν οὐ φέροντες· καὶ τὴν ἐπάνοδον τὴν σὴν ἐπελεύσονται σοι μάλα προσδοκῶντες ῥαδίως τὰ δοκοῦντα ἑαυτοῖς· ἐπὶ σοὶ καταπράξασθαι κακά· „καὶ αὐτοὶ οὐκ ἔγνωσαν τὸν λογισμὸν κυρίου· καὶ οὐ συνῆκαν τὴν βουλὴν αὐτοῦ· ὅτι συνήγαγεν αὐτούς, ὡς δράγματα ἅλωνος (sic)·“ πεποίειται δὲ τὴν ἔφοδον τῷ τε πλήθει καὶ τῇ δυνάμει τῇ οἰκείᾳ θαῤῥοῦντες, καὶ οὐκ εἰδότες τοῦ ἡμετέρου τὴν γνώμην ὃς διὰ τοῦτο συνεχώρησεν αὐτοῖς ἐπὶ τὸν πόλεμον τοῦτον βουληθεῖσιν ἐξελθεῖν ἵνα τήν τε περὶ ἡμᾶς

ἐπιδείξῃ κηδεμονίαν καὶ τὴν οἰκείαν εἰς αὐτοὺς ἐλέγξει δύναμιν δίκην θεριζομένων δραγμάτων καὶ εἰς ἅλωνα ἀποτιθεμένων πάντας αὐτοὺς ταῖς σφαγαῖς τῶν ὑμετέρων χειρῶν ἐκδιδοὺς καὶ ὡς τούτῳ γε πάντως ἐσσομένῳ θαῤῥῶν· λέγει πρὸς τοὺς Ἰσραηλίτας· „ἀνάστηθι καὶ ἀλόα αὐτοὺς, θυγατὴρ Σιών·“ λαβοῦσα δέ φησιν αὐτοὺς ὑποχειρίους τῇ δυνάμει τοῦ θεοῦ πάντας αὐτοὺς ὡς ἐν ἅλωνι διαφόροις σύντριψον καὶ κατανάλωσον ταῖς σφαγαῖς· „ὅτι τὰ κερατά σου θήσομαι σιδερᾶ καὶ τὰς ὁπλάς σου θήσομαι χαλκάς·“ δέδοκα γάρ σοι δύναμιν οὐχ ἧττον σιδήρων κεράτων ἀμύνεσθαι τοὺς ἐναντίους ἀρκοῦσαν· καὶ πατεῖν μᾶλλον ἢ ὅπλας (sic: l. ὅπλαις) τὶς χαλκαῖς χρώμενος πατήσειεν ἄν· „καὶ κατατήξεις ἐν αὐταῖς ἔθνη καὶ λεπτυνεῖς λαοὺς πολλοὺς καὶ ἀναθήσεις τῷ κυρίῳ τὸ πλῆθος αὐτῶν καὶ τὴν ἰσχὺν αὐτῶν· τῷ κυρίῳ πάσης τῆς γῆς·“ ταύτῃ δὴ τῇ παρὰ τοῦ θεοῦ χορηγουμένῃ ῥοπῇ πάντας αὐτοὺς ἀφανιεῖς παντελῶς πλείστουσγε ὄντας, καὶ παντὸς τοῦ πλήθους αὐτῶν τὴν ἀπώλειαν λογιεῖ τῷ θεῷ, ὃς ἁπάσης κύριος ὢν τῆς γῆς ἅπασαν αὐτῶν κατὰ τὸ δοκοῦν ἀφανιεῖ τὴν ἰσχύν· εἶτα τὴν τῶν ἐναντίων ἐπιχείρησιν λέγων ὑπὲρ ἧς δὴ τὰ ῥηθέντα ὑπομένουσιν· „νῦν ἐμφραχθήσε θυγάτηρ ἐν φραγμῷ συνοχὴν ἔταξεν ἐφ᾽ ὑμᾶς ῥάβδῳ πατάξουσιν ἐπὶ σιαγόνα τὰς φυλὰς τοῦ Ἰσραήλ·“ τοιαῦτα δὲ πείσονται φησὶν ὑπὲρ ὧν τότε πλήθει καὶ τῇ δυνάμει θαῤῥοῦντες τῇ οἰκείᾳ ἐπεληλύθασι περιφράττοντες ὑμᾶς καὶ περιβάλλοντες ὥσπερ τινὶ φραγμῷ τῷ πλήθει τῷ οἰκείῳ ὡς ἂν συνέχοντες ἄρδην ἀμέλοιεν ἅπαντας καὶ μόνον οὐκ ἐπ᾽ αὐτὰς ὑμῖν τὰς σιαγόνας τῆς ἑαυτῶν δυνάμεως ἐπάγοντες τὰς πληγὰς εἶτα καὶ τὸν ἡγούμενον τοῦ πολέμου φησὶν ὡς ἂν δείξειεν ὅτι ταῦτα γενήσεται διὰ τὸ ἄρχειν αὐτῶν τὸν γνώμην (γνώμα) θεοῦ πρὸς τοῦτο ἠγμένον „καὶ σὺ Βηθλεὲμ οἶκος τοῦ Ἐφρανθὰ· μὴ ὀληγοστὸς εἶ τοῦ εἶναι ἐν χιλιάσιν Ἰούδα ἐκ σοῦ μοι ἐξελεύσεται τοῦ εἶναι εἰς ἄρχοντα ἐν τῷ Ἰσραήλ· καὶ αἱ ἔξοδοι αὐτοῦ ἀπ᾽ ἀρχῆς ἐξ ἡμερῶν αἰῶνος·“ ὁ γὰρ ἐκ τῆς Βηθλεὲμ νῦν βασιλεύων ὑμῶν κἂν εὐαρίθμητοι τινὲς εἶναι δοκοίη τε πρὸς τοὺς πολεμίους· τῇ ἐμῇγε ῥοπῇ τε καὶ δυνάμει· μάλαγε πρὸς τὸν τῶν ἐναντίων πόλεμον πολλῶν τε ὄντων καὶ δυνατῶν ἀρκέσει· ἐπειδήπερ ἄνωθεν αὐτοῦ τὴν προβολὴν ταύτην τετάχθαι συμβεβήκεν· ἐξότεπερ πρὸς τὸν Δαυὶδ ἐπηγγείλατο θεὸς ὅτι τοῖς ἐξ αὐτοῦ κατὰ διαδοχὴν φιλάξει (sic) τὴν βασιλείαν· ἐξ ἐκεί-

νης δὴ καὶ οὗτος τῆς ἐπαγγελίας προβεβλημένος εἰς τὴν βασιλείαν· ἀρκέσει πρὸς τὸ μέγεθος τῶν παρόντων κακῶν λέγει δὲ τὸν Ζοροβάβελ οὗτος γὰρ ἦν ὁ τότε βασιλεύων τῶν Ἰσραηλιτῶν ἐκ τοῦ Δαυῒδ κατάγονος ὑπηνίκα ἦτε ἐκ Βαβυλῶνος ἐπάνοδος ἐγένετο καὶ οἱ περὶ τὸν Γὼγ τοῖς κατὰ τὴν Ἱερουσαλὴμ ἐπελθεῖν ἐπεχείρησαν· δήλουγε ὄντος ἐκείνου ὅτι κἂν περὶ τούτου Ζοροβάβελ ἐκ τῆς τῶν προκειμένων ἀκολουθίας εἴρηται ταῦτα· ὡς ἐκ τῆς τοῦ Δαυῒδ καταγομένου διαδοχῆς· ἀλλὰ τόγε ἀληθὲς τῶν εἰρημένων πέρας τὴν ἔκβασιν εἴληφεν ἐπὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ ἐπεὶ καὶ πᾶσα ἡ πρὸς τὸν Δαυῒδ ἐπαγγελία περὶ τοῦ βασιλεύσειν τοὺς ἐξ αὐτοῦ γενομένη· δοκεῖ μὲν κατὰ πρῶτον λόγον σημαίνειν τοὺς κατὰ διαδοχὴν ἐξ αὐτοῦ γεγονότας βασιλέας τοῦ Ἰσραὴλ τῇ ἀληθείᾳ δὲ τὸν δεσπότην Χριστὸν τὸ κατὰ σάρκα μηνύη(ει) ὃς ἐκ τῆς τοῦ Δαυῒδ διαδοχῆς γεγονὼς ἀληθῆ καὶ ἀπαρασάλευτον ἔχει ἁπάντων τὴν βασιλείαν καὶ τοῦτο γε ἀπὸ τοῦ ὀγδοηκοστοῦ καὶ ὀγδόου ψαλμοῦ σαφέστερον γνοίη τις ἂν ἔνθα δὴ σημαίνει μὲν τὸ τὰς βασιλείας ἐπαγγελίας τοῖς ἐξ αὐτοῦ ἐσομένης (sic) προσήκειν περὶ ὧν δὲ φησὶν „ἐὰν ἐγκαταλίπωσιν οἱ υἱοὶ αὐτοῦ τὸν νόμον μου καὶ τοῖς κρίμασι μου μὴ πορευθῶσι καὶ τὰ δικαιώματα μου βεβηλώσωσι καὶ τὰς ἐν ταῖς ἐντολαῖς μου (sic) μὴ φυλάξωσιν ἐπισκέψωμαι ἐν ῥάβδῳ τὰς ἀνομίας αὐτῶν καὶ ἐν μάστιξι τὰς ἀδικίας αὐτῶν· τὸ δὲ ἔλεος μου οὐ μὴ διασκεδάσω ἀπ᾽ αὐτῶν·" ταῦτα γὰρ εὔδηλον ὅτι τοῖς καθ᾽ ἑξῆς ἀπὸ τοῦ Δαυῒδ καταγομένοις καὶ μέλλουσι βασιλεύειν τοῦ Ἰσραὴλ ἁρμόσειεν ἂν οὓς παιδεύει μὲν ἁμαρτάνοντας ὑπισχνεῖται οὐ μὴν παντελῶς ἐξωθεῖσθαι τῆς βασιλείας μηνύη (sic; ει) δὲ προβαίνων τὸ κατὰ σάρκα δεσπότην Χριστὸν ἀφ᾽ οὗπερ τῶν ἐπαγγελιῶν τῶν οἰκείων ἀληθὲς ἔδειξε τὸ πέρας ὁ θεός· τὸ γάρ· „θήσομαι εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος τὸ σπέρμα αὐτοῦ καὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ ὡς τὰς ἡμέρας τοῦ οὐρανοῦ·" καὶ „τὸ σπέρμα αὐτοῦ εἰς τὸν αἰῶνα μένει· καὶ ὁ θρόνος αὐτοῦ, ὡς ὁ ἥλιος ἐναντίον μου καὶ ὡς ἡ σελήνη κατηρτισμένος εἰς τὸν αἰῶνα·" πρόδηλον ὡς ἐπ᾽ οὐδενὸς μὲν τῶν διαδόχων ἕξει χώραν λεγόμενα σαφῶς καὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ δείκνυσι τὴν βασιλείαν διηνεκῆτε καὶ ἀσάλευτον μετὰ πολλῆς μὲν τῆς δυνάμεως, πολλῆς δὲ τῆς λαμπρότητος εἰς τὸν ἔπειτα διαμένουσαν χρόνον· οὕτω καὶ τὴν παροῦσαν μαρτυρίαν· ἁρμόττουσαν μὲν κατὰ τὸ

ἀληθὲς καὶ ἀναντίῤῥητον τῶν πραγμάτων· ἴδοι τὶς ἐπὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ καὶ τὴν ἐν τοῖς εὐαγγελίοις φωνὴν λεγομένην δὲ καὶ ἐπὶ τῶν κατὰ καιρὸν γιγνομένων ἐκ τοῦ Δαυῒδ βασιλέως τοῦ Ἰσραὴλ διὰ τὴν ἐπαγγελίαν τὴν θείαν· ὅθεν δὴ καὶ νῦν ὁ προφήτης ἐπὶ τοῦ Ζοροβάβελ αὐτὴν ἐξείληφεν εἰκότως ἐπειδὴ γὰρ τὰ μετὰ τὴν ἐπάνοδον ἔλεγε τὴν ἀπὸ Βαβυλῶνος καὶ τὴν ἔφοδον τῶν περὶ τὸν Γὼγ, τήντε ἐπενεχθεῖσαν αὐτοῖς παρά του θεοῦ τιμωρίαν ἀκολούθως μήμην(μνη)ται, καὶ τοῦ κατ' ἐπαγγελίας θείας ἐκ τῆς τοῦ Δαυῒδ διαδοχῆς, τὴν ἀρχὴν αὐτῶν τότε πεπιστευμένου, ὡς ἂν δείξειεν καὶ τὰ διὰ τούτου περὶ τὸ ἔθνος κατορθωθέντα, διὰ τὴν ἤδη γεγενημένην πρὸς τὸν Δαυῒδ ἐπαγγελίαν, τοῦ θεοῦ τὴν ἰσχὺν εἰληφέναι· ὅθεν καὶ εἶπε τὸ „αἱ ἔξοδοι αὐτοῦ ἀπ' ἀρχῆς ἐξ ἡμερῶν αἰῶνος·“ ἵνα εἴπῃ ὅτι τὰ ἄνωθεν εἰρημένα τε καὶ ἐπηγγελμένα παρὰ τοῦ θεοῦ προεβάλετο τοῦτον εἰς τὴν ἀρχὴν δοθῆναι πεποίηκε τοιαῦτα εἶτα ὑπάγει· „διὰ τοῦτο δώσει αὐτοὺς ἕως καιροῦ τικτούσης τέξεται·“ ὠδίνειν καὶ τίκτειν πολλάκις· ἡ θεία λέγει γραφὴ τὸ ἐν μέσῳ τῶν δεινῶν παράδοξον τὴν θείαν ἀναφαίνεσθαι βοήθειαν· οὕτω λέγει τὸ „διὰ τὸν φόβον σου κύριε ἐν γαστρὶ ἐλάβομεν· καὶ ὠδινησάμεθα καὶ ἐτέκομεν πνεῦμα σωτηρίαν (σωτηρίας?) ὃ ἐποίησεν ἐπὶ τῆς γῆς·“ ἵνα εἴπῃ ὅτι ὑπὲρ ὧν ἐφοβούμεθά σε· συνελάβομεν ἐν αὐτοῖς τὴν ἀπόῤῥητον σου χάριν· ἀφ' ἧς διὰ πολλῶν ὠδίνων ἐν τῷ μεγέθει τῶν κακῶν σωτηρία ἡμῖν ἀπετείχθη παράδοξος· κἀνταῦθα τοίνυν ὡς ἂν τῆς Ἱερουσαλὴμ συλλαβούσα τε ἐκ τῆς θείας χάριτος, καὶ τὴν δωρεὰν ἀποτεκούσης ταύτην· ἀφ' ἧς αὐτοί τε περιεσώθησαν· καὶ παντελεῖ τὴν ἀπώλειαν ἐδέξαντο οἱ πολέμιοι· τοῦτο λέγει ὅτι τοὺς ἐναντίους παραδώσει ἀπώλεια· ἐπειδὴ τῇ Ἱερουσαλὴμ μετὰ πολλῶν ὠδίνων ἃς ὑπέμεινεν ἐν τῇ τῶν πολεμίων ἐφόδῳ· ἡ παράδοξος ἀπετείχθη τοῦ θεοῦ δωρεά· „καὶ οἱ ἐπίλοιποι τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ ἐπιστρέψουσιν ἐπὶ τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ·“ τότε γὰρ δὴ πάντες οἱ ἀπὸ τῆς αἰχσίας (sic) ἐπανελθόντες κοινὸν ἡγήσονται βασιλέα τὸν Ζοροβάβελ· οὐκ ἔτι ἰδίᾳ μὲν ἀρχομένων τῶν δέκα φυλῶν, τῆς τε Ἰούδα μόνης μετὰ τῆς Βενιαμὶν τοὺς ἐκ τοῦ Δαυῒδ βασιλέας κατὰ τὸ πρόσθεν ἐχούσης· ἀλλὰ πάντων ἕνα βασιλέα τὸν Ζοροβάβελ ἡγουμένων λοιπόν· οὕτω καὶ ὁ μακάριος Ὡσηὲ λέγει· „καὶ συναχθήσονται οἱ υἱοὶ Ἰούδα καὶ οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ ἐπὶ τὸ αὐτὸ· καὶ θήσονται ἑαυτοῖς ἀρχὴν μίαν·“ καὶ ὁ

μακάριος δὲ Δαυΐδ· „ἰδοὺ δὴ τί καλὸν καὶ τί τερπνὸν· ἀλλ' ἢ τὸ κατοικεῖν ἀδελφοὺς ἐπὶ τὸ αὐτό·" τὴν ὁμόνοιαν αὐτῶν τὴν ἐσομένην καὶ τὸν τῆς ἐπανόδου καιρὸν ἐν τοῦτο σημαίνων, ἣν ἀπέσωζον ὑφ' ἑνὶ τῷ βασιλεύοντι καθεστῶτες λοιπόν· ὁμοίως οὖν κἀνταῦθα ὁ προφήτης λέγει· ὅτι καὶ οἱ λοιποὶ τῶν ἀδελφῶν ἵνα εἴπῃ ὅτι πάντες καὶ οἱ τῆς Ἰούδα φυλῆς ἐκτὸς συναφθήσονται τοῖς λοιποῖς υἱοῖς τοῦ Ἰσραὴλ ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν ἡγούμενοι βασιλέα· „καὶ στήσεται· καὶ ὄψεται καὶ ποιμανεῖ τὸ ποίμνιον αὐτοῦ ἐν ἰσχύι κυρίου· καὶ ἐν τῇ δόξῃ ὀνόματος κυρίου τοῦ θεοῦ αὐτῶν ὑπάρξουσιν διότι νῦν μεγαλυνθήσεται ἕως ἄκρων τῆς γῆς·" ἔσται δέ φησιν ὁ διὰ τοῦ τότε βασιλεύοντος ἅπαντας τῇ ἰκεῖᾳ (οἰκείᾳ) κηδεμονίᾳ ποιμαίνων θεὸς ὃς καὶ ἐπιδόξους αὐτοὺς διὰ τὴν ὀνομασίαν ἐργάσεται τὴν οἰκίαν· διαμενεῖτε κατὰ πάσης τῆς γῆς μετὰ πολλοῦ τοῦ θαύματος ἀνυμνούμενος ἐφ' οἷς τοσαῦτα καὶ τηλικαῦτα πεποίηκεν περὶ τοὺς τὴν αὐτοῦ μετίοντας ὀνομασίαν λέγω δὲ τοὺς υἱοὺς Ἰσραήλ· νῦν μὲν αὐτοὺς ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας παρὰ πᾶσαν ἐπανάγων ἐλπίδα· μετ' ἐκεῖνο δὲ ἐν ὀλίγοις αὐτοῖς νίκην καταπραττόμενος αὐτήν· ἀφ' ἧς ἀναριθμιτόντι πλῆθος ἐῤῥωμένων ἀνδρῶν καὶ εἰς πολεμικὴν ἐμπειρίαν παρεσκευασμένων διὰ τῶν εὐτελῶν τούτων· καὶ ἀν(εὐ!)αριθμήτων παντελῶς κατὰ τὴν οἰκείαν τροπώσεται δύναμιν· ἀλλὰ γὰρ οὕτω τὰ μετὰ τὴν ἀπὸ Βαβυλῶνος ἐπάνοδον· ὑπάρξοντα αὐτοῖς εἰρηκὼς δὲ τοῦ Ζοροβάβελ κατ' ἐπαγγελίαν θεοῦ ἐκ τοῦ Δαυΐδ αὐτῶν βασιλεύοντος περιγενέσθαι πάντως ἤμελλεν αὐτοῖς· ἐπειδὴ ταῖς ἐπαγγελίαις ταῖς οἰκείαις προσέχοντα τὸν θεὸν ὁ προφήτης ἠβουλήθη δεῖξαι πολλὴν τοῖς κατα τὸ αὐτόγε δοκοῦν γιγνομένοις παρέχοντα τὴν ἰσχὺν ἀποδεῖξαι(ει) τοῖς κατὰ τὸν Ζοροβάβελ χρησάμενος· ἐδόκει δὲ μετὰ πολὺ ταῦτα γίνεσθαι τάτε τῆς ἐπανόδου λέγω τῆς ἀπὸ Βαβυλῶνος καὶ μετὰ τὴν ἐπάνοδον ἐκείνην εἰς τοὺς περὶ Γὼγ γεγονότα μέμνηται, τῶν ἐγγὺς καὶ μετ' οὐ πολὺ τὴν ἔκβασιν λαμβανόντων λέγω δὲ τῶν περὶ τοὺς Ἀσσυρίους ἐπὶ τοῦ Ἐζεκίου συμβάντων· ἵν' ἐκ τῶν ἐγγύθεν καὶ μετ' οὐ πολὺ γινομένων τῶν μετὰ μακροὺς ἐσομένων τοὺς χρόνους παράσχηται τὴν πίστιν· εὔδηλον γὰρ ὅτι ταῦτα προηγόρευεν ὁ προφήτης ὡς ἡ βίβλος δηλοῖ ἐν ἡμέραις Ἰωάθαμ καὶ Ἄχαζ καὶ Ἐζεκίου· ὥστε οὐ πόῤῥωθεν ἡ πρόῤῥησίς (sic) ἦν τῶν κατὰ Ἐζεκίαν· ἀλλὰ γὰρ ἐμήνυε τότε καὶ παρὰ πόδας

ἐλάμβανε τὴν ἔκβασιν πάντων, οἱ πρὸ τῶν πραγμάτων τῆς προφητείας ἔτυχον δεδυγμένοι φωνὴν (sic) ἔγγυθεν ὁρῶντες τὴν ἔκβασιν· ἵνα οὕτω δείξῃ τῶν κατὰ τὸν Ἐζεκίαν ἐγγύθεν ὄντων πρὸς τὰ τοῦ Ζοροβάβελ μετὰ πολὺν τὸν χρόνον ἐσόμενα τὴν συγγένειαν· δῆλόν τε διαμφοτέρων τε ποιήσῃ πόση τὶς ἦν τῆς ἐπαγγελίας ἡ ἰσχὺς τῆς θείας· ἀφ' ὧν οὐ τότε μόνον τετύχηκεν ὁ Ἰσραὴλ ἡγουμένου τοῦ Ζοροβάβελ· ἀλλὰ καὶ πρότερον ὅτεπερ ὁ Ἐζεκίας αὐτῶν ἐβασίλευε κατὰ τὴν ἐπαγγελίαν τὴν θείαν· καὶ αὐτὸς εἰς τὴν ἀρχὴν παρελθὼν στρατοπέδου μὲν ἐπεληλυθότος τοσούτου τῇ Ἱερουσαλὴμ, ἀνῦσαι δὲ δυνηθέντος οὐδὲν διὰ τὸ τὴν θείαν προσεῖναι ῥοπὴν, τῷ κατὰ τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ θεοῦ τὴν βασιλείαν ἔχοντι τοῦ Ἰσραήλ· καίτοιγε τῆς τῶν δέκα φυλῶν βασιλείας· οἱ αὐτοίγε μετὰ πολλῆς κεκρατήκασι τῆς εὐμαρείας· οἱ μετὰ τὴν κατ' ἐκείνων νίκην ἐπεληλυθότες τῷ Ἰσραὴλ· μεγίστην ἐκ τῆς τοῦ ἀγγέλου πληγῆς ἐδέξαντο τὴν τιμωρίαν· φαίνετε (sic) γὰρ ἐν ἐκείνοις λέγων ὁ θεὸς, ὅτι „ὑπερασπιῶ τῆς πόλεως ταύτης δι' ἐμὲ καὶ διὰ Δαυῒδ τὸν δοῦλόν μου“ δεικνὺς ὅτι τῶν ἐπαγγελιῶν τῶν πρὸς ἐκεῖνον μεμνημένος· καὶ τὰ νῦν αὐτὸς διαπράττεται συνεργῶν τῷ τότε τὴν βασιλείαν ἔχοντι τοῦ Ἰσραήλ· λέγω δὲ τῷ Ἐζεκίᾳ εἰρηκὼς τὰ νῦν τὰ μετὰ τὸν Ζοροβάβελ ὡς ἔφην πόῤῥωθεν ὄντα ἀναγκαίως διὰ τὴν τῶν πραγμάτων συγγένειαν εἰς τὴν τοῦ προκειμένου σύστασιν μέμνηται τῶν κατὰ τῶν Ἀσσυρίων ἐπὶ τοῦ Ἐζεκίου γεγονότων· καὶ φησίν· „καὶ ἔσται αὕτη εἰρήνη ὅταν ὁ Ἀσσύριος ἐπέλθῃ ἐπὶ τὴν χώραν ὑμῶν·“ τοῦτο γὰρ δὴ φησὶν ὅπερ τότε διὰ τοῦ Ζοροβάβελ πεποίηκεν ὁ θεός· παύσας μὲν τοσοῦτον πόλεμον εἰρήνην δὲ ἰσχυρὰν δεδωκὼς τοῖς οἰκείοις· τοῦτο δὴ καὶ κατ' ἐκεῖνον ἐργάσεται τὸν καιρὸν μετ' οὐ πολὺ γενησόμενον· ὁπηνίκα ἂν ὁ Ἀσσύριος ἐπέλθῃ τῇ Ἱερουσαλήμ· τότε γὰρ δὴ παραδόξως μὲν τοσοῦτο προπώσεται (sic) πλῆθος· παράδοξον δὲ τοῖς οἰκείοις παρέξει τὴν εἰρήνην Ἐζεκίου βασιλεύοντος ἐκ τῆς τοῦ Δαυῒδ διαδοχῆς κατὰ τὴν ἐπαγγελίαν τὴν θείαν εἶτα λέγων τὰ ἐσόμενα· „καὶ ἐπεγερθήσονται ἐπ' αὐτὸν ἑπτὰ ποιμένες καὶ ὀκτὼ δήγματα ἀνθρώπων καὶ ποιμανοῦσι τὸν Ἀσσοὺρ ἐν ῥομφαίᾳ καὶ τὴν γῆν τοῦ Νεβρὼθ ἐν τῇ τάφρῳ αὐτῆς·“ τὸ ἑπτὰ ποιμένες καὶ ὀκτὼ δήγματα ἀνθρώπων μυθωδέστερον τινὲς νενοήκασιν ἑπτὰ μὲν ποιμένας προφήτας ἀριθμοῦντες ἑπτά· ὀκτὼ δὲ δήγματα Ἐζεκίαν μετὰ τῶν ὑπηρετουμένων

αὐτῷ πρὸς τὴν βασιλείαν λέγοντες οὓς οὐδήτινες εἰσὶν οἱ ὀκτὼ δεδύνηνται λέγειν ἀποφάσει δὲ τὸν λόγον ἐπιστώσαντο τὸν οἰκεῖον· εἰδὲ τοὺς ὑπηρετουμένους τῇ βασιλείᾳ, τίς λέγειν ἐθέλοι καὶ πολλῷ πλείους τῶν ὀκτὼ γενέσθαι δυνήσονται· ἀλλὰ πεποιήκεν τὴν πλάνην τοῖς οὕτω νενοηκόσι, τὸ μὴ πρὸς τὸ ἰδιώμα τῆς θείας γραφῆς ἀπιδεῖν· ἀναγκασθῆναι δὲ ἐντεῦθεν μύθους ἀναπλάσαι γραώδεις ἵνα τὶ δόξωσι λέγειν ἰδιώμα δὲ ἐστὶ τῆς θείας γραφῆς τὸ τὸν τέλειον ἀριθμὸν ἐνίοτε καλεῖν ἑπτὰ τὸ δὲ ὑπὲρ τοῦτο ἀνθ' ὑπερβολῆς λαμβάνειν· ἐπειδὴ γὰρ ἐν ἓξ ἡμέραις ἐποιήσεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν τῇ τε ἑβδόμῃ κατέπαυσεν ὥστε καὶ ἀργεῖν Ἰουδέους τὸ σάβατο διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν ἅπαστε ὁ τῶν ἡμερῶν ἀριθμὸς ἐν ταῖς ἑπτὰ ταύταις ἀνακυκλοῦσθαι εἴωθε πάντων ἀρχομένων μὲν ἀπὸ πρώτης ληγόντων δὲ εἰς τὴν ἑβδόμην· μετὰ δὲ τὴν ἑβδόμην αὖθις ἐπὶ τὴν πρώτην ἀνατρεχόντων διὰ ταύτην ἡ θεία γραφὴ τὴν αἰτίαν· ἑπτὰ μὲν τὸ τέλειον καὶ ἀπηρτισμένον καλεῖ· ὀκτὼ δὲ ὡς εἶπεν τὴν ὑπερβολὴν οὕτως ὁ θεὸς λέγει τὰ „ἑπτὰ ἐκδικούμενα παραλύσει“ ἵνα εἴπῃ ὅτι ὁ ἄνευ(ε)ρῶν αὐτὸν ὑπὲρ ἀνηκεστάτων πταισμάτων μεγίστην τινὰ καὶ ἀπηρτισμένην αὐτῷ τιμωρίαν ἐπικειμένην εὑρεθήσεται λίαν τιοῦτεν (τοιοῦτον sic) ἐστὶ καὶ παρὰ τὸ ἐκκλησιαστὴ τὸ „δὸς μερίδα τοῖς ἑπτὰ καίγε τοῖς ὀκτὼ“ ἵνα εἴπῃ φιλοτίμως δίδου τοῖς δεομένοις μηδὲν ὑπερβολῇ περὶ τοῦτο χρῆσθαι παραιτούμενος ἐντεῦθεν ὁ μακάριος ἔφη Πέτρος· „προσάκις (ποσάκις) ἐὰν ἁμαρτήσῃ εἰς ἐμὲ ὁ ἀδελφός μου ἀφήσω αὐτῷ ἕως ἑπτάκις“ ὡς ἀρκούντως τὸν τέλειον εἰπῶν (sic) ἀριθμὸν ὃν ὑπερβῆναι κατὰ πολλὴν περιουσίαν βουλόμενος ὁ κύριος ἐπήγαγε τὸ „οὐ λέγω σοι ἕως ἑπτάκις· ἀλλ' ἕως ἑβδομηκοντάκις ἑπτά·“ τοιοῦτο δήτι κἀνταῦθεν φησὶν ἐπεληλυθότα γὰρ τὸν Ἀσσύριον μετὰ τοῦ στρατοπαίδου τοῦ οἰκείου μεγάλῃ μὲν τινὶ καὶ βαρυτάτῃ διὰ τῆς ὑπουργίας τοῦ ἀγγέλου περιβέβλημενος ὁ θεὸς τῇ τιμωρίᾳ· πολλῶν δὲ ἀνερεθέντων εἰς φυγὴν ἐτράπησαν οἱ λοιποὶ καὶ τοῖς κατὰ τόπους ἐν ἄλλιστοι (sic) γεγονότες πλεῖστα ὅσα πεπόνθασιν ἐν διαφόροις καὶ παραδιαφέρων (sic) τῶν ὡς ἂν φευγωσι μετὰ πολλῆς ἐπιόντων τῆς ἁμαρτίας καὶ τοὺς ἐμπίπτοντας ἀναιρούντων τότε τελευταῖον δὲ μετὰ πολλῆς τῆς ἀτιμίας ὁ βασιλεύων αὐτῶν εἰς τὴν χώραν ἀπεληλυθὼς τὴν οἰκείαν ὑπὸ τῶν υἱῶν τῶν ἰδίων ὡς φαίνεσθαι τὴν τιμωρίαν αὐτοῖς ἐπαχθεῖσαν παρὰ

τοῦ θεοῦ βαρυτάτην· οὐ μόνον διὰ τῶν ὑπὲρ τοῦ ἀγγέλου πληγέντων περὶ τὴν Ἱερουσαλὴμ· ἀλλὰ καὶ διὰ τῶν λοιπῶν τῶν μετὰ πολλοῦ τοῦ δέους ὑπεκφευγότων τε ἐκεῖθεν καὶ ποικίλως ἀναιρεθέντων· περὶ ὧν δὴ καὶ ὁ μακάριος λέγει Δαυΐδ „ὅτι θήσεις αὐτοὺς νῶτον ἐν τοῖς περιλοιποῖς σου· ἑτοιμάσεις τὸ πρόσωπον αὐτῶν“ τοῦτο δηλῶν ὅτι τραπήσονται μὲν ἅπαντες εἰς φυγὴν κινήσει δὲ τὴν ὀργὴν τὴν οἰκείαν καὶ κατὰ τῶν ὑπολελυμμένων ὁ θεός· τοῦτο τοίνυν ἐνθάδε βούλεται λέγειν ἑπτὰ μὲν ποιμένας ἐπεγερθήσεσθαι λέγων· ἵνα δηλώσῃ τῆς θείας τιμωρίας τὴν βαρύτητα ἣν τέλειάν τε καὶ ἀπηρτισμένην, διὰ τῆς τοῦ ἀγγέλου πληγῆς ἐπήγαγεν αὐτοῖς ὁ θεός· ὀκτὼ δήγματα ἀνθρώπων ἵνα τὴν ὑπερβολὴν εἴπῃ τῶν καταληψομένων αὐτοὺς κακῶν· μετὰ τὴν ἐκεῖθεν φυγὴν διαφόρως τῶν τε κατὰ τόπον ἀνθρώπων καὶ τῶν πρὸς αὐτῇ γε αὐτῶν τῇ χώρᾳ καθεστώτων· τούς τε φεύγοντας ἀπολύντων καὶ τοὺς ἐν τοῖς τόποις καταπεφευγέναι δοκοῦντας τοῖς ἰδίοις μεθ᾽ ὧν ἂν αἱρεθῆναι καὶ τὸν βασιλέα ὑπὸ τῶν υἱῶν ὧν συνέβη τῶν ἰδίων ὃ καὶ καλῶς ἀνθρώπων εἶπε δήγματα ἀντιδιαστέλλων αὐτὰ τῇ διὰ τοῦ ἀγγέλου τιμωρίᾳ εἶτα ἐπάγει „καὶ ποιμανοῦσι τὸν Ἀσσοὺρ ἐν ῥομφαίᾳ καὶ τὴν γῆν τοῦ Νεύρωθ ἐν τῇ τάφρῳ αὐτῆς“ ἵνα εἴπῃ ὅτι ξίφει τε καταναλωθήσεται ὁ Ἀσσύριος καὶ τὴν γῆν τὴν οἰκείαν ὄψεται δηλουμένην ὅπερ οὖν καὶ πέπονθεν ὑπὸ τῶν Βαβυλωνίων ὕστερον· γῆν γὰρ τοῦ Νεβρὼδ ἐκείνην ὀνομάζει· ὡς ἐν ἐκείνοις τοῖς τόποις τοῦ Νευρὼδ γεγονότος τὰ βασιλεῖά τε ἔχοντος τὰ οἰκεῖα καὶ δὴ καὶ τὸν τόπον ἐξάρχοντος ἐκείνων ὃς καὶ μέγα ἐφαίνετο παρὰ τοὺς τότε ἀνθρώπους ἐπὶ δυνάμῃ φρονῶν· οὕτω γὰρ ἡ τῆς κτίσεως βίβλος φησὶν οὗτος ἦν μέγας κυνηγὸς ἐναντίον κυρίου· διὰ τοῦτο ἐροῦσιν ὡς Νεβρὼδ γίγας κυνηγὸς ἐναντίον τοῦ θεοῦ, καὶ ἐγένετο ἡ ἀρχὴ τῆς βασιλείας αὐτοῦ Βαβυλών· ἐπειδὴ τοίνυν ἐξ ἐκείνου μὲν ἐφρόνουν οἱ Ἀσσύριοι ὡς μεγάλοι τὴν δύναμιν ἅτε ἐκ τοιούτου καταλεγόμενοι· τοιοῦτο τί ὁ προφήτης εἰπεῖν ἠβουλήθη· ὅτι ἡ τῶν δοκούντων ἀνδρείων εἶναι χώρα πᾶσα ἐν τοῖς οἰκείοις τόποις ὑπὸ πολεμίων ἀναιρεθήσεται οὐδὲν ὑπὸ τῆς ἰσχύος ὠφελουμένων τῆς οἰκείας ἐφ᾽ ᾗ μέγα ἐφρόνουν διὰ τὴν ὀργὴν τὴν θείαν· ἀκολούθως μέντοιγε τοῖς εἰρημένοις ὁ προφήτης· „καὶ ῥύσεταί σε φησὶν ἐκ τοῦ Ἀσσοὺρ ὅτ᾽ ἂν ἐπέλθῃ ἐπὶ τὴν γῆν ὑμῶν· καὶ ὅτ᾽ ἂν ἐπιβῇ ἐπὶ τὰ ὅροι ὑμῶν (sic)·“

εἶτα εὐαγγελισάμενος τοῖς Ἰσραηλίταις τὸ μηδὲν ὑπὸ τοῦ Ἀσσυρίου πείσεσθαι κακὸν ἐπάγει „καὶ ἔσται τὸ ὑπόλυμα τοῦ Ἰακὼβ ἐν τοῖς ἔθνεσιν ἐν μέσῳ λαῶν πολλῶν ὡς δρόσος παρὰ κυρίου ἐπιπί(π)τουσα (sic p. vit.)· καὶ ὡς ἄρνες ἐπάγρωστην ὅπως μὴ συναχθῇ μηδεὶς μηδὲ ὑποστῆναι ἐν υἱοῖς ἀνθρώπων·“ οἱ γὰρ ἐκ τοῦ Ἰσραὴλ ὑπολειφθέντες ὑπὸ τῆς Ἰουδαίας εἴτ' οὖν τῆς Ἱερουσαλὴμ τούτων γεγονότων αἰδέσιμοι (sic) φανοῦντε (sic) πᾶσι τοῖς ἐκτὸς καὶ πολλῆς ἄξιοι σπουδῆς οὐχ ἧττον ἢ δρόσος ἐστὶ ποθεινὴ τοῖς γεοργοῖς κατὰ καιρὸν καταφερομένοι τὸν οἰκεῖον διοίσουσί τε οὐδὲν προβάτων ἄγρωστην νεμομένων οὕτως ἅπαντα τῶν ἀπωλωλότων τε καὶ πεφευγότων ἐπιόντες τὰ λάφυρα· ὡς καὶ δέος ἅπασιν ἐγγενέσθαι τοῖς ἀνθρώποις τοῦ μηδενὴ ποτὲ ἐπιχειρῆσαι τῷ κατ' αὐτῷν πολέμῳ „καὶ ἔσται τὸ ὑπόλυμα τοῦ Ἰακὼβ ἐν τοῖς ἔθνεσιν ἐν μέσῳ λαῶν πολλῶν ὡς λέων ἐν τοῖς κτήνεσι τοῦ δριμοῦ καὶ ὡς σκύμνος ἐν ποιμνίοις προβάτων· ὃν τρόπον ὅτ' ἂν διέλθῃ καὶ διαστείλας ἁρπάσῃ καὶ μὴ ᾖ ὁ ἐξαιρούμενος ὑψωθήσεται ἡ χείρ σου ἐπὶ τοὺς θλίβοντάς σε καὶ πάντες οἱ ἐχθροί σου ἐξολοθρευθήσονται·“ καὶ διοίσετε φησὶν οὐδὲ λέοντος φοβεροῦ τοῖς κτήνεσιν οὕτως ἅπασι τοῖς ἀλλοτρίοις ὄντες φοβεροὶ λοιπὸν διὰ τὴν τῆς Ἀσσυρίας ὑπὲρ ὑμῶν ἐπιγινομένην πληγήν· ὡς γὰρ ἂν εἴ τις λέων σκύμνον γὰρ πάλιν τὸ αὐτὸ λέγει τὸ τοῦ λέοντος γέννημα· οὕτω καλῶν ποίμνη προβάτων ἀθρόον ἐμπεσὼν ὁπόσαν βούλεται ἐξ αὐτῶν κατὰ τὴν ἰσχὺν ἁρπάσῃ τὴν οἰκείαν· οὕτως τοῖς ἐχθροῖς τοῖς ὑμετέροις δυνατώτεροι νομισθήσεσθε τοῦ λοιποῦ ἅτε τοιαύτης ἀπωλείας ἐπενεχθείσης τοῖς ἐπικεχειρηκόσιν ὑμῖν ἐπελθεῖν· ταῦτα περιέσεσθαι τοῖς Ἰσραηλίταις διὰ τῆς τῶν Ἀσσυρίων πληγῆς εἰρηκὼς ὁ προφήτης ἐφεξῆς καὶ τὴν κατ' αὐτῶν τῶν Ἀσσυρίων τιμωρίαν πλατύτερον λέγει κατὰ γὰρ ἐκεῖνον δὴ τὸν καιρὸν φησὶν πάντας τούς τε ἵππους σου καὶ τὰ ἅρματα ἀφανιεῖ ἵνα εἴπῃ τὴν ὁπλιτικὴν παρασκευὴν ἄχρηστον ἀποφανεῖ πᾶσαν· ἀπολεῖ δὲ σου καὶ τὰς πόλεις ἁπάσας ἀφανιῶ· καὶ συντόμως εἰπεῖν ὀργῇ καὶ θυμῷ χρησάμενος μεγίστην καὶ βαρυτάτην ὑμῖν τήν τε τιμωρίαν ἐποίσω· καὶ τὴν ἀπώλειαν ὑπὲρ ὧν ἀποσχέσθαι τῆς χώρας οὐκ ἠβουλήθητε τῆς ἐμῆς ἀλλὰ γὰρ ἠλπίσατε παρὰ τὸ ἐμοὶ δοκοῦν ἐρημίαν παραδιδόναι καὶ ταύτην καὶ ἐπειδὴ συνεπέρανε τὴν ἐπαχθησομένην τοῖς Ἀσσυρίοις τιμωρίαν ὑπὲρ ὧν

ἐπελθεῖν τετολμήκασι τῇ Ἱερουσαλὴμ· τρέπει πρὸς τὸν λαὸν τὸν λόγον ἐν καιρῷ νῦν μάλιστα τὴν ἀγνωμοσύνην αὐτῶν ἐλέγχειν ὑπειληφὼς καὶ δὴ καὶ κρητήριόν τι καθίζων ὁ προφήτης οὕτως φησὶν· „ἀνάστηθι, κρίθητι πρὸς τὰ ὄρη· καὶ ἀκουσάτωσαν βουνοὶ φωνήν σου· ἀκούσατε βουνοὶ τὴν κρίσιν τοῦ κυρίου, καὶ αἱ φάρυγγες θεμέλια τῆς γῆς, ὅτι κρίσις τῷ κυρίῳ πρὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ· καὶ μετὰ Ἰσραὴλ διελεγχθήσεται“ ἀλλ' ἐπειδὴ τοιούτων, φησίν, τῶν παρὰ θεοῦ γεγονότων εἰς αὐτούς, οὐδὲν ἧττον ἐπὶ τῆς ἀγνωμοσύνης μένουσι τῆς οἰκείας, ὑπὲρ ὧν δὴ καὶ τὴν ἐκ Βαβυλῶνος ὑπομένουσιν αἰχμαλωσίαν ἥδιστα ἂν κρίσιν ποιησαίμην τοῦ τε θεοῦ κἀκείνων καὶ δέξομαι κριτάς τε ὄρη καὶ τοὺς βουνοὺς καὶ τὰς φάρυγγας ἃ πρότερον μὲν ἐδέξατο τὸ ἀναρίθμητον ἐκεῖνο τῶν Ἀσσυρίων πλῆθος ἐπεληλυθὸς τῇ Ἱερουσαλὴμ καὶ κατὰ πάντας τοὺς ἔξωθεν διεσπαρμένον τόπους ἀφ' οὗ δὴ καὶ φόβος τοῖς κατὰ τὴν πόλιν ὡς εἰκὸς ἐπέκειτο πλεῖστος· εἶτα ἀθρόον νεκρὰ τὰ τοσαῦτα σώματα ἔσχεν ἐν ἑαυτοῖς ἐῤῥιμμένη τῶν προβραχέως μεγάλα φρονούντων ἀξιόπιστοι γὰρ οὗτοι πρὸς τὴν κρίσιν ἔσονται ταύτην· οἳ καὶ θεαταὶ τῶν γεγονότων εἶθ' ὡς ἂν κριτήριον καθίσας καὶ δὴ πρόδηλον τῶν Ἰσραηλιτῶν τὴν ἀγνωμωσύνην ποιήσας ὑποκριταῖς· τοῖς μὲν (καὶ?) μάρτυσι τῶν γεγονότων εἰσάγει λοιπὸν ἐκ περιουσίας τὸν θεὸν λέγοντα πρὸς αὐτοὺς „λαός μου τί ἐποίησά σοι ἢ τί ἐλύπησά σε ἢ τι παρηνόχλησά σοι·“ ἀλλὰ γὰρ τὰ μὲν κατὰ Ἀσσύριον δῆλα φησὶν ὅπερ ἔσχεν· ὅσηντε τῆς κηδεμονίας μου τῆς περὶ ὑμᾶς παρέσχητε τὴν ἀπόδειξιν· ἐπιτρέπω δὲ ὑμῖν λέγειν εἴ τι μικρὸν ἢ μέγα πότε λελύπησθε παρ' ἐμοῦ εἰ πεποίηκά τι βλάπτων ὑμᾶς· εἰ λελύπικα καθάπαξ· εἰ φορτικὸς ἔν τισιν ὤφθην ὑμῖν εἶθ' ὡς ἂν οὐδὲ πρὸς ταῦτα φωνὴν ἐχόντων· ἀποκρίθητί μοι φησὶν ἵνα εἴπῃ· λέγει εἴ τι ἔχεις δέξομαι γὰρ ἂν ἀλήθειαν λέγῃς εἶθ' ὡς σεσιωπηκώτων καθάπαξ διὰ τὴν συνείδησιν· καὶ διὰ τὸ μὴ ἔχειν τῶν εἰρημένων ὑπὲρ τοῦ θεοῦ ἐλέγχειν ψευδὲς ἐπάγει· „διότι ἀνήγαγόν σε ἐκ γῆς Αἰγύπτου· καὶ ἐξ οἴκου δουλείας ἐλυτρωσάμην σε καὶ ἐξαπέστειλα πρὸ προσώπου σου τὸν Μωυσῆν καὶ Ἀαρὼν καὶ Μαριάμ·“ ἀλλὰ μὴ τοῦδέ μοι ἐγκαλεῖς ὅτι σε παρὰ πᾶσαν ἐλπίδα τῆς οὕτω πικρᾶς ἀπήλαξει (sic) δουλείας· Μωσῇ τε καὶ Ἀαρὼν καὶ Μαριὰμ ὑπηρέταις τε καὶ προηγουμένοις τῆς δωρεᾶς χρησάμενος ταύτης· „λαός μου μνήσθητι ἐβουλεύσατο κατά σου

Βαρὰκ βασιλεῦς Μωὰβ· καὶ τί ἀπεκρίθη αὐτῷ Βαλᾶμ υἱὸς τοῦ Βεῶρ ἀπὸ τῶν σχοίνων ἕως τοῦ Γαλγὰλ ὅπως γνωσθῇ ἡ δικαιοσύνη τοῦ κυρίου·" ἀλλὰ γὰρ ὑπομνήσθητι καὶ τὴν κατὰ Βαλὰκ τὸν Μωαβιτῶν βασιλέα ὃς ἀπέστειλε μὲν καλῶν τὸν Βαλαὰμ καθ' ὑμῶν· ὁ δὲ πρότερον μὲν οὐδὲ ἀπελθεῖν διὰ τὸ ἐπίταγμα ἐβούλετο τὸ ἐμόν· ἀπεληλυθὼς δὲ ὕστερον κατηράσατο μὲν οὐδ' ὅλως· ηὐλόγησε δὲ κατὰ τὸ ἔμοιγε δοκοῦν ὥστε διὰ πάντων εὔδηλον ὑμῖν εἶναι ὅτι ἀεὶ τὸ δίκαιον ὑπὲρ ὑμῶν ἐνίκησα κατὰ τῶν ἀδικειῶν ἡμᾶς ἐπιχειρούντων πάντας τε αὐτοὺς μετὰ πολλῆς ἐτιμωρήσαμεν τῆς ἀφειδίας καὶ ἐπειδὴ μήδε μίαν ἀντίῤῥησιν ἐδέχετο τὰ εἰρημένα ὡς ἂν συνηγόρου τινὸς τάξιν τῷ λαῷ πληρῶν ὁ προφήτης ἐκ τοῦ ἐκείνων προσώπου τοίαδε φησὶν „ἐν τίνι καταλάβω τὸν κύριον· ἀντιλήψομαι θεοῦ μου ὑψίστου" ὡς γὰρ τοῦ λαοῦ ταυτὶ (sic) λέγοντος οὕτω φησὶν ὅτι ἐπειδὴ διὰ πάντων ἐλέγχομαι ἐπὶ πολλαῖς ταῖς εὐεργεσίαις ἀγνώμων γεγονὼς· τί δή με ποίησαι προςῆκεν· ἵνα νῦν γοῦν ἐπιλάβωμαι τοῦ θεοῦ οὗπερ ἐμαυτὸν διὰ τὸν τρόπον ἐχώρισα τῶν οἰκείων· καὶ πῶς φανῶ τῶν αὐτῷ δοκούντων ἀντεχόμενος „εἰ καταλήψομαι αὐτὸν ἐν ὁλοκαυτώμασιν ἐν μόσχοις ἐναιαυσίοις· εἰ προςδέξεται κυρίοις ἐν χιλίασι κριῶν καὶ ἐν μυριάσι χιμάρων πιόνων· εἰ δώσω πρωτότοκά μου ὑπὲρ ἀσεβείας μου· καρπὸν κοιλίας μου ὑπὲρ ὑμαρτίας ψυχῆς μου·" ὡς γὰρ διαπορούντων αὐτῶν ὅτι καὶ ποιῆσαι προςῆκεν αὐτοὺς ἐπὶ θεραπείᾳ τῆς τοσαύτης ἀγνωμοσύνης οὕτω φησίν· ἐξιλάσομαι φησὶν αὐτόν· ἆρα εἰ προςαγάγοι μοι ὁλοκαυτώματα μόσχων ἐναυσίων ἢ εἰ χιλιάδας καὶ μυριάδας κριῶντε αὐτῷ προςαγάγοι μοι καὶ προβάτων, ἢ τὰ πρωτότοκα τῶν ἐμῶν γεννημάτων αὐτῷ προςαγάγω ὡς ἂν τῆς ψυχῆς ἀφέλω τὴν ἁμαρτίαν τῆς ἐμῆς· πρὸς δὲ ταύτην τοῦ λαοῦ τὴν ἀπορίαν ἀποκρινόμενος ὁ προφήτης φησὶ „ἀπηγγελίη σοι ἄνθρωπε τί καλὸν καὶ τί κύριος ἐκζητεῖ παρὰ σοῦ· ἀλλ' ἢ τοῦ ποιεῖν κρῖμα καὶ ἀγαπᾶν ἔλεον καὶ ἕτοιμον /εἶναι τοῦ πορεύεσθαί σε ὀπίσω κυρίου τοῖ θεοῦ σου·" πλήρες δὴ φησὶν ὁλοκαυτώματα καὶ θυσιῶν πλῆθος καὶ πρωτοτόκων προςκωμιδήν· εἰ δέ σοι φροντὶς ἐξειλάσεσθαι τὸ θεῖον ἐκεῖνα διαπαράξαι ἅπερ ἄνωθέν σοι προςέταξεν διὰ τοῦ Μωσέως ποιεῖν ὁ θεός· ποῖα δὴ ταῦτα; ἵν' ὄρθην ἐφ' ἅπαντας ποιῇ τὴν κρίσιν καὶ τὴν δοκιμασίαν καθ' ἣν ἐκλέγειν ὀφείλεις ἀπὸ τοῦ

χείρονος τὸ κρεῖττον καὶ ἵνα πᾶσαν τὴν δυνατήν σοι φιλανθρωπίαν τε καὶ συμπάθειαν ἐπιδεικνύμενος εἰς τοὺς πέλας διατελῇς καὶ ἵνα παρασκευασμένος ῇ εἰς τὸ παντὶ τρόπῳ τὸ (sic) δοκοῦντα μετιέναι θεῷ λέγει δὲ συντόμως εἰπεῖν· τὸ „ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου· καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου· καὶ ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς ἑαυτὸν,“ ἅπερ εἴρητο πάλαι διὰ Μωσέως· ταύτῃ δή μετιθι φησὶν προτιμότερα θυσιῶν ὄντα θεῷ „φωνὴ κυρίου τῇ πόλει ἐπικληθήσεται καὶ σώσει φοβουμένους τὸ ὄνομα αὐτοῦ εἰ γὰρ δὴ ταῦτα, φησί, ποιοίης, φωνή τις θεοῦ φανήσεται ἡ πόλις τὰ δοκοῦντα αὐτῷ ποιοῦσῃ· ἔργῳ δὲ τὸν νόμον ἐπιδεικνῦσα τὸν θεῖον· ὥστε καὶ ἐπὶ παντὸς κινδύνου τῆς θείας ἀξιουμένης κηδεμονίας τοῦς ἐν αὐτῇ καθεστῶτας μηδενὸς λυπηροῦ δέχεσθαι πεῖραν· εἶτα παραινετικῶς πάλιν ὁ προφήτης τρέπει πρὸς αὐτοὺς· τὸν λόγον· „ἄκουε φυλή τις κοσμήσει πάλιν· μὴ πῦρ καὶ οἶκος ἀνόμου θησαυρίζων θησαυροὺς ἀνόμους καὶ μετὰ ὕβρεως ἀδικίας·“ οὔτε γὰρ πῦρ οἷοντε κομήσαι (sic) πάλιν· τοὐναντίον γὰρ αὐτὴν ἀφανίζει· οὔτε γὰρ παράνομος ἀνὴρ καὶ μετὰ πολλῆς τῆς ἐπιμελίας τὴν παρανομίαν ἐργαζόμενος καὶ πολλῇ μὲν ὕβρῃ· πολλῇ δὲ ἀδικίᾳ συζῶν κερδανεῖ τὴν τιμωρίαν ἀφανοῦσι γὰρ οὐχ ἧττον πυρὸς οἱ τοιοῦτοι τὴν πόλιν οἰκοῦντες· „ἐδικαιωθήσετε ἐν ζυγῷ ἄδικος καὶ ἐν μαρσίππῳ στάθμια δόλου ἐξ ὧν τὸν πλοῦτον αὐτῶν ἀσεβείων ἔπλησαν· καὶ ἐνοικοῦντες αὐτὴν ἐλάλουν ψευδῆ· καὶ ἡ γλῶσσα αὐτῶν ὑψώθη ἐν τῷ στόματι αὐτῶν“ ὡς γὰρ οὐχ οἷον τε ἐν ἀνωμάλῳ τε καὶ ἀνίσῳ ζυγῷ φανῆναι τὸ δίκαιον ἢ στάθμια δὲ δουλωμένα καὶ διεστραμμένα οὐ παράδεκτα γενέσθαι· οὕτως οὐδ' οἱ τὸν πλοῦτον τὸν οἰκεῖον ἐκ παρανομιῶν αὔξοντες ἀπλαύσαι (sic) δυνήσονται τῶν προσόντων· πάντες γὰρ οἱ τοιοῦτοι πόλιν οἰκοῦντες ψεύδη τε συζῶντες καὶ ὑπερηφάνῳ κεχριμένοι διανοίας (sic) ὡς μηδὲν αὐτοῖς ἐπὶ τούτοις τιμωρίας τοῦ θεοῦ ποιεῖσθαι λόγον ἐξ ἀνάγκης ὑπὸ τὴν τιμωρίαν γενήσονται τὴν θείαν „καὶ ἐγὼ ἄρξομαι τοῦ πατάξαι σε· ἀφανιῶ ὑμᾶς ἐν ταῖς ἁμαρτίαις αὐτῶν·“ τοιαῦτα γὰρ ποιοῦντας τῇ τιμωρίᾳ πλήξας τῇ ἐμῇ ἅπαντας ὑμᾶς ἀνάλογον ταῖς ἁμαρτίαις ἀπολῶ ταῖς ὑμετέραις· „σὺ φάγε σε καὶ οὐ μὴ ἐπλησθῇς·“ ἐπ' ὀλίγον γὰρ τῶν προσόντων μετασχὼν οὐκ εἰς τέλος ἕξεις αὐτῶν

ἁπάντων ὑμῶν ἀφελῶ τὰ ἀγαθὰ κατὰ τὸν καιρὸν ἐν ᾧ δὴ τὸ μέγεθος περισκοπήσας τῶν ἁμαρτιμάτων (sic) τῶν ὑμετέρων ἀνάλογον ἐπάξω τοῖς πραττομένοις τὴν τιμωρίαν „οὐαὶ οὐαὶ ἐκδικήσεις σου ἥκουσιν νῦν ἔσονται κλαυθμοὶ αὐτῶν“ παραγίγονεν ἡ ἡμέρα τοῦ δοῦναί σε δίκην τῶν πλημμελημάτων ὑπὲρ ὧν δὴ νῦν σὲ προςῆκε διακρύσαι διὰ τῶν ἐπαγομένων κακῶν αἰσθανόμενον· ὁπόσον ἐλυμαίνου σεαυτῷ τῇ περὶ τὸ χεῖρον ῥοπῇ καὶ δεικνὺς τῶν ἐπελευσομένων αὐτοῖς κακῶν τὸ μέγεθος „μὴ καταπιστεύεται ἐν φίλοις· μηδὲ ἐλπίζετε ἐπὶ ἡγουμένοις· ἀπὸ τῆς συγκοίτου φύλαξαι τοῦ ἀναθέσθαι τί αὐτῇ διότι υἱὸς ἀτιμάζει πατέρα· θυγατὴρ ἐπανέστηκεν ἐπὶ τὴν μητέρα αὐτῆς ἐχθροὶ ἀνδρὸς πάντες οἱ ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ·“ οὐδὲ μία δή φησιν οὐδενὶ· παρ' οὐδενὸς ἔσται τότε ἡ βοήθεια· οὐ φίλῳ παρὰ φίλον· οὐκ ἀρχομένῳ παρὰ ἄρχοντος· οὐκ ἀνδρὶ παρὰ γυναικὸς οὐχ υἱῷ παρὰ πατρὸς οὐ μητρὶ παρὰ θυγατρὸς οὐ νύμφῃ παρὰ πενθερᾶς· ἡ γὰρ ὑπερβολὴ τοῦ κακοῦ περὶ τῆς ἰδίας ἕκαστον ἀναγκάζουσα ἀγωνιᾶν σωτηρίας· ἀναγκαῖον (ἀναγκαίως!) πάντας ἐχθροὺς ἀλλήλων ἀποδεικνυσιν οὐδενὸς τὸ τῷ πέλας χρήσιμον σκοπεῖν δυναμένου διὰ τὸ μέγιστον ἡγεῖσθαι εἰς ἑαυτῷ τινὰ περιποιήσειεν σωτηρίαν· εἶτα μετὰ τὴν κακῶν μήνυσιν εὐαγγελιζόμενος πάλιν συνήθως τὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον μεταβολὴν· „ἐγὼ δὲ ἐν τῷ κυρίῳ ἐπιβλέψομαι· ὑπομενῶ ἐπὶ τῷ θεῷ τῷ σωτῆρί μου ἐπακούσεται μου ὁ θεός μου·“ ἀλλὰ γὰρ καὶ τοσούτων ὄντων καὶ τηλικούτων τῶν κακῶν οὐκ ἀπογνώσομαι τοῦ θεοῖ τὴν κηδεμονίαν μενῶ δὲ πρὸς αὐτὸν ὁρῶν καὶ παρ' αὐτοῦ τὴν σωτηρίαν ἀναμένων ἥν (sic) καὶ παρέξει μοι πάντως ἐν ταῖς ἀνάγκαις ἐκείναις ἐτοῦντος (αἰτοῦντος) αὐτοῦ τὴν βοήθειαν ἀκούσας· „μὴ ἐπίχαιρέ μοι ἡ ἐχθρή μοι ὅτι πέπτωκα καὶ ἀναστήσομαι διότι ἐὰν καὶ προστω? (προσθῶ) ἐν τῷ σκότῃ κύριος φωτιεῖ μοι·“ ἔξεσται δή μοι τότε καὶ πρὸς τοὺς πολεμίους τοὺς ἐμοὺς· καὶ μάλιστά γε πάντων πρὸς τοὺς Ἰδουμαίους λέγειν ὡς περιττὸν ὑμῖν τὸ ἐφήδεσθαί μοι πεσοῦσῃ ἀναστήσομαι γὰρ τοῦ πτώματος τῇ ῥοπῇ τῇ θείᾳ ὥστε εἰ καὶ δίκην σκότους ἐν μέσῳ πεπέρουμαι τῶν κακῶν· ἀλλὰ φωτός μοι λαμπροτέρη γενήσεται τοῦ θεοῦ ἡ βοηθεία· „ὀργὴν κυρίου ὑποίσω ὅτι ἥμαρτον αὐτῷ ἕως ἂν δικαιώσῃ τὴν δίκην μου· καὶ ποιήσω τὸ κρίμα μου· καὶ ἐξάξει με εἰς τὸ φῶς καὶ ὄψομαι τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ“ τῆς μὲν γὰρ ὀργῆς αὐτοῦ καὶ τῶν

ἐντεῦθεν λυπηρῶν ὡς ἡμαρτικῶς ἐπειράσθη παρέξει δέ μοι τὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον μετανόλως (μεταναλον?) αὐτὸς μοὶ δίκασιν (sic), ὑπὲρ ὧν πέπονθα παρὰ πάντων τῶν ἐχθραινόντων ἀδίκως καὶ δὴ καὶ ἀπονείμας μοι τὸ δίκαιον ἐν τῇ κρίσει οὕτω τέ με ἐν τῇ λαμπρότητι τῶν οἰκείων καθιστὰς ἀγαθῶν· ὥστε πρόδηλόν τε καὶ ἀναμφίβολόν μοι γενέσθαι τὴν γνώμην τοῦ θεοῦ καθ᾽ ἣν τοῦ δικαίου φροντίσας ἐμέ τε τῶν περισχόντων ἀπήλαξε κακῶν καὶ τοὺς ἠδικηκότας με μάτην ἐτιμωρήσατο δικαίως τοῦτο γὰρ λέγει τὸ ὄψομαι τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ „καὶ ὄψεται ἡ ἐχθρά μου καὶ καλύψει αὐτὴν αἰσχύνη ἡ λέγουσα πρός με ποῦ κύριος ὁ θεός“ τότε δὴ αἰσχυνθήσεται ἐφ᾽ οἷς ὠνείδιζέ μοι ὡς οὐδὲ μιᾶς τυχάνοντι τῆς παρὰ τοῦ θεοῦ βοηθείας ὁρῶν αὐτοῦ τῆς περὶ ἐμὲ κηδεμονίας τὸ ἀπόρρητον· „οἱ ὀφθαλμοί μου ἐπόψονται (? sic in l. illius (ο) est supra lit. νψον'ζ) αὐτὴν“ οὐ γὰρ αὐτὸς μόνον ἀπαλλαγήσωμαι τῶν κακῶν ἀλλὰ γὰρ καὶ τὰς τῶν ἐχθρενόντων μοι τιμωρίαν ὄψομαι „νῦν ἔσται εἰς καταπάτημα ὡς πηλὸς ἐν ταῖς ὁδοῖς ἡμέρα ἀλοιφῆς πλίνθου ἐξάληψίς σου ἡ ἡμέρα ἐκείνη·“ καταπατηθήσῃ γὰρ ὑπὸ τῶν πολεμίων πηλοῦ δίκην ἐν ὁδοῦτε (sic) ὑπὸ πλήθους τῶν ὁδοιπορούντων πατουμένου καὶ ἐπὶ πλίνθων ἐργασία διαμαρτυρομένου ποικίλως ὅπερ οὖν τοῖς τοιαῦτα ἐργαζομένοις ἔθος ἐπὶ πλεῖστον ποιεῖν· ὡς ἂν λεανθεὶς πρὸς τὴν προκειμένην ἐπιτηδειότερος γένοιτο χρείαν τοιαύτην καὶ σου φησὶ κατ᾽ ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ἐξάληψις ἔσται· τουτεστίν· οὕτω ἐξαλειφθήσῃ ὑπὸ τῶν ἐπτόντων (sic) σοι πολεμίων ποικίλως καταπατούντων τέ ἅ (sic? ᾶ) καὶ συντριβόντων μετὰ πολλῆς τῆς ἀφειδίας „ἀπώσεται νόμιμά σου ἡ ἡμέρα ἐκείνη“ ἐρήμωσιν φησὶν ὑπομενεῖς παντελῆ· τοῦτο γὰρ δηλοῖ τῶν νομίμων ἀφαίρεσις ἐπειδὴ πάσης πολιτείας ἐξ ἀρχῆς συνεστώσης μὲν ἀνάγκη τὰ νόμιμα κρατεῖν οἷσπερ οὖν εἰώθασιν οἱ κατ᾽ αὐτὴν κεχρῆσθαι ἐρημία(ς)ν δὲ καὶ αἰχμαλωσία(ς)ν καταλαβούσης ἀφανίζεσθαι τῶν νόμων ἀνάγκη τὴν τάξιν ἐπαγαγεῖν „καὶ αἱ πόλεις σου ἥξουσιν εἰς συγκλεισμὸν καὶ διαμερισμὸν Ἀσσυρίων“ τὴν γὰρ αἰτίαν τῆς τῶν νομίμων ἀφαιρέσεως δηλοῖ εἰρηκώς· ὅτι Ἀσσυρίοι καθελοῦσι τε τὰς πόλεις καὶ διαμεριοῦνται κατὰ τὸ δοκοῦν ἑαυτοῖς „καὶ αἱ πόλεις σου αἱ ὀχυραὶ ἔσονται εἰς διαμερισμὸν ἀπὸ Τύρου ἕως τοῦ ποταμοῦ Συρίας· καὶ ἀπὸ θαλάσσης ἕως θαλάσσης καὶ ἀπὸ

COMMENTAR. IN JONAM PROPHETAM.

Ἑρμηνεία Ἰωνᾶ τοῦ προφήτου.

Εἷς καὶ ὁ αὐτὸς τῆς τε παλαιᾶς καὶ νέας διαθήκης ὑπάρχων θεὸς ὁ δεσπότης καὶ ποιητὴς τῶν ἁπάντων πρὸς ἕνα σκόπον ὁρῶν τὰ κατ' ἐκείνην ᾠκονόμησε καὶ τὰ κατ' αὐτὴν πάλαι μὲν ἔχων βεβουλευμένον παρ' ἑαυτῷ τὸ τὴν μέλλουσαν ἐκφῦναι κατάστασιν· ἥσπερ τὴν ἀρχὴν ἐν τῇ κατὰ τὸν δεσπότην Χριστὸν ἀνέδειξεν οἰκονομίᾳ· ἀναγκαῖον δὲ νομίσαι ἐν ταύτῃ δὴ παρούσῃ λέγω πρότερον ἡμᾶς γενέσθαι· εἶθ' ὕστερον εἰς ἐκείνην μεταστῆναι διὰ τῆς ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως ὡς ἂν ἐκ παραθέσεως μᾶλλον γνοίημεν τῶν τε δειχθησομένων τὸ μέγεθος ἀγαθῶν· εἶθ' ὡς ἂν τοῦτο γένηται δῆλον· καὶ μὴ καινόν τι νομίζεις τὸ ὕστερον βεβουλεῦσθαι καὶ δεδοκιμακέναι περὶ ἡμῶν διὰ πολλῶν μὲν ἤδη καὶ ἑτέρων ἐπανέθετο τοῖς ἀνθρώποις τοῦ δεσπότου Χριστοῦ τὴν παρουσίαν· ὥστε πάντας Ἰουδαίους πόῤῥωθεν ἀπεκδεχέσθαι ταύτην· οὐδενὸς δὲ ἧττον ἐκ τῶν κατὰ τὸν Ἀβραὰμ καὶ τὸν Δαυῒδ εἴργασαι τοῦτο, πρὸς οὓς ἐπαγγελίας ἐποιήσαντο· τὸν μὲν ὅτι ἐνευλογηθήσεται ἐν τῷ σπέρματι αὐτοῦ πάντα τὰ ἔθνη· τὸν δέ, ὅτι διηνεκῆ παρέξει τοῖς ἐξ αὐτοῦ τὴν βασιλείαν ἅπερ οὖν τῷ μὲν δοκεῖν τὸν λαὸν ἐμήνυε τὸν ἐφ' οὗπερ ταῦτα πληροῦσθαι ἤμελλεν· ἡ δὲ τῶν πραγμάτων ἀλήθεια ἐπὶ τῶν κατὰ τὸν δεσπότην χριστὸν οἰκονομηθέντων ἐδείκνυτο λαβοῦσα τὸ πέρας, ἐφ' οὗπερ καὶ τὸ ἐνευλογηθῆναι τὰ ἔθνη γέγονεν ἀληθῶς καὶ διηνεκῆ δὲ καὶ ἀσάλευτον εἶναι τῷ σπέρματι τὴν βασιλείαν· διὰ δὲ τοῦτο καὶ ἡ περὶ τὸν λαὸν ἐπιμέλεια τοῦ λαοῦ πολλή τις γέγονεν· ἐπειδὴ πάντες ἐπὶ ταῖς ἐπαγγελίαις φυλαττόμενοι ταῖς εἰρημέναις τὴν προσδοκωμένην παρουσίαν ἀνεμένον τοῦ δεσπότου Χριστοῦ· ἀλλὰ γὰρ ταύτης ἕνεκεν τῆς αἰτίας πλεῖστα ὅσα ἐπὶ τῆς παλαιᾶς διαθήκης, κατὰ τοῦτον ᾠκονόμηται τὸν τρόπον· ὡς ἂν καὶ τοῖς τότε μεγίστην τὰ γινόμενα παρέχοντες(αι!) τὴν ὠφέλειαν καὶ μήνυσιν τινὰ τῶν πραγμάτων ἔχῃ τῶν ὕστερον δειχθησομένων μετὰ τοῦ καὶ τὴν ὑπεροχὴν· τῶν δευτέρων πρὸς

τὰ πρότερα πλείστην τινὰ φαίνεσθαι οὖσαν· εὑρίσκετό τε κατὰ τοῦτον τὸν τρόπον τύπος τὶς τὰ παλαιὰ τῶν ὕστερον ἐχόντων μέν τινα μίμησιν πρὸς ταῦτα μετὰ τοῦ καὶ χρείαν ἐν τοῖς οἰκείοις παρέχεσθαι καιροῖς· δειλούμενα δὲ ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων· ὁπόσον ἠλάττωνται ταῦτα· ἐξήγαγε μὲν οὖν τῆς Αἰγύπτου τὸν Ἰσραὴλ ὁ θεὸς καὶ πάσας τῆς πικρᾶς ἐκείνης ἀπήλλαξε δουλείας· ἐργαζόμενος δὲ θάνατον τῶν πρωτοτόκων πολλήν· διαταῦτο τὰ τῶν Ἰσραηλίτων περιέσωσε παντελῶς· ἅπερ οὖν καὶ σημειώσει ἔκρινε πρὸς τὸ μηδὲν παραπλήσιον τοῖς Αἰγυπτίοις παθεῖν· ἦν δὲ τοῦτο ἡ ἐπὶ τῶν φίλων τοῦ αἵματος χρίσις· ταῦτα δὲ πολλὴν μὲν τοῖς Ἰσραηλίταις γινόμενα τότε παρεῖχε τε καὶ τὴν ὠφέλειαν· τοῖς γε καὶ ἐν ἀπολαύσει τοιούτων καθισταμένοις· προσημαίνετο δὲ πῶς ὡς ἐν τύποις τὸ καὶ τὸν δεσπότην Χριστὸν οὕτως ἡμᾶς ἀφαιρίσεσθαι· οὐ τῆς Αἰγύπτου δουλείας, ἀλλὰ τῆς δὲ τοῦ θανάτου καὶ τῆς ἁμαρτιᾶς, ἅπερ οὖν ἡμῖν παρέσχε τῇ χρίσει τοῦ αἵματος τοῦ οἰκείου· τοῦτο γὰρ ὑπὲρ πάντων ἐκχεῖται· καὶ τὸν θάνατον ὑποστὰς τὸν ὑπὲρ ἡμῶν· εἰργάσατο τε τῶν νεκρῶν τὴν ἀνάστασιν· καὶ παρέσχεν ἅπασιν ἡμῖν τὸ πάσης τῆς ἐνταῦθεν δουλείας ἀπαλλαγεῖσιν· ἀπεκδέχεσθαι τῆς τε ἀθανασίας καὶ τῆς ἀφθαρσίας καὶ τῆς ἀναμαρτησίας τὴν ἀπόλαυσιν· μεθ' ὧν οὐ γῆν ἐπαγγελίας οἰκήσομεν ὡς ἐκεῖνοι· ἀλλὰ ἐν τῇ τῶν οὐρανῶν ἐσόμεθα βασιλείᾳ· ὁπόσον δὲ τοῦτο πρὸς ἐκεῖνο τὸ διάφορον· καὶ ὅτι ἐκείνων μὲν ἐπ' ὀλίγον ἐγένετο τὶ κέρδος τουτωνὶ δὲ μεγίστωντε ὄντων καὶ πολλιῶν διηνεκὴς ἡ ὠφέλεια τοῖς λαβοῦσι προςέσται ἐξ αὐτῶν ἅπασι δῆλον καθέστηκε τῶν πραγμάτων· οὕτω καὶ τοὺς ἐπτοκότας τῶν Ἰσραηλιτῶν τιμωρίαν ὑπέβαλλεν ἐπὶ τῆς ἐρήμου· ὡς ἂν ἔν τισι τύποις παιδεύει ἡμᾶς δεδοικέναι τὴν ἁμαρτίαν· ὡς ἱκανήν τε οὖσαν τοῖς χείροσιν ἡμᾶς περιβαλεῖν· τοῦτο δὲ ὁ μακάριος δηλοῖ Παῦλος λέγων „ταῦτα δὲ πάντα τύποι συνέβαινον ἐκείνοις· ἐγράφη δὲ πρὸς νουθεσίαν ἡμῶν, εἰς οὓς τὰ τέλη τῶν αἰώνων κατήντησεν·“ οὕτω διὰ τῆς νομικῆς διατάξεως ταῖς τε θυσίαις καὶ τῷ αἵματι τῶν ἀλόγων ζώων ἔταξεν ὠφελεῖσθαι τοὺς χρωμένους· ἵν' ἐκ παραθέσεως ἡμῖν τὸ πιστεύειν μειζόνων προσῇ· ὅτι μεγίστων ἀγαθῶν ἐν τῷ αἵματι τευξόμεθα τοῦ δεσπότου τοῦ Χριστοῦ· ὅθεν ὁ μακάριος λέγει Παῦλος· „οὐ γὰρ τὸ αἷμα ταύρων καὶ τράγων καὶ σποδὸς δαμάλεως ῥαντίζουσα τοὺς κεκοινωμένους πρὸς τὴν τῆς σαρκὸς καθαρότητα,

βουλόμενος ὁ θεός· ὁ πολλὴν μὲν πάντων ἀνθρώπων ἐπιμέλειαν ποιούμενος ἐξαίρετον δέ τινα νέμων τοῖς αὐτοῦ τῆς κηδεμονίας (NB. h. ad marg.) πολλάκις μὲν ἐδήλωσεν αὐτοῖς τὴν ἐπὶ τῆς δείξεως τοῦ δεσπότου Χριστοῦ γενομένην μεταβολὴν τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων· ὅτε δὴ πάντες ἤμελλον ἐκ τοῦ χείρονος θείᾳ χάριτι νεύειν ἐπὶ τὸ κρεῖττον· τὸ τελευταῖον δὲ καὶ τὴν παράδοξον ταύτην ἐργασίαν διὰ τῶν κατὰ τὸν προφήτην Ἰωνᾶν πεποίηται, εἰς διδασκαλίαν τε καὶ ψυχαγωγίαν πάντων τῶν προφητῶν δι' ὧν ἔργοις ἔπειθεν αὐτοὺς, ὡς ἀληθῆ μὲν ἔσται τὰ κατὰ τὸν δεσπότην Χριστόν· καὶ ὅτι πάντες ἄνθρωποι θείᾳ χάριτι τότε μετελεύσονται πρὸς τὸ δέον· νῦν μὲν Ἰουδαίων ἀνενδότως ἐχόντων περὶ τὴν τοῦ χείρονος αἵρεσιν· διὰ τὸ συγχωρεῖν οὕτω τὸν θεὸν εἰς ἔλεγχον τῆς ἀνθρωπίνης προαιρέσεως καὶ ἀσθενείας· ἐπὶ δὲ τῆς τοῦ δεσπότου Χριστοῦ παρουσίας, ὅταν τὴν οἰκείαν βούλεται δεικνυναι χάριν ὁ θεὸς ἁπάντων ἀνθρώπων τῶν διαπαντὸς πρὸς ἀσέβειαν νευόντων τὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον λαμβανόντων ῥοπὴν ὡς καὶ ὁ μακ. Παῦλος φησίν· „ὅτι συνέκλεισεν ἡ γραφὴ τὰ πάντα ὑπὸ ἁμαρτίαν, ἵνα ἐκ πίστεως δικαιωθῶμεν·" δεικνὺς ὅτι ἐκ τῶν προειληφότων τὴν ἐπὶ τὸ χεῖρον τῶν ἀνθρώπων ἐπαιδεύθημεθα ῥοπήν· ἵνα μάθωμεν ὅτι θείας χάριτος δεόμεθα, πρὸς τὸ διαγνῶναί τε καὶ προςθῆναι πάντων τὸ κρεῖττον· τοῦτο γε ἀπόδειξιν αὐτάρκη παρέσχετο τοῖς προφήταις τὰ παρόντα· ἐν τοῖς κατὰ τὸν Ἰωνᾶν μάλιστα τοῦτο χρῆναι δειχθῆναι νομίζειν· ὅς τύπον ἐν ἑαυτῷ τινὰ τῶν περὶ τὸν δεσπότην ἐσομένων παρέσχε τὸν Χριστόν· ἀποστειλάμενον γὰρ αὐτὸν εἰς Νινευὴ τὴν πόλιν τὴν μεγάλην οὖσαν καὶ πολυανθρωποτάτην· καὶ τῶν ἐν Ἀσσυρίοις βασιλίδων τυγχάνουσαν· ἐν ᾗ πάντες πρὸς ἀσέβειαν ἑώρων καὶ μοχθηρῷ προςανεῖχον βίῳ τρυφαῖστε καὶ ἀνέσεσι καὶ ἀκολασίαις καὶ πάσῃ συζῶντες παρανομίᾳ· κελεύει δὲ τὴν τῆς πόλεως μηνῦσαι καθαίρεσιν, εἰ μὴ νεύσειαν πρὸς τὸ δέον· εἶτα παρεσκεύασε πάντας ἐκείνους ἀθρόον φωνῆς ἀκηκοότας τοῦ προφήτου· ὃν οὐχ ὅστις ἦν ἠπίσταντο· ἀλλ' οὐδὲ μετὰ θαύματος φανέντα εἶδον, ὥστε ἔκπληξιν αὐτοῦ τινὰ λαβεῖν· ἐντεῦθεν μεταθεμένοις τῆς πρόσθεν γνώμης ἀπὸ μόνης τῆς ἀπειλῆς πρὸς τὸ κρεῖττον ἰδεῖν· ἐθνικούς τε ὅλ(τ)ας καὶ οὐδὲν διδασκαλίας εἶδος εἰς θεοσέβειαν ἠκούσης πρότερον δεδειγμένους· ᾧ ἐὰν δηλώσειαν ἐκ τῶν παρόντων, ὅτι κατὰ

τοῦτον τὸν τρόπον ἐπὶ τῆς τοῦ Χριστοῦ δεσπότου παρουσίας ἅπαντα τὰ ἔθνη τῇ οἰκείᾳ χάριτι νεῖσαι παρασκευάσει πρὸς τὸ κρεῖττον καὶ ἀπειθεῖν ἐθέλωσιν Ἰουδαῖοι τῇ τῆς εὐσεβείας διδασκαλίᾳ· ἐντεῦθα ὁ μακ. προφήτης ἔκ τε τῶν παρόντων συνιδών· ὡς τῆς ἐσχάτης ἄξιοι φανοῦνται τιμωρίας Ἰουδαῖοι ἐκ τοσαύτης διδασκαλίας μηδεμίαν δεξάμενοι διόρθωσιν· εἰ Νινευῖται ἀσεβείᾳ συζῶντες καὶ στρεφόμενοι ἀθρόον ἐκ μηνύσεως μόνης μεταθέμενοι φαίνοιντο πρὸς τὸ κρεῖττον καὶ ὅτι τούτων δὴ πρὸς ἀπόδειξιν γιγνομένων· τῶν κατὰ τὸν δεσπότην ἐσομένων Χριστόν· τὸ αὐτὸ δὴ τοῖτο πολλῷ πλέον συμβήσεται ὁποτ' ἂν τὰ μὲν ἔθνη τῇ θείᾳ καλούμενα χάριτι ῥέπῃ πρὸς τὴν εὐσέβειαν· Ἰουδαῖοι δὲ μένωσιν ἀπειθεῖς· καὶ μὴ δεχόμενοι τὸν δεσπότην Χριστόν· οὗ τὴν μήνυσιν καὶ τὴν διδασκαλίαν ἄνωθεν φερομένην εἶχον παρ' ἑαυτοῖς ὅτε τε ἐντεῦθεν κληρονόμοι μὲν ἀποφανθήσονται ταύτης βασιλείας τῶν οὐρανῶν· οἱ πανταχοῦ γῆς οἰκοῦντες ἄνθρωποι· ἐξωσθήσονται δὲ τῆς δωρεᾶς ταύτης διὰ τὴν οἰκείαν ἀπείθειάν τε καὶ ἀσέβειαν Ἰουδαῖοι· καίτοιγε δόξαντες ἐν τοσαύτῃ διδασκαλίᾳ τοῦ κρείττονος γεγενεῖσθαι· ἀναγκαίου ἀθύμῃ πένθους ἄξιον πανταχόθεν ὁρῶν τὸ πρᾶγμα καὶ συναλγῶν μὲν Ἰουδαίοις εἰκότως τοιούτοις οὖσι καὶ τοιαῦτα μέλλουσιν ὑπομένειν· ὀδυρόμενος δὲ εἰ καὶ νῦν ἐκ τῆς τῶν Νινευϊτῶν παραθέσεως τιμωρίας ἄξιοι φαίνοιντο· καὶ μετὰ τοῦτο γε παντελῆ τὴν ἀποβολὴν ὑπομένοιεν παραθέσει τῶν τε ἁπάντων γῆς ὄντων ἐθνῶν· καὶ προσιένται τῇ τῆς εὐσεβείας μελλόντων διδασκαλίᾳ· εἰ γὰρ ὁ μακ. Παῦλος ἐδύρεται αὐτὴν τὴν ἀποβολὴν καὶ τὴν ἐσχάτην ἔφασκε τιμωρίαν ὑπομένειν ἡδέως ὥστε τούτοις (sic) πρὸς τὸ δέον ἰδόνται μὴ τὴν τοσαύτην ἐπ' αὐτοῖς γεγενημένην ἐπιμέλειαν παρὰ τοῦ θεοῦ περιττὴν ἀποφῆναι· „ἀλήθειαν γὰρ λέγω ἐν Χριστῷ οὐ ψεύδομαι συμμαρτυρούσης μοι τῆς συνειδήσεώς μου ἐν πνεύματι ἁγίῳ· ὅτι λύπη μοι ἐστὶ μεγάλη καὶ ἀδιάλειπτος ὀδύνη τῇ καρδίᾳ μου· ηὐχόμην γὰρ ἀνάθεμα εἶναι αὐτὸς ἐγὼ ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ· ὑπὲρ τῶν ἀδελφῶν μου τῶν συγγενῶν μου κατὰ σάρκα, οἵτινες εἰσὶν Ἰσραηλῖται· ὧν ἡ υἱοθεσία καὶ ἡ δόξα καὶ ἡ διαθήκη καὶ ἡ νομοθεσία καὶ ἡ λατρεῖα καὶ αἱ ἐπαγγελίαι· ὧν οἱ πατέρες καὶ ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς κατὰ σάρκα, ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν·“ πῶς οὐ πρόδηλον ὅτι τὴν αὐτὴν ἔχοντες καὶ οἱ προφῆται γνώ-

μην, ὠδύροντό τε ἐπὶ τούτοις καὶ ἐθρήνουν εἴτε τῶν τότε γιγνωμένων ἕνεκα, εἴτε καὶ τῶν μηνυομένων ἔσεσθαι ὕστερον· ὑπὲρ γὰρ τούτου καὶ τὴν φωνὴν ὁ προφήτης εἵλετο, οἰόμενος διαφεύξεσθαί τε τὴν πρὸς τοὺς Νινευΐτας μήνυσιν καὶ κώλυσιν τὰ ἐντεῦθεν ἐσόμενα· ἀφ᾽ ὧν δὴ σαφῶς ἡ τῶν Ἰουδαίων ἐπηδείκνυτο κακία· ἔλεγχος δὲ τῶν εἰρημένων, τὰ μετὰ ταῦτα· Νινευῖται γὰρ οἱ μετὰ τοσαύτης ἑτοιμότητος τὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον δεξάμενοι μεταβολήν· ἐπεστράτευσάν τε μετ᾽ οὐ πολὺ τοῖς Ἰσραηλίταις καὶ τοὺς λοιποὺς αἰχμαλώτους λαβόντες πλείστην ἔσχον καὶ τὰ Ἱεροσολύμα πορθῆσαι σπουδήν· ὑπὲρ ὧν δὴ καὶ τιμωρίαν ἐδέξαντο παρὰ τοῦ θεοῦ μεγίστην· ἣν Ναοὺμ ὁ προφ. μεμηνυκὼς καταλέλοιπεν ἐν βιβλίοις· ὥστε τὴν μὲν τοῦ Ἰωνᾶ προφήτειαν καὶ τὰ τότε πρὸς τοὺς Νινευΐτας γεγονότα μήνυσιν τῆς θείας χάριτος εἶναι· καθ᾽ ἣν οὕτω ῥαδίαν τὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον μεταβολὴν ἐδέξαντο πάντες· τὴν δὲ τοῦ Ναοὺμ δήλωσιν ἔχειν τῆς αὐτῶν ἐκείνων μοχθηρίας· ἀφ᾽ ἧς ἐπικεχειρήκασί τε τοσούτοις κακοῖς, καὶ τιμωρίαν ὑπὲρ ἁπάντων ἐδέξαντο τὴν ἀξίαν· καὶ ταῦτα μὲν ἐξ ἁπάντων τῶν περὶ τὸν μακ. Ἰωνᾶν γεγονότων τε πρότερον καὶ εἰρημένων ὕστερον, ἐπὶ τῆς καινῆς διαθήκης καθὰ πρόσθεν ἐδεικνύμεθα εἰκότως γνοίη τὶς ἄν, τὰ δέ γε τότε γεγονότα τε καὶ διὰ τῆς τοῦ βιβλίου δηλούμενα συγγραφῆς ἃ δὴ καὶ κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον μεγίστην τοῖς τότε τήν τε ὠφελείαν παρέσχετο καὶ τὴν χρείαν, ἐξ αὐτῶν εἰσόμεθα τῶν κατὰ μέρος ὧνπερ οὖν καὶ τῆς ἑρμηνείας ἀψώμεθα θεοῦ διδόντος· καὶ ἐγένετο λόγος κυρίου πρὸς τὸν Ἰωνᾶν τὸν τοῦ Ἀμαθὶ λέγων· „ἀνάστηθι καὶ πορεύθητι εἰς Νινεύη, τὴν πόλιν τὴν μέγαλην· καὶ κήρυξον ἐν αὐτῇ ὅτι ἀνέβη ἡ κραυγὴ τῆς κακίας αὐτῶν πρός με“ ἀποκάλυψιν θείαν ἐδέξατο φησὶν Ἰωνᾶς ὁ προφ. εἰς Νινευὴ τὴν πόλιν ἀπελθὼν δὲ καὶ κηρύξας ἐν αὐτῇ ὡς μεγάλα γε αὐτῶν παρανομούντων καὶ τοιαῦτα οἷα ἱκανὰ τῷ μεγέθει συγκινῆσαι τὸν θεὸν μεγίστην δὲ ἄγαν οὖσαν τὴν πόλιν· καὶ ὑπὸ πλήθους στενοχωρουμένην· καὶ τῶν ἐν Ἀσσυρίοις ἁπασῶν τότε περιφανεστέραν οὖσαν ἀναγκαῖον ἦν ἐξ ἀκοῆς τοῖς κατὰ τὴν Ἰουδαίαν ἐγνῶσθαι· Ὅθην δὲ καὶ ὡς ἐπὶ γνωρίμην αὐτὸν ἀποστέλλει πόλιν· ὡς οὐκ ὄψει γε ἀλλ᾽ ἀκοῇ μόνον αὐτὴν εἰδότα· ἐνταῦθα μὲν οὖν τοῦτο μόνον φησίν· ὅτι κήρυξον ἐν αὐτῇ· δῆλον δὲ ὡς ἐπὶ τοῦτο γε ἐπέμπετο ἐπ ἰτῷ καὶ τὴν καταστρο-

φὴν ἀπειλῆσαι τῇ πόλει καὶ νουθετῆσαι τοὺς οἰκοῦντας ἅπαντας μετάνοιαν ἰδεῖν· ὡς οὕτω γε κερδανοῦντας τῆς πόλεως τὴν καταστροφήν; τῆς θείας γραφῆς τὰ πολλὰ συντέμνειν εἰωθείας· ὅταν τοῖς ἀναγινώσκουσι τὰ ἀκολούθα συλλογίζεσθαι δυνατὸν ὑπάρχει· οὔτε γὰρ ἐπειδὴ ἐνταῦθα εἶπε κήρυξον ἐν αὐτῇ ἀπέστειλε τὸν προφήτην· τοῦτο μόνον εἰπὼν ὁ θεὸς καὶ οἶ διδάξας ὅτι ποτὲ κηρύξαι προςῆκον ἦν αὐτόν· οὐθ' ὅτ ἂν (sic) λέγη ἔτι τρεῖς ἡμέρας καὶ Νινευΐ καταστραφήσεται· ἐκεῖνο μόνον εἰπεῖν ὁ προφήτης ἐκελεύσθη· ἀλλ' ὥστε τῇ μηνύσει τῆς καταστροφῆς, ἐκεῖνο μόνον εἰπεῖν βελτιόνας αὐτοὺς ἀπεργάσασθαι· ἐλπίδα λαβόντας τοῦ εἰ μεταμεληθεῖεν, κερδάναι τὴν ἀπειλήν· ἐπεὶ καὶ περιττὸν ἦν ἀπειλῶν τὴν καταστροφὴν, ἀγγύεσθαι (ἐγγίνεσθαι?) πάντως αὐτὴν ἐχρῆν· οὐθὲν τῆς ἀπειλῆς ἐχούσης κέρδος· ὥστε ἢ μεταβαλομένους γοῦν κερδάναι τὴν τιμωρίαν· ἢ μεταβαλομένους δικαίως αὐτὴν ἐπαχθη(εῖ)σαν παρὰ θεῷ ἐκ τῆς αὐτῶν δείκνυσθαι κακίας· ταῦτα δὲ καὶ ὁ προφήτης εἰδὼς, εἰς Θαρσῆς φησὶν ἔφυγεν ἐκ προσώπου κυρίου· οὐκ ἂν γε τοῦτο πεποιηκὼς εἰ τὴν καταστροφὴν ἐσομένην πάντως ἠπίστατο καὶ ἐπὶ τὸ δίωγε ἀπεστάλθαι ὡς ἂν μηνύσειεν μόνον ἐσόμενον τὸ τοσοῦτο κακὸν οὐδενὸς ἐσομένου καθάπαξ βελτίονος ἐντεῦθεν· θαρσεῖς δὲ οἱ μὲν ἔφασαν λέγεσθαι τὴν Τάρσον· ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν ἐκφώνησιν ἐγγύτητος ὡς ἔοικε πλανηθέντες· Τάρσος μὲν γὰρ παραθαλασσία πόλις οὐκ ἔστιν τὴν δὲ πρaςηγορίαν ταύτην· εἰς δήλωσιν παραθαλασσιῶν πόλεων εἴωθεν ἡ θεία λέγειν γραφή· ὡς παρὰ τῷ μακ. Δαυΐδ τὸ „ἐν πνεύματι βιαίῳ συντρίψεις πλοῖα Θαρσεις·“ ὅπερ οὖν ἐπὶ μὲν τῆς παραθαλασσίου πόλεως· καὶ παρ' αὐτὴν ἐχούσης ἑστῶτα τὰ πλοῖα λέγεσθαι δυνατὸν ἐπειδὴ τῆς ἀπῳκισμένης ὅσονπερ ἡ Ταρσὸς ἀφεστῶσα φαίνεται τῆς θαλάσσης οὐδαμῶς ἁρμόττον· ἕτερον(ι) δὲ τὸν Ῥόδον ἔφασαν· ἀλλ' ἔγωγε πᾶσαν τὴν ἀκριβολογίαν ταύτην περιττὴν εἶναι πρὸς τὸ προκείμενον νομίζων· οὔτε τοῦ κατὰ τὸν προφήτην διηγήματα (sic) ἐῤῥωμένου δὴ πάντως ὁμοίου ἥντινα δήποτε εἴτις εἶναι νομίζοι τὴν πόλιν· ἐπισημαντέον δὲ ἐκεῖνο μᾶλλον ὅτι οὐκ εἶπεν ἔφυγεν ἐκ τοῦ θεοῦ, ἀλλ' ἐκ προσώπου κυρίου· οὐ γὰρ θεοῦ φεύγειν ὁ προφήτης ᾤετο· πάντων αὐτὸν δεσπότην καὶ ποιητὴν εἶναι νομίζων καὶ πάντωσε παρεῖναι πιστεύων ἐπειδὴ δὴ ἐπὶ τοῦ Σιὼν ὄρους ἅπασαν αὐτῷ προςάγεσθαι τὴν λατρείαν προςέταξεν ὁ θεὸς ὑπονοίαν

Ἰουδαίοις ἐντεθεικὼς ὡς αὐτόθιγε καὶ οἰκῶν καὶ τὴν ἐπιφάνειαν ποιούμενος τὴν οἰκείαν· καὶ σκήνωμα δὲ τοῦ θεοῦ, διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν ἥτε πόλις Ἱερουσαλὴμ ἐλέγετο, καὶ ἡ γῆ δὲ πᾶσα τῆς ἐπαγγελίας ὡσὰν ἐν ἁπάσῃ γε οἰκοῦντος τοῦ θεοῦ καὶ πᾶσαν αὐτὴν ἀφορῶντος· διὰ τοῦτο ἐκ προσώπου τοῦ κυρίου πεφευγέναι λέγει τὸν προφήτην τὸ τῆς χώρας ἐκείνης ἐν ἧπερ ἐποιεῖτο τὴν οἰκείαν ἐπιφάνειαν ὁ θεὸς ἐκβάντα εἰς ἑτέραν τινὰ καὶ ἀπῳκισμένην χώραν ἀπελθεῖν οὕτω δηλῶν τοῦτο γὰρ ὁ προφήτης ἐποίει· ὡς ἄχρι μὲν ἐν ἐκείνῃ διῆγε τῇ χώρᾳ ἐπιφανομένου πάντως αὐτοῦ τοῦ θεοῦ· καὶ διεγείροντος αὐτὸν ἐφ ἧπερ ἐβούλετο· εἰ δὲ πόῤῥω γέν(η)εται (sic) κερδαίνων τὴν ἐνόχλησιν ἐκείνην· ὡς ἂν μηδὲ ἐπιφαίνεσθαι ἐν ἑτέροις τόποις ἀνεχομένου τοῦ θείου· οὕτω καὶ Ἰουδαῖοι ἐπὶ τῆς αἰχμαλωσίας ὄντες περιττὰς ἡγοῦντο καὶ τὰς θυσίας καὶ τὴν λατρείαν ἅπασαν τὴν τῷ θεῷ προσαγομένην ὡς τόγε ἐπιφαίνεσθαι τοῖς ἐκεῖ τόποις, μηδὲ δέχεσθαι τὰ αὐτόθι εἰς τὴν αὐτοῦ πληρούμενα [τεμὴν] τιμὴν ἀνεχομένου· δῆλος δὴ ἦν ὁ προφήτης πρὸς τὸ πρᾶγμα ὀκνῶν· διὰ τὸ συνορᾶν μὲν ὡς ἐπὶ τισὶν αὐτὸν ἀποστέλλει πάντως χρησταῖς ἐλπίσιν οὐκ ἄν γε ἐπὶ δὲ μόνη (sic) πέμψας αὐτὸν καταστροφῆς· εἰ μήτι καὶ ἀγαθὴν ἐκεῖθεν οἰκονομίαν ἐβούλετο τῶν ἄγαν δὲ ἀτόπων εἶναι νομίσας εἰ πρῶτος ἄνθρωπος ὀφθεὶς τοῖς οὐ πρότερον αὐτὸν ἐπισταμένοις· εὐθύτινος ψεύστου καὶ ἀπατεῶνος ἀπενέγκοιτο δόξαν· τοῦτο δὲ καὶ αὐτὸς ἐν τοῖς μετέπειτα διὰ τῶν οἰκείων δηλῶν φαίνεται ῥημάτων κατέβη μὲν οὖν εἰς τὴν Ἰόππην ὁ πρόφητης ταύτης ἕνεκα τῆς αἰτίας· αὐτόθι δὲ πλοῖον ἐπὶ Θαρσοῦς ἀπιὸν εὗρεν (?) τόντε μισθὸν δέδωκε τῆς ἀπονοίας· καὶ ἐμβὰς μετὰ τῶν λοιπῶν ἐπὶ Θαρσοῦς ἐξέπλει· ὡς ἂν αὐτόθι τὴν ἐνόχλησιν μέλλων ἐκκλίνειν τὴν θείαν· οὐκ ἐπιφαινομένου τε αὐτῷ ἐν ἀλλοτρίοις τόποις τοῦ θεοῦ· καὶ ἐπείγοντος ἐπὶ τὸ προκείμενον ἀπελθεῖν ἐπειδὴ δὲ τὴν θάλατταν ἐγένετο πλέων· δῆλον αὐτὸν οἷον ὁ θεὸς ὅτι περιττὴν τινὰ καὶ ματαίαν ὑπέμεινε τὴν φυγήν· σφοδρὸν πνεῦμα κίνησας, τοσοῦτον ἐπὶ τῆς θάλασσης εἰργάζετο τὸν κλύδωνα ὥστε καὶ συντριβῆναι κινδυνεύειν τὸ πλοῖον, οὐ φέρων (sic) τῶν κυμάτων τὴν βίαν· φόβος ἐκ τούτου τοὺς ἐν αὐτῷ εἴληφεν ὡς εἰκός· ἕκαστός τε πρὸς ὃν ἡγεῖτο θεὸν καὶ ὥπερ θρησκεύων εἰώθει τῇ φωνῇ κεχριμένος ἀπαλογος (εἶν?) ᾔτει τοῦ παρόντος γενέσθαι κινδύνου· ἐπιτυ-

νομένου δὲ τοῦ κλύδωνος· καὶ τὰ ἐνόντα τῷ πλοίῳ κατὰ τὸ εἰωθὸς τοῖς χειμαζομένοις ἀπέῤῥιψαν εἰς τὴν θάλασσαν εἴπως κουφισθὲν διαφύγοι τὸν κίνδυνον τὸ πλοῖον· τούτοις ἐπεί(α)γει· „Ἰωνᾶς δὲ κατέβη εἰς τὴν κοίλην τοῦ πλοίου καὶ ἐκάθευδεν ἐκεῖ καὶ ἔρεγχεν·“ οὐχ' ὅτι μετὰ τὸ ἐκεῖνα γινέσθαι εἰς τὸ πλοῖον κατελθὼν ἐκάθευδεν γελοῖον δὲ εἰ ταραχῆς τοσαύτης γενομένης· καὶ πάντων περὶ τῆς σωτηρίας κινδυνευόντων τῆς οἰκείας· εἰς ὕπνον ἑαυτὸν ἐκεῖνος ἐδίδου· ἀλλὰ γὰρ τοῦτο μὲν εὐθὺς ἐπίβας πεποίηκε τοῦ πλοίου· ἡ δὲ γραφὴ τὰ κατὰ τὸν κλύδωνα διηγησαμένη· ὕστερον ἐπήγαγε τὰ παρὰ τοῦ προφήτου τὰ κατ' ἐκεῖνον γινόμενα τὸν καιρὸν ὅτι τε ὁ πρωρεὺς ὡς ἐν ταραχῇ τοσαύτῃ καθεύδοντα τὸν προφήτην ἰδεῖν ἀπελήλυθως διήγειρέ τε αὐτὸν καὶ ἐθαύμαζεν· ὅτι τοσούτου γενομένου κακοῦ μηδὲ μίαν αἴσθησιν ἔχοι τῶν κατεχόντων αὐτοὺς κακῶν ἀλλ' ὡς ἐν ἀδείᾳ πολλῇ καθεύδη(ει) τε καὶ ῥέγχει ὑπεμή(ι)μνησκε δὲ αὐτὸν ἀναστάντα τὸν θεὸν καλῶν (sic) τὸν ἴδιον εἴπως ὑπ' αὐτοῦ γοῦν διασωθῆναι· ὡς δὲ ὁ μὲν προφήτης οὐδὲν διεπράττετο τοιοῦτο σφαλερὸν εἶναι νομίζων, δεήσεις προςάγειν τούτῳ ἐξ οὗπερ πεφεύγει· ἐπετείνετο δὲ τοῦ κλύδωνος τὸ κακόν· ἐδοκίμασαν λοιπὸν κλήρῳ διαγνῶναι τὸν τοῦ πάροντος αἴτιον κακοῦ· τοῦτο δὲ ἐδήλου μὴ κοινὸν κατὰ πάσης θαλάσσης εἶναι τὸν χειμῶνα· ἀλλὰ περὶ αὐτό γε μόνον τὸ πλοῖον τὴν σύμπασαν ταραχὴν κινεῖσθαι, ἀφ' οὗπερ οἱ ἐν αὐτῷ συλλογιζόμενοι τὴν αἰτίαν κλήρῳ διαγινώσκειν τὸν αἴτιον ἐβούλοντο τῶν κακῶν· τυχὸν καὶ τοῦ δεσπότου θεοῦ ταὐτὸν αὐτοῖς ἐμβεβληκότος τὴν διάνοιαν, ὡς ἂν ἀκολούθως τὰ λοιπάγε προςαχθείη· οἱ μὲν γὰρ ἐχρήσαντο τοῖς κλήροις· ἐδείκνυτο δὲ ὁ μακ. Ἰωνᾶς τῶν γεγονότων αἴτιος· ἐφ' ᾧ δὲ καὶ θαυμάσαντες οἱ ναυτικοὶ λοιπὸν εἰ τοιοῦτο τὶ πεπραγμένον αὐτῷ τυγχάνει· ὥστε καὶ τοσοῦτον γεννῆσαι κακὸν μετὰ σφοδρᾶς τῆς ἐπιτιμήσεως καὶ μονουχὶ δικαστικῷ λοιπὸν κεχρήμενοι τῷ σχήματι ὡτὰν πρὸς ἄνθρωπον καταδεδικασμένον ἤδη τῷ κλήρῳ διαλεγόμενοι ἀπήτουν μαθεῖν ὅτι παρ' αὐτῷ πεπραγμένον εἴη· ἢ δὲ καὶ ἐπιτήδευμα μετόει, ὅθεντε ἔρχοιτο καὶ ὅποιπερ ἄπεισιν· ἐκ ποίας τε ὁρμᾶται χώρας· καὶ ὥτινι ἔθνει προςῆκε τῶν ἀνθρώπων· πρὸς οὓς σαφῶς ἀπεκρίνατο· „δοῦλος κυρίου ἐγώ εἰμι· καὶ κύριον τὸν θεὸν οὐρανοῦ ἐγὼ σέβομαι· ὃς ἐποίησε τὴν θάλασσαν καὶ τὴν ξηράν“ ὡς γὰρ ἐκείνων περὶ εἴδωλα ἐχόντων· αὐτὸς τὸ τῆς οἰκείας [illegible]κείας

ἐξαίρετον ἐδεί(η)λωσεν εἰπών· ὅτι δοῦλος εἴη τοῦ θεοῦ· τουτέστι φρόντιδα ἔχων πᾶσαν τῆς θεραπείας ἐπιμελεῖσθαι (sic) τῆς αὐτοῦ· οὐ γὰρ δὴ κατὰ τὸ κοινὸν εἶπε δοῦλος, καθὸ καὶ τοὺς ναύτας ἦν ἀνάγκη δούλους εἶναι τοῦ θεοῦ ὑπ' αὐτοῦ γεγονότας· εἶτα καὶ τὸ ἰδιάζον λέγων τοῦ θεοῦ ὃν ἐθρήσκευε· τὸν τοῦ παντὸς φησὶν ποιητὴν ἐγὼ σέβομαι· ὃς καὶ οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ θαλάσσης καὶ πάντων ποιητής τε καὶ κύριος ὢν ἐφοβήθησαν οἱ ἄνδρες ἀκηκοότες ταῦτα ὡς ἂν τοῦ πάντων ποιητοῦ, κατ' αὐτῶν κεκινημένου ὅθεν καὶ τὸν προφήτην ἠρώτων· „τί τοῦτο ἐποίησας·“ καὶ ἐπειδὴ προέγνωσαν αὐτὸν ἐκ θεοῦ πεφευγέναι τὴν ὑπόμνησιν ἐκκλίνοντα τὴν ἐκεῖθεν, εἶτα τὸ παρόντι σὺν αὐτοῖς περιπεπτωκέναι κακῷ ὡς ἂν γνοίη πανταχοῦ παρόντα τὸν θεὸν καὶ ὁμοίως ἁπανταχοῦ ἢ τὰ δοκοῦντα ἐργαζόμενον· καὶ μηδὲ οἴοντε εἶναι φυγεῖν τὸν τοιοῦτον, πρὸς αὐτὸν δὲ λοιπὸν τὸν προφήτην φασὶν „τί σοι ποιήσωμεν καὶ κοπάσει ἡ θάλασσα ἀφ' ἡμῶν·“ ἐκ γὰρ τῶν εἰρημένων τὰ περὶ αὐτὸν ἐγνωκότες ὅτι ὑπηρέτης τε καὶ προφήτης ἐστὶ τοῦ θεοῦ· καὶ δὴ καὶ τὰ πράγματα συνᾴδοντα τοῖς λεγομένοις παρ' αὐτοῦ μαθεῖν ἠβουλήθησαν, τί δὴ προσῆκεν αὐτοὺς διαπράξασθαι καὶ ἀπαλλαγῆναι τοῦ παρόντος κακοῦ· ἐπει(ά)γει· ὅτι „ἡ θάλασσα ἐπορεύετο καὶ ἐξήγειρε μᾶλλον κλύδωνα· δεικνὺς ὅτι προσθῆκον ἀεὶ τὰ τοῦ χειμῶνος ἐδέχετο· ὡς ἂν μὴ ἐν ἀνελείᾳ οἱ κατὰ τὸ πλοῖον θεῖον τὸ γινόμενον· εἶτα φησίν· „καὶ εἶπεν Ἰωνᾶς πρὸς αὐτούς· ἄρατε καὶ ἐμβαλετέ με εἰς τὴν θάλασσαν καὶ κοπάσει ἡ θάλασσα ἀφ' ὑμῶν διότι ἔγνωκα ἐγὼ ὅτι δι' ἐμὲ ὁ κλύδων οὗτος ὁ μέγας ἐστὶν ἀφ' ὑμῶν·“ ἐγὼ μὲν γάρ φησὶν τούτων αἴτιος ὑμῖν εἰμὶ τῶν κακῶν συμβουλεύω δὲ ὑμῖν ῥίψαι με εἰς τὴν θάλασσαν· ὡς ἂν ἔγωγε δοίην δίκην ὑπὲρ ὧν ἥμαρτον εἰς θεὸν, αὐτοί τε λύσιν τῶν κατεχόντων λάβοιτε κακῶν· ἀλλ' ἐκεῖνοι γε σφαλερὸν εἶναι νομίζοντες ἄνδρα τοσοῦτον καὶ θεῷ προσήκοντα εἰς θάλατταν ἁπλῶς ἐκρίπτειν (sic) ἐφιλονίκουν εἴπως οἷοντε ἐπὶ τὴν γῆν ἐπανελθόντες οὕτως τοῦ πλοίου τὸν προφήτην ἐξαγαγεῖν· ἐπειδὴ δὲ τοῦτο ποιεῖν οὐκ ἠδύναντο ἐπιτεινούσης αὐτοῖς τὸν χειμῶνα τῆς θαλάσσης· ἀπολογησάμενοι τῷ θεῷ, ὑπὲρ οὗ δὴ πράττειν ἔμελλον· οὕτω τῇ θαλάσσῃ τὸν προφήτην ἀνέβαλον· λέγει γὰρ οὕτως „καὶ ἀνεβόησαν πρὸς κύριον καὶ εἶπαν μηδαμῶς κύριε· μὴ ἀπολώμεθα ἕνεκεν τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου τούτου καὶ μὴ δῷς ἐφ' ὑμᾶς αἷμα δίκαιον, διότι σὺ κύριε ὃν τρόπον

ἐβούλου πεποίηκας" μὴ γὰρ δή φησιν τιμωρίαν ἡμῖν ἐπαγαγεῖς· ὡς ἂν δίκαιον μάτην ῥίπτουσιν εἰς θάλασσαν ἐπειδὴ ὑμῖν μὲν ἦν περιπλείστου σωθῆναι τὸν ἄνδρα· οὐ γέγονε δὲ τοῦτο ὡς ἔοικέ σοι· μὴ δοκοῦν ἀφ' ὧν ἐπιτεινόμενος ὁ κλύδων ποιεῖν ἡμᾶς τὰ εἰς σωτηρίαν τοῦ ἀνθρώπου οἰκεῖα (sic)· οὕτω τε διὰ τούτων ἀπολογησάμενοι τῷ θεῷ τῶν ῥημάτων ἐνέβαλον τὸν Ἰωνᾶν εἰς τὴν θάλασσαν· καὶ εὐθὺς ὁ κλύδων ἅπας ἐπαύσατο· ὥστε καὶ φόβῳ μεγάλῳ κατασχεθῆναι τοὺς ἄνδρας θεασαμένους τὴν ἐξουσίαν τοῦ πάντων κυρίου, ὃς καὶ συνεκίνησε τὴν θάλασσαν ὡς ἐβούλετο· καὶ βουληθεὶς αὐτὴν εὐθὺ καὶ παραχρῆμα πᾶσαν εἰς γαλήνην μετέστησεν· εἶτα ἐπάγει· „ὅτι καὶ ἔθυσαν τῷ κυρίῳ καὶ ηὔξαντο εὐχαί·" οὐχ' ὅτι παραυτὰ ἔθυσαν τῷ κυρίῳ λέγων· οὐ γὰρ ἐπὶ τοῦ πλοίου θυσίας ἤμελλον ἐπιτειλεῖν· ἀλλ' ἵνα εἴπῃ ὅτι τῶν εἰδώλων παντελῶς ἀποστάντες ἀνέθεσαν ἑαυτοὺς τῇ τοῦ θεοῦ λατρείᾳ· καὶ ὑπέσχοντο τοῦ λοιποῦ τῆς αὐτοῦ δουλείας ἀνθέξεσθαι αὐτῷ τε καὶ τὰς καθηκούσας προςάξειν θυσίας· τοῦτο γὰρ λέγει τό· καὶ ηὔξαντο εὐχαὶ ὁ μὲν οὖν Ἰωνᾶς ἐπὶ πλεῖστον ἐπὶ τῆς θαλάσσης ἐφέρετο· προςέταξε δὲ ὁ θεὸς κήτη μεγάλῳ ἐπὶ τῆς θαλάσσης φερόμενον καταπιεῖν τὸν Ἰωνᾶν· οὗπερ ἐν τῇ κοιλίᾳ τρεῖς ἡμέρας τε καὶ τρεῖς νύκτας πεποίηκεν ἀδιαφθόρος παντελῶς ὁ προφήτης· ὥστε καὶ αὐτὸν θαυμάσαντα ὅτι παρὰ βλαβῆς ἐπὶ τοῦ κήτους πεφύλακται· καὶ ἀδιάφθορον παντελῶς ὡς ἐν οἰκίᾳ τινὶ μετὰ πολλῆς τυγχάνοντα τῆς ἀσφαλείας ἐπὶ προςευχῆς τραπῆναι ἣν ἐκ τῆς κοιλίας τοῦ κήτου ἀνέπεμπε τῷ θεῷ· τὰ δὲ τῆς προςευχῆς ῥήματα τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον· „ἐβόησα πρὸς κύριον τὸν θεόν μου καὶ εἰςήκουσέ μου ἐκ κοιλίας ᾅδου κραυγῆς μου ἤκουσας φωνῆς μου·" ἐν βαρυτάτῃ θλίψει τυγχάνων, καὶ ἐν αὐτῷ γε τῷ ᾅδῃ γεγονὼς τῇ τῶν κακῶν ἀπογνώσει· ἐβόησά τε πρὸς σὲ καὶ οὐκ ἀπέτυχον τῶν αἰτήσεων· „ἀπεῤῥίψας με εἰς βάθος καρδίας θαλάσσης, καὶ ποταμοὶ ἐκύκλωσάν με· πάντας οἱ μετεωρισμοί σου· καὶ τὰ κυματά σου ἐπ' ἐμὲ διῆλθον· „ἀποφυγόντα γὰρ τὴν ὑπουργίαν τὴν σὴν ἐμπεσεῖν τε τῇ θαλάττῃ πεποίηκας· καὶ πολλοῦ τινὸς πειρασθῆναι τοῦ κλύδωνος· ὑφ' ου δὴ ἄγαν ταραττομένης τῆς θαλάσσης ποταμῶν δίκην· ἐντεῦθεν τε κἀκεῖθεν· ἐπίῤῥιμοι τῶν κυμάτων τὰ ὕδατα· „καὶ ἐγὼ εἶπον ἀπῶσμαι ἐκ ὀφθαλμῶν σου· ἄρα προσθήσω τοῦ ἐπιβλέψαι πρὸς ναὸν τὸν ἅγιόν σου·" ὑπογοῦν τῆς τῶν κακῶν ἀμηχανίας

ἐκβεβλῆσθαι τῆς προνοίας ᾤμην τῆς σῆς καὶ οὐδεμίαν εἶχον ἐλπίδα λοιπὸν τοῦ γεγονόμενος ἐν τῷ ναῷ σου τῷ ἁγίῳ· τὴν καθήκουσαν ἀκτίσαι σοι θρησκείαν· ἅτε πόῤῥωτε αὐτοῦ τυγχάνων· καὶ βαρυτάτοις περιεστοιχισμένοις κακοῖς· „περιεχύθη μοι ὕδωρ ἕως ψυχῆς μου·“ αὐτῆς μου τῆς ψυχῆς καθίκετο τῶν περικεχυμένων ἡ ταραχή· ἄβυσσος ἐκύκλωσέ με ἐσχάτος· τὸ τελευταῖον ὑπ' αὐτῆς κατεπόθην τῆς ἀβύσσου· „ἔδυ ἡ κεφαλή μου εἰς σχισμὰς ὀρέων·“ διαλλάττειν τε οὐδὲν ἐδόκουν ἐμαυτῷ τοῦ ἐν διαιρέσεσιν ὀρέων βαθυτάταις λυφθέντος· εἶτα τῶν ὀρέων ἐπὶ ταυτὸν συνεληλυθότων, οὐδεμίαν ἀπὸ φυγῆς εὕρισκον τὶ λοιπὸν ἐλπίδα· „κατέβην εἰς γῆν ἧς οἱ μοχλοὶ αὐτῆς κατέχοι αἰώνιοι“ εἶτα ἐκεῖθεν διεδέξατό με τὸ κῆτος, καὶ γῆν τινα οἰκεῖν ἐδόκουν, ἐξ ἧς ἀποφυγεῖν τῷ κατεχομένῳ δυνατὸν οὐδαμῶς ὑπῆρχεν· ἀβλαβὴς μὲν ἔνδον τῇ θείᾳ προνοίᾳ φυλαττόμενος· τὴν ἐκεῖθεν τε ἔκδυσιν ἥτις ἂν γένοιτο οὐχ εὑρίσκον „καὶ ἀναβήτω ἐκ φθορᾶς ἡ ζωή μου πρός σε κύριε ὁ θεός μου·“ ἀλλὰ γὰρ μόνης τῆς σῆς ἐστι δύναμεως τῆς ὑπειλημμένης αὐτόθι φθορᾶς ἀπάλλαξαι μου τὴν ζωήν· „ἐν τῷ ἐκλείπει(πειν?) ἀπ' ἐμοῦ τὴν ψυχήν μου τοῦ κυρίου ἐμνίσθην“ μικροῦ γὰρ ἀφίεις τῇ ἀπωρίᾳ· τὴν ψυχήν τὴν σὴν ἥτουν βοήθειαν· „καὶ ἔλθοι πρὸς σὲ ἡ προσευχή μου εἰς ναὸν ἅγιον σου·“ αὐτός τέ μου δέξαι τὴν προσευχὴν ἐν τῷ ναῷ καθεστὼς τῷ οἰκείῳ· οὐθέν σε τῆς διαστάσεως· τῶν τόπων ἀμύνον μοι κωλυούσης· „φυλασσόμενοι μάταια καὶ ψευδῆ ἔλεον αὐτῶν ἐγκατέλιπον·“ οἱ μὲν γὰρ τὴν ναυτικὴν μετιόντες ἐργασίαν· καίτοιγε εἰδώλοις προσέχοντες· καὶ περὶ τὴν ἀπάτην ἐκείνην ἠσχολημένοι, ἠβουλήθησάν μου τινὰ ποιήσεσθαι φειδώ· νικηθήσαντο δὲ ὑπὸ τῶν κακῶν τῆς γνώμης· ἀπέστησαν ἐκείνης ὁρῶντες οὐκ ἐν αὐτοῖς βιωτὸν, εἰ μὴ τῆς ἐγγύτητος ἀπαλλαγεῖεν τῆς ἐμῆς· „ἐγὼ δὲ μετὰ φωνῆς αἰνέσεως καὶ ἐξομολογήσεως θύσω σοι· ὅσα ηὐξάμην ἀποδώσω σοι εἰς σωτηρίαν τῷ κυρίῳ·“ ἀλλὰ γὰρ πανταχόθεν μόνῃ τῇ χάριτι τῇ σῇ φιλαχθεὶς (sic) καὶ τὴν ἀπαλλαγὴν τοῦ θανάτου λαβὼν ὕμνοις τε καὶ εὐχαριστίαις ἀποτίσω σοι, ὑπὲρ ὧν τῇ προνοίᾳ διασέσωσμαι τῇ σῇ· τὰ μὲν δὴ τῆς εὐχῆς τοῦ προφήτου ῥήματα ταῦτα· τὸ δὲ κῆτος πνεύματι θείῳ τὸν Ἰωνᾶν ἐπὶ τὴν ξηρὰν ἔμεσεν· καθὼς ἐδόκει τοῦτο γενέσθαι τῷ θεῷ· τῆς γὰρ ἐσχάτης ἐστὶν ἀνοίας τοσοῦτων τῶν περὶ αὐτὸν παραδόξως γεγονότων· καὶ μάλιστάγε πάντων τῶν ἐν τῷ κήτει σωτηρίαν(ων?) τὴν ἐκ τοῦ κήτους ἔξοδον πολυ-

πραγμονεῖν τοῦ προφήτου λογισμῷ τε οἴεσθαι καταλαμβάνειν ἀνθρωπίνῳ· καὶ διὰ φωνῆς τῆς ἡμετέρας λέγειν ὅπως ἐγένετο μέντοιγε θεὸς ἐπὶ τῆς ξηρᾶς γεγονότι τῷ προφήτῃ· πάλιν ἀπελθεῖν ἐπὶ τὴν Νινευῆ κελεύει· καὶ κηρύξας δὴ ἐκεῖνα ἃ πρόσθεν αὐτῷ εἴρητο παρ' αὐτοῦ, ἀφ' οὗ δὴ μάλιστα δείκνυται (v. sup. in init.) ὅτι οὐχ ἅπλως εἶπεν αὐτῷ κηρύττειν·" ἔτι τρεῖς ἡμέρας καὶ Νινευὴ καταστραφήσεται·" εἰ καὶ μετὰ συντομίας αὐτὸ λέγειν οὕτως ἡ θεία δοκεῖ γραφὴ ἄλλως τε καὶ δηλῶσαι ὅτι ἀπο(ει)λεῖ ταῦτα συμβήσεσθαι, εἰ μὴ μεταμεληθεῖεν ἀποστάντες τοῦ χείρονος· διὸ φησίν· „κήρυξον ἐν αὐτῇ κατὰ τὸ κήρυγμα τὸ ἔμπροσθεν· ὃ ἐγὼ ἐλάλησα πρὸς σέ·" ἅπασαν αὐτῷ σημαίνων τὴν διδασκαλίαν ἣν ἐπέταξεν ἐν τοῖς πρόσθεν αὐτῷ πρὸς τοὺς Νινευΐτας ποιήσασθαι· Ὁ μὲν δὴ προφήτης ἅτε τῇ πείρᾳ λοιπὸν σωφρονισθεὶς ἐπείγετο πρὸς πέρας ἀγαγεῖν τὰ παρὰ τοῦ θεοῦ προσταχθέντα· λέγει δὲ ὅτι „ἡ πόλις ἦν μεγίστη τῷ θεῷ" ἵνα εἴπῃ ὅτι προνοίᾳ εἰς μέγεθος αὐξηθεῖσα ὡς διδάξειεν ἂν ἡμᾶς μηδὲν οἴεσθαι δυνατὸν εἶναι κατὰ τὸν βίον τοῦτον εἰς περιφάνειαν καταστῆναι μὴ θεοῦ παρέχοντος τὴν οἰκείαν κηδεμονίαν· „ἦν δὲ φησὶν ὡσεὶ ἡ πορία ὁδοῦ ἡμερῶν τριῶν·" οὐχὶ τὸ μῆκος αὐτῆς τοσοῦτον εἶναι λέγων· ἀλλ' ὡς τοσούτων ἡμερῶν δεομένου τοῦ πᾶσαν αὐτὴν ἐκπεριελθεῖν τε ἐν κύκλῳ, καὶ κατιδόν(εῖν) ων(οὖν) οἷα τις ἐστι βουλομένου σαφῶς· ἐπάγει γοῦν· „καὶ ἤρξατο Ἰωνᾶς τοῦ εἰςπορεύεσθαι εἰς τὴν πόλιν ὡςεὶ πορείαν· ἡμέρας μιᾶς" ἵνα εἴπῃ ὅτι εἰςεληλυθὼς εἰς τὴν πόλιν ὁ προφήτης· καὶ κατά τινος μέρους ἀρξάμενος τῆς πόλεως ἐκπεριήει τε αὐτὴν καὶ ὡς ἂν μίαν ἡμέραν πεποίηκε κηρύττωντε καὶ λέγων· ὅτι „ἤδη τρεῖς ἡμέραι καὶ Νινευὶ καταστραφήσεται·" καὶ τὰ λοιπὰ δὴ ὁπόσα λέγει αὐτὸς καθ' ἕκαστον μέρος τῆς πόλεως πρὸς τοὺς παρόντας ἐπὶ διδασκαλίᾳ τῶν ἀκουόντων ἀκολουθῶς ἐνῆν· τούτοις ἐπείγει· „καὶ ἐπίστευσαν οἱ ἄνδρες Νινευὶ τῷ θεῷ·" δεικνὺς ὅτι καὶ ἐκ τοῦ μέρους τῆς πόλεως ἀρξαμένου τοῦ προφήτου ποιεῖσθαι τὸ κήρυγμα· εἰς ἅπαντάς τε ὁ λόγος δὲ ἐδόθη μετὰ πολλοῦ τοῦ τάχους καὶ δὴ πάντες ἀναμφίβολον ἐπὶ τοῖς λεγομένοις τε γνώμην δεξάμενοι· μετὰ πολλοῦ τοῦ φόβου τοῖς λεγομένοις ἐπίθωντο· δείκνυσι δὲ καὶ τὸ ἐπίστευσαν οἱ ἄνδρες Νινευὴ τῷ θεῷ· ὅτι οὐχ ἁπλῶς τοῦτο μόνον ἔλεγεν ὅτι ἐπὶ(ἔτι) τρεῖς ἡμέρας καὶ Νινευὴ καταστραφήσεται· οὐ γὰρ ὑπὸ μόνης ταύτης

τῆς φωνῆς πιστεύων εἶχον τῷ Θεῷ ἀνδρὸς ξένου ἀγνώστου αὐτοῖς παντελῶς· τὴν καταστροφὴν μὲν ἀπειλοῦντος· προστιθέντος δὲ οὐδέν· οὐδ' ὑφ' ὅτου περ' ἀπεσταλμένος εἴη διδάσκοντος τοὺς ἀκουόντας· ἀλλ' εὔδηλον ὅτι καὶ Θεοῦ ἐμέμνητο τοῦ πάντων κυρίου· καὶ ἀπεστάλθαι ἔλεγε παρ' αὐτοῦ· καὶ τὸ κήρυγμα ἐποίησε τῆς καταστροφῆς· πρὸς μεταμέλειαν αὐτοὺς ἐκκαλούμενος, ὥνπερ οὖν δεξάμενοι τὴν διδασκαλίαν· εἰκότως πιστεύων ἐλέγοντο· τῷ Θεῷ· (sic) οὕτηντε ἀπόφασιν καὶ τὴν διδασκαλίαν δεξάμενοι τὴν κατὰ τοῦ προφήτου φωνήν· πρὸς τὸ κρεῖττον εἶδον· ὥστε καὶ πολλήν τινα καὶ σύντοτον τὴν μεταμέλειαν ἐπιδείξασθαι· νηστείαν γὰρ ἀνὰ τὴν πόλιν ἐκήρυξαν ὥς φησὶν καὶ σάκκους πάντες ἐνδυσάμενοι μικροί τε καὶ μεγάλοι πενθικῷ κεχρήμενοι τῷ σχήματι ἵλεω γεγενέσθαι τὸν Θεὸν αὐτοῖς ἐζήτουν· ἐπειδὴ δὲ καὶ ἄχρι βασιλέως ἐληλυθὼς ὁ λόγος· οὐδὲ ἐκεῖνος ἀμέλησας φαίνεται τοῦ πράγματος· ἀλλὰ μικρὰ τοῦ βασιλικοῦ φροντίσαι ἀξιώματος, τόν τε θρόνον ἀφεὶς τὸν οἰκεῖον καὶ τὴν βασιλικὴν στολὴν ἀποῤῥίψας· σάκκον καὶ αὐτὸς περιθέμενος ἐπὶ σπουδοῦ καθεζόμενος διετέλει· προστάγματα τε ἐξῆς παρά τε τοῦ βασιλέως καὶ τῶν κατ' αὐτῶν ἀρχόντων ἐξετάθη, τοῦ μὴ τοὺς ἀνθρώπους μόνον ἀλλὰ καὶ τὰ πρὸς ὑπηρεσίαν αὐτοῖς τεταγμένα ζῶα παντοίας τε τροφῆς καὶ ποτοῦ διαμένειν ἐκτός· καὶ οὐ μέχρι τούτων ἔστησαν τὴν μεταμέλειαν· ἀλλὰ καὶ τῶν πάλαι κακῶς αὐτοῖς πραττομένων ἀποστάντες· πάσης τε τῆς εἰς ἑτέρους ἀδικίας χωρίσαι τε αὐτούς· σφόδρα γε ἀνέμενον τὸ καὶ τὸν Θεόν· ἐφ' οἷς ἀπεφήνατο κατ' αὐτῶν μεταγνόντα λῦσαι τὴν ἐξ ἐνεχθεῖσαν ἀπόφασιν παντελῶς· „τίς γάρ φησὶν οἶδεν εἰ μετανοήσει καὶ παρακληθήσεται ὁ Θεὸς καὶ ἀποστρέψει ἀπὸ ὀργῆς θυμοῦ αὐτοῦ· καὶ οὐ μὴ ἀπολώμεθα· „ἅπερ οὖν οὐχ οἷον τε λέγων αὐτοὺς μὴ ἐκ τῶν τοῦ προφήτου δεδιγμένους φωνῶν· τοῦτο δὴ καὶ γεγενῆσθαι φησὶν ὁ προφήτης καὶ ἐπειδήπερ εἶδεν αὐτοὺς ὁ Θεὸς ἀπόσταντας μὲν τῶν χειρόνων· νευσάντας δὲ πρὸς τὸ κρεῖττον ἔλυσε καὶ αὐτὸς τὴν ἀπόφασιν, ἥνπερ οὖν ἐξενηνόχει κατ' αὐτῶν „ἐπὶ τούτοις ἐλυπήθη φησὶν Ἰωνᾶς λύπην μεγάλην καὶ ἀνεχήθη·“ εἰκότως διεταράττετο γὰρ ὡς ἀπατεῶνος καὶ ψεύστου δόξαν μέλλων ἀποφέρεσθαι παρ' αὐτοῖς· ὅτι ὁ μὲν εἰσὼ τριῶν ἡμερῶν ἐπείλησιν ἔσεσθαι τὴν καταστροφὴν ἐγένετο δὲ οὐδέν· εἶτα καὶ πρὸς τὸν Θεὸν ἀποβλέψας ἔλεγεν· „οὐχ οὗτοι οἱ λόγοι μου ἦσαν ἔτι ὄντος μου ἐν τῇ γῇ μου·

διὰ τοῦτο προῒφθασα τοῦ φυγεῖν εἰς Θαρσεὶς· διότι ἔγνων ὅτι σὺ ἐλεήμων εἶ καὶ οἰκτίρμων· μακρόθυμος καὶ πολυέλεος· καὶ μετανοῶν ἐπὶ κακίαις· „σαφῶς γὰρ ἐδήλωσεν ὅτι τοῦτο καὶ τῆς φυγῆς αὐτῷ γέγονεν αἴτιον τὸ εἰδέναι ὅτι φιλάνθρωπος ὢν, εἰ μεταβαλομένους ἴδοι τὴν ἀπόφασιν πάντως ἀλλάξει τὴν οἰκείαν· ὅτι τε ἐντεῦθεν αὐτῷ περιέσται τὸ ψεύστου τινος καὶ ἀπατεῶνος δόξαν λαβὼν παρ' αὐτοῖς· ὅθεν ἐπάγει (sequitur) „καὶ νῦν δέσποτα κύριε λάβε τὴν ψυχήν μου ἀπ' ἐμοῦ· Ὅτι καλόν μοι τὸ ἀποθανεῖν με μᾶλλον ἢ ζῆν με·" διὰ δὲ τούτου φησὶν τὸν θάνατον αἱρετώτερον κρινῶ τοῦ μετὰ δόξης τοιαύτης ζῆν παρὰ τοῖς ἀνθρώποις· ὁ μὲν οὖν θεὸς· ὁ καὶ πρὸς τοὺς μετανονοῦντας φιλάνθρωπος καὶ τοῖς οἰκείοις ἥμερον ἄγαν· (sic) ἐντρεπτικῶς ἐπιτιμῶν τῷ προφήτῃ φησίν· „εἰ σφόδρα λελύπηται σοί·" ἀντὶ τοῦ ἔοικας ἀθυμῶν τὸ τοσούτων σεσωσμένων· δέον ἀντισκηνοῦν τῇ ὑπολείψει τῇ σαυτοῦ τὴν πάντων σωτηρίαν· καὶ αἱρετώτερον νομίζειν αὐτόν τε σοι τοιοῦτον ὑπολειφθῆναι· ἢ τοσούτων ἀπώλειαν ἐγγύεσθαι· οὐδὲ προφήτης ἐξεληλυθὼς τῆς πόλεως· ἐκαθέζετο κατάντυκρυ σκηνὴν ἑαυτῷ ποιήσας καὶ ὑπὸ ταύτην διάγων ἄχρις εἶδεν τίποτε ἀναγένοιτο πλέον κατὰ τὴν πόλιν· τῆς γὰρ ἀπειλῆς τὸ μέγεθος ἀναλογιζόμενος, ὑπελάμβανε τὶ τὸ τυχὸν καὶ ἔσεσθαι μετὰ τοῦτο· εἶτα προσέταξεν ὁ θεὸς κολόκυνθαν ἀθρόον ἐκφυεῖσαν, ἅπασαν τὴν σκηνὴν· ἐν ἧπερ ἦν ὁ προφήτης πληρῶσαι σκιᾶς· ὡς καὶ αὐτὸν δοκεῖν οἰκείαν τινὸς σκέπην ἔχων τῷ πλήθει τῶν φυλλῶν· καὶ δὴ καὶ τὸν καρπὸν πανταχόθεν ἀθρόον ἐκκρεμάμενον πλείστην τινὰ παρέχειν αὐτῷ τὴν ψυχαγωγίαν· ἦσε τοῦτο τὸν προφήτην ὡς εἰκὸς· τερφθέντα τῷ παραδόξῳ· τῆς δὲ θέας καὶ τῆς χρείας τοῦ γεγονότος· ὡς καὶ πολλὴν ἐπὶ τῷ πράγματι τὴν ἡδονὴν ἔσχε· καὶ ἀρκοῦσαν τινὰ κομίζεσθαι τὴν ψυχαγωγίαν· ἐντεῦθεν ἐδόκει· ἀθρόον πάλιν ἐπιτάγματι θείῳ σκώληξ ἐγγεγονὼς τῷ φυτῷ ἅπαν ἀθρόον αὐτὸ ἀνήλωσέν τε καὶ ἐξήρανεν παντελῶς τῷ γὰρ σκώληκι ἑωθινῇ λέγει ἵνα εἴπῃ ὅτι ἕωθεν προστάγματι θείῳ σκώληξ ἀθρόον ἐκφυεὶς ἐπὶ τοῦ φυτοῦ ἀπεξήρανεν ἅπων· ὥστε ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου σφοδροτάτην αὐτῷ τοῦ ἡλιακοῦ καύσωνος ἐπιπεσῶν τὴν ἀκτῖνα· λέγει γοῦν· ὅτι „προσέταξεν ὁ θεὸς πνεύματι καύσωνος συγκαίοντι καὶ ἐπάταξεν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν Ἰωνᾶ καὶ ὀλιγοψύχει καὶ ἀπελέγετο τὴν ψυχὴν αὐτοῦ·" δεικνὺς ὅτι οὐ κατὰ τὸ εἰωθὸς οὐδὲ

ὁ καύσων ἐγένετο· ἀλλὰ προστάγματι θείῳ βαρυτάτην αὐτῷ τὴν φλόγα ἔπεμψεν· ὡς ἂν μείζονα τοῦ συμβάντος τὴν αἴσθησιν λαβεῖν ὅτι μᾶλλον ἀλγήσειεν ὁ προφήτης μικροῦ γοῦν ἀφιέναι τὴν ψυχὴν ὑπὸ τοῦ καύσωνος κινδινεύων· τοῦτο γάρ ἐστι τὸ καὶ ἀπελέγετο τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, ἔφη πρὸς τὸν θεόν, ,,καλόν μοι τὸ ἀποθανεῖν ἢ ζῆν·" τοιοῦτο τι λέγων ὅτι ψυχαγωγίαν τινὰ τῶν συνεχόντων ἐδόξε κακῶν ἔχων τὸ φυτὸν εἶτα ἀθρόον τομὲν ἀπελήλυθα· ἐγὼ γὰρ τῇ μοχθηρίᾳ τῆς ὑπολήψεως προσεκτησάμην· τοῦ καύσωνος τὴν βαρύτητα καὶ τὸν ἐνοχλοῦντα κίνδυνον ἐντεῦθεν· πῶς οὖν οὐ τὸ ζῆν βέλτιον τὸ ἀποθανεῖν (sic) εἰ τοσούτοις μέλλοιμι παλαίων κακοῖς· διὸ δὴ φησὶν πρὸς αὐτὸν ὁ θεός· ,,εἰ σφόδρα λελύπησαι ἐπὶ τῇ κολοκύνθῃ;" τούτου δὲ εἰπόντος ἕως θανάτου λυπεῖσθαι· οὕτως αὐτῷ καὶ ἐράσμιον ἔδειξε τὸ φυτὸν ὁ θεός· καὶ τὴν ἐπὶ τῇ ἀπωλείᾳ τοῦ φύτου λύπην αὐτῷ μείζονα πεποίηκεν ἐγγίνεσθαι· ἐπὶ τῷ παραθέσει μειζόνως αὐτοῦ τὴν ἐπὶ τῇ σωτηρίᾳ τῆς πόλεως λύπην ἐλέγξαι κάκιστα γεγενημένην ἐπάγει· ,,εἶτα σὺ μὲν φησίν, τοσοῦτον ὑπὲρ τῆς κολοκύνθης ἤλγησας· οὐδένα κάματον εἰς τὴν σύστασιν αὐτῆς εἰςενεγκών· ἐν νυκτὶ γὰρ ἀθρόον γεγονυῖα ἀθρόον (ἕτερον? ἑτέραν?) ἐν νυκτὶ καὶ τὴν ἀπώλειαν δέδεκται· ἐμοὶ δὲ πῶς οὐ πλείονα ἁρμόττον φείδω Νινευὶ τῆς πόλεως ἔχων· τῆς οὕτω μεγίστης ὡς δώδεκα μυριάδας αὐτὴν οἰκεῖν ἀνθρώπων· οὐκ ἐγνωκότων δεξιὰ ἢ ἀριστερὰ" ἵνα εἴπῃ νηπίων· τούτους γὰρ οὐκ ἐγνωκότας δεξιὰ ἢ ἀριστερὰ λέγει τοὺς διὰ νηπιότητα οὐκ ἀκριβῆ τῶν πραγμάτων διάκρισιν ἔχοντας οὐδὲ ἐν ἁμαρτίαις ποτὲ ὡς γεγονότες, ἅτε τῆς ἡλικίας οὐ δεχομένης τοῦτο· λέγει μὲν γὰρ αὐτὸ εἰς ἀποδεῖξιν τοῦ πλήθους τῶν οἰκούντων τὴν πόλιν· ἔνθα γὰρ τοσοῦτο τῶν νηπίων ἦν τὸ πλῆθος πόσον δὴ τῶν τελείων ἀνθρώπων ἦν· τοὺς δέ γε λοιποὺς ἅπαντας παραλιπὼν ὁ θεός, τὸν τῶν νηπίων εἶπεν ἀριθμὸν οἳ ὁμολογουμένως ἐφαίνοντο οὐκ ὄντες ἄξιοι τοῦ τι κακὸν παθῶν(ειν) ἅτε μὴ δὲ ἡμαρτηκότες τέως οὐ δὴ γὰρ δὴ φησὶν εἴποις ἂν ὅτι καὶ τοσοῦτον ἀριθμὸν νηπίων οὐδὲν ἡμαρτηκότων ἀπολέσθαι προςῆκον ἦν, ὥστε κἂν εἰ μετῶν (μεν?) τελείων φειδὼ γοῦν τῶν νηπίων μνησθῆναι μᾶλλον ἐχρῆν· ειθι(?)τῷ μηδὲν κακὸν τὴν πόλιν παθεῖν προςέθηκε δέ το καὶ κτήνη πολλά· ὡς ἂν καὶ τούτων ἀβλαβῶν φυλάττεσθαι, ὀφειλώντων δικαίως! τοῖς ἐπὶ τῆς πόλεως δικαζωμένοις τῶν ἀνθρώπων.

COMMENTAR. IN JOEL PROPHETAM.

Ἑρμηνεία Ἰωὴλ τοῦ προφήτου.

Πρόκειται μὲν ἡμῖν τοῦ μακαρίου Ἰωὴλ τοῦ προφήτου τῆς σαφηνείας ἀπάρξησθαι νῦν· ἔστι δὲ ὑπόθεσις αὐτοῦ τῶν λόγων κοινῶς εἰπεῖν· ἣ καὶ πάντων τῶν προφητῶν τὰ περὶ τὸν λαὸν ἐσόμενα μηνύειν ἐσπουδακότων, κατὰ τὴν ἐγγενομένην αὐτοῖς περὶ τοῦτο τοῦ ἁγίου πνεύματος χάριν· ὧν ἀρχὴ μὲν γέγονε, καθὰ καὶ πρότερον ἔφην, ὁ μακ. Δαυῒδ πάλαι καὶ προπάλαι καὶ πολὺ πρὸ τῆς τῶν πράγματων ἐκβάσεως ἅπτοντα τὰ περὶ τὸν λαὸν ἐσόμενα κατὰ διαφόρους καιροὺς εἰρηκὼς τὸ αὐτὸ δὴ τοῦτο καὶ παρὰ τῶν λοιπῶν ἐγένετο προφητῶν τὰ παρ' ἐκείνου πρὸ πολλῶν ῥηθέντα τῶν χρόνων ὕστερον λεγόντων, καὶ πρὸς αὐτῇ γε τῇ τῶν πραγμάτων ἐκβάσει μικροῦ· ὡς ἂν ὁμοῦ τε τῶν προειρημένων ὑπομημνήσκοιεν ἅπαντας (sic) καὶ δὴ πλησίον ἐσόμενα λέγοντες τῶν προειρημένων μηνύοιεν τὴν ἀλήθειαν· διαφόρων δὲ ὄντων· καὶ κατὰ διαφόρους συμβάντων καιροὺς ἐκείνων ἃ τῷ μακαρίῳ πρόσθεν ἔφαμεν εἰρῆσθαι Δαυῒδ· ἀναγκαίως τῶν προφητῶν ἕκαστος κατὰ μὲν τὸ πλεῖστον ἐκεῖνα φαίνεται λέγων, ὧν ἐγγύθεν ἐπ' αὐτῶν ἡ ἔκβασις ἐδηλοῦτο τῶν πραγμάτων, συνῆπτον δὲ ἔκ τινος ἀκολουθίας· ἐπὶ τοῦτο προαγόμενοι· καί τινα τῶν μετὰ τοῦτο ἐσομένων εἰρημένα δῆλον ὅτι καὶ αὐτὰ τῷ μακαρίῳ Δαυῒδ· ὁ γοῦν μακάριος Ὠσηὲ τὰ παρά τε τῶν Ἀσσυρίων καὶ Βαβυλωνίων ὕστερον περὶ τὸν λαὸν ἐσόμενα λέγει· σωφρονίζων αὐτοὺς τῇ μνήμῃ πειρώμενοι ἐκείνων· ὁ δὲ Ἰωὴλ μέμνηται μὲν καὶ αὐτὸς τῶν αὐτῶν· ἅτε καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τῷ Ὠσηὲ γεγονὼς· καὶ περὶ τῶν αὐτῶν εἰπεῖν, κατὰ τὴν ἀποκάλυψιν τὴν πνευματικὴν ἐπιτετραμμένος· προςτίθησι δὲ καὶ τὰ μετὰ τὴν ἀπὸ Βαβυλῶνος ἐπάνοδον εὐθὺς αὐτοῖς γεγονότα ὁπηνίκα συνθικὸν μὲν ἔθνος αὐτοῖς ἐπελήλυθεν· οὗπερ οὖν οἱ περὶ τὸν Γὼγ ἐξῆρχον ἄρδην ἅπαντας ἀπολέσαι βουλόμενον· ὤφθησαν δὲ Ἰουδαῖοι τῇ συμμαχίᾳ κρείττους ἐκείνων εἴρητο

δὲ καὶ περὶ τούτων τῷ μακαρίῳ Δαυῒδ ἐν ψαλμοῖς· „λόγος κυρίου ὃς ἐγενήθη πρὸς Ἰωὴλ τὸν τοῦ Βαθουήλ·“ προγραφή τίς ἐστιν καὶ αὕτη παραπλησίως τῷ Ὠσηὲ, δηλοῦσα ὅτι ἐξ ἀποκαλύψεως τινὸς ἐγγεγονείας αὐτῶν θειόθεν κινούμενος λέγει τὰ ἑξῆς, εἰς ὠφέλειαν συντείνοντα τοῦ λαοῦ· „ἀκούσατε ταῦτα οἱ πρεσβύτεροι καὶ ἐνωτίσασθε πάντες οἱ κατοικοῦντες τὴν γῆν· εἰ γέγονε τοιαῦτα ἐν ταῖς ἡμέραις ὑμῶν· ἢ ἐν ταῖς ἡμέραις τῶν πατέρων ὑμῶν· „ὡς ἂν ῥαθυμότερον διακειμένοις περὶ τὰ λεγόμενα διεγείρειν τῷ φόβῳ τῶν μηνυομένων πειρᾶται· ὥστε καὶ προοίμιον αὐτῷ τῶν λόγων εἶναι τὴν ἀπειλὴν, πρὸς ἅπαντας δή φησι τοὺς τὴν γῆν οἰκοῦντας τῆς ἐπαγγελίας ποιοῦμαι τὸν λόγον· καὶ πρό γε τῶν ἄλλων πρὸς τοὺς ἐν ὑμῖν πρεσβυτέρους· καίει καὶ πλέον εἰδέναι διὰ τὸν μακρὸν ὀφείλοντας χρόνον εἰδέ τι τοιοῦτο γεγονὸς ἢ κατὰ τὸν ὑμέτερον καιρὸν· ἢ κατὰ τῶν ἡμετέρων πατέρων ἐπίστασθε ὁποῖα δὴ νῦν ἡμῖν ἐποίησει θεὸς ἐπὶ μακρῷ μὲν ὑμῶν ἀνασχόμενος τῷ χρόνῳ· ἀνεχόμενος δὲ μήκετι· ἐπεὶ μηδὲν ὑμᾶς ἐκ τῆς ἀνεξικακίας ὠφελουμένους ὁρᾷ· τοὐναντίον μὲν οὖν καὶ προκόπτοντας ἐπὶ τὸ χεῖρον· „περὶ αὐτῶν τοῖς τέκνοις ὑμῶν διηγήσασθε καὶ τὰ τέκνα ὑμῶν τοῖς τέκνοις αὐτῶν· καὶ τὰ τέκνα αὐτῶν εἰς γενεὰν ἑτέραν·“ τοιοῦτο γάρ δὴ τῶν νῦν ἐπελευσομένων ἡμῖν τὸ μέγεθος κακῶν ὥστε δεῖν ὑμᾶς διὰ τῶν διαδόχων τῶν οἰκείων εἰς τοὺς μετέπειτα παραπέμψαι τὴν γνῶσιν· ἵν᾽ ἡ τῶν πραγμάτων καινότης τῇ ἀκοῇ σωφρονίζειν δύναιτο ἐκείνους· „τὰ κατάλοιπα τῆς κάμπης, κατέφαγεν ὁ βροῦχος· καὶ τὰ κατάλοιπα τοῦ βρούχου κατέφαγεν ἡ ἐρυσίβη,“ τροπικῶς βούλεται τὰ ἐπεληλυθότα αὐτοῖς εἰπεῖν κακὰ καὶ ὡς ἀεὶ τοῖς μετὰ ταῦτα τὰ πρότερα ἐπετείνετο· ἐλήλυθε μὲν γάρ φησιν Θέλλαφασαρ (sic) τῶν Ἀσσυρίων βασιλεὺς, ὃς δίκην κάμπης οὐκ ὀλίγα μέρη τῶν προςηκόντων· ὑμῖν ἐδήωσεν· (sic) μετ᾽ ἐκεῖνον Σαλμανασὰρ, ὥσπερ ἀκρίς τὶς πλέον ἐπὶ νεμηθὲν τὰ ὑμέτερα· ἐπ᾽ ἐκείνοις Σενναχηρεὶμ, βρούχου δίκην κοινὸν ἀφανισμὸν ἐπάγων ταῖς δεκαφυλαῖς τοῦ Ἰσραήλ· ἐπελήλυθεν ὥσπερ τὶς ἐρυσίβη πρὸς τοῖς λοιποῖς ὁ Βαβυλώνιος· ὃς καὶ τοὺς τῆς Ἰουδαίας λαβὼν κοινὸν ἀπ᾽ αὐτῶν τῆς αἰχμαλωσίας πεποίηκε τὸ κακὸν· εἶτα τί βούλεται τούτων ἡ μήνησις·“ ἐκνήψατε οἱ μεθύοντες ἐξ οἴνου αὐτῶν καὶ κλαύσατε· θρηνεῖτε πάντες οἱ πίνοντες οἶνον εἰς μέθην· Ὅτι ἐξῆρται ἐκ στόματος ὑμῶν εὐφροσύνη καὶ χαρά·“

ἀποθέσθε δὲ τὴν μέθην ὑφ' ἧς κατεχόμενοι νῦν διὰ τὴν πρὸς τὸ χεῖρον ῥοπὴν οὐδὲ συνορᾶν ἐθέλετε τὸ δέον, καὶ μετάστητε εἰς δάκρυα καὶ θρήνους· εἴπως τῇ μεταμελείᾳ τὴν παλαιὰν ἀποσμήξετε μέθην· ἐπειδὴ γὰρ οὐκέτι χαίρειν ὑμᾶς καὶ εὐφραίνεσθαι τὰ συμβησόμενα ἐᾷ· ἄμεινον εἰς μεταμέλειαν τῷ τε θρήνῳ χρήσασθαι καὶ τοῖς δάκρυσιν, ὡς ἂν ἐντεῦθεν κουφισμός τις ὑμῖν γένοιτο τῶν κακῶν· εἶτα μηνύων ὑπερ ὅτου ταῦτα φησίν· „ὅτι ἔθνος ἀνέβη ἐπὶ τὴν γῆν μου ἰσχυρὸν καὶ ἀναρίθμητον· οἱ ὀδόντες αὐτοῦ, ὀδόντες λέοντος· καὶ αἱ μύλαι αὐτοῦ ὡς σκύμνου αὐτοῦ·" ἐπεληλύθασι γὰρ τῇ χώρᾳ τῇ ἐμῇ πολέμιοι πολλοί τε καὶ δυνατοί, οἱ λεόντων οὐδὲν ἀφεστήκασι τοῖς ὀδοῦσι καὶ ταῖς μύλαις ταῖς οἰκείαις κατασφαττόντων τε καὶ καταναλισκόντων τῶν κτηνῶν τὰ ἐμπίπτοντα· οὕτως ἅπαντες ἀφανίζοντός τε (sic) καὶ χειρούμενοι τοῖς ὅπλοις „ἔθετο τὴν ἄμπελον μου εἰς ἀφανισμόν· καὶ τὰς συκάς μου εἰς συγκλασμόν" πάντα τὸν Ἰσραὴλ ὃν ἀμπέλου δίκην περιεῖπον· καὶ διὰ τῆς ἐπιμελείας ἐγκαλλωπίζων τῆς ἐμῆς, ἠφάνισέ τε καὶ ἀπώλεσε παντελῶς σὺν ταῖς ἐν μέσῳ συκαῖς· ἃς συνέτριψεν ἁπάσας· αἰνίττεσθαι δὲ βούλεται τοὺς ἐν αὐτοῖς ὑπερέχοντας πλούτῳ τε καὶ δυνάμει ἐκ τοῦ τά τε αὐτὰ δένδρα ὑπερφέρειν τῶν φυτῶν τῆς ἀμπέλου δοκεῖν· „ἐρευνῶν ἐξερεύνησεν αὐτὴν καὶ ἔρριψεν· ἐλεύκανε τὰ κλήματα αὐτῆς·" πᾶσαν αὐτὴν ἐκπεριελθὼν οὕτως ἀνεβίβασέ τε καὶ εἰς αἰχμαλωσίαν ἀπήγαγεν ὡς μηδὲν ἀπεοικέναι πάντας κλημάτων λευκανθέντων τε καὶ ξηρανθέντων παντελῶς μετὰ τὴν ἄμπελον ἐκβιβασθῆναι „θρηνήσει πρός με, ὑπὲρ νύμφην περιεζωσμένην σάκκον· ἐπὶ τὸν ἄνδρα αὐτῆς τὸν παρθενικόν." Τότε τῆς παρανομίας αἰσθήσονται τῆς οἰκείας· καὶ μετὰ μεγάλων νεύσσιοι πρός με τῶν θρήνων ἀνακλαι(α)ούμενοι τὰ συμβεβηκότα αὐτοῖς κακά· οὐχ ἧττον ἢ γυνὴ νεωστὶ συναφθεῖσα πρὸς γάμον· εἶτα ἀθρόον ἀποβαλλοῦσα τὸν ἄνδρα ἢ βαρύτερον τὸ πάθος τῆς ἀφαιρέσεως ἐργάζεται ἡ ὀξύτης· „ἐξῆρται θυσία καὶ σπονδὴ ἐξ οἴκου κυρίου·" ἐνταῦθα προδήλως τὰ ὑπὸ τῶν Βαβυλωνίων προεσόμενα αὐτοῖς μηνύει κακά· τότε γὰρ ἐπαύσατο ἡ ἐν τῷ ναῷ τοῦ θεοῦ ἐκτελουμένη λειτουργία ὁπηνίκα τοῦ τε οἴκου ἐνέπρησεν ὁ Βαβυλώνιος· καὶ τοὺς ἐπὶ τῆς πόλεως αἰχμαλώτους ἔλαβεν ἅπαντας „πενθεῖτε οἱ ἱερεῖς οἱ λιτουργοῦντες θυσιαστηρίῳ· ὅτι τεταλαιπώρηκε πεδιά· πενθείτω ἡ γῆ ὅτι τεταλαιπώρηκε σῖτος ἐξηράνθη οἶνος· ὠλιγώθη ἔλαιον· κατε-

σχύνθησαν γεωργοί· θρηνεῖτε κτήματα ὑπὲρ πυροῦ καὶ κριθῆς ὅτι ἀπώλωλε τρυγητὸς ἐξ ἀγροῦ· ἡ ἄμπελος ἐξηράνθη καὶ συκαὶ ὀλιγώθησαν·" ἁρμόττων μὲν οὖν τοῖς ἱερατευουσί τε καὶ προςεδρεύουσι τῷ θυσιαστηρίῳ ὁ θρῆνος· ὅτι παντελὴς ἀφορία κατέχει τοὺς πεδιάδας· ἀφ' ὧν τάς τε ἀπαρχὰς καὶ τὰς δεκατιὰς κομιζόμενοι τῶν ἀναγκαίων εἶχον τὴν ἀφθονίαν· ἁρμόττων δὲ οὐχ ἧττον θρῆνος καὶ τῇ γῇ πάντων ἀφῃρημένῃ τῶν καρπῶν, ὡς καὶ τοῖς γεωργοῦσι τὴν γῆν αἰσχύνην ἐντεῦθεν περιγίγνεσθαι ὅτι δὴ πεπονήκασι μάτην· καὶ πᾶσι δὲ τοῖς ἐπὶ τῆς χώρας κτήμασιν ὁμοίως· ὅτι μήτε τῶν ἀπὸ γῆς γιγνομένων μηδὲ τῶν ἐν δένδρεσι τικτομένων εἰς κομιζόμενόν τι κατὰ τὸ εἰωθὸς δυνατὸν ἰδεῖν „ὅτι κατήσχυναν χαρὰν οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων" ἵνα εἴπῃ ὅτι μηδενὶ πρόςεστιν ἀφορμὴ τοῦ χαίρειν· αἰσχυνομένοις εἰ μὴ πενθοῖεν ἐν (sic) ἐπὶ τοσούτοις καὶ τηλικούτοις κακοῖς, διὰ πάντων δὴ τούτων ἀκαρπία βαρυτάτη κατηλῆφθαι δείκνυσι τῶν Ἰσραηλιτῶν τὴν χώραν, ὡς εἶναι διπλοῦν τὸ κακὸν, πολεμίων δὲ αὐτοὺς διατιθέντων τὰ χείριστα, καὶ τῆς γῆς πᾶσαν ἀρνησαμένης τῶν καρπῶν τὴν φορὰν τι οὖν ἐπὶ τούτοις „περιζώσασθε καὶ κόπτεσθε οἱ ἱερεῖς θρινεῖτε (sic) οἱ λειτουργοῦντες θυσιαστηρίῳ, εἰςέλθετε ὑπνώσατε ἐν σάκκοις λειτουργοῦντες θεῷ· Ὅτι ἀπήσχηκεν ἐξ οἴκου θεοῦ ἡμῶν θυσία καὶ σπονδή·" ἐφ' ἅπασι δὲ μάλιστα πρέπον ὑμῖν τοῖς εἰς τὴν ἱερωσύνην προβεβλημένοις περιθέσθαι μὲν σάκκον οὐκ ἀφαιροῦντες αὐτὸν οὔτε εἰ καθεύδοιτε οὔτε μὴν εἰς τὴν λειτουργίαν ἐκτελοὶ (sic) ἢ τὴν θείαν θρήνῳ δὲ προςανέχετε καὶ κοπτῷ ὑπὲρ ὧν ἅπασα πέπαυται ἡ καθηκόντως ἀπονεμομένη τῷ θεῷ θεραπεία „ἁγιάσατε νηστείαν·" ἐπειδὴ ἅγιον λέγεται τὸ ἐξαίρετον καὶ τῶν πολλῶν κεχωρισμένον· ἁγιάσατε νηστείαν λέγει· ἀντὶ τοῦ πρὸς ταύτην ἑαυτοὺς ἐκτάξατε καὶ πάντων ἀφεμένοι τε, καὶ χωρισθέντες παντελῶς ἀφορίσατε καὶ τάξατε πρὸς τὴν ταύτης ἐκπλήρωσιν ἑαυτούς· „κηρύξατε θεραπείαν" καὶ μηνύσατε πᾶσιν ὅπως ἂν τῶν ἀνθρωπίνων ἀφέμενοι πραγμάτων τῇ τοῦ θείου προςανέχοι ἐν θεραπείᾳ· „συναγάγετε πρεςβυτέρους πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν γῆν εἰς οἶκον θεοῦ ἡμῶν· καὶ ἐκράξατε πρὸς κύριον ἐκτενῶς· οἴμοι, οἴμοι, οἴμοι· εἰς ἡμέραν ὅτι ἐγγὺς ἡ ἡμέρα κυρίου· „καὶ πάντας δὲ τοὺς ἐπὶ τῆς ὑμετέρας χώρας ἡγεῖσθαι τῶν λοιπῶν διὰ τὸν χρόνον ὀφείλοντας ἐπὶ ταυτὸν ἀθροίσαντες ἑψομένων καὶ τῶν λοιπῶν

ὡς εἰκός· κοινῇ μὲν εἰςελθεῖν εἰς τὸν οἶκον ἐπείχθητε τοῦ ἐν ὅσῳπερ ὑμῖν ἔστιν ἄδεια τοῦ εἰςιέναι, μετὰ πολλῶν δὲ ἀναβοήσατε τῶν στεναγμῶν· τοῦτο γὰρ λέγει· οἴμοι· οἴμοι· οἴμοι· εὐχόμενοι μὴ εἰς πεῖραν ἐλθεῖν τῆς ἡμέρας ἐκείνης· ἣν οὐ πόῤῥω συμβέβηκεν εἶναι κατὰ τὴν ἀπειλὴν τὴν θείαν· „καὶ ὡς ταλαιπωρία ἐκ ταλαιπωρίας ἥξει·“ ὡς ἂν μὴ ἐπαλλήλοις ὑμῖν περιπεσεῖν ἐγγένηται τοῖς κακοῖς· „ὅτι κατέναντι τῶν ὀφθαλμῶν ὑμῶν βρώματα ἐξηράνθη· καὶ ἐξ οἴκου θεοῦ ἡμῶν εὐφροσύνη καὶ χαρά·“ ἵνα μὴ αὐτόπται γένησθε τῶν κακῶν ἐκείνων. Ὅτε πολλὴ μὲν τὶς ἔσται καὶ μεγίστη τῶν καρπῶν ἡ ἀφορία· προστεθήσεται δὲ τὸ χείριστον ἁπάντων τὸ πᾶσαν ἀφηρῆσθαι τοῦ οἴκου τοῦ θεοῦ τὴν καθήκουσάν τε καὶ ὀφειλομένην τῷ θεῷ θεραπείαν· ἣ πλείστης ὅσης ἀφροσύνης τε καὶ χαρᾶς πληροῦν ἠδύνατο τοὺς πρὸς τὸ δέον ὁρῶντας· „ἐσκίρτησαν δαμάλεις ἐπὶ ταῖς φάτναις αὐτῶν·“ αὗται μὲν γὰρ ὑπὸ τῆς κατεχούσης ἀδείας συνελαυνόμεναι πρὸς τὸ σκιρτᾶν τε νεύσουσι καὶ ταράττεσθαι· ὑπὸ μὲν τῆς φύσεως τὴν τροφὴν ἐπιζητοῦσαι· ὑπὸ δὲ τοῦ μὴ παρεῖναι, τὸ τρέφον πρὸς ἄτακτον κινουμέναι σκίρτησιν· „εὐρωτίασε σιτοδοχεῖα ἀπὸ τῶν χρισμάτων·“ ἐπειδὴ ἔθος περιχρίεσθαι τοῦ σίτου τὰς ἀποθήκας ἀσφαλείας ἕνεκεν· οὐκ ἐνόντων, φησί, τῶν ἐμβαλλομένων εὐρῶτα ὁ ἐπιχριόμενος ἕξει πηλὸς ἐκ τοῦ μηδὲν ἀποτίθεσθαι καθάπαξ· „ἠφανίσθησαν θησαυροί·“ πᾶς τόπος ὅντινα δήποτε εἰςδέχεσθαι καρπὸν εἰωθὼς περιττὸς ἔσται οὐκ ὄντων τῶν ἐμβάλλεσθαι ὀφειλόντων „κατεσκάφησαν ληνοί·“ περιτταὶ καὶ αὗται φανοῦνται οὐδενὸς εἰςκομιζομένου· „ὅτι ἐξηράνθη σῖτος· τί ἀποθήσομεν ἑαυτοῖς·“ ἀπὸ μέρους τοῦ σίτου τοὺς πάντας εἰπεῖν ἠβουλήθη καρπούς· εἰς γὰρ βεβαίωσιν τῶν προειρημένων τοῦτο βούλεται λέγειν· ὅτι τῶν καρπῶν παντελῶς ἀφῃρημένων περιττὸς πᾶς ἔσται τόπος δέχεσθαι τοὺς καρποὺς εἰωθώς· οὐκ ὄντων τῶν ἀποτίθεσθαι μελλόντων· „ἔκλαυσε βουκόλια βοῶν· ὅτι οὐχ ὑπῆρχεν νομὴ αὐτῶν καὶ τὰ ποίμνια τῶν προβάτων ἠφανίσθησαν·“ ἀφῄρηται τῶν κτηνῶν ἡ συνηθὴς κατὰ χώραν τροφή· „πρός σε κύριε βοήσομαι, ὅτι πῦρ ἀνήλωσε τὰ ὡραῖα τῆς ἐρήμου· καὶ φλὸξ ἀνῆψε πάντα τὰ ξύλα τοῦ ἀγροῦ·“ κοινῇ δὲ πάντες ἐπὶ τοῖς κατέχουσι κακοῖς παρὰ σοῦ τῶν τηλικούτων κακῶν αἰτήσομεν τὴν λύσιν· ὅτι δίκην πυρὰς ἅπασα ἡ χώρα σὺν τοῖς ἐνοῦσι δένδροις ἠφάνισται· ὡραία γὰρ τῆς

ἐρήμου λέγει· τοὺς ἐν τοῖς ἐρήμου λέγει· τοὺς ἐν τοῖς ὄρεσι τόπους πρὸς σπερμάτων καταβολὴν ἐπιτηδείους ὄντας οὓς εἰώθασι κοινῷ λόγῳ ὀροπέδια καλεῖν· ἵνα οὖν εἴπῃ ὅτι πᾶς τόπος καὶ πᾶν ξύλον ἠφάνισται· ὡς ὑπὸ πυρός τινος καταπεφλεγμένα· „καὶ τὰ κτήνη τοῦ πεδίου ἀνέβλεψε πρὸς σέ, ὅτι ἐξηράνθησαν ἀφέσεις ὑδάτων.“ ἀπολεῖται φησὶν τῷ δίψῃ καὶ τὰ κτήνη· τῶν πηγῶν ἐκ τῆς ἄγαν ἀνομβρίας ὕδωρ οὐ δυναμένων ἐκπέμπειν· εἶτα τῇ πλατύτητι δηλώσας τῶν κακῶν τὸ πλῆθος ἐπάγει τὰ ὅμοια τοῖς προκειμένοις· „σαλπίσατε σαλπίσατε σάλπιγγι ἐν Σιών· κηρύξατε ἐν ὄρει ἁγίῳ μου καὶ συναχθήτωσαν πάντες οἱ κατοικοῦντες τὴν γῆν· διότι πάρεστιν ἡ ἡμέρα κυρίου, ὅτι ἐγγὺς ἡμέρα σκότους καὶ γνόφου· ἡμέρα νεφέλης καὶ ὁμίχλης·“ τῇ τοίνυν σημασίᾳ τῆς σάλπιγγος κατὰ τὸ νόμιμον ἔθος χρησάμενοι πάντας ἐπὶ τὸ Σιὼν συναγάγετε ὄρος· ἔνθα μοι τὴν θρησκείαν ἀποδίδοσθαι ἔθος· αὐτόθι τὸν ἔλεον αἰτοῦντες τὸν θεῖον· ἐπειδὴ οὐ πόῤῥῳ συμβέβηκεν εἶναι τὴν ἀπειλημένην ἡμῖν ἡμέραν παρὰ τοῦ θεοῦ· ἢ σκότους αὐτάρκης καὶ γνόφου πάντας πληροῦν· ὡς ἐν νεφέλῃ τινὶ καὶ ὁμίχλῃ πάντα κατεστῶτα ὁρᾶν οὐχ οἵους τε ὄντας· καλῶς δὲ ἐπὶ Σιὼν ὄρος ἅπαντας καλεῖ· ἐν ᾧπερ κατὰ τὸ Μωσαϊκὸν ἔθος θεραπεύεσθαι τέτακτο τὸ θεῖον· ὡς ἂν καὶ τοὺς τῶν δώδεκα φυλῶν ἀπολελοιπότας μὲν τὴν αὐτόθι τοῦ θείου θεραπείαν· ταῖς δαμάλεσι δὲ κατὰ τὴν τοῦ Ἱεροβοὰμ προσανέχοντας συμβουλὴν· ἐντρέψῃ νῦν γοῦν τῆς μανίας ἀποστάντας ἐκείνης πρὸς Σιὼν ὄρος ἰδεῖν· καὶ τὸν τοῦ παντὸς κύριον αὐτόθι θεραπεύεσθαι τεταγμένον· ἵν᾽ οὕτω τῶν προσδοκωμένων αὐτοῖς κακῶν λάβοιεν τὴν λύσιν· τοῦτο γὰρ δὴ καὶ προσγεγονὸς ἐπὶ τοῦ Σεναχηρεὶμ· Ἐζεκίου βασιλεύοντος τῆς Ἰουδαίας τοῖς περὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον οἰκοῦσιν, εὕροι τὶς ἂν προδήλως· „ὡς ὄρθρος χυθήσεται ἐπὶ τὰ ὄρη λαὸς πολὺς καὶ ἰσχυρός· ὅμοιος αὐτῷ οὐ γέγονεν ἀπὸ τοῦ αἰῶνος· καὶ μετ᾽ αὐτὸν οὐ προστεθήσεται ἕως ἐτῶν εἰς γενεὰς γενεῶν·“ δίκην γὰρ ὄρθρου κατὰ τὸν οἰκεῖον καιρὸν ἅπασαν πληρώσαντος τὴν γῆν· ἀναρίθμητός τις ἐπελεύσεται λαὸς τῶν πολεμίων ἅπαντα πληρῶν τὰ ὄρη ᾧ μήτε γέγονε παραπλήσιος πρότερος ἀλλ᾽ οὐδὲ ἔσται ῥᾳδίως· „τὰ ἔμπροσθεν αὐτοῦ πῦρ ἀναλίσκον· καὶ τὰ ὀπίσω αὐτοῦ ἀναπτομένη φλὸξ“ ἅπαντα κύκλοθεν διὰ τῆς οἰκείας ἐπιβάσεως ἀφανιεῖ δίκην πυρὸς „ὡς παράδεισος τρυφῆς ἡ γῆ ἔμπροσθεν αὐτοῦ· καὶ

τὰ ὀπίσω αὐτοῦ πεδίον ἀφανισμοῦ·" οὓς μὲν γὰρ οὔπω τόπους ἐπελήλυθεν ἴδοι τὶς ἂν παραδείσου μηδὲν ἀπεοικότας τῷ τε πλήθει τῶν οἰκούντων· καὶ τῷ τῶν οἰκοδομημάτων κάλλει παραγεγόνοτος δὲ ἀθρόον ἅπασαν ἐκείνην ἀφανιζομένην ἐστὶν ἰδεῖν τὴν εὐπρέπειαν· „καὶ ἀνασωζόμενος οὐκ ἔστιν ἐπ' αὐτοῦ·" χαλεπὸν γοῦν τινὶ διαφυγεῖν τὴν ὁρμὴν τὴν ἐκείνου· „ὡς ὅρασις ἵππων ἡ ὅρασις αὐτῶν, καὶ ὡς ἵππος οὕτω καταδιώξονται· ὡς φωνὴ ἁρμάτων ἐπὶ τὰς κορυφὰς τῶν ὀρέων ἐξαλοῦνται· καὶ ὡς φωνὴ φλογὸς πυρὸς κατεσθιούσης καλάμην· καὶ ὡς λαὸς πολὺς καὶ ἰσχυρὸς παρατασσόμενος εἰς πόλεμον·" τὸ ὡς οὐ κατὰ ὁμοίωσιν λέγει, ἀλλὰ κατὰ ἀφήγησιν· οἷόν ἐστιν τὸ „ὡς ἀγαθὸς τῷ Ἰσραὴλ ὁ θεὸς" ἀντὶ τοῦ ἀγαθὸς· τοῦτο γὰρ δὴ κἀνταῦθα λέγει· ὅτι πολλὴν μὲν ἔστιν ἰδεῖν αὐτῷ προςοῦσαν τὴν ἵππον· φοβεροὶ δέ τινες οἱ ἐπὶ τῶν ἵππων ἐλαύνοντες κατὰ τῶν ἐναντίων· ἅρματα δὲ αὐτῷ πλεῖστα ἄχρι τῶν ὑψηλοτάτων χρώμενα ταῖς ἐφόδοις· ἀπεοίκασί τε οὐδὲν πυρὸς ἐπινεμομένου καλάμην· οὕτως ἅπαντας ἐπιόντες οὓς βούλονται τόπους· εἰσὶν γὰρ πολλοί τινες καὶ ἄγαν ἀνδρεῖοι· παντὸς μᾶλλον εἰς πόλεμον παρασκευασμένοι· „ἀπὸ προςώπου αὐτοῦ συντριβήσονται λαοί, πᾶν πρόςωπον ὡς πρόςκαυμα χύτρας," πλείστοις γοῦν ὡς εἰκὸς διὰ τῆς οἰκείας ὁρμῆς ἀφανιοῦσιν· ὥστε δοκεῖν ἅπαντας τοὺς ὑποπεπτωκότας αὐτῷ ἐοικέναι χύτρᾳ ὑπὸ πυρὸς κατακεκαυμένῃ· καὶ ἐπιμέλλων τῷ διηγεῖσθαι τὰ κατἀυτὸν, ὡς ἂν μείζονα τοῖς ἀκούουσιν ἐνθείη τὸν φόβον· „ὡς μαχηταὶ δραμοῦνται· καὶ ὡς ἄνδρες πολεμισταὶ, ἀναβήσονται ἐπὶ τὰ τείχη·" μετὰ πολλῆς μὲν ὀξύτητος ἐπὶ ταῖς μάχαις ὁρμῶσι· μετὰ πολλοῦ δὲ τοῦ θράσους καὶ τοῖς τείχεσιν ἐπελεύσονται τῶν πόλεων· οὐδὲ τὴν ἐκεῖθεν ὑφορώμενοι βλάβην· „ἕκαστος ἐν τῇ αὐτοῦ ὁδῷ πορεύσεται· καὶ οὐ μὴ ἐκκλίνωσι τὰς τρίβους αὐτοῦ καὶ ἕκαστος ἀπὸ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ οὐκ ἀφέξεται·" συντεταγμένοι κεχρῶνται τῷ πολέμῳ· οὐδενὸς δεξιὰ οὐδὲ ἀριστερὰ ἐκκλίνοντος πώποτε· ἀλλ' ἑκάστου μὲν τὴν ὡρισμένην τε καὶ τεταγμένην ἀνύοντος ὁδὸν· πάντων δὴ μετὰ πολλῆς τῆς συμφωνίας ἐπὶ τὸν πόλεμον τὴν ὁρμὴν ποιουμένων· „καταβαρυνόμενοι ἐν τοῖς ὅπλοις αὐτῶν πορεύσονται· καὶ ἐν τοῖς βέλεσιν αὐτῶν πεσοῦνται· καὶ οὐ μὴ συντελεσθῶσι·" μέγιστον καὶ τοῦτο πρὸς ἀπόδειξιν, τοῦ πρὸς πόλεμον παρασκευάσθαι· τὸ μηδὲ πώποτε τῶν ὅπλων ἔξω γίγνεσθαι τῶν

οἰκείων· τοῦτο γὰρ λέγει τὸ οὔτε ὁδοιποροῦντες ἀποτίθενται τὰ ὅπλα· ἥδιον αὐτῶν ἀνεχόμενοι τοῦ βάρους· ἢ ἄοπλοι δεικνύμενοι ὁρῶσιν· οὔτε εἰ πρὸς ἀνάπαυσιν νεύοιεν ποτὲ ἔξω τῶν ὅπλων γίγνονται τῶν οἰκείων τὸ γὰρ πεσοῦντε(αι) ἀντὶ τοῦ ἀναπεσοῦνται καὶ ἀνακληθήσονται λέγει· βουλόμενος εἰπεῖν ὅτι μετὰ τῶν ὅπλων καὶ πορεύονται καὶ ἀνακλίνονται· διὸ καλῶς ἐπήγαγε· καὶ οὐ μὴ συντελεσθῶσιν· ἀντὶ τοῦ πέρας οὐκ ἴσασιν τοῦ πολέμου· πάντοτε δὴ ἐν ὅπλοις τε εἰσὶ καὶ πολέμοις· ,,τῆς πόλεως ἐπιλήψονται· καὶ ἐπὶ τῶν τειχέων αὐτῶν δραμοῦνται· ἐπὶ τὰς οἰκίας ἀναβήσονται, καὶ διὰ θυρίδων εἰςελεύσονται ὡς κλέπται·" μετὰ πολλῆς μὲν τῆς δυνάμεως χειροῦνται τὰς πόλεις, οὐδὲ ἀνατρέχειν ὀκνοῦντες μετὰ τῶν ὅπλων ἐπὶ τὰ τείχη· εἰςεληλυθότες δὲ ἅπασαν ἐπινέμονται τὴν πόλιν ὥστε καθ' ἑκάστην οἰκίαν, καὶ διὰ θυρῶν καὶ διὰ θυρίδων εἰςιέναι ἐπὶ τῷ πάντα ἀφελεῖν τὰ ἐνόντα· τὸ γὰρ ὡς κλέπται τοῦτο λέγει ἀντὶ τοῦ ἐπὶ τῷ πάντα ἀφελεῖν καὶ κλέψαι· ,,πρὸ προςώπου αὐτοῦ συγχθήσεται (sic, συγχυθήσεται?) ἡ γῆ καὶ σεισθήσεται ὁ οὐρανὸς ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη συσκοτάσουσι· καὶ τὰ ἄστρα δύσουσι τὸ φέγγος αὐτῶν·" ἔοικε μὲν ὁ προφήτης ὑπερβολικῶς τὰ πολλὰ λέγειν, εἰς μείζονα ἔκπληξιν τῶν ἀκουόντων, ἐπειδὴ ὁποία ποτ' ἂν ᾖ τὰ λεγόμενα, λείπεται τῶν ἔργων· δῆλος δὲ ἔσται κἀνταῦθα, οὐ τὰ στοιχεῖα λέγων συγχεῖσθαι καὶ μετατίθεσθαι· ἀλλ' ἐπειδὴ τοῖς ἐν κακοῖς ἐξεταζομένοις ἴδιον ἐστὶ τὰς ὑπολήψεις πρὸς τὴν κατέχουσαν μεθίστασθαι πολλάκις ἀνάγκην· τοῦτο οὖν λέγει· ὅτι συγχύσεως μὲν πληροῦνται ἐπιόντος αὐτοῦ τὰ κατὰ γῆν· δαιῖ (sic δοκεῖ?) δὲ ταῖς ἐν τῇ γῇ τοιαῦτα πάσχουσι παρ' αὐτοῦ, καὶ ὁ οὐρανὸς σαλεύεσθαι· καὶ ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη καὶ τὰ ἄστρα μηκέτι φαίνειν ταις (sic τῆς) τῶν κακῶν βαρύτητος ἀφαιρουμένης τῶν πασχόντων τοῦ φωτὸς τὴν αἴσθησιν· ,,καὶ κύριος δώσει φωνὴν αὐτοῦ, πρὸ προςώπου δυνάμεως αὐτοῦ, ὅτι πολλή ἐστι σφόδρα ἡ παρεμβολὴ αὐτοῦ· Ὅτι ἰσχυρὰ ἔργα λόγων αὐτοῦ· διότι μεγάλη ἡ ἡμέρα τοῦ κυρίου· μεγάλη καὶ ἐπιφανὴς σφόδρα· καὶ τίς ἐστιν ἱκανὸς αὐτῇ·" ἐπιφθέγξεται δὲ τοῖς γενομένοις καὶ ὁ θεὸς οὗπερ οὖν γνώμη ταῦτα διὰ τὴν οἰκείαν πείθεσθε(=αι) κακίαν ὥστε τότε μὲν ὑμᾶς γνῶναι πᾶσαν αὐτοῦ τὴν παράταξιν ταύτην οὖσαν, οὗπερ οὖν κεκίνηται γνώμη· γνῶναι δὲ καὶ ὅση ἐστὶ τῶν λόγων αὐτοῦ ἡ ἰσχὺς πάλαι μὲν εἰρηκότος ὅτι

περ ἠπιστᾶ(εἶ)το τοῖς λεγομένοις· ὕστερον δὲ αὐτὰ ἐξάξοντος εἰς ἔργον· καὶ δείξαντος ὅτι πᾶς ὁ λόγος αὐτοῦ, ἔργον ἐστὶν ἰσχυρόν· ὅτι τε οὕτω μεγάλη καὶ ἐπιφανὴς ἡ τῶν ἐπιόντων ὑμῖν κακῶν ἡ ἡμέρα τότε ἔσται κατὰ τὴν γνώμην τὴν θείαν ὡς μηδὲ εἶναι τινὰ δυνατὸν τῶν τότε γινομένων ὑποφέρειν τὸ μέγεθος· διηγησάμενος δὲ τῶν πολεμίων τὴν βαρύτητα ἐν τούτοις ἐπάγει· „καὶ νῦν λέγει κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν· ἐπιστράφητε πρὸς μὲ ἐξ ὅλης τῆς καρδίας ὑμῶν, ἐν νηστείᾳ καὶ ἐν κλαυθμῷ καὶ ἐν κοπετῷ, καὶ διαῤῥήξατε τὰς καρδίας ὑμῶν καὶ ἐπιστράφητε πρὸς κύριον τὸν θεὸν ὑμῶν ὅτι ἐλεήμων καὶ οἰκτίρμων ἐστί· μακρόθυμος καὶ πολυέλεος καὶ μετανοῶν ἐπὶ ταῖς κακίαις·" ἀλλὰ γὰρ καὶ τούτων οὕτως ἐχόντων φέρε δὴ πάντες μεταβαλώμεθα τὸν λογισμὸν ἐκ τοῦ χείρονος ἐπὶ τὸ κρεῖττον καὶ νεύσωμεν ἅπαντες ὁλοκλήρῳ τῇ διανοίᾳ πρὸς θεὸν νηστείαις τε καὶ κλαυθμῷ καὶ κοπεπῷ κεχρημένοι· καὶ μὴ τὰ ἱμάτια ἑαυτῶν διαῤῥήγνυντες· διόπερ ἔθος ὑμῖν οὐκ ἐκ διαθέσεως πολλάκις ποιεῖν· τὰς καρδίας δὲ ἑαυτῶν διανοιγόντες τε καὶ γυμνὰς προςάγοντες τῷ θεῷ· ὡς ἂν τὴν παλαιὰν ἀποθέμενοι κακίαν· δῆλοι γενῆσθε τῆς περὶ αὐτὸν ἀντεχόμενοι γνώμης· οὐ γὰρ ἀπεικὸς ἄγαν ὄντα φιλάνθρωπον καὶ πολλῇ τῇ ἀνεξικακίᾳ περὶ τοὺς ἁμαρτάνοντας κεχρήμενον, μεταγνῶναι ἐπὶ τοῖς κακοῖς οἷς ἐπαγαγεῖν ὑμῖν ἐβουλεύσατο· „τίς οἶδεν εἰ ἐπιστρέψει καὶ μετανοήσει· καὶ ὑπολείψεται ὀπίσω αὐτοῦ εὐλογίας θυσίαν καὶ σπονδὴν κυρίῳ τῷ θεῷ ὑμῶν·" εἰ γὰρ καὶ μὴ πᾶσιν ἡμῖν δῆλον εἶναι τοῦτο συμβέβηκεν ὑπὸ τῆς συνειδήσεως πληττομένοις τῆς οἰκείας ἀλλὰ σφόδρα γε εἰδέναι προςήκει ἡμᾶς ὥση(=εἰ) μεταβαλοίμεθά τε καὶ νεῦσαι βουληθείημεν πρὸς αὐτὸν, μεταμεληθήσεται μὲν καὶ αὐτὸς ἐφ' οἷς καθ' ἡμῶν ἀπεφήνατο· χαριεῖται δὲ ἡμῖν ἐν τῷ μετὰ ταῦτα χρόνῳ τῶν οἰκείων ἀγαθῶν τὴν χορηγίαν τοῦτο γὰρ εὐλογίαν φησίν· ὧν πρῶτον ἡμῖν ἔσται γνώρισμα τὸ μεταλαβεῖν τῆς ἐξουσίας, τοῦ θυσίας καὶ σπονδὴν αὐτῷ κατὰ τὸ εἰωθὸς προςάγειν· εὔδηλον γὰρ ὅτι εὐλογεῖν λέγεται ὁ θεὸς τῷ ταῖς οἰκείαις εὐεργετεῖν δωρεαῖς· ὅθεν καὶ εὐλογίαν τὴν τοιαύτην κέκληκε δωρεάν· εἶτα ἐπάγει· „σαλπίσατε σάλπιγγι ἐν Σιών· ἁγιάσατε νηστείαν· κηρύξατε θεραπείαν· συναγάγετε λαὸν, ἁγιάσατε ἐκκλησίαν, ἐκλέξασθε πρεςβυτέρους συναγάγετε νήπια θηλάζοντα μαστούς· ἐξελθέτω νύμφιος ἐκ τοῦ κοιτῶνος αὐτοῦ· καὶ νυμφὴ ἐκ τοῦ παστοῦ αὐτῆς·" τοιαύτη

γάρ φησιν καὶ οὕτω φιλανθρώπῳ γνώμῃ τοῦ θεοῦ κεχρημένον τοῦτο ποιητέον ἡμῖν, τὸ πάντας μὲν ἐπὶ τὸ Σιὼν ὄρος ταῖς τῶν σαλπίγγων συναγαγεῖν σήμασιν· ἀφορίσαι δὲ καὶ κηρύξαι νηστείαν ἐπὶ θεραπείᾳ τοῦ θείου· συναγαγεῖν δὲ ἅπαντα τὸν λαόν· ὡς ἀναθρισθέντες, εἰς ἐκκλησίαν ἐκτάξειαν ἑαυτοὺς ἐπὶ τῇ ἀμελείᾳ, τῆς γνώμης· παρόντων μὲν τῶν παλαιοτέρων καθ' ἡλικίαν παρόντων δὲ καὶ τῶν νηπίων ἄχρι τῶν θηλαζόντων· καὶ μὲν καὶ τῶν νεωστὶ γεγαμικότων· ἀφισταμένων τῆς γαμικῆς εὐφροσύνης· διὰ τὴν τῆς μετανοίας ἐπιμέλειαν· ὥστε συντόμως εἰπεῖν ἅπασαν ἡλικίαν, καὶ πάντα ὄντινα οὖν ἐν ὅτῳ δήποτε καθεστῶτα παρεῖναι τῇ μεταμελείᾳ· τῶν λοιπῶν ἀφεμένους ἁπάντων· „ἀνὰ μέσον τῆς κρηπῖδος καὶ τοῦ θυσιαστηρίου κλαύσονται οἱ ἱερεῖς οἱ λειτουργοῦντες κυρίῳ· καὶ ἐροῦσι· φεῖσαι κύριε τοῦ λαοῦ σου· καὶ μὴ δὸς τὴν κληρονομίαν σου εἰς ὄνειδος, τοῦ μὴ κατάρξαι αὐτῶν ἔθνη· ὅπως μὴ εἴπωσιν ἐν τοῖς ἔθνεσι ποῦ ἐστιν ὁ θεὸς αὐτῶν·" πάντες δὲ πρὸ τοῦ θυσιαστηρίου στάντες οἱ πρὸς τὸ τῆς ἱερωσύνης ἔργον προβεβλημένοι καὶ εἰς τὴν λειτουργίαν ἐκτεταγμένοι τὴν θείαν μετὰ κλαυθμῶν αἰτείτωσαν παρὰ τοῦ θεοῦ τὴν καταλλαγήν· ὡς ἂν φείσαιτό τε τοῦ λαοῦ τοῦ οἰκείου καὶ μὴ παντελῶς αὐτοὺς ἐκδοίη τῶν ἐθνῶν ἐξουσίᾳ (sic)· μηδὲ καταλίποι παρὰ τοῖς ἔθνεσιν ὀνειδιζομένους· ὅτι δὴ μάτην ἐπὶ τῇ πρὸς θεὸν σεμνυνόμεθα οἰκειώσει· τούτοις ἐπάγει· „καὶ ἐζήλωσε κύριος τὴν γῆν αὐτοῦ καὶ ἐφείσατο τοῦ λαοῦ αὐτοῦ·" οὐχ' ὡς ἤδη γεγονὸς μηνύων· ἀλλὰ τὸ ἐσόμενον λέγων· ζηλώσει γὰρ καὶ φείσεται ὑμῶν φησίν· εἰ μεταμελομένους τε ἴδοι καὶ τὰ προκείμενα ποιοῦντας· ἐνήλλακται δὲ ὁ χρόνος κατὰ τὸ ἑβραϊκὸν ἰδίωμα· ἀντὶ τοῦ φείσεται τὸ ἐφείσατο εἰπόντος· ὅπερ οὖν καὶ ἀπὸ τῶν ψαλμῶν ἐν ἑτέροις ἐδείξαμεν· προδηλὸν γὰρ ὅτι οὐ γεγονότα λέγει· ἐξ ὧν μετὰ τὴν μήνυσιν ταύτην αὐτοῖς ἐπελήλυθε τὰ κακὰ „καὶ ἀπεκρίθη κύριος καὶ εἶπε τῷ λαῷ αὐτοῦ· ἰδοὺ ἐγὼ ἐξαποστελῶ ὑμῖν τὸν σῖτον καὶ τὸν οἶνον καὶ τὸ ἔλαιον καὶ ἐμπλησθήσεσθε αὐτῶν, καὶ οὐ δώσω ὑμᾶς οὐκέτι εἰς ὀνειδισμὸν ἐν τοῖς ἔθνεσι· καὶ τὸν ἄπο Βορρᾶ ἐκδιώξω ἀφ' ὑμῶν· καὶ ἐκδιώξω αὐτὸν εἰς γῆν ἄνυδρον καὶ ἀφανιῶ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ τε εἰς τὴν θάλασσαν τὴν πρώτεραν καὶ τὰ ὀπίσω αὐτοῦ εἰς τὴν θάλασσαν τὴν ἐσχάτην καὶ ἀναβήσεται ἡ σαπρία αὐτοῦ καὶ ἀναβήσεται ὁ βρόμος αὐτοῦ·" τὸ ἀπεκρίθη κύριος καὶ εἶπεν ἀντὶ

τοῦ ἀποκριθήσεται καὶ ἐρεῖ· ἐνηλλαγμένου κἀνταῦθα τοῦ χρόνου· βούλεται γὰρ εἰπεῖν· ὅτι τὴν τῶν καρπῶν ἀφθονίαν ὑμῖν μεταμεληθεῖσιν, ἀποδώσει πάντως τοὺς πολεμίους τε τετροπώσεται τοὺς ἡμετέρους, ὅπερ οὖν καὶ πεποίηκεν μετὰ τὴν ἐπάνοδον ὁ θεὸς καθὰ καὶ ὁ μακάριος Δαϋὶδ τὴν ἐπάνοδον τοῦ λαοῦ προλέγων· πρῶτον μὲν εἶπε „σοὶ πρέπει ὕμνος ὁ θεὸς ἐν Σιὼν καὶ σοὶ ἀποδοθήσεται εὐχὴ ἐν Ἱερουσαλήμ·" καὶ „ἅγιος ὁ ναός σου θαυμαστὸς ἐν δικαιοσύνῃ σου·" δεικνὺς ὅτι τε ἐπανελεύσονται εἰς τὰ οἰκεῖα καὶ ὅτι τὴν συνήθη θεραπείαν ἐν τῷ ναῷ πάλιν ἀποδώσουσι τῷ θεῷ· μετὰ δὲ τοῦτο ἐπάγει· „ἐπεσκέψω τὴν γῆν καὶ ἐμέθυσας αὐτήν· ἐπληθύνας τοῦ πλουτίσαι αὐτήν" καὶ τὰ ἑξῆς, τὴν ἀφθονίαν λέγων τότε προςεσομένην αὐτοῖς· τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον κἀνταῦθα εἰπὼν τῆς εὐθηνίας τὴν ἀπόδωσιν λέγει ὅτι οὐκ ἐάσω ὑμᾶς ἐν τοῖς ἔθνεσιν εἶναι οὐκέτι· τὸ γὰρ οὐ δώσω ὑμᾶς ἐν τοῖς ἔθνεσιν, οὐκέτι εἰς ὀνειδισμὸν τοῦτο λέγει· ἀλλὰ γὰρ καὶ δίκας λήψομαι φησὶ παρὰ τῶν ἐπεληλυθότων ὑμῖν ἐρημίᾳ τε αὐτοὺς ἀφανισμῷ παντελεῖ παραδιδούς· πρῶτον μὲν γὰρ διὰ Βαβυλωνίων τιμωρήσομαι Ἀσσυρίους· μετ' ἐκεῖνο δὲ Βαβυλονίους διὰ Περσῶν παντελῶς ἀπολέσω· τοσαύτην δὲ αὐτῶν ἐργάσομαι τὴν ἀπώλειαν, ὥστε δίχηντε τῶν ἀποθνησκόντων τε καὶ παντελῶς νεκρουμένων· τήντε σῆψιν αὐτῶν καὶ τὴν δυσωδίαν μηδένα διαλαθεῖν· τὴν γὰρ σαπρίαν καὶ τὸν βρόμον τοῦτο λέγει· ὡς ἐπὶ τεθνηκότων ἤδη καὶ νεκρῶν κειμένων· τὸ δὲ ἀναβήσεται ὅτι πᾶσιν ἐξάκουστος ἔσται φησί· τούτων δὲ πάντων αἴτιόν τι· ὅτι ἐμεγαλύνθη τὰ ἔργα αὐτοῦ· δείξει γὰρ τῶν οἰκείων ἔργων τὸ μέγεθος ὁ θεὸς ἐν τῇ περὶ αὐτοὺς τιμωρίᾳ· εἶτα ἀκολούθως ἐπάγει „θαρσεῖ γῆ· χαῖρε καὶ εὐφραίνου· ὅτι ἐμεγάλυνε κύριος τοῦ ποιῆσαι· θαρσεῖτε κτήνη τοῦ πεδίου, ὅτι βεβλάστηκε τὰ παιδία τῆς ἐρήμου· ὅτι ξύλον ἤνεγκε τὸν καρπὸν αὐτοῦ· ἄμπελος καὶ συκῆ ἔδωκαν τὴν ἰσχὺν αὐτῶν" ἐν εὐφροσύνῃ μὲν οὖν ἔσται ἡ γῆ ἐπὶ τῷ μεγέθει τῶν παρὰ τοῦ θεοῦ γιγνομένων ἀπειληφυῖα τῶν καρπῶν τῶν οἰκείων τὴν φοράν· οὐδὲν δὲ ἧττον καὶ τὰ τοῦ πεδίου κτήνη δαψιλῆ τῆς νομῆς ἔχοντα τὴν ἀπόλαυσιν καὶ πρὸς ἅπασι γε ὅτι καὶ ὁ ἐκ τῶν ξύλων καρπὸς δαψιλὴς παρέχεται τοῖς δεομένοις· „καὶ τὰ τέκνα Σιὼν χαίρετε καὶ εὐφραίνεσθε ἐπὶ τῷ οἴκῳ θεοῦ ὑμῶν· Ὅτι ἔδωκεν ὑμῖν βρώματα εἰς δικαιοσύνην· καὶ βρέξει ὑμῖν ὑετὸν πρώϊμον καὶ ὄψιμον καθὼς ἔμπροσθεν·

καὶ πλησθήσονται αἱ ἅλωνες σίτου· καὶ ὑπερεκχυθήσονται αἱ ληνοὶ οἴνου καὶ ἐλαίου·" ἃ γὰρ ἐν τοῖς ἀνωτέροις εἶπεν, ἀφῃρῆσθαι, ταῦτα νῦν ἀποδίδοσθαι λέγει· πάντες γάρ, φησίν, Οἱ περὶ τὸ Σιὼν ὄρος συλλεγόμενοί τε καὶ τὴν καθήκουσαν τῷ θεῷ πληροῦντες θεραπείαν· δίκαιοι εἶεν ἂν εὐφραίνεσθαι, τὴν ἀφθονίαν τῶν καρπῶν ἀπολαβόντες· ἣν δικαίως αὐτοῖς μεταμεληθεῖσιν ὑπὲρ ὧν ἥμαρτον παρέσχηκεν ὁ θεός· καὶ ὅτι τῶν ὑετῶν αὐτοῖς εὔκαιρον καὶ αὐτάρκη παρέξεται τὴν χρείαν· ὥστε καὶ τὰ ἐκ γῆς φυόμενα τῶν σπερμάτων καὶ τοὺς ἐκ ξύλων καρποὺς μετὰ πολλῆς αὐτοῖς προςγίνεσθαι τῆς περιουσίας· „καὶ ἀνταποδῶ ὑμῖν ἀντὶ τῶν ὑετῶν, ὧν κατέφαγεν ἡ ἀκρὶς· καὶ ὁ βροῦχος καὶ ἡ ἐρυσίβη καὶ ἡ κάμπη, ἡ δύναμίς μου ἡ μεγάλη, ἣν ἐξαπέστειλα εἰς ὑμᾶς· καὶ φάγεσθε, ἐσθίοντες καὶ ἐμπλησθήσεσθε· καὶ αἰνέσετε τὸ ὄνομα κυρίου τοῦ θεοῦ ὑμῶν, ὡς ἐποίησε μεθ' ὑμῶν θαυμάσια, καὶ οὐ μὴ καταισχυνθῇ ὁ λαός μου εἰς τὸν αἰῶνα, καὶ ἐπιγνώσεσθε ὅτι ἐν μέσῳ τοῦ Ἰσραὴλ ἐγώ εἰμι· καὶ ἐγὼ κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν· καὶ οὐκ ἔστι ἔτι πλὴν ἐμοῦ καὶ οὐ μὴ καταισχυνθῇ ὁ λαός μου ἔτι εἰς τὸν αἰῶνα·" ὁπόσα τοίνυν ἐπεληλυθότες οἱ πολέμιοι τῶν προςηκόντων ὑμῖν· κατηνάλωσαν διαφόρως τε καὶ ποικίλως εὔδηλον γὰρ ὅτι ἀκρίδα καὶ βροῦχον καὶ ἐρυσίβην καὶ κάμπην ταῦτα καλεῖ· ταῦτα ὑμῖν ἀποκαταστήσω ὥστε ὑμᾶς πλουσίαν ἔχοντας τῶν δεδωμένων τὴν ἀπόλαυσιν· ὀφειλομένους ἀποδιδόναι τῷ θεῷ τοὺς ὕμνους ὑπὲρ ὧν δὴ μεγάλων καὶ θαυμαστῶν πεποίηκεν εἰς ὑμᾶς· ὡς μηκέτι μὲν ὑμᾶς αἰσχύνεσθαι ἐφ' οἷς ἀβοήθητα παρ' ἐμοῦ μεμενήκατε, τοσούτοις περιπεπτωκότες κακοῖς· ἀκριβῆ δὲ δύνασθαι ὑμᾶς ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων λαβεῖν τὴν ἐπίγνωσιν ὅτι ἐν ὑμῖν εἰμί· ἅτε καὶ δυνάστης ὑμῶν καὶ κηδαιμὼν μόνος ὑπάρχων· „καὶ ἔσται μετὰ ταῦτα· ἐκχεῶ ἀπὸ τοῦ πνεύματός μου ἐπὶ πᾶσαν σάρκα· καὶ προφητεύσουσιν οἱ υἱοὶ ὑμῶν· καὶ αἱ θυγατέρες ὑμῶν· καὶ οἱ πρεσβύτεροι ὑμῶν ἐνύπνια ἐνυπνιασθήσονται· καὶ οἱ νεανίσκοι ὑμῶν ὁράσεις ὄψονται· καίγε ἐπὶ τοὺς δούλους μου, καὶ ἐπὶ τὰς δούλας μου ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ἐκχεῶ ἀπὸ τοῦ πνεύματός μου, προφητεύσουσι καὶ δώσω τέρατα ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς· αἷμα καὶ πῦρ καὶ ἀτμίδα καπνοῦ· Ὁ ἥλιος μεταστραφήσεται εἰς σκότος καὶ ἡ σελήνη εἰς αἷμα· πρὶν ἐλθεῖν τὴν ἡμέραν κυρίου τὴν μεγάλην καὶ ἐπιφανῆ· καὶ ἔσται πᾶς ὃς ἂν ἐπικαλέσηται τὸ ὄνομα κυ-

ρίου σωθήσεται· Ὅτι ἐν τῷ ὄρει Σιὼν καὶ ἐν Ἱερουσαλὴμ ἔσται ὁ ἀνασωζόμενος καθότι εἶπε κύριος· καὶ εὐαγγελιζόμενοι οὓς κύριος προςκέκληται.“ Παρέξω δὴ πᾶσι φησιν πλουσίαν τὴν κηδημονίαν τὴν ἐμήν· τοῦτο γὰρ λέγει τὸ ἐκχεῶ ἀπὸ τοῦ πνεύματός μου τῶν ἐπὶ τῆς παλαιᾶς διαθήκης πνεῦμα μὲν ἅγιον μοναδικὸν ἐν ὑποστάσει κεχωρισμένως τῶν λοιπῶν θεοῦ τε ὂν καὶ ἐκ θεοῦ οὐκ ἐπισταμένων, πνεῦμα δὲ θεοῦ καὶ πνεῦμα ἅγιον καὶ πᾶν ὅτι δήποτε τοιοῦτο τὴν χάριν αὐτοῦ καὶ τὴν κηδεμονίαν καὶ τὴν διάθεσιν καλούντων· ὡς καὶ ψυχὴν ὅταν ἐπὶ θεοῦ λέγει „τὰς νεομηνίας ὑμῶν· καὶ τὰ σάββατα ὑμῶν μισεῖ ἡ ψυχή μου·“ τὴν διάθεσιν γὰρ λέγει καθ' ἣν ἐμίσει τὰς ἑορτάς· τοιοῦτόν ἐστι τὸ „πνεῦμά σου τὸ ἀγαθὸν ὁδηγήσει με ἐν γῇ εὐθείᾳ.“ Κηδόμενος γάρ μου φησίν, διὰ πολλὴν ἀγαθότητα παρέξεις ταῦτα· τοιοῦτόν ἐστιν τὸ „πνεῦμά σου τὸ ἅγιον μὴ ἀντανέλης ἀπ' ἐμοῦ·“ ἵνα εἴπῃ τὴν περὶ ἐμὲ κηδεμονίαν μὴ ἀφελῇς· καὶ ὅσα τοιαῦτα· ἵνα μὴ μηκύνωμεν εἰς οὐδὲν δέον τὴν γραφὴν τοιοῦτο δήτι κἀνταῦθα φησίν· Ὅτι οὕτω πλουσίαν τὴν κηδεμονίαν ὑμῖν παρέξω τὴν ἐμήν· ὥστε ἅπαντας ἀξιομένους ὀπτασιῶν δύνασθαί τι καὶ περὶ τῶν ἐσομένων μηνύειν· ἐφ' ἅπασι δὲ οὐρανῷ τε καὶ ἐπὶ γῆς ἐργάσομαι θαύμαστα· φόνον πολὺν τῶν ἐναντίων· τήν τε κατ' αὐτῶν τιμωρίαν καὶ δὴ καὶ ἀτμίδα καπνοῦ τὴν θείαν ὑπεμφαίνουσαν ὀργήν· μεταβλήθησονται δὲ καὶ ἥλιος εἰς σκότος καὶ ἡ σελήνη εἰς αἷμα κατὰ τὴν τῶν ὁρώντων ὑπονοίαν, ἣν διὰ τὸ μέγεθος τῶν ἐπιγινομένων αὐτοῖς ὑπομένουσι κακῶν· καὶ ταῦτα δὲ γενήσεται πρὸ τῆς ἡμέρας ἐκείνης, ἣν ἐπιφανῆ διὰ τῆς τῶν ἐναντίων ἐργάσεται τιμωρίας ἐν οἷς ἅπασι τεύξονται τῆς σωτηρίας οἱ τὴν ὀνομασίαν ἐπικαλούμενοι τὴν θείαν· οἱ καὶ ἐπὶ τὸ ὄρος Σιὼν καὶ ἐπὶ τὴν Ἱερουσαλὴμ ἀναβήσονται σεσωσμένοι, ἐπειδὴ ταῦτα ἐπηγγείλατό τε θεός· καὶ εὐαγγελίσασθε(θαι) δέδωκεν ἐκείνοις ὁπόσους εἰς τὴν ἐπάνοδον προςκέκληται ταύτην· ἡμῶν (ἡ μὲν) δὴ πρόχειρος τῆς λέξεως ἔννοια αὕτη· ὁ δέ γε μακάριος αὐτῇ Πέτρος ἐχρήσατο πρὸς Ἰουδαίους διαλεγόμενος ἐπὶ τῇ τοῦ ἁγίου πνεύματος καθόδῳ μάλα εἰκότως· ἐπειδὴ σκιὰν μὲν ἁπάντων τῶν μελλόντων εἶχεν ὁ νόμος. Κηδεμονίας δὲ ὁ λαὸς ἠξιοῦτο διὰ τὴν τῶν φανησομένων προσδοκίαν ἐν τῇ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ παρουσίᾳ· καὶ ἦν τὰ μὲν ἐπ' ἐκείνων μικρὰ πάντων καὶ ὡς ἐν σκιᾷ γενόμενα, ὥστε καὶ ὑπερβολικῶς εἰρῆσθαι μᾶλλον ἢ τὰ

πράγματα εἶχεν· ἡ δὲ τῶν εἰρημένων ἀλήθεια τὴν ἔκβασιν ἐφαίνετο ἐπὶ τοῦ δεσπότου λαμβάνουσα Χριστοῦ, ὁπηνίκα πάντα ἦν μεγάλα καὶ φόβου μεστά· καινά τε ὄντως καὶ παράδοξα καὶ πλεῖστον ὅσον ὑπερβαίνοντα τὰ ἐν νόμῳ γιγνόμενα· ὡς αἰνίγματος μὲν τὰ ἐπὶ τῆς παλαιᾶς διαθήκης τάξιν ἐπέχειν· ἀλήθεια δὲ εἶναι τῶν ἐπὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ γινόμενα τὸ μέγεθος· οὕτως ὁ μακ. λέγει Δαυῒδ περὶ τοῦ λαοῦ „ὅτι οὐκ ἐγκατελείφθη ἡ ψυχὴ αὐτοῦ εἰς ἅδην· οὐδὲ ἡ σὰρξ αὐτοῦ εἶδε διαφθοράν·" ὅπερ οὐκ ἐπὶ τῶν πραγμάτων νοεῖσθαι δυνατὸν μεταφορικῶς δὲ ἤτοι ὑπερβολικῶς λέγει· ὅτι ἐξηρέθη κινδύνου καὶ διαφθορᾶς· ἡ δὲ τοῦ πράγματος ἀλήθεια τῶν εἰρημένων· ἐπὶ τοῦ δεσπότου δείκνυται Χριστοῦ· ὅτε οὔτε τὴν ψυχὴν αὐτοῦ καταλειφθῆναι γέγονεν εἰς ἅδην. ἀποκαταστῆσαν τῷ σώματι διὰ τῆς ἀναστάσεως· οὔτε τὸ σῶμα διαφθοράν τινὰ ὑπομεμενηκεν· ὡς μὴ μόνον ἐπὶ τοῦ οἰκείου μεῖναι σχήματος ἐν ᾧ δὴ τετελεύτηκεν· ἀλλὰ γὰρ καὶ εἰς ἀθάνατον καὶ ἄφθαρτον μεταστῆναι φύσιν· ὡς εἶναι ἐκεῖνο μὲν αἴνιγμα τουτίδε ἀληθείαν· διόπερ ἐχρήσατο τῇ φωνῇ καὶ ὁ μακαρ. Πέτρος· ὡς ἂν τότε μὲν κατά τινα αἰτίαν μεταφορικὴν εἰρημένη· νῦν δὲ ἀληθῆ τὴν ἔκβασιν ἐπ' αὐτῶν λαβοῦσα τῶν πραγμάτων· ὥστε καὶ πολλῷ πλέον δεῖν τοῖς νῦν πιστεύειν ἢ τότε ἐθαύμαζον ἐκεῖνο· πολλῶν δὲ τοιούτων ὄντων ἐπὶ τῆς θείας γραφῆς παρόμοιον προδήλως ἐστὶ καὶ τὸ παρόν· ὁ μὲν γὰρ δεσπότης Χριστὸς κατὰ τὴν τότε συνήθειαν Ἰουδαίοις διαλεγόμενος· διὰ τοῦ προφήτου τὴν οἰκείαν αὐτοῖς παρέχεσθαι δαψιλῶς ἔλεγε κηδεμονίαν· καὶ τὰ ἑξῆς δὲ καθ' ὃν ἡρμηνεύκαμεν τρόπον· ἐκβέβηκε δὲ ἅπαντα μετὰ τῆς ἀληθείας ἐπὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ· Ὅτι καὶ ἥλιος ὄντως ἐσκοτίσθη· καὶ σελήνη δὲ σὺν ἐκείνῳ· καὶ μεγάλα μὲν οὐρανῷ· πολλὰ καὶ ἐν τῇ γῇ γέγονε τέρατα· αἷμα τε ἀνεφάνη τοῦ δεσπότου Χριστοῦ τὸ καὶ πῦρ κατὰ τὴν εἰδέαν (ἰδέαν) τοῦ φοιτήσαντος πνεύματος τὴν ἐνέργειαν μηνῦον οὗπερ οὖν καὶ ἀτμὶς προηγεῖτο καπνοῦ· εἰς ἔλεγχον τῆς καταληψομένης τοὺς τὸν σταυρὸν τετολμηκότας τιμωρίας· τότε δὴ καὶ μετέσχον ἅπαντες τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος χάριτος· ποικίλων τε καὶ πολλῶν χαρισμάτων ἀξιωθέντες· ὧν οἱ μὲν προηγορεύον τὸ μέλλον· οἱ δὲ πλεῖστα ὅσα κατηργάζοντο εἰς πίστωσίν τε τοῦ μεγέθους τῶν γινομένων· καὶ εἰς ἔλεγχον τῆς δόξης τῆς περὶ τὸν δεσπότην Χριστὸν· ὡς τοῦτο δὴ τὸ πάλαι διὰ τοῦ προφήτου μεταφορικῶς

καὶ ὑπερβολικῶς εἰρημένον· νῦν φανερὰν ἔχειν τῶν μηνυομένων πραγμάτων τὴν δεῖξιν μετὰ τοῦ καὶ ἐλαττοῦσθαι τῶν πραγμάτων τὸν λόγον· ἡ μὲν οὖν αἰτία, εἴτε ταύτης τῆς φωνῆς εἴτε καὶ τῶν λοιπῶν ὁπόσας ἐφ' ἑτέρων εἰριμένας (sic) παρὰ τοῖς προφήταις, εἰς τὴν κατὰ τὸν δεσπότην Χριστὸν ἐξέλαβον οἰκονομίαν οἱ μακάριοι ἀπόστολοι· τοιαύτη τὶς ἂν ὑπολειφθείη δικαίως· ὡς ἂν καὶ ἡ τῶν τότε πραγμάτων ἱστορία φαίνοιτο μὴ πεπλασμένη καὶ τῶν νῦν τὸ μέγεθος ἐκ παραθέσεως ἐκείνων ἐλέγχοιτο μᾶλλον· δικνύοιτό τε ἀκριβῶς διὰ πάντων ὅτι ἔστι μὲν τις ἐκείνων οἰκειότης πρὸς ταῦτα· λείπεται δὲ ὅμως τοσοῦτον τῶν παρόντων τὰ προειληφότα ὅσον σκίαν λείπεσθαι σώματος ἀνάγκη κἂν εἰ προςῆκον (sic) αὐτῷ τὶ δοκοίει. Ὁ δέ γε προφήτης ἐπειδὴ τὴν ἀπὸ Βαβυλῶνος ἐπάνοδον διὰ τῶν προῤῥηθέντων ἐμήνυσεν· τάτε προσεσωσμένα αὐτοῖς κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ἀγαθὰ ποικίλως ἀκουλοθότατα, ἑξῆς ἐπάγει· „Ὅτι ἰδοῦ ἐγὼ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις καὶ ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ ὡς ἂν ἐπιστρέψω τὴν αἰχμαλωσίαν Ἰούδα καὶ Ἱερουσαλὴμ συνάξω πάντα τὰ ἔθνη· καὶ κατάξω αὐτὰ εἰς τὴν κοιλάδα Ἰωσαφὰτ καὶ διακριθήσομαι πρὸς αὐτοὺς ἐκεῖ ὑπὲρ τοῦ λαοῦ μου καὶ τῆς κληρονομίας Ἰσραὴλ οἳ διεσπάρησαν ἐν τοῖς ἔθνεσι· καὶ τὴν γῆν μου κατεδιείλοντο· καὶ ἐπὶ τὸν λαόν μου ἔβαλον κλήρους· καὶ ἔδωκαν τὰ παιδάρια πόρναις· καὶ τὰ κοράσια ἐπώλουν ἀντὶ οἴνου καὶ ἔπινον·“ λέγει δὲ τὰ μετὰ τὴν ἐπάνοδον ἐν τούτοις μηνύων· τῶν τε περὶ τὸν Γὼγ τὴν ἄνοδον· ἣν ποιήσονται μετὰ πολλοῦ πλήθους ὁρμήσαντες κατὰ τῆς Ἱερουσαλὴμ· καὶ τὴν ἀπώλειαν ἣν ὑπὲρ τοῦ τολμήσαντος ὑπομενοῦσι τούτο· ἐπειδ' ἂν γὰρ φησὶ ἐπαναγάγω ὑμᾶς ἐπὶ τὴν Ἱερουσαλὴμ· συνελεύσεται μὲν πολλὰ πολλαχόθεν ἔθνη ἐφ' ἡμᾶς· λέγει δὲ ὅτι συνάξω πάντα τὰ ἔθνη· οὐχ ὅτι αὐτοὺς ἄγειν μέλλει· ἀλλ' ἐπειδὴ εἴασε μὲν αὐτοὺς τὴν πρόθεσιν εἰς ἔργον ἐκβαλεῖν τὴν οἰκείαν· ἐτιμωρήσατο δὲ ἐπικεχειρικότας τῇ κατὰ τῶν Ἰσραηλιτῶν ἀνόδῳ· καὶ πεποιήκασι μὲν οὐδὲν ὧν ἐβούλοντο εἰς τοὺς Ἰουδαίους· φοβερὰν δὲ τινὰ καὶ παράδοξον ὑπομεμενήκασι τῇ τοῦ θεοῦ ῥοπῇ τὴν τιμωρίαν· διὰ τοῦτο αὐτὸς συναγαγεῖν πάντα τὰ ἔθνη λέγει· τοῦτο βουλόμενος εἰπεῖν· ὅτι γὰρ εἴασα αὐτοὺς τῇ μοχθηρᾷ ἑαυτῶν χρήσασθαι γνώμῃ καὶ ὁρμῆσαι κατὰ τῆς Ἱερουσαλὴμ· ὡς ἂν αὐτόθι δίκας αὐτοὺς εἰςπραξάμενος τῆς τε περὶ τὸν λαὸν κηδεμονίας, καὶ τῆς ἑαυτοῦ

δυνάμεως ἀπόδειξιν παρασχώμενος (sic) πᾶσιν· εἰπὼν γοῦν· συνάξω πάντα τὰ ἔθνη· ἐπήγαγεν· καὶ κατάξω αὐτὰ εἰς τὴν κοιλάδα Ἰωσαφάτ· τοῦτ' ἔστιν ἐκεῖ αὐτοὺς ἄξω εἰς τὴν Ἱερουσαλὴμ, καὶ αὐτόθι ὥσπερ τινὰ δίκην πρὸς αὐτοὺς ὑπὲρ τοῦ λαοῦ ἐμοῦ συγκρότησας· τιμωρήσομαι δικαίως ὑπὲρ ὧν κατ' αὐτῶν διεπράξαντο· ἁπανταχοῦτε αὐτοὺς διασπεῖρε(αι) βουληθεύσας, καὶ διελέσθαι μὲν τὴν γῆν ἐν ἥπερ κατὰ γνώμην ᾤκουν τὴν ἐμὴν ἐμοὶ προςήκουσαν· διελέσθαι δὲ κλήρῳ καὶ αὐτοὺς ἐκείνους, τετολμήκασι δὲ πρὸς ἅπασι καὶ τοὺς ἐξ αὐτῶν εἴτε παῖδας εἴτε καὶ κόρας ἀποδιδόσθαι· ὡς ἂν δὴ ἐκείνων εἰς πόρνας τε τὴν οἰκείαν ἀκολασίαν ἐκπληροῖεν· καὶ πολλὴν ἔχοιεν τῆς μέθης τὴν ἀφθονίαν· ταῦτα τῶν περὶ τὸν Γὼγ· ἕνεκεν εἰρηκὼς ἐπάγει· „καὶ τί ἐμοὶ καὶ ὑμῖν Τύρος καὶ Σιδὼν καὶ πᾶσα Γαλιλαία ἀλλοφύλων· μὴ ἀνταπόδομα ὑμεῖς ἀνταποδίδοτε ἐμοί· ἢ μνησικακεῖτε ὑμεῖς ἐπ' ἐμοί· ὀξέως καὶ ταχέως ἀνταποδώσω τὸ ἀντοπόδομα ὑμῖν εἰς κεφαλὰς ὑμῶν, ἀνθ' ὧν τὸ ἀργύριόν μου καὶ τὸ χρυσίον ἐλάβετε· καὶ τὰ ἐπίλεκτα καὶ τὰ καλὰ εἰςηνέγκατε εἰς τοὺς ναοὺς ὑμῶν· καὶ τοὺς υἱοὺς Ἰούδα· καὶ τοὺς υἱοὺς Ἱερουσαλὴμ ἀπέδοσθε τοῖς υἱοῖς τῶν Ἑλλήνων· ὅπως ἐκσώσητε (sic) αὐτοὺς ἐκ τῶν ὁρίων αὐτῶν· ἰδοὺ γὰρ ἐξεγερῶ αὐτοὺς ἐκ τοῦ τόπου οὗ ἀπέδοσθε αὐτοὺς ἐκεῖ· καὶ ἀνταποδώσω τὸ ἀνταπόδομα ὑμᾶς τὰς κεφαλὰς ὑμῶν· καὶ ἀποδώσω τοὺς υἱοὺς ὑμῶν καὶ τὰς θυγατέρας ὑμῶν εἰς χεῖρας υἱῶν Ἰούδα· καὶ ἀποδώσονται αὐτοὺς εἰς αἰχμαλωσίαν εἰς ἔθνος μακρὰν ἀπέχον ὅτι κύριος ἐλάλησεν·“ ἐπειδὴ τοὺς περὶ τὸν Γὼγ ἐπιόντας ἑωρακότες τῇ Ἱερουσαλὴμ Τύριοί τε καὶ Σιδώνιοι, πάντες τε οἱ περίοικοι τῶν ἀλλοφύλων καιρὸν ἔχειν ᾠήθησαν τοῦ παντελῶς ἀπολέσαι τοὺς Ἰσραηλίτας μνησικακοῦντας αὐτοῖς ὑπὲρ ὧν πεπολεμήκασί τε πολλάκις καὶ κεκρατήκασιν αὐτῶν διὰ τῆς θείας ῥοπῆς τοῦτο λέγει· ὑμεῖς δὲ τίνος ἕνεκεν μνησικακοῦντες καιρὸν εὑρόντες ταῦτα (sic) δοκοῦντα διαπράξασθαι· τοιαῦτα κατὰ τῶν ἐμοὶ προςηκόντων τετολμήκατε· ἴστε γὰρ ὅτι ὀξέως ὑμῖν ἐπάξω τὴν ὑπὲρ τῆς γνώμης ταύτης τιμωρίαν ἀνθ' ὧν ἅπαντα τὰ προςόντα τούτοις λαβόντες, εἰς τοὺς ναοὺς εἰςηνέγκατε τοὺς ὑμετέρους ἔτι καὶ τοὺς υἱοὺς αὐτῶν διαπολήσαντες (sic) ἐλπίδι τοῦ πάντας αὐτοὺς τῶν ὁρίων ἐκβαλεῖν τῶν οἰκείων ὧνπερ οὖν ὑμᾶς εἰςπράξωμαι δίκας· ἀπαλλάξω γὰρ τούτους τῆς κατεχούσης αὐτοὺς ἀνάγκης

νῦν καὶ κρείττους ἐργάσομαι τῶν πολεμίων· ὥστε καὶ ὑμῖν ἀποδοῦναι ἀνθ' ὧν εἰς αὐτοὺς τετολμήκατε· λαβεῖν τούς τε υἱοὺς ὑμῶν καὶ τὰς θυγατέρας αἰχμαλώτους· καὶ δὲ καὶ αὐτοῖς μακράν που ἀποδοθῆναι, ὅθεν οὐδὲ δυνατὸν ὑμῖν αὐτοὺς ἀνασώσασθαι ἔτι· ταῦτα πρὸς τοὺς Τυρίους τε καὶ Σιδωνίους περιοικοῦντας ἅπαντας παραθεὶς· (sic) ὡς ἂν κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ἐπικεχειρηκότας συμπρᾶξαι τοῖς ἀμφὶ τὸν Γὼγ ἐπὶ τὸ κατὰ τῶν Ἰουδαίων ἀπωλείαν ἔχεται τῆς οἰκείας ἀκολουθίας· καὶ φησίν· „κηρύξατε ταῦτα ἐν τοῖς ἔθνεσι· ἁγιάσατε πόλεμον ἐξεγείρατε τοὺς μαχητάς· προςαγάγετε τὸ ἀναβαίνετε πρὸς τοὺς ἄνδρας πολεμισταί· συγκόψατε τὰ ἄρροτρα ὑμῶν εἰς ῥομφαίας· καὶ τὰ δρέπανα ὑμῶν εἰς σειρομάστας ὁ ἀδύνατος λέγετω ὅτι ἰσχύω ἐγώ· συναθροίζεσθε καὶ εἰςπορεύεσθε πάντα τὰ ἔθνη κυκλόθεν· καὶ συνάχθητε ἐκεῖ· ὁ πραῦς ἔστω πολεμιστής·" ὡς γὰρ εἶπεν ἀνωτέρω ὅτι συνάξω αὐτοὺς διὰ τὴν ποῤῥηθεῖσαν αἰτίαν· οὕτω κἀνταῦθα ὡς ἂν αὐτὸς αὐτοῖς ἐγκελευόμενος ἅπαντες δή, φησίν, ὁπόσοι ταύτην ἔχετε τὴν γνώμην κατὰ τῶν ἐμοὶ προςηκόντων· μετὰ πολλῆς μὲν συνάχθητε τῆς σπουδῆς· συγκροτήσατε δὲ τὸν πρὸς αὐτοὺς πόλεμον· καὶ δὴ καὶ τὰ τῆς γεωργίας ὄργανα εἰς ὅπλων μετάθετε χρῆσιν· ὡς ἂν ἀρκοῦντα μὲν ἔχοιτε τὰ ὅπλα τῷ πλήθει τῶν ἐπιόντων· διὰ πλειόνων εὔκολον ὑμῖν εἴη καθὰ προήρησθε πάντων ἐργάσασθαι τῶν Ἰσραηλιτῶν τὴν ἀπώλειαν· εἶτα τοῦ διεγεῖραι πρὸς τὸν πόλεμον αὐτοὺς τὴν αἰτίαν λέγων „ἐξεγειρέσθω καὶ ἀναβαινέτω πάντα τὰ ἔθνη εἰς τὴν κοιλάδα Ἰωσαφάτ· ὅτι ἐκεῖ καθιῶ τοῦ διακρῖναι πάντα τὰ ἔθνη κύκλωθεν" πᾶσι γὰρ ὑμῖν κατὰ ταὐτὸν συνελθεῖν βουλομένοις κατὰ τῶν τὴν Ἱερουσαλὴμ οἰκούντων· ἐπιτρέπω τοῦτο ποιεῖν· ὡς ἂν αὐτόθι δίκας ὑμᾶς εἰςπραξαίμην τοῦτε τολμήματος καὶ τῆς ἐπιχειρήσεως ταύτης ἅπαντας πανταχόθεν ποικίλοις ἀνελὼν θανάτοις· τί οὖν „ἐξαποστείλατε δρέπανα ὅτι παρέστηκεν ὁ τρυγητός, εἰςπορεύεσθε, πατεῖτε· διότι πλήρης ὁ ληνὸς ὑπερχεῖται τὰ ὑπολήνια, ὅτι ἐπληθύνθη τὰ κακὰ αὐτῶν·" τοσοῦτος γὰρ ἔσται φόνος αὐτῶν καὶ τοσαύτη πτῶσις πάντων αὐτῶν κατ' ἀλλήλων ὁπλιζομένων· ὥστε τοῖς τὴν Ἰουδαίαν οἰκοῦσιν ὑμῖν, μὴ πολεμοῦ δεῖν· ἀλλὰ γὰρ οἴεσθαι τρυγητόν τινα παρεῖναι, ἐν ᾧπερ δρεπάνων χρεία εἰς τὸ τὸν καρπὸν ἐκτέμνειν· χρεία δὲ καὶ τῶν πατούντων τὴν ληνόν· ὡς ἂν ἐκθλιβόμενος ὁ οἶνος ἐκρέῃ· τοιοῦτο γὰρ δή τι

καὶ νῦν γίγνεται· ἐπειδὴ γὰρ ὁ πόλεμος τῇ δυνάμει κατορθοῦται τῇ ἐμῇ· καὶ πάντες ἐκκεῖνται ταῖς σφαγαῖς ὑμᾶς χρὴ παρόντας ὁρᾶν τρυγητοῦ μὲν δίκην ὥσπερ τινὰς βότρυας τιμνομίνας (sic) τε καὶ ἐπ' ἀλλήλοις πίπτοντας ταῖς σφαγαῖς· καθ' ὁμοιότητα δὲ ληνοῦ πατουμένης ὑπερχεόμενον τὸ τῶν ἀναιρουμένων αἷμα· οὕτως αὐτῶν τὰ κακὰ πληθυνθήσεται· καὶ τοσοῦτος αὐτῶν ὁ φόνος γενήσεται· οὐχ' ὑμῶν πολεμούντων· ἀλλ' ἐκείνων εἰς ἀλλήλους τὰς οἰκείας τρεπόντων δεξίας κατὰ τὸ δοκοῦν ἐμοί· εἶτα καὶ τὰ ἑξῆς ἀκολούθως λέγει· „ἦχοι ἐξήχησαν ἐν τῇ κοιλάδι τῆς δίκης· ὅτι ἐγγὺς ἡ ἡμέρα κυρίου· ἐν τῇ κοιλάδι τῆς δίκης" φοβεροὶ γὰρ ἦχοι τινὲς ἐκ τοῦ πλήθους τῶν ἀναιρουμένων ἐπὶ τῆς κοιλάδος γενήσονται ταύτης. ἐν ᾗ δὴ τὸς δέκας (sic, δίκας) αὐτοὺς εἰςπράξομαι τοῦ καθ' ὑμῶν τολμήματος· κοιλάδα γὰρ δίκης· τὴν τοῦ Ἰωσαφὰτ ἐκάλεσεν· ἀπὸ τῆς τιμωρίας τῆς αὐτόθι μελλούσης ἐπάγεσθαι ἐκείνοις παρὰ τοῦ θεοῦ· „ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη συσκοτήσουσι τὸ φέγγος αὐτῶν·" ἀκολούθως εἶπεν· ὅτι τοῖς ἀναιρουμένοις οὐκ ἔσται φῶς· ὅπως δὲ ταῦτα γενήσεται δηλῶν· ἐπάγει· „ὁ δὲ κύριος ἀνακράξαται ἐκ Σιών· καὶ ἐξ Ἱερουσαλεμ δώσει φωνὴν αὐτοῦ· καὶ σεισθήσεται ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ· ὁ δὲ κύριος φείσεται τοῦ λαοῦ αὐτοῦ καὶ ἐνισχύσει κύριος τοὺς υἱοὺς Ἰσραήλ· καὶ γνώσεσθε ὅτι ἐγὼ ὁ θεὸς ὑμῶν κατασκηνῶν ἐν Σιὼν ἐν ὄρει ἁγίῳ μου·" αὐτὸς γὰρ φησὶν ὁ θεός ὁ ἐν Σιὼν προσάγεσθαι τὴν νομίμην θεραπείαν τάξας ἑαυτῷ μεγάλην κατ' αὐτῶν ἀφήσει τὴν φωνὴν ἀφ' ἧς δὲ μικροῦ καὶ ὁ οὐρανὸς δόξει συσσείεσθαι καὶ γῆ ἐκ τοῦ παραδόξου τῶν γιγνομένων· καὶ τῆς τοιαύτης σφαγῆς οὕτω παραδόξως ἐκτελουμένης ἣν πεήσιται (sic ποιήσεται) θεὸς τῶν οἰκείων φειδόμενος· καὶ ἰσχυροὺς αὐτοὺς κατὰ τῶν ἐναντίων ἀποδεικνὺς, ὡς ἂν ἅπασι γένοιτο δῆλον· ὅτι ὄντως οὗτος δὴ θεὸς τῶν ἅπαντων καὶ κύριος ὁ ἐν τῷ ὄρει Σιὼν θεραπεύεσθαι εἰωθώς· „Καὶ ἔσται Ἱερουσαλὴμ ἁγία· καὶ ἀλλογενεῖς οὐ διελεύσονται δι' αὐτῆς οὐκέτι· καὶ ἔσται ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἀποσταλάξει τὰ ὄρη γλυκισμόν· καὶ οἱ βουνοὶ ῥυήσονται γάλα καὶ πᾶσαι αἱ ἀφέσεις Ἰούδα ῥυήσονται ὕδατα· καὶ πηγὴ ἐξ οἴκου κυρίου ἐξελεύσεται, καὶ ποτιεῖ τὸν χειμάῤῥουν τῶν σχοίνων·" ἡ μὲν γὰρ Ἱερουσαλὴμ ἁγία ἐξ αὐτῶν ὄντως φανήσεται τῶν πραγμάτων· οὐδενὸς ἐπιβαίνειν αὐτῇ ἀλλοτρίου τολμῶντος ἔτι· ἅπασι καὶ Ἰουδαίοις ἐπὶ τῆς γῆς οἰκοῦσι τῆς ἐπαγγελίας πολλή τις

ἀφθονία τῶν ἀγαθῶν ἔσται, ὡς καὶ τὰ ὄρη καὶ τοὺς βουνοὺς καρποὺς δὴ πολλοὺς τινὰς καὶ ποικίλους παρέχειν αὐτοῖς τὰς πηγάς τε συνήθως τῶν οἰκείων ὑδάτων παρέχειν τὸν πλοῦτον, αἳ εἰωθεῖαι ἐκ τοῦ ναοῦ τοῦ θείου χορηγεῖσθαι δωρεαί· καὶ πηγάζειν ἄφθονον τῶν ἀγαθῶν τὸν πλοῦτον τοῖς αὐτόθι τε εἰσιοῦσι καὶ τὰ καθήκοντα τῷ θεῷ πληροῦν ἐσπουδακόσι· ταύτην γὰρ λέγει πηγὴν ἐξ οἴκου κυρίου ἐξελεύσεσθαι τοσαύτη τις ἐστι, ὥστε ἄχρι καὶ τῶν πόῤῥωθεν τὴν φιλοτιμίαν ἐκτεῖνειν· εἶτα εἰπὼν ὅτι καὶ Αἴγυπτος ἀφανισθήσεται καὶ Ἰδουμαία δὲ σὺν ἐκείνῃ πεπράχασί τε καθ' ὑμῶν· καὶ πολλοὺς ὑμῶν ἀδίκως ἀνεῖλον· ἐπάγει ἡ δὲ Ἰουδαία ἐν βεβαίῳ τῆς οἰκείας εὐπραγίας ἔσται οἰκουμένη σὺν τῇ Ἱερουσαλὴμ ὑπὸ τῶν οἰκείων οἷς προστίθησι· „καὶ ἐκζητήσω τὸ αἷμα αὐτῶν καὶ οὐ μὴ ἀθωώσω· καὶ κύριος κατασκηνώσει ἐν Σιών·“ ἵνα εἴπῃ τοῖςτε ἐπιχειροῦντας τὶ κατ' αὐτῶν ἔτι τιμωρίαις περιβαλῶ ταῖς ἐσχάταις· διαμενῶ τε ἐν αὐτοῖς δεικνὺς ἐμαυτὸν τοῦ λοιποῦ διὰ τῆς ἀποῤῥήτου κηδεμονίας, ἣν πολλήν τινὰ παρέχων αὐτοῖς εἰς τὸν ἔπειτα διατελέσω χρόνον.

XII.

FRAGMENTA
TALAE VETUSTISSIMAE
VETERIS TESTAMENTI
E COD. REG. ARMAMENTARII PARISIENSIS.

EX COD. ARMAM. PARIS.

Deut. 32, 1 – 43.

Audi de caelum et loquar et audiat terra verba ex ore meo
Expectetur sicut pluvia adpronuntiatio mea
Et descendant sicut ros verba mea
Sicut imber super gramen et sicut nix super foenum
Quia nomen Domini invocavi
Date magnificentiam Domino nostro
Deus vera opera eius. et omnes viae ejus judicia.
Deus fidelis, et non est in eo iniquitas justus et sanctus Dominus
Peccaverunt non ei filii maculati
Generatio prava. et perversa haec Domino pertribuiscis *(sic)*
(in Gr. text. 3. *p.* ἀνταποδίδοται)
Sic populus stultus et non sapiens
Nonne hic ipse tuus pater possedit te et fecit te et creavit te
Interroga patrem tuum et adnuntiabit tibi
Seniores tuos et dicent tibi
Cum divideret excelsus gentes quomodo dispersit filios Adam
Statuit fines gentium secundum numerum angelorum Dei
Et facta est pars Domini populus ejus Jacob
Funiculus haereditatis ejus Israel.
Sufficientem eum sibi fecit in terra deserta.
In siti aestus ubi non erat aqua.
Circuivit eum et erudivit eum custodivit illum sicut pupillam oculi
Sicut aquila tegit nidum suum· et super pullos suos conf(s)idit
Extendit alas suas et accepit eos· et suscepit illos super scapulas suas
Dominus solus ducebat eos et non erat cum eis Deus alienus
Superduxit eos in virtute terrae et cibavit eos nascentia agrorum
Suxerunt mel de petra. et oleum de firma petra
By(u)tirum boum et lac ovium· cum adipe agnorum et arietum filiorum taurorum et hircorum

Cum adipe renium triticum ex sanguine uvae bibit vinum
Et manducavit Jacob et saturatus est et recalcitravit dilectus
Impinguatus est et incrassavit et dilectus est.
Et dereliquit deum qui fecit eum et recessit a Deo salutari suo
Exacerbaverunt me in alienis
In abhominationibus suis et exasperaverunt me
Sacrificaverunt Demoniis et non Deo· diis quos non noverant
Novi recentes venerunt quos nesciebant patres eorum
Deum qui te genuit dereliquisti· et oblitus es deum alentem te
Et vidit deus et zelavit et acerbatus est per iram
Filiorum suorum et filiarum suarum et dixit
Avertam faciem meam ab eis· et ostendam quid erit eis in novissimo
Quia generatio perversa est filii in quibus non est fides in ipsis
Ipsi praezelaverunt me in non Deo *(sic)*· in ira concitaverunt me in simulacris suis
Et ego zelabo eos in non gente. in gente insensata irritabo eos
Quia ignis accensus est ab ira mea et ardebit usque ad inferos deorsum
Comedet terram et nascentia ejus· uret fundamenta montium
Congregabo in eis mala· et sagittas meas consummabo in eos
Tabescent fame esca avium et tensione nervorum insanabili
Dentes bestiarum mittam in eos cum furore trahentium super terram
A foris sine filiis faciet eos gladius. et in promptuariis timor
Juvenis cum virgine· lactans cum stabilito sene
Dixi dispergam illos· privabo autem ex hominibus memoriam eorum
Nisi propter iram inimicorum· ne multo tempore supersint
Ut non consentiant adversarii nec dicant· manus nostra excelsa
Et non dominus fecit omnia haec
Quia gens perdito consilio est et non est in eis disciplina·
Non sapuerunt intelligere haec· percipient in futuro tempore
Quomodo persequetur unus mille· et duo movebunt dena millia
Si non Deus pepulisset eos et dominus tradidisset eos
Quoniam non sicut dii eorum deus noster est· inimici autem nostri insensati

Ex vinea (nam? *sic)* Sodomorum vitis eorum et propago eorum ex Gomorra
Uva eorum uva fellis· botrus *(sic)* amaritudinis ipsis
Furor draconum vinum eorum· et furor aspidum insanabilis
Nonne haec congregata sunt apud me et signata sunt in thesauris meis
In die ultionis reddam illis· in tempore cum lapsus fuerit pes eorum
Quia prope est dies perditionis eorum et praesto est parata vobis
Quia iudicabit dominus populum suum· et in servis suis consolabitur
Vidit (enim?) desolutos eos et defectos in abductione derelictos et dixit
Ubi sunt dii eorum in quibus confidebant in ipsis
Quorum adipem sacrificiorum illorum edebatis· et bibebatis vinum libationum eorum
Surgant et adiuvent vos· et fiant vobis protectores
Videte videte quam ego sum et non est deus praeter me
Ego occidam et vivere faciam· percutiam· et ego sanabo
Et non est qui eripiat de manibus meis
Quia tollam in coelum manum meam et jurabo per dexteram meam et dicam
Vivo ego in aeternum· quia exacuam sicut fulgur gladium meum
Et continebit judicium manus mea·
Et retribuam judicium inimicis et his qui oderunt reddam
Inebriabo sagittas meas sanguine· et gladius meus manducabit carnes
A sanguine vulneratorum et captivitatis· a capite principum inimicorum
Laetamini caeli simul cum eo· et adoremini eum omnes angeli Dei
Laetamini gentes cum populo eius· et confirment eum omnes angeli dei filii
Quoniam sanguis filiorum eius defendetur et defendet et retribuet judicium inimicis
Et his qui oderunt reddet, et emundabit dominus terram populi sui·

CANTICUM ABACUC, ωδη Αβακουμ.

Cap. 3, 1—20.

Domine audivi auditum tuum· et timui
Domine consideravi opera tua· et expavi
In medio duorum animalium cognosceris
Cum appropiant anni *(sic)* ostenderis· in adventum temporis demonstrabis *(sic)*
Jam *(sic)* cum conturbata fuerit anima mea in ira misericordiae memor eris
Deus de Theman veniet· et sanctus de monte umbroso et condenso
Operuit caelos virtus ejus· et laudis ejus plena est terra
Et splendor ejus lumen· erit cornua in manibus ejus
Illic confirmata est fortitudo gloriae eius
Et posuit caritatem firmam fortitudunis suae
Ante faciem ejus ibit verbum et prodiet in campos
Secundum pedes ejus stetit· et summota est terra
Et respexit et tabuerunt gentes
Confracti sunt montes violentia
Defluxerunt colles aeternales in gressus aeternos ei *(sic? et!)* pro laboribus vidit
Tabernacula Aethiopum expavescent et tabernacula terrae Madian
Nunquid *(sic)* in fluminibus iratus es Domine aut in fluminibus furor tuus vel in mari indignatio tua
Quia ascendes super equos tuos et equitatio tua salus
Intendens intendisti arcum tuum super sceptro dicit dominus
Fluminibus scindetur terra· videbunt et dolebunt populi
Dispergens aqua itineris dedit abyssus vocem suam
Altitudinem fantasiae suae· elevatus est sol et luna stetit in ordine suo
In lucem jacula tua ibunt· in splendorem coruscationis armorum tuorum
In comminatione tua minorabis et in furore detrahes gentes
Existi in salutem populi tui ut salvos facias christos tuos
Misisti in capita iniquorum mortem· excitasti vincula usque ad colla
Praecidisti in stupore mentis capita potentium movebuntur in ea gentes

Adaperient ora sua sicut edens pauper absconse *(sic)*
Et immisisti in mari equos tuos turbantes aquam multum
Custodivi me et expavit venter meus a voce orationis labiorum meorum
Et introiit tremor in ossa mea et subtus me turbata est habitudo mea
Requiescam in die tribulationis ut ascendam in populum peregrinationis meae
Quoniam ecce ficus non adfert fructum et non erunt nativitates in vineis
Mentietur opus olivae et campi non facientes escam
Defecerunt ab aesca oves et non sunt praesepibus boves
Ego autem in Domino gloriabor· gaudebo in deo salutari meo
Dominus virtus mea et statuit pedes meos in consummatione
Et super excelsa imponet me· et vincam in cantico eius.

ORATIO ANNAE.

1 *Sam.* 2, 1—10. *sive Regum liber* I, 2, 1—10 *sec. Vulgatam.*

Confirmatum est cor meum in domino· exaltatum est cornu meum in deo meo
Delatatum est os meum super inimicos meos· laetata sum in salutare tuum
Quoniam non est sanctus sicut dominus et non justus sicut deus noster
Non est sanctus praeter te· nolite gloriari et nolite loqui excelsa
Neque exeat magniloquum ex ore vestro
Quoniam Deus scientiarum Dominus et Deus praeparans adinventiones eius
Arcum potentum infirmum facit et infirmi procincti sunt robore
Pleni panibus defecerunt et essurientes praebuerunt terram
Quoniam sterilis peperit septem et quae multa erat in filiis infirmata est
Dominus mortificat et vivificat· deducit in inferos et adducit
Dominus pauperat et locupletat· humiliat et exaltat
Qui elevat a terra pauperem et de stercore exaltat inopem
Ut sedere eum faciat cum potentibus populi
Et sedem gloriae haereditabit eis

Qui dat orationem oranti· et benedixit annos justorum
Quoniam non in fortitudine potens vir
Dominus infirmum facit adversarium ejus Dominus sanctus
Non glorietur prudens in sua prudentia, et non glorietur potens in virtute sua
Et non glorietur dives in divitiis suis, sed in hoc glorietur qui gloriatur
Intelligere et cognoscere dominum, et facere judicium et justitiam in medio terrae
Dominus ascendit in caelos et intonuit· ipse iudicat summa terrae
Et dabit fortitudinem regibus nostris et exaltabit cornu Christi sui

CANTICUM ESAIAE 26, 9—19.

De nocte vigilat spiritus meus ad te Deus
Quoniam lux praecepta tua super terram
Justitiam discite qui habitatis terram· cessavit enim *(sic)* impius
Omnis qui non didicerit justitiam super terram· veritatem non facere
Tollat impius ut non videat majestatem Domini
Domine Deus excelsum brachium tuum nescierunt
Cum autem cognoverunt confundentur
Zelus adprehendet populum ineruditum
Et nunc ignis adversarios consumet·
Domine Deus noster pacem da nobis· omnia enim dedisti nobis
Domine Deus noster posside nos· domine prae te alium nescimus nomen tuum nominamus
Mortui autem vitam non videbunt neque medici suscitabunt
Ideo superinduxisti et perdidisti et tulisti omnem masculum eorum
Adde illis mala domine adde mala gloriosis terrae
Domine in tribulatione modica· emendatio tua nobis
Et sicut parturiens proxima est parere
Et in dolore suo clamat ita facti sumus dilecto tuo·
Propter timorem tuum domine in utero accepimus
Et parturivimus et peperimus spem salutis tuae
Quem *(sic, quam?)* fecisti super terram

Sed cadent qui inhabitant terram resurgent mortui
Resurgent qui sunt in monumentis et laetabuntur qui in terra
Ros enim qui *(sic)* abs te et sanitas est eis· terra vero impiorum peribit.

CANT. AZARIAE.

Vulgata Dan. 3, 26—45.

Benedictus es Domine Deus patrum nostrorum
Et laudabile et gloriosum nomen tuum in saecula
Quoniam justus es in omnibus quae fecisti nobis et omnia opera tua veritas
Et judicia veritatis fecisti secundum omnia quae adduxisti nobis
Et super civitatem sacram patrum nostrorum Jerusalem
Quoniam in veritate et judicio fecisti haec propter iniquitates nostras
Quoniam peccavimus et inique egimus discedere a te
Et perquam peccavimus in omnibus· et mandatis tuis non audivimus
Neque conservavimus neque fecimus sicut percepisti nobis ut bene nobis esset
Et omnia quaecunque nobis fecisti
Et omnia quaecunque adduxisti nobis in vero judicio fecisti
Et tradidisti nos in manus inimicorum inimicissimorum apostatarum
Et regno iniquo et iniquissimo prae omni terra
Et nunc non est nobis aperire os
Confusio et exprobratio facta est servis tuis et colentibus te
Et ne tradas nos in finem propter nomen tuum
Et ne destruas testamentum tuum et ne avertas misericordiam tuam a nobis
Propter Abraham dilectum tuum et Isaac servum tuum et Israel semen tuum
Quibus locutus es adimplere semen eorum quasi stellas caeli
Et quasi harenam maris quae ad oram maris est
Quoniam domine minorati sumus prae omnibus gentibus et sumus humiles
In omni terra hodie propter iniquitates nostras

Et non est in tempore hoc princeps et profeta et dux
Neque holocaustomata neque sacrificium neque oblatio neque incensus
Nec locus ad sacrificandum in conspectu tuo et in veram misericordiam
Sed in anima contribulata et spiritu humiliationis accipimus nos
Quasi in olocausto arietum et taurorum et multitudine agnorum pinguium
Sic fiat sacrificium nostrum in conspectu tuo hodie
Et perficere subsequentes te
Quoniam non est confusio confidentibus in te
Et nunc exsequimur in toto corde et timemus te
Et inquirimus faciem tuam ne confundas nos
Sed fac nobiscum secundum maiestatem tuam
Et secundum multitudinem miserationum tuarum
Et libera nos secundum mirabilia tua et da gloriam nomini tuo domine
Et confundantur omnes qui ostendunt servis tuis mala
Et confundantur ab omni potentia sua et virtutes eorum conterantur
Et cognoscant quoniam tu dominus deus solus · et gloriosus in omni orbe terrarum.

Υμνος τριων. *Dan.* 3, 52—88.

Benedictus es Domine Deus patrum nostrorum et laudabilis et superexaltatus in saecula
Benedictum nomen gloriae tuae quod est sanctum et laudabile
Et superexaltatum in saecula
Benedictus es in templo sancto gloriae tuae
Et laudabilis et gloriosus in saecula
Benedictus es cernens abyssos · sedens super Cherubin
Et laudabilis et super exaltatus in saecula
Benedictus es super sedem regni tui ... et l.e.s.e.i.s
Benedictus es in firmamento caeli
Et laudabilis et gloriosus in saecula
Benedicite omnia opera Domini Dominum
Ymnum dicite ei superexaltate eum in saecula

Benedicite Angeli Domini Dominum: ymnum dicite
— aquae omnes quae estis super caelos Dominum · ymnum dicite
— omnes virtutes Domini Dominum · ymnum dicite
— sol et luna — — —
— sidera caeli — — —
— omnes imber et ros — — —
— omnes spiritus — — —
— ignis et aestus — — —
— noctes et dies — — —
— lux et tenebrae — — —
— hiems et aestus — — —
— glacies et nives — — —
— fulgor et nubes — — —
Benedicat terra dominum
Ymnum dicat et superexaltet eum in saecula
Benedicite montes et colles dominum — —
— omnia nascentia terrae — —
— maria et flumina — —
— fontes — —
— cete et omnia quae moventur — —
— volucres caeli — —
— bestiae et jumenta — —
— filii hominum — —
Benedicat Israel dominum —
Benedicite sacerdotes domini dominum — —
— servi domini — —
— spiritus et animae justorum — —
— sancti et humiles corde — —
annanias azarias misael — —

FIDEI PROFESSIO.

Credo in unum deum patrem omnipotentem
Factorem caeli et terrae visibilium omnium et invisibilium
Et in unum dominum Jhesum Christum filium dei unigenitum
Ex patre natum ante omnia saecula
Deum de deo lumen de lumine deum unum de deo uno

Natum non factum consubstantialem patri per quem omnia
facta sua
Quem propter nos homines et propter nostram salutem de-
scendentem de caelis
Et incarnatum de spiritu sancto et Maria virgine in (?) hu-
manatum
Crucifixum etiam pro nobis sub Pontio Pilato
Passum et sepultum et resurgentem tertia die secundum
scripturas
Et ascendentem in caelos et sedentem ad dexteram patris
Et iterum venientem judicare vivos et mortuos
Cuius regni non erit finis
Et in spiritum sanctum Dominum et vivificantem ex patre
filioque procedentem
Qui cum patre et filio simul adoperatur et conglorificatur
Qui locutus est per profetas
In unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam
Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum
Spero resurrectionem mortuorum et vitam futuri saeculi.
Amen.
Sanctus deus sanctus fortis sanctus immortalis miserere nobis
Gloria patri et filio et spiritui sancto et nunc et semper in
saecula saeculorum. Amen.
Agnus dei qui tollis peccata mundi, miserere nobis
Unus sanctus unus Dominus Jhesus Christus in gloriam dei
patris. Amen.
Vinea facta est dilecta in cornu in loco uberi
Et maceriem circumdedi et circumfodi et plantavi
Vineam Sorech. exaedificavi turrim in medio eius·
Et torcular fodi in eam· vinea enim domini Sabaoth
Domus Israhel est.

XIII.

FRAGMENTUM

MONASTERII LA CAVA PROPE NEAPOLIM

GRAECUM PATRISTICUM

QUOD TRACTAT

EUCHARISTIAM ET DOCTRINAM DE EXPIATIONE,

LITERIS UNCIALIBUS, SEC. VIII., RARIS ACCENTIBUS.

καθαρσον την
δια του λουτρο
ἐβολκαι ραμω (sic)
εω ὑμας καθα
ρον ὑδωρ· και
καθαρισθηθε
σθε απονaιων (πάντων! sic)
των καθαρσι
ων ὑμων και
ἀπο παντων
των ἰδωλω.
. . . . ν καθαρι
υμων και δωσω
υμιν καρδιαν
και . . . . .
καινον δωσω
υμων και αφε
λω την καρδια
την . . . . . .
ἐκ της σαρκος ὑ
μῶν και . . . . σω
υμῖν καρδιαν
σαρκινην και
πνα (πνεῦμα) καινον δω
σω ὑμῖν και α
σ . . . . . ω την καρ

διαν τὴν λιθι
νην ἐκ τῆς σαρ
κος ὑμῶν· και
...ο πν̄α (πνεῦμα) διω
. . . .

Quae quidem reliquiae, cuinam auctori debeantur, ad h. diem coniectando efficere nondum potui.

Leipzig, gedruckt bei W. Haack.

ius
ac-
VII.

πατυροαῦτων τόπτα. καὶ τὸ

ἀλλαμβάναι κ. τ. λ.

„ ἔθετο ὁ ἐπίσκοπος ποιμαί „

Την. λ.

φύλος

καὶ ὡς μυστηρίον· θ̅ς ἐφανερώθη

συνεστάθησαν κόσμου. ἀνελή-

φθη

ὡσ

κ

ἰὸν ἔθετο ἐπίσκοπον ποιμάνειν

A

C

hott, Dr. *H. A.*, kurzer Entwurf einer Theorie der Beredsamkeit mit besonderer Anwendung auf die geistliche Beredsamkeit Zum Gebrauche für Vorlesungen. 2te verb. u. verm. Aufl. gr. 8. Rthlr. 1.

— Theorie der Beredsamkeit, mit besonderer Anwendung auf die geistliche Beredsamkeit in ihrem ganzen Umfange dargestellt. 1r Theil. 2te verb. Ausg. gr. 8. Rthlr. 2.

Auch unter dem Titel:

Philosophische und religiöse Begründung der Rhetorik und Homiletik.

— — 2r Theil. 2te verb. Aufl. gr. 8. Rthlr. 2. 6 gr.

Auch unter dem Titel:

Die Theorie der rednerischen Erfindung, mit besonderer Hinsicht auf geistliche Reden dargestellt und an Beispielen erläutert.

☞ (*Die neue Ausgabe des 3ten Theiles erscheint im nächsten Jahre.*)

tein, M. K. W., die Apologetik des Christenthums, als Wissenschaft dargestellt. gr. 8. Rthlr. 1. 18 gr.

— über den Begriff und obersten Grundsatz der historischen Interpretation des Neuen Testaments. Eine historisch-kritische Untersuchung gr. 8. 9 gr.

ttmann. Dr. J. A. H., die evangelische Kirche im Jahre 1530 und im Jahre 1830, pragmatisch dargestellt. gr. 8. geh. 18 gr.

— die Protestation der evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speyer am 19. April 1529. Mit historischen Erläuterungen. gr. 8. geh. 18 gr.

— opuscula varii argumenti, maximam partem dogmatici, apologetici et historici. Praefatus est Dr. *A. Hahn.* 8 maj. Rthlr. 2

schirner, Dr. H. G., Briefe eines Deutschen an die Herren Chateaubriand, de la Mennais und Montlosier über Gegenstände der Religion und Politik. Herausgegeben von Krug. gr. 8. geh. Rthlr. 1

— der Fall des Heidenthums. Herausgegeben von M. C. W. Niedner. 1r Bd. gr. 8.
Druckvelinpap. Rthlr. 3. 6 gr.
Schweizervelinpap. — 4. – —

☞ (Der 2te dieses treffliche Werk beschließende Band wird von Herrn Prof. Redepenning in Bonn bearbeitet und erscheint im nächsten Jahre.)

achler, Dr. *L.*, Handbuch der Geschichte der Literatur. 3te Umarbeitung. 4 Theile. gr. 8. Rthlr. 10. 12 gr.
Schreibpap. — 13. 12 —

— Lehrbuch der Literaturgeschichte. 2te verb. Aufl. gr. 8. Rthlr. 2.

— die Pariser Bluthochzeit. 2te berichtigte und verm. Aufl. gr. 8. geh. Druckpap. 15 gr.
Velinpap. 18 —

Digitized by Google